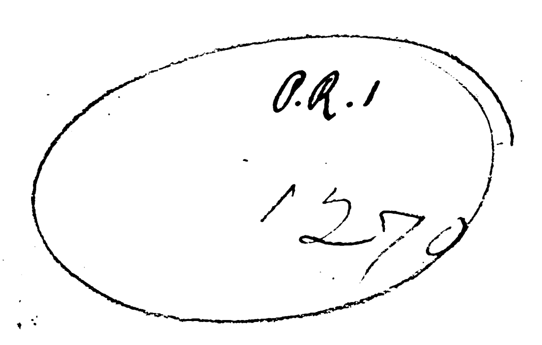



O.R.1
1270





Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1823.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Erster Band.

Leipzig, 1823.
bei Carl Cnobloch.

Geschichte der Philosophie.

Handbuch der Geschichte der Philosophie zum Gebrauche seiner Vorlesungen von Thaddä Anselm Rixner, Prof. d. Philos. am kön. baier. Lyceum zu Amberg. Erster Band. Geschichte der alterthümlichen sowohl barbarischen als klassischen Philosophie. Sulzbach, von Seidel, 1822. *XVI.* 568. 111 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Vf. hat schon Aphorismen der gesammten Philosophie in 2 BB. herausgegeben 1818. «Wie ich (sagt er – denn wir heben gern diese Stelle aus, da wir nicht besser glauben Zweck und Charakter dieser Schrift, nach Stil und Form, darstellen zu können) in den Aphorismen mich bestrebte, die Philosophie in ihrem Seyn und Bestehen, zwar nur im allgemeinen Umrisse und ohne Verfolgung des erklärenden Details, jedoch vollständig, und in derjenigen Vollkommenheit von Inhalt und Form darzustellen, welche sie gegenwärtig durch die genialen Bemühungen ihrer anerkannten Meister errungen hat: so ist die Absicht des vorliegenden Handbuchs der Gesch. d. Philos., das Werden und Fortschreiten der Philos. in ihrer allmähligen Entwickelung, bis zu ihrer Vollendung (?) als durchaus sich selbst begreifende Wissenschafts- und Wesenheits-Lehre anschaulich zu machen und den faktischen Beweis zu führen, «dass, da die Vernunft in allen Menschen eine und dieselbe ist, die bei ihren Forschungen stets und überall dasselbe Ziel instinctmässig oder wissenschaftlich verfolgt, eben deswegen die Philosophie in Wahrheit nicht mehr als eine einzige seyn könne, wovon alle die mannigfaltigen und einander sogar schnurstracks entgegengesetzten Lehrgebäude der verschiedensten Meister aller Zeitalter, Völker und Zungen von jeher nur zeitliche, einseitige und vergängliche (ja wohl!) Formen der Darstellung waren, deren jede erst dann vollkommen begriffen und nach ihrem innern Werthe geschätzt werden kann, wenn man bis zum Mittelpuncte der absoluten Vernunft-Einsicht vorgedrungen ist, von wo angesehen alle philosoph. Lehrmeinungen des heidnischen Alterthums, so wie aller folgenden christl. Jahrhunderte bis jetzt nur als so viele verschiedene Strahlen einer und derselben allgemeinen Vernunft-Erkenntniss

erscheinen; so zwar, dass selbst die grössten Irrthümer nicht mehr als blosse Irrthümer, sondern von nun an als partielle Momente einer und derselben untheilbaren Wahrheit, und als anstrebende Versuche des sich selbst, das Weltall und die Gottheit zu erfassen sich bemühenden Geistes sich darstellen.“ Welch eine Periode! Ueber die Behauptungen will Ref. den Lesern das Urtheil überlassen. Das Werk ist auf drei Bände berechnet, der gegenwärtige erste geht bis ins 7te Jahrh. n. C. G. oder bis auf das gänzliche Erlöschen der class. Philos. und Literatur im Abendlande (nicht bloss, wie die Vorr. sagt, bis zum Verfall des weström. Reichs), der 2te soll die Gesch. d. Ph. bis zur Befestigung des Protestantismus, der 3te bis zur Vollendung der Phil. als vollkommen sich selbst begreifender und folglich allgemein-lehrbarer Wissenschaft (also wohl in unendlicher Progression? oder ist die Philos. schon vollendet?) vortragen. Für ein Handbuch zum Gebrauch der Vorlesungen sind 3 Bände viel zu viel: es müssten denn die Vorlesungen nur im Excerpiren oder im Zusammenziehen bestehen. In der Einleitung behandelt der Vf. Begriff, Eintheilung, Form und Stoff der Geschichte im Allgemeinen (das musste vorausgesetzt werden, aber der Verf. wollte uns freilich seine prosaische weitläufige Sacherklärung der Geschichte und vier poetische Beschreibungen derselben mittheilen und belehren, dass ἱστορία von ἱστορεῖν, hinterlegen, abgeleitet buchstäblich die Erforschung und Mittheilung des Hinterlegten bedeute: welch ein Grammatiker!); dann betrachtet er Stoff, Form, Elemente der Gesch. der Ph., betrachtet die Einheit und Ewigkeit der Phil. selbst in ihrem idealen Wesen und die Verschiedenheiten und Vergänglichkeit der zeitlichen Formen, gibt die Grundgesetze der Gesch. d. Ph. an, das Verhältniss der Gesch. d. Ph. zur Gesch. der Menschheit und die, den Bildungsstufen der Menschheit entsprechenden Perioden der Gesch. der Cultur. Endlich ist eine (mit Urtheil hie und da begleitete) Literatur der G. d. Ph. mitgetheilt. Das erste Buch enthält die Gesch. der alterthümlichen, sowohl barbarischen als classischen Phil. (Nach den aus obigen Anführungen hervorgehenden Ansichten des Verfs. müssen freilich morgenländ. Faseleien und kindische Träume auch zur Philosophie gezählt werden. Denn in sie kann freilich ein tiefer Sinn eingelegt werden!) I. Abth. Barbar., besonders oriental. Philos. (Begriff, Elemente, Ausartung und Auflösung des Orientalismus.) 1. Uebersicht der in-

dischen Urphilosophie. 2. Ausgeburten des idealen Elements des Orientalismus (müssige Beschaulichkeit und Sittenlehre ohne Religion; tibetanischer Mysticismus; chinesische Sittenlehre; Lehre des Fo-hi, des Con-fu-tsee, des Fo oder Foë, Lehre der Japaner). 3. Ausgeburten des realen Elements des Orientalismus (poetischer Naturdienst; persischer Feuerdienst; Lehre des Zoroaster; Kosmogonien der Phöniker, Hebräer, Chaldäer; ägypt. Naturdienst; Edda der Scandinavier.) II. Abth. (S. 36.) Class. Philosophie der Griechen und Römer. A. Hellenische Philos. In der Einl. wird die gr. Philos. aus der esoterischen Religion, die in dem orphischen Mysterien verhüllt lag, abgeleitet und die Einwanderung philos. Ideen aus dem Orient nach Griech. angenommen; als Elemente oder Pole der gr. Philos. werden angegeben: «der mythische Anfangspunct oder die Entzweiung ihrer aus der ursprüngl. Einheit hervorgetretenen Elemente und ein Gipfel der Bildung, in welchem sich die getrennten Elemente der Entzweiung (die Elemente des Realismus und Idealismus wieder zur harmonischen Einheit verklären (Platonismus)». 1ste Epoche der gr. Ph. mythisches Zeitalter: Orpheus (dessen Existenz doch als geschichtlich angenommen wird) und die übrigen myth. Dichter des 13ten Jahrh. v. Chr. die Gesetzgeber Lykurg, Drakon, Solon, die 7 Weisen Griechenlands und ihre Denksprüche (statt des Thales steht hier Myson). 2te Epoche: Realismus. a. erste Gestaltung des Realismus, jonische Physik, d. i. speculative Naturlehre in ihrer Reinheit: Thales, Anaximandros (dessen vielfache Kenntnisse gerühmt werden), Anaximenes, Diogenes von Apollonia, Herakleitos (dessen Kosmogonie, Naturlehre uud Psychologie), Pherekydes von Skyros. b. Uebergang der ursprüngl. Naturphilosophie in Dualismus: Anaxagoras (seine Philosophie, heisst es S. 82, ist weder vollendeter Realismus noch vollend. Dualismus, sondern schwankt, als ein *unversöhnter Dualismus* zwischen beiden Extremen einher); Archelaos von Miletos. 3te Epoche: Idealismus. a. Pythagoreismus, S. 85. Pythagoras und die (alten) Pythagoreer (nicht: Pythagoräer, wie hier steht). b. Auflösung des Pythagoreismus und Entstehung dreier neuer Formen: α. eleatische Alleins-Lehre: Xenophanes, Parmenides, Melissos, Zeno. β. neuer Dualismus, Empedokles. γ. Verwandlung des Dual. in Atomismus S. 122. Leukipp, Demokrit. 4te Epoche: Ineinsbildung des Real. und Ideal. durch die attische Philos., deren Charakter S.

133 dargestellt ist. a. S. 135. Sophistik und Sophisten: Gorgias, Protagoras u. a. b. Sokratik S. 146. Sokrates, und die Auflösung der Sokratik in ihre Elemente durch seine Schüler: Antisthenes, Diogenes von Sinope, Krates von Theben; Aristippus und dessen Nachfolger; Euklides von Megara und seine Nachfolger; Pyrrho von Elis. c. Verklärung und Vollendung des Atticismus. α. Platonische Philos. S. 175; Platons unmittelbare Schüler und Nachfolger; die ursprüngl. Akademie. β. Aristotelische Philosophie. S. 212. — Des Aristot. unmittelbare Schüler; Schüler und Nachfolger des Theophrast; die des Strato. d. Abermalige Auflösung des Atticismus und Zerfallen desselben in α. Stoicismus S. 243. (Zeno und dessen Schüler; Kleanthes; Chrysippos; Diogenes; Panätios; Poseidonios; Antiochos.) β. Akatalepsie; Entstehung der neuen akataleptischen Akademie unter Arkesilas, Lakydes, Karneades, Philo. γ. S. 278. Epikureismus. Zum Schluss wird S. 295 eine Uebersicht des ganzen in sich zurückkehrenden Kreislaufs der Philos. gegeben. B. S. 296. Römische Philosophie, insbesondere Cicero's Bemühungen um dieselbe; und die Philos. der Römer im 1. und 2. Jahrh. Chr., Seneca, Epiktet, Marc Aurel, kynische und neu-pythagor. Schwärmer des 2. und 3. Jahrh. Chr. C. Auflösung der heidnischen Philos. S. 315 Entstehung eines allgemeinen Eklekticismus; platonische Eklektiker, neue Sophisten und Skeptiker; ägypt. Schule des 3. Jahrh. a. Philos. der Juden zu Alexandrien (Philo; kabbalistische; gnostische Phil. b. Philos. der ersten chr. Kirchenväter vom 1sten bis 5ten Jahrh., im Allgemeinen S. 328 und insbesondere Phil. des Justinus, des Clemens, des Origenes, des Augustinus. c. Phil. der letzten heidnischen Lehrer. Geist des Neu-Platonismus S. 346, insbesondere Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Proklus, Synesius. S. 363. Peripatetiker vom 3—6. Jahrh.: Alexander von Aphrodisium, Nemesius, Simplicius, Johann Philoponus. S. 365. Synkretismus der platon. und aristot. Philos. in Boëthius und Cassiodorus. Diese Uebersicht gibt schon das Eigenthümliche in der systemat. Stellung der Schicksale der Phil. an; noch mehr Eigenthümliches wird man in der Ausführung finden, wozu auch der Abdruck ganzer Stellen aus den gr. Philosophen gehört. Dazu kömmt noch der Anhang (zehn) urkundlicher Beilagen zur Gesch. der alterthüml. Phil., unter denen ein Auszug aus den Oupnekhats den Anfang, die Hymne des Kleanthes und die Hymnen des Sy-

nesius (Text mit Uebers.) den Schluss machen. Die neuere Literatur ist überall, wenn auch nicht vollständig, angeführt.

Geschichte der Moralphilosophie von Carl Friedr. Stäudlin, Dr. d. Phil. und Theol., Prof. in der theol. Fac. u. Consistorialr. in Göttingen. Hannover, Helwingsche Hofbuchh. 1822. XXII. 1055 S. gr. 8. 3 Rthlr. 20 Gr.

Von dieser ausführlichen, aus den Quellen, wo es nur dem Vf. möglich war, geschöpften und an neuen Bemerkungen und Ansichten reichen Geschichte der Mor. Phil. ist die Gesch. der Ethik unter den Juden und bei den Kirchenvätern ausgeschlossen, weil der Hr. Verf. sie in s. Gesch. der Sittenlehre Jesu behandelt hat, wovon der vierte und letzte Band fast ganz ausgearbeitet ist und also bald erscheinen wird.* Der Verf. hat sich in gegenwärt. Werke auf das Wesentliche und im Allgemeinen und Besondern Charakteristische der Moralphilosophen und der verschiedenen ethischen Schulen und Secten beschränkt, um nicht zu weitläuftig zu werden. Kenntniss der Geschichte der Philos. überhaupt und des biograph. und chronolog. Theils derselben hat er vorausgesetzt und nur eine kurze Zeittafel zur Uebersicht der Zeitfolge der Philosophen beigefügt. Sein Zweck war theils eine rücksichtlose geschichtliche Belehrung über einen höchst wichtigen Gegenstand, die ihr Interesse schon in sich selbst trägt, theils auf diesem Wege zur Vervollkommnung der ethischen Wissenschaften mitzuwirken. Die Einleitung handelt vom Ursprunge der Moralphil. (aus dem natürl. Bestreben des menschl. Geistes, seiner Bestimmung nachzuforschen) und ihrer verschiedenen Systeme; vom Inhalt, Umfang, dem Werthe der bisherigen Leistungen der Moralph. (S. 6 — 19), vom Anfange der Geschichte der Moralph. (unter den Griechen — unter welchen, wie S. 21 mit Recht behauptet wird, die *eigentliche* Philosophie entstand, nicht im Orient). Die erste Abth. fasst die Gesch. der Moralph. der Griechen und Römer bis zu den Neuplatonikern in folgender Anordnung in sich. S. 23. Moral. Dichter und Weise unter den Griechen (Orpheus, Thales insbesondere), S. 23. — S. 30. Archelaus aus Athen. S. 32 — 59. Pythagoras (sein Verdienst als Moralist wird hervorgehoben, seine Lehre von der Tugend als Gottähnlichkeit, von einzelnen Tugenden, von

den Tugendmitteln). S. 60—67 Demokritus. S. 67 die Sophisten und ihre Denk- und Lehrart in Beziehung auf die Ethik. S. 79 Sokrates (über Xenophons Denkwürd. des Sokrates als Erkenntnissquelle seiner Sittenlehre S 81. Die Haupttugenden, die S. einschärft, sind: Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung oder Mässigung, Tapferkeit Weisheit — benutzt ist L. Dissen de philosophia morali in Xenoph. de Socrate commentariis tradita, Gott. 1812). S. 109 f. verschiedene Classen der Sokratiker, insbesondere Xenophon, Aeschines, Cebes. S. 114 Pla o (auch über die Aechtheit seiner Schriften S. 115. — Versuch seine Ethik systematisch darzustellen S. 122. Sein höchstes Princip ist nach S. 137 ff. ein gemischtes aus den Gesetzen der Vernunft und der Lust, wobei doch erstere den Vorzug hat. Auch in Entwickelung seiner Lehre vom höchsten Gut S. 143 weicht der Verf. von Andern ab). S. 172 Aristippus und die Cyrenaiker, S. 175 Anniceris und dessen Secte, S. 176 Hegesias und Theodorus; S. 178 Antisthenes und die Cyniker, S. 182 Diogenes, S. 184 Aristoteles (sein Geist, Methode, Eintheilung der prakt. Philosophie, Gegenstände, die er in die Ethik aufnahm etc. zuletzt S. 215 f. noch ein Urtheil über sein unleugbar ächtes Werk, die Nikomacheische Ethik). S. 217 Classen der Platoniker oder Ethiker: Ethik der ersten Platoniker (Krantor, Polemo). S. 218. Skepticismus unter den Akademikern (Arcesilas, Karneades, Kallipho). S. 221 Plan der Ethik nach Philo von Larissa, nach Eudorus von Alex. S. 224 Antiochus, S. 225 Maximus Tyrius; S. 229 die Peripatetiker. S. 230 Epikurus. (Die Verschiedenheiten der Aristipp. und der Epikur. Ethik sind S. 233 entwickelt.) S. 246 Zeno von Cittium (die stoische Ethik, ihr Ursprung, Charakter, ihre Principien, Lehren, Vortragsmethode sind sehr ausführlich behandelt; vornemlich von S. 293 an, auch die vornehmsten Ethiker dieser Schule von Zeno bis mit Marc Aurel S. 250—74 charakterisirt). S. 375 folgen die Skeptiker (sie lehrten nicht, dass Tugend das einige Gut sey S. 389), Pyrrho, Timon, Sextus insbesondere. S. 390 Moralphil. der Römer überhaupt u. S. 391—417 des Cicero insbesondere. S. 417 Plutarch. Der Einfluss der christl. Ethik auf die philosoph. Ethik wird S. 419—35 dargestellt. Die zweite Abth. geht von den Neuplatonikern bis zum Anfange des 17ten Jahrh. S. 435. Vom Neuplatonismus und dessen Ursprunge überhaupt. S. 448 Zusammenhang der Ethik der Neuplatoniker mit ihrer Lehre von den Princi-

pien aller Dinge. S. 465. Ueber den Zeitraum zwischen dem Neuplatonismus und der Scholastik zu kurze Bemerkungen. S. 466 von der philosoph. Ethik der Scholastiker (Ursprung und Beschaffenheit der Scholastik überhaupt, Versuche der Scholastiker in der phil. Ethik; S. 469. Bekanntwerdung der Ethik des Arist. unter den Scholastikern). S. 470 Johannes Scotus Erigena, S. 472 Anselm v. Canterb., S. 474 Hildebert, S. 479 Pet. Abälard, S. 482 Peter der Lombarde, S. 490 Alexander von Hales, S. 492 Albrecht der Grosse, S. 494 Thomas von Aquinum (und seine Summa der Theologie). S. 553 Duns Scotus. S. 573 ist der Einfluss des Sinkens der Scholastik, der Wiederherstellung der Wissensch. und der Reformation (auch der Grundsätze Luthers und der frühern Lutheraner) auf die philos. Ethik dargestellt. Dann folgen S. 579. philosophisch-ethische Schriftsteller (Petrarcha, Vives, Erasmus, Pomponatius, Melanchthon, Piccolomini), S. 600. Erläuterer und Lobredner der stoischen Ethik (Lipsius, Gatacker), S 602 Erneuerer des moral. Pyrrhonismus (Agrippa ven Nettesheim). Die dritte Abth. erstreckt sich vom Anfange des 17ten Jahrh. bis in das gegenwärtige Zeitalter. Nach allgemeinen Bemerkungen über diese Periode S. 604 ist die Gesch. der Moralphil. nach den Völkern behandelt, also 1. unter den Franzosen (unter andern: Montagne S. 605, Bayle S. 628, Gassendi S. 631, Helvetius S 633—43, Diderot 643—57, das System der Natur und Schriftsteller für und wider dasselbe S. 657—704, La Mettrie 704—24, Robinet 724—37, Jesuiten und Jansenisten, Rousseau 747—51). 2. Niederländer (vorzüglich Grotius S. 752. Spinoza S. 762—74). 3. Britten und Schotten (Baco S. 775, Hobbes S. 778, Locke S. 805—25, Hume S. 859—73, Ad. Smith S. 879—96, Ferguson S 896—902, Priestley und seine Gegner 904—13 und andere). 4. Deutsche (mit Scultetus und Keckermann ist S. 914 der Anfang gemacht, von den übrigen heben wir hervor: Leibnitz S. 918, Wolf S. 922, Crusius S. 945 («ein Mann von tief eindringendem philos. Geiste, welcher nur oft dadurch irre geleitet wurde, dass er die Philosophie mit der orthodoxen Theologie in Uebereinstimmung zu bringen bemüht war»), Kant S. 960—87, Naturphilosophie und ihre Beziehung auf die Ethik S. 994; Klagen und Streitigkeiten über die philos. Ethik und Vorschläge ihr aufzuhelfen S. 1003, Jacobi S. 1007—26 — dass der Verf. einige deutsche Philosophen, wie Garve, nur von Ausländern, den Engländern, ab-

hängig seyn lässt, können wir nicht billigen). 5. Italiener (mit Jordano Bruno und Campanella ist S. 1027 der Anfang gemacht, mit Genovesi S. 1040 geschlossen.) 6. Der Spanier Majans S. 1043. 7. Die Neugriechen (Bambas, Phantazes S. 1045). Dänen, Schweden, Ungarn, Polen sind also ausgefallen. Ein Sach- und Namen-Register ist beigefügt und die Zeittafeln dem Werke vorgesetzt.

Biographie.

Aus meinem Leben. Von Göthe. 2te Abtheilung, 5ter Theil. Stuttgart und Tübingen, bei Cotta. 1822. 3 *Rthlr.*

Der hochverehrte Veteran und Feldhauptmann unserer schönen Literatur überrascht hier die Vielen, die ihm treu geblieben, aufs angenehmste, und die Hand voll Streifzügler, die kürzlich von ihm abgefallen, bei ihrem Bemühn, ihm Abbruch zu thun nach Kräften, auf eine ihnen gar fatale Art. Ueberraschen dürfte nemlich dieser Band — die Ersten, durch den Stoff, die Zweiten, durch den Geist und die Form. Von jenen werden nur sehr wenige gewusst haben, dass G. auch einen Feldzug mitgemacht hat, von diesen war ja verbreitet, der alte G., der freilich schon seit frühen männlichen Jahren abgewichen, sey nun aber vollends bequem geworden, und lasse blos drauf los drucken — alte Abgängelchen, ein wenig zugestutzt: da kömmt nun ihnen dieser Band in die Quere, der, verdrüsslich genug, nicht nur mit einer Fülle des Geistes, sondern auch mit einer Lebendigkeit, Frische und Blüthe desselben geschrieben ist, als käme er nicht von einem 73-, sondern von einem 37jährigen Manne — — Göthe hat also, als wär' er bestimmt gewesen, alle Wendungen und Bewegungen eines edlen, grossartigen Lebens zu versuchen und durchzuproben, auch einen Feldzug mitgemacht; und zwar den, in jeder Hinsicht höchst merkwürdigen — in seinen Ereignissen so überaus wunderbaren, in seinen Folgen auf die Umgestaltung Europa's so mächtig eingreifenden, nach Champagne, im J. 1792. an die Schilderung dieses Zuges, in wie weit er G'n. mitbetraf, schliesst sich nun, was sich, bis zum Herbst 1793, an diesen selbst schloss, gleichfalls in wie weit dies G'n. mitbetraf. Die Bestürmung

und Eroberung von Mainz durch die Alliirten im Spatsommer 1793 macht den Beschluss. Was trat nun aber G'n. in dieser wechselvollen, unheilträchtigen, wirrigen Periode nicht alles nahe! Er war mit seinem Herzog und Freunde ausgezogen und blieb fast immer in seiner nächsten Umgebung: welche höchst bedeutende Personen der verschiedensten Art, auch der verschiedensten Stände und Verhältnisse, und eben in der reichsten Thätigkeit oder doch in der anziehendsten Aufgeregtheit — Personen, welche meistens nicht nur in der Geschichte jener Tage, sondern der neuesten Zeit überhaupt, unvergesslich bleiben werden — schlossen sich nicht mehr oder weniger an ihn, wurden von ihm genau beobachtet, und werden hier, bald umständlicher, bald mit einigen entscheidenden Grundlinien, geschildert, als lebten sie vor uns! Nun blieb aber auch G. allerdings im Kriege derselbe, wie im Frieden; der Dichter, der Gelehrte, (hier vornemlich der Naturforscher,) der Kunstkenner, der Freund und Vertraute nicht weniger der Ausgezeichnetsten, die in dem Einen oder dem Andern ihm geistverwandt waren; da wird denn auch von allem, was in dieser Hinsicht von dem stets regen, stets sich zusammenhaltenden Geiste in dieser Zeit geleistet, bemerkt, erfahren worden, Rede und Rechenschaft gegeben; und oft, wie er dann pflegt, von solchem und anderm Einzelnen — bald ein kleiner, anmuthiger Ausbug, bald ein grösserer, lehrreicher und erfreulicher Aufflug in's Allgemeine genommen. In dieser Hinsicht, so wie in Mannigfaltigkeit der Gegenstände, ja auch, was frisches Colorit und heitere Haltung im Ganzen anlangt, wird dieser Band, vorzüglich aber seine zweite Hälfte, dem zweiten und dritten der ersten Abtheilung dieses Werks an die Seite zu setzen seyn; und dass das viel gesagt ist, weiss jeder, der hiervon überhaupt etwas weiss. — Sollten aber Leser, dieser unsrer Anmerkungen ungeachtet, meinen, sie bekämen denn doch hier nur eine Art Kriegs-Tagebuch, wie sie es jetzt, vielleicht weil ihnen in späterer Zeit der Krieg unmittelbar selbst zu nahe auf den Leib gekommen, mehr scheuen, als suchen; so sey für diese noch bestimmter erwähnt, dass es hier mehrere, auch ausführliche Excurse gibt von ganz anderer und der friedlichsten Art. Dahin gehört G's. Aufenthalt in Pempelfort bei Jacobi — wovon wir indess noch mehr zu errathen und im Allgemeinen abzunehmen, als entschieden ausgesprochen oder im Einzelnen

ausgemalt bekommen, aus Ursachen, die dem Achtsamen nicht räthselhaft bleiben werden. Dahin gehört ferner die kurze Rückkehr nach Weimar, und da die Uebernahme der Direction des Theaters — wo dann auch von den um diese Zeit geschriebenen Schauspielen nähere Nachweisung gegeben, übrigens aber zu einer, gewiss allen höchstwillkommenen, ausführlichen Darstellung der gesammten Geschichte dieses Theaters unter G's. Leitung, Hoffnung gemacht wird. Endlich, ja vor allem, gehört hierher der Aufenthalt bei der, in so viele, nicht nur damals wichtige, sondern selbst in unsere Tage herüberklingende Angelegenheiten verflochtenen Fürstin Galizin in Münster — derselben geist- und seelenvollen Dame, vor welcher selbst Vater Voss, und wo er feindlich gegen sie auftritt, nicht lassen kann, behutsam, ja einigermassen mild und sanft zu werden. (In den Streitschriften gegen Stolberg.) Die Bogen, welche diese Scenen, und offenbar mit ausgezeichneter Liebe und Sorgfalt ausgeführt, vor unsern Augen, als wären wir gegenwärtig, vorübergehen lassen, gehören zuverlässig unter das Allerschönste und Vollendetste, was wir in dieser Art von Göthe und überhaupt besitzen. Auch *der* Leser, welcher an den da auftretenden Personen — wozu auch Hemsterhuys und Fürstenberg gehören — gar keinen besondern Antheil nähme, sondern das Ganze wie eine Dichtung bloss *geniessen* wollte; auch dieser — gäbe es einen solchen — würde hier erwünscht angezogen, festgehalten und befriedigt werden. Dies wird genug seyn zu einer vorläufigen Anzeige, welche allein uns hier zusteht. Schliesslich möchten wir noch auf die Zahlen des Titels aufmerksam machen; der Band (der gewissermassen ein Ganzes für sich macht) ist angegeben als *fünfter* der zweiten Abtheilung, so dass, was zwischeninnen jetzt noch fehlt, wohl nur aus besondern Rücksichten (wie auch sonst leicht zu erachten) mag zurückgelegt worden seyn, aber hoffentlich den vielen Theilnehmenden nicht für immer vorenthalten werden wird.

Dramatische Literatur.

Das Vogelschiessen; Lustspiel in fünf Aufzügen, von H. Clauren. Dresden, bei Arnold. 1822. 21 Gr.

Der bekannte Schriftsteller, der unter den Namen Clauren, schon eine ganze Handbibliothek geliefert hat, ohne dass es ihn im geringsten angegriffen haben kann; derselbe, der vor kurzem in öffentlichen Blättern der Lieblingsautor des Zeitalters genannt worden von — einem seiner Herrn Verleger — beschenkt hier (für gutes Geld, versteht sich!) die Welt mit einem Lustspiele, in dem wir, bei dem besten Willen, nichts finden können, als Folgendes. Eine höchstgemeine und überdies längst abgebrauchte Fabel; Theater-Personnagen, wohlbekannten Theater-Personnagen nachgemodelt und nur meistentheils bis ins Fratzenhafte übertrieben; von einer geregelten Ausführung, ja selbst von einer in richtigem Verhältniss geordneten Fortführung, von einem ausgearbeiteten Dialog, und was sonst zu einem guten Lustspiel, auch von einem genialen oder doch geistreichen Uebergreifen über die Regel, was zu einer guten Posse gehört, ist hier gar keine Spur; von alle dem, was einer dramatischen Dichtung nur irgend eine Art des Interesse geben kann, entdeckt sich nichts, als in manchen Scenen eine gewisse sinnliche Belebtheit, im Ganzen eine gewisse Geübtheit, die Dinge schnell, leicht, freilich auch obenhin, vorüber zu treiben, und endlich hin und wieder ein derber, hausbackener, zuweilen wirklich lächerlicher, nicht selten aber auch sehr unartiger und fast schmutziger Spass. Wem nun daran genügt, der wird mit diesem *Vogelschiessen* zufrieden seyn; wie denn auch Leute da und dort vor der Bühne damit zufrieden gewesen seyn sollen. Wir beneiden sie nicht um das Stück, und das Stück nicht um sie. — Eine Merkwürdigkeit ist noch, dass wenigstens ein *Drittheil* des ganzen Werks in Nachweisungen an die Herren Schauspieler und Frauen Schauspielerinnen bestehet, wie sie das oder jenes sagen, wie sie gehen, stehen, sich beugen und sonst ihre Sächelchen machen sollen. So weit ists gekommen mit der — Kunst: wenn nemlich jene Vorschriften nöthig sind; und sind sie nicht nöthig, mit der Buchmacherey! —

Chriemhilds Rache. Trauerspiel in drey Abtheilungen, mit dem Chor, von Johann Wilhelm Müller. Heidelberg, b. Groos. 1822. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ob jener bekannte, reiche Stoff aus den Nibelungen sich für ein Drama, mithin für eine Darstellung auf der Bühne, die doch immer vorauszusetzen ist, eigne: das

müssen wir bezweifeln. Wie geistvoll und geschickt er auch behandelt werde; in dieser Form, mithin unmittelbar sinnlich angeschaut, wird er, dünkt uns, immer eine, mehr abstossende, als einladende, greuliche Mordgeschichte bleiben. Das hohe, verallgemeinernde Hülfsmittel aber, das der Verf. angewendet, der Chor, (Chriemhilds Jungfrauen) dürfte hier als Gegenhalt schwerlich ausreichen; wenn er auch nicht überhaupt ein sehr bedenklicher Gegenstand wäre und für moderne Menschen und modernes Leben bleiben müsste — was jedoch, unsrer wohlgeprüften Ueberzeugung nach, der Fall ist, ohngeachtet alles dessen, was Schiller in der Vorrede zur *Braut von Messina*, und auch der Verf. in seinem Vorwort, dagegen gesagt hat. Für uns Neuere wird immer das Rechte bleiben, was Hr. M. dort vom Shakespeare rühmt: dass der *Geist* des Chors nicht fehle, wenn er auch nicht persönlich auftritt. — Dass unser Dichter sein Werk aber, nicht nur mit Geist überhaupt, sondern auch mit wahrhaft poetischem insbesondere, abgefasst habe, das scheint uns unwidersprechlich; finden wir gleich diesen wahrhaft poetischen Geist mehr in schönen, vollkräftigen Einzelnheiten, als im Ganzen. Die Sprache hat Hr. M. nicht wenig in der Gewalt; doch mehr für das Starke und Grosse, als für das Milde und Zarte. Oefterer Rauhheiten oder Härten wollen wir hier nicht gedenken, da überhaupt ein Eingehen in's Einzelne uns nicht verstattet ist. Dass die Charaktere meistens einander — ästhetisch nemlich, wenn auch nicht moralisch, was aber hier nicht den Ausschlag gibt — für die dramatische Wirkung zu nahe verwandt sind; das lag freylich in dem gegebenen Stoffe. Diesen hat übrigens der Dichter in drey Abtheilungen zerlegt, von denen jede gewissermassen ein Stück für sich macht. — Den Hauptinhalt einer jeden lässt die besondere Ueberschrift errathen: *Der Schwur*, *Rüdiger*, *Chriemhilds Ende*. —

Gesellschaftsschriften.

Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg. Tome VIII. avec l'Histoire de l'Académie pour les années 1817 *et* 1818 *St. Petersbourg, de l'Impr. de l'Ac. Inp. d. Sc.* 1822. 65. 708 *S. in* 4. *XV. Kupfert.* 10 *Rthlr.*

In der Gesch. der Akademie werden erstlich merkwürdige Ereignisse der beiden Jahre, und gehaltne Sitzungen angeführt, dann die Veränderungen unter den Mitgliedern der Akad. Sieben auswärt. Ehrenmitglieder der Akad. (darunter der Mecklenb. geh. Reg. Rath Geo. Friedr. von Wehrs, gest. zu Hannover 19. Aug. 1818), zwei Correspondenten, ein Eleve der Akad. sind gestorben, Hr. Jul. von Klaproth ist zufolge Kais. Befehls vom 15. Mai 1818 (à cause de sa conduite indigne en 1812) ausgeschlossen worden; drei Mitglieder sind auf ihr Verlangen entlassen worden, zwei neue aufgenommen u. s. f. Die der Akad. für die Bibliothek, die Sammlung der Merkwürdigkeiten, das mineralog. Cabinet und die Biblioth. des Observatoriums gemachten Geschenke sind S. 12. ff., die ihr präsentirten Abhandlungen und andere handschriftl. Werke (S. 35.) in russischer, französ. und deutscher Sprache, angestellte und der Akademie mitgetheilte Beobachtungen, Erfahrungen und interessante Notizen (S. 42), Berichte von Akademikern, denen besondere Aufträge gegeben waren (S. 45 — über schriftl. Abhandlungen, die sie zu prüfen hatten, Instrumente und Maschinen, die ihrer Untersuchung übergeben waren — die Berichte über die Abhh. und Werke, die der Akad. überreicht waren, hätten wohl gleich mit der oben erwähnten Anzeige derselben verbunden werden können); Anzeige der von der Akad. herausgegeb. Werke und aufgestellten Preisfragen für 1820 (S. 60) verzeichnet.

In den Mémoires enthält 1. die Section des sciences mathématiques folgg. 15 Abhh. die wir nur kurz anzeigen können. S. 3. De binis Formulis speciei $xx + myy$ et $xx + nyy$ inter se concordibus et discordibus, auctore *L. Eulero* (der Akad. schon am 5. Jun. 1780 überreicht). S. 17. Investigatio accuratior circa Brachystochronas, auctore *L. Eulero* (der Versammlung am 10. Jul. 1780 übergeben, eine weitere Erläuterung dessen, was der Vf. im 2ten Theil seiner Mechanik hierüber gesagt hatte). Damit hängen zusammen: S. 29. de vera Brachystochrona seu linea celerrimi descensus in medio resistente, auct. *L. Eulero* (am 13. Nov. 1780 in der Zusammenkunft überreicht) und S. 41. de Brachystochrona in medio resistente, dum corpus ad centrum virium utcunque attrahitur, auct. *L. Eulero* (Conventui exhibuit d. 20. Nov. 1780). Hierzu die 1. Kupfert. S. 46. Disquisitio statica super casu quodam aequilibrii, auctore *Nicolao Fuss* (der Versammlung

übergeben d. 27. Sept. 1809. (Hierzu die 2te Kupfert. Die Frage ist: Si perimeter polygoni e circumfuso fluido undequaque aequaliter prematur, atque singula latera circa angulos libere moveri queant, utrum polygonum in aequilibrio consistat, an vero figuram suam movere cogatur?) S. 54. sur la position des plans par M. *Littrow* (présenté à la Conférence le 27. Oct. 1813. Dazu die 3te Kupfert.) S. 91. Essai de déterminer les élémens des Planètes ou Comètes par les observations géocentriques par M. *Littrow* (prés. à la Conf. le 26. Janvier 1814). S. 125. Diamètre de la lune déduit des occultations d'Aldebaran. Par *V. Wisniewsky* (prés. à la Conf. le 2. Avr. 1817.) S. 147. De curva quadam transcendente ejusque proprietate, auct. *Paulo Fuss* (der Versammlung am 23. Apr. 1817 überreicht. «Quaereus, sagt der Verfasser, nuper problemata ex methodo tangentium inversa, quibus vires discipulorum meorum exercere possem in calculo integrali, cui negotio huiusmodi problemata valde sunt idonea, incidi in curvam transcendentem quidem, sed propter proprietates, quibus praedita est, satis memorabilem. Es sind 6 specielle und ein allgemeines Problem aufgestellt und aufgelöset; dazu gehört die 4te Kupfert.) S. 161. De cycloidibus in superficie sphaerae descriptis, auctore *Nicol. Fuss* (Conventui exhibuit d. 20. Aug. 1817. Hierzu 5 Taf.) S. 176. Réflexions sur les points de rebroussement. Par *F. T. Schubert* (prés. à la Confér. le 1. Avr. 1818. — Parmi les points *singuliers* des courbes, un des plus remarquables est le rebroussement, où la courbe prend subitement une direction diamétralement opposée à celle, qu'elle avait suivie un moment auparavant; was einem Grundgesetze der Natur, dem der Continuität, zu widersprechen scheint. Da dem Vf. die gegebenen Regeln, um jene Puncte aufzufinden, nicht genügten, so hat er diese Materie aufs neue und mit Scharfsinn bearbeitet). S. 198. Problemata de curvis rectificabilibus algebraicis in superficie corporum rotundorum descriptis, auct. *Nicol. Fuss* (Conventui exhib. d. 16. Sept. 1818. Fünf Probleme und ein Theorem werden aufgestellt; dazu die 6te Taf.) S. 207. Adumbratio demonstrationis theorematis arithmetici maxime universalis, auct. *C. F. Degen* (überreicht d. 7. Oct. 1818.) S. 220. Tables de la correction du Midi. Par *F. T. Schubert* (präsentirt d. 4. Nov. 1818. Der Vf. untersuchte die, übrigens sehr gerühmten, neuen Ta-

feln der Correction des Mittags, welche Delambre in s. Astronomie théor. et prat. gegeben hat, und fand in der dazu gebrauchten Formel, die zur Grundlage dieser Tafeln dient, Fehler, die er mit schonender Achtung der Verdienste Delambre's bekannt macht und neue Tafeln angefertigt hat). S. 242. Theorematis arithmetici Demonstratio, auctore *Ed. Collins.* (überreicht d. 26. Apr. 1820.) — II. Section des sciences physiques. Acht Abhh. S. 249. Ichneumoidea Insecta Hymenoptera, illustrata a *C. P. Thunberg* (der Versammlung überreicht d. 6. Nov. 1811. Der Vf. hat alle die Arten des Ichneumons, die in Linné's Fauna Suecica und des Fabricius Systema Piezatorum vorkommen, genauer untersucht und sie in eine neue, bessere systemat. Ordnung gebracht, mit Weglassung aller zweifelhaften und ungewissen, die im Systema Nat. nach Gmelius Ausg. aufgezählt werden, aber mit Hinzufügung neuer Arten, die der Vf. entweder im Vaterlande während eines halben Jahrh. oder am östlichen Vorgebirge Afrika's oder in Ostindien und Japan gesammelt hat, und mit Anzeige ihres Aufenthaltsorts und der Synonyme aus Fabricius). S. 282. Piprae novae Species descriptae, auctore *C. P. Thunberg* (überreicht d. 12. Apr. 1820. Südamerika und dessen Inseln, vornemlich Brasilien, Guiana etc. sind das Vaterland dieser zum Sperlingsgeschlecht gehörenden Vogelart. Der kön. schw. Generalconsul zu Rio Janeiro, Hr. Ritter Wastin, hat dem akad. Museum zu Upsala mehrere theils bekannte theils unbekannte Arten desselben übersandt. Dreizehn neue Arten, die sich im gedachten Museum befinden, hat Hr. Th., nach Angabe ihrer unterscheidenden Kennzeichen, genauer beschrieben, und von einigen auf der 7ten und 8ten Taf. colorirte Abbildungen geliefert.) S. 288. De singularitate venae cavae inferioris et quorumdam ramorum arteriae aortae, auct. *P. Zagorsky* (am 26. Apr. 1820 überreicht). S. 293. Additamenta conchyliologica ad Zoographiam Rosso-Asiaticam. Specimen primum, auct. *Tilesius* (überreicht d. 1. Nov. 1820. Hr. Dr. Tilesius entschloss sich des verst. Pallas russisch-asiat. Zoographie fortzusetzen, aber er hat nur die, auf seiner Reise um die Welt gesammelten Kamtschatkischen Thiere und Steller's und Merck's zu Berlin bei der Pallas'schen Sammlung aufbewahrte Bemerk. über die kleinern Thiere benutzt. Daraus sind aufgeführt: Mya Priapus s. mentula marina *Stell.* (9te Taf.) und einige grönländ. Myen.) S.

303. Tachydermes, insecti genus, ulterius examinatum et auctum sex novis Speciebus descriptis a *C. P. Thunberg*. (Ueberreicht d. 28. Febr. 1821. Sowohl die frühern bekannt gswordenen 20 Arten dieses Käfers werden erwähnt, als die neuen 6 Arten beschrieben und T. 10 abgebildet.) S. 308. Species novae insectorum e Rutelae genere descriptae, auct. *C. P. Thunberg* (Ueberr. d. 28. Febr. 1821. Was jetzt das Geschlecht Rutela ausmacht, wurde sonst bald zu dem Geschl. Cetonia, bald zu Melolontha, bald zu Trichius gerechnet. Aus Brasilien sind mehrere neue Arten nach Europa gekommen. Eilf derselben werden vom Vf. beschrieben) S. 314. Oenothera Romanzowii et stricta, species novae, descriptae a *C. F. Ledebour*, (und T. 11. 12. abgeb. — Der Versammlung überreicht d. 18. Apr. 1821. Beide wachsen im Kön. Chili, bei dem Dorfe Talcaguano.) S. 317. Extrait des observations météorologiques faites à St. Petersbourg, année 1809. d'après le nouveau style, par *B. Petrow*. Prés. à la Conf. le 4. Mars, 1818. — III. Section des sciences politiques. Von Hrn Herrmann sechs, von Hrn. Storch zwei Abhh. S. 331. Des progrès de la population en Russie par gouvernemens, d'après la 4me, 5me et 6me Revision. Par *C. T. Hermann*. Première partie, prés. à la Conf. le 8. Mai 1816; und seconde partie (S. 352) prés. à la C. le 12. Juin 1816. Der Vf. hatte schon Russlands Bevölkerung in ihrer Totalität und in ihren Abtheilungen betrachtet; es blieb ihm noch übrig sie nach den Gouvernemens durchzugehen. Er theilt diese nach der Beschaffenheit des Bodens und des Klima ein in 8 Classen: nördliche; Ostsee-Gouv.; die um die Quellen der Wolga herum; mittlere, in den östlichen und westlichen Theil abgesondert; die von Weissrussland und Litthauen; die von Kleinrussland; die der Steppen; Sibirien; von den Bewohnern aber selbst werden zwei Classen gemacht, die producirende und nicht producirende.) S. 379 Nouvelles Recherches statistiques sur le rapport de la population à l'étendue du terrain en Russie, par *C. T. Herrmann* (überr 23. Sept. 1818. Das Verhältniss der Bevölk. zu dem Lande ist natürlich nach der verschiedenen Beschaffenheit des letztern sehr verschieden, S. 392 ff. ist es nach den 51 Gouv. dargestellt. Von ihm sind 14 sehr bevölkert, darunter das von Moscau, wo 2323 auf die □meile kommen, 18 mittelmässig, 11 schwach, 8 sehr wenig bevölkert.) S. 398. Données statistiques sur l'état de l'agriculture en Russie 1814. Par *C. T. Herrmann*

(Ueberreicht 1. Apr. 1818. Umfang des Ackerlands, Cultur und Product wird dargestellt; der Vf. beschränkt sich auf das europ. Russland. Manche geschichtliche, statistische und ökonomische Bemerkungen sind eingestreuet.) S. 412. Le revenu national considéré sous un nouveau point de vue. Par *H. Storch*. (prés. à la Conf. le 16. Juin 1819. (Der Begriff des Nationaleinkommens wird festgestellt, die Beziehungen, unter welchen es von der Staatswirthschaft betrachtet wird, angegeben, die Elemente des Nationaleinkommens, in sofern sie Gegenstand der Staatswirthschaft sind, analysirt, ein Blick auf die vorhergehenden Theorien gethan, und die eignen Irthümer eingestanden, die der Vf. in seinem 1815 herausgegebenen (auch übersetzten) Werke begangen hat.) S. 435. Coup d'oeil sur l'état des manufactures en Russie et sur les principes de sa législation manufacturière depuis le seizième siècle jusqu'en 1814. Par *C. T. Herrmann*. (prés. etc. le 5. Apr. 1820. — Zustand der Manufacturen in Russl. vom 16ten bis zu Anfang des 18ten Jahrh.; S. 437. erste Periode: Zustand der russischen Manufacturen von Peter I. bis zu Katharina II. 1701—62.; ein Collegium der Manufacturen war 1822 vorhanden; verschiedene Verordnungen wurden gegeben. Zweite Periode (S. 449) von der Regierung Katharinen der II. 1762—1803 hier nur von den verschiedenen Behörden, denen in diesem Zeitr. die Aufsicht über die Manufacturen und Beförderung derselben anvertraut war.) S. 454. Vues sur l'état des manufactures en Russie depuis 1803 jusqu'en 1814. Par *C. T. Herrmann* (zweiter Theil der vor. Abh. überreicht 11. Oct. 1820.) Das Collegium hatte keine solide Basis, keine zweckmässige Einrichtung, es konnte folglich den Zweck seines Daseins nicht erfüllen. Deswegen wurde es 18. Jul. 1803 aufgehoben und statt dessen eine Expedition für die Manufacturen beim Ministerium des Innern errichtet. Die neu errichteten Manufacturen und die Orte, wo sie sind errichtet worden, gibt der Vf. an.) S. 470. Considérations sur les sources du Revenu national d'après les principes exposés dans le Mémoire précédent, par *H. Storch* (prés. etc. le 19. Sept. 1821.) zuerst wird gezeigt, was die Natur beiträgt zu der materiellen Production, welcher Boden für dieselbe am vortheilhaftesten sey, worin die nicht materielle Production der Natur bestehe und wie sie durch Klima und Boden begränzt sey; Arbeit wird als die fruchtbarste Quelle der Production dargestellt.) —

IV. Section d'Histoire et de Philologie. Auch diese Abtheilung ist nur mit Abhandlungen zweier neuen Mitglieder, des Hrn. Frähn (4) und Gräfe (2) ausgestattet. S. 497. Variae Inscriptiones Arabicae a *C. M. Frähn* vel primo explanatae vel novis post alios curis tractatae. (In consessu Acad. d. XV. Mart. 1820. habito.) Zuerst: a. Uras-Muhammedis Chani Kasimowiensis, quae in Acad. Imp. sc. Museo Asiatico asservatur, Theca Koranica (argentea, Tab. 13.) interpretatione illustrata. (Die Räume, auf welchen sich die arabischen Inschriften befinden, sind nebst den Buchstaben vergoldet; dass Gefäss hat noch andere Verzierungen. Gelegentlich ist auch S. 503 ein in des P. Joaõ de Souza Memoria de Quatro Inscripções Arabicas, im 5ten Tom der Memorias de Litteratura Portugueza publicadas pela Acad. Real de Sciencias de Lisboa, befindliche arab. Inschrift (Gebetsformel) erklärt anders als es von Silv. de Sacy im 2. Bd. der Hist. et Mém. de l'Inst. roy. de Fr. Classe d'hist. et de litt. anc. geschehen ist, auch werden S. 509. zwei Talismane aus Chalcedoniern und noch mehrere Beispiele von arab. Gebetsformeln auf Talismanen angeführt. S. 514. von dem Urus-Muhammed (einem Dschingiskamiden, gest. 1376.) und seinem Geschlecht und S. 517. insbesondere von dem Uras Muhamed Khan zu Anfang des 17ten Jahrhund. dem diese Büchse gehörte, S. 518. von der Stadt Kasimow (wo er Khan war) in der Provinz Räsan an der Okka (ehemals Gorodez oder Motscheräk Gorodetz genannt und 1158 erbauet) gehandelt; nach der Mitte des 17. Jahrh. ging die kleine tatar. Dynastie daselbst ein, S. 520. Die Kapsel scheint zur Aufbewahrung einer Handschr. des Koran bestimmt gewesen zu seyn. — b. S. 523. De lampade Cufica Byläriensi Musei Asiatici Acad. Imp. Sc. (mit Abb. T. 14.) Sie ist erst vor wenigen Jahren unter den Ruinen der ehemals blühenden tatar. Stadt Bylär gefunden worden und hat eine Cufische hier erklärte Inschrift. c. S. 531. Inscriptiones Cuficae pallii Imperatorum Germanicorum inauguralis interpretandae Spicilegium. Georg Jac. Kehr (studii palaeographici Arabici Fundator) war der erste, der es versuchte diese bis dahin für blosse Verzierung gehaltene arab. Inschr. des Kais. Reichsmantels, der unter den Reichskleinoden aufbewahrt wurde, zu erklären, fast gleichzeitig mit ihm Joh. Heinr. Schulze; die spätern Ausleger (Tychsen, Casiri etc.) werden angeführt, und ihre Erklärungen mitgetheilt, dann S. 536. folgende des

Hrn. Colleg. R. Frähn: Est ex iis, quae fabricata sunt in officina Regia, quae floret felicitate, magnificentia, prospera sorte et summa perfectione, excellentia et eminentia, gratia et fortuna secunda, liberalitate et maiestate, gloria et pulcritudine, consecutione votorum exspectatiorumque et suavitate dierum noctiumque absque defectu et mutatione, potentia et cura sollicita, custodia et tutela, felicitate et incolumitate, victoria et sufficientia in urbe (primaria) Siciliae (Palermo) anno 528 (das 31. Oct. 1133 unter der Regier. Rogers II. anfängt). Kritische und philol. Anmerkungen sind S. 537 beigefügt, in welchen auch Tychsen häufig berichtigt wird. Der von Sicil. Arabern als Geschenk für Roger II. verfertigte Mantel scheint von Heinrich VI. zu Ende des 12. Jahrh. nach Deutschland gebracht zu seyn. d. S. 545. Inscriptionum in tibialium Imper. inaug. fasciis auro textili pictarum Reliquiae. Die eine lieset Hr. F. anders und übersetzt: Pro rege augusto illustri, die andere ist zu verstümmelt. e. S. 547. Templi cathedralis Cordubensis, Muhammedanorum olim synagogae, Inscriptio Cufica anni p. C. 965 novis post alios curis tractata. — S. 557. Inscriptionum arabicarum a *C. M. Fraehn* vel primo explanatarum vel novis post alios curis tractatarum nova Sylloge d. 24. Oct. 1821 (Enthält: S. 557. De speculo aereo Byläriensi et Samarowiensi, item de Talismano Khasanensi. Hr. F. glaubt S. 566, dass solche disci (Spiegel) auch zu Talismanen gedient haben. Andere arab. Spiegel werden mit jenem verglichen. S. 569. Astrolabii Norimbergensis Saec. XIII. p. C. N. (bei Murr u. A.). Inscriptio Cufica novis post Tychsenium curis tractata. Sie wird nach anderer Lesart erklärt: Confecit hoc es-Sahl, astrolabarius Nisaburensis; und: Factum pro Museo Melik-el-muszafferi Taky-ed-dini. S. 572. Inscriptionis Cuficae acu pictae in linteolo inserto codici Evangeliorum latino Coenobii St. Michaelis Luneburgae nova interpretatio. S. 575. Analecta ad cippi Panormitani a. p. C. n. 1087. translationem Tychsenianam in den Nov. Act. Reg. Soc. Upsal. VI. 328 ss. S. 577. Veteres Memoriae Chasarorum ex Ibn-Foszlano, Ibn-Haukale et Schems-ed-dino Damasceno, arabice et latine, cura *C. M. Fraehnii.* Consessui Acad. d. 24. Oct. a. 1821 traditae. Die Kenntniss des zwischen dem Caspischen und schwarzen Meere und an den nördlichen Ufern beider ehemals wohnenden, mächtigen Volks der Chasaren, für die mittlere, vornemlich die russ. Gesch. wichtig, ist noch nicht genug aufgeklärt. Eigne Anna-

len oder Denkmale desselben sind nicht vorhanden. Man muss sich daher an auswärtige Schriftst. halten. Dahin gehören die noch nicht genug benutzten arab. Geschichtschreiber. Des Jakuti grosses geograph. Lexikon, eine reiche Fundgrube der Gesch. u. Geographie, wovon die Petersb. Akad. d. Wiss. eine Handschrift besitzt, hat unter dem Worte Chasar des Ahmed Ibn Foszlani (der als Gesandter des Chalifen Muktedir zum König der Bulgaren 921 geschickt wurde) Nachrichten von den Sitten und Einrichtungen der Chasaren mitgetheilt. Hr. F. hat schon des Ibn-Foszlan Nachrichten von den alten heidnischen Russen und den muhamed. Bulgharen an der Wolga in eignen Abhandlungen, die aber noch nicht aus der Presse waren, bekannt gemacht. In gegenw. Abh. ist der Text des Jakuti (in der Petersb. Handschr. sehr fehlerhaft) verbessert mit Hülfe der Bodlei'schen Oxforder Handschr. die Hr. Prof. Macbride in diesem Stücke für ihn verglichen, und des Ibn Haukal, der auch im 10. Jahrh. lebte und mit dem Foszlan über die Chasaren meist übereinstimmt. Hr. Prof. Hamaker theilte Hrn. F. die Stücke des grossen Werks von Ibn Haukal aus der Leidner Handschr. mit. In Anmerkungen zum Foszlan hat er die abweichenden Berichte des Schemseddin Muhammed aus Damaschk, dessen sehr nützliche Kosmographie er aus der Petersburger Handschr herauszugeben längst angefangen, und der seine Nachrichten über die Chasaren meist aus Ibn-el Asir († 1233) geschöpft hat, beigefügt. Den Masudi konnte er nicht benutzen. S. 583 ff. ist also Ibn Foszlan de Chasaris ex Jacuti Lex. geogr. maiore, arabisch und (S. 588) lateinisch, nebst Anmerkungen (S. 594), vornemlich aus Ibn Haukal. Da in der angeführten Stelle von der Hauptstadt der Chasaren, Ilil, Nachricht gegeben wurde, so hat Hr. F. noch von drei andern chasar. Städten, Belendscher, Semender und Chamlidsch die Berichte aus Jakuti S. 612 ff. arab. mit Ueb und Noten mitgetheilt.) S. 621. De Baschkiris quae memoriae prodita sunt ab Ibn Foszlano (im 10. Jahrh.) et Jakuto (im 13.) interprete *C. M. Fraehnio*, d. 24. Oct. 1821. (Auch hier ist zur Verbesserung des Textes die Vergleichung des Bodlei. Cod. nützlich gewesen.) S. 629 Inscriptiones graecae, ex antiquis monumentis et libris editis depromptae, restituuntur et explicantur auctoree *Frider. Gräfe*. Part. I. lecta d. 14. Mart. 1821 und S. 664. Part. II. lecta d. 31. Oct. 1821. Es sind die von Dodwell in s. Reise nach Griechenland bekannt gemachten vorzüglichern Inschriften,

mit deren Ergänzung, Verbesserung, Erklärung sich Hr. G. beschäftigt. Zuerst (S. 630—47) das Sepulcralepigramm in dorischen Dialekt, zu Corfu auf einem Marmor gefunden und in dem Museo Prosalindae aufbewahrt (Dodwell II. p 506); S. 638 zwei Corcyräische Decrete (Dodw. p. 503 s. — gelegentlich werden die Wörterbücher mit dem Wort ἐπιπλαγάτας bereichert); S. 642 eine Inschr. b. Dodw. II. 170. (wo ει zweimal st. η vorkömmt), S. 645 die Delphische Inschr. daselbst p. 507. l. 16; S. 647 das zu Athen gefundene Epigramm T. I. p. 387. Dodw.; S. 649 das Bruchstück eines Epigr. ebenfalls zu Athen gefunden, Dodw. I. 319. (vielfache Versuche der Ergänzung; wahre lusus); S. 657 die Inschrift bei einem Relief Dodw. I. 442. (wo eine Interpolation bemerkt wird); S. 662 eine zu Theben gefundene Inschr., Dodw. II p. 53. So wie in der ersten Abh. metrische Inschriften bei D. verbessert werden, so in der zweiten S. 664 ff. einige prosaische, mit Beifügung einiger noch unedirten, die Hr. Staatsr. v. Köhler dem Vf. mitgetheilt hat. Zuerst S. 665 die leicht zu entziffernde Inschr. D. II. S. 283.; dann S. 666 die längere, welche den ersten Platz unter den Delphischen einnimmt D. II. p. 507, enthaltend ein Verzeichniss einiger Landgüter und Häuser, welche von den vorigen Besitzern verkauft worden sind, nebst den Kaufsummen. Ueber die Zeit der Urkunde lässt sich nichts bestimmen; über die geringen Kaufpreise werden Vermuthungen gewagt (vielleicht fand Tausch und Zugabe an Gelde zugleich Statt, was das Wort μεταπωλεῖσθαι andeuten könnte). S. 680 die latein. Inschr. D. II. p. 511. die schon früher Muratori II. 598 vollständiger aus den Papieren des Cyriakus von Ancona edirt hatte, und S. 682 die griechische D. II, 510., beide auf einem und demselben Marmor befindlich, beide in der Hauptsache und einzelnen Redensarten ähnlich. — Die griech. betrifft einen Gränzstreit zwischen Delphi und irgend einer andern Stadt. Von S. 698 an sind einige vom Hrn. Prof. Welker in einem Progr. Bonn 1819 aus Fourmont's Papieren, aus einem Marmor zu Messina, aus Zoëga's Papieren gezogene Epigramme und die aus Taylor Combe's Abh. in der Archaeologia XIII. p. 280 entlehnte schöne Grabschrift auf einen Apion in Jamben behandelt und muthmassliche Verbesserungen oder Ergänzungen vorgeschlagen. S. 704. fangen die vom verstorb. Åkerblad aus Gell's Papieren abgeschriebenen, dem Hrn. v. Köhler und von diesem Hrn. Gr. mitgetheilten uned. zwei

Epigrammen an. Das erste wurde zu Patara gefunden, auf einem Altar (βωμὸς) den ein παλαιστροφύλαξ Ammonius errichtete, damit er ihm einst zum Grabmal diene. Die 2te Inschrift, die zu Aphrodisias gefunden seyn soll, scheint Hrn G. aus drei verschiedenen Denkmalen zusammengesetzt. Er theilt sie daher in 3 Bruchstücke: Das erste ist entw. Fragment eines Decrets zur Ehre eines verdienten Bürgers, Flavius Konstantinus oder Unterschrift einer Statüe desselben; das zweite scheint die Inschrift eines Grabmals zu seyn, das ein gewisser Aurelius sich und seiner Familie errichtet; das dritte sind γνῶμαι μονόστιχοι in Jamben, vielleicht zu den mystischen Marmors zu rechnen. — Gelegentlich sind auch andere gedruckte Epigramme von Hrn. G. zu verbessern versucht worden, namentl. S. 643 in der Anthol. Pal. Jac. T. II. p. 866 n. 344 und 345; p. 644 aus derselben T. I. p. 522; p. 648 aus derselben T. III. p. CIV. (aus Clarke); p. 661. Anth. Pal. II. p. 841 n. 266 (st. καὶ δείματος wird vorgeschlagen κατὰ δ. und so etwas sollen schon Melanchthon und Grotius gelesen haben; sie haben wenigstens die gewöhnl. Lesart so erklärt); p. 679. Anth. Pal. II. p. 217. n. 615. Auch sind manche Sprachbemerkungen eingestreuet, wie über die äol. Form des Nominativs α st. ης (αἰχμητὰ u. s. f.) S. 641, über das Wort πανέλλην S. 666, über den attischen Demos Thoricus S. 656. — Es wäre wohl zu wünschen, dass diese zwei Abhh. besonders abgedruckt würden, vielleicht als Anhang zu Hrn. CR. Sickler's Ueb. des Dodwell, noch mehr aber, dass man überhaupt die einzelnen Sectionen dieser St. Petersburger akadem. Schriften auch einzeln kaufen könnte, wie es bei andern Societätsschriften schon, und zwar sehr zweckmässig, eingerichtet ist.

Dissertazioni dell' Accademia Romana di Archeologia alle quali si aggiungono le Leggi Accademiche. Tomo primo Par. I. In Roma, nella stamperia de Romanis. 1821. *XII.* 617 *S. in* 4. *mit vielen Kupf. Wien, Volcke.* 9 *Rthlr.*

Auf die Dedication dieses Bandes an den Papst Pius VII durch den Präsidenten der archäolog. Akademie, Hrn. Niccola Maria Nicolai folgen S. 1—12 die Statuten der Akademie. Sie war schon unter P. Benedict XIV. errichtet und ist nur in den neuesten Zeiten durch Pius VII. erneuert worden zur Beförderung und Erweiterung des Studiums der Alterthümer. Der verst. Marchese Ca-

nen hat zu ihrer Erhaltung und zu den akadem. Preisen die erforderlichen Summen provisorisch hergegeben; sie soll aus 30 ordentlichen, 30 Ehren-Mitgliedern und 40 Correspondenten in Italien und im Auslande bestehen. Der Cardinal Bartol. Pacca ist ihr Protector. S. 13 ff. ist das Verzeichniss der ordentl. Mitglieder (die sich alle in Rom aufhalten müssen) und zweyer überzähliger, der Ehrenmitglieder, der Correspondenten in Italien und im Auslande, vom J. 1818 mitgetheilt, von denen schon mehrere nicht mehr leben, auch S. 23 ein Verzeichniss der Mitglieder der römischen Akademie Benedicts XIV., von 1740—56. Dann folgen 18 Abhandlungen: S. 29. Prolusione alla nuova apertura dell' Accademia, del Sgr. Cav. *Antonio Canova*, Marchese d'Ischia, presidente dell' a. 1816 letta li 4 Luglio dello stesso anno (nicht von Bedeutung). S. 37. Sopra alcune laminette di bronzo trovate ne' contorni di Athene; Diss. di G. D. Åkerblad, membro ord. dell' Accad., vorgel. in der archäol. Akad., auf dem Capitol 30. Jun. 1811. Das erste hier behandelte bronz. Täfelchen ist von Dodwell in einem geöffneten Begräbniss gefunden worden und scheint eine tessera iudicialis des Gerichtshofs im Phreattys zu Athen gewesen zu seyn, so wie eine zweite von Fauvel gefundene des Gerichtshofs in Palladio. Der Verf. nimmt daher Gelegenheit, sich über die Buchstaben des altgriech. Alphabets, über den Ort Phreattys, über Palladium, über den Demos Lampra, zu verbreiten, von den erwähnten atheniens. Flecken aber auch S. 65 ff. einige uned. griech. Inschriften, die sich auf die Flecken Κρωπία, Ξυπέτη, Εὐώνυμος oder Ευωνυμία und mehrere andere beziehen, mitzutheilen. Zuletzt wird noch von der auf Vasen so häufig vorkommenden Redensart: καλὸς ὁ παῖς gehandelt. Vier erläuterte laminae aereae sind auf der Kupfert. abgebildet und in der That merkwürdig. Irren wir nicht, so war diese Abh. schon einzeln gedruckt. S. 73. Sopra una Iscrizione Greca coll' ascia sepolcrale. Diss. dell' Ab. Girolamo *Amati*, letta nell' Acc. d. 31. Luglio 1817, mit 3 Kupf. Die Ara, auf welcher die aus 4 griech. Hexametern bestehende Inschrift zu lesen (s. 1. Kupf.) befindet sich in der Sammlung des Grafen Blacas d'Aulps (bisher. französ. Gesandten in Rom), und ist einem gewissen Narcission, der hier θεομήστωρ ἀνὴρ und πινυτὸς genannt ist, von seiner Mutter, Salvia Materna und seinem Bruder Sotas gewidmet. Spon hatte den Marmor schon in der villa Giustiniani gesehen und aus dessen

Misc. erud. ant. hat sie Fleetwood in s. Sylloge Inscr. S. 259 aufgenommen. Bei der Erläuterung derselben wird S. 80 eine griech. Grabschr. (vom J. C. 238) auf einen achtjährigen Knaben, Heraklitus, S. 83 eine lateinische auf Sulenius Parthenius Eurybatus, S. 89 (u. T. 3) eine verstümmelte lat. auf einen Phaedrus Sacerdos (der Cybele oder der Isis) und noch einige andere mitgetheilt. Ueberhaupt aber sind alle einzelne Worte jener Inschr. und vorzüglich die Namen, auch der unter der ara befindliche, Aetes, nebst der dabei befindlichen kleinen ascia, genau und mit Vergleichung anderer Monumente erläutert. — S. 113. Memoria sopra uno sconosciuto egregio scultore del secolo XV. e sopra alcune sue opere, letta — dall' Accad. ordinario *Angelo Battaglini.* Der Name dieses bisher unbekannten Künstlers, dessen ein ausgezeichneter Dichter des 15ten Jahrh., Porcellio de' Pardoni aus Neapel, in hier mitgetheilten Versen, mit grossem Ruhme gedenkt, ist *Jesaias* aus Pisa. Von ihm heisst es unter andern:

Hunc genuere virum tyrrheno in littore Pisae,
Roma aluit, Pippus edocuitque pater.
Non illo inferior, qui finxit in arce Minervam,
Non illo inferior qui similes satyros;
Non illo nudam qui sculpserat ante figuram.
Quique acrem et vivum marmore finxit equum.

Nach den übrigen Versen des P. werden die Werke des Bildhauers augeführt und so viel möglich erläutert. S. 133. Dell' antica pittura delle Nozze dette Aldobrandine, Lettera dal Cav. *Luigi Biondi* scritta al Ch. Marchese Gius. Antinori, recitata in Accad. di archeol. mit 2 grossen Kupf. Der Brief des Ritter Biondi und die Wiederherstellung des ächten antiken Gemäldes der sogenannten Aldobrandin. Hochzeit sind schon bekannt. Auf der ersten Taf. ist es nach dem genauen Stich des Hrn. Giov. dell' armi, in Umrissen, auf der 2ten nach dem alten Original-Stich des Pietro Sante Bartoli dargestellt Gelehrte Erläuterungen einzelner Gegenstände des Gemäldes aus lateinischen Dichtern sind beigefügt. S. 157. Illustrazione di un frammento di antica iscrizione ritrovata sul monte Pietra Demone nel territorio di Canemorto in Sabina, letta nell' Accad. Rom. di Arch. dal Cavalier *Luigi Biondi*, il dì 28. Apr. 1811. In den sabinischen Alpen ist der höchste Berg der bei den Bewohnern des darunter liegenden Thals sogenannte Pietra Demona (Teufelsberg). Hier ist 1767 ein dicker und langer Travertinstein mit der In-

schrift: OVI (Iovi) CACVNO F. C. (faciendum curarunt) und macht also einen religiösen Gegenstand der Sabiner bekannt. Viele seltene und zum Theil seltsame latein. u. griech. Beinamen des Jupiter werden aus Inschriften (vornemlich in Spanien) und Münzen angeführt, aber der Cacunus hat zu mannigfaltigen Deutungen, auch Muthmassungen über Veränderung der Lesart Gelegenheit gegeben. Der Vf. ist geneigt, das Wort von cacumen herzuleiten, wir sehen nicht recht ein, wie. Ist die Lesart richtig, so muss es ein eigenthümliches sabinisches Wort seyn. S. 179. Nuovi Frammenti dei Fasti Consolari Capitolini illustrati da *Bartol. Borghesi* nell' Accad. d. Arch. il dì 2. Gennajo 1817 posteriormente accresciuti dall' Autore, mit 2 Tafeln. Diese neuen Bruchstücke der Capitol. Jahrbücher sind, wie billig, einzeln als 2. Th. des Borghes. Werks ausgegeben und bereits im Rep. 1820 II. 276 angezeigt worden. S. 297 Novelle del Tevere, Discorso, particolarmente in difesa di S. Gregorio Magno, recitato in Accad. arch. il di 7. Gennaro 1819. Dall' Avvoc. D. *Carlo Fea*, Presidente alle Antichità Romana. Die bekanntlich verunglückten Nachgrabungen in der Tiber gaben zu dieser Vorlesung Veranlassung, in welcher Papst Gregor I. gegen den blos auf das Zeugniss gewisser «scrittori pseudozelanti» des 13. und 14. Jahrh. gegründeten Vorwurf, er habe die Statüen und andere Denkmale der heidnischen Sculptur sammlen und in die Tiber werfen lassen, um sie dem Anblick der Wallfahrer zu entziehen, welche nach Rom zur Besuchung der heil. Plätze kamen, vertheidigt und gerechtfertigt wird. Es herrscht viele überflüssige Declamation in dieser Abh., ob sie gleich mit den Worten geschlossen wird: ornari res ipsa vetat, contenta doceri. — S. 321. Dissertazione del Signor *Giuseppe Anton. Guattani*, Segret. perpetuo dell' Accad. sopra i Fanti scritti di Carrara. Mit 2 Kupf. Das gemeine Volk in Carrara nennt Fanti die kleinen Söhne. Daher sind die 3 verstümmelten Figuren eines Reliefs (T. 1 und 2) Fanti, wegen ihrer Kleiuheit genannt worden, und Fanti scritti entweder weil man ehemals alte Inschriften daranf las oder weil neuere Beschauer ihre Namen haben umher eingraben lassen. Das Relief ist schon längst auf den Appenninen gefunden worden und der Ort, ungefähr ¼ Meile ostwärts von dem heutigen Carrara, heisst Cava de' fanti scritti. Es stellt drei Hauptgottheiten in einem kleinen Tempel vor, Jupiter den Bakchus und Hercules umarmend. S. 343. Dissertazione

sopra un antico Elmo Campano. letta — li 16. Apr. 1820 dal Sig. *Gius. Ant. Guattani.* Dieser auf einer Kupfert. von 3 Seiten abgebildete Helm von Bronze, der im Namen des Besitzers, des Card. de Gregori, der Akademie zur Untersuchung mitgetheilt worden, diente nach dem einstimmigen Urtheil der Akademiker zu scenischen Vorstellungen. Die Authenticität und das Alterthum desselben wird im 1. Cap. behauptet und Form und Verzierungen desselben erläutert, im 2. C. von dem Gebrauch gehandelt, der von einem solchen Helm gemacht werden konnte. Auf dem Hals des Helms ist das Symbol von Trinakria (Sicilien) eingegraben, die drei Füsse haben Kothurnen, da sie sonst auf den Münzen ganz nackt sind. Ein paar ähnliche Helme hatte Hr. Lelli zu Neapel gesehen. Der gegenwärtige ist zu Atella gefunden worden. Hr. Gu. hält ihn für einen militärischen, nicht für einen gladiatorischen. S. 365. Dissertazione sopra i Piombi Pontificj in genere e due inediti recentemente scoperti del Sign. D. *Giuseppe Lelli* — letta — li 18. 1818. Die beiden neu entdeckten bleiernen Siegel sind von P. Benedict IX. und Leo IX. der 1049 Papst war, und auf einer Kupfert. abgebildet. Es werden einige ausgesuchte Bemerkungen über die Verschiedenheiten der päpstl. Siegel vorgetragen. S. 385. Illustrationes prodromae in scriptores graecos et latinos de Belopaeia (Belopoeia), habitae (lectae) in Conventu Acad. Arch. XVI. Kal. Mart. A. 1819 ab Equite *Aloisio Marini*, mit einer Kupfert. Die Erklärung der alten, im Kriege gebräuchlichen, Wurfmaschinen hat noch manche Schwierigkeiten. Hr. M. erklärt erst das Wort *μηχανὴ* selbst und glaubt *μάγγανον*, was in der spätern Gräcität gebräuchlich war, könne davon abgeleitet seyn, dann die Wörter *ὄργανον*, tormentum, *ἀφετήρια*, *πρόβολοι* und ähnliche allgemeine, dann die besondern *μονογκών*, *εὐθύτονα* und *παλίντονα* (die machina euthytona war *δορύβολος*, die palintona *λιθοβολος*, catapultae, ballistae, scorpiones und noch einige ganz besondere, wie *γαστραφέτης*, *ὀρινοβάτης*, *ἀλακάτιον* oder *ἠλακάτιον* u. s. f. Der Verf. scheint ein Werk über Hero und Vitruv in Betreff der Kriegsmaschinen unter den Händen zu haben. Drei Maschinen, eine mach. monancona, eine diancona, euthytona und palintona sind abgebildet. S. 415 Degli Odori Dissertazione Oraziana letta — li 5. Gennaro 1812. da *Luigi Martorelli* da Osimo. Mit dieser Abh. über die von Horaz erwähnten Wohlgerüche fängt eine Reihe von Abh. des Verf.

über Gebräuche der alten Römer, vornemlich nach Horaz, und ihre Verschiedenheit von der neuern an. Eine bessere Eintheilung der Materie, eine genauere Untersuchung über die Bereitung der Wohlgerüche und Weglassung des Geschwätzes über *uso*, *abuso* und *disuso* der Odoramente wäre wohl zu wünschen gewesen. S. 441. Sul culto reso dagli antichi Romani alla Dea Febbre, Dissertazione del Dottor *G de Matthaeis*, vorgelesen in der Versammlung im Capitol. Pallast 3. Febr. 1814. Die Verehrung, welche die alten Römer der Fieber-Göttin bewiesen, ist aus Cicero bekannt und auch von Andern schon behandelt worden. Das Wenige, was man davon aus röm. Schriftstellern und Inschriften weiss, ist hier zusammengestellt, auch über die Tempel der Febris, besonders den dritten in parte summa Vici Longi (nach Valer. Max.) Untersuchungen angestellt, so wie über die remedia, quae in Febris templa deferebantur (nach demselben Valer. M.), wo denn der gelehrte Arzt auch die Ursachen der häufigen Fieber in Rom aufsucht und verschiedene Meinungen darüber prüft. Nicht alle Gegenden Roms scheinen ihm im Alterthume vom Fieber heimgesucht worden zu seyn. S 469. Lettera sopra una antica Lapida del Signore *Luigi Archiprete Nardi* Savignanese, Bibliothekar der öff. Bibliothek zu Rimino, au den Grafen Angelo Battaglini gerichtet. Der verstümmelte Grabstein ist merkwürdig 1. weil darauf ein quaestor alimentarius zu Rimino erwähnt wird, 2. weil ein neues municipium dadurch bekannt wird, dessen Name aber freylich nur zur Hälfte gelesen wird, es kann Cottoneum (das heutige Codogno), auch Cottium, seyn. Noch werden mehrere andere lat. Inschriften erläutert. S. 489. Saggio di osservazioni critiche, geografiche, antiquarie sopra *Pausania*, di *A. Nibby*. Dieser Versuch krit., geogr. u. antiquar. Bemerkungen über den Pausanias, geht nur das erste Capitel der Attica an, welches Hr. N. übersetzt und diese Ueb. mit 35 Anmerkungen begleitet hat, worin viel Bekanntes vorkommt; manche wichtige und ausführliche Schriften (z. B. Bökh über die laurischen Silberbergwerke) waren Hrn. N., wie es scheint, gar nicht bekannt geworden. Im Athenäus macht Hr. N. aus ἐν Κνύνῳ τῇ νήσῳ S. 510 νοσώδη, das sollte doch wohl νοσώδει heissen. Reisebeschreiber der neuern Zeit sind übrigens fleissig benutzt. S. 545. Proemio alla Storia de' Luoghi una volta abitati nell' agro Romano — de Monsig. *Nic. M. Nicolai*, Presidente. Dieses Proömium zur Geschichte der

in der Umgebung des röm. Gebiets weiland bewohnten und angebaueten Orte gibt zuvörderst eine allgemeine Uebersicht des Gegenstandes, dann Cap. 1. dell' Agro Romano antico, cap. 2. von einigen Orten auf dem linken Ufer der Tiber: vicus Alexandrinus; Johannipolis; pagus Lemonius; casale rotundum; Rocca Cenci a Torre nuova; via Lavicana und der pagus Sucusanus. Anhangsweise ist eine Schenkungsurkunde vom 20. Apr. 961 aus den Annal. Camaldol. abgedruckt. S. 593. Inscriptiones Nubienses. Comm. lecta in cons. acad. archaeol. a. d. VI. Kal. Aug. 1820. a *B. G. Niebuhrio,* Socio honorario. Es sind griech. und lat. Inschriften, welche der Architekt, Hr. Franz Gau a. Cölln, für den Hrn. Geh. Staatsr. in Oberäthiopien etc. abgeschrieben hat. Die erste griech. Inschr., sehr ungrammatisch abgefasst (die dritte gr. Inschr., welche uns bis jetzt aus Aethiopien bekannt geworden ist — die erste ist die adulitanische, die zweite die axumitische, in noch schlechterem Griechischen). Sie rührt von einem Silko, Βασιλίσκος Νουβάδων καὶ ὅλων τῶν Αἰθιόπων her, der seine Reisen nach Talmis und Taphis, seine Kriege mit den Blemyern und seine erhabenen Eigenschaften schildert. Als Hr. N. diese Abh. vorlas, war zufällig ein gelehrter Schottländer gegenwärtig, Herr David Bailie, der selbst das Land der Blemyer durchreiset und auch diese Inschrift abgeschrieben hatte, und die Copie davon, nebst einigen andern Inschriften Hrn. N. mittheilte. Sie steht auf einer Säule der Vordermauer eines Tempels, der Gross Kabascie heisst, dem Mandules, unter welchem Namen die Sonne verehrt wurde, geweihet war und nach Talmis gehörte, wie aus einem Edicte des Vorstehers der Nomos von Ombos, Aurelius Besario, genannt Ammonius, erhellt, das in einer Mauer des Tempels eingehauen und S. 603, mitgetheilt und erläutert ist. Bey dieser Gelegenheit ist auch eine Inschrift aus den Zeiten des Tiberius, in einem Gebäude zu Denderah S. 605 abgedruckt und ergänzt. S. 606 — 612 hat Hr. N. einen Abriss der Geschichte der Blemyer aus den wenigen vorhandenen Nachrichten zusammengestellt; den Silco und die Inschrift setzt er in die Zeiten des Diokletianus und Maximianus, wo auch nach andern Nachrichten die Blemyer von den Nubiern ganz besiegt wurden. Die Stadt Taphis heisst bei Ptolem. durch Schreibfehler Tathis. Die zweite Inschrift ist ein latein. Epigramm von 13½ Hexametern, auf einem Steine, der zerbrochen im Vorhofe des Tempels zu Talmis liegt. Auch dieses habe Hr. Bailie ab-

geschrieben und seine Abschrift diente zur Berichtigung der Gau'schen Copie; doch kann auch manche Lesart, wie Inachias V. 11. eine Verbesserung von Hrn. Bailie seyn. Es ist übrigens, als Gedicht nicht von grossem Werth und beschenkt uns mit einem neulat., vermuthlich provinciellem Worte: sereneficus. Die pia *Hadriani secula* bezieht Hr. N. nicht auf den Kaiser Hadrian, sondern auf T. Antoninus Pius, der anfangs auch Hadrians Namen führte, so dass also das Epigramm wahrscheinlich in dessen Zeitalter gehört.

Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus den Jahren 1820 —21. Nebst der Geschichte der Akademie in diesem Zeitraum. Berlin, Reimer, 1822. in 4. mit 30 Kupf. 10 Rthlr.

Da die einzelnen Abtheilungen mit besondern Seitenzahlen versehen sind, so führen wir sie auch einzeln an. Zur Geschichte der Akademie gehört 1. die kurze histor. Einleitung, die von den öffentlichen Sitzungen, gehaltenen Vorlesungen und den Erfolg der Preisfragen, so wie von verstorbenen und neuen Mitgliedern, aus beiden Jahren Nachricht giebt. Nur die letzte Anzeige theilen wir mit: „Die Akademie wird künftig ihre eigene Druckerei in ihrem Local haben. Zwei grosse Columbianpresses sind zu diesem Ende verschrieben worden und der Anfang zu Anschaffung vollständiger Schriften in allen Schriftzügen wird gemacht, namentlich einer doppelten arabischen Schrift; so wie auch Sanskrit-Typen von schöner Ausführung vermittelst der unter Anleitung des Hrn. A. W. von Schlegel zu Paris verfertigten Stempel und Matrizen gegenwärtig in einer hiesigen Schriftgiesserei verfertigt werden.“ 2. S. IX — XIX. Denkschrift auf Herrn J(ohann) G(ottlieb) Walter (geb. zu Königsberg 1. Jul. 1734, 1759 Prosector und 2ter Prof. der Anatomie beim Coll. Med. Chirurg. zu Berlin, 1773 Mitglied der Akademie und erster Prof. der Anat. bis 1809, wo das Collegium med. chir. aufgelöset wurde, gest. 4. Jan. 1818) von Hrn. D. *Rudolphi* (der theils die Selbstbiogr. des Verstorbenen und Anderer Nachrichten von ihm anführt (mit Berichtigungen), theils den hohen Werth seines Cabinets anatomisch. Präparate und seine Schriften rühmt.)

Abhandlungen der physikalischen Klasse der Kön. Preussischen Akademie der Wissenschaften aus den Jahren 1820 — 1821. *Berlin, Reimer.* 1822. 384 *S.* 4. *u. K.*

Diese Classe ist sehr reichlich ausgestattet. S. 1. Versuche und Beobachtungen über die Darstellung eines chemisch reinen Oxyds aus dem Nickel. Von Hrn. *S. F. Hermbstädt* (vorgel. 1. Junuar 1820. Nickel und Kobalt gehören zu denjenigen selbstständigen Metallen, welche nie einfach vererzt, sondern stets einander begleitend, so wie mit andern Metallen und vererzenden Substanzen verbunden vorkommen, so dass ihre Scheidung und Darstellung in einem absolut reinen Zustande äusserst schwierig ist. Sie hängt ab von der absoluten Reinheit der aus jenen Minen dargestellten Oxyde. Den Hrn. H. führte die mehrjährige Beschäftigung mit der genauern Ausmittelung der physischen und chemischen Qualitäten aller uns zur Zeit bekannten Metalle im absolut reinen Zustande auch auf die Untersuchung des Nickels, wozu von den rohen Materialien, die dazu dienen konnten, dem Chrysopras, dem Nickeloker, der sogenannten Kobaltspeise und dem gemeinen Nickelerz (Kupfernickel), die beiden letztern vornemlich gebraucht sind. Sein Verfahren und das Resultat seiner Beobachtungen über die Darstellung des absolut reinen Nickeloxyds sind hier, zugleich mit den Verfahrungsarten Anderer dargelegt. S. 11. Ueber den Ursprung der Meteorsteine von *F. G. Fischer*, vorgel. 15. Jun. 1820. Die Erklärungen dieser (ehemals für fabelhaft gehaltenen, jetzt hinlänglich bestätigten) Erscheinung beruhen, nach dem Vf., auf Annahmen, die nicht weniger wunderbar sind, als die Thatsache selbst. Chladni's Behauptung, dass es einzeln im Weltraum herumfliegende Massen sind, welche zufällig in unsern Luftkreis gerathen und durch ihre Schwere genöthigt werden, herabzufallen und eine andere Meinung, die sie für Auswürflinge von Mondvulcanen hält, werden verworfen und Hr. F. versucht eine dritte Behauptung, die sie für Erzeugnisse unsers eignen Luftkreises ausgibt, zu unterstützen und, nach vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen unsers Luftkreises, näher zu erklären. „Vielleicht sind Sternschnuppen, Feuerkugeln, Nordlichter, Meteorsteine die Mittel, wodurch die Natur die ungeheur vielen und vielartigen Dünste, die sich in den höchsten Gegenden des Luftkreises anhäufen, entweder ganz

in ihrem Wesen verändert oder sie unmittelbar dem Erdboden zurückgibt." S. 27. Einige anatomische Bemerkungen über Balaena rostrata, von Hrn. D. *K. A. Rudolphi*, vorgl. 26. Oct. 1820. Der Wallfisch, der zu diesen Bemerkungen eine seltne Gelegenheit gab, war an der Holstein. Küste 21. Febr. 1819 gefangen, nach Hamburg gebracht und da für das anatom. Museum in Berlin gekauft worden. Hr. R. unterscheidet die verschiednen gebrauchten Benennungen von einigen Arten des Wallfisches genauer, gibt die Maasse des untersuchten Wallfisches nach allen Theilen und Seiten an. Fünf Kupfertafeln machen die (öfters von andern abweichende) Beschreibung noch anschaulicher. S. 41. Bemerkungen über die Legirung der Metalle mit Kalium und einigen andern Stoffen, wenn sie durch schwarzen Fluss reducirt werden. Von Hrn. *S. F. Hermbstädt*. Im Eingang wird bemerkt, dass die Zahl der selbstständigen einfachen Metalle von Zeit zu Zeit vermehrt wird, einige derselben sich nicht bestätigt haben, das Bucovinium (quarziges Lebererz zu Kirlaba in der Bukowine gefunden) noch nicht gehörig untersucht ist, dass es aber nothwendig sey, die früher bekannten auf ihren natürlichen Zustand der absoluten Reinheit zurückzuführen und darnach die ihnen zukommenden physischen und chemischen Qualitäten zu bestimmen. Einen Theil der vorher schon erwähnten Beschäftigungen damit enthält gegenwärtige Abhandl. — S. 47. Bemerkungen über das Nicotianin, einen eigenthümlicher Bestandtheil in den verschiedenen Arten des Tabacks. Von Hrn. *S. F. Hermbstädt*. Der Mönch, Romano Pano, der den Columbus auf seiner zweiten Reise nach S. Domingo begleitete, entdeckte 1496 daselbst zuerst die Tabakspflanze und ihren doppelten Gebrauch, als Arznei und als Mittel zum rauchen, und gab noch in demselben J. die erste Nachricht davon in Europa. Der französ. Gesandte am portug. Hofe, Jean Nicot, lernte sie zuerst dort, als heilsames Wundkraut, kennen und brachte sie nach Frankreich. In des Prof. Lehmann Generis Nicotianarum historia etc. Hamb. 1818, sind 21 Arten dieser Pflanze, die unter die Giftpflanzen gesetzt wird, beschrieben, 16. besitzt H. und sie haben ihn in den Stand gesetzt, über die chemische Grundmischung und Aehnlichkeit derselben sich eine genauere Kenntniss zu verschaffen, wovon hier Bericht erstattet wird. S. 55. Versuche und Beobachtungen über die Atmosphäre und das Wasser der Ostsee von Hrn. *S. F. Hermbstädt*, vor-

gel. 7. Mai 1821. Sie gründen sich auf eigne Erfahrungen, die der Hr. V. im J. 1820 u. Frühj. 1821 bei Doberan gemacht hat, und sind nicht weniger wichtig für den Physiker als für den Arzt; sie zeigen den grossen Unterschied zwischen der See-Atmosphäre und der des festen Landes, zwischen einem natürlichen Seebade und einem künstlichen, und dass der specifische Einfluss der Seeluft und des Seewassers auf den lebenden Organismus durch kein ähnliches Kunstprodukt ersetzt werden kann. S. 63. Chemische Zergliederung des Wassers aus dem todten Meere, des aus dem Jordan, des bituminösen Kalks und eines andern Fossils aus der Nachbarschaft des todten Meers. Von Hrn. *S. F. Hermbstädt*, vorgel. 13. Dec. 1821. Das Wasser des todten M. ist überall klar und durchsichtig, aber überaus scharfsalzig und von bitterm Geschmack. Am östlichen Ufer legt sich das Salz in 12 Zoll dicken Lagen an; von Zeit zu Zeit steigen Dampfsäulen aus dem t. M. empor, keine Vegetation von Pflanzen, kein Leben von Fischen darin ist möglich; nur ein kleiner Krebs lebt darin; die von den aufgelösten Salztheilen abhängende Dichtigkeit des Wassers (die sich zum reinen Wasser verhält wie 1,240 : 1,000) macht es unmöglich, dass ein Mensch darin untersinken kann; aus der Tiefe des t. M. soll Asphalt (Erdpech, Judenpech), durch die unterirdische Hitze geschmolzen, von Zeit zu Zeit sich in liquider Gestalt über den Spiegel des Wassers emporheben und an der Oberfläche erhärten (was der Vf. bezweifelt); dieser ächte Asphalt ist locker, porös, verschieden von dem gröbern (Anotanon genannt) an der Nordküste des t. M. und kommt selten in den europ. Handel. Eine physische Untersuchung des todten Meeres (welches das Wasser des Jordans in sich aufnimmt, wovon aber der grössere Theil verdünstet, und welches keinen Abfluss hat) ist noch nicht veranstaltet. Die Chemiker, welche sich mit der Analyse des Wassers des t. M. beschäftigt haben, sind S. 68 f. aufgeführt (es sind deren vier), S. 71 aber folgt die neue Analyse vom Vfr. Hr. Kammerhr. Graf von Sack hatte von seiner wissensch. Reise in den Orient 1818 u. 19 zwei Flaschen voll von Wasser aus dem t. M., eine Flasche mit Jordans-Wasser, ein Stück des sich darin befindenden bituminösen Kalks und ein anderes Fossil mitgebracht und Hrn. H. zur chem. Zergliederung übergeben. Die Zergliederung des Wassers aus dem t. M. ist sehr umständlich und genau, ihre Resultate unterscheiden sich

der von denen der Hrn. Lavoisier, Klaproth und Gay-Lussac, sowohl nach dem quantitativen als dem qualitativen Verhältniss der Bestandtheile, kommen jedoch der Gay-Lussac'schen Analyse am nächsten. Ihr folgt S. 80 die chem. Zergliederung des Wassers aus dem Jordan, das farbelos, klar, durchsichtig und geschmacklos ist, S. 83. die chem. Zergliederung des bituminösen Kalks aus der Gegend des t. M.; und S. 89. des vulcanischen Products aus dem t. Meere. S. 93. Ueber den Pic von Teneriffa. Von Hrn. *v. Buch*, vorgel. 23. Nov. 1820. Ein paar Bemerkungen des Hrn. v. Humboldt über den Pic, welche mit der Theorie der Vulcane zusammenhängen, sind ausgeführt und noch einige Anmerkungen über die Natur des Bimssteines hinzugefügt. S. 105. Einige Bemerkungen über das Klima der canarischen Inseln. Von Hrn. *v. Buch*, vorgel. 29. März 1821. Nach von Humboldts fester Bestimmung der Temperatur unter den Tropen sind nun noch Beobachtungen über die Temperatur bis zum 50° der Br. nothwendig. Heberden's in Madera 1750 angestellte Beobachtungen sind nicht genau genug. Hr. von B. hat die von Don Francisco Escolar in St. Cruz auf Teneriffa Mai 1808 — Aug. 1810 angestellten benutzt, mit seinen Beobachtungen begleitet und mit andern verglichen. S. 121. Bemerkungen über die natürlichen Ordnungen der Gewächse. Erste Abhandlung. Von Hrn. *F. Link*, vorgel. 7. Dec. 1820 Eine Uebersicht der, seit dem 16. Jahrh. gebrauchten verschiedenen Arten und Gründe der Eintheilung und Anordnung der Gewächse ist vorausgeschickt. Linné unterschied zuerst das natürliche und das künstliche System. Jussieu hat die natürlichen Ordnungen genauer bestimmt; Oken seine Eintheilung der Naturkörper nach den vier Elementen auch auf die Pflanzen erstreckt. Dann wird die verschieden beantwortete Frage: ob es natürliche Ordnungen im Pflanzenreiche gebe? aufgestellt. Die Gegner derselben mögen noch so viel dagegen sagen, das Bedürfniss sie zu suchen bleibt und die Einwendungen lassen sich leicht heben. Darauf folgt S. 134 die Frage: gibt es einzelne Kennzeichen, welche als Repräsentanten des Ganzen auftreten können, oder mit welchen andere Kennzeichen beständig verbunden sind? Das Naturgesetz: alle Bildungsstufen der Theile sind auf alle Weise mit einander verbunden: wird näher bestimmt durch die zwei folgenden: a. ähnliche Bildungen (d. i. solche, welche ähnliche Stellen in den Reihen einnehmen, sind am öftersten mit einander verbunden; b. sehr

entfernte Bildungsstufen widerstreben der Verbindung und eine sucht die andere in eine nähere Stufe zu ziehen. Darauf wird die Art der Bestimmung und Behandlung der natürl. Ordnungen gegründet, und fünf Classen der Gewächse nach ihren 5 Rücksichten (Wurzel, Stamm, Blätter, Gemmen, Befruchtungstheile) betrachtet und benannt: Cryptophyta, Musci, Filices, Monocotyledones, Dicotyledones. S. 145. Ueber mehrere neubeobachtete Krystallflächen des Feldspathes und die Theorie seines Krystallsystems im Allgemeinen, von Hrn. *Weiss*, vorgel. 30. Nov. 1820. Der 1ste Abschn. stellt die vom Verf. seit seiner krystallograph. Fundamentalbestimmung des Feldspaths neu beobachteten Krystallflächen auf, der 2te S. 165 enthält die allgemeinere Deduction der Flächen des Feldspathsystems. S. 185. Ueber die dem Kalkspath-Rhomboëder in den Winkeln nahe kommenden Rhomboëder mehrerer Mineralgattungen; zur Berichtigung einer Stelle in den Abhh. der physikal. Classe für 1818 und 19. S. 430 f. (wo Hr. Dr. Mitscherlich des Vfs. Ansichten, wie sie ihm durch dessen Zuhörer bekannt wurden, falsch dargestellt hat); nebst leichten Formeln für die Berechnung gewisser von einander abhängiger Winkel am Rhomboëder, Dihexaëder und Quadrat-Octaëder. S. 195. Ueber das Krystallsystem des Gipses. Von Hrn. *Weiss*, vorgel. 26. Jul. 1821. Zu Anfang sind für die sämmtlichen natürlichan Abtheilungen des Krystallsystems, wie der Vf. sie aufgestellt hat, die lateinischen Ausdrücke angegeben, die leicht in andere Sprachen aufgenommen werden können, und am Schlusse S. 216 des Hrn. Bergcomm. Raths Mohs Darstellung der Grundflächen des Gipssystems beurtheilt. S. 223. Beobachtungen aus der vergleichenden Anatomie. Von Hrn. Dr. *K. A. Rudolphi*. 1. Ueber die elektrischen Fische (die Arten der Zitterrochen, den elektr. Rochenhay, Rhinobatus electr., den Petrodon electr., den Zitteraal, der Trichiurus electr., den Zitterwels, und einige zweifelhafte), die Organe des Zitterrochens (Torpedo) und Zitteraals (Gymnotus electr.) werden genauer beschrieben, weniger konnte von denen des Zitterwels (Sciurus electr.) gesagt werden. Dazu 2 Kupfert. 2. (S. 232) Ueber den sogenannten Giftsporn des männlichen Schnabelthiers, (Ornithorhynchus paradoxus). Gegen die Meinung, dass er Gift enthalte. Dazu Tafel 3. — S. 237. Die Werke von Marcgrave und Piso über die Naturgeschichte Brasiliens, erläutert aus den wiederaufgefundeuen Original-Abbildungen. (Fortsetzung.)

Von Hrn. *Lichtenstein.* Diessmal III. Amphibien, die des Marcgrave, mit manchen Berichtigungen, bis S. 253, dann die des Piso. — S. 258. Die Gattung Dendrocolaptes, von Hrn. *Lichtenstein*, Fortsetzung vorgel. 9. Nov. 1820. Die neueste Sendung von Säugethieren und Vögeln, welche die Hrn. von Olfers und Sello auf ihrer letzten Reise in verschiedenen Gegenden Brasiliens gesammlet haben, hat wieder mehrere neuere Arten dieser Gattung geliefert und manche Zweifel über einige schon bekannte Arten gelöset. Die neuen Arten: D. Decumanus; D. squamatus; D. bivittatus; D. erithacus; sind beschrieben und auf 2 Tafeln abgebildet; dann sind Bemerkungen über Beschreibungen und Abbildungen dieser Vögel in Le Vaillant Histoire natur. des Promerops et Guèpiers gemacht, endlich ein Verzeichniss sämmtlicher 18 Arten der Gatt. Dendrocolaptes, systematisch geordnet, mitgetheilt (wovon das zootom. Museum zu Berlin 14 besitzt). S. 267. Die Werke von Marcgrave und Piso über die Naturgeschichte Brasiliens, erläutert aus den wieder aufgefundenen Original-Abbildungen (Fortsetzung). Von Hrn. *Lichtenstein.* IV. Fische (ein Schatz von Angaben über ungefähr 120 Arten von Fischen, bisher unvollständig benutzt.) Wird noch fortgesetzt werden. S. 289. Ueber den Magnetismus der galvanischen Kette. Von Hrn. *Seebeck.* Bearbeitet nach am 14. Dec. 1820 und 8. Febr. 1821 gehaltenen Vorlesungen mit einigen später beigefügten Zusätzen. Oersted's neue Entdeckung, dass ein festes Verhältniss zwischen der elektrischen und magnet. Polarisation in den galvan. Ketten Statt finde, wird dadurch vervollständigt. Ausführlich sind die angestellten Versuche und ihre Resultate mitgetheilt. S. 347. Ueber eine neue Art Seeblase, Physalia producta m. von Hrn. Dr. *Ign. Fr. v. Olfers.* Man kannte bisher 4 Arten der Seeblasen: Ph. Arethusa, pelagica, megalista (die langhälsige), velificans (die gehörnte); dazu kömmt nun die fünfte: producta (die gefusste) in den Aequinoctialgegenden des atlant. Oceans, auf der Ueberfahrt nach Brasilien, vom Vf. entdeckt, beschrieben und abgebildet. S. 357—384. Atmosphärischer Zustand in Berlin vom Oct. 1820 bis zu Ende September 1821 ausführlich dargestellt.

Abhandlungen der mathematischen Klasse der Kön. Preuss. Akad. d. Wiss. aus den Jahren 1820—21. Berlin, 1822. Reimer, 147 S. in 4.

S. 1. Entwickelung einer unabhängigen Koeffizientengleichung, welche bei der Summirung gewisser Reihen vorkommt. Von Hrn. *Eytelwein*, vorgel. 8. Jun. 1820. Die Begründung der Gesetze, nach welchen die Coëfficienten in den Summenausdrücken gewisser Reihen fortschreiten, ist um so nöthiger, je öfter solche Reihen vorkommen, auch ist es wünschenswerth, statt der gewöhnlich vorkommenden recurrirenden Coëfficientengleichungen zu unabhängigen zu gelangen, durch welche jeder Coëfficient ausser der Ordnung gefunden werden kann. Dazu dient dieser Beitrag. S. 9. Von der Bestimmung der Wassermenge eines Stroms. Von Hrn. *Eytelwein*, vorgel. 15. März 1821. Es wird gezeigt, wie sowohl die Geschwindigkeit als die Menge des Wassers für jeden Strom bestimmt werden kann. S. 15. Von den Kettenbrüchen und deren Anwendung auf die Bestimmung der Näherungswerthe gegebener Reihen, von demselben. Es sind die Gränzen der Anwendbarkeit der Kettenbrüche in der allgemeinsten Gestalt auseinandergesetzt, um den Misbrauch dieser Kettenbrüche bei Bestimmung der Näherungswerthe zu verhüten. S. 39. Allgemeine und rein analytische Methoden, Tangenten an ebenen Curven zu ziehen. Von Hrn. *Gruson*, vorgelesen am 13. April 1820. S. 44. Integration unter endlicher Form von einigen Winkel-Differential-Functionen. Von Hrn Gruson. Für Untersuchungen in der Mechanik vorzüglich wichtig. S. 49. Neue und leichte Methode, die Differentiale der Exponential-logarithmischen und Winkel-Functionen zu finden, von Demselben vorgel. 1. Nov. 1821. S. 55. Ueber die Entwickelung der Functionen zweier Winkel *u* und *ú*, in Reihen, welche nach den Cosinussen und Sinussen der Vielfachen von u und ú fortgehen. Von Hrn. *F. W. Bessel.* Er hatte schon in einer frühern Abh. 1818 gezeigt, dass die allgemeine Methode, Functionen von u in solchen fortgehenden Reihen zu entwickeln, zur Auflösung wichtiger astronom. Aufgaben führe und führt diess nun weiter aus, indem er die Anwendung dieser Methode auf zwei veränderliche Winkel u und ú zeigt. S. 61. Beobachtung der ringförmigen Sonnenfinsterniss d. 7. Sept. 1820 zu Cuxhaven, von Hrn. *Tralles*, vorgel. d. 5. Febr. 1821. Nach allgemeinen Bemerkungen sind 1. die Beobachtungen für die Zeitbestimmung 4. Sept. und folgende Tage, dann S. 83 die Beobachtung der Sonnenfinsterniss selbst, mit allen Erscheinungen, ferner S. 99 die Bestimmung der geo-

graph. Breite des Beobachtungsortes zu Cuxhaven, endlich S. 120 die Breite und Länge des Leuchtthurms zu Cuxhaven (Br. 53° 52′ 26″ 5. Länge östl. von Paris 25m 30s, 7 oder 8° 42′ 51″ östl. von Greenwich) mitgetheilt. Zuletzt verbreitet sich Hr. Prof. Tr. (S. 121) noch über die Reduction der Beobachtungen des Polarsterns und handelt von den dazu erforderlichen Rechnungsformen. S. 133. Von einem Mittel zur Bestimmung der Geschwindigkeit des Lichtes in durchsichtigen Körpern. Von demselben vorgelesen 3. Aug. 1820. Dasselbe Phänomen, wodurch Bradley die Römersche Entdeckung der allmäligen Fortpflanzung des Lichts bestätigt hat, gibt auch das Mittel, die Verschiedenheit der Geschwindigkeit dieser Fortpflanzung in durchsichtigen homogenen Materien zu erkennen. S. 137. Von Reihen, deren Coefficienten nach Sinussen und Cosinussen vielfacher Winkel fortschreiten. Von Ebendemselben. — Von der *philosophischen Classe* sind diessmal keine Abhandlungen geliefert. Desto zahlreicher sind die

Abhandlungen der historisch-philologischen Klasse der Kön. Preuss. Akad. d. Wissensch. aus den Jahren 1820—21. Berlin, 1822. *Reimer*. 548 S. in 4. *mit viel. Kupf.*

Den Anfang macht die Erklärung einer Aegyptischen Urkunde in Griechischer Cursivschrift vom Jahre 104 vor der Christl. Zeitrechnung. Von Hrn. *Böckh*, vorgel. d. 18. und 24. Jan. 1821. Sie ist im Rep. 1821. II. 273 ff. bereits nach dem einzelnen Abdruck umständlich angezeigt worden. Die Urkunde ist lithographirt. S. 37—114. Historischer Gewinn aus der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius. Von Hrn. *Niebuhr*. Träume von grossen Schätzen, welche des Euseb. Werk enthalte, sind freilich nicht befriedigt, bescheidene Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern selbst übertroffen. Zwar fehlt auch in der armen. Uebers. ein Theil, der Anfang des 2ten B., aber hier kommen gerade die zahlreichern gr. Fragmente zu Statten. Aus dem armen. Werke ergibt sich, dass die Chronographie des E. im Plane eine sichtbare Aehnlichkeit mit der Proparaskeve desselben Schriftst. hat; dass Syncellus nicht den Eusebius in Auszug gebracht hat, sondern vielmehr dem Afrikanus gefolgt ist, bei dem Chronographie und Kanon nicht geschieden waren, welche Eus. zweckmässig sonderte, was

sein einziger und bedeutender Vorzug ist, da er übrigens den Afrikanus abschrieb. Ein (in der Ueb.) neu erschienenes Capitel, das 41ste, gibt Nachricht von den Schriften, aus welchen die Excerpte der Chronogr genommen sind (wahrscheinlich auch aus Afric. abgeschrieben). Es wird von Hrn. N. erläutert, mit manchen Bemerkungen nicht nur über diese Geschichtschreiber, sondern überhaupt auch über die uns zugekommenen griech. Schriftst. der alten Geschichte und über die alte Zeitrechnung. Im Einzelnen wird durchgegangen, was durch die armen. Ueb. des E. an Ergänzungen von Lücken und ganz neuen Capiteln und Nachrichten, gewonnen ist, aus manchen Stücken (z. B. dem Verzeichniss der Stadioniken) sind Verbesserungen der bisherigen griech. Lesarten gezogen, die Zeitrechnung des Antigonus Gonnatas und Demetrius II. vorzüglich behandelt, so wie auch die Chronologie und Geschichte der Seleuciden (in welcher S. 88 ff. einige Irrthümer berichtigt werden) und S. 108 f. der Beiname Demetrius II., der in der parth. Gefangenschaft war, Σιριπίδης aus der aramäischen Sprache erklärt: ein mit einer Kette Gebundener). Zuletzt ist noch der (armenisch geschriebenen) Chronik des Samuel von Ania gedacht, einer überflüssigen Zugabe der Mailänder Edition und der Venetian. Ausg. fehlend, welche (S. 113) sowohl in Hinsicht der Uebersetzung als der Anmerkungen nachgesetzt wird. S. 115—174. Ueber die Gegenstände der Kunst bei den Aegyptern. Von Hrn. *Hirt*. Mit 11 Kupfert. in Fol. Auch diese. mit dem Titel: Ueber die Bildung der Aegypt. Gottheiten von A. Hirt; besonders abgedruckte Schrift ist bereits im Rep. 1822. I. 267 ff. angezeigt worden. S. 175. Ueber die *Minyä* der ältesten Zeit. Von Hrn. *Buttmann*. Diese Abh. war vollendet, ehe noch des Hrn. Prof. Müller Orchomenos und die Minyer erschien, auch hat Hr. Prof. B. sie nicht mit Berücksichtiguug dieser Schrift durch nachträgliche Zusätze vermehren wollen. Orchomenos in Böotien wird einstimmig als Hauptsitz dieses Stammes angegeben. Die Nachrichten des Pausanias von den frühesten Bewohnern dieser Gegend werden zum Grunde gelegt und aus andern ergänzt. Die Personen Minyas und Orchomenos sind natürlich nur Symbole der Stadt und des Stammes. Woher es kam, dass der Name Minyer den Argonauten gegeben wurde, wird erklärt. Der alte Mittelpunct der Minyer war am See Kopais, der Flecken Olmones oder Halmones. Sie breiteten sich so aus, dass der ganze See-

sich vom nördlichen Böotien an um Euböa herum bis zur Südspitze Thessaliens ihr Land war. Der Name Minyer kommt jedoch in der ältern Zeit nicht als gangbarer Volksname vor, es scheint daher, so gut wie die Namen Lapithen und Kentauren (S. 197), mythischer Name gewesen zu seyn, kein wahrer Volksname (wie etwa Böoter, Phoceer etc). Dasselbe wird von dem Namen, Phlegyer behauptet. S. 201 f. ist eine Gattung Anachronismen erwähnt, vermöge welcher Mythen, die in grossen Zwischenräumen von Jahren entstanden sind, durch und neben einander stehen, und zum Beweis die Sage von Trophonios und Agamedes angeführt. Der Name Minyä wird S. 205 als Name einer Art Adel angesehen, der aus dem Orient hergeleitet wird, von Menu, den die indische Mythologie als Stifter des Menschengeschlechts angibt und der auch in der ägypt. Sage als Men oder Menas vorkommt, so wie in dem Minos der Kreter, in dem Manes der Lydier, dem Mannus der Deutschen, in dem Worte *manes* (nicht auch dem Mani der Manichäer?). Der Wortstamm Menu, Mann, bezeichnet nach Hrn. B. den Menschen und den ersten Menschen insbesondere. Der Name Minyä ist der aus den frühern Sitzen mitgebrachte Name des Urstamms, den dieser besondere Stamm auf den ersten Menschen zurückführte. Eben so bezeichnet der Name Andreus, mit welchen Paus. die frühern Bewohner des Landes der Minyer belegte, den ersten Menschen. Der gepriesene Reichthum von Orchomenos und die goldnen Namen in der Genealogie jenes Volks sind vielleicht nur Reste alter Sagen von der Seligkeit und dem Ueberflusse des Urgeschlechts. — S. 219. Ueber die Lex Voconia. Von Hrn. v. *Savigny*, vorgel. 2. Nov. 1820. Der 1ste Abschn. enthält die Literatur und Geschichte dieses Gesetzes und seiner Auslegungen (da durch des Gajus Institutt. mehrere der wichtigsten unter den bisherigen Irrthümer darüber beseitigt werden können). Im 2ten ist der Inhalt des Gesetzes angegeben und stückweise erklärt (nach den einzelnen Hauptgegenständen: verbotene Erbeinsetzung der Frauen, Beschränkung der Legate, Intestaterbfolge der Frauen) mit Berücksichtigung der Stellen, wo diess alles erwähnt wird; im 3ten Abschn. S. 236 ist die Aufhebung der Lex Voc. erwähnt. — S. 239. Ueber das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwickelung. Von Hrn. *Wilhelm von Humboldt*. Sehr feine und gereifte Bemerkungen über Sprachbildung. Drei Momente wer-

den zum Behufe einer prüfenden Zergliederung der Sprachen unterschieden: die erste, aber vollständige Bildung ihres organischen Baues; die Umänderung durch fremde Beimischung, bis sie wieder zu einem Zustande der Stätigkeit gelangen, ihre innere und feinere Ausbildung, wenn ihre Umgrenzung und ihr Bau im Ganzen unveränderlich feststeht. Aus dieser Absonderung werden zwei verschiedene Theile des vergleichenden Sprachstudiums abgeleitet, die Sprachverschiedenheit aber in doppelter Gestalt, als naturhistorische und als intellectuel-teleologische Erscheinung, betrachtet. Es war übrigens der Zweck des Hrn. Staatsmin., das Fach der vergleichenden Sprachuntersuchungen nur im Ganzen zu überschlagen, ihr Ziel festzustellen und zu zeigen, dass, um es zu erreichen, der Ursprung und die Vollendung der Sprachen zusammengenommen werden muss. S. 261. Ueber das Todesjahr Alexanders des Grossen. Von Hrn. *Ideler*. vorgel. 24. Mai 1821. Die Aufgabe; das julianische Datum des Tages zu bestimmen, an welchem Alexander gestorben ist, gehört zu den schwierigsten Aufgaben und hat schon viele Alterthumsforscher und Chronologen beschäftigt, deren Meinungen darüber um ein Jahr von einander abweichen (nach Champollion-Figeac Ende Ol. 113, 4. nach Andern Anfang Ol. 114, 1. nach Einigen Ende Ol. 114, 1.) Gibt die neue Untersuchung des Hrn. Prof. J. kein ganz entscheidendes Resultat, so gibt sie doch eine bequeme Uebersicht der Gründe für die verschiedenen Meinungen und stellt die irrigen in ihrer Blösse dar, namentlich Champollion's Angabe, der doch auch Mr. *J. Saint-Martin* in s. Nouvelles Recherches sur l'époque de la mort d'Alexandre et sur la Chronologie des Ptolémées, ou Examen critique de l'ouvrage de Mr. Champollion-Figeac intitulé; Annales des Lagides; Par. 1820 folgt, ob er gleich andere Misgriffe Champollions in den Annales des Lagides rügt. Auch die Art, wie er das Julianische Datum des Todestags Alexanders bestimmt, wird von Hrn. I. in einer Nachschrift S. 284 bestritten. Diess veranlasst noch besondere Bemerkungen über die Zeit der Inschrift von Rosette (die Hr. I. auf den 27. März 196 v. C. setzt) und den astronomischen Kanon. Uebrigens findet Hr. I. die Gründe für das Ende Ol. 114, 1. am stärksten (also 323 v. C. 30. Mai). S. 299. Ueber die Bildung des Nackten bei den Alten. Von Hrn. *Hirt*, vorgel. 1. Nov. 1821. Die Abh. beantwortet folgende Fragen; 1. welche Gattungen von Gegenständen pflegten in

der alten Kunst hauptsächlich nackt dargestellt zu werden. 2. Welches waren die Studien, welche die alten Künstler bei der Bildung des Nackten hauptsächlich leiteten? 3. Welches waren die Ursachen, die bezeichneten Gegenstände eher nackt als anders vorzustellen? In Ansehung der ersten Frage werden angegeben: Obergötter, Untergötter, Heroen, Athleten oder Sieger in den heiligen Spielen, berühmte Personen jeder Classe. In Betreff der 2ten wird erst das Studium des Nackten bei den Neuern verzeichnet, dann behauptet, dass den alten Künstlern ausser dem erleichterten Studium der Natur auch anatomische Kenntnisse zu Gebote gestanden haben (woran Ref aus geschichtlichen Gründen zweifelt, auch sie weniger nöthig findet, da die genaue Betrachtung nackter Körper in den mannigfaltigsten Stellungen und Lagen, Verschiedenheiten und Graden der Ausbildung mit natürlichem Gefühl des Schönen verbunden, hinreichte.) S. 305. Ueber die Aufgaben des Geschichtschreibers. Von Hrn. *Wilhelm von Humboldt*, vorgel. 12. Apr. 1821. Die Pflichten des Geschichtschreibers werden von der einfachen Darstellung des erforschten Geschehenen bis zur pragmatischen Erzählung genau entwickelt und auch die Ideen selbst angegeben, welche ihn leiten müssen. S. 323. Ueber einen antiken geschnittenen Ringstein. Von Hrn. *Uhden*, vorgel. 10. Mai 1821. Es ist einer von den seltenern antiken Kameen, auf denen nicht Figuren, sondern nur Buchstaben gebildet sind, wozu die alten Künstler gewöhnlich Onyxe von 2 Schichten (bei den Italienern Niccoli genannt) nahmen. Den grössten Raum der Fläche nimmt ein griech. Epsilon von besonderer Form ein, darunter steht Χρυσουν. Einen ähnlichen beschreibt Caylus (VII. pl. 27. no. 4). Im Tempel zu Delphi wurde ein goldnes Epsilon unter den Weihgeschenken aufbewahrt. Darauf wird aber der Stein nicht bezogen, sondern weil die über dem E schwebende Binde mit aufgelösten Knoten, eine Kopfbinde ist, dergleichen die Sieger in den Kampfspielen trugen, so wird das E (Fünf) auf das πενταθλον gedeutet, und der Ringstein (von dem Hr. V. zwei Exemplare gesehen und untersucht hat) scheint einem gehört zu haben, der im quinquertio gesiegt hatte. Gelegentlich wird bemerkt, dass auf einer bekannten Gemme im Florent. Museum nicht, wie allgemein angenommen ist, Πλωταρχος ἐποει gelesen werde, sondern Πρωταρχος (S. 324 f.) — S. 334. Ueber Lerna, dessen Lage und Oertlichkeiten. Von Hrn.

Buttmann, vorgel. 3 Mai 1821 mit ein. Kupf. Zuvörderst wird die Gegend, nach Paus. beschrieben. Der See der bei ihm Alkyonia heisst, wird von allen Andern Lerna genannt, und unter dem Namen Lerna wird überhaupt ein Marschland, ein Moor, aber auch der heilige Hain, der mit heiligen Gebäuden umgeben war, verstanden und so war Lerna ein bewohnter Ort, ohne gerade eine Stadt zu seyn. Zugleich wird die Sage von Polymnos oder Prosymnos oder Prolimnos behandelt. Dann ist Gell's Beschreibung der Gegend mitgetheilt. Die Hydra kann von dem vielquelligen Sumpf, noch mehr von einer vielköpfigen Menge, die mit Kraft und Klugheit bekämpft wird, verstanden werden.

Classische Literatur.

Joannis Stobaei Florilegium. Ad manuscriptorum fidem emendavit et supplevit Thomas Gaisford. A. M. graecae linguae Professor Regius. Vol. I. Oxoniae e typogr. Clarendon. MDCCCXXII. XIV. LXXIX. 444 *S. gr.* 8. *Vol. II.* 504 *S. Vol. III.* 510 *S. Vol. IV.* 400 *S. und Appendix ex Cod. Ms. Florent. Parallelorum Sacrorum Joannis Damasceni.* 80 *S.* 8.

So erhalten wir denn endlich eine Ausgabe der sogenannten Sermonum Stobaei, die, wenn sie auch nicht alle Wünsche erfüllt (denn der Herausg. hat sich seine Arbeit wohl etwas zu leicht gemacht) uns doch viel besser den Stobäus liefert, als wir ihn seit Gesners Interpolationen gelesen haben. Es würde schon etwas gewonnen worden seyn, wenn der Text nach der Trincavell. Ausgabe wäre sorgfältig abgedruckt und kritisch behandelt worden. Hr. Prof. G. hat mehrere neue Hülfsmittel gebraucht. Die Handschriften, die er verglichen hat, oder deren Varianten ihm mitgetheilt worden, sind folgende: 1. Cod. Paris. (ehemals Nr. 84, itzt 1984) bombyc. aus dem 14ten Jahrh. (nach Hrn. G's Urtheil, nicht dem 13ten). aus der Sammlung des Cardinals Rodolfi durch Catharina von Medicis nach Frankr. gebracht, daher auch Reginensis genannt, einer der besten und vollständigsten, dem von Schow gerühmten Wiener an Güte der Lesarten gleich, aber doch fehlen am Anfang und am Ende und

n andern Stellen einige Blätter. Aus ihm hat der Herausgeber Stellen ergänzt und berichtigt (z. B. des Teles Aufsatz περὶ αὐταρκείας Tit. V., der auch in den Stobaeanis ist, welche des Makarius Ῥοδωνιὰ in der St. Marcus-Bibl. zu Venedig vollständiger enthält, daher Hr. G. einem künftigen Herausg. des Stob. diese Venet. Handschr. des M. zu vergleichen räth.) Es fehlen aber in der Par. Handschr. manche vortreffliche Stellen, die wir ganz entbehren würden, wenn nicht die Classe von Handschriften, aus welcher die Trincav. Ausg. geflossen ist, sie erhalten hätte. Hr. G. hat diese Handschr. selbst verglichen. 2. Cod. Paris. chart. 1985, erst in der Mitte des 16ten Jahrh. geschrieben. Der Abschreiber scheint eine der ältern Ausgaben, oder eine der Trincavell. Ausgabe ähnliche Handschr., aber auch die vorher erwähnte Pariser oder eine ähnliche vor Augen gehabt, vieles eigenmächtig geändert und aus den Werken der Schriftst.. die angeführt sind, hinzugesetzt zu haben. Hr. Theodor Sypsom, ein Grieche, hat die Handschr. mit der Trincavell. A. für den Herausg. verglichen. 3. Cod. Par. chart. 2092 sehr neu, meist mit der Trinc. A. übereinstimmend, von Hrn. G. nur «cursim inspectus.» Denn Grotius hatte ihn schon in den Stellen, die im ersten Par. Cod. fehlen, mit der Genfer Ausg. verglichen, und nach dieser Grot. Vergleichnng führt Hr. G. die Varianten an, da er bei seinem Aufenthalte in Paris nicht Zeit hatte, eine neue Vergleichung anzustellen. 4. Cod. ms. Is. Vossii in der Leidner Bibl. von Valckenär Diatr. in Fr. Eurip. p. 198 beschrieben, von Hrn Prof. G. 1816 verglichen. 5. Cod. ms. Parallelorum sacr. Jo. Damasceni zu Florenz befindlich (VIII, 22. Bandini Catal. I. p. 369.) worin ein aus einem vollständigen Exemplar der Stobäischen Sammlung genommener Anhang befindlich ist. Davon hatte Ruhnken eine (itzt in Leiden befindliche) Abschrift machen lassen, aus dieser hatte Wyttenbach Excerpte der im Stob. fehlenden Stücke und der Varianten in andern Stellen sich gemacht und Hrn. G. mitgetheilt; Hr. Prof. Bake aber hat aus der Ruhnken. Abschr alle Ueberschriften und den Anfang der Sentenzen für Hrn. G. abgeschrieben und Hr. Prof. Elmsley, bei seinem Aufenthalt zu Florenz selbst, einige Stellen in der Handschr. nachgesehen, was für Hrn. G's Variantensammlung nützlich war. Uebrigens sind die Supplemente, welche grösstentheils die Eclogas physicas et ethicas angehen, zu Ende des 4ten B. abgedruckt, zugleich mit den Anfangsworten der Senten-

sen in der Ordnung, in welcher sie in der Handschr. stehen; die Varianten aber sind an gehörigen Orten eingetragen Den Aufsätzen des Musonius ist Wyttenbachs Commentar aus seiner Philomath beigefügt. 6. Arsenii, Monembas. archiep. Violetum. Der verstorb. Matthäi hatte eine Abschrift der Moskauer Handschr. für Ruhnken gemacht, aus dieser der sel. Wyttenbach Excerpte, die er Hrn. G. mitgetheilt hat Ob diess Werk des Ars. in der Mosk. Handschr. von dem in einer Florenzer Handschr. verschieden sey oder nicht, bleibt noch ungewiss. 7. 8. Zwei Oxforder Handschr., beide neu, die eine, papierne, in der Bodlejan. Bibl., die zweite, pergamentne unter den Mss. des Coll. Nov., von Zach. Kalliergus zu Rom 1523 geschrieben, beide vom Herausg. mit der Trinc. A. nur in zweifelhaften Stellen verglichen. Aus der 2ten scheinen die Varianten am Rande eines Exemplars des Stob. (die Schow und G. benutzt haben) beigeschrieben zu seyn. 9. Das Exemplar der Genfer Ausg. (1609) der Grotius die Varianten zweyer (auch von Hrn. G. gebrauchter) Pariser Mspte beigeschrieben hatte, in der Leidner Bibl. (aus dem Cod. A. hat Hr. G. die Grot. Collation berichtigt und ergänzt). 10. Ein Exemplar der Grot. Ausg. in derselben Bibl. das Grotius selbst hin und wieder geändert hat, und aus welchem die Prolegomenen, latein. Uebersetzung und Anmerkungen des Gr. itzt vermehrter und verbesserter abgedruckt sind. 11. Ein Gatackersches Exemplar der Grot. Ausg., auch in der Leidner Bibl. befindlich, mit am Rande beigeschriebenen Parallelstellen, aber ohne Verbesserungen oder Erläuterungen schwieriger Stellen. 12. Aus Valckenärs Papieren alles, was den St. angeht, von L. C. Lüzac mitgetheilt. Wohin das in der Lüzacschen Auction verkaufte Exemplar des St. mit Valcken. handschr. Anmerkungen gekommen sey, war Hrn. G. unbekannt. 13. Die im britt. Museum aufbewahrten Exemplare des St. mit Saumaise's und Tyrwhitt's beigeschriebenen Bemerkungen. 14. Ein Exemplar der Zürcher Ausg. 1559 mit Wakefield's zahlreichen beigeschriebenen Conjecturen, die öfters nicht einmal scheinbar sind. — Nur das Vorzüglichere hat Hr. G. aus allen diesen verschiedenen handschr. Bemerkungen aufgenommen. 15. Alle von Fabric. (dessen Notitia Stobaei, mit Anmerkungen von Hrn. G. seiner Vorr. vorausgeschickt ist) erwähnte Ausgaben, unter welchen jedoch nur 2, die Trincavell, (ob sie der Venet. Handschr. genau gefolgt sey, wird erst durch eine künftige genaue

Vergleichung des Cod. Ven. entschieden werden, übrigens stimmen die Oxforder Mspte meist mit Trinc. überein, haben aber doch bisweilen bessere Lesarten oder Andeutungen desselben) und die 2te Gesnersche zu Basel 1549 gedruckte. Denn in der ersten Ausg. Zürich 1543 hatte Conr. Gesner viele Stellen, vornemlich des Plato, Xenophon, Plutarch nach den gedruckten Werken derselben geändert, ohne auf die Trincavell. Lesart zu achten, nachher aber aus der Bibl. des Mendoza (itzt in der kön. Madrider Bibl.) einen viel vermehrtern Codex erhalten, so dass er die neue Recension liefern konnte 1549. (Et profecto, fügt Hr. G. bei, si bonis oblatis recte uti scivisset, nobis sane nihil reliquisset, nisi forte perexiguum omissarum lectionum spicilegium. (Denn die Handschr. des Mendoza ist ganz dem Cod. Par. A. ähnlich, so dass eine aus der andern abgeschrieben zu seyn scheint). Sed negari nequit, Gesnerum non modo vitia prioris editionis non sustulisse, sed novis etiam cumulasse, quando plurima absque ulla auctoritate interpolavit, neglectis interim permultis codicis sui egregiis lectionibus et saepenumero resectis, quas ibidem repererat, integris sententiis) Die von Frobenius mit dem Kallimachus 1532. 4. herausgegebene Sammlung: Γνῶμαι ἐκ διαφόρων ποιητῶν κ. τ. λ. ist in Vielem dem Vossischen Mspt des Stob. und dem Moskauer des Arsenius sehr ähnlich. Schow's, verloren gegangener, Apparat ist bekannt. Ueber seinen Zweck sagt der itzige Herausg. «Inprimis efficere volebam, ut liber talis prodiret, qualem eum Stobaeus reliquerat. Proinde interpolationes Gesneri abigendae erant et scriptura excerptorum non ad ipsorum auctorum hodiernas editiones conformanda, sed ubique ad Stobaeanorum exemplarium fidem instauranda.» Ist ja noch etwas aus der Gesn. Recension (Interpolation) beibehalten, so ist es in Klammern eingeschlossen, und ist die Lesart der Handschr. nicht in den Text genommen, so findet man sie unter dem Text angegeben. Vellem, fügt Hr. G. bei, ne levissimum quidem eiusmodi futuro editori reliquisse corrigendum: sed volentem omnia me ad eandem normam dirigere plura represserunt, nemini facile explicanda cui talium rerum desit experientia. Dann sind auch die Stellen, die St. aus gedruckten Werken beibringt, genauer nach den Seitenzahlen oder Capiteln der besten Ausgaben citirt. (Wohl hätten auch alle Varianten aus den 20 gedruckten Bogen der Schow. Ausg. aufgenommen und die in so vielen Werken zerstreueten Verbes-

serungsvorschläge gesammlet, und wo dergleichen erwähnt werden, angegeben werden sollen, in welcher Schrift sie sich befinden.) Oben sind auf jeder Seite die Seitenzahlen der Ausg. von 1609, nach welcher bisher gewöhnlich citirt wurde, angezeigt, und an den Seiten die Zahlen der Fragmente jedes Titels. Im 1. Bande ist zuerst abgedruckt S. I f. des Vittore Trincavelli Zueignung an Pietro Bembo; dann S. III—XII. Conr. Gesneri Epistola nuncupatoria an die Bürgermeister zu Zürich, J. J. v. Wattenwill und J. F. Nägelin, S. XIII—XXIII. Desselben Gesners in Joa. Stobaei Collectanea eorumque conversionem Praefatio; S. XXV f. Hug. Grotii Dedicatio; S. XXVII—LVI. Eiusdem Prolegomena (wie schon vorhin bemerkt worden) vermehrter; S. LVII. Ex Addendis Nic. Schowii ad chartam papyr. Musei Borgiani Velitris, Rom. 1788. (über die Handschriften des St., die er verglichen hat.) — S. LXI. Excerpta ex Nic. Schowii Epistola ad Heynium, Rom. 1790 (über denselben Gegenstand). S. LXVI. Ex bibliotheca Photii cod. CLXVII mit des Andr. Schott Anmerkk. Uebrigens enthält dieser Band die ersten 28 Titel, der 2te 29—66. Titel, der 3te 67—125. T. und S. 507 noch Theoctisti Sententiae, nach dem Alph. (die auch in der Trinc. Ausgabe stehen.) Im vierten Bande ist: Joannis Stobaei Florilegium ad Epimium filium sive Collectaneorum Liber scite dicta et praecepta continens, latino carmine redditus ab Hug. Grotio S. 1—305 Ihm folgen die von Hrn. G. mühsam ausgearbeiteten Register: 1. S. 309. Index titulorum s. capitum, alphabetisch nach den Hauptworten geordnet. 2. S. 312. Index lemmatum (der Schriftsteller, aus denen St. die Stücke genommen hat.) 3. S. 337. Index exhibens initia Sententiarum alphabetice disposita. 4. S. 381. Ordo Excerptorum in MS. A. (zum Besten derer, welche die Pariser Handschr. wieder vergleichen wollen, gemacht). 5. S. 386. Ordo Sententiarum in edit. Trincav. 6. S. 388. Ordo Excerptorum edit. Froben. 7. S. 396. Capita Edit. Florilegii Stob. Wechelianae cum aliis edd. Stobaei, Maximi et Antonii comparata. 8. S. 400. Addenda ex ed. Froben. Den Beschluss macht der schon erwähnte Appendix ex Cod. ms. Flor. Parallelorum Sacr. J. Damasceni, mit Wyttenbachs Anmerkungen auf 80 Seiten. Am Ende des Vorr. sagt Hr. G. noch: Quod reliquum est, si mihi dabitur occasio edendi alterum Stobaei volumen, Eclogas physicas et ethicas vulgo vocant, addenda

aliciam, quibus errata in his libris emendare et omissa supplere conabor.

Hieronymi de Bosch Observationum et Notarum in Anthologiam Graecam Volumen alterum, quod et Indices continet. Opus Boschii morte interruptum David Jacobus van Lennep absolvit. Ultraiecti e typogr. J. Altheer. MDCCCXXII. LXXVI. 255. 511 S. in 4. mit dem Bildn. des verst. de Bosch, Leipzig, in Comm. b. Weigel.

Der erste Theil dieser neuen Ausgabe der Planudeischen Anthologie erschien schon 1794. Der vierte Band, welcher den Anfang der Noten des verewigten de Bosch enthielt, ward 1810 ausgegeben und war vom Vf., dem Hrn. Prof. van Lennep gewidmet, der nun mit diesem (fünften) Bande das Werk auf eine eben so treffliche als zweckmässige Art vollendet hat. Voraus geht die: Memoria (oder nach einer andern Ueberschrift, Laudatio) Hier. de Bosch, in primo publico classis tertiae Regii Belgii doctrinarum atque artium Instituti consessu celebrata d. XIII. Nov. 1817 a D. J. van Lennep. Hier. de Bosch war zu Amsterdam 23. März 1740 geboren, Sohn eines dasigen angesehenen Apothekers und Enkel eines erfahrnen Arztes, der 50 Jahre lang das Amt eines Inspectors des Collegii medici verwaltet hat. Vom Grossvater wurde daher der Enkel auch frühzeitig zum medic. Studium bestimmt. Unter der Leitung Peter Burmanns II., dessen vorzügliche Docenten-Gabe gerühmt wird, wurde der junge de B. auf dem Athenäum zu Amst. zur latein. Poesie und Literatur angezogen. Videt iuvenem avus modo thecis medicamentorum atque capsulis, modo strue literaturae veteris librorum chartarumque septum eademque industria modo formulam mixturae meditantem modo Flacci locum aut Maronis. 1760 wurde er in die Zunft der Apotheker aufgenommen und Gehülfe des Grossvaters in dessen Officin. Er widmete aber doch beim Leben des Grossvaters und nach dessen Tode (1767) der latein. Literatur alle Zeit, die ihm von der Verwaltung der Apotheke übrig blieb. Er fing auch an, sich mit der griech. Literatur zu beschäftigen. Plurima alia Boschius Burmanno debuit, Homeri amorem ei non debuit. Denn Burmann führte seine Zuhörer, denen er griech. Schriftsteller erklärte, nicht zu einer genauen Kenntniss der gr. Spra-

che, daher auch aus seiner Schule keine gelehrten Kenner dieser Sprache hervorgingen. Fontein und Valkenaer waren die Männer, denen de B. Kenntniss und Liebe der griech. Sprache verdankte, und Peter Stinstra unterstützte ihn dabei und dann vorzüglich Wyttenbach, der 1771 als Prof. der Philos. und Literatur an das Remonstranten-Collegium in Amsterdam kam und 11 Jahre bei de B. wohnte und speisete. 1773 wurde de B. Nachfolger Wagenaars in dem ansehnlichen Amte eines Stadtschreibers. Er verkaufte nun seine Apotheke und beschäftigte sich auch mit dem Studium der vaterländ. Geschichte, vornemlich der neuern Jahrhunderte, verfertigte eine Preisschrift in lat. Sprache über die Erfordernisse einer guten Lobschrift und hat selbst nachher mehrere solcher Lobschriften (auf Peter Cornelissen Hooft, Gerard Johann Vossius und andere) herausgegeben, auch nahm er an mehrern gelehrten Gesellschaften, selbst an einer Ackerbau-Ges. thätigen Antheil. Er besass eine sehr ansehnliche Bibliothek. Bei dem Parteygeist, der in Holland 1780 ausbrach, suchte er immer den Vermittler zu machen und war von Parteiwuth weit entfernt. 1798 wurde er Curator der Leidner Universität, eine Stelle, die seine, auch schon durch verschiedene Schriften bewiesene ausgebreitete Gelehrsamkeit und seine edle Denkart verdiente. Von früher Jugend an hatte er grosse Verehrung gegen Hugo de Groot. Er verschaffte sich daher auch aus Burmann's Bücherauction des Grotius unedirte metrische Uebersetzung der ganzen Planud. Anthologie und beschloss sie mit dem griech. Texte herauszugeben. Sie füllt drei Bände. Im vierten befinden sich nur die Noten zum 1. und 2. B. Nur die Anmerkungen zu den ersten sechs Titeln des 3ten Buchs und die Register hat er zum Druck bereitet hinterlassen und die Vollendung auf den Fall seines Todes, dem Hrn. von L. übertragen. Während seiner Arbeiten an der Anthologie hat er noch andere Schriften ausgearbeitet, unter denen seine Curae secundae in Horatii Epist. ad Pisones sich befinden. Am 1. Jun. 1811 starb er an den Folgen einer schmerzhaften Wunde am Schienbein, die er sich durch eine kleine Unvorsichtigkeit zugezogen hatte. Er war unverheirathet. Sein Einfluss auf Bildung des Geistes und Gemüths junger Männer wird gerühmt. — S. XXXIII folgt: Agathiae Scholastici Prooemium Anthologiae graecae emendatum et latine conversum ab Ennio Quirino Visconti curante *Immanuele G. Haschkio* Prof. Rostoch. Der vollständige

Titel ist: Agathiae Myrinensis in collectionem novorum epigrammatum praefationes duae. E codice Barberino descripsit, ad Palatinum recensuit, emendavit et versionem ad litteram adiecit E. Q. Visconti, a cura Musei Capit. Der selige de Bosch hatte diess Manuscript dem Hrn. Prof. Huschke bei seinem Abgang aus Holland übergeben, um es mit Anmerkungen für seine Ausgabe der Anthol. zu versehen. Hr. H. wollte es Anfangs in Deutschland früher drucken lassen, unterliess es aber, weil de B. es misbilligte, und so sind diese Vorreden des A. mit den zahlreichen Anmerkungen von H. und mit vorausgeschicktem Briefe des Grafen Geronimo Astorgi an de B. 23. Jul. 1794 (worin von Spalletti, der eine Abschrift von dem damals in der Vaticanbibl. befindlichen Cod. Palat. Anthologiae gemacht, und von dieser Abschrift höchst nachtheilig, von Visconti aber und seiner Arbeit über die Anthologie äusserst vortheilhaft geurtheilt wird) hier abgedruckt. S. XL—LIII ist das erste prooemium, in 46 Jamben, und S. LIV—LXXVI das zweite, den Inhalt der 7 Bücher angebende, in 87 Hexametern mit des Visconti Uebers. und den sehr zahlreichen Anmerkungen des Hrn. Prof. H. mitgetheilt, in welchen nicht nur Verbesserungen oder Vermuthungen über den Text, mit Zuziehung der Jacobs. Ausgabe, sondern auch theils Erläuterung der Sachen, der Gebräuche u. s. f. gegeben, theils die Bedeutungen und der Gebrauch einzelner Wörter und Redensarten sowohl der ältern als der spätern Gräcität philologisch behandelt sind. Mit eignen Seitenzahlen sind sodann gedruckt: Hier. de Bosch Observationes et Notae ad Anthol. gr. Lib. III—VII. Obgleich diese Anmerkungen über die 5 letztern Bücher meist unvollendet sind, zum grössern Theil nur im Umriss entworfen, und auch nicht aus anderm Nachlass des Verewigten ergänzt werden konnten: so fand der Herausgeber, aus mehrern in seiner Vorrede angegebenen Gründen, denen wir unsere Beistimmung nicht versagen können, es doch nicht rathsam, sie bedeutend durch eigne Zusätze zu vermehren; er hat daher nur einige wenige und kurze, in Klammern geschlossene und mit *L* bezeichnete Anmerkungen eingeschaltet und nur über den dritten und vierten Anhang der Epigrammen S. 180 ff., worüber de Bosch fast gar Nichts hinterlassen hatte und worüber auch der Commentar von Jacobs minder reichhaltig ist, etwas zahlreichere und längere Noten mitgetheilt, in die Addenda aber S. 227—255 theils die später eingegangenen Beiträge des Hrn.

Prof. M. Tydemann, theils ungleich mehrere eigne Bemerkungen, welche sowohl die Anthologie, als die Grotius'sche Uebersetzung betreffen, aufgenommen. Die Materie der Register war zwar ganz vorhanden, aber die mühsame Ordnung derselben war dem Hrn. von L. doch geblieben. Es ist 1. ein überaus vollständiger Index verborum, quae in Anth. gr. inveniuntur S. 1—182; 2. Index auctorum, quorum epigrammata in hac Anthol. exstant S. 183—200; 3. Index rerum praecipuarum, quarum in hac Anthol. fit mentio S. 201—207. 4. Index personarum, quae in hac Anth. memorantur, S. 208—243. 5. Index fluminum, regionum et oppidorum, quorum in hac Anth. fit mentio S. 244—258. 6. Index epigrammatum, quae tribus prioribus huius Anth. gr. Tomis continentur, S. 259—300 nach den Anfangsworten; 7. Index in Notas et Observationes (aber doch nicht über die reichhaltigen Anmerkungen des Hrn. P. Huschke zum Agathias) S. 301—10. 8. S. 311. Index auctorum, qui in notis emendantur vel illustrantur. Den schönen Kupferstich von des Hrn. de B. Bildniss verdankt man dem Verwandten desselben, Hrn. Hieron. de Vries, der die Platte dem Hrn. v. L. zu diesem Behuf gab. — So haben wir denn nun drei Ausgaben der griech. Anthologie, mit kritischen und erläuternden Hülfsmitteln versehen, zwei vom Hrn. Hofr. Jacobs und die gegenwärtige de Bosch und van Lennepsche in 5 BB., welcher letztern wohl noch eine vergleichende Tabelle über die verschiedenen Ausgaben hätte beigefügt werden sollen.

Eine sehr brauchbare Auswahl aus der griech. Anthologie verdanken wir dem Hrn. Professor und Rector zu Grimma, M. *Weichert:*

Anthologia graeca sive Collectio Epigrammatum ex Anthologia graeca Palatina. In usum scholarum curavit M. August Weichert, Regiae scholae Grim. Rector adiunct. et Prof. Misenae, impens. Goedschii, 1823. *XVI.* 312 *S.* 8.

Es ist bekannt, dass die griechische Blumenlese eine nicht geringe Zahl gar nicht oder übel duftender Blumen, unter mehrern einen süssen Geruch verbreitenden, enthalte, und dass eben deswegen ein vollständiger Abdruck dieser Anthol. (dergleichen wir besitzen) nicht füglich jungen Lesern, ohne Gefahr für ihren Geschmack, ihre

Sprachkunde, ja wohl gar für ihr Herz, in die Hände gegeben werden könne, folglich eine Auswahl nöthig sey. Dazu kömmt, dass manche dieser kleinen Gedichte ihrer Kürze, Leichtigkeit und Anmuth wegen, sich für den frühern Sprachunterricht eignen (doch möchte in dieser Hinsicht eine noch kleinere Anthol. wünschenswerth seyn). In die bisherigen poetischen Chrestomathieen sind zwar auch einige Stücke der Anthol. aufgenommen, aber theils zu wenige, theils in Verbindung mit Stücken aus grössern und schwerern Gedichten, und daher für die frühere Jugend weniger brauchbar. (Auch sind die Zwecke solcher Chrestomathieen von dem des gegenwärtigen Auszugs aus der Anthol. verschieden.) Da des Hrn. Herausg. Zuhörer die gr. Anthol. selbst genauer kennen lernen und für sich lesen wollten, so hat er sich dieser mühsamen Arbeit unterzogen und dadurch auch ausserhalb seines Kreises den Gebrauch der Anth. (nach der Pfälzer Handschr.) gewiss sehr befördert. In der Aufstellung und Vertheilung der Epigr. ist Hr. W. der Tempe des Hrn. Hofr. Jacobs (einer metr. Verdeutschung der vorzüglichsten, L. 1803. II. 8.) gefolgt, und so wie er, nach dessen Vorgange, die Sammlung in 10 Bücher abgetheilt hat; so hat er auch alle dort übersetzte mit Ausnahme einiger wenigen, aufgenommen, ausgeschlossen aber die Sentenzen des Theognis (von denen man schon Ausgaben genug besitzt), die in anderm, als dem elegischen Versmaasse abgefassten, einige aus kritischen Gründen, und überhaupt, was nicht im Cod Palat. sich befindet. Dagegen sind manche, nach dem Urtheil des Herausg., elegante oder der Jugend nützliche, in der Tempe nicht übersetzte, aufgenommen, auch (II, 53) das in der Anthol. nicht befindliche, erst neuerlich bekannt gewordene und ergänzte, Sepulcral-Epigramm auf die bei Potidäa gebliebenen Athenienser. Der Text ist überhaupt genommen nach der Jacobs. Ausgabe ex cod. Palat. abgedruckt, doch da, wo die gewöhnliche Lesart offenbar verdorben, lückenhaft oder schwer zu erklären ist, nach Muthmassungen des Hrn. Hofr. Jacobs, des Herausg. und seines Schwagers, Hrn. Ed. Wunder (der die Correctur des reinen und schönen Drucks besorgt hat) verbessert, geändert und selbst ergänzt. «Quod nemo, spero (setzt Hr. W. hinzu), non probabit in libello, puerorum usui destinato, quorum sane nihil magnopere interest, utrum haec illave lectio genuina sit, nec ne, dummodo locus sine offensione legi atque intelligi queat.» Aber Ref. meint, dass doch die Aenderungen unter dem

Texte hätten angegeben werden sollen, zumal da diese Ausgabe nicht allein für Knaben bestimmt ist. Itzt stehen unter dem Texte nur die Anzeigen der Stellen in den Brunck. Analekten und beiden Jacobs. Ausgaben, wo die aufgenommenen Epigramme sich befinden, was für die Leser nützlich ist, die sich nach einer weitern erklärenden Beihülfe umsehen wollen. Denn übrigens ist dem Lehrer die Erklärung überlassen und mit Recht hat der Herausg keinen Commentar, kein Wörterverzeichniss beigefügt. Zur Erleichterung des Privatlesens sowohl als der Vorbereitung auf die Erklärung des Lehrers würde es gedient haben, wenn mehrern Epigrammen (bei einigen ist es geschehen), deren Bestimmung und Inhalt dem jungen Leser nicht in die Augen fällt, den Gegenstand bestimmende Ueberschriften vorgesetzt wären. Ein Verzeichniss der epigr. Dichter und der anonymen Gedichte ist beigefügt. Hr. Prof. W. macht noch zu einem zweiten, einen kleinen Commentar für den Gebrauch der Lehrer (die sich die Jacobs. Werke nicht anschaffen können) enthaltenden, Bändchen Hoffnung; der Nutzen davon ist so einleuchtend, dass wir nicht zweifeln, es werden sehr viele die Erfüllung dieser Erwartung wünschen. — Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen in der gr. Literatur, dass die Bruchstücke verlorner Werke immer fleissiger gesammlet und sorgfältiger bearbeitet werden. Wir können zu gleicher Zeit drei solche Bearbeitungen anzeigen.

Bacchylidis Cei Fragmenta. Collegit, recensuit, interpretatus est Christian. Frider. Neue, Philos. Dr. AA. LL. Mag. in schola provinc. Portensi Adiunctus. Berolini, 1822. typis Starckii. 77 S. gr. 8.

Eine reichhaltige, von grossem kritischen Scharfsinn und tiefer Sprach- und Alterthumskenntniss zeugende Bearbeitung. Denn mehrere dieser Bruchstücke mussten erst aus verschiedenen Stellen und Lesarten zusammengesetzt und in ein Sylbenmaass gebracht werden, das der alten Lyrik nicht fremd war, und manche bedurften einer tief aus den Schätzen der alten Sprache und der frühern Gebräuche oder Ereignisse geschöpften Erklärung. M. s. N. 23 S. 35 ff. Voraus geht eine kurze Lebensgesch. des aus Julis auf Ceos (nicht aus Alalkomenä in Böotien) gebürtigen Bakchylides, dessen Vater Meidon oder Meidylos hiess (was noch S. 77 bestätigt wird) und der ein Zeit-

genosse des Pindar und des Kön. Hiero I. in Sicilien war, nach dessen Tode er Ol. 78, 3. sich in den Peloponnes begab. Die Eifersucht des Pindar gegen ihn findet (mit Recht) Hr. N. nicht so unwahrscheinlich, als manche Vertheidiger des Pindar. Er erweiset vielmehr, dass manche Stellen in den Gedichten des P. auf Simonides und Bakchyl. gehen und rettet die Auctorität der Scholiasten (oder vielmehr der ältern Kritiker aus denen sie schöpften.) Kurz und treffend wird über seinen Dichterwerth (er hatte sich mehr durch Fleiss zum Dichter gebildet, als er Naturanlagen besass), seine Sylbenmaasse und Rhythmen, seine von den Alten erwähnten Gedichte und die frühern Sammlungen von Fragmenten derselben geurtheilt. Die Fragmente (an der Zahl 61) sind in folgender Ordnung, zusammengestellt: aus den Epiniciis (1—9), den Hymnen (10 f.), den Päanen (12—14), den Dithyramben (15—17), den prosodiis (18 f.), den Hyporchematen (20—22), den Eroticis (23—25), den Skolien und Parömien (26 f.), den Epigrammen (28 f.), aus ungewissen Gedichten oder Dichtungsarten (30—58) und die drei letzten sind dubiae fidei fragmenta. Die allermeisten Bruchstücke sind zuvörderst nach den Verbesserungen des Hrn. Adj. N. oder seines verdienstvollen Lehrers, Hrn. Prof. Böckh (wenn sie nicht früher schon von Andern berichtigt waren) abgedruckt; dann ist das Sylbenmaass derselben mit den ictus angegeben; darauf folgt die Uebersetzung, und ihr der kritische und exegetische Commentar, der nach Erforderniss der Stücke bald kürzer bald ausführlicher ist und mehrere ausgesuchte Sprach- und Sachbemerkungen (wie S. 72 f.) enthält. Ein alphabet. Verzeichniss der Schriftsteller, aus welchen die Bruchstücke oder die Zeugnisse von B. genommen sind, macht den Beschluss.

De Euphorionis Chalcidensis vita et scriptis disseruit et quae supersunt eius fragmenta collegit et illustravit August. Meinecke, Gymn. Gedan. Director. Gedani, sumt. Alberti. 1823. VIII. 211 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Mehrere haben von diesem zwar spätern, in der Alexandrinischen Periode lebenden, aber immer sehr merkwürdigen Dichter genauer, als die frühern, schreiben wollen, aber diese gemachte Hoffnung nicht erfüllt, und man muss sich freuen, dass diess nun von

Hrn. Direct. des Danziger Gymn. Dr. Meineke geschehen ist, der sich schon früher um die Ueberreste anderer Dichter verdient gemacht hat. Nach dem fast einstimmigen Zeugniss der Alten war E. aus Chalcis in Euböa (nicht aus Aenos in Thracien, vielleicht der Vaterstadt eines andern Euphorion, der Priapeia gedichtet hat, und dessen Namen Hr. M. bei Strabo VIII. p. 283 statt Euphronios herstellt) gebürtig, hatte in Athen das Bürgerrecht erhalten, geb. in der 125. oder 126. Olymp., Schüler des Lakydes und Prytanis in der Philos., des Archebulus in der Poesie. Seine amores (die doch von der in Chalcis herrschenden Päderastie verschieden sind) werden berührt. Er begab sich (wenigstens 50 Jahr alt) zum König von Syrien, Antiochus III., der überhaupt mehrere Gelehrte an seinem Hofe hatte und war Bibliothekar der kön. Bibl. zu Antiochien, starb auch daselbst und war dort oder in Antiochien begraben, ihm war aber im Piräus zu Athen ein Cenotaphium errichtet. Er wurde vornemlich als epischer Dichter berühmt. Seine Gedichte werden, nach der Angabe des Suidas S. 19 ff. durchgegangen, vornemlich die Μοψοπία oder Ἄτακτα, Chiliades (vom vorigen verschieden), Alexander (vielleicht der Sohn des Asklepiades Tragilensis, Freund des Euphorion), Anios, Ἀντιγραφαὶ πρὸς Θεωρίδαν (bei Clemens von Alex. ganz unsicher — doch ist Hr. M. mit Andern geneigt, statt des letzten Namens, Theodoridas zu setzen), Apollodorus, Artemidorus (Gedichte, die diesen Männern zugeeignet waren) Ἀραὶ ἢ ποτηριοκλέπτης und noch einige andere. Dann wird S. 134 von andern Schriften des E. Nachricht gegeben. Er hat auch elegische und epigrammatische Gedichte gefertigt, aber weder Tragödien noch Komödien, denn in Athen. XI, p. 503, wo Εὐφορίων ἐν Ἀποδιδοῦσῃ citirt ist, setzt Hr. M. dafür Εὔφρων. Von den historischen, grammatischen und andern Werken des Dichters S. 38 und S. 41 ff. wird der Charakter der Poesie des E. bestimmt, mit Erläuterung eines Epigramms des Krates auf ihn, Erwähnung der dem E. vorgeworfenen Dunkelheit, und Aufführung der von ihm gebrauchten seltenen Wörter oder Wortformen und veränderten Bedeutungen von Wörtern. Von S. 56 folgen die Fragmente des E., theils aus den namentlich angeführten Schriften, alphabetisch geordnet, theils S. 105 die, bei welchen die Schrift nicht angegeben ist (fragmenta incertae sedis), überhaupt 156, wozu noch S. 181 zwei Epigramme kommen; sämmtlich mit gelehrten Er-

läuterungen. Je mehr in der Abh. über Euphor. Leben, in dem Commentar zu den Fragmenten, in den Addendis et Corr. (— man wird noch manche Druckfehler zu berichtigen finden — das Buch ist in Schneeberg gedruckt —) ausgesuchte literarische und grammatische Bemerkungen (z. B. S. 13 f. über die verschiedenen Bedeutungen der von der Hautfarbe gebrauchten Ausdrücke, μελίχρους, μελιχρὸς und μελάγχρως), gelehrte Digressionen und Verbesserungen mancher andern Stellen mitgetheilt sind, desto angenehmer sind die beigefügten 3 Register über die Schriftsteller, die erläuterten Sachen und Worte und das griech. Wortregister über die Fragmente, mit Auszeichnung der Wörter, die in zweifelhaften Fragmenten vorkommen.

Eratosthenica. Composuit Godofredus Bernhardy. Berolini 1822. imp. Reimeri. XVI, 272 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Verf., wahrscheinlich ein noch junger Philolog, fängt mit folgender, etwas unbeholfen und unlateinisch ausgedrückten Aeusserung, an: Fragmenta memoriam tum certam tum latissimam suis auctoribus conciliatura, eam praeferre convenit naturam, ut colligantur, componantur, explanentur. Qua ipsa triplici necessitate quantis editor implicetur negotiis, non difficulter intelligi licet. Er selbst unterzog sich diesem dreifachen Geschäft in Ansehung der Ueberreste des E., das er noch ausführlicher erläutert, nicht ohne ziemliche, oder vielmehr unziemliche, Anmaassung. Satis habui, sagt er von dem dritten Geschäft, viam qua monumenta maximi illius ingenii exstructa et adornata fuerint, paucis ea breviloquentia, quam utique effingere volui, demonstrasse, itemque satis habui, allatis quae praesertim ad Geographica diiudicanda pertinerent, taedio laboris supra quam dici potest molesti et temporis rapacissimi, tandem aliquando emersisse: ut Eratosthenis memoria sensim evanida atque obscurata clarior et fructuosior emineret. Ueber die bisherigen Sammler oder Bearbeiter der Fragmente des Er. wird das allgemeine Urtheil gefällt: adeo infelices, qui Eratosthenem advertebant, rem suam gesserunt, ut tam vehementer absurda super vetusto poeta vel litterato pedestris orationis auctore prolata non meminerim. Bei der vita Eratosthenis ist die Stelle des Suidas zum Grunde gelegt und behandelt, dann durch Nachträge ergänzt; keine ganz glückliche Zu-

sammenstellung. Die Werke des E. und ihre Fragmente werden in 2 Hauptclassen gebracht: A. Opera mathematica; dazu gehören 1. Geographica. Zuvörderst über das Werk überhaupt, dessen Werth und Tadler. Zwei Gelehrte hatten Sammlungen der Reste des geograph. Werks versucht, Ancher und Seidel, der erste kommt noch ziemlich gut weg bei unserm Vf., desto schlimmer der andere. Auch Gosselin empfängt seinen Theil. Von S. 27 sind die Fragmente des Werks, Γεωγραφικα, nach den Büchern und einer wahrscheinlichen Folge, und, was die Beschreibung der Länder und Gegenden anlangt, nach Strabons Büchern geordnet, überhaupt 127, wozu noch 4 Citate des Stephanus von Byzanz aus den Galaticis des Er. kommen. 2. Mercurius, ein Gedicht des E. S. 110. Die Catasterismi werden S. 114 ff. dem Eratosthenes abgesprochen, und auch die Meinung einiger Kritiker, dass das itzt vorhandene Buch ein Auszug aus dem grössern Werke des E. sey, widerlegt und, nachdem überhaupt erinnert worden, dass diese Catasterismi des Eratosth. ganz unwürdig sind, S. 117 die Fehler der Sprache, die darin angetroffen werden, durchgegangen, S. 123 eine Vergleichung des Hyginus mit den Katast. angestellt, deren Resultat ist, dass der Verf. der Katast. aus Hygin geschöpft hat. S. 134 ff. sind die Fragmente des Gedichts, Mercurius, die mit oder ohne den Namen des Gedichts citirt werden, gesammlet, geordnet und erläutert, 58 an der Zahl, unter denen das von Achilles Tatius erhaltene N. 15 das längste ist. 3. S. 168. Libri de mathematicis disciplinis (Platonicus u. s. f. die arithmet. Erfindung des Er. κόσκινον genannt). 4. S. 173. De cubi duplicatione, nebst dem bekannten in der Anthologie befindlichen Epigramm, gut erläutert. S. 186. Appendix: 5. Opera philosophica. Hier ist S. 189 eine Digressio de Aristone Chio eingeschaltet, der nach Diogenes von den Stoikern zu den Akademikern überging, dann im Kynosarges eine neue Schule gründete, die aber bald eingegangen ist, Eratosthenes ist ihm keineswegs durchaus gefolgt. Zu den philosoph. Schriften des E. werden auch S. 199 seine Briefe gerechnet. Die zweite Classe machen die Opera litterata aus. 6. S. 203. De antiqua Comoedia, ein sehr gelehrtes Werk, das aus 12 Büchern bestand, von denen das erste auch den Titel hatte: Ἀρχιτεκτονικός, und von Manchen irrig für ein eignes, einzelnes, Buch angesehen worden ist, ingleichen Σκηνογραφικός; aus ihm, aus dem 2ten de histrionibus, aus seinem Com-

mentar zum Aristophanes, zum Kratinus, Eüpolis u. s. f. sind überhaupt 52 Fragmente aufgeführt. 7. S. 238. De chronographiis mit dem Anhang de Olympionicis. Ausser andern Bruchstücken ist auch der Kanon der thebäischen Könige mitgetheilt. Anhangsweise wird noch S. 262 das Buch de octaeteride erwähnt, das nur zweifelhaft dem E. ist im Alterthum beigelegt worden. — Die ganze Sammlung zeugt von grossem und wohlgeleitetem Fleisse, auch von ausgebreiteter und gründlicher Sachkenntniss; es sind manche irrige Behauptungen berichtigt, manche Stellen verbessert, verschiedene Gegenstände gut erläutert. Beigefügt sind: Index locorum, quibus Eratosthenica (der Schriftsteller, aus welchem die Fragmente genommen sind) und index auctorum (die verbessert oder erläutert werden). Tertium indicem rerum quas dicunt et verborum, genuinis spectatoribus neque satis utilem neque accuratum, otii penuria negligere iussit; fuci enim non erat, quod respicerentur, sensim inerebescentes. Wir hoffen, der Vf. wird auch seinen lat. Styl noch verbessern.

Joannis Caravellae, Epirotae, Index Aristophanicus ex cod. Bodleiano, olim Askeviano nunc primum editus. Oxonii, ex typogr. Clarend. 1822. *VIII.* 568 *S. gr.* 8. 4 *Rthlr.*]

Bei der Auction der Askew'schen Bibliothek der Handschriften wurden auch sehr ausführliche Wortverzeichnisse über Aeschylus, Aristophanes, Kallimachus, Dionysius Periegeta, Nikander (dessen Theriaca und Alexipharmaca), Nonnus (Dionysiaca), Oppianus (Cyneg. u. Halieut.), Phile (de anim. propriet.) und Tryphiodorus verkauft. (Taylor soll sie, nach Nichols in den Literary Anecdotes of the 18. Century T. IV. p. 510 dem D. Askew vermacht haben). Der Index in Aesch. ist in die öffentl. Bibl. zu Cambridge, alle übrige in die Bodlei'sche zu Oxford gekommen. Sie sind sämmtlich (ausser dem über den Nikander) von Johann Carabella, einem Griechen aus Arta in Epirus, der in Holland zu Anfang des 18ten Jahrh. (nicht, wie der Vorredner sagt, saeculo decimo septimo ineunte, der doch selbst bemerkt, er habe die Küstersche Ausg. des Arist. gebraucht) lebte und vielleicht bei einem holländ. Gelehrten als Abschreiber in Diensten stand. «Fuit autem, si quis alius, in media barbaria natus, veteris linguae graecae ignarissimus; quip-

pe qui scripturae suae menda quam plurima, quae neminem paullo doctiorem fallere potuissent, pro legitimis verborum formis et ipse acceperit et nobis obtulerit.» Das Register über Aristophanes, alle einzelne Wortbiegungen, alle Partikeln, aufführend, und hierin dem Seberschen Index über Homer, und einigen andern neuern ähnlich, wie dem des de Figueroa über Hesiodus, Neap. 1791, verschieden aber von des James Sanxay Lexicon Aristophanicum graeco-anglicum, Oxon. 1811. 8., ist ein Product mechanischen Fleisses, bei welchem die Küstersche Ausg. des A. so zum Grunde liegt, dass auch die Druckfehler derselben meist treulich aufgenommen sind. Quum, sagt der Herausg., nostra aetate plus vigeat Atticorum poëtarum lectio, quam unquam antea post renatas literas, neque ultimum in his locum obtineat comicorum princeps, operam neque ingratam neque inutilem nos navaturos existimavimus, si Joann. Carabellae indicem Aristophanicum sublata mendorum parte aliqua typis mandassemus. Plurima (fährt er fort) consulto intacta reliquimus, quae partim e melioribus libris, partim vero ex certa coniectura corrigi potuissent. Uebrigens sind Addenda und Delenda beigefügt, ein Beweis, dass der Herausgeber die Arbeit etwas leicht genommen hat. Wir hoffen, dass die übrigen Indices (die sich wahrscheinlich ein Philolog des vor. Jahrh. für Geld machen liess) ungedruckt bleiben werden. Denn dadurch kann die Literatur nichts, höchstens einige Notenschreiber etwas, gewinnen.

Medicorum Graecorum Opera quae exstant. Editionem curavit D. Carolus Gottlob Kühn, Prof. Physiol. et Pathol. in Litt. Univ. Lips. Prof. P. O. etc. Volumen V. continens Galeni Tomum V. (Auch, wie sonst, mit besonderm Titel). Lipsiae in offic. Cnoblochii, 1823. 914 S. gr. 8.

Dieser Band enthält die Schriften des Galenus: de propriorum animi cuiusque affectuum dignotione et curatione; S. 58. de cuiusque animi peccatorum dignotione atque medela; S. 104 de atra bile; S. 149 de pulsuum usu; S. 181—805 de placitis Hippocratis et Platonis libri novem; S. 806 ad Thrasybulum liber, utrum medicinae sit an gymnastices Hygieine; S. 899 de parvae pilae exercitio; S. 911 de venereis. Die Einrichtung ist wie in den vorigen Bänden; der Druck sehr correct; der rasche Fortschritt erfreulich; schon ist man bis zum 6ten

Ende der Chartierschen Ausgabe vorgerückt; bald werden wir einen Band des Hippokrates mit Galen abwechselnd erhalten.

T. Livii Patavini Historiarum Liber tertius trigesimus, auctius atque emendatius cum Frider. Jacobs suisque notis ex Cod. Bamberg. edidit Franc. Göller, Professor Gymn. Col. ad Rhen. Accessit Epistola J. T. Kreysigii ad editorem et varietas lectionum in libris XXXI — XXXVIII. ex eodem codice excerpta cum specimine scripturae lithographico. Francofurti ad Moen. in libr. Hermannia. 1822. *IV.* 509 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Wäre bei Aufstellung der Varianten aus dem 31. u. folgg. Büchern des Liv., die doch zum Theil unbedeutend sind und über ein Drittheil dieses Buchs (von S. 161 an) einnehmen, der Raum mehr geschont worden, so würde es nicht so bogenreich geworden seyn, und wäre vom Herausgeber es nicht übereilt und im Drucke sorgfältiger behandelt worden, so hätte man nicht 10 Seiten Addenda et Corrigenda nöthig gehabt. Der Herausg. sagt selbst: Quod si per me staret, alia nunc adderem, alia omitterem, alia retractarem. Jam vero post quadriennium ferme, ex quo plagulas primas ad typographum misi, opera deinde ab eo subinde intermissa, multa, quae festinantius quam accuratius administrata sunt, licet deprehendere quidem, sed non reparare. Von der Handschrift selbst wird S. 347 Nachricht gegeben. Man glaubt, sie (der ältere Theil derselben) sey auf Befehl des Kaiser Heinrichs II. geschrieben oder angekauft worden für die berühmte Klosterschule zu Bamberg, die er gestiftet hatte, und deren Vorsteher der Bischof von Bamb. Egilbert war. Die Handschr. besteht aus 2 Theilen, von welchen der ältere die Bücher des L. vom 31. bis Cap. 46 des 38sten, der zweite, viel jüngere, die vom Cap. 7. B. 24 bis B. 30 enthält. Genauer als es von den frühern Bibliothekaren zu Bamberg geschehen war, wird sie vom Hrn. G. beschrieben. Im J. 1611 sind diese beiden Theile zusammengebunden worden in Einen Lederband in 4. auf Kosten des Domprobsts, Joh. Christoph Neustetter, gen. Stürmer und des Domdechanten Hector von Kotzau (von beiden ist S. 351 f. einige Nachricht ertheilt, vornemlich vom Geschlecht des er-

stern). Beide Theile haben von Würmern, Schmutz und schlechter Behandlung im Anfang und am Ende gelitten; der jüngere (aus 127 Blättern bestehende) ist von keinem Werthe, wie durch eine Probe der Varianten aus dem 24sten und 30sten Buche S. 352—55 dargethan wird. Aus dem ersten Theile (den Hr. G. mit *A* bezeichnet) sind die ersten 17 Capp. des 33sten Buchs zuerst in Rom, bei Zanetti 1616. 8. herausgegeben worden, mit den übrigen Capp. desselben B., die schon früher 1518 zu Mainz aus einer sehr alten Mainzer Handschr. waren bekannt gemacht worden. Diese Mainzer Handschrift verglich nachher genauer Gelenius und gab aus ihr das 33ste B. in der Froben. Ausgabe viel richtiger und treuer, als es zu Mainz geschehen. Eben so edirte der Jesuit Johann Horrion das 33ste B. mit den 17 ersten Capp aus dem Bamb. Mspte viel sorgfältiger, als es in der Röm. Ausg. und deren Abdrücken zu Venedig und Paris geschehen war, zu Paderborn 1617 mit Anmerk. Von der Froben. Ausg. Basel 1531 f. handelt Hr. G., der sie beim 33sten B. genau verglichen hat, S. 359 f. Vom Gelenius wird bemerkt, er sey 1554 oder 1555 gestorben. «Quo anno natus sit, *nuspiam* memoratum *reperii*. (Der Herausg. eines lat. Classikers sollte doch in der Grammatik fest seyn.) Von S. 362 an sind noch bis S. 382 einige vorzügliche Lesarten und Verbesserungen mehrerer Stellen aus dem 31. und 32. B. des L. von Hrn. G. aus der Bamb Handschr. beigebracht und erläutert. S. 1—70 ist das 33ste Buch aus der Bamb. Handschr. abgedruckt mit untergesetzten Lesarten der Ernestischen (die gar keinen kritischen Werth hat) und der Mainzer Ausg., auch einigen andern Bemerkungen über die Lesarten der Handschr. S. 71—158 stehen die ausführlichen und fast etwas zu weitschweifigen: Fr. Gölleri Notae ad T. Livii Patav. Hist. Lib. XXXIII. Sie betreffen theils die Lesarten der Handschr., der Mainzer, der Froben. und anderer Ausgaben, theils die Muthmassungen der Kritiker über verschiedene Stellen, theils die Sprache und die Geschichte und Topographie, und enthalten viele brauchbare Erläuterungen und Bemerkungen. S. 159—346 folgt Varietas lectionis in Livii Hist. lib. 31—38 (natürlich mit Ausschluss des 33sten) ex cod. Bamberg. excerpta; dann die schon erwähnte Beschreibueg der Bamb. Handschr. nebst den Verbesserungen anderer Stellen des 31. und 32. B. — S. 385—407 des Hrn. Hofr. Jacobs ausgesuchte, meist kritische, aber aach andere Gegenstände,

betreffende, Anmerkungen über das 33ste Buch. Am Schlusse wird noch erinnert (bei Gelegenheit der 33, 48 vorkommenden Stadt Acylla (die auch Acholla, Achulla heisst) dass man auf zwei Münzen fälschlich Agrippa statt Achulla gelesen habe und dadurch auch Eckhel in der Doctr. num. vet. IV. p. 133 getäuscht worden sey. S. 409—487. Epistola Jo. Theophili Kreysigii ad editorem. Sie verbreitet sich, ausser dem Hauptgegenstande, auch über andere verwandte Materien, wie S. 411 über einige Stellen in Gaii Institutt., S. 413 über eine, zur Erläuterung von Liv. 5, 13 dienende Stelle in den von Mai herausgegebenen Excerpt. Dionys.; S. 418 f. sind einige wichtige Varianten aus der (von Longolius für Drakenborch in den ersten 4 Büchern des Liv. nachlässig verglichenen Leipziger (der Rathsbibl.) Handschrift des Livius zur Probe mitgetheilt, S. 420 ff. umständlicher von der röm. Ausg. des 33sten B. gehandelt und die Varianten aus ihr zu den ersten 17 Capp. vollständiger und mit eingestreuten Bemerkungen, kürzer die aus den übrigen Capp. S. 422—38 aufgestellt. S. 439 folgen erst kritische Bemerkungen über einzelne Stellen des 33sten B. (und gelegentlich über einige andere) wozu die Lesarten der Bamb. Handschrift benutzt sind. Daran schliessen sich Verbesserungsvorschläge zu andern Stellen des L. aus dem 40. B. vornemlich, und zu 42, 67. (Hr. Prof. Kreysig erwartet von einer für ihn veranstalteten neuen Vergleichung der Wiener, die letzten 5 Bücher enthaltenden, Handschr. sehr viel), dann S. 478 ff. über Stellen der von Mai zuerst herausgegebenen, von Cramer und Heinrich verbesserten Bruchstücke der Reden des Cic. pr. Scauro und p. Tull., endlich S. 485 noch über eine Stelle des Liv. 44, 16. Es ist S. 488 f. noch ein Verzeichniss der in den Noten und in Kreysig's Schreiben gelegentlich verbesserten Stellen des Livius und anderer Schriftsteller beigefügt.

Deutsche Literatur. a) Kleine Schriften.

Ueber den Einfluss der Astronomie auf die Kultur der menschlichen Gesellschaft überhaupt, so wie auf die Ausbildung der intellectuellen und gemüthlichen Anlagen des Menschen insbesondere. Einleitungsrede beim Anfange der Vorlesungen über populäre Astronomie von G. *A. L. Richter*. Dessau, 1821. Schlieder. 22 S. 8. 4 Gr.

In objectiver Hinsicht wird der Nutzen und Einfluss der Astr. auf Abmessung und Eintheilung der Zeit, auf Geographie und Schiffahrtskunde, auf Physik nur kurz, umständlicher in subjectiver Hinsicht auf die gesammte Geistes- und Herzensbildung durch Bereicherung unserer Kenntnisse, durch Entwickelung der Anlagen unseres Verstandes, durch Erhebung des ästhetischen und religiösen Gefühls, dargestellt.

Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Leipzig mit vorausgeschickter Beschreibung der jetzigen Einrichtung dieser Sternwarte und einem Anhange geometrischen Inhalts, von *August Ferdin. Möbius*, ausserord. Prof. der Astron. u. Observator. Mit einem Kupfer. Leipzig, Cnobloch, 1823. 64 S. 8. 8 Gr.

Vorausgeschickt ist die kurze, aber sehr belehrende Geschichte und Beschreibung der hiesigen Sternwarte. Schon 1711 hatte die philosoph. Facultät auf Erbauung eines Observatorii angetragen; die erste Idee zur Anlegung desselben auf dem Thurme der Pleissenburg gab der Abbé Hell bei seiner Durchreise durch Leipzig 1769. Von 1787—90 wurde die Sternwarte auf kön. Kosten erbauet, zu Anfang 1794 der Universität übergeben und der selige Rüdiger als erster Observator angestellt. Durch die Gnade des Königs erhielt sie die ersten Instrumente. Sehr wichtig war das Geschenk des kön. Gesandten in London, Grafen Hans Moritz von Brühl, der ihr 1803 den grössten Theil seiner trefflichen astronom. Instrumente von zwei ihm gehörenden Observatorien in England und Bücher zueignete. (Des Kregel von Sternbach'schen Vermächtnisses ist S. 26 nur beiläufig gedacht.) Zur Aufstellung aller dieser neu erlangten Instrumente konnten erst 1817 Anstalten gemacht werden, nach den Vorschlägen des Vfs. und des Hrn. Steuerrath Soldner's, Directors der Sternwarte zu Bogenhausen bei München, die 1818—21 ausgeführt wurden, nebst einer bedeutenden Reparatur der ganzen Sternwarte. Die Instrumente selbst sind S. 11—25 beschrieben, vornemlich das Ramsden'sche Mittagsfernrohr, Troughton's astronom. Kreis (das bei weitem schönste und vollendetste Instrument dieser Sternwarte) und die Pendeluhr von Wulliamy, mit manchen eingestreueten lehrreichen Bemerkungen. Man sieht aus dieser Darstellung, wie reich die Sternwarte ist, sowohl an Instrumenten, die für den Unterricht bestimmt sind, als solchen, die zur Beförderung der Wissenschaft selbst genutzt werden können und vom Hrn. Vf., (wie das Fol-

gende lehrt) benutzt werden. Die Bibliothek des Observ. war zu Ende 1821 bis zu 1436 Bänden angewachsen. Die beigefügten Beobachtungen (S. 27), als erste Früchte der astronom. Thätigkeit des Vfs. schätzbar, betreffen 1. die Bestimmung der Mittagslinie und des Vfs. Verfahren dabei, 2. S. 37. die Bestimmung der Polhöhe (nach verschiedenen Angaben und seinen Beobachtungen), 3. S. 50 die Beobachtung und Berechnung der Opposition des Mars im J. 1822, 4. S. 53 den dritten Kometen im J. 1822. Der Anhang enthält zwei geometrische Aufgaben, nach vorhergegangenen Betrachtungen, aus welchen sie entsprungen sind. Der Vf. macht zu weitern Erörterungen Hoffnung.

Maimonidis, medici, qui seculo florebat XII. Specimen diaeteticum. Iterum ex Hebraico texto vertit notisque adiectis edidit *Elias Lazar. Sinaj Kirschbaum*, Med. Dr. Berolini, libr. Maureriana, 1822. 24 S. 8. 4 Gr.

Diese Proben von diätetischen Vorschriften des Maim. (eines sehr bekannten jüdischen Philosophen, Theologen und Arztes) ist vom Verf. mitgetheilt zum Beweis, dass M. nicht von Galenus oder den arabischen Aerzten abhängig gewesen ist; denn sie enthalten Hippokratische Beobachtungen. Man hat schon eine Uebersetzung dieses Bruchstücks aus einem grossen theol. Werke des M. von Geo. Gentius, Amst. 1680, die aber, nach dem Urtheil des Vfs., nicht gut gerathen ist. Die des Verfs. ist wenigstens nicht in besserm Latein abgefasst. Den 22 Vorschriften sind S. 14 ff. einige Betrachtungen und Bemerkungen des Vfs. beigefügt.

Napoleon Bonaparte's Krankheit, Tod und Leiche. Nach der Beschreibung und dem Berichte seines Leibarztes Dr. *Archibald Arnott*. Nebst dem vollständigen Berichte über die Leichenöffnung und einem Auszuge aus Dr. Arnott's Brief an Sir Hudson Lowe. Aus dem Englischen. Leipzig, 1823. Rein'sche Buchh. IV. 30 S. gr. 8. 6 Gr.

Mit Unrecht heisst der Vf. auf dem Titel Napoleon's Leibarzt. Diess war er nicht, sondern der Prof. Antommarchi. Von diesem aber wurde D. Arnott, Wundarzt des 20. Reg. in St. Helena, 25. März 1821 zu Rathe gezogen und 1. April mit zu Napoleon genommen, der ihn zu sehen verlangt, und auch keinen andern Arzt sehen wollte, als diese beide. Von dieser Zeit an schrieb er täglich die Zeichen, den Fortgang der Krankheit und die gebrauchten Mittel auf, und so konnte er dem Wunsche

einiger Freunde in England, er möge von B's Krankheit und Tod einen genauen Bericht geben, am besten entsprechen. Diess war um so nothwendiger, da sich so viele falsche Gerüchte verbreitet hatten. Aus diesem Berichte und dem S. 23 mitgetheilten Protocoll über die Section des Leichnams, das 5 englische Aerzte, aber nicht Antomarchi unterschrieben haben, ergibt sich, dass Verhärtung und Krebs im Magen die Ursachen des Todes von B. waren, dass dazu schon vorher eine bedeutende (ob erbliche? entscheidet A. nicht) Anlage vorhanden gewesen seyn muss, und das Uebel nicht durch das Klima von St. Helena entstanden seyn kann, welches A. überhaupt für gesund hält, dass B. kein folgsamer Kranker gewesen ist, indem er oft die verordneten Arzneien nicht genommen hat. Aus Arnott's Schreiben an den Gouverneur der Insel d. 11. Mai hat der Ueb. (weil es nur einen Auszug aus dem Tagebuche enthält) blos in einer Nachschrift den Schluss mitgetheilt, der den Sectionsbericht ergänzt, übrigens ein paar überflüssige Bemerkungen aus O'Meara hinzugethan.

Das öffentliche und Privatleben des Marquis von Londonderry. Nebst glaubwürdigen Nachrichten über seine letzten Augenblicke und seinen Tod und charakteristische(n) Anekdoten. Von *T. P. Fitzgerald.* Aus dem Englischen. Ebendaselbst 1828. 67 S. 8. 8 Gr.

Diese Schrift ist vornemlich wegen der genauern Nachrichten von dem Tode des unter dem Namen Castlereagh bekannten Staatsmannes merkwürdig Doch kommen auch in der kurzen Erzählung von seinem öffentlichen Leben einige interessante Darstellungen und Urtheile vor, die letztern sind nicht immer motivirt genug und überhaupt ist dieser Theil des Werkchens nur oberflächlich. S. 32 ff. ist der ausführliche Bericht über die Todtenschau auf dem Landsitze des Marquis, North-Cray, am 13. Aug. v. J., verbunden mit der Anrede des Todtenbeschauers an die Geschwornen und den Aussagen der Kammerfrau der Marquise und seines Arzts des Dr. Bankhead, und der Ausspruch der Geschwornen mitgetheilt, dass der Marquis am 12. Aug. und einige Tage vorher an einer starken Geisteszerrüttung gelitten und in derselben sich mit einem Federmesser die Halspulsader durchschnitten habe, dann auch ein Brief des Herz. v. Wellington an den Arzt des Marquis über dessen Gesundheitszustand 9. Aug. abgedruckt. Einige Bedenklichkeiten des Ueb. S. 55 lassen sich doch leicht heben. Der

Anhang S. 56 ff. enthält nur einige Nachrichten über des Marquis letzte Lebenstage, charakterist. Anekdoten und Bemerkungen über seine politische Thätigkeit und sein Privatleben, ausgewählt aus denen, die im Original stehen, da manche andere unrichtig oder unverbürgt sind. Am 18. Aug. wurde der Leichnam in der Westminsterabtei begraben.

Nachricht über die Amtsjubelfeier eines würdigen Landschullehrers seiner Diöces von M. *Wilhelm Christian Gottlob Weise*, Kön. Preuss. Superintend. zu Herzberg. (Der Ertrag soll zu einer wohlthätigen Stiftung für die Schule zu Dubro dienen.) Merseburg, 1822. gedr. bei Kobitzsch. 42 S. gr. 8. 6 Gr.

Der verdienstvolle Cantor und Schullehrer Johann Christoph Schulze zu Dubro bei Herzberg (geb. 22. Febr. 1756 zu Eichholz bei Dobrilugk) ist es, dessen Amtsjubelfeier am 4. Oct. 1822 begangen wurde. Obgleich schon in der Preuss. Staatsz. St. 125, in dem Wochenbl. für Prediger und Schullehrer der Pr. Monarchie St. 43. und im Octob. Heft der Sächs. Provincialblätter von dieser Feier Nachricht gegeben war, so fand Hr. W. sich doch veranlasst, diese besondere Schrift darüber herauszugeben, die zugleich zur Aufmunterung manches Landschullehrers und zur Begründung einer nützlichen Schulstiftung dienen wird. Ref. wünscht in letzter Hinsicht einen recht reichlichen Ertrag des Verkaufs dieser Schrift. Sie enthält eine kurze Biographie des Jubelgreises, der am 4. Oct. 1712 die Kinderlehrerstelle zu Fischwasser antrat, 1779 Schulmeister zu Gadegast und 1790 zu Dubro wurde, und Schilderung seiner Verdienste, auch um Bildung anderer Schullehrer; die Beschreibung der Jubelfeier; die Rede des Hrn. Super. M. Weise (S. 14), welche die Frage beantwortet: wie diess Jubelfest würdig gefeiert werden solle; die kraftvolle Rede des Hrn Reg. und Schulraths Dr. Weiss, welche die amtliche Wirksamkeit des Jubilirenden, sein Leben mit den Gemeinden, seine häuslichen Schicksale lehrreich betrachtet (S. 22—28); die Glückwünschungs-Rede des Schullehrers Leinig; eine Beschreibung der dem Jubil. gemachten Geschenke und erwiesenen Ehrenbezeigungen und im Anhange zwei Glückwünschungsgedichte, ein Tafellied und ein Jubellied.

b) Akademische Schriften.

Guil. Gesenii, Theol. Dr. et P. P. O. de Samarita norum Theologia ex fontibus ineditis Commentatio. Halae, in libr. Renger. 1822. 46 S. in 4.

Es ist diess das Festprogramm zur Feier des abge wichenen Weihnachtsfestes, womit die seit einigen Jahre unterbrochene Gewohnheit, dergleichen Festprogramme z schreiben, auch auf der vereinigten Halle-Wittenber Univ. wieder hergestellt worden ist. Als eine glücklich Vorbedeutung ist es anzusehen, dass es mit einem so ge haltvollen Programm geschehen ist. In der Einleitur wird angeführt, was seit J. H. Hottinger bis auf Friedric über die Lehren und Gebräuche der Samaritaner und de Zustand des Volks geschrieben worden ist. Von der Liturgia damascena (unter welchem Namen Castellus i Lex. Heptagl. eine Sammlung alter Gesänge der Natic citirt hat) befinden sich zwei Handschriften unter de Harley'schen im brittischen Museum, die Blätter aber sin so in Unordnung gerathen, dass kaum eins dem ar dern gehörig folgt, daher denn auch Castell. nur einzeln oft falsch gelesene oder verstandene Bruchstücke geliefe hat. Hrn. G. gelang es, bei seinem Aufenthalte in London, die alte Ordnung der Blätter und den Zusammenhang sehr vieler langer Gedichte zu entdecken und b genauerer Untersuchung ihren vorzüglichen Gebrauch zu Erläuterung der Dogmatik der Samaritaner und selb mehrerer Lehren und Aussprüche des Philo, der Apokryphen und des Neuen Test. zu bemerken, da sie nicl blos Ceremonien und andere äussere Dinge anzeigen, sondern die Glaubenslehren selbst darstellen. Es erhellt au ihnen, dass die Samaritaner, gleich den alexandrin. Juden, eine reinere und geistigere Religionslehre und solche Grundsätze gehabt, wie im Buche der Weisheit un bei Philo vorkommen, wodurch die vom Hrn. Vf. scho in s. Comment. de Pentat. Samar. behauptete Uebereinstimmung der Samarit. und der Alexandriner in der Kritik, Exegese und Dogmatik bestätigt wird. Zuvörders ist, nach dieser allgemeinen Darstellung, ein vollständige Verzeichniss aller, bis itzt bekannten, in Handschriften vorhandenen oder gedruckten Schriften, die von samar Schriftstellern selbst abgefasst sind, eine Bibliotheca Samaritana (mit literar. Anmerkungen) mitgetheilt. Darunter sind zwei erst neuerlich in der Bodlei. Bibl. aufgefundene Schriften: Des Abulhassan aus Tyrus Werk von

den Gebräuchen und Lehren der Samaritaner (arabisch) und desselben Buch vom künftigen Leben. Den samarit. Gedichten (deren Alter sich nicht sicher bestimmen lässt) in den vorher erwähnten Handschriften ist eine arab. Ueb. jüngern Ursprungs beigefügt. Hierauf werden S. 12 ff. die in diesen Gesängen (die schon zum Drucke fertig sind) befindlichen Lehren von Gott (dessen Einheit vorzüglich festgehalten wird) und dessen Eigenschaften, von der Schöpfung (aus Nichts), von den Engeln (denn mit Unrecht behauptete Reland, dass die Samaritaner das Daseyn derselben geleugnet hätten), von der Offenbarung und Vortrefflichkeit des Gesetzes, den Gesetztafeln und von Moses selbst, vom Sabbath und der Beschneidung, vom zukünftigen Leben (das, nach dem irrigen Ausspruch der Kirchenväter, die Samaritaner eben so, wie die Engel geleugnet haben sollen), endlich vom Messias (dessen geheimnissvoller und sehr verschieden erklärter Name von Hrn. G. gelesen wird: Haschchahebh oder Haththahebh, d. i. reductor, conversor) durchgegangen, belegt mit den samaritanischen Hauptstellen (denen bisweilen auch die arab. Uebers. beigesetzt ist), verglichen mit andern Stellen samaritan. Schriften, die bisher schon bekannt waren, mit dem Philo und andern alexandr. Schriften, mit denen jene oft übereinstimmen, bisweilen auch nicht, erläutert in Ansehung der Sachen und der Sprache, indem viele samar. Wörter richtiger, als es von Castell und andern geschehen ist, erklärt werden, so dass durch diese Schrift Sprachen- Geschichts- und Dogmen-Kenntniss beträchtlich sind bereichert worden. Noch ist S. 35 aus einem uned. Briefe des itzigen Oberpriesters der Samar. Salane an de Sacy 1811 eine Stelle von sieben Bündnissen, französisch dem Hrn. Vf. vom Graf Gregoire mitgetheilt, in eine Note aufgenommen und erläutert.

Antitheses Marcionis Gnostici liber deperditus nunc, quoad eius fieri potuit, restitutus — Commentatio quam — pro loco in Fac. theol. (Regiomont.) rite obtinendo, d. 13. m. Jan. a. 1823. — def. *Augustus Hahn*, Theol. et Phil. Dr. Theol. P. P. O. des. etc. Regiomonti Boruss. in Comm. bibliop. Acad. 38 S. gr. 8. 6 Gr.

Der Hr. Vf., der schon mehrere treffliche Beiträge zur Erläuterung der Lehre und Gesch. Marcions gegeben hat, in Programmen und andern Schriften, hat in gegenwärtiger, zur Erlangung von Sitz und Stimme in der Fac. und dem Professorcollegium in Königsberg geschriebenen und vertheidigten Streitschrift, eine zwar von Tertullian und

andern alten Kirchenvätern oft erwähntes, doch aber noch zu wenig berücksichtigtes, wichtiges, Werk des Marcion, Antitheses, genauer bekannt gemacht und erst die Form und den Zweck dieser Schrift, so weit beides sich aus den Schriften der Kirchenv. ausmitteln lässt, entwickelt (die antitheses begleiteten den Canon des M., d. i. sein Evangelium und die 10 Briefe Pauli und waren theils kritisch, theils exegetisch, theils dogmatisch, in so fern M. darin den Gott der Juden und den Gott der Christen, folglich Gesetz und Evangelium völlig unterschied). Dann sind S. 8 ff. die Antithesen systematisch unter folgende 4 Hauptpuncte zusammengestellt: 1. den Gott des A. T. hielt M. für den unvollkommenen Schöpfer, den guten Gott aber, den Christus bekannt gemacht, für den allervollkommensten, 2. seinen Christus schied er gleichfalls von dem Schöpfer und stellte ihn als dem Gesetz und den Propheten abgeneigt dar. 3. Eben so behauptete er, dass die Aussprüche, Vorschriften und Gesetze des Gottes der Juden und des der Christen von einander verschieden wären, und diese Verschiedenheit wollte er 4. auch aus der ungleichen Verehrung beider Gottheiten herleiten. So wie diese Hauptsätze meist mit den Worten des Tert. oder anderer Alten angegeben sind, so werden auch alle ihnen, auf sehr zweckmässige Art untergeordnete Lehren und Entwickelungen stets mit den Worten der alten Kirchenväter belegt, und diese, wo es nur nöthig war, erläutert. Unter den angehängten Thesen ist die erste: Marcion perperam gnosticus vocatur.

De accurata doctrina, principum favore ornata, firmissimo dignitatis Professoriae praesidio. Oratio in acroaterii acad. (Jenensis) instauratione et Jo. Geo. Lenzii sacris doctoratus acad. semisaecularibus d. 25. Oct. 1822 habita ab *Henr. Car. Abr. Eichstadio*, Eloqu. Prof. Jenae, in off. Schreiberi, 1822. 32 S. in 4.

Zwei Feierlichkeiten waren, wie der Titel lehrt, verbunden, die Einweihung des neuen akadem. Hörsaals, der seit 1798 zur Speisestube der fürstl. Convictoristen gemacht war, und die akad. Jubelfeier des Hrn. Bergrath Prof. Lenz, von welcher die Vorrede des Hrn. Geh. Hofr. E. Nachricht gibt und zugleich das ansehnliche und sinnreiche grossh. Geschenk für Hrn. L. und das jenes begleitende treffliche Gedicht des Hrn. Geh. Rath von Göthe, beides in Beziehung auf den Umstand gesetzt, dass Hr. Prof. L. zu den hartnäckigen Neptunisten gehört, beschreibt. So wie nun hieraus mit Recht gefolgert wird,

florere adhuc in Academia Jenensi doctores, quorum eruditio ac studium Principum favore ornentur (zu denen gewiss auch der unvergleichliche Redner gehört), so zeigt die classische Rede selbst, accuratam (doctorum academiae) doctrinam (deren Begriff genauer und lehrreicher erläutert wird), ore et scriptis assidue expromptam, non minus, quam constantem Principum gratiam et favorem, hoc effecisse ut possent dignitatem professoriam obtinere eaque obtinenda ipsam hanc academiam doctrinae suae nominisque luce collustrare. Begleitet ist diese Rede von mehrern Anmerkungen, welche ausgesuchte geschichtliche und literarische Erläuterungen, auch noch einige Festlieder auf Hrn. L. und den latein. Anschlag, der zugleich eine kurze Biographie des 1745 zu Schleusingen geb. Jubelgreises gibt, enthalten.

De novo Michaelis Olmonis consilio civitatem latinam fundandi praefatus certaminis litterarii — in proximum annum — materiam promulgat *Henr. Car. Abr. Eichstadius*, Theol. Dr. Eloqu. et Poes. P. P. O. Jenae, in libr. Croeckeria. 1822. 23 S. in 4.

Im Eingange wird bemerkt, wie die ehemals auf den Universitäten herrschende und auf einigen wenigen noch fortdauernde Gewohnheit, die Vorless. meist in lat. Sprache zu halten, zuerst durch Chr. Thomasius in Halle verlassen worden sey. Freilich war das Latein der Vorlesungen meist schlecht und daher, nach Gessners Urtheil besser, dass deutsch, als im Barbarischen Latein gelehrt wurde, so wie der Verf. mit Grund klagt «parem nostra aetate calamitatem linguae graecae inferri inscientia illorum, qui pueros, graece balbutientes in ludis litterariis et graecas commentationes, orationes, carmina ostentantes, quum ipsi sint impares vitiis Graecitatis corrigendis totique ab Rostii nostri lexico pendeant, ita fovent laudibusque extollunt et despicari latinae linguae exercitia docent, ut si imberbes Platones, Demosthenes, Homeri subselliis scholasticis insedissent. Dass aber der gute latein. Vortrag für gewisse Vorlesungen auf den Akademieen wiederhergestellt werden möge, wünscht Hr. G. H. E. mit Gesner und fertigt den erbärmlichen neuesten Gegner des Lateinredens, den ehemal. Conrector des Lyceums zu Lübben, Chr. Moritz Pauli, recht gut ab. Er kommt sodann auf den vor kurzem zu Tolosa gedruckten und freilich selbst ziemlich unlateinisch geschriebenen liber singularis de lingua latina colenda et civitate latina fundanda, auct. Mich. Olmone (einem Spanier) S. T. D., und theilt das

wichtigste davon aus dem Classical Journal Nr. L. mit. Die unlatein. Ausdrücke darin sind durch Cursivschrift ausgezeichnet, und dargethan ist, wie wenig die Cultur der latein. Sprache (deren Erhebung zur diplomatischen gewünscht wird, aber eben so wenig zu hoffen ist) durch Gründung einer lat. Stadt, Roma Tullia, gewinnen werde. Andere und bessere Hülfsmittel werden den Studirenden angewiesen, übrigens zwei auf eine mathem. Preisfrage eingegangene, aber nicht ganz befriedigende, Schriften angezeigt, nebst den erneuerten Preisfragen.

Dissertatio, qua demonstratur, bella civilia Romanorum legibus Gracchorum falso agrariis imputari. Scripsit et — pro fac. docendi in Academ. Fridericiana — d. 31. Aug. 1822 — def. *Frider. Broemmel*, Phil. Dr. et in Paedag. Regio collega etc. Halae, formis Grunerti. 40 S. in 4. (bei Anton 8 Gr.)

Nach dem Vorgang des Vell. Patero. 2, 2. 3. haben mehrere Neuere behauptet, Tib. und C. Gracchus wären durch ihre Ackergesetze die ersten Urheber der bürgerl. Kriege gewesen. Wird dieser Satz so verstanden: sie haben durch die Vorschläge und Anstalten zur Ackervertheilung (womit aber noch andere Dinge verbunden waren) den Parteigeist zuerst so entflammt, dass Bürgerblut geflossen und dadurch veranlasst, dass man in dieser schändlichen Handlungsweise immer weiter ging und sich daran so gewöhnte, dass die förmlichen Bürgerkriege entstehen konnten, so möchte wohl nicht viel einzuwenden seyn. Hr. B., der überhaupt etwas zu viel auf den Hass der Optimaten gegen die Gracchen rechnet (— sie waren nicht ganz schuldlos, am wenigsten Cajus —), übrigens die Gesch. der Ackergesetze bei den Römern zuvörderst durchgeht (S. 9—21) mit Berücksichtigung Niebuhr'scher Behauptungen und mit Bemerkung des Nachtheils der Latifundien der Vornehmen, der Veranlassung der Gracchischen Gesetzvorschläge und ihrer Schicksale, nimmt jenen Satz in einem engern Sinne und bestreitet ihn erst von S. 36 an. Aus dem Ackergesetz zunächst entsprang weder der Parteigeist (der schon früher vorhanden war) noch einer der bürgerl. Kriege. Das meiste ist bekannt, der Styl nicht ganz rein.

De iuris austriaci et communis Canonici circa matrimonii impedimenta discrimine atque hodierna in impedimentorum causis praxi austriaca, Dissertatio, additis duobus ad historiam iuris circa matrimonia utilibus monumentis.

Scripsit D. *Clem. Aug. de Droste-Hülshoff.* Bonnae, ap. Weber. 1822. 79 S. 8. 12 Gr.

Der Verf. war 1820 und 21 von dem kön. preuss. Staatsministerium nach Oesterreich geschickt worden, um den itzigen Zustand der kathol. Kirche (doch nur in Oesterr.) kennen zu lernen und das kathol. Kirchenrecht zu studiren. Er erhielt vom Generalvicar der Wiener Diöces und dem Director der erzbisch. Canzley zu Wien die Erlaubniss, mehrere Monate lang die Protokolle des erzbisch. Consist. zu Wien zu benutzen und Urkunden wie er wollte zu vergleichen. Diess setzte ihn in den Stand, gegenwärtige wichtige Abh. zu schreiben, deren erster Theil die durch das Ehepatent vom 16. Aug. 1783 (welches das gemeine Recht in Ehesachen aufhob) und durch die beiden Civil-Gesetzbücher 1786 und 1812 entstandenen Verschiedenheiten zwischen dem österreich. und dem gemeinen geistl. Recht in Ansehung der Ehehindernisse genau angibt; im 2ten Th. wird sodann eben so umständlich gezeigt, wie itzt die Erfordernisse und Hindernisse der Ehe in Oesterr. behandelt und der Streit zwischen dem gemeinen und dem österr. Rechte beigelegt werde. S. 63 f. sind die Resultate der ganzen Untersuchung aufgestellt und die Oesterr. Anordnungen über die Ehehindernisse werden zweckmässiger und richtiger befunden, als die kanonischen. Die beigefügten Urkunden sind: a. die Weisung des erzbisch. Consistoriums in Ansehung der 16. Jan. 1783 erlassenen kais. kön. Anordnung in Ehesachen, vom 23. Jun. 1783. (S. 68 ff.) b. S. 77. das Circular an die sämmtlichen Seelsorger der Wiener Erz-Diöces, vom 21. Mai 1785.

De pigmento Indico eiusque connubiis cum metallorum nonnullorum oxydis. Diss. inaug. Scripsit atque — pro summis in philosoph. honoribus in Univ. Berolin. — d. III. m. Jul. 1822. def. *Friedlieb Ferdinand Runge*, Hamburg. Med. et Chir. Dr. Berolini, ap. Reimer. VIII. 54 S. 8. 6 Gr.

So wie überhaupt mehrere Farbematerialien, so ist insbesondere der Indigo und dessen alkalische Auflösung (Indigoküpe) bisher noch nicht chemisch untersucht worden. Dem Hrn. Verf. war es gelungen, die ganz besondere Verbindung des Indigo mit Metallen und andern Materialien zu entdecken und er trägt in dieser Abh. nur das Resultat seiner bisherigen Entdeckungen vor, das übrige will er im 3. Hefte der phytochemischen Erfindungen bekannt machen. Die gegenwärtige Abh. besteht

aus 2 Theilen. Der erste ist geschichtlich, und behandelt zuerst den Indigo und seine physische Beschaffenheit überhaupt, dann die chemische Beschaffenheit und die verschiedenen darüber angestellten Untersuchungen, die Verbindung des Indigo mit Metallen. Der 2te Theil enthält die vom Verf. angestellten neuen Versuche zur Erforschung der Natur und der Beschaffenheit des Indigo, mittels der alkalin. Auflösungen.

Correspondenznachrichten.

Die üblichen Neujahrsgeschenke der Züricher Gesellschaften an die Jugend verdienen auch diess Jahr wieder in unserm Rep. eine kleine Erwähnung.

1. Mit dem freundlichen von *J. Oeri* gezeichneten, und *J. Lips* gestochenen, Bilde des vor mehrern Monaten verstorbenen Pfarrers zu Zollikon am Zürichsee, Kirchenraths und mehrjährigen Präsidenten, der asketischen Gesellschaft, *Heinr. Schinz*, beschenkt der Pf. *Johannes Pestaluzz* zu Albisrieden, als Sprecher für die *Gesellschaft auf der Chorherrenstube*, die lernbegierige Jugend.

2. Die *Bibliothek-Gesellschaft* bemühet sich, die verschiedenartigen Urtheile über das, was dem Vaterlande gebricht oder zu thun bleibt, zu leiten, zu mässigen, und mit Erfahrung in den Lehren der Geschichte in Einklang zu bringen. Veranlassung dazu gibt ihr der noch stehende ehrwürdige Ahorn bei *Truns*, unter welchem 1424 die ersten Stifter der graubündnerischen Unabhängigkeit sich vereinigten. Den zeitgemässen Text dazu liefert der Rathsherr *L. Meyer* von Zürich; das von *F. Hegi* gestochene Kupferblatt zeigt den hoch alternden Ahornbaum, und die daneben stehende Capelle, gezeichnet von *H. Keller*.

3. Die *Künstler-Gesellschaft* gibt, zum Theil nach von ihm selbst hinterlassenen Nachrichten, die kurze Lebensbeschreibuug des 1821 zu Zürich verstorbenen Landschaftmahlers, *Heinr. Wüst*, begleitet von dem Nachbilde eines seiner Gemälde und dessen von J. Lips gestochenem, ansprechendem und ähnlichem Portrait.

4. Die Gesellschaft der *Feuerwerker* begleitet den Plan der Umgegend des Schlosses *Grynau* sammt der als Vignette beigegebenen Ansicht dieser Landschaft mit der Fortsetzung von Zürichs Kriegsgesch. am Ende des 13ten

d Anfang des 14ten Jahrh. — Wohl angebracht in ei-
r Schrift für die Schweizer Jugend sind die Worte,
omit Graf Johann von Habsburg an der Spitze eines
leinen Haufens die ungleich zahlreichern Belagerer sei-
ier Veste Grynau angriff und schlug: Gott hat dick (oft)
deinerm Heer geholfen, dem getraute ich wohl, und hoff'
r thu es auch hüt!

5. Die Gesellschaft *zum schwarzen Garten*, — oder der Aerzte und Wundärzte, welche über die Geschichte und Eigenthümlichkeiten schweizerischer Heilbäder fortdauernd belehrt, gibt diessmal die zweite Abth. der Beschreibung des *Weissenburgerbades*, die sie, nebst zwei wilden Felsparthieen der Umgegend, als Kupfer und Vignette, der Jugend in die Hände legt.

6. Das kräftig vor die Augen tretende Bild des Bären, von *C. Rordorf* lieferte die *naturforschende Gesellschaft*. Die Jugend findet hierin äusserst viel Neues, Anziehendes und Belehrendes, und wir bedauern nur, dass es uns am Raume gebricht, einige Auszüge davon zu geben.

7. Die *allgemeine Musikgesellschaft* in Zürich liefert: die Reise nach Basel. Das Bildniss stellt uns das Lustschiff dar, auf welchem die Musikfreunde in Basels befreundeter Stadt unter Sang und Klang einfuhren. Das Schiff, welches die Musikfreunde aufzunehmen bestimmt war, wurde für diesen Zweck ganz eigen erbaut. Es war mit grünbelaubten Reisern dergestalt ausgeziert, dass es vollkommen das Ansehen einer schwimmenden Schattenlaube hatte. Die Ruderer gingen in alseigenöss. Tracht des 16. Jahrh. gekleidet und auf dem Schiffe waren Kanonen aufgepflanzt, welche unter Aufsicht und Bedienung von 4 wohlerfahrnen Geschützmeistern standen. Hinten im Schiff waren 3 Fahnen aufgesteckt, davon die erste die Standesfarbe von Basel, die zweite die von Zürich, und die dritte das eidgenössische Bundeszeichen führte; dass es auch an Mundvorrath nicht fehlte, lässt sich denken. — Diese Lustfahrt wurde am 13. Jun. 1820 veranstaltet. Die Gesellschaft, aus 40 Musikfreunden bestehend, mit Ausnahme der übrigen, zur Begleitung gehörigen, fuhr Puuct 6 Uhr früh zu Zürich ab, und landete Abends 6 Uhr unter einem unbeschreiblichen Volksjubel zu Basel. — Beigelegt ist eine Romanze in Musik gesetzt von C. Kreutzer, 6 Seiten in 4.

8. Das Neujahrstück der Hülfsgesellschaft beschäftiget sich aus der Feder des Prof. *Hottinger* mit Wasser-

gefahren und menschenfreundlicher Theilnahme an dadurch entstandenem Unglück, oder muthiger und gelungener Rettung aus denselben. Zum Gegenstande des Kupferblatts wurde die Rettung eines Knaben aus der angeschwollenenen wildtobenden Tös gewählt, welches *Esslinger* mit vorzüglicher Kunst und Liebe gestochen, und der Gesellschaft damit ein Geschenk gemacht hat.

D. *Krause* hält diesen Winter zu *Dresden* philosophisohe Vorlesungen, worin er die *Grundwahrheiten der Wissenschaft zugleich in Beziehung auf das Leben*, nach seinem Systeme der Wissenschaft, darstellt. Diese Vorlesungen werden von Männern und Frauen aus den gebildeten Ständen besucht.

Zu erwartende Werke.

Hr. *Ernst Matthäi*, Lehrer an der Akademie der Künste zu Dresden, kündigt ein Modell der Muskeln des Pferdes auf Subscription an. Er hat dieses Modell nach *frischen* Präparaten ausgearbeitet, die unter Leitung des Hofraths und Directors Dr. Seiler in der Kön. Thierarzneyschule zu Dresden gefertigt worden sind. Die vollständige Ankündigung, welche dem artistischen Notizenblatte der Abendzeitung, Dec. 1822 Nr. 211 beigelegt worden ist, kann man auch durch jede Kunst- und Buchhandlung erhalten (insbesondere hier durch die Cnobloch'sche).

Hr. Hofrath Dr. *Friedr. Christi. Franz*, den im Dec. vor. J. der grossherz. Mecklenburg. patriotische Verein zum Ehrenmitgliede aufgenommen hat, gibt nächste Ostern in Dresden b. Hilscher heraus: Beiträge zur Vervollkommnung der Viehzucht als Fortsetzung des Werkes: Ueber die zweckmässige Erziehung, Fütterung und Behandlung der zur Veredlung und Mästung bestimmten Hausthiere, wodurch der Landwirth in den Stand gesetzt wird, von allen Bestandtheilen derselben den meisten Nutzen zu ziehen. In psychologischer, physikalischer und ökonom. Hinsicht.

Censurangelegenheiten.

Die Literatur-Zeitung für kathol. Geistliche, herausgegeben vom Frhrn. von Mastiaux, ist auf Befehl des

.. Baier. Minist. des Innern unter Censur gesetzt
..en.

Der Pfarrer zu Sprendlingen bei Frankfurt am Main
. *Hofmann* ist zufolge eines Erkenntnisses des Grossh.
.. Appell. Gerichts, das ihn wegen seiner Druckschrift:
.. Pfarrcompetenz zu Sprendlingen, eine Passionsge-
..ichte, für einen Pasquillanten erklärt hat, vom Grossh.
..ss. Schul- und Kirchenrath suspendirt worden.

Die fernere Herausgabe der schwedischen Zeitung zu
..ckholm: Argus den andre, ist verboten worden. An
..r Stelle ist schon ein Argus der dritte erschienen.

Der Spanier *Solana*, Herausgeber der schandbaren
..tschrift Tercerola ist, wegen Ausfall auf den Minister
. Miguel darin, zu 3monatl. Gefängniss und 1500 Rea-
.. Strafe verurtheilt.

Die vierte Ausgabe von: Abrégé de l'origine de tous
.. cultes par *Dupuis*, in 18. ist in Paris in 4000 Ex-
..plaren weggenommen worden.

Bücherverbote.

Der Verkauf des Taschenbuchs: *Concordia*. Erster
..rgang 1823. Zur Unterstützung der leidenden Mensch-
... Leipzig, Rein'sche Buchh. (In Commission.) 387 S.
.. 5 Kupf. (redigirt in Grimma, worin unter andern auch
..graphieen des Themistokles und Camillus sich befin-
..n) ist wegen eines, beleidigende Anspielungen enthal-
..den Aufsatzes, in den Kön. Sächs. Landen nicht ge-
..ttet und den Buchhändlern bei 10 Thlr. Strafe unter-
..t, die vorhandenen Exemplare aber mit Beschlag be-
..t worden.

Von der neuen zu Paris erscheinenden royalistischen
..tung: Le Regulateur ist schon die 2te Numer von der
..izey mit Beschlag belegt worden.

Todesfälle vom Jahre 1822.

Am 22. Apr. starb zu Rostock der Dr. d. Rechte u.
..ivatdocent an dasiger Univ. *Johann Friedr. Theodor*
..*uchard*.

Am 4. Aug. zu Bützow der Geheime Rath *Claus*
..*tlev von Oerzen*, im 87. J. d. A., als ökonom. Schrift-
..ller bekannt.

Am 12. Sept. zu Schwerin der in Ruhestand setzte Conrector des dasigen Gymnasii Frider. He Christoph Bruger.

Am 23. Sept. ebendaselbst der Leibmedicus Kreisphysikus Dr. *Wilh. Joh. Konr. Hennemann* 68. J. d. A.

Todesfälle vom Jahre 1823.

Am 3. Jan. zu Berlin der Prediger an der Sop kirche *Joh. Gottfried Rudolph Agricola*, geb. 7 1762 zu Neu-Zittau im Storkowschen.

Am 5. Jan. zu Paris der General *de Pomme* geb. zu Fougères 1745 (Verf. einer Gesch. von C 1779 und anderer Werke.)

Am 6. Jan. in Leisnig der dasige Pastor und Su intend. emer. M. *Carl Friedr. Liebel*, im 78. J. d.

Am 11. Jan. zu Dresden der Kön. erste Leib vorsitzendes Mitglied des Sanitäts-Collegii, Hofr. u. ter des Civil-Verd. Ordens, Dr. *Joh. Gottfr. Leonh* geb. zu Leipzig 18. Jun. 1746.

Am 13. Jan. der (auch als Bearbeiter des Pentat s. Rep. 1821. I. 184.) bekannte Abt des Klosters O unweit Töplitz, *Jos. Bern. Bened. Venusi*, im 7 d. Alt.

Am 16. Jan. zu Leipzig der Dr. medic. *Fried Bartholomäi*, aus Bremen geb., 24 J. alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigunge

Der beim Minist. der auswärt. Angelegenheiten Berlin angestellte Expedient, Hr. Leg. Rath. *Micha* ist zum wirkl. Legationsrath und der Leg. Secretär *Bunsen* in Rom zum Legationsrathe ernannt worden.

Die Hrn. *Maussion* (ehemals Rector der Akad zu Amiens) und Abbé *Clausel de Cossergues*, sind M glieder des kön. Raths des öffentl. Unterrichts in P geworden.

An dem grossen Ordensfeste zu Berlin 19. Jan. ben erhalten: Den rothen Adlerorden 2ter Classe mit chenlaub der als Schriftsteller behannte Generalmajor *Valentini*, der Gen. Maj. *von Aster*, der wirkl. Ober-Reg. Rath *von Kamptz*, der Präs. des Generalp

ants Geh. Staatsr. *Nagler*, der Regier. Chef-Präsident *Baumann* zu Königsberg in Pr.; den rothen Adlerorden 3ter Classe: der Hofprediger *Theremin* zu Berlin, der Geh. Reg. Rath *Rehfues* zu Bonn; der Cons. Rath und Prof. *Augusti* daselbst; der Reg. u. Schulrath *von Türck* zu Potsdam; der Rect. und Prof. *Manso* zu Breslau; der Reg. Chef-Präsident *Nicolovius* zu Danzig; das allgemeine Ehrenzeichen erster Cl. der Pastor M. *Lederer* zu Pralau bei Wittenberg.

Der Kaiser von Russland hat dem Grossherz. Sächs. Hofrath und Leibmedicus, Dr. *Schwabe* in Weimar das Ritterkreuz des St. Wladimir-Ordens zu verleihen geruht.

Dienstentlassungen.

Hr. Baron *Silvestre de Sacy* hat, öffentl. Nachrichten zufolge, seine Entlassung als Mitglied des Conseil des öffentl. Unterrichts genommen.

Der als Schriftsteller bekannte, Hr. Geh. Cabinetsrath *Rehberg*, der schon einige Zeit in Göttingen als Privatmann gelebt hat, begibt sich nach Darmstadt. Das Departement, in welchem er zu Hannover arbeitete, ist dem Hrn. Geh. Cabinetsrathe *Hoppenstädt* übertragen worden.

Schulnachrichten.

Zu *Breslau* wurde am 23. Oct. Hr. Dr. K. L. Kannegiesser als Director des Friedrichs-Gymnasiums eingeführt. Da von der Gründung dieses Gymn. (1765) an eine Bürgerschule (Realschule) mit dem Gymn. verbunden ist, so schrieb der Vorsteher des reformirten Kirchenpresbyter. Hr. Oberlandesger. Rath *K. J. Költsch*, zu dieser Feierlichkeit das Programm, Versuch einer Beantwortung der Frage: Kann eine Bürgerschule mit einem Gymnasium zweckmässig verbunden werden? oder ist es nöthig, dass sie selbstständig bestehe? Bresl. 1822. 25 S. 4. und zeigt, dass die Einrichtung der Bürgerschule überhaupt, die Gestaltung der Lehrgegenstände, die Polizey und äussere Einrichtung derselben insbesondere, ihre Absonderung von der Gelehrtenschule nicht nothwendig erfordere.

Ebendaselbst wurde am 3. Nov. die Feier des 50jähr. Lehramts des Hrn. Rectors des kathol. Gymn. Dr. u. Prof.

and der Theol. an der Univ., Johann *Köhler*, beg wozu der Hr. Prof. Dr. *Franz Ulrich* mit einem gramm einlud: De commodis, quae publici prae pietas adfert civitati (10 S. in 4.) Hr. Prof. u rector *J. C. F. Manso* hat ein lateinisches Gedi den Jubelgreis drucken lassen (8 S. in 8).

In *Wunsiedel* im Obermainkreise des Kön. ist am 28. Dec. ein Progymnasium feierlich e worden.

Auswärtige Zeitschriften

In *Kopenhagen* wird ein neues Wochenblatt: erscheinen.

In *Warschau* erscheint vom 1. Januar 1823 a Zeitschrift für das schöne Geschlecht: Der Courier Journal für Literatur, Künste, Neuigkeiten und Mo

Zu *Baltimore* in Nord-Amer. kömmt eine *de Maryländische Zeitung* heraus (die aber viele un und parteiische Nachrichten von Deutschland liefe

An Statt der Kleinen Biene und des Krakus, in Warschau mit dem J. 1822 aufhören, kömmt Anfange 1823 daselbst eine: Tägliche Chronik d und Auslandes heraus.

Zu *Bombay* ist im Febr. 1822 zum erstenma Zeitung in bengalischer Sprache erschienen: Sun Cowmaddo (der Mond der Nachrichten).

Zu *Bogota* in Südamer. kommt seit dem 1 1822 eine Zeitung in engl. und span. Sprache hera

Literarische Nachrichten.

Ein Auszug aus dem Bericht des Bundestags-schusses in Betreff der Central-Untersuchungs-Comm in Mainz befindet sich im (Nürnberg) Correspond. und für Deutschland Nr. 284. 85. 87 und 291 d 1822. Vollständig befindet sich dieser Bericht in dem zweiten Heft der Constitutionellen Zeitschrift u Murhards allgemeinen politischen Annalen.

Hr Prof. *Mikan* gibt in Wien einen Delectus rae et Faunae Brasiliensis heraus. Das Heft mit Kupfern in gr. Fol. soll 16 Thlr. kosten.

Capitain *Scoresby* hat eine Reise nach Grönlan

gekündigt nebst Beschreibung der im Sommer 1822 auf der Ostküste von Westgrönland gemachten Entdeckungen. Die Seefahrer nennen Spitzbergen Ostgrönland und das eigentliche Grönland selbst Westgrönland. In Scoresby's Ankündigung ist das östliche oder vielmehr nordöstliche Grönland zu verstehen.

Vermischte Nachrichten.

Die in der Geschichte so berühmte Stadt *Aleppo* (Haleb) in Syrien ist durch Erdbeben, die am 13. Aug. Abends anfingen, und im September noch fortdauerten, gänzlich verwüstet worden, ein Schicksal, das auch andere Städte Syriens zu derselben Zeit gehabt haben.

Die Regierung zu Bern hat den Hrn. Prof. D. *Snell* die Abfassung eines Gesetzbuches übertragen.

Der russ. kais. Flottencapitän, *Wassiliew*, hat bei seiner Entdeckungsreise eine bewohnte Insel im grossen Ocean entdeckt; er ging durch die Behringsstrasse und erreichte eine grössere Polhöhe als Cook, bestimmte die wahre Lage Nordamerika's vom Eiscap bis an die Halbinsel Alaschka und fand nördlich von derselben eine andere bewohnte Insel.

Hr. *Hedenstrom* hat im nordöstl. Sibirien Köpfe und Knochen von Thieren gefunden, die nicht mehr, oder doch nicht an den Küsten des Eismeers vorhanden sind. Preuss. St. Zeit. 1823. Nr. 5. S. 43.

Neue Institute.

Zu Brühl im Regier. Bezirke Düsseldorf ward zu Anfang 1823 ein Schullehrer-Seminar errichtet.

Im Fürstenthum Oels in Schlesien ist 1821 eine Stiftungssumme von 20,000 Thlrn. zur Beförderung der Sicherheit unbegüterter Landmädchen des Fürstenthums angewiesen worden. Die Zinsen (800 Thlr.) sollen jährlich zur Ausstattung von 20 gesitteten Landmädchen, jeder mit 40 Thlrn. verwandt werden. Die Verwaltung hat das Herz. Oels. Fürstenthumsgericht.

Zu *Calcutta* ist ein neues Collegium zum Unterricht der Hindus errichtet. Die Lehrer werden aus der Caste der Braminen genommen.

Am 2. Januar ist zu *Nürnberg* eine polytechnische Schule und am 3. Jan. eine höhere Töchterschule eröffnet worden.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Die Vorsteher des seit 24 Jahren in Berlin bestehenden Missions-Seminars, der Pred. Hr. *Jänicke* und Lehrer Hr. Dr. *Rückert*, haben die Errichtung einer Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden angekündigt, die mit dem 1. Febr. in Wirksamkeit treten wird.

Der Generalgouverneur der russisch-deutschen Provinzen, Marquis Päulucci, hat am 7. Dec. vor. J. folgenden Regierungsbefehl erlassen: Alle Privatzusammenkünfte fremder nicht zur Familie gehörenden Personen zu Andachtsübungen sind verboten, weil sie vom Kirchenbesuch abhalten; keine Missionsgesellschaften dürfen von Privatpersonen errichtet werden; die nächtlichen von Herrnhuthern gehaltenen Zusammenkünfte sind untersagt; die Kanzelredner der Brüder-Gemeinen sollen nicht von einer Gemeine zur andern umherreisen; die Stadt- und Land-Policey, die Vorsteher der Kirchen-Gemeinden sollen gemeinschaftliche Aufsicht über die Brüder-Gemeinden führen; Dienstboten in den Städten sollen nicht die Bethäuser an allen Tagen und Stunden, sondern nur Sonntags und an einem Wochentage zu bestimmter Stunde besuchen dürfen.

Die neue evangel. Kirche zu *Rochefort*, zu deren Bau der König 5000 Fr. gegeben hat, ist am Ludwigstage eingeweihet worden.

Der so vielfältig bestrittenen Presbyterien der protest. Kirche in Baiern sind auf Kön. Befehl 21. Dec. v. J. vorläufig suspendirt bis auf eine allgemeine Synode.

Dem schwedischen Gesandtschaftsprediger zu Constantinopel, Hrn. M. Berggren, ist auf seiner Reise im Orient von einem maronitischen Bischof, die sogenannte heilige Schrift der Drusen (146 S. in 4.) vorgelegt worden, die vor Laien sehr geheim gehalten wird und Grundsätze enthält, welche die Menschheit entehren.

Medicinische Wissenschaften.

Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde, und Arbeiten des ärztlichen Vereins zu Hamburg. Herausgegeben von Dr. G. H. Gerson und Dr. Nic. H. Julius. Vierter Band. Hamburg, Perthes und Besser, 1822. 576 S. 8.

Es macht Ref. immer Vergnügen, die Anzeige einer [Zeit]schrift zu besorgen, welche seit ihrer Entstehung mit [unermüd]barer Anstrengung der beiden Herren Herausgeber, [nich]t blos das Versprochene pünctlich erfüllt, sondern in [jede]r Hinsicht mehr als dieses geleistet hat. Bei ihrer [erst]en Erscheinung war Ref. vor dem Aufkommen und [For]tbestehen dieser Zeitschrift sehr bange. Denn die gros[se] Menge medicinischer Journale, welche schon wegen [ihre]s längern Bestehens ein grosses Publicum gewonnen [habe]n, erschweren das Aufblühen neuer ungemein, wenn [sie] sich auch durch einen sehr gut angelegten Plan [vorzüg]lich empfehlen. Bei gegenwärtigem Magazine steht [Zwe]ckmässigkeit des Plans und vortreffliche Ausführung [derse]lben im besten Einklange und Ref. hätte daher nicht [erw]artet, eine Klage über den nicht eben bedeutenden [Absa]tz dieser Zeitschrift hören zu müssen. Möchte un[ser], aus der innigsten Ueberzeugung von seiner Richtig[kei]t herrührendes günstiges Urtheil, welches wir über [dies]e Zeitschrift allezeit gefällt haben, etwas dazu beitra[gen], derselben mehrere Käufer zu verschaffen, und die [Ver]lagshandlung zu ermuthigen, noch länger ein Unter[neh]men, der anscheinenden Gleichgültigkeit des Publi[cum]s gegen dasselbe ungeachtet, zu unterstützen, das [sie] zeither mit einer dankenswerthen Uneigennützigkeit, [viel]leicht gar mit Aufopferung gepflegt hat. Denn an[stat]t der versprochenen 60 bis 72 Bogen, wozu sie sich [i]n der Ankündigung gegen den bestimmten Preis ver[bin]dlich machte, hat sie, ohne denselben im geringsten zu erhöhen, 147 Bogen und 9 Abbildungen, wovon jede einem Bogen gleich geschätzt wurde, geliefert. Und welchen Reichthum an den durchdachtesten Aufsätzen über Gegenstände von der äussersten Wichtigkeit, als das gelbe Fieber und die morgenländische Brechruhr, welche [Me]nge von Erfahrungen und Nachrichten, die dem prak-

tischen Arzte von hohem Interesse seyn müssen, finden sich hier aus den Schriften der entferntesten Länder mitgetheilt. Der Norden, England, Frankreich, Spanien, Amerika und Asien haben den Hrn. Vff. Materialien geliefert, welche sie auf die belehrendste Weise verarbeitet haben. Wie vollständig ist endlich die Literatur des Auslandes bedacht! Wichtige Empfehlungen genug, welche dieser Zeitschrift, wenn sie in dem nämlichen Geiste und mit der nämlichen Sorgfalt fortgesetzt wird, einen um so dauerndern und ausgebreitetern Beifall verschaffen wird, je langsamer sie sich das sie kaufende Publicum gewonnen hat. In dem vierten Bande befinden sich zwei eigenthümliche Abhh. über die morgenländische Brechruhr, und über die Entzündung und das Brandigwerden der Nabelschnur, als eine Ursache des Kinnbackenkrampfes bei neugebornen Kindern. Der erste Aufsatz ist von der grössten Wichtigkeit. Denn die ausserordentliche Tödlichkeit dieser neuen Krankheit, ihr von Persien her dem Abendlande drohender Anzug, die immer noch mit Dunkel bedeckte Natur des Uebels, die getheilten Meinungen der Aerzte über sein Ansteckungs-Vermögen — alles diess sind Beweggründe genug für den denkenden Arzt, diesem Gegenstande die grösste Aufmerksamkeit zu widmen und selbst die Regierungen sollten wohl schon jetzt, da die Gefahr noch entfernt ist, auf ihre Abwehrung mehr Bedacht nehmen. Der Verf. Hr. D. Julius, hat 14 Schriften, wovon mehrere deutschen Aerzten schwerlich in die Hände fallen dürften, auf eine Weise benutzt, welche uns ihm für diese Mühe ausserordentlich verpflichten muss. Es ist, was auch der Vf. selbst sehr gut gefühlt hat, zwar zu bedauern, dass das aus zwei dicken Octavbänden bestehende Werk von *Reginald Orton* Essay on the epidemic cholera of India. Madras 1820. nicht schon jetzt mit benutzt werden konnte; allein die Zusicherung in der Folge eben so nachträgliche Mittheilungen über den fraglichen Gegenstand zu erhalten, wie es der Fall mit dem gelben Fieber gewesen ist, kann uns über die einstweilige Entbehrung dieser Quelle von der Entstehung, Verbreitnng u. s. w. der morgenländischen Gallenruhr trösten. — Die Abhandlung zerfällt in 5 Abschnitte, wovon 1. die Natur und Lebensweise in Ostindien, 2. die Benennung und Bestimmung der Krankheit, 3. die Geschichte derselben, 4. ihren Verlauf, und endlich 5. die Frage von der Ansteckungskraft derselben in Betrachtung zieht. Die 2te Abh. von Hrn. D. *C. G. Zimmermann*

rt eine Bestätigung einer längst bekannten Thatsache, s mit Entzündung und Vereiterung verbundene Verungen des Nabelstrangs bei neugebornen Kindern eihäufige Ursache des Kinnbackenkrampfs sind. Colles diess nicht zuerst beobachtet, sondern Rahn im Main B. 3. und Schäffer in Hufelands Journ. 1809, äle Beobachter nicht einmal zu gedenken, haben diese ahrnehmung gemacht. In dem Zimmermannschen Falle r die Nabelschnur fast einen Mittelfinger dick, die sie wickelnde Leinwand sehr grob und die gestrickte Binlag so fest an, dass ihre Eindrücke auf der Haut zuckblieben. Die angewendeten Stützischen Kalibäder ienen auf eine kurze Zeit etwas zu leisten. Die geferten Auszüge aus erschienenen ausländ. medic. Wer- n und die vielen Erfahrungen und kurzen Nachrichten üssen wir, wegen Beschränktheit des Raums, übergehen. ie medic. Literatur des Auslands vom J. 1822 enthält cht blos eine trockene Aufzählung der Titel, sondern m mehresten sind theils kurze Urtheile über den Werth r Schriften, Verweisungen auf die Stelle des Magazins, o von dem Inhalte derselben schon gehandelt worden t, oder in der Folge gehandelt werden wird, beigefügt orden.

Versuch über die Amputationen in den Gelenken, herausgegeben von Dr. August Joseph Münzenthaler. Leipzig, 1822. Kummer. 44 S. 8. 6 Gr.

Die Verfahrungsarten bei den Amputationen in den elenken, welche der Vf. dieser kleinen, aber schätzbaen Abhandlung aufstellt, sind zum Theil die des Prof. upuytren, Directors der chirurg. Klinik in dem Hotel ieu zu Paris, theils die des Prof. Lisfrank ebendaselbst. ihalt. Allgemeine Regeln, denen diese Amputationen nterworfen sind. Amputationen in den Gelenken der halangen unter sich. (Chirurgische Anatomie. Operation.) mputation in dem Gelenke der Mittelhand mit dem ersten Phalanx. Amputation in dem Gelenke des Mittelusses mit dem ersten Phalanx der Zehe. — Amput. in en Gelenken der Zehen mit dem Mittelfusse. Amp. des inken und rechten Fusses. Amp. der vier letzten Finger in ihren Gelenken mit den Mittelhandknochen. Amp. des ersten und des fünften Mittelhandknochens. Amp. in dem Gelenke des Vorderarms mit der Handwurzel.

Amp. in den Gelenken der Fusswurzel — mit dem Mittelfussknochen. Amp. in den Gelenken des Sprungbeins mit dem Schiffbeine, und des Fersenbeins mit dem wurzelförmigen Beine. Amp. in dem Gelenke des Vorderarms mit dem Oberarme. Amp. in dem Gelenke des Oberschenkels mit dem Unterschenkel. Amp. in dem Hüftgelenke. Amp. in dem Schultergelenke.

Ueber den Mittelfleischbruch. (Hernia perinaei.) Von Antonio Scarpa, emerit. Prof. u. Dir. d. medic. Fac. der K. K. Univers. zu Pavia, Ritter etc. Aus dem Italienischen übersetzt. Mit zwei Kupfert. Weimar, Land. Ind. Compt. 1822. 16 *S.* 4. 9 *Gr.*

Wenn wir berücksichtigen, wie wenig bisher der hier abgehandelte Gegenstand von Anatomen sowohl als Wundärzten beachtet worden ist, dass der grosse Desault und Chopart die Möglichkeit dieses Bruches bezweifelten, und dass selbst noch gegenwärtig der Heros der englischen Chirurgie, Astley Cooper, zum Theil derselben Meinung ist, so müssen wir es dem berühmten Verf. um so grössern Dank wissen, dass er uns in der vorliegenden Abh. eine seltne Beobachtung dieser Art mitgetheilt hat. Die beigefügten Bemerkungen sind classisch. Mehr bedarf es wohl kaum, um die Aufmerksamkeit der Wundärzte für diese neue Arbeit des noch in seinem hohen Alter unermüdlich thätigen Scarpa in Anspruch zu nehmen. Erläuterung der Kupfertafeln. Taf. I. Fig. 1. Der Bruch, wie er sich am Perinäo zeigt. Fig. 2. Elastisches Bruchband, um die hernia im Perinäum zurückzuhalten. Fig. 3. Das Bruchband angelegt. Taf. II. Anatomische Darstellung der hernia.

Novae doctrinae pathologicae auctore Broussais in Franco-Gallia divulgatae succincta epitome(,) quam aphorismis centum conscripsit Henricus Spitta(,) Dr. med. et chir. in Acad. Georgia Augusta legens. Gottingae, ap. Deuerlich. 1822. *XVIII.* 84 *S.* 8. 16 *Gr.*

Da *Broussais* neues System der Medicin bereits durch andere Zeitschriften dem deutschen ärztlichen Publicum bekannt worden ist, so bemerkt Ref. blos, dass sich der Hr. Verf. durch die vorliegende gedrängte Dar-

stellung desselben ein nicht geringes Verdienst erworben hat. Eine Uebersicht des Inhalts wird den Plan bezeichnen, nach welchem der Vf. die verschiedenen Materien geordnet hat. Sect. I. De irritatione. De sympathia. Sect. II. De morbis in genere eorumque distributione. Inflammatio et haemorrhagia. Subinflammatio. Neuroses Haemorrhagiarum et neurosium exitus. Inflammationis diversus exitus. Sect. III. Num dentur febres essentiales? Febris angiotonica et ardens. Febris mucosa s. adenomeningea. F. gastrica s. meningo-gastrica. F. adynamica. F. maligna s. atactica. F. hydrocephalica. F. intermittens. Typhus. De exanthematibus. (Erysipelas. Pemphigus. Scarlatina etc.) Sect. IV. De morbis e chronica irritatione oriundis. Morbi asthenici. Vitia conformationis. Obstacula circulationis. Scorbutus. Sect. V. De crisibus. De medendi ratione. Methodus antiphlogistica, revulsiva, repercussiva. Tonicorum et stimulantium usus. Specificorum usus. Sect. VI. Cadaverum dissectiones. (Sehr wahr heisst es hier, cadavera nunquam obmutescunt nisi interrogandi imperito.) Der Vorrede ist ein Verzeichniss der Schriften Broussais, so wie auch seiner Anhänger und Gegner beigefügt. Den deutschen Arzt werden des wackern Conradi Kritik der Vorlesungen des Dr. Broussais über die gastrischen Entzündungen etc. in den Heidelb. Jahrb. 1821. St. 1. u. Formey's Pathogenie der Fieber von D. Broussais in s. vermischten medic. Schriften Berlin 1821 vorzüglich interessiren. So wenig auch dieses neue System im Allgemeinen haltbar seyn möchte, so ist doch eben so wenig zu läugnen, dass sich sein Vf. ein grosses Verdienst durch seine Darstellung der gastrischen Entzündungen erworben hat. Dem aufmerksamen Praktiker wird dieses kaum entgehen, und hierin möchte auch der Hauptgewinn für die Praxis bestehen.

Allgemein fassliche Darstellung des Verlaufs, der Ursachen und der Behandlung der Schwindsuchten(,) namentlich der Lungenschwindsuchten. Zum Gebrauch für Aerzte und Chirurgen in Städten und auf dem Lande(,) vorzüglich aber zur Selbstbelehrung für das nichtärztlich gebildete Publicum bearbeitet von Dr. Karl August Koch. — Nebst einer gründlichen Anweisung, wie Personen, welche von Natur an einer schwachen Brust leiden, dieselbe stärken, durch zweckmässige Lebensordnung, angemessene Diät und die Anwendung einiger einfachen Arzneimittel die Ausbildung der Lungenschwindsucht verhüten, und ein gesundes

und hohes Alter erreichen können. — *Leipzig, Hartmann*, 1822. *XVI.* 229 *S.* 8. 21 *Gr.*

Der Vf. vorliegender Schrift will durch dieselbe, wie er in der Vorrede sagt, keineswegs den Arzt entbehrlich machen, und die Kranken verleiten, sich selbst ohne ärztlichen Rath zu curiren, was gewöhnlich sehr übel ausfällt. Sein Hauptzweck bei Abfassung dieser Schrift war kein anderer, als die vielen, theils ganz irrigen, theils nur halbwahren Begriffe über Krankheiten und ihre Behandlung, welche im grössern, nicht ärztlichen Publicum verbreitet sind, zu berichtigen. Ebendeshalb wünscht auch der Vf. seine Arbeit nicht in gleiche Reihe mit der grossen Fluth sogenannter populär-medicinischer Schriften gestellt zu sehen. Nach des Ref. Ermessen braucht er diess jedoch nicht zu fürchten; denn er hat seinen Gegenstand mit einer solchen Sachkenntniss und solchem Fleisse bearbeitet, dass dieser Unterschied leicht in die Augen fallen muss. Möge er daher sowohl bei den Nichtärzten, als auch bei Aerzten und Chirurgen in kleinen Städten und auf dem Lande, denen das Buch ein nützlicher Leitfaden seyn wird, den Beifall finden, den er verdient! Ref. wünscht dieses um so mehr, da der Verf. gesonnen ist, andere häufig vorkommende Krankheiten auf eine ähnliche Weise zu bearbeiten. — Inhaltsanzeige. S. 1—20. Ueber die Schwindsuchten im Allgem. I. Abth. Die Schwindsucht der Werkzeuge des Athemholens. 1. Abschn. Die eiternde Lungenschwindsucht, ihre Entstehung, Verlauf, verschiedene Ursachen, Verhütung, Heilung etc. 2. A. Das verschlossene Lungengeschwür. 3. A. Die knotige Lungenschwindsucht. 4. A. Die schleimige Lungenschw. 5. A. Die Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht. II. Abth. Die Unterleibsschwindsuchten. S. 207—222. Leber- Milz- Gekrös- Nieren- Harnblasen- und Gebärmutterschwindsucht. — In einem Anhange sind die in der Schrift enthaltenen Recepte in der deutschen Uebersetzung beigefügt.

Die gründlichste und sicherste Heilung des Magenkrampfs und der Magenschwäche; oder Darstellung der Ursachen, welche diese Krankheit herbeiführen. Für alle diejenigen, welche sich, ohne Hülfe eines Arztes, von diesem Uebel heilen wollen. Von Dr. L u d w i g M e i n e r. *Ebendaselbst*, 1822. 180 *S.* 8. 12 *Gr.*

Das Gute, was Ref. von der eben angezeigten Schrift gesagt hat, muss er auch von der vorliegenden sagen. Der Gegenstand ist dem Zwecke gemäss, genügend und mit demselben Fleisse bearbeitet. Man findet dieselbe fassliche und deutliche Darstellung dieser eben so häufig vorkommenden, als von Nichtärzten verkannten und nur zu oft unpassend behandelten Krankheit, und dieselbe Auswahl in den Recepten. Daher sie mit dem nämlichen Rechte empfohlen zu werden verdient. Nur hätte Ref. gewünscht, dass die letzten auf dem Titel bemerkten Worte weggeblieben wären, und dass der Vf. in dieser Hinsicht die Meinung des Verfs. der oben angezeigten Schrift über die Schwindsuchten getheilt hätte. Die Abh. selbst zerfällt in 28 Capitel. Nachdem Hr. M. eine Beschreibung des Magenkrampfes selbst und seiner Symptome gegeben hat, lässt er eine Angabe und namentliche Aufzählung aller Ursachen dieses Uebels folgen; an diese reiht er die Lehre von dem Ausgange und von der Vorausbestimmung der Heilbarkeit desselben, und den Schluss macht der Abschnitt von der Heilung. Die beigefügten Recepte sind ebenfalls in deutscher Sprache abgefasst.

Naturgeschichte.

Systematische Anordnung und Beschreibung deutscher Land- und Wasserschnecken, mit besonderer Rücksicht auf die bisher in Hessen gefundenen Arten. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Weichthiere von Carl Pfeiffer, Mitgliede der Niederrheinischen und Wetterauischen Gesellschaften. Mit (8) illum. Abbild. nach der Natur. Cassel, Verf. und Berlin bei Schüppel. 1821. X. 154 S. gr. 4. 7 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. dieses elegant gedruckten Werks ist, wie die Vorr. sagt, Dilettant in den Naturwissenschaften. Er hat an der Beobachtung der Land- und Wasserschnecken Vergnügen gefunden, und eine grosse Auzahl (114 Arten) selbst beobachtet, sie möglichst genau beschrieben, und getreue und schöne Abbildungen derselben besorgt. Man wird dem zu Folge keine besondern Aufschlüsse über den innern Bau und die Lebensverrichtungen der behandelten Weichthiere erwarten, es billigen, dass der Vf. das aus diesen Zweigen unmittelbar in die Systema-

tik Eingreifende (S. 1—8) von Cuvier entlehnte, und die Bemerkungen und Zeichnungen (T. 7. 8.) die Fortpflanzung der Wasserschnecken betreffend, als eine erwünschte Zugabe betrachten. Das System, welchem gefolgt wurde, ist ebenfalls das Cuvier'sche. Unter den 21 Gattungen befindet sich eine neue: Piordium, Cyclas palustris, fontinalis Drap. und obtusalis Lam.? Das Thier soll sich durch einen schmalen fleischigen Vorstoss im *vordern* Theile der Schalen, und das Gehäus durch eine Spaltung der lamellenförmigen Seitenzähne an der *rechten* Seite von Cyclas unterscheiden. Sämmtliche Gattungscharaktere, in so weit sie von der äussern Form des Thieres hergenommen sind, werden durch die erste Tafel erläutert. Wir kommen nun zu dem wichtigsten Theile des Werks, der Beschreibung und Abbildung der Arten. Da wir seit Schröters Arbeiten nichts einigermassen Vollständiges über deutsche Schnecken erhalten haben, so füllt Hrn. Pfeiffers Arbeit eine wesentliche Lücke unserer zoologischen Literatur aus. Auch gewinnt das Werk durch die trefflichen Abbildungen sämmtlicher auf 5 Tafeln befindlicher Arten besonderes Interesse. Die Beschreibungen sind deutlich, bisweilen etwas kurz, auch die Varietäten sind berücksichtigt und die Literatur ist sorgfältig benutzt und angezogen. Völlig neu sind Helix depilata, Pupa bidentata, Clauerlia biplicata, obtusa, minima, Carychium Menkeanum und Valvata depressa. Höchst selten bemerkt man Sprachfehler, wie Pupa secale. Und so empfehlen wir dieses Werk Jedem, der sich mit den einheimischen Konchylien bekannt machen will.

Abbildungen aus dem Thierreiche. In Kupfer gestochen von J. C. Susemihl, Grossherz. Hessischen Hofkupferstecher, und unter seiner Aufsicht ausgemalt. Ornithologie 1 Heft. Amphibiologie 1 Heft. Darmstadt. Leske. (ohne Jahrzahl.) 5 Taf. in Fol. mit Umschlag. Preis des Hefts mit illum. Tafeln 2 Rthlr. mit schwarzen 1 Rthlr.

Ref. gesteht, dass ihm der Zweck des Unternehmens aus den vorliegenden Heften noch nicht völlig klar geworden ist, und dass er wenigstens die Nothwendigkeit dieser Arbeit zur Zeit nicht einsieht. Soll der Naturforscher Abbildungen von Gegenständen sich anschaf-

sen, die er schon in 10 und mehrerern allgemeinern Werken besitzt, so muss ihn die künstlerische Vollkommenheit dazu anreizen. Obschon nun die Ausführung der vorliegenden Tafeln gut zu nennen ist; so darf sie doch nicht mit der anderer Werke selbst deutschen Fleisses, sogar von demselben Künstler z. B. der Darmstädter Ornithologie zusammengestellt werden. Die Manier hinsichtlich des Stichs kann man mit der Temminck'schen Fortsetzung von Buffon's planches enluminées vergleichen; die Illumination ist aber sorgfältiger. In jedem Hefte befinden sich 5 Tafeln, der zu jeder gehörige Text enthält den lateinischen Namen des Systems, die beste deutsche, französische, italienische und englische Benennung (bei den Vögeln nebeneinander gestellt, bei den Amphibien den Citaten beigefügt), ferner bei den Vögeln Angabe der Grösse, und überhaupt eine sorgfältige Zusammenstellung der Schriften, in denen die abgebildete Art erwähnt wird, mit Angabe der Stellen, doch ohne der Abbildungen zu gedenken. Wir vermissen im Texte noch die Angabe des Federkleides und die Nachweisung der Sammlung, in welcher das dargestellte Exemplar befindlich ist. Die Ornithologie enthält: Falco tinnunculus mas. Zeichnung etwas steif; dass die Platte braun gedruckt ist, findet Ref. sehr zweckmässig. 2. Oriolus galbula mas. Hier ist wie bei 4. nur die Hinterzehe deutlich zu sehen. 3. Derselbe Vogel, das Weibchen. 4. Alcedo ispida. 5. Sylvia (Motacilla) suecica mas et fem. — In dem Hefte der Amphibien tadeln wir, dass Thiere aus verschiedenen Gattungen, ja sogar Ordnungen der Classe auf einer Tafel befindlich sind, was, wenn wider Erwarten das Werk an Umfang bedeutend werden sollte, dem Ordnen hinderlich seyn wird, übrigens leicht hätte vermieden werden können. Die erste Tafel stellt den Coluber austriacus und Bufo vulgaris; die zweite Coluber natrix und Hyla viridis, die dritte Coluber berus und Salamandra maculosa, die vierte Rana temporaria und esculenta, die fünfte Bufo calamita und igneus, ferner Triton cristatus mas et fem. dar. Druck und Papier sind schön.

Antonii Bertolonii Med. Dr. in archigymn. Bonon. botan. Prof. etc. Lucubrationes de re herbaria (c. tab. aenea) Bononiae 1822. typ. Annes. de Nobilibus. 40 S. gr. 4. geh. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die einen ziemlich unpassenden Titel führende kleine Schrift zerfällt in 2 Abschnitte. Der erste enthält die Deutung von 184 im Panphyton siculus erschienenen Cupanischen Abbildungen italienischer Gewächse, nebst kritischen Bemerkungen und genauer Angabe der Standorte, die für die Flora Italiens von Werth sind. Der 2. Abschnitt handelt: de plantis minus notis. Meistens Gewächse, welche Bertero und Raddi in Südamerica sammelten. Es sind namentlich: Salyia occidentalis Sw., Viola stricta Poir., wozu linearifolia Vhl. als β gezogen wird, Rhexia alata Raddi (Fontanesii Kerr), Polygonum flagellare Bert. (romanum Juss.), Hyptis racemosa Zuccagn. *Odonia* (nach Caesar Odoni Prof. zu Bologna benannt) ist eine neue Gattung aus der Familie der Hülsengewächse, Glycine verwandt. Die einzige Art O. tomentosa aus St. Domingo ist auf der Tafel recht deutlich dargestellt. — Hierauf wird als *Sebastiania* heterophylla, die Anthemis americana et Verbesina mutica L. getrennt. Wir bemerken hierzu, dass die Sebastiania Bert. nicht die (zu den Tricoccis gerechnete) gleichnamige Gattung Sprengels ist (vgl. Neue Entdeckungen Bd. II. p. 118 u. Taf. 3) ferner, dass schon Willdenow (Spec. III. 3. p. 2223) die Vermuthung äussert: Verbesina mutica möge eine eigne Gattung bilden. — Xanthium occidentale Bert. (orientale Cav.) Ref. erinnert, dass bereits Raffinesque im American Journal diese Art als maculatum unterschieden hat. — Thelephora Pavonia Sw. — Den Beschluss macht ein Register der aufgezählten Arten. Der Preis ist sehr hoch gestellt worden.

Prodromus der isländischen Ornithologie oder Geschichte der Vögel Islands. Von Friedrich Faber, Mitgl. der isländ. litt. Gesellsch. Kopenhagen, 1822. auf Kosten des Vfs. gedruckt bei P. D. Kiöpping. II. u. 110 S. 8. nebst Index und ein. Tab. 20 Gr.

Dieser Prodromus ist die erste Frucht einer 2½jährigen (vom Mai 1819 bis Sept. 1821) mit Unterstützung des Kön. von Dänemark und der Kopenhagener Universität nach Island unternommenen zoologischen Reise. Der Vf. zeigt sich in dieser Schrift als einen trefflichen Beobachter der Lebensverhältnisse der Vögel und es ist in dieser Hinsicht ein Schatz von Beobachtungen die nordische Ornithologie betreffend, hier niedergelegt worden,

wie er sich in keinem andern Werke findet. Besonders wichtig sind die Bemerkungen über die Schwimmfähigkeit der Wasservögel und über die Art des Brütens und Auferziehens der Jungen bei derselben Ordnung der Vögel. Die erstere verdeutlicht die beigefügte Tabelle. Nach Herrn Faber ist die Schwimmfähigkeit der natatores *einfach*, wenn die Vögel nur schwimmen, nicht tauchen können (Phalaropus); oder sie ist *zusammengesetzt:* wo sich diess Vermögen findet. Es ist aber dieses ein doppeltes, ein unvollkommneres und vollkommneres. Das erstere *Tauch-Supplement* (soll wohl heissen Tauchsurrogat) genannt, ist vorhanden bei Sula, Sterna, Lanis, Procellaria, welche Vögel nicht von der Wasserfläche aus tauchen können, sondern sich nur aus der Luft, vermöge der Schwerkraft ins Wasser senken können. Ist diess nicht erforderlich, so findet *Tauchfähigkeit* Statt. Diese kann seyn: 1. *subsidiär* (Anser Cygnus, Anas 2te Familie), wenn die Vögel nur tauchen, sobald sie, wenn auch nur momentan, der Flugfähigkeit beraubt sind, 2. *regulär*, wenn Wasservögel regelmässig und zwar, wie bei Mergus und der 1sten Entenfamilie, *bedingt*, d. h. nach Nahrung tauchen, in Gefahr nur dann, wenn sie der Flugfähigkeit ermangeln; *unbedingt* sowohl nach Nahrung als in Gefahr tauchen. Diese unbedingte reguläre Tauchfähigkeit ist aber *eingeschränkt* (Alca, Uria, Carbo, Puffinus), wenn die Vögel nicht im Flaumkleide tauchen können; *uneingeschränkt* bei Colymbus, Podiceps, Fulica, die im Flaum- und Federkleide tauchen. — Zu tadeln ist, dass diese wichtigen physiologischen Momente als Kennzeichen der Classification benutzt wurden. Dasselbe gilt von den nähern Bestimmungen der Monogamie der nordischen Schwimmvögel (Polygamie findet nicht Statt): 1. *uneingeschränkte Monogamie* nennt der Verf., wo Männchen und Weibchen brüten, die Jungen füttern und beschützen (z. B. Uria, Alca, Carbo); 2. *mittlere M.:* Männchen und Weibchen brüten; aber die Jungen müssen sich selbst Nahrung suchen (Colymbus, Podiceps, Fulica); 3. *eingeschränkte M.*: nur das Weibchen brütet, füttert aber die Jungen eben so wenig, als das Männchen. Höchst merkwürdig ist die Beobachtung: dass beide Geschlechter von Uria, Alca, Mormon, Larus, Lestris, Sterna, Procellaria, die Weibchen von Podiceps und die Männchen von Phalaropus, welche grossentheils ihre Eyer auf nackte Felsen legen, an 1, 2 bis 4 bestimmten Stellen des Unterleibs sich die Federn ausrupfen, bis nackte Flecke ent-

stehen, an welche sie 1—2 Eier legen, so dass diese gleichsam in einem Futterale stecken, indem die Vögel zur Brut sitzen. Andere interessante Bemerkungen über Eyer, Nester, Nahrung, Zug, Stimme u. s. w. müssen wir, auf die Schrift selbst verweisend, übergehen. Auch die Systematik geht nicht leer aus, 2 neue Arten Tetrao islandorum, dem lagopus und Saliceti verwandt und Larus leucopterus (vermuthlich argentatus Sabine), dem glaucus ähnlich, werden genau beschrieben. Die isländischen Namen der Vögel sind immer angegeben. Obschon man an mehrern Stellen gewahr wird, dass deutsch nicht die Muttersprache des Vfs. sey: so ist doch der Styl ziemlich fliessend und klar.

Mineralogie.

Lehrbuch der Lithurgik oder der angewandten Mineralogie. Für Kameralisten, Oekonomen, Technologen, Metallurgen und Forstmänner. Zum Gebrauch bey Vorlesungen auf Universitäten, Gymnasien und polytechnischsn Lehranstalten herausgegeben von Dr. J. Georg Ludwig Blumhof, Grossherz. Hess. Hofkammerrathe, Prof. der Technologie und Bergwerkskunde zu Giessen etc. Frankfurt a. Main, Varrentrapp. 1822. XIV. 521 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

In der Einleitung zu seinen Grundlinien der ökonomisch-technischen Mineralogie (1821) hatte der Hr. Vf. bereits den Zweck und Nutzen eines Lehrbuchs der Lithurgik dargestellt, und hat nun, da seine Ideen mit Recht Beifall fanden, selbst ein solches Lehrbuch ausgearbeitet, in welchem nicht nur die der Benutzung fähigen Fossilien in gedrängter Kürze beschrieben, sondern auch ihre Anwendung zu mannigfaltigen Bedürfnissen des menschlichen Lebens gelehrt ist. Das neueste Wernersche System der Mineralogie ist dabei als das bekannteste und passendste zum Grunde gelegt. Denn hier kam es nicht auf eine noch strengere systemat. Ordnung nach andern Principien an. In der Einleitung ist von den Kennzeichen und der Classification der Fossilien überhaupt ein allgemeiner Begriff gegeben nach Leonhard's, Kopp's und Gärtner's Propädeutik der Mineral. 1817. Dann folgt die Behand-

lung der, nach des Vfs. Plan, hierher gehörenden Fossilien selbst: S. 44. erste Cl. Erdige Fossilien 1. Diamantgeschlecht, 2. Zirkongeschlecht, 3. Kieselgeschlecht u. s. w. Diejenigen Fossilien, welche bisher zu irgend einem Zwecke benutzt worden sind, werden zuvörderst in kurzen Andeutungen beschrieben, dann auf gleiche Weise ihre Anwendung gelehrt, und überall sind sowohl die allgemeinern Werke, in welchen man weitere Belehrung finden kann, citirt, als die besondern Schriften über einzelne Gegenstände angeführt. Die umständlichere Erklärung der hier vorkommenden Materien der angewandten Mineealogie, welche in das Gebiet der Technologie einschlagen, ist dem Lehrer überlassen. Noch ist eine, die Uebersicht der verschiedenen Anwendungen der Fossilien erleichternde Classification der ökonomisch-technischen Benutzungen derselben, aus Rau's Lehrbuch der Mineral. (Würzburg 1818) gezogen, vorausgeschickt. Sie ist nach den Gegenständen der Anwendung (in der Baukunst, zum Steinschneiden und Steinschleifen u. s. f.) geordnet und enthält 13 Classen. Ein alphabet. Register erleichtert die Aufsuchung der behandelten Gegenstände und den Gebrauch dieses höchst nützlichen Lehrbuchs.

Héron de Villefosse, Kön. Franz. Maitre des Requêtes im Staatsr. Divisionsinspekt. im Bergwerkscorps etc. über den Mineral-Reichthum. Beobachtungen über die Berg- Hütten- und Salzwerke verschiedener Staaten sowohl hinsichtlich ihrer Production und Verwaltung, als auch des jetzigen Zustandes der Bergbau- und Hüttenkunde. Deutsch bearbeitet von Carl Hartmann. Erster Band. Oekonomischer Theil. Nebst einem Atlas mit 40 lithographirten Tafeln. Sondershausen, 1822. Voigt. XXVI. 433 S. gr. 8., nebst 4 Bog. Tabellen. Zweyter Band. Des technischen Theils erste und zweyte Abtheilung. XX. 663 S. Zu beiden Bänden gehören 17 Tafeln des

Atlas zu des Hrn. von Villefosse Mineral-Reichthum oder Sammlung geognostischer und technischer Beobachtungen, welche den jetzigen Zustand der Bergbau- und Hüttenkunde durch von den besten Etablissements entlehnten (e) Beispielen (e) darthun, und sie mit Hülfe der geometrischen Darstellung verdeutlichen. Deutsche

Bearbeitung von Carl Hartmann. Lithographirt bei Ückermann in Erfurt. Sondershausen, Voigt, 1822. 18 Bog. in Fol. Pr. aller 3 Bände nebst dem Atlas 20 Rthlr.

Das Original, dessen erster Band 1810, die beiden letzten nebst dem Atlas 1819 erschienen sind, ist längst, als ein vorzügliches, eine Lücke in der Literatur der Bergwerkskunde ausfüllendes, Werk unter uns bekannt, und verdiente, da es sehr theuer, der ausländischen Sprache wegen nicht allen, die es zu benutzen haben, verständlich, übrigens von Mängeln nicht frei ist, eine deutsche Bearbeitung. Bei der gegenwärtigen, die ungleich wohlfeiler ist, als das französ. Original, hat der erste Band, welcher durch die Staatsveränderungen des letztern Jahrzehends ziemlich unbrauchbar geworden war, eine ganz andere Gestalt erhalten, der technische Theil aber ist durch aus neuern class. Werken die der Vf. nicht kannte, entlehnte Zusätze bereichert, und andere kleine Veränderungen sind gemacht. Der Atlas hat zwar 25 Tafeln weniger, als der des Originals, allein es sind nur einige wenige unwesentliche weggelassen, manche ohne Nachtheil in verkleinertem Maassstab geliefert, schlechtere des Originals mit bessern vertauscht und neue beigefügt worden. Der bei der Eisenhütte Rübeland im Herz. Braunschweig angestellte Uebersetzer hat die von Dienstgeschäften ihm übrig gebliebene Zeit und sichtbaren Fleiss auf diese Arbeit gewandt. Die Einleitung (im 1. B.) gibt die Gesichtspuncte an, aus welchen der Bergbau und Hüttenbetrieb betrachtet werden kann, den Zweck und die Einrichtung dieses Werks. Die erste Abth. enthält statistische Betrachtungen über die Berg- Hütten- und Salzwerke verschiedener Staaten und zwar C. 1. über das Kön. Hannover und Herz. Braunschweig (wo auch eine physik. u. statist. Beschr. des Harzes gegeben wird). C. 2. Die Preussische Monarchie (insbesondere S. 101 der schlesische Haupt-Berg-District mit seinen verschiedenen Revieren, S. 155 der brandenburg-preussische, S. 162 der niedersächsisch-thüringische, S. 200 der westphälische, S. 205 der rheinische Haupt-Berg-District). C. 3. S. 207. Das Königreich Sachsen. C. 4. S. 222. Die Oesterreich. Monarchie. C. 5. S. 234. Das Kön. Baiern. C. 6. S. 242. Das Kön. Würtemberg, Grossh. Baden und Hessen, Herz. Nassau. C. 7. S. 245. Das Kurfürst. Hessen und die Fürst. Schaumburg und Waldeck. C. 7. S. 253.

Die sächs. Herzogthümer und die Fürstenth. Anhalt und Schwarzburg. C. 9. S. 256. Die Berg- Salz- und Hüttenwerke des Kön. Frankreich. C. 10. S. 275. Die der der Niederlande. C. 11. S. 277. Englands, Schottlands und Irlands. C. 12. S. 299. Die in Scandinavien (Schweden und Norwegen). C. 13. S. 308. im russ. Reiche. C. 14. S. 312. in der Schweiz und Italien. C. 15. S. 313. in Spanien (in Europa und Amerika). C. 16. S. 318. Portugal (ebenfalls in beiden Erdtheilen. C. 17. S. 320. Der nordamerikan. Freistaaten (ingleichen Japan, China u. s. w.) — Dass in dieser Abtheil. die Nachrichten vom Bergbau mancher einzelnen Staaten zu mangelhaft sind, und hin und wieder noch aus neuern Werken ergänzt werden können, muss hier nur überhaupt erinnert werden. Die 2te Abth. S. 323 verbreitet sich über die Wichtigkeit, die Nothwendigkeit, den Zweck des Bergbaues (im Allgemeinen und in Rücksicht einzelner Länder und vergleicht (S. 373) das franz. Bergwerksgesetz und das deutsche, insbesondere das preussische (in 10 Titeln). Zuletzt sind S. 429 allgemeine Maasregeln, die einem Staate obliegen, um seinen Bergbau empor zu bringen und zu unterstützen, angegeben. Im 2ten Bande, wo die Einleitung den Gegenstand und Plan des technischen Theils entwickelt, handelt die 1. Abth., einleitende Kenntnisse betreffend, C. 1. S. 11 von den Gebirgsmassen, welche die feste Erdoberfläche bilden (Urgebirgen, Uebergangsgebirgen, Flötzgebirgen, tertiären, aufgeschwemmten, vulcanischen Gebirgen) und trägt die Literatur der Geognosie S. 44—46 vor (so wie auch bei nachfolgenden Capp. am Ende die Literatur behandelt ist); C. 2. S. 47 von den besondern Lagerstätten nutzbarer Mineralien; C. 3. S. 70 von den Instrumenten und Operationen der Markscheidekunst, C. 4. von den Häuerarbeiten und den dazu nöthigen Gezähen; C. 5. von der Untersuchung der Gebirge, in welchen man bauwürdige Lagerstätte vermuthet; C. 6. von den auf einer Lagerstätte vorzurichtenden Versuchbauen; C. 7. S. 132. von den verschiedenen Arten in die Gruben hinabzufahren, den verschiedenen Geleuchten und den verschiedenen Arten der Anordnung der Arbeiten in den Bergwerken; C. 8. S. 156 von der Anlage der Hülfsbaue, als Schächte, Stollen, Strecken etc.; C. 9. von der Wasserlosung durch Stollen; C. 10. S. 178 von dem Grubenausbaue; 11. S. 216 die Wetterlehre. (Erläutert sind die Angaben in den meisten Capp. theils durch Beispiele, theils durch

Kupfer, welche erklärt werden. Die 2te Abth. handelt vom Grubenbaue. C. 1. von den Förstenbauen (die Grube Himmelsfürst bei Freyberg); C. 2. S. 255 von den Strossenbauen (die Silberbergwerke zu St. Andreasberg am Harze); 3. S. 282 von den Stockwerksbauen (auf dem Erzlager des Rammelsberges bei Goslar; Kupfergruben zu Fahlun S. 296, Zinnstockwerk zu Altenberg in Sachsen S. 306, der Siegensche Stahlberg S. 306, Erzlagerstätten in Derbyshire, Sibirien etc.). 4. S. 332 von den Querbauen (metallischer Bergbau in Ungarn; Quecksilberbergw. zu Idria S. 335); 5. S. 367 von den Orts- und Bruchbauen (Bleiberg in Kärnthen; Braunkohlenbergw. zu Sagor in Krain, Eisenbergwerke auf der Insel Elba, zu Dannemora in Schweden, Alaunbergw. bei Tolfa in Italien); 6. S. 401 von der Gewinnung des Steinsalzes (der Dürrenberg bei Hallein in Salzburg, Steinsalz-Bergbau zu Wieliczka in Gallizien); 7. S. 438 von der Gewinnung des Kupferschiefers (Kupferbergwerke im Mansfeldischen, Hessischen, Hanauischen); 8. S. 469 von den Steinkohlen (allgemeine Betrachtungen): 1ster Abschn. Lagerungs-Verhältnisse der Steinkohlen im Allgemeinen: 2ter Abschn. S. 480. Locale Lagerungs-Verhältnisse derselben (mit mehrern einzelnen Beyspielen und Abbildungen; auch S. 517 Veränderungen der Steinkohlenflötze und S. 523 Beispiele localer Lagerungs-Verhältnisse der jüngern Steinkohlen-Formation). 3ter A. S. 542 von dem Betriebe der Steinkohlen-Bergwerke (insbesondere in der Grafsch. Mark S. 543, in Oberschlesien S. 549, verschiedene Arten des Abbaues S. 563 und S. 567 Anwendung derselben auf gewisse Lagerungs-Verhältnisse, nebst S. 572 Beispielen der Anwendung der Regeln des Abbaues, was sowohl den Strebebau als den flötzartigen Abbau anbetrifft; die allgemeinen Regeln des Steinkohlen-Abbaues sind S. 604 angegeben und S. 613 von der verschiedenartigen Förderung auf Steinkohlengruben gehandelt mit Aufführung von Beispielen der Fuchsgrube zu Weissstein in Niederschlesien, der Königsgrube in Oberschlesien und einiger anderer in England. Zuletzt sind noch S. 662 die in Schlesien befolgten Haushaltungs-Grundsätze aufgestellt). Der dritte Band wird bald folgen.

Taschenbuch für die gesammte Mineralogie mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen herausgegeben von Carl Cäsar Ritter von

Leonhard, Geh. Rathe und Prof. an der Univ. zu Heidelb. Sechszehnter Jahrgang. Mit (Karl Joseph) Gismondi's (Prof. der Mineralogie zu Rom) Bildnisse und 4 Tafeln. (Auch unter dem Titel: Mineralogisches Taschenbuch für das Jahr 1822 von K. C. R. v. L. etc. Erste, Zweite, Dritte Abtheilung.) Frankfurt am Main, Hermannsche Buchh. X. IV. IV, u. 942 S. 8. 5 Rthlr. 12 Gr.

Bei einem Werke, dessen Einrichtung und Reichhaltigkeit längst bekannt und geschätzt ist, darf nur der Inhalt der Fortsetzung angezeigt werden. In diesem Jahrgange ist der Abschnitt, Oryktognosie, weggefallen, weil der Vf. in sein zu gleicher Zeit unter der Presse befindliches Handbuch der Oryktognosie alles dahin Gehörige aufgenommen hat. Im nächsten Jahrgange wird diese Rubrik wieder ihre Stelle einnehmen und ihr Inhalt nach den im Handbuche befolgten Grundsätzen behandelt werden. Die erste Abtheilung enthält folgende Abhandlungen: S. 3. Beobachtungen am Vesuv angestellt im J. 1820 von Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Christian Friedrich von Dänemark. (Aus einem Schreiben an den Herausgeber.) S. 11. Der Opal auf den Faröern. Vom Hrn. Grafen Vargas Bedemar. S. 31. Ueber das Bernina-Gebirge in Graubündten. Von Hrn. L. v. Buch (abgedruckt aus den Abhh. der Kön. Akad. d. Wiss. in Berlin, J. 1814 und 15). S. 64. Uebersicht der wichtigsten Erzeugnisse des Gotthards. Von Hrn. Diakon A. Wanger in Aarau. S. 94. Geognostischer Versuch über das Erzgebirge Sachsens. Von Hrn. von Bonnard aus dem Journal des Mines, vol. 38). Im Auszuge verdeutscht vom Herausgeber. (Die Beobachtungen sind vom Verf. 1808 angestellt.) Im 2. Abschn., Uebersicht der neuen Entdeckungen und Veränderungen in der Mineralogie, sind S. 139 die Quecksilbergruben in der Pfalz nach Schulze (in Karstens Archiv für Bergbau B. 3.) beschrieben, und die Geognosie von England nach Bakewell S. 158 mitgetheilt. Sehr reichhaltig sind die Miscellen S. 193—306. In einem Schreiben des Hrn. Bauersachs zu Zellerfeld sind einige Harzer Fossilien beschrieben. — In der 2ten Abth. befinden sich (im 1. Abschn.) folgg. Abhh. S. 315. Einige geognostische Angaben über das Jura-Gebirge, der Gesellsch. Schweizer. Naturforscher vorgetragen in ihrer Versammlung zu Genf 28. Jul. 1820 von H. Conr. Escher, Vorsteher der

Linth-Unternehmung. S. 339. Mineralog. Beschreibung der Gegend von Halle, von Hrn. F. W. W. von Veltheim, Kön. Preuss. Berghauptm. mit einer Charte (abgedruckt aus Kruckenbergs Jahrbüchern der ambulator. Klinik zu Halle, B. I.). S. 393. Ueber das Krystallisations-System des Titanit's (und Sphen's). Von Hrn. Dr. G. Rose zu Berlin. Dazu 3 Kupfert. S. 494. Aphorismen über die Braunkohlen-Formation, von Hrn. Ch. Keferstein in Halle. S. 508—38 ist Bonnard's Versuch etc. fortgesetzt (aber in diesem Jahrg. noch nicht beendigt). Im 2ten Abschnitt ist S. 541 der Weissstein, Felsit und diesem verwandte Gebirgsarten, nach Gerhard (in den Abhh. der Akad. d. Wiss. zu Berlin J. 1814—'15) beschrieben; dann folgen Beiträge zur Versteinerungskunde (Rhinozerosknochen bei Plymouth, Knochen und Zähne verschiedener Landthiere in der Schweiz gefunden, Knochen von Thieren der Urwelt zu Tiede ausgegraben). Die Miscellen nehmen diessmal wenigen Raum ein (S. 573 —86), mehrern der stärkere Briefwechsel (S. 587—628) verschiedene wichtige Beiträge enthaltend. Die dritte Abth. hat folgende Abhh.: S. 631. Beiträge zur Naturgeschichte der freiliegenden Felsblöcke in der Nähe des Alpen-Gebirges. Der Schweizer. Ges. für die gesammten Naturwiss. vorgelesen d. 28. Jun. 1819 von Hrn. Hans Konr. Escher, Linth-Präsident (abgedr. aus der neuen Alpina I. mit Vorwissen des Vfs.) S. 677. Der Hyalit vom Zobtenberg. Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. D. Müller in Breslau und mit Anmerkungen von Hrn. Prof. Zipser in Neusohl. S. 693. Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper von Hrn. Prof. John (chem. Untersuchung eines natürl. Uran-Vitriols oder natürlichen schwefelsauren Uranoxyduls, eines natürl. verwitterten Uran-Vitriols oder richtiger eines basischen schwefelsauren Uran-Oxyds, des Kobalt-Vitriols und des grünen Beschlags desselben, des Kobalt-Vitriols von Bieber, von Herrengrund und S. 712 Bemerkungen über den Blödit und dessen Unterschied vom Polyhalith und rothem Gypse). S. 718. Ueber die Umänderung des wärmern Klima's im Norden unserer Erde und dessen Ursachen, eine Vorlesung vom Hrn. Geh. Rathe B. S. von Nau gehalten in der Vers. der Kön. baiers. Akad. d. Wiss. 31. März 1821 und aus den Denkschriften derselben abgedr. (gehörte, streng genommen, nicht in diess Taschenb.) Im 2. Abschn. (Uebersicht etc.) sind S. 731 die Lagerungs-Verhältnisse von Serpentin, Gabbro, Jaspis u. s. w. in eini-

gen Theilen der Appenninen nach Brogniart (Ann. des Mines 1821) beschrieben und S. 756 Berger's geognost. Skizze eines Theils der Grafschaften Hampshire und Dorsetshire, ausgezogen aus den Transactions der Edinburger Geological Society, im 2. B. der Schriften der Dresdner Mineralog. Ges., wieder abgedruckt. Zur Petrefactenkunde gehören die Lacerta gigantea der Vorwelt (S. 775 (nach Th. von Sömmerings Abh. darüber in den Schriften der Baier. Akad. d. Wiss. zu München 6. B.), ein neues, vermuthlich dem Pteropus Vampyrus zugehöriges Petrificat S. 788 (nach Spix in dems. Bande der Münchner akad. Schriften). Die Miscellen sind diessmal reichlich ausgestattet S. 795—925, einige neue Nachrichten enthält auch der Briefwechsel S. 926—29. Zuletzt ist noch einiges den Mineralienhandel angehendes beigebracht S. 930—32. Das S. 933 beigefügte Namen- und Sachregister ist, bei der Mannigfaltigkeit der Miscellen, vorzüglich schätzbar.

Allgemeines Repertorium der Mineralogie. Von Karl Cäsar Ritter von Leonhard etc. Drittes Quinquennium. Jahre 1817—1821. Frankfurt a. M. 1822. Herrmannsche Buchh. 172 S. 8. 1 Rthlr.

Unter 8 Rubriken ist dieses nützliche Repert. gebracht: Oryktognosie; chemische Mineralogie u. Analysen von Mineralkörpern; Geologie und Geognosie; Petrefactenkunde; mineralog. Orts- und Länderbeschreibung; Mineraliensammlungen; Reisen; Schriftsteller. In jeder ist die alphab. Ordnung befolgt. Citirt sind verschiedene in- und ausländische Zeitschriften und die Gött. gel. Anzeigen, am fleissigsten das Taschenbuch. Zur Uebersicht ist diess Repert. sehr brauchbar. Bei mehrerer Raumersparung würde es wenigere Bogen füllen und dann auch wohlfeiler seyn.

Staats- und Völkerrecht.

1. *Kurze Nachrichten, die Erbfolge-Ordnung im Herzogl. Hause Sachsen betreffend. Mit Auszügen aus beweisenden Urkunden. Meiningen, gedr. mit Hartmann. Schriften. 24 S. 8. 1822.*

2. *Untersuchungen über die Natur der Nachfolge der Seitenverwandten in dem Herz. Hause*

Sachsen überhaupt und in dem Herz. Sachsen-Gothaischen-Gesammthause insbesondere. Coburg, in Comm. b. Ahl. 1822. *XXXII.* 237 *S.* 8.

Der Titel von Nr. 2 gibt schon die Veranlassung, nemlich den möglichen Abgang der Sachsen-Gothaischen Linie mit dem gegenwärtigen Herzog Friedrich IV. und die Nachfolge in deren Lande, an, wobei es nicht auf allgemeines Staatsrecht, nicht auf gemeines deutsches Privatrecht, sondern auf Fürstenrecht und rechtskräftige Hausverträge, so wie auf Beispiele früherer Nachfolge in die Länder erloschener Linien, ankommt. Durch die Söhne des Herz. Johann von Sachsen-Weimar (gest. 1605) wurden die beiden Hauptlinien des Ernestin. Hauses gestiftet durch Wilhelm († 1662) die Weimarische, durch Ernst den Frommen († 1675) die Gothaische. Durch die 7 Söhne des letztern wurden 7 Speciallinien des Hauses Sachs. Gotha errichtet. Die S. Gothaische, die S. Coburgische (1699 erloschen), die S. Meiningensche, die S. Römhilder (1710 erl.), die S. Eisenberger (1707 erl.), die S. Hildburghäuser und die S. Saalfeld. Drei sind also erloschen und ihre Lande getheilt worden. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden: soll, wenn die Gothaische abgeht, die dann älteste und dem Grade nach nächste Meiningensche Linie in die sämmtlichen erledigten Lande nachfolgen und die jüngern Linien ausschliessen? oder sollen jene Lande unter alle 3 übrige Linien gleich getheilt werden. Der Vf. von Nr. 1. behauptet das erstere und stellt dafür 10 Gründe auf, die zum Theil nichts beweisen, zum Theil als unhaltbar in Nr. 2 dargestellt werden, worin die Aufrechthaltung der durch den Römhilder zwischen allen 4 Linien 28. Jul. 1791 abgeschlossenen Vertrag bestätigten Linealsuccession in stirpes vertheidigt wird, so dass, bei dem angenommenen Erbfall, die zwei Linien, Coburg-Saalfeld und Hildburghausen *im Voraus* das erhalten, was beiden zufolge des Vertrags 24. Febr. 1680 noch gebührt hätte und was sie bei den Coburg- Eisenberg- Römhild'schen Anfällen der Speciallinie Gotha überlassen haben, die übrigen goth. Lande aber unter die 3 Linien getheilt werden sollen, wobei das *Voraus* und die Theilung selbst nicht ohne Schwierigkeiten seyn dürften. Wahrscheinlich wird es nicht an mehrern schriftlichen Erörterungen fehlen. Nr. 2 ist, schon der Ausführlichkeit und der Urkunden wegen in publicist. Hinsicht wichtiger, als Nr. 1.

Europäisches Völkerrecht. Von Joh. Ludw. Klüber. Zweiter Band. Mit einem Anhang, enthaltend eine Bibliothek für das Völkerrecht. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1821. *S.* 377—672 *in* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Das französische Original ist im Rep. 1820. I. 291 f. und der erste Band dieser Verdeutschung 1822 I. S. 25 angezeigt worden und wir erwähnen nur der Vollständigkeit wegen diesen Band, der auch manche Zusätze hat, vornemlich in der von S. 527 an beigefügten Bibliothek für das Völkerrecht.

Les Cabinets et les peuples, depuis 1815 *jusqu'à la fin de* 1822. *Par Mr. Bignon. Deuxième édition, revue et corrigée. Paris, Béchet ainé, Janvier* 1823. 472 *S. gr.* 8. *(Leipzig, Zirges)* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Es ist bekannt, dass diese Schrift, wie die meisten neuen dieses Vfs. nicht geringes Aufsehen in Frankr. und auswärts erregt hat; auch sind schon aus der ersten Ausg. Auszüge gemacht worden. Bei vielen sehr freien Aeusserungen und manchen gewagten Behauptungen lässt sich der Franzose nicht verkennen. Auf eine Einleitung folgen acht Capitel: 1. Was ist die heilige Allianz? (nur nach einseitigen Ansichten des Verfs. dargestellt). 2. S. 51. Die wirklichen Zwecke derselben (welche durch die Congresse zu Aachen, zu Carlsbad, zu Troppau und Laibach entwickelt worden seyn sollen.) 3. S. 161. Politischer Zustand Europa's. 4. S. 211. Von Griechenland. Summarisches Gemälde der unglücklichen Schicksale desselben seit 6 Jahrhunderten. 5. S. 244. Zustand Griechenlands vor dem gegenwärtigen Aufstand. 6. S. 279. Von Russland in Beziehung auf Griechenland. 7. S. 346. Darstellung der Lage der Cabinetter in Ansehung ihrer oder fremder Völker. 8. S. 362 Vom Congress zu Verona. In einem Postscript der neuen Ausgabe S. 468 behauptet der Verf., dass, was er in Absicht auf diesen Congress vorausgesehen habe, erfolgt sey und dass er seine Schrift eben so gut habe betiteln können: Histoire du règne de Sainte-Alliance; und fährt dann fort, um nur eine Probe von des Verfs. Denk- und Schreibart zu geben: «Née en 1815, couverte de voiles mystiques pendant deux ans, développée ou dénaturée en 1818, impérieuse et tyrannique sous sa forme nouvelle jusqu'à la

fin de 1822, la Sainte-Alliance est venue expirer à Vérone. Là est son tombeau; là doit être placée son épitaphe. Peut-être on parlera d'elle, comme si elle existait encore; on ne fera plus qu'évoquer une ombre.» Hier ist weder Commentar noch Widerlegung nöthig.

Rechtswissenschaften.

Ueber die Aufhebung der Fideicommisse, als Folge der Einführung des Französischen Civil-Gesetz-Buches. Eine juridische Untersuchung von Joseph Christian Herrmann Rive, Kön. Preuss. Appell. Ger. Rath am Rhein. Appellationshof zu Köln. Köln, 1822. Bachem. VIII. 132 S. in 8. 12 Gr.

Der Zweck dieser Schrift ist, die von mehrern Rechtsgelehrten angenommene und praktisch angewendete Meinung, dass die Einführung des Code Napoleon an und für sich auf die ältern und früher errichtet gewesenen Fideicommisse ohne Einfluss und Wirkung geblieben sey, zu bestreiten. Der Vf. hat sie, vor dem Druck, Rechtsgelehrten, die mit der franz. Gesetzgebung vertraut sind, mitgetheilt und sie haben die Gründe seiner Behauptung überzeugend gefunden. Während der franz. Herrschaft konnte oder durfte kaum bezweifelt, viel weniger verneint werden, dass durch Einführung jenes Gesetzbuches alle damals bestandenen Fideicommisse aufgehoben seyen. Nur nach Deutschlands Befreiung ist behauptet worden, dass die frühern Fideicommisse durch die Annahme des Napol. Gesetzbuchs nicht aufgehoben worden wären. Sechs dafür gebrauchte Gründe werden S. 3 f. angeführt, und bis S. 71 widerlegt, wobei auch die Frage über die rückwirkende Kraft des franz. Gesetzbuchs oder einzelner Verordnungen desselben erörtert und das Verhältniss der Wiedereinführung des preuss. Gesetzbuchs zu den Wirkungen der franz. Gesetze in Betreff der Fideicommisse untersucht wird, und dann sind noch ausser den schon bei der Widerlegung angebrachten, andere Gründe für des Vfs. Behauptung aus der Erklärung der Preuss. Verordnungen über die Fideicommisse und aus der Geschichte des Grossh. Berg und des Herz. Aremberg seit Einführung des Napol. Gesetzb. aufgestellt, alles ausführlich Behandelte S. 92—94 kurz zusammengefasst. Es folgen

den S. 95 in acht Anlagen die zu dieser Untersuchung gehörenden Grossherz. Frankfurtischen, die Westphälischen, Herz. Arembergischen und Kön. Preuss. Verordnungen und Gesetze; denn die franz. Decrete sind auszugsweise in der Schrift selbst angeführt. Die tief in den Gegenstand eindringende Abhandlung kann zugleich dazu dienen, Inhaber von Fideicommissen, welche sie vermöge älterer Institutionen oder Substitutionen besitzen, zu veranlassen, Maassregeln zu brauchen, um sie ohne Process auf die Nachkommen zu bringen.

Christiani Lebrecht Fritzschii, Regl Saxon. Praefect. Colditz. Actuarii, Meditationes iuris XII. Lips. in comm. ap. Reclam. 1822. *XII.* 88 *S.* 8. 12 *Gr.*

Die erste enthält Bemerkungen über die Sicherung des Gläubigers gegen den Vortritt der Ehefrau seines Schuldners, die Zeit, von welcher das privil. dotis zu rechnen ist, und die Nothwendigkeit der *eidlichen* Pflichtleistung der Ehefrau. In der zweiten tadelt der Vf. 1. die gewöhnliche Besetzung der Gerichtsbank in den Aemtern mit anderweit gleichzeitig beschäftigten Personen (er erklärt nebenbei die Gegenwart des Amtmanns oder des Amtslandrichters für wesentlich nothwendig, und hält höchstens für dringende Fälle die Verpflichtung eines Schöppen zum einstweiligen Amtslandrichter zu), 2. die Befreiung der Amtleute vom Registriren. Die dritte enthält die Versicherung, dass die Art des Zeugenverhörs nach Preuss. Verfassung dem Vf. vorzüglicher dünke, als die Sächs. (die Gründe sind doch äusserst schwach und leicht widerlegbar). In der vierten soll bewiesen werden, dass das Inventarium eben so wie das Grundstück selbst der Verpfändung durch Bestellung einer Hypothek unterworfen werden könne. Die fünfte stellt den (nicht durchaus wahren) Grundsatz auf, dass in Criminalsachen zu Ablegung des Reinigungseides keine volle ... Frist eingeräumt zu werden brauche, und spricht zugleich den Wunsch einer Beschränkung jener Frist in Civilsachen aus. In der sechsten wird die Zuziehung eines Arztes und Wundarztes, als ausserordentlicher Gerichtsbeisitzer, bei Sectionen zu Controlirung der Secanten für passend erklärt. Die siebente enthält eine Rechtfertigung des Gener. v. 30. Apr. 1783 §. 18. Die achte entwickelt die Grundsätze über Taxationen der Auszugs-

prästationen bei Bauergütern. In der neunten wird gezeigt, dass die Beschädigten in Criminalfällen mit Recht Entschädigung für etwa gehabte Versäumniss und Auslagen bei Wegen in das Gericht u. s. w. fordern können. In der zehnten wird zuerst die Meinung, als sey jeder einzelne Licitant bis zum Zuschlagen an sein Gebot gebunden, widerlegt, dann behauptet, dass bei freiwilligen Subhastationen der Eigenthümer vom Bieten auszuschliessen sey, endlich entschieden, dass der Schuldner die Subhastation seines Grundstücks durch Anbieten der Zahlung binnen der im Subhast. Patente enthaltenen Fristen hindern könne. Die eilfte zeigt, dass die Einführung besonderer Criminalgerichte oder Inquisitoriate nicht wünschenswerth sey. Die zwölfte betrifft einige Fragen aus dem Erbrechte. — Ausgezeichnetes möge man weder suchen noch erwarten, auch fehlt es nicht selten an hinreichender Begründung der aufgestellten Meinungen; aber den Fleiss und die nützliche Thätigkeit des Verfs. wird man nicht verkennen.

Das Recht des deutschen Bundes. Ein Lehrbuch zu dem Gebrauche bei Vorlesungen an deutschen Universitäten, von D. Rudhart, Kön. Baier. Ministerialrathe im Staatsminist. der Finanzen, ord. Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu München. Stuttgart und Tübingen bei Cotta, 1822. XXII. 248 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Nach der Vorr. bestimmte den Vf. das Bedürfniss und der Wunsch seiner Regierung zu Ausarbeitung der vorliegenden Schrift. Unterricht über das Wesen und die Verhältnisse des deutschen Bundes, über die Grenzen und Rechte der deutschen Staaten, wie sie in der Bundesacte bezeichnet, durch die Wiener Conferenzen entwickelt und festgesetzt worden, mit Weglassung aller unnöthigen Citate und der Literatur, war der hauptsächliche Zweck. Eine Einleitung von der Entstehung des d. B., dessen Verhältnisse zum ehemaligen deutschen Reiche und Rheinbunde, den Quellen des Bundesrechts und ihrer Behandlung eröffnet das Ganze, dann wird im 1. Titel von dem Begriffe und den Theilen des d. B. Rechts, den Subjecten des Bundes, dem Eintritte in den Bund, dessen Gegenstande und Zwecke, dessen Gewalt, von der Bundesversammlung, den B. Beschlüssen, Bedingungen ihrer Gültigkeit und ihrer Wirkungen im Allgemeinen; im 2. von den Verhält-

nissen der gesetzgebenden Gewalt des Bundes und der einzelnen Glieder, dem Rechte des Bundes in Ansehung der Verfassung der B. Staaten, dem Verhältnisse der vollziehenden Gewalt des B. zu den Bundesgliedern, der Art der Vollziehung von B. Gesetzen oder Beschlüssen und dem Einflusse des B. auf die vollziehende Gewalt der B. Glieder; im 3. von den gegenseitigen Rechten und Vorrechten der B Glieder im Allgemeinen, in Ansehung der Unabhängigkeit, der Besitzungen, der Schliessung von Verträgen, von Beilegung der Streitigkeiten unter B. Gliedern; im 4. von den Rechtsverhältnissen des B. zu den Unterthanen der Glieder nach der Regel und ihren Ausnahmen; im 5 von den auswärtigen Verhältnissen theils des Bundes, theils der Glieder unter sich und zu Fremden, den Bundeskriegen, der Kriegsverfassung, den Friedensschlüssen; im 6. von besondern in den Wirkungskreis des Bundes gezogenen Gegenständen, den Gerichten der obersten Instanz, den Vorrechten der mediatisirten Reichsstände, des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels, den Rechtsverhältnissen aus dem Deput. Hauptschlusse vom 25. Febr. 1803, den Verhältnissen der Religion zu den bürgerlichen Rechten, den Rechten des Hauses Thurn und Taxis, den besondern Rechten der Unterthanen der B. Staaten, der Pressfreiheit und dem Nachdrucke, dem Handel und der Schiffahrt gesprochen. Beigegeben sind 2 Foliotabellen über die Eintheilung des Bundesheers. Da dem Verf. überall daran gelegen war, mehr die Gesetze selbst, als sich sprechen zu lassen, so konnte sich des Eigenthümlichen wenig finden.

Römische Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer mit erster vollständiger Rücksicht auf Gajus, von Albrecht Schweppe, Dr., ehemal. Prof. zu Kiel und zu Göttingen, jetz. Oberapp. Rathe zu Lübeck. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1822. XXIV. 590 S. 8. 2 Rthlr.

Die Mangelhaftigkeit der bisherigen Werke wurde angeblich dem Vf. Aufforderung zur Herausgabe des vorliegenden, welches die äussere und innere Rechtsgesch., das öffentliche und Privatrecht, den Civilprocess, das Criminal- und Völkerrecht umfasst. Eintragen der Fragmente der 12. Taf. in das System des Ganzen, vollständige Benutzung des Gajus mit Uebergehung der durch das Auffinden seiner Institutionen unhaltbar gewordenen

Theorieen, Anführen der Belege aus den Quellen für das ältere Recht lag in dem Plane des Vfs., dagegen wollte er weder zu jeder Lehre die Rubriken aus dem ältern Quelleninhalt anführen, noch eine vollständige Literatur geben. Mit Recht ist die Periodisirung der innern Rechtsgeschichte verworfen worden, eben so ist aber auch die äussere ohne Hinsicht auf allgemeine Perioden vorgetragen, weil, wenn schon wie der Vf. im 12 §. angibt, sowohl bei der äussern Periode für die Quellen, die Juristen und Sammlungen, als bei der innern und zwar im öffentl. Rechte hinsichtlich der Localbestandtheile, der Theilnahme an der Civität, der Staatsverfassung, im Privatrechte, dem Civilprocesse und dem Criminalrechte unterschieden werden könne, doch eben die Verschiedenheit in den einzelnen Branchen zu unangenehmer Zerstückelung nothwendig führen muss. In der Einleitung werden allgemeine Notizen über die Rgeschichte, über den chronologischen Umfang und das Römische Recht mitgetheilt, sodann wird bei der äussern Rechtsgeschichte von den Quellen des Rechts, und zwar von der Gesetzgebung, dem Gewohnheitsrechte und den recipirten Rechten, dann von den Juristen, den Sammlungen, dem Rechtsunterricht und der Jurisprudenz nach Justinian; bei der innern erst von dem öffentl. Rechte, den Bestandtheilen des Staats, und den Verschiedenheiten der Stände, der Verfassung und den Beamten, den Staatsanstalten und den Communen; dann von dem Privatrechte in derselben Ordnung, wie in dem bekannten Systeme des Vfs.; ferner von dem Civilprocesse, den Objecten und Subjecten des Processes, dem Verfahren bis zur Execution und bei derselben, den Rechtsmitteln, der Aufhebung des Prozesses und dem Concursverfahren; hiernächst von dem Criminalrechte, den allgemeinen Grundsätzen, den einzelnen Delicten, dem Processe, dem besondern Crim. Rechte einzelner Stände und dem Strafamte der Censoren; endlich von dem Völkerrechte gehandelt. Ein alphab. Register macht den Beschluss. Dass manches kürzer dargestellt, nicht hinreichend entwickelt und unerörtert geblieben, wird mit der ursprünglichen Bestimmung zur Grundlage bei den academischen Vorlesungen entschuldigt. Da jedoch noch vor Anfange des Druckes der Abgang des Vfs. von der Universität bestimmt war, so möchte diess wohl kaum durchaus genügen. Die Beurtheilung des Einzelnen müssen wir andern Instituten überlassen.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Leitfaden für den ersten Unterricht in der alten Geographie und Mythologie der Griechen und Römer. Zum Gebrauch für Gymnasien und höhere Schulen, auch weibliche Bildungsanstalten. Herausgegeben von Dr. Friedr. Leop. Dütschke, der Zeit Prediger zu Heyersdorf. Halle, Gebauersche Buchh. 1821. *VIII.* 182 *S.* à 12 *Gr.*

Jünglingen und Mädchen, so wie allen, die auf höhere Bildung Anspruch machen und in der Lectüre vaterländischer classischer Dichter nicht unbekannt sind, wollte der Verf. ein Hülfsmittel an die Hand geben, um nicht nur die so oft vorkommenden griech. Benennungen der Götter und Heroen und ihrer Lieblingsaufenthaltsörter oder ihres Vaterlandes richtig auszusprechen, sondern auch ihren Ursprung und ihre Bedeutung verstehen zu lernen. Er hielt nicht nur für rathsam, die gehaltvollen Dictaten seines Lehrers, des Hrn. D. Buttmann, mehr oder weniger diesen Bogen einzuverleiben, sondern er gibt auch den Rath, den Inhalt jedes einzelnen Paragraphen auswendig lernen zu lassen. Nach kurzer Erklärung dessen, was man unter den Alten verstehe, werden die Meere, welche die Alten kannten, sodann die Länder, Oerter u. s. w. der drei ältern Erdtheile genannt und mit einer kurzen Mythologie den Beschluss gemacht. Wenn auch Rec. zugibt, dass jungen Frauenzimmern der gebildeten Stände einiger Unterricht in der Mythologie, so weit er zum Verstehen deutscher Dichter erfordert wird, nützlich ist, so kann er sich doch nicht überzeugen, dass es zweckmässig seyn sollte, nach einem und demselben Lehrbuche diesen Unterricht Gymnasiasten und Mädchen zu ertheilen. Die erstern brauchen hiervon mehr als die letztern zu wissen. Was für Mädchen aus der alten Geographie gehört, lässt sich in den Geschichtsstunden beiläufig sagen. Am wenigsten ist das, von dem Vf. vorgeschlagene Auswendiglernen einer trockenen Nomenclatur zu billigen. Das angehängte Register macht dieses Büchelchen zum Nachschlagen brauchbar. Und darauf dürfte sich auch seine Brauchbarkeit beschränken.

Vorschule zu dem lateinischen Sprachunterricht für die ersten Anfänger, von Ehregott Johann Elieser Bagge, Rector der latein. Rathsschule zu Coburg. Coburg, Ahl'sche Verlagshandlung. 1821. X. 130. 8. 6 Gr. sächs. Partiepreis 4 Gr.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass das Übersetzen aus einer fremden Sprache in die Muttersprache für Anfänger, besonders wegen des vielen Aufschlagens unbekannter Wörter im Lexicon, äusserst lästig sey, wenn sie nicht Festigkeit in dem etymologischen Theile der Grammatik erlangt haben und nicht mit einem ziemlichen Vorrathe von Vocabeln ausgerüstet, die Lectüre eines Elementarbuches dieser Sprache beginnen, hat der Vf. nicht nur die Formeln der Declination und Conjugation, sondern auch 900 Vocabeln zum Memoriren bestimmt, in diese Vorschule aufgenommen. Darauf folgt eine Sammlung Sätze zum Übersetzen, bei welchen er diese 4 Gesetze beobachtet, 1) dass die Sammlung, wegen der Trockenheit abgerissener Sätze, nur einige Bogen stark sey; 2) dass nur erlernte Vocabeln in derselben vorkämen; 3) dass keine Construction früher gebraucht sey, ehe sie nach dem Plane des Ganzen vorkommen und 4) dass das Ganze auf stete Wiederholung berechnet sey. Aus der Inhaltanzeige schon erhellt, dass dieses Büchelchen, welches mit mühsamen Fleisse abgefasst ist, nicht ohne Nutzen in den untern Classen der Gelehrtenschulen gebraucht werden dürfte. Indessen ist doch Rec. mit Hrn. Bagge in Rücksicht des Princips nicht einig, theils weil Erfahrung lehrt, dass die meisten Lehrer und Lehrerinnen der französischen Sprache, welche sich in der geistlosen Methode des Phrasenaufgebens gefallen, selbst nach Jahren bei ihren Schülern keine gründliche Kenntniss der Sprache hervorgebracht haben, theils weil das Memoriren unzusammenhängender Worte besonders für Nahrung suchende rege Geister munterer Knaben eben keine angenehme Beschäftigung ist und der fleissige Schüler viele Worte ex usu lernt, ohne sie absichtlich memorirt zu haben. Inzwischen ist der Vf. doch jugendfreundlich genug die Zeit zu bestimmen, in welcher der phrasiologische und etymologische Theil seines Buches ohne übergrosse Kraftanstrengung erlernt werden könne; denn er meint: es scheine ihm nicht zu viel gefordert, wenn die 900 Wörter, die seine Vorschule enthält, nebst den Declinatio-

nen und Conjugationen, von den Schülern binnen einem Jahre bei wöchentlichem sechsstündigen Unterrichte in den Elementen des Lateinischen erlernt würden. Daher ist auch Rec. überzeugt, dass der Vf. die Paradigmen der deutschen Declinationen keineswegs zum Memoriren, was bei der Muttersprache überflüssig wäre, in dies Werkchen aufgenommen habe. Wie wenig deutsche Worte die eingebürgerten aus der lateinischen entlehnten, grammatisch technischen Ausdrücke zu ersetzen vermögen, lehren mehrere von Hrn. Bagge gewählte, wie (S. IX.) Aussagewörter S. 2. der Gattungsfall u. a. Die Eintheilung der Redetheile in Nennwörter, Aussagewörter und kleinere Redetheile ist unlogisch.

Geordneter Stoff zur zweckmässigen Wiederholung des deutschen Sprachunterrichts in Volksschulen, nebst einer Sammlung von Aufgaben zur Selbstbeschäftigung der Schüler. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Lernende. Von F. Härderer, Elementarlehrer zu Bamberg. Bamberg und Würzburg, Gebhard'sche Buchh. 1822. *IV. u.* 102 *S.* 8. 5 *Gr.*

Eine im katechetischen Geiste abgefasste und einige unbedeutende Provincialismen, wie Wägen (Wagen) abgerechnet, fassliche Anleitung, Elementarschüler mit dem Wesentlichsten der deuts. Sprache bekannt zu machen.

Unterricht vom Gebet, zur religiösen Unterhaltung in Schulen. Altona, Hammerich. 1822. 76 *S.* 8. 4 *Gr.*

Wenn Rec. einem alten Dorfschulmeister, welcher seine katechetische und anderweitige Bildung keinem Seminar, sondern sich selbst zu verdanken hat, mit seiner Dorfjugend so über das Gebet reden hörte, wie unser Vf. in halben oder ganz unbestimmten Fragen, in längern und kürzern akroamatischen Intermezzo's sich hier vernehmen lässt: so würde er dem alten Manne auf die Achseln klopfen und sagen: Recht gut, Väterchen! Wenn aber nun der gute Mann den sonderbaren Einfall bekäme, das, was er gefragt und gesagt hat, drucken zu lassen, so würde Rec. sprechen: Ums Himmelswillen nicht! Über diesen Gegenstand haben wir sehr gute theoretische und practische Anleitungen. Wer Bücher dieser Art im

katechetischen Geiste schreiben will, muss seine Gedanken logisch zu ordnen, den Regeln der katechetischen Kunst angemessene bestimmte Fragen zu bilden und die deutsche Sprache wenigstens so weit verstehen, dass er weiss, man sagt nicht: nun nehme (sondern nun nimm) die Gedanken zusammen. Zum Überfluss bemerken wir noch, dass hier auch Gebete auf besondre Veranlassungen (S. 62.) sich finden, als: *an* die Sonne und *an* den Mond. Es sind dies bekannte, diese Himmelskörper besingende Gedichte aber keine Gebete an sie, denn die Verfasser oder Verfasserinnen dieser Gedichte waren keine Sreruanbeter.

Moralische Lieder für die Jugend. Theils für kleine, theils auch für grössere Kinder, meist nach wohlbekannten Melodien. Aus den (?) Mildheimischen u. a. (?) Von einer Kinderfreundin. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1822. 216. *S.* 8. 12 *gr.*

Auch das Vorwort und die Zuschrift an die Jugend ist gereimt. Letztere beginnt also:

Euch, lieben Kinder, allzumal
Gehören diese kleinen Lieder.
Nicht übergross (sie sind nicht numerirt und Rec. hat weder Zeit noch Lust sie zu zählen,) ist ihre Zahl;
Drum lesst (les't) sie gern,
Und lesst (les't) sie wieder. (Wenn sie durchgängig den kindlichen Geist ansprechen; so würde es dieser Ermahnung so wenig als des folgenden Zusatzes bedürfen:)
Wisst, eine treue Mutter spricht —
So horcht denn auf und gähnet nicht.

Bei dieser planlosen Sammlung, welche mitunter auch einige, aber nur wenige, der Jugend angemessene leichtfliessende Lieder enthält, war die Erinnerung, welche aber nur nicht viel fruchten wird, wohl nothwendig:

Gähnet nicht!

Lehrbuch der Religion, im Geiste, nach den Aussprüchen und Vorschriften des Christenthums für Gebildete; von Elias Steph. Friedr. Sittig, königl. bair. protest. Pfarrer zu Eschenau im Untermainkreise. Erlangen, Palm u. Enke. 1822. *XXVIII. u.* 202 *S. gr.* 8. 16 *gr.*

Nicht im Zeitgeiste findet der Verf. (S. IV.) den Grund der überhandnehmenden Gleichgültigkeit gegen Religion, sondern in den, dem Zeitgeiste entgegengesetzten Massregeln, Religiosität zu befördern. Die Grundwahrheiten der Religion und die Grundgesetze der Sittlichkeit bleiben (S. VI.) für alle Zeiten unwandelbar dieselben; aber die Art und Weise sie den Menschen mitzutheilen und sie ins Leben zu versetzen, ist durch die Empfänglichkeit, und diese durch den Geist der Zeit, der sich (S. V.) als ein Sehnen, Ringen und Streben der Völker nach Selbstständigkeit ausdrückt, bestimmt; daher der Religionslehrer sich nothwendig ihm ergeben muss, wenn er leisten will, was sein Beruf von ihm verlangt. Da die vorhandenen Katechismen dieser Idee nicht zu entsprechen schienen; so schrieb der Vf. schon vor einigen Jahren: *Kurzgefasster, jedoch vollständiger und systematisch geordneter Unterricht in der reinen christl. Religionslehre für alle Stände.* (Bamberg 1816.) Diese ihm selbst nicht mehr völlig genügende Schrift erscheint hier gänzlich umgearbeitet. Sie zerfällt nach der Einleitung, welche von der Würde und dem wahren Leben des Menschen ausgehend, sich so den Übergang zur Religion bahnt, die Perioden der religiösen Cultur angibt und mit einem Abriss des Lebens und der Würde Jesu schliesst, in 3 Theile: 1. *Glaubenslehre.* Hier wird die Lehre von Gott, und dem was aus ihr folgt, behandelt; die Lehren von der Vorsehung, Unsterblichkeit, Vergeltung und Sündenvergebung werden als von göttlichen Eigenschaften abgeleitete Lehren diesen eingewebt. 2. Chr. Lebens - und Pflichtenlehre. Hier geht der Vf. sehr ins Einzelne. Man findet unter andern: christl. Verhalten der Gelehrten, der geistlichen — der weltlichen Beamten, der ästhetischen Künstler, der Elementar - und Volksschullehrer, des Kaufmanns, der mechanischen Künstler, Handwerker, Bauern u. s. w. 3. Die Lehre von der Kirche und von den in derselben allgemein geheiligten Gebräuchen. Ein Register macht den Beschluss. Aus dieser Inhaltsanzeige ergibt sich schon, dass die Grundsätze des Vfs., obgleich er auch dem Zeitgeiste gehuldigt wissen will, nicht politischgefährlich sind; wenn er S. 110 auch nicht ausdrücklich sagte: »Demagogie und Empörungsgeist, diese Schreckbilder despotischer Regierungen, werden in dem constitutionellen Staate nicht gefürchtet.« Bei seinen theologischen Ansichten ist die Vernunft das leitende Princip; doch be-

darf es nach ihm keiner Beweise für das Daseyn Gottes. Die aufgestellten Sätze sind meistentheils mit Schriftstellen belegt nach Luthers Uebers. Wenn auch Rec. den, bei Behandlung der Glaubenslehre befolgten Plan seinen subjectiven Ansichten nicht ganz entsprechend findet (ihm scheint nemlich die Trennung der göttlichen Eigenschaften durch die eingeschalteten Lehren nicht recht zweckmässig) so muss er doch dem Verf. das Zeugniss geben, dass er selbst ein denkender Mann und in seiner Schrift viel Wahres enthalten sey.

Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. In zwei Theilen. Von Friedr. Nösselt. Erster Theil. Breslau, b. d. Vf. und in Comm. b. J. Max u. Comp. 1822. XVI. 494 S. 8. u. ½ B. Zeittafel. 1 Rthlr. 16 Gr.

Vergeblich sah sich der Vf. nach einem zweckmässigen Lehrbuche der W. G. für Mädchen um. Für sie muss nach seiner Meinung die Geschichte vorzüglich von der *gemüthlichen* Seite dargestellt werden. Wenn das so viel heissen soll, als das Trockne muss durch die Darstellung möglichst anziehend gemacht werden: so stimmt Rec., welcher seit 30 Jahren auch jungen Frauenzimmern in der Geschichte Unterricht ertheilt hat, dem Verf. bei. Vieles, was dem Knaben zu wissen nöthig ist, bemerkt Hr. N. sehr richtig, brauchen die Mädchen nicht zu wissen. Aber, sich vieles Gegenwärtige aus dem Vergangenen erklären zu können und die Personen kennen zu lernen, die sich um ihre Mit- und Nachwelt grosse Verdienste erwarben: diese und andere Zwecke müssen doch auch bei dem Geschichtsunterrichte, welcher Mädchen ertheilt wird, berücksichtiget werden, wenn er mehr als blosse Gedächtnissübung oder ein unterhaltendes Geschwätz seyn soll. Wenn auch von dem Lehrer der Geschichte in weibl. Lehranstalten kein tiefes Quellenstudium, wie von dem Geschichtsforscher gefordert werden mag: so muss jener doch auch mit *den* Hülfsmitteln der Geschichte vertraut seyn, welche mit Benutzung der historischen Kritik abgefasst sind. Im Ganzen kann man mit der Erzählungsmanier des Vfs. zufrieden seyn. Aber dass fast die ganzen ersten 100 Seiten mythologische Erzählungen sind, billigt Rec. nicht. Was Mädchen von der Mythologie zu wissen brauchen, gehört wenigstens

nicht in die Weltgeschichte, so gern sie auch derglei- chen, die Phantasie ansprechende, Erzählungen hören mögen. *Manso's* Sparta würde den Verf. in den Stand gesetzt haben, die Mahlzeiten der Spartaner (S. 104) richtiger zu schildern. Man speiste nicht an gemeinschaftlichen *Tafeln*, sondern man lag auf ungepolsterten hölzernen Bänken. Auch ward gewöhnlich von einem Tischgenossen noch ein Nachtisch bereitet. Neuern historischen Forschungen zufolge stehen die Rolandssäulen in keiner Verbindung mit dem grossen Roland, wie S. 436 angenommen wird. Woher mag der Verf. wissen, dass dem K. Heinrich IV. das Frühstück, das er nach überstandener Busse beim Papst Gregor VII. einnahm (S. 489) trefflich schmeckte? Eher sollte man vermuthen, dass ihm, nach solchen vorausgegangenen Demüthigungen kein Bissen *geschmeckt* habe, wenn er auch vor Hunger ass. Uebrigens umfasst dieser 1. Th. nur die alte und den grössern Theil der mittlern Geschichte. Jene theilt Hr. N. in 4 Perioden, deren 1ste bis auf Cyrus — die 2te bis Alexander d. Gr., die 3te bis zur Schlacht bei Actium und die 4te bis zum Ende des abendl. Reichs geht. Diese zerfällt in 3 Per., von welchen hier nur die 1ste bis Karl's d. Gr. Tod und die 2te bis zum Anfang der Kreuzzüge behandelt ist. Der 2te Theil wird noch vor der Ostermesse d. J. erscheinen.

Elementarbuch der mittlern Geschichte für Schulen. Von Aug. Leber. Herrmann, Prof. am Kön. Sächs. adelichen Kadettencorps in Dresden. Nebst 3 Karten. Leipzig, Göschen, 1822. *XVIII.* 282 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Vf. will bemerkt haben, dass die mittlere Geschichte im Verhältniss zur alten und neuern, beim Unterrichte gewöhnlich sehr allgemein und kurz abgehandelt werde. Ihm schien daher eine zusammenhängende, lichtvolle Erzählung, wobei man zunächst nur die Thaten und Schicksale der Völker vortrüge, welche für die neuere Zeit besonders wichtig geworden sind, ferner die glückliche Mittelstrasse zwischen einem kahlen Zahlen- und Namenverzeichnisse und einer verwirrenden Umständlichkeit hielte und eine solche Anordnung träfe, dass das Ganze sich zu einem deutlichen Bilde gestaltete, nicht überflüssig, um das Interesse an dem Studium der mittlern Geschichte zu erhöhen und durch sie das der neuern

vorzubereiten. Der Verf. gesteht selbst nicht nur, dass seine hier gelieferte Arbeit nur ein Versuch sey, diese Idee auszuführen, sondern auch, dass er nicht aus den Quellen geschöpft, wohl aber *mehrere* der bessern Hülfsmittel benutzt habe. In der Anordnung hielt er sich an Bredow's Tabellen. Das Ganze zerfällt in 3 Zeiträume, welche von der grossen Völkerwanderung bis auf Karl den Grossen — Anfang der Kreuzzüge — allgemeinen Landfrieden gehen. Drei Karten (nach Kruse und Homann) stellen Deutschland in verschiedenen Gestaltungen dar. Der Vortrag ist fasslich. Mehr Rücksicht auf die Culturgeschichte würde vielen nicht unwillkommen gewesen seyn.

Hesperis. Ein Buch zur Unterhaltung in gebildeten Familien, vornemlich als Geschenk für heranwachsende Töchter. Von F. C. F u l d a. Halle, Hemmerde und Schwetschke. 1821. *XVI.* 520 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Abwechselnd in Prosa und Poesie wollte Hr. Sup. F. für das Vergnügen und den Nutzen seiner Leser und Leserinnen sorgen, ohne ihre Phantasie zu erhitzen, noch ihre Gemüther mit dunkeln, verworrenen Ideen anzufüllen. «Vor allem lag ihm am Herzen (S. VII) ein Lesebuch zu schreiben, welches auch die allersorgfältigsten Väter und Mütter ihren Töchtern ohne die geringste Bedenklichkeit in die Hände geben könnten.» Es besteht aus 10 Aufsätzen. 1. Rahels Tod. Ein Gemälde aus der heil. Geschichte (ein Gedicht). 2. Der göttliche Kinderfreund. Beschreib. eines Gemäldes von Luc. Cranach in der Hauptkirche zu Naumburg. 3. Joh. Angelus, geistl. Dichter des 17. Jahrh. 4. Die Pfarre zu Haindorf. Ein Gemälde aus dem häusl. Leben. (Eine glückliche Nachahmung der Gemälde des würdigen *Starke*, der unsers Vfs. Lehrer war. Leserinnen werden dasselbe anziehender finden, als die vorigen Artikel, welche zwar auch nicht ohne Werth sind.) Auch die folgenden Aufsätze: Blumenlese kleiner häusl. Poesien; Denkmal guter Töchter; vier kleine Gespräche, Denkmal edler Frauen; Friederike N., eine Geschichte zur Warnung für erwachsene Mädchen, so wie die rel. Lieder, welche sämmtlich von Frauenzimmern (v. d. Recke, Rudolphi, Veillodter u. A) gedichtet sind, werden junge Frauenzimmer, welche für eine lehrreiche Lecture Sinn haben, belehrend finden.

Ueber Erziehung. Nach dem Englischen von F. C. P. Hohnbaum. Bamberg und Würzburg, Göbhardtische Buchh. 1822. 90 *S.* 8. 8 *Gr.*

Zwar keine neuen, aber grossentheils richtige Bemerkungen über körperliche und geistige Erziehung im Allgemeinen und des weiblichen Geschlechts insbesondere. Auch die Vortheile und Nachtheile der öffentl. und Privaterziehung werden gegen einander erwogen, ohne, was sich schwer thun lässt, ein allgemein geltendes Resultat darüber auszusprechen.

Redende Künste.

Kaspar Frühaufs Tollheiten, herausgegeben von Friedrich Laun. Berlin, Schüppelsche Buchh. 1822. 506 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Abermals ein Product dieses fruchtbaren Schriftstellers, welches ganz im Geiste seiner bekannten heitern Manier geschrieben ist. Wer Unterhaltung für ein paar lustige Stunden sucht, wird hier Befriedigung finden, wer aber etwas mehr als blossen Zeitvertreib wünscht, wird umsonst dieses Buch durchblättern. Man möchte dem sonst sehr verdienten Verfasser, der uns manch Gemüthvolles, manch wahrhaft Ergötzliches gab, wohl zurufen, nicht *zu viel* zu schreiben, indem seine letztern Werke keinesweges an Gehalt den frühern zu vergleichen sind. Jedoch lässt sich auch hier in manchen gelungenen Momenten sein Talent nicht verkennen, um so mehr wird es Pflicht, den Wunsch auszusprechen: er möge uns seiner Talente würdigere Leistungen bieten. Druck und Papier sind vorzüglich zu nennen.

Mährchen der Magyaren, bearbeitet und herausgegeben von Georg von Gaal. Wien, Wallishausser. 1822. 454 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Obgleich in unsern Tagen der Geschmack an Mährchen, welche einst in unserer Literatur sehr grossen Beifall fanden, merklich verloren hat, so müssen wir es doch dem Bearbeiter dieser phantasiereichen Darstellungen Dank wissen, dass er uns in die Welt der Dichtung eines fremden, uns so fernen Landes einführt, um so mehr, da

er in der Ausführung dieses Planes, wie er in der Vorr. bemerkt, sehr grosse Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hat. Einfachheit und Anschaulichkeit in der Darstellung, die doch nicht ohne Anmuth zu nennen, zeichnen diese Mährchen vortheilhaft aus; und wenn auch nicht alle gleich unterhaltend sind, so ermüden sie doch nie durch eine gedehnte Behandlung. So wie überhaupt in allen Ueberlieferungen, die von Geschlecht zu Geschlecht im Munde des Volkes sich erhalten, die Eigenthümlichkeit und der Charakter desselben sich deutlich ausspricht, so schildern diese Mährchen uns das Volk, welches sie schuf und bewahrt, als phantasiereich, kühn, wild und kriegerisch, und der romantische Anstrich dieser Gemälde geben dem Ganzen einen eigenthümlichen Reiz. Die äussere Ausstattung ist gefällig, der Druck angenehm für das Auge und eine gut gearbeitete Vignette ziert das Buch.

Erzählungen von Washington Irwing. Aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Dresden, Arnoldsche Buchh. 1822. 150 S. 8. 21 Gr.

Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, Freunde der Literatur auf dieses Werk eines geist- und gemüthvollen Amerikaners aufmerksam zu machen, da es mit vollem Rechte verdient bekannt und gewürdigt zu werden. Diese Darstellungen sind aus dem *Skizzenbuche* (Sketch-Book) das W. Irwing aus New-York unter dem Namen Geoffroy Crayon in 2 Bänden herausgab, genommen; und wir müssen dem Uebersetzer, welcher schon so manche schöne Blüthe aus fremden Boden in unser Vaterland verpflanzte, den aufrichtigsten Dank sagen, auch dieses interessante Product einer fernen Zone uns geniesbar gemacht zu haben. In der That zeichnen sich diese Darstellungen vor sehr vielen Werken dieser Zeit rühmlich aus. Wir können die Art der Darstellung des Vfs. nur mit der des mit Recht so beliebten Walter Scott vergleichen; der helle tiefe Blick in das Leben, dasselbe Talent, das Eigenthümliche jeder Erscheinung aufzufassen und zu durchdringen, dasselbe Gefühl, verbunden mit jenem heitern Scherz, der nie verwundet, sondern den Sonnenblicken gleicht, die einer reizenden Landschaft erst Zauber und Anmuth verleihen, dieselbe Klarheit der Gedanken, derselbe Flug der Phantasie, der selbst das

habene berührt und jene meisterhafte Zeichnung der
raktere, verbunden mit jener einfachen und doch so
ziehenden und belebten Darstellungsgabe finden wir
ch hier. Trefflich in der Ausführung und pikant
in der Idee ist die Erzählung: *die Schäferhöhle*, wo
s besonders jener Humor, die Leichtigkeit und Anmuth
r Darstellung und die feine Charakteristik angezogen
d gefesselt haben. Die Uebertragung ist vortrefflich
d verdient um so mehr Lob, da sie gewiss vielfache
wierigkeiten gefunden. Ergreifend und rührend ist
kleine Erzählung: *Die Wittwe und ihr Sohn*, ganz
dieser Manier ist *Frauenlob*, einfach und gemüthvoll;
van Winckle stellt eine Sage der Nordamerikaner,
die *Geisterbraut* eine sich recht heiter endende
geschichte, lebendig und unterhaltend dar. Je we-
wir jetzt ausgezeichnete erzählende Schriften auf-
len können, die deutsche Dichter uns bringen, da
ersten und besten Köpfe unsers Vaterlandes feiern
nur höchst selten uns durch etwas wahrhaft Vor-
gliches erfreuen, um so willkommener muss uns die-
interessante Fremdling mit seiner Fülle geist- und ge-
üthvoller Ideen seyn. Sein neuestes Werk Bracebridge-
Hall rechtfertigt ganz das, was wir von dieser Erzählung
gt haben. Möge er uns bald wieder mit einer ähn-
chen Gabe erfreuen, und ein geübter Uebersetzer, wie
Lindau, sie in unserer Sprache wiedergeben. Der
uck ist vorzüglich und liest sich des Abends ohne
hwierigkeit, auch ein Vorzug, den nicht alle neuern
Werke aufweisen können.

Kleine Erzählungen von C a r o l i n e S t i l l e. *Mit einem Vorworte von* T h e r e s e H u b e r. *Nürnberg, Eichhorn.* 1822. 272 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Anspruchslos und einfach, der reinsten Sittlichkeit
huldigend, voll Gemüth und Phantasie treten uns hier
Erzählungen entgegen, die einer weibl. Seele ent-
, auch den Stempel ihres Ursprungs tragen, nem-
lich jene Milde und Innigkeit der Darstellung, die be-
sonders wohlthuend auf das Herz wirkt. Wenn auch
gerade Nichts ganz Neues oder Originelles darin begeg-
net, so muss man doch anerkennen, dass sich kein ganz
gewöhnliches Talent hier beurkundet, die Sprache ist
gebildet, einfach und würdig. Besonders hat uns die
letzte Erzählung: *das Landmädchen*, angesprochen; der

naive kindliche Charakter der Marie ist recht gelungen, und das Ganze athmet eine rührende Einfachheit und sittliche Grazie. Am wenigsten gelungen scheint uns die Darstellung *der Lebensstufen*, allein bei dieser Erzählung die franz. Ursprungs ist(wie bemerkt) kömmt das Ueberladene, Gesuchte u. Geputzte wohl auf Rechnung der franz. Manier. *Artingel und Elliodor* ist metrisch bearbeitet, doch scheint uns die erzählende Prosa mehr das Element zu seyn, in welchem sich die Verfin. glücklich bewegt; obgleich die Ballade (der Anmerkung nach historisch) einfach und edel wiedergegeben ist. Wir wollen mit den Worten der Therese Huber, die diese talentvolle junge Schriftstellerin in die Welt führt, schliessen: Der reinen Sittlichkeit u. der moralischen Beziehungen wegen, womit die Vfin. dieser kleinen Aufsätze den Reiz der Wahrheit gibt, ist diese kleine Sammlung Müttern und Erzieherinnen, welche die Romane nicht aus der Lecture ihrer Töchter und Zöglinge ausschliessen wollen, zu empfehlen.

Die Wiedertäufer von C. F. van der Velde. Zweite verbesserte Auflage. Dresden 1822. Arnoldsche Buchh. 1 Rthlr. 3 Gr.

Diese Erzählung, die schon in einem frühern Jahrgange der Abendzeitung erschien, macht den 10ten Band von des Verfassers Schriften aus. Man findet hier eine sehr anziehende Schilderung der Greuel- und Schandthaten, die in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts namentlich zu Münster von der Secte der Wiedertäufer und den wüthendsten Häuptlingen derselben, unter andern von dem sogenannten Schneiderkönig Johannes Bockhold verübt worden sind. Besonders interessant wird die Erzählung dadurch, dass die allgemeinen Schicksale jener Secte mit den besondern eines Anhängers derselben, des Huf- und Waffenschmidtgesellen Alf Kippenbrade von Croefeld verwebt worden sind, der eigentlich der Held der Geschichte, und die Achse ist, um die sich die Begebenheiten drehen, indem er zu jener Zeit aus jugendlichem Feuereifer, doch ohne die blutigen Thaten der Häuptlinge und der rohen Menge zu billigen, eine nicht unbedeutende Rolle in Münster spielte. So führt uns der geistreiche Erzähler durch einen kleinen Roman in jene Tage zurück, wo die Unvernunft und der schreckliche Irrwahn herrschten und wovon man daher nicht

der Mitleid und Schaudern hört. Dabei weiss der Verfasser unser Interesse an der Hauptperson der Erzählung von dem Augenblicke an, wo wir ihn auf dem Wege in das alte ehrwürdige Münster finden, bei allem Wechsel seines Geschicks bis da, wo er zurückgekehrt zum wahren Glauben, wie früher zur lieben Heimath als ein ehrlicher Waffenschmidt zu Hessenkassel freundlich seinem jungen Weibchen die Hand hinüberreicht, ungeschwächt zu erhalten. Selbst die allzuglühende Leidenschaft für seines hingeopferten Lehrherrn Teutlinger, schöne Nichte Elisa, verzeiht man dem heftigen an dem neuen Glauben blind hängenden Jünglinge, obwohl jeder Leser und jede Leserin mit wahrem Bedauern die stille, innige Neigung Clara's zu dem neuen Beschützer bemerken wird, die darum auch am Ende nicht anders belohnt werden konnte. Auffallend war es uns, dass die hochfahrende, stolze Elisa, die endlich zur Königin erhoben, hier Nahrung findet für solche Leidenschaft, endlich doch um eines Anflugs von reiner Menschlichkeit und mitleidigen Gefühls willen so schrecklich endet (S. 174 176). Vielleicht, dass der Erzähler unsern Antheil an Alf, der mit dem endlichen Geschick dieser seiner frühern Braut in einiger Berührung steht, hierdurch erhöhen will, zumal da er durch die eingeschaltete Episode mit der ersten Königin Gertraut, von der man keinen Grund findet, kurz vorher etwas geschwächt worden ist (S. 165–172). Dass der Geist der damaligen Zeit zum Theil auch durch die Sprache der aufgeführten Personen lebhaft hervortritt, ist ein Verdienst, das wir fast jederzeit an den Erzählungen van der Velde's zu bemerken Gelegenheit finden. Dabei weiss der Verfasser manche belustigende Charactere als z. B. den Schneider Dilbende aufzustellen und manche Wahrheiten, unter andern S. 189 »wenn sich der Deutsche einmal einem festgewählten Herrn angeschlossen hat, so muss man ihn mit Keulenschlägen losreissen, sonst bleibt er fest hängen, bis zum Tode.« einzustreuen. Auffallend ist uns gewesen, dass die mystische Person in dieser Schilderung, die dadurch entfernt an Hoffmanns Erzählungen erinnert, das böse Princip in Alfs Lebensgeschichte, der kleine Prophet Tuiskoschirer so schnell verschwindet, ohne dass man von ihm und seinen fernern Schicksalen Kunde erhält. Übrigens unterscheidet sich diese zweite verbesserte Auflage von der erstern, die, so weit Rec. bekannt geworden, keine andere ist, als die einzelnen

Nummern der Abendzeitung, worin diese Erzählung abgedruckt erschien, nur durch ein den Sinn des Ganzen andeutendes Sonnet, als Vorwort.

Erzählungen von Friedrich Laun. Erstes Bändchen. Dresden, Hilscher. 1822. 20 *Gr.*

Wir finden hier zwei Erzählungen, wovon die erste, der Thronfolger, die bei weitem grössere Hälfte des Bändchens einnimmt, und die zweite, die unzerstörbare Liebe, ironisch genommen, betitelt ist. Jene enthält viel Unwahrscheinlichkeiten und trotz der Menschenliebe, die sich in dem gewagten Versuche ausspricht, wenigstens für ein weibliches Gemüth, manche unzarte Stelle. Der Fürst Isidor, erst kürzlich glücklich verheirathet, sucht in einem Bade Herstellung seiner Gesundheit und lernt hier einen wenig umgänglichen Lord Arthur C—d kennen, der von den Frauen betrogen, doch (was selten seyn mag) den schönen Glauben an wahre Liebe nicht verloren hat und Isidors Freund wird, ohne diesen zu kennen. Der Fürst Isidor stirbt und hinterlässt seiner Gattin Pauline den nur dunkel angedeuteten Wunsch die Thronfolge *dadurch* dem von Volke gehassten Prinzen Florian entzogen zu wissen, dass sie sich sofort wieder verheirathen solle und hieraus dem Lande ein angeblich von ihm erzeugter Thronerbe erwachsen möchte, wodurch ihr nach den Landesgesetzen vor der Hand die Regentschaft verbleiben würde. Nach langem Kampfe, in welchem die Liebe zum Verstorbenen und zum Lande über Schaam und Sittlichkeit siegt, entschliesst sich die fürstliche Wittwe, einen Mann zu suchen, der sie liebt und zur Gattin begehrt, den sie aber unmittelbar nach der Hochzeitnacht unbeschadet ihrer Ehre verlassen kann. Sie findet ihn in jenem Lord, kehrt in die Residenz zurück, wird wirklich von einem Knaben entbunden, den das Land und der auf die Regierung ängstlich lauernde Prinz Florian für einen Posthumus Isidors halten und regiert nun mit vollem Rechte. Mittlerweile fühlt sie jedoch das Unrecht, das sie an dem Lord begeht um so tiefer, als sie nicht ganz ohne Neigung jene seltsame Verbindung einging, so dass sie sich endlich, da Prinz Florian gestorben, Isidors Wunsch also erfüllt ist, sie auch des jüngern Prinzen Thassilo Bewerbungen nicht erwiedern kann und will und der Lord mit seiner Schwester Mary von London, wohin er sich in seinem Mismuthe und

[illegible] Schmerze, von einer geliebten Gattin entfernt zu [illegible]n, begeben hatte, zurückgekehrt ist, und den Prinzen Thassilo, den er hatte kennen lernen, in der Residenz [illegible]cht, wo sich also Arthur und Pauline plötzlich und [illegible]gehofft wieder finden, entschliesst, die Regentschaft [illegible]derzulegen und in ruhiger Glückseligkeit nur ihrem Arthur und ihrem beiderseitigen Kinde zu leben. Der [illegible] Thassilo kommt unter dem Vorwande, dass jenes [illegible] gestorben und die Fürstin wegen Kränklichkeit nach [illegible] sich begeben habe, auf gesetzlichem Wege zur [illegible]gierung und theilt sie am Ende mit Arthurs Schwester [illegible]y. — Die *zweite* Erzählung, die eine ziemlich ge[illegible]liche Liebes- und verunglückte Entführungs-Ge[illegible]chte enthält, zeigt wenigstens, wie selten die erste [illegible]endliche Liebe von Dauer ist und wie leicht sich die [illegible]ngs von heisser Leidenschaft (um nicht Liebe zu sa[illegible]) Durchdrungenen später bei dem Mislingen ihrer Plane [illegible] Hoffnungen trösten lassen. Doch können, so wenig [illegible]ch diese Seite hervorgehoben seyn möchte, am meisten [illegible]ern und Erzieher in ihr eine Warnungstafel finden, [illegible] unvorsichtig es ist, in den Jahren, wo die Leiden[illegible]aften erwachen, junge Leute viel allein und unbeob[illegible]et zu lassen. Etwas unwahrscheinlich ist uns die [illegible]t u. Weise vorgekommen, auf welche Heinrich Koller [illegible] Actuarius täuscht, und sich, da er eben erst aus dem [illegible]ngnisse kommt, der Schildwache als ein franz. Offi[illegible]r und dem Commerzienrath Nägelein gar als ein Mar[illegible]all geltend macht. Auch verräth es nicht viel Zart[illegible]it und Sittlichkeit, dass Constanze so schnell in seine [illegible]mödienartigen Pläne eingeht. Doch löst das Ende des Ganzen sich recht gut, so dass die Erzählung gewiss ei[illegible] angenehme Unterhaltung gewährt.

Die Papierfenster eines Eremiten. Herausgegeben von K a r l I m m e r m a n n. Hamm, Schulz und Wundermann. 1822. 21 *Gr.*

Der Herausgeber erzählt uns, wie er mit einem zwar [illegible]nderbaren, aber sehr interessanten Mann bekannt worden und nach dessen Tode in den Besitz seiner sämmtlichen Scripturen aller Art, durch die jener zum Theil die fehlenden Glasfenster seiner Wohnung ersetzt habe (daher wohl der Titel der vorliegenden Sammlung) gekommen sey, die er hier, so weit diess wegen ihres aphoristischen Inhalts möglich, dem Publicum in einiger

Ordnung übergeben wolle. Diess über die angebliche Entstehung dieser «Papierfenster eines Eremiten». Was wir über den Inhalt derselben zu sagen haben, wird kurz seyn; da wir ihn nur angeben und unsere Leser auf die eigene Lecture hinweisen wollen. Zuerst das Bruchstück eines Romans, Friedrich betitelt, das entfernt an Werthers Leiden erinnert, insofern wir hier, wie dort, mehrere auf den Gang der Geschichte Bezug habende Briefe, Aphorismen, Fragmente eines Tagebuchs und zuletzt — einen Selbstmörder finden. Hierauf: Vermischte Gedanken, erste und zweite Fensterscheibe, worin wir mehrere von der Censur gestrichene Stellen finden; Satiren, worunter einige alphabetisch dramaturgische Bemerkungen und in der Reihe derselben unter dem Worte «gemeinnützige Schauspiele» den Plan eines solchen, Gesetzfreude oder der grosse Nutzen des Steindrucks betitelt, eine Leichenrede auf den Satiriker Mücke, Morgenbetrachtungen über den Hundeschwanz (wer denkt da nicht an den witzigen Lichtenberg?) wo der Leser S. 121 zwei leere Blätter findet, um sie nach eigner Phantasie anzufüllen (was die Autoren öfterer thun sollten) weil hier ein Abschnitt vom Herausgeber ausgelassen worden ist, und wo der Leser mit Ref. die Benutzung des Klopstockschen Verses gewiss missbilligt. Ferner begegnen wir einem kleinen Schauspiele, die Verschollenen, das in den Ritterzeiten spielt, und zuletzt zwei Hymnen in Prosa, die wir wohl zu dem Besten des Buchs rechnen möchten, wenn uns nicht am Ende desselben die Worte des Herausgebers im Eingange ins Gedächtniss gekommen wären «wie gefährlich das minderbedeutende Dintenfieber unter den Gelehrten grassirt.»

Trauerspiele von Karl Immermann. Ebendaselbst. 1822. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Vf. hat in einem sehr bescheidenen Gedichte, worin er sich mit einem Knaben vergleicht, und unter andern versichert, dass ihn die Liebe gross gesäugt habe, zu guten Stunden (überhaupt oder als er diese Trauerspiele schrieb?) das Buch seinen Freunden gewidmet, in Hoffnung, dass sie ihn vom Retterarme nicht zurückstossen werden. So wenigstens verstehen wir das poetische Vorwort. Wir finden hier drei Trauerspiele: das Thal von Ronceval, Edwin, und Petrarca, deren Inhalt wir kurz andeuten wollen. Das erstere spielt, wie jeder

den Titel sieht, in Spanien zur Zeit Karls des Gros-
en und seiner Kriege mit den dort hausenden Saraze-
nen, ist zum Theil in Jamben, zum Theil in ungebun-
dener Rede und mit einem Prologe versehen, worin die
Sage: «die Hütherinn des Schlachtenthals,» den Gang des
Trauerspiels kurz angibt und den Wunsch des Dichters
ausspricht:

Mag Euch der Kampf, die blutige Entscheidung,
Der Liebe tiefverborgener loher Funke,
Des Königs unglückselig starrer Wille,
Die Todesschlacht im Roncevaller Grund
Und wie an Gottes wunderbarem Rath
Der Hölle Künste alle mussten scheitern,
Mags Euch die Seele trösten und erheitern! —

Die Geschichte von der Roncevaller Schlacht, Genelons
Verrath und Rolands Tod selbst, die hier dramatisirt ist,
dürfte bekannt genug seyn. Das Stück hat gute Scenen
z. B. gleich die Expositionsscene, in der die Rolle des
Lobert sogar an ähnliche Charaktere im Shakespeare
erinnert. Auch Schillers Jungfrau ist uns in den Schlacht-
scenen und bei Rolands Liebe zur Mohrenprinzessin Zo-
raide eingefallen. — Rolands Monolog (S. 50) ist nicht
ganz ohne Werth; nur haben uns Ausdrücke, wie «todge-
weihter Mensch» und (S. 113) «du bleibst mein (?) ho-
her Mensch» misfallen. Tadelnswerth scheint es uns,
dass Zoraide die Göttin Venus anruft und doch später aus
der Heidin zur Maria wird und ihren Roland rettung-
hoffend selbst zum Tode führt. Der letzte Act ist oh-
ne Zweifel der schwächste; wenn auch der Schluss nicht
ganz unbefriedigt lässt. — Das hierauf folgende Trauerspiel
Edwin ist Göthen zugeeignet, daher man wohl mit Hin-
weisung auf das poetische Vorwort nicht ohne Grund
fragen möchte, ob Göthe zu des Dichters Freunden ge-
hört? Es scheint, als habe Göthe als ermunternder Genius
dem Dichter zur Seite gestanden, da dieser sagt:

O Genius, der freundlich mich geleitet,
Womit verdient' ich dein befeuernd Dringen? etc.

Das Stück spielt in Northumberland im achten Jahrhun-
derte und erregt bei der Lecture eben so viel Interesse,
als es wohl nicht ohne Effect auf der Bühne erscheinen
wird. Gleich die Expositionsscene, in der wir im Jun-
ker Dunst einen Junius Brutus finden, überzeugt uns,
dass der Dichter allzubescheiden dem Meister Göthe ge-
genüber seine Dichtung ein armes Singen genannt hat.
Recht herzlich haben wir über Duns Rede (S. 209) la-

chen müssen; der nach der heftigen Ereiferung über das neue Gesetz, dass man in Northumberland den Kehricht nicht mehr auf die Strassen schmeissen (?) solle, mit den Worten schliesst:

Die Völker wittern ihre Mündigkeit.

Den Juristen gefällt das Stück vielleicht auch um des Gerichtsdieners Tribonian willen, der nicht ablässt, die römischen iureconsultos zu citiren, ja (S. 232) sogar den Nutzen der Geschwornen aus Gajus, Ulpian und Javolen widerlegen will. Oder missfällt es ihnen, weil derselbe Tribonian in seiner Dummheit (S. 241) eine Aeusserung thut, die bisweilen den Nagel auf den Kopf trifft? Uebrigens fehlt es dem Stücke nicht an Leichen, daher auch am Schlusse ein eigner Todtenmarsch beigefügt ist. — Was die eigentliche Absicht des Dichters beim dritten Trauerspiele, Petrarca, gewesen seyn mag, ist uns nicht ganz klar geworden, denn Petrarca's im Augenblicke geborne Neigung zu Jeanneton, die als die Ursache ihres gewaltsamen (und nur entfernt angedeuteten) Todes angesehen werden muss, ist von seiner Seite mit zu leichten Farben geschildert, als dass man in der Verläugnung derselben und der spätern Liebe zu Laura ein Vergehen gegen jene finden sollte. Dabei ist Jeanneton zu sehr im Hintergrunde gehalten und der Knoten des Trauerspiels überhaupt zu leicht geschürzt. Dass Petrarca's Charakter den geschichtlichen Ueberlieferungen entgegen, zu wenig sentimental und schwärmerisch gezeichnet ist, soll gerade kein Tadel seyn, da der Dichter historische Personen da, wo es nicht auf geschichtl. Thatsachen ankommt, nach seinen Zwecken darstellen kann. Uebrigens wird in diesem Trauerspiele gesungen, gepredigt, gefochten und sogar Gavotte getanzt.

Griechische Aerzte.

Hippocratis aphorismi. Ad optimorum librorum fidem accurate editi. Cum indice Verhoofdiano locupletissimo. Berol. cIↄIↄcccxxII. *sumt. Theo. Ch. Fr. Enslin. Paris. et Lond. ap. Treuttel et Würtz. IV.* 179 *S.* 12. 1 *Rthlr.*

Das Zurückgehen der Aerzte unserer Zeit auf die durch keine theoretische Blendlaterne getrübte Beobachtung der Natur, und auf das Studium der alten griech.

Aerzte, in welchen diese Quelle so rein fliesst, ist für den denkenden Arzt ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Die so rasch vorwärts schreitende Kühnsche Ausgabe des Galens, mit welcher im gegenwärt. Jahre die des Hippokrates verbunden werden wird, der gegenwärtig anzuzeigende Wiederdruck der Bosquillonschen Ausgabe der Aphorismen des Hippokrates, eine von Brandeis verfasste deutsche Uebersetzung derselben, eine Ausgabe des ersten und dritten Buchs von den Epidemieen, welche Curt Sprengel der Presse übergeben haben soll, und der Koischen Vorhersagungen. womit sich ein anderer Arzt beschäftiget, sind hinlängliche Beweise, dass das Studium der griechischen Aerzte wieder auflebt. Hr. Dr. Hecker in Berlin, welcher eine aus Quellen beerbeitete Geschichte der Medicin zu liefern begonnen hat, ist Besorger dieses Wiederdrucks der Hippokratischen Erfahrungs-Sätze nach Bosquillon's Ausgabe. Die kurze Vorrede bezeugt, dass nach den vortrefflichen Bearbeitungen dieser Schrift von den frühern Herausgebern fast nichts weiter daran zu thun übrig gewesen sey, als dass der ionische Dialekt, dessen sich Hippokrates bediente, durchgehends hergestellt werde. Diess habe Bosquillon gethan, und desshalb sey dessen Ausgabe mit einigen Veränderungen sowohl im Texte, als in der lateinischen Uebersetzung wieder abgedruckt worden. Jedoch ist dieser Wiederdruck auch noch darin von dem Bosquillonschen Originale verschieden, dass alle Anmerkungen und die alte lat Uebersetzung weggelassen worden sind. So angenehm als Ref. diese, auch durch ihr nettes Aeussere, womit sie der Verleger ausgestattet hat, sich empfehlende Ausgabe gewesen ist, so bedauert er doch, dass Hr. D. Hecker sich auf einen blossen Wiederdruck eingeschränkt hat. Mit den kritischen Hülfsmitteln, welche Villebrune, Bosquillon und de Meroy geliefert haben, hätte doch manche verdorbene Stelle verbessert, manche Dunkelheit aufgeklärt werden können. Auch in Ansehung der ionischen, vom Hippokrates gebrauchten Muudart dürfte nach Bosquillon noch eine reiche Nachlese übrig geblieben seyn. Das οὖν z. B. im I. 5. 7. u. s. w. würde Ref. durchgehends, nach des Gregorius de dialect. S. 397 Bemerkung: Τὸ ὦν ἀντὶ τοῦ οὖν λέγουσιν (Ἴωνες) in ὦν verwandelt, und die Hauptwörter der dritten Declination, welche sich auf ις endigen und im Genitiv εως haben, auf ιος, nicht, wie durchgehends beibehalten worden ist, auf εος endigend gelassen haben, z. B. II. 4, φύσιος. 8. κενώσιος. 41. προφά-

σιος u. s. w. so wie beim Aretäus S. 14. ὡς ἐκ παραθέσιος, oder S. 78 ὑπομνήσιος χρέος. — II. 50. ἧσσον würden wir in ἕσσον mit Villebrune verwandelt haben, dessen sich Herodot immer bedient. Es sey bei dieser Gelegenheit erlaubt, ein Paar Verbesserungs-Versuche schwieriger Stellen aus den zwei ersten Büchern als Beweis mitzutheilen, dass, ohne das kritische Messer auf eine so barbarische Weise, wie es Villebrune gebraucht hat, anzuwenden, durch die leichtesten Mittel dem Texte dieser Aphorismen Hülfe geschafft werden könne. II. 28. τῶν πυρεσσόντων οὐ παντάπασιν ἐπιπολαίως, τὸ διαμένειν καὶ μηδὲν ἐνδιδόναι τὸ σῶμα, ἢ καὶ ξυντήκεσθαι μᾶλλον τοῦ κατὰ λόγον, μοχθηρόν. Da ἐνδιδόναι, allein gesetzt, von Krankheiten gebraucht wird, welche von ihrer Heftigkeit nachlassen, so passt das τὸ σῶμα gar nicht dazu, und die von Sprengel für die Verbindung ἐνδιδόναι τὸ σῶμα aus Lucians abdic. p. 238. der Tauchnitz. Ausg. angef. Stelle kann unmöglich von ihm eingesehen worden seyn: denn die Worte lauten nur πρὸς ὀλίγον ἐνδιδόντος τοῦ κακοῦ, wo also die angegebene Bedeutung des ἐνδιδόναι Statt findet. Wird aber τὸ σῶμα nach ξυντήκεσθαι gesetzt, so beziehen sich τὸ διαμένειν καὶ μηδὲν ἐνδιδόναι auf das Fieber, und der Sinn ist der passendste. Denn bleiben nicht allzu leichte Fieber auf dem nämlichen Grade der Heftigkeit stehen, und lassen sie nicht nach, oder nimmt auch der Körper über die Gebühr ab, so ist diess ein schlimmer Umstand. Leichter könnte eine andere Stelle (II. 44.) verbessert werden: οἱ παχέει σφόδρα κατὰ φύσιν, ταχυθάνατοι γίνονται μᾶλλον τῶν ἰσχνῶν. Alle Herausgeber der Aphorismen übersetzen diese Worte: natura admodum crassi celerius intereunt, quam graciles, und geben sich grosse Mühe zu erklären, wie eine sehr grosse Fettigkeit eine naturgemässe seyn könne. Wird das Comma hinter σφόδρα gesetzt, so ist der Satz klar und der täglichen Erfahrung entsprechend. Denn sehr fette Personen sterben aus natürlichen Gründen plötzlicher als magere. — In dem nämlichen Abschnitte (aph. 19) würde Rec. das offenbar verdorbene προδιαγόρευσις für Vorhersagung mit προαγόρευσις, welches zwei Pariser Handschriften haben, nach Villebrunes Vorgange, vertauscht haben. — Leicht hätten sich noch andere Stellen hinzusetzen lassen, welche einer Verbesserung bedürfen. Jedoch soll diese Aeusserung das Verdienst, das sich der Herausgeber durch diesen Abdruck um das Studium des Hippokrates erworben hat, nicht im geringsten schmälern.

Die ächten Hippokratischen Schriften verdeutscht und erklärt zum Gebrauch für praktische Aerzte und gebildete Wundärzte, von Dr. H. Brandeis. Erstes Bändchen. Wien, Gerold, 1822. XVII. 230 S. 12. brosch. 1 Rthlr.

Der Uebers., bekannt durch sein medicinisches Wörterbuch, das schon eine zweite Auflage erlebt hat, beginnt ein Unternehmen, wofür ihm jeder Arzt, der den so viele Jahrhunderte hindurch mit Recht von den grössten Aerzten aller gebildeten Nationen so hoch geschätzten Hippokrates gern näher kennen lernen möchte, und die griechische Sprache nicht so in seiner Gewalt hat, um ihn mit Leichtigkeit in derselben lesen zu können, den grössten Dank sagen wird. Zwar besitzen wir schon sehr lesbare deutsche Uebersetzungen, so wie aller Hippokratischen Schriften überhaupt, also auch der Aphorismen insbesondere. Aber sie sind zu voluminös, als dass sie zu einem Taschenbuche dienen könnten, mit welchem der praktische Arzt manche sonst nutzlos verstreichende Stunde vortrefflich auszufüllen im Stande wäre. Hr. B. hat, so viel es ihm möglich war, eine treue und fliessende Uebersetzung zu liefern, und wo eine Dunkelheit herrscht, in den beigefügten kurzen Anmerkungen dieselbe theils durch Beibringung von Parallelstellen aus andern Schriften des Hippokrates, theils dadurch zu heben gesucht, dass er auf die von Celsus übersetzten Stellen hingewiesen hat. Wo diese Methode nicht ausreichte, da hat er die Kritik zu Hülfe genommen. Rec. hat bei aller Anerkennung des Guten, was diese Arbeit wirklich an sich hat, doch auch Manches bemerkt, worin er mit Hrn. Brandeis nicht gleicher Meinung seyn kann, und theilt einiges hier mit, damit bei einer neuen Auflage, welche sicher erfolgen wird, davon Gebrauch gemacht werden könne. I. 7. ist zwar mit Recht Grimm getadelt worden, dass er das οὖν, richtiger ὦν, unbeachtet gelassen habe, aber durch daher sollte es auch nicht übersetzt werden, denn μὲν ὦν gehört zusammen und heisst *ferner*. In dem nämlichen Lehrsatze ist Hr. Brandeis Sprengels Beispiele gefolgt, welcher ὑποκαταβαίνειν durch *steigen* übersetzt hat, was doch gerade das Gegentheil bedeutet. Dieser Aphorismus ist eine Fortsetzung des fünften, worin Hippokrates die Fehler, welche bei Anordnung der sehr magern Diät begangen werden, aufzählt; im vorhergehenden bestimmt er die strengste Lebensweise blos für die hitzig-

sten Krankheiten; im gegenwärtigen setzt er nun hinzu, dass, wenn die Krankheit nicht zu den hitzigsten gehört, sondern eine reichlichere Diät zulässt, man von der magersten Diät so viel nachlassen könne, als die Krankheit milder geworden ist (*τοσοῦτον ὑποκαταβαίνειν δέει, ὁκόσον ἂν ἡ νοῦσος μαλθακωτέρη ἔῃ τῶν ἐσχάτων*). — I. 9. Bei der strengsten und magersten Diät befiehlt Hippokrates darauf zu sehen, ob die Kranken eine solche bis die Krankheit ihre höchste Stärke erreicht habe, vertragen können. Rec. liest daher anstatt *ἐι ἐξαρκέσει τῇ διαίτῃ, εἰ ἐ. τῇδε τ. δ.* — I. 20. *Τὰ κρινόμενα καὶ τὰ κεκριμένα ἀρτίως μὴ κινέειν, μηδὲ νεωτεροποιεῖν μήτε φαρμακίῃσι, μήτε ἄλλοισι ἐρεθισμοῖσιν, ἀλλὰ ἐᾷν.* Die Ueb. ist hier verfehlt: Während und nach einer vollkommenen Entscheidung darf man weder durch Arzneien, noch durch andere Reize in Bewegung setzen (was?), oder von neuem anschärfen, sondern muss sich ruhig verhalten, anstatt: Das, was sich entscheidet, oder vollkommen entschieden hat, setze man nicht in Bewegung, oder erneuere es weder durch Abführungen, noch durch andre Reizmittel, sondern lasse es. — II. 4. *ὀυ πλησμονὴ, ὀυδὲ λιμὸς, ὀυδὲ ἄλλο ὀυδὲν ἀγαθὸν, ὅ, τι ἂν μᾶλλον τῆς φύσεος ἔῃ.* In diesen Worten wird zwar *πλησμονὴ* durch *Sättigung* übersetzt, aber in der Anmerkung auf eine unbegreifliche Weise hinzugesetzt, dass es *füglich* durch Appetitlosigkeit, und *λιμὸς* durch Gefrässigkeit übersetzt werden könnte. Wenn eine solche Hermeneutik eingeführt wird, dann Gnade Gott den Schriftstellern, welche einem dergleichen Interpreten in die Hände fallen! — II. 8. *τροφὴν λαμβάνειν* würde Rec. nicht durch *eine starke Esslust haben* übersetzen. Der Satz ist vollkommen wahr, wenn man die Worte wörtlich übersetzt: Wenn Jemand nach einer Krankheit Nahrung zu sich nimmt, ohne an Kräften zuzunehmen, so zeigt diess an, dass reichlichere Nahrung erforderlich sey: erfolgt aber dasselbe, ohne dass er Speise zu sich nimmt (weil er keine Esslust empfindet), so muss man wissen, dass eine Ausleerung nöthig sey. — II. 12. ist Hr. Br. Sprengeln u. A. gefolgt, und will für *ἐγκαταλιμπανόμενα ἐν τῇσι νούσοισι μετὰ κρίσιν* lesen *τ. ἐ. ἐκ* (aber nicht wie S. 41 steht, *τῇσι νούσοισι*, sondern) *τῶν νούσων μετὰ κρ.* Der in die Augen springende Grund ist wohl kein anderer, als weil die Krise die Krankheit endiget. Aber das *ἐν τῇσι νούσοισι* ist weit richtiger als *ἐκ τῶν νούσων*. Denn *τὰ ἐγκαταλιμπανόμενα μετὰ κρίσιν* zeigen deutlich an, dass die Krankheit

nicht vorüber seyn konnte, weil die Krise eine unvollkommene (ἀτελὴς oder ἐλλιπὴς) war, die nicht allen Krankheitsstoff ausgeführt hatte, und daher einen Rückfall zu veranlassen vermochte. — II. 27. hat Hr. Brandeis die Worte παρὰ λόγον und κατὰ λόγον richtiger, als Sprengel übersetzt: *wider alle Erwartung* und *der Erwartung gemäss*, nicht: gegen die Regel etc. — II. 39. Hr. Br. συναποθνήσκει richtiger, als Grimm und Sprengel. Denn Hippokrates will nicht sagen, dass alte Personen von chronischen Krankheiten hingerafft werden, sondern dass sie mit diesen Krankheiten sterben, wenn der Tod gleich von einer andern Ursache verursacht worden seyn sollte. — II. 43. folgt Br. wieder Sprengeln, und will καταδυομένων für καταλυομ. darum, weil es sich von selbst verstehe, dass einer, der dem Tode nahe sey (καταλυόμενος), noch nicht todt sey. Da καταλυόμενοι solche Personen bezeichnet, welche so erschöpft an Kräften sind, dass sie einem Todten gleichen, so folgt, dass der Zusatz μήπω δὲ τεθνηκότες nicht überflüssig ist. Man hat übersehen, dass nach μὲν fehlt, was bei nachfolgendem δὲ oft von den besten Schriftstellern bisweilen weggelassen wird. Beispiele finden sich bei Viger. d. idiot. gr. lingu. p. m. 536. Anm. 75. Hr. Spr. führt für die nämliche Veränderung den Grund an, weil Galen in seinem Commentar vom Versinken bei einem Schiffbruche spreche. In Galen kommt aber nicht ein Wort von einem Schiffbruche vor. — III. 22. Bei Aufzählung der Herbstkrankheiten führt Hippokr. auch σπλῆνες an, welches Wort alle Erklärer von Milzgeschwülsten verstehen. Aber Hr. Br. zieht es, nach Anleitung einer Parallelstelle (de int. affect. XXXVII. 10 und des Celsus Uebers., auf Milzentzündung. — III. 24. wird von der Kälte gesagt, τὰ ψυχρὰ βηχέων κινητικὰ καὶ αἱμοῤῥοϊκὰ καὶ καταῤῥοϊκά. Die beiden letzten Worte lässt Hr. Brandeis weg, weil sie in der Parallelstelle (Epid. VI. 3. 22.) nicht mit vorkommen.

Gedichte.

Geistliche Oden und Lieder von S a m u e l S a l o m o S c h n e i d e r, *Prediger zu Wintershagen und Stolpmünde. Berlin, Oehmigke*, 1822. 14 Bog. 8. 10 *Gr.*

Der Wunsch des Verfs., seinen Katechumenen, im Laufe ihres fernern Lebens etwas zu hinterlassen, was sie an ihn und an seine, ihnen gegebenen, Lehren erinnern könnte, gab zur Entstehung dieser Liedersammlung Anlass. Denen, welche es tadeln dürften, dass er in den Liedern Sachen der Polemik mit Ascetik verbunden habe, gibt er «zur Antwort» (zu bedenken), dass die heiligen Schriften sich dieses Fehlers, wenn es anders ein Fehler ist, auch schuldig gemacht haben. Die mehresten dieser Lieder, sind nach bekannten Kirchenmelodieen eingerichtet. An dem Gutmeinen des Vfs. will Rec. keinesweges zweifeln; allein das darf er nicht verschweigen, dass Hr. Sch. keinesweges die dichterische Sprache so in seiner Gewalt habe, um ein kräftig, würdevoll, fliessend und schön ausgedrücktes Lied zu Tage zu fördern. Nur zu oft stösst man auf Härten wie (S. 15) beruh'gen und unzählige ähnliche. Zur Probe nur einige Strophen: S. 9.

Wer war's, der mich *berief* zum Leben;
warst du es nicht, du Gott der Treu?
Und ich muss dir das Zeugniss geben,

(braucht der liebe Gott ein Testimonium von Hrn. Sch. oder irgend einem Sterblichen?)

du *wünschtest*, dass ich glücklich sey;
denn fühlt' ich mich *unglücklich* hier,
lag lediglich (welch ein mattes, undichterisches Wort!)
die Schuld an mir.

S. 16. Um glücklich seyn zu können,
muss ich dein Kind mich *nennen*;

(doch wohl nur des Reims wegen; denn sonst muss man es *seyn*)

denn du wirst deinen Kindern
am Glück gewiss nie *hindern*.

Dieser matte Ton und ultraprosaische Geist herrscht in allen diesen Liedern. Ein Dichter, der nur einiges musikalische Gefühl hat, wird schwerlich, wie Hr. Schn. S. 10 ein Danklied nach der übrigens herrlichen Melodie: Jesus, meine Zuversicht etc. verfassen.

J. D. Fuss Carmina latina, additis e germanico versis in quibus Roma et Ars graecorum A. W. Schlegel et Ambulatio elegiae denuo emendatiores vulgatae, in caeteris Schilleri Campana et Goetheni Alexis et Dora. — Praecedit de linguae latinae cum universo ad scribendum, tum ad poesin usu, deque poesi et poetis la-

tinis *Dissertatio. Coloniae*, 1822. *ap. M. Dumont Schauberg. I. Vol.* 8. *S.* 1—176. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

In diesem Bändchen übergibt der Vf. als Uebersetzer der auf dem Titel angegebenen Elegieen von Schlegel und Schiller in Deutschland bekannt, seine opera poetica omnia und zugleich seine Ansichten über Philologie und Poesie dem Publicum. Er sagt es selbst (S. CIII not.) dass er durch dieses Buch seinen Ruhm als neulateinischer Dichter begründen wolle; und dass diejenigen, welche bisher voreilig und grösstentheils unberufen seine Verse gelobt hätten (wie z. B. Hr. Seebode S. XV not.) nun sehen könnten, was eigentlich an ihm sey. Da das Werkchen in zwei Theile zerfällt, nemlich in die Dissertation p. I—CIV und die Gedichte — so wollen wir von jedem insbesondere reden. Die Dissertation hat zum Zweck, den Gelehrten den Gebrauch der lat. Sprache als einer Universalsprache zu empfehlen, den Dichtern sogar, weshalb die Verdienste der neulat. Dichter zuletzt dargestellt werden. Der erste Gegenstand ist nun freilich schon öfter abgehandelt worden von talentvollen Männern (die schöne Abhandlung hierüber von dem berühmten C. Cras im 1sten Bande der Acta Institut. Belgici (1818. 4to) scheint Herrn Fuss unbekannt zu seyn) und Halbwissern; die Gelehrten der verschiedenen Facultäten folgen demungeachtet dem Weg, der ihnen am besten scheint; ob Hr. Fuss glücklicher seyn wird, sie zu bekehren, wissen und glauben wir nicht. Denn gerade seine Dissert. möchte ihn widerlegen; der dunkle und geschraubte Styl derselben, seine unedle Polemik und die gemeine Weise, womit er angebliche Gegner seiner Ansichten verfolgt, möchte wohl jeden, der den Vf. hören wollte, abschrecken. Die Widerlegung der Freunde neuerer Sprachen ist wirklich auch gar arm ausgefallen. Er sieht die Sprache blos als ein mechanisches Instrument an, dessen man sich nach Belieben bedient! Wem die lateinische Sprache nicht so zu sagen lebendige Sprache geworden ist, der wird nie schön darin schreiben, und allen Gelehrten noch dieses beständige Studium, was viele Zeit und Anstrengung fordert, aufzudringen, würde gewiss den Forschungen in den einzelnen Fächern hinderlich seyn. Wir wollen indess nicht in Abrede stellen, dass man von jedem Gelehrten mit Recht fordern kann, dass er in der lat. Literatur bewandert sey und bei Gelegenheit gut lateinisch zu schreiben verstehe. Sonderbar ist es uns vorgekommen,

unsern Dichtern die lat. Sprache als vorzüglich anempfehlen zu sehen, als wenn der Dichter nur gerade so dieses oder jenes Idiom für seine poetischen Erzeugnisse auswählen könne. Der Verf. beweist uns hierdurch, welche eigene Ansicht er von der Poesie habe, und gibt uns den Schlüssel zur Entstehungsgeschichte seiner eigenen Gedichte. Seine Abhandlung über die neulat. Dichter ist, wie er selbst sagt, unvollständig, da er diese bei weitem nicht alle kennt oder gelesen hat, er beruft sich meistens auf das Urtheil des Morhof, da wo er selbst urtheilen sollte. Auch gibt der Vf. hie und über noch lebende deutsche Dichter sein Urtheil ab, das uns freilich keine hohe Meinung von dem Vf. als Kunstrichter beibringt. Beim Lesen der ganzen Abh. ist uns besonders die ausserordentliche Animosität des Vfs. aufgefallen, eine Menge allerlei dem Publicum gleichgültiger Anekdoten auf eine beissende Art zu erzählen (S. XIX. XXXVI. XLVII. LXXXVIII. CI. CII), allerlei barocke von ihm erfundene Spottnamen (z. B. S. LXXXIV oinobarocalocagathophagarum) lassen uns vermuthen, dass er bestimmte Personen damit habe abfertigen wollen, die Unterredungen mit dem Verf. hatten. Er erklärt sich so oft als möglich gegen Prahler, Windbeutel, Halbgelehrte, Kriecher und Schmeichler, lobt die Bescheidenen. Unglücklicher Weise verfällt er in Fehler, die er tadelt — er ist anmaassend und sogar grob (was einem Dichter schlecht ansteht), er schmeichelt grossen Dichtern wie Göthe und Schlegel — und schreibt mit dictatorischem Tone über Gegenstände, die er (wie er selbst gesteht) nicht kennt. Wir gehen zu den Gedichten über. Wir sprechen von den Uebersetzungen hier nichts. Wir wünschen nur, dass sie im Ausland eben so gut mögen verstanden werden, als in Deutschland, wo wir uns mit den Originalen helfen können. — Seine eignen Producte sind lyrica, satyrica. epigrammata. Unter den ersten sind überaus viele Uebersetzungen und Nachahmungen von Klopstock, Hölty, Kleist, Voss, Salis, die eigenen Erfindungen des Vfs. sind grösstentheils Gratulations-, Abschieds-, Trostgedichte oder bei andern festlichen Gelegenheiten verfasste; dann einige Oden. Die Satyrica scheinen, so wie die Dissert., ihre persönlichen Beziehungen zu haben, man findet in den meisten dasselbe wieder. Der Hauptheld wird S. 135 als Mnesianax aufgeführt, hat die Ehre gegen zehnmal gegeisselt zu werden, und in einer langen Fabel S. 141—147 betitelt Pygolichia — ein kühn erfundenes Wort, dass wir nicht

Muth haben, deutsch wiederzugeben — erhält er ei-
rt von Biographie, wie man in keiner neuern Spra-
ine zu schreiben sich unterfangen würde. Was die
tasie an schmutzigen Ekel erregenden Bildern auffin-
kann, ist hier vereint. Auf diese Weise, dünkt es
sollte man itzt nicht mehr die Sprache der Alten
ligen, um sie als Mittel der Rache und Verfolgung
brauchen. Wir übergehen alle Einzelnheiten hier,
 uns nur in den meisten Stücken dieser Art die
lung auf einen *Grotius* auf, der als Beschützer des
nax ihm Hefte gab, wodurch letzterer so berühmt
len! Da erster Name immer wieder kömmt, und es
noch lebenden deutschen Rechtsgelehrten zu gelten
 — so ist uns Hugo (der Vorname von Grotius)
ingefallen, um so mehr, da S. 146 der *Leine* (Li-
dacht ist. Wie mag es Hr. Fuss wagen, berühmte,
'Zeitalter verdiente Männer, wie Hugo ist, in sei-
uctionen zu verweben, und sie zu misshandeln?
 da der Vf S. CIV *eidlich* versichert hat, dass
re keine persönlichen Beziehungen enthalte, so
wir hier nicht weiter eingehen, da uns ohnehin die
hältnisse derselben unbekannt sind. Nur eins ist
erken: die Epigrammen haben nirgends, was die
n la pointe nennen, und man weiss nicht, wozu
n sollen. Martial würde ein sonderbares Epi-
darüber gemacht haben. Das einzige, was etwas
, ist betitelt Erythopinax (Rothschild?). Indessen
 sogar diess dem Letzten, wenn er es zu lesen
, eher Lachen als Aerger erregen. Wir schliessen
zeige mit der Frage: warum der Verf., der ausser
land lebt, und wohl auch für das Ausland schreibt,
 mit den Deutschen und deutschen Meinungen,
tadelt, sich beschäftigt? Ist es um sein Vaterland
etzen? — so möchte es ihm nicht gelingen, denn
nzose und Engländer möchte grosse Mühe haben,
rf. zu verstehen, wenn er ihn auch lesen sollte.

tsche Literatur. a) Taschenbücher.

Taschenbuch der Geschichte des griechischen Volkes
meinen Umrissen von den ältesten bis zur neue-
eit. Nebst der jetzigen griechischen Konstitution
dern Actenstücken als Anhang. Erster Jahrgang.
nsichten von Konstantinopel, Korinth, der Akro-

polis von Athen, einigen andern Blättern und einer Karte. Heidelb, Winter, 1823. 162 u. 107 S. 12, geb. 1 Rthlr. 12 Gr.

Man sieht es diesem Taschenbuche überall an, dass es ein Product der gegenwärtigen Zeit und für dieselbe berechnet ist. Daher trifft man darin auch manches anderwärts schon besser Ausgeführte (z. B, in Ukert's Taschenb.) zum Theil wiederholt, — noch mehr in der neuesten Zeit, manches Unrichtige (wie S, 24 die beiden Fürstenhäuser in Sparta, *Eurystheus* und Prokles), mehreres Ungeprüfte, an. Die einzelnen Aufsätze sind: Griechenland oder Hellas in den Tagen seines Ruhms bis zur Unterjochung durch die Römer (mit folgendem Schluss, der als Probe des Styls dienen kann: «Nicht die Waffen der Fremden, nicht die Heermassen der Könige besiegten Hellas Macht — es selbst vernichtete sich durch politischen Selbstmord, der da heisst; Zwietracht, Buhlschaft mit den Fremden, Verleugnung seines Nationalcharakters» — man könnte wohl noch hinzufügen: Sittenlosigkeit. S. 59 ist ein kurzer, höchst dürftiger, Ueberblick der Wissensch. und Künste bei den Griechen angehängt. S. 62, Griechenland unter den Römern und der Herrschaft der Byzantiner. S. 74. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken im J. 1453, S. 86. Hellas unter der Zwingherrschaft der Osmanen. S, 94. Der allgemeine Aufstand der Hellenen im J, 1821 bis zur Verkündigung der allgemeinen provisor. Verfassung zu Epidauros. S, 133. Drei Proclamationen Alexander Ypsilanti's (7. März 1821, Aufruf an die Griechen, Abschied Y's.). S. 246, Die althellenischen und neugriechischen Frauen. S. 152. Beitrag eines Griechen (Xanthus) zur richtigern und milderen Beurtheilung des jetzigen griech. Volks (unterschrieben Heidelberg 1. Dec. 1822.) — vielmehr Beitrag zur Gesch. der wissensch. Cultur und der Gelehrten unter den Griechen seit der Osman. Herrschaft; denn Nachrichten sind gegeben von den griech. Gelehrten: Theophilus Korydaleus, geb. zu Athen in der Mitte des 16. Jahrh., dessen Zeitgenossen Georg Korestus aus Chios, Gerasimus Blachus aus Kreta, Chrysanthus Notaras (Patriarch von Konstant.), Alexander Maurokordatos zu Ende des 16. Jahrh., dessen Sohn Nikol. Maurokord., Meletius, Erzb. von Athen, Anton. Kattiphoros aus Zante, Sugduris und Nikiphoros Blemitis aus Janina, im 17ten Jahrh.; im 18ten Methedius Anthrakitis, Balanos Basilopulos, die Maruzen in Venedig und die Zosimaden in Moskau, Eugenius zu Korcyra 1715 geb., die Schulen zu Pathmos und Siphnos, zu

Kydonia und von ihrem Stifter Johann Oekonomos). Mit besondern Seitenzahlen sind sodann gedruckt folgende Urkunden: Verfassung des westlichen Festlandes von Griechenland 4. Nov. 1821. (Akarnanien, Aetolien, Epirus). S. 17. Gesetzl. Verfassung des östlichen Festlandes von H. (Attika, Böotien, Euböa, Phokis, Lokris, Doris, Lokri Ozolä und der befreieten Theile Thessaliens und Maced.) Salona, 16. Nov. 1821. — S. 61. Staatsverfassung des Peloponnesus (und Organisation der provisor. Regierung). S. 77. Provisorische Verfassung von Hellas, Epidauros 1. Jan. 1822 (nebst den dazu gehörigen Proclamationen). Von den lithograph. Blättern stellt 1. Miltiades nach einer Büste desselben auf der Bibl. zu Stuttgart dar; 2—4. Konstantinopel, Korinth, die Akropolis von Athen, nach Hübsch Zeichnungen in s. grossen Werke, das angekündigt ist; 5. 6. sind 2 allegorische Umrisse, Griechenlands Aufstand und Zukunft bezeichnend.

Taschenbuch zur Belehrung und Unterhaltung. Ein tägliches Handbuch für Teutschland's edle Mütter und deren erwachsene Töchter. Schmalkalden, Varnhagen'sche Buchh. 1823. XVI. 301 S. 8. geb. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dem Vf. schwebte, als er die Feder ansetzte (nicht eher? das ist schlimm) «die Idee der höchst möglichen Veredelung, deren das schöne Geschlecht und besonders die Gattin und die erwachsene Tochter, in der Sphäre des häulichen Lebens fähig ist» vor und «erstreben wollte er: Verbreitung der edelsten und beglückseligendsten Häuslichkeit» Beiträge zur Beförderung der sittlichen Bildung des weibl. Geschlechts (worüber mehrere Schriften S. VII empfohlen sind) enthält der erste Theil des TB., denn der 2te ist mehr zur Unterhaltung bestimmt. In beiden herrscht grosse Mannigfaltigkeit, wenig Ordnung, viele Abwechselung. Wir zeichnen aus jenem nur aus die Aufsätze: wie muss man den Menschen beobachten, wenn man sich Menschenkenntniss erwerben will? Regeln für ein Frauenzimmer bei der Wahl eines Gatten, und, die wichtigsten Regeln für verlobte Bräute; warum misglücken viele Heirathen aus Liebe geschlossen und warum glücken manche, ohne Liebe geschlossen? Die Gefahren früher Romanenlecture für das weibliche Geschlecht; über den Kindersinn des weibl. Geschl.; über die sogenannten Temperamentsfehler und die Duldung derselben; über Schwärmerei, ihre Schädlichkeit und Mittel dagegen; — aus diesem: die Schilderungen der Spanierinnen, Römerinnen, Engländerinnen, Griechinnen u. s. f.

Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde auf das J. 1822 von *C. P. Laurop*, Grossh. Badischem Oberforstrathe und *V. F. Fischer*, Grossh. Bad. Forstrathe. Marburg und Cassel, Krieger. VIII. 216 S. m. schwarz. u. color. Kupf. In Futteral. 1 Rthlr. 16 Gr.

Voraus gehen S. 3 die persönlichen Verhältnisse (kurze Selbstbiographie) des (13. Jun. 1769 geb.) Kön. Würtemberg. Forstraths-Directors, Freiherrn J. G. von Seutter, mit dessen Bildniss (wo auch seine Schriften angezeigt sind). Die fünf naturhistor. Aufsätze betreffen: S. 23 den Ziesel (Arctomys Citellus Linn., ohrloses Murmelthierchen, von Fischer), S. 36 den Hatzhund, den schweren (Canis anglicus) und den leichten (C. danicus — von W. F. Freihrn. v. d. Borch), S. 51 den schreienden Brachvogel (Ordicnemus crepitans Temminck — von Fischer), S. 63 den Wanderfalken (Falco peregrinus Linn. — von demselb.) und S. 77 die Silbermeve (Larus argentatus Linn. — nebst den übrigen 11 Arten der Meven, von dems. beschr.). Alle sind in color. Kupf. dargestellt. Die 3te Rubrik, Kleinere gemeinnützige Aufsätze aus der Forst- und Jagdkunde, enthält nur eine Abh. des Hrn. Forstraths-Dir. Frhrn. v. Seutter S. 93. Auch etwas über die Art und Weise der Bildung des Forst-Personals (in Ansehung des wissenschaftl. und des praktischen Unterrichts für physische und moralische Eigenschaften. In dem 4ten Abschn. ist S. 117 Bebenhausen (nebst dem grossen Walde u. Wildstand von Fischer beschr. u. von der Südseite abgebildet). Die vermischten Gegenstände, welche einen eignen Abschn. ausmachen (10 an der Zahl) sind freilich von ungleichem Werthe, am erheblichsten die Forst- und Jagdmerkwürdigkeiten des J. 1820 aus dem südlichen Deutschlande, insbesondere aus der Rheingegend S. 136 und die neuen Entdeckungen in der Jagdzoologie S. 170. Dann folgen S. 177 neue Erfindungen (in der Forstmathematik, Forsttechnik u. s. f). S. 187 Anekdoten, S. 195. Gedichte und Charaden (unter 9 Nummern), S. 213 ein (trockenes) Verzeichniss der in den Jahren 1820 und 1821 erschienenen Forst- und Jagdschriften.

Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde auf das Jahr 1823. Herausgegeben von *Lembert*. Wien, Tendler und von Manstein. 479 S. mit dem Bildniss des K. K. wirkl. Hofraths und Hoftheater-Vicedir. Ign. F. Edler von Mosel. 1 Rthlr. 16 Gr.

Zuerst sind Proben aus dem Schauspiele: Der Köni-

Ehre (in Jamben) von *Joseph Christ.* Baron *v. Zed-*
litz gegeben. (Der Vf. will den merkwürdigen Zeitraum
maurischer Herrschaft in Spanien, seinen wichtigsten
Momenten nach, in einem grossen Dramen-Cyklus um-
fassen. Das Vorspiel und diess Schauspiel, das vorletzte
in der Reihenfolge (dessen Stoff aus des Ginez Perez de
Hita Werke über die bürgerlichen Kriege der Mauren
entlehnt ist) sind vollendet. Hr. *F. C. Weidmann* hat
S. 33 Beiträge zu Brockmann's (st. 1812) Biographie mit-
getheilt, und der Herausg. ein paar Briefe, die sich unter
seinen Papieren gefunden haben, beigefügt. S. 54. An die
tragische Muse, Sonetten-Kranz von *Ludwig Halirsch.*
S. 57. Lied des Theaterdirectors in Krähwinkel von *Haug.*
S. 60. Züge aus dem Leben eines originellen Souffleurs
beim Hamburg. Stadttheater, Barlow, gest. 21. Oct. 1820)
vom Schauspieldirect. *Fr. Ludw. Schmidt* in Hamburg.
S. 75. Die Kinderschuhe, Lustspiel in einem Acte. (Nur
die vier ersten Scenen waren von dem verst. Vf. vollen-
det, das übrige hat der Herausg. Dr. Joel (der schon das
zweite Bändchen von Hutts Lustspielen zum Drucke be-
fördert, hinzugefügt, um das dramat. Fragment zu einem
Ganzen zu gestalten.) S. 135. Der Ehemann als Lieb-
haber, oder der Liebhaber als Ehemann, Lustspiel in ei-
nem Act von *J. F. Castelli* (Charakter und Reden etwas
gemein). S. 256. Die Eifersucht im Traume, ein dra-
matischer Scherz (?) von *Chr. Kuffner.* Das Verzeich-
niss der lebenden dramatischen Dichter S. 269 hat der
Herausg. mit Recht nicht für vollendet und geschlossen
angesehen und erwartet Beiträge und Berichtigungen. In
dem Verzeichniss der deutschen Theater und ihrer Mit-
glieder (und Leistungen) S. 281 sind die Nachrichten, so
wie sie eingesandt wurden, abgedruckt, aber ein alphab.
geordnetes Register beigefügt. Es sind gerade 50.

b) über Lebensweisheit.

Lebensweisheit für alle Stände. Nach dem Engli-
schen von *D. W. Soltau.* Braunschweig, Vieweg. (ohne
Jahrzahl) VIII. 195 S. 8. geb. 20 Gr.

In der zweiten Hälfte des vor. Jahrh. war das Ori-
ginal unter dem Titel: The Economy of human Life,
written by a Bramin; erschienen unter dem Vorgeben, es
sey ein uraltes morgenländ. Werk, welches der Kaiser
von China aus dem Bücherschatze des grossen Lama in

Thibet erhalten und ein Geschäftsmann in Peking übersetzt habe. Der Vortrag hat einen morgenländ. Charakter. Es sind schon verschiedene Versuche, es ins Deutsche überzutragen gemacht worden; keiner entsprach den Forderungen der Kritik. Daher unternahm der schon durch andere Arbeiten dieser Art rühmlich bekannte Ueb. diese neue Verdeutschung, die vortrefflich ausgefallen ist, so wie Inhalt und Darstellung das Buch selbst vorzüglich empfiehlt, Es zerfällt in 2 Theile, im ersten wird in 7 Büchern gehandelt von (acht) Pflichten des einzelnen Menschen (bei weitem nicht von allen), von (eben so vielen) Leidenschaften, von dem Weibe, von der Blutsfreundschaft, (den Blutsverwandten), den (einigen) zufälligen Verschiedenheiten zwischen den Menschen, den (5) gesellschaftl. Pflichten, der Religion. Der 2te Theil betrachtet in 5 Büchern den Menschen im Allgemeinen, den Menschen in Hinsicht auf seine Gebrechen und deren Folgen, die Neigungen des Menschen, welche ihm selbst und Andern schaden, die Vorzüge, welche der Mensch sich vor Andern erwerben kann und die natürlichen Zufälligkeiten (unter denen die letzte der Tod ist; worüber Ref. nur folgende Bemerkung aushebt: «willst du lernen, glücklich zu sterben, so tödte deine Laster vor deinem Ende. Wohl dem, der die Rechnung seines Lebens abschliesst vor seinem Tode. Wenn seine Stunde kömmt, hat er nichts mehr zu thun, als zu sterben: er verlangt keinen Aufschub, weil er keine Zeit mehr nöthig hat.»

Selbsterkenntniss nach *John Mason* von *Adolf Wagner*. Leipzig und Sorau, Friedr. Fleischer. 1822. XII. 228 S. kl. 8. geb. 1 Rthlr.

Der innere, vollständigere (sprachwidrige) Titel ist: *John Mason* der Weg zur Selbsterkenntniss. Nach der dreizehnten Auflage übersetzt von Adolf Wagner. Die Urschrift (1819) hat einen ungleich längern Titel und ist vornemlich für künftige Volkslehrer und Prediger bestimmt. Der Ueb. rühmt den frommen einfältigen, liebreichen Sinn, in welchem sie abgefasst ist. «Denn gerade dieser (setzt er hinzu) thut uns Noth, nachdem Uebermuth und Aufklärungssucht so lange an der Tagesordnung gewesen sind. Wer daher etwa klagen wollte, dass ihm hier Milch geboten werde, den erinnern wir, dass diess für Kinder, wie uns zu werden geboten ist (— doch wohl in anderm Sinne Matth. 18, 3. und gewiss nicht 1 Kor. 3, 2. Hebr. 5, 12. —), die passendste Nahrung ist, und dass dieses Gebot einen gar tiefen und

...lichen Sinn hat.» Um diess nicht zu miszudeuten, ... man noch vergleichen, was der Ueb. S. VI gegen ... «Mode gewordene Frömmelei» sagt. «Geistvolle, ... Frömmigkeit, nicht frömmelnde, trübe Buchstäbelei, ... Aufgabe des Christenthums.» Das Buch hat 3 Abschnitte; der erste stellt das Wesen, die Wichtigkeit, die ...ige (Theile) der Selbstkenntniss und was sich darauf bezieht, der 2te S. 114 den Werth und Gewinn der ...stkenntniss, der 3te S. 145 den Weg zu ihr, lehr... und genau dar. Ein Anhang S. 205 enthält Anmerkungen, in welchen theils manche einzelne Bemerkun... weiter ausgeführt, theils mit Stellen der alten clas...schen Schriftsteller belegt wird, was der, mit dem ... Alterthum selbst vertraute Vf. gegen die frömmeln... Verächter desselben vertheidigt,

Goldkörner für jeden Gebildeten. Ein Beitrag zur ...ktischen Lebensphilosophie. Von D. *C. A. Rose*. Ein Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für Alt und Jung, ...n und Frau, Jüngling und Mädchen. Schmalkalden, ...hagen'sche Buchh. (ohne Jahrz.) VIII, 240 S. 8. ... 21 Gr.

«Ich habe (sagt der Vf.) bei der Erscheinung (vielmehr bei der Bearbeitung) dieses Werkchens die Absicht, ... alles *Grosse*, *Schöne* und *Erhabene* einzunehmen ... das sittliche Gefühl zur bestmöglichsten und mora...lisch würdigsten Thätigkeit zu wecken (weiter unten ist noch beigefügt: manchen vortrefflichen Gedanken allgemein zu verbreiten, die Lehren der Weisheit gemeinnütziger zu machen und Kenntniss des Menschen zu befördern), zugleich aber auch dem Publicum (doch nur einem Theil des lesenden Publ.) ein lehrreiches, nützliches und unterhaltendes Lesebuch — in die Hände zu geben.» Ein Lesebuch im eigentlichen Sinne kann eine solche Sammlung kurzer, abgerissener, unzusammenhängender, bisweilen schief ausgedrückter (z. B. S. 149. In der Brautnacht einer erzwungenen Ehe weint der Genius der Liebe und die Hölle feiert ein Fest) Gnomen und Bemerkungen verschiedener Art und Bestimmung wohl nicht genannt werden, am wenigsten ein unterhaltendes. Aber viel Belehrendes, der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens Würdiges ist in dieser Sammlung enthalten; man muss nur das Brauchbare auszuwählen verstehen.

Gemälde häuslicher Glückseligkeit für Jungfrauen. Von *Wilhelmine Halberstadt*, Vorsteherin einer weibl. Bildungsanstalt zu Trier. Vierter u. letzter Band. Frank-

furt am Main, Jägersche Buchh. 1822. 183 S. 8. in Umschl. 18 Gr.

In diesem Bande verbreitet sich die Vfin. meist über Gegenstände, deren Bearbeitung sie mehr gewachsen ist, als manchen wissenschaftlichen, in den vorigen Bänden behandelten; über das Erwachen der Liebe im Jungfrauenalter und die Heilighaltung derselben, über Leben und Wirken edler Frauen in den besondern Ereignissen des Lebens, die Folgen der verschiedenen häuslichen Erziehung für die Weltverhältnisse, über Verirrung vom Wege des Rechten und Guten, über Vorurtheile u. s. w., über Wahrheit und Treue im ehelichen Verhältniss, über Verbesserung eines durch verspätete Erziehung verdorbenen Kindes, über die Reihenfolge der Bildungsmittel für Mädchen. Dass die Materien nicht in einer systemat. Ordnung einander folgen, lehrt schon diese Uebersicht des Inhalts. Gemälde sind auch nicht eigentlich aufgestellt, wohl aber gut ausgeführte, mit Versen von Dichtern und Stellen prosaischer Schriftsteller belegte und fasslich und angenehm vorgetragene Belehrungen.

c) Schulschriften.

Beiträge zur Kunde der Insel Chios und ihrer Geschichte. Womit zu den im Friedrichs-Gymn. 3—5. Oct. 1822 bevorstehenden Schulfeierlichkeiten — einladet Director D. *Poppo*. Frankfurt an der Oder, gedr. b. Trowitzsch und Sohn. 39 S. in 4.

Das neueste, wenn auch nicht ganz unverschuldete, doch höchst grausame und beklagenswerthe Schicksal der Insel Chios veranlasste diese kurze, aus den vorzüglichsten ältern und neuern Quellen gezogene, manchen Irrthum berichtigende, belehrend und anziehend geschriebene Darstellung ihrer Beschaffenheit und Geschichte. Den Anfang macht eine Beschreibung der Insel (deren Namen Χίος, nicht Χῖος zu schreiben ist, wie hier bemerkt wird) und ihrer Bewohner. Die 3 wichtigsten Producte der Insel sind in alten und neuen Zeiten Wein, Feigen, Mastix; in neuern hat auch der Seidenbau daselbst geblüht. Der Charakter der Chier ist S. 6 geschildert und der Chierinnen (des Alterthums) und der Chiotinnen (neuer Zeit). S. 8. Ausgezeichnete Männer aus Chios werden aufgeführt. Vom ältern politischen Zustand der Insel S. 11. Wohlstand (ehemaliger), Handel, Schiffarth S. 14.

Die Topographie des alten und neuen Chios ist S. 15—19, letztere meist nach Murhard (Gemälde des griech. Archipel 1. u. 2. Th.) behandelt. Die kleinen Inseln um Chios u. andere Besitzungen der Chier sind S. 20 berührt. Von S. 21 an ist ein kurzer Abriss der Geschichte von Chios (aus der mythischen Zeit, dem persischen Zeialter, der Zeit der athen. Hegemonie, der spartan. Hegemonie, der Macedonier und Römer, den spätern Zeiten, gegeben. — Nachrichten von dem abgewichenen Schuljahr des Gymn. machen den Beschluss.

Commentationum miscellanearum Fasciculus primus; quo publ. examinis solennitatem in gymn. Gedanensi d. 4. Octob. — indicit *Augustus Meineke*, Director. Halae, typis Baentsch. 64 S. in 4.

Vier Capitel dieser gehaltreichen Abh. gehen vorzüglich das griech. Theater und die gr. Komiker an (in deren Geschichte der Hr. Verf. schon früher mehr Licht gebracht hat), das 5te die Gesch. der Alevaden und Stellen des Theokrit, das 6te andere Stellen. C. 1. Disputatur de Agriis et Chirone, Pherecratis comici poetae fabulis. Gegen Hrn. Prof. Heinrich's neue Meinung darüber (in s. Demonstratione loci Platonici e Protagora, Kil. 1813) gerichtet. Er behauptete, beide Namen bezeichneten nur ein einziges Stück, dessen Zweck Tadel der neuen, entnervenden Tonkunst sey. Diese H. Meinung von der Einheit beider Stücke, und selbst der Ὑποθῆκαι des angeblichen Hesiodus, wird gründlich bestritten, untersucht, wer der Nikomachus sey, dem Einige (Athen. und Schol. Aristoph. wahrscheinlich nach dem Urtheile des Eratosthenes) das Lustspiel zuschrieben (poeta veteris Comoediae), der Inhalt des Chiron muthmasslich angegeben und verschiedene Bruchstücke desselben verbessert. Die Lesart μισάνθρωποι (aus welchen der Chor der Ἄγριοι bestand) in Plato's Protag. wird S. 14 gegen H's ἡμιάνθρωποι und Anderer μιξάνθρωποι in Schutz genommen, gelegentlich ein Fragment des Komikers Phrynichus S. 15 emendirt, so wie S. 16 f. andere aus den Wilden des Pherekrates, auch andere Stücke desselben berührt. C. 2. p. 21. Disputatur de Aristia Phliasio, Carcino Atheniensi aliisque poëtis e Comicorum numero delendis (wogegen ein Nikolaus unter die Dichter der neuen Komödie gesetzt wird.) Den Aristias dus Phlius, Sohn des berühmten Vfs. satyrischer Dramen, Pratinas, hielt auch Valkenär für einen Komiker; er war ein Tragiker; eben so die beiden Carcini, der aus Girgenti und der Athenien-

ser (von ihnen und noch von einem dritten attischen Dichter dieses Namens wird umständlich gehandelt.) Die übrigen, aus der Zahl der Komiker auszustreichenden, Dichter sind (S. 28): Chäremon, Jon, Chörilus, Sositheus, Euphorion, Demonax, Ekdorus, Serapion, Hippothoon (Tragiker), Timokreon aus Rhodus (Lyriker), Kallistus (st. Kallias), Glaukon (st. Leukon), Dexi os us (st. Dioxippus), Philokrates (st. Polykrates, der Sophist, in einer Stelle des Athen. wird Φιλιππίδης gemuthmasst, st. des Schweighäus. Philokrates). C. 3. p. 36. Tractatur Heliodori locus apud Stobaeum (Serm. 98. p. 543. Gesn., in Grot. Floril. tit. 100. p. 921) servatus, et quis sit ille Heliodorus, inquiritur (wahrscheinlich der athen. Arzt, Heliodor, der ein Lehrgedicht in Hexametern, Ἀπολυτικά, schrieb; des Stob. Fragment besteht aus 16 Hexametern und handelt von einer warmen für Augenkrankheiten nützlichen Heilquelle in Campanien, nahe bei Cicero's Villa, die auch von Andern erwähnt wird.) C. 4. p. 42. Disput. de parasceniis aliisque graeci theatri partibus. Die Alten hatten auch Souffleurs, ὑποβολεῖς genannt. Ueber die Parascenien auf Veranlassung der Stelle Alciphr. Epp. 2, 4. wo προσκηνίοις in παρασκ. verwandelt wird. Unter den Paraskenien aber versteht Hr. M., abweichend von Groddeck, conclavia scenae circumducta et vestibus reliquoque ornatui seponendo destinata aut aditus ex ipsis illis conclavibus in scenam patentes. Mit grösser Wahrscheinlichkeit wird in Alciphr. Ep. 2, 3. das verdorbene τὰ στήνια verbessert (S. 48): τὰ Σιλήνια (Vorgebirge von Salamis). C. 5. p. 50. Symbolae ad historiam Aleuadarum (des mächtigen Geschlechts bei den Larissäern, insbesondere von Simos und Thrasydäos, zwei Verräthern aus diesem Geschlechte). Tractatur locus Theocriti (Id. 16, 34 ff. wo über den Antiochus mehreres muthmasslich beigebracht und einige Verse verbessert werden). C. 6. p. 59. Restituitur Scholiastae locus in Sophoclis Oedipum Coloneum (689 ss. wo Brunck, durch die fehlerhaften Worte des Schol. getäuscht an die Stelle des Kephissus gegen die Topographie Athens den Ilissus setzte). Gelegentlich sind S. 61 ff. einige Stellen im Paus. verbessert, so wie auch in den übrigen Capp. und den Add. noch manche Stelle anderer griech. Autoren berichtigt ist.

Jonath. Henr. Traug. Behr, Prof. Eloq. in Gymn. Gerano Observationum in Suetonii vitam C. Jul. Caesa-

Part. II. Gerae. (Einladungsschr. zu einer Schulfeierl. 2 Jan. 1823. 16 S. in 4.

Nach einer allgemeinen Einleitung, in welcher erinnert wird, dass bei Ausübung der Kritik auf die Verschiedenheit der Zeitalter und Charaktere der Schriften des Alterthums Rücksicht zu nehmen, aber auch bei den Schriftstellern des silbernen Zeitalters die Kritik an gewisse feste Regeln gebunden sey, werden aus Suetons Leben des J. Cäsar behandelt (mit Rücksicht auf die Simplicität des Vortrags dieses Schriftstellers) c. 22. (die gewöhnl. Lesart: Gallias — cuius sit, wird vertheidigt und zu *cuius* aus dem Vorhergehenden hinzugedacht: provinciae; und *sit* als Urtheil des Schriftst. nicht des Cäsar, verstanden; vorzüglich ist gut aus einandergesetzt, was der Gronow. Aenderung entgegensteht); c. 45. (genaue Erläuterung der Redensart: deficientem capillum revocare a vertice); c. 54 (nach gesammelten Stellen sind die von Sueton befolgten Regeln der Construction der Partik. quamquam mit dem Indicativ, mit dem Conjunctiv und den Ablat. consequ. etc. festgesetzt und erinnert, dass Sueton im Gebrauch dieser Partikel sich von dem ältern classischen Sprachgebrauch entfernt habe.

Das Gymnasium zu Gera hat eine lateinische Elegie auf den Tod des Fürsten Heinrich's LI. (Piis manibus Princ. Henrici LI. — hoc carmen elegiacum sacrum voluit Rutheneum) auf 1 Bog. in Fol. in Leipzig ??? drucken lassen, in welchem der Charakter des elegischen Gedichts durchaus festgehalten ist. Die Klage der sonst so frohen Muse um den erlittenen Verlust wird geschildert.

d) Zeitschriften.

Sophronizon oder unpartheyisch-freimüthige Beiträge zur neueren Geschichte, Gesetzgebung und Statistik der Staaten und Kirchen. Herausgegeben von Dr. *Heinrich Eberhard Gottlieb Paulus*, Grossh. Badischem geh. Kirchenr. und Prof. d. Theol. und Philos. zu Heidelberg, Oswald, 1822. Ergänzungsheft. XXXII. 216 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Eine wiederholte Ausgabe der 1818 erschienenen erheblichen: Beiträge zur Geschichte der kathol. Kirche und der röm. Curie mit einem Vorwort des Herausg., worin der edle, von Parteigeist und Unduldsamkeit weit entfernte Zweck bei Bekanntmachung dieser Actenstücke

und Data der neuern Geschichte des röm. Hofes und Stuhls (beide werden unterschieden) angegeben ist. Dem Wunsche des Verlegers gemäss hat der Herausg. folgende Zugaben beigefügt: S. VIII. 1. Fortdauerndes Bestreben durch Einfluss in gemischte Ehen Proselyten zu machen und beinahe zu erzwingen (Actenstücke über ein curialistisch gebotenes Proselytenmachen von 1822). 2. Bemerkung über das Recht des Staats, die Freiheit der Gewissen bei gemischten Ehen zu erhalten. 3. (S. XIV.) Fortdauerndes Bestehen auf dem Grundsatz, dass die kathol. Kirche wie ein Staat in allen Staaten sey, mit dem Verträge geschlossen werden müssten (nebst Innocenz X. Declaratio nullitatis der westphäl. Friedensartikel 1648). 4. S. XXII. Das Bestehen der Papstmacht auf Protestation gegen alles, was ohne ihre Einwilligung über Besitzungen der kathol. Kirche durch Staatsverträge verfügt wird (belegt durch Protestation gegen die Wiener Congress-Verhandlungen 1815). Da die wieder ausgegebenen Beiträge zur Geschichte der kathol. Kirche im 19. Jahrh. in Beziehung auf die neuesten Verhältnisse derselben gegen die röm. Curie, (deren Herausg. unbekannt ist) nicht die Aufmerksamkeit des Publicums gefunden zu haben scheinen, die sie überall verdienen, so geben wir ihren Inhalt noch kurz nach den 4 Abtheilungen an: A. Auszug aus Gregoire's Werke über die Freiheiten der gallican. und anderer kathol. Kirchen (Uebersicht der ersten 10 Capp. und Uebersetzung des 11ten, nebst der Declaration des franz. Klerus 1682, als Zugabe). B. Darstellung des Betragens des röm. Hofes seit 1800—1811. (S. 27 ff. — unter andern dessen Reclamationen (1803) oder 7 Hauptbeschwerden gegen die mit dem Concordat 1801 bekannt gemachten organischen Gesetze; (gelegentlich S. 36 die Bulle Auctorem fidei 1794 gegen die Synode von Pistoja.) C. S. 61. Bruchstücke die Kirchengesch. von Frankreich in den ersten Jahren des 19ten Jahrh. betreffend (auch für die allgem. Kirchengesch. wichtig: Rede P. Pius VII. im geheimen Consistorium 1802; Briefe franz. Bischöfe an Pius VII. über die kanon. Institution und über Dispensation in Ehesachen; von den Pariser Concilien 1809, 10 und 1811 und den Resultaten des letztern; Breve Pius VII. vom 20. Sept. 1811; Anwesenheit des Fürsten Primas von Deutschland bei dem National-Concilium zu Paris. D. S. 193. Die drei französ. Concordate des 19ten Jahrh. (von 1801, 1813 und 1817 nebst Martin de Gray's, eines Deputirten der 2ten Kammer Bemerkungen über

die letztere, dem Breve Pius VII. an den Grafen von Marcellus, Mitgl der Kammer der Deputirten (1818) und dem Schreiben des Card. Staatssecr. Consalvi an den Card. Erzbisch. von Rheims, Talleyrand (1818). Der Herausg. hat öfters lehrreiche, erläuternde, Noten beigefügt.

Konstitutionelle Zeitschrift. Jahrgang 1823. Des Januars erstes, zweites; des Februars erstes Heft, zusammen 192 S. kl. 8. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 6 Rthlr.

Der Jahrgang dieser neuen, allerdings sehr interessanten, Zeitschrift wird aus 24 Heften, jedem zu 4 Bogen bestehen und kostet auf Pränumeration 6 Rthlr. Der Ort, wo diese Zeitschrift herauskömmt, lässt eine gewisse Liberalität in Mittheilung der Materialien und Freimüthigkeit in Behandlung und Beurtheilung derselben erwarten. Als Herausgeber ist bereits öffentlich der Ober-Appell. Ger. Präsident, Hr. Baron von Aretin, genannt worden. Man kann also auch wahrhaft belehrende, unparteiische, gewichtige Belehrung hoffen. Der vorgesetzte Plan begründet alle diese Erwartungen. Der Inhalt der const. Zeitschr. soll seyn: Nachrichten zur Tagesgeschichte der Verfassungen; Urtheile hierüber von Freunden und Feinden; histor. Uebersichten und Beurtheilungen ständischer Verfassungen; kurze Abhandlungen über wichtige Verfassungs-Gegenstände; merkwürd. Actenstücke und Urkunden zur Geschichte der Verfassungs-Angelegenheiten; Correspondenz-Nachrichten, literar. Anzeigen, Recensionen aus dem Fache der Verfassungs-Literatur, Notizen u. s. f. Nur einige Aufsätze dieser Hefte heben wir aus: S. 1. Gegenwärt. Stand der Verfassungs-Angelegenheit (4 Classen der Regierungen werden gemacht und durchgegangen: 1. absolute; 2. constitutionelle, die sich der absoluten zu nähern sucht; 3. rein constitutionelle; 4. zur Demokratie sich neigende constitutionelle). S. 26. Ueber die nothwendige Abfassung eines allgemeinen bürgerl. Gesetzbuchs in den constitut. deutschen Staaten, mit besonderer Rücksicht auf Baiern. S. 129. Die constitut. Monarchie aus dem egoistischen Gesichtspuncte der Nützlichkeit betrachtet. S. 145. Constitutionelle Chrestomathie aus Urkunden, Staatsschriften und Staatsreden (mancher, die itzt ganz anders sprechen, als 1797—1813.) S. 151. Müssen die Gesetzentwürfe ihrem vollen Inhalte nach von den Ständeversammlungen angenommen oder verworfen werden? beantwortet mit Berücksichtigung der im Nov. 1822 in der Badischen Ständevers. Statt gehabten Discussionen. S. 167. Des amerikanischen Diplomaten

Alex. Everett Schilderung der constitutionellen deutschen Staaten, mit Berichtigungen und Anmerkungen, (die zahlreicher und treffender sind, als die der deutschen Ueb. des Buchs beigefügten.

Geist der Zeit. Ein Journal für Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde, und Literatur. Erster Band. Januar, Februar, März. Redacteur: *W. Tielke.* Mit einer Uebersichtskarte. Wien, 1823. Heubner. Januar 124 S. 8. Pr. des Jahrg. 6 Rthlr.

Es ist diess der 13te Jahrg. einer Zeitschrift, die bereits im Rep. 1820. I. 253. erwähnt worden ist. Das erste H. des neuen Jahrgangs enthält folgende Aufsätze: S. 5. Ueber die Möglichkeit einiger Schiffarths-Canäle, um die Hauptst. Wien mit dem adriat. und andern Meeren zu verbinden. Mit einer Ueb. Charte. (Eine sehr wichtige mit Einsicht des Verfs. und Unterstützung desselben durch Andre abgefasste Abh.) S. 43. Ueber eine osmanische Prophezeihung (aus Nic. Laonici Chalcondylae Hist. Turcarum gezogen; bei den Osmanen sind Commentare und Streitschriften darüber erschienen). S. 50. Bruchstücke aus dem Tagebuche einer Reise in den Inseln Isle de France und Bourbon (beschlossen). S. 93. Das Treffen bei Hagelsberg d. 27. Aug. 1813. Die Miscellen S. 120 enthalten einige physische und technische Merkwürdigkeiten. Noch erwähnen wir einige erheblichere Aufsätze aus dem Jahrg. 1822: Züge aus dem Leben des russ. kais. Gen. Grafen Miloradowitsch I, 199. Geschichte des Kriegs in der Vendée II, 5. 131. IV, 195, 283. Die Schlacht von Grossgörschen III, 326. Beiträge zur militär. Landesbeschreibung von Bosnien, von franz. Officieren auf Napoleons Befehl entworfen I, 80. 339. II, 102. Ueber die Messe von Makarjew in Russland I, 163. Aus Alex. Autran's ungedr. Tagebuche seiner Reise nach Odessa durch Syrien u. Aegypten im J. 1819. II, 237. 275. III, 50. Von den Mauern oder Linien der Alten I, 272. 299.

Der Staatsmann. Zeitschrift für Politik und Tagsgeschichte. Herausgegeben von Dr. *Pfeilschifter.* Erstes, zweites Heft. (Zusammen 250 S. 8.) Offenbach a. M. 1822. In der Exped. des Staatsm. 3 Hefte 2 Rthlr. 12 Gr.

Diese neue Zeitschr. soll enthalten: Abhandlungen und Betrachtungen über Gegenstände der Politik; Denkschriften über wichtige Ereignisse der Zeitgeschichte; Skizzen aus der neuesten Geschichte (in zusammenhängenden Darstellungrn oder Gemälden); Uebersetzungen wichtiger in den gesetzgebenden Versammlungen des Aus-

gehaltener Reden; Biographieen ausgezeichneter
 und Staatsmänner; kritische Uebersichten der hi-
olit. Literatur des In- und Auslandes; Mannigfal-
n. Grosse und vielseitige Verheissungen! Noch
en und wacker gekämpft werden gegen die in der
Schriftstellerei herrschend gewordene Flachheit (ja
seit jeder Journalschreiber ein Politiker zu seyn
und das frevelhafte System der Lüge und Volks-
ung (der Vf. hat sein ehemal. politisches System
rt). In zwanglosen Heften soll diese Zeitschr. er-
, deren drei einen Band ausmachen, der auf
2 Rthlr. 12 Gr. kostet. Das 2te Heft ist, wegen
angel im (hoffentlich abgewichenen) Winter später
kommen. Dem ersten Hefte sind: Einige Worte
edr. von Gentz statt einer Vorr. vorausgeschickt
hen vor seiner Uebers. der Schrift Mallet du Pan's
treffen die Revolutionen überhaupt, die französi-
besondere, die falschen Freiheitsprincipien u. s. f.)
Ueberlieferungen zur Geschichte des Aufstandes
nischen Expeditionsarmee. Von dem Bürger *Anton
Alcala Galiano* (Apuntas para servir a la historia
en y alzamiento del ejército destinado à Ultra-
1. enero de 1820. Por el ciudadano Antonio Ma-
lá Galiano, secretario del Rey etc. Mad. 1821 ist
el des Originals, das nach dem Uebers. eines der
sten Actenstücke zur Geschichte der «entsetzlichen
wörung ist, welche Spanien in eine unabsehbare
tion gestürzt hat» bei welcher der Verf. selbst
osse Rolle spielte. Der Uebers. hat erläuternde,
lich biographische, Anmerkungen beigefügt.) S.
gypten unter Mehemed Ali's Regierung. (Nach
anz. Werke, aus welchem schon andere Zeitschrif-
szüge geliefert haben: L'Égypte sous Méhémed-
Aperçu rapide de l'administration civile et militaire
Pascha, publié par *F. J. Joly* sur le manuscrit de
P. *Thédénat-Duvant*, consul français à Alex. Pa-
22; mit Hinzufügung biogr. Notizen aus handschr.
ilungen, die der Ueb. von dem bekannten Agenten
scha von Aeg Ism. Gibraltar erhalten zu haben versi-
und S. 82 einem Nachtrage aus Salamé's Narrative
 exped to Algier). S. 108. Uebersicht der jetzigen
erien aller europ. Mächte (mit Ausnahme des russ.
es schwed.) S. 117. Mannigfaltigkeiten (eigner Fa-
— Im 2ten H. S. 119. Ueber die Vorfälle bei der
mmlung der ausserord. Cortes im J. 1810. Von Don

Miguel de Lardizabal y Uribe, kön. Staatsrathe (Manifiesto que presenta à la nacion el consejero del Estado D. Miguel de Lardizabal y Uribe, uno de los cinco que composieron el supremo Consejo de Regencia de España é Indias, sobre su conducta politica en la noche de 24. de setiembre de 1810. Alicante 1811. 4. nach dem Ueb. die wichtigste und gehaltvollste Denkschrift über eine der Hauptepochen der spanischen Revolution, deren Vf. erst durch «den, mit der Rückkehr des Königs erfolgten, Umsturz des liberalen Despotismus» seine Freiheit wieder erhielt); mit (S. 160) beigefügten Actenstücken vom J. 1810. S. 198. Ueber die diessjährigen Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Baiern. Vom Herausgeber. (Unter andern wird das grosse Gewicht, welches man in neuern Zeiten auf Verbesserung der Lehranstalten für die niedern Volksclassen legt, für Staat und Kirche gleich bedenklich gefunden. Ja, ja! es ist besser, man führt die niedern Volksclassen wieder zur Unwissenheit und zum Aberglauben zurück!) Aus der polit Literatur führt Ref. nur an: Causa criminal formada en la plaza de Barcelona contra el heroe de la libertad española D. Luis de Lacy, teniente general de los ejércitos nacionales etc. pasado par les armas en lós fosos del castillo de Belver de la isla de Mallorka en el aciago dia 5. de Julio de 1817. 12 Hefte. Madr. 1822. (Die Wittwe des Generals, welche diese Processacten herausgegeben, wird heftig getadelt). Nach den Mannigfaltigkeiten S. 245 haben die loyalen Schriftsteller am meisten Ursache über Mangel an Pressfreiheit und Censurunfug zu klagen (doch wohl nur wenn sie so schreiben, wie der Vf.).

Schweizerische Jahrbücher. Eine National-Zeitschrift von und für Schweizer. Erster Jahrgang, 1823 in wöchentlichen Lieferungen. Aarau, 1823. Sauerländer. (3 Lieff. 120 S. 8.).

Die Jahrbücher, welche die vollständigsten und belehrendsten Repertorien der neuesten Schweiz. Geschichte werden können, und mit anständiger Freimüthigkeit abgefasst sind, sollen enthalten: Beiträge und Aufschlüsse über die ältere und neuere Schweizergesch., historisch-kritische Erörterungen; unbekannte Actenstücke; biographische Darstellungen; Mittheilungen zur Erd- und Producten-Kunde, Statistik und allgemeinen Kenntniss der Schweiz; Berichte über die Tagsatzungen, die interessantern Verhandlungen in Landesgemeinden und grossen Rathsversammlungen; Regierungsbeschlüsse und Verord-

[illegible]ngen der Cantone; Nachrichten von den Hochschulen, Gymnasien, Lehr- und Erziehungs-Anstalten; Berichte über die jährl. Versammlungen und Verhandlungen der gel. Gesellschaften in der Schweiz; kritische Berichte über die neuesten Erscheinungen in der schweizer. Literatur und Kunst; Nachrichten über den Handel, Manufacturen, Erfindungen etc. in der Schw.; Berichte über allgemein interessirende Erscheinungen der auswärt. Literatur und die wichtigsten polit. Tagsereignisse. Wöchentlich erscheint eine Lieferung von 2, 2½ oder 3 Bogen, nach Beschaffenheit der vorhandenen Materialien und der sehr billige Preis des Jahrg. ist auswärts 5 Rthlr. Die 3 Lieferungen (vom 4. 11. und 18. Jan.) welche wir vor uns haben, sind in der That eben so reichhaltig, als mannigfaltig an Inhalt, und der Vortrag ist bis auf wenige provincielle Ausdrücke rein und fasslich. Wir freuen uns daher, am Ende der 2ten Lief. zu lesen, dass diese Jahrbücher allenthalben geneigte Aufnahme gefunden haben. Von der neuesten Schweizer. Literatur erwähnen wir insbesondere die S. 90 angezeigte: Reisebeschreibung durch Nordamerika und durch die bedeutendsten Theile derselben. Von Johannes Schweizer. Ebnat, im Kanton St. Gallen, b. Abr. Keller, 1823. XX. 240 S. 8.

[illegible] *Vorzeit und Gegenwart.* Ein periodisches Werk für Geschichte Literatur, Kunst und Dichtung, herausgegeben von *Julius Max Schottky*, Prof. der deutschen Sprache und Literatur am Kön. Gymn. zu Posen. Ersten Jahrgangs ersten Bandes erstes Stück, Januar 1823. Posen, Munk (Leipzig bei Wienbrack in Comm.) 106 S. 8.

Die Gegenstände dieser neuen, der deutschen und slavischen Geschichte gewidmeten, Zeitschrift sind: Forschungen über frühere und spätere Perioden der deutschen und slavischen Vorzeit; Beiträge zur Literatur u. Sprachgeschichte beider Nationen; gedrängte Biographieen bekannter Personen; Nachrichten von seltnen Kunstwerken und den Fortschritten der bildenden, zeichnenden und Ton-Kunst; Volkssitten und Gebräuche; Sagen, Mährchen, Volkslieder, Reiseberichte; Erzählungen und Dichtungen; Correspondenz-Nachrichten; Miscellen. (Man möchte wohl wünschen, dass der Umfang dieses Inhalts vermindert würde, sollte auch die Zeitschr. künftig wenig bogenreich werden.) Am 15ten jeden Monats erscheint ein Heft von 6—7 B. Der Preis des Jahrgangs (von 4 Bänden) ist 7 Rthlr. Der Herausg. der fast 6

Jahre in Wien verlebte, hat daselbst und auf Reisen durch Süddeutschland sehr viele Materialien gesammelt. Das 1. H. eröffnet nach einem Vorwort ein Aufsatz des Herausg. S. 9—57 über das Berg- und Waldleben der deutschen Vorzeit (oder eigentlich Schilderungen der Berge und Wälder Deutschlands in den deutschen Gedichten des Mittelalters; S. 51 ist auch ein Verzeichniss der während des 13. Jahrh. gekannten Waldvögel beigefügt). S. 57. Neuere Etymologie (über des Albert Debolecki ironisches Werk, in dem er zu erweisen suchte, dass die slavische Sprache die Ursprache unserer Erde sey, Warschau 1633 und des Prof. Bernd Werk: die deutsche Sprache im Grossh. Posen). S. 60. Einige Dichtungen des Herausgebers (zum Theil nach altdeutschen Reimereien, darunter: erprobter Liebeszauber nach einer altdeutschen Dichtung des 13. Jahrh. in einer Wiener Handschr. mit der Urschrift S. 63, Aussprüche des Minnesängers, Meissner, nach der Maness. Sammlung). S. 71. Lautentöne von Kastor (würden nicht vermisst worden seyn). S. 77. Einzelne Nachrichten über ehemalige Wohlhabenheit Polens von Ca. (aus dem 16. Jahrh. S. 78.) Noch ein Versuch, die eigentliche Stätte des Ubier-Altars auszumitteln. In Briefen an einen Freund von F. T. P z. K. (Im heutigen Köln wohnten die Ubier und ihre Opferstätte befand sich wahrscheinlich unmittelbar vor der Stadt.) S. 85. Ueber einige Archive und Landes-Museen des österr. Kaiserstaats vom Herausg. (das geheime Haus- Hof- und Staats-, so wie das Hofkammer-Archiv, noch 6 andere Archive in Wien und andere.)

Allgemeiner Correspondent für Handel, Industrie und Gewerbe (Redigirt von einem Vereine für Handel und Industrie). Leipzig, Wienbrack, 1823 in 4.

Ein gehaltvolles, mercantilisch-technisches Zeitblatt, das Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient und von welchem Montags und Freitags ein Bogen in 4. nebst einem ganzen Bogen: Neueste Handels-Nachrichten, mit den heutigen Posten angelangt, ausgegeben wird. Pr. des Jahrg. 10 Rthlr. Wir haben 15 Numern vor uns, in welchen nicht nur von den neuesten Handelsereignissen, Preis-Veränderungen in verschiedenen Handelsstädten und den Ursachen derselben, vom Getreidemarkt, de Kolonialwaaren, von dem Gange des Handels in kürzern oder längern Zeiträumen u. s. w., sondern auch von neuen Erfindungen, von einzelnen Handelsartikeln, z. B. der Baumwolle, neuen Manufactur-Waaren genaue und zum

Theil ausführliche Nachrichten gegeben, auch mit Beifügung von Proben neuer Zeuge (wie bei N. 9). Es ist daher diess Journal sowohl für den Handelsmann (der dabei manche ausländ. Zeitung und Correspondenz ersparen kann) als für den Fabricanten, den Technologen, den Statistiker überaus wichtig und wird immer mehr sich zu einem vollständigen Repertorium erheben.

Ausländische Literatur. (Aus Zeitschriften.)

a) Französische.

Michaud's Geschichte der Kreuzzüge ist mit dem ...ten Bande geschlossen 1822.

Der Appell. Gerichts-Präsident Ritter von Mezard hat herausgegeben: Du principe conservateur ou de la liberté considerée sous le rapport de la justice et du jury; eine scharfe Kritik der Geschwornengerichte, die manche Gebrechen derselben aufdeckt.

Hr. Carion Nisas der jüng. hat eine Flugschrift: Coup d'oeil sur l'Europe à propos du Congrès herausgegeben.

Hr. Prof. Cirbied zu Paris hat eine Armenische Sprachlehre auf 800 S. edirt.

Von des Hrn. *Louis Chöris* (eines Russen, dessen Vater ein Deutscher war) Voyage pittoresque autour du monde fait en 1815, 16, 17 et 18 sur le Rurik, commandé par Otto Kotzebue, Lieut. de la Marine Imp. de Russie, sind 21 Hefte erschienen, sehr interessant und reich an Anekdoten. Hr. Eyriès hat den geogr. Theil bearbeitet.

Graf Molé, noch Mitglied des Staatsministeriums und Pair, aber von der Opposition, hat, ohne sich zu nennen, eine sehr freimüthige Schrift herausgegeben: Observations sur le dernier Budjet, adressées par un Pair aux deux Chambres. Paris, Ladvocat 1822.

Einer der vorzüglichsten neuern Tragiker ist Hr. *Casimir Delavigne*, der öfters an die Meister der ältern französ. Tragödie erinnert. Eines seiner neuern ausgezeichneten Stücke ist: Le Paria, (der Pareier, von der verachtetsten Kaste in Ostindien) tragédie en 5 actes, avec des choeurs, zum erstenmal 1. Dec. 1821 auf dem ersten franz. Theater aufgeführt und nun auch gedruckt, mit vieler Localkenntniss Ostindiens gefertigt.

Ein unlängst zu Paris erschienenes Werk: Die Rath–

schläge Friedrichs II., genannt des Grossen, vom Throne an die Könige und Völker Europa's, als Commentar für alle gegenwärtige und künftige Congresse; mit verschiedenen ungedruckten Briefen des Fürsten, seinem Testament, und Umständen aus seinem militärischen, gelehrten und Privatleben, herausg. von *P. R. Auguis*, macht viel Aufsehen, besonders auch wegen der langen, angeblich aus Berlin eingeschickten Vorrede.

Mémoires pour servir à l'histoire de France en 1815 avec le plan de la bataille de Mont St. Jean. Par. 1820. 8. sollte auch den Titel führen: Sécond Mémoire venu de St. Helène.

Das Recueil de pièces qui ont trait à la chûte de Napoleon Buonaparte, par le Chev. *Jacobi*, cidevant député au corps législatif (Aachen 1815) ist nicht in den Buchhandel gekommen und doch merkwürdig. Buonaparte heisst darin le grand mystificateur.

Kératry, als politischer Schriftsteller berühmt, hat 1822 ein treffliches Werk: Sur le Beau dans les arts de l'imitation in 2 Octavbänden herausgegeben.

Campagne des Autrichiens contre Murat en 1815 par V. C. de B., témoin oculaire, Wien, Gerold, 1821. II. 8. enthält Vieles, was nicht zur Geschichte des Feldzugs gehört.

Ueber des *F. J. V. Broussais* Examen des doctrines medicales et des systemes de nosologie, II. voll. 8. s. Gött. gel. Anz. 1823. 11. St.

b) Spanische.

Zu Madrid ist 1822 erschienen: Flora Peruana, mit spanischem und lat. Text und 37 Kupf. (30 Fr.) Das Werk enthält 133 neue Gattungen, 137 bekannte, aber hier genauer beschriebene und 14 bekannte aber etwas anders als bisher dargestellt.

Es ist schon der trefflichen Geschichte Spaniens unter der Herrschaft der Araber gedacht worden. Der vollständige Titel des Werks, das von der Stiftung der arab. Herrschaft in Spanien bis zur Eroberung Grenada's 1493 geht, ist: Historia de la dominacion de los Arabes en España, sacada de varios manoscritos y memorias Arabiejos, por el Dr. Don *Josè Antonio Conde* etc. Madr. 1820. 21. III. Tom. 8. Nur den ersten Band hat der Vf. unter seiner Aufsicht drucken lassen. Alles ist aus arab.

Handschriften des Escorials, einer Pariser und eigenen, die der Vf. selbst besitzt, gezogen; Cardonne wird oft berichtigt. An diess Werk können dann die Werke des Perez de Hita (Guerras de Granada), Luis del Marmol Carvajal und D. Diego Hurtado de Mendoza sich anschliessen.

c) Schwedische.

Der schwedische Reichshistoriograph, Hr. *Hallenberg*, hat Anmerkungen zum 1sten Theil von Lagerbring's schwed. Geschichte in 2 BB. herausgegeben.

Der Propst, Graf *Fr. Bogisl. von Schwerin* hat in Stockholm drucken lassen: Ueber Reichstage im Allgemeinen in Schweden und über einige auf dem nächsten Reichstage (welcher 13. Jan. 1823 anfangen wird) vorkommende Gegenstände. 126 S. 8. (worin auch von dem Protokolle des Staatsraths, von der Pressfreiheit etc. gehandelt wird.)

Die Fortsetzung, bis zum Schluss Juny 1822 der 1815 herausgegebenen dritten Auflage von des verstorb. Commerz. *Flintberg* Anmerkungen zum schwed. Seegesetz, mit Zusätzen etc. mit einem Wortregister von J. P. Lindenberg, ist in Stockholm erschienen.

Der Provincial-Arzt des Fahlun'schen Districts Dr. *Bergman* hat eine Beschreibung der Thäler (Dalarne) oder des Kupferberg-Lehns herausgegeben.

d) Dänische.

Hr. *Soetoft* hat ein neues dänisches Trauerspiel: Christians IV. Urtheil, herausgegeben.

Hr. Pastor Monrad, der sich 1805—1809 in Africa aufgehalten, hat zu Kopenhagen einen Beitrag zur Schilderung der Küste von Guinea und der dortigen Einwohner nebst Beschreibung der dänischen Kolonie an dieser Küste herausgegeben.

Zu Randers sind die Faröer'schen Volkslieder (Quoder) von Sigurd Fofnersbene (Schlangentödter) und seinem Geschlechte, nebst einem Anhang, gesammelt und ins Dänische übersetzt vom Prediger Lyngbye nebst einer Einleitung vom Prof. P. E. Möller erschienen.

Bjowulfs Drape. Et Gothisk Helte-Digt fra forrige

Aar-Tusinde af Angel Saxisk paa danske Riim ved Nik. Fred. Sev. Grundvig. Praest. Kopenhagen b. Seidelin. LXXIV. 325 S. 8. Es ist eine dän. Ueb. des gothischen Heldengedichts, das Thorkelin zuerst im angelsächs. Original mit dem unpassenden Titel herausgeben: de Danorum rebus gestis, denn es verherrlicht einen gothischen Helden, Beowulf (Bienenwolf), der am dänischen Hofe Ungeheuer bekämpft; das wichtigste Denkmal angels. Poesie.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 16. Jan. vertheidigte Hr. Oberhofger. und Consist. Advocat D. *Carl Friedr. Günther* seine Disputation pro loco in ord. ICtorum, mit seinem Respond. Hrn. Moritz Meisner, a. Leipz.: Ad LL. XII et XXVII. D. pro Socio (b. Vogel gedr.) 44 S. gr. 4. Es sind verschiedene streitige Fragen, welche sowohl in Ansehung der Schulden, welche ein Mitglied einer Compagnie für sich gemacht, als in Ansehung des Concurses der Gläubiger überhaupt und ihres Anspruchs auf die Güter des Schuldners hier gründlich erörtert und praktisch behandelt werden, mit Untersuchung der verschiedenen Meinungen darüber.

Auf gleiche Veranlassung vertheidigte Hr. Oberhofgerichts- u. Consist. Advocat Dr. *Moritz Gottfr. Bauer*, mit s. Respond. Hrn. Mag. Aug. Wilh. Schmidt, s. Diss. de matrimonio sterili partium voto solvendo (b. Staritz gedr.) 44 S. in 4. Das 1. Cap. handelt de impotentia (im nicht latein. Sinne des Worts) et sterilitate (ihren moral. und physischen Ursachen), das 2te de matrimonio sterili sua natura solvendo (zugleich von Zweck und Form der Ehe); das 3. stellt auf: argumenta civitati et judici matrimoniorum sterilium solvendorum utilitatem suadentia; das 4te ist überschrieben: congruentia argumenti ad matrimonia solvenda a me prolati cum legibus et usu fori.

b) Auswärtige.

Lüttich. Die feierliche Wiedereröffnung des academischen Jahres fiel diessmal auf den 7. Oct. v. J. Hr. Prof.

ıg aus der medicinischen Facultät handelte in sei-
de von dem Studium der gerichtlichen Arzneiwis-
aft und dessen Wichtigkeit für Mediciner sowohl
isten. Er gab eine historische Skizze dieses Zwei-
ı Medicin und zeigte: wie weise die Vorschrift der
ändischen Universitäten sey, welche die Studiren-
ır beiden Facultäten verpflichtet, Vorlesungen über
ı Gegenstand zu besuchen, wie nachtheilig in Frank-
die Vernachlässigung derselben. Hierauf ging er zur
ichte der Univ. über während des fünften Jahres
Existenz. Er hob aufs neue die Liberalität des Kö-
ıraus, als des ersten Fürsten der seit Jahrhunderten
ıgien die Beförderung der Wissenschaften und der
einen Bildung mit solchem Eifer sich angelegen
lässt. Er erwähnte die Vermehrung der Zahl der
soren durch die Ernennung der Herren *van Rees*
Ernst jun. Dann ging er zur Aufzählung dessen
was für die academischen Sammlungen und den bo-
ıen Garten geschehen war. Er erwähnte die Ver-
ıg der Bibliothek, wovon schon das Repertorium
ıg that und führte ausserordentliche Stücke der
ıtte an, worunter sich vorzüglich auszeichnet ein
ıter Kopf eines Neuseeländers, dergleichen wenige
ılungen haben. Die Feierlichkeit schloss mit Ver-
ıng der Preise. Vier Medaillen wurden gegeben 1)
ı medicinischen Facultät an J. Henneau, 2) in der
sophischen an J. Geradon — beide aus Lüttich, 3)
ı mathematischen der Preis der Algebra an J. We-
ıs Wavre, Studirenden in *Löwen* und 4) der na-
storische an Hrn. Wirth jun. aus Luxemburg. Die
ı der Studirenden hat sich in gegenwärtigem Jahre
ıtend vermehrt, so dass sie 450 übersteigt. — Auch
ı in diesem Monate die Annales Academiae Leodien-
(welche immer auf Kosten der Regierung gedruckt
ıen) von 1820 und 1821 ausgegeben worden. Letz-
enthalten einen lithographirten Plan des Universi-
ıbäudes. —

Die 1804 gestiftete kais. russ. Universität zu *Char-*
ı hatte vor Kurzem schon 38 Lehrer in fünf Facultä-
ı (Philosophie und Geschichte; Moralphilosophie;
chtswissenschaft; Medicin; Mathematik und Physik)
ı 264 Studirende. Sie hat 195000 Rub. Einkünfte,
e Bibliothek und andere literar. Hülfsmittel und an-
ıliche Universitätsgebäude ausserhalb der Stadt, die
ı ein Gymnasium u. mehrere Elementarschulen besitzt.

Auf der Univ. zu *Breslau* war am 21. Oct. jähr. Rectoratswechsel und das Rectorat ging von Hrn. Prof. D. *Steffens* an Hrn. Prof. *Middeldorpf* mit der gewöhnlichen Feierlichkeit über, wozu Hr. Prof. Stenzel mit einem Programm eingeladen hat: Notitiae librorum manuscriptorum historiam silesiacam spectantium, quos servat bibliotheca academica, continuatio (8 SS. in 4.). — Am 5. Oct. erhielt Hr. *Fr. Wilh. Karl Schulz* a. Breslau (nach Vertheidigung s. Inaug. Diss.: de haemorrhagiis ischaemiam supplentibus, adnexa historia morbi etc. 46 S. 8.) und am 12. Hr. *Karl Friedr. Hemprich* a. Glatz (nach Verth. s. Diss. de absorptione et secretione venosa, 28 S.) die medic. und chirurg. Doctorwürde.

Auf der Univ. zu *Marburg* hatten am 5. Jun. einige Studirende mit der Patrouille des Zapfenstreichs Händel. Vier sind mit Festungsarrest bestraft worden und werden relegirt, was die Casseler Zeitung zur Berichtigung der Neckarzeit. officiell gemeldet hat.

Am 29. Nov. und 1. Dec. waren Unruhen unter den Studirenden in *Jena* wegen Verbots des Singens auf den Strassen. Gegen 400 zogen am 3. Dec. aus Jena nach Kahla im Altenburg., sind aber, zufolge einer Aufforderung bei Strafe der Relegation, am 7. Dec. zurückgekommen. Die vorher begangenen Excesse werden streng untersucht.

In *Göttingen* ist für das Thierarznei-Institut ein eignes Local erkauft und der Lehrer an demselben Hr. D. *Lappe* zum Director ernannt worden. Am 29. Dec. ist ebendaselbst die Universitätskirche eingeweihet worden. Es ist die vormalige Nikolaikirche, im Innern neu ausgebauet. Hr. Superintendent *Ruperti* ist erster Universitätsprediger, mit Beibehaltung seines jetzigen Amtes und predigt alle 4 Wochen einmal. Zweiter Univ. Prediger ist Hr. Dr. *Hemsen* aus Holstein. Die Einweihungsrede hielt der Cons. Rath und Abt Hr. Dr. *Pott*, sodann wurde Hr. *Hemsen* ordinirt, der Gottesdienst aber am Neujahrstage durch Hrn. Sup. Ruperti eröffnet. — Ebendaselbst hat sich im vor. J. ein Verein von Professoren und Bürgern zu besserer Pflege kranker Studirender gebildet; jene reichen nach bestimmter Reihenfolge den Kranken die von den Aerzten verordneten Speisen. — In diesem Winterhalbjahr studiren in Göttingen 1419. (270 Theologie, 730 Jura, 224 Medicin, 196 philosoph. und philol. Wissensah.)

Correspondenznachrichten.

Aus der Schweiz.

1. Hr. Staatsrath *Escher von der Linth* in Zürich sandte den Directoren des franz. Museums der Naturkunde im Jardin des plantes in Paris eine ausgesuchte Sammlung zur Kenntniss der Alpengebirgs-Kunde, dafür ... diese dankbar zum Correspondenten des Museums ernannten.

2. Die neue Einrichtung im Staats-Patronate des ...des Zürich, theilt die 108 Landpfarreien nach dem Verhältniss von 1000, 2000, und noch mehr Cötualen in Classen von 1000, 1160 und von 1320 Franken fixen Einkommens. Die Filiale werden besonders bedacht. Da... erhalten, um allem Protectionswesen vorzubeugen, ... 15 ältesten Pfarrer 320 und die 15 darauf folgenden ... Fr. jährl. Zulage.

3. Am 30. Dec. erfolgte zu Neuenburg (in der Schweiz) der Todesfall des Freiherrn *v. Chambrier von ...res*, Gouverneurs und Gen. Lieutenants dieses Fürstenthums 70 J. alt. Er nimmt den Ruhm eines gleich ...lichen und wohlwollenden Mannes mit ins Grab.

4. Das von Dr. *Rengger* abgelehnte Präsidium der ...gem. Schweizergesellschaft für gesammte Naturwissenschaften ist von der diessfalls bemächtigten Aargauer Gesellsch. auf den Prof. *Franz Xaver Bronner* übergetra... worden.

5. *Pestalozzi*, der Nestor der Menschen- und Vaterlandsfreunde, kündet auf Subscription eine Quartalschrift in franz. Sprache über Erziehung und Elementarunterricht an. Der Jahrgang 8 franz. Fr.

6. Der Schullehrer *J. J. Riedlinger* von Wildhaus ... obern-Toggenburg kündigt im Januar a. c. eine kleine Sammlung ländlicher Gedichte (10—12 Bogen stark und ... Bogen 4 Kr.) an, welche grossentheils in der Wildhauser oder Ober-Toggenburger Mundart geschrieben sind.

7. *Neue Schriften:* - Ein ernstes Freundeswort an christl. Eltern und Hausväter (Bern b. Jenni 1822) schildert den *Kiltgang*, eine oft gepredigte, oft besungene Sitte im K. Bern, die unter andern Benennungen auch in andern Gegenden der Schweiz ihren Spuck treibt, mit all dem Abscheu, den er, so wie er jetzt ist, verdient. Männer, die mit den bernerschen Criminal-Processen vertraut sind, sprechen den Behauptungen des Vfs. das Wort.

Die Regierung des Standes Bern soll ernstlich bedacht seyn, dem Unwesen abzuhelfen.

8. Der früher erwähnte *Bernhard van den Wyenberg*, ein unbekannter und unberufener Fremdling in der Schweiz, kündigt sich als Herausg. des *Schweizerischen Beobachters*, einer religiösen und politischen Zeitschrift, an. Die Unkosten der diessfalls und zu Stiftung einer *kathol. Gesellschaft* unternommenen 3monatlichen Missionsreise in mehrern Gegenden der Schweiz, überlässt er dem Edelmuth dieser letztern zu bezahlen!? — — Er wirft sich zum Tongeber und Schiedsrichter über alle religiöse und politische Orthodoxie auf, und jedem, der nicht nach seinem Zuschnitte denkt, droht er schon zum voraus in einer öffentlichen Ankündigung die Geiseln des Witzes, der Satyre und verdienter Demüthigungen an — alle Verantwortlichkeit, wie er sagt, auf sich nehmend! Da dieser Mann schon vor mehrern Jahren sein Wesen in der Schweiz trieb, so erhielt er im Nov. 1821 von dem preuss. Minister Gr. *von Meuron* ein Schreiben, in welchem ihm der gerechte Unwille des allerhöchsten Hofes über eine Betriebsamkeit angedeutet wird, die bei den aufrichtigen Wünschen für das Wohl und die Ruhe der Eidgenossenschaft, keinem kön. Unterthan gestattet werden könne, und erlaubt ihm den längern Aufenthalt in der Schweiz nur unter der Bedingung, dass er in Folge früherer Mahnung, alles streng meide, was nutzlose Zänkereien veranlassen könnte. Wie wenig er, der auch in seiner Schrift Gehorsam gegen die rechtmässigen Obern lehren will, dem obigen Schreiben Genüge geleistet, ist bekannt. Seine Streitschrift und sein Kampfverein fordern zu entgegengesetzter Streitfertigkeit auf, und schleudern die Schweizer auf 3 Jahrh. in die Periode zurück, wo Religions- und Bürgerkriege gebrütet wurden.

Todesfälle vom Jahre 1822.

Am 21. Jul. starb zu Berlin der Dr. der Philos. und Privatlehrer der Mathem. *Carl August Schulze*, genannt *Montanus*, geb. zu Hirschfeld im Voigtlande 1782 (jüngerer Bruder des Hrn. Pastor Schulz zu Polenz) Verfasser der Reagentien, eines system. Handbuchs der Land- und Erdmessung und eines Handbuchs der Geometrie.

Zu Ende Oct. ist der (holländ.) General Graf *Ho-*

[illegible]dorp auf seinem Landgute in Brasilien, Neu-Zion, [illegible] Stunde von Rio-Janeiro gestorben.

Am 28. Nov. der, in neuern Schriften oft erwähnte, [illegible]ser von Marokko, Muley Solimann, dem sein Neffe [illegible] Schwiegersohn, Muley Abderrahmann gefolgt ist.

Am 21. Dec. zu Paris der Abbé *Eliçagaray*, Mit-[illegible] des kön. Universitätsraths.

Zu Ende des Dec. zu Frankfurt a. M. der bekannte [illegible]s. Sprachlehrer, *Joh. Valentin Meidinger*, im 60. [illegible] A.

Von dem am 12. Mai 1773 geb., am 24. Dec. 1822 [illegible] Pastor zu Frankenberg und Adjunct der Chemnitzer [illegible] verstorb. *Joh. Fr. Sillig* und seinen Schriften [illegible] umständlichere Nachrichten in der Hall. Lit. Zeit. [illegible] St. 6. S. 40 gegeben.

Todesfälle vom Jahre 1823.

Am 3. Jan. starb zu Halle der Archidiaconus an der [illegible]ptkirche und Pfarrer am dasigen Hospital, *Christian [illegible]lieb Eisfeld*, 74 J. 9 Mon. alt.

Am 4. Jan. zu Markt Bergel der Pfarrer und Schul-[illegible]er daselbst, *Jakob Ernst Pflaum*, im 61. J. d. A.

An dems. Tage zu Schalkau der Consist. Rath und [illegible]intend. *Joh. Christ. Volckhardt*, im 83. J. d. A.

Am 5. Jan. der Superintendent *Ragotzky* zu Calbe [illegible] der Milde.

Am 5. Febr. zu Magdeborn der dasige, auch durch [illegible]iften bekannte Prediger, M. *Carl Gotthelf Opitz*, im [illegible] J. d. Alt.

Widrige Schicksale von Schriftstellern.

Der Herausgeber des Morgenblatts zu Åbo, *Arwidson*, [illegible] wegen Verbreitung gefährlicher Grundsätze verwiesen [illegible]rden.

Sir Hudson Lowe (ehemal. Gouv. von St. Helena) [illegible] bei der Kingsbench Klage angestellt gegen den Wund-[illegible] D. O'Meara, als Verfasser «des Romans oder der [illegible]mähschrift» : Die Stimme von St. Helena.

Das Urtheil des Assisenhofs gegen die 4 franz. li-[illegible]alen Journale ist vom franz. Cassationshofe wegen Nul-[illegible]täten umgestossen und die Sachen an den Assisenhof

in Amiens verwiesen, auch sind die Herausgeber in Freiheit gesetzt worden.

Hr. *Köchlin*, Mitglied der Deputirtenkammer in Paris, ist wegen seiner Schrift über die Vorfälle zu Colmar am 2. und 3. Jul. vor. J. zu 1 Mon. Gefängniss und 5000 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Der berühmte Vf. der Geschichte der span. Inquisition etc. Hr. *Llorente*, fast 70 J. alt, erhielt noch im vor. J. Befehl, Paris in 24 Stunden zu verlassen, er ist in Spanien mit vielen Ehrenbezeigungen aufgenommen worden, aber bald nach seiner Ankunft zu Madrid am 7. Febr. gestorben.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. *Delafosse*, Zögling von Haüy, ist zum Conservateur der naturhistorischen Sammlungen der Pariser Akademie ernannt worden.

Der bisherige Rector zu Modern in Ungarn, Hr. *Daniel Kanka*, ist Professor der Dogmatik Augsb. Conf. und der Prediger Hr. *Patay* Prof. der Exegese Helv. Conf. am protest. theol. Studium in Wien geworden.

Der Bibliotheksecretär Hr. Dr. *Bernd* in Bonn ist ausserord. Prof. in der philosoph. Facultät daselbst geworden.

Der bisher. Adjunct Hr. Dr. *Erichson* in Greifswald hat eine ausserord. Professur bei dasiger philosoph. Facultät erhalten.

Hr. Prof. Dr. *Crome*, itzt Rector der Univ. zu Giessen, hat, wegen seiner Verdienste um den Staat und die Universität vom Grossh. von Hessen den Geheimen Raths Charakter erhalten.

Literarische Nachrichten.

Hr. *Caillaud* ist nebst Letorzec von seinen Reisen in Aegypten und Nubien zu Ende vor. J. zurückgekehrt.

Der von Manchen als pseudonym aufgeführte dramatische Dichter Hr. *Karl Immermann* führt wirklich diese Namen und ist Divisions-Auditeur zu München, wo auch der Divisionsprediger, Hr. *Ant. Wilh. Möller*, als Dichter ausgezeichnet lebt.

Morgenländische Literatur.

Andr. Oberleitner, Theol. Doct., dialect. orient. nec non Exeges. bibl. in Univ. Vindob. P. P., Fundamenta linguae arabicae. Acced. selectae eadem magnamque partem typis nondum exscriptae sententiae, primis legendi ac interpretandi periculis destinatae. Vienn. typ. et sumt. A. Schmid, 1822. 590 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf., schon bekannt durch eine aramäische Sprach-, vermisste für seine Vorlesungen ein wohlfeiles, lateinisch geschriebenes Lehrbuch der arabischen Sprache arbeitete vorliegendes mit Benutzung von *Aryda's*, 's und *Rosenmüllers* Werken aus. Es zerfällt in 3, wovon das erste de elementis et linguae et scri- arab., das zweite de singulis orationis partibus; dritte de syntaxi handelt. Dem 1. Buch geht eine Uebersicht der verschiedenen Schriftarten voraus, nach und nach bei den Arabern im Gebrauch gewesind oder noch sind. Die Tafel der Conson. S. 6. igt, wie schwierig es ist, die so eigenthümlichen lischen Laute durch occidentalische Schriftzeichen drücken. Da das Buch für Vorlesungen bestimmt so kann man diess nicht tadeln. Ein Autodidakt freilich bei Bezeichnungen wie dd, dhs, tt, kk an- Uebrigens begreift Rec. nicht, warum bei Sin, Lam u. s. w. beigesetzt ist: .s Latinorum u. s. w. wärts heisst es Germanorum. Ist denn die Ausche des deutschen und lateinischen in diesen Buch- verschieden? Die Namen der arabischen Buchn und andere arab. Kunstausdrücke schreibt Hr. O. g auch anders, als man es nach den gewöhnlichen lehren zu thun pflegt. So: Alef statt Elif, Tasch- Madda, selbst Kasra u. s. w. Undeutlich ist S. 14 at germanice dschim. Da hier blos von der Ausche die Rede ist, so musste es blos heissen dsch, völlig klar ist. An solchen kleinen Flecken, die einem Lehrbuche wohl eine kurze Rüge verdienten, es auch sonst im Werke nicht, übrigens hat sich Hr. O. einer lobenswerthen Deutlichkeit beflissen. Der gram-

matische Stoff trifft natürlich mit den bisherigen Sprachlehren der bessern Grammatiken zusammen und lässt daher keine weitere Kritik hinzu; am meisten folgt der Vf. den Rosenmüllerschen Institutionen, selbst zuweilen wörtlich. Ganz vollständig ist natürlich diese Sprachlehre nicht und sollte es nicht seyn, aber sie bietet eine gute und sichere Grundlage dar und wer sie mit Aufmerksamkeit gebraucht hat, wird sich leicht weiter aus Sacy's vortrefflichem Werke belehren können. Die angehängten Lesestücken findet Rec. für den ersten Anfang recht wohl geeignet. Es sind Sitten- und Weisheitssprüche (ohne Namen der Vf., also wohl meist Sprichwörter) wie sie Aryda seinen Zuhörern meist mitzutheilen pflegte, vollständig punctirt, mit treuer lat. Uebersetzung und weitläufiger Analyse. Letztere hätte wohl etwas abgekürzt und vielleicht blos auf grammatische Nachweisungen beschränkt werden sollen; denn so bleibt dem jungen Leser fast gar nichts zu thun übrig. Der arab. Druck fällt gut in die Augen und ist deutlicher als in dem Rosenmüllerschen Werk.

Indische Bibliothek. Eine Zeitschrift von August Wilhelm von Schlegel, Prof. an der Kön. Preuss. Rhein-Universität etc. Ersten Bandes drittes Heft. Bonn, Weber, 1822. S. 257—370. 8. 21 Gr.

Im Juny 1820 nahm die Bibliothek ihren Anfang; dass es nicht möglich gewesen ist, in einem Jahre vier Hefte, welche einen Band ausmachen sollen, zu liefern, hat die Erfahrung gelehrt. Schriften dieser Art, die weder für das grosse Lesepublicum bestimmt sind, noch von der Zeit abhangen, sollten überhaupt, wenn auch Heftweise, doch in stärkern Heften, ohne alle Zeitbestimmung, erscheinen. Im dritten H. steht zuerst: Die Einsiedelei des Kandu, nach dem Brahma-Purana, einer epischen Dichtung aus dem höchsten Alterthum. Eine akademische (im Kön. Institut zu Paris gehaltene und bisher noch nicht im Druck erschienene) Vorlesung des Hrn. *von Chezy* (der schon den persischen Roman, Mejnun und Leila nachgebildet hat und sich seit geraumer Zeit mit dem Ramayana beschäftigt) a. d. Franz. übersetzt. Gegenwärtige Dichtung ist aus einem unter den Handschr. der Kön. Pariser Bibl. befindlichen und noch nicht ans Licht gezogenen Sagengedichte geschöpft, zwar als Epi-

als einem grössern Ganzen eingeflochten, aber doch für sich abgerundet und vollendet. «Die Gefahren und Störungen (sagt der Ueb.) welche für das beschauliche Leben aus den Bezauberungen der Liebe erwachsen, sind ein Lieblingsgegenstand der indischen Poesie, aber die folgende Behandlung des Gegenstandes ist ohne Zweifel eine der ausgezeichnetsten.» S. 274—94. De studio etymologico, eine lat. geschriebene Abh. des Herausgebers, die als Einleitung zu einem grossen sprachvergleichenden Wörterbuche dienen soll, das er unter dem Titel herausgeben will: Etymologicum Novum sive Synopsis linguarum, qua exponitur parallelismus linguae Brachmanum sacrae cum lingua graeca et latina, cum reliquiis linguae Etruscae, Oscae, ceterarumque indigenarum veteris Italiae dialectorum; denique cum diversis populorum Teutonicorum linguis, Gothica, Saxonica, Francica, Alemannica, Scandica, Belgica. Warum er das Werk und also auch diese Abh. lateinisch geschrieben (obgleich darin weniger geübt) und die pers. Sprache (mit der er nicht genug bekannt ist) weggelassen habe, davon sind die Gründe in der Vorr. angegeben. S. 295—364. (Ausführliche Recension von) *Wilsons* (alphabetischem) Wörterbuch (der Sanskrit-Sprache, dem ersten, das auf europäische Art eingerichtet ist. A Dictionary, Sanscrit and English: translated, amended and enlarged by learned natives for the College of Fort William. By *Horace Hayman Wilson*, assistant surgeon in the hon. East India Company's service, and secretary to the Asiatic Society. Calcutta, 1819. Roy. 4. L. et 1061 S. Preis in Lond. 6 Pf. 16 sh. 6 d. 40 Thlr.) Sollte nicht, da das Sanskritstudium auch in Deutschland anhebt, und Sanskr. Typen nun auch in einigen deutschen Druckereyen vorhanden sind, eine deutsche Bearbeitung dieses WB. vom Hrn. v. S. wünschenswerth seyn? S. 365—70. Nachrichten. (Der 13te Band der Asiatic Researches 1820, erst im Herbst 1821 nach London gebracht. Die Titel der 13 geschichtlichen, mathemat. naturhistor. Abhh. sind angegeben. Wir erwähnen davon 2. D. Crawfurd über die Existenz der Hindu Religion in der Insel Bali. 4. Sherwood über die Mörder, Phânsîgârs genannt. 6. Brown von den Ceremonien bey der Krönung eines Hindu Raja. 9. J. Crawfurd die Ruinen von Prambanam auf Java. — Man hat eine fünfte Grammatik des Sanskrit (diese Schreibart vertheidigt Hr. v. S.) von Wm. Yates zu erwarten. — Ausser der Sakontala (eigentlich Sakuntalâ) ist noch ein

L 2

Schauspiel, Prabôdha-Chandrôdaya, von Taylor aus dem Sanskrit übersetzt, ein allegor. Schauspiel metaphys. theol. und sogar polemischen Inhalts. — Wilson arbeitet an einem Werke über die dramat. Literatur der Indier. — Ein Eingebôrner, Radhakanta Deva, lässt auf eigne Kosten zu Calcutta ein neues alphabet. Wörterbuch in bengalischer Schrift Sabda-Kalpa-Druma drucken. — Hr. v. Schl. gibt S. 368 ff. von den zu Paris nach seiner aus Handschriften genommenen Zeichnung gefertigten Drucklettern in Devanagari-Schrift, der ersten, womit auf dem festen Lande von Europa gedruckt wird, genaue Nachricht.

Journal asiatique, ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices relatifs à l'histoire de la Philosophie, aux Sciences, à la Litterature et aux langues des Peuples Orientaux; Redigé par MM. Chézy, Coquebert de Montbret, Degérando, Fauriel, Grangeret de Lagrange, Hase, Klaproth, Abel-Rémusat, Saint-Martin, Silvestre de Sacy et autres Académiciens et Professeurs français et étrangers; et publiés par la Société Asiatique. Tome premier. Paris, Dondey-Dupré. 1822. *Cahier* 1—5. 320 *S.* 8.

Vom Jul. 1822 an erscheint diese neue, für die gesammte asiatische Literatur bestimmte Zeitschrift in Monatsheften von 4 Bogen (oder jährl. 2 Bänden) und der Abonnementspreis für den ganzen Jahrg. in Paris ist 20 Fr (in Leipzig b. Zirges 7 Rthlr. 16 Gr. Die Stiftung der asiat. Gesellschaft selbst in Paris, welche diese Zeitschr. besorgt und aus den ehrwürdigsten Mitgliedern besteht, ist bekannt, und ihre Geschichte, ihre Sitzungen, die neuerlich aufgenommenen Mitglieder, sind in den Heften aufgeführt. Die Abhh. oder Uebersetzungen in den 5 Heften sind: S. 1. L'Ermitage de Kandou. Poëme extrait et traduit du Brahmâ-Pourâna, composition sanskrite de la plus haute antiquité. Par M. *de Chézy*. (Es ist die vorher erwähnte, in der Indischen Bibliothek übersetzte Vorlesung). S. 16. Dhérar, fils d'Al-Azwar, Extrait du livre intitulé: Conquête de la Syrie (im 7ten Jahrh.), par Al-Wakedy; traduit de l'Arabe par M. *Grangeret de la Grange*. (Der Text einiger hier übers. Reden ist in einer Sammlung unedirter arabischer Gedichte mit Uebers. und Noten unter der Presse.) S. 27. Des Baron Degerando, in der Sitzung der asiat. Ges. 3. Jun.

... vorgelesene Rede über den Herzog von Richelieu ... grossen Antheil an der Stiftung dieser Gesellschaft ...nommen hatte und dessen, überaus nützliche, Verwal...geschäfte im südlichen Russland, von S*** p. 88 ... und 155 ff. angeführt sind. Die letztere Darstellung ...schliesst S. 168 mit den Worten: La postérité, qui ju...gera Mr. le Duc de Richelieu sans passion, le mettra au ... des bienfaiteurs de l'humanité, des grands admi...teurs et le designera comme l'homme le plus vertueux ... son siècle). S. 65. Discours sur l'origine et l'histoire ... Arsacides. Par M. J. Saint-Martin (in der Sitzung ... kön. Akad. d Inschr. und schön. Wiss. vorgelesen ... Jul. 1821 und, nach Art der Discours, nur all...mein und ihre Beweise darstellend). S. 78. Uebersetzung einer chines. Ode aus dem Schi-King, oder dem ... der Verse, von C. L. Landresse. S. 98. Auszug ... zwei Briefen (des bekannten und nun zurückgekom...menen Reisenden in Nubien) Cailliaud an Jomard und S. ... Bemerkungen über einige Stellen dieser Briefe von ...ard. S. 129. Auszug aus einer zweiten Abh. über ... politischen Verhältnisse der Könige Frankreichs zu ... mongol. Kaisern, von Abel-Remusat (mit Weglas...sung der Beweisstellen) — die erste Abh. wird nächstens ... Schriften der Akademie erscheinen. S. 141. Note ... la langue Balaïbalan (d. i. der Sprache dessen, wel...cher lebendig macht, einer zum Gebrauch der Sofis er...fundenen künstlichen Sprache, von deren Grammatik und ...terbuch zuerst in den Notices et Extr. des manuscrits ... la bibl. du Roi T. IX. Nachricht gegeben worden), ...muniquée par Mr. le Baron Silvestre de Sacy. Der ...der dieser Sprache, die nicht über das J. 1000 der ... hinausgeht, heisst Mohyi oder vollständig: Mohyi... d. i. der Lebendigmacher (Wiederhersteller) der Re...ligion. S. 144. Oina und Riya, ein Gedicht aus dem ...sischen des Dschami, (in Prosa) übersetzt von de Ché... S. 193. Klaproth über die Sprache der Eingebornen ... (grossen) Insel Formosa (südöstlich von China, der ...vinz Fu-kian gegenüber, wovon sie einen District ...macht, bei den Chinesen itzt Thayuan genannt; zwi...schen China's Küste und der Insel liegt der den Chine...sen seit langer Zeit bekannte Archipel Pheng-hou; ein ...kleines formosan. Wörterbuch vergleicht formos. Wörter ... malaiischen und andern). S. 202. Hoa Thou Youan ...der das geheimnissvolle Buch. Erstes Capitel, aus dem ...chines. übers. von Fulgenz Fresnel. (Von einem Krieg

mit Räubern in der Provinz Kanton unter einem Kaiser der letzten Dynastie.) S. 125. Notice sur Sapho d'Érésos, par M. le Chev. Allier de Hauteroche (mit einer bronz. Münze des K. Commodus, die auf der Rückseite den Kopf der Sappho mit der Umschrift: Σαπφω Ερεσι hat. Mit Visconti werden zwei Sappho von Lesbos angenommen, die eine zu Mytilene, 612 v. C., die andere zu Eresus (3. Jahrh. v. Chr.) geborne. Ein paar Verbesserungen dieses Aufsatzes stehen S. 360.) S. 239. Dévouement de Viravar, morceau de l'Hitopadésa, traduit du Sanskrit, par M. Langlois. S. 258. Klaproth über den Ursprung des Papiergeldes. Marco Polo erwähnt zuerst des Papiergeldes, dessen sich die Mongolen bedienen, daher machte Schlözer sie zu Erfindern desselben; allein es war schon unter der Dynastie Sung gebräuchlich. Hr. K. verfolgt die Geschichte desselben bis in noch frühere, so wie in spätere Zeiten. Hr. v. Hammer gibt S. 267 Nachricht von der Einleitung in die Kenntniss der Geschichte, einem berühmten arabischen Werk des Ibn Khaldun. Von dem Schriftsteller, Abu-Seid Abd-errahman Ibn Khaldun alhadhramy (nicht, aus Hadramaut geb.) Al-Maleki hat Silv. de Sacy in der Biogr. univ. T. 21 umständliche Nachricht gegeben. S. 279. Schreiben des Hrn. D. Abel-Remusat über den Zustand und die Fortschritte der schinesischen Literatur in Europa. S. 292. Séance (Consessus) de Maraghah, traduite de l'arabe de Hariri, par M. Garcin de Tassy. — Von den angeführten Werken theilen wir nur Folgendes mit: S. 32 sind des D. P. Abel-Remusat Elémens de la grammaire chinoise ou Principes généraux du Kouwen ou style antique angezeigt; S. 109. Die Exposition de la Foi musulmane, traduite du turc de Mohammed ben Pir-Ali Alberkevi (dessen, in 7 Capp. getheiltes, Werk schon einmal französisch, aber schlecht, übersetzt ist, am Ende der: Religion ou Théologie des Turcs, Brüssel 1704 und worüber Kazi-Zadeh Ahmed ben Mohammed einen erläuternden Commentar geschrieben hat, den Bianchi in s. Verzeichniss fälschlich dem Beregli zuschreibt) avec des Notes (die sehr zahlreich sind) par M. Garcin de Tassy (schon bekannt durch seine Uebers. aus dem Arab.: Les Oiseaux et les Fleurs 1821); suivie du Pendnameh (Buch der Rathschläge) poème de Saadi, traduit du persan par le même; et du Borda, poème à la louange de Mahomet, traduit de l'arabe par M. le Baron Silv. de Sacy, Paris, 1822. X. 166 S. b. Dufour und d'Ocagne (nebst zwey aus dem Anwar

[...]lich gezogenen Geschichtchen. S. 168 werden beur[...]theilt die: Chinese novels translated from the originals, [...] which are added proverbs and moral maxims collected [...] their classical books and other sources. The whole [...]faced by Observations on the language and Literature [...] China, by J. F. Davis, F. R. S. Lond. 1822. 8.; S. [...] die: Malay Annals (im Original Sadjarah-Malayou) [...]lated from the Malay language by the late Dr. John [...]den, with an Introduction by Sir Thomas Stamford [...] F. R. S. etc. Lond. 1821. Von den sehr wichti[...], handschriftlich hinterlassenen literarischen Arbeiten [...] verstorb. Obersten Mackenzie, Indiens Länder, insbe[...]dere Maissur, Java, Decan etc. ihre Geschichten, Re[...]gionen, Alterthümer angehend, zum Theil Uebersetzun[...], ist S. 243—51 Nachricht gegeben. Die letzten [...]llen und das Testament des letzten Kaisers von Chi[...], Kia King, an seinem Todestage 2. Sept. 1820 publi[...]t, sind aus dem Engl. des D. Morisson übers. u. nach [...] Originaltext revidirt von C. Landresse (es enthält [...]leich einen kurzen Inbegriff seiner Regierungsgeschich[...]. S. 182 ist ein Schreiben des Hrn. Schmidt zu St. [...]rsb. 13/25. Oct. 1820 über die Mundarten der mongol. [...]che und S. 310 eine Nachricht von den neuerlich in [...] Krimm gemachten Entdeckungen (vornemlich von [...]zen) und den darüber erschienenen Schriften mitge[...]lt. Von den (anderwärts zu benutzenden) Anzeigen [...] Titel neuer, die morgenländ. Literatur angehender, [...] Frankr. und England herausgegebener Schriften und [...]dern Nachrichten führen wir nur den Beschluss der Ge[...]llschaft vom 7. Oct. 1822 an, die durch die Subscrip[...] und Geschenke erhaltenen Gelder auf den Druck [...]der Schriften zu verwenden: 1. Sanskrit-Bruchstücke [...] Original mit wörtlicher Ueb. (darunter die Episode: [...] Tod von Yadjnadatta, wovon man schon eine schö[...] Ueb. von de Chezy hat), 2. die Fabeln des Vartan, [...]menisch und französisch, 3. eine japanische, aus einer [...]dschr. der kön. Bibl. übersetzte, Sprachlehre.

Nachricht über die seit 1818 unter meiner Leitung bestehende hebräische Gesellschaft von Dr. Georg Benedict Winer, der Theol. ausserord. Prof. in Leipz. Voran eine Untersuchung: ob die hebräische Sprache leicht zu nennen sey? Leipzig, Reclam, 1823. 31 S. gr. 8.

Die Untersuchung, wegen deren wir die kleine Schrift hier anführen, schliesst sich an die vom Hrn. Verf. auf gleiche Veranlassung 1819 herausgegebenen Grundlinien einer Methodik des Elementarunterrichts in der hebr. Sprache und eine andere über die Armuth der hebr. Sprache 1820 an. Mit Anzeigen von Schriften, in welchen die Leichtigkeit der hebr. Sprache behauptet, Beispiele von Gelehrten, die sie schnell lernten, aufgeführt, Anweisungen zur geschwinden Erlernung derselben gegeben sind, hebt gegenwärtige an, dann wird die Untersuchung selbst mit Recht in 2 Abtheilungen unterschieden und gefragt: 1. übertrifft die hebr. Sprache an Leichtigkeit der Erlernung alle übrige desselben semitischen Sprachstammes? 2. in welchem Verhältniss steht ihre Leichtigkeit zu der des Lateinischen und Griechischen, da sie sich diesen im Schulunterrichte gewöhnlich anschliesset? In Ansehung der ersten Frage wird gezeigt, dass hinsichtlich der Leichtigkeit des Erlernens das Aramäische den ersten Platz behauptet, dem das Hebräische und endlich das Arabische, folgt, dann zwei Ursachen der grammatischen grössern Leichtigkeit des Syrischen und andere in ihrem Bau gegründete Ursachen ihrer Einfachheit angegeben. In Ansehung der zweiten wird, und zwar in Beziehung auf den Elementarunterricht, dargethan, dsss die hebräische Sprache grammatisch schwerer zu erlernen sey, als die lateinische und selbst die griechische, zufolge der eigenthümlichen Beschaffenheit des grammatischen Baues jener, der den Lernenden manche Hindernisse in den Weg legt, weil er von dem Bau der occidental. Sprachen sehr abweicht. Diese Schwierigkeiten werden, ohne Uebertreibung, mit Berichtigung früherer Grammatiker durchgegangen. Dass aber der Fortgang im Hebräischen leichter sey, als im Gr. und Lat., wird ebenfalls ausgeführt und aus der Einfachheit der Syntax der hebr. Sprache und dem Mangel dialektischer Verschiedenheiten erwiesen. Noch einige andere in die Geschichte der vom thätigen Vf. gestifteten und fortgesetzten Gesellschaft eingestreuete Bemerkungen übergeht Ref.

Theologische Wissenschaften.

Die heil. Schriften des A. Testaments mit beigesetzten Abweichungen der latein. Vulgata und erklärenden Sachparallelstellen übersetzt und herausgegeben von D. L e a n d e r v a n E s s. *Erste*

rechtmässige Ausgabe mit stehender Schrift. Sulzbach b. Seidel. Erster Theil, 1822. *(histor. Bücher)* 800 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Mitten unter seinen verdienstlichen Bemühungen für Bibelverbreitung im katholischen und protestantischen Deutschland verlor Hr. v. Ess die schon längst angekündigte Uebersetzung des A. T. nicht aus den Augen, und sie ist, wie sie jetzt erscheint, ein würdiges Gegenstück zu seiner Uebersetzung des N. Test. Man sieht es ihr auf den ersten Blick an, dass sie nicht ein Werk einiger Monate ist, sondern von sorgfältigem Studium und von beharrlicher Benutzung der bekannten Vorarbeiten ausging. Obschon nun die historischen Bücher des A. T. dem Uebersetzer die wenigsten Schwierigkeiten entgegenstellten und die lutherische Uebersetzung ganze Bücher hindurch als ein gelungenes Muster vorleuchtete; so leistet doch die Güte dieser Uebertragung auch für die folgenden Theile Gewähr und Rec. wünscht nichts mehr, als dass der Vf. sie uns nicht lange vorenthalten möge. Dass das Werk mit *stehender* Schrift gedruckt worden ist, muss man wohl bedauern, da auf diese Weise bedeutende Nachbesserung nicht möglich seyn dürfte. Am richtigsten und treuesten findet Rec. die erzählenden Abschnitte dieser histor. Bücher übergetragen, weniger kann er mit den poetischen, die sich im Pentateuch, Buche der Richter etc. finden, zufrieden seyn; denn hier scheint der Vf. die neuesten Bearbeitungen entweder nicht gekannt oder nicht benutzt zu habon, und sie werden daher in den folgenden Ausgaben manche Verbesserung zulassen. Rec. will auf Einiges der Art im Liede der Debora hindeuten: V. 6 sind עֲקַלְקַלּוֹת nicht wörtlich *krumme Pfade* (denn das nimmt tropisch man immer in einem moralischen Sinn, was hier nicht passt) sondern *unwegsame Seitenpfade.* V. 7 ist das: *aus war es mit den Führern in Israel* etwas zweideutig für: *nirgends waren Führer in Israel.* Auch V. 9 ist: *mein Herz gehört den Gebietern in Isr.* schielend, Rec. würde vorschlagen: *mein Dank.* V. 10 sind צחרות nicht sowohl *scheckige* Eselinnen, als *weisslichte, hellfarbige.* V. 11 gibt: dann *kam* herab zu den Thoren das Volk Jehov. keinen ansprechenden Sinn, das Praeter. ירדו ist, wie alles Vorhergehende auch im Optat. zu übersetzen, der Sinn: dann soll jede Heeresabtheilung, jeder Volkshaufe in *seine* Thore d. h. Stadt einziehen (zum friedlichen

Heerde zurück). V. 13 folgt Hr. v. Ess der *Lette'schen* und *Schnurrer'schen* Erklärung, was Rec. nicht billigen kann. V. 18 hätte der Gegensatz mit dem Vorhergehenden auch in der Uebersetzung bemerklich gemacht werden sollen. V. 22 möchte die Uebersetzung: *tritt auf meine Seele mit Kraft* nach Teller und Herder weder dem Sprachgebrauche noch dem Zusammenhange angemessen seyn. V. 30 ist die Frage nicht recht angemessen; besser wohl: *Ah, sie werden Beute finden, theilen* etc. — Die Abweichungen der Vulg. sind sehr genau angegeben und die Parallelstellen sorgfältig gewählt. Auch das Aeussere des Buchs ist anständig.

Natur und Freiheit gemäss der Schöpfungsgeschichte in den drei ersten Kapiteln des ersten Buches Moses. Eine Ursage und in derselben eine Offenbarung von den Principien, dem Ursprunge, den Gesetzen und dem Endzwecke dieser Welt. Prüfet alles. Berlin, Reimer, 1822. XII. 359 und 9 enggedr. Seiten Druckfehler, ohne die Cartons. 1 Rthlr. 10 Gr.

Der ungen. Verf., der in den Schriften der Mystiker und der Philosophen die Wahrheit und Uebereinstimmung der menschlichen Vermögen unter sich aufrichtig suchte, aber nicht zum Ziele gelangte und dann zur Bibel zurückkehrte, wo ihn der erste Schriftsteller, Moses, in Verbindung mit dem letzten, Johannes, das Geheimniss der Weltschöpfung, die Einheit, Weisheit und Liebe dessen, von dem beide, Natur und Geist, geworden sind, enthüllte, gibt am Abend seines Lebens, ohne gelehrten Aufwand und ohne Rücksicht auf das von Andern über die Ursage Gedachte und Vorgetragene, die Ursage, sich allein an die Worte der Urkunde haltend, wie sie seinem Denkvermögen, erleuchtet durch die Offenbarungen in den Schriften des N. Test. sich geoffenbart hat, und widmet seine für alle, auch noch so verschieden über Offenbarung denkende Leser, bestimmte Schrift der vaterländ. Hauptbibelgesellsch. in Berlin und der Mutter aller Bibelgesellschaften in London. Durch diese Darstellung hat Ref., wie er glaubt, den Charakter der Schrift hinlänglich angedeutet. Sie besteht aus 2 Abtheilungen: die erste, die Schöpfung Elohims; Natur, überschrieben, soll die Belehrungen, welche die Urkunde über das Werden des Nothwendigen nach nothwendigen Gesetzen gibt, erläutern,

werden im 1. Abschn. die Principien der werdenden
fung dieser Welt (Finsterniss, Bewegung, Licht),
en Abschn. die ursprüngliche Scheidung des Lichts
der Finsterniss in Bewegung und ihre Folgen, im
die Bestimmung des im ursprüngl. Lichte geworde-
Pflanzenlebens zur Erhaltung des im gemachten
gewordenen thierischen Lebens bewegt, durch den
, mit Anwendung der Worte der Urkunde, be-
. Der erste Nachtrag (S. 45) hat zum Gegenstand
richtigung der Ursage (oder vielmehr, ihrer Erklä-
n so fern sie durch Mose auf uns gekommen ist;
weite S. 79 eine Vergleichung des Gewordenseyns
Natur mit der Naturwissenschaft. Die zweite Ab-
der Ursage von der Schöpfung dieser Welt (S.
überschrieben: Die Schöpfung Jehovah Elohims;
in dieser Natur, 1 Mos. 2, 4. bis C. 4. Der
bschn. S. 97 betrachtet die Schöpfung des Men-
den Menschen als eine lebendige Seele, sein Denk-
en; der 2te S. 110. Die (erste) Bildung des Men-
n seiner ihm gewordenen Bildungsstätte: a. Of-
ng der Natur zum Selbstbewusstwerden des Men-
als lebendige Seele durch die Entwickelung seines
- Empfindungs- und Erkenntniss-Vermögens; na-
eligion; b. Offenbarung von dem Schöpfer selbst
elbstbewusstwerden des Menschen in der Entwi-
seines ethischen und ästhetischen Vermögens als
dieser Natur; geoffenbarte Religion (hier auch
r Offenb. durch Jesum Christum); der 3te S. 233
ifung des Menschen zu seiner übernatürlichen Be-
ng in der Entwickelung seines Sprachvermögens
Anschauung des unmittelbar von der Natur selbst
gebrachten Lebens: Entwickelung des Dichtungs-
gens; der 4te S 264 die Schöpfung der Männin;
ckelung des prophetischen Vermögens (in der Be-
ung über den Anblick des Weibes); der 5te S.
e Versuchung der ersten Menschen durch das böse
, die Versuchnng zum menschlioh (moralisch) Bö-
d der Ursprung der Sünde; die natürlichen Folgen
enschlich Bösen, Scham und Furcht; der 6te S.
ie Folgen der Verführung: a. Gericht des Gesetz-
, und dessen Verheissung, b. das werdende Men-
eschlecht (S. 327), c. die Verstossung der ersten
hen aus dem Garten Eden. Eine allgemeine, hin-
ch begründete, Ansicht jener Urkunden oder Sagen,
s die Erklärung der einzelnen abhängt, wird man

doch vermissen, den Vortrag des Vfs. in gewissen Abschnitten nicht klar genug, hin und wieder zu wortreich finden.

Epistola Pauli ad Corinthios posterior, graece perpetuo commentario illustravit Christ. Aug. Godofr. Emmerling, AA. M. et Probstheydensium Past. Lipsiae, ap. Barth, 1823. *XXXIV.* 136 *S. gr.* 8.

Der 2te Brief an die Korinther ist in neuern Zeiten weniger als andere Paulin. Briefe bearbeitet worden. Diess bewog den Hrn. Vf., der schon durch andere exegetische Schriften bekannt ist, diese neue, zweckmässige und gründliche, Erklärung desselben zu liefern. «In edenda hac Pauli, Corinthiis scripta, epistola posteriori id maxime studui, ut auctoris mentem tum e notionibus singularum vocum atque enunciationum, tum e decretis ipsius aliunde cognitis plane et perspicue docerem.» Ueberhaupt hat also Hr. E. nicht blos einzelne Worte und Redensarten und ihre Bedeutungen in jeder Stelle erklärt, sondern auch und vorzüglich den Sinn ganzer Stellen, die Gedanken des Apostels, den Zusammenhang der Sätze, den Gang des Vortrags, den Uebergang von einer Materie zu einer andern, angegeben; die gebrauchten bildlichen Darstellungen und Vergleichungen gehörig erläutert; ergänzt, was etwa der Schriftsteller wegliess, weil es leicht hinzugedacht werden konnte; von dieser Art der zusammenhängenden Erklärung alles blos Lexikographische, allen Prunk von Citaten aus Profanschriftstellern, alles Polemische ausgeschlossen; nur bisweilen werden andere Erklärungen angeführt und gemissbilligt; noch seltner Stellen alter Autoren bei ungewöhnlichen Bedeutungen der Wörter oder Constructionen; aber dass der Ausleger mit der Sprache ebensowohl als mit sämmtlichen neuern Interpreten vertraut war und auch aus diesen das Brauchbare auszuwählen verstand, sieht man überall. Vornemlich ist der Sprachgebrauch, wie die Gedanken, des Apostels aus ihm selbst erläutert; dann auf den hebr. Sprachgebrauch Rücksicht genommen; in Ansehung des griechischen oft auf Matthiä und Viger verwiesen; was aber schon von Andern hinlänglich behandelt war, nur berührt (wie die Frage über die Aechtheit des Briefs in den Prolegg.). Es weicht also diese Bearbeitung von der Manier, die Koppe und seine Continuatoren befolgt haben, etwas

d. Dass auch sehr bekannte Erklärungen oft vorkommender Redensarten wiederholt wurden (wie χάρις καὶ εἰρήνη), konnte kaum vermieden werden. Der Text ist nach den gewöhnlichen Ausgaben abgedruckt, so, dass manche Griesb. Lesart in den Noten gebilligt, aber nicht in den Text gesetzt ist, wie 11, 1. Die wichtigsten Griesb. Varianten stehen unter dem Texte mit Urtheil begleitet. Beim Abdruck ist der Fehler gemacht worden, dass bisweilen Text, Varianten und Noten nicht auf einer Seite stehen (s. S. 114—116). In den Prolegomenen hat Hr. Past. E. Veranlassung und Inhalt des 2ten Br. angegeben, darnach den Zweck desselben bestimmt, aus ... genauer die Zeit der Abfassung des Br. zu berechnen gesucht, und, nach Angabe der Jahre von der Bekehrung Pauli an (3. J. der Reg. des Caligula, Chr. 38) das J. C. 52 für diesen Br. bestimmt, was auch zu einer kleinen Digression über Gal. 2, 1. Veranlassung gab. Umständlicher wird auch der Styl dieses Briefs und die Verschiedenheit der einzelnen Theile bemerkt, was einigen Neuern Gelegenheit zu der Behauptung, dass der Brief aus mehrern Bruchstücken zusammengesetzt sey, oder zur Theilung in zwei Briefe, gab, wogegen die Einheit des Briefs gut vertheidigt wird. Es sind 3 Excursus beigefügt; der erste enthält eine sinnreiche Vermuthung über den Ausdruck παθήματα τοῦ χριστοῦ und ähnliche (1, 5. 4, 10. und Kol. 1, 24.); der 2te betrifft die verschiedene Lesart ἐνδυσάμενοι und ἐκδυσάμ. 5, 3., der 3te die verschiedenen Erklärungen von 10, 19. Er selbst hat die gewiss schwierige Stelle, ohne etwas im Texte zu ändern, auf eine leichte Art so erklärt: nolo enim in numerum nonnullorum referri, aut iis par haberi, qui se ipsi laudandos propinant; sed meo ego me pede metior meque aestimo ex me, homine ut istis (adversariis) placet, infimo. Verum ego laudis modum non excedam etc.

Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt, nebst dem vollständigsten Beweise dargestellt, dass es nicht selbstständig, sondern ein verstümmeltes und verfälschtes Lukas-Evangelium war, den Freunden des Neuen Testaments und den Kritikern insbesondere, namentlich Hrn. Hofrath (geh. Justizrath), Ritter und Prof. Dr. Eichhorn zur strengen Prüfung vorgelegt von August Hahn, Phil et Theol. Dr. und letzterer ord. Prof. an der Univ. zu Kö-

nigsberg. Daselbst, Univ. Buchh. 1823. 283 *S. gr.* 8. *u.* 5 *S. Druckf. (In Halle gedr.)* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Von der Meinung über Marcions Ev. hängt die Beurtheilung der Authentie unsers jetzigen Ev. des Lukas ab. Daher sind auch mehrere Untersuchungen über dasselbe angestellt worden. Eichhorn hält es, nach dem für Judenchristen bestimmten Ev. der Hebräer, für die älteste (Heidenchristen bestimmte) Bearbeitung des Urevangeliums, woraus erst zu Ende des 2ten oder Anfang des 3ten Jahrh. unser Ev. des Luc. entstanden sey, Andere für eine alte unverfälschte Urkunde, J. E. C. Schmidt für das ächte Ev. Luk. und unser Ev. L. für ein später verfälschtes; frühere Kritiker aber und einige neuere für einen von Marcion zu Gunsten seines Systems verstümmelten und veränderten Lukas. Der Hr. Vf., der bekanntlich mit gründlicher Untersuchung der Gnosis des Marcion sich beschäftigt und schon manche Vorstellungen darüber berichtigt hat, übrigens die Hypothese eines Urevangel. verwirft, ist bei seinen Forschungen über das Ev. des M. (wobey er auch die sämmtlichen Schriften über diesen Gegenstand berücksichtigt hat) auf das Resultat gekommen: M's Ev. war keine alte, ächte, unverfälschte evangel. Urkunde, Marcion hat vielmehr unsern Lukas gekannt und seinem System gemäss willkürlich geändert. In sechs Abschnitten der Abh. wird diess Resultat herbeigeführt: 1. S. 9. Die ältesten und selbst Marcions Zeitalter berührenden Kirchenschriftsteller behaupten einstimmig, M. habe das Ev. des Luk. zum Vortheil seines Systems verändert; einige setzen noch hinzu, seine Anhänger hätten durch Weglassung noch mancher, ihrem System widriger, Stellen sein schon verfälschtes Ev. noch mehr verändert. (Sollte sich auch gegen die Gültigkeit einiger Zeugnisse, wie der Tertullian. sich manches einwenden lassen, so sind doch andere desto gewichtvoller; hervorgehoben sind vornemlich die Zeugnisse Ephraems des Syrers). 2. S. 47. Jene Beschuldigungen sind sehr glaubwürdig, da M. erweislich sich kein Gewissen daraus machte, zu Gunsten seines Systems sowohl Stellen willkürlich und hart zu erklären, als in dem in seinen Kanon aufgenommenen Paulin. Briefen den Text wegzuschneiden oder zu ändern. (Hier S. 50—65 von seiner Mishandlung der Paulin. Briefe, gegen Löffler, mit vielen Belegen). 3. S. 67. Marcion konnte bei seiner antinomistischen Gnosis kein Evangelium der allgemeinen

[illegible], nicht einmal das sogenannte Urevang. unverän-
[illegible] brauchen, musste also auch mit dem Ev. Lucä, wenn
[illegible] es annahm, die Veränderungen treffen, welche sein
[illegible] forderte, wenn er es als rein biblisch darstellen
[illegible] oder er konnte gar kein schriftliches Ev. anneh-
[illegible]. (Hier sind die Hauptsätze des Marcion. Systems
[illegible]gestellt und aus ihnen S. 86 Folgerungen gezogen).
[illegible]4. A. S. 90 ist nun M's Evangelium aus den bey-
[illegible] Hauptquellen, Tertullians 4tem B. gegen M. und
[illegible] Epiphanius 42ster Här. mit vorausgeschickten Bemer-
[illegible]gen über das, was Tert. und Epiph., nach ihren eig-
[illegible] Aussagen und nach dem, was die genaue Ansicht
[illegible] Mittheilungen lehrt, uns von Marc. Ev. haben ge-
[illegible] wollen und gegeben haben, seinem Inhalte und sei-
[illegible] Form nach (S. 133—222) tabellarisch dargestellt, mit
[illegible]gesetzten kritischen und erläuternden Noten und es
[illegible]bt sich als gewiss, dass M's Evangelium, wenige un-
[illegible]tende Varianten abgerechnet, ganz unser Lukas, nach
[illegible] Ordnung und den Worten gewesen ist, allein mit
[illegible]lassung oder Veränderung der Stellen, welche, so
[illegible] sie im ächten Luk. standen, unvereinbar mit M's
[illegible] waren. Ein Anhang S. 224 enthält einige
[illegible]gnisse dass M's Anhänger das von ihm erhalte-
[illegible] Evang. noch mehr verfälscht haben. 5. S. 231. Mar-
[illegible] hat selbst nicht behauptet (wie in neuern Zeiten
[illegible]nommen worden ist), dass ihm ein in der von ihm
[illegible]gegebenen Gestalt ursprünglich von Lucas verfasstes
[illegible]. überliefert worden sey, vielmehr erklärt, er habe frü-
[illegible], als Mitglied der kathol. Kirche, das kathol. Evange-
[illegible]buch gebraucht, nachher aber es von den jüdischen
[illegible]sätzen gereinigt, wodurch die judaisirenden Apostel
[illegible] Evang. Christi entstellt hätten, daher die Kirchen-
[illegible]riftst. auch seinen angemassten Ruhm eines Emenda-
[illegible] bestreiten. Der 6. A. S. 245 bekämpft, mit Gründ-
[illegible]keit, Würde und Mässigung die verschiedenen neuern
[illegible]sichten: «alle Einwürfe der neuern kritischen Zweifler
[illegible]gen die bisher vorgetragene alte und begründete Be-
[illegible]ptung sind entweder gewichtlos, hervorgegangen aus
[illegible]ngel an gründlicher Untersuchung und richtiger Kennt-
[illegible] der Gnosis M's, oder sie haben einen Schein, der
[illegible] genauer und scharfer Ansicht verschwindet.» Die gan-
[illegible] Untersuchung ist auch in Hinsicht ihrer Methode mu-
[illegible]haft und die Acten sind geschlossen.

Philologischer, historischer und kritischer Kommentar über die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu nach den Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas, von D. Joh. Valentin Henneberg, Pfarr. zu Eberstedt und Sonneborn im Herz. Gotha. Leipzig. Engelmann, 1822. XII. 267 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Vf. hat diese Bearbeitung eines wichtigen Stücks der evangel. Geschichte, eine Frucht vieljähriger auf Bibel-Exegese verwandten Musestunden und der Benutzung der vorzüglichsten Werke, in 12 Abschnitte getheilt und so eingerichtet, dass bei jedem Abschnitte, nach vorausgeschickter, wohl erläuterter Inhaltsanzeige, der Text der 3 Evv. synoptisch abgedruckt ist, dem dann die Noten folgen. In diesem sind die verschiedenen Lesarten angeführt und ihr Ursprung und Werth meist beurtheilt, der Sinn der Stellen angegeben und entwickelt, die Worte und Redensarten erklärt und philologisch erläutert, die nöthigen Aufklärungen aus Geschichte und Alterthumskunde gegeben, aber auch, wo es nöthig schien, psychologische Aufschlüsse mitgetheilt, die Schwierigkeiten mancher Stellen und die verschiedenen Ansichten beurtheilt. Bei einigen Stellen geht der Vf. von der Annahme einer aramäischen Urschrift aus, einer gemeinschaftlichen Quelle des Ev. der Hebräer und unsers Matthäus (S. 242). In der Erläuterung des Griechischen hält sich der Vf. an den gemeinen Dialect und benutzt vorzüglich Polybius und Herodian (doch nach andern Vorgängern), aber auch an den Orientalismus (Hebräisch und Syrisch), wobei besonders auf die Prägnanz des oriental. Ausdrucks aufmerksam gemacht wird. Die gründlichen Sprachkenntnisse, die guten hermeneutischen Principien, die Belesenheit und der Fleiss des Vfs. sind nicht zu verkennen; allein 1. ist nicht klar, für wen er er seine Arbeit bestimmte; für den Anfänger? dann sind der weitläufig ausgezogenen Stellen aus andern Exegeten zu viele und der Commentar sollte viel kürzer seyn; für den geübtern Leser? dann kommt zu viel Bekanntes und Triviales vor, das er zu theuer bezahlen muss. 2. Hätten doch die von Johannes gegebenen Berichte auch durchaus berücksichtigt werden sollen, um ein vollständiges Ganzes zu erhalten.

Theologische Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. Fr. Schleiermacher, Dr. W. M. L. de Wette und Dr. Friedr. Lücke. Drittes Heft. Berlin, 1822. *Reimer.* 411 *S.* 8. (*wovon* 5 *Seiten Druckf.*) 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Sechs Abhandlungen füllen dieses Heft, das ungleich stärker ist, als die frühern, im Rep. bereits angezeigten: 1. S. 1—51. Ueber die symbolisch-typische Lehrart des Briefes an die Hebräer, in Beziehung auf Hrn. D. Schulzens Bearbeitung desselben. Von Dr. W. M. L. de Wette. Der Hr. Verf. hatte bei öfterer Erklärung dieses Br. eingesehen, dass die Lehrart des Briefstellers zwar allegorisch und symbolisch, aber nicht willkürlich und gehaltlos und auch für uns noch von wahrer, lebendiger Bedeutung sey. Hr. D. Schulz nimmt die Lehre des Briefs nicht im bildlichen, sondern im eigentlichen Sinne und glaubt daher, der Verfasser des Briefs sey in einer ganz eignen jüdischen Ansicht vom Christenthume befangen. Dagegen erklärt sich Hr. de W. und hält die christliche Ansicht des Briefstellers in der Hauptsache für dieselbe, welche der Apostel Paulus hat. Christus und seine ersten Freunde und Bekenner traten gegen den Pharisäismus, aber nicht gegen den Mosaismus auf, den sie vervollkommnen wollten. Erst als ein eigner christl. Cultus entstand, wurde die christliche Kirche ein dem jüdischen zwar ähnliches, aber mit ihm im Gegensatz stehendes Institut. Der Brief an die Hebräer soll zeigen, dass das Christ. die Erfüllung und Vollendung des Mosaismus und über denselben unendlich erhaben sey. Dass die in demselben durchgeführte Parallele des Judenthums und Christenthums durchaus als ächt historische Ansicht und im Einklang mit der Ansicht des Ap. Paulus sey, wird S. 10 ff. im Einzelnen nachgewiesen, wobey auch manche Stellen anders als gewöhnlich erklärt werden, z. B. (S. 40) die schwierigen Worte: διὰ πνεύματος αἰωνίου: mittels seiner ewigen Wirksamkeit, durch welche er sich als der bewährte, der er ist; Jesus werde in dem Br. weder wirklich, noch bildlich, sondern urbildlich als Hoherpriester dargestellt (S. 45 f.). 2. S. 52—73. Ueber den Menschenmörder vom Anfang Joh. 8, 44. Von Dr. *K. Im. Nitzsch*, ord. Prof. d. Theol. und Univ. Pred. in Bonn. Bekanntlich gibt es zwei Erklärungsarten des ἀνθρωποκτόνος. Hr. N. vertheidigt die, welche es auf den ersten Menschenmord (Abel's) bezieht: 1. wegen des Ver-

hältnisses dieser Bezeichnung zu den fraglichen Thatsachen in der bibl. Urgeschichte an sich, 2. des Zusammenhangs der Rede Jesu, 3. einer hier einschlagenden Johanneischen Lehrart, die in der bibl. Lehre von der Entwickelung des Bösen einen wichtigen Platz einnimmt. Eine nachträgliche Anmerkung S. 68 ff. erklärt sich stark gegen die von Hrn. D. Daub angenommene absolute Verteufelung des Judas Ischarioth. 3. S. 74—120. Ueber das Verhältniss des christlichen Glaubens zum philosophischen Erkennen. Von Dr. *Friedr. Christ. Sibbern*, Prof. der Phil. an der Univ. zu Kopenhagen. Der Vf. nennt es selbst «einen unvollkommenen Versuch, der zugleich angesehen werden könne, als Einleitung einer zu versuchenden Philosophie des Christenthums, welche sodann zu einer wahrhaft christlichen Philosophie führen möchte, so wie zu einer philosophischen Christologie.» Es wird das Recht der Philosophie in ihr Bestreben die Ergründung und Erkennung des Christlichen aufzunehmen aus der Nothwendigkeit einer solchen Ergründung, um einen lebendigen Glauben zu erzeugen, dargethan, aber auch erinnert, dass es ein Erkennen ohne Begreifen gebe, dass es ein höheres Erkennen gebe als das Begreifen und der Begriff. 4. S. 121—170. Ueber den richtigen Begriff und Gebrauch der exegetischen Tradition in der Evangelischen Kirche. Ein Beitrag zur theologischen Hermeneutik und deren Geschichte, von D. *Friedr. Lücke* (Prof. zu Bonn). Unter exeget. Trad. versteht der Verf. die Ueberlieferung der in der Kirche auf- und aus einander folgenden Schrifterklärungen und Auslegungsweisen und bedient sich jenes Ausdrucks statt des üblichern der exegetischen Literatur, weil dieser mehr das Aeussere und Zufällige sogenannter Notizen als den historischen Zusammenhang der Schriftauslegungen bezeichnet. Der Misbrauch der exeg. Trad. in der röm. Kirche wird eben so gerügt, als die Geschichte derselben der Theorie und Praxis nach in der evang. Kirche, und zwar in den verschiedenen Abtheilungen derselben, der luther., der holländ., der englischen, umständlich vorgetragen und S. 162 ff. die Regeln ihres Gebrauchs und ihr Nutzen aufgestellt. 5. S. 171—294. Ueber Verfasser und Zweck des Buchs Daniel; Revision der in neuerer Zeit darüber geführten Untersuchungen. Von Lic. *Friedr. Bleek*, Privatdocenten an der Univ. zu Berlin. Es wäre wohl zu wünschen gewesen, dass der Vf. die Resultate seiner Untersuchung kurz zusammengefasst und überhaupt nicht zu weitschweifig ge-

ieben hätte. Es sind folgende Sätze ausgeführt: Die
nonicität des Buchs Daniel gibt an sich noch keinen
chern, unwiderleglichen Beweis für seine Echtheit oder
ch nur gegen die Abfassung desselben im Maccab. Zeit-
lter, diese wird vielmehr durch Stellung des Buchs im
Kanon und das Stillschweigen des Jesus Sirach über die
son des Daniel wahrscheinlich; die Stelle 9, 2. scheint
mehr zu beweisen, dass das Buch erst zu einer Zeit
fasst worden, wo der übrige Kanon schon geschlos-
war; die wichtigsten Gründe gegen die Echtheit des
chs sind die theils hebräische, theils chaldäische Spra-
, das Vorkommen griech. Wörter; die Richtigkeit und
llständigkeit der Angaben von den Einrichtungen der
ldäer und dem Magier-Institut wird S. 271 ff. be-
eifelt, so dass man den Vf. nicht deswegen für einen
genossen der chald. Herrschaft halten kann. In An-
ang des Inhalts wird der historische und prophetische
eil unterschieden; in jenem (6 erste Capp.) ist man-
s Unwahrscheinliche, manches mit der Geschichte je-
Zeit nicht zu Vereinigende, manche Widersprüche; der
phetische unterscheidet sich durch Deutlichkeit und Be-
mtheit von den Weissagungen anderer Propheten, geht
nur bis auf den Tod des Antiochus Epiphanes; ge-
die Berthold'sche Meinung, das Buch sey von meh-
n Verfassern geschrieben, erklärt sich Hr. Bl. mit Ge-
ius und de Wette und beweiset die Einheit des Vfs.
mehrern Gründen; die beiden ersten Capp. sind von
selben Verf. wie 3 — 6 und mit ihnen gleichzeitig,
hrend der Religionsverfolgungen durch Antiochus Epi-
nes, nach Aufhebung des Jehovahdienstes im Tempel
schrieben; das vierte Reich, in Nebucadn. Traume durch
Schenkel von Eisen symbolisirt, ist Alexanders Reich;
Füsse und Zehen des Bildes bezeichnen die stärkern
schwächern Reiche der Nachfolger Alexanders, die
chung von Eisen und Thon die Vermischung der
rscherfamilien durch Heirathen; den beiden ersten
Capp. wird, trotz des historischen Anscheins ein zum
Grunde liegendes Geschichtliches abgesprochen; die Namen
der vier jüdischen Knaben (im 1. Cap. und Hauptperso-
nen des Buchs) hat der Verf. von den vier eben so ge-
nannten Volkshäuptern und Priestern zur Zeit des Esra
und Nehemia (über 100 Jahre nach Nebucadnezar) ent-
lehnt, beim Daniel aber schwebte ihm der vom Ezechiel
erwähnte Daniel vor, der vielleicht selbst, wie Hiob, ei-
ne poetische Person war; an Daniel und seinen 3 Gefähr-

ten wollte der Verf. ein Beispiel aufstellen, wie Juden, auch von Heiden umgeben, sich des Genusses von Speisen enthielten, von denen Verunreinigung zu fürchten war; die prophetischen vier Abschnitte (7—12) sind wahrscheinlich etwas später, erst nach Wiederherstellung des jüd. Cultus durch Judas Makkabäus, kurz vor oder nach dem Tode des Antioch. Epiph. verfasst in der Ordnung, wie wir sie lesen; die 3½ Zeiten (7 halbe Jahre) berechnet Bl. von dem Zeitpuncte, wo des Antiochus Feldherr, Apollonius, Jerusalem einnahm bis zum Tage der Tempelweihe (eine mystische Zahl); im 9. Cap. besteht das Prophetische in der Deutung der Weissagung eines frühern Propheten, des Jeremias, auf die künftige, messianische Glückseligkeit, die mit dem Aufhören der damal. Verfolgungen erwartet wurde; die ersten 7 Jahrsiebende werden gedeutet auf die Zeiten vom Ausspruche des Jer. bis Cyrus, die folgenden 62 von Cyrus bis auf den Tod des Seleukus Nikator; das letzte auf die Regierung des Antiochus Ep.; C. 10—12 ist unmittelbar nach der Nachricht von dem Tode des A. E. geschrieben; die drei Zeitbestimmungen darin werden auf ähnliche Art erklärt; die Tendenz des ganzen Buchs ist paränetisch, die Juden zur Standhaftigkeit zu ermahnen und mit Hoffnung zu trösten. 6. S. 295—408. Ueber den Gegensatz zwischen der Sabellianischen und der Athanasianischen Vorstellung von der Trinität von Dr. *Friedr. Schleiermacher* (eine mehr noch, als die Ueberschrift ankündigt, enthaltende Abh., zusammenhängend mit des Vfs. Glaubenslehre (§. 190. Zusatz), und doch wollte der Vf. für itzt nur einige Puncte jenes Gegensatzes auszeichnen. Der Verf. geht dabei von Artemon (S. 299) aus, geht dann (S. 305) zu Praxeas und (S. 318) Noëtus, (S. 330) Beryllus von Bostra (wobei auch S. 342 ff. auf die Vorstellungen des Origenes eingegangen wird) fort und kommt erst S. 362 zur Erläuterung der Vorstellungen und Ausdrücke des Sabellius (der aufs eifrigste darauf drang, dass sein verborgener Gott, die *μονάς*, und sein offenbarer Gott die *τριάς* nicht verschieden seyen) und der entgegengesetzten athanasischen. Alles läuft darauf hinaus (S. 396): Sabellius behauptete, die Dreiheit sey nur etwas in Bezug auf verschiedene Wirkungsarten und Wirkungskreise der Gottheit, wogegen die kirchlich gewordene Lehre behauptet, die Dreiheit sey etwas in der Gottheit rein innerlich und ursprünglich gesondertes, auch abgesehen von den verschiedenen Wirkungen. Noch

[illegible] bemerkt, wie aus Misverstand des Sabellius der [illegible]nismus entstand.

Für Christenthum und Gottesgelahrheit. Eine Oppositionsschrift zu Anfange des 4ten Jahrh. der evang. protest. Kirche in Quartalheften herausgegeben von Wilhelm Schröder, Lic. d. Theol. u. Pfarrer zu Gross-Heringen b. Naumburg und Dr. Friedr. Aug. Klein, ausserord. Prof. d. Theol., Diak. u. Garnisonpred. zu Jena. VI. Bandes 1. Heft. Jena, Mauke, 1822. 176 S. gr. 8. 15 Gr.

Es ist schon mehrmal im Rep. dieser Zeitschrift ge[illegible]t worden, die an gehaltvollen Aufsätzen eben nicht [illegible]mmt und für ein sehr gemischtes theolog. Publicum [illegible]mmt scheint. Das neue Heft enthält folgende Auf[illegible]: S. 1. Auch einige Ideen über Genialität im Pre[illegible]n von W. Schröter (Hr. Senior Heydenreich in Mer[illegible]rg hatte nemlich eine Abh. darüber im 3. B. 3. H. [illegible] Zeitschr. geliefert. Genialität des Stoffs und der [illegible]ndlung wird unterschieden). S. 31. Jesus und seine [illegible]der, von Hrn. Dr. *J. C. G. Johannsen* zu Glück[illegible], Beschluss. (Da der Verf. im vor. Hefte unter an[illegible] behauptet hatte, dass Jesus gelegentlich sich erklärt [illegible], Wunder hätten in seinen Augen ein geringes Ge[illegible]t und könnten auf Menschen, die noch im Unglau[illegible] und Lasterhaftigkeit befangen wären, gar nichts wir[illegible], so sucht er nun die Stellen, in welchen Jesus sei[illegible] Wundern eine Beweiskraft beizulegen scheine, anders [illegible] erklären, um sie mit jenen in Uebereinstimmung zu [illegible]gen, namentlich Joh. 14, 10. 5, 30. 10, 38. u. s. f. [illegible] richtet seine Behandlung derselben insbesondere ge[illegible] Bretschneiders Dogmatik I, 121 ff.) S. 51. Beitrag [illegible] Geschichte der Methodisten und besonders Joh. Wes[illegible]'s, von einem Ungenannten (der zuvörderst eine Pa[illegible]lele zwischen den Method. und den deutschen Mysti[illegible] zieht, dann aus: The Life of Wesley and the Rise and Progress of Methodism, by Rob. Southey, Lond. 1820. II Vols 8. einen Auszug gibt, mit Zuziehung anderer frü[illegible]rer Schriften, auch Proben der Kanzelberedsamkeit W's gibt). S. 79. Rede bei der Eröffnung der Pastoral-Gesellschaft am Greifensee, d. 6. März 1822 von Hrn. Pfarr. *Andr. Keller* zu Illnau im Cant. Zürich. S. 94. Grosse Kleinigkeiten, durch welche die Wirksamkeit des

geistlichen Amtes gestört werden kann von S. (Wal Kleinigkeiten und wie viel ähnliche liessen sich nc auftischen!) S. 106. Beiträge zu einem theol. und k chenhistor. Lexicon, insbesondere für unsere Zeiten ((Rationalismus als Popanz für schwache Augen! M ralpredigten); S. 119. Antwort auf des Hrn. P. Kra Einwürfe gegen meinen Aufsatz: Versuch einer Erklär der Mythe vom Sündenfalle, vgl. 5. B. 1. St. von B lenstedt, dem es itzt wahrscheinlicher ist, dass bei Erzählung in der Genesis vom Sündenf. eine persis Mythe zum Grunde liege. S. 123. Verschiedene Mitth lungen über die neue Kirchen-Agende für die Hof- ι Domkirche zu Berlin. — S. 135. Ritter über Kirche ι Staat in ihrer ursprüngl. Verbindung, S. 146. Ueber in den Weimar Landen seit 1821 neu eingeführten (neral-Visitationen — unbedeutendere Aufsätze und v mischte Nachrichten, die zum Theil nicht hierher hören.

Christenthum. Betrachtungen und Unter chungen von Ferdinand Delbrück. Er und zweites Buch. Bonn, Marcus, 1822. XI. S. gr. 8. 1 Rthlr.

Vor geraumer Zeit hatte der würdige Vf. diese trachtungen und Untersuchungen niedergeschrieben würde sich nicht entschlossen haben, sie durch den Dr bekannt zu machen, wenn nicht sein amtlicher Beruf dazu veranlasst hätte. Denn sie stehen mit seinen a dem. Vorträgen in Verbindung. Ihre Wichtigkeit v eine kurze Uebersicht der behandelten Gegenstände sc andeuten. Das erste Buch verbreitet sich über die (christlichen Angeltugenden (Glaube, Hoffnung und Li und manche sich darauf beziehende Gegenstände) in Abschnitten. Es wird gleich anfangs die irreligiöse, religiöse und eine dritte in der Mitte liegende Ansicht der Natur und dem Leben aufgestellt, die Gesinnung, zum Glauben geneigt macht, geschildert und durch (Gedichte Göthe's: das Göttliche, Prometheus, Pand auch durch Platons Lehre von den göttl. und mens Dingen erläutert. Da die Tugend der christl. Hoffn vorzüglich auf das künftige Leben bezogen wird, sc nicht nur durch Schillers Beispiel bewiesen, dass Seele inniges Verlangen nach dem ewigen Leben tr könne, ohne sich desselben mit Zuversicht zu getrös

…auf wird der Begriff der Persönlichkeit bestimmt, an-
…geben. was die Zuverlässigkeit jener Hoffnung verbür-
…g, die Mittel zur Prüfung der Echtheit unsers Glaubens
…n Unsterblichkeit, der Ursprung des Glaubens an per-
…liche Fortdauer, Homers Stellen über die Fortdauer
der Seele nach dem Tode und Platons Unsterblichkeits-
…erläutert. Bei Behandlung der 3ten Tugend wird
…sucht, ob Philosophen des Alterthums die Tugend
…Demuth anerkannt haben (S. 56), wie schwer es itzt
…y, den Begriff der christl. Liebe rein aufzufassen und
…halten durch ein Beispiel erwiesen (S. 63), auch die
…ischen Lehren über die Stufen der Liebe, die mysti-
…n Bilder, Gleichnisse u. s. f. nicht übergangen (S.
…). Das 2te Buch (S. 80) handelt von den Glaubens-
… und zwar insbesondere von der Dreieinigkeitslehre
… kirchliche und politische Wichtigkeit S. 85 be-
…ptet, von der aber keine Spuren in den ältesten Dich-
…n oder bei Plato gefunden werden S. 86), von der
…tl. Vorsehung, von dem Ursprunge des Uebels (Vor-
…ungen verschiedener Alten und Neuern davon S.
…), von der menschlichen Sündhaftigkeit (wieder
…sprüche alter Philosophen S. 139 ff.), vom Ge-
…niss des Kreuzes, dem heil Geist u. s. f. überhaupt
… apostol. Glaubensbekenntniss. — Ref. hat manche
…deutende und daher anstössige Stellen gefunden. Er
… nur eine an (S. 85): « Wer die Ueberzeugung von
… kirchl. Dreyeinigkeitslehre zur Lesung der heil. Schrift
…bringt, den wird diese darin bestärken. Wer ohne
… zu haben, mit dem Verlangen, sie zu gewinnen, sich
… heil. Schr. begibt, wird nicht finden, was er sucht.
…dem daher die protestant. Kirche, dem Sinne und der
…cht ihrer Stifter entgegen (?), die Bibel als einzige
…chtschnur des Glaubens anerkannt und unbeschränkte,
… durch das Gesetz wissenschaftlicher Forschung be-
…gte Auslegung derselben zum obersten Grundsatz er-
…ben, seitdem hat bei ihr das Geheimniss der Dreiei-
…keit aufgehört, Gegenstand allgemeiner Anbetung zu
…n.» — In einem dritten Buche wird übrigens das Bild
… christl. Seelenstimmung vollendet werden.

Das Suchen nach Wahrheit oder Vergleichung der katholischen und protestantischen Kirche mit der apostolischen der ersten christl. Jahrhunderte. Von J. G. Rätze. Leipzig, 1825. Kollmann. IX. 193 *S.* 8. 18 *Gr.*

Der Hr. Verf., der sich schon als Philosophen und Theologen in mehrern Schriften bewährt hat, verbreitet sich in der Vorr. über Machinationen der Jesuiten und Convertiten, über kathol. Glaubenslehre und römisches (Papal-) System, und über die Pflicht der Protestanten, ihren Glauben und ihre Freiheit zu bewahren und zu vertheidigen, was er selbst in der Schrift auf eine kräftige aber nicht beleidigende Weise thut. Sie zerfällt in fünf Abschnitte: 1. Die ideale und die historische Ansicht des christlichen Glaubens. Die göttlichen Wahrheiten desselben als etwas Historisches und Objectives in den evang. und apostol. Schriften niedergelegt sind als Thatsachen keiner Veränderung unterworfen. Anders verhält es sich mit den subjectiven, menschlichen Ansichten. Jede Darstellungsform, welche die objective Göttlichkeit der Schrift fest hält und Jesum für den eingebornen Sohn Gottes und Erlöser der Welt ansieht, muss als eine wahrhaft christliche beurtheilt werden. Es gibt, nach dem Vf, zwei Darstellungsarten der Person und der Lehre Jesu, die historische und die ideale, jede mit verschiedenen Modificationen. Der histor. Glaube ist durchaus die Grundlage des Christenthums und Grundlage des chr. Glaubens und Lebens. Aus der evang. Geschichte und Lehre muss der ideale Religionsglaube hervorgegangen seyn. 2. S. 16. Die Schrifterklärung (vornemlich gerichtet gegen eine Behauptung in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, dass das geschriebene Wort Gottes ohne die mündliche und geistige Tradition der kathol. Kirche gar nicht verstanden und belebt werden könne.) «Der Geist Gottes wohnt auch in den Mitgliedern der protest. Kirche und leitet sie unter Mitwirkung der nöthigen theolog. Wissenschaften in alle Wahrheit ein.» Nur durch eine wissenschaftlich ausgebildete Vernunft kann der Inhalt des Ev. bestimmt werden. 3. S. 42. Die Tradition. Jesus und seine Jünger hatten allerdings die chr. Lehre anfänglich nur mündlich verbreitet, bald aber wurde sie, um der Verfälschung vorzubeugen, schriftlich dargestellt und nur die kirchlichen Einrichtungen haben die Apostel schriftlich überliefert. Die Unfehlbarkeit der Kirche ist blos auf das Beglaubigen des wirklich Vorhandenen und des historisch Erwiesenen zu beziehen. Die christl. Kirche blieb nicht immer, was sie ursprünglich war. Nicht von der kathol. Kirche, sondern nur von den Verderbnissen derselben wollte Luther sich losreissen. Gegen die neue Vertheidigung der Tradition in dem 11ten B. des Convers. Lex.

(erster Lieferung S. XX.) S. 88 ff. — 4. S. 106. Der Katholicismus (eine Bezeichnung des christl. Glaubens, die den Beweis für die ursprüngl. Wahrheit und Lauterkeit desselben aus der in allen christl. Gemeinen vorhandenen Uebereinstimmung der Lehren herleitet). Nicht das Katholische, sondern das Apostolische und Evangelische macht die wahre Kirche Jesu Chr. aus, weil das Katholische zum Theil in der Realität zum Akatholischen (Unapostolischen) geworden ist. 5. S. 145. Der Papst und sein Primat. Nicht mit einem Worte ist der Primat des röm. Bisch. im N. Test. angedeutet. Die Umstände und Gründe, welche bewirkten, dass die röm. Bischöfe bald zu einem ausgezeichnetem Ansehen gelangten, sind S. 161 ff. angegeben. «Zu seiner Zeit wird es sich offenbaren, ob Gregor VII. oder Luther den Geist und Sinn des Evang. J. Chr. am reinsten und vollkommensten aufgefasst und dargestellt hat.»

Rede zur Empfehlung des Vernunftgebrauchs bei dem Studium der Theologie, bei dem Abgange einiger studirenden Jünglinge aus dem Johanneum zu Hamburg gehalten am 18. Apr. 1822 Sr. Hochw. dem Hrn. Senior Dr. Willerding bei seiner funfzigjähr. Amtsfeier ehrfurchtsvoll gewidmet von J. Gurlitt, Dr. d Theol., Direct. u. erst. Prof. des Johanneums, wie auch Prof. am acad. Gymn. zu Hamburg. Nebst einem Vorbericht und einem Anhange, zwei Gedichte von Dinter enthaltend. Hamburg, 1822. Meissner. XXX. 28 S. in 4.

Der Druck dieser Rede, wobei der ehrwürdige Verf. nicht das Geringste weggelassen oder verändert, wohl aber einiges hinzugefügt hat zur Erweiterung mancher Andeutungen, würde nicht erfolgt seyn, wäre nicht über dieselbe (ungegründete) Klage erhoben worden, und in so fern ist das Publicum wenigstens dem Urheber der letztern Dank schuldig. Der Hauptpastor und Scholarch *Strauch* (selbst Gurlitt's ehemal. Schüler und College) wandte sich noch an dem Tage, wo die Rede gehalten war, klagend an den Senior Dr. Willerding, der aber, in Philosophie und Theologie gleich ausgebildet, erklärte, er habe in der Rede, die er angehört hatte, nichts Anstössiges gefunden; ersterer zeigte dem D. G. selbst an, dass sein Amt ihn verpflichte, Beschwerde über die Rede zu führen, und wenige Tage darauf meldete der präsidir. Bürgermeister, Hr. D. Bartels, dem Hrn. D. G., Hr. Hpast.

Strauch habe seine Entlassung aus dem Scholarchate begehrt (ad exemplum Harmsii), wenn ähnliche Aeusserungen gegen wichtige Lehren des Christ. nicht untersagt würden. Hr. D. G., in eine harte Krankheit verfallen, liess die Rede mit einigen Bemerkungen zur gewünschten Aufklärung übergeben und erhielt sie bald wieder zurück mit Dank für den Eifer, «womit er die Finsterniss, die man herbeizuführen wünsche, abzuwehren suche» und der einzigen Bemerkung, dass vielleicht der Ausdruck hie und da, wo auf Personen gedeutet zu werden scheine, habe gemildert werden können. (Solchen Deutungen, die Andere unberufen machen, kann freilich nicht vorgebeugt werden). Da weder Hr. St. aus dem Scholarchat trat, noch Hrn. G's Rede- und Schreibfreiheit auf irgend eine Weise beschränkt wurde, so würde die Sache abgethan gewesen seyn, wäre nicht, ohne Vorwissen und Zuthun Hrn. G's, eine ungenügende Erzählung des Vorfalls in die Allg. Kirchenzeit. aufgenommen worden (Denn das gehört nun auch zu dem Geiste der Zeit, dass, da der Zeitschriften so viele sind, die doch voll, anziehend und unterhaltend gemacht werden sollen, ohne alle Rücksicht und Schonung halbwahre Berichte von Stadtneuigkeiten jeder Art geliefert werden, wodurch manches Gute gehindert, viel Schaden gestiftet wird. Hr. Str. trat in derselben K. Z. auf und beschuldigte den Berichterstatter der grössten Untreue; und so wurde Hr. G. auch genöthigt, das Stillschweigen zu brechen. Er beantwortet also zuvörderst, was St. in der Kirch. Z. gegen den Berichterstatter und gegen G. selbst vorgebracht, und was der Schwager des Hrn. St., Hr. Senator D. Hudtwalker in einem Anhange zu St's Verantwortung beigefügt hatte, und hat hier sehr viele wichtige, theologische, staatsrechtliche, geschichtliche und literarische Bemerkungen, theils allgemeinern Inhalts (z. B. über symbol. Bücher und die Verpflichtung auf sie, über Lehrfreiheit u. s. f.) theils speciellere (über seine eignen Ansichten und Lehren) beigebracht, die unsere Gränzen nicht auszuzeichnen erlauben). Wir hoffen, die Zeiten Melch. Götze's sollen in Hamburg nicht zurückkehren, sollten auch Vorzeichen davon sich in einem geistlichen Kriegsboten (wie Hr. G. den Friedensboten nennt) und vielleicht in Predigten finden. Hr. D. G. hat immer seine Zöglinge vor Hyperorthodoxie, Religionsschwärmerei, Vernunfthass und Unduldsamkeit gewarnt und darin seine Pflicht erfüllt. Da er in s. Rede bemerkt hatte, dass sich die Kirchen-

ater der ersten 3 Jahrh. über die Dreieinigkeitslehre sehr verschieden erklärt haben (eine längst allbekannte Sache) so hat er gewisser Leser wegen S. XXIV—XXX eine kurze Geschichte der Dreieinigkeitslehre in den ersten 3 christl. Jahrhunderten hinzugefügt. In der gehaltvollen Rede ruft er den Jünglingen, die er zu entlassen im Begriff ist, zu: Bewahrt den reinen unbefangenen Sinn für die treue Erforschung der Wahrheit; bewahret die Achtung für Vernunft und den vernünftigen Glauben! und indem er diess weiter ausführt und mit einzelnen Bemerkungen und Beispielen, im Texte und den untergesetzten Noten, weiter ausführt, stellt er auch die traurigen moralischen Folgen einer illiberalen zu eng auf unwesentliche Meinungen beschränkten theol. Denkart dar und macht in einer Schlussanmerkung auf die Nothwendigkeit des Vernunftgebrauchs und der Gelehrsamkeit beim Studium der Theol. aufmerksam. Die beiden hexametr. Gedichte des Hrn. OCR. D. Dinter (das Gefühl an die Vernunft; und: die Vernunft an an das Gefühl;) sind aus Hrn. Generals. D. Röhr's Krit. Pred. Bibl. B. II. abgedruckt, eine dankenswerthe Zugabe.

Ideen zu einem Systeme der allgemeinen theologischen Aesthetik für seine Vorlesungen entworfen von D. Gottlieb Philipp Christian Kaiser, Kön. Baier. Cons. Rathe und Prof. d. Theol. in Erlangen. Erlangen, Palmsche Verlagsbuchh. 1822. *VIII.* 167 *S.* 8. 18 *Gr.*

So wie der Vf. in seiner bibl. Moral (1821) die allgemeine, die besondere (anthropologische) Moral und die Ascetik behandelt hatte, so liefert er (nach denselben drei Hauptpuncten) itzt den Grundriss eines Systems der theol. Aesthetik, ob er gleich wünscht, nicht mehr Dogmatik, Moral und Aesthetik getrennt, sondern sie in jedem Lehrpunct vereinigt vortragen zu können, so dass im ersten Semester von der Gotteslehre, in andern von Anthropologie und Christologie, im 3ten von der Begeisterung gehandelt würde. Bisher trug der Vf. die Aesthetik als Grundlage der Liturgik vor. Das vorliegende Werk will er als ersten Versuch, alle Hauptpuncte, welche als anerkannt von allen nicht fanatisch-mystischen Theologen in diese Wissenschaft gehören, zu sammlen und unter einem Principe darzustellen, angesehen wissen, und erwartet von Kennern der hebräischen und der ur-

christl. Kunst auf Puncte aufmerksam gemacht zu werden, die ihm etwa entgangen sind; zugleich wollte er, selbst in gutem Sinne Mystiker, sich gegen den crassen Mysticismus, der itzt oft mit Orthodoxie verwechselt wird, erklären und andere dagegen verwahren. Gefolgt ist er theils seiner (1813 herausgegebenen) Kalliästhetik, theils seinen jetzigen Ueberzeugungen und hat daher oft die Ansichten und Eintheilungen anderer Aesthetiker verlassen. In der Einleitung wird Begriff, Inhalt, Umfang, Zusammenhang, Zweck, Möglichkeit, Literatur der theol. Aesth. behandelt. Die Definition derselben ist: die Wissenschaft von den beseligenden Rührungen der biblischen (dogmat. und moral.) Wahrheiten, sie mögen nun unmittelbar mit frommen Sinn aufgenommen und in das religiöse Leben übergetragen worden seyn, oder durch die heilige Kunst vorgehalten werden; kürzer: die Wissenschaft von den beseligenden Wirkungen der bibl. Wahrheit (auf Gefühl und Neigung oder die höhere, feinere Sinnlichkeit). Der erste Theil (S. 15), theoretische, reine, Aesthetik handelt von dem, was in der bibl. Religions- und Sittenlehre und in der Religiosität nnd Tugend selbst Aesthetisches ist (von den ästhet. Eigenschaften, dem ästhet. Stoffe der Bibel). Die Lehren der Religion und Tugend, welche in der Dogmatik und Ethik der unmittelbaren Betrachtung der Vernunft zur Besserung des Geistes und Herzens vorgelegt worden waren, werden auch für die fromme Gemüthsbewegung 1. unmittelbar (eigentlich) vorgelegt, 2. mittelbar (bildlich, symbolisch, oder mythisch oder allegorisch) veranschaulicht, 3. mystisch im unmittelbaren Bewusstseyn nachgewiesen. C. 1. von den Ideen, welche in der dogmat. und ethischen Lehre von Gott ästhetisch sind. Die Schicksale dieser ästhet. Dogmen sind kritisch S. 26 f. angedeutet und hier gleich anfangs bemerkt, dass die Kirche durch den Ausdruck, drei Personen in Gott, zu Darstellungen der Dreiein. Anlass gegeben habe, welche mit der biblischen Vorstellung nicht harmoniren (nemlich mit der ästhetischen !). C. 2. von den Ideen, welche in der dogmat. und eth. Lehre von den Menschen aus dem Gesichtspuncte der Christologie ästhetisch sind, überall mit Andeutung der äst. Dogmengeschichte, welche hierauf Bezug hat. C. 3. Aesthet. Stoff in der dogm. Lehre von der heiligenden Gnade und in der Lehre der Moral von der Tugendübung. Auch hier ist die ästhet. Dogmengeschichte berührt. (Dem Ref. scheint noch manches Aesthetische, im

Sinne des Verfs. übergangen, was sonst in den Lehrbüchern unter der Nutzanwendung einzelner Dogmen begriffen wurde). II. Theil S. 55 Praktische reine Aesthetik, von der Art und Weise, die bisher angegebenen ästhet. Ideen durch die schöne Kunst nach dem bibl. Wirken darzustellen. Aus der Theorie des Aesthetischen (Rührenden) wird die Art entwickelt, wie das Heilige zu stärkerer Anregung oder Besänftigung der Gemüthsbewegungen ästhetisch darzustellen ist. C. 1. Von der Darstellung des ästhetisch Heiligen für vernünftig-sinnliche Wesen im Allgemeinen, nemlich vom Schönen in Gott und in der Welt und von den kalliästhet. Formen, unter welchen es der erschaffene Geist fühlt, als dem *Schönen* im engern Sinne, dem *Grossen* und *Erhabenen* und dem *Komischen* (von dem letztern, wie es ehemals in den chr. Schauspielen und Predigten des Mittelalters vorkam, wird erinnert, dass es nothwendig verunglücken musste). C. 2. Von der Darstellung des ästhetisch Heiligen in specieller Beziehung auf den Menschen, als von seiner ästhet. Bestimmung, seinem ästhet. Verderben und von den Regeln für die Darstellung des ästh. Heiligen. C. 3. vom Hervorbringen des heiligen Kunstwerkes nach den möglichen Kunstmitteln, als von der ästhet. Begeisterung, von der Bildung der ästhet. Seelenkräfte und von den ästhet. Bildungsmitteln. III. Theil S. 114. Angewandte Aesthetik, welche im Allgemeinen von den einzelnen heiligen Künsten handelt (denn die besondere Aesthetik jeder einzelnen heiligen Kunst gehört nicht zur allgemeinen Wissenschaft). C. 1. Geistliche Redekunst im weitesten Sinne oder Darstellung durch ideale Mittel, als Poesie, Prosa und Beredsamkeit. C. 2. Geistl. Kunst durch Darstellung mittels realer Mittel, als Plastik, Musik, und pragmatisch-reale Kunst. C. 3. Geistl. Kunst der Darstellung durch persönliche Mittel, als euphonische Kunst, mimische Kunst, Schauspielkunst. Gegen den (in kathol. Ländern noch neuerlich gemachten) Gebrauch der letztern erklärt sich der Vf. mit allem Rechte. Noch aber wird die Geprängekunst zuletzt erwähnt, die wohl auch bei Protestanten, deren Cultus geistiger seyn soll, sehr eingeschränkt werden möchte. Doch zu vielen einzelnen Bemerkungen fehlt uns der Raum.

Conspectus theologiae dogmaticae et historiae dogmatum in usum studiosorum theologiae propositus a Carolo Guilielmo Hering, apud

Zoeblitienses pastore. Lipsiae apud Barth. 1822. *XIV.* 100 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der Vf. schreibt solchen Uebersichten (oder Skeletten) der Dogmatik (an denen wir keinen Mangel haben) einen doppelten Nutzen zu: cum aeque levatum iis quodammodo sentiant animum (weil nemlich der junge Theolog, wenn er zuerst die dogmatischen Vorlesungen besucht, über die Menge der zu erlernenden Dinge erschrocken, fast in Verzweiflung gerathen soll, ob er das alles werde fassen können — ja! znmal wenn es ihm so wie in diesem Consp. vorgetragen wird) ac ad studia augenda iis quam maxime excitentur (wenn der Studirende sieht, was nun noch alles kommen wird!) Uebrigens hat er die Absicht: talem libellum ea ratione compositum quam hodiernus Theologiae status postulare videtur, den Studirenden zu übergeben. Damit aber die letztere Aeusserung nicht misverstanden werde, verwahrt er sich umständlich gegen den, gewiss bei keinem Leser der ersten Seiten entstehenden Verdacht des Rationalismus. Er gibt aber verschiedene Erklärungen, Ansichten, Abweichungen und Verirrungen älterer und neuer Theologen geschichtlich an, hin und wieder mehr als in einem Conspect. nöthig war. Er folgt in der Ordnung der Materien dem Hrn. Oberhofpred. D. Ammon, hat sich der Kürze befleissigt und daher Urtheile und Literatur weggelassen, schlecht lateinisch geschrieben, und manche andere Fehler nicht vermieden. So hat die englische Kirche nicht 31 (S. 12) sondern 39 Artikel, und Barth (S. 68) sollte Bahrdt genannt seyn. Auch möchte man wohl in Rom die Decrete der Kirchenvers. zu Costnitz (contra infallibilitatem Papae, eigentlich von der Superiorität allgemeiner Concilien) nicht (nach S. 10 f.) unter die symbola rechnen.

Vollständiges katholisches Religions-Lehrbuch für die gelehrten Schulen und Leute höherer Bildung. Von Gottfried Angelikus Fischer, Dr. der Theol. Mit Genehmigung des erzbisch. General-Vicariats München und Freysing. München, 1822. Lindauer. XXIV, 399 *S.* 8. 18 *Gr.*

Dieses neue Lehrbuch soll weder ein Katechismus für die Elementar-Classen seyn, noch zu den grössern Werken für akadem. Hörsäle gehören. Es soll katholische

Jünglinge, welche die höhern Classen gelehrter Schulen besuchen und alle Menschen, die nach höherer Geistesbildung streben, über die religiösen Wahrheiten (nach dem kathol. Lehrbegriff weiter belehren (mit Voraussetzung eines gründlichen Elementarunterrichts) aber auch «das Herz des Jünglings in Betreff des Grössten und Wichtigsten beruhigen und ihn mit festen Banden an die Kirche seines Glaubens binden, doch so, dass Liebe und Duldsamkeit gegen Andersdenkende ihn niemals verlasse» Wir besitzen schon ein sehr gutes Lehrbuch der chr. Rel. für kathol. Schulen von *August Fischer*; der Verf. des gegenwärtigen ist auch grösstentheils bei den Unterabtheilungen und Erklärungen desselben geblieben, aber theils hat er die Glaubenslehre der Sittenlehre vorgesetzt, theils mehreres Geschichtliche hinzugefügt und so jenes Lehrbuch ergänzt. Denn das seinige enthält ausser einer allgemeinen Einleitung (über Religion, natürl. Rel., Offenbarung und deren Kennzeichen) drei Theile: 1. einen historischen (ganz neuen) der ausser der Geschichte der merkwürdigsten nichtchristl Religionen (der polytheistischen, der jüdischen, der muhamedanischen), die aber doch zu dürftig vorgetragen ist, im 4ten Hauptstück den Ursprung, Fortgang und die Schicksale der chr. Rel. erzählt in 5 Perioden (wovon die letzte mit der Reform. Luthers anhebt, der grossen Kirchenspaltung «welche entsetzlichen Jammer und unaussprechliche Drangsale zur Folge hatte.» Wer war denn daran Schuld? möchten wir wohl den Vf. fragen, und: wie konnte Luther bei den, ihm nicht abgesprochenen, Einsichten und Erfahrungen ein gehorsamer Sohn der damaligen Kirche werden oder bleiben?). Der 2te theoretische Theil enthält nebst einer Anleitung zur genauern Kenntniss der Religionsurkunden, denen auch die göttliche (?) Tradition beigesellet ist, die gesammte kathol. Glaubenslehre in sechs Hauptstücken (mit Benutzung der Verbesserungen des Vortrags der kathol. Lehre in mehrern neuern deutschen Werken). Der 3te Theil behandelt die chr. Sittenlehre und lehrt die Anwendung der kathol. Glaubenslehre auf das Leben. Recht zweckmässig für ein Schulbuch ist der wohlfeile Preis desselben.

De afflictionibus spiritualibus. Scripsit O. D. Lütken, Diaconus in pago Fionensi Lunbye. Hafniae, 1821. *excud. Seidelin.* 102 S. 8. 12 *Gr.*

Der latein. Styl des Verfs. möchte für den Kenner wohl auch eine afflictio spirit. seyn, nur in einem andern Sinne. Uebrigens ist die Materie von den geistlichen Anfechtungen sehr vollständig behandelt, indem im 1. Th. die verschiedenen Arten, unter welchen dieselben erscheinen (Melancholie, zu zartes und geängstigtes Gewissen, fixe Idee, Verwirrung der Sinne und falsche Bilder der Phantasie) angegeben werden, im 2. u. 3. Th. aber die Ursachen und einige Hülfsmittel derselben angezeigt sind: 1ste Ursache: Aberglaube und Unwissenheit, wogegen Bestreitung des Aberglaubens und Vermeidung dessen, was ihn nähren kann, auch in Schriften empfohlen ist; 2te Ursache: Vorstellung von der Macht des Teufels (dagegen vorsichtige Behandlung der Lehren von den bösen Engeln und der Hölle). 3te: Bewusstseyn einer Schuld (wogegen umsichtsvolles Benehmen des Beichtvaters oder Religionslehrers angerathen wird, vornemlich ein weiser und beruhigender Vortrag der Versöhnungslehre; unter gewissen Umständen wird es sogar rathsam gefunden, einige Bussübungen und körperliche Züchtigungen vorzuschreiben); 4. physische Ursachen von verschiedener Art (hier müssen auch physische Mittel angewandt werden, zu denen auch die Anwendung des Magnetisirens gerechnet wird); 5. die Bekehrungssucht der Pseudopietisten (hier muss der Prediger die entstandenen Gewissensscrupel zu heben suchen). So wie in der ganzen Schrift mehrere brauchbare, specielle, Belehrungen gegeben sind, so werden S. 96 ff. noch einige, sehr zu beachtende, praktische Regeln eines bejahrten und erfahrnen Pastors mitgetheilt.

Ueber das Wesen und den Beruf des evangelisch-christlichen Geistlichen. Von Ludwig Hüffell. Erster Theil. Giessen, 1822. Heyer. X. 461 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Das eigentliche Wesen, den eigentlichen Beruf eines ev. chr. Geistlichen, wie er in allen seinen verschiedenen Beziehungen, in kirchlicher, amtlicher, wissenschaftlicher, religiöser und moralischer Hinsicht seyn soll und seyn kann, ausführlich darzustellen, ist der Zweck dieser nur zu weitläufigen und den Totalüberblick durch das viele Einzelne, das umständlich behandelt wird, erschwerenden, übrigens lehrreichen Schrift, indem der Vf. auf alle Verhältnisse des werdenden und des gewordenen

Geistlichen, auf alle Anforderungen an ihn, auf alle praktisch-theol. Disciplinen Rücksicht nimmt und für das gesammte wissenschaftliche, religiöse, moralische und amtliche Leben und Wirken des Geistlichen ein allgemeines Princip aufstellt: Erhaltung, Pflege und Fortsetzung des Christenthums im Leben des Volkes oder der Gemeinde, so wie es die Bibel in ihrer ungetrübten Klarheit und Fülle überliefert. Der 1ste Abschn. enthält allgemeine Bemerkungen über das Wesen und den Beruf des ev. chr. Geistlichen. Hier wird 1. ein histor. Ueberblick des geistl. Standes von den ältesten Zeiten an gegeben, 2. die Nothwendigkeit eines besondern geistl. Standes aus der Idee seines Wesens und Berufs dargethan, 3. die eigentl. Wirksamkeit des geistl. Standes im Allgemeinen, 4. die Würde, 5. die Vorzüge und Annehmlichkeiten, 6. die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, 7. die Hoffnungen und günstigen Aussichten desselben betrachtet. Der 2te Abschn. S. 77 handelt von dem kirchlichen Standpuncte und den damit zusammenhängenden übrigen Verhältnissen und Eigenthümlichkeiten der ev. chr. Geistlichen. Zuvörderst 1. über Katholicismus und Protestantismus im Allgemeinen (konnte wohl vorausgesetzt werden). 2. S. 99. Einfluss der Reformation auf den Stand, die Stellung und die übrigen Verhältnisse der ev. Geistlichen. 3. S. 173. Vernachlässigung der Ausbildung unserer Geistlichen auf Schulen, Universitäten und während der Candidatenjahre (sollte diese Vernachlässigung so allgemein seyn? Ref. kennt wenigstens Gegenden und Orte, wo es nicht der Fall ist, weiss aber auch, dass auf Schulen noch keine Geistliche ausgebildet werden können, sondern nur die künftige Bildung derselben vorbereitet wird). 4. S. 197. Vernachlässigung der spätern Verhältnisse der wirklichen (wirklich angestellten) Geistlichen von Seiten der ev. Kirche. (Auch hier scheinen die Klagen übertrieben. Der Vf. ist sehr eingenommen von der Nothwendigkeit eines strengen Kirchenregiments und einer damit zusammenhängenden Kirchendisciplin. Dass doch der hierarchische Geist überall sich äussert!). Im 3ten Abschn. S. 225 sind die eigentlichen amtlichen Obliegenheiten des evang. christl. Geistlichen behandelt und zwar 1. allgemeine Principien aufgestellt, woraus diese amtlichen Obliegenheiten abgeleitet werden sollen. Das Christenthum ist ins Leben getreten und soll im Daseyn erhalten werden 1. durch Belehrung und mündlichen Unterricht in den Wahrheiten und Lehren desselben, 2.

auch nicht durchaus rein, doch viel weniger fehlerhaft, als in andern neulat. Schriften, und übrigens sehr deutlich. Lateinisch schrieb der Verf. wahrscheinlich, weil seine Schrift auch für manche andere nicht deutsche Länder bestimmt ist und es macht ihm und unserm Vaterlande Ehre, dass er unsern Studirenden und Predigern Kenntniss und Liebe des Lateinischen zutraut. Auf die Einleitung folgen: Generalis iuris ecclesiastici positiones aus G. Lud. Böhmer's Jure Canon. gezogen, weil den Geistlichen eine allgemeine Kenntniss des Kirchenrechts nöthig ist, und auch darüber werden viele Schriften nachgewiesen. S. 27 fängt der erste Theil der Pastoraltheol. an, c. 1. vom Pfarramte überhaupt, 2. von der Wahl dieses Amtes und der Vorbereitung zu demselben, 3. von der Vocation, dem Verhalten sowohl der Candidaten als der Collatoren in Beziehung darauf. 2ter Th. S. 48 von der nützlichen Verwaltung des Amtes. C. 1. allgemeine Pflichten des Pastor's (dem auch, was wohl nöthig ist, fortgesetztes theol Studium dringend empfohlen wird — wenn ihn nur nicht Tabellen und ähnliche mechan. Arbeiten für Statistik und Kriegswesen davon abhalten —). C. 2. von der Liturgie. Eine kurze Geschichte derselben in der christl. Kirche ist vorausgeschickt, 3. von den Predigten, 4. Verwaltung der Sacramente, 5. Beichte und Absolution, 6. von specieller Seelsorge (öffentl. Umgange des Geistlichen, Theilnahme an Gastmälern, Pflichten gegen Unwissende, Zweifler, Lasterhafte, Kranke, Selbstmörder, Delinquenten, Schulvisitationen u. s. f.). 7. von der Sorge für Erhaltung seiner Gesundheit oder Diätetik, 8. von den Verheirathungen und was der Geistliche in Ansehung derselben zu beobachten hat, so wie in Ansehung der Trennung der Ehen, 9. von den Begräbnissen, 10. den Kirchen und Kirchengütern, 11. den Besoldungen, Einkünften und Immunitäten des Pastors, Pfarrwohnungen, Privilegien der Pfarr-Wittwen und Waisen, 12. von Verbrechen und Bestrafungen der Geistlichen. — Es sind noch mehrere praktische Bemerkungen eingestreuet, welche diess Lehrbuch sehr brauchbar machen und empfehlen. — Als Anhang sind S. 136 ff. die Beschlüsse der zu Kaiserslautern im Rheinkreise wegen der Union beider evang. Confessionen gehaltenen Synode, die der Kön. von Baiern 10. Oct. 1822 bestätigt hat, beigefügt.

Ueber die Wunder des Christenthums und deren Verhältniss zum thierischen Magnetismus mit Berücksichtigung der neuesten Wunderheilungen nach römisch-katholischen Principien; von Karl Philipp Eduard Lillbopp. Erster Theil. Mainz, in der Simon Müller. Buchh. 1822. 225 S. 8. 20 Gr.

Das Ganze ist in acht Vorlesungen an angehende katholische Theologen eingekleidet. Sie holen sehr weit aus. Denn die erste fängt mit Darstellung der Wichtigkeit des wahren religiösen Glaubens und der Kirche an, macht aber bald die Anwendung auf die Wunderheilungen des Fürsten Alex. von Hohenlohe. «Es zeugt, sagt der Verf., von grosser Apathie gegen alles, was die chr. Religion betrifft, wenn man wirklich so unwissend in der Geschichte seiner eignen Kirche ist, dass man solche Thatsachen als etwas Ausserordentliches, Unerhörtes ansehen kann» Darauf soll der Wunderglaube in seinem frühesten Ursprunge und nach allen seinen Verzweigungen erforscht werden. In der 2ten Vorl. will der Verf. die Idee des wahrhaft Wunderbaren im Geiste der kath. Kirche entwickeln und den Zusammenhang desselben mit der Grundidee der Welterlösung durch Jesum Christum auf wissenschaftlichem (?) Wege darlegen. Wunder nennt er: von Kräften und Gesetzen der Natur unabhängige Wirkungen des Unendlichen und Göttlichen, und unterscheidet prodigia naturae, prodigia diabolica, prodigia (miracula) divina und letztere theilt er in miracula praeter naturam und mir. contra naturam. Die 3te V. hat es vornemlich mit dem Gegensatz der Allgemeinheit und der Besonderheit in der Natur und in dem Menschengeiste zu thun, zugleich aber wird die Dreiheit in verschiedenen Typen der Natur- und Geisterwelt, des Menschen insbesondere, aufgefunden. Die 4te geht von den Vorstellungen vom Ursprunge der Uebel aus, bemerkt, dass es durchaus nicht gestattet sey, die 3 ersten Capp. der Genesis für Allegorie oder Parabel und nicht für geschichtliche Wahrheit zu halten und symbolisirt doch selbst manches in der Geschichte des Sündenfalls. «Jedes Naturleben, heisst es zu Anfang der 5ten V., ist ein Product zweier Gegensätze, welche in polarem Verhältnisse zu einander stehen, worin beide abwechselnd positiv und negativ sind, je nachdem der eine den andern überwiegt oder selbst von andern beherrscht wird.» Aus der weitern Ausführung die-

ses Satzes wird der Schluss gezogen, dass zwischen dem wahren Wunderthäter, dem Gottbegeisterten Menschen und dem vom Naturgeiste Befangenen, dem selbstbewussten oder bewusstlosen Somnambulen ein nicht geringerer Unterschied obwaltet, als zwischen Gott und der Natur. Hier werden dann die bekannten neuern Ansichten vom tellurischen (Nacht-) und dem solaren (Tag-)Leben wiederholt und der Somnambulismus ausführlicher behandelt mit den ihm zugehörenden oder verwandten Visionen. Nachdem nun die allgemeinen und individuellen Producte und Formen der tellurischen Kraft angegeben sind, werden in der 6. V. die einzelnen Potenzen, individuelle Ausdrücke einer und derselben der Erde eigenthümlichen Kraft betrachtet, alle Naturwesen aber in tellurisch und antitellurisch wirkende getheilt. Die Rhabdomantie, das siderische Baquet, verschiedene animalische Potenzen, die Kraft des energischen Willens des Magnetiseurs u. s. f. haben hier ihren Platz gefunden und die 7. Vorl. fährt fort, die Wirkungen jener Potenzen bei den Nachtwandlern, den Mondsüchtigen, den Convulsionären (z. B. denen am Grabe des Paris S. 178), den langen Fasten, dem Tempelschlaf, den ekstatischen Zuständen der Montanisten, darzulegen. Die 8te V. fängt mit dem Sündenfall, der Erlösung durch den Gottmensch, den Wundern desselben als Beglaubigungen seiner göttl. Sendung an (die ganze Lehre Jesu wird als ein Wunderwerk dargestellt), kommt dann auf die Wunderwerke der Sacramente, auf Glaube, Hoffnung und Liebe als die wirksamsten Mittel der Erlösung unserer selbst und unserer Mitmenschen und die Wunderkraft des gläubigen Gebetes. Diese Darstellung des Inhalts und Zwecks der Schrift überhebt uns einer Beurtheilung dieses Amalgama naturphilosophischer und kirchlicher Ansichten des Vfs., dessen Schule leicht zu erkennen ist, Ein zweiter Theil soll die Wunderheilungen durch Bildnisse und Reliquien, durch Weihungen, Benedictionen u. s. f. auch die Kriterien, nach welchen der apostol. Stuhl alle wunderbaren Ereignisse beurtheilt, angeben.

Kirchengeschichte.

Zwei Beiträge zur Geschichte der Finsterniss in der Reformationszeit oder Ph. Camerarius Schicksale in Italien, nach dessen eigener Hand-

schrift und Adolph Clarenbachs Märtyrerthum nach einer sehr selten gewordenen Druckschrift von Johann Arnold Kanne. Frankfurt a. M., Hermannsche Buchh. 1822. 232 S. 8. 20 Gr.

Philipp Camerarius war der dritte Sohn des berühmten Joachim Camerarius, ein Rechtsgelehrter, dessen widriges Schicksal in Rom (das der Vater auf sich und seine Theilnahme an der Reformation bezog) er selbst beschrieben hat unter dem Titel: Warhaffte und gründliche Relation von der gefänglichen Einziehung zu Rom Philippi Camerarii und Petri Rieteri, zu dem Endt zusammengeschrieben, damit sowohl jedermann zu jeziger Zeit als auch die Nachkommen eine ewige Lehr und Beispiel haben, wie Gott die seinigen, wann Menschen Hülff aus ist, durch unverhoffte mittel, aus der Feind Händen frisch und gesundt zu reissen und bewahren, auch sie von schmähworten und falschen Anklagen zu erledigen pflege. Die eigne Handschrift des Phil. Cammermeister befindet sich itzt in der Pfarrbibl. der deutsch-reform. Gemeine zu Erlangen und der Herausgeber erhielt sie vom Hrn. Pfarrer Kraft. Er hat manches darin besser geordnet, einiges weggelassen oder abgekürzt und andere Aenderungen im Aeussern gemacht. Der Verf. erzählt kurz sein früheres Leben und Studiren auf drei Universitäten. 1563 20. Sept. trat er die Reise durch die Schweiz in die Lombardei an, um in Padua seine jurist. Studien fortzusetzen, sah sich aber durch die Unruhen in P. genöthigt, nach Ferrara und Bologna zu gehen, wurde aber bald nach Hause zurückgerufen, that vorher eine Reise durch andere Theile Italiens und kam 20. April 1565 nach Rom, wollte von da nach einiger Zeit mit 2 Vettern aus Bamberg, Peter Rieter u. Christoph Schweinfurter nach Ferrara gehen, wurde aber vorher nebst Rietern ins Gefängniss und bald ins Inquisitionshaus gebracht, ohne die Ursache zu wissen, die er jedoch nach einigen Tagen errieth. Es war darauf abgesehen, beide zum Papstthum überzuführen. Alle deshalb bei ihm angewandte Kunstgriffe, alle Anfechtungen und körperlichen Leiden, die von der Inquisition gebrauchten Mücken (Menschen, die dem Scheine nach Mitgefangene sind, in der That aber den Gefangenen ausforschen sollen), den Grund warum und die Art, wie sie ihre Freiheit erhielten, beschreibt er umständlich und fügt noch (S. 71) manche Anekdoten von dem grossen Ketzerverfolger P.

Pius V. Urheber der berüchtigten Bulle in Coena Domini, und einige andere bey. Nicht so glücklich, wie C. war Adolph Clarenbach und Peter Flisted oder Fleistedt, die 1529 zu Cölln des Lutherthums wegen verbrannt wurden. Das seltne Buch hierüber, das der Herausg. auch von Hrn. Kraft erhielt und benutzte, führt den Titel (S. 90): Warhafftige Historia von den wolgelarten und bestendigen Mennern Adolpho Clarenbach und Peter Fleisteden u. s. f. New auf vieler bitten gedruckt zu Wittemberg 1560. Auch andere, die von Clarenbach geschrieben haben, werden angeführt. Clarenbach war aus Busch oder Buscher Hof im Herz. Berg gebürtig, wurde 1523 Conrector zu Münster, 1525 zu Wesel, lehrte dann in Osnabrück und in seinem Geburtsorte, musste auch von da entfliehen, kam 3. Apr. 1528 nach Cöln und wurde hier gefangen gesetzt. Seine Verhöre, die ihm schuld gegebenen Ketzereien (S. 172), vorzüglich aber die Hinrichtung beider und die von ihnen gesprochenen Reden sind umständlich angegeben. Der Herausg. hat nicht nur einige Anmerkungen, sondern auch S. 220 einen Anhang über gleichzeitig Verfolgte in Cölln beigefügt.

Antiromanus oder die Kirchengeschichte: eine Warnungstafel für Fürsten und Völker vor Begünstigung des römischen Katholicismus; nachdenkenden Katholiken und Protestanten gewidmet von Christianus Sincerus. Leipzig, Brockhaus, 1823. XXIV. 206 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Diese Schrift, die etwas zu breit und weitschweifig, auch nicht von historischen Fehlern frei ist, enthält doch viele beherzigungswerthe Erinnerungen aus der, nur zu leicht vergessenen, frühern Geschichte, Bemerkungen und Warnungen. Denn die Absicht des ungen. Vfs. war «zu zeigen, wie es mit dem Wohl der Fürsten und ihrer Unterthanen stand, als der römische Katholicismus in seiner vermeintlichen glänzenden Blüthe war und dass seine noch nicht aufgegebenen Grundsätze mit ihren weitern Ausdehnungen doch wohl eher geeignet wären, Regenten und Unterthanen gegen hallerische, stollbergische, bonaldische, mastiauxische Aussprüche und jesuitische und römische Umtriebe etwas bedenklich zu machen.» Der 1. Abschn. enthält einige Bemerkungen über Staat und Kirche, ihre oft beklagte unfreundliche Stellung gegen einander, Wünsche und Hoffnungen des christl. Staatsbür-

gern in Ansehung der Vereinigung beider und Warnungen, dass man den Grund zu Besorgnissen von Unruhen nicht im Protestantismus suche. Der 2te Abschn. beantwortet zwei Fragen: a. S. 55. was verstehen wir unter der römisch-katholischen Kirche? (Es werden drei Classen von Bekennern des Katholicismus in unsern Tagen unterschieden: 1. helldenkende, die erleuchtet und belebt sind von dem, was wirklich katholisch, d. i. allgemein christlich ist; 2. die Anhänger der römischen Curie und der intoleranten, herrschsüchtigen, gewaltthätigen Grundsätze derselben, 3. eine in der Mitte zwischen beiden stehende Partei, die zwar nicht alles, was in Rom geschah oder geschieht, für wahr und christlich hält, aber das, was ihr haltbar scheint, mit Gelehrsamkeit zu vertheidigen und so ihren Katholicismus zu begründen sucht. Sie werden nach allen Seiten und Beziehungen geschildert). b. S. 92. Ist es wahr, dass der röm. Katholicismus wirklich vorzüglich begünstigt wird? (Bejaht.) Der 3te Abschn. behandelt die aus der vorigen herfliessende Frage: verdient denn wohl die römisch-kathol. Kirche diese unleugbare Begünstigung: 1. (S. 103) nach ihrem Geiste und nach ihren Grundsätzen (diese hätten mehr aus den öffentl. und Privatschriften unparteiisch dargelegt, als so viel darüber declamirt werden sollen); 2. S. 115 nach den Erfahrungen in der (mittlern und neuern) Geschichte (am ausgeführtesten; — statt: die russischen Reiche S. 129 muss es heissen: die nordischen — aus manchen neuen und bekannten, auch gelesenen Schriften sind nur zu reiche Auszüge gemacht.) Zwei Nachträge machen den Beschluss: a. S. 187. Zu den Gedanken über die demagogischen Umtriebe der Studirenden (zu S. 40 — aus dem Berichte der Mainzer Centralcommission). b. S. 190 zu dem 2. Abschn. S. 102 (über den eifrig römischen Köhler und dessen Darstellung der 4 Artikel der gallican. Kirche, über des Hrn. v. Wessenberg Angelegenheit mit Widerlegung dessen was darüber im Conv. Lex. B. XI. gesagt worden von einem kathol. Schriftsteller.) Die Vorrede verbreitet sich noch über Vereinigungsversuche (die itzt wohl weniger als jemals erfolgreich seyn können und mögen) über Verleumdungen des Protestantismus u. s. f. Wir schliessen die Anzeige mit zwei Aussprüchen des Vfs. (S. 184 und 206): «Christliche Milde dem Irrenden, muthiger Kampf dem Irrthum, furchtlose Treue der Wahrheit! Friede und Gedeihen dem christl. Katholicismus und Pro-

testantismus, dem römischen System eine heilsame Verwandlung!»

Urkundliche Geschichte der sogenannten Professio fidei Tridentinae und einiger andern römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse von Gottl. Christ. Friedr. Mohnike, *Consist. und Schul-Rathe in der Kön. Preuss. Reg. zu Stralsund, Pastor zu St. Jacobi und Mitgl. des städt. geistl. Consist. daselbst. Greifswald, akad. Buchh.* 1822. *XVI.* 510 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Da kein Inhaltsverzeichniss dieser Schrift beigefügt ist, auch kein Register, so gibt Ref. den Inhalt genauer an. Die Einleitung handelt von der Prof. fidei Trid. überhaupt und zeigt, dass sie eigentlich nicht diesen Namen führen, sondern Professio Pii IV. heissen sollte; von der polnischen Provincialsynode zu Lowicz (1556) der auch von Rom aus ein Glaubensbekenntniss vorgeschrieben wurde, das S. 8 ff. mitgetheilt ist (in 36 Artt.), von den durch Pius IV. 1560 in einem Consistorium bekannt gemachten, von den Bischöfen und Prälaten bei Uebernahme ihrer Aemter zu beschwörenden Glaubensartikeln (in 29 Abschn. S. 19—25 abgedruckt), von der Verpflichtung der Bischöfe und anderer hoher Geistlichen durch das Trienter Conc. zu der zu leistenden Profession, von dem 17ten und letzten Kanon des Conc., der die Glaubensformel enthält (S. 35 f.) von dem Schicksale der Decrete und Kanonen des Trid. Conc. in verschiedenen kathol. Ländern. Sodann ist abgedruckt S. 46—52 die erste Bulle Pius IV. mit der Profession selbst, 9. Dec. 1564 und die zweite, oft übersehene, den Geist des römischen Stuhls noch mehr aussprechende Bulle 20. Jul. 1568 S. 52—60, und beide begleiten einige Bemerkungen. Der Vf. erinnert S. 75 dass den Proselytenmachern freie Hände in Ansehung der von den Convertiten zu fordernden Abschwörungsformel und des Glaubensbekenntnisses gelassen sind, handelt S. 80 von den Verfolgungen der Protest. in Ungarn im 17. Jahrh., S. 84 von der im 17. Jahrh. verfassten Confessio novorum Catholicorum in Hungaria (S. 88 ff. abgedruckt: Confessio Romano-catholica in Hungaria Evangelicis publice praescripta et proposita), S. 95 von einem zu Ulm 1725 vorgefallenen Ereigniss und einer für unecht ausgegebenen Abschwörungsformel, S. 100 von einem andern Glaubens- und Fluchformular

beim Uebertritte zweier Frauenzimmer im Hildesheimischen 1750, und den darüber erhobenen Zweifeln und erschienenen Schriften; es wird S. 120 aufs Neue bemerkt, dass das Ungarische Glaubensformular an mehrern kathol. Orten in Deutschl. gebraucht worden seyn muss. Dann sind auch die neuesten ähnlichen Abschwörungs- und Fluchformulare und die Streitigkeiten über ihre Aechtheit erwähnt S. 122 ff. Dass die kathol. Kirche für die Rückkehr aller Ketzer betet, wird aus dem Missale Rom. S. 133 bewiesen, aus dem Pontificale Rom. Clementis VIII. die Anweisung über die Aufnahme der Ketzer etc. abgedruckt S. 135 und S. 142 eine andere aus der Hildesheim. Agende (1752) und noch sind einige andere S. 153 erwähnt. Von S. 159 folgen die, die Hälfte des Buchs einnehmenden Anmerkungen und Erläuterungen. Sie sind literarischen, geschichtlichen, vornemlich kirchengeschichtlichen, antipapistischen, Inhalts und ihre Mannigfaltigkeit erlaubt uns nur anzuführen, dass mehrere (S. 236 ff.) die schon erwähnten Fluchformulare und ihre bestrittene Aechtheit betreffen, das Augsburger Exemplar des Fluchformulars S. 244 abgedruckt ist (wo die Seiten versetzt sind), S. 266 die Confirmationsbulle des Trienter Conc. durch Pius IV. und S. 274 die Declarationsbulle desselben, S. 280 das Glaubensbekenntniss des Geschichtsschr. Pietro Giannone und S. 298 die Nebenartikel desselben. Die Vorrede des Vfs. enthält noch einige andere Nachträge ähnlichen Inhalts. Man sieht also, dass in der Schrift ungleich mehr vorkommt, als ihr Titel ankündigt. Aber um so nöthiger wäre auch ein Register gewesen.

Des Mattheus Prätorius aus preussisch Memel, der luther. Gemeinde zu Nibbudz Predigers, Aufruf zur Vereinigung an alle in Glaubenssachen in (im) Occident von einander abweichenden Kirchen. Aus dem Latein. übersetzt mit einer theolog. Vorerinnerung und mehrern Anmerkungen vermehrt durch A. J. Binterim, röm. kathol. Pfarrer in Bilk und der Vorstadt Düsseldorf. Aachen, Mayer, 1822. LVI. 195 S. 8. 1 Rthlr.

In der theol. Vorerinnerung, wo zuvörderst über die Union gesprochen wird, sagt Hr. B. sehr offen: «Eine Glaubensvereinigung wagen, ohne den Mittelpunct fest-

zusetzen ist, der Uneinigkeit neue Nahrung geben. Man suche zuvor den Mittelpunct; man erkenne den von oben ermächtigten Schiedrichter; man nehme seine Abweichungen zurück.» Dann wird Nachricht gegeben von dem Matth. Prätorius, der noch als Pfarrer zu Nibbudz im Kön. Preussen zwei Schriften zur Vereinigung der kath. und prot. Kirche schrieb, eine deutsche (Unvorgreiflicher Vorschlag wie die Streitigkeiten in den Glaubensartikeln zwischen Katholiken und Protestanten können beigelegt werden) und eine lateinische (Tuba pacis ad universas dissidentes in occidente ecclesias etc.), Geheimsecretär des Kön. v. Polen, Johann III., wurde, zur kathol. Kirche übertrat und als Pfarrer zu Strasburg, Bischof zu Weicherstadt in Cassuben 1807 starb. Die Tuba pacis war doch in den Index Rom. librorum prohibb. gesetzt worden. Nachdem Hr. B. noch von Leibnitz, Fabritius und D. Stark gesprochen hat, prüft er S. XIV den Vereinigungsplan des Prät. um zu zeigen, dass sein Vorschlag für Evangelische und Katholische gleich unbrauchbar sey, denn nach dem Vf. ist, ohne Anerkennung einer unfehlbaren Autorität keine wahre Vereinigung in Glaubenssachen *denkbar!* Auf seine Vorerinnerung lässt er (S. XXXIV) des Johann Fabritius (Prof. d. Theol. zu Helmstädt, öfters gedrucktes, mit des Prät. Schrift verwandtes, bei Gelegenheit der Vermählung der braunschweig. Prinzessin Elisab. Christina mit Karl Kön. v. Span., nachher Kaiser Karl VI. ausgestelltes) Gutachten: ob man in der röm. kathol. Kirche selig werden könne? 1706 folgen. S. XLIX. Vorlaute (Stellen aus der Bibel, einiger Kirchenväter u. s. f.) welche alle in der Kirche Christi zur Vereinigung und (zum) Frieden einladen. Der Schrift des Prät. selbst sind Anmerkungen des Ueb. theils eingeschaltet, theils am Ende (S. 193 Vertheidigung der Beschränkung des Lesens der Bibelübersetzungen in der kath. Kirche) beigefügt; von denen das Ordinariat geurtheilt hat, dass sie nichts gegen die Lehren der kathol. Kirche enthalten.

Historiae Ecclesiasticae veteris monumenta praecipua collegit Hermannus Olshausen, SS. Theol. Lic. et in Univ. Regiom. Prof. P. E. Voluminis primi pars altera. Berolini ap. Dümmler, 1822. XII. 211 S. gr. 8. 18 Gr.

Die erste Abth. des ersten Bandes (1820) ist im Rep. 1820, IV, 158 angezeigt worden. In der Vorrede zu gegenwärtiger gibt Hr. O. seinen Zweck an, den nicht Alle, wie er meint, richtig gefasst haben. Hr. Prof. Dr. Neander in Berlin, hatte vornemlich den Herausg. zu dieser Sammlung aufgefordert, die zum Gebrauch bei Vorlesungen für Studirende über Patristik und Kirchengeschichte dienen soll. Es sind daher auch diejenigen Stücke und Stellen vorzüglich aufgenommen, welche in den Vorträgen über die Kgsch., am meisten angeführt werden, und zwar solche vornemlich, welche ein Ganzes für sich ausmachen, insbesondere Briefe, welche kirchliche Streitigkeiten oder die Gestalt der Kirche abschildern. Anmerkungen sind sehr sparsam beigefügt, um der mündlichen Erläuterung mehr zu überlassen. Kritische waren doch hie und da nöthig. Das 3te Cap. ist fortgesetzt: N. 12. über die Aufnahme der Gefallenen und die Spaltung des Felicissimus, Cyprians Briefe 9. 12. 14. 31. 38. 40. 55. N. 13. von Novatian, Cyprians Briefe 41. 42. 49. 52. Nr. 14. Bruchstücke des Briefes des röm. B. Cornelius, an Fabius von Antiochien über Novat. N. 15. Dionysius B. von Alex. über Serapion, aus Euseb. 6, 44. Dessen Brief über Novatian. 16. Cyprians 70. 72. Br., 17. Firmilians Brief, 18. drei Briefe des Dionysius über die Ketzertaufe, 19. von Beryllus, 20. Dionysius von Alex. gegen Nepos. 21. von Paul von Samosata, 22. S. 161. Diocletians Edict gegen die Manichäer (nach Hugo's Jus antejust. T. II.). Cap. 4. Nr. 1. Aus der grössern Apologie Justins des Märt. (p. 93. der Ausg. 1696 — warum nicht nach der bessern Maran. Ausg.?) 2. S. 171. die Epistola ad Diognetum. 3. Aus Tertullian. Apolog. (c. 1—3. 30—32. 39.) 4. S. 202. Tertulliani libellus ad Scapulam.

Schauspiele.

Holberg's Lustspiele. Uebersetzt von Oehlenschläger. 1ster, 2ter, 3ter Theil. Leipzig Brockhaus. 1822. 6 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Das niedrig- ja das allerniedrigst-Komische greift auf unsern Theatern jetzt gar sehr um sich, und beim Theaterpublicum, besonders auf den vornehmern Plätzen, gar sehr ein. Nun: möge es nur nicht übergreifen; wie das an mehrern Orten, vornemlich in Handelsstädten, aller-

dings schon geschieht, so dass dort nichts mehr recht aufkommen will, als eben dies, und Prunkstücke und Opernwesen. Da das nun einmal so ist, und da bei weitem die meisten jetzigen Autoren für diess Fach, wenigstens im nördlichen Deutschland, anch die zum Verwundern, wo nicht zum Schrecken, überaus beliebten, zu glauben scheinen, die Sache sey mit abgedroschenen Historien statt Erfindungen, mit Fratzen statt Charakteren, und mit armsdicken Spässen statt Ironie, Laune, Witz und wohlwollender Fröhlichkeit, gethan — der saubern Gesinnungen, die dabei nicht selten zum Vorschein kommen, noch gar nicht zu gedenken: so ist eine Uebersetzung des hundertjährigen, tüchtigen Meisters, Holbergs, der alles das in reichem Maasse besitzt, was wir eben an neuen niedrigkomischen Stücken zu vermissen gestanden, und einen scharfen Blick in das Ganze und Grosse menschlicher Dinge, so wie eine wohlthuende, gutmüthige Treuherzigkeit und schalkhafte Keckheit obendrein — es ist, sagen wir, solch eine Uebersetzung, welche immer mit Dank anzunehmen gewesen wäre, jetzt auch noch ein Werk zu seiner Zeit. Zwar ist H. schon früher übersetzt worden, aber so schwerfällig, so abweichend, (man wollte verfeinern und Anstoss vermeiden) und überhaupt seinem Geiste und seiner Manier so entgegen, dass dieser Uebersetzung schon lange nicht mehr gedacht wird, ausser etwa von einem modernisirenden Bearbeiter, der z. B. einen politischen Kannengiesser, «frei nach Holberg» liefern wollte. — Oehlenschläger, H's Landsmann, und durch eigene Gedichte auch uns verwandt, übersetzt nun, dass man den drolligen Patron bekömmt, wie er ist; auch mit allen Derbheiten und Ueberbeinen. Mag der Vorleser oder der Theater-Regisseur bei letztern den Rothstift brauchen: er wird damit dem Einzelnen wohl-, dem Ganzen nicht wehethun; ein weiteres, und besonders ein versüssendes Ummodeln für die elegante Welt möchten wir aber von dem ehrlichen, geraden, markigen Dänen gern abwenden. Auch in einzelnen Wendungen der Sprache, hinsichtlich des Flusses, werden Vorleser und Regisseur nicht übel den Röthel anwenden, um sie sich mundgerechter zu machen, als sie hin und wieder O'n über die Lippen geht: aber damit, meinen wir, damit wäre es auch genug. Besitzen wir wirklich Sinn für dieses volksmässig-Komische; schämen wir uns nicht, zu lachen, über das, was wirklich zum Lachen ist, und mögen auch an den Ernst denken, der im Hintergrunde steht

und ruhig herüberblickt; können wir vertragen, dass gar manche Striche des Humors und der Satyre nicht auf Luftbilder, sondern geradezu auf unsere eignen Schultern fallen; und vermögen unsere Schauspieler diese Gattung darzustellen, wie sich's gehört: so werden H's Stücke, oder wenigstens die ausgezeichnetern, Glück auf unserer Bühne machen; sonst aber nicht. Es sind das aber nicht geringe Voraussetzungen; deren es freilich bei einem Clauwischen Vogelschiessen u. dgl. nicht bedarf. — Man findet in diesen drei Bänden folgende Lustspiele: I. Der politische Kannengiesser, Jean de France, Jeppe vom Berge, Geert Westphaler, der eilfte Junius, die Wochenstube; II. Das arabische Pulver, die Weihnachtsstube, die Maskerade, Jakob von Tybo, Ulysses von Ithaka, die Reise zur Quelle; III. Melampe, Heinrich und Pernille, Dietrich Menschenschreck, Zauberey, der verpfändete Bauerjunge, der glückliche Schiffbruch.

Jahrbuch deutscher Nachspiele, herausgegeben von Carl von Holtei. Zweiter Jahrgang, für 1823. Breslau, Grass etc. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der erste Jahrgang, der auch in diesem Rep. angezeigt ist, soll, öffentlichen Blättern nach, Beifall gefunden haben; und wir ziehen das um so weniger in Zweifel, je mehr sich von allen Seiten darthut, wie das Kleine, neben gemeiner Spassmacherey, auf den deutschen Theatern jetzt immer mehr um sich greift, aus Ursachen, die dem, in welchem sie nicht selbst entscheidend wirksam sind, schwerlich unbekannt seyn können. Darum enthalten sich denn auch fast überall eben diejenigen des Besuchs des Theaters, die versammlet zu sehen dem guten Dichter und guten Schauspieler am allererwünschtesten seyn müsste, und auch wirklich ist; obgleich nicht den Directoren, weil jene schwerer zu befriedigen sind und doch nicht mehr zahlen, als andere Personen. — Unter der Menge kleiner Stücke und Stückchen, die, dieser Lage der Dinge nach, jetzt jährlich erscheinen, bringt dieser Jahrgang der Sammlung des Hrn. v. H., wie der vorige gethan, einige, die gewiss zu den bessern, und keine, die geradehin zu den schlechtesten gehören. Der Herausg. nimmt hier das Wort zurück, dass er beim ersten Jahrgange gegeben, keine Stücke aufzunehmen, die nicht schon ihre Wirkung von der Bühne herab bewährt hätten. Man habe ihm das verdacht, sagt

er. Wunderlich! und fast noch wunderlicher, dass ein so gebildeter Mann auf solch ein Verdenken achtet. Er nimmt aber auch, nicht als Grundsatz, doch factisch, zurück, keine Stücke aus oder nach dem Französischen zu geben: die *Theaterprobe* ist nach Molière. Wüssten wir, dass er auf unsere Meinung achtete: so würden wir ihn vor der zahllosen Menge besonders neuer französischer Kleinigkeiten gar sehr warnen. Ausserdem, dass so viele geradezu schlecht, dass alle national sind, verlieren auch die bessern in Uebersetzungen oder Bearbeitungen ihr Gutes — den Witz, grösstentheils, die augenblicklichen und örtlichen, wohl auch persönlichen Beziehungen, gänzlich. — Dieser Band enthält: *Stanislaus*, Drama in einem Aufzuge und in Jamben, von C. v. Holtei; die bekannte Entführungs- und Rettungsgeschichte des Königs. Sie hätte Stoff zu einem sehr interessanten Drama gegeben, ist aber hier nur als dramatisirte Anekdote behandelt. *Herr Peter Squenz* Posse in zwei Abtheilungen, von Wilh. Müller, nach Gryphius und Shakespeare in Prosa. Die *Theaterprobe*, Posse in einem Aufzuge, von Oswald; in Prosa. *Was dir die dunkle Nacht versprach, erkennet nicht mehr an der Tag*, Schauspiel in einem Aufzuge, von Wilh. v. Studnitz; in Versen, meist gereimten Alexandrinern. Der *Solofänger*, Posse in einem Aufzuge von C. v. Holtei; in Prosa. Der *freiwillige Landsturm*, Posse in einem Aufzuge von Lebrün; in Prosa. (In einem Vorwort zu diesem Stück, wohl dem allergeringsten der Sammlung, warnt der Vf. «*für*» Uebertreibung bei der Darstellung und empfiehlt «strenge Wahrheit und Gemüthlichkeit.» Hätte er sich doch dieselbe Warnung zugesprochen!)

Fortsetzung des Faust von Göthe. Der Tragödie zweiter Theil, von C. C. L. Schöne. Berlin, 1823. Maurer. 1 Rthlr.

Göthe's Faust, eben diess Werk, nach aller Urtheil das kühnste und eigenthümlichste, nach Vieler, auch das tiefste und hinreissendste, von allen, die jenem grossen Geiste entflossen sind — Göthe's Faust fortzusetzen und zu vollenden: welch ein höchstbedenkliches Unternehmen das sey, wird wohl von Jedem eingesehen und empfunden, der überhaupt in solchen Dingen irgend etwas bedenklich findet; diess ist aber doch nur dessen, der — bedenkt, und das ist nicht gerade eines Jeden Sache.

Hr. Schöne, bisher uns unbekannt, liefert nun hier die Fortsetzung und Vollendung von Göthe's Faust. Was er eigentlich als solche gibt und wie er es gibt, das lässt sich auf so engem Raume, als uns hier zugestanden werden kann, nicht sagen; und mit einzelnen Bemerkungen thut man leicht Unrecht, der Sache oder dem Autor. Mögen andere Blätter jenes thun, und recht ernsthaft bei so ernstem, recht gründlich bei so gründlichem Gegenstande! Um aber unsere Leser einigermassen in den Stand zu setzen, wenigstens nicht das Gegentheil von dem zu erwarten, was hier gegeben wird, setzen wir einige Worte über den Vf. selbst hieher; und damit auch jeder Schein von Ungerechtigkeit, ja von Unbilligkeit vermieden werde, Worte von ihm selbst. In der Zueignung an Göthe, wo sich Hr. S. doch gewiss zusammengenommen hat — und dass er es gethan, zeigt auch der Vergleich mit gar vielem im Werke selbst — gibt er Zeilen, wie folgende:

Von allen Werken, die Du je geschrieben — —
Ist mir der Faust das herrlichste geblieben —
Es ist der Mensch mit allen seinen Trieben
Im Faust so tief, vollendet dargestellt — —
Und im Mephisto, den (dem) gefall'nen Sohne,
Geselltest Du zu Faust die Ironie —

Bald darauf versichert Hr. S. nochmals, er habe Göthe's Faust in sich getragen:

Denn er gewährte stets mir höchste Lust

Sey nun das neue Werk nicht gelungen, so möge der Meister verzeihen:

Verzeihung sey dem Fehlenden gegeben;
So lehrte schon des Ew'gen frommer Sohn etc.

In einem folgenden kleinen Gedichtchen aber an Göthe, nachdem der Verf. Antwort erhalten hatte, führt er aus dieser Antwort als Aeusserung Göthe's an:

Veranlassung ist Dir mein Faust gewesen
Zu schätzen mein Bemühn

und setzt entzückt hinzu:

welch süsses Heil!

Wir aber setzen nichts hinzu, über das Werk nemlich; doch einige, hoffentlich nicht unwillkommene Worte, auf Veranlassung desselben, über das Göthe'sche. Einige sehr vorzügliche Männer, die vor ohngefähr drei Jahrzehenden mit Göthe in vertraulichem Vernehmen standen, wollten wissen, er habe schon damals, nicht etwa blos im Allgemeinen Plan und Umriss zum Ganzen in sich getragen — wie sich das von selbst versteht, und

wie er auch später in dem Prolog das letzte Resultat angedeutet — sondern er habe auch schon vieles darüber, theils skizzenhaft, theils ausgeführt auf's Papier gebracht; und so zwar, dass Faust in der zweiten Abtheilung durch das höhere politische, in der dritten durch das religiöse Leben, und vermittelst des letztern zu jenem Resultate geführt würde: es sey aber, aus leicht begreiflichen Ursachen, nicht zu erwarten, dass G. diese beiden Abtheilungen, und sonach Vollendung und Schluss des Ganzen, möge er nun später mehr daran gearbeitet haben, oder nicht, selbst der Welt vorlegen, doch auch nicht zu besorgen, dass er sie derselben für immer entziehen werde. Wir geben diess, wie wir es empfangen haben; denn Göthe selbst hat von jeher geliebt, über alle seine Vorhaben, die noch etwas fern liegen, gegen Jedermann zu schweigen; in dieser Hinsicht gesinnet, wie dort der Tell:

Und kömmt's zur That, wird's auch zur Rede kommen.

Shakspeare's Schauspiele, erläutert von Franz Horn. 1ster Theil. Leipzig, Brockhaus. 1825. Pr. 1 Rthlr. 16 Gr.

Ueber Will. Sh. ist bekanntlich so viel, in neuern Zeiten so gut, in neuesten so trefflich geschrieben worden — von Engländern mehr hinsichtlich auf Geschichtliches und Sprache, von Deutschen mehr hinsichtlich auf Geist und Kunst — dass es nicht eben schwer fallen kann, ein neues, anziehendes, auch umfassendes, und denen, die mit jenem Frühern nicht bekannt und es sich bekannt zu machen nicht geneigt oder nicht im Stande sind, lehrreiches und wahrhaft nützliches Buch zu schreiben, selbst wenn man wenig Eigenthümliches, ja gar nichts Eigenthümliche, beizubringen haben sollte. Mit dem Anfang eines solchen Buchs hat sich nun hier der bekannte Literator versucht; doch so, dass er alles, was Geschichte, was Sprache betrifft, und wer weiss, was sonst alles noch — beseitigt, und sich blos damit begnügt, seinem eignen Ausdruck nach, (S. 43) «das durch den Dichter Producirte kritisch zu reproduciren.» Nun, auch das, beim Himmel! ist nicht wenig; und sich das bona fide selbst zuzutrauen, ist noch weniger wenig. Ob er diesen seinen Zweck erreicht habe, oder nicht: darüber werden wir ohne Zweifel baldigst belehrt werden; denn Hr. H. übergibt dieses sein Werk, nach der Vorr. — «den würdigen Jünglingen, Männern und Greisen, so

ht minder den sinnigen Jungfrauen und Frauen
lands zur Prüfung» : diesen allen wird es nun
- und den Ersten und Letzten am wenigsten —
genheit, Raum und Aufgelegtheit fehlen, was sie,
üfung gefunden haben, öffentlich auszusprechen.
ere Blätter ist es genug, zu bemerken: Hr. H. ist
hen und der Form nach, denkend, urtheilend,
id, sich selbst, wie er in frühern kritischen Wer-
l Aufsätzen aufgetreten, vollkommen treu geblie-
lbst in solchen Eigenheiten, dass er z. B. nicht
ähet, was er schon anderswo vorgetragen, hier
tem vorzutragen, dass er nicht unterlässt, beizu-
, was ihm da und dort nebenbei in Erinnerung
und mit seinem eigentlichen Gegenstande nur
massen verwandt oder sonst gewissermassen daran
ɔfen ist. Es mag diess Beides gar nicht übel ge-
n; denn, was das Zweite anlangt, so ist diess
i Erwähnte oft sehr verständig und gut, wiewohl
hr bekannt: und, hinsichtlich des Ersten, durfte
allerdings voraussetzen, dass unter allen jenen
, welchen diess Werk bestimmt ist, nicht Weni-
würden, die seine frühern kritischen Schriften
lesen hätten. — Die Leser finden nun hier Fol-
Eine ganz kurze Vorrede. (Die eigentliche, sagt
ist in das Buch selbst verwebt. Recht gut; aber
ns eine Angabe der Schriften Anderer, aus denen
öpft, dürfte doch hier am Platze gewesen seyn —
s uns.) Einleitung: «Sh. in Deutschland.» Hr.
gt hier zwar nur das Bekannteste bei, trägt diess
eressant vor. Den Verdiensten Lessings, Göthe's,
nfalls A. W. Schlegels, als Uebersetzers, wieder-
erkennung und Gerechtigkeit: aber des Letztern
s Werk, über dramatische Kunst und Literatur,
ı bekanntlich eben über Sh. so vorzüglich lehr-
d selbst über Verhältniss zu den andern grossen
ı umfassend ist, wird mit einigen Zeilen abge-
und doch hat gerade diess Hrn. H. so grosse
geleistet! Schwerlich wird sodann irgend Jemand,
die Dinge unterrichtet ist, dieselbe Anerken-
ıd Gerechtigkeit in dem finden, was über Schrö-
Eschenburg gesagt. Erwähnt doch Hr. H. bei
t nur seine Fortsetzung der Wielandschen Uebers.
en vollständigen deutschen Sh. gar nicht, wo doch
iche Mann jene seine frühere Arbeit ganz um-
und so vielfältig vervollkommnet hat! Dass Hr.

H. diess nicht wisse oder verachte, dürfen wir ganz und gar nicht voraussetzen: so mag er es wohl, eben da er schrieb, vergessen haben. Das ist aber, da er über «Sh. in Deutschland» schrieb, fürwahr nicht gut; denn beachten wir den Umfang, oder, dürfen wir so sagen, die Breite der Wirksamkeit — und diese ist doch hier gar sehr zu beachten: wer hat, in *dieser* Hinsicht, so viel gewirkt, als Eschenburg? Um die Voss'sche Uebersetzung (in demselben Verlage, wie diess Werk, bisher erschienen) wird mit einigen Zeilen behutsam herumgebogen. Angehangen ist in einem kurzen Zusatze: «Sh. im Auslande.» Was Hr. H. hier flüchtig absprechend hinwirft, und auch, was er der Erwähnung gar nicht würdiget: beydes — wie sollen wir es gelinde genug ausdrücken? — beides bringt dem unterrichteten Leser eine Art Schrecken bey. So weit die Einleitung. Im Werke selbst nun wird von Hrn. H. «kritisch reproducirt»: Macbeth, Julius Cäsar, der Kaufmann von Venedig, König Lear, Romeo und Julie, Viel Lärm um nichts, Titus Andronikus und Othello. Wir werden an einem andern Orte, wo uns mehr Raum verstattet ist, darauf eingehen. Mit Obigem soll indessen nicht gesagt seyn, dass nicht Leser gewisser Art, aus allen jenen Classen, denen der Verf. das Werk darbringt, Verschiedenes finden würden, was sie, vorzüglich wohl, was Charakterzeichnung anlangt, aufmerksamer machen, belehren und leiten könne.

Classische Literatur.

Antiphon, Andocides et Lysias. Ex recensione Immanuelis Bekkeri. Oxonii e typogr. Clarendon. MDCCCXXII. 498 *S. gr.* 8. *(Auch mit dem Titel: Oratores Attici Tom. I.) Isocrates ex rec. Imm. Bekkeri. Ibid. eod.* 618 *S. (Oratores Attici Tom. II.) Isaeus, Dinarchus, Lycurgus, Aeschines et Demades ex rec. I. Bekkeri. Ib. eod.* 600 *S.* 8. *(Oratores Attici Tom. III.)*

Diese neue Ausgabe der griech. Redner ist so wie die des Thukydides eingerichtet. Unter dem, nach Handschriften verbesserten, Texte stehen die abweichenden Lesarten der gebrauchten Mspte mit Angabe der nach ihnen gemachten Aenderungen mit wenigen Worten an-

gezeigt. Und eben so kurz sind die Vorreden oder Beschreibungen der gebrauchten Hülfsmittel. Nur diese geben wir an, da ihre Angabe für unsern Zweck hinreicht, den Werth der neuen Ausgabe zu bestimmen und eine weitere Auseinandersetzung der nunmehrigen Beschaffenheit des Textes uns weit über unsere Gränzen führen würde. Ueber die Hülfsmittel zum *Antiphon* kann Ref. sich nicht kürzer als mit den Worten des Herausg. ausdrücken, die zugleich sein Urtheil über diese Ueberreste aussprechen: «Antiphontis qui fertur orationum an declamationum codices antiqui vereor ut supersint: recentibus usus sum quatuor: A. Crippsiano (membran. in fol. 170 Bl., enth. Antiphon, Andokides, Isäus, Dinarchus, Lykurgus, Gorgias, des Alkidamas Ulixes, Lesbonax; von Hrn. Cripps, Clarke's Begleiter, nach England gebracht, an Burney verkauft, itzt im Mus. Brit. Burnei. 95. B. f.) B. Laurentiano (Florenzer Bibl. plut. 4, cod. 11. kömmt dem vorigen am nächsten), L. Marciano (Vened. St. Markus Bibl. Append. class. 8. cod. 6. membran). Z. Vratislaviensi (chart. der Bibl. des Magdal. Gymn., enthält nach den Rednern den Harpokration; die beiden letztern codd. haben eine grosse Menge Fehler und Lücken mit einander gemein). — Auch beim *Andokides* sind die vier so eben erwähnte Handschriften gebraucht, und nur die Venediger hat Hr Prof. B. gleich nach der ersten Rede nicht weiter verglichen, weil er sah, dass sie fast alles eben so wie die Breslauer gibt. «Est quoque (setzt er hinzu) ubi inspexerim, quos perpetua cura indignos ipse arguebat aspectus, Burneianum (Mus. Brit. Burn. 96. B. e.) et Ambrosianum (A. 99) qui chartacei ambo sunt et forma quadrata; ille cum Andocide Isaeum, Dinarchum, Antiphontem, Lycurgum, Gorgiae Palamedem, Alcidamantis Ulixem, Lesbonactis Corinthiacam, Herodem et ab alia manu Harpocrationem complexus, hic (foliis 265) Harpocrat. Andoc. Isaeum, Dinarch. Lyc., Gorgiae Palam., Lesbon. Herodem, Lysiam, Alcidamantem, Antisthenem, Aeschinem. (Die Burn. Handschr. gehörte dem Kloster des h. Petrus zu Perugia; die Ambros. ist in Florenz von Michael aus Argos geschr.) — *Lysiae* codices multi sunt, antiqui aut boni non sunt. Ego, qui quidem orationes aut omnes aut plerasque haberent, novem tractavi: Laurentianos C. plut. 57. cod. 4., D. pl. 57. c. 45., E. pl. 57. c. 52; Marcianos J. 522. et K. Append. class. 8. cod. 1; Vaticanos M. 66 et N. 1366; Urbinatem O. 117; Palatinum s. Heidelbergensem X. 88. Coislinianus enim,

quo Taylorus usus est, hodie non reperitur. De his, quos totos compararem, duos elegi C. et X. a reliquis tantum sumpsi, quantum opus esset intellecturo esse alium alio nequiorem. Orationem funebrem solam habebant Marciani F. 416. et G. 417. et Parisienses U. Regius 3017, V. Coislin. 249. (Sie sind verglichen und ihre Varianten vom Herausg. angeführt und benutzt.) Fragmenta denique ad Pariss., Regg. S. 1983 et T. 2914 exegi. — Ueber die Handschr. des *Isocrates* bemerkt Hr. B: Codicum Isocrateorum duae sunt familiae, quae cum aliis rebus inter se differunt, tum Antidosi aut integra aut mutila. Integram qui haberent, tres mihi praesto fuerunt: G. Urbinas 111 (membr. in 4. 420 Bl. von zwei Händen geschrieben; der Rand mit Verbesserungen und Varianten von Mehrern angefüllt und selbst der Text ist so verändert, dass man an vielen Orten die ursprüngl. Lesart nicht erkennt; insunt 19 oratt., desunt Callimachea et Niciana); D. Vaticanus 936 (bombyc. in 4., 234 Bl. von denen 184—222 acht Reden des Themistius enthalten, worauf die Briefe des I. folgen; den gemeinschaftl. Ursprung dieser und der vorigen Handschr. verräth die beiden gemeinsch. Lücke zu Ende der Antidosis; auch fehlen hier die beiden Reden, wie in der vorigen, und noch überdiess die de Bigis); T. Laurentianus plut. 87. cod. 14. (145 Bl. enth. Aristot. de Mundo, 11 Reden des Isokr., die Declamationen des Polemo de Callimacho et Cynaegiro, die ersten Charaktere des Theophrast), Alterius generis duos attigi, L. Vaticanum 65. (membr. in 4., 304 Bl., geschrieben von Θεόδωρος ὕπατος καὶ βασιλικὸς νοτάριος mit eigner Hand im Apr. J. ϛφοα.) et X. Marcianum 415 membr. in fol., 213 Bl. enth. ausser Isokrates den Dion. Halic. de compos. verb.). Horum ego Urbinatem totum excussi ceteris supplementi aut speciminis causa inspectis. Evagoram, Helenam, Sophistas, Antidosin cum D. contuli, Archidamum cum T., Callimacheam et Nicianam, cum L, Aegineticam cum X. Die hier angeführte vulgata ist die Lesart der Ausg. von Korai, insofern sie aus Handschriften genommen ist. Die meisten Aenderungen des Textes sind nach der Urbin. Handschr. gemacht. — Beim *Isäus* sind sechs Handschriften gebraucht (von denen fünf schon im ersten Theile erwähnt sind): A. Cripps. Mus. Brit. Burnei. 95. B. f.; B. Laurent. plut. 4. c. 11; L. Marcianum App. cl. 8. cod. 6; P. Ambrosianum A. 99; Q. Ambrosianum D. 42; Z. Vratislav. gymn. Magdal. — Horum (setzt der

ausgeber hinzu) Ambrosianum priorem, utpote recentissimum non nisi ad primam orationem contuli: alter que antiquior est et Isaei solas habet primam et secundam, aliorum multa, patrum fragmenta, Lysiae ἐπιτάφιον, Gorgiae Helenam, Aristidis et Polemonis declamationes aliquot, Andocidis de Pace et adversus Alcib. orationes. — Bei dem *Dinarchus* sind die vier bekannten Handschriften verglichen A. B. L. und Z. — *Lycurgum* (Hr. B.) edo e quinque codd. (es sind auch die schon angeführten: A. B. L. P. Z.) — *Aeschinis* codicibus usus tredecim: Romanis tribus a. Angelico C. 3. 11 (bombycin. oder chart. in Fol. enth. ausser dem Aesch., 36 Reden Aristides; Demades, der im Verzeichniss genannt ist, fehlt; die Scholien hören nach dem Anfang der Rede gegen Timarch. auf), b. Barberino 263. (in 4. 304 Bl., davon 65 pergam., die übrigen papiern.. geschrieben von Händen, die erste hat Aristot. mechanica geschr., die das erste Buch der Gesetze Πλήθωνος und Orakel Zoroaster, die dritte und jüngste die Reden des Aeschines, von der vor. Handschr. wenig abweichend, die erste aus dem 6. B. des Polybius von den verschiedenen Staatsverfassungen); c. Urbinate 116. (membr. fol. mit schlechtem Text, daher nur in der einzigen Rede adv. Ctesiph. und bei den Briefen gebraucht); Venetis duobus, Marciano 50. (chart in fol. enth. die Reden und Briefe, ohne Scholien) et e. append. cl. 8. cod. 4. (membr. in 4. 209 Bl. enth. Demosth. orr. adv. Philipp. et p. Ctesiph. und Aeschin. de f. leg. und adv. Ctesiph.); Parisiensibus octo. f. (sive V.) Coislin. 249, g. Regio 2930, h. reg. 2947, i R. 2996, k. 2998, l. 3002, m. 3003, n. 3004 (in Ansehung derer Hr. B. auf die catalogos bibl. Reg. et Coisl. verweiset). — Demadis fragmentum in sex codd. inveni, C. Laurentiano (plut. 57. cod. 4.), E. Laurent. (pl. 57. c. 52), J. Marciano 522, M. Vaticano 66, V. Vatic. 1366, T. Paris. Reg. 2944. — Man kann, da auf die von andern Herausgebern gebrauchten Handschriften und kritischen Hülfsmittel und auf ihre Anmerkungen nur hin und wieder Rücksicht genommen ist, die frühern und von manchen (wie Lykurg) die neuern Ausgaben nicht entbehren, selbst in kritischer Hinsicht. Am Rande der neuen Ausgabe sind die Zahlen der Seiten und Verse der Stephan. angezeigt.

Sophoclis Philoctetes. Recognovit et commentariis in usum iuventutis literarum graeca-

rum studiosae conscriptis illustravit J. B. Matthaei. Altonae et Lipsiae, ap. Hammerich, 1822. LXIV. 317 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herausgeber unterscheidet in der Vorr., die er «in agello prope Brunsuigam,» unterschrieben hat (ausser den Knaben, welchen die alten Schriftsteller erklärt werden), drei Classen von Lesern der Alten und eben so viele Arten von Bearbeitern ihrer Werke. Von einer Art urtheilt er also (um eine Probe seines lat. Styls zugleich zu geben): Eae editiones multorum, qui in academiis praelegi solent, scriptorum, quae his annis una post alteram evolant, illudque «in usum scholarum academicarum» in fronte gerunt, textumque, quem vocant, exhibent e coniecturis VV, DD, pariter atque e Codd, mss, atque aliis antiquitatis monumentis compositum aut potius quasi fortuito atomorum Epicureorum concursu complicatum, ut scholis acadd. conveniant, equidem vehementer vereor.» Ausführlich wird sodann die Einrichtung solcher Ausgaben beschrieben, welche für junge Leser eines Alten bestimmt sind, die keinen Lehrer, keine mündliche Erklärung desselben zu Hülfe nehmen können. (Auch bei diesen muss doch wohl noch ein Unterschied zwischen Anfängern und Geübtern gemacht werden). Für sie hat der Vf. die gegenwärtige Ausgabe bearbeitet, auch in der Absicht, um ihnen den Weg zum Verständniss der übrigen Tragödien zu ebnen. Vor 15 Jahren wurde er von einigen Jünglingen ersucht, ihnen in halbjährigen Privatstunden zwei Tragödien des S. so zu erklären, dass sie die übrigen leichter für sich lesen könnten. Wie er dabei verfahren sey, gibt er umständlich an. Als er nachher gezwungen worden war, sich aufs Land zu begeben (quum malevolorum quorumdam beneficio effectum esset, ut in otium irem), setzte er nicht nur seine Lectüre der alten Classiker fort, sondern sammelte auch vieles zum Soph., und da er vor drei Jahren von einem Manne, der vom Kriegsdienste sich zum Landleben und zur Beschäftigung mit der alten Literatur begeben hatte, und dem keine bisher erschienene Ausgabe einer Tragödie des S. Genüge leistete, aufgefordert wurde, eine Ausgabe eines Trauerspiels für Jünglinge, die keine Schule besuchen, zu besorgen, entschloss er sich, gegenwärtigen Commentar dem Drucke zu übergeben. «Scripti autem sunt hi commentarii in usum eorum, qui contracta aliqua cum poetis Graecis intellectu facilioribus

familiaritate, tirocinium in Tragicis legendis ponere volunt. Contextum poetae exhibui tam correctum quam poteram, non tam emendatum quam volebam, magisque cavi, ne emendando quidquam depravarem, quam ne quidquam quod emendatione indigere videretur, in contextu relinquerem.» Er hat daher öfter die Lesart der ältesten Ausgaben wiederhergestellt, unnöthige Aenderungen des Textes widerlegt und nur im äussersten Nothfall den gewöhnl. Text geändert; bei manchen fehlerhaften Stellen, deren Verbesserung nicht sicher war, in den Noten die Vorschläge dazu mitgetheilt, auch auf manche verdächtige Stellen aufmerksam gemacht; die Erklärung und Erläuterung aber, als Hauptsache betrieben. Was er über die Schreibung einiger griech. Wörter und Formen in der Vorrede bemerkt und die Einrichtung des Commentars selbst, zeugt von Bekanntschaft mit den neuern philolog. und grammatischen Arbeiten, von eigner einsichtsvoller Beurtheilung und von guter Auswahl aus den bisherigen Commentarien und andern Hülfsmitteln, von denen nur einige dem Herausgeber nicht zur Hand waren oder spät erst zukamen. Daher die zahlreichen Addenda et Corrigenda S. XVII—LXIV (grösstentheils aus der Buttmann. Ausg.), die eine Unbequemlichkeit beim Gebrauch dieser Ausgabe verursachen. Der Varianten scheinen zu viele aufgenommen zu seyn und zu unbedeutende, wie 916. 917. Manche Aenderungen bedurften kaum einer Erwähnung, wie 919 (wo auch 918 μαθεῖν st. δρᾶσαι keine memorabilis varietas, sondern ein blosser Irrthum eines Abschreibers ist, dem das vorhergehende μάθημα in Gedanken war. Dergleichen Schreib- und Druckfehler kommen noch tagtäglich vor.) Die blossen Citationen anderer, die eine Stelle erklärt, vertheidigt, berichtigt haben, können jungen Lesern auch nicht nützen, wenn sie nicht erfahren, was Andere beigebracht haben. Ein sehr genaues Wortregister ist beigefügt und auch diess enthält noch einige neue kritische und exegetische Beiträge.

Euripidis Alcestis cum integris Monkii suisque adnotationibus edidit D. Ern. Frid. Wuestemann, Prof. in gymn. Gothano. Gothae, sumt. Ettingeri, 1823. *XVI.* 225 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Die zweite Ausgabe der Alcestis von Monk ist zum Grunde gelegt und dessen reichhaltige Anmerkungen sind

abgedruckt. Es ist aber theils im Texte einiges verbessert (so ist V. 255 νυμφίδιοι st. νυμφιδίαι aufgenommen, aus der Florent. Handschr. deren Lesarten Lenting über die Medea neuerlich nach der Vossischen Vergleichung mitgetheilt hat) theils sind unnöthige Aenderungen von M. abgewiesen, theils seine Anmerkungen durch berichtigende oder erklärende Zusätze des Herausg. bereichert worden (m. s. z. B. 372). Vornemlich ist der Sinn ganzer schwieriger Stellen angegeben. Auch sind öfters in den Chor-Stücken die Verse und Personen anders eingetheilt. Ueberhaupt bemerkt der Herausg. über das Verhältniss seiner Ausgabe zur Monk.; «Pluribus locis ubi Monkius nullam corruptionis suspicionem movit vel disquisitiones a viris, qui apud Germanos doctrinae laude florent, factae et a nobis diligenter in usum conversae vel meae ipsius indagationes salutarem attulerunt opem; aliis in locis, ubi a vero nobis declinasse visus est editor, in viam reducere non dubitavimus.» In der Vorr. wird nicht nur behauptet, dass diese Tragödie zu den ältesten gehört, welche Eur. verfertigt hat, sondern auch, dass sie noch vor Olymp. 87, 1. (in welchem J. die Medea des Eurip. gegeben wurde) aufgeführt worden sey, und es sind verschiedene Gründe angeführt, welche es wahrscheinlich machen. Uebrigens sind die Varianten der Florent. Handschrift, die Lenting angeführt hat, benutzt und in der Vorr. auch die Abweichungen zweier verschiedener Drucke der ersten Ausgabe (von Lascaris), auf Papier und auf Pergament, nach Seidler's Angabe in Wolfs Analekten, mitgetheilt. Die metrische lat. Uebersetzung von Buchanan, ein Index scriptt. vel illustratorum vel emendatorum, ein Index Graecitatis (mit eingeschalteten neuen Bemerkungen, z. B. S. 227 über die Frage, ob die tragischen Dichter das ι elidirt haben) und ein Index latinus (auch mit Zusätzen, wenigstens von Citaten) machen den Beschluss.

Ξενοφωντος Ἀναβασις Κυρου. *Xenophontis de Cyri expeditione Commentarii, in usum scholarum recognovit et indice copioso instruxit Guil. Lange. Phil. Dr. et Prof. Acad. Biblioth. et scholae in Orphanotropheo latinae Collega. Editio tertia auctior et emendatior, cum animadversionibus et tabula geograph. Halae, impens. Orphanotr.* 1825. *XVI.* 452 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

So wie Hr. Prof. Lange im vor. J. die Cyropädie mit steter Rücksicht auf die Bedürfnisse solcher Schulausgaben zweckmässig und trefflich bearbeitet hat (s. die Anz. s. Ausg. im Rep. 1822. II. 466 ff.) so ist auch in der gegenwärtigen neuen Ausgabe der Anabas. geleistet, was man nach ihrer Bestimmung und nach manchen neuen Vorarbeiten erwarten konnte. Die schnelle Folge der vorher. Ausgaben (1811 und 1819) beweiset auch, dass man sie brauchbar befunden hat. Neuere Beiträge zur Berichtigung oder Erklärung des Textes sind benutzt, eine und die andere gute Lesart ist wieder hergestellt, andere weder durchaus nothwendige noch hinlänglich erwiesene Aenderungen, Verbesserungen, Varianten sind in den Noten angeführt. Die unter den Text gesetzten kleinen Anmerkungen sind eben sowohl als das Additamentum animadversionum criticarum S. 431 ff. vermehrt. Vorzüglich ist das erklärende Wortregister, welches für dieses Buch eingerichtet ist, ohne die Stellen, wo ein Wort eine Bedeutung, eine Redensart vorkömmt, genauer anzuzeigen, erweitert und berichtigt. Den ersten Theil der Ausg. der Anabase von Hrn. D. Lion konnte der Herausg. noch nicht benutzen. Die beigefügte Charte erhöhet die Brauchbarkeit der Bearbeitung. Jüngern Lesern ist diese Ausgabe vorzüglich zu empfehlen. Sie wird ihnen, auch wenn sie der Beihülfe eines Lehrers entbehren, sehr nützlich seyn.

Aristotelis de arte poetica librum denuo recensitum, commentariis illustratum, recognitis Valettii, Hermanni, Tyrwhitti, Buhlii, Harlesii, Castelvetri, Robortelli, aliorumque complurium editionibus edidit cum Prolegomenis et notitiis indicibus (indicibusque?) Ern. Aug. Guil. Graefenhan, Phil. D. Societ. Magniduc. Jenens. Lat. Sod. Lipsiae in libr. Weidmannia, 1821. *LIII.* 65 *u.* 246 *S. gr.* 8. 2 *S. Druckf.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die Ausgabe soll, wie man aus der, etwas schwerfälligen u. nicht classisch geschriebenen Zueignung erräth, auch der Titel vermuthen lässt, die Anmerkungen zu der Schrift des A. und überhaupt alles vereinigen und zusammenstellen, was man in so vielen Bearbeitungen des Buchs und andern Schriften, zur Berichtigung und verschiedenartigen Erläuterung des Textes zerstreut findet.

Und solche Ausgaben sind gewiss in mehr als einem Betracht sehr nützlich, aber sie erfordern auch strenge Auswahl, vorsichtige Abkürzung, verhältnissmässige Vollständigkeit und gute Anordnung, um theils die verschiedenen grössern und kostbaren Ausgaben entbehrlich zu machen, theils eine leichte Uebersicht der gesammelten Materialien zu gewähren und den Leser nicht zu ermüden. In gegenwärt. Ausgabe machen den Anfang ausführliche Prolegomena in libr. de arte poet., Aristotelis nomine inscriptum, handelnd; 1. de libri difficultate et gravitate (Anführung mehrerer Urtheile mit eigener Billigung oder Misbilligung ohne systemat. oder chronol. Ordnung). 2. Aristoteles Stagirita, libri auctor (zugleich über die Frage, ob die Schrift des A. aus zwei Büchern bestanden habe?) 3. Artis poeticae adumbratio nobis integra superstes. Darauf folgen S. XXXI. Notitiae codicum indices (wegen Kürze nicht ganz befriedigend; das Verhältniss der bekannten u. gebrauchten Handschr. zu einander, die Familien, in die sie vielleicht getheilt werden können, lernt man nicht kennen). S. XXXV. Notitiae Indices editionum et versionum (nach den Jahren der Erscheinung geordnet, die neuern mit Urtheil und Nachweisung verschiedener Recensionen begleitet; aus einem Briefe des Hrn. Prof. Hermann an den Herausgeber wird, vermuthlich aus dem Deutschen übersetzt, angeführt: «eum, si nunc ad Aristotelem edendum adiret, compluria aliter editurum fore» — Der berichtigte Text ist besonders abgedruckt (und wird auch so einzeln verkauft) mit Beifügung der abweichenden Zahl der Capitel in der Zweybrücker und der Tyrwhitt. Ausg. am Rande, und eines griech. Wortregisters über die in dem Buche vorkommenden Eigennamen, Sachen und Worte, bisweilen mit Erklärung, am Ende des Textes. — Die gleichfalls mit besondern Seitenzahlen abgedruckten Commentarii enthalten die Varianten der Codd. und edd., die kritischen Bemerkungen theils über die gewählte Lesart, die gerechtfertigt wird, theils Urtheile über die von Andern gemachten oder vorgeschlagenen Aenderungen, Erklärungen des Sinnes, Erläuterungen der Worte und Sachen, mit Anführung ganzer Stellen der auf dem Titel genannten Commentatoren, zu denen noch vorzüglich Lessing kömmt, endlich auch deutsche Uebersetzungen besonders schwieriger und wichtiger Stellen. Je reichhaltiger dieser Commentar ist, desto schätzbarer ist das angehängte Register über denselben. Man findet also in dieser Ausgabe ausser einem, nicht

willkürlich geänderten, sondern nach den vorhandenen Quellen und guten kritischen Grundsätzen eingerichteten Text, das Vorzüglichste zum Verständniss der Gedanken des Philosophen und zur Beurtheilung der behandelten Gegenstände vereinigt.

M. Tulli Ciceronis de Republica quae supersunt edente Angelo Maio, Vaticanae bibliothecae praefecto. Stuttgartiae et Tubingae, in libr. Cottae, 1822. LVI. 360 S. gr. 8. mit ½ Bog. Schriftproben. 2 Rthlr. 12 Gr.

Ein schöner und genauer Abdruck der röm. Ausgabe, die Ref. noch nicht gesehen hat und die mit Privilegien des Papstes auf 10 Jahre, des österr. Kaisers auf 5, des Kön. beider Sicilien auf 7 J. und anderer Fürsten erschienen ist. Der Herausg. hat in der Vorr. zuerst von dem Werke des Cic. selbst, der Zeit seiner Abfassung (700 a. V. C. Varr. im Sommer), dem Zwecke des Werks, den vom Vf. gemachten mehrmaligen Abänderungen desselben, von der Person, welcher es zugeeignet war (nach Hrn. M. Vermuthung T. Pomponius Atticus oder Cic Bruder Quintus, nicht aber Varro, auf den man auch fallen könnte), von den Griechen und Lateinern, welche bis zum 7ten Jahrh. Chr. diess Werk gebraucht, erwähnt, darüber (wie Didymus Chalcenterus) geschrieben haben (insbesondere werden die in einem Vatic. Palimpsest vorkommenden Bruchstücke περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης, deren Vf. kein anderer zu seyn scheint, als der von dem Photius cod. 37 Nachricht gibt, erwähnt, wo im 5ten B. eine Vergleichung der Platon. und Cicer. Politik angestellt und Cicero dem Plato vorgezogen ist). Dann folgen S. XVII die, welche das Werk vom 7ten (nach Isidor) bis 12ten Jahrh. angeführt haben (wie Gerbert und Johann von Salisbury). Planudes und Gaza, welche das Somnium Scip griechisch übersetzten, scheinen nicht das ganze Werk de rep. gehabt zu haben, das schon Petrarca vergeblich aufsuchte, der noch des Varro Antiqq. divinarum et humanarum gelesen haben soll (woran jedoch Hr. M. zweifelt), auch Poggi, Bessarion und andere nicht auffanden, obgleich sich Gerüchte von einer Auffindung verbreiteten. Die Vatican. Handschr., aus welcher itzt diese Reste erscheinen, und die in der zweiten Schrift (unter welcher jene verborgen sind) des Augustinus Abhandlungen über die Psalmen 109—140 enthält, ist aus dem Kloster Bobio, dessen Handschr. theils nach Mailand, theils nach Turin, zum kleinern

Theil in die Vatican. Bibl. gekommen sind (unter Paul V. und Gregor XV.); es sind noch andere palimpsesti darunter; in dem eben erwähnten sind CCCII paginae rescriptae, die sämmtlich zu des Tullius Werke gehören; am Rande befinden sich mehrere Notae Tironianae, die aber, nach Hrn. M's Urtheil, nicht zum Cic. Werke, sondern zu Augustins Schrift gehören; der Handschrift fehlen in der Mitte einige, am Ende mehrere Blätter; auch hat dieser Codex weder das Augustin., noch das Ciceron. Werk ganz enthalten können. Hr. Biblioth. M. hat noch keinen Palimpsest gesehen, wo die alte Schrift so breit und ausgedehnt gewesen wäre. Von der Versetzung der Blätter im Cic. Werke, den Lücken, der Wiederherstellung des Werks, so weit sie möglich war, wird umständlich gehandelt, und manche paläographische und bibliographische Bemerkungen sind gemacht, die wir übergehen müssen. Dann sind S. XLI die schon längst bekannt gemachten Fragmente des Werks erwähnt, die, wenn sie auch im Cod. Vat. angetroffen werden, durch Häkchen ausgezeichnet sind. S. XLIIII. ist eine Prosopographia dialogorum de rep. (neun Personen) mitgetheilt, und S. XLIX Testimonia vetera operis Tulliani de rep. (vom Cic. selbst an bis zu Johann von Salisbury), worauf S. LV f. noch ein Monitum de prima operis lacuna folgt. Es ist die grösste Lücke, im Eingange des Werks; eine kleinere in der Mitte. Die Kupfertafel enthält mehrere Proben der alten (Uncial- und breiten) und der neuen Schrift. Eine bibliothecam politicam vett. Graecorum et Latt. wollte anfangs der Herausg. beifügen, unterliess es aber, um das Buch nicht zu stark zu machen. Vom ersten Buche ist ein grosser Theil vorhanden. Nur fehlen vom Anfang 34 Seiten. Kleinere Lücken finden sich an andern Stellen. Die Seitenzahlen der Handschr. sind am Rande angegeben. Das Ganze ist in Capitel eingetheilt. Beim 2. B. sind in der Handschr. drei Zeilen, deren jede 9—11 Buchstaben fasset, leer geblieben, wahrscheinlich um die Buchstaben mit Gold oder Mennige schreiben zu lassen. Hr. M. hat sie ergänzt: (Ut omnis igitur vidit incensos cupi) ditate etc., erläutert diesen Uebergang und die Stellung der Part. igitur und führt andere Beispiele der Weglassung von Anfangsworten in Handschriften an. Unter der Ueberschrift des Buchs stehen durch grössere Zwischenräume getrennt die Buchstaben E I I E , die Hr. M. schon ehemals in einem Mailänder Cod. rescr. erklärte: feliciter, was er itzt bestätigt. Auch von diesem

Buche ist ein grosser Theil vorhanden; weniger vom dritten, dessen epitome aus August. de civ. dei 2, 21. vorausgeschickt ist (S. 213). Darauf folgt S. 215 ein Scholion des Herausg. de mentis humanae descriptione, cuius fragmentum in vatic. de rep. codice superest. Einige Stellen der Handschr. in diesem B. waren sehr unleserlich und sind vom Herausg. nur zweifelhaft dargestellt. Beigefügt sind S. 268. Libri III. fragmenta incertae sedis apud varios auctores extantia. Vom vierten und fünften Buche noch geringere Bruchstücke. S. 271. Scholion de quarti libri fragmentis (zugleich vom Inhalte dieses B. nach den Angaben der Alten). Die Fragmente sind zuerst aus andern Schriftst. gesammlet, dann folgt S. 276 der einzige Bogen, der in der Handschr. vom 4. B. übrig ist und wodurch bestätigt wird, dass C. in demselben vorzüglich von der Sittenpolizei gehandelt hat, und den Schluss machen wieder gesammlete Stellen dieses Buchs aus andern Autoren, worunter den letzten Platz eine griechische Stelle des Aristides Quintil. de musica (mit Bemerkungen des Herausg.) einnimmt. Auf gleiche Weise eröffnen das 5. B. S. 295 Fragmente, die von andern alten Schriftst. angeführt sind, ihnen folgt ein kleines Bruchstück aus der Handschr. und dann andere aus verschiedenen Autoren. Umständlich ist eine Stelle des Nonius Marc. v. imbuere behandelt und die Lesarten mehrerer codd. des Nonius werden angeführt. Vom 6. B. konnte nichts aus der Handschr. mitgetheilt werden, desto mehr aus andern Autoren, insbesondere das Somnium Scipionis. Unter dem Texte stehen die Varianten, Les- und Schreibarten der Handschr. nebst kritischen, grammatischen, paläographischen Bemerkungen; unter ihnen die geschichtlichen und politischen Noten, Angaben der Quellen, aus denen C. schöpfte, Anführung ähnlicher Stellen aus Cic. und andern u. s. f. S. 332 ff. sind Verbesserungen des Textes und der Varianten der Handschr. und Zusätze zu den Noten, S. 339 ein Index historicus, S. 346 ein Index Latinitatis (beide vom Hrn. Geh. St. R. und Kön. Pr. Gesandten in Rom, Niebuhr, gefertigt, letzterer nur die seltnern Wörter und Constructionen enthaltend), S. 352. Index auctorum et librorum, qui in libr. de re publ. laudantur und Index librorum adhuc ineditorum, qui in commentariis citantur, beigefügt. Zuletzt führen wir noch eine Entdeckung des Hrn. M. an: bisher waren alle palimpsesti, die ihm vorgekommen sind, membranacei; neuerlich sind ihm zwei

papyracei bekannt geworden, so dass man auch diese künftig wird untersuchen müssen, ob etwa eine ältere Schrift in ihnen verborgen ist. Chartaceos von dieser Art scheint es nicht zu geben, wenn auch dergleichen in einem Briefe des Cicero erwähnt sind.

M. Tullii Ciceronis Oratio pro A. Licinio Archia poeta. Cui accommodavit praecepta et specimen eloquentiae exterioris Petrus Francius. Accedit eiusdem Viri Oratio pro eloquentia. In usum studiosae iuventutis denuo edidit D. Conradus Levezow. Berolini ap. Nauck. 1823. XXIX. 259 S. 8.

Pet. Fransz (zu Amsterdam 19. Aug. 1645 geb. an dems. Tage 1704 als Prof. d. Bereds. und Gesch. auch der griech. Literatur am dasigen Athenäum gest.) zeichnete sich nicht nur selbst als latein. Dichter und Redner, auch durch die körperl. Beredsamkeit aus, worin er dem Rector der Schule zu Amst. Hadr. Junius und dem tragischen Schauspieler Caroli viel verdankte, sondern (um die Worte des Hrn. Prof. Levezow zu gebrauchen) de explanandis in schola veterum oratoribus aliter sensit ac ceteri, altiora pro sui temporis humanitate captans, quam sola vocabula rimanda et variantes lectiones cum discipulis diiudicandas. Studuit itaque summopere sua disciplina apud tirones perficere non modo ut recte sibi formarent et auribus ac mente simul perciperent veram antiqui oratoris speciem et dignitatem, sed et antiquitatis summae eloquentiae exemplis et ipsi imprimis diserti fierent, saltem exempla ipsa satis vel unice digne recitare atque proponere valerent. Zu diesem Behuf gab er 1697 heraus: Pet. Francii Eloquentiae exterioris specimen primum ad orationem M. T. Cic. pro A. Licinio Archia accommodatum (vermehrter und berichtigter 1700, zum drittenmal, aber unverändert 1715 gedr.), eine Behandlung der Cic. Rede, die bei den grössten damal. Philologen Beifall fand. Aufgemuntert dadurch gab er 1699 Specimen alterum ad orationem, quae vulgo Ciceronis habetur, pro M. Marcello accommodatum, cui accesserunt Francii de ratione declamandi orationes duae, heraus mit vorausgeschickten 26 Regeln für die äussere Bereds. des Predigers. Ein drittes Specimen dass er mit der Rede p. Ligario geben wollte, scheint durch seinen frühen Tod verhindert worden zu seyn. Diese Schriften sind itzt

die Gestaltung kömmt alles an. Der Ausdruck, Burschenleben selbst ist mehrdeutig.) Die Beilagen enthalten a. S. 181. die Grundsätze und Beschlüsse des 18ten Octob. gemeinsam berathen und — vorgelegt von den Studirenden zu Jena (mit starken, wahrscheinlich durch die Censur veranlassten Lücken.) b. S. 206. Königliche (Würtemberg.) Verordnung, die Organisation eines Ausschusses der Studirenden auf der Univ. Tübingen betreffend. Ein Nachtrag handelt S. 264. von dem Zweikampf, verbreitet sich S. 228. über Ehre als Triebfeder der neuern Monarchie, enthält 238. eine Rede gegun den Zweikampf, die mit Widerlegung aller Scheingründe für ihn, zeigt: der Zweikampf ist Sünde gegen die höhere Menschenbestimmung, Verrath am Vaterlande, Verbrechen gegen Gott und Welt. — Noch bleiben über die Schrift selbst manche Fragen übrig, die sich hier nicht erörtern lassen.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 7. Aug. erhielt Hr. Advocat und Gerichtsdirector zu Glauchau im Schönburg, *Gustav Adolf Schedlich*, der, zu Wolkenburg 1797. geboren, nach erhaltenem häuslichen Unterrichte, seit 1810. in Schulpforte gebildet worden ist und von 1815. bis zu Ende des J. 1818. auf hiesiger Univ. studirt hat, die jurist. Doctorwürde, nach Vertheidigung (ohne praeses) seiner Diss. inaug.: Meditationes ad doctrinam de iudicio concursus creditorum emendandam (b. Glück gedr. 33. S. in 4.), wovon (nach einer Einleitung über die Gesetze und Veranstaltungen zur Sicherung der Gläubiger überhaupt), die I. Med. de curatoribus in iudicio concursus creditorum (in 3. Capp. mit manchen beachtungswerthen Erinnerungen und Vorschlägen), die 2te Med. S. 23. de citatione edictali, die 3te S. 29. de accurata aeris alieni exploratione ante translationem in iudicio concursus creditorum necessaria, handelt.

Des Hrn. Ob. Hofger. Raths D. *Joh. Gottf. Müller*, als Proconc. Programm zur Promotion führt die innere Aufschrift: De usuris Qauestio: Usurarum promissarum cursus an per moram debitoris, sortem stato tempore non solventis, impediatur? (16. S. in 4.) eine Frage, die mit Berücksichtigung der verschiedenen Fälle und insbeson-

dere in Beziehung auf die sächs. Gesetze und Rescripte beantwortet wird.

Am 19. Aug. wurde Hr. *Gustav Ludwig Theophron Heyder* (geb. zu Dresden, wo sein Hr. Vater dritter Lehrer an der Kreuzschule ist und wo er selbst theils auf dieser Schule, theils seit 1818 auf dasiger medic. chirurg. Akad. seine frühere Bildung so wie seit 1820 auf hiesiger Univ. seine fernere Bildung erhalten hat) zum Doctor der Medicin und Chirurgie creirt, nachdem er ohne praeses vertheidigt hatte seine Diss. inaugur. sistens *Quaedam de staphylomate.* (26 S. in 4. b. Deutrich gedr.) zuvörderst wird von Staphyloma überhaupt gehandelt und folgende Definition desselben aufgestellt: est quaecumque prominentia, vel totalis vel partialis, corneae, cum iride concretae atque obscuratae, vel incrassatae vel expansae, effecta ab humore aqueo non resorpto; auch Schriften darüber, angeführt. Dann folgen die Abschnitte: de origine ac decursu staphylomatis S. 6., de forma eius, de staphylomate partiali, de causis, de prognosi, de curatione staphylomatis.

Die Einladungsschrift des Hrn. D. *Carl Gottlob Kühn* als Proconc. ist überschrieben: In Celsi l. 7. c. 26. commentatio continuatur. 12 S. in 4. Die erste Abh. über diese Stelle de calculi sectione erschien im vor. J. zu einer Promotion am 24. Sept. (s. Rep. 1822. IV. S. 74.) Eine doppelte Gattung von Bemerkungen blieb damals zurück, die eine den von einigen der neuesten Schriftsteller über den Steinschnitt des Celsus misverstandenen Text, die zweite über die Verbesserungsversuche der vom Celsus angegebenen Art des Steinschnitts. Es wird daher erst Bell's Meinung, die Dunkelheit der Stelle rühre daher, dass Celsus nicht selbst Arzt gewesen, sondern nur aus medicin. Büchern geschöpft habe, widerlegt und aus 3, c. 11., 3., 4. 8., 4. (mit Morgagni und del Chiappa dargethan, dass Celsus die Medicin und Chirurgie ausgeübt habe, dann S. 6. f. das ungünstige Urtheil Quinctilians (Inst. or. 12, 11.) über Celsus beleuchtet, und vermuthet, die Worte »mediocri vir ingenio« wären unecht (was uns gar nicht nöthig scheint). Noch wird Bell getadelt, dass er dem Celsus manches andichtet, was ihm nicht in den Sinn gekommen ist und selbst in seinem Urtheile über C. nicht mit sich übereinstimmt.

Am 29sten August vertheidigte Herr *Carl Friedrich Trautzsch* (geb. zu Eybenstock 31. März 1800, auf den

Schulen seiner Vaterstadt und in Chemnitz unterrichtet, dann in der Chirurgie seit 1814. bei einem Wundarzt unterwiesen, seit 1818 auf der Dresdner medic. chirurg. Acad. und seit 1821. auf hiesiger Univ. gebildet) unter des Hrn. Facult. Beisitzers D. Leune Vorsitz seine Dissert. inaug. medico-chemica *de elementorum, quae nunc exstant, ponderabilium genuinitate* (b. Staritz 58 S. in 4.) Die Einleitung behandelt den Begriff elementum, die Geschichte der einfachsten Stoffe und der Lehre von ihnen. Der erste Abschn. S. 6. untersucht: utrum Lavoisieri chemiae emendatae elementa ponderabilia vere simplicia sint, an composita habeantur necesse est (sit)? Der ... S. 44. Hodiernae chemiae elementa si, excepto oxygenio, adhuc sint composita, quaenam principia ea constituunt? Beide Abschnitte gehn tief in das Einzelne und zuletzt wird noch bemerkt, Lavoisier habe sehr geirrt, wenn er glaubte, das phlogiston ganz aus der Chemie verbannt zu haben; »phlogiston semper mansit, mutatis solummodo nominibus eiusque expositionibus.«

Des Hrn. D. *Kühn*, als Procanc. Programm zur Promotion des Hrn. D. Trautzsch führt die Aufschrift: *... Celsi* l. 7, c. 26. commentatio iterum continuatur. ... S. in 4. Bell leitete ferner das Missverstehen der Stelle des C. auch daher, dass die Herausgeber und Erklärer desselben zwar Sprach- aber keine Sach-Kenntnisse gehabt hätten. Aber er selbst verfiel bei Erklärung der Worte: plaga transversa, in einen Irrthum. Mit Beseitigung desselben wird eine richtigere Interpunction und Erklärung vorgetragen. Ueberdiess werden auch Palletta und Türck erwähnt, welche dieselbe Stelle behandelt haben und vornemlich über des letztern Untersuchung der Bedeutungen des Worts coxa geurtheilt (S. 7. ff.); ein schöner Beitrag zur latein. Lexikographie.

b. Auswärtige.

Durch eine Königl. Baiersche Verordnung vom 11. Sept. d. J. ist die Vollziehung der frühern Verordnungen gegen die geheimen Verbindungen unter Studirenden aufs Nachdrücklichste eingeschärft, auch allen Kreisregierungen und Landesstellen anbefohlen worden, bei den Candidaten die sich zur Prüfung melden, Zeugnisse über ihr Verhalten in Ansehung der unerlaubten Verbindungen zu fordern, mit besonderer Strenge von denen, welche sich dem Fache des öffentl. Unterrichts widmen,

auch alle Subjecte, welche sich in gesetzwidrige Verbindungen einlassen oder sonst grobe Uebertretungen der Univers. Gesetze verschuldet haben, sogleich von der Prüfung für das Lehramt auszuschliessen. Die Sittenzeugnisse, die Bemerkungen über schlechtes Betragen überhaupt und über Theilnahme an unerlaubten Verbindungen insbesondere, sollen bei der Classification der Geprüften und bei Anträgen auf erste Anstellung besonders berücksichtigt werden.

Auf der Univ. zu *Göttingen* fiel am 25. Jul. ein Excess unter Studirenden vor, dessen strenge Bestrafung den Auszug eines Theils derselben auf die nahe gelegenen Dörfer 1. Aug. veranlasste, der aber bald wieder zurück kehrte.

Auf der Univ. zu *Königsberg* vertheidigte am 20. März d. J. Hr. Prof. *Johannes Voigt* seine Disput. pro loco: de ordinis equitum teutonicorum certamine cum iudiciis Westphaliae secretis gesto (60 S. in 8.)

Die Univ. zu *Breslau* hat einen Privatdocenten der Medicin, Hrn. D. *Jäkel*, verloren, dagegen an Hrn. D. *Friedr. Ludw. Hünefeld* einen neuen Privatdocenten dieser Wissenschaft erhalten.

Der Director des ref. Gymn. zu Breslau, Hr. D. *C. L. Kannegiesser* hat sich ein Stelle unter den Privatdocenten an dasiger Universität erworben durch seine am 4. Aug. vertheidigte Dissertatio de verbis impersonalibus 40 S. 8.

Nachrichten von Schulen. a. Leipziger.

Auf der hiesigen *Thomasschule* wurde am 10. Jul. der Hr. Musikdirector *Christian Theodor Weinlich* von Dresden, selbst ehemals Zögling dieser Schule, als Cantor und College (an des verew. Schicht Stelle) feierlich eingeführt, wobei er selbst eine lateinische Rede hielt. Durch ein Blatt in Folio hatte der Hr. Rector und Prof. *Rost* dazu eingeladen.

Bei der durch den Tod des ersten Bürgerm. Hofr. D. Einert veranlassten Veränderung im hiesigen Stadtmagistrat erhielt die bisher von dem nunmehrigen Hrn. Proconsul D. *Stieglitz*, Propste des Stifts Wurzen, bekleidete Stelle eines Vorstehers der *Thomasschule* der bisherige Stadtrichter, nun Baumeister, Hr. D. *Johann Wilhelm Volkmann*. Bei seinem feierlichen Antritte dieses Amtes am 4. Sept. erschien: *Plautinorum Cupediarum* Fasciculus

duodecimus. Viro Jur. Consultiss. etc. J. Gu. Volkmanno, J. U. D. Civitatis Lips. Senatori et Aedili Scholae Thomanae praesidium ampliss. Ordinis auctoritate commissum esse ex suo sibi animo palam congratulantur Magistri ac Discipuli (vom Hrn. Prof. und Rect. *F. W.* *Rost* verfertigt.) Bei Staritz gedr. 24 S. in 4. Es ist eine Fortsetzung der schätzbaren Abhandlungen in welchen der Hr. Vf. ausgesuchte Verbesserungen, und Erläuterungen mehrerer Stellen des Plautus mitgetheilt hat. Die gegenwärtige verbreitet sich über die *solstitialis herba* in Pseudol. I., 1., 35. f. (wobei zugleich mehrere ähnliche Vergleichungen des menschl. Lebens mit Pflanzen in den heil. Schriften und Profanscribenten erwähnt werden, übrigens dargethan ist, dass herba solst. so viel sey als aestiva, und nicht eine besondere Art dieses Namens zu verstehen sey), über *Farferum*, Poen. V. 5, 31—33. (so viel als Farfarum oder tussilago), über peniculus. tectorius, Mil. glor. I., 1., 17. f. (vom griech. πήνη, πῆνος ist pannicula, von dem eben daher kommenden penes, peniculus abgeleitet und auf verschiedene aus einem Gewebe von Fäden oder Haaren bestehende oder ihm ähnliche Gegenstände übergetragen, auch auf das Schilfrohr das zum Decken der Landhäuser gebraucht wurde; gelegentlich wird hier S. 17. Plin. H. nat. 28, 17. so verbessert: ex his et setarum vel penicillis tect. cinis). Ueber diese drei, dem Gewächsreiche angehörende Wörter sind gelehrte Wort- und Sach-Erklärungen gegeben worden, Erweiterungen und Berichtigungen der Lexikographie. In dem beigefügten Namenverzeichniss der Lehrer und Schüler sind sieben ordentliche Lehrer (ausser einem emeritirten,) fünf ausserordentliche und vier Hülfslehrer (unter denen einer der hebräischen Sprache sich befindet) und in sechs Classen ... Schüler (von denen die erste allein 38, die vierte ... zählt) namentlich letztere mit Angabe ihres Geburtsortes aufgeführt.

Auch die *Nikolaischule* hat zum neuen Vorsteher den Hrn. Hofrath und zweiten Bürgermeister Dr. *Joh.* *Bernh. Sickel* erhalten und im Namen der eilf Lehrer an derselben hat der Hr. Conrector M. *C. F. A. Nobbe* eine lateinische Glückwünschungsode (1 B. in 4. bei Staritz) demselben überreicht am Tage des Rathswechsels, aus welcher Ref. nur folgende Stelle aushebt:

> Quis singulorum gaudia pectorum
> Lustrare paucis versibus audeat?

Quicumque norunt Te Fidemque,
Auspicium celebrant Diei.

At nemo festum concelebrat magis,
Quam laeta nutrix ingenii Tui,
Priscum caput salvum reservans
Crinibus et nitidum verendum.

Die am 16 Apr. 1792. gegründete Rathsfreischule, die unter ihren ersten Begründern und Vorstehern, Müller, Justus Hansen und Gehler (gest. am 11. Aug. 1822.), und ihren Directoren Plato und Dolz so schön aufgeblühet ist und so segensvoll wirket, gewöhnlich über 800 Zöglinge zählend, hat den Hrn. Oberhofger. Rath, Senior der Juristenfac. und Stadtrichter D. *Karl August Brehm* zum Vorsteher erhalten. Die bei seinem ersten Besuch der Schule am 27. Aug. veranstaltete Feierlichkeit ist in dem Leipziger Tageblatte 2ten B. d. J. Nr. 60, S. 238 ff. ausführlich beschrieben wo auch das von einem Schüler der ersten Classe gesprochene Gedicht mitgetheilt ist.

b) Auswärtige.

Bei der königl. Landschule zu *Grimma*, wo theils neue Gebäude zur Aufnahme mehrerer Schüler in diesem Sommer errichtet, theils die Zahl der in der Anstalt unterhaltenen Zöglinge vermehrt, theils andere neue Einrichtungen getroffen worden sind, ist die durch des sel. von Rackel Tod erledigte Stelle eines adelichen Schul-Inspectors dem Hrn. Oberhofrichter und Consistorial-Director etc. zu Leipzig *Friedr. August Adolph von Gerssdorf* übertragen worden. Bei seinem Antritt dieser Stelle am 22. Mai wurde ihm eine von dem Hrn. Adjung. Rector und Prof. M. *August Weichert* verfertigte Ode im Namen der Collegen und Schüler überreicht (2 Bog. in Fol. b. Göschen gedr.) Der Gefeierte, dem eine ungestörtere Gesundheit alle seine Verehrer wünschen, wird also angesprochen:

Fortis in praesens et amans futurae
Gloriae, vastis, age, fac ruinis
Surgat ut Musis Domus apta et amplis
Nixa columnis. —

Usque florebit Tibi quod Camoenae et
Gratiae nectent, decoramen amplum
Frontis et laurus viridis per aevum
Tempora cinget.

An derselben Schule wurde der bisherige zweite Professor Hr. M. *Joh. Gotth. Hochmuth*, auf sein Ansuchen emeritirt und pensionirt und Hr. M. *Joh. Gottlob Grässe* rückte in die zweite, Hr. M. *Heinr. Ludwig Hartmann* in die dritte (mit Beibehaltung des Cantorats) Hr. M. *Carl Gottlieb Witzschel* in die vierte Professur ein. Diese Veränderung gab Veranlassung zu folgender Elegie: Viris amplissimis etc. — M. Hochmuthio muneris vacationem et otium — Grässio — Hartmanno — Witzschelio — fausta novi muneris auspicia gratulatur Regia Schola Grimensis interprete M. *Augusto Weicherto*, Rect. adi. et Prof. — d. 22. Mai 1823. (2 B. in Folio b. Göschen gedr.) Sehr wahr wird in diesem Gedichte gesagt:

Felix, qui potuit docuisse fideliter artes
  Et iuvenum mentes excoluisse rudes,
Quaeque latent animo divinae semina mentis,
  Pieridum doctis elicuisse sonis.
Haec sata laeta virent, seu fervidus aestuet aër,
  Sive polo largis decidat imber aquis.
Haec non tempus edax nec saeva licentia Fati
  Opprimit innumeris imminuitve malis:
Nam quae doctrinae pulchro sunt culta lepore
  Frugibus aeternis luxuriosa vigent.

Als erster Adjunct war damals Hr. M. *Eduard Wunder* (vorher Mitgl. des kön. philol. Semin. in Leipzig und anderen phil. Gesellsch.) eingeführt. Als zweiter Adjunct ist Hr. *Johann Christian Jahn*, bisher erster Collaborator an der Leipz. Thomasschule unlängst dahin abgegangen.

Einige Monate später erhielt auch der Herr Rector und erste Prof. M. *Friedr. Wilh. Sturz* die, seiner geschwächten Augen und wankenden Gesundheit wegen gesuchte Entlassung, in Gnaden mit einer Pension. Das letzte von ihm zum Schulfest am 15. Sept. d. J. geschriebene Programm handelt: *De adverbiis Graecorum in ι et ει exeuntibus* (22. S. in 4. b. Göschen). Der Hr. Vf. hatte diesen Gegenstand schon neuerlich kürzer in s. 3ten Prolusio de nonnullis Dionis Cassii locis 1814. behandelt (welche Abh. im Class. Journal Nr. 51. wieder abgedruckt worden ist) aber nicht so genau und umfassend, wie nunmehr, wo auch die neuerlich bekannt gemachten alten Grammatiker benutzt worden sind, so wie die Bemerkungen und Urtheile neuerer Sprachforscher. Ob nun gleich Manche der Meinung sind, dass die alten Schriftsteller selbst im Gebrauch dieser Endungen

der Adverbien nicht immer genau gewesen und sich bisweilen mehr nach den Gesetzen des Wohlklangs oder des Verses gerichtet haben, so hat Hr. Pr. St. doch nicht ohne treffende Gründe versucht, gewisse allgemeine Grundregeln aufzustellen. Er hält sich vorzüglich an die Analogie und bemerkt, dass diejenigen Adverbien, welche eigentliche Dativen der Adjectiven in ῃς oder auch einiger Substantiven sind, sich in ει endigen, andere aber mit ι zu schreiben sind, gibt dann 6 Classen der Adverbien in ι an, bestätigt seine Bemerkungen durch die Auctorität der Grammatiker und mehrere sichere Beispiele, führt dann auch andere an, bei denen die doppelte Schreibart möglich oder zweifelhaft ist und schliesst mit einer Verbesserung einer Angabe des Hen. Stephanus. Mehrere einzelne Bemerkungen sind in die zahlreichen Noten eingestreut. Wir hoffen der Hr. Vf. wird noch seine verschiedenen, die griechische Sprachforschung und Literatur bereichernden Programme gesammelt herausgeben.

In *Hildesheim* ist bei Kasten 1823. erschienen: *De quarto Pindari Epinicio Isthmio* Commentatiuncula. Scripsit *Car. Frider. Bartels*, Hildesiensis sub ipsum discessum e gymnasio patrio. 12 S. in 4.

Nach der Heyn. Ausgabe ist es die fünfte isthmische Ode, deren Text hier zuvörderst, aber nach den Emendationen des Vfs., ohne rechtfertigende Anmerkungen, abgedruckt ist. Im 52. und 53. V. (60. 61. 62. Heyn.) hat Hr. B. drucken lassen:

κελαδέειν· καὶ νῦν ἐν ἄρει
μαρτυρῆσαι ἂν πόλις Αἴαντος ὀρθωθεῖσ' ἐκείνοις.

Nach einer uns neulich schriftlich zugekommenen Nachricht nimmt der Vf. itzt diese Conjectur zurück und liest den letzten Vers:

μαρτυρῆσαι πόλις Αἴαντος ὀρθωθεῖσ' Αἰγινήταις.

Dem Texte folgt eine deutsche Uebersetzung wo diese Stelle so gegeben ist:

Jüngst war Salamis, des Aias Vaterland,
Zeuge ihrer Tapferkeit, sie die von Aegineten trefflich
vertheidigt wurde.

Man darf nach dieser Probe von dem itzt in Göttingen Theologie studirenden Vf. in Zukunft noch reife Früchte seiner gelehrten Studien hoffen.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 16. Aug. starb in Haag der Prof. *Abr. van Bemmelen* Vf. von Lehrbüchern über Experimentalphysik u. s. f. 59 J. alt.

Am 19. Sept. zu Amsterdam *Ed. Heinr. Greve* Vf. der Witterungskunde der Niederlande im 54 J. d. Alt.

Am 17. Oct. wurde zu Modena der Professor *Joseph Andreoli*, als des Hochverraths schuldig, hingerichtet. Ueberhaupt befanden sich unter den 47 daselbst am 11. Sept. Verurtheilten, 11 Doctoren der Rechte, 5 Aerzte ein Doctor der Mathematik.

Am 14. Nov. starb zu Paris die Marquise de Vilette, Voltaire's bekannte Adoptiv-Tochter.

Am 13. Dec. zu Paris *Nic. Marie Felix Bodard*, zuletzt Consul und Geschäftsträger zu Genua, geb. 1757 zu Bayeux, Vfr. mehrerer Theaterstücke.

Todesfälle von 1823.

In der Nacht von 2—3. Aug. zu Magdeburg der General (ehemal. französ. Kriegsminister) *Lazar. Nicolas Marguerite Carnot*, geb. zu Nolay en Bourgogne 13. Mai 1753. aus einer angesehenen bürgerl. Familie. Nekrolog desselben in Nürnb. Corresp. von und für Deutschl. S. 236—39.)

Am 4. Aug. zu Dresden der Kön. Sächs. Lehnssecretär *Christian Friedr. Weinlig* im 84 J. d. A.

Am 5. Aug. zu Paris der Graf. *Lambrechts*, Deputirter des Niederrheins, aus Belgien geb. (ehemals Professor, dann französ. Justizminister, hierauf Staatsrath; Protestant reform. Confession. Er hat einen Theil seines Vermögens zur Unterstützung blinder Protestanten vermacht.

Am 8. Aug. zu Rügland der kaiserl. kön. wirkl. Rath, Churtrier. wirkl. geh. Rath, *Ernst Ludw. Sebastian* Freiherr *von Crailsheim* im 85 J. d. A.

An dems. T. zu Bamberg *Franz Wächter*, Kunstmaler, im 29. J d. A.

An dems. T. zu Dresden der Inspector der Kön. Sächs. Gemälde-Gallerie *Carl Friedr. Demiani.*

Am 9. Aug. zu Altona der Conrector des Gymn. Prof. *Feldmann* im 62 J. d. Alt.

Am 10. Aug. zu Possendorf der dasige Prediger, M. *Christian Ephraim Wetzel* im 48. J. d. A.

Am 11. Aug. zu Parum im Mecklenburg. der Prediger *J. C. L. Wredow*, im 50 J. d. A. Vfr. einer (unvollendeten) ökon. technischen Flora Mecklenburgs.

Am 12. Aug., wo im Finanzhotel zu Brüssel eine Feuerbrunst entstanden war, fand man den Concierge dieses Hôtels, Conservateur der einheimischen Mineralien und Professor der Botanik an dasigem Pflanzengarten, *Dekin*, auf der Strasse todt (jedoch nicht, wie anfangs geglaubt wurde, durch Selbstmord.)

An demselben Tage starb zu Riga der Vicepräs. des kais. Hofgerichts, Hr. *von Sievers*, aus Holstein geb.

Am 12. Aug. zu Rostock der Prof. der Rechte an dasiger Univers. *Johann Christian Eschenbach* im 77. J. d. Alt.

Am 15. Aug. zu Pesth, Prof. *Schwartner* (Vfr. der Statistik von Ungarn.

An demselben Tage zu Weimar der Landesdirect. Rath, *Heinr. Horn*, im 38 J. d. A.

Im August zu Paris der Abbé *Lemery*, Bonapartes Lehrer in der Mathematik auf der Schule zu Brienne.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der seither. Pfarrer zu Polenz bei Grimma, Hr. *Jakob Lebrecht Schulze* (durch seine astronomischen und andere Schriften berühmt) hat die geistliche Rathsstelle bei der Oberamtsregierung zu Bautzen erhalten.

Dem Kön. Neapol. Rath, Dr. medic. *von Schönberg* hat der König von Preussen den rothen Adlerorden dritter Classe ertheilt.

Der Kön. Sächs. Geschäftsführer am Span. Hofe, Hr. Leg. Rath *Friedr. Bernh. Franz Biedermann* hat den Charakter eines Geheimen Legat. Raths erhalten.

Der Subsenior des Magdeburg. geistl. Ministeriums, Hr. Pastor *Fritze* (an der Ulrichskirche) hat vom König von Preussen den rothen Adlerorden 3ter Cl. erhalten.

Hr. Prof. D. *Harl* zu Erlangen hat vom Könige von Baiern den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Prof. D. *Klug* in Berlin ist daselbst geheimer Medic. Rath geworden.

Der Kurhessische Hofarchiv-Director Hr. D. *Rommel*, hat vom Könige von Sachsen für den übersandten 1sten und 2ten Theil der Hessen-Casselschen Geschichte einen Brillant-Ring erhalten, so wie früher vom Russ.

Kaiser auf gleiche Veranlassung einen Demantring und vom Könige von Preussen eine goldne Medaille.

Zu erwartende Werke.

Hr. Reg. Rath Dr. *Clemens Alois Baader* wird ein Lexikon baierischer Schriftsteller des 18ten und 19ten Jahrhunderts in 3 Bänden, auch eine Sammlung von Grabschriften mit literar., biograph. und artist. Nachrichten herausgeben.

Von Hrn. Prof. *Bähr* in Heidelberg haben wir eine vollständige neue Ausgabe der Ueberreste des *Ktesias*, zum Theil nach handschriftl. Quellen, nächstens zu erwarten, deren Druck bereits angefangen ist.

In Paris soll herauskommen: Voyage à Méroë, au fleuve Blanc, au-delà de Fazoql, dans le midi du royaume de Sennaar, à Syouah et dans cinq autres Oasis, fait dans les années 1819, 20, 21 et 22 par Mr. *Fréd. Cailliaud*, de Nantes. Ouvrage redigé par M. *Jomard*, 2 Bände Kupfer in Fol. und 2 — 3 BB. in 8. Text. Bis zu Ende 1823 wird bei Treuttel und Würz Subscription darauf angenommen, 9 Fr. für jeden Band Text und eben so viel für jede Lief. Kupfer (deren 28, jede zu 5 Kupf. werden sollen), die wohlfeilste Ausgabe.

Das sehr seltene Werk: Ol. Rudbeckii Atlantica s. Manheimium will Hr. *Warmholz* in 4 Thln. mit einem Atlas auf Subscr. herausgeben; der Preis wird ungefähr 47 Rthlr. Conv. Geld seyn. Bei Hrn. Kummer in Leipzig, der auch Subscr. annimmt, ist der Prospectus einzusehen.

Literarische Nachrichten.

Hr. L. Reynier in Lausanne hat erwiesen, dass die von den Alten erwähnte Baumart Persea (in Aegypten), deren Holz zum Bau von Schiffen etc. benutzt wurde, nicht die Cordia Myxa Linn. oder Balanites Aegyptiaca etc. seyn kann, sondern die Art von Brustbeerbaum, Zizyphus spina Christi, itzt bei den Aegyptern Napka genannt, seyn muss. S. Bibl. Italiana, Giugno d. J. und daraus Lit. Corr. Bl. N. 266. S. 1004.

Der Obermed. Rath Hr. D. *Blumenbach* zu Göttingen hat in der Sitzung der Societät der Wissensch. am 19. Jul. eine Vorlesung gehalten: de veterum artificum anatomicae peritiae laude limitanda, celebranda vero eo-

rum in charactere gentilitio exprimendo accuratione. Ein Auszug daraus steht in den Gött. gel. Anz. St. 125. S. 1247.

Im Tübinger Morgenblatt N. 232 ff. dieses Jahres sind geschichtliche Bemerkungen über das Tauchen und die Taucherglocken, mit einer Abbildung der gegenwärtig zu dem Wasserbau in Plymouth gebräuchlichen Maschine, nach *S. W. Smith*, mitgetheilt.

Ueber den schlechten, durch viele Druckfehler entstellten, von J. Noah Enslin in Reutlingen veranstalteten Nachdruck der zweiten Ausgabe von des Hrn. Prof. *Rost* Deutsch-Griech. Wörterbuch s. Allgem. Anz. d. Deutsch. St. 250. S. 2853.

Hr. Hofr. *Julius Klaproth* hat in Paris bei Schubarth ein deutsch geschriebenes Werk in 4. herausgegeben: Asia polyglotta, nebst einem Sprachatlas in Fol. (48 Fr.) Er führt darin 23 asiat. Hauptsprachen auf und gibt auch über Mongolen, Türken u. s. f. seine Ansichten. Er wird aber auch in Kurzem: Tableaux historiques de l'Asie depuis la monarchie de Cyrus jusqu'à nos jours, auch in 4. mit einem Atlas von 25 Charten in Fol. erscheinen lassen.

Kunstnachrichten.

Die *Lithochromie* (Kunst colorirte Gemälde auf Stein nachzubilden und mit den Farben abzudrucken) macht in Frankreich itzt Fortschritte. *Malapeau* zu Paris hat eine neue Verfahrungsart dabei eingeführt, so dass alle Eigenheiten der vollendetsten Oelgemälde dargestellt werden.

Hr. Prof. *Rauch* in Berlin hat nicht nur eine bronz. Statüe des Fürsten Blücher von Wahlstatt für die schles. Stände in Breslau vollendet (die den Fürsten mit zum Himmel erhobener Linken, das Schwert in der Rechten haltend, fortschreitend, darstellt), sondern auch das Modell einer in Berlin aufzustellenden Statüe desselben schon gemacht (wo er den linken Fuss auf ein feindliches Geschütz stemmt, in der Rechten den entblössten Säbel hält, links blicket) mit grosser Aehnlichkeit der Gesichtsbildung.

Im August ist in Braunschweig die eiserne Spitzsäule, 60 Fuss hoch, mit passenden Inschriften, von 4 colossalen Löwen umgeben, als Denkmal für die im Kampfe für die Freiheit gefallenen 2 Braunschweiger Fürsten errichtet worden.

Ausländische Journale.

Zu Boston kömmt bei Hilliard und Metcalf eine achtungswerthe wissenschaftliche Zeitschrift heraus: The Nord-American Review, welche die Fortschritte der Wissenschaften, Künste und Literatur der Verein. Staaten umfasst. In N. 30. (einem der neuesten Stücke) sind die nordamerikan. Universitäten mit den englischen verglichen, eine Uebersicht der in Nordcarolina gemachten Verbesserungen gegeben, einige in Hayti erschienene Schriften angezeigt, die Doctrine céleste de la nouvelle Jérusalem, révélée par le ciel et traduite du Latin d'Eman. Swedenborg geprüft etc.

In Calcutta kömmt eine neue, blos literarische, philosophische und religiöse Abhandlungen enthaltende, Zeitschrift, The Asiatic observer, alle 3 Monate ein Heft, heraus.

Zu Macao gibt ein Portugiese ein Wochenblatt, Abelha de China (die chines. Biene), seit dem 12. Sept. 1822 heraus, das viele Neuigkeiten aus China erzählt, z. B. N. 8. von einem heftigen Krieg, der zwischen den Chinesen und Mongolen an der nördlichen Gränze entstanden ist, N. 10. von dem Brande in Canton 1822.

Neue Institute.

Nach dem Muster der Société des bonnes études ist unlängst in Toulouse eine Gesellschaft zur Bildung moralischer Gesinnungen unter den Studirenden errichtet worden. In derselben las *Pons* eine Vertheidigung des Abbé de la Mennais vor und behauptete die Gültigkeit der Autorität in der Philosophie und der uneingeschränkten Gewalt im Staate; *Detours* suchte zu beweisen, dass aus der Anarchie die Despotie als Heilmittel hervorgehe und Licent. *Nacquier*, dass Verordnungen den Gesetzen entgegen seyn könnten, indem beide einen gemeinschaftlichen Ursprung im Königthume hätten.

Der von Hrn. Dr. u. Prof. Schweigger in Halle zum Andenken an seinen in Sicilien ermordeten Bruder gestiftete und durch Königl. Preuss. Cabinetsordre vom 4. Nov. 1822 bestätigte Verein zur Verbreitung der Naturkenntnisse, der sich an die Frank'schen Stiftungen in Halle und deren Missionsanstalten anschliesst, hat seine Statuten bekannt gemacht, auch ist ein zweiter Jahresbericht, von Hrn. Prof. Schweigger erschienen. An diesen Ver-

ein hat sich die medicin. Privatgesellschaft zu Stralsund angeschlossen, auch will die rheinisch - westindische Compagnie die Zwecke des Vereins befördern. Geldbeiträge für diesen Verein werden an die Frankischen Stiftungen in Halle oder an die Waisenhausbuchhandlung abgegeben.

Hr. Prof. *Oersted* hat zu einem Verein zur Beförderung der Naturkenntnisse in Dänemark eingeladen.

Verschiedene Institute.

Ueber die neue landwirthschaftliche Lehranstalt zu *Schleissheim* (wo sich auch eine herrliche Bildergallerie von mehr als 2000 St. befindet) unweit München, gibt die Beilage zur Allgem. Zeitung (1823.) N. 131. einen rühmlichen Bericht.

Zur Errichtung einer Sternwarte in *Hamburg* hat Hr. *Joh. Christoph Grell* in seinem Testamente vom 7. Jun. d. J. 10000 Mk. Hamb. Banco, so wie früher Hr. *von Hess* 1000 Mk. vermacht.

Ein Gutsbesitzer zu St. Quentin, *Brunet*, hat 300000 Fr. zu Errichtung zweier Schulen vermacht, welche der Leitung der Freres Ignorantins übergeben werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Die bekannten, des Mordes von Cönen beschuldigten und verurtheilten, Kaufmann *Fonk* und Böttcher *Hamacher* sind auf des Königs von Preussen Befehl, der in Trier am 9. Aug. Abends oder 10. früh ankam, in Freiheit gesetzt und alle weitere Untersuchung ist niedergeschlagen worden. In Ansehung der Kosten des Processes hat es sein Bewenden bei dem was desfalls erkannt worden, nach dem vom Justizminister, Hrn. von Kircheisen,, an den Generalprocurator in Köln erlassenen Rescript vom 31. Jul. aber auch die Kosten des Fonk'schen Processes sind durch Kön. Decret vom 9ten Octob. niedergeschlagen.

Ein strenges Kön. portugies. Decret gegen die Freimaurer und andere geheime Gesellschaften in Portugal ist am 20. Juli bekannt gemacht worden.

Der schwedische Reichstag hat entschieden, dass die wichtigen Arbeiten am *Göta-Canal* fortgesetzt werden und 1828 vollendet seyn sollen und dazu noch

1,650000 Thlr. Banco aus der Bank als Anleihe bewilligt.

Der bisher. schwedische Gesandte in Constantinopel Hr. *von Palin* bringt eine ausgesuchte Münzsammlung mit, die 20000 Pf. Sterl. angesetzt ist.

Ausländische Literatur. a) Schwedische.

In Stockholm sind in französischer Sprache herausgekommen: Reflexions générales sur l'organisation et l'influence du pouvoir judiciare, die sehr freisinnige Ideen enthalten und von hoher Hand seyn sollen.

Ebendaselbst sind gedruckt worden: Betrachtungen über Eman. Swedenborg's Charakter und Arbeiten auf Veranlassung eines Artikels in den Sammlungen für allgemeine Physik.

Des schwedischen Feldmarschall's Grafen *Dahlberg* Tagebuch ist im Druck erschienen.

Eine neue vollständige Ausgabe von Rudbeck's Athantica ist angekündigt.

In dem fünften Theile der historischen Sammlungen (Stockholm 1822.) steht *Oxenstierna's* interessanter Bericht an den Reichsrath über den Zustand Deutschland's nach Gustav Adolfs Tode.

Der Kanzleirath von *Wetterstedt* hat drucken lassen: Stockholm, philosophisch-satyrisch-poetisches Gemälde.

Im 11ten Bande der Abhandlungen der Kön. Schwed. Akademie der schönen Künste, der Geschichte und Alterthümer steht eine treffliche Abhandlung des bisher. schwedischen Gesandten zu Konstantinopel, Hrn. v. Palin, der nun zurückgekehrt ist, über die ägyptischen Skarabäen.

Von den Abhandlungen der Akad. der Wissenschaften zu Stockholm für das J. 1822. ist ein Theil bereits gedruckt. Es befindet sich darin des Hrn. Prof. Berzelius Analyse der Carlsbader Mineralwasser.

Der zweite Theil von Scriptores rerum Suecicarum medii aevi, von den Proff. Geijer und Schröder besorgt, wird nächstens zu Upsala erscheinen.

b) Französische.

Hr. *Raynouard*, von dem man schon mehrere Werke über die romanische und provenzalische Sprache und

Poesie besitzt, hat zu Paris in diesem J. herausgegebe Choix des Poësies originales des Troubadours, in 6 B in 8. (wo er gelegentlich auch von den Cours d'amc und ihren Entscheidungen handelt.)

Von der Histoire de France abrégée, critique philosophique, à l'usage des gens du monde, par *Pigai Lebrun* (Paris b. Barbe die aus 6 BB. in 8. besteh wird) ist der este Band erschienen und sehr unterhalten

Bei Debure kommen heraus: Classiques français, Bibliothèque portative de l'amateur, couposée des ch d'oeuvre en prose et en vers des meilleurs auteurs, in primés chez Firmin Didot, 60 Bände in 32. wov schon die 4te Lieferung, enth. Les Aventeures de Tél maque par Fénélon in 2 starken Bänden erschienen i

Die beiden letzten Bände (7. u. 8.) des Mémor de Sainte Hélène sind fertig. Es soll nun ein Ausz daraus in 3 BB. in 12. geliefert werden.

Sur la statue de Vénus Victrix, découverte da l'isle de Milo au 1820 transportée à Paris et donnée Roi par M. le Marqu. de Rivière — et sur la statue a tique sous le nom de l'Orateur, de Germanicus et d' personnage Romain ou Mercure, par M. le Comte *Clarac*, Par. 1821. 67 S. in 4. mit 2 Kupf. Diese Schr gibt viel vollständigere Erläuterungen über die Ven Victr. und deren Statüe, als die Schrift von Quatremè de Quincy.

Der erste Tanzmeister zu Paris, Gourdoux-Dau hat eine pädagogisch-historisch-politische Abhandlu über die Tanzkunst herausgegeben.

In 12 Bänden erscheinen: Oeuvres complètes Machiavel, traduites par M. J. V. Péries, précédées son histoire par le même auteur. Die erste Lieferung 2 BB. in 8. ist schon bei Michaud ausgegeben. Die Bi graphie ist sehr lehrreich.

Quelques réflexions sur la législation commerciale les moyens de la mettre plus en harmonie avec le mo narchie par A. J. Ménot. Paris b. Delaunay, 150 S. 1823. Der Verf. trägt auf Wiederherstellung des alte Handelsgesetzbuchs und der Seeordonnanz an.

Der durch viele literar. Werke berühmte Bibliothek *Barbier* hat ein Dictionnaire des Ouvrages anonymes pseudonymes neulich herausgegeben, das für die franzö Literatur und Geschichte vorzüglich wichtig ist und vie lehrreiche Anekdoten und Berichtigungen gemeiner Anga ben enthält.

Medicin.

Ludw. Herm. Friedländeri de institutione ad medicinam libri II. tironum atque scholarum causa editi. Halae 1823. 8. XII. und 241 S.

Eine recht frohe Erscheinung in der medicinischen Literatur! Der mit guten Kenntnissen der Classiker ausgerüstete, in den Schriften des Hippokrates und Galenus vortrefflich bewanderte Vf. handelt in einer guten Latinität einen zwar oft bearbeiteten, aber nicht genug zu beherzigenden Gegenstand ab, und wir wünschen recht angelegentlich, dass dieses Buch von allen jungen Männern, welche sich der Arzneiwissenschaft widmen wollen, gelesen, und nicht bloss gelesen, sondern auch beherzigt, und von akademischen Lehrern zum Grunde ihrer Vorlesungen gelegt werden möge. Die Schrift zerfällt in zwei Bücher, wovon das erste die nöthige Vorbereitung zum medicinischen Studium enthält. Es kommen hier Rathschläge für Eltern und Erzieher vor, die alle Aufmerksamkeit verdienen, und welche bei der frühzeitigen Bestimmung der Kinder oder Zöglinge für eine künftige Lebensart sorgfältiger, als es jetzt der Fall ist, in Obacht genommen werden sollten. Im zweiten Capitel wird gezeigt, dass schon in der frühesten Jugend bei der Erziehung darauf Rücksicht genommen werden müsse, den Körper und Geist des zu einem Arzte bestimmten Knaben und Jünglings so auszubilden, dass beides dem künftigen Berufe entspricht. Einige hier geäusserte Meinungen scheinen jedoch in der Allgemeinheit, in welcher sie hier aufgestellt sind, nicht vertheidigt werden zu können. So nothwendig z. B. der Arzt zu seinem Geschäfte einer dauerhaften Gesundheit und eines festen Körpers bedarf, so würde es doch, nach Ref. Dafürhalten, hart seyn, J. P. Franks Rath zu befolgen, alle diejenigen, welche einen schwächlichen Körper und eine schwankende Gesundheit haben, von der Erlernung der Arzneiwissenschaft abzuhalten. — Das dritte Cap. welches die Nothwendigkeit der sogenannten Humanioren, d. h. einer Kenntniss der griechischen und lateinischen, und der neuern Sprachen, der Geschichte, der schönen Künste und Wissenschaften, der Geometrie und Philoso-

phie, für den künftigen Arzt zu beweisen sucht, ist vortrefflich, und verdient alle mögliche Beherzigung. In der aus P. Frank zur Empfehlung der lateinischen Sprache für den Arzt entlehnten Stelle scheint im Originale, das leider mit einer Unzahl von Druckfehlern überladen ist, nach den Worten: *geduldigern Verwendung* zu fehlen: *der Zeit.* — Im vierten Cap. wird der Nutzen des Studiums der Natur, das schon Celsus: *Itaque ista quoque naturae rerum contemplatio, quamvis non faciat medicum, aptiorem tamen medicinae reddit*, empfiehlt, für den Arzt gezeigt. Bei jeder einzelnen Branche der Naturwissenschaft sind mit einer besonnenen Auswahl die vorzüglichsten neuen, darüber erschienenen Schriften namhaft gemacht worden. — Im zweiten Buche wird die Arzueiwissenschaft selbst, und die Art und Weise, sie zu erlernen, näher beleuchtet, und zwar so, dass erstlich von der Verbindung der Heilkunde mit der Natur; dann von den Quellen der Arzneiwissenschaft, Beobachtungen und Versuchen, den aus beiden gezogenen Folgerungen und der Erfahrung gehandelt, und gezeigt wird, was jede derselben zur Vervollkommnung der Heilkunde beigetragen hat. Den Hypothesen ist nicht aller Nutzen abgesprochen, und ihr Gebrauch nicht als schädlich oder gar als unzulässig dargestellt, sondern bloss in die nothwendigen Grenzen eingeschränkt worden. Das dritte Cap. beschäftigt sich mit der Vortrefflichkeit und der Wichtigkeit der durch eine gesunde Theorie aufgeklärten praktischen Heilkunde, wobei diejenigen gehörig zurecht gewiesen werden, welche den Werth derselben desshalb heruntersetzen, weil die Aerzte unter sich über einen und den nämlichen Gegenstand oft so verschiedene Meinungen hegen, und in der Arzneiwissenschaft nichts gewiss sey; überdiess die Natur allein zur Beseitigung krankhafter Zustände ausreiche, und die Heilkunde desshalb ganz überflüssig sey. Auch ist der Nutzen und die Nothwendigkeit der Heilkunde für den Staat, für die Vertreibung des Aberglaubens, für die Aufklärung und Schärfung des Verstandes etc. kurz, aber eindringend gezeigt worden. — Im 4. C. werden die Veränderungen der Heilkunde nach einer kurzen geschichtlichen Skizze angegeben. Der Vf. theilt die Geschichte der Heilkunde in fünf Perioden, wovon die erste von den ältesten Zeiten bis auf den Hippokrates, die zweite von da bis auf den Galen, die dritte von diesem bis zum Paracelsus, die vierte bis zu Brown, und die letzte bis auf die neuesten Zeiten reicht. —

Das fünfte Cap. trägt die medicinische Encyklopädie, oder die Eintheilung der Arzneiwissenschaft in verschiedene Doctrinen vor. Sie zerfallen in zwei Familien, wovon die eine den gesunden, die andere den kranken menschlichen Körper zum Gegenstande ihrer Forschungen hat. Die erstere begreift die Anatomie, Physiologie und Psychologie in sich. Die letztere enthält die allgemeine und besondere Pathologie, die pathologische Anatomie. Die Hebung des kranken Zustandes wird durch die allgemeine und besondere Therapie bezweckt, welche eine Kenntniss der einfachen Arzneistoffe und ihrer Zubereitung so wie der Regeln, verschiedene Arzneistoffe auf eine schickliche Weise mit einander zu verbinden, voraussetzt. Die Chirurgie und Entbindungskunde machen Theile der Pathologie und Therapie aus. Die Klinik lehrt die Vorschriften der allgemeinen und speciellen Therapie am Krankenbette in Ausübung bringen. Ferner gibt es noch Doctrinen der Arzneiwissenschaft, deren Gegenstand theils die Erhaltung der Gesundheit einzelner Personen und ganzer Länder, theils die Lösung rechtlicher Fragen nach Grundsätzen der Arzneiwissenschaft ist. Endlich schliesst die Geschichte der Arzneiwissenschaft und die Kenntniss der vorzüglichen Schriften über jeden einzelnen Theil derselben sowohl, als über specielle Materien den Cyklus der medicinischen Doctrinen. Das letzte Cap. beschäftigt sich mit der Angabe der besten Art und Weise, die Heilkunde zu erlernen und zu treiben. — Ref. legt das Buch nicht ohne Dank für den gewährten Genuss aus den Händen.

Handbuch der medicinischen Chemie für Studirende und ausübende Aerzte. Zusammengetragen von Karl Sundelin, *M. D. Berlin, Reimer.* 1823. 8. *IV. und* 324 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Vf. will diese Schrift als eine blosse Compilation aus Berzelius, John, Foucroy, Wollaston, Marcet, Trommsdorf, Hermbstädt, Orfila, Montanus, Pfaff und vielen neuern Zeitschriften angesehen wissen. Wir wollen den guten Compilationen nicht ihren Werth absprechen, aber um eine gute Compilation zu liefern, dazu gehört eine umfassende Kenntniss des Gegenstandes, über welchen die Compilation sich verbreiten soll, und eine gute logische Anordnung des Ganzen, wodurch eine leichte

Uebersicht bewerkstelligt wird. Wir fürchten, dass dem Vf. das eine, wie das andere abgehe. — Von dem Mangel einer genauen Kenntniss der Chemie mögen folgende nicht mühsam aufgesuchte Beispiele zeugen. S. 26. In engern Räumen, oder auch in grossen, wo viel Menschen athmen, oder auch Kerzen brennen, besteht die Luft grösstentheils aus Stickstoffgas. S. 35. lässt der Vf. den Schwefel in luftdicht verschlossenen Räumen verbrennen. S. 52. wird noch die Scheelesche Methode, das versüsste Quecksilber zu bereiten, angegeben. S. 71. a. „Die Mennige unterscheidet sich nur wenig von der Bleiglätte." Freylich durch ein Wenig mehr Sauerstoff, und in etwas wenig mehr andern Eigenschaften, c. Flüssiges, neutrales, essigsaures Bleioxyd. Aber Bleiextract ist nicht neutral, sondern basisch, und auch in fester Gestalt darstellbar. d. Saures, essigsaures Blei, Bleizucker, ist nicht sauer, sondern neutral. S. 95. soll aus den Hüttenwerken geliefertes Zink zum medicinischen Gebrauche so gereinigt werden, dass man es bei mässigem Feuer im Tiegel fliessen lässt, und unter beständigem Umrühren mit einem eisernen Stabe, Stückchen Schwefel hineinwirft. Soll diese Operation in offenem Feuer vorgenommen werden? S. 99. Um den Bleigehalt des spanischen Weisses zu entdecken, soll dasselbe mit starkem Essig digerirt, und Schwefelwasserstoffwasser hinzugesetzt werden, wo dann der entstandene schwärzliche Niederschlag die Gegenwart des Bleies anzeigen soll. Aber der starke Essig löst Wismuth-Oxyd auf, und die dazu gebrachte Hydrothionsäure macht ebenfalls einen schwarzen Niederschlag. S. 108. Der Arsenik wird durch ammon. hydrothionic. nicht niedergeschlagen, wenn eine freye Säure da ist. S. 116. wird des Sapo Starkeyanus (nicht Starkayan) als einer Zusammensetzung aus Kali und dem Harze des Terbenthinöls (?) erwähnt. S. 228. das salzsaure Natrum soll sein Krystallisationwasser in der Hitze verlieren. In der Hitze decrepitirt das Kochsalz zwar, aber nicht in Folge des verflüchtigten Krystallisationswassers, wenigstens nicht allein, sondern auch, und hauptsächlich wegen des mechanisch darin befindlichen Wassers. S. 130. der rohe Borax soll aus Natrum mit überschüssiger Boraxsäure bestehen. S. 143. das Rauchen und Gerinnen der Schwefelsäure in geringer Kälte soll von einer eigenthümlichen Modification der Säure ausgehen, welche dem Vitriolöle beigemischt sey, und durch Destillation davon getrennt werden können, nem-

lich von einer chemischen Verbindung der Schwefelsäure mit Wasser (Schwefelsäurehydrat). Aber nach Vogels Versuchen, denen auch Berzelius beistimmt, ist es wasserfreie Schwefelsäure. S. 154. wird behauptet, dass die gelbe Farbe der Salzsäure vom Eisengehalte herrühre. Aber auch die verschiedenen Oxygenisations-Grade der Salzsäure bewirken diese gelbe Farbe, ohne Eisen. S. 157. Die reine starke Essigsäure soll unter den Säuren mit dreifachen Grundstoffen (Kohlen-Wasser- und Sauerstoff) den grössten Antheil Sauerstoff enthalten. Aber nach Berzelius enthält acid. oxal. in 100 Theilen 66, 534 Sauerstoff acidum tartar. 60, 213. acid. citr. 54, 831. acid. muriat. 61, 465. acid. form. 64, 223. acid. acet. 46, 82. Gerade also den kleinsten Antheil von Sauerstoff enthält die Salzsäure, und man sieht aus diesem Beispiele zugleich, mit welcher Treue die Compilation gemacht sey. S. 161. wird behauptet, dass die Kleesäure im Feuer, ohne zersetzt zu werden, flüchtig sey. Es ist aber bekannt, dass sie bei der Destillation schmelze und sich zersetze, indem, nach John, eine saure Flüssigkeit, ohne empyreumatisches Oel, etwas Säure unverändert sublimirt wird und wenig Kohle zurückbleibt. — Rec. könnte leicht noch eine Menge ähnlicher Stellen zum Beweise des oben Behaupteten beibringen. Der Mangel an einer logischen Anordnung der zusammengetragenen Materien wird gleichfalls an vielen Stellen fühlbar, z. B. S. 8. wird die Oxydation abgehandelt, und man weis noch nichts vom Sauerstoffe. — Von der Bereitung des Wasserstoff-Gases wird an zwei verschiedenen Stellen, S. 21. und 23. geredet. — S. 70. werden die Oxydationsstufen des Bleies ausführlich angegeben, was beim Kupfer u. s. w. nicht gethan ist. — Gehört S. 125. unter das Kali die Ansicht der Neuern über die Natur der Seifen und der Fettsäure?

Versuch einer Physiologie des Blutes von W. Krimer, der Med. und Chirurg. D. vormals Privatdocent der Medicin in Bonn, jetzt prakt. Arzte in Aachen etc. Erster Theil. Leipzig, Cnobloch. 1823. 8. XX. u. 362 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf. welcher im J. 1820. in dem nemlichen Verlage physiologische Untersuchungen herausgab, scheint eine grosse Neigung zum Experimentiren am lebenden thierischen Körper zu haben. Diess erkannte man schon

in der vorigen Schrift, und in der gegenwärtigen ist es gleichfalls sehr sichtbar. Man hat zwar behauptet, dass man sich auf die Resultate dieser Versuche nicht verlassen könne, indem es der Vf. bisweilen mit der Wahrheit nicht so genau nehme. Ob aber diese Beschuldigung zu den Verläumdungen gehöre, worüber der Vf. bitter in der Vorrede klagt, kann Rec. nicht bestimmen. Wie viel von dieser Schrift Thackerah's Buche: An inquiry into the nature and properties of the blood, as existent in the health and disease. Lond. 1819. 8. angehöre, das vom Vf. selbst für so wichtig für diesen Gegenstand angesehen wird, dass er anfangs blos eine Uebersetzung liefern wollte, muss Ref. aus Mangel dieses Buchs ebenfalls unbestimmt lassen. Das Verzeichniss der gebrauchten und angeführten Schriften beträgt zwölf Seiten. — Der Vf. hat den bearbeiteten Gegenstand in sieben Abschnitte vertheilt, welche in folgender Ordnung auf einander folgen. Zuerst wird die Definition des Blutes so gefasst: Es ist die eigenthümliche Flüssigkeit, welche bei verschiednen Individuen verschieden gemischt, bald in Gefässen, bald in freien Höhlen aller belebten Wesen herumkreiset, die Organe der Verdauung, Bewegung, Empfindung und Fortpflanzung belebt, und in die mannigfaltigen und zugleich wichtigsten Processe des thierischen Lebens eingreift. Abschn. 2. Von der Blutbildung und zwar sowohl bei Thieren der niedern Classen, als bei den mit rothem Blute und vollständigem Blutumlaufe versehenen. Es werden hier zwei Zeiträume angenommen, wovon der eine der Aufnahme der Speisen, der andre ihrer Verähnlichung gewidmet ist. Zuerst sind diese Stadien bei den Batrachiern in Betrachtung gezogen worden, wobei die Verdauung in den verschiedenen Abtheilungen des Darmkanals untersucht und gezeigt worden ist, welchen Einfluss auf die Verdauung theils die verschiedene Temperatur der umgebenden Medien, theils das Odemholen, theils der Magensaft, theils endlich die verschiedenen Organe des Unterleibes äussern. Hierauf sind die warmblütigen Thiere in den nämlichen Rücksichten abgehandelt worden. Um seinen Versuchen ein desto grösseres Zutrauen zu verschaffen, beruft der Vf. sich auf die Doctoren Gosse, Roloff, Reinerz, Hymans, Janke, und den Medicin Studirenden Schild, welche ihn sowohl bei den Versuchen unterstützt haben, als Zeugen der verschiedenen Resultate gewesen sind. Ueberhaupt will der Vf. die hier erzählten Versuche als

a Vorläufer einer im kommenden Jahre herauszugebenden
ständigen Untersuchung über die Verdauung angese-
wissen. Im dritten Cap. dieses Abschn. wird vom
in gehandelt. — Der dritte Abschn. beschäftigt sich
Betrachtung des Blutes, wo dann im ersten Cap. die
meinen Eigenschaften des rothen Blutes angegeben
n, und im zweiten von dem eigenen Leben des
geredet wird. Die Gründe sowohl gegen, als für
nahme des eigenen Lebens im Blute sind ange-
und geprüft. Das Resultat dieser Prüfung ist,
ich aus der Mehrzahl von Thatsachen die blosse
scheinlichkeit ergebe, dass das Blut belebt sey. —
rten Abschn. wird von den chemischen Eigen-
a des Blutes gehandelt, und nach vorausgeschick-
stimmung der specifischen Schwere desselben das
niss der festen und flüssigen Theile im Blute ge-
ander; die Temperatur des umlaufenden Blutes,
s Verhältniss des Blutwassers zum Blutkuchen
cht. Hierauf wird nun erstlich von dem Blut-
seinen nähern und entfernten Bestandtheilen und
wirkung verschiedener Reagentien auf dasselbe;
vom Blutkuchen, dem Faserstoffe, dem rothen
und der Ursache der Farbe des Blutes; endlich
Blutdunste gehandelt. — Der fünfte Abschn.
tigt sich mit der Ursache der Farbenänderung,
sowohl das arteriöse, als das venöse Blut durch
mholen und die Nerventhätigkeit erleiden, wo
zeigt wird, dass nach den angestellten Versuchen
rstoff dabei, im strengsten Sinne nur in so fern
sey, als er die an das Eyweiss und den Blutfär-
gebundene Kohlenstoffsäure verdrängt, wodurch
e Verbindung mit dem Natrum eingeht und so
t hellroth gefärbt wird. — Im sechsten Abschn.
st der Vf. die Einwirkung einiger Umstände bei
rinnung des Blutes, und ist der Meinung, dass
benkraft das Bedingniss für das Flüssigseyn, und
lust derselben Ursache der Gerinnung des Blutes,
Endlich sind im siebenten Abschn. die Eigenschaften
ites bei verschiedenen Classen von Thieren in
tung gezogen. Die grösste Verschiedenheit, welche
dem Blute der verschiedenen Thierclassen findet,
ch in dem verschiedenen Verhältnisse des Serums
lutkuchen. Bei Gelegenheit der Blutwärme ex-
t sich der Vf. gegen einen leidenschaftlich abge-
seyn sollenden Aufsatz im Meckelschen Ar-

chive. — Im zweiten Theile, dessen Erscheinung dann erfolgen soll, wenn die nöthigen Arbeiten und Versuche darüber beendigt seyn werden, wird das Verhältniss des Blutes zu dem thierischen Körper und seinen Verrichtungen, vielleicht in Verbindung mit der Pathologie des Blutes untersucht werden. Zum Schlusse noch ein Paar Beobachtungen und Versuche. S. 66. versichert der Vf. bei einer grossen Anzahl von Froschweibchen an jeder Seite der einzelnen Wirbel, dicht an der Mündung der Wirbellöcher für den Austritt der Nerven, weissliche papillenartige, eines kleinen Stecknadelkopfs grosse, runde und weiche Körperchen, die, wenn man sie ansticht und drückt, eine dickliche, milchähnliche Flüssigkeit ergiessen, gesehen zu haben. Die vom Rückenmarke nach den Brust- und Baucheingeweiden gehenden Nerven scheinen durch sie hindurch zu gehen. Ob sie sich aber in der breyartigen Masse verlieren, oder durch dieselbe unverändert fortlaufen, das konnte der Vf. bei einem Mangel an einem zweckmässigen Mikroskop noch nicht ausmitteln. — Nach S. 177. hat der Vf. gefunden, dass, wenn die Anzahl der Pulschläge durch den Fingerhut bis auf 50. in der Minute gebracht worden war, so dass in den Zwischenzeiten des Pulses zwei Ligaturen an der blosgelegten Schlagader angelegt werden konnten, die unterbundene Gefässinsel völlig blutleer war; und dass wenn er dieselbe unter Wasser öffnete, dieses nicht eher in die Gefässhöhle eindrang, als bis einige Luftbläschen herauf gedrungen waren. Die in einer 4 Zoll langen Gefässinsel befindliche Luft wurde als atmosphärische befunden. Die Ursache des Eintretens von Luft in die Gefässe könne doppelt seyn: entweder ziehen die von Blut durch eigene Thätigkeit entleerten Schlagadern nach hydrostatischen Gesetzen durch die Saugkraft der leeren Räume in die Lungenvenen ein, welche, weil sie specifisch leichter ist, als das Blut, durch das linke Herz hindurch geht und die blutleeren Schlagadern anfüllt, oder das Zusammenfallen der Lungen, so wie der leere Raum der Brusthöhle befördere dieses Eindringen von Luft in die Luftvenen. S. 186. Nach jedem Pulsschlage werde das ganze Schlagadersystem vom Blute leer, und blos Blutdunst fülle einen Theil seiner Höhle aus; um diese Leere zu ersetzen, wirke die Saugkraft bis auf die äussersten Enden der Lungenvenen, von welchen Sauerstoffgas (?) aus der Luft eingesogen und dem Blute lose bei-

gemischt werde, von welchem es sich in seinem Fortgange durch die Schlagadern wieder trenne.

Ueber die Erhaltung der Augen und den zweckmässigen Gebrauch der Brillen und Augengläser von D. Mich. Hager. Wien 1822. 8. 53 S. 12 Gr.

Es ist wohl zu keiner Zeit dringender nothwendig gewesen, auf den grossen Nachtheil aufmerksam zu machen, der aus dem unrichtigen Gebrauche und dem Missbrauche der Augengläser für das Sehvermögen entspringt, als jetzt, wo es bald dahin gekommen seyn wird, dass wir Kinder mit Brillen erblicken werden. Der Vf. hat theils bei den ambulatorischen Augenkranken im allgemeinen Krankenhause, theils in der Privatpraxis des Herrn Prof. Beer häufige Gelegenheit gehabt, Erfahrungen dieser Art zu sammeln, und glaubt dadurch in den Stand gesetzt zu seyn, einige Rathschläge öffentlich bekannt zu machen, welche solchen Personen, die sich durch Augengläser das Sehvermögen verdorben haben, von Nutzen seyn können. Physiologische und pathologische Erklärungen hat er mit Recht vermieden, um desto allgemeiner verstanden zu werden. — Da das Gesicht in dreifacher Hinsicht ein Gegenstand der Augenheilkunde werden kann, nämlich als gesundes und scharfes Gesicht, in so fern es zu seinem fernern Wohlseyn einer besondern Pflege bedarf; als geschwächtes Gesicht, wobei noch keine vollkommne Krankheit der Augen ausgebildet, sondern nur eine starke Anlage dazu vorhanden ist; als Kurzsichtigkeit, welche ausser einigen wichtigen diätetischen Regeln noch den vernünftigen Gebrauch der Hohlgläser verlangt; und endlich als Weitsichtigkeit, welcher Zustand durch eine kluge Anwendung der Linsengläser in seinem Fortschreiten aufgehaltnu werden; so hat auch der Vf. seine 32 Seiten starke Abhandlungen in eben so viele Abschnitte eingetheilt. — Von S. 33. bis zu Ende ist noch ein Anhang über den Gebrauch der Brillen und Augengläser beigefügt worden.

Philosophie.

System der Logik von Dr. Wilh. Esser, Elberfeld 1823. XVI. u. 312 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dieses Lehrbuch ist zunächst bestimmt, den Zuhörern des Vf. zu dienen, har aber mehr die Form eines zum Selbstunterrichte geeigneten Handbuches, denn

denn der Vortrag ist ausführlich, dabei klar und deutlich. Der Vf. anerkennt die Vervollkommenbarkeit der Logik, und sie selbst als eine Wissenschaft von wahrem Werthe, welche als die erste Bedingung alles wissenschaftlichen und sichern Fortschreitens sich ankündigt. Er erklärt (S. VIII.): die Logik habe besonders durch die Leibnitz-Wolfische Schule eine höchst wissenschaftliche Gestalt angenommen gehabt; durch die kritische Philosophie aber sey man wieder dahin zurückgekehrt, wo Aristoteles aufgehört hatte; seitdem sey die Logik besser behandelt, das Fremdartige weggeschnitten, und eine bessere systematische Ordnung angenommen worden, ohne jedoch überall der Vollständigkeit und Gründlichkeit gehörig zu entsprechen. In dieser Logik wird bezweckt (S. X.): Das gesammte Denkgeschäft des Menschen genau auszumessen, die Gesetze desselben, und den Gebrauch mit den Grenzen dieses Gebrauchs scharf und strengwissenschaftlich zu bestimmen. Sie besteht aus folgenden Theilen. Die Einleitung beantwortet die Fragen: was ist Logik? welches ist ihre Quelle? in welcher Methode muss die Logik abgehandelt werden? Erster Theil. Welches sind die Gesetze des Denkens im Allgemeinen! Zweiter Theil. Welches sind die Gesetze des Denkens im Besondern? — 1. Die Lehre von den Begriffen, 2. von den Urtheilen, 3. von den Schlüssen. Dritter Theil. Welche sind die Gesetze des Denkens in der Wissenschaft. 1. Nach welchen Gesetzen muss verfahren werden, um die zu einer Wissenschaft gehörigen Erkenntnisse zu finden. 2. Nach walchen Gesetzen muss verfahren werden, um die zu einer Wissenschaft gehörigen Erkenntnisse zu vervollkommnen; und dabei die Lehren a) von der Erklärung, b) von der Eintheilung, c) von der Beweisführung. Um die Denkweise des Vfs. einigermassen zu schildern, mögen einige Aeusserungen desselben hier stehen, welche zugleich über das Eigenthümliche seiner Logik einigen Aufschluss geben. Die Logik ist (S. 5.) eine Wissenschaft von den allgemeinen und nothwendigen Gesetzen des menschlichen Denkens, insofern diese Gesetze bloss die Form und nicht den Inhalt unsers Denkens betreffen. — S. 14. wird Hegel's Eintheilung der Logik in die des Seyns und des Denkens, oder, in die objective und subjective, erwähnt, und der Ausspruch Hegel's angeführt: das Element dieser Wissenschaft ist die Einheit, dass das Seyn reiner Begriff an sich selbst, und nur der reine Begriff

das wahrhafte Seyn ist. Schon durch die Grundannahmen, welche insgesammt in dieser Schrift als blosse Behauptungen vorkommen, gibt der Vf. dem Kenner dieser Wissenschaft seinen Masstab bei Errichtung eines Lehrgebäudes in die Hände, wonach denn selbiges, nach höheren Grundsätzen der Wissenschaftlehre, beurtheilt wird. Die metaphysischen Grundannahmen, welche bei einer jeden Darstellung der Logik zum Grunde liegen, bestimmen unvermeidlich deren wissenschaftlichen Gehalt und Werth so wie den ganzen innern Gliedbau. Nur wer die Logik als einen innern untergeordneten Theil der einen Wissenschaft erfasst, vermag es, ihren Theilorganismus wesenhaft darzulegen, und insonderheit die bloss analytisch (thatsachlich, historisch im griechischen Sinne dieses Wortes) erfasste Logik, (dergleichen auch die des Vfs. ist.) von der im höhern Ganzen der Wissenschaft begründeten und dargestellten (philosophisch deducirten, synthetischen, metaphysischen) Logik zu unterscheiden, welche letztere freilich, nach des Vf. Bekenntnissen, für ihn gar nicht vorhanden ist. Wenn der Vf. sich der Befugnisse und der Grenzen einer blos auf analytischem Wege gebildeten Wissenschaft bewusst geworden wäre, und sich innerhalb derselben gehalten, und wenn er dann, rein von allen metaphysischen, auf diesem Wege unerreichbaren und unverständlicheu Behauptungen, die Denkgesetze, soweit sie auf diesem Wege erkennbar sind, rein faktisch dargelegt hätte, so könnte sein Werk denen, welche sich für Philosophie bilden wollen, wie so manche andere dergleichen Darstellungen, von Nutzen seyn.

Uebersicht der logischen Formen als Hülfsmittel beim öffentlichen und Selbstunterrichte, von Joseph Hanslik. Prag, Enders. 1822. drei auf einer Seite bedruckte Bogen in gr. fol. einem Umschlage. 18 Gr.

Diese mit grosser Sorgfalt abgefassten, verständig und lichtvoll angeordneten Tafeln werden für Jeden, der sich ihrer bei den Studium der Logik bedient, von Nutzen seyn. Die erste Tabelle ist überschrieben: Begriffe (conceptus sive notiones). Allgemeine, durch Aufnahme des aus mehrern einzelnen Vorstellungen abgesonderten Gleichen in die Einheit des Bewusstseyns erzeugte Vorstellungen. Unter B. in der Eintheilung der Begriffe

nach der Qualität, werden unter den reinen, oder Grundbegriffen angeführt: die reinen Vernunftbegriffe oder Ideen (notiones metaphysicae), als die Begriffe: Geist, Weltordnung, Gott. Diess geschieht mit Fug; aber wie passt auf die Ideen der in der Ueberschrift aufgestellte Begriff des Begriffs; durch Aufnahme des aus mehrern einzelnen Vorstellungen abgesonderten Gleichen in die Einheit des Bewusstseyns? — Doch diese fehlerhafte Bestimmung des Begriffes des Begriffes findet sich leider noch in den meisten neueren Lehrbüchern der Logik. Die zweite Tafel ist überschrieben: Urtheile (judicia s. propositiones logicae); Urtheil ist die Erkenntniss eines Gegenstandes durch Begriffe. Der erste Theil dieser Tafel betrachtet die Urtheile nach den vier Kategorien. Der andere Theil ist überschrieben: Sätze (propositiones s. enunciationes). Die dritte Tafel ist überschrieben: Schlüsse (conclusiones s. syllogismi). Der Schluss ist Ableitung eines Urtheils (des Schlusssatzes) aus andern Urtheilen (den Prämissen) nach blossen Denkgesetzen; und stellt diesen Gegenstand mit grosser Vollständigkeit und Deutlichkeit dar.

Die Logik in ihrem Verhältniss zur Philosophie, geschichtlich betrachtet von **Julius Braniss.** *Eine im J. 1822. von der königl. Akademie der Wiss. zu Berlin gekrönte Preisschrift. Berlin 1823. Reimer. 66 S. gr. 8. 7 Gr.*

In dieser lesenswerthen Schrift geht der Vf. von dem richtigen Gedanken aus, dass Logik schon Philosophie voraussetze, und sich mit der Weitergestaltung der philosophischen Ansichten und Systeme selbst allmälig ausbilde. Zu dem Ende geht er die wesentlich verschiedenen philosophischen Systeme von denen der Griechen an bis zu Kant und Fichte durch, und zeigt den Entscheidenden Einfluss eines jeden auf die demselben entsprechende Gestaltung der Logik. Ueber die Hegel'sche Behandlung der Logik gesteht er seine Unwissenheit. — Freilich ist Alles nur allzukurz behandelt, und man findet viele unerwiesene, dem Vf. eigenthümliche philosophische Behauptungen, welches Letztere freilich nach dem Gegenstande und Zwecke dieser Abhandlung nicht zu vermeiden war.

Die Anthropologie als Wissenschaft von **Joseph Hillebrand,** *Prof. zu Giessen. Dritter*

Vermischte Schriften.

Reise-Erinnerungen von Friedrich de la Motte Fouqué und Caroline de la Motte Fouqué, geb. von Briest. Zwei Theile. Dresden 1823, in der Arnoldschen Buchh 2 Rthlr. 12 Gr.

Hr. v. F. schreibt seit mehrern Jahren sehr schnell, und die Zeit, wo er seine Undine mit eben so viel Fleiss, als Talent, in ihrer Art wirklich vollendet ausführte, scheint bei ihm vorüber. Indem wir dies, wie alle andere, bemerken und beklagen, setzen wir, wie nicht alle Andere, hinzu: Ist jenes nun einmal der Fall, so wollen wir wenigstens nicht vergessen, dass, was ein so geist- und seelenvoller, sprachgewandter und welterfahrner Schriftsteller auch nur flüchtig hinwirft, beachtenswerth bleibe, meistens den Geist wenigstens aufrege, das Herz wenigstens berühre, und denen, die dieses suchen, mehr darbiete, als was blosser Fleiss sich selbst abringt, und weit mehr, als was blosse Schreibfertigkeit der Welt aufdringt. — Auch was Hr. von F. zu diesen Reise-Erinnerungen beigetragen, ist sehr schnell geschrieben, und man braucht, dies zu bemerken, nicht erst nachzuzählen, wie wenige Zeit zwischen der Reise selbst und dem Erscheinen des Buchs verflossen ist. Wer diess aber durchgelesen, wird zugestehen, dass sich auf dasselbe auch anwenden lasse, was wir so eben von den meisten spätern Schriften des Vfs. geäussert haben. Was man gewöhnlich eine Reisebeschreibung nennt, wird man vom Hrn. v. F. am wenigsten erwarten; von Fr. v. F. auch nicht: und solch eine Beschreibung zu geben, wäre auch das Ueberflüssigste von der Welt gewesen, da der Weg durch einige, eben der bekanntesten, besuchtesten, am häufigsten beschriebenen Provinzen Deutschlands und Böhmens geht. Was Hr. v. F. da oder dort, auf diese oder jene Veranlassung, gedacht, empfunden, gedichtet: das ist es, was man hier zu suchen hat. Dabei empfängt man nun auch mancherlei Bemerkungen oder andere Aeusserungen über Menschen, mit denen er zusammengetroffen, (wie trefflich ist, in Stoff und Form, die hierher gehörige Geschichte der Familie Blüher!) über Theater, über Kunstwerke, (verschiedene hierher gehörige Gedichtchen sind anziehend und schön;) über anderes Oertliche u. s. w. Und das ist meistens so lebendig hingestellt, dass man den Weg

im Geiste, und gewiss nicht ungern, mitmacht. — Das Geschäft des eigentlichen Reise-Buchhaltens aber hat Frau v. F. übernommen. Viel und mancherlei wird von ihr mit Geist, Scharfsinn, Feinheit und Welterfahrung bemerkt; ihre Urtheile haben nicht selten etwas Eigenthümliches, und sind übrigens ohne alle modische Schärfe und Lieblosigkeit, vielmehr heiter, ad hominem; sie zeugen von einem Sinne, der am liebsten die gute oder angenehme Seite der Dinge hervorhebt — was denn immer einen gefälligen Eindruck macht, wenn es auch in der Welt, wie sie ist, schwerlich etwas anders macht. (Das thun aber scharfe, lieblose Urtheile auch nicht: sie erbittern vielmehr, und verstocken durch Erbitterung.) Viel und Mancherlei wird auch von der Vfin. empfunden: laut, vielleicht gar zu viel und gar zu lebhaft: zuweilen wird wohl auch etwas empfindelt. Wer aber bei dem Bemerkten auch zuweilen bedenklich aussieht, bei den Urtheilen zuweilen, bewährtermassen, anderer Meinung bleiben muss, bei den ausgesprochenen Empfindungen nicht mit kann, oder nicht mit will: der wird doch der Vfin. auch da meistens gern folgen und wenigstens sie selbst darin mit Antheil betrachten. Ihre Darstellung ist überall sehr lebhaft, oft blühend und schön; die Sprache ist es auch: überstürzt sich aber hin und wieder von lauter Lebhaftigkeit, so dass man sich das Ausgesprochene, besonders logisch, erst zurechtrücken muss. Alles zusammen, was in dem Buche geboten wird, vertritt die Stelle einer belebten, heitern Conversation geistvoller, sehr gebildeter, wohlwollender Personen über die vorkommenden Gegenstände und auf Veranlassung derselben; und da dergleichen Conversationen eben uns Deutschen, nach unserer Art, Sitte und Gewöhnung, im Umgange nicht sehr oft vorkommen, auch bei denen nicht, die sie gar wohl führen könnten: so sollten wir, werden sie schriftlich geführt, dies um so erkenntlicher aufnehmen, und es, eben wie im Gespräch mit gewissen vorübereilenden Einzelheiten nicht gar zu genau nehmen. Nur dürfen die Wortführer dieser Art, schriftlich wie mündlich, sich nicht die Miene geben, als verkündigten sie Evangelien vom Himmel herab: das thun aber Hr. u. Fr. v. F. hier nicht im Geringsten. — Uebrigens gehet der Weg, aus dem Brandenburgischen, nach Meissen, Dresden, Teplitz, Prag, Carlsbad, durch das sächs. Erzgebirge zurück über Schneeberg, Chemnitz, Altenburg, nach Leipzig. Die von uns genannten Oerter

machen Hauptstationen: über die letzte finden sich aber nur einige Zeilen. — Das Buch ist gut gedruckt; doch fehlt es nicht an Fatalitäten, wie: die Mächte des Frebus.

Lebens-Abriss Friedr. Ludw. Zacharias Werners. Von dem Herausgeber von Hoffmanns Leben u. Nachlass. Mit Werners Bildniss. Berlin, 1823. b. Sander. 18 Gr.

Hoffmanns Leben ist von sehr Vielen gelesen worden und mit nicht geringem Antheil; es hat auch denen, die es gelesen, gewissermaasen Befriedigung gewährt. Auch dieser Lebens-Abriss Werners (nur 10 und ein halber, weitläufig bedruckter Bogen, zunächst bestimmt, einer neuen Ausgabe von W's. Söhnen des Thals beigelegt zu werden) wird von Vielen und nicht ohne Antheil gelesen werden; er verdient dies auch: aber Befriedigung gewähren kann er nicht; weder denen, die W'n kannten, noch denen, die ihn nicht kannten. Dass er nicht befriedigen kann, liegt zuvörderst an den Materialien, die dem Vf. zu Dienste standen, aber mehr noch an den beiden Männern selbst; doch auch an dem Vf. An den Materialien — bei Hoffmanns Biographie war dem Vf. zunächst eine, durch H's ganzes Leben, mit wenigen kurzen Unterbrechungen, fortlaufende Reihe vertrauter Briefe oder anderer Aufsätze von H. selbst zur Hand, und er, der Vf., hatte mit H. in zwei Hauptperioden seines Lebens Jahre lang freundschaftlichen Umgang gehabt: bei Wernar besass er nur eine sehr mässige Anzahl vertrauter Briefe, und das, was W. selbst über sein Leben drucken lassen; sein Umgang mit ihm fällt aber nur in eine kurze, über W., als Menschen, nicht vorzüglich entscheidende Zeit. An den Männern — H. und sein inneres Leben war im Grunde leicht zu erkennen, leicht zu würdigen und darzustellen; was er war, das war er, seit er überhaupt etwas war, und sein Lauf ging, ohne bedeutende Abschweifung, ziemlich stracks hin, erst hinauf, dann herab. Ganz anders W. Wenn in irgend Einem, so waren in ihm von klein an, zwei einander entgegen stehende, fast immerfort einander heftig bekämpfende Seelen; in deren Kämpfe sich auch noch ein, bei ihm, kaum die letzten Jahre abgerechnet, nur allzuwirksamer Körper mischte: wohin aber, und mit welcher Gewalt, wurde er nicht in diesen Kämpfen und durch sie gerissen, bis er endlich fand, woran

er sich, oft wie in Todesangst, festklammern konnte, ohne dass jedoch darum, bis sich die Pforte des andern Lebens für ihn aufthat, jene Kämpfe jemals gestillet worden wären! Gleichwohl war Einheit in ihm und in allem Bedeutendern seines Thuns; nur lag sie tiefer, als in den einzelnen Erscheinungen oder Erzeugnissen seines Ringens und Strebens: diese Einheit kann aber aus dem hier Gelieferten höchstens errathen werden. An dem Verfasser — Er hat die eigentliche Entwickelung und Darstellung des Charakters W's, gar nicht einmal gründlich versucht; (was unter der Aufschrift: Rückblick; angehangen ist, kann für so einen Versuch nicht gelten: es schöpft nur von oben;) er ist bei W's, über so vieles entscheidender Jugend gar nicht verweilt, und über die letzte, bei weitem wichtigste Periode seines Lebens scheint er sich selbst um bestimmtern, gediegenen Stoff nicht viel bemühet zu haben: wenigstens ist der beiden Personen, die W'n, wie vielleicht sonst Niemand, kannten, und die den Vf. dabei am meisten unterstützen konnten, kaum im Vorbeigehen gedacht. So ist denn hier keineswegs ein Werk, oder auch nur ein eigentliches Buch, sondern blos ein Etwas »Er und über Ihn« zu Stande gekommen, das unmöglich befriedigen kann. Aber darum sind diese Bogen dennoch von nicht geringem Interesse; in manchen Theilen aber sehr bedeutend und auch wahrhaftig lehrreich; mag man nun an W. nähern Antheil nehmen, oder nicht. Nicht wenige werden es schon erkenntlich annehmen, dass nur hier einmal ein Mann von Einsicht und wahrer Bildung mit unverkennbarem, darum aber nicht schmeichlerischem Wohlwollen über W. zu schreiben unternommen — fast möchte man sagen, gewagt hat. Dass aber durch den Vf. verschiedene der hier mitgetheilten Briefe Werners, mit Bemerkung dessen, was man, wenigstens aus dem äussern Leben desselben wissen muss, um sie überall zu verstehen, an's Licht gekommen sind; und auch, dass er, an seinem Orte eingeschaltet hat, was W. über sich selbst niedergeschrieben und in einem Buche niedergelegt hat, das doch nur Wenige, besonders im nördlichen Deutschland, zur Hand nehmen werden: das ist die Hauptsache und aller Achtung werth. Ist dies Beides, der Bogenzahl nach, nur wenig, so ist es, der Sache nach, viel; ja, vielleicht für Manchen sogar genug, sich daraus, wo nicht ein Werk, doch ein Buch über W., im Geist selbst zu machen. Dass aber der

Vf. nur das gegeben hat, was er gegeben hat, darf man zwar bedauern: doch zum eigentlichen Tadel gereicht es ihm nicht, da er nur einen Abriss, und nur des Lebens W's versprochen hat, welchen man denn auch, wenigstens von seinen frühern männlichen Jahren an, erhält. — Auf eine wahre und gründliche Würdigung Werners, als Dichter, müssen wir, ungeachtet so vieler Recensionen seiner Gedichte, auch noch warten. Vielleicht gibt sie, wer es vermag, bei Gelegenheit der angekündigten, dritten Ausgabe seiner Söhne des Thals. — W's Bildniss, das dem Büchlein gestochen beigelegt worden, ist aus frühen männlichen Jahren und wird für sehr ähnlich erklärt. Es mag dies damals gewesen seyn: aber wie viel interessanter wäre es, empfinge man sein Bild aus der letzten Zeit — diesen fast furchtbaren und doch höchst anziehenden Kopf eines an Geist grossartigen, rauhen, schwer büssenden und die Welt verachtenden Anachoreten; denn also sahe er damals aus, und also ist er auch von verschiedenen trefflichen Künstlern Wiens mehrmals gezeichnet worden.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Rechnen-Katechismus zum Gebrauch für die Jugend in niedern Schulen, mit Beispielen zur Uebung im schriftlichen Rechnen. Nebst einem Anhange zu einigen Aufgaben in der Quadrat- und Kubikrechnung; wie auch einer kurzen Anleitung für Zimmer- und Maurerlehrlinge, nach einem Baurisse ein Gebäude ein- und aufzurichten von L. Reinhard, Cantor zu Obervorschütz bei Gudensberg in Kurhessen. Mit einer Kupfertafel. Cassel und Marburg, Kriegersche Buchh. 1822. 104 *S.* 8. 8 *Gr.*

Der Hr. Vf. hat, ausser den gewöhnlichen Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, wo recht zweckmässig nach der Addition sogleich die Multiplication und dann die Brüche folgen, auch einzelne Beispiele, durch Division Zinsen von Capitalien zu berechnen, desgleichen ein Beispiel der Gesellschaftsrechnung durch Division und Multiplication angeführt. Ausserdem hat er noch 13 Aufgaben in der Quadrat- und Kubikrechnung zu berechnen dargestellt. Nach der Vorrede soll dieser kleine Rechen-Katechis-

mus, der besonders für Anfänger in niedern Schulen bestimmt ist, den Nutzen haben, dass sich die Schüler auf die darin vorkommenden Fragen und Antworten vorbereiten können. Auch Eltern oder deren Stellvertreter können zuweilen in müssigen Stunden, wenn sie gleich selbst nicht rechnen können, die Kinder durch die Fragen prüfen, ob sie richtige Antwort geben und Fortschritte machen. Diese Fragen und Antworten, auf welche sich Anfänger vorbereiten sollen, enthalten keineswegs deutliche, den Verstand überzeugende, Regeln. Von dem Gedächtnisse des Schülers können sie zwar allenfalls aufgefasst werden, aber keineswegs werden sie denselben, wenn dem Gedächnisse die eine oder die andere Regel verloren geht, in den Stand setzen, aus eigener Kraft das Verlorne zu ersetzen. Wie können Eltern oder deren Stellvertreter, die selbst nicht rechnen können, die Fortschritte der Kinder im Rechnen prüfen? Prüfen können sie dieselben wohl, ob sie nach dem Buche richtige Antworten geben; ob sie aber den eigentlichen Inhalt aufgefasst haben, das können sie unmöglich beurtheilen. Der Hr. Vf. scheint nicht zu wissen, dass in unserer Zeit das Rechnen von denkenden Lehrern nicht mehr zu leerer Gedächtnisssache herabgewürdigt wird, dass vielmehr dem Gedächtnisse des Schülers nichts aufzunehmen gegeben wird, was nicht zuvor von dem Verstande gefasst worden ist. Nützlicher würde es seyn, wenn der Vf. statt der Zins- und Gesellschaftsrechnung, die auch nur für einzelne Fälle anzuwenden sind, etwas über Verhältnisse und Proportionen gesagt hätte. Das Buch ist zwar für niedere Schulen geschrieben, aber in der niedern Schule muss doch, wie in jeder andern Schule, die Denkkraft geweckt und geübt werden; und geschieht das, so kann auch die Lehre von Verhältnissen und Proportionen sehr leicht aufgefasst werden, und durch sie gelangt der Schüler zur eigentlichen gründlichen Einsicht, die im gemeinen Leben vorkommenden Rechnungen mit Bewusstseyn lösen zu können. S. 81. Fr. 307. Wie theuer kommen $237\frac{1}{2}$ Elle Flanell, die Elle zu $\frac{2}{3}$ Fl. gerechnet? Antw.: $395\frac{5}{6}$ Fl. Wie können aber $237\frac{1}{2}$ Ellen, die Elle zu $\frac{2}{3}$ Fl. mehr als $237\frac{1}{2}$ Fl. kosten! — Recht praktisch sind die Aufgaben in der Quadrat- und Kubikrechnung. Was der Hr. Vf. über ein Gebäude aufzurichten sagt, ist sehr wenig; und das leuchtet wohl Jedem von selbst ein.

1) *Arithmetisches Exempelbuch für Volksschulen. Von Friedrich Kranke, Lehrer am hiesigen Schullehrer - Seminario und an der Stadt - Töchterschule. Zweites Heft. Exempel zu den zusammengesetzten Rechnungsarten.* 122 *S.* 8. *Hannover* 1822. *Hahnsche Hof - Buchh.*

2) *Antworten auf die Exempel in dem arithmetischen Exempelbuche für Volksschulen von Kranke. Ebendas.* 1823. 120 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Für Lehrer, die bei ihren Schülern nicht eine blosse chanische Fertigkeit im Rechnen zu erreichen beabsichen, enthält diese Schrift eine sehr reichhaltige und llkommene Quelle gemeinnützlicher und im Leben ufig vorkommender Aufgaben. Ausser den vier Grundchnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, d den Brüchen, welche den ersten Heft ausmachen, thält der zweite Aufgaben zur Verhältniss - und Ketechnung, zu Waarenberechnungen, Decimalbrüche, chnungen mit Ursachen, Wirkungen und Zeiten, Benungen der Zinsen, des Rabats, Gesellschaftsrechg, Vermischungsrechnung welche beim Golde und ber und bei den Münzen vorkommen, Wechselrechngen und einfache geometrische Rechnungen. Sehr gfältig hat sich der Hr. Vf. bemüht vom Leichtern Schwerern überzugehen und dabei zugleich den hüler in den Stand zu setzen, die Aufgaben mit dem wusstseyn, warum er so und nicht anders rechnen sse, zu lösen.

Auszug aus dem Lehrbuche der ebenen Geometrie für Schulen. Von Ernst Gottfried Fischer. Mit sieben Kupfertafeln. Berlin und Leipzig 1823. *Naucks Buchh.* 112 *S.* 8. 8 *Gr.*

Dieser Auszug enthält alle Paragraphen des Lehrs ohne Anleitung zu Beweisen wörtlich so, wie sie Lehrbuche enthalten sind. Bei einem deutlichen Vorge des Lehrers nach dem Lehrbuche wird dieser Auszg dem Schüler sehr nützlich werden, da er durch Weglassung der Beweise nicht nur den Schüler zu grösrer Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Lehrers, verlasst, sondern auch durch die Weisung, die Auflösung

aus frühern Paragraphen auszumitteln, unbemerkt als treffliche Wiederholung dienen kann.

Das deutsche Hauptwort mit allen seinen biegsamen Bestimmungswörtern im Verhältnisse zu den übrigen Redetheilen. Tabellarisch dargestellt und den Zöglingen des k. k. Civil-Mädchen Pensionates achtungsvoll gewidmet von Anton Ferdinand Drexler. Wien 1822. Anton Strauss. 12 Gr.

Aus zwei Hälften besteht diese Tabelle, deren erste sich auf die Declination, die zweite auf die Abhängigkeit der Endungen bezieht. In verschiedenen Columnen mit verschiedenen Farben, ist das Hauptwort nach vier Schema's, mit einer ziemlichen Anzahl von Für- und Zahlwörtern, nebst dem Artikel und Beiworte, in allen Geschlechtern, Fällen und in der Ein- und Mehrzahl dargestellt. Die zweite Hälfte enthält eine grosse Menge Zeit- Vor- Empfindungs- und Nebenwörter, nach den Fällen gesammelt, die sie regieren. Obgleich Rec. die Mühe, welche der Vf. auf eine so gründliche Tabelle verwandt hat, nicht verkennt: so glaubt er doch, dass der Vf. die Zöglinge des k. k. Civil-Mädchen-Pensionates durch ein etwas interessanteres Geschenk hätte belehren und erfreuen können, als durch dieses zwar versinnbildende, aber dennoch zu sehr zusammengedrängte Regelwerk. Der Zweck dieser Arbeit leuchtet nicht einmal klar ein. Sollte diese Tabelle etwa als Rathgeber, wenn jene Zöglinge sich beim Sprechen oder Schreiben in Verlegenheit fänden, dienen: so liesse das nicht viel von der Frucht des ertheilten grammatikalischen Unterrichts erwarten. Soll sie aber die Beugung des Substantivs veranschaulichen: so ist sie ebenfalls nichts desto weniger entbehrlich. Denn wozu führen weitschweifige Regeln, deren Zahl mit der Unzahl der Ausnahmen gewöhnlich wetteifert, am Ende, als zur Verleidung des grammatikalischen Unterrichts? Ist ein solches Verfahren, die Elemente der Grammatik zu befestigen, schon auf Gelehrtenschulen verwerflich, wie viel mehr beim weiblichen Unterrichte! Die Benennung, äussere Bestimmungswörter, ist nicht weniger unbestimmt und schwankend, als: Erklärungsendung und Terminatio. Sub C., 12, fehlt unter den ausgenommenen Zahlwörtern, welche die 3. Endung nicht mit *en* bilden, das Zahlwort: neun. Die

[Pl]urale, mit dem Umlaute von Nabel und Wagen wel[ch]e unter dem ersten Schema erwähnt werden, dürften [w]ohl schwerlich bei guten Schriftstellern vorkommen.

Ausführliche tabellarisch-praktische Erklärung des Hannoverischen Landeskatechismus zum Katechisiren und in Katechisationen(,) nach den Bedürfnissen der Schulen und Schullehrer(,) von C. L. Weber, Predig. zu Dunkelshausen b. Göttingen. Zweiter Band, zweite Abtheilung. Hannover, Hahnsche Buchhandl. 1822. 548 S. gr. 8. 1 Gr.

Ein recht brauchbares Hülfsmittel zur katechetischen [Erläu]terung des H. K. für angehende Katecheten. Der [Inha]lt des genannten Katechismus ist hier in eine solche [tabe]llarische Uebersicht gebracht, die zur katechetischen [Fertigkeits]bildung behülflich seyn kann. Die vorliegende [Abth]eilung bezieht sich auf das pflichtmässige Verhalten [gege]n den Nächsten überhaupt und in besondern Ver[hältni]ssen, so wie auf die christlichen Tugendmittel.

Materialien zur katechetischen Behandlung [d]es zum allgemeinen Gebrauche in den Schulen [d]er Herzogthümer Schleswig und Holstein Al[le]rhöchst verordneten Landeskatechismus; auch [z]um Selbstgebrauch dienlich. Gesammelt und [g]eordnet von L. Nissen, Schreib- und Rechen[m]eister zu St. Johannis in Flensburg. Zweites Bändchen. Fr. 25 bis 54. Schleswig, Koch. 1822. VIII. und 301 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Man vergl. die Anz. des ersten B. Rep. 1822. II. S. 93. f. Das vor uns liegende handelt in 3 Capp. [von] der übernatürlichen Erkenntniss Gottes aus der heil. [Schr]ift; von der Schöpfung der Welt, der Engel und [des] Menschen; von der Sünde der ersten Menschen und [dere]n schädlichen Folgen.

Gründliche Lehre der deutschen Rechtschreibung, nebst einem alphabetischen Verzeichniss der vorzüglichsten technischen Benennungen und im Gebrauche selten vorkommenden deutschen, und auch aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, zur Bestimmung ihrer Schreibart und

Bedeutung. Herausgegeben von Franz Thomas Hirsch, ausserord. Prof. d. Schönschreibekunst an der k. k. Wiener Univers. und Rechnungs-Officialen d. k. k. Staats- Credits- und Central-Hofbuchhaltung. Zweite, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, Wallishauser 1823. 146 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Ref. kennt die erste Auflage nicht. Die vor ihm liegende zweite enthält das Nothwendigste, was in eine solche Anweisung gehört; nur behält der Vf. oft noch das h bei, in Wörtern, aus welchen es die fast allgemein übliche Schreibart schon längst verwiesen hat, wie in Nahme, gebiethen, Kamehl, Kaffeh. Aus dem alphabetischen Wortverzeichnisse, das von S. 67. anfängt, konnte manches im täglichen Leben seltener, oder gar nicht vorkommende Wort wie expisciren, Pepsis u. a. wegbleiben; dagegen sollte man: Katarrh, Paraplüe, Queue u. a. nicht vergebens suchen.

Versuch einer bildenden Sprachbaulehre für Volksschulen. Mit ausführlicher Vorzeichnung des Unterrichtsganges und grossentheils katechetischer Nachweisung der Methode. Von Johann Leonhard Winkler, Schullehrer zu Guttenstetten b. Neustadt an der Aisch. Erster Lehrgang die Wortbaulehre. Erlangen, Palmsche Buchh. 1823. *XXI.* 142 *S.* 8. 12 *Gr.*

Die Sprach*bau*lehre theilt der Vf. in die Wort- Satz- und Redebaulehre, und die Sprach*sinn*lehre in die Wort- Satz- und Redesinnlehre (S. IX.) Jeder dieser Unterabtheilungen wird ein eigener Lehrgang gewidmet werden müssen; doch für Volksschulen dürften, anstatt dreien Lehrgängen (dreier Lehrgänge) für jeden Haupttheil überall zwei Lehrgänge genügen. Hier findet man, was der Beisatz auf dem Titel ankündigt: die Wortbaulehre in 3 Abschnitten: 1. von der Classeneintheilung der Wörter S. 1—57. 2. von den Umendungsformen der Wörter, bis S. 128.; 3. von den Verwandtschaftsverhältnissen der Wörter, alles katechetisch behandelt. Die Fragen sind meist bestimmt. Ueber die Weitläufigkeit der Behandlung sucht sich der Vf. in der Vorr. zu rechtfertigen.

Fürstl. Schwarzburg. Consist. Rath und Superint. zu Frankenhausen. Erster Band. Frankfurt bei dem Vfr. und Erfurt in Comm. d. Keyserschen Buchh. 1822. 464 *S.* 8. *Zweiter Band. Ebendas.* 1823. *XII.* 560 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

An Umfang der aufgenommenen Materien, an praktischer Ausführlichkeit der Behandlung, an Gründlichkeit und Deutlichkeit der Belehrung und Zweckmässigkeit der Beispiele übertrifft dies Handbuch die meisten Vorgänger und ist daher allen, welche die Katechetik studiren oder ausüben, sehr zu empfehlen, zumal da auch der Preis des Buchs so äusserst billig gestellt ist. Der erste Band ist ganz der Methodik des Religionsunterrichts gewidmet; denn ihr widmete der Vf. eine eigene zusammenhängende und vollständige Behandlung, weil sie ihm, und wohl mit Recht, vorzüglich nothwendig und von Andern nicht genug berücksichtigt schien. Nachdem in der Einleitung die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Religionsunterrichts und die verschiedenen Arten, wie für die Religion gewirkt und Unterricht über sie ertheilt werden kann, dargestellt sind, handelt der erste Theil des Werks von den zur Ertheilung des Religionsunterrichts erforderlichen Vorkenntnissen und zwar im 1sten Abschn. von der Religion überhaupt, ihrem Einfluss und Bedürfniss u. s. f. wo insbesondere erinnert wird, dass beim Jugendunterricht Glaubens- und Sittenlehre nicht zu trennen sind) im 2ten von der Beförderung der Wirksamkeit der Rel. (insbesondere der religiösen Erziehung), im 3ten S. 107. von den Vorbereitungen und Anforderungen an Lehrer und Kinder in Hinsicht des Religionsunterrichts. Der zweite enthält die Vorschriften, nach welchen der Rel.-Unt. bei den verschiedenen Lehrweisen zu ertheilen ist; zuvörderst die Angabe der Quellen, aus welchen diese Vorschriften zu entnehmen sind, dann im 1sten Abschn. S. 174. die allgemeinen Regeln, welche bei jeder Art des Rel.-Unt. zu befolgen sind, im 2ten aber S. 255. die verschiedenen Unterrichtsweisen, welche bei der Belehrung über die Religion angewandt werden (und hier geprüft sind; insbesondere von dem Nutzen der katechet. Lehrart), im 3ten S. 314. von der Frage (der Beschaffenheit, Bildung und Vertheilung der Fragen) und der (richtigen und unrichtigen) Antwort. Der dritte Theil, mit welchem der 2te Band anfängt, beschäftigt sich mit den katechetischen

Lehrarten (deren verschiedene Eintheilungen und Benennungen angegeben sind). Insbesondere ist im 1. Abschn. S. 20. von dem Zergliedern, im 2ten S. 158. von dem Entwickeln oder der sokratischen Lehrart (wo neun Regeln angegeben werden, welche bei der entwickelnden katechet. Lehrform zu befolgen sind), im 3ten S. 363. von dem Wiederholen und Prüfen, im 4ten S. 425. von dem Dialoge (dessen Begriffe, Wesen, Zweck, verschiedenen Arten, Nutzen und Gebrauche beim RU. der Jugend, gehandelt. Der vierte Theil endlich belehrt über die Fertigkeit im Katechisiren und zwar im 1. Abschn. S. 440. über die Erwerbung derselben, wo auch die Anforderungen an den, welcher als Katechet auftreten will, angegeben und die Mittel zur Erwerbung jener Fertigkeit angezeigt sind, im 2ten aber S. 473. die verschiedenen Arten der Katechisation belehrend durchgegangen werden. Da der Hr. Vf. die von ihm den Regeln beigefügten Beispiele nicht für alle Katecheten ausreichend hielt, so hat er sich entschlossen, ein paar Bändchen Katechisationen zu weiterer Erläuterung der aufgestellten Regeln herauszugeben, wodurch gewiss die ertheilten Belehrungen werden noch anwendbarer gemacht werden.

Gesellschaftsschriften.

Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Zweiter Band. Mit 2 Karten und 2 Steindruckblättern (und einer Titelvign.) Mitau 1822. *gedr. b. Steffenhagen u. S.* 416 *S. in* 4. (1. *u.* 2. *B. in der Reinschen Buchh.* 7 *Rthlr.* 8 *Gr.*)

Der erste Band dieser gehaltvollen Sammlung ist im Rep. 1820. III. S. 303. angezeigt worden. Der zweite ist noch reichhaltiger. Im historischen Theile wird die Geschichte der Gesellschaft bis zum Ende des Jahres 1820. erzählt, ein Verzeichniss neuerer Druckschriften, welche von ihren Verfassern der Gesellschaft zugeschickt worden, geliefert, eine Inhaltsanzeige von den nicht abgedruckten Aufsätzen gegeben S. 12—41. die manche interessante Nachrichten enthält und einen Beweis von der rühmlichen Thätigkeit der Mitglieder gibt; S. 42. und ff. aber sind über folgende verstorbene Mitglieder kurze biographische Nachrichten mitgetheilt: Joh. Sigism. Gottfried Huth (Hofr. und Prof. zu Charkow, geb. zu Roslau im

Zerbstischen 1763. gest. 28. Febr. 1818, nebst Verzeichn. seiner Schriften), Joh. Philipp von Roth (Consist. Rath, geb. zu Pernau 13. Nov. 1754. gest. 13. Juni 1818), Aug. Wilh. Hupel (geb. zu Buttelstädt im Weimar. 25. Febr. 1735. n. St. gest. zu Weissenstein 6. Jan. 1819. als emerit. Pfarrer zu Oberpahlen); Aug. Friedr. Ferdinand von Kotzebue (geb. 3. Mai 1761. gest. 11 März 1819); Ulrich Wilh. Klapmeyer (geb. zu Ehdsen in Kurl. 25. Dec. 1745. gest. 1. Jul 1819); Karl Gotthard Elverfeld (geb. 25. Sept. 1756. n. St. in Kurl., Propst der Grobinschen Diöcese, st. 7. Sept. 1819. a St.), Ant. Wilh. Sehrwald (geb 2. Oct. 1765 in Livland, st. 6. Nov. 1819. als kurländ. Gouvernementsrevisor), Otto Ernst Johann von Bolschwing (geb. 2. Febr. 1770. gest. 1. Jan. 1820. Gouvernementsrentmeister), Friedr. Rühs (Prof. zu Berlin, geb. 1780. st. 1. Febr. 1820.) Der Abhandlungen sind 25: S. 59. Untersuchung einer kohlschwarzen papierartigen Substanz, die im Jahre 1686. d. 31. Januar zu Rauden in Kurland im Ambotenschen Kirchspiele aus der Atmosphäre niedergefallen ist. Von *Theodor von Grotthuss* (der diese Masse in dem Naturalien-Cabinet seines Vaters und darüber eine von Hartmann und Krüger schon 1688. gegebene Nachricht in Gilberts Annalen der Physik 1819. fand.) S. 75. Die Schwefelwasserstoffgas haltenden Quellen zu Barbern und Baldohn in Kurland, vorzüglich wegen ihres Gehalts an Schwefelwasserstoffgas nochmals untersucht in den Jahren 1816 und 1817. von D. Karl Chr. Schiemann zu Mitau. (Es werden auch frühere Schriften über diese Mineralquellen angeführt und ihre Lage beschrieben.) S. 94. Skizze der Pflanzenwelt Livlands vom Grafen de Bray. S. 100. Etwas über die Grasraupe (die nach 32 Jahren wieder erschienen ist und die Wiesen verheert hat), von Dr. Lichtenstein. S. 106. Ueber das Zähmen einheimischer Thiere und Cultiviren einheimischer Gewächse. Vom Pastor Büttner (insbesondere wird das, sehr leichte, Zähmen und Benutzen der Elenthiere statt der Pferde empfohlen). S. 113. Ueber die Waldbienenzucht, ob sie für das Land wohlthätig oder nachtheilig ist, von dem s. Pastor Büttner. (Sie wird als nützlich und nothwendig vertheidigt). S. 118. Ideen zu einer systematischen Oryktozoologie oder über verändert und unverändert ausgegrabene Thiere von Dr. *E. Eichwald*. (Er unterscheidet dabei zwei Epochen, die der Wasserthierbildung und die der Landthierbildung. Die erste

Abth. begreift die verändert ausgegrabenen Thierknochen in sich: 1ster Abschn. von den Versteinerungen; 2ter von den Verkalkungen; 3ter von den Uebersinterungen; die 2te Abth. von den unverändert ausgegrabenen Thieren S. 148. führt im 1. Absch. die in Bernstein eingeschlossenen, im 2. die in Eis eingeschlossenen, im 3. die lebend ausgegrabenen, auf). S. 160. Geometrische Verzeichnung des regelmässigen Siebzehn-Ecks und Zweihundert sieben und funfzig-Ecks in den Kreis. Von Prof. Dr. Georg Paucker (mit ein. Steindruck.) Ein Brief des Hrn. Hofr. Gauss zu Göttingen an den Vf. über diesen Gegenstand ist beigefügt. S. 220. Bestimmung der Länge von Riga aus 4. Entfernungen des Mondes von der Sonne, vom Prof. *Joh. Dav. Sand* zu Riga. S. 225. Barometrische Höhenmessung in Livland von demselben (bei kleinen Landreisen in verschiedenen Gegenden Lieflands angestellt). S. 237. Ueber den Fetischismus alter und neuer Völker, vom Konsist. Rath Dr. *Richter* (das Wort Fetis, Fetisso, bedeutet nach dem Vf. das Geweihete, Geheiligte. Bei den Negern in Afrika und Westindien ist der Fetischismus am ausgebildetsten. Es wird übrigens nicht blos der Fetischismus sondern auch der Pantheismus und die Zoroastr. Lehre behandelt.) S. 254. Ueber den Lettischen Völkerstamm, was für Völker zu demselben gehörten und welche Länder dieselben bewohnten, von *Karl Friedr. Watson*, Pastor zu Lesten. (Die Letten sind kein Urvolk sondern ein Uebergangsvolk von den Slaven zu den Germanen, ihre Sprache ist eine Uebergangssprache; die alten Preussen in allen ihren vielen Stämmen, die Litthauer, Schamaiten, die Kriwitschen, die Kuren, die Jatwingen oder Jazwingen und die Letten sind Ein Volk). S. 269. Ueber die Abstammung der lettischen Sprache von der slavisch-russischen und über den Einfluss des Gothischen und Finnischen aufs Lettische, von Demselben. (Die Uebereinstimmung des Russischen und Lettischen in Zahlwörtern, Zeitwörtern u. s. f., des Gothischen und Lettischen, des Goth. und Finnischen, des Esthnischen und Finnischen mit dem Lett. wird durch gegebene Proben dargethan.) S. 281. Darstellung der alten Eintheilung von Kurland, wie die Deutschen solche vorfanden; nach Urkunden aus dem dreizehnten Jahrhundert und nach den ältesten Chronisten von demselben Hrn. Pastor *K. F. Watson*. (Die Geschichte Kurlands ist in den Werken über Livland immer nur als Nebensache behandelt worden; um so

schätzbarer ist gegenwärtige specielle Abh. Der vorzüglichste Annalist ist Ditleb von Alnpecke, der ums J. 1296 schrieb nud vornemlich die Kämpfe in Kurland und Semgallen beschrieben hat; sein Werk hat der Hr. Oberp. von Bergmann edirt; auch andere benutzte Quellen sind S. 283. genannt. Kurland hatte in frühern Zeiten einen viel grössern Umfang als itzt. In den fünf Districten: Douzare, Geklis, Bandow, Bihavelank, Winda, wohnten, wie noch, Wenden; vom See Clamke bis zum See Anjerwe (dem Angerschen) am Strande Liven, die Einwohner Kurlands; die Kuren waren nicht Finnen, wie der Graf de Bray annimmt, sondern Letten; die Kuren sassen um den Niemenfluss, der im Alterthume Cronus auch Chorus hiess. Das eigentliche Kurland war nach den Urkunden im 13. Jahrh. in zwei, Semgallen in 4 Districte getheilt. Zu den Lettenvölkern kömmt noch ein viertes, Selen, die das Oberland bewohnten und theils den russischen theils den litthauischen Fürsten unterwürfig waren. Eine sehr wichtige, vom Vf. gezeichnete, von Laura Fircks von Nogallen gestochene Mappa geogr. antiquissimum Curoniae statum ante adventum ordinis Teutonici exhibens et e vetustiss. membranis nec non seculi XIII. scriptoribus eruta, ist beigefügt.) S. 291. Darstellung der histor. Wichtigkeit der Gegend zwischen Memel und Tilsit, von demselben Hrn. Past. *Watson* zu Lesten. (Er verlegt den Wohnort jener Waräger, die den russ. Staat 862. gründeten, in jene Gegend, wo vornemlich höher hinauf bis zur Einmündung der Memel ins Kurische Haff frühzeitig Normänn. Kolonisten sich niedergelassen zu haben scheinen; aus einer solchen, zwischen Memel und Tilsit angesiedelten, schon selbständigen, normänn. Kolonie, nicht aus Skandinavien selbst, sollen Rurik und seine Brüder gekommen seyn. Dem Dr. Hollmann, welcher in der Schr.: Rustringen, die wahre Heimath der Waräger, Brem. 1816. die russ. Waräger aus Ostfriesland kommen lässt, widerspricht der Vf. mit Recht.) S. 296. Hydrographische Skizze von Kurland. Ein Seitenstück zu der im ersten Bande der Jahresverhandlungen enthaltenen orograph. Skizze, auch vom Hrn. P. *Watson*. (Die 110 Flüsse, die 19 Landseen, das Flusssystem der Düna sind angegeben, interessante Resultate daraus gezogen, und eine Charte: Darstellung des Wasser-Systems von Kurland ist beigefügt.) S. 308. Ueber den Namen der Stadt Mitau und warum die Letten sie Jelgawa nennen? Von *K. F. Watson* etc. (Bei den ur-

alten Liven hiess das Appellativum Stadt *Jelgawa*; vom Namen Mitau werden vier Erklärungen angeführt: mitten zwischen Gewässern u. s. f.) S. 311. Ueber das Dserwensche Kinte-Gesinde von Hrn. Past. *Watson* (die ungeheuern Steinbauten auf dem Gesinde Kinte 1½ Werst von dem Hofe Dserwen, woraus die Sage von einem Lettischen Herkules, Kinte, entstanden ist, werden beschrieben und ihre Bestimmung angegeben.) S. 315. Sylvester Stodewesscher, Erzbischof zu Riga 1448—1479. grossentheils nach bisher unbekannten im Königsberger Archive aufgefundenen Urkunden. Von Dr. *Balthasar Benjamin v. Bergmann*, Prediger zu Rujen in Livland (zugleich ein erheblicher Beitrag zur Geschichte des Streits des Ordens mit den Erzbischöfen, vornemlich die Hoheitsrechte über Riga betreffend. Sylvester hatte sogar durch einen Vertrag sich schwedische Hülfsvölker gegen den Orden ausbedungen 1478. Die Anmerkungen S. 363. fg. enthalten die Belege aus den Urkunden.) S. 369. Ein neuer Beweis für die Aechtheit des Privilegiums Sigismundi Augusti. Vom livländ. Hrn. Generalsup. D. *Sonntag*. (Diess zunächst für die Ordensritterschaft in Livland, Wilna 28. Nov. 1561. gegebene, nachher auch dem erzstiftischen (1562) und (1570) dem kurländischen Adel ertheilte Privilegium ist bald nachher verletzt, nicht bestätigt, ja selbst das Original verloren worden, doch befindet es sich abschriftlich zu Riga in einem Hefte Acten des Landtags zu Riga 1562, mit einem Zusatz, den der Hr. Vf., weil er ihn sonst nirgends fand, deutsch mittheilt. Man sieht daraus, das Privilegium Sig. Aug. in seiner undiplomatischen Form war nur ein von dem livländ. Adel selbst gefertigter Entwurf, den der König durch seine Unterschrift bestätigen sollte, aber es ist doch immer ein königl. Privilegium in aller Form Rechtens ausgefertigt.) S. 373. Beitrag zur Geschichte der Wahl des Grafen Moritz von Sachsen zum Herzog von Kurland, aus urkundlichen Nachrichten gezogen. Vom Oberhofgerichtsrath *Johann Friedr. v. Orgies*, genannt *Rutenberg* (der die interessantesten Notizen der Mittheilung des Staatsraths von Recke verdankt. Die eventuelle Wahl für den Abgang des Kettler'schen Mannsstammes geschah beim Leben des Herz. Ferdinand 1726. 5. Jul., konnte aber von den kurländ. Adel nicht behauptet werden.) S. 379. Der Raub und die Rettung des letzten Königs Stanislaus von Polen, am 3. Nov. 1771. Von *Elisa von der Recke*, geb. Reichsgräfin von

Medem. (Die durch eine Sternschnuppe, welche mit den Worten des Königs auf den Koczinsky, der den König vor sich auf dem Pferde hatte, Eindruck machte, bewirkte Rettung desselben gleicht allerdings einer Wundererscheinung.) S. 384. Beschreibung von Cattaro (unter 42° 16′ 42″ N. Br. und 36° 37′ 30″ der L., und der Buchten von Cattaro); nach der franz. Urschrift eines Ehrenmitgl. der Gesellschaft. (Das ganze Land, die Bocchesi, ein kriegerisches See- und Handelsvolk, und deren Sitten, die Wichtigkeit Cattaro's bei einem Seekrieg, der Handel, werden geschildert und noch einige Nachrichten von den Montenegrinern beigefügt.) S. 395. In Kurland gefundene Khalifen- und Samaniden-Münzen; nach Mittheilungen des Hrn. Baron Sylvestre *de Sacy* in Paris und des Hrn. Akademikers D. *von Frähn* in St. Petersburg. (Es sind 6 Münzen, abgeb. T. 4., zwei wurden, nebst mehrern andern kufischen Münzen 1796. in einem vergrabenen Topf auf einem der Krone gehörenden Grundstücke gefunden, sind aus der Zeit der abbas. Kalifen, von de Sacy erklärt; die übrigen vier hat Hr. Staatsr. von Recke dem Provincialmuseum geschenkt, eine (N. 4.) ist vom Kalif Almamun. Die Inschriften aller sind hier übersetzt.) S. 401. Die Chosroën-Münzen der frühern Arabischen Chalifen. Eine Ehrenrettung des Arabers Makrisy. Vom Akadem. (Staatsrath) D. *Frähn* zu St. Petersburg. (Nach Makrisy bedienten sich die Araber noch zu Muhammeds und Abu-Bekrs Zeit der persischen Silber- und griechischen Goldmünzen. Der Kalif Omar liess (H. 18. Chr. 639.) Dirhems, d. i. Drachmen oder Silbergeld, mit dem Gepräge der Chosroën, d. i. der pers. Könige von der Dynastie der Sassaniden; und von derselben Form schlagen, und so auch noch andere Kalifen bis zum J. 76. der H. Diese, wohl erklärte Nachricht des Makrisy wird von Hrn. F. vertheidigt und durch (S. 409.) aufgeführte Beispiele von Münzen unterstützt.

Commentationes Societatis Regiae Scientiarum Gottingensis recentiores. Volumen V. Ad A. MDCCCXIX—XXII. Gottingae, ap Dieterich. 1823. *in* 4. 7 *Rthlr.*

Bekanntlich sind die einzelnen Abtheilungen und Abhandlungen, diessmal aber nicht jede Abh. mit besondern Seitenzahlen versehen und so führen wir sie einzeln auf. Zuvörderst enthält die vom Hrn. Geh. Medic. Rath D.

Blumenbach gefertigte Vorrede (24 S.) die Geschichte der Societät von Mich. 1819—22., die Namen der neu aufgenommenen Mitglieder und Correspondenten und der in diesem Zeitraum verstorbenen Ehrenmitglieder (1819. Oberberghauptm. Friedr. Wilh. Heinr. von Trebra, Geh. Rath Friedr. Heinr. von Jacobi, Prof. Barthol. Faujas de St. Fond; 1820 Präsid. der Lond. Ges. d. Wiss. Joseph Banks; 1821. Franz Graf Széchényi de Sárvári Felső Vidék, geh. Justizr. Joh. Geo. Heinr. Feder, Coll. Rath Joh. Gottlieb Buhle, Staatsr. D. Joh. Peter Frank, Joh. Nic. Baron von Corvisart; 1822 Graf Samuel Teleki von Széts, geh. Rath Alexis von Rasumofsky, Hofr. Fr. Benj. Osiander, Jul. Fr. Wilh. Herschel, Kammerhr. Friedr. Wilh. Basilius von Ramdohr, Joh. Bapt. Joseph Delambre, Canzler Christ. Fr. von Schnurrer, Leibarzt Joh. Natalis Hallé, Prof. René Just Haüy, Graf Claude Louis de Berthollet), und 17 Correspondenten aus demselben vierjähr. Zeitraum. Verzeichnet sind sodann die vorgelesenen oder überreichten Abhandlungen, mit Nachweisung der Stücke der Gött. gel. Anz., wo Auszüge aus ihnen zu finden sind, die aufgegebenen und beantworteten Preisfragen und die neu aufgestellten.

Commentationes Soc. Reg. Sc. Gotting. recentiores classis physicae Tom. V. 212. *S. 3 Kupfertafeln.*

Es sind 6 Abhandlungen: S. 3. De respiratione, vagitu et vi vitali fetus humani inter partum ac confestim post illum Series observationum recitata — d. XI. Nov. 1820. a *Fridr. Beni. Osiander.* Aus 68. Beobachtungen sind 22. interessante Resultate gezogen. S. 33. De Apenninorum constitutione geognostica Commentatio — d. 06. Nov. 1822. recitata a *Jo. Fridr. Ludw. Hausmann.* Die oft bereisten Apeninnen-Gebirge gehören doch, in geogn. Hinsicht, noch zu den weniger bekannten. Auch der Hr. Vf. konnte nur eine kurze und unvollkommene, aber immer lehrreiche Uebersicht ihrer geognost. Beschaffenheit geben. Vorzüglich ist auch S. 55. vom Carrarischen Marmor Nachricht ertheilt. S. 71. *Jo. Fr. Lud. Hausmann* Specimen de rei agrariae et saltuariae fundamento geologico, recitatum — d. 28. Mart. 1818. Der Hauptsatz der hier weiter und sehr belehrend ausgeführt wird, ist: Solum frugiferum tam quoad situm quam respectu constitutionis a saxorum telluris massae solidae crusta

antium conditionibus dependet. Eine deutsche Ueb. r Abhandl. in irgend einer ökonom. Zeitschrift würde s sehr nützlich seyn. S. 101. *Jo. Frid. Blumen-ii* de quorundam animantium coloniis sive sponte tis sive casu aut studio ab hominibus aliorsum trans- Commentatio recit. d. 18. Mart. 1820. In der Ein- g sind einige beachtungswerthe Bemerkungen über Unterschied, den Kant und seine Anhänger zwischen geschichte (Physiogenie) und Naturbeschreibung (Phy- phie) gemacht haben und über die Herabwürdigung tztern vorgetragen. In gegenwärtiger Abhand- ist nicht von der normalen, sondern von der öhnlichen Wanderung und der zufälligen oder lich geschehenen Versetzung einiger Mamma- , Vögel, Amphibien, Fische, Insecten, Würmer, de.) S. 113. De confectione vasorum antiquorum n, quae vulgo Etrusca appellantur Commentatio 15. Jul. 1820. recit. a *Jo. Frid. Lud. Hausmann.* ste Abschn. (S. 114.) handelt von den, ehemals nten, Etruskischen Gefässen überhaupt, ihrer Ver- nheit in Ansehung des Stoffs und der Kunst, der und Orte, wo man sie gefunden hat, und 8 der Gefässe werden aufgestellt. Der 2te Abschn. nun über die Verfertigung dieser Gefässe insbe- und zwar C. 1. über die Beschaffenheit der e, C. 2. S. 128. über die Bildung derselben (durch dem Töpferrad, dessen Erfindung uralt ist; in An- der Formen werden vier Hauptclassen dieser Ge- gemacht), C. 3. über die Verfertigung der plasti- Zierathen an diesen Gefässen, C. 4. über das n derselben, C. 5. S. 133 über die Malerei der- in Ansehung der Beschaffenheit der Farben, der mischen Art der Auftragung derselben, den Opera- nach ihrer Auftragung, C. 6. S. 144. über die igung der durchaus schwarzen Gefässe. Resultate Untersuchungen, bei welcher, wie man ohnehin n kann, die Werke sowohl der Chemiker (Chap- Vauquelin u. s. f.) als der Antiquarier benutzt wor- sind S. 146 f. aufgestellt. S. 145. Monographia is Verbasci. Sectio altera, auctore *Henr. Adolph ader* — tradita d. 28. Dec. 1822. Das beschreibende ichniss dieser Pflanzengattung ist von Nr. 19. bis rtgesetzt, dann folgen S. 194. Ergänzungen sowohl Abschnitts, als des ersten und zuletzt sind S. 197 elhafte, S. 200. die auszuschliessenden Arten dieser

Gattung angezeigt. Die Kupfert. stellen das Verbascum Syriacum, ceratophyllum, lanatum, monspessulanum, hyoserifolium, Schottianum, in natürl. Grösse dar. Ein Namenregister über beide Abschnitte ist S. 201. beigefügt. Den Schluss dieser Classe macht des Hrn. G. M. R. Blumenbach Memoria Frid. Beni. Osiandri (zu Zell im Würtemberg. 1759. geb., am 25. März 1822. gest.) und es werden nicht nur die Verdienste und Entdeckungen des Verewigten, sondern auch seine Streitigkeiten erwähnt.

Commentationes Soc. Reg. Sc. Gottingensis recentiores classis mathematicae Tom. V. 120 S. 2 Kupf.

Vier Abhandlungen: S. 3. Commentatio de arcubus coloratis inter duo vitra obiectiva seu plana conspicuis, auctore *Jo. Tobia Mayer*, recit. d. 19. Aug. 1820. Ein wichtiger Beitrag zur Erklärung der Erscheinungen des Lichts mit Benutzung der neuesten Entdeckungen. Dazu gehört die erste Kupfert. S. 33. Theoria combinationis observationum erroribus minimis obnoxiae. Auctore *Car. Frid. Gauss*. Pars prior — exhibita d. 15. Febr. 1822. Zuvörderst sind die Ursachen der Irrthümer in den Beobachtungen aufgesucht und angegeben. Dann die Theorie aufgestellt, deren Fortsetzung Pars posterior exhibita 2. Febr. 1823. S. 63. ff. enthält. S. 91. Commentatio physico-mathematica: super legem actionis vis electricae repulsivae in distantiam experimenta et disquisitiones; praelecta d. 13. Jul. 1823. auctore *Jo. Tob. Mayer*, nebst ein. Kupfert. Die Naturerscheinung ist, dass manche Körper in kleinern oder grössern Entfernungen ohne in die Augen fallende äussere Ursache sich abzustossen scheinen. Die Anziehungs- sowohl als die Abstossungs-Kraft ist schon längst von Physikern untersucht, die Verbindung der Elektricität mit dem Magnetismus und dem Galvanismus neuerlich entdeckt, noch aber nicht genug untersucht worden, wie jene Kraft in dem Körper sich bald in geringerer, bald in grösserer Entfernung äussere. Dazu wird hier ein Beitrag gegeben, gegründet auf mehrere angestellte Versuche über die Abstossung.

Commentationes Soc. Reg. Scient. Gottingensis recentiores classis historicae et philologicae. Tom. V. 276 S. in 4. mit 2 Kupf.

Sieben Abhandlungen, von denen einige aus mehrern

ehungen bestehen. S. 3. De inscriptionibus Indicis privilegiis Judaeorum et Christianorum S. Thomae in Malabarica cum explicatione inscriptionis trilinguis chanano adlatae commentatur *Th. Chr. Tychsen*, 9. Jun. 1819. mit ein. Kupf. Die Indier, bemerkt Vf., die doch über fast alle Wissenschaften geschrie- haben nur die Geschichte vernachlässigt und über in ältern Zeiten (zwar epische Gedichte aber) keine e Werke gefertigt. Einigen Ersatz gewähren die In- ten in Tempeln, Höhlen, Steinen, bronz. Tafeln, icht nur Namen, sondern auch chronologische An- und merkwürdige Thatsachen enthalten. Aber auch nd theils selten, theils dunkel wegen der Schrift- Mundarten, die man nicht genug kennt. Der Vf. cheidet zwei Arten dieser Inschriften a. in den eln (an Wänden, Säulen, Statüen), Höhlen und n, b. auf kupfernen Tafeln. Von beiden Classen hren Unterarten werden Verzeichnisse, so weit diese ften bis itzt bekannt geworden sind, nebst kurzer e ihres Inhalts mitgetheilt; auch die Braminen ha- wie die abendländischen Mönche, Schenkungen er- t. Zwei kupferne Tafeln enthalten ein den Juden abar von einem dasigen Könige ertheiltes Privile- im alt-tamulischer Schrift; dessen Ausgaben und etzungen (die sehr von einander abweichen) S. verzeichnet und beurtheilt sind. Es geht nicht l die Juden überhaupt, als einen einzelnen Mann nd scheint aus dem 4ten oder 6ten Jahrh. zu seyn. es ist nicht gewiss, wenn der König Scharan Pe- regiert hat. Von ihm haben auch die S. Thomas- n (Nestorianer) Privilegien erhalten (S. 17). Von Tafeln gemischter Bronze mit verschiedener Schrift- e neuerlich sind entdeckt worden und wovon meh- schriften gemacht worden sind, ist S. 18, ff. Nach- egeben, so wie S. 25. ff. von der durch Bucha- kannt gemachten Inschrift in 3 Sprachen, wo die Schriftart diejenige ist, welche seit dem 10. Jahrh. chlich war. — S. 31. *Georg. Sartorii* de occupa- et divisione agrorum Romanorum per barbaros nicae stirpis inde a saeculo quinto p. C. N. facta entatio tertia et ultima, recit. d. 3. Jul. 1819. Sie lt: de Romanorum agris in Hispania a barbaris oc- s, S. 45. de occupatione agrorum Roman. in Africa andalos Alanosque, S. 59. de agris Britannorum axones occupatis; und zugleich sind noch manche

Bemerkungen über die neugestifteten deutschen Reiche und über das Schicksal der unterjochten Völker überhaupt eingestreuet, am Schlusse aber einige frühere Angaben (S. 68.) berichtigt. S. 69. De defectibus rei nummariae Muhammedanorum supplendis commentatus est *Th. Chr. Tychsen*, d. 13. Nov. 1819. Freilich kann die arabische Münzkunde noch nicht mit der griech. und röm. verglichen werden, als Mängel desselben werden angegeben: es fehlen noch ganze Classen muhamed. Münzen von verschiedenen Dynastien u. s. f. Von S. 75. an werden, durch Aufführung und Erläuterung einiger Münzen in der Götting. und in der Herz. Gothaischen Sammlung so wie einiger vom Hrn. Bisch. Münter mitgetheilten, manche Lücken in diesem Theil der Münzkunde ausgefüllt. Es sind Münzen der Ommiad. Khalifen (vor 30 J. noch sehr selten, itzt in grosser Menge vorhanden, aus welchen auch erhellet, dass Waset und Damascus nicht die einzigen Münzstätte gewesen und dass nicht bloss Dirhems (Drachmen) sondern auch kleinere Münzen geprägt worden sind) aufgeführt; dann einige seltene Münzen der sieben ersten Abbas. Khalifen; mehrere der folgenden; sonderbar ist es, dass Münzen der noch spätern Khalifen sehr selten sind, da sich doch nicht annehmen lässt, dass sie nicht auch viele Münzen hätten prägen lassen. Zuletzt werden noch einige andere Münzen aus denselben Sammlungen angeführt. — S. 97. De fontibus Geographicorum Strabonis Commentatio prior, auctore *A. H. L. Heeren*, praelecta d. 5. Aug. 1820. S. 131. Commentatio altera praelecta d. 10. Aug. 1822. (Beide Abhandlungen sind auch einzeln in 8. abgedruckt worden, so wie des Hrn. Vfs. vier Abhh. de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi.) Zuvörderst werden S. 98. einige Nachrichten von dem Schriftsteller selbst, seinen Reisen, dem Zweck und der Beschaffenheit seines geogr. Werks gegeben. Dann ist der Inhalt der einzelnen Bücher durchgegangen und bei jedem sind die vom Strabo benutzten Werke anderer Geographen und Historiker, mit manchen eingestreuten Bemerkungen, angezeigt, und zwar behandelt die erste Abh. auf diese Art die ersten 10 Bücher, die 2te den Ueberrest, und zeigt zugleich an, welche Quellen der Schriftsteller nicht gebraucht hat. — S. 161. De prophetica Hebraeorum poësi paralipomena, Commentatio I. d. 15. Jun. 1820. recitata ab auctore *Joanne Godofredo Eichhornio*; S. 185. Commentatio II. d. 24. Mart. 1821. recit.; S. 209. Comm.

III. d. 7. Jul. 1821. recit. Von der Erklärung des Wortes נְבִיאִים »μαινόμενοι, h. e. homines divino spiritu, eorum animis insidente, afflatio« geht der Vf. aus und beschreibt die ganze Vortrags- und Handlungsweise dieser Propheten, die Art ihrer Poesie, mit Berücksichtigung des frühern Zeitalters und des Orients. Nach einer allgemeinen Definition ihrer Reden und Weissagungen handelt er S. 167. vom Texte derselben, in welchem nur wenige Reden von den nächsten gehörig geschieden, vielmehr aus ihrer unrichtigen Verbindung manche Fehler entstanden seyn sollen, beurtheilt zwei Merkmale ihrer Trennung: Ueberschriften und verändertes Metrum; findet die innern Andeutungen der Trennung weit brauchbarer und belehrt über ihre Anwendung S. 174. ff. mit einigen Beispielen, sowohl in Ansehung der behandelten Gegenstände als (S. 184.) der Verschiedenheit des Vortrags. Es sind (wird im Eingange der 2ten Abh. erinnert) überhaupt aus dem Alterthum mehrere Schriften vorhanden, die aus mehrern, unter einander nicht zusammenhängenden Theilen sind zusammengesetzt worden, ohne Rücksicht auf Zeitfolge. Daher sey es nicht zu verwundern »Hebraeos, seculo a criticis notionibus adhuc prorsus alieno, superato videlicet exilio babylonico, cum libros antiquae et recentioris memoriae undique corraderent, subtiliorem temporum finitionem in disponendis scriptorum domesticorum reliquiis neglexisse — in iis enim digerendis rationes externas et nonnumquam prorsus pueriles unice secuti videntur — Qui rudis indigestusque prorsus librorum ordo, ex rerum criticarum ignorantia ortus, foecunda fuit errorum mater; peperit opinionum commenta inepta, interpretationes absonas, notiones sensus communis expertes, ad nostra adeo tempora propagatas. Quibus malis ut tandem medeamur, misso vulgari ordine singuli Hebraeorum libri ad tempora sua revocandi sunt. — Wir glauben, durch diese ausgehobene Stelle den Geist und Vortrag dieser Abh. hinlänglich bezeichnet zu haben, und können die Anwendung der angeführten Grundsätze auf Bestimmung der Zeit einzelner Orakel nicht weiter verfolgen. Die Materie von der Erforschung der Zeit, in welche einzelne Reden, die keine deutliche Jahrangabe enthalten, gehören, ist in der 3ten Abhandlung fortgesetzt. Dass es hier nicht an tief eindringenden, scharfsinnigen Bemerkungen, auch über die Geschichte jener Zeiten fehlt, wird man ohnehin erwarten. — S. 227. Philosophorum Alexandrinorum ac Neo-Platonicorum

Recensio accuratior. Commentatio d. 7. Sept. 1821. recit. a Frider. Bouterweck. Bei der Verschiedenheit der Meinungen über die Philosophen, welche zu der neuen philosoph. Schule gerechnet werden, fand es der Vf. nothwendig, zuerst die Benennungen Alexandrini, Neo-Platonici, Eclectici, die sehr vieldeutig sind, genauer zu betrachten, dann die vorzugsweise sogenannte alexandrinische oder neuplat. Philosophie sorgfältiger zu beschreiben, nach drei verschiedenen dabei zu erwägenden Puncten. Hierauf werden S. 334. die verschiedenen sogenannten neuplatonischen Schulen scharf von einander unterschieden, so wie auch von den Thaumaturgen (Neu-Pythagoreern) und den Alexandrinern. Schon vor Plotin gab es (im 2ten Jahrh.) einige wenige griech. Philosophen, welche die Platon. Lehre nach den zu Alexandrien herrschenden Vorstellungen veränderten. Aufgeführt werden sodann drei neuplat. Schulen: eine jüdische, eine christl. und die plotinische. Von der ersten ist S. 239. (insbesondere von Philo) von der zweiten, zu welcher Justin der Märtyrer, die Gnostiker, gerechnet werden, S. 245. von der dritten, jüngern, S. 251. gehandelt, S. 253. drei Puncte durchgegangen, in welchen die Plotin'sche Philosophie mit den Brachmanischen und Zoroastrischen Religionen zusammenstimmt oder von ihnen abweicht. S. 259. De numo Atheniensi tetradrachmo antiquissimo in thesauris bibliothecae Univ. Regiae (Gotting.) adservato d. 10. Nov. 1821. commentabatur *Th. Chr. Tychsen.* Die griech. Münzen des Gött. Münzcab., von denen der sel. Heyne nur 26. (im Büttnerschen Museum befindliche) anzeigen konnte, sind seitdem bis auf 300 und die Familienmünzen, von denen Heyne 257. beschrieb, auf 310. gewachsen. Zu jenen gehört ein in der Crimm gefundener, vom Baron Asch übersandter, silberner Stater, der auf der Vorderseite den belorbeerten Kopf des Apollo, auf der Kehrseite eine stehende Nachteule, einen kleinen Mond und die Buchstaben *ΑΘΕ* zeigt (auf der 2ten T. abgebildet). Bei dieser Gelegenheit sind noch andere Tetradrachmen, welche theils den Kopf der Pallas theils des Apollo darstellen, angeführt, in Ansehung der letztern die Vermuthung abgewiesen, dass sie vielleicht in einer auswärtigen griech. Stadt, mit Nachahmung der attischen Münzen wären geprägt worden, auch nach Angabe der Einzelheiten, wodurch sie sich von den gewöhnlichen athen. Typen unterscheiden, die daraus etwa gegen ihre Echtheit zu erhebenden Zweifel entfernt, und ein

dereinst weiter auszuführender Versuch gemacht (S. 272.) die athen. Silbermünzen (nach den Zeitaltern, in welchen sie geprägt worden sind, zu classificiren, wozu die Kupfert. noch eine bildliche Erläuterung gibt.

Academische Jahrbücher.

Annales Academiae Leodiensis A. MDCCCXIX — MDCCCXX. Joanne — Gerardo — Josepho — Ernst Rectore Magnifico, Nicolao Ansiaux Actuario. Leodii ap. Collardin 1822. *Ein Band in* 4. *Annales Ac. Leod. A. MDCCCXX — MDCCCXXI. Ignatio Denzinger Rectore Magnifico, Leopoldo Augusto Warnkönig Actuario. Ibid.* 1822. *Ein Band in* 4. *m. ein. Kupfert.*

Der frühere Jahrgang dieser reichhaltigen Annalen ist im Rep. 1821. III. St. 53. ff. angezeigt worden. Diese beiden haben dieselbe Einrichtung. Die einzelnen Aufsätze sind mit besondern Seitenzahlen abgedruckt. Der Jahrgang 1819. gibt zuvörderst die Namen der Curatoren der Univ., an deren Spitze der Graf Liederkerke, Gouverneur der Provinz Lüttich steht, an, worauf die Namen der Professoren (in der Iurist. Fac. D. Joh. Gerh. Joseph Ernst, D. Pet. Joseph Destriveaux, D. Leop. Aug. Warnkönig; in der Fac. d. theor. Philos. und der Humanioren; Franz Gall, Joh. Domin. Fuss, Ignaz Denzinger, Ludw. Bouilli, Joh. Kinker, Geo. Wagemann; in der medicin. Fac. D. Deodat Sauveur, D. Nic. Ansiaux, D. Joh. Nicol. Comhaire; in der math. und phys.: Joh. Mich. Vanderheyden, Carl Delvaux, Heinr. Moritz Gäde) des Rectors und der Decane, das Lectionenverz. vom 4. Oct. 1819. bis zu den Frühjahrsferien 1820. und vom 6. März bis zu den Sommerferien 1820, die Anzeige der aufgegebenen Preisfragen und der vom 11. Oct. 1819. bis 12. Aug. 1820. vertheidigten (55) Inaugural-Dissertationen, folgen. Mit besondern Seitenzahlen sind neu abgedruckt;

Oratio Jo. Ger. Jos. Ernst, quam Rectoris Magnif. munus deponens dixit, d. 2. Oct. 1820. 23 S. in 4. Sie handelt von den Mängeln des bürgerlichen Rechts, das dort gilt, mit Anführung einiger Beispiele, und gibt den Erfolg der aufgegebenen Preisaufgaben an.

Geo. Wagemann, Phil. Dr. Oratio de notitia rerum publicarum iurisprudentiae arctissime iuncta, habita d.

5. Apr. 1820. quum Ord. Prof. Hist. et notitiae rerum publ. in Univ. Leod. munus capesseret. 18 S. in 4. Die Theile der Abhandlung sind: ohne Kenntniss der Statistik kann der Rechtsgelehrte weder die Gesetze und Rechte gehörig kennen lernen noch in den Gerichten sie brauchen, noch ein öffentl. Amt verwalten; die vorzüglichsten Rechtsgelehrten haben daher auch die Statistik eifrig betrieben. Hier ist eine kurze Geschichte der Statistik und ihrer Behandlung von den ältesten und vornemlich Achenwall's Zeiten an S. 9. ff. eingeschaltet.

Henr. de Brouckère, Brugensis, Jur. in Acad. Leod. Cand. Commentatio in quaestionen ab Ord. Ict. acad. Leod. propositam: Commentetur locus de *crimine infanticidii*, ita quidem ut, enarratis iis, quae de hoc crimine iure et legibus praecipuorum populorum veteris orbis nec non recentiorum etc. codicis poenarum, quo nunc utimur, de hoc crimine dispositio examinetur — atque philosophicis considerationibus huius criminis natura — illustretur; quae praemio ornata est. 78 S. in 4. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über den Kindermord, ist im 1. Cap. eine Definition desselben und Angabe der verschiedenen unter diesen begriffenen Verbrechen, enthalten, im 2ten sind die Gesetze der Hebräer, Aegypter, Gallier, Germanen, Perser, Sinesen, Griechen, im 3ten die Gesetze der Römer von den 12 Tafeln an bis auf das iustin. Gesetzbuch, im 4ten die Gesetze des Mittelalters (der Ripuarier u. s. f.) im 5ten die der vorzüglichsten neuern Völker aufgeführt. Hierauf wird im 6. Cap. 1. eine dogmatische, 2. eine kritische Untersuchung über das neuere Strafgesetz gegen den Kindermord und die Abtreibung angestellt, im 7. die zweckmässigen Arten, dem Kindermord zu begegnen und des Vfs. Meinung über die auf den Kindermord zu setzende (gelindere) Strafe aufgestellt. im 8. endlich verschiedene bei dem Kindermord vorkommende Fragen der gerichtlichen Arzneikunde erörtert. Die Abh. umfasst also den ganzen Gegenstand.

J. Fr. X. Würth, Luciliburgi, Commentatio in quaestionem ab Ordine Philoss. Univers. Leod. propositam: Quo iure rerum philosophicarum scriptores a Socrate novam Historiae philosophiae periodum inchoandam putant? quae praemium reportavit. 27 S. in 4. Der Vf. handelt 1. von der Veränderung, welche die Beschaffenheit der Philosophie zu den Zeiten des Socrates und durch ihn erfahren hat und von der, von der frühern abweichenden, Gestalt der Philos. nach dem Sokrates, 2. von den Verdiensten des

Sokr. um jene Veränderung; hieraus folgert er dann, dass man mit Recht von ihm eine neue Periode der Geschichte der Philos. angefangen habe und bestreitet die, welche mit Plato eine solche neue Periode anheben, zugleich wird die Darstellung des Sokr. bei Xenophon und Plato verglichen. Die Abh. schweift etwas zu sehr aus und ist nicht durchaus deutlich uud correct geschrieben.

M. Martens, Mosae - Traiectensis — Commentatio ad quaestionem ab Medicorum ordine a. 1819. propositam: Purgantia medicamina ordinandi methodus rectior indicetur: praelata validis argumentis fulciatur. Explanetur modus agendi substantiarum purgantium in tubum intestinalem et in organa corporis universalia: quo facto ... erit, morbos purgantia flagitantes summatim ac generatim designare; quibus vero praeparationibus dosibusque adhibenda sint, hae specialiter seduloque describantur; quae praemium reportavit d. 2. Oct. 1820. 90 S. in 4. Die lange Preisfrage gibt schon den Inhalt der Beantwortung grösstentheils an. Doch enthält diese noch mehr. Voraus gehen Notiones historicae de purgantibus, welche von den Töchtern des Prötus anheben, die Nieswurz als ein Purgirmittel gebraucht zu haben scheinen. Es folgt dann: purgantium definitio, classificatio (nebst den zu jeder Classe gehörenden einzelnen Purgirmitteln), actio physiologica, purgationis phaenomena; purgantium usus in morbis; generalia circa usum eorum observanda (sehr ausführlich); usus purgantium prophylacticus; phlegmasiae cutaneae, serosae, phlegmasiae viscerum telaeque cellularis; haemorrhagiae; nevroses; laesiones organicae; morbi ex corporibus extraneis. Die Latinität ist schlecht, doch noch besser als in der folgenden Abh. dess. Vfs.

Martini Martens, Mosae - Traiectensis — Commentatio in quaestionem ab Ord. disciplinarum mathem. et physicarum Accad. Leod. propositam: Postulatur: Quum calor saepe sine luce, lux nonnumquam sine calore sensibili [se] manifestet; saepissime vero lux ac calor se invicem comitentur, quaeritur, utrum lucis et caloris duo admittenda sint principia distincta, an vero lux et calor velut unius eiusdemque fluidi modificationes diversae sint habendae? quae pr. rep. d. 2. Oct. 1820. 37 S. in 4. Der erste Abschnitt vergleicht die Erscheinungen des Wärmestoffs und des Lichts, der 2te enthält einige Betrachtungen über die Identität der Natur beider. Das Resultat ist: caloricum et lumen uno eodemque principio constare, effectuumque eorum diversitatem non a diversa

natura sed modificationibus mere adventitiis ac mutationi obnoxiis procedere.

Michael. Glösener ex Haut - Charage in magno Ducatu Luxenb. etc. Commentatio ad quaestionem ab Ord. Disc. mathem. et phys. Acad. Leod. ex Historia natur. a. 1819. propositam, qua quaeritur et diversarum opinionum de fabrica usuque plantarum enumeratio chronologica et quae sit harum opinionum optima, expositio. 63. S. in 4. Nach der Art, wie der Vf. die Preisfrage auffasste, ist die Abhandlung in 2 Capp. getheilt, wovon das erste die Einrichtung des Zell- und Gefäss-Systems, das 2te die Verrichtungen beider angeht. Das erste zerfällt in 4 Abschnitte: de tela cellulosa, de vasis fibrosis, de vasis spiralibus eorumque metamorphosibus, de vasis propriis; das 2te in die 2 Abschnitte: functiones cellularum, vasorum fibrosorum ac propriorum; functiones vasorum spiralium eorumque metamorphosium. Der Vf. hat eben so viele Belesenheit als Prüfungsgeist und Bescheidenheit gezeigt.

Ludov. Casterman, Tornacensis, Commentatio in quaestionem, ab Ord. disc. math. et phys. Acad. Leod. e mathesi a. 1819. propositam. Petitur: ut aequationes, quas vocant indeterminatas, primi tantum gradus in numeros integros resolvendi methodus practica generalis demonstretur aptisque exemplis illustretur; quae pr. rep. d. 2. Oct. 1820. 36 S. in 4. Ueber seine Bearbeitung der Preisfrage lassen wir am liebsten den Vf. selbst sprechen. »Nihil in hac dissertatione novi asserere libuit, sed ea tantum ad systema reducere, et modo, qui, quantum fieri potest, meus sit, exponere quaecumque seu ex libris quos legi, seu ex praelectionibus quas audivi, colligere datum est.« Voraus geschickt ist: Fluxionum continuarum theoria; ihr folgt Resolutio aequationum indeterminatarum in 9. Beispielen. — Gern würde man auch von den erwähnten Inauguraldissertationen, von denen 40. die Rechtswissenschaft, 14. die medicinische, eine (A. L. D. Lejeune de quarumdam indigenarum plantarum virtutibus Commentarii) die Botanik angehen, die vorzüglichern abgedruckt gelesen haben. Sie kommen gewiss nur selten ins Publicum und verdienen es zum Theil.

Die dem Jahrgange 1820—21. beigegebene Kupfertafel stellt den Plan der Gebäude und Gärten der Univ. Lüttich dar. Die Einrichtung ist, wie die des vorigen Bandes. Die Nameu der Curatoren und der Professoren der Univ. sind unverändert. Die Facultät der Philos.

der Humanioren steht diessmal an der Spitze, da der r ihr angehört. 42. Inauguraldissertationen sind 2. Dec. 1820. bis 9. Aug. 1821. verzeichnet. Dagehören 17. der jurist. Facultät an, 23. der medicini-, 1. der mathem. und physikalischen (M. Martens r combustione und eine (Franc. Xav. Wurth d. de ricorum poematum origine, compositione et ad forum Graecorum animum momento d. 15. Jun. 1821.) hilos. humanistischen. Merkwürdig ist es, dass in der beiden Jahre Inauguraldiss. de praescriptionibus e gastritide vorkommen. Mehr ist es noch die Anfung (S. 49.) der Schola propaedeutica in Univ. nsi instituenda, welche die Herrn Proff. Denzinss und Wageman unterzeichnet haben. Der übrige dieses Bandes ist:

gnatii Denzinger Oratio de sublimitate eiusque itutem exercendam momento, dicta d. 1. Oct. 1821. academiae regundae munus solemni ritu deponeret. in 4. Durch die von S. 44. an beigefügten Angen, welche die Natur und Geschichte der Lehre habenen angehen und einzelne Gegenstände ausher erläutern oder mit Stellen der vorzüglichsten tiker belegen, ist diese Rede erweitert, aber auch ert worden, in welcher angegeben ist: rem subliam esse, quae sic agat in sentiendi organa, ut ontemplatione infinitatis idea in animo nostro orisecundum quam, dum rem natura sua finitam dijuis, superioris, infinitae et liberae mentis nostrae itis eiusdemque legis conscii evadamus atque pure am voluptatem percipiamus. Uebrigens hat der die lat. Sprache auch mit neuen Wörtern be-, interessatus und interessans, die schwerlich ihr machen werden. Von S. 21. an ist die Geschichte iv. in dem angegebenen Jahre erzählt.

verardi Dupont, Jur. Candid. Disquisitiones in ntarium IV. Institutionum Gaji, recenter repertarum, ntatio praemio ornata ad quaestionem ab Ord. Jur. Acad. Leod., qua postulatur: cum genuini Institua Gaji ICti Commentarii iam vulgati sunt (sint), ratur, quasnam debeamus huic operi circa jus actiot circa rationem procedendi in causis privatis apud ios notitias hactenus desideratas; quae inquisitio ita atur, ut judiciorum privatorum ordo historice illu-. Indicetur denique in quantum in hac iuris parte secutus sit, vel ab eo recesserit in suis Institutionibus

componendis Justinianus. 152 S. in 4. Der Vf. dieser gelehrten Abh. hat ihr noch einen etwas grössern Umfang gegeben, als die Preisfrage selbst schon hat. Er handelt im 1. Cap. de legis actionibus (ihrer Beschaffenheit, ihren verschiedenen Arten, ihrem Ursprung, Fortgang, Ende) überhaupt und nach Gajus, und de fictitiis actionibus (deren Eintheilung u. s. f.); im 2ten S. 44. de formulis (die durch die leges Julias den actionibus legis folgten und bis auf Konstantin fortdauerten, wo sie aufgehoben wurden; sie werden eingetheilt in formulas in ius und in factum conceptas, dann die einzelnen Theile der formularum und andere ihnen beigefügte Worte, explicationes et replicationes, praescriptiones, insbesondere auch die condemnatio certae vel incertae pecuniae u. s. f. durchgegangen und angegeben, wo Justinian mit dem Gajus übereinstimmt, wo er von ihm abweicht. Das 3te Cap. S. 122. enthält praecipua momenta comparationis inter Gaji et Justiniani Institutt. circa actiones, das 4te S. 136. die geschichtl. Erläuterung der Ordnung der iudicia privata bei den Römern. Eingestreut sind manche Verbesserungen verdorbener oder zweifelhafter Stellen im Gajus, zum Theil von Hrn. Prof. Warnkönig herrührend.

Georgii Claes, Lossensis, Commentatio ad quaestionem ab — Medic. Ord. a 1820. propositam: Petitur: structurae uteri descriptio. Indicentur 1. generatim huius organi diversi contextus, membranae vero internae impensior opera detur, 2. Uteri functionibus breviter delineatis, morborum eius, qui organici vulgo dicuntur, fiat explanatio, in qua inprimis exponatur, quibus in casibus et quocum fructu hi illos curandi modi adhiberi possint, scilicet cervicis aut partis eius cuiusdam ablatio, adustiove vel totius organi extractio; quae praemium reportavit d. 1. Oct. a. 1821. 53. S. in 4. Nach Maasgabe dieser Preisfrage besteht die Abh. aus 2 Theilen: 1. de utero in genere (anatomische und physiologische Beschreibung desselben), 2. morbi uteri organici (polypus, ulcus, scirrhus, cancer; nebst Anzeige der Heil- und Linderungsmittel. Der Vf. hat nicht nur die Meinungen verschiedener Schriftsteller durchgängig verglichen, sondern auch eigne Erfahrungen oder Beobachtungen beigebracht.

Michaelis Gloesener, ex Haut-Charage in magno Ducatu Luxemburg; Mathes. ac Philos. natur. in Acad. Leod. Candid. Commentatio ad quaestionem — ex chimia a. 1820. propositam: Exponatur theoria attractionis molecularis seu affinitatis chimicae; quae praem. report. d.

V. Oct. 1821. 112 S. in 4. Diese sehr ausführliche und gründliche Abhandlung zerfällt nach genauer Bestimmung des Sinnes der Preisfrage in folgende Capp.: 1. Untersuchung, ob und wie die elektrische Materie Repräsentant der chimischen Verwandtschaft sey und seyn könne? 1. Abschn. Die elektrischen Kräfte scheinen allgemein zu seyn und es ist nicht nöthig, ausser ihnen noch andere Kräfte in der unorganischen Natur anzunehmen, 2. A. der elektr. Materie muss eine chimische Affinität zugeschrieben werden. 3. A. wie die Vereinigung der Körper bei chimischen Verbindungen zu erforschen sey? 2tes C. Wie die elektrischen Kräfte bei Vereinigung und Trennung der chimischen Elemente wirken? 1. Abschn. Wirkungsart der Elektrochimie, wenn man von jeder sie modificirenden äussern Ursache abstrahirt. 2. A. Wie die chimischen Elemente auf einander wechselseitig einwirken, wenn äussere Ursachen diese ihre Wirkung modificiren. 3. A. In welchen Proportionen die chimischen Combinationen Statt finden und welches der zureichende Grund derselben sey. Das 3. Cap. enthält die atomistische Theorie. Im 1. Abschn. ist einiges Allgemeine über Atomen in der Chimie und über den Ursprung und Fortgang der atomist. Theorie vorausgeschickt; der 2. A. ist expositio et dijudicatio critica legum, quibus composita inorganica binaria, ternaria, et quaternaria reguntur. 3. A. Leges quibus composita inorganica reguntur. 4. A. Theoria voluminum (und aus dieser Theorie hergeleitete Schlüsse). 5. A. Methodus determinandi corporum elementarium nec non compositorum pondera relativa seu atomos. 6. A. Algebraische Formeln, welche die Gesetze der Verbindung der Körper ausdrücken, und ihr Gebrauch. 7. A. Methodus determinandi quantitates et numeros respectivos atomorum ingredientium in compositis inorganicis, nebst einigen Beispielen zur Erläuterung dieser Methode.

Petri Francisci Wafelaer, Mechliniensis, Jur. in Acad. Lov. Studiosi, Responsio ad primam quaestionem, ab ord. disc. mathem. et phys. Acad. Leod. propositam: Petitur ut fractionum continuarum natura, proprietates et usus in solvendis per approximationem aequationibus determinatis primi et secundi ordinis methodo mathematica demonstrentur, adductisque exemplis rite illustrentur; quae praem. report. d. 1. Oct. 1821. 27 S. in 4. Es wird erstlich der allgemeine Begriff einer fractio continua, dann der besondere, der bei dieser Preisfrage zum

Grunde liegt, erörtert, dann die Natur und Eigenschaften solcher Brüche mathematisch demonstrirt, durch Beispiele erläutert und Folgerungen daraus gezogen.

Kleine akademische Schriften.

Jo. Guil. de Crane Oratio de Vossiorum Juniorumque familia, seculo praesertim XVII. insigni eruditionis laude clara, optime de literis apud posteros etiam merita; habita Franequerae in Athenaeo publico, cum huius rectura iterum abiret, d. VI. Nov. 1820. Groningae, ap. Loomkens, Acad. typogr. 1821. 88 S. gr. 4.

Eine auch durch die von S. 46. an beigefügten, aus seltenen Quellen gezogenen, Anmerkungen schätzbare für Familien- und Gelehrten-Geschichte und Literatur wichtige Rede; welche zwei, um den Staat und die Wissenschaften verdiente Familien angeht, die auch nahe verwandt mit einander waren. Die Familie Vos stammte aus Geldern, die Familie Du Jon (Junius) aus Frankreich. Beider Genealogie ist von dem 16. Jahrh. an aufgeführt. Gerard Johann Vossius, Dionysius Vossius, Franz Vossius, Matthäus V., Isaac Vossius, das sind die fünf ausgezeichneten Männer der ersten Familie, deren Geschichte, Verdienste und Werke hier zuerst geschildert werden; zwei Franz Junius gehören der andern Familie an. Eingeschaltet sind nicht nur mehrere Geschlechts-Nachrichten und andere von verschiedenen Gelehrten; so wie der Schluss der Rede, der überhaupt von den Schicksalen des Athenäums in Franeker während des Rectorats des Vfs. handelt, von dem in jenen Jahre verstorbenen Präsident des Collegiums der Curatoren der Akademie, Adrian Gilles Camper, Nachricht gibt. In den Noten findet man noch mehrere genealogische Nachweisungen über die aufgeführten Männer und Verzeichnisse ihrer Schriften.

Dissertatio inaugur. medico-legalis *de infanticidio*, quam — ex auctoritate Rect. Magnif. Car. Franc. Jacmart, Med. Doct. et P. O. etc. nec non ampliss. Senatus academici consensu — pro adipiscendo gradu Doctoratus summisque in Medic. honoribus - publico examini submittit *Car. Jacob van Mons*, Bruxellensis. Lovanii ap. Demat 1822. 58 S. in 4. (Bonn, Weber, 12 Gr.)

Diese Abhandlung unterscheidet sich von der oben aus den Lütticher Jahrbüchern angeführten Abhandl. de Brouckère decri mine infanticidii, dadurch dass sie nur aus

medicinisch-gerichtlichen Gesichtspuncte den Gegenstand betrachtet und behandelt. Sie besteht aus 2 Abtheilungen, wovon die erste (ordo primus genannt) die Natur und Zeit der Geburt, die Bestimmung der Reife des Kindes, ingleichen das angibt, was zur Beantwortung der Frage, ob ein Kind vor oder nach der Geburt gestorben ist, erfordert wird; die zweite aber (ordo secundus) die verschiedenen Arten, wie der Kindermord entdeckt werden, sowohl als wie das Kind getödtet werden könne; und die Gegenstände dieser Abthh. sind sehr umständlich behandelt, ohne dass gerade etwas Neues darüber beigebracht wäre, aber doch so, dass man eine vollständige Uebersicht erhält.

Dissertatio historico-iuridica *de singulari certamine*, vulgo duello, cui et francogallicarum legum ratio subiecta. Scripsit *Car. Türk*, Philos. et Jur. utr. Doctor. Suerini, typis Baerensprung 1823. 31 S. in 4.

Vorausgeschickt sind einige Bemerkungen die Geschichte des Duells betreffend. Drei Perioden werden unterschieden, die älteste, wo die Zweikämpfe zu den Mitteln gehörten sich selbst Recht zu verschaffen und der Privatrache dienten; die zweite, wo sie unter die Gottesurtheile und die gerichtlichen Beweise gerechnet wurden (bei ihnen verweilt der Vf. länger und berichtigt einige Angaben von Meiners); die dritte ist die neuere, wo sie des Ehrenpunctes wegen eingeführt worden sind. 2. werden S. 11. die Verordnungen gegen die Duelle, die im 17. und 18. Jahrh. bekannt gemacht worden sind und S. 16. die neuesten, 3. S. 17. die französischen kürzlich angeführt. Dann werden 4. S. 20. die Meinungen einiger Schriftsteller über die Duelle und ihre Bestrafung erwogen, 5. S. 25. die Beweise für den Satz, dass der Zweikampf strafwürdig sey, geprüft, und eigne Bemerkungen beigefügt, die auf Entschuldigung der Duelle abzwecken. Der Gegenstand ist, wie es auch kaum anders in einer akad. Schrift zu erwarten war, nicht von allen Seiten betrachtet; der geschichtliche Theil zeugt von vieler Belesenheit und Einsicht.

Dissertatio mathematica *Symbolas ad epicrisin theoriarum* parallelas spectantium continens. Particula I. Insunt IV. Theoriae earumque Censura. Quam pro venia docendi rite impetranda (in acad. Jenensi) d. 31. Jan. 1823. publice defendit auctor *Frider. Guil. Ludov. Wahl*, Philos. D. AA. LL. M. etc. Cum tabula aenea. Jenae, ap. Croeker. 44. S. gr. 4. 12 Gr.

Dass Euklides die Theorie der Parallelen nicht demonstrirt habe, wird in der Einleitung bemerkt und eine grosse Zahl neuer und neuester Schriftsteller, die über diese Theorie geschrieben haben, und in drei neuern mehr literarischen Werken nicht erwähnt sind, die Wege, die sie dabei betreten haben, die verschiedenen Theorien und Schriften über dieselben angeführt. In der Abh. selbst aber sind die Theorieen der Parallelen, welche die Hrn. Hofr. Voigt, Langsdorf (ähnlich der Voigtischen, was insbesondere erwiesen wird), Thibaut (Krausio-Thibautiana th.) und eines Ungenannten (in Wolfs Anfangsgründen der Mathematik mit Veränderungen und Zusätzen von Meyer und Langsdorf und mit umgeändertem Text von Müller, Marb. 1818.), nach der von Hoffmann in der Kritik der Paralleltheorie 1807. befolgten Art, durchgegangen, mit Scharfsinn und Bescheidenheit geprüft und das Mangelhafte oder Ungenügende derselben bemerkt, doch zieht der Vf. die Krausisch-Thibautsche den übrigen vor.

Disputatio Juris Canonici *de matrimonii vi* in liberis adulterinis legitimandis non deficiente, quam auctoritate ICt. Ord. Academiae Albertinae (Regiom.) pro loco in ea obtinendo d. 21. Jul. 1823. — defendet *Ferd. Car. Schweikart*, Philos. et J. U. D., Imp. Ross. a Cons. aul. etc. etc. Regiomonti, typ. acad. Hartung. 58 S. in gr. 8. 10 Gr.

Der alte Streit über die Legitimation unehelich erzeugter Kinder durch die nachfolgende Ehe war vor nicht langer Zeit in Schrader's Abhh. aus dem Civilrecht erneuert worden, und verdiente eine abermalige Untersuchung. Die gegenwärtige empfiehlt sich durch Gründlichkeit eben so sehr als durch Humanität. Denn der Vf tritt für die unglücklichen Kinder auf. Das 1. Cap. handelt de legitimationis per subsequens matrimonium fonte ac vi und geht bis in die göttliche Einsetzung der Ehe zurück, bringt aber vorzüglich aus der Kirchengeschichte und den Kanonisten reichhaltige und wohl geprüfte Erläuterungen bei und erweiset, dass die kanonische Legitimation nicht aus der Justinianischen entstanden sey, sondern beide für sich bestehen. Das 2te Cap. S. 27. behandelt die Ehe eines Ehebrechers mit der Ehebrecherin nach römischen und kirchlichen (der griechischen und der abendländischen Kirche) Gesetzen und den Urtheilen verschiedener Rechtslehrer. Das 3te S. 43. enthält die Decretale Alexanders III. Meminimus nos etc. vom Jahr

1172. und den Auszug aus derselben, wodurch die Legitimation eines im Ehebruch erzeugten Kindes, wenn gleich der Vater nach dem Tode seiner Frau die Ehebrecherin heirathet, verworfen zu werden scheint, mit Anmerkungen. C. 4. S. 47. De capituli »tanta est vis matrimonii« 6. X. qui filii sint legitimi (IV., 17.) interpretatione. Hr. S. bestreitet die von den Grundsätzen älterer Rechtsgelehrten hergeleitete Erklärung der Decretale als der Billigkeit und dem gemeinen Rechte widerstreitend, und tritt weder der Meinung des Baldus, wie der kathol. Rechtsgelehrten und P. Benedict XIV., noch der des Bachov, wie Schrader und andere, bei.

Hr. D. *Georg Benedict Winer* hat zum Antritt der ord. theol. Professur auf der Univ. zu Erlangen am 5. Jul. folgendes Programm drucken lassen: *De Jonathanis in Pentateuchum paraphrasi chaldaica* Specimen I. Erlangae typ. Hilpert. 1823. 30 S. in 4. 5 Gr.

Es schliesst sich diese gel. Abh. an des Hrn. Vfs. frühere Schrift über die vorzüglichen Eigenschaften der Paraphrase des Onkelos. Denn was bisher, in den vom Vf. selbst angef. Schriften über des Jonathan (eines Schülers des Hillel, einige Jahre vor Chr. Geb., der auch eine Paraphrase der grössern und kleinern Propheten gefertigt hat) Paraphr. der Mosaischen Bücher gesagt worden, ist nicht hinreichend zu ihrer genauern Kenntniss. Hr. W. handelt erstlich S. 3. von dem kritischen Gebrauche des chaldäischen Textes dieser Paraphrase (durch mehrere Beispiele wird erwiesen, dass diese Commentarien für die Kritik des hebr. Textes keinen Nutzen haben, indem die verschiedenen Lesarten nur von dem Bemühen die hebr. Worte zu erläutern oder zu verbessern, herrühren; von den Ausgaben der Paraphr. gibt eine gute Nachricht; die Kritik ihres Textes ist noch mangelhaft; überhaupt glaubt Hr. W. in den alten Uebb. wenig Hülfe für Verbesserung der etwa im hebr. Texte vorkommenden wenigen Fehler zu finden: Dann wird die hermeneut. Beschaffenheit dieser Paraphr. beschrieben S. 8. Jonathan ist mehr Umschreiber als Uebersetzer, wie die übrigen Targumisten, und verfährt dabei sehr willkürlich im Weglassen und Zusetzen, verdunkelt oft mehr als er aufklärt. Insbesondere wird gezeigt S. 10., wie er schwere Stellen (Gen. 14, 14. Num. 7, 3. etc. erklärt habe (meist schlecht — es sind 3. Arten solcher schwerern Stellen aufgestellt und durchgegangen, dann S. 15. drei Arten von Zusätzen, die J. gemacht hat, ange-

führt (wohin auch seine Eintragung neuerlich erst unter den Juden entstandenen Meinungen gehört) und seine Nachlässigkeit und Unbesonnenheit hierin gerügt, so dass das Resultat ist: nullum eius paraphraseos esse in re sive critica sive hermenentica usum. Denn überall befolgt er die Lesart von Correctoren und Interpolatoren, seine bessern Erklärungen schwieriger Stellen findet man schon bei Onkelos und andern ältern Auslegern, die übrigen sind unbrauchbar. Nur für die Kenntniss der jüd. Theologie hat seine Paraphrase einigen Werth. Die Antrittsrede des Hrn. Prof. D. W. handelte de emendanda librorum sacrorum interpretatione.

Im Namen der von Hrn. D. Winer in Leipzig gestifteten exegetischen Gesellschaft ist demselben beim Antritte seines theol. Lehramts in Erlangen folgende Glückwünschungsschrift zugeeignet worden:

De paronomasia finitimisque ei figuris Paulo apostolo frequentatis. Dissertatio rhetorico-exegetica. Scripsit *Julius Fridricus Böttcher*, Dresdensis, Philos. D. AA. LL. M. Rev. Min. Cand. Pars prior, rhetorico-historica. Lipsiae, prostat ap. Reclam 1823. 70 S. gr. 8.

Die Schriftsteller, welche von den in den heil. Schriften, vorzüglich den hebräischen häufig vorkommenden Paronomasien gehandelt haben, sind vom Hrn. Vf. mit grosser Vollständigkeit angeführt und mit nicht geringerm Fleisse als eigner Einsicht benutzt worden. Seine Abh. zerfällt in 2 Theile, einen contemplativen, der die Beschaffenheit der Paronomasien überhaupt und bei Paulus insbesondere und die Ursache ihres Gebrauchs betrachtet und einen präceptiven, der wieder in den exegetischen und kritischen eingetheilt werden soll. Den ersten Theil erhält man itzt und im 1. rhetorischen Capitel desselben wird von dieser Redefigur und den ihr verwandten erstlich überhaupt gehandelt; die alten und neuen Schriftsteller, die über sie belehren, sind angeführt, aus den ältern Lehrern der Redekunst, ihre Definitionen der verschiedenen Arten von Paronomasie und ihre Bemerkungen über die Wirkungen derselben beigebracht; dann sind Beispiele dieser verschiedenen Redefiguren, die unter dem Namen der Paronomasie begriffen werden, gesammelt und classificirt; wohl möchte manchmal ein Zweifel entstehen, ob auch Paulus, als er schrieb oder dictirte, an eine Paronomasie gedacht hat (z. B. 2 Kor. 1, 21.) doch der Vf. hat selbst einige von Andern gesuchte Paronomasien verworfen. Hierauf wird S. 32. ff. die Be-

ffenheit und Wirkung dieser Redefiguren bei Paulus rsucht, wovon das Resultat ist: sie sind zweckmäs- und mit besonderm Nachdruck gebraucht. Was noch er Entschuldigung zu bedürfen scheint, findet diese ten Cap. S. 45. wo zuvörderst überhaupt die Ursa- des Gebrauchs der Paronom. und ähnlicher Rede- en und selbst der häufigern Benutzung derselben gegangen werden: sententiarum notionumque ratio; rum ingenium, eruditio, affectus; linguarum natura. s wird hieraus 1. gefolgert (S. 55.) dass Paulus vor- ch nach der Sitte der Morgenländer (die auch durch piele aus dem Arabischen und Syrischen erläutert ist) seinem eignen Geiste und Affect, sich häufig der omasie bedienen musste, dass er aber 2. durch seine e Kenntniss der griech. Sprache dazu geschickt ge- n sey, dargethan.

Eine, dem Verzeichnisse der Wintervorlesungen in n d. J. vorgesetzte Einleitung handelt: de anno, eschyli fabula, Prometheus vinctus, edita est. Hr. Hermann hatte aus V. 367. ff. gefolgert, dass diese die bald nach dem Olymp. 75, 2. erfolgten Aus- des Aetna müsse gefertigt seyn. Diess findet der Vf. rogramms aus 2 Ursachen unwahrscheinlich. Die in der Beschaffenheit des Stücks selbst gefunden, weil sie in der Kürze nicht ausgeführt werden e, übergangen. Eine zweite, chronologische, ist auf de Weise dargestellt. Aeschylus hatte lange nur Acteurs gebraucht, Sophokles, der seit Ol. 77, 3. spiele gab, zuerst drei. Da nun im Prometheus drei Personen auf der Bühne sind, Robur und Vis Person), Hephästos und Prometheus, so kann dies nicht vor dem 10ten Jahre nach jenem vulkan. uch aufgeführt, nicht einmal geschrieben worden Aeschylus, der mehrmals in Sicilien gewesen ist, Augenzeuge des Ausbruchs gewesen, und konnte wohl einen so tiefen Eindruck behalten haben, er noch lange nachher darauf anspielte. Uebrigens der Vf. auch die Angaben der Ursachen und der seines mehrmaligen Aufenthaltes in Sicilien geprüft.

Von Hrn. Staatsrath und Prof. *Morgenstern* zu Dor- ind: *Duae Ruhnkenii Epistolae ineditae* als Ein- ng zu den Vorlesungen vom 16. Januar bis 9. Jun. . bekannt gemacht worden (Dorpat b. Schünemann uckt). Beide Briefe sind an den Prediger Brandan olf Raphelius (den Sohn des bekannten Erläuterers

des N. Test. aus Herodot. Xenophon, Polyb. und Arrianus) gerichtet 10. März und 9. Dec. 1745. und bebetreffen vornemlich die neue Ausgabe von des Geo. Raphelius Annotatt. in S. Scr. die der Sohn besorgte zu Leiden 1747. So wie in der Einleitung von Ruhnken's bisher edirten Briefen und den Sammlungen seiner Briefe, die angekündigt oder gewünscht worden sind, Nachricht ertheilt wird, so in einer Nachschrift von jenem Werke Raphel's und seiner Ausgabe des Arrianus.

Zu der am 30., zufolge des Lynkerschen Legats auf der Univ. in Jena zum Andenken der Augsburg. Confession gehaltenen Rede hat Hr. Geh. Hofr. *Heinrich Carl Abr. Eichstädt* die Einladungschrift geschrieben: *De Lygdami carminibus*, quae nuper appellata sunt, Commentatio II. 10 S. in 4.

Die erste Abh., in welcher der Vf. den Anfang gemacht hatte, die Gründe darzustellen, warum er (mit Hofr. Voss) die Elegien des dritten Buchs dem Tibull abspricht, ohne sie dem Lygdamus beizulegen, umständlicher und genauer auszuführen, war schon im J. 1819. herausgekommen (s. Rep. 1819. III. 249). Die Erwartung der vom Hrn. Prof. Spohn (welcher jenes Buch dem Tibull beilegt) angekündigte Schrift über das Leben und die Schriften des Tibull, veranlasste ihn, die Fortsetzung bei Seite zu legen; itzt, da jene Schrift noch nicht erschienen ist, gefiel es ihm, die Untersuchung fortzusetzen, und so wie die erste Abhandl. die Fehler der ersten Elegie jenes Buchs aufdeckt, so enthält die zweite eine strenge Censur der vierten Elegie (die aber in einem folg. Programm fortgesetzt werden soll). Er nennt dies Gedicht unum omnium ineptissimum et absurdissimum. Der Text ist bis zum 37 Vers nach der Heyn. Ausgabe abgedruckt und unter demselben wird das Unpassende, Undeutliche, Unzusammenhängende, das dem Tibull Nachgeahmte, das Fehlerhafte, das Frostige (was zum Theil auch Andere schon bemerkt haben, angezeigt und zugleich sind manche Verbesserungs-Vorschläge, manche Erklärungen einzelner Stellen geprüft. Gewiss muss diese Elegie des vorzüglichen Dichters unwürdig scheinen.

Das Programm zum Prorectoratswechsel auf dasiger Univ. im August enthält gleichfalls eine Fortsetzung einer andern schätzbaren Mittheilung: *Dav. Ruhnkenii* in Antiquitates Romanas Lectiones academicae. VIII. editore *H. A. C.* Eichstadio, Acad. Programm. Es enthält

Fortsetzung des 2ten Cap. de Religione Romm. und ... Abschn. 11. de Flaminibus, 12. de Saliis, 13. de ...percis, 14. de Poticiis et Pinariis. Die Einrichtung ... wie bei den vorigen 8 Abschnitten. In zahlreichen ...merkungen sind nicht nur aus Fischer's und Saxe's ...lesungen manche erhebliche Ergänzungen mitgetheilt, ...dern es hat auch vorzüglich der Herausgeber selbst ... seiner reichen Fülle mehreres Berichtigende und Er...zende beigefügt. — In der Einleitung ist eine neue ...rdnung auf der Univ. Jena erwähnt, nach welcher, ... eine Facultät oder ein Professor, den der Reihe ... das Prorectorat trifft, eine gegründete Ursache es ...lehnen hat, die Universität drei Collegen auszuwäh... hat, aus welchen die Fürsten den Prorector ernen... Auf diese Weise ist für diess Winterhalbjahr Hr. ... D. Danz zum Prorector gewählt wordeu.

In dem *Proemium Indicis Scholarum* in Univ. ...nsi per hiemem habendarum hat Hr. Geh. Hofrath ...*städt* auf eine sehr sinnreiche und feine Weise die ...lateinische, meist verkannte, Bedeutung der Worte ... Redensarten palam et libere vociferari (d. i. vocem ...), satisfacere (d. i. deprecari, veniam petere) medio... (ea virtus, quae inter nimium et parum vel in ...nio boni malique posita est), vivere (genio indul...) und vita (voluptaria), agitari a populo et servos ...ntarios appellari (auf Veranlassung einer Stelle in ... de rep. c. 43. die aus Plato de rep. l. 8. entlehnt ... und in welcher eine Versetzuug einiger Worte, nach ...gabe der Plat. Stelle vorgeschlagen wird) erklärt und ... dem Sinne, den jene Worte bei den Classikern ha..., die Studirenden ermahnt, das zu thun oder zu ver...iden, was in diesen Ausdrücken wirklich liegt, nicht ... die neuere Latinität in ihnen finden lässt.

Schulschriften.

Dem Verzeichnisse der von Ostern 1823 — 24. in ... akademischen Gymnasium zu Hamburg zu haltenden ...orlesungen hat der dermal. Rector des Gymn., Hr. Prof. ...rl Friedr. August Hartmann vorausgeschickt: *Exem...m Codicis scripti* a Fratre quodam anonymo, qui in ...liotheca civitatis Hamburgensis publica asservatur, ...mburgi, 1823. typis Meisneri. 54 S. in 4. nebst ei... Schriftprobe.

Die Handschrift, ehemals in der Uffenbach. Bibl. befindlich, welche hier abgedruckt ist, besteht aus 48 Pergam. Blättern in 4. und enthält eines unbekannten Minoriten zu Gent Jahrbücher von 1290—1310. die Geschichte Flanderns angehend, auf 47 Bl. denn das letzte Blatt hat Aufsätze über verschiedene Gegenstände, welche mit jenen Annalen gar nicht in Verbindung stehen. Sie wird genau beschrieben und hat nur eine einzige kleine Lücke. Den Verfasser rühmt schon Jakob Meyer in seiner Flandrischen Geschichte wegen seiner Wahrheitsliebe; sein Vortrag ist freilich höchst fehlerhaft und ungrammatisch. Sein Werk liefert aber auch ein interessantes Gemälde jenes Zeitalters. Der Herausgeber hat nur in der Orthographie und Interpunction Verbesserungen gemacht. Der Vf. fängt das Jahr von Mariä Verkündigung an. Einige Begebenheiten, wie (S. 9.) die »implacabilis guerra, quae tandem ad partem devenit cum horribilibus et copiosis profluentibus sanguinibus hominum innumerorum inter Philippum regem et omnes vassallos et subditos utriusque regni sui etc., werden ausführlicher von ihm erzählt, wohl aber mit einiger Vorliebe für Flandern die auch der Schluss zu erkennen gibt. »Sic exercitus Flandrensis, ut *populus pacis et qui invite guerrant*, nisi necessitate urgeretur, cum maximo gaudio ad propria remeavit. Ref. wünscht mehrere solche geschichtliche Beiträge aus Handschriften durch den verdienten Herausgeber zu erhalten.

Zur Anzeige der Maturitäts-Prüfung der vom Johanneum in Hamburg zu Michael d. J. abgehenden (sechs) Primaner und der Abschiedsreden hat der Hr. Direct. D. *J. Gurlitt* herausgegeben: *Kurze Geschichte des Tempelherrn-Ordens.* Angehängt ist eine kurze Uebersicht der Geschichte des Deutschherrn-Ordens, nebst der Literatur über beide Orden. Hamburg 1823. gedr. b. Meissner. 47 S. in 4.

Es ist auch dies ein Bruchstück der Vorlesungen eines achtungswerthen Historikers, aus welchen Hr. G. bereits im Rep. angezeigte, Geschichten einer der merkwürdigsten geistlichen Orden mitgetheilt hat. Der Herausg. hat auch diessmal diese Vorträge, die den Tempelorden mit Recht gegen ungegründete Vorwürfe vertheidigen, aber doch wohl zu parteiisch rühmen, mit seinen Anmerkk. bereichert. In diesen sind mehrere Angaben erläutert und ergänzt, so weit es die Gränzen und selbst der Zweck dieser Abh. verstattete. In ihnen sind auch gele-

gentlich ein paar interessante Anekdoten von Friedrich II. aufgestellt. Die dem Scheine nach (denn die Verdammung war längst beschlossen) angefangene Untersuchung über die Tempelherren wird, vom Vf. vorzüglich nach allen Umständen geprüft und am Schlusse eine Vergleichung zwischen der Leiche der Tempelherrn und der Leiche der Jesuiten angestellt. Die Uebersicht der Gesch. des Deutschherrnordens gibt die Hauptpuncte seiner Geschichte und seiner Verschiedenheit von den andern Orden an, und das vom Herausgeber herrührende Verzeichniss der Schriften über den Tempelherrnorden ist nicht nur sehr vollständig, sondern auch durch die beigefügten Urtheile belehrend.

De heroici versus caesura Particula III. qua ad examen vernum d. 20. et 21. Mart. a. 1823. invitat *Christian Frider. Stadelmann* (Gymnasii Dessav.) Director. Dessaviae ex off. Schliederi. 1823. 10 S. in 4. Im Eingange wird erinnert, dass das Gebet des Chryses an Apollo Iliad. I., 37 ff. weder des edlern Standes der Priester noch der Majestät des Apollo ganz würdig sey, doch aber den Geist des heroischen Zeitalters aussprechen. Dann werden die Verse 37 — 52. in rhythmischer und grammatischer Hinsicht durchgegangen und insbesondere über den Unterschied des Gebrauchs von μευ und ἐμευ, über die Construction von ἀνάσσειν, die Stellung der pronominum am Ende eines Verses und andere interessante Bemerkungen gemacht.

Zu der öffentlichen Prüfung auf der Naumburger Domschule 17. März und den Reden der abgehenden 7 Schüler hat Hr. Prof und Rector Dr. *Gregor Gottlieb Wernsdorff* mit einem gehaltvollen Programm eingeladen: Quaestiones criticae in Ciceronis Orationes pro Ligario, pro rege Dejotaro et Roscio Amerino. Naumburg b. Bürger. 31 S. in 4. Ueber die beiden zuerst genannten Reden hatte der Hr. Vf. schon vor 20 Jahren mehrere Verbesserungen, mitgetheilt. Itzt sind sie erweitert und mit neuen Zusätzen bereichert. Zugleich dient diese Abh. zur (sehr einladenden) Probe einer kritischen Schulausg. jener 3 Reden, der Milonischen und der 2 Philippischen, die wir bald erwarten. Die Aenderungen oder ausgewählte oder gegen unnöthige Conjecturen vertheidigten gewöhnl. Lesarten sind durch ausgeführte Gründe so unterstützt, dass, wenn man auch nicht überall beistimmen möchte, doch der kritische Scharfsinn des Vfs. vorzügliche Achtung verdient. Sind doch auch die Urtheile der bishe-

rigen kritischen Herausgeber sehr verschieden ausgefallen. Auch für die Wort- und Sach-Erklärung ist durch des Hr. W. Untersuchungen in mehrern Stellen viel gewonnen. Dahin gehört, was über den oft missverstandenen Ausdruck conventus S. 11. ff. gesagt ist, wobei auch die Stelle Verr. 2, 13. behandelt ist.

Zu der am 2. Mai 1823. im Görlitzer Gymn gehaltenen Sylverstein. Gedächtnissrede hat der Hr. Rector Dr. *Carl Gottlieb Anton* die Einladungsschrift herausgegeben: *De discrimine particularum οὐ et μὴ brevis Dissertatio.* Görlitz in der Heinz. Officin. 12 S. in 4. Zuvörderst sind verschiedene Bestimmungen des Unterschieds beider Verneinungspartikeln angeführt und beurtheilt. Die bekannte und nun schon von Mehrern wiederholte Unterscheidung (οὐ negat rem ipsam, μὴ rei cogitationem), wird weiter ausgeführt und auf verschiedene Fälle angewandt, wodurch die Auffassung jener allgemeinen Angabe ungemein erleichtert und die genauere Sprachkenntniss sehr befördert wird.

Die Einladungsschrift des Hrn. Conrector's am Freiberger Gymnasium, *Moritz Wilh. Döring,* zur Richterschen Gedächtnissrede am 11. Apr. d. J. hat zum Inhalt: Observationes aliquot criticae ad Homeri Odyss. Rhaps. Θ. (Freiberg b. Gerlach gedr. 10 S. in 4. Die Stellen des angezeigten Buchs der Odyssee, welche hier behandelt worden, sind: V. 264. (Der Hr. Vf. schlägt zu lesen vor: *πέπλιγον*, vgl. Od. 2, 318. und Etym. M. wodurch aber doch nicht die ganze Redensart in jener Stelle erklärt wird). V. 332. *Χωλὸς ἐὼν κ. τ. λ.* (für unecht mit vieler Wahrscheinlichkeit erklärt). 347. f. (in einen Vers zusammengezogen *Λῦσον· ἐ. δ. τ. ἀ. ὑπίσχομαι αἴσιμα τίσειν*, das übrige wird inepta verbositas genannt) 351. (übersetzt: pro miseris quidem miserum est, sponsiones accipere, aber aus innern Gründen als unecht verworfen.) 577. f. (auch hier wird mit *ἐπεκλώσαντο δ᾽ ὄλεθρον* geschlossen, und der folgende Vers, der eher sarkastisch als tröstend ist, für untergeschoben angesehen.) Ref. darf wohl nicht erst erwähnen, dass diese Bemerkungen sehr beachtungswerth sind.

Ueber öffentliche Schulbildung zu Chemnitz. Einladungsblätter zum Sal. Siegelschen Gedächtnissact d. 13. März u. s. w. von *Fr. Liebeg. Becher*, Rector. 24. S. gr. 8. Sie enthalten eine übersichtliche Beschreibung des dermaligen Zustandes, des gesammten, öffentlichen Zustandes des Schulwesens daselbst, aus der wir vorläufig

nur eine Stelle ausheben: Ich darf mir wohl, in höherer Ansicht dieser Uebereinstimmung, den vergleichenden Gedanken hier erlauben: Wenn unsre Hochschulen Anstalten sind, in welchen sich das höchste Maass geistiger und sittlicher Bildung vorfindet; wenn sie ohne Frage die Bildunsstufe bekunden, worauf die Nation eben steht, und ihre Einwirkung auf Wohl und Weh derselben erkannt ist: da dürfte man im niedern Verhältniss wohl auch annehmen, dass das Lyceum, die Hauptschule jedes Orts, oder die erste öffentliche Bildungsanstalt, welche das frühere Leben der Wissenschaft anregt, oder besser, dass die gesammte Schulbildungsangelegenheit und ihr jedesmaliger Standpunct, wenn auch nicht stets in gleichem, doch in ähnlichem Verhältnisse zur Stadtcultur stehen müsse, falls nicht ein sehr unerfreuliches Misverhältniss, oder ein greller Gegensatz daraus ersichtlich seyn solle. Das Ganze ist ein sehr schätzbarer Beitrag zur speciellen Schulgeschichte dieser Stadt, der anderwärts seine Beurtheiler finden wird, und zu finden verdient.

Zu der am 24. u. 25. Sept. 1823 — zu haltenden öffentl. Prüfung und Redeübung der Schüler des vereinigten Gymnasiums in *Essen* ladet — ein die Schul-Commission. Essen, 15 S. 8.

Dies Progr. enthält, ausser der Ordnung der Prüfung ein Verzeichniss der gehaltenen Lectionen, und spricht die frohe Hoffnung auf bald zu vollendende Organisation und bessere Dotirung des Gymnasiums aus. Schüler zählte die Anstalt im letztern Schuljahre 112.

Ueber die Oeffentlichkeit der Rechtspflege in Beziehung auf die Schule. Erste Abhandlung, als Einladung zur öffentl. Prüfung (im Gymnas. zu *Cleve*) d. 22. u. 23. Sept. — den Beschützern, Gönnern etc. zugeeignet von den Lehrern der Anstalt. Cleve (1823.) 48 S. 8.

Seit der ersten Eröffnung des sogenannten Assisenhofes beim Kön. Landgerichte zu Cleve zog ein ungewöhnlicher Eifer die Schüler jedes Alters dahin. Die seitdem sichtbare Flüchtigkeit und Eilfertigkeit der Schularbeiten, und die der Sitte und dem Charakter der Jugend drohende Gefahr, wenn sie Zeuge von Thatsachen und von Verhandlungen darüber werde, die gefahrlos nur der Mann zu vernehmen im Stande ist, veranlasste, dass von Seiten des Lehrervereines jede solche Theilnehmung den Schülern gänzlich untersagt wurde. Diejenigen, welche eine solche Beschränkung der Jugend mis-

billigen, pflegen ungefähr folgende Vortheile anzuführen, welche der Jüngling aus den öffentl. Rechtsverhandlungen gewinnen könne: I. (in wissenschaftlicher Hinsicht) er finde darin eine erweiterte Uebung seiner Geisteskräfte; er habe da Gelegenheit zur Bildung in der Beredsamkeit; er lerne die Gesetze des Staats kennen, was besonders für den künftigen Rechtsgelehrten wichtig sey; er erlange eine Menge von Ideen und Kenntnissen, die ihm ausserdem vielleicht für immer fremd geblieben wären; sein Gesichtskreis werde erweitert und seine Menschenkenntniss gefördert. II. (in moral. und religiöser Hinsicht): der Glaube an eine allwaltende Gerechtigkeit, die auch das Verborgenste ans Licht zieht, werde genährt und befestigt, und die Jugend lerne die Strafe des Lasters kennen. Alle diese Gründe, die der Sache zur Empfehlung dienen sollen, werden geprüft und unstatthaft befunden, gelegentlich auch über die Mängel der öffentl. Rechtspflege in den Rheinlanden über die Gründe, warum eine solche gerichtliche Beredsamkeit, wie Athenische oder Römische war, bei der ganzen Einrichtung des neuern Gerichtswesens sich schwerlich werde entwickeln können, über den nachtheiligen Einfluss der Einführung des Römischen Rechts auf die freie selbständige Entwicklung des deutschen Volkes etc. treffende Bemerkungen gemacht — Alles in einer lebendigen Darstellung. In einem Nachtrage S. 31 ff. klagt der Hr. Vf. (Direct. *Nagel*) über die Gleichgültigkeit und »Unbekümertheit« mancher Eltern um die Einrichtungen auf dem Gymnas. und über die Einmischung anderer in die Schuldisciplin. Aus dem Jahrbuche der Schule S. 34 ff. ergibt sich, dass 1817 81 Schüler waren, 1818 107, 1819 114, 1820 120, 1821 129, 1822 134 und 1823 117, worunter im letztern Jahre auswärts geborene 52, abgegangene 24, davon 9 zu Mich. die Universität bezogen. S. 39 folgt die Uebersicht der Lehrgegenstände des beendigten Schuljahres, so wie der an die Schulbibliothek geschenkten Bücher und die Ordnung und Gegenstände der Prüfung.

Observationes in Sophoclis Oedipum tyrannum. Solemnia Gymnasii regii *Düsseldorpiensis* d. XI. et XII. Sept. — indicit *Theodor. Brüggemann*, Prof. et Director II. 1823. (Coloniae.) 52 S. 8.

Mit umsichtiger Benutzung mehrerer, in grammatischen und andern philologischen Schriften zerstreuten Bemerkungen erklärt Hr. B. eine Anzahl Stellen des er-

wähnten Trauerspiels, namentlich v. 6. 13. 47. 56. 59. 65. 100. 139. 153. 180. 185. 259. 271. 317. 330. 436. 446. 459. 496. 598. 636. 831. 856. 941. 1230. 1443. und indem er den Sinn aus Gründen des Zusammenhangs und des Sprachgebrauchs genauer entwickelt (wohin besonders die feinere Unterscheidung der Stellen, wo ἄλλος vor, und diejenigen, wo es nach einem Subst. steht, S. 6 — 8. und die Erörterung über μέν, dass es in die arsis zu stehen komme, wenn ganze Sätze, aber nicht, wenn einzelne Wörter einander entgegengesetzt werden, S. 17. gehört), weiset er unnöthige Aenderungen der Lesart zurück. S. 25. folgt die Geschichte des Gymnas. vom Schuljahre 1822 — 23, in welchem der Verf. 2ter Director der Anstalt wurde, während Hr. C. W. Kortüm (seit 1813 Director, nun Kön. Consist. und Schulrath zu Düsseldorf) einstweilen noch die obere Leitung derselben beibehielt. Schüler waren in diesem Zeitraume in Prima superior 25, in Prima inferior 16, in Sec. 40, in Tert. 38, in Quart. 52, in Quint. 71, in Sext. 48; zusammen 290. Darunter sind nicht mit begriffen die während dieser Zeit, meistens zu Ostern und Mich. abgegangenen 36, wovon 10 die Rechte, 8 Theologie, 4 Mathem., 3 Philologie, 1 Medicin und 1 Cameralia studiren wollten. S. 35 ff. findet sich das Verzeichniss der Lectionen und S. 49 ff. die Ordnungen der Prüfungen.

Examina Gymnasii Coloniensis ad Rhenum a. d. XII. XIII. Sept. 1823. — indicunt ejusdem Gymn. Professores. Insunt Fr. Goelleri in Demosthenis orationes de republica habitas prolegomena et brevis rerum Gymnasii notitia Germanice scripta. 58 S. 4.

Nachdem der Vf. in dieser, mehr von genauer Sachkunde als von lat. Sprachkenntniss zeugenden Abhandlung die in Betrachtung kommenden Umstände, in gehöriger Aufeinanderfolge, und mit Berücksichtigung der abweichenden Nachrichten und Aeusserungen bei verschiedenen Schriftstellern, dargestellt hat, erörtert er S. 16 ff. nur mit zu grosser Weitläufigkeit, und ohne erforderliche Abtheilungen, die Chronologie der an den K. Philipp abgegangenen Gesandtschaften, wobei in den Anmerkungen die einschlägigen Stellen aus Demosthenes und Andern sorgfältig nachgewiesen und, wo es nöthig schien, erläutert sind. Darauf folgt S. 43. Chronologia causae Ctesiphonteae und S. 45. eine chronologische Gesammtübersicht der Begebenheiten, als Resultat der vorstehenden Erörterungen. In das Einzelne einzugehen, müssen wir

Catalogue des Livres (français) qui se trouvent chez *Leop. Voss*, Libraire à Leipsic. L. Juillet 1823. 96 S. gr. 8.

Das reichhaltige und mit den Preisangaben versehene Verzeichniss ist alphabetisch, vorausgeschickt aber ist ein Repertoire, welches die Classification der Bücher mit Nachweisung der Namen oder des ersten Worts angibt. Es sind nur neue Bücher, meist aus den letzten 6 Jahren, aufgeführt, die Jahrzahlen bei jedem Buche angezeigt. Es muss daher diess Verzeichniss allen Literatoren sehr erwünscht seyn.

Part second of a Catalogue of an extensive and valuable Collection of Books offered at very reduced Prices, by *John Bohn* — London printed by Richards. 1823. S. 337 — 963. gr. 8. mit einer kurzen Vorr.

So wie der erste, die griech. und latein. Klassiker, Lexica und Grammatiken, Kirchenväter, neuere latein. Dichter und Bibeln in allen Sprachen enthaltende, Band überall mit gerechtem Beifall aufgenommen worden ist, so verdient ihn der gegenwärtige nicht minder. Er enthält nicht bloss oder vorzüglich englische, sondern auch sehr viele ausländische, nicht bloss neuere, sondern auch mehrere ältere Werke und selbst Incunabeln; er ist nach den noch übrigen Classen (Theologie, Geschichte, Philologie, Botanik, Naturgeschichte, Rechtswissenschaft u. s. f., französische, italienische, spanische und portugiesische Bücher etc.) abgetheilt, in jeder Classe aber die alphabet. Ordnung befolgt; Jahrzahlen und Preise sind genau angegeben; über manche Bücher sind lit. Anmerkungen beigefügt. Die Num. gehen von 5036 — 14,614.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 10. Sept. wurde von dem Privatdocenten an der Univ. und Vesperpred. an der Paulinerkirche, M. Ernst Klotz, die Gedächtnissrede auf den unvergesslichen D. Joh. Aug. Ernesti gehalten, wozu der Dechant der philosoph. Fac. Hr. Prof. *F. A. W. Spohn* mit der Fortsetzung seiner kritischen Bemerkungen über die Adoniazusen (15. Ged.) des Theokrit eingeladen hat: *Lectiones Theocriteae* Specimen III. b. Staritz ged. 24 S. in 4. Die Bemerkungen gehen vom 99. bis 150. Vers Die erste bestimmt (nach Anführung der Erklärungen

von Reiske und Passow darüber) die Bedeutungen von θρύπτω, διαθρύπτω genauer, ordnet sie richtiger und erläutert sie aus den alten Grammatikern und Schriftstellern, S. 3 — 10., in der Stelle V. 99. aber wird διαθρύπτεται als Passivum, nicht als Medium angenommen, so viel als κατατήκεται, was durch Augen und Mienen sowohl als durch die Musik ausgedrückt wurde. 104. f. wird richtiger interpungirt, indem das Comma nach μακάρων weggestrichen, das Colon nach Φίλαι in ein Comma verwandelt wird, da alles sich auf ἔρχονται bezieht, nach ἄγ. Ὧραι aber ein Colon gesetzt wird. In 121. ist die Lesart einer Handschrift ἀεξόμενοι vorgezogen, 145. f. aber so gelesen und interpungirt:

Γοργ. Πραξινόα, τί χρῆμα σοφώτερον; (quid hoc cantu pulcrius est?) ἁ θήλεια
Ὀλβία! ὅσσα ἴσατι! Πραξ. πανολβία! ὡς γλ. φωνεῖ!
Γο. Ὧρα ὅμως etc.

Manche andere Stellen werden nicht geändert, vertheidigt, gut erklärt. Eine allgemeine Bemerkung (S. 15.) zeichnen wir noch aus: ingentem copiam locorum apud poëtas epicos serioris aevi, in quibus ante vocem οἱ aut syllaba brevis in consonam terminata non producta sit, aut syllaba longa in vocalem desinens corripiatur — non esse a librariis corruptam ideoque emendandam, sed pervenisse hunc naevum cum multis aliis ad ipsos auctores ex Homero a Zenodoti aliorumque studiis grammaticis iam male habito.

Am 11. Sept. vertheidigte Hr. *Carl August Eckhardt* (der, zu Grossenhayn 7. Sept. 1799. geboren, den ersten Unterricht in der vaterstädtischen Schule, den höhern in der Landschule zu Meissen erhalten und seit 1818 auf hiesiger Universität studirt, nach seiner Promotion aber Leipzig verlassen hat und nach Dresden gegangen ist) seine Inauguraldissertation: De usurarum sortis, hypotheca munitae, seu ex conventione seu ex mora debitarum, ex legibus Saxonicis recentissimis in creditorum concursu iure ac locatione. (Bei Melzer gedr. 30 S. in 4. Sie ist in folgende Capitel getheilt: 1. De usurarum notione atque indole (welches als Vorbereitung zu dem 2ten anzusehen ist) 2. De usurarum sortis etc. iure et locatione ex iure Saxon. recentiori. Wie in jenem die ältern römischen und sächsischen, so sind in diesem die neuern sächsischen Gesetze und ihre Ausleger angeführt.

Das Einladungsprogramm des Hrn. Oberhofgerichts-

Raths D. *Joh. Gottfr. Müller* als Procancell. behandelt folgenden Gegenstand: *De usuris quaestio*: Pecunia, creditori de bonis a debitore cessis ante eorum distributionem in antecessum soluta, num in dubio in sortem, an in usuras residuas sit imputanda? 28 S. in 4. Die Frage wird sowohl in Rücksicht auf das Abkommen ausserhalb des Concurses, als nach dem Concurse, nach dem römischen und nach dem sächsischen Rechte behandelt und entschieden, dass das dem Gläubiger von den bonis cessis des Schuldners vor ihrer Distribution bezahlte Geld auf die Zinsen zu rechnen sey.

b. Auswärtige: Lüttich.

Am ersten Montage des Monats Oct. 1823. fand die gewöhnliche Feierlichkeit der Wiedereröffnung des neuen Schuljahrs, in der hiesigen Universität, Statt. Hr. Rector Gaede, Prof. der Naturgeschichte, unterhielt das zahlreiche Publicum in einer salbungsvollen Rede, über seine Wissenschaft; ging dann zur Aufzählung der, in diesem Jahre, für die Universität wichtigen Ereignisse über; und beschloss dieselbe mit Vertheilung der Preismedaillen, und der Uebergabe der Fasces an seinen Nachfolger, Hr. Destriveaux, aus der juristischen Facultät. Er rühmte den glücklichen Fortgang der gelehrten Anstalt, das sichtbare Aufblühen einer regen Wissenschaft in Belgien, und gab an, was für jene wichtiges, während seines Rectorats geschehen war: es gehören dazu vorzüglich ansehnliche Vermehrungen der Cabinete und der Bibliothek, und der bedeutende Anwachs der botanischen Merkwürdigkeiten. Unter den erfreulichen Vorfällen der hohen Schule, rief er den Besuch seiner Majestät des Königs in das Gedächtniss zurück, welcher im Monat Mai dieses Jahres Statt gehabt. Die Anzahl der Studirenden hatte 462 betragen, wovon 349 zu promoviren haben. Die Zahl der Doctoren war 1) in der juristischen Facultät 29, wovon mehrere ausgezeichnete Dissertationen schrieben, wie die Hrn. Simons (de culpa), Dupont (de praescriptione), und Desonghe (de impedimentis matrimonii), mehrere andere als Louvat, Delboque, Bosch, Audent, dann 2) in der Medicin. 11. 3) in der Philosophischen 2, die Hrn. Ney aus dem Grossherzogthume Luxembourg, jetzt Director des Collegiums zu Verviers, und Preudhomme Prof. der griechischen Literatur am Collegium in Lüttich; 4) in der Mathemati-

schen 1., Hr. Gloesner aus Luxemburg, mehrmalen gekrönt, jetzt in Paris. Die Gekrönten waren: 1) in der Medicinischen Facultät: Hrn. Godin aus Huy, 2) in der Philosophischen Facultät die Hrn. Bormans, Lenz und Numann (von der Univers. Utrecht). 3) In der Mathematischen: die Hrn. Marquet und Tilman. Die Juristische Facultät konnte die übergebenen Dissertationen nicht krönen. Zehn Tage nach diesem feierlichen Tage verlor die Universität einen ihrer gekrönten Studirenden, Theodor Lenz, einen hoffnungsvollen Jüngling aus dem Grossherzogthum Luxembourg. Der schnelle Tod dieses allgemein geliebten Menschen, der Trotz der grössten Armuth, alle Hindernisse in seiner wissenschaftlichen Laufbahn besiegte, erregte die rührendste Theilnahme. Die Stadt Lüttich sah bei dieser Gelegenheit eine Trauerfeierlichkeit, wie nie in ihr eine Statt fand. Die ganze Universität, Professoren und Studirende an der Zahl über 500 begleiteten den Sarg des Unglücklichen, der von seinen Landsleuten, mit weissem Tuche und Lorbeerkranze geschmückt, bis zum, eine Stunde entlegenen, Kirchhofe getragen wurde, unter Anführung einer Trauermusik. Der Rector hielt eine Leichenrede, worin er auf eine alle Gegenwärtigen erschütternde Weise, des dem Vaterlande zu früh entrissenen Jünglings Leben und Charakter schilderte. Eine Subscription, zum Vortheil der armen Eltern des Verstorbenen brachte eine nicht unbedeutende Summe zusammen.

Todesfälle von 1823.

Am 21. Apr. starb zu Neu-Brandenburg der Hofr. u. Doct. medic. *Adolph Friedr. Brückner* im 79. J. d. A.

Am 8. Jun. zu Breslau *Friedrich August Wenzel*, 50 J. alt, in frühern Jahren Schriftsteller.

Am 10. Jun. zu Hirschberg der Dr. d. Theol. und Philos., kön. Superintendent u. Pastor Prim., Ritter des roth. Adl. O. 3ter Cl. *Gotthard Augustin Lentsch* (geb. 29. Oct. 1745, hatte 1819 sein Amtsjubiläum gefeiert).

Am 18. Jun. zu Graudenz die Wittwe des Major von *Dietzenhofen*, Sophie geb. von Wunsch, 73 J. 5 Mon. alt. in frühern Jahren Schriftstellerin.

Am 23 Jul. zu Werne im Regierungsbezirk Münster der Licentiat der Rechte u. Justizcommissar, *Karl Giese*, geb. zu Münster 1776. Verfasser zweier 1811 u. 1816 herausgegebenen Schriften.

Am 29. Jul. zu Strelitz der Legat. Rath *Adolf Albert August Horn* (Herausg. d. Mecklenb. Strelitz. Staatskalenders).

Am 13. Aug. der Oberhauptmann und Kammerherr *Gustav Ernst von Kamptz* zu Mirow, Verf. mehrerer Aufsätze in Zeitschriften, im 61. J. d. A.

Am 19. Aug. zu Shefford in England Sir *Robert Bloomfield*, Verf. des Farmer's Boy u. anderer Schriften.

An demselben Tage zu Breslau der Regier. u. Consist. Rath *Jak. Gaupp*, geb. 13. Febr. 1767.

Am 20. Aug. früh um 6¾ U. an den Folgen eines am 6. Jul. gethanenen Falles, der Papst *Pius VII.* (Barnaba Luigi Chiaramonti, nach dem Eintritt in den Benedictinerorden, Gregorio Barnaba) geb. zu Cesena 14. Aug. 1742, zum Papst gew. 13. März 1800. Mit ihm werden in Rom 251 Päpste gezählt.

An demselben Tage zu Paris Mr. *Quetant*, Verfasser einiger komischer Gedichte und ältester Gelehrter in Frankr., der daher auch eine Pension genoss, 90 J. alt.

In der Nacht von 20 — 21. Aug. der thätige Buchhändler und Beförderer vieler nützlicher Unternehmungen, Redacteur mehrerer Zeitschriften seines Verlags, *Friedr. Arnold Brockhaus*, 50½ J. alt.

Am 21. Aug. zu Paris der Luftschiffer *Garnerin*, der den ersten Versuch mit dem Fallschirm gemacht hat, 53 Jahre alt.

Am 22. Aug. zu Dresden M. *Carl August Küchenmeister*, Pastor zu Gebhardsdorf bei Lauban.

In der Nacht vom 22 — 23. Aug. der kön. sächs. geheime Cammerrath und ord. Beisitzer der Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerzien-Deputation etc. *Benjamin Leopold Sahr* zu Dresden, im 72. J. d. Alt.

In derselben Nacht zu Hildesheim der kön. hannov. geheime Justizrath, Director des Consistorium und Ritter des Guelph. Ord. *Franz Anton Bluhm* im 58. J. d. A.

Am 25. Aug. zu Rostock der Obermedic. Rath und Prof. der Med. Dr. *Georg Heinrich Masius*, d. Z. Rect. Magnif. der Univ., noch nicht 52 J. alt (geb. 20. Dec. 1771 zu Schwerin). Einige Tage nach s. Tode erschien ein Trauerprogramm der Univers. auf ihn von Hrn. Ob. Med. Rath Wildberg.

In der Nacht vom 25 — 26. Aug. auf einer Geschäftsreise an den Folgen eines Nervenschlags zu Weissensee der Regier. u. Cons. Rath, Generalsuperint. des Erfurter Regierungsbezirkes und Senior des evang. Minist. zu Erfurt,

Dr. *Christian Gotthilf Hermann*, auch durch sein Lehrbuch der chr. Religion bekannt. Nekrolog desselben in der Leipz. L. Z. Intell. Bl. 255.

Am 26. Aug. zu Teplitz der Kön. Sächs. Hof- und Justitien-Canzlei-Secretär (in Dresden) *Carl Gottlob Rhäsa*, im 69. Jahre d. A.

An demselben Tage in Schkeuditz durch Selbstmord der Professor auf der Univ. zu Halle, *Meineke*, ausgezeichnet durch Kenntnisse der Mathematik und Naturkunde.

Am 29. Aug. in Wilsdruf der Pastor emer. in Herzogswalda, *Carl Adolph Lehmann*, im 91. J. des Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der seither. Regierungs-Canzellist, Hr. D. *Friedr. Wilh. Tittmann* (Verfasser mehrerer geschichtl. Werke) ist zum 3ten Supernumerar-Oberconsistorial-Rathe ernannt worden.

Der als Dichter und Schriftsteller bekannte Kaufmann zu Leipzig, Herr *Wilh. Gerhard*, hat von dem Herzog von Sachsen-Meiningen den Charakter eines Legations-Raths erhalten.

Der bisher. Rector des Lyceums zu Wittenberg, Hr. M. *Fr. Th. Friedemann* ist Direcror des Katharinen-Gymn. in Braunschweig geworden und hat in einem Programm zur Feier des Reform. Festes 1823 in Witt. (Phil. Melanthonis prima adumbratio locorum theologg. denuo edidit et praef. est Friedemann, 17 S. 8. Auch in den Misc. Crit. Vol. II. P. II. abgedruckt) Abschied genommen.

Der Prorector der Domschule zu Ratzeburg, Hr. *Ulrich Baker*, hat von der philosoph. Facultät in Erlangen das Doctordiplom erhalten.

Hr. Prof. *Schumacher* in Kopenhagen ist Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Philadelphia geworden.

Der berühmte schwedische Dichter, Hr. D. *Esaias Tegnér*, bisher Prof. der griech. Sprache zu Lund ist Prediger in Resjö und Ost-Caleby im Stifte Lund geworden.

Hr. Staatsrath *Rühl* zu St. Petersburg ist Leibarzt des Kaisers aller Reussen geworden.

Der Weihbischof, Hr. Graf *Chotek* ist Director der philosoph. Studien am Lyceum zn Ollmütz geworden.

Der bisher. Professor der Medicin auf der Univ. zu

Heidelberg, Hr. *J. W. H. Conradi* ist ordentlicher Professor der Medicin zu Göttingen, mit dem Charakter eines Kön. Grossbrit. u. Hannov. Hofraths geworden.

Am 2. Sept. feierte Hr. Doct. u. Archidiac. *Rudolf Gerh. Behrmann* zu St. Petri u. Pauli in Hamburg das Jubiläum seines 50 Jahre hindurch an dieser Gemeine geführten Predigtamtes. Er predigte selbst über 1. Cor. 2, 1 ff. und beantwortete die Frage: wessen sich der christl. Religionslehrer bewust seyn könne und solle, wenn er in Hinsicht auf den Befehl seines Herrn: Verkündige das Reich, mit Freudigkeit auf seine Amtsführung zurückblicken wolle. Er ist zu Hamburg 1. Dec. 1743 geboren. Die übrigen Feierlichkeiten seines Jubiläums sind im Hamb. Corresp. St. 142. beschrieben.

Bestrafungen von Schriftstellern.

Das Zuchtpoliceitribunal zu Paris hat wieder den verantwortl. Herausgeber des Journals du Commerce zu 1 Monat Gefängniss und 150 Fr. Strafe verurtheilt, wegen eines Artikels über die Zurücknahme der der Compagnie Pauwell ertheilten Vollmacht zur Gasbeleuchtung.

Der Appellationshof des Kantons Luzern hat zwar den Hrn. Prof. *Troxler* von der Gefängnissstrafe frei gesprochen, aber doch zu 60 Fr. Strafe und den Kosten verurtheilt.

Herr *Leleux*, Herausgeber des Echo du Nord zu Douai ist zu 3 Monaten Gefängniss und 3000 Fr. Strafe, wegen eines Angriffs auf die Regierung verurtheilt und das Urtheil von der Cour roy. bestätigt worden.

Literarische Nachrichten.

Der Grossherzog von Toscana Ferdinand III. hat 19. Nov. 1814 einen Preis für ein vorzügliches italien. Werk gestiftet und durch Befehl vom 7. u. 19. Jan. 1819 angeordnet, dass alle 5 Jahre von der Academia della Crusca ein Preis von 1000 Scudi dem in Ansehung des Stoffs und der Sprache ausgezeichnetsten ital. Werke (Original oder Uebersetzung aus dem Latein. oder Griechischen) ertheilt werde. 1825 soll ein solcher Preis ertheilt werden, die bewerbenden handschriftlichen oder gedruckten Werke müssen vor dem 31. Dec. 1823. eingesandt werden.

An *Walter Raleigh's* Weltgeschichte haben nach

neuern Angaben mehrere Männer Antheil, vornehmlich rührt das Griechische und Hebräische in derselben, nebst den kritischen und chronolog. Bemerkungen, von dem Caplan desselben, Dr. Robert Burrel her.

Der Nachdrucker *Spitz* in Cölln darf nach Verfügung des Policeiministeriums nicht mehr seine Nachdrücke (die ihm, insofern es nicht Nachdrücke von Verlagswerken preussischer Buchhändler waren, zurückgegeben sind) und deren Ankündigungen nicht mehr in dasigen Gasthäusern öffentlich auslegen, auch ist den Staatsdienern verboten, Unterzeichnungen darauf zu sammlen.

Die Kön. Franz. Bibliothek zu Paris, die 1791 aus 150,000 Bänden bestand, hat itzt 450,000, die Kupferstichsammlung bei derselben zählte 1783 2700 Mappen, itzt 5700.

Am 5. Jun. fand zu Pesth die Preisvertheilung der von Marczibányischen Stiftung zur Beförderung der magyar. Literatur statt. Stephan von Horvat, Bibliothekar des Ungar. Nat. Mus. und Alexander v. Kövy, Prof. am reform. Coll. zu Saros-Patak erhielten gegenwärtig die Preise, ein dritter war schon verstorben, ein vierter krank.

Hr. Casimir Delavigne hat für das Manuscript seines mit Beifall aufgenommenen Lustspiels: L'école des vieillards von dem Verleger Ladvocat 14,000 Fr. erhalten.

Zu erwartende Werke.

Bei Leske in Darmstadt wird ein umfassendes architektonisches Kunstwerk erscheinen: Denkmäler der Baukunst in Verbindung mit Werken der Bildhauerkunst und Malerei des Orients, der Aegypter, Griechen und Römer und des Mittelalters, herausgegeben von *H. W. Eberhard*, Architect. Das Werk wird 3 Abtheilungen haben: Denkmäler des Orients; der Griechen und Römer; des Mittelalters; und jede besonders, in monatlichen Heften, das Heft von 12 Blättern im Maassstabe des benutzten Originals erscheinen. Mit Stuart's Alterthümern von Athen wird noch im Laufe dieses Jahres der Anfang gemacht (und Ref. hofft, es werden diese Nachstiche sorgfältiger und genauer bearbeitet werden, als in dem unvollendeten franz. Werke). Der Subscr. Preis für ein Exemplar auf schweiz. Velinp. ist 1 Rthlr. 16 Gr., auf gewöhnl. Papier 1 Rthlr. 6 Gr. (Sehr billig!). Mit dem ersten Hefte muss zugleich das letzte eines Werks, das dann gratis an die Abonnenten gegeben wird,

bezahlt werden. Nach Vollendung eines Werks wird der Text dazu, auch im billigsten Preise, geliefert. Das Unternehmen verdient die thätigste Unterstützung.

Von Anfang des J. 1824. werden die Herren C. Rath Natorp in Münster, Dr. Pöhlmann in Ostheim, Kirchenr. Dr. Stephani in Jungenhausen und Hofpr. Dr. Zimmermann in Darmstadt eine Allgemeine Schulzeitung in demselben Verlage, als Seitenstück zur Allgem. Kirchenzeitung, herausgeben. Der Preis des halben Jahrg. soll 1 Rthlr. 18. Gr. seyn.

In Berlin wird in der Schlesinger'schen Buchhandl. vom 1. Jan. 1824. an eine *Berliner allgemeine musikalische Zeitung*, redigirt von *A. B. Marx*, erscheinen.

In Lemberg wird vom 1. Jan. künft. J. an erscheinen: Mnemosyne, galizische Abendzeituug für gebildete Leser. Redigirt von *Alexander Zawadzki* (wöchentlich 2 Stücke in gr. 4. Pr. d. Jahrg. 8 Rthlr.). Sie soll Abhandlungen aus der Geschichte Polens und Galiziens, Beiträge zur Geschichte der polnischen Literatur, Uebersichten der neuesten deutschen, polnischen und ausländ. Literatur enthalten.

Ausländische Literatur. a) Englische.

Stewart hat eine ausführliche Beschreibung der Insel Jamaika, die seit 1655 den Britten gehört und anfangs nicht geachtet wurde, herausgegeben, worin er ihren ehemaligeu und jetzigen Zustand genau schildert. Die Zahl der Sclaven auf derselben beträgt über 350000.

Der durch seine Reisen in Aegypten bekannte *Bramsen* hat Remarks on the north of Spain (135 S. 8.) drukken lassen, die seine eignen Beobachtungen, vornämlich über das spanische Militär und Volk enthalten.

In London hat 1822. *Karl Friedr. Partington* herausgegeben: An historical and descriptive Account of the Steam Engine, worin die Geschichte der Dampfmaschinen und die Anwendung des Dampfes überhaupt, seit dem 17. Jahrh. und der Dampfboote seit 1736, wo Hull die erste Idee dazu angab, obgleich nicht ausführte, umständlich erzählt wird.

Capitän *Adams* hat zu London 1823. herausgegeben: Remarks on the Country extending from Cape Falmas to the River Congo, with an Appendix containing an account of the European Trade with the Westcoast of

Africa. in gr. 8. Es sind interessante Bemerkungen mitgetheilt.

Nach *Hodgson's* Reise zu den Quellen des Dschumna in dem Himalaya-Gebirge hat Hindostan einen Flächeninhalt von 1,280000 engl. Quadratmeilen, eine Bevölkerung von 134 Mill., Städte mit 2, bis 600,000 Einwohnern.

History of the Peninsula-War (der Feldzüge der Engländer in Spanien und Portugal gegen Jos. Buonaparte), by Rob. Southey, Esq. L. L. Poet Laureate. in three Volumes. Vol. I. 1823. Murray, ist sehr vollständig, aber im engl. Geiste geschrieben. M. s. d. Gött. Anz. 1823. St. 126. 127.

A Visit to Spain detailing the transactions which occurred during a residence in that country in the latter part of 1822 and the first four months of 1823. etc. by *Michael J. Quin*. London 1823. Hurst etc. XXIV. 359. 8. Es ist dies das neueste Werk über Spanien, welches in 22 Cap. die neuesten Bewegungen und Auftritte bis zum Mai d. J. unparteiisch darstellt, zuletzt auch noch von den Künsten in Spanien handelt.

Von Isaac Holmes ist herausgegeben worden: An Account of the United States of America, derived from actual Observation, during a Residence of 4 years in that Republic. London 1813. eine sehr brauchbare Uebersicht des politischen, bürgerlichen und häuslichen Zustandes der Verein. Staaten.

Hr. *J. J. Blunt* hat ein interessantes Werk herausgegeben: Vestiges of the ancient manners and customs discovered in modern Italy and Sicily, worin er die alten Sitten und Gebräuche Italiens und Siciliens, die meistens noch fortdauern, genau und auf die mannigfaltigste Art darstellt.

b) Italienische.

Numa Pompilio, secondo Re di Roma dal Sig. di Florian e tradotto in Italiano da *Georgio Guglielmo Mueller*. Mit grammatischen, historischen, mythologischen etc. Erläuterungen und einer Erklärung der Wörter und Redensarten zur Erleichterung des Uebersetzens ins Deutsche für den Schulgebrauch. Ladenpreis 18 Gr. Leipzig 1822. Reclam. IV. 316 S. 8.

Der Ueb. hat sich genau an den französ. Text gehalten, in den Noten ganze Redensarten oder Stellen

verdeutscht, um nicht nur das Verstehen dieser Stellen zu erleichtern, sondern auch den Unterschied der italien. und deutschen Sprache bemerklich zu machen, auch geschichtliche Erläuterungen beigefügt, in dem Wörterbuche aber alle Bedeutungen, welche die Wörter in dieser Schrift haben, angegeben. Seine Bemühungen sind gewiss fruchtbar.

Der Advocat *Paolini* hat Beccaria's Werk von Verbrechen und Strafen mit eignen kritischen Untersuchungen zu Florenz herausgegeben.

Die Bibliografia Cremonese osia Dizionario storico delle famiglie e persone memorabili, spettanti alla città di Cremona dai tempi più remoti fino all' età nostra, di Vinc. Lancetti (Mailand in 4,) hört, aus Mangel an Theilnahme, mit dem ersten Hefte des dritten Bandes, der bis Camisani reicht, auf.

Der Graf Cicognara hat in Venedig drucken lassen: Biografia di Ant. Canova, scritta del Cav. Cicognara 1823. 171 S. 8. Es ist ein vollständiges Verzeichniss der Werke Canova's, Nachricht von seinem vertrauten Briefwechsel und Bericht über seine letzte Krankheit beigefügt.

c) Norwegische.

Zu Christiania ist mit Anfang des Jahres 1823. ein neues Journal angefangen worden: Magazin for Naturwidenskaberne (Magazin für Naturwissenschaften) von den Proff. Lundh, Hansten und Maschmann herausgegeben, wovon das erste Heft VIII. 176 S. 8. herausgekommen ist, welches unter andern einen Aufsatz von Hansten über die magnetischen Pole der Erde enthält.

d) Dänische.

A. E. Boye hat zu Kopenhagen eine neue kritisch behandelte Ausgabe von *Holberg's* komischem Heldengedichte, Peder Paars, besorgt.

Von den durch Hrn. Rafn ins Dänische übergetragenen und mit Anmerkungen versehenen nordischen Heldensagen ist die Ragnar-Lodbroks Sage erschienen.

In Kopenhagen ist ein heftiger Federstreit über die auch ins Dänische übersetzten, Stunden der Andacht, entstanden und vornemlich ist erschienen: Vergleichung zwischen der Schrift: Stunden der Andacht, und der heiligen Schrift oder zwischen Lügen und Wahrheit, von *G. G. Bülow*, 4½ Bogen.

e) Französische.

Von der Collection des Mémoires relatifs à la revolution française enthält die 10te Lieferung Par. 1823. vornämlich des Marquis von Bouillé des jüngern, und Anderer Mémoires sur l'affaire de Varennes.

Histoire de la Peinture en Italie par M. Beyle. Paris, Monge 1823. 2 BB. in 8. ist sehr geistreich und angenehm geschrieben und gibt die Resultate aus den besten Werken. Es werden noch drei Bände folgen. Der Vf. hat lange in Rom gelebt.

Ein interessanter Beitrag zur altfranzösischen Poesie sind: Vaux de Vire d'Olivier Basselin, poëte Normand de la fin du XIV. siècle, suivis d'un choix d'anciens Vaux-de Vire, de Bacchanales et de chansons, poësies Nomandes soit inédites soit devenues excessivement rares, publiées avec des dissertations, des notes et des variantes par M. Louis Dubois. Caen, Paris et Londres 1821. 264 S. in 8.

Vues pittoresques de la Finlande, dediées à S. M. l'Impératrice Elisabeth Alexiewna par Charles de Kugelgen. I. Cahier St. Petersbourg 1823. f. Es ist aus der lithograph. Anstalt des Hrn. von Helmersen hervorgegangen und erfüllt jede gerechte Erwartung. Den Abbildungen (im 1. H. Ansichten von Lowisa, Borgo, Tawastahuus, Tammersfors etc.) ist eine kurze Beschreibung beigefügt.

Von der Encyclopédie methodique par ordre des matières ist die 93ste Lieferung bei der Witwe Agasse erschienen; enthaltend den Schluss des Dictionnaire des Arbres et Arbustes und das Ende der Ornithologie, die viel vollständiger ist als die bisherigen, nebst 340 Kupf.

La vie de St. Bruno ou collection de 22. tableaux peints par Lesueur pour le cloître de Chartreux, exposés au musée royal, exécutés en dessins lithographiés etc. par M. Fragonard, accompagnée d'un examen raisonné et de deux notices. l'une sur Lesueur et l'autre sur St. Bruno, par M. Miel, publiée par M. *Prosper Laurent* etc. Par. 1822. 23. 6 Lieferungen, jede 30 Fr. Vier sind bereits erschienen und sehr schön.

Histoire comparée des systèmes de philosophie, considerés relativement aux principes des connaissances humaines par *M. Degerando*, Membre de l'Inst. de France Deuxiéme édition revue corrigée et augmentée. Tom. I —IV. Paris 1822. 23. 8. Die erste Ausgabe erschien

1804. in 3 BB. 8, und ist von Tennemann ins Deutsche übersetzt. Die zweite ist beträchtlich vermehrt und eine wahre Bereicherung der Geschichte der Philosophie durch unparteiische Darstellung der Systeme und Vergleichung derselben unter einander. Der vierte Band beendigt erst die Geschichte der Scholastik.

Rapport de la nature à l'homme et de l'homme à la nature, ou Essai sur l'instinct, l'intelligence et la vie, par Mr. le Baron *Massias* etc. Tom. I — III. Par. 1821. 1822. Viel originelles.

Die: Histoire de l'expedition de Russie, par M *** avec un atlas, un plan de la bataille de la Moskwa et une vue du passage de Niémen (Paris b. Pillet d. ält. 2 Bände) enthält wichtige und zuverlässige Materialien zur Geschichte jenes Feldzugs und eine interessante Correspondenz Napoleons und Berthiers und erhebliche Actenstücke. Der Verf. war wahrscheinlich Officier des Generalstabs.

Annales des sciences économiques ou des finances dans leurs rapports avec le commerce, l'industrie, l'agriculture etc. Alle 14 Tage erscheint davon in Paris ein Bogen und der Jahrgang kostet auf Pränum. 16 Francs.

Hr. Prof. *Charles Pougens* zu Paris, als Sprachforscher längst bekannt, hat herausgegeben: Archéologie Française ou Vocabulaire de mots anciens tombés en desuétude et qu'il serait bon de restituer à language moderne, accompagné d' exemples, tiros des écrivains français des XII. XIII. XIV. XV. et XVI. siècles manuscrits ou imprimés — Tome I. in 8. (by Firmin Didot, 7, Fr.). Der zweite und letzte Band ist unter der Presse.

Collection des constitutions, chartes et lois fondamentales des peuples de l'Europe et des deux Amériques; avec des précis offrant l'histoire des libertés et des institutions politiques chez les nations modernes et une table alphabétique raisonnée des matières par M. M. *P. A. Dufau*, *J. B. Duvergier* et *J. Guadet*, Avocats à la cour roy, de Paris. 6. Vol. 8. 1821 — 23. Eine sehr wohl eingerichtete, ziemlich vollständige Samml. der neuern Verfassungsurkunden (der französ. im Original, der ausländ. in Ueb. mit Einleitungen zu jeder. Im 1. Bd. die französ. und grossbritannischen, im zweiten die deutschen allgemeinen und speciellen, im 3ten die niederländischen, dänischen, schwedischen, norwegischen, russischen; im 4n polnischen, ungarischen, italienischen, sicilian., der jonischen Insel; im 5ten spanischen, por-

tugiesischen, haytische, der Verein. Staaten von Nordamerika; im 6ten Fortsetzung der Verf. der einzelnen Staaten von NAmerika, ferner die südamerik. Constitution und die des Freistaats Columbia.

Ein vorzüglich wichtiges Werk ist des Grafen *Chaptal* La Chimie appliquée à l'agriculture, Paris 1823. Mme Huzard. 2 voll. 8.

Die achte Lieferung der Werke Voltaire's von Dupont und Chasseriau enthält den ersten Band des Dictionnaire philosoph. und den 7ten des Théatre.

Die Elémens de l'histoire générale par M. Martin (by Renard) zeichnen sich dadurch vor ähnlichen Werken aus, dass darin auf Geographie und Chronologie mehr Rücksicht genommen ist.

Vie politique et privée du souverain Pontife, Pie VII., redigée sur des pièces authentiques par *Henri Simon*, Paris 1823. b. Sanson. 8. Ist zur Uebersicht brauchbar.

Rillecocq hat eine kleine Schrift vom Einfluss des span. Kriegs auf Befestigung der legitimen Dynastie und der constitutionellen Monarchie in Frankreich herausgegeben.

Von *Leonard Gallois* ist herausgegeben worden: Sur la catastrophe de l'exroi de Naples, Joachim Murat (by Ponthieu). Es ist ein Auszug aus den Memoiren von Colletta.

Tableau de l'Intérieur des prisons en France ou Etudes sur la situation et les souffrances morales et physiques de toutes les classes des prisonniers ou détenus, par *J. F. Ginouvier*, Paris b. Baudouin, 8.; ein an wichtigen Erfahrungen und Bemerkungen reichhaltiges Werk.

Von dem Dictionnaire abrégé des sciences médicales ist der 9te Band, von der Biographie médicale der fünfte, von dem Barreau françois die 13te Lieferung, welche den 1sten Band der Sammlung der vornehmsten gerichtlichen Reden in Frankreich ausmacht, mit einer Einleitung, erschienen.

Ein zu Paris erschienener Resumé de l'Histoire d'Espagne, par M. *Rabbe*, ist vorzüglich wegen ausführlicher Darstelluug der neuesten Begebenheiten wichtig.

Extrait des Mémoires de Mr. le Duc de Rovigo concernant la catastrophe de Mr. le Duc d'Enghien. Paris (bei Gosselin) 1823. 68 S. 8. (schon in mehrern Ausgaben). Es ist eine, keineswegs wahrscheinlich gemach-

te, Selbstvertheidigung des Savary, Herz. v. Rov. die Anschuldigung dieses abscheulichen Mordes, c Schuld Napoleon auf andre zu wälzen bemüht war Anklage des Fürsten Talleyrand. Allein nicht nu der Staatsmin. Graf *Villele* öffentlich erklärt, die A des Herz. v. Rovigo, Talleyrand oder sonst Jemand Papiere, die Ermordung Enghien's betreffend, bei schaffen lassen, sey erdichtet, sondern dem Herzog Rovigo ist auch der Hof verboten, dagegen dem von Talleyrand der Zutritt gestattet, der sich nun in einer Druckschrift vertheidigen wird. Aus Sav Schrift sind nicht nur in der Beilage zur Allgem. Nr. 190. Auszüge, sondern auch bereits zwei Ver schungen des Ganzen geliefert worden. Es sind auch mehrere Gegenschriften erschienen; unter c wichtig sind:

Piéces historiques et inédites, relatives au p du Duc d'Enghien avec le Journal de ce prince d son arrestation, précédées d'une Discussion des act la commission militaire. Paris, Baudouin in 8. Advocat Dupin hat das Schändliche des Verfahrens Militärcommission aufgedeckt und ausser dem Tage noch 10 wichtige Actenstücke bekannt gemacht. — andre Widerlegung Savary's ist:

Extrait des Mémoires inédit sur la Révolution çaise, par M. *Mehée de la Touche*, ancien chef de div aux ministères des relations exter. et de la guerre. ris, Plancher. 8. Ferner:

Le Duc de Rovigo, jugé par lui-même et pa contemperains temoins oculaires, à l'occasion de son sur la mort de Duc d'Enghien, Par. 1823.

Un Français sur l'Extrait des Mémoires de M. Savary, relatifs à M. le Duc d'Enghien, b. Renard 2

Explication au sujet de la commission militair stituée en l'an 12. pour juger le Duc d'Enghien, pa le Comte *de Hullin*, Paris b. Baudouin. Hullin blind) war Präsident bei der Militär-Commission. wirft die Schuld ganz auf Savary und Napoleon.

Der Baron *Marguerit* hat in franz. Journalen e Brief bekannt gemacht, worin er einige Beleuchtu in Savary's Extrait etc. bestreitet und angibt; dass w lich das Grab des Herz. v. Enghien 2 Stunden 1 seiner Ankunft zu Vincennes, nicht erst nach gefäl Todesurtheil gegraben, dass er früh 4½ U., nicht um 6 U., hingerichtet worden sey.

Der Baron *Massiàs* ehemals Geschäftsträger am Berliner Hofe hat herausgegeben: Napoléon jugé par lui-même, ses amis et ses ennemis (bei Didot und Renard) worin auch über den Tod des Herzog v. E. gesprochen wird.

Herr Hofr. *Klaproth* hat zu Paris herausgegeben: *Asia polyglotta* in 4. mit einem Atlas in Folio, worin 23 Hauptstämme Asiens aufgeführt sind. Er wird ein neues Werk: Tableau historique de l'Asie depuis la Monarchie de Cyrus, jusqu'à nos jours, in 4. mit einem Atlas in fol. von 25 histor. Charten herausgeben.

Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi. Paris 1822, gr. 8. Frères Debure. Tome I. XI. IV. 348 S. T. II. II. 120 S. T. III. VI. 84 S. T. IV. VIII. 332 S. T. V. III. 865 S. Ein mit grosser Genauigkeit abgefasstes litterar. Werk. Man s. Gött. Anz. St. 164. S. 1633.

Der 6te Band von Gautier's schöner Ausgabe der Galland'schen Uebersetzung der Tausend und Einen Nacht enthält zum erstenmale aus arabischen Handschriften übersetzte Erzählungen.

Die 9te Lieferung von Dupont und Chasseriau Ausgabe des Voltaire enthält die Geschichte Peters I. und den 8ten und letzten Band des Theaters.

Histoire générale de l'eglische pendant la 18 siècle wird aus 6 Bänden bestehen, wovon der erste zu Besançon 1823. bei Gauthier erschienen ist (Paris b. Renard) und mit der geheimen Ehe des Kön. v. Frankr., der Geschichte des Quietismus, der Gnyen und des Molinos anfängt.

La Cour de Hollande sous le règne de Louis Bonaparte, par un auditeur. Paris 1823. ist eine treffende Charakteristik des Hofes und der Holländer.

Bei Didot in Paris gedr. und in Stuttgard auf Kosten des Vfs. und der Cotta'schen Buchh. verlegt, erscheint, Histoire et déscription de la Cathédrale de Cologne, vues, coupes, plans et détails, par *Sulpice Boisserée*, im grössten Format, 5 Lieff., jede auf feinen Papier 150 Fr.

Un mot sur l'electricité par M. le Baron *Paris de Boisrouvray* (b. Renard). Es ist ein Auszug aus einem grössern Werke über das Weltsystem das er herausgeben will.

Cours élémentaire et pratique du dessin linéaire d'après les principes de Pestalozzi par *A. Boniface*, sui-

vi d'un traité de perspective par *Ch. Cloquet*, 2te Ausge in 4. mit 48 Kupfern.

Von den sehr ausführlichen und lehrreichen: Manuel du Savonnnier ou l'art de fabriquer le savon vert ou noir, avec méthode, par *Gabr. de Croos* sind nur 200 Exemplare in 4. b. Renard erschienen.

Éclaircisemens touchant les motifs et les circonstances de la détention de M. *Alphonse Mahul*, suivis d'observations sur les prisons de la Force et de la Conciergerie. Paris, Ponthieu. Der Vf. ist, nach seiner Angabe unschuldig, 3 Monate lang im Gefängniss gewesen. Er hat viele und für die Geschichte des neuesten Zustandes von Frankr. wichtige Anekdoten beigebracht.

Dictionnaire de l'exposition de Louvre de 1823. Paris, Béchet. Der Vf. ist *Lemare*, das Ganze ist nach den Produkten geordnet.

Histoire de la Revolution française, accompagnée d'une Histoire de la Revolution de 1335. ou des États Généraux sous le roi Jean, par M. A. Thiers et Felix Bodin. Paris 1823. II. voll. 8. bei Lecointe et Durey. Ist mit Geschmack und Kritik geschrieben.

Graf *Clarac* wird ein Werk herausgeben, das sämmtliche Statuen, Büsten, Basreliefs und Inschriften des Kön. Pariser Antiken-Museums, dessen Director er ist, in Umrissen und erläuterndem Texte enthalten soll. In einer zweiten Abtheilung sollen sodann Umrisse sämmtlicher in allen Museen Europas befindlichen Statuen (ohne die Basreliefs) folgen.

Recherches statistiques sur la ville de Paris et le departement de la Seine, ist der Titel des vom Präfecten, Grafen Chabrol, in wenigen Exemplaren herausgegebenen Werks: In Journal du Commerce N. 1367. 1369., stehen Auszüge daraus.

Notices sur les villes et les principales communes du département de la Loire inférieure et en particulier sur la ville de Nantes, avec une carte du département, sur laquelle est tracée une partie du canal de Brétagne. Paris in 8. mit vielem Fleisse ausgearbeitet.

Études pour servier à l'histoire des châles, par Reg. Par. 1823. Das reizende Thal Kaschmir, welches die Verzweigungen des Himmalaya oder Imausbilden ist das Vaterland der kostbaren Shawls von denen hier umständlich gehandelt ist.

Schöne Literatur.

Torquato Tasso's befreites Jerusalem(,) übersetzt von Karl Streckfuss. Zwei Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus 1822. 3 Rthlr.

Uebersetzungen lassen sich aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, aber stets, auch zugegeben, dass sie nur schwache Copien der Originale seyen, wenn schon sie selbst Originale werden können, sind sie ein Kriterium für die Vollkommenheit der Sprache, in welche ein fremdes Werk übertragen wird. Was die deutsche Sprache in diesem Bezuge leisten könne, ist durch das, was ein Voss geleistet hat, klar genug geworden. Auch der Vf. der anzuzeigenden Uebersetzung hat seinen Uebersetzerberuf, trotz des mannigfachen Tadels seiner Gegner, durch seine Uebertragung des rasenden Roland hinlänglich beurkundet und die Erwartungen, mit denen man darnach das obige Werk in die Hand nimmt, werden nicht unerfüllt gelassen. Str. hat sich in keiner Vorrede weder über die Grundsätze erklärt, die ihn bei dieser Uebersetzung geleitet haben, noch ob er einen Nebenzweck gehabt habe, aber eine Vergleichung mit der verdienstlichen und nach Verdienst gewürdigten Arbeit seines Vorgängers, Griess, liegt zu nahe, als das man sie umgehen könne. Hier freilich erlaubt der Raum nicht, tief in eine solche einzudringen; auch haben andere Blätter sie bereits angestellt und deutlich geht daraus hervor, dass die Uebersetzung von Streckfuss der ältern von Gries vorzuziehen ist. Sie ist, wenn auch nicht treuer, doch mit mehr Leichtigkeit gearbeitet und der Geist des Originals ist mit möglichster Treue wiedergegeben: wer weiss, welche Sorgfalt und Genauigkeit Tasso auch auf die Form seines Gedichtes verwandte, wird es dem neuesten Uebersetzer desselben nur zu einem neuen Verdienste anrechnen, dass er auch auf das Formelle seiner Uebersetzung sichtbaren Fleiss gewandt hat, wenn schon hin und wieder unreine Reime gefunden werden dürften. Doch — ubi plura nitent in carmine, non ego paucis offendar maculis.

Bracebridge-Hall oder die Charaktere. Aus dem Englischen des Washington-Irwing, über-

setzt von S. H. Spiker. Erster Band. Berlin b. Dunker und Humblot. 1823. 8. XVI. 372 S. Zweiter Band 405 S. 3 Rthlr.

Der dem Leser von Geschmack schon hinreichend durch den Geist- und Kenntnissreichen Uebersetzer dieses Werks aus seinen frühern Schriften bekannte Vf., Amerikaner von Geburt, Engländer aus früher Neigung, Weltbürger durch freien Lebens-Blick und Sinn, rechtfertigt vollkommen das günstige Urtheil des Uebersetzers in der lesenswerthen Vorrede, die uns einen schönen Aufschluss über dieses seltenen Mannes Wesen gibt. Ein warmes Herz, ein heller Geist, eine scharfe Beobachtungs-, eine lebendige Darstellungs-Gabe, diess sind die Elemente, aus denen vorliegende Charaktere gewebt sind. Es sind in der That Charaktere, aus dem Leben gegriffen, aber auch mit Leben und Geist ausgestattet. Der Vf. versetzt uns in die Halle, den Sitz eines altenglischen Edelmanns von echtem Schrot und Korn, der mit Herz und Sinn an den Sitten und Gebräuchen des alten Englands hängt. Nach und mit ihm das ganze Haus. Die Beschreibung der Hausgenossen und ihrer Eigenthümlichkeit, vom Herrn bis auf den letzten Diener, die Veranstaltung zur Hochzeit der schönen Julie, der Pflegetochter des Hauses, und die mancherlei Vorfallenheiten bei dieser Gelegenheit, dazwischen eingestreute Unterhaltungen am Kamine, Alles diess gibt den Stoff zu einer Reihe von darstellenden Aufsätzen eines mannigfaltig-humoristischen Charakters her, die unter das Anmuthigste gehören, vielleicht das Anmuthigste in dieser Art sind, was uns die neueste Zeit zu bieten hatte. Das Meisterstück eines niederländischen Gemäldes ist im ersten Bande die Schilderung eines langweiligen Regentages, in der Geschichte: Der dicke Herr (S. 109 ff.). So zieht auch eine Novelle voll Reiz und Frischheit: der Student von Salamanca, (Bd. I. S. 244 ff.) nicht wenig an; und diese Erzählungen sind gleichsam die Lichter im Gemälde. Ganz vorzüglich im zweiten Bande die ganz vortreffliche Novelle: Annette Delarbre (S. 123. ff.), und die meisterhafte Volkssage: das Spukhaus (S. 233. ff.) Mit Recht demnach wird der Vf. als ein glänzender Stern am dermaligen literarischen Himmel angesehen, obschon er rücksichtlich des Talents der Erfindung und des unerschöpflichen Reichthums in der Aus-

führung mit Walter Scott, wie wohl hier und da geschehen, nicht füglich verglichen werden mag.

Erzählungen und Gemälde. Von Friedrich von Sydow. Bamberg und Würzburg in den Goebhardt'schen Buchhandl. 1823. 1 Rthlr. 4 Gr.

Schon der, freilich nicht durchaus passende Titel lässt auf Mannigfaltigkeit des Inhalts schliessen und diese findet auch der Leser, so wie er sich dadurch angenehm unterhalten finden wird. Prosa wechselt mit Poesie und verschieden sind die Gegenstände, welche darin abgehandelt werden. In den Versen stösst man bisweilen auf nicht ganz reine Reime und sogar fünffüssige Hexameter finden sich. Von dem genannten Herausgeber sind: »Das höchste Gut,« eine moralisch poetische Erzählung, »Die Macht des Augenblicks,« Erzählung in Prosa, »Schweizergemälde« in sechzehn Sonetten, veranlasst durch die Diaphanoramen von König, die auch in Norddeutschland gesehen worden sind, »Das Geheimniss,« Erzählung, »Die Prüfung,« »Die Rosen« und »An die Zukunft,« sämmtlich Gedichte — Die Rosen sind Epigramme auf mehrere Gattungen von Rosen. Die zwei letzten Erzählungen »Vergeltung« und »Glaube und Schicksal« sind von einer uns bisher unbekannt gewesenen Schriftstellerin, Isidora Grönau.

Freimaurerei.

Beleuchtung maurerischer Gegenstände; die jedem denkenden Freimaurer zu wissen nöthig sind. Von F. Carl Petrasch. 1823. gedruckt in der neuen Gelehrten-Buchhandlung in Coblenz, und zu haben beim Verfasser. XVI. und 119 S. in kl. 8. 20 Gr.

Obgleich der Vf. nur wenige gute Lectüre im Fache der Freimaurerei gemacht zu haben bekennt, so zeigt doch dieses Werkchen, dass ihm das Hauptsächlichste und Wichtigste nicht unbekannt geblieben, sey es nun, dass er es in den Originalschriften selbst gelesen, oder mittelbar durch das Logenwesen und den Umgang mit unterrichteten Brüdern erfahren hat. Denn er stellt in der Abhandlung S. 1—16. die echte Idee des maurerischen Vereins ahnungsweise auf, so wie selbige der Brüder-

schaft durch die Brüder Lessing, Fessler und Krause zu Theil geworden ist; am meisten stimmt der Vf. dem Letztgenannten im Allgemeinen bei, jedoch ohne diese Brüder zu erwähnen. Denjenigen, welche das Treiben der Grosslogen, und deren Benehmen wider die aus jenen Grundlehren hervorgehende Höherbildung des Maurerbundes und wider die genannten, und andere Männer, aus eigner Erfahrung, oder z. B. aus Gerlachs Logenhierarchie, kennen, muss es ein Misgefühl verursachen, wenn der Vf., nachdem er in der Dedication eine deutsche Grossloge, welche zu den unduldsamen Verfolgungen mitgewirkt, emphatisch gepriesen hat, kurz darauf sagt (S. 4.): fern von ihr (der Freimaurerei) ist auch jede Geheimnissucht u. s. w. — Ueberhaupt unterscheidet auch der Vf. so wenig als die meisten freimaurerischen Schriftsteller die Freimaurerei dem Urbegriff und dem Urbilde nach, von der Freimaurerei so wie sie im Logenwesen bereits wirklich erscheint. Auch ist er noch in dem längst aufgedeckten Irrthum, dass die reine, echte Freimaurerei ein Orden sey, oder jemals gewesen sey. Diese Sammlung besteht aus Reden, prosaischen und metrischen, mehrere der Grund- und Nebensymbole ausdeutenden Aufsätzen, worin, die erwähnten Gebrechen abgerechnet, ein guter und edler Geist sich regt; daher selbige Neuaufgenommenen vor vielen andern dergleichen Schriften zu empfehlen ist. Der Vf. betrachtet sein Werkchen als den Anfang einer Art von Lehrbuch (maurerischen Katechismus, der allen Brüdern als bleibender Leitfaden in die Hand gegeben werden könne S. XIII.), aber nach dieser Idee gemessen, müsste dasselbe als gänzlich misslungen betrachtet werden. Wie gehalt- und grossartig ist dagegen schon der echtüberlieferte, altenglische sogenannte Katechismus, welcher als ein in seiner Art auf Erden einziges liturgisches Kunstwerk stets von Werth bleibt.

Zoologie.

Samuel Brooke's, F. L. S. Anleitung zu dem Studium der Conchylienlehre. Aus dem Engl. übersetzt und mit 9 colorirten und 3 schwarzen Kupfertafeln erläutert. Bevorwortet und mit einer Tafel über die Anatomie der Flussmuschel vermehrt von Dr. C. Gust. Carus, Prof. an der Chirurg. Med. Acad. zu Dresden. Leipzig

Ernst Fleischer. 1823. *XXI.* *und* 124 *S. gr.* 4. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Da die Erscheinung des Originals in die Zeit zurück geht, wo unsere Zeitschrift noch nicht begründet war, (1815.) so mögen wir dies Werk nicht blos in Beziehung auf Uebertragung aus der Originalsprache, sondern selbst rücksichtlich seines Inhalts betrachten. — Es beginnt mit einer sehr erfreulichen, deutschem Boden entsprossenen Zugabe, von dem um Aufklärung der Zootomie so hochverdienten Hrn. Prof. Carus. Er zeigt dass das Buch nur Konchyliensammlern und Freunden der Naturbeschreibung bestimmt sey, um sich dessen, Behufs der Anordnung eines Konchyliencabinets, so wie zu Erlernung der Terminologie zu bedienen. Nach dem Wunsche des Verlegers sollte das Buch bei seiner Verpflanzung auf deutschen Boden, wo möglich noch einem tiefer liegenden Zwecke entsprechen, und der Zweck des Vorwortes ist eben der, die Aufmerksamkeit mehr auf die lebendige Seite im Studium der Muschel- und Schnekenschalen zu richten. Zugleich gibt der Vf. des Vorwortes an, dass er an der blos wörtlichen Uebersetzung keinen Antheil habe. Das Vorwort verbreitet sich über den innern und äussern Bau der Muscheln und Schnecken, und über die Lebenserscheinungen an denselben. Hier wird auf das schöne Ziel wahrer Naturforschung aufmerksam gemacht, auf die Erkenntniss der höhern Einheit alles Naturlebens, und vernunftgemässe Anschauung der Gesetze, nach welchen die unendliche Mannigfaltigkeit der Naturbildungen sich entfaltet. Die Theile des Vorwortes sind ferner: 1. von den Stellen der Weichthiere und von ihrer Entwickelung. 2) Vom innern Bau der Mollusken überhaupt und den Muscheln und Schnekken insbesondere. Als Beispiel eine trefflich ausgeführte Tafel (t. 12.) für Entwickelungsgeschichte und Anatomie der Malermuschel, von Carus gezeichnet, von Schröter gestochen. 3. Von den Lebensäusserungen der Muscheln und Schnecken, und ihrem Verhalten gegen äussere Einflüsse. 4. Von der Schalenbildung und den Urformen des Schalengerüstes, (in des Vf. Werke: über die Urtheile des Schalen- und Knochengerüstes, wird weitere Ausführung dieses hier äusserst originell abgehandelten Gegenstandes versprochen). Diese sämmtlichen Theile der Einleitung, setzen uns überhaupt auf den höchsten heutigen Standpunkt der Wissenschaft, und enthalten

so viel Treffliches, dass sie dem Buche an sich einen hohen Werth verleihen. — Die Vorrede des engl. Vf. welche nun folgt, zeigt, dass sein Buch denen Beistand leisten soll, welche sich mit der Konchylienlehre bekannt machen wollen, ohne viel Kenntnisse der Naturgeschichte mitzubringen. Es werden einige ähnliche Bücher erwähnt, so viel der Engländer deren für sein Vaterland brauchbare kannte, dann aber die Einrichtung seines Buchs gezeigt. Diese ist sehr einfach. Vorbemerkungen (als Cap. I.) enthalten die Geschichte der Wissenschaft, Uebersichten der Systeme, vergleichende Zusammenstellung dessen von Linné und Lamark, Cap. II. Die Linné'sche Anordnung der Schalthiere. Die Thiere, welche in den Schalen wohnen. Cap. III. Von den bei Beschreibung der Schalthiere gebräuchlichen Kunstwörtern. Cap. IV. Erste Gattung. Chiton (Käfermuschel). Linnés Kennzeichen, dann eine ausführliche Beschreibung der Gattung, Angabe der Anzahl der bekannten Arten. Vergleichung mit Lamark. So bildet nun bis XXXVIII. jedes Capitel die Darstellung einer Gattung, auf die angegebene Weise, wobei auf die neun colorirten Tafeln welche Muschelschalen und Schnekenhäuser darstellen, so wie auf die beiden schwarzen Abbildungen, welche die Form der sie bewohnenden Thiere erläutern, verwiesen wird. — Wenn uns nun die erste Einleitung des deutschen Vfs. auf einen Standpunkt versetzte, welchen die Wissenschaft gegenwärtig in Deutschland erlangt hat, so führt uns die wörtliche Uebertragung des englischen Textes, woran, wie gesagt, Hr. Prof. Carus, keinen Antheil, folglich auch keine Schuld hat, wieder auf den zurück, auf welchem sich dieselbe im Jahre 1815. in England befand. Schon die damals vorhandenen neuen Arbeiten von Lamark kannte der Vf. nicht, und selbst in Deutschland waren schon damals bessere Ansichten erwacht; aber für ganz rücksichtslos auf die Bedürfnisse und die Leistungen der Deutschen, müssen wir es erklären, denselben noch heut zu Tage eine solche Geistesnahrung vorzulegen, deren Contrast mit der ganz den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Einleitung, unwillkürlich an eine Janus-Bildung des Buches erinnert. Gerade in den Ländern, in welchen man deutsch spricht, vorzugsweise in der Schweiz und im südlichen Deutschland, herrscht heut zu Tage ein ganz neuer Geist für Konchyliologie, dort gibt es zahllose Sammler, aber alle beachten diesen Theil der Naturgeschichte von einer ganz

andern Seite, als die ist, von welcher derselbe hier dargestellt wird. Das Sammeln der glänzenden Schneckenhäuser des Auslandes, scheint fast seit 50 Jahren in Deutschland aus der Mode gekommen zu seyn, mag es auch bis auf den heutigen Tag noch in England ein Gegenstand des Luxus seyn. Der Deutsche hat die Materialien für die wissenschaftliche Konchyliologie in seiner Nähe gefunden, die einheimischen Weichthiere machten noch nähere Beachtung, als sie in den luxuriösen Zeiten, ihres geringeren Glanzes wegen, gefunden hatten, eine detaillirtere Classification nöthig, und so entstanden die trefflichen Beiträge eines v. Schrank, v. Alten, Wolff, v. Voith, Studer, Hartmann v. Hartmannsruthi, Schinz, Gärtner, Hübner, Klees, Bojanus, Bartels, Pfeiffer, und so vieler anderer; und deren Arbeiten hätten bei der Uebersetzung berücksichtigt werden müssen, damit nicht ihre wohlbegründeten Gattungen fehlten, und man auch über die höhern Ansichten einer Gliederung der Gruppen und Gattungen unter einander, und über ihre gegenseitigen Verhältnisse etwas erfahren hätte. Von ausländischen Werken wäre das von Poli, das der beiden Ferussac, die Arbeiten von Cuvier, Draparnaud u. a. ganz vorzüglich zu berücksichtigen gewesen. Dann hätte man gewiss nicht mehr im Jahre 1823. in Deutschland die Gattungen der Gliederwürmer, Serpula, Dentalium und Teredo noch unter den Mollusken aufgestellt erhalten! Das Buch kann also in keiner Hinsicht, dem in der Vorrede angegebenen Zwecke, für Sammler und Liebhaber, in unsern Zeiten entsprechen. — Dem Verleger scheint es vorzüglich darum zu thun gewesen zu seyn, ein Prachtwerk zu liefern, denn das Aeussere ist ausserordentlich schön. Die Tafeln sind von den Originalplatten in England abgezogen. Ihre Zeichnung ist die schwerfällige englische, daher viele Figuren, z. B. t. 5. f. 55. t. 9. f. 130. das Auge beleidigen. Der grösste Theil der übrigen ist ziemlich als Gemälde zu betrachten, und die Zeichnung fällt dann weniger ins Auge. Durch das Colorit hat der Verleger einen rühmlichen Beweis gegeben, dass es nicht an den deutschen Künstlern, sondern an den Verlegern liegt, wenn die naturhistorischen Kupferwerke schlecht colorirt werden, das von ihm besorgte Colorit ist unvergleichlich schön, hier und da übertrieben, wie bei Argonauta Argo. Der Druck des Textes hält alle Vergleichungen mit englischen Originalen aus, vorzüglich der des Titels, wo die Schönheit der Lettern durch das Papier unterstützt wird,

Der Wissenschaft wird aber nur durch die deutsche Einleitung eine Bereicherung zu Theil, und bei Herausgabe eines jeden, vorzüglich eines kostspieligen Werkes für Anfänger, ist es Pflicht, diese nicht auf einen veralteten Standpunkt zu führen.

Medicinische Wissenschaften.

Medicinische Geschichte des russischen Feldzuges von 1812. von M. J. Lemazurier, medec. ordinaire im Hauptquartiere der franz. Armee in Russland, Arzt der k. Militärschule zu S. Cyr. Aus dem Französ. von C. F. Heusinger. Jena, Croekersche Buchh. 1823. 8. 80 *S.* 6 *Gr.*

Die grossen Widerwärtigkeiten, mit denen die französische und alliirte Armee auf dem Marsche bis Moskau und auf der Flucht von da bis Wilna zu kämpfen hatte, und die entsetzlichen Leiden, von welchen sie getroffen wurde, sind hier in historischer Reihenfolge so weit erwähnt, wie sie ein Einzelner zu überschauen vermochte. Die fürchterlichen Krankheiten, die daraus entstehen mussten, und entstanden, werden nun genannt, den Spitälern und der medicinischen Pflege wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und selbst der Typhus, der in Wilna fürchterlich grassirte, nur kurz und oberflächlich am Ende des Werkchens abgefertigt.

Charles Mansfield Clarke, Mitglied des k. Collegiums der Wundärzte in London, Beobachtungen über die Krankheiten des Weibes, welche von Ausflüssen begleitet sind. 2. *Theil. Aus dem Engl. übersetzt von P. Heinneken Dr. Mitglied der med. chirurg. Gesellschaft in Philadelphia. Hannover im Verlage der Hahnschen Hofbuchh.* 1823. *gr.* 8. *VIII. u.* 178 *S.* 16 *Gr.*

Indem der Vf. diejenigen Krankheiten der weiblichen Genitalien beschreibt, die mit Ausflüssen verbunden sind, classificirt er sie folgender Maasen: 1. transparente Schleimflüsse (sie wurden im ersten Theile abgehandelt); 2. weisse; 3. wässrige; 4. eiterartige (der Inhalt gegenwärtigen Bandes); und 5. in blutige Ausflüsse (die für den folgenden Band aufgespart sind). Neu ist diese Classification nicht, denn schon P. Frank (siehe dessen Epitome

de cur. hom. morb. V.) theilte sie in serosi, mucosi, cruenti und puriformes, aber es folgte niemand diesem Beispiele weil es nicht praktisch ist, nach einem einzelnen Symptome eine ganze Reihe von Krankheiten zu ordnen. Wie oft wird ein und derselbe Ausfluss bei verschiedenen Uebeln angetroffen, und wie oft hat eine und dieselbe Krankheit ganz verschiedene Ausflüsse! Uebrigens verkennen wir nicht, dass der Vf. für die Diagnose dieser Uebel manches gethan, und auf den Unterschied zwischen Ulceration des Muttermundes, des corrodirenden Geschwüres desselben und Carcinom des Uterus aufmerksam gemacht hat, können uns aber, wenn wir auf die vaterländische Literatur blicken, der Bemerkung nicht enthalten, dass Wenzels classisches Werk (über die Krankheiten des Uterus, Mainz 1816.) dem Uebersetzer die Mühe hätte ersparen sollen.

Lehre der Hebammenkunst, aufgestellt mit Rücksicht auf Aerzte wie Nichtärzte, welche die Ausübung beurtheilen möchten, von Georg Wilhelm Stein zu Bonn. Mit 2 Kupfertafeln. Elberfeld in der Büschlerschen Buchhandl. 1822. 8. X. u. 206 S. 20 Gr.

Es ist ein missliches Unternehmen für Kunsterfahrne und für Laien zugleich zu schreiben. Dies kommt uns fast vor, wie das Bemühen eine Universalarznei zu finden. Letzteres ist unmöglich und ersteres kann nur gebrechlich ausfallen; man thut dem einen Theile nicht genug und dem andern zu viel. Abgesehen hiervon bleibt es wahr, dass in diesem Werkchen alles enthalten ist, was wir in den vielen Schriften dieses Gegenstandes zu finden gewohnt sind. Nach einer gewöhnlichen Einleitung handelt Abtheilung I. von den Geburtstheilen. II. Von der Schwangerschaft und von der Frucht. III. Von der Geburt und vom dem Wochenbette. IV. Von der Ausübung der Hebammenkunst: als von der Untersuchung, von dem Beistande, den die Hebamme bei der Geburt und im Wochenbette zu leisten hat. Die erste Kupfertafel zeigt zwei verschiedene Ansichten normaler Becken und Hirnkasten, die andere die Frucht im Eie, und in dem aufgeschlitzten und zurückgeschlagenen Lederhäutchen.

Anweisung zum leichten und glücklichen Gebären; ein Taschenbuch für Schwangere, Ge-

bärende, Kindbetterinnen und zugleich für Hebammen von Werner Eisenhuth, der Arz. Doctor, vormaligem (!) Physikus des Herzogthums Aremberg, ordentl. Lehrer der Geburtshülfe und Dirigenten der Hebammenanstalt besagten Landes, dermalen prakt. Arzte und Geburtshelfer in Aachen. Mit 1 Kpfrt. 2te umgearb. und mit Zusätzen vermehrte Ausgabe. Zu haben in Aachen beim Verfasser und in Comm. bei J. A. Meyer daselbst. Aachen 1823. kl. 8. XIV. und 284 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wir haben die erste Auflage nicht bei der Hand und können nicht urtheilen, in wiefern gegenwärtige, die 2te, umgearbeitet und vermehrt worden ist, sehen jedoch aus der Benutzung derjenigen geburtshülflichen Werke, welche seit 1817. erschienen sind, dass sie gewonnen hat. Der Vf. hat Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Besorgung der Neugebornen vor Augen, worüber er Frauen belehren, und womit er zugleich nicht viel wissenden Hebammen einen Leitfaden geben will. Alles was sich vor, während und nach der Geburt zu begeben pflegt, das richtige Verhalten dabei, das regelwidrige und krankhafte, wobei die Kunst der Geburtshelfer und Aerzte erforderlich ist, u. s. w. trägt er bündig und allgemein fasslich in folgender Ordnung vor. Einleitung: Begriff von der Geburtshülfe und eine Ansicht der weiblichen Geburtstheile. — 1) Schwangerschaft, von der Empfängniss bis zur Geburt; 2. Geburt, soweit sie normal und gesund genannt werden kann; regelwidrige und krankhafte Zustände bei der Geburt: a. von Seiten der Mutter, b. von Seiten der Frucht, c. von Seiten der Nachgeburt; 4) Zufälle der Mutter gleich nach der Geburt, und 5) Zufälle des Kindes gleich nachdem es geboren. Wie sich die Mutter und wie sich die Hebamme dabei zu benehmen, ist sehr zweckmässig vorgeschrieben, und so zweifeln wir nicht, dass dieses Werkchen Hebammen und Gebärenden von vielem Nutzen seyn werde. Das Kupfer betrifft eine Leibbinde, die solche Frauen tragen sollen, welche einen Hängebauch haben. Angehängt sind noch 13 Vorschriften zu Thee, Umschlägen, Klistiren, Salben u. dgl.

Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1823. 44. Jahrg. Weimar bei

Gebrüder Hoffmann. Auch unter dem Titel: D. J. B. Trommsdorffs Taschenbuch für Chemiker und Apotheker auf das Jahr 1823. 4. Jahrg. 249 S. in 12. 21 Gr.

Da das Werk allgemein bekannt ist, theilen wir bloss den Inhalt mit. Die erste Abtheilung gibt pharmazeutisch – chemische Abhandlungen. Sie betreffen unter andern das Zinkoxyd wie es rein darzustellen, das schwefelsaure Zink, einen Vergleich der alten und neuen Bereitungsart wässriger Extracte, die Turbithwurzel, den Honig, den Bernstein, das Lactucarium und brittische Opium (aus dem Engl. mitgetheilt), die virginische Schlangenwurzel, den Brechweinstein und die Krystallform der Weinsteinsäure. Die zweite Abth. gewährt eine Uebersicht der wichtigsten pharmazeutisch – chemischen Entdeckungen, der verbesserten Bereitungsarten und Erfindungen neuer Arzneipräparate. Als die bemerkenswerthesten nennen wir die Veränderungen, welche die Quecksilberchlorünen beim Sieden, wenn sie in Wasser aufgelöst werden, erleiden; die Haselwurzel, virginische Schlangenwurzel (vergleiche mit oben) mehrere Zeitlosen, Kampfer, Sennesblätter, reines Emetin, schwarze Nieswurzel, Pisorels Mittel gegen die Krätze, die reizende Salbe von Bornemann, Davies Quecksilberzubereitung und die Aufbewahrung der Blutigel. In der 3ten Abth. finden wir kurze Anzeigen der vorzüglichsten neu erschienenen chemischen und pharmazeutischen Schriften und in der 4ten Anzeigen, Neuigkeiten und Notizen dieses Faches.

Berlinisches Jahrbuch für die Pharmazie und für die damit verbundenen Wissenschaften. 24r Jahrg. 2e Abth. Herausgegeben von Dr. G. H. Stolze, Privatdocent zu Halle u. s. w. Mit einem Portrait und einer Tafel in Steindruck. Berlin bei Ferd. Oehmigke 1823. 12. XII. und 275. S. 1 Rthlr. 6 Gr. Auch unter dem Titel: Deutsches Jahrbuch für die Pharmazie. Neuester Band 2te Abth. u. s. w.

Dies Jahrbuch hat sich durch Fülle und Gediegenheit seines Inhalts, wie auch durch ein reges wissenschaftliches Streben einen immer grösseren Wirkungskreis erworben. Auch in diesem Bande wechseln ein-

zelne Beobachtungen mit vortrefflichen Abhandlungen und mancherlei Bemerkungen in passendem Verhältnisse; ein Vorzug, durch welchen die Lectüre nicht nur angenehm, sondern auch nützlich wird. Im ersten Abschnitte finden wir Abhandlungen die pharmazeutischen Gesetzbücher betreffend (diesmal über die erste Nationalpharmakopöe für die nordamerikanischen Freistaaten), Abhandlungen physikalischen, chemisch-pharmazeutischen Inhalts, als: Kali Sulphuricum (seine Löslichkeit in Wasser) Zinkoxyd, Simaruba, Turbithwurzel, Caneel, Quinin, Cinchonin u. s. w. Im zweiten chemische und botanische Entdeckungen, rücksichtlich mehrerer Metalle, Kalien, Erden, des Weingeistes und der Aetherarten. Im dritten Verfügungen für das Apothekerwesen im Königreiche Preussen, und im vierten Bücherkunde. Das Kupfer stellt das Portrait Niemanns, Verfassers der ersten Abhandlung dar.

Chemische Analysen anorganischer Körper als Beitrag zur Kenntniss ihrer innern Natur von Dr. Aug. Du Menil. Fortsetzung seiner Disquisitiones chemicae. Erstes Bändchen, Schmalkalden bei Varnhagen 1823. XII. und 164 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf., ein erfahrner Mineralog, beschäftigt sich, wie er in der Vorrede versichert, ausschliesslich damit, anorganische Körper zu analysiren, und legt die ersten Proben der Welt hiermit vor. Wir geben ihm gern das Zeugniss eines consequenten und treuen Arbeiters, der in seinem Vortrage verständlich und genau ist, und für die Chemie einen willkommenen Beitrag lieferte. Möge ihn dies ermuthigen, weiter in seinem Erforschen fortzufahren, und uns bald mit der Fortsetzung zu erfreuen. Dieses Bändchen enthält 32 Analysen verschiedener Gegenstände, als einiger Blendenarten, Baryte, Quarze, Spathe, Antimonial-Kupfer-Glanz, und mehrere Mineralwässer, als der Nenndorfer Trinkquelle, des Wassers von Klein-Gretenberg bei Peine (ebenfalls ein Schwefelwasser), das der Lüneburger Haide und des Edeinisser Mineralwassers (welches mit flüchtigem Erdpeche imprägnirt ist).

Vollständiger Inbegriff der Pharmazie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein

Handbuch für Aerzte und Apotheker von J. Andreas Buchner, Dr. der Philosophie, Medicin und Pharmazie, ordentl. öffentl. Prof. und Vorstand des pharmazeutischen Instituts an der Universität zu Landshuth u. s. w. 7. Theil. Nürnberg 1822. bei Schrag. XXXXIV. u. 558 S. gr. 8. 2 Rthlr. Auch unter dem besondern Titel: Toxikologie. Ein Handbuch für Aerzte, Apotheker, so wie auch für Polizei- und Criminalbeamte u. s. w.

Die Lehre der Gifte, eigentlich ein Zweig der Staatsrzneikunde, hat in den letzten Decennien unserer Zeit o viel Bearbeiter gefunden, unter welchen wir auch viele)eutsche sehn, dass sie mit schnellen Schritten sich zu iner besondern Doctrin, und auf eine hohe Stufe von ollkommenheit erhoben hat. Wir können nicht anders vie erstaunen, wie so viele wackere Männer mit edler Selbstverleugnung und Aufopferung eigner Gesundheit an ich und an Thieren Versuche angestellt haben, die uns u sichern und grossen Resultaten führen. Am meisten eichnen sich Orfila, Magendie, Jaeger, Emmert und iele Andere aus. Aber auch in den Händen unseres Buchner konnte ein Gegenstand, der eben so wichtig wie chwierig ist, nur gewinnen, und so bewundern wir in vor uns habendem Werke ein Ganzes, was (nicht zu viel gesagt) die Quintessenz alles, bisher über Toxikologie bekanntgewordenen, enthält, denn ohne auch eine Lücke u lassen, haben wir alles bündig, allgemein verständlich und belehrend vorgetragen gefunden. Gleich der erste Abschnitt berichtigt die Begriffe vom natürlichen und widernatürlichen Tode, von Verletzung und Vergiftung, vom Gifte und Giftmorde, von der Wirkung der Gifte, ihrem Ursprunge, ihren Elementen und Eigenschaften, den Gegengiften, und der Toxikologie; reihet hieran sehr vollständig die Literatur und das Historische dieser Doctrin und belehrt uns über die verschiedenen Beibringungsweisen der Gifte, über die Ursachen der Vergiftungen, über die Zeichen derselben an Lebenden und Todten, über die Hülfsmittel dagegen und über die chemische Ausmittelung der Gifte. Der 2te Abschn. bringt die Gifte in ein System. Das ist nur auf eine dreifache Art möglich, indem sie entweder natur-historisch, chemisch oder pathologisch geordnet werden. Nach einer kurzen Kritik der bisher angenommen Systeme, zieht der

Vf. die Eintheilung nach den 3 Reichen der Natur als die beste vor, und theilt sie in thierische Gifte, in Pflanzengifte und in mineralische und chemische zubereitete Gifte. Die Classe der thierischen Gifte enthält 8 Species: Contagien (fixe und flüchtige) die sich in lebenden Organismen erzeugen, (durch Berührung) sich auf andere fortpflanzen und jedesmal dasselbe Krankheitsgift hervorbringen; Miasmen, flüchtige Ansteckungsstoffe, welche die Luft verunreinigen, und Menschen und Thiere krankhaft afficiren. (Sie können nur darum zu den thierischen Giften gezählt werden, weil thierische Körper durch sie erkranken, denn sie entwickeln sich nicht blos aus organischen, sondern auch aus anorganischen Körpern). Giftige Urthiere, Würmer, Insecten, Weichthiere, Fische und Reptilien. Die 2te Classe, die Pflanzengifte, ist weit reichhaltiger und enthält 50 Gattungen. Von den narkotischen geht der Vf. zu den narkotischscharfen und zu den scharfen Giften über. Die Pilze, die in botanischer und toxikologischer Hinsicht sich von allen andern Pflanzen auffallend unterscheiden, machen den Beschluss. Die 3te Classe enthält 24 Gattungen mineralischer und chemischer Gifte, die wieder in septische und narkotische Gasarten, in narkotische und narkotischscharfe Kohlenstoffverbindungen und in adstringirende und ätzende Verbindungen der Metalle und Ametalle zerfallen. Der 3. und 4. Abschnitt gehören strenge genommen nicht in ein Handbuch der Toxikologie, doch ist es zu entschuldigen, indem der Vf. auch für Polizei- und Criminalbeamte schrieb, und diesen für ihren Wirkungskreis ein Ganzes liefern wollte. In dem ersten dieser beiden Abschnitte wird gesagt, was die Polizei zu thun habe, um Luft, Wasser, Nahrungsmittel, Koch- und Essgeschirre, Luxusartikel u. s. w. rein und ohne giftige Beimischung zu haben; und der andere Abschnitt beschäftigt sich mit der strafrechtlichen Anwendung. Ein vollständiges Register eignet das Werk zum Nachschlagen. Der Druck ist deutlich, aber durch viele Fehler verunstaltet.

Berlinisches Jahrbuch für die Pharmazie und die damit verbundenen Wissenschaften. Fünf und zwanzigster Jahrg. Erste Abtheilung. Herausgegeben von Dr. G. H. Stolze, Privatdocent an der Univ. Halle u. s. w. Mit einem Portrait und einer Kupfertafel. Berlin, Oehmigke. 1823. XII. und 275 S. kl. 8. 1 Rthlr. 6 Gr. Auch

unter dem Titel: Deutsches Jahrbuch für die Pharmazie. 10r *Band* 1e *Abth. u. s. w.*

In vor uns liegender Abtheilung des geschätzten ıd allgemein bekannten Jahrbuchs finden wir sub I. ꞉merkungen vom Herausgeber, die den Rabatt betreffen, elchen die öffentlichen Armen- und Krankenanstalten ıch der preussischen Arzneitaxe vom Jahr 1815 gesetz-꞉h geniessen. — Die Abstammung der China nova; ne sehr gründliche Abhandlung vom Professor Hayne, oraus hervorgeht, dass die China nova mit der rubra ıgleich von der Cinchona oblongifolia abstamme. — erschiedene Abhandlungen chemisch-pharmazeutischen ıhalts, als: die Blausäure, den Arsenik im Spiessglanze ıtreffend, über die Prüfung der schwefelsauern Magnesie ıf Glaubersalz, Untersuchung der Cephalodien von ıeomyces roseus (sehr lehrreich), über die beste Berei-.ngsart des Hahnemannschen Quecksilberoxyduls (zwei eich treffliche Abhandlungen, die eine vom Herausge-꞉r, die andere von Hornemann), über die Benzoë, über e Bernsteinsäure in den Terbenthinarten, über eine ırch Destillation der Citronsäure gebildete neue Säure, ɔer Jodine-Kalium, über die Zerlegung der vegetabili-.hen und animalischen Substanzen, und über Mercurius ılcis (wie man ihn im feinzertheilten Zustande erhält) ierzu die Kupfertafel. Sub II. Jahresbericht der wichti-en Entdeckungen der Pharmazie. Sie betreffen das Bi-ergeil (um das kanadische von dem russischen zu un-ɘrscheiden), die Ameisensäure (wird vermittelst des Ianganhyperoxydes auch aus der Weinsteinsäure darge-tellt), Blausäure (um ihre leichte Zersetzung durch Licht, Wärme, Luft u. s. w. zu verhindern, soll man sie mit ınem Oele versetzen oder sie als Kirschlorbeeröl ge-ɔen) und Harnsäure (sie werde leicht um ihre Bestand-theile zu erkennen, durchs Löthrohr zersetzt), und 21 Substanzen des Pflanzenreichs, als die braune Chinarinde, Stephanskörner (es werden die Bestandtheile des neutra-ıen schwefelsauern und des salzsauern Delphin angege-ben) Purgierkörner und deren Oel (die purgirende Kraft liegt in einem scharfen Princip (41 Theile) und das davon getrennte Oel (55 Theile) bleibt als eine blos fettige Sub-stanz zurück), die Zeitlose u. dgl. a. Sub III. kommen 2 Verfügungen höherer Behörden für das Apothekerwe-sen und sub IV. Literatur vor. Das Portrait stellt den Professor Link dar.

Lehrbuch der besondern und angewandten Physik. Als Leitfaden bei seinen Vorlesungen entworfen von Anselm Franz Strauss, königl. Baiersch. Prof. der Naturwissenschaft, Chemie und Physik u. s. w. Mainz 1823. Kupferberg XXIII. und 368 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die Anfangsgründe der besondern und angewandten Naturlehre sind ohne speculative Betrachtungen mit einer umfassenden, erläuternden Theorie in diesem Lehrbuche niedergeschrieben, den theoretischen Theil füllen die einfachen Stoffe, die Wärme, das Licht, woran jedoch die optischen Wissenschaften keinen Theil nehmen, die Elektricität uud der Magnetismus aus, dem unmittelbar eine Anwendung folgt. Es ist in dieser Hinsicht nur des Chemismus in der Natur gedacht, und deshalb von den chemischen Wechselwirkungen und Verbindungen nichts erwähnt. Was hier von der besondern Physik gesagt wird, ist überdies noch geeignet, dass ihre Lehren und die Anwendung derselben auf Erscheinungen in der organischen und unorganischen Natur bei dem Studium anderer, mit der Naturlehre in naher Beziehung stehenden Wissenschaften als Hülfsmittel dienen können. Diese Tendenz scheint der Vf. gehabt zu haben. Er benutzte den Gren, Kastner, Biot, Neumann, Kries, Trommsdorff, Singer, Müller, Gilbert, Schweigger u. a. m., und behielt die gewöhnliche Ordnung der meisten Lehrbücher bei. Die Einleitung belehrt den Anfänger über die nöthigen Vorkenntnisse, hinsichtlich der Naturlehre dem Wesen, dem Werthe, dem Nutzen nach, was uns Erfahrung, Beobachtung und Versuche lehren u. s. w. und erläutert die hierher gehörenden Begriffe und Regeln. In der ersten Abth. werden die schweren einfachen Stoffe abgehandelt, dann wird der Einfluss gelehrt, den sie bei der Bildnng unserer Erde und der Atmosphäre und bei der Bildung der Pflanzen und Thierkörper haben. Eben so lehrreich wird in der 2ten Abtheil. erst von dem Lichte gesprochen und dann dessen Einfluss und Wirkung auch auf und in unserer Erde und in der Atmosphäre, auf lebende und todte Pflanzen und Thierkörper herausgehoben. In derselben Beziehung handelt der dritte Abschnitt von der Wärme und der letzte von der Electricität und dem Magnet. Dem Vortrage geht an Deutlichkeit nichts ab, und wir zweifeln nicht, dass dieses Lehrbuch sein Publicum finden, und den beabsichtigten Nutzen stiften werde.

Elementarphysik und Physiologie von J. C. Roettger. Erster Theil. Mit einer Steindrucktafel. Gedruckt auf Kosten des Vf., in Comm. der Kreutz'schen Buchh. Magdeburg 1822. *S. XVI. und* 334. *gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Wir enthalten uns gänzlich einer Kritik, zu der dieses Werk für unsern Raum zu viel Stoff gibt, und führen seinen Inhalt an, nachdem wir bemerkt haben werden, dass hier das Elementarsystem auf die allgemeine mechanische Anziehungskraft und deren Erkenntniss gegründet ist. Alle Modificationen dieser Kraft begreifen alles, was in der Natur zurückstossend wirkt, oder alles Expansive, Repulsive, Centrifugale und Elastische unter der Benennung Retraction (man sehe das 8te und 9te Cap.). Die Mechan-Kraft wird in 8 von dieser Einheit ausgehenden und auf dieselbe zurückgehenden erkennbaren Hauptsituationen dargestellt. Diese in dem Werke systematisch vorgetragenen physikalischen Gegenstände sind mit ihren Verbindungen auf Principien gegründet, die keinen andern Verhaltungsregeln entsprechen und so folgen auch alle daraus gezogenen Schlüsse in der bestimmten Art. Hiebei wird behauptet, dass die seit Torricelli bestehende Lehre vom Barometer, vom Luftdrucke und luftleeren Raume nach den, aus dem Wesen der Attraction erfolgenden Resultaten, ganz unrichtig ist. Nebenbei wünscht der Vf. das Mangelhafte in dem Mechanischen des 1819. in Magdeburg erschienenen »Versuchs einer Theorie der Schwere und Elementartheorie der Welt« mit diesem Werke zu ergänzen, das in 45 Capiteln handelt: von dem Begriffe eines Körpers, von dem Organismus und Mechanismus, von der Materie, dem Raume, den Elementen, vom Scheiden und Mischen der Materie, von der Schwere, Attraction, Retraction, mechanischen Kraft, Cohäsion, Elasticität, Centralanziehungs- u. Centrifugalkraft, Entwickelung des Sonnensystems, Electricität, von dem Magnetismus, dem Lichte, u. s. w. Die beigegebenen Figuren betreffen den Stand der Magnetnadel und der Planeten zur Erde.

Chemisches Handbuch für Probirer, Gold- u. Silberarbeiter von S. Stratingh, Med. Doct. und Apotheker u. s. w. Aus dem Holländischen übersetzt von J. Herm. Schultes C. d. M. Augs-

burg und Leipzig, Jenisch und Stage (ohne Jahrzahl) XXVIII. und 470 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Das Original kam 1821. zu Gröningen heraus, ein höchst willkommenes Werk, das in jeder Rücksicht Lob verdient. Der grosse Fleiss, mit welchem alles zusammengetragen ist, wie die zweckmässige Anordnung des reichen Inhalts können nicht genug gerühmt werden und dem Uebersetzer gebührt das Lob, nach einem guten Werke gegriffen zu haben. Das Ganze gibt uns der Vf. in 4 Abtheilungen, von welchen die erste eine kurze Uebersicht der Metalle im Allgemeinen enthält. Sie waren ohne Zweifel schon sehr früh bekannt, denn nach Moses verstand schon Tubal-Kain, der 8. Mensch nach Adam, Kupfer und Eisen zu schmieden. Weitere Nachrichten finden wir beim Homer, Isidoros, Herodot, Plinius. Doch scheinen die frühesten Völker nur Gold, Silber, Quecksilber, Blei, Kupfer, Eisen und Zinn gekannt zu haben. Man findet die Metalle in den Ur- und Uebergangsgebirgen häufiger und mannigfaltiger wie in den Flötzgebirgen, entweder gediegen oder mit andern Stoffen verbunden. Der Vf. theilt nun mit, wie die Metalle aus den Bergwerken gefördert werden, zählt 30 und einige verschiedene Arten, mit dem jedesmaligen Erfinder auf. und gründet auf die chemischen Verhältnisse der Metalle (wie schon Thenard that) eine sechsfache Eintheilung derselben. Mit gleicher Gründlichkeit geht er nun die physischen Eigenschaften der Metalle durch, als: Geruch, Geschmack, Farbe, Glanz, Schwere u. s. w. und sagt noch viel Vortreffliches von der chemischen Wirkung verschiedener Stoffe (z. B. Luft, Wasser, Säuren u. dgl.) auf dieselben. Die 2te Abth. handelt von dem Golde. Es war schon zu Abrahams Zeiten bekannt, und in Asien und Aegypten nicht fremd. Homer spricht in mehrern Fällen von demselben, und Kadmos ein Phönicier soll es mit Glück behandelt haben. Weiter erzählt der Vf. wie die Alchemisten das Gold bearbeiteten, welche Chemiker darüber geschrieben. Es folgen hierauf die Kennzeichen des Goldes, die Gebirgsarten oder Lagen, in welchen es gefunden wird, die Goldbergwerke der 4 Welttheile u. s. w., seine physischen Eigenschaften, und seine allgemeinen chemischen Verhältnisse. Alsdann werden alle die verschiedenen Verbindungen und Scheidungen des Goldes angegeben, und zuletzt die verschiedenen Prüfungs-Methoden auf den Gehalt desselben

mit Beifügung seiner Anwendung und verschiedener Behandlung beschrieben. Ganz nach derselben Ordnung folgt im 3. Abschn. das Silber. Zuerst die Geschichte und der natürliche Zustand desselben. Alsdann die physischen Eigenschaften, die Wirkung der Luft, des Wassers, der Electricität, des Galvanismus, der Säuren auf dasselbe; Verbindung mit verschiedenen Stoffen und Metallen; Scheidung des Silbers, Untersuchung seines Gehalts, Nutzen, Anwendung und weitere Bearbeitung desselben. Die 4te Abth. enthält Tabellen und Berechnungen in Hinsicht auf das Gewicht, den Werth und die Vermischung der edeln Metalle, eine sehr nützliche Einrichtung, da der verschiedene Münz- und Gewichtsfuss auf die Berechnung des Gewichts und des Werths der edlen Metalle grossen Einfluss hat. Für den Bearbeiter dieser Metalle sind also diese zweckmässig eingerichteten Tabellen sehr brauchbar, ja unentbehrlich. In einem Anhange ist noch von Plattirung und Versilberung auf französische Art Einiges gesagt.

Arithmetik.

Gründliche Anleitung zum schriftlichen Rechnen für Schulen und zum Selbstunterrichte von M. Desaga. Heilbronn und Speyer b. Osswald. 1823. *VIII. und* 344 *S.* 1 *Rthlr.*

Sammlung von Uebungsaufgaben in der Anleitung zum schriftlichen Rechnen für Volksschulen u. zum Selbstunterrichte. Von M. Desaga. Ebendas. 111 *S.*

So gross auch immer die Anzahl der Rechenbücher seyn mag, die sich mit jedem Jahre mehrt, so kann es doch nicht geleugnet werden, dass verhältnissmässig darunter die geringere Zahl sich ausschliessend damit beschäftigt, das Rechnen auf die einzig würdige Weise d. h. denkend, nicht mechanisch zu lehren. Auf jenem Felde bieten sich dem denkenden Lehrer noch immer neue Ansichten dar, die er verfolgen und das Resultat davon mittheilen kann. Der Vf. gehört zu den letzt bezeichneten Lehrern der Arithmetik die sich nicht nur ihres Zwecks deutlich bewusst, sondern auch im Stande sind denselben zu erreichen. Mit Recht geht er von dem richtigen Gesichtspuncte aus, dass das Rechnen in Volksschulen zu einem Denkmittel erhoben werden müsse,

burg und Leipzig. Jer zahl) XXVIII. und

Das Original kam
höchst willkommenes
verdient. Der gross
mengetragen ist, v
reichen Inhalts kö
dem Uebersetzer
Werke gegriffen
in 4 Abtheilun
Uebersicht de
ren ohne Z
Moses, ver
Adam, Kr *d grün*
richten, f *st einige*
nius, *and - und*
Silber *Seminarien.*
kann *g. h. Heinrich*
Ueb *1 Rthlr.*
der
S *Diese Schrift enthält in*
eitung zum Kopfrechnen
vier Abschnitten werden sä
arten, nach einem natürlichen
Verschiedenheit dargestellt und
lich erläutert. Doch scheint i
der Unterschied des Kopf- un
genug geschieden und fest g
mehr hervorgetreten zu seyn,
eigentlich beabsichtigte. Auch k
Vf. eigner Erklärung noch unse
das Binden an eine Formel l
wieder für nützlich erklärt wir
rechnen, worin durch reine
Verstand zur Auflösung eine
von selbst wegfällt. Für die
wissenschaftliche Begründung
diese Anweisung gewiss lehrre

Anleitung zum gründ Gebrauche in Elementa Annegarn, Vicarius zu ster in der Coppenrathis handl. 1822. *VIII. und* 4

wodurch die jugendliche Kraft entwickelt und gebildet, aber auch zur Aeusserung derselben im praktischen Leben befähiget wird. Auf die frühere Anleitung zum Zahlen (Kopf) Rechnen, folgt obige zum Zifferrechnen. Unstreitig würde es für die Methodik erwünschter gewesen seyn, wenn beide Arten des Rechnens nicht getrennt, sondern parallel laufend, wodurch eine leichtere und festere Einsicht in das Zifferrechnen erzielt wird, aufgestellt wären, obgleich die Norm des Vf. zum Selbststudium bequemer seyn mag. Uebrigens ist diese Schrift gründlich bearbeitet, und beurkundet den Mann von besonderm Fleisse und vieljähriger Erfahrung, worin sich seine Methode als nützlich erprobt hat.

Vollständige und gründliche Anweisung zum Kopfrechnen nebst einigen Uebungsaufgaben für Lehrer an Land- und Bürgerschulen und für Schullehrer-Seminarien. Von H. F. F. Sickel. Magdeburg b. Heinrichshofen. 1823. VIII. u. 298 S. 1 Rthlr.

Diese Schrift enthält in der That eine gründliche Anleitung zum Kopfrechnen bei dem Schulunterrichte. In vier Abschnitten werden sämmtliche Grundrechnungsarten, nach einem natürlichen Stufengange und in ihrer Verschiedenheit dargestellt und durch Beispiele hinlänglich erläutert. Doch scheint in der weitern Ausführung der Unterschied des Kopf- und Tafelrechnens nicht rein genug geschieden und fest gehalten, sondern letzteres mehr hervorgetreten zu seyn, was der Vf. wohl nicht eigentlich beabsichtigte. Auch können wir es weder mit des Vf. eigner Erklärung noch unserer Ansicht vereinen, wenn das Binden an eine Formel bald für nachtheilig, bald wieder für nützlich erklärt wird, da jene bei dem Kopfrechnen, worin durch reine Combination der Zahl der Verstand zur Auflösung einer Aufgabe befähiget wird, von selbst wegfällt. Für die, welche eine fortlaufende wissenschaftliche Begründung der Zahl wünschen, wird diese Anweisung gewiss lehrreich und nützlich seyn.

Anleitung zum gründlichen Rechnen. Zum Gebrauche in Elementarschulen. Von Joseph Annegarn, Vicarius zum h. Lambertus. Münster in der Coppenrathischen Buch- und Kunsthandl. 1822. VIII. und 407 S. 16 Gr.

Der Vf. sucht dem Mangel an Aufgaben für Lehrer zahlreicher Classen abzuhelfen und er hat seine Art Elementarschüler im Rechnen zu unterrichten nach Overbergs Methode eingerichtet. Nach seiner Ansicht muss das Rechnen gründlich geschehen, weil sonst die Kinder nicht zum eignen Nachdenken geführt werden können. Die Bearbeitung der Schrift ist zweckmässig. Lehrer, die von der Nothwendigkeit überzeugt sind, dass das Rechnen durch den Verstand, nicht durch das Gedächtniss betrieben werden müsse, werden dieselbe mit grossem Nutzen gebrauchen können. Sehr zweckmässig ist z. B. die Multiplication erläutert, die häufig blos das Einmaleins zur Basis hat, wobei der Schüler ohne Veranschaulichung nichts denken kann. Die beigefügten Beispiele haben fast durchaus ein praktisches Interesse.

Rechenbuch für das practische Leben für Lehrer und Lernende. Von Carl Philipp Staufenau, Privatgelehrter(m) zu Leipzig und ehemaliger(m) Lehrer der Arithmetik und Geometrie am Weissenfelser Seminario. Leipzig b. Müller. X. und 122 S. 9 Gr.

Der Vf. sucht mit diesem Rechenbuche denen nützlich zu werden, die sich ohne mündlichen Unterricht, selbst unterrichten wollen, und denen andre sonst schätzbare Werke, unzugänglich sind. Wenn wir nun einer Seits nicht in Abrede seyn wollen, dass der Vf. durch die Art und Weise seines Verfahrens, die sich im Allgemeinen durch Kürze und Deutlichkeit empfiehlt, manchen, die er im Auge hatte, nützlich werden kann, so können wir ihm dies doch nicht überhaupt zugestehen. Für unkundige Leser ist manches zu kurz und zu wenig vorbereitet, weshalb sich der Vf. einer mehr versinnlichenden Methode, wie die von Stephani, Türk u. a. m. hätte bedienen sollen. Denn nur was der Verstand mit Bewusstseyn aufgefasst hat, wird für ihn bleibend. Am gelungensten scheint jedoch die Bearbeitung da, wo der Vf. aus der Theorie in die Praxis übergeht, die kurz und bündig, aber gewiss für manchen Lehrer instructiv abgefasst ist. Unhaltbares können wir jedoch, da es der Wissenschaft gilt, nicht unbemerkt lassen. Dahin gehört die §. 25. fg. aufgestellte Probe. Letztere kann offenbar angehenden Rechnern, die doch der Vf. vorzüglich berücksichtigt, darum nicht zusagen, weil sie

einen mathematisch gründlichen Beweis erfordert, undeutlich abgefasst ist und nicht für alle Fälle passt. Und da weder vor noch nachher in dieser Schrift etwas von der Buchstabenrechnung vorkommt, so dürfte diese Art Probe wohl den meisten solcher Rechner, die hier ins Auge gefasst sind, gänzlich ungeniessbar seyn.

Das Rechnen mit gewöhnlichen und Decimalbrüchen. Ein Buch zum Selbstunterricht, zunächst aber für Volksschulen. Von Karl Schulz. Züllichau und Freistadt, in der Darnmannschen Buchhandl. 1825. X. und 90 S. 6 Gr.

In dem beschränkten Kreise, den sich der Vf. vorzeichnete, hat er dennoch Kürze und Gründlichkeit zu verbinden gewusst, und sich um dieses Fach der Arithmetik verdient gemacht. Liegt nun gleich dem Praktischen der Schrift manches Oertliche zum Grunde, so werden dennoch Geschäftsmänner ausser dem Preuss. Staate, sich Rath daraus erholen können. Wünschenswerth wäre es, wenn alle Lehrer an Elementarschulen, unter denen vielen, besonders in des Vf. Umgebungen, diese Kenntniss gänzlich zu mangeln scheint, sich darin möglichst zu vervollkommnen suchten. Verdienstlicher noch würde es seyn, wenn der Vf. in der Decimalrechnung, ausser den 4 Species und der Reduction, auch in die übrigen Rechnungsarten eingedrungen wäre, welches jedoch vielleicht noch in einem zweiten Hefte geschieht. Die S. 8. §. 11. aufgestellte Behauptung: »ein echter Bruch dessen Nenner eine Primzahl ist, lässt sich nicht heben — muss dahin berichtiget werden, dass er auch unaufhebbar sey, wenn der Zähler eine Primzahl ist, z. B. $\frac{71}{48}$. Zugleich wird daselbst behauptet, dass sich der Bruch: $\frac{48}{63}$ wo weder Zähler noch Nenner aus Primzahlen besteht, darum nicht auflösen lasse, weil Zähler und Nenner nicht in gleiche Theile zurück geführt werden könnten. Allein: $\frac{48}{63}$ ist keineswegs untheilbar, sondern lässt sich mit 3 auf: $\frac{16}{21}$ setzen.

Leitfaden in der allgemeinen und practischen Arithmetik, so wie in dem algebraischen Schrift- und Kopfrechnen, nebst Beispielen, Formeln und Aufgaben, für höhere Bürgerschulen, Gymnasien und Seminarien, von Dr. F. A. W. Diesterweg, Director der kön. Schullehrer-Bildungs-

anstalt zu Mörs. 3 Theile. Bonn bei Eduard Weber. 1825. 1 Rthlr.

Bekanntlich bleibt Lehrern auf höhern Schulen und Gymnasien, die ausser ihren Fach-Arbeiten noch den mathematischen Unterricht zu besorgen haben, wegen der Menge Vorarbeiten für diesen wenig Zeit übrig, so dass er entweder nur oberflächlich oder mit der äussersten Anstrengung betrieben werden kann. Die meisten Lehrbücher haben die Einrichtung, dass sie besondre Vorarbeiten erfordern, wenn sie mit Nutzen gebraucht werden sollen. Für manche Lehrer muss es daher erwünscht seyn, ein Buch zu finden, worin jeder einzelne Theil, nach einer richtigen Stufenfolge, in seine kleinern Bestandtheile wieder aufgelöst ist, so, dass der Lehrer, ohne allzugrossen Zeitaufwand nur suppliren darf. Durch vorstehende Schrift ist diesem Bedürfnisse sehr gut abgeholfen. Von den einfachsten Begriffen wird in einer zweckmässigen Stufenfolge fortgegangen, und der Schüler durch eine Reihe und Mannigfaltigkeit der Fragen in den Stand gesetzt eine anschauliche Erkenntniss des Gegenstandes zu erlangen. Das aus 3 Theilen bestehende Ganze steht in genauer Beziehung, ist aber auch so eingerichtet, dass es als ein für sich bestehendes gebraucht werden kann. Der erste Theil, welcher die Theorie der Arithmetik behandelt, enthält Beispiele, in Zahlen und Buchstaben bis zu den Logarithmen, wodurch zu Ausarbeitungen ein fester Grund gelegt wird. Der zweite Theil, von dem Praktischen der Arithmetik, bereitet eine höhere, zum leichtern Verstehen des dritten Theils nöthige Theorie vor. Die Algebra im dritten Theile ist eben so scharfsinnig durchdacht, als fasslich dargestellt; durchgängig vereinigt sich Theorie mit Praxis, Form mit Zahl. Mit Nutzen werden daher nicht nur Lehrer diesen Leitfaden gebrauchen, sondern auch darnach unterrichtete Schüler sich mittels desselben auf die höheren Studien der Mathematik vorbereiten können.

Reisen.

Lebrecht Hirsemenzels, eines deutschen Schulmeisters Briefe aus und über Italien, herausgegeben von Dr. Ernst Raupach. Leipzig, Cnobloch. 8. 1825. 1 Rthlr. 12 Gr.

Es ist also nicht Hr. Dr. Raupach, sondern jener Herr Schulmeister, der uns seine Reise durch Italien beschreibt; eben so, wie ehedem nicht Sterne, sondern Yorik es war, der jene berühmte Reise beschrieb. Und freilich: wie könnte auch ein Tragödiendichter, der so grausige Stoffe liebt, dass die meisten unsrer Damen Gänsehaut, die meisten unsrer Herrn verdrüssliche Gedanken dabei bekommen, solch ein heiteres, oft witziges Buch geschrieben haben! so wenig, als jener Dechant solch ein empfindsames, oft spitziges! Raupach und der Schulmeister treffen einander nur, und zwar in Padua, wie der Leser — und dabei zugleich umständlich erfährt, wie der Tragöd aussieht — was ihm ganz und gar nicht gleichgültig seyn kann. — Unser Schulmeister ist aber auch ein Mann, wie man ihn sicherlich nicht in allen Dörfern findet: nicht nur geist- und kenntnissreich, sondern auch vielerfahren, und gewohnt, die Welt nach aussem und innem scharf in's Auge zu fassen; dabei höchst leutseligen Gemüths, das alles zum Besten kehret, und jedes nun einmal Bestehende, was und wie es auch sey, wo nicht preist, doch lobenswürdig findet. Er machte aber die Reise mit seinem Geschwisterkinde, das kürzlich ausstudieret hat. Gescheidt ist auch dieser junge Herr: aber, nach jenen Umständen, eine Art deutschthümlichen Incroyables, dem so ziemlich die ganze Welt und was in ihr ist, ihn selbst ausgenommen, klein und erbärmlich vorkömmt; der sich gegen alles, was er von Alters her bestehend findet, erhitzt, es mit scharfer Lauge begiesst, und dann weiter geht, ohne irgend etwas besser zu machen; man dürfte sagen: jener ist Einer von der rechten, dieser, Einer von der linken Seite. Nun besprechen sich beide Herrn über jeden ihnen wichtig gewordenen Gegenstand; wobei sie freilich nie zusammen, aber doch auf der Station weiter fort kommen: das gibt nun dem ganzen Buche gewissermassen etwas dramatisches, oder doch dialogisches; und, wie es nicht fehlen kann, eben damit viel Leben, Mannigfaltigkeit und Frische; auch eine Vielseitigkeit der Ansichten und Urtheile, wie man sie sonst in einer und derselben Reisebeschreibung — der Himmel weiss es — zu finden gar nicht gewohnt ist, sondern erst, wenn man ein Bündel derselben mit einander vergleicht. — »Wie aber käme, in aller Welt, ein deutscher Schulmeister zu einer Reise nach Italien?« Ja, das muss man in der Vorrede nachlesen. Es geht ganz natürlich zu. »Und

er auch dahin kömmt: was kann uns solch ein
änkter Rechter und Linker von dorther zu sagen
?« Darüber wollen wir die Erklärung des Erstern
r Vorrede ausziehen; die Leser bekommen damit
ch einen kleinen Vorschmack vom Buche selbst.
Schulmeister und sein Freund, der Pfarrer, haben
t auf dem Edelhofe und dürfen der gnädigen Frau
angweile vertreiben. Dazu gehört, dass sie ihr die
igen vorlesen, besonders auch die recensirenden.
orbeigehen gesagt: H. preiset auf diese Veranlassung
tzt gewöhnliche Lesen sehr vieler Recensionen und
weniger Bücher, indem er die grosse Wahrheit
, es gewähre dieselbe Ausbeute, die der berühmte
t — in Schillers Johanna nehmlich — sogar als
ute des ganzen Lebens angibt:

Die Einsicht in das Nichts,
und herzliche Verachtung alles dessen,
was uns erhaben schien und wünschenswerth.)

einem fatalen Umstande bei dieser Zeitungslectüre
ckelt sich nun unsres Mannes Sehnsucht nach Italien,
aus einem gewissen Glücksfalle, die Stillung der-
. Er hat aber beym Abschiede seinem Freunde
rochen, von jedem Hauptorte zu schreiben; welche
man nun eben hier durch Raupachs Fürsorge er-
und zwar will er schreiben, was und worüber er
Ich bin, sagt er, nicht Maler, nicht Bildhauer,
Baukünstler, nicht Politiker, nicht Statistiker, nicht
forscher, und für das Einzige, was ich verstehe,
lich das Schulmeisterhandwerk, ist in Italien keine
ute zu hoffen etc. Wenn nun, fährt er fort, in
Briefen weder von Gemälden, noch von Alter-
ern, noch von Bauwerken, noch von der Natur des
es, noch von seiner Verfassung und seinem jetzigen
nde, ja nicht einmal von der Erziehung die Rede
soll: wie können sie denn Briefe über Italien heis-
Da bekenne ich nun gern, dass sie diesen Titel
entlich führen, und der Wahrheit gemäss Briefe über
selbst in Italien heissen sollten. Meine Absicht
vorzüglich dahin, dem Freunde, an den ich schrieb,
igen, welchen Eindruck Italien auf mich gemacht
oder mache; und somit bin ich eigentlich der Ge-
and dieser Briefe — — der Mann hat Recht; und
nun, ausser den oben angeführten Vorzügen, auch
den besitzt, ein ganz eigener Kauz zu seyn: so
Niemand etwas gegen die Herausgabe dieser Briefe

haben; und auch dagegen nichts, dass eben darum Italien hier meistens ganz anders erscheint, als in andern Reisebeschreibungen, vollends in denen der Enthusiasten. Ein etwas schlimmes Spiel in Italien hat unserm Schulmeister die Natur dadurch gemacht, dass sie ihm einen gewissen äussern Sinn, der dort beinahe überall, selbst in oder doch an Palästen, nur allzugröblich beleidigt wird, ungemein fein zugetheilt zu haben scheint. Wir bemerken dies besonders, weil er selbst jene Beleidigungen besonders, und nur allzuoft bemerkt. Was aber alle die Gegenstände betrifft, die, seiner Versicherung nach, im Buche nicht berührt werden: so können wir ihm darin nicht unbedingt Recht geben. Es werden über nicht wenige derselben Worte gewechselt, und immer verständige, sinnige, oft auch ganz eigenthümliche Worte; freilich immer aus dem Eindruck, und in Beziehung auf den Eindruck, den sie auf beide Reisende gemacht haben: da man aber in so vielen Reisebeschreibungen über dieselben ganz andere, blos schildernde, oder auch mitunter nicht verständige, nicht sinnige, nicht eigenthümliche Worte findet: so wird man sich jene um so lieber gefallen lassen, selbst wenn man so oft andrer Meinung glaubte bleiben zu müssen, wie unser Schulmeister andrer Meinung, als Andere, ist — was doch viel sagen wollte und kaum zu glauben ist. — Uebrigens wurde die Reise im Herbst 1822. begonnen, und ihre Hauptstationen sind: Venedig, Padua, Verona (eben zur Zeit des weltberühmten Congresses), vor allem aber, wie billig, Rom, und von da aus die gewöhnlichen Ausflüchte in die nähere oder entferntere Nachbarschaft. Da nun aber der Schulmeister, so viel wir wissen, nicht in Rom sitzen geblieben ist, und nicht vergebens sich, wie er am Schlusse thut, zur Abreise nach Neapel fertig gemacht hat (das tumultuarische Geschwisterkind will vorzüglich auf den Vesuv; Similis simili gaudet, sagt der Briefschreiber), so dürfen wir vielleicht noch einen Band erwarten. Er ist aber nirgends versprochen. — Das Buch ist sehr gut gedruckt.

Ansichten von Italien nach neueren ausländischen Reiseberichten in Verbindung mit einigen Freunden herausgegeben von H. Hirzel. Erster Band. Leipzig, Kummer. 1823. VI. 332 S. 8. nebst einem Titelkupf., eine Räuberbande unweit Guadagnola darstellend. 1 Rthlr. 16 Gr.

Diese Sammlung soll den Freunden Italiens in abgekürzten Reiseberichten, die nicht auf deutschem Boden erwachsen sind, eine Reihe von Bemerkungen und Nachrichten mittheilen, die sich grösstentheils auf das physische und sittliche Leben, auf die Natur, die Landwirthschaft, den ehemaligen und jetzigen Zustand des Landes beziehen. Sie sind nicht nach gewissen Classen geordnet, sondern es sind die einzelnen Schriften auszugsweise übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet. Es enthält also dieser Band 1. der Miss *Graham* Sommeraufenthalt in den Gebirgen bei Rom im J. 1819. der im 1. Abschn. von Poli, der dasigen Gegend, und Lebensart, auch von Horazens angebl. Pränestin-Villa, der 2te von der Religion und der Landwirthschaft der Polesiner, der dritte von S. Angelo, Guadagnola, Subiaco, Tivoli handelt. Der 4te enthält den Besuch bei den Aquäducten, und der 5te beschreibt Palestrina und die dasigen Alterthümer. Der 6., 7. u. 8. haben es vornemlich mit den Banditen und den Anstalten gegen sie zu thun, auch sind S. 227. ff. die neuesten Edicte gegen die Banditen beigefügt, aber auch S. 241. die Volkspoesien der Römer nach mehrern Classen dargestellt bis S. 296. — Der zweite Aufsatz S. 297. ff. ist: Der Berg Circello und seine Umgegend in historischer, landwirthschaftlicher, botanischer und pittoresker Hinsicht, nach Thibaut-de-Berneaud; recht zweckmässig für die genauere Kenntniss dieser Gegend eingerichtet.

Georg William Manby's Reise nach Grönland im Jahr 1821. Aus dem Englischen übersetzt von D. C. F. Michaelis. Mit vier colorirten und zwei schwarzen Kupfern, nebst einer Karte. Leipzig, E. Fleischer. 1823. X. 178 *S. kl.* 8. 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der Versuch, den der Vf. mit glücklichem Erfolg gemacht hatte, von einer Kanone ein Seil abzuschiessen, um entfernte Personen vom Schiffbruch zu retten, veranlasste die Frage, ob nicht dieselbe Methode beim Wallfischfang anzuwenden sey, um eine Handharpune auf gleiche Weise fortzutreiben? und um den Versuch mit einer Kanonenharpune beim Wallfischfang zu machen, unternahm er mit dem bekannten Capt. Scoresby die Fahrt nach Grönland. In seiner Erzählung von derselben schilderte er jeden wichtigen Vorfall in seinem Tagebuch

vom 6. Apr. 1822. (dem Tage der Abfahrt von Liverpool) bis 8. Sept. (wo er an der Küste von Wales, nachdem er 22 Wochen nicht am Ufer gewesen war, anlangte, treu, einfach, anziehend. Selbst das Gebet beim Antritt einer Fahrt nach Grönland hat er mitgetheilt, eine Anweisung für Harpunirer in Absicht auf Beistand S. 23. gegeben, mehrere Gefahren, die Stürme, Eis, Wallfische, herbeiführen, malerisch geschildert, den grönländ. Wallfisch S. 47. genau beschrieben und Nachricht von dem frühsten Zustand des Wallfischfanges ertheilt, von den Seekälbern, von weissen Bären, von West- und Ost-Grönland S. 142., von der Insel Jon Mayne S. 159., von Island S. 168. gehandelt. Die 4 color. Kupfer stellen dar: die Tödtung des Wallfisches durch Lanzenstiche, das Umstürzen eines Bootes durch einen Wallfisch, das Entern eines Wallfisches, den Angriff eines Eisbären; die beiden schwarzen einen Wallfisch von verschiedenen Seiten, eine Handharpune, einen Narwall, ein Wallross, einen Papageytaucher. Vorzüglich schätzbar ist die Generalcharte des Polareises im Grönländ. Meer und der Fahrt des Schiffes Baffin im Sommer 1821.

Tagebuch gehalten auf einer Reise durch Norwegen im Jahre 1817. von F. Boie. Herausgegeben mit Anmerkungen von H. Boie. Mit einer Charte. Schleswig 1822. Taubstummen-Institut. VIII. 352 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Verf. wurde durch Mangel an Zeit verhindert sein Tagebuch selbst herauszugeben, und sein Bruder, der die kurze Vorrede zu Wildlyst in den Niederlanden unterschrieben hat, ebenfalls behindert, es früher bekannt zu machen. Der Vf. hat sich vornemlich mit der Ornithologie beschäftigt; der Wunsch, dazu Beiträge zu liefern, bewog ihn vornehmlich nach Norwegen zu reisen, das an Menschen so arm, wie an Seevögeln reich ist. Schon in Helsingör zog ihn des Hrn. Seeberg ornithologische Sammlung an. Die Beschreibung der Reise in Norwegen bietet noch mehrere Veranlassung zu Bemerkungen über einzelne Vogelarten dar. M. s. S. 58. 65. u. 77. (von einer Schmarotzer-Meve, Lestris Illig., vgl. S. 107. u. 109. f.), S. 128. 134. u. mehrere andere Stellen. Dabei sind auch manche allgemeinere Bemerkungen angebracht, z. B. S. 311. über die Stammmutter unsrer zahmen Gänse. Der Herausg. hat auch hin und

wieder Angaben seines Bruders berichtigt, wie S. 233. 305. Es sind aber auch von der Reise selbst, die in zum Theil wenig besuchtre und auswärts unbekannte Gegenden ging, von einzelnen Merkwürdigkeiten verschiener Orte, von Menschen und Sitten, interessante Nachrichten gegeben. Ein Register darüber fehlt diesem Tagebuche. Dagegen sind im Anhange befindlich: 1. S. 329. Hrn. Christian Sommerfelds Nachrichten über die im Amte Christiania vorkommenden Säugthiere und Vögel; übersetzt aus dem topograph. Journal für Norwegen, H. 14. (sehr kurz, mit einigen Zusätzen des Herausg.). 2. S. 334. Ausmessungen einiger (14) nordischer Vögel (Garrulus infaustus Cav., Fringilla montium Gmel., Tringa maritima Brün., Podiceps arcticus, Lestris pomarina, Männchen und Weibchen, ersteres zweimal; Lestris pomarina, junger Herbstvogel; Lestris parasitica, Männchen und Weibchen, Carbo cristatus, Procellaria glacialis Linn., Fratercula arctica, Larus eburneus) meist an Ort und Stelle von frisch geschossenen Exemplaren genommen und nach gedruckten Formularen, die Hr. Hofr. Merrem dem Vf. mitgetheilt hatte, angestellt. 3. S. 347. Verzeichniss der in Norwegen vorkommenden (139) Vögel. Die Charte stellt einen Theil vom nördlichen Norwegen nach Pontoppidann mit einigen Berichtigungen dar, und ist sehr reichhaltig.

Beiträge zur Kenntniss Norwegen's, gesammelt auf Wanderungen während der Sommermonate im J. 1821. u. 1822. von Carl Friedr. Naumann, Dr. phil., Privatdocent der Mineralogie an der Univ. zu Jena etc. Erster Theil. Mit Profilen und Charten (in Steindr.) Leipzig 1824. Wienbrack. XX. 243 S. 8. 2 Rthlr.

Wie das vorhergehende Werk der Ornithologie vorzüglich gewidmet war, so dieses der Gebirgskunde und der Mineralogie, für welche Norwegen so wichtige Schätze enthält. Durch eigne Anschauung bestimmter Gebirgsverhältnisse wollte der Vf. seine Kenntnisse und Urtheile erweitern und wählte daher auch zum Bereisen solche Gegenden, wo jene am deutlichsten hervortreten, Gegenden, für die er fast gar keine Vorarbeiten fand, deren Besuchung mit grossen Schwierigkeiten eben so verbunden ist, wie die Benennung der Gesteine oft schwierig ist, die zum Theil zu den unbekannten Ländern gehör-

ten. Da die Beobachtungen im Hochlande nur während dreier Sommermonate (Jun.—Aug.) angestellt werden können, so hat der Verf. auch noch im Sommer 1823. einige Ausflüge nach dem Bergenstift und nach Dovrefield unternommen; seine Beobachtungen aber hat er nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den Localitäten geordnet. Er hat sie vermehrt mit Beiträgen zu den Untersuchungen über die Schneelinie und die Vegetationsgränzen in Norwegen, mit Bestimmungen der Höhen der interessantesten Puncte, mit einigen Schilderungen der Natur und des Volkscharakters. Das 1ste Cap. beschreibt die Ausflüge in die Gegend von Christiania, die verschiedenen Porphyrgänge, den Kalkthon, Schiefer mit Marmorlagern, Verflechtung von Granit und Kalk. Zugleich wird die Schwierigkeit aller Hypothesen über Gebirgsgenesis und der Widerstreit zwischen Thatsachen und Hypothesen bemerkt. Das 2te Cap. enthält (S. 44. ff.) die Wanderung durch Nummendale, die Aufnahme in Rolloug und in andern Orten. die Schilderung des gutmüthigen Volks dieser Gegend, der Gesteine derselben und des Nummendals Felsenbaues; das 3te S. 74. die Wanderung von Kongsberg nach Soledal an der Westküste, das 4te S. 103. Ausflüge von Ullensvang und Wanderung von da nach dem Samnangérfiord (unter andern wird auch der Unterschied zwischen Schneelagern und Gletschern angegeben); das 5te S. 132. Untersuchungen über Bergens Halbinsel und den Felsenbau der Küste zwischen dem 60sten und 61sten Breitengrade. Der Vf. wurde zu ihnen veranlasst durch die anscheinende Vereinbarkeit der Schichtungsverhältnisse in Bergen und der nahen Umgegend mit denen bei Vaage und Hausdal, zumal in Bezug auf eine fortlaufende Grünsteinkette. Durch den Felsenbau sind die Umrisse der Insel bestimmt. Im 6. Cap. S. 192. ist die Wanderung von Ronsdalen (wo groteske Felsenmassen und eine Sage über Hexenklippen vorkommen) nach Lessö in Gulbrandsdalen (wo ein Eisenwerk vorhanden ist) beschrieben und die geologische Geschichte des Thals erläutert. Im 7. Cap. S. 208—28. sind einige allgemeine Bemerkungen über das Volk der Norweg. Binnenthäler (in welchen sich der Volkscharakter natürlich reiner erhalten hat, als in den Städten) vorgetragen. Alte Sitte beherrscht das Leben noch häufig. Selbstgefühl, das sich schon in Gestalt und Benehmen äussert, ist ein Hauptzug des Charakters der Norweger. Ihre Selbständigkeit in Hinsicht der Bedürfnisse, viel-

seitige Ausbildung des Körpers, Frömmigkeit und Ehrlichkeit werden gerühmt, ihr Mistrauen gegen Fremde und ihre Neugier nicht unbemerkt gelassen, die Neigung zum Trunke aber als ein Schattenfleck in dem sonst so schönen Bilde gerügt. Denn »es ist, sagt der Vf., ein Volk, aus dem sich Alles machen lässt, weil es nur einer Anregung bedarf, um die mannigfaltigsten Entwikkelungen bei so grossem Vorrath innerer und äusserer Kraft hervorzurufen.« In Hardanger fand der Vf. vornehmlich hohe Anlagen des Verstandes und Gemüths. Ueber die neue politische Verfassung, ihre Wirkungen und Forderungen sind noch einige Bemerkungen beigefügt. Eine Anmerkung zum ersten Cap. gibt S. 229—41. eine Ansicht des Uebergangsgebirges von Christiania im Geist der Eruptionstheorie. In einer zweiten zum 3ten Cap. S. 242 f. wird behauptet, dass Jade oder Saussurit durchgängig den weissen Gemengtheil der Hornblendgesteine bilde. Fünf Steindrucktafeln stellen theils Nummendalen, theils andere beschriebene Gegenden mit ihren Gesteinarten, dar. Einige häufig vorkommende norweg. Wörter sind im Eingange erklärt, auch eine von Major Carpelan verfertigte, sehr verbesserte, Charte von Norwegen in doppelt grossem Maasstabe angekündigt. Der zweite Band wird nicht weniger lehrreich werden und daher mit Vergnügen erwartet.

Reise durch Schweden, Norwegen, Lappland, Finnland und Ingermannland, in den Jahren 1817, 1818 *und* 1820, *von Friedrich Wilhelm von Schubert, der Theol. Doct. und Prof. an der K. Preuss. Univ. zu Greifswald, design. Kön. Superintend. und Pastor zu Altenkirchen auf der Insel Rügen. Zweiter Band. Reise durch das nördliche Schweden und Lappland. Mit ein. Kupfer. Leipzig* 1823. *Hinrichssche Buchh. VIII.* 592 *S. gr.* 8. *(auch mit dem besondern Titel: Reise durch das nördl. Schw. und Lappland, oder durch Gestrikland, Helsingland, Medelpad, Ångermannland, Westerbottn, Lappland, Jemteland und Herjeådalen, im Jahr* 1817. *von F. W. v. S.)* 2 *Rthlr.*

In der Anzeige des ersten Bandes ist bereits die gründliche, belehrende und unterhaltende, in das Einzelne eindringende Ausführlichkeit der Darstellung al-

ler Untersuchungen und Erfahrungen des Vfs. auf seinen Reisen gerühmt worden. Der gegenwärtige Band steht diesem um so weniger nach, je umständlicher und sorgfältiger er sich über Länder verbreitet, die bisher weniger bekannt gewesen sind, und die hier nach ihrem physischen, politischen und sittlichen Zustand geschildert werden. Cap. 16. (denn die Capitel sind vom ersten Bande fortgezählt): Reise von Upsala nach Gefle, 6. Jun. Die Kirche zu Gambla (Alt-Upsala) ist sehr einfach. Oesterby schmiedet jährlich etwa 3000 Schiffspf. Stangeneisen und beschäftigt 500 Familien. Die Eisengruben von Dannemora sind die reichsten in Schweden. Der majest. Dalelf mit seinen Wasserfällen; der grössten sind drei. Eintritt in Norrland, das herrliche Paradies Schwedens, das mehrere Provinzen in sich fasst, und die schönsten Gegenden, die kernhaftesten und wohlhabendsten Einwohner Schwedens enthält. Die Stadt Gefle mit ihren Merkwürdigkeiten und Handel wird S. 11 ff. beschrieben. Sie ist die älteste Stadt in Norrland. Manche einzelne Vorfälle älterer und neuerer Zeit können wir weder aus diesem noch aus den folgenden Capp. auszeichnen. Es ist überhaupt des Merkwürdigen zu viel, als dass unser Raum es auch nur anzuzeigen erlaubte. Das 17., Cap. S. 17 ff. beschäftigt sich mit Gestrikland und Helsingland. Hier werden beschrieben die grossen und bequemen Wohnungen der Norrländer, die Sennenwirthschaft daselbst, die Dreschwagen, Tracht und Charakter der Gestrikländer, die rüstigen Helsinger, die Stadt Hudikswell. 18. C. S. 36. Medelpad, das kälter ist als Helsingland, wegen der höhern Berge, die Thäler aber sind noch schöner. Die Stadt Sundswell hat eine reizende Lage, Norrland eine schnelle Vegetation. Ångermanland. In Säbrå hat der Bischof von Hernösand's Stift (D. Almquist) seinen Sommersitz. Vor Hernösand liegt ein Arbeits- und Corrections-Haus, das für das ganze Län Westernorrland bestimmt ist. Die Stadt Hernösand, mit Stapelgerechtigkeit versehen, hat ein Gymnasium, eine Trivialschule, ein Consistorium, zwei Märkte, eine Buchdruckerei mit dem ausschliessenden Rechte, Bücher in Lapp'scher Sprache zu drucken. Herzliche Gastfreundschaft gehört zum Charakter der Ångermannländer und das Land ist ein grosser Garten. Cap. 19. S. 74. Aufreise in Westerbotten. Die Stadt Umeå, der Gesundbrunnen daselbst. Die Stadt ist 1620. angelegt, nur die Hauptstrasse ist 1781. erst gepflastert. Das Volk der

Westerbottnier ist durch Reinlichkeit in den Häusern und in der Kleidung ganz vorzüglich ausgezeichnet; überdiess durch Religiosität und Kirchlichkeit; Wohlhabenheit ist allgemein. Zu Skellefteå ist eine prachtvolle steinerne Kreuzkirche, die schönste in Norrland. Piteå unter 65° 20′ 40″ Polhöhe ist die kleinste der Westerbottnischen Städte. In der Trivialschule daselbst wird, wie auf allen schwedischen Gymnasien, mehrern Trivial- und andern öffentlichen Stadtschulen kein Schulgeld bezahlt. Die Städte Luleå, Råmeå. In mehrern Theilen Norrlands, insbesondere in Norrbotten, ziehen Lappen umher, die Aermern ihres Volks, die durch Unglücksfälle ihre Heerden verloren haben. Der Gegenstand des 20sten Cap. (S. 115.) ist das Finnische Westerbotten. Mit dem Pastorat Neder-Torneå fängt das Gebiet der Finnischen Sprache an und nur in der Stadt Torneå, wo viele Schweden wohnen, ist das Schwedische vorherrschend. Die Gränzlinie des russisch. Finnlands nach dem Friedenstractat von Fredrikshamm 17. Sept. 1809. und dem Gränzregulirungs-Tractat von Torneå 20. Nov. 1810. ist S. 127 ff. angegeben. Das grosse Dorf Kuckola an beiden Ufern des Flusses Torneå. Eine halbe Meile von Torneå aus jenseits, beginnt das eigentliche Finnland. Cap. 21. S. 162. Rückreise durch Westerbotten. Von Näsby aus, wo das Lager stand, machte der Verf. mehrere Excursionen. Die Gegend um Gamla Luleå ist überaus fruchtbar, die Bewohner zeichnen sich durch schöne Körperbildung und Wohlhabenheit aus. Von der Stadt Luleå, die von Gustav Adolph angelegt, 1649. aber südöstlich von der bisherigen Stelle verlegt wurde, S. 179 ff. Noch einige Nachrichten werden S. 185. über das Län Norrbotten mitgetheilt, dessen Verwaltungsbehörden bisher ihren Sitz zu Gamla Luleå (Altstadt) hatten, von der Stadt Umeå, der Geistlichkeit des Pastorats u. s. f. S. 199., auch werden die Hochzeiten in diesem Pastorat, wo viel Wohlhabenheit herrscht, S. 202. umständlich beschrieben und mit den in andern schwed. Provinzen gewöhnlichen Gebräuchen verglichen (bis S. 212.) und das Eigenthümliche der Hochzeitgebräuche auf den Ålands-Inseln geschildert; so wie auch die finnländischen (S. 213 ff.). Degerfors, der Kirchort eines davon benannten Pastorats ist ein Dorf. Cap. 22. S. 218. Reise nach Lycksele-Lappmark. Die Wege dahin sind nur Reit-, Fuss- und Bootwege. S. 219. Ueber die Radesyge, eine aus Norwegen verbreitete, keineswegs

venerische, Krankheit S. 219 ff. Zu Lycksele konnte zwar der Vf. nicht selbst, wie er gewünscht hatte, die Lappen beobachten, aber er erhielt doch authentische und vollständige Nachrichten über die Westerbottnischen Lappmarken und ihre Bewohner, Schweden, Finnen und Lappen. In Lycksele ist auch die Lappenschule; die in ihr gebrauchten Bücher in Lappischer Sprache sind S. 235 ff. angeführt und die Art des Unterrichts beschrieben, und noch mehreres Unbekannte über die Lappischen Kirchhütten u. s. f. berichtet. Das 23ste Cap. S. 244. ist ganz der Beschreibung *Lapplands* und seiner Bewohner gewidmet. Zuerst ist beschrieben A. das schwedische Lappland und seine Bewohner im Allgemeinen. Hier findet man genaue Nachrichten 1. von den kirchlichen Verhältnissen (auch von dem ehemaligen Heidenthum, das lange neben dem Christenthum unter den Lappen bestand, dessen Ueberreste aber nun verschwunden sind, da die schwed. Lappen jetzt auf einer hohen Stufe lauterer christl. Erkenntniss und echt christl. Wandels stehen; im altrussischen Lappland gibt es noch Heiden und die Christen daselbst gehören dem griech. Ritus an, alle übrige östliche, westliche und südliche Lappen der evangel. luther. Kirche seit Gustav Wasa's Zeiten; Gustav II. gründete die erste Schule für die Lappen 1619. zu Piteå; das schwed. Lappland gehört zum Stifte Hernösand und zerfällt in mehrere Pastorate; viele seit 1619. bis 1812. in Lappischer Sprache verfasste kirchliche und religiöse Schriften, so wie einige über Lappland und die Lappische Sprache sind S. 247—52. verzeichnet, das, dem schwedischen gleiche, lapp Kirchenwesen geschildert; in Upsala gibt es für, des Lappischen kundige, Studirende eigne Stipendien; die evangel. Gesellschaft in Stockholm hat neuerlich kleine Erbauungsschriften, Bibeln, Katechismen, Gesangbücher etc. unter die Lappen und Kolonisten theils unentgeldlich, theils um geringe Preise vertheilt; die lapp. Sprache ist nach S. 260. sehr weich und hat so viele Aehnlichkeit mit der Finnischen, dass man berechtigt ist, Lappen und Finnen für Ein ursprüngliches Volk zu halten; die lapp. Sprache hat übrigens mehrere Dialekte und ist reich an Wörtern zur Bezeichnung sinnlicher Gegenstände, arm an Wörtern zur Bezeichnung abstracter Begriffe). 2. S. 261. Juridische (gerichtliche), administrative, commercielle Verhältnisse (in jeder Westerbottnischen Lappmark werden jährl. zwei Märkte gehalten, ausgenommen Piteå — Lapp-

mark, wo nur einer des Jahres ist). 3. S. 268. Ausdehnung (zwischen 64 u. 68°), Klima (sehr rauh, der Winter dauert fast 9 volle Monate), Boden (aus mehreren Erdarten bestehend — die grössere Hälfte des Landes sind Gewässer, Moräste und hohe Bergketten), Natur- und Kunst-Producte. 4. S. 273. Die Bewohner (s. Lappen; sie selbst nennen sich Sami, ihr Land Samilanda; sie sind unvermischt mit andern Stämmen, keinesweges sämmtlich klein und hässlich; sie begreifen leicht; in Hinsicht der Lebensart unterscheidet man Alpen-, Rennthier-, Wald-, Fischer-, Bettel-Lappen; von den Rennthieren S. 279—286. und S. 281. von der Rennthier-Brömse; die Hochzeitgebräuche der Lappen sind S. 289. beschrieben, so wie auch ihre übrige Lebensweise — b. S. 293. Schweden und Finnen, die sich angesiedelt haben und entweder steuerpflichtige Bauern oder steuerfreie Kolonisten sind). B. S. 295. Specialbeschreibung der einzelnen schwedischen Lappmarken. Es gibt deren sechs — eine siebente, Kemi-Lappmark, ist im Frederikshammer Frieden, nebst einem Theil von Torneå Lappmark an Russland abgetreten worden; die sechs sind, Jämtelands und Herjeådalens Lappmarker (S. 299.) (wozu gehören: Ströms- und Fölinge L.), Undersåkers und Offerdal's L. S. 307., Ovikens und Hedo's L. S. 313., Åsele L. S. 315., Umeå oder Lycksele L. S. 325., Piteå L. S. 334., Luleå L. S. 343., schwedisch-Torneå L. S. 368. Die speciellen Nachrichten von ihnen, ihren Bewohnern, Schulen, Einrichtungen können wir nicht auszeichnen Eben so wenig von dem C. Geographisch-statist. Ueberblick über das Norwegische, das Alt- und Neu-russische (finnische) Lappland S. 382—402. Benutzt sind auch hier einige neuere vorzügliche Schriften. Cap. 24. S. 402 Rückreise aus Lappland; Reise durch Ångermannland. Der majest. Wasserfall Fällfors wird (S. 414.), so wie die reizenden Thäler am Ångermann, malerisch beschrieben. Cap. 25. S. 463. Reise in Medelpad. Die Bewohner der Küsten und des Innern werden geschildert, so wie Medelpads Ackerbau, Einwohnerzahl, Sitten und Gebräuche. C. 26. S. 483. Reise in Jemteland und zu den südlichen Lappen. Das Land ist mehrerer Cultur fähig. Man hält hier noch so streng auf alte Sittenreinheit, dass ein Gardist, der in Hammardal Kartenspiel und Saufen einführte, aus dem Kirchspiel verwiesen wurde, und dass gefallene Mädchen eine eigne Straf-Tracht haben. Mehrere Na-

turmerkwürdigkeiten, wie das Luftgeräusch um Weihnachten, werden geschildert; andere anziehende Schilderungen gewährt die Reise zu den südl. Lappen (S. 344 ff.). Eben so gibt das 27ste und letzte Cap. Nachricht nicht nur von der Reise in Herjeådalen, sondern auch von den dasigen Lappen. Mit dem Eintritt in Helsingland schliesst dieser Band. Das Trockne, obgleich an sich nicht Unwichtige, der Angaben der Reisestationen wird gemildert durch die angenehme Schilderung der Aufnahme, die der Vf. erfuhr, und durch anziehende Anekdoten. Fast zu oft erfährt man was der Vf. geschmauset hat. Das Kupfer stellt die Mitternachtssonne auf Afvasaxa (einem Berge) wovon S. 135. Nachricht gegeben ist, dar.

Reise von Orenburg nach Buchara von Eduard Eversmann, Dr. d. Medic. u. Philos. Mitglied der naturforsch. Gesellsch. zu Moskau, nebst einem Wortverzeichniss aus der Afghanischen Sprache, begleitet von einem naturhistor. Anhange und einer Vorrede von H. Lichtenstein, Dr. u. Prof. an der Kön. Univ. zu Berlin etc. Mit zwei Kupfern und dem Plan von Buchara. Berlin, 1823. Christiani. VIII. 150. 35 S. in 4. 3 Rthlr.

Der Vf., jetzt praktischer Arzt in Orenburg, hielt sich einige Zeit im südwestlichen Sibirien auf, und erlernte die tatarische Sprache, um mit einer von der sibirischen Gränze kommenden Karawane eine Reise nach Mittelasien anzutreten. Als aber eine russische Gesandtschaft nach Buchara im Herbst 1820. abging, schloss er sich an diese als Kaufmann an, und wollte schon, nach 3monatl. Aufenthalt zu Buchara, mit einer Karawane nach Kaschkar abreisen, als er erfuhr, der Buchar. Chan habe Meuchelmörder gedungen, die ihn, als russischen Spion, auf dem Wege ermorden sollten, und er war nun genöthigt, mit der Gesandtschaft zurückzukehren. Da es in jenen Ländern lebensgefährlich ist, anders als in kaufmänn. Absicht zu fragen oder einen Gang zu thun, so konnte er freilich nicht über alles Auskunft erhalten und geben und für Zoologie und Botanik gab die späte Jahreszeit wenig Ausbeute. Was er aufgezeichnet hatte, übersehickte er nach Berlin (dessen Museum er schon durch am Ural, wo er einige Zeit zu Slatoust bei sei-

nem Vater, Director der kais. Gewehrfabrik, gelebt hat, und in der Gegend von Orenburg gesammelte Säugthiere, Vögel, Insecten und Steine bereichert hat), mit dem Wunsche, es öffentlich bekannt gemacht zu sehen, einem Wunsche, den auch Hr. Dr. Lichtenstein in Betracht der wahrheitliebenden, unparteiischen Mittheilung von belangreichen Thatsachen gern erfüllt hat. Die Steppen und Gegenden, welche der Vf. besucht hat, sind ohnehin noch wenig bekannt. Gleich Anfangs wird über die Karawanen und Erkaufung der Kameele dazu von den Kirgisen genaue Nachricht ertheilt. Die Reise ging durch die unabsehbare Steppe der freien Kirgisen. Der Wassermangel in derselben rührt von dem Mangel an Waldungen her. Die Kupferbergwerke an der Berganka sind jetzt gänzlich verlassen. Man sieht oft in der Steppe feurige Kugeln aus der Luft auf die Erde fallen. In den Uralgebirgen kömmt der Gebirgsfuchs vor, eine der schönsten Abarten des gemeinen Fuchses, den Hr. Dr. L. in einer Note S. 9. nach einem übersandten Exemplar beschreibt, und noch zwei andere Arten. Von dem Sultan Arungosi, seinen Gesetzen und ssiner Rechtspflege S. 14 ff. Aul bedeutet bei den Kirgisen mehrere zusammenstehende Zelte. Der Ileck ist der letzte Fluss jenseits der russ. Gränze, dessen Ufer bewachsen sind, weiter südl. stirbt die Natur immer mehr ab, bis in Buchara sich der höchste Grad von Unfruchtbarkeit zeigt. Die Saiga, eine Antilopen-Art, lebt in der Kirgis. Steppe rudelweise. Der höchste Gipfel des Gebirges dient vielem Raubgesindel zum Aufenthalt; die Berge sind nackt und kahl; Grünsteingeschiebe sind es, woraus die höhern Berge bestehen. Ueber die sogenannten Tschudengräber einige Nachrichten. Am Ende einer grossen Sandwüste befindet sich ein See, Kulkuduk (Seebrunnen) genannt; ausser dem grossen Burssuk (Sandwüste) wurde auch der kleine durchreiset. Eine dritte Sandwüste heisst Karakum, eine vierte Kül (der Schweif). Den Namen Aral-See leitet der Vf. aus dem Türki, der Sprache der Usbeken, ab, wo Aral eine Insel bedeutet; es sind in diesem See viele Inseln (S. 39). Eine fünfte Sandwüste Sapack-Kum. Holz findet man in der unfruchtbaren Gegend durchaus nicht, und ausser dem Rohr an den Ufern, kein Gras und kein Futterkraut. Durch das räuberische Volk der Chiviner werden oft die Kirgisen und die bucharischen Karavanen ausgeplündert. Nicht sehr entfernt von Buchara musste noch eine der ödesten Wüsten passirt wer-

den. Dann führte der Weg zwischen lauter Landgütern durch. Ein bucharisches Landgut (auf tatar. Aul, auf persisch Sahra genannt) besteht aus einem von einer hohen Lehmmauer eingeschlossenen Viereck, in welchem sich die Wohngebäude befinden, die niedriger sind, als die Mauer, um das Viereck herum liegen die zugehörigen Ländereien, die durch Canäle unter Wasser gesetzt werden können (S. 64). Am 10. Oct. 1820. hatte die Karawane Orenburg verlassen und am 18. Dec. kam sie vor Buchara an. S. 65. befindet sich ein geognostischer Rückblick. Der Vf. hält den grössten Theil der Steppe für ein Product der neuesten Zeit, alle Berge und Bergketten derselben sind nur niedrige, unansehnliche, nackte Erhöhungen; der Fluss Sir-Darja hat seinen Lauf verändert, so wie der Amu-Darja, der itzt in den Aral-See fliesst. Der zweite Theil S. 71. ff. enthält die Beschreibung der Stadt Buchara. Sie ist länger als breit, 3—4 Werste im grössten Durchmesser, mit einer Lehmmauer eingeschlossen, die Strassen sind sehr enge, die Wohnungen meist von Lehm aufgeführt, die der Reichern zum Theil von Ziegelsteinen. Die Burg des Chans liegt auf einem grossen Lehmhügel, der ein colossales Menschenwerk ist. Der Registan ist der einzige freie Platz in der Stadt, aber auch dicht mit Krämer- und Fleischbuden besetzt, mitten unter ihnen steht der selten leere Galgen. Die Stadt ist mit vielen Canälen durchzogen, die ausser ihr befindlichen Felder zu wässern. Es sollen sich daselbst 360 Medsched (Moscheen) und 285 Schulen (Mädrässä) befinden. Auf den Steinmarkt werden theils rohe, theils geschliffene, theils gefasste Steine (Edelsteine) verkauft, deren Namen S. 74. angegeben sind. Der Feldbau in der Bucharei wird durch persische Sclaven betrieben. Ueber die Art, wie Handel getrieben wird, S. 75. und über die Länder aus welchen Karawanen nach Buchara kommen, S. 76. Aus Kaschemir sollen jährlich 40000 Shawls ausgeführt werden, von denen nur 3000 nach Buchara kommen; die zurückkehrenden Kaufleute, meist Afghanen und Indier, nehmen holländische Ducaten, die aus Russland kommen, zurück. S. 78. ff. über die Beherrscher von Buchara. Das Geschlechtsregister derselben (vom Scheibani Chan an) theilt der Vf. mit, wie er es von einem Mullah in Buchara erhielt. Der itzt regierende Chan, Emir Haider-Chan, der nach des Vaters Tode 1798. Chan wurde, ist dem Wein und der Liebe sehr ergeben, bigotter Muhamedan-

ner, zu Regierungsgeschäften untauglich. Er hat 4 Söhne. Noch Einiges über die Familie und Einkünfte des Chans. S. 81. Die Bewohner von Buchara bestehen aus Tadschiken (Urbewohnern des Landes), Usbecken (der Name bedeutet Selbstherren) und Juden. Die Sprache der Usbeken ist eine Abart der tatarischen und heisst Türki, die Tadschiken sprechen persisch. Die Juden dürfen nur einen Theil der Stadt bewohnen, und müssen eine Abgabe zahlen, sie sind vor ungefähr 1000 Jahren dorthin gekommen, färben Seide uud Baumwolle und treiben Handel, müssen zur Auszeichnung schwarze Mützen tragen, und ihr Gewand mit einem Strick zubinden. Unter den Muhammedanern herrschen die unnatürlichsten Lüste, obgleich sie selbst mit dem Tode bestraft werden. Die Gegend um Buchara wird S. 86 ff. beschrieben. Sie ist sehr unfruchtbar und salzhaltig, der Boden der bebauten Gegend ein fester Lehmgrund, und doch ist dies an sich unfruchtbare Lehmland durch die erstaunliche Arbeit und die gute Bewässerungsanstalt in einen grossen, schönen Garten verwandelt. Die Früchte, welche dort erzogen werden, sind S. 88. f. angegeben, so wie auch die persischen, kirgisischen, tatarischen Namen der meisten. S. 91. Von den Thieren: Kameele in 3 verschiedenen Arten, das zweibucklichte (Air hier genannt), das mit einem Buckel (Nar, Dromedar), ein grösseres, mit einem Buckel (Luk); von der Begattung berichtet der Vf. als Augenzeuge und hat sie auch in Kupferstich dargestellt. — Das in Buchara einheimische Pferd gehört zu den schönsten Pferderassen. Die Bucharei scheint auch das Vaterland der Esel zu seyn. — Störche, Schwalben, andere Vögel, Taranteln, Skorpione. Das Klima (S. 97.) ist sshr milde. Aerzte gibt es sehr viele und der Arzneimittel noch mehr. Das System der Aerzte ist, nach dem Vf., das rein Brownsche. Die Krankheiten, welche am häufigsten dort vorkommen, sind S. 100 ff. angeführt (eine besondere Art Hautwurm, das Wundwerden der Zunge und des Rachens, Erbrechen, Hämorrhoiden, eine eigne Flechte am Halse und im Gesichte, die Lustseuche, die itzt schrecklich unter den Kirgisen wüthet, Augenkrankheiten aller Art). Die Viehseuche soll alle 4 bis 7 Jahre eintreten. Bettler gibt es (S. 106.) in Menge, geringe und vornehmere; eine Anstalt zur Unterhaltung der Blinden ist vorhanden. Der Chan lässt dreierlei Münzen prägen: von Gold, von Silber und von Messing (S. 108.), die ersten beiden werden geschlagen, die letztere gegossen; Wein und Branntwird viel verbraucht (S. 108.) obgleich der Verkauf ver-

boten ist und bestraft wird. Beide werden aus den reifsten Trauben, die schon fast zu Rosinen ausgetrocknet sind, verfertigt. — Da die vom Vf. auf der Reise gesammelten Naturalien noch vor Beendigung des Drucks in Berlin angekommen waren, so konnte Hr. Prof. Dr. L. in einem Naturhistorischen Anhang S. 111. ff. davon Rechenschaft geben. Wegen der nahen Verwandtschaft zwischen den europäischen und nordasiat. Thieren und Pflanzen und den Untersuchungen über Vaterland und Verbreitung der einheimischen Naturkörper konnte ihm keiner der übersandten Gegenstände gleichgültig oder unwichtig scheinen. Aufgeführt sind (ohne erschöpfende Beschreibung oder tief eindringende Untersuchung, welche weder die Zeit noch der Zweck verstattete), nach einer allgemeinen Uebersicht der in den Steppen und an den Flüssen wachsenden Pflanzen, Sträucher und Bäume und einer ähnlichen der Säugthiere, vornehmlich folgende: Der Baikalhase (Lepus Tolai Pall), Arctomys Bobak (Baibak), Arctomys fulvus, Arctomys leptodactylus, Arctomys mugosaricus, Arctomys Citillus; Dipus Telum, Dipus lagopus, D. pygmaeus, D. platurus; Meriones tamaricinus, M. meridianus, M. opimus (— diese beiden Arten von Springmäusen, Dipus und Meriones, will der Vf. in einer besondern Monographie erläutern und theilt über sie ein paar vorläufige Bemerkungen S. 120. mit); Cricetus phaeus, Georychus talpinus, Hypudaeus migratorius, Hypud. oeconomus, Hyp. lagurus; Mus sylvaticus, M. lineatus (vielleicht mus striatus Pall.); Sorex pulchellus, Erinaceus auritus, Mustela putorius (Iltis), Meles vulgaris (Dachs); Vespertilio discolor, vesp. Pipistrellus (26 Stück). Darauf folgen (54) Vögel: Falco albicilla (Seeadler), F. rufus (Rohr Weihe), F. Tinnunculus, Strix brachyotos (Sumpf-Ohreule) und, um nur die merkwürdigern unter den übrigen zu erwähnen, Corvus Panderi S. 126. f., Saxicola stapazina, Sylvia coerulecula, Sylvia caligata (eine neue von allen unsern Rohrsängern verschiedene Art, die Pallas unrichtig Motacilla salicaria nannte) Motacilla citreola (gelbköpfige Bachstelze), Motacilla melanocephala (eine neue Art), M. alba, Alauda tatarica, Parus bokharensis (die Meise von Buchara), Fringilla? (der cisalpina ähnlich, von Temminck die spanische genannt) Fringilla obsoleta (neue Art), Columba oenas, Col. aegyptiaca, Phasianus colchicus, (der gemeine Fasan in seinem ursprünglichen Zustande), Pterocles Alchata (Steppenhuhn), Syrrhaptes paradoxus (das siberische Faust-

huhn S. 138 ff.), Perdix saxatilis (Steinhuhn), Charadrius gregarius (der gesellige Regenpfeiffer, S. 136), Charadr. leucurus, Char. asiaticus (von Manchen mit dem Ch. Morinellus verwechselt) Phalaropus hyperboreus (rothhälsige Wassertreter), Larus capistratus (Haubenmöwe), Anas rutila. — Hr. Dr. L. hat nicht nur des sel. Pallas Zoographia rosso-asiatica, Petrop. 1811. III. 4. die noch immer nicht zu einem Gemeingut der Gelehrten geworden ist, sondern auch die Lettre addressée au nom de la Soc. imp. des Naturalistes de Moscou à un de ses membres M. le Doct. Pander (welcher die russ. Gesandtschaft nach Buchara begleitete) par Gotthelf Fischer de Waldheim, Directeur de la Societé (et Conseiller actuel de l'état) Moscou 1821. (worin 16 Säugthiere, 25 Vögel, und 18 Insecten, die Pander dem Museum gedachter Gesellschaft überschickt hatte, beschrieben sind) verglichen. Von den Amphibien sind vorzüglich auszuzeichnen: Lacerta grammica (bisher unbeschrieben S. 140 f.) Lac. velox (eine der kleinsten Arten), L. variabilis, L. leucosticta; Agama (bei Andern Lacerta) aurita, Agama ocellata (eine neue Art), Agama caudivolvula (eine kleine Art), Agama aralensis (eine der grössern Arten S. 144); Ascalabotes (sonst Lacerta) pipiens, Coluber Dione, Coluber caspius, Boa tatarica, Trigonocephalus Halys (S. 147). Die eingesandten Insecten hat Hr. Prof. Dr. Klug in der Kürze verzeichnet. Bei grosser Uebereinstimmung der Insecten sowohl unsrer Gegend und des südlichen Deutschlands als derer des Cap und der ägyptischen hat doch jener Erdstrich auch manche ihm eigenthümliche Arten. Auf 35 Seiten sind Afgahnische Wörter zur Vergleichung der Sprache der Afgahnen mit andern (in 6 Columnen, russisch, deutsch, tatarisch, persisch, afgahnisch und die Aussprache des letztern) nach Klaproths Vocabulaire de la langue, nebst Anmerkungen vom Vf. mitgetheilt. Die Buchstaben der afgahn. Sprache sind mit den persischen und arabischen dieselben, so wie auch die afghan. Sprache selbst die grösste Aehnlichkeit mit der persischen hat. Nur fünf Laute sind in der afg. Sprache, die mit dem pers. Alphabet nicht ausgedrückt werden können. Für sie sind daher eigne Zeichen gebraucht. Eine kurze Grammatik der afgahn. Sprache zusammen zu bringen erlaubte dem Vf. die Zeit nicht; er hatte einen afgahn. Mullah, der vollkommen persisch verstand, zum Lehrer. Die Sprache scheint als gelehrte Sprache nicht gebraucht zu werden; ein gelehrter Afghan studiert nur persische

Reise von Damaskus nach Hauran und den östlich und südöstlich von Tiberias gelegenen Gebirgen, in den Monaten April und Mai 1812. — Einige allgemeine Bemerkungen gehen den speciellern über einzelne Stellen voraus, namentlich über das Verhältniss der gegenwärtigen geograph. Namen zu den alten und dieser wiederum unter sich; über die griech. Inschriften, deren Zeitalter und besonders die Aeren auf denselben (wo auch ein Irthum Leake's berichtigt wird).

Beobachtungen auf Reisen in u. ausser Deutschland. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten funfzig Jahren. Von D. August Hermann Niemeyer. Dritter Band. Reise durch einen Theil von Westphalen und Holland, im J. 1806. Halle, Buchh. des Waisenhauses. XII. 378 S. gr. 8. nebst 5 Kupf. (Auch als besonderes Werk unter dem Titel: Beobachtungen auf einer Reise durch einen Theil von Westphalen und Holland. — Von Dr. A. H. N.) Mit einer Titelvign. (Das Rathhaus zu Amsterdam.) 1 Rthlr. 18 Gr.

Dieser Band ist nicht weniger anziehend als die beiden vorhergehenden über England. Mögen auch Holland und der bereisete Theil von Westphalen bekannte und öfter beschrieben seyn; die eigne Ansicht eines scharfen Beobachters bleibt immer belehrend und ihm entgeht auch manches von Andern übersehene nicht, manches Vergessene wird von ihm wieder in lehrreiche Erinnerung gebracht. Der Hr. Kanzler N. hat noch die Durchsicht und Berichtigung einiger Stellen seiner Schrift von dem Sekretär des Curatoriums der Univ. Utrecht, Herrn van Ackersdyck in den Zusätzen S. 375 ff. benutzt. Von der Wahrheitsliebe, der Unparteilichkeit, der trefflichen Darstellungsgabe des Vfs. dürfen wir die Leser nicht erst versichern. Er führte einige Söhne würdiger Familien von dem Pädagogium zu ihren Aeltern zurück. «Heiter und freudig war der Reise Beginn, traurig ihr Ende.» Ein Rückblick ist S. 5 ff. auf die Jahre 1805 und 1806 gethan. Die Reise ging über Quedlinburg (wo der Vf. den berühmten Cons. Rath J. A. Hermes fand, den ersten der Zeitgenossen, über dessen Leben und Verdienste er sich S. 13 f. verbreitet), Halberstadt, Hildesheim, Pyrmont nach Detmold (wo den Verf. die Schilderung der

in Pauline veranlasst seine Meinung über die ge-
s Bildung der Frauen zu sagen. Die Pflegeanstalt
letmold wird beschrieben). Ueber Paderborn (wo
Jesuitercollegium beobachtet wurde — auch einiges
den Teutoburger Wald erinnert wird), Lippstadt,
n, Dortmund ging die Reise nach Bodelschwing, ei-
alten Rittersitze, den itzt der Kammerherr von Bo-
hwing-Plettenberg besitzt. Es folgen einige Nach-
n von Münster und dessen Merkwürdigkeiten, vor-
ch aber von dem Oberpräsidenten Freihrn. v. Vincke,
a frühern Zögling des Hall. Pädagogiums S. 54, von
Erziehungsinstitut für Töchter gebildeter Familien
.eckenburg S. 63, von Cleve S. 74. Von Emme-
geht die Reise nach Arnheim, Sevenaar, Plön, Zeyst
Kolonie der Brüdergemeinde), Utrecht. Hier wa-
den Ferien zufolge, die meisten Professoren abwe-
und nur mit Heringa konnte der Vf. sich unterhal-
Der Vater des jungen Holländers, den der Vf. zu-
ührte, Straalmann bewohnte seinen Landsitz in dem
s Maersen. Solche Landhäuser längs dem Canal füh-
len Namen Buiten-Plaatsen. In Trompenburg, zwei
en von Märsen wurde ein Besuch abgestattet. Das
e Schloss ist von dem berühmten Admiral Corn.
np erbauet, itzt besitzt es der Vater des Hrn. Straal-
ı zu Maersen, ehemals Bürgermeister zu Amsterdam.
einer Trekschuyt (die S. 84 f. beschrieben und S. 87
bildet ist) wurde die Reise von Maersen nach Am-
am gemacht, wo der Vf. noch eine reformirte Abend-
e und die portugies. Synagoge am grossen Versöh-
gstage besuchte. Eine allgemeine Ansicht von Am-
am wird S. 97 gegeben und ausser andern Schriften
ber des P. G. Witsen-Geysbeek Tableau d'Amster-
ou Guide des étrangers dans cette ville 1807 em-
len. Die einzelnen Gegenstände, welche beschrieben
len, sind: das Stadthaus S. 105, die Wohlthätig-
anstalten, insbesondere das Bürgerwaisenhaus S. 111,
polizeil. Anstalten, das Zucht- und Arbeitshaus, das
- und Irrenhaus S. 115, die Börse, das holländische
uspielhaus, die Marineschule, das prächtige Museum
x Meritis, das S. 127 abgebildet ist. Von persönlichen
nntschaften kommen vor: der luther. Prediger Ebers-
, auch Prof. an dem 1818 errichteten luther. Semina-
ı, Hieron. de Bosch, Prof. van Hemert und andere,
ı die Gebrüder Bode, geborne Amerikaner, früher in
e erzogen, itzt Besitzer grosser Plantagen in Deme-

rary und Rio Essequebo. Ein Tag in Nordholland (S. 137) gibt Gelegenheit von dem Dorfe Broek, dem Hauptsitze nordholländ. Sitten, wo es vergeblich war, mit irgend einer menschlichen Seele in Berührung zu kommen, und von Saardam zu sprechen. Das letztere heisst auch ein Dorf, ob es gleich 10,000 Einwohner hat. Die grösste Kirche daselbst führt den Namen: Zum Büffelochsen, der erklärt wird. Von Saardam geht stündlich ein Postschiff nach Amsterdam. In Harlem sind drei Hauptmerkwürdigkeiten (S. 149 ff.) hervorgehoben: das Teylersche Institut (von einem reichen Bürger und Seidenfabrikant zu Harlem, Teyler, gegründet), die Denkmale Lorenz Kosters (den man in Holland für den Erfinder der Buchdruckerkunst hält) und die weltberühmte grosse Orgel von 8000 Pfeifen und 60 Registern. Von Leyden ist S. 160 ff. gehandelt. Mehrere bekannte Professoren sind ausgezeichnet, eine Vorlesung von Wyttenbach wird beschrieben. Die Gesellsckaft zum Gemeinwohl (eine mennonit. Gesellschaft) hat sich um das Volksschulwesen sehr verdient gemacht. Die nachher besuchten Orte sind: der Haag (rus in urbe S. 171), Delft (S. 175 die Kirche: Christo Sacrum, das Denkmal des Prinzen von Oranien, die Gruft des Hugo Grotius), Rotterdam (S. 186). Hierauf wird S. 193 ein Besuch auf der kleinen Insel Feyenoort, die Stadt Oudewater, wo das Andenken an die von den Spaniern 1625 verübten Grausamkeiten jährlich 15. Aug. durch eine Mordpredigt erneuert wird, beschrieben. Ein Rückblick auf Holland enthält des Vfs. eindringende Bemerkungen über Sprache, Rede und Dichtkunst (S. 190), wissenschaftl. Cultur (S. 205.), Universitäten (S. 210 itzt nur drei, Leyden, Gröningen, Utrecht, indem die zu Harderwyk, die 1811 nur 60 Studirende zählte, ganz aufgehoben, die zu Franeker aber in ein Athenäum verwandelt wurde; wobei der Verf. die wohl nicht ganz erwiesene Behauptung aufstellt: «Uebrigens bleibt doch entschieden, dass durch viele Universitäten die Cultur det Wissenschaften immer gewinnt, indem dadurch einer grössern Anzahl fähiger Köpfe die Aussicht eröffnet wird, einen grössern Wirkungskreis zu finden).« Die Besoldungen der Professoren und die Honorarien (für ein wöchentl. 4stünd. Collegium auf 8 Monate 16 rthlr.) sind ansehnlich, ferner S. 215 über Religion und Kirchenwesen, S. 220 über Volkscharakter und Sitten. Die Rückreise (S. 228) geht über Crefeld, Düsseldorf nach Pempelfort (eine Viertelstunde von der Stadt), wo Fr. H.

Jacobi lange gewohnt hat. Der um das Schulwesen hochverdiente Bracht wird gerühmt. Es folgt S. 238 das (damalige) Herzogthum Berg, für welches die Natur so viel gethan hat. Elberfeld wird S. 241 ein deutsches Saardam genannt, da es die mannigfaltigen Zweige deutscher Industrie vereinigt. S. 247 über die zu Ronsdorf von einem (Elberfelder Bandfabricanten) Elias Eller, der von der Idee des herannahenden 1000jähr. Reichs ergriffen war, gestifteten Ronsdorfer Secte; Eller schuf doch Ronsdorf zu einem Fabrikorte. S. 250 Reise nach Hagen und von da nach Elsey. Von dem dasigen berühmten Pfarrer Möller S. 254 — 261. Auf der weitern Reise wurde Münster besucht, am Tage der Schlacht bei Jena, wo der Verf. einer merkwürdigen Prüfung der katholischen Landschullehrer beiwohnte (S. 265), aber auch an drei ausgezeichnete Zeitgenossen erinnert, die er ehemals (1785) in Halle sah, den Minister Friedr. Wilh. Franz Freihr. von Fürstenberg (S. 266), die Fürstin Gallizin (geb. Gräfin von Schmettau, gest. 1806) und Franz Hemsterhuis (gest. 1790 Freund der Fürstin die er Diotima nennt in dem Briefe über den Atheismus. In einer Bemerkung über die Familia sacra in Münster, zu der auch die Gräfin Gallizin gehörte, und über den Graf Leop. Stollberg thut der Vf. S. 276 die gewiss merkwürdige Aeusserung: «Ein *unbedingter* Glaube an symbolische Schriften und kirchliche Lehrbestimmungen — den selbst manche unsrer protestantischen Zeitgenossen wieder erzwingen möchten — ist schon halber Katholicismus, und hätten sich die Reformatoren, wie schwer es ihnen auch werden mochte, *davon* nicht losgemacht, wir hätten noch keine, gegen Glaubenszwang protestirende *evangel.* Kirche. — — Wer Verschiedenheit der Meinungen über übersinnliche Gegenstände nicht ertragen kann, kaum geduldet wissen will — wie diess wohl längst schon bei Stolberg der Fall seyn mochte, der ist nie zu der wahren *Freiheit* des Geistes gelangt.« Durch die, vom Durchbruch hoher Meeresfluthen durch die Felsenmassen gebildete porta Westphalica ging die Reise nach Minden und nach Bückeburg, wo die Nachrichten von der Schlacht bei Jena eingetroffen waren, durch welche süsse Träume zerstört wurden und auf der weitern Reise traf man schon auf retirirende preuss. Truppenabtheilungen und aus Halle fortgewiesene Studirende. Die damaligen Gefühle sprechen sich auch noch jetzt stark genug aus und veranlassen manche Erinnerungen an Blücher, Scharnhorst

und den unglücklichen Herz. von Braunschweig. Aber auch die erste von den Beilagen enthält Erinnerungen an einige Zeitgenossen aus der Familie Hermes (Dr. Joh. Aug. H., Super. u. Oberhofpr. zu Quedlinburg, geb. 24. Aug. 1736., gest. 6. Jun. 1822.). S. 305—12.; Joh. Timoth. H., Cons. Rath und Propst zu Breslau, geb. 1738., gest. 1819. S. 313—316., Herm. Dan. H., OCRath zu Berlin, zuletzt Director des Schullehrerseminars zu Kiel, geb. 24. Sept. 1731., gest. 12. Nov. 1808. S. 317—320., Dr. Just. Gottfr. H., Pred. an der Gertrudenkirche in Berlin, geb. 1740., gest. 1818. S. 371 f.); Die 2te Beyl. S. 323. enthält die Rede der Fürstin Pauline zu Lippe bei Niederlegung der vormundschaftlichen Regierung und (S. 325.) noch einige Mittheilungen aus frühern Aufsätzen und Briefen der Fürstin. 2 b. S. 332. Die frühern und neuern Bildungsanstalten in Paderborn (von Hrn. Dr. J. Gehrken mitgetheilt). 3. S. 336. Ein Gedicht zum Andenken der Johanna Sebus, die am 13. Jan. 1809. bei dem Eisgange des Rheins, Hülfe leistend, unterging. 4. S. 338. Lorenz Koster, Johanns Sohn, geb. 1370., gest. 1440. (Anzeige von Schriften und Aufsätzen, die ihm die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben; Hrn. Bibl. und Hofr. Ebert's Urtheil, dass, nach seiner bisherigen unparteiischen Untersuchung, ihm die Erfindung zweimal, und fast zu gleicher Zeit, gemacht, und die holländ. Buchdruckerei bis 1480. als etwas aus sich selbst Hervorgegangenes scheine; Anfrage wegen Breithopfs Reinschrift seiner Geschichte der Buchdruckerkunst). 5. S. 344 ff. Ueber die Ermordung des Prinzen Wilhelm von Oranien (aus Hontheim Prodr. Hist. Trevir.). 6. 346. Hugo Grotius (Uebersicht seines Lebens und seiner Verdienste). 7. S. 352. Erasmus (Hauptmomente seines Lebens). 8. S. 356. Anzeige einiger Schriften über die holländ. Literatur. 9. S. 357. Nachtrag zu den Bemerkungen über die holländischen (niederländischen) Universitäten (drei für die nördlichen Provinzen, Leyden, Utrecht, Gröningen; drei für die südlichen, Gent, Löwen, Lüttich). 10. S. 359. Friedr. Heinr. Jacobi (Andeutungen der Hauptmomente seines Lebens). 11. S. 361. Bericht von der Ronsdorfer Secte (aus Schlegels Kirchengesch. 6. B.). 12. S. 364. Bittschrift der Stände und der Landbewohner der Grafsch. Mark an den Kön. von Preussen im J. 1806. aufgesetzt von J. F. Möller. 13. S. 368. Was wird aus der Religion werden? (beruhigende Erklärungen). 14. S. 374.

Noch einiges über die Fürstin Amalie Gallitzin. S. 375. stehen einige kleine Zusätze und Berichtigungen. Die Kupfer stellen dar: das Standbild des Koster zu Harlem 1722 errichtet; Brustbilder des Erasmus und Hugo Grotius; das Standbild des Erasmus zu Rotterdam.

Deutsche Literatur. a. Fortsetzungen.

Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. Neunter Band, IV. V. VI. St. Mit ausgem. u. schw. Kpf. Weimar, Land. Ind. Compt. 1822 und 1823. S. 289—562. jedes St. 18 Gr.

Im 4. St. S. 289—300. Ueber die Thier-Mumien der Aegyptier und die Kunst dieses Volks (aus Belzoni Reisebeschreibung, mit einigen literar. Anmerkungen des Herausgebers und einer Kupfert. welche Mumien eines Ibis, Affen, Fuchses, einer Katze, eines Widders, Krokodils, Ochsen und zwei Scarabäen darstellt). S. 301—307. Die beabsichtigte Ermordung des Kön. Stanislaus von Polen (Nachts den 3. Nov. 1771.) Aus einer handschriftlichen Nachricht (die sich in einer damals veranstalteten Sammlung von Flugblättern und Nachrichten befinden und auf jenes Ereigniss beziehen). S. 308—325. Merkwürdige grössere und kleinere Schriften und Flugblätter des XVI. und XVten Jahrhunderts. (48 Stück, vornämlich aus den ersten Jahren der Reformation; Auszüge sind gemacht aus folgenden grössern Schriften: Methodii Episc. et Mart. (der aber nicht Verfasser seyn kann) Liber de Mundi Creatione, et Ej. Revelata in Carcere ab Angelo, Basil. 1498. 4. De Lamiis et Phitonicis mulieribus tractatus pulcherrimus Ulr. Molitoris de Constantia. Constant. 1489. 4. Epistola de Miseria Curatorum seu Plebanorum, 1489. 4.) S. 325—29. Feierlichkeiten bei dem Beilager des Kurf. Christian II. zu Sachsen (1602. 10. Sept. u. fgg. T.) Nach einer Handschrift S. 329—339. Fortsetzungen und Schluss der öffentl. erschienenen Notizen über die Hohenlohischen Wundercuren zu Würzburg und Bamberg. (Von S. 260. des vor. St. — Von Nr. 7—11. mit einer Nachschrift des Herausg. zu der, das Abtreten des Fürsten von Hohenlohe von der Schaubühne verkündigenden 11ten Nummer). S. 340—44. Die berühmten Juweliere zu Dresden, Gebrüder Dinglinger, (deren vorzügliche Kunstwerke sich im grünen Gewölbe daselbst befinden) von Ferdinand Niemann. S. 345.

Wiederherstellung des Doms zu Speier (angekündigt). S. 348. Schreckbare Beiträge zur Sittengeschichte in Hessen (unter Landgraf Moritz — Beispiele von seiner Strenge und Grausamkeit.) S. 353—369. Die Rosenkreuzer in Teutschland, oder Bemerkungen über ihr politisches gefährliches Wirken in der ersten Hälfte und ihr schnelles Verschwinden in der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, mit 2 Kupf. (einen theosophischen Zauberstein zur Beschwörung der bösen Geister und die Schluss-Vignette eines rosenkreuz. Gebetbuchs darstellend.) S. 369. Der (1386 zu bauen angefangene) Dom zu Mailand, aus: Storia e Descrizione del Duomo di Milano, di Gaetano Franchetti. Mil. 1821.) Zu den curiosen Miscellen gehört: S. 372. Sonderbarer Titel des türk. Grossultans (Ibrahim); S. 375. Herkules mit der Fackel gegen den Höllenhund (wie auf einem schönen römischen Helme, s. Curios. VIII. S. 384., so auch in Achill. Bocchii Symbolicarum quaestionum LL. V., Bonon. 1574. vorgestellt.) S. 376. Manuscripte von Leonardo da Vinci (in verschiedenen Bibliotheken.) S. 379. Der römische Rhetor oder Schulmann, (dessen Abbildung im 3. St. d. Band. aus Brewers Uebersetzung der Aldenbrück. Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier mitgetheilt war; hier wird erinnert, dass eine ältere Abbildung in Teschenmacher Annal. Cliviae etc. stehe und zugleich Nachricht von Bened. Balduin gegeben, der zu den sutoribus eruditis und fanaticis gehört). — Im fünften St. S. 383—396. Der weltliche Einsiedler-Orden (Hermites de bonne humeur, gestiftet 1739. unter Herz. Friedrich III. von Sachsen-Gotha und seiner Gem. Luise Dorothea, die selbst Mitglieder waren, mit dem siebenjährigen Kriege erloschen), das Schloss Friedrichswerth (vom Herz. Friedrich erbaut, Versammlungsort der lustigen Gesellschaft) und seine Freuden. S. 397—407. Das Frauenhaus (in Würzburg, zum Esel genannt; aus dem dritten St. von Scharolds Beiträgen zur Geschichte Würzburgs genommen). S. 408—410. Ein Kunstdenkmal aus dem Mittelalter (ein Steinbild aus dem letzten Drittheil des 15ten Jahrhunderts wahrscheinlich von Hans Ditterich verabeitet, die wunderbare Empfängniss der Maria darstellend) von Leg. R. Scharold (mit Abb. und Zusatz des Herausg.) S. 411—416. Ein Nachtrag zur Ausdeutung der vorzeitigen magisch-cabbalistischen Kunst und Afterweisheit (Uebersetzung eines lateinischen Aufsatzes des Athan. Kircher in dem Recueil de Literature,

de Philosophie et d'Histoire, Amst. 1730. S. 157. ff.) S. 416. Die Domkirche zu Meissen (von Ferdinand Niemann). S. 421. Glänzendes Schauspiel eines Badebesuchs im 16ten Jahrh. (als der Erzbischof Wolf Dietrich 1591 das Bad Gastein besuchte — zugleich von andern Badefreunden anderer Orte). S. 426. Fischer's und Gerlach's Besuch bei den Malern Wilh. Mieris und Franz Mieris d. J. in Leiden, im J. 1728. Aus der Original-Handschrift mitgetheilt von Ferd. Niemann (auch von einigen Gemälden derselben und deren Preisen.) S. 429. Die Kennzeichen eines guten Buchs. Ein Beitrag zur Bibliographie der Vorzeit, im freien Auszuge aus einer französ. Schrift (Recueil de Litterature, de Philosophie et de l'Histoire, mit Anführung mancher Schriften über diesen Gegenstand) von F. L. Becher. S. 433. Verzeichniss (und Beschreibung) der (drei) Gemälde von Lukas und Cranach, welche sich in dem Besitze des Ob. App. Raths von Strombeck zu Wolfenbüttel befinden. Ein Beitrag zur Ergänzung des Werks des Hrn. Jos. Heller: Lukas Cranach's Leben und Werke, Bamberg 1821. S. 436. Ueber eine, neuerlich bei Colchester (Essex) in England aufgefundenes alterthümliches Bildhauerwerk von Stein (Sandstein), den Thebaischen Sphinx (mit Flügeln) vorstellend, nebst Abb. Tafel 15. (aus: The Quarterly Journal of Science N. 23. übersetzt. Diese, zwei Fuss tief unter der Erdoberfläche gefundene Antike ist römischen Ursprungs und wahrscheinlich aus dem 1. Jahrh. n. Chr. G., vielleicht in den Vestibulum eines dem Claudius geweihten Tempels aufgestellt. Unter den Vorderfüssen oder Menschenarmen liegt ein Menschenkopf, welcher auf die Menschenopfer bezogen wird. Von den Curieusen Miscellen verdienen erwähnt zu werden: S. 452. Joseph von Hammer über die frühesten Nachbildungen morgenländ. Erzählungen (in den Fabliaaux, Rittergeschichten u. s. f.) S. 453. Die Quelle des Gedichts von Dante (in der Vision des neunjähr. Knaben Alberico nachher Mönchs im Kloster zu Monte Cassino). S. 456. (Mabillon's) Belehrung wegen zweifelhafter Reliquien). S. 459. Sonderbare Büchertitel (aus den letzten drei Jahrhunderten). S. 461. Alte Lateinische und Teutsche Lieder (ein lat. Liebeslied und ein halb deutsches, halb lat. Trinklied, aus einer Sammlung die gegen Ende des 16. Jahrh. gemacht ist). S. 465. Jagdlasten im Mittelalter (Beispiel des Barnabo Visconti von Bologna dessen 5000 Jagdhunde von Bürgern und Bauern gepflegt werden

mussten. — Im sechsten St.: S. 467—480. Die Fundgräberei auf der Hennebergischen (uralten Feste) Disburg (welche aber nicht mit Dispargum, dem itzigen Burgscheidungen zu verwechseln ist), von Hrn. Präsid. *von Donop* (der von den Hauptbevölkerungen der Westwelt nach der Sündfluth, zufolge seinen Ansichten und Namens-Etymologieen, ausgeht, um dann den Plan, nach welcher, auf grossh. S. Weimar. Befehl, das Fundgraben auf dem Plateau der Disburg, welches der Versammlung von Teutvölkern und dem Dienste der Sonne soll gewidmet gewesen seyn, angestellt wurde, und das wenige Gefundene anzugeben). S. 481—85. Das Wasser-Rauch- und Staupenspiel oder das Hänseln (zu Bergen in Norwegen. Ein grausames Kaufmannsvergnügen der Vorzeit oder vielmehr achtjähriges Novitiat für die, welche dort in die hanseat. Gilde aufgenommen seyn wollten; aus Willebrands Hansischer Chronik.) S. 485—490. Ueber ein altes Denkmal im (Wilhelmiter) Kloster Sündershausen (itzt Sinnershausen) mit einer Abb. des alten Begräbnissteins und mehrerer hist. Notizen von Albr. Freih. von Boyneburg-Lengsfeld. S. 491—508. Die Jesuiten in Baiern (die unter Herz. Albrecht V. 1559 in München einzogen; Nachrichten von ihrem Treiben und Wirken daselbst und den von baier. Jesuiten herausgegebenen Schriften). S. 509—517. Der alte Dichter (Minnesänger und Astrolog im 13n Jahrh.) Klingsor oder (richtiger) Klynsor aus Siebenbürgen. (Diese seine Abstammung wird aus Theodorici de Thuringia Vita S. Elisabethae erwiesen und von seinem Dichterruhm und seinen Gedichten Nachricht gegeben). S. 517.—532. Einiges über Haartrachten, Aufsätze, Moden und Gewohnheiten der Männer und Weiber (von den frühern Zeiten bis ins 16te Jahrh.) S. 532. Ein merkwürdiges, sehr altes Sigillarium (eine steinerne, kleine, sehr steife Figur, in einem Grabe in Attika gefunden, aus Walpole Memoirs etc. genommen und T. 17. abgebildet.) S. 536. Goldkörner in ihrer Art, gesammelt in den Schatzkammern des wohlerfahrnen Predigers, Sittenlehrers und Chronisten, Joh. Geiler von Keysersberg (mit veränderter Rechtschreibung der Worte.) S. 541. Die weisse Frau (ein Gespenst an mehrern Höfen die eigentlich sogenannte — hiess Bertha Gräfin von Rosenberg in Böhmen, 1449 unglücklich vermält mit Joh. von Lichtenstein). — In den Miscellen ist S. 546. beschrieben ein Fürstlicher Schmaus bei Einweihung de Stadtkirche zu Weissenfels 15. Sept. 1303. S. 548. Brie

es Churf. von Sachsen, August, 1578. an einen Alche-
ıisten (lateinisch, nach einer Handschrift.) S. 550.
ie Gans des heil. Martin in der Numismatik und Sphra-
istik (auf Münzen und Siegeln). S. 552. Niederländi-
he Legende von der heil. Elisabeth (Landgräfin zu
hüringen.) S. 553. Titulatur des Hrn. Jesu (in meh-
rn Kapellen). S. 554. Christus als Arzt (auf einem
emälde in der Kirche des Städtchens Werder unweit
erlin). S. 555. Der Tod des Connentable de Bour-
on (den wahrscheinlich der Künstler Benvenuto Cellini
on der Sturmleiter herabschoss 1527. s. Curios. I.
34), nach einer Abbildung in dem seltenen Werke: Divi
aroli V. Imp. Victoriae, ex multis praecipuae, auctore
ieron. Cocci (Cocq) Typogr. Pict. Antwerp. 1556.) S.
57. Hercules ohne Fackel (nur mit der Keule auf alten
onumenten). Was die Rabbinen von Homer sagen (eine
elle des Talmurd).

Curiositäten u. s. f. Zehnter Band erstes Stück.
bendas. 1823. 96 S. nebst 2 Kupf.

Der erste Aufsatz ist S. 3 — 19 die Schlange, als
ythe, Hieroglyphe, Emblem etc. und über die Urbe-
ilkerung von Amerika, nebst einer Kupfert. (diese Ku-
ert. stellt 2 Medaillons mit der Schlange dar, genom-
en aus dem Teatro critico Americano, or a critical in-
stigation and research into the History of the Ameri-
ns by Dr. Paul Felix Cabrera, angehängt dem Werke:
escription of the Ruins of an ancient City, discovered
ar Palenque, in the Kingdom of Guatemala translated
om the original Manuscript report of Capt. D. Antonio
l Rio, by Cabrera, Lond. 1822. 4. Nunnez de la Ve-
, Bisch. von Chiapa, hat in s. Werke Diocesan Con-
tucion, Rom 1702. die Schrift eines Votan in indian.
rache und andere solche histor. Aufsätze vor Augen.
ıs diesen und andern folgert Cabrera, dass Kananiter,
n den Hebräern vertrieben, erst nach Afrika und dann
ch Amerika gewandert sind, und sucht es auch noch
rch andere Autoritäten und Gründe zu erweisen, dass
e Urbewohner Amerika's Kanaaniter, Edomiter, Jebusi-
r etc. gewesen sind und dass Phönicier dort in frühern
iten Kolonieen gehabt haben. Schwerlich möchte man
ess glauben.) S. 19 — 30. Noch Vieles über die, in
n Curiositäten bekannt gemachten, alten Taufbecken;
m U. F. Kopp und Andern, nebst Zusätzen, mit einer
bb. T. 2. (eines beim Aufgraben eines Festungsgraben's
r-Georgbastion bei Stade aufgefundenen metallenen

Taufbeckens, dessen Bilder, mit latein. Inschriften versehen, von allen bisherigen Abbildungen abweichen, und das in den Götting. Gel. Anz. J. 1819. N. 159. beschrieben ist.) S. 31. Emblematische sonderbare Grundsteinsüberlage oder eine andere Bauverzierung (T. 3. abgeb. Der Stein, ein rundlicher Wetzschiefer von gelblicher Farbe wurde 1821 in Freiberg tief in der Erde, in einer Gegend, wo vormals ein grosses Nonnenkloster stand, gefunden. Einen Abdruck davon hatte Hr. Prof. Lange in Schulpf. mitgetheilt.) S. 34. Die Liebe-Frauenkirche zu Arnstadt (aus Hofr. von Hellbach's Schrift darüber und eigner Ansicht des Vfs.). S. 39—53. Ueber den merkwürdigen Mann Paul Scalichius. (Er kam 1561 an den Hof des alten Herz. von Preussen Albrecht nach Königsberg, mit einem grossen Titel, hiess eigentlich Jelenchych, zu Agram in Kroatien 1534 geb. Er starb nach mannichfaltigen Wechsel der Schicksale 1575 zu Danzig.) S. 53 ff. Nachforschungen nach den Lebensumständen und Werken des Malers altteutscher Schule, Johann Raphun, (Fortsetzung des Aufsatzes in der Zeitschr.; Die Vorzeit B. IV. St. 2. S. 143 ff. der auch hier wieder abgedruckt ist) von Ferd. Niemann. S. 60. Ueber die Sympathie (und den Glauben an sie) von C. Wagner. S 64. (Zwei) Gevatterbriefe zur Glockentaufe (beide von 1516). S. 67 — 71. Pietro de Abano (so schrieb er sich selbst, nicht, Apono) der grosse Arzt und vermeinte Zauberer († 1316. Die Inquisition befahl seinen Körper auszugraben und zu verbrennen, aber seine Haushälterin rettete den Körper und nur sein Bildniss wurde verbrannt). In den Miscellen S. 72. Des allerdurchl. — Herrn Karl's, Röm. und Hispan. Königs auch künftigen Kaisers Einzug zu Achen 22. Oct. 1520 (mit Beibehaltung der alterthümlichen Schreibart abgedruckt). S. 79. Die teutschen Reichskleinodien (1424 — 1796 in Nürnberg, seit Jul. 1796 in der kais. österr. Schatzkammer zu Wien) von C. W. Nopitsch. S. 80. Etwas über den siebenarmigen Leuchter, welcher auf den oriental. Götzenbildern zu sehen ist, die sich in dem antiquar. Cabinet zu Weimar befinden. (Nach Langlès sind die sieben Arme ein hindostan. Symbol der sieben Inselreiche, der sieben Planeten.) S. 81. Weiber-Putz und Tracht im 15. Jahrh. (aus Kaisersbergs Predigten). S. 82. Die Glasmalerei (in China und neuerlich) in London. S. 84. Seltsame Büchertitel, Fortsetzung (von G. Döhler). S. 86. Kirmespredigt eines Mönchs im J. 1559 (aus einer damal. Schrift). S. 89. Nachfrage

des Mechanikus Hartmann (aus Weimar im 17. Jahrh.) wegen. S. 90. Der Prediger wie er seyn soll (nach den Urtheilen verschiedener Theologen im 16. Jahrh.). S. 92. Die Entzückungen des Schuhmachers Jakob Böhme (und zugleich von gelehrten Schuhmachern, worüber die Schriften von Lotze, Biester, Friederici u. a. angeführt werden).

Historischer Bildersaal oder Denkwürdigkeiten aus der neuern Geschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände, von *Christian Ferdinand Schulze*, Prof. am Gymnas. zu Gotha. Vierten Bandes zweiter Theil. Mit 14 Kupfern, nach Schubert'schen Zeichnungen. Wohlfeilere Ausgabe. Ladenpr. 3 Rthlr. Gotha, Perthes. 1822. IV, 556 S. gr. 8.

Dieser Theil enthält die, mit eben so vieler Einsicht als Zweckmässigkeit abgefasste Fortsetzung der Geschichte der vierten Periode von Anfang der Kreuzzüge bis zur Reformation. Am Schlusse der ersten Abth. des vierten Bandes waren die Erzählungen und Schilderungen, welche sich auf die Geschichte der Kreuzzüge beziehen, mitgetheilt worden; itzt folgen im 2n Abschn. der Schilderung einzelner Begebenheiten und Charaktere aus gedachter Periode, diejenigen einzelnen Darstellungen, welche auf die Geschichte Deutschlands, Italiens, Frankreichs und anderer Länder Bezug haben und die, welche den Uebergang vom Mittelalter zu den neuern Zeiten bezeichnen, mehr in systematischer als chronolog. Ordnung, welche letztere in der allgemeinen Geschichtserzählung befolgt war. Es sind nämlich folgende Gegenstände behandelt: 11. S. 3. Erzählung von den Welfen und den Weibern von Weinsberg, 12. S. 12. Friedrich Barbarossa und die Lombarden, 13. S. 51. Der Fall Heinrichs des Löwen, 14. S. 77. Kaiser Friedrich II. (den der Vf. vielleicht itzt nach von Raumers Schilderung noch anders darstellen würde). 15. S. 110. Der unglückliche Konradin. 16. S. 127. Die deutsche Hanse (und deren Wirksamkeit, vom Ursprung bis zu ihrem Verfall, auch vom Emporkommen deutscher Städte überhaupt). 17. S. 147. Die Fehmgerichte (so genannt von Fehm, d. i. Fluch, Verdammung — auch unter andern Namen bekannt, ihr Entstehen, Beschaffenheit, Furchtbarkeit, Untergang — nach Kopp über die Entstehung der heimlichen Gerichte in Westphalen, Gött. 1794. und von Berk Geschichte der westphälischen Fehmgerichte, Bremen 1815). 18. S. 169. Friedrich der Gebissene, Landgraf von Thüringen. 19. S. 198. Züge aus dem Leben Rudolphs von

Habsburg. 20. S. 204. Die Ermordung Albrechts I. 21. S. 211. Die Stiftung der Schweizer. Eidgenossenschaft und 22. Tapfere Thaten der freien Schweizer. 23. S. 236. Friedrich von Oesterreich und Ludwig der Baier. 24. S. 265. Züge aus dem Leben Kaisers Maximilians I. 25. S. 266. Cosmo und Lorenzo von Medici. 26. S. 293. Die sicilianische Vesper. 27. S. 300. Abälard und Heloise. 28. S. 311. Die Aufhebung des Ordens der Tempelherren. 29. S. 324. Von dem Wahnsinn Karls VI. (sollte wohl nur Einleitung zu dem folgenden seyn). 30. S. 333. Die Jungfrau von Orleans. 31. Heinrich II. und Thomas Becket. 32. Denkwürdigkeiten aus der Regierungsgeschichte Eduards III. 33. S. 391. Leben und Wirken des Card. Ximenes. 34. S. 408. Matthias Corvinus, König von Ungarn. 35. S. 424. Scanderbegs Heldenthaten und Abentheuer. 36. S. 431. Götz (Gottfried) von Berlichingen (in der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. †. 1562; nach seiner eignen von Verono Frank von Steigerwald Nürnbg. 1731. und wieder von Büsching und von Hagen, Breslau 1813. herausgegeben) und sein Zeitgenosse Peter Bayard (geb. 1476, † 14. Apr. 1524 nach seines Schreibers Jacques de Mailles Hist. du Chev. Bayard, Grenoble 1651 und dem Auszug daraus in St. Schütze's Wintergarten, 3ter Band). 37. S. 449. Franz Petrarca. 38. S. 464. Die Reformatoren vor Luther (Arnold von Brescia, die Waldenser, Joh. Wiklef, Joh. Huss). 39. S. 494. Das Schiesspulver und die stehenden Heere. (Die Sage von Barthold Schwarz, den nicht einmal Polydorus Vergilius (de rer. inventor.) als Erfinder des Schiesspulvers nennt, und spätere Schriftsteller erst angeben, wird verworfen und die ersten Spuren im südlichen Spanien gefunden; die Unterhaltung stehender Truppen aber zuerst dem Papst Johann XXII. zugeschrieben; das erfolgreichere Beispiel gab Karl VII. von Frankr.) 40. S. 505. Die Erfindung der Buchdruckerkunst (als ausser allem Zweifel gesetzt, dem Guttenberg zugeschrieben, aber es haben sich doch neuerdings Zweifel und Stimmen für Koster erhoben, so dass es wahrscheinlich wird, die Erfindung ist fast zu gleicher Zeit, an zwei Orten, unabhängig, gemacht). 41. S. 514. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken (Osmanen) 1453. 42. S. 527. Die Entdeckung Amerika's. Die gut erfundenen und ausgeführten Kupfer stellen dar: 46. Kaiser Friedrich I. im Kampfe gegen die Lombarden (vielmehr wie er die Acht gegen den Bund ausspricht und den Handschuh hinwirft)

47. Heinrich der Löwe demüthigt sich vor Friedrich I.. 48. Friedrich II. zu Turin, dem päpstlichen Banne trotzend. 49. Konradin auf dem Blutgerüste zu Neapel. 50. Rudolph von Habsburg behauptet sein kaiserliches Ansehen (vielmehr sein Ansehen, noch ehe er Kaiser wurde, gegen den Abt von St. Gallen). 51. Ermordung K. Albrechts I. 52. Stiftung des Schweizerbundes. 53. Arnold von Winkelried in der Schlacht bei Sempach. 54. Friedrich von Oesterr. und Ludwig der Baier. 55. Die sicil. Vesper. 56. Die Jungfrau von Orleans. 57. Heinrich II. König von England am Grabe des Thom. Becket gezüchtigt. 58. Eduard III. und die Einwohner von Calais. 59. Johann Huss vor seinen Richtern zu Costnitz (vielmehr auf dem Scheiterhaufen an den Pfahl gebunden).

Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. In zwei Theilen. Zweiten Theils erste Abtheilung. Die letzten Könige von Jerusalem und Saladin. Leipzig, Brockhaus. 1823. XVI. 356 S. 8. 2 Rthlr.

Im Rep. 1821. I. 191 f. ist der erste Theil dieses angenehm darstellenden Werks angezeigt. Der Verf., Hr. Generallieut. von Funk, klagt in dem Vorworte über den undankbaren Stoff, den ihm die letzten Schicksale des unglückl. Reichs darboten und gibt eine Uebersicht der Gründe, welche ihn zu einer Abweichung von dem frühern Plane und zu einer erweiterten Erzählung der Begebenheiten nöthigten. Selbst Saladin's Lebenslauf der, nach der Bemerkung des Vf. ein reiches, noch lange nicht erschöpftes Feld zu den fruchtbarsten Untersuchungen darbietet, verstattete keine vollständige Beschreibung, weil sie über das Gebiet der Kreuzzüge zu weit hinausgeführt hätte. Sehr wahr erinnert Hr. v. F., dass der Glaubenseiferer Saladin wenig Aehnlichkeit mit dem Lessing'schen Saladin habe, desto mehr der Mensch Saladin; dass er aber als Krieger vorzüglich der Geschichte angehöre. Und die kriegerischen Ereignisse sind vornemlich von den Vf. entwickelt. In 9. Abschnitte ist diese Abtheilung, mit welcher sich der erste Zeitraum der Kreuzzüge schliesst, eingetheilt: 1. Palästina nach Balduins III. Tode; Amalrich, Kön. von Jerusalem und seine ersten Feldzüge nach Aegypten; Schirkuh und Nureddin. Misvergnügen in Palästina. 2. Nureddins Absicht auf Aegypten. Saladins Jugend. Amalrichs Feldzug in Aeg., als Verbündeter des Kalifen Saladin im christl. Lager. 3. Amalrichs Feldzug gegen den Kalifen von Aeg. Eroberung Aegyptens durch

Schirkuh. Saladin Sultan und Wesir der fatim. Kalifen. 4. Folgen der ägypt. Kriege. Völliger Sturz der Fatimiten. Die Ismaeliter und die Templer. Amalrichs Tod, 11. Jul. 1174. 5. Saladin in Aegypten. Seine Kriege gegen Ismael, Nureddins Sohn und gegen den Fürsten von Mosul. Balduin IV., Kön. v. Jerusalem. Raimund, Graf von Tripolis. Schlacht bei Ramla. 6. Heldentod des Humfried von Toron. Unthätigkeit der europ. Hülfsvölker. Saladins Feldzug in Palästina. 7. Guido von Lusignan, Reichsverweser zu Jerusalem und seine Unfähigkeit. Saladins zwei Züge an den Tigris. 8. Balduins IV. und des V. Tod. Krönung Sybillens und Guidos. Die Schlacht bei Tabaria. 9. Saladins reissende Fortschritte. Belagerung und Uebergabe von Jerusalem. Auswanderung der Christen. Die Darstellung aller dieser Ereignisse ist lebendig und führt die einzelnen Vorfälle recht vor die Augen, mit Benutzung vornehmlich der abendländ. gleichzeitigen Schriftsteller, deren Worte bisweilen angeführt sind, ohne die Berichte der Griechen und Morgenländer (nach den Uebersetzungen) zu übergehen. Die Quellen sind in den Noten angeführt und die verschiedenen Angaben einzelner Begebenheiten und der Zeiten verglichen.

Lieben, *Lust* und Leben der Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts, in den Begebenheiten des Schlesischen Ritters Hans von Schweinichen, von ihm selbst aufgesetzt. Herausgegeben von Büsching. Zweiter Band. Breslau 1822. Max VIII. 864 S. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Der Herausg. erklärt nun selbst, dass er diesen Titel für den schlichten Inhalt des Buchs zu geziert finde und ihn gewählt habe, um dadurch mehrere Käufer anzulocken. Uebrigens vertheidigt er sich mit Grund gegen einen Leipz. Recensenten in der Lit. Zeit. Dass er der eigenen Handschrift des v. Sch. im Texte gefolgt ist und die bessern Lesarten der Bernhardiner Handschr., in welcher Ezechiel manches verbessert hat, in den Noten angezeigt sind, findet Ref. ganz folgerecht. Dieser Band (vom ersten s. Rep. 1821. S. 192.) enthält: Anfang meines andern Memorial-Buchs, was mir in meinem Leben unter Händen gegangen und zugestanden hat, von Anno (15)79 und so lange mir Gott mein Leben fristen wird." Mit 1579 fängt diess Tagebuch an und schliesst mit 1591. Es sind, wie sich erwarten lässt, manche unbedeutende Nachrichten darin, manche ähnliche Ausschweifungen und Abenteuer, wie im vorigen Bande, aber man trifft doch

auch wichtigere Beiträge zur Sittengeschichte damaliger Zeit, vornehmlich an den Höfen, und der treuherzige Ton der Erzählung zieht an. Manche ungewöhnliche Ausdrücke hätten wohl einer kurzen Erklärung bedurft. Das J. 1591. beschliesst Schw. mit der Bemerkung, dass es in jenem Jahr mit seinen Sachen und Schulden »ziemlich ergangen,« dass er aber »ohne einige Ursache und bloss auf Fuchsschwänzer Angaben« seines Dienstes sey entlassen worden. Das Gebet an Gott, das »Hans von Schweinichen und Mertschütz, fürstl. liegnitz. Hofmeister« zu Ende beifügt, enthält ein aufrichtiges Sündenbekenntniss.

Grimm's und *Diderot's* Correspondenz von 1753 — 1790., an einen regierenden Fürsten Deutschlands gerichtet. Zweiter und letzter Band. Brandenburg 1823. Wiesicke. VIII. 250 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der erste Band dieser geist- und lehrreichen Correspondenz ist im Rep. 1820. IV. 198. angezeigt worden. Der deutsche Bearbeiter (der sich in der Vorerinn. nur mit dem Buchstaben *B.* unterzeichnet) hatte aus den vielen Bänden derselben nur das ausgehoben und übergetragen, was ihm wirklich lesenswerth schien. Er fand bei neuer Durchsicht des Originals noch manche anzustellende Nachlese, und diese ist es, welche uns hier mitgetheilt wird. B. 1. enthält eine bedeutende und gehaltvolle Zahl von Bemerkungen, Beobachtungen, Sentenzen, literarischen, theils allgemeinen, theils speciellen, kürzern und längern, Beurtheilungen neuer schriftsteller. Producte und ihrer Verfasser, geschichtlichen Nachrichten vornemlich von Tages-Ereignissen und Merkwürdigkeiten, politische Ansichten, aus der Correspondenz, mit Weglassung alles nicht zur Sache Gehörenden ausgehoben. Der Raum und Zweck unsers Rep. erlaubt uns nicht Proben davon zu geben, deren Wahl selbst schwer wird, aber empfehlen müssen wir diesen 2. Bd. allen, geistige Nahrung suchenden und vertragenden Lesern. S. 113. ist (im J. 1775.) die Frage: Darf die Pressfreiheit unbeschränkt seyn? verneinend beantwortet. »Unter allen den grossen Männern (heisst es hier, und wir heben diese Stelle gerade aus, weil es wohl wenige andere Journale thun möchten), die auf die Ehre Anspruch machen, von ihrem Dachstübchen herab die Welt zu regieren, wäre es wohl unmöglich, dass sich darunter nicht mehr denn ein Sudler befände, der Fanatismus oder Beredtsamkeit genug besässe, um das Gemüth eines Volks

aufzuschrecken oder demselben Vorurtheile gegen die weisesten und wohlthätigsten Absichten der Regierung einzuflüstern? Welche Vortheile sind wohl im Stande, ein so verderbliches Unheil aufzuwiegen? Und wird man es immer in seiner Gewalt haben, demselben so rasch abzuhelfen, wie man demselben hätte vorbeugen können?« — Es sind übrigens auch kleine Epigramme und Gedichtchen eingestreuet. S. 123. lieset man: Resultate einer Plauderei über die Rücksichten, so man dem Range und den Würden schuldig ist, von *Diderot*; ferner Auszüge aus Briefen anderer Personen a. einander, auch ein Schreiben Friedrichs II. an D'Alembert; S. 135. Nachrichten von dem am 8. Febr. 1778. verstorb. Schauspieler, Le Kain, und S. 149. von der am 23. Aug. 1779. verstorb. Marquise du Deffant, S. 176. von dem gelehrten Lévêque de Burigny, der 1785., fast 100 J. alt, starb. Von S. 209. an ist Grimm's geistreicher Aufsatz: Der kleine Prophet von Böhmischbroda (vom J. 1753.), übersetzt. Das sehr selten gewordene Original hat der Bibliothekar Barbier in s. Supplementband zu dieser Corresp. wieder abdrucken lassen. Ausserdem aber enthält der Supplementband noch: Briefe über die deutsche Literatur vom Jahr 1750.; über das lyrische Drama; Briefe an Friedrich II.; Nachträge zu den 16 Bänden der Correspondenz; Anmerkungen zu der gesammten Correspondenz. Aus diesen Aufsätzen hat der deutsche Bearbeiter nichts excerpirt, weil er alles darin unbedeutend oder nur für Franzosen brauchbar fand, wohl aber ein nothwendiges und vollständiges Register über beide Theile angehängt.

Samuel Cooper's neuestes Handbuch der Chirurgie in alphabetischer Ordnung. Nach der dritten und vierten englischen Originalausgabe übersetzt. Durchgesehen und mit einer Vorrede von Dr. *L. F. v. Froriep*. Siebente Lieferung oder Vierten Bandes Erste Abtheilung. Nachträge des Verfassers zu A—E. enthaltend. Weimar, Land. Ind. Compt. 1822. gr. 8. 400 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese Nachträge, welche die neuesten chirurgischen und pathologischen Untersuchungen und Operationsmethoden, auch die neueste Literatur angeben, sind überaus reichhaltig und belehrend. Wir verweisen nur auf die Artikel Abdomen (Abscesse an und in demselben), Acupunctura, Alvinar-Concretionen, Amaurosis (S. 35—93.), Amputatio (mit Rücksicht auf die verschiedenen Theile und Gliedmaassen des Körpers S. 93—154.),

urisma (S. 156—221.), Aorta, Augenkrebs (
en Exstirpation), Caesarea Operatio, Cancer, Cat-
, Dislocatio (Verrenkung), Erysipelas (Rothlauf),
phthalmie (Ochsenauge), Exostosis.

Chirurgische Hand-Bibliothek. Eine auserlesene
mlung der besten neuern chirurgischen Schriften des
landes. Fünfter Band, enthält: *W. Hey's* chirurgi-
(sic) Beobachtungen durch Fälle erläutert. A. d.
l. übers. Auch mit dem eignen Titel: Chirurgische
bachtungen durch Fälle erläutert von *William Hey,*
stem Wundarzte an dem allgemeinen Krankenhause
Leeds. Nach der dritten Ausgabe des engl. Originals
rsetzt. Mit 4 Kupfertafeln. Weimar, Land. Ind.
apt. 1823. IV. 424 S. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr.

Neue Mittheilungen fremder Wundärzte und eigne
suche, Beobachtungen und Erfahrungen, setzten den
in den Stand die dritte Ausgabe seines Werks (die
4. erschien) ansehnlich zu bereichern und die späte
deutschung desselben bereichert unsre medicin. chi-
. Literatur. Das Werk besteht aus folgenden 26
p., deren Inhaltsangabe schon von ihrer Wichtigkeit
gt: 1. von Brüchen der Schenkelknochen, 2. von
ies des Schienbeins, 3. von einer Wunde der hintern
ialarterie, 4. vom grauen Staare, 5. vom eingeklemm-
Bruche, 6. vom Blutschwamme, 7. von Verrenkun-
, 8. von Störungen im Innern des Kniegelenks, 9.
losen Knorpelsubstanzen in den Gelenken, 10. von
nden der Gelenke, 11. zusammengesetzte Verrenkung
Knöchelgelenks, 12. von Harnverhaltung, 13. von
Behandlung des Mastdarmvorfalls bei Erwachsenen,
vom Krebse des männlichen Glieds, 15. Convulsio-
noch Erhängen, 16. von einer Geschwulst am Halse,
vom Empyem, 18. über eine Vergrösserung der Wei-
brüste, 19. von Eiteranhäufungen in der Mutterscheide,
von Concrementen im Darmcanale, 21. von der Brei-
chwulst, 22. von tiefliegenden Abscessen in der Wei-
brust, 23. über Gliederablösung, 24. über den Was-
bruch des Saamenstrangs, 25. ein Fall von Steinschnitt
Weibe, 26. ein Fall von einem Gewächse an der
e. Ein Anhang (S. 417.) mitgetheilt von *Astley Coo-*
betrifft einen Fall eines eingeklemmten Schenkel-
ches mit brandigem Darme. Die Abbildungen stellen
er andern auch die gebrauchten Instrumente dar.

Teutschland, geognostisch-geologisch darsgellt und
Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine

Zeitschrift in freien Heften herausgegeben von *Ch. Keferstein. Zweiten Bandes* III. Heft, nebst Taf. 11 geognostische Charten von den Grossherzogl. und Herzogl. Sächsischen Ländern. Weimar, Land. Ind. Compt. 1823. VI. S. 275—512. gr. 8. 2 Rthlr.

Dieses Heft enthält die Fortsetzung der geognost. geolog. Untersuchungen über das Steinsalz, die Salzquellen und die Salzbildung im Allgemeinen, von Ch. Keferstein und zwar den *vierten* Abschnitt derselben; die Salzquellen. Hier sind aufgeführt: I. die Salinen in den Kön. Preuss. Staaten, im Herz. Mecklenburg und Herz. Holstein: a. die Salinen am Strande der Ostsee: 1. S. Colberg S. 275. (nach des Oberber. Dunker's Mittheilungen). 2. Saline Greifswalde S. 295. S. Sulze, S. Oldesloe (von diesem nur kurze Nachrichten), b. Die Salinen, deren Soolquellen in den ältern Bildungen der Kreideformation ihren Ursprung haben. S. Königsborn bei Unna S. 301. (hier ist auch eine Uebersicht der aufgesuchten Salzquellen und ihres Verhältnisses zum Gebirge gegeben), S. Werl, S. Sassendorf bei Soest, S. Westerkotten, S. Salzkotten (S. 335 ff.). c. Die Salinen, deren Soolquellen aus Schiefer und Porphyrgebirge entspringen, S. 331. Sal. Werdohl, S. Münster am Stein und S. Theodors-Hall an der Nahe. d. Die übrigen Salinen der K. Preuss. Staaten, deren Quellen ihren Ursprung aus den Formationen des Alpenkalksteines, bunten Sandsteines und des Muschelkalkes nehmen, S. 345. Sal. Rölching bei Sargemines; S. Rheina; S. Neusalzwerk zu Rehme unweit Minden; S. Halle (die, da sie zu den wichtigsten gehört, auch sehr umständlich S. 349—366. behandelt ist); S. Schönebeck (S. 367—91.); S. Stassfurth; S. Kösen (S. 399.); S. Dürrenberg (S. 408); S. Teuditz (S. 423.); S. Kötschau; S. Artern (zusammen 22 Salinen). II. Salinen der Herzogl. Sächs. und Fürstl. Schwarzburgischen Lande, S. 446 ff. S. Frankenhausen; S. Sulza: S. Friedrichshall zu Lindenau; S. Salzungen; S. Wilhelm-Glücksbrunn bei Creuzburg. III. Salinen (12) in dem Kön. Hannov. S. 467—84. nehmlich: S. Lüneburg, Rothenfelde, Heyersen, Grossen-Rüden, Münder, Salzhemmendorf, Salzdetfurth, Salzgitter oder Salzliebenhall; Saline auf der Flanke bei Salzderhelden; Salinen Sülbeck, Bodenfeld, Sulza. IV. Salinen in dem Herz. Braunschweig (S. 484.): S. Juliushall, Schöningen, Salzdahlum. V. Salinen im Churfürstenthum Hessen (7. S. 488 ff.): Carlshaven, Allen-

orf, Schmalkalden; Salzquellen von Saalmünster; Soolellen zu Salzschlierf; Saline Naunheim; Vereinigte aline Sooldorf und Masch bei der Stadt Rodeberg. VI.) Salinen des Grossh. Hessen, (S. 500.): S. Salzhaun, Hergern, Wisselsheim, Büdingen. VII. S. 502: andgrafsch. Hessen-Homburg, Salzquellen von Homurg. VIII. S. 503. Sal. im Herz. Nassau: S. Soden bei öchst. IX. Sal. im Fürst. Lippe-Detmold: S. Salzuffeln. X. S. 507. Sal. im Fürst. Waldeck: S. Pyront. Ueberhaupt sind 57 Salinen oder Salzquellen aufeführt. Am Schlusse sind S. 511 ff. einige Berichgungen der Charten T. 10. u. 9. des 2ten Hefts eses Bandes und zu der geognost. Charte von Baiern . 6. H. 3. des ersten Bandes beigefügt.

Anton Theodor Hartmann's biblisch-asiatischer Vegweiser zu Oluf Gerhard Tychsen, oder Wanderunen durch die merkwürdigsten Gebiete der biblisch-asiaschen Literatur, und den merkwürdigen Beilagen. Breen, Heyse 1823. 114. CCCVIII. S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Das grosse Werk über Tychsen, von Hrn. Cons. ath H. in 4 Bänden herausgegeben, entbehrte bisher nes bei seiner Reichhaltigkeit für biblische Literatur, orgenländische Alterthumskunde, Paläographie, Inschrifn- und Münzkunde so wichtigen und reichem Inhalte öchst nöthigen Registers, zu dessen mühsamer Ausarbeitung sich der Herausgeber, von mehrern Seiten her ufgefordert, entschloss. Er hat aber keineswegs einen trocknen Blattweiser geliefert, sondern überall das rgebniss eigener und fremder Forschungen, nebst literischen Nachweisungen, bis auf die neuesten Zeiten rtgeführt, in die gehörigen Artikel eingeschaltet oder untergesetzten Anmerkungen mitgetheilt und wichtige achträge beigefügt. Auf diese Art ist das »Vollständige urch eingeschaltete Anmerkungen und Nachträge bereiherte Register über das Tychsensche Denkmal und die erkwürdigen Beilagen« noch wichtiger geworden. Es füllt ie ersten 114 Seiten. Der übrige grössere Theil dieses upplementb zu den Tychsenianis hat folgenden Inhalt: uvörderst gibt Hr. H. einen neuen Beitrag zur gerechn Würdigung des verst. Tychsen und seiner Verdienste nd zur Entschuldigung mancher Sonderbarkeiten in seien Aeusserungen und Handlungen, so wie zur richtigen eurtheilung der Art und Weise der Lebensbeschreiung, die Hr. Hartm. von ihm geliefert hat. Dann gibt er Vf. eine belehrende Nachricht (S. VIII. ff.) von sei-

nen eignen Bemühungen in den Fächern der bibl. Kr und asiatischen Sprachstudien, so wie von seiner B dung zu denselben, seit der Schule und von seinen vie artigen literarischen Arbeiten, von denen er eine stren Revision mittheilt und mit manchen neuern und intere santen liter. Anmerkungen begleitet (z. B. S. XXIV. f über die oriental. Erzählungen und Mährchen; in d Folge über die arab. Literatur und Religion u. s. f., d vornehmlich zur Ergänzung von des Vfs. Aufklärung über die alte Geschichte Asiens dienen). Dann folgt LXXXV. ff. eine gedrängte Uebersicht der wichtigst Aufklärungen über asiatische und afrikanische Länd und Völkerkunde seit 1810 bis in die ersten 3 Mona des J. 1822, welche in Reisebeschreibungen gegeben wo den sind, S. CVIII. eine beurtheilende Uebersicht d neuesten, Aufmerksamkeit verdienenden, Erscheinungen dem Umfange der auf einzeln Wanderungen abgehan delten Hauptmomente, und zwar a. von protestant schen Missionsgesellschaften und ihrer Einwirkung 1. a Länder- und Völkerkunde im Ganzen und Einzelnen, auf Beförderung der bibl. Kritik A. u. N. Test., 3. Be lebung des Studiums der asiatischen Sprachen (vornemlic durch die Bibelübersetzungen). b. S. CXXXII. von Verei nen zur Bekehrung der Juden, c. S. CXXXVI. den neue sten Versuchen zur Veredlung des Judenthums, d. S CXLV. Uebergang zur Rabbinischen Literatur mit Ein schluss des Jüdisch-Deutschen, e. S. CXLIX. asiatische Sprachkunde (Schriften über die hebr., chald., syrisch, arabisch., äthiop., amharische, persische, türkische, indische (S. CLXVII.), tibetanische, sinesische, armenische Sprachen, auch vergleichende Sprachuntersuchungen), f. S. CLXXXIV. asiatische Paläographie (insbesondere asiat. Münz- und Inschriftenkunde (wo besonders ein paar Aufsätze in U. F. Kopp's Bildern und Schriften der Vorzeit 1. u. 2. B. ausführlich recensirt sind, mit einer Vertheidigung Tychsens und des Vfs. gegen Hrn. K.), g. S. CCXVII. Baudenkmäler Asiens mit Einschluss der Pyramiden, h. S. CCXXIV. neueste Untersuchungen über die ältesten Religionsvorstellungen Asiens (der Perser, der Indier S. CCXXXI.) insbesondere; i. S. CCXLII. über die Verbindung zwischen altasiatischen und altgriech. Mythologieen; k. S. CCLII. Verbindung zwischen altasiatischen und nordischen Mythologieen; l. S. CCLIV. Betrachtungen über den Einfluss der Araber nach Muhammed über (auf) die Bildung des neueren Europa. Zuletzt

sind noch S. CCLIX. die neuern deutschen Nachbildungen morgenländischer Poesien aufgeführt und die Anwendung asiatischer Studien auf die Bibelerklärung und in einer Nachschrift sind auch S. CCLXVI. einige neuere Schriften des Hrn. Coll. R. Frähn zu St. Petersburg nachgetragen. Auch über diese, im Jul. u. Sept. 1822 unterzeichnete historisch-literar. Einleitung (wie sie S. CLXXIII. genannt wird) die bei Gelegenheit der angeführten Schriften mehrere eigne Bemerkungen vorträgt, ist ein ausführliches Register beigefügt.

Akademische Schriften.

Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminarium der Universität zu Jena vom Jahre 1823 unter Autorität der theolog. Facultät, herausgegeben von *D. Heinr. August Schott*, Prof. der Theol., Direct. des homilet. Semin. und des akad. Gottesdienstes. Jena, Cröker'sche Buchh. 1823. 100 S. gr. 8. 8 Gr.

Diesen Jahrgang der öfters schon mit verdientem Lobe erwähnten Denkschriften eröfnet die Predigt des Herausg. am Reform. Feste 1822, welche nach Anleitung von 1 Thessal. 5, 19. 20. 21. den grossen, alle wahren Kenner des reinen und geläuterten Christenthums erhebenden, Gedanken ausführt: Die höhere Natur des Menschen verbürgt uns den Triumph der evangel. Kirche Christi. Denn es liegt in unsrer höhern menschl. Natur, im Geiste des menschl. Geschlechts 1. ein unverkennbares, lebendiges Verlangen nach der Wahrheit, 2. ein unvertilgbares Streben nach geistiger Freiheit, nach der Unabhängigkeit von menschlichem Ansehen in den höchsten Angelegenheiten des Denkens und des Glaubens, 3. ein Verlangen fortzuschreiten und vollkommener zu werden. Mit ächter Begeisterung hat der Vf. für den Sieg der Wahrheit über alle Gefahren gesprochen. Von S. 23 an sind Nachrichten über das doppelte Seminarium gegeben, welche die unermüdete Thätigkeit der Vorsteher und den Eifer der Theilnehmer (unter denen viele Exspectanten sind) beurkunden. Herr Superint. Schwabe hat neuerlich ein ziemlich befangenes Verdammungsurtheil über akademische, homiletische und katechetische Seminarien ausgesprochen. Wir würden uns darüber wundern, wenn man nicht an Paradoxien gewöhnt wäre. Gründlich hat Hr. S. den Gegner abgewiesen und sehr viel Wahres und Gutes über die katechet. und homilet.

Uebungen auf Universitäten, wo es keine *einseitige* Bildung gibt, gesagt. S. 36 ist des Hrn. D. *Danz* bei der Aufnahme neuer Mitglieder gesprochene Altarrede abgedruckt, welche die Nothwendigkeit der Gelehrsamkeit und wissenschaftl. Bildung für den christl. Lehrer- und Prediger-Stand, wie er itzt beschaffen seyn muss, darthut. Seine Rede bei der Preisvertheilung beklagt es, dass nur zwei Mitglieder der Seminarien sich um Erlangung des homiletischen und nur Einer um den katechetischen Preis beworben haben und beurtheilt die eingereichten Schriften. Beide Schriften, welche den Preis erhalten haben, rühren von Hrn. *Joh. Friedr. Wohlfahrt* aus Wünschensuhl her, sowohl die Homilie über die Vermischung der Guten und Bösen in ihrem Ursprung, Fortgange, Zwecke und Ende, nach Matth. 13, 24—30. und 36—43., als die Katechisation über das Gleichniss vom Unkraut und Weizen auf Einem Acker. In magnis voluisse sat est: mit diesem Ausspruche hatte Hr. D. Danz seine Rede begonnen. Noch vor diesen Preisschriften steht des Hrn. Kirchenr. Dr. Schott, Altarrede bei Aufnahme neuer Mitglieder am Sonnt. Lätare 1823 die sich an eine von ihm unmittelbar vorher gehaltene Predigt über die Worte: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig; oder: über den Glauben des Buchstabens und den Buchstaben des Geistes; anschliesst.

Felicitas Academiae Jenensis. Carmen in panegyri acad. d. VI. Sept. 1823. recitatum ab Henr. Car. Abr. Eichstadio, Eloq. et Poes. P. P. O. etc. Jenae, in libr. Croecker. 29 S. in 4.

Die Versammlung, in welcher die Preise vertheilt und die neuen Preisfragen fürs nächste Jahr bekannt gemacht wurden, war am 6. Sept. gehalten worden. Nach der neuern Verfassung sollten die Preise nach vorher gehaltener Rede und in einem Programm die neuen Aufgaben angezeigt werden. Verschiedene wohl ausgeführte Ursachen bewogen den Hrn. Geh. Hofr. E. ein Gedicht vorzulesen, und, da sein Abdruck gewünscht wurde, es mit einigen erläuternden Anmerkungen begleitet, statt des Programms herauszugeben, was gewiss auch auswärtigen Lesern um so angenehmer seyn wird, je seltner ihnen solche lateinische Oden vor die Augen treten. Wohl aber werden sie mit ihm beklagen, dass gerade in dieser Zeit die Universität Jena einen thätigen Lehrer, der Verfasser einen seltnen und bewährten Freund, den Hofr. u. Prof. der Physik und Math. *Joh. Heinr. Voigt*,

... unerwartet schnellen Tod am 6. Sept. verlor, was ... das tieffühlende Gemüth des Freundes einen schmerz... Eindruck machen musste. Ueber das Gedicht selbst ... der Vf. folgende Bemerkung: « Quem carmini ti... praescripsi, ex ipsa materia natum, si quis forte ... his temporibus aut meis certe rationibus parum con... iudicet, sciat, prudentis esse, sic uti praesen..., ut simul reminiscatur praeteritorum, nec publicam ...niae felicitatem dissimulandam esse ei, qui tot ademp... ...bi pristinae felicitatis ac laetitiae caussas privatim ... » Wir theilen nur die ersten drei Strophen der ..., 36 Strophen enthaltenden, Ode mit:

Dum barbarorum vasta furoribus
Antiqua sedes Graiugenum gemit
Tritoniaeque arces ruinis
Thermopylaeque cruore squalent;

Ac dum suorum hei sanguine civium
Instante Gallo, fumat Iberia,
Nec cessat atroci flagello
Hesperiam stimulare Enyo:

Beata nobis otia ducere,
Litare docto Castalidum choro,
Et barbito Apollinari
Contigit exhilarare mentes.

... V. wird wegen der, gegen eine von Gaisford ... Hephästion S. 209 ff. und Hermann Elem. doctr. ... p. 65 aufgestellte Regel, kurz gebrauchte letzte Syl... cruore vor sq. auf die entgegengesetzen Beispiele ...cirt, die Bosch in der Vorr. zu seinen Gedichten S. ... aus den Classikern gesammlet hat. Uebrigens gibt ... dem Gedicht viele Erinnerungen an vorige Zeiten ... Gelehrte, aber auch an den tyrannus (ein grober ... gegen den Geschmack unsrer Zeitschriftler!), bei ... eine Deputation der Univ. Jena im Apr. 1813 Au... hatte; is (heisst es in der Note) erat eius vultus, ..., sermo (er ist den Leipziger Professoren auch ein ... Monate später bekannt geworden) quo appareret, al... ...ente adhuc repostum esse odium etc. — Es war ... das erstemal, dass am 6. Sept. Preise ertheilt ... Auf die theol. Preisfrage über den Paulin. Be... der Prädestination war keine Beantwortung einge..., doch hat ein hoffnungsvoller Studirender diese ... zum Gegenstand einer später auf andere Veran... abgefassten Probeschrift gewählt. Die medicini... und die philologische Preisfrage blieben auch unbe-

antwortet, und nur auf die juristische und mathematische waren auf jede zwei Schriften eingegangen. Von den jurist. war die eine zu spät eingegangen, die andere konnte nur den zweiten Preis erhalten. Die mathemat. Preisschrift hat Hrn. Andr. Jacobi aus Gotha, Stud. phil. et math. zum Vfr. Ueber die zu geringe Theilnahme wird geklagt. Sollte es aber nicht Studirenden, während sie zahlreiche Vorlesungen zu besuchen haben, an Zeit mangeln, preiswürdige Schriften auszuarbeiten? Sollte es nicht mehrern zu schwer fallen, Aufgaben zu bearbeiten, die wohl Candidaten genug beschäftigen möchten? Dergleichen sind dem Ref. auch unter den neuen Aufgaben vorgekommen.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 6. Sept., dem Gedächtnisstage des Todes des verewigten Oberhofpred. D. Reinhard, versammlete sich die zur Reinhardischen Stiftung homiletischer Preise bestimmte Gesellschaft, bestehend aus zwei ord. Professoren der Theol., Hrn. Domh. D. Tzschirner und Hrn. Canon. D. Winzer, zwei Mitgliedern des Stadtmagistrats, Hrn. Bürgermeister Hofr. D. Sickel und Hrn. Cons. Ass. D. Dörrien und einem Professor der philos. Fac. Hrn. Hofr. Beck, bei Letzterem. Von den sechs über 2 Kor. 3, 15. eingegangenen Predigten erhielt die mit dem Motto βλέπετε δὲ κ. τ. λ. versehene Predigt des Hrn. M. Fried. Grimm (itzt in Oberlohsa) den ersten Preis, die mit dem Motto: Wandelt wie die Kinder etc. des Herrn M. Ferdinand Florens Fleck in Leipzig den zweiten, die mit dem Motto: Halte, was du hast etc. des Hrn. Hermann v. Weiss den dritten.

An demselben Tage vertheidigte Herr M. *Gustav Theodor Fechner*, Med. Bacc. um die Rechte eines Magistri legentis (Privatdocenten in der philosoph. Facultät) zu erhalten, mit seinem Respondenten Hrn. Drobisch seine Dissertation: Praemissae ad theoriam Organismi generalem Specimen I. (b. Staritz, 24 S. in 4.) Die einzelnen Capitel dieser Schrift handeln: 1. de complexu et ambitu, 2. de qualitate et quantitate, 3. de forma in genere, 4. de forma qualitatis et quantitatis, 5. definitiones (die auf das folgende specimen sich beziehen) et exempla. Der Vortrag ist aphoristisch, wie folgendes Beispiel

igt: „Vnitatem (Einheit) definio, quod et quatenus (aliud) ex nexu pluritatis (einer Vielheit) efficitur.

b) Auswärtige.

Auf der Univers. *Königsberg* wurde am 27. Sept. em Tage der neuen Papst-Ernennung in Rom) das ıbiläum der dort vor 300 Jahren eingeführten Kirchenformation gefeiert, wobei der theol. Decan, Hr. Prof. r. *Hahn*, eine latein. Rede hielt. Das Festprogramm hrieb Hr. Prof. Rhesa über das Leben des Dr. Brissann von Cottbus, der 27. Sept. 1527. die erste evanl. Predigt in der Domkirche hielt.

Zur Feier des Geburtstags des Königs von Preussen Aug. auf der Univ. zu *Bonn* hat Hr. Prof. Meyer it dem Programm eingeladen: de arteriarum regeneraıne. Auch wurden die Preise für die Beantwortungen ın 6 Preisfragen den Studirenden ertheilt und neue eisfragen bekannt gemacht.

In Neuyork blüht, unter den nordameric. Universitsanstalten, vornämlich ein medicinisch-chirurgisches ıllegium, in welchem die Zöglinge blos für den ersten ırs 5 Dollars entrichten, Vorlesungen über alle medic. Vissenschaften und deren Hülfswissenschaften, unterützt durch eine Bibliothek, ein anatom. Museum, ein ıturhistor., mineralog. und physikal. Cabinet gehalten ıd drei Prüfungen vor Ertheilung des Doctorgrades angeellt werden, die 36 Dollars kosten.

Neue Stiftungen.

Zu *Breslau* ist eine neue chirurgische Schule erchtet und am 29. Sept. 1823. eröffnet worden. Vorsher derselben ist Hr. Dr. u. Prof. *Wendt*, und, ausser m, Lehrer: die Hrn. Prof. Benedict, Andrée, Otto und ed. R. Hanke; ausserordentl. Lehrer Hr. Dr. Lichtenädt, Repetitoren Hr. Dr. Sehrig und Hr. Dr. Wentzke; r. Prof. Dr. Otto hat als Programm zur Feierlichkeit i Grass, Barth u. Comp. drucken lassen: Einige gehichtliche Erinnerungen an das frühere anatomische udium in Schlesien, nebst Beschreibung und Abbilıng des jetzigen Kön. Anatomie-Instituts, und auch s Hrn. Med. Raths, Prof. Dr. Wendt, Einweihungede ist gedruckt worden.

In der Nachbarschaft der Städte Berlin und Pots-

dam ist am 20. Aug. eine Gärtner-Lehranstalt (in 3 Abtheilungen der Zöglinge) und Landsbaumschule errichtet worden.

Todesfälle.

Im August starb zu St. Petersburg der 60jährige Abbé *Lemery*, Buonaparte's Lehrer in der Mathematik zu Brienne.

Am 7. Sept. zu Grossdölzig der Pastor und Senior der Diöces Pegau, *G. C. F. Dümmler*, im 80. J. d. A.

Am 8. Septbr. zu Unterrodach im Mainkreise der Pfarrer, *Johann Albert Ammon*, im 34. J. d. A.

Am 11. Sept. zu Leipzig der franz. Prediger bei dasiger reform. Gemeine und Lector der franz. Sprache an der Univers., *Johann Ludw. Alexander Dümas*, im 68sten J. d. Alt. geb. zu Utrecht 13. Febr. 1755.

Am 16. Sept. zu Paris Laillard d'Avigny, königl. Theatercensor und Verfasser des Trauerspiels: Jeanne d'Arc à Rouen.

Der Componist *Steibelt* ist im Sept. zu St. Petersburg gestorben.

Nekrolog des am 17. Jan. d. J. zu Hanover verstorb. Geh. Cabinetsraths, *August Wilhelm Rehberg* (geb. 13. Jan. 1757.), in der Leipz. Lit. Zeit. 318, wo auch nach seiner Angabe angezeigt ist, dass die ihm beigelegte Appellation an den gesunden Menschenverstand nicht von ihm, die anonymen Observations pour servir à l'histoire des années 1805. 1806. et 7. (Fr. f. 1808. von ihm herrühren.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Die Herrn Professoren zu Erlangen, Dr. *Gründler* und Dr. *Heller* sind zu Kön. Baierischen Hofräthen ernannt worden.

Der Grossherzog von Hessen-Darmstadt hat dem Prof. der Rechtswissenschaft zu Giessen, Hrn. Dr. *Stickel*, welcher den Process des Grossherz. Hessen gegen Nassau beim Ob. Appell. Gericht zu Münster gewonnen hat, 2000 fl. Gratification bewilligt.

Der Hr. Geh. Rath und Chef des Justizdepart. zu Hannover Dr. *Rumann* ist Abt des Klosters Bursfelde geworden.

Herr Dr. *Pfeilschifter* hat vom Könige von Preussen,

ıf Einsendung seiner Zeitschrift: Der Staatsmann, eine rosse goldne Medaille, nebst huldv. Schreiben, erhalten.

Der Patriarch von Venedig und Primas von Dalatien, Hr. *Ladisl. von Pyrker*, ist Ehrenmitglied der lünchner Akad. der Wissensch. geworden.

Der bisher. Generaladministrator des Bisthums zu reslau, Hr. *Schimoni von Schimonsky* (Bischof von eros), ist zum Bischof von Breslau gewählt worden.

Der zweite Director des Kreis- und Stadtgerichts ı Augsburg, Hr. J. F. *Strampfer*, feierte am 24. Sept. in 50jähr. Dienst-Jubiläum und erhielt vom Könige on Baiern die goldne Denkmünze nebst einem huldollen Schreiben.

Bei der Amtsjubelfeier des Pastor Hrn. *Siegel* zu rösten und Almsdorf in der Diöces Freiburg am 28. ept., der vom Könige von Preussen das Ehrenzeichen ster Classe erhalten hat, wünschte demselben im Naen sämmtlicher Prediger der Diöces Glück Hr. M. *Zeirmann* in Burgscheidungen mit einer lat. Abh. über e Sendung der Jünger Johannis an Jesus.

Herr Prof. iur. Dr. *Falck* zu Kiel hat den Ruf als berappell. Gerichts-Rath der 4 freien Städte Deutschnds zu Lübeck erhalten und angenommen.

Bei der Reform.-Jubelfeier zu Königsberg am 27. pt. sind von der dasigen theol. Facultät zu Doctoren omovirt worden Hr. Prof. *Olshausen* und Hr. Superinndent *Wald*, und haben das theol. Doctordiplom erlten die Herren General-Superintendent *Brescius* zu ankfurt an der Oder, Consist. Rath *Gernhard* zu Dang, Profess. *Illgen* in Leipzig.

Herr Professor *Finn Magnussen* zu Kopenhagen ist m Geh. Canzlei-Archivar, Etatsrath *Thorkelin* als Adnct beigegeben.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Ueber die Verhältnisse der katholischen Kirchen und hulen der grossh. Sachs-Weimar. Lande hat der Grossrzog am 27. Oct. mit Zustimmung der Landstände ein ues Gesetz gegeben, wodurch alle etwa entstandene esorgnisse beseitigt, die Proselyten-Macherei aufs strengste d mit Androhung von Gefängnissstrafe verboten, auch er die gemischten Ehen und die Trauungen dabei weise rfügungen getroffen und die landesherrl. Rechte auch Ansehung päpstl. u. bischöfl. Anordnungen gesichert sind.

Die 11 Schwärmer in Wildenspruch, Canton Zürich, welche sogar einen Menschen ans Kreuz geschlagen hatten, sind zu längerer oder kürzerer Zuchthausstrafe veurtheilt worden.

Die Gebräuche und Feierlichkeiten, welche nach dem Todte des Papstes, während der Erledigung des päpstlichen Stuhls und bei der Wahl und Krönung des Papstes statt finden, sind in der Beilage zur Allgemein. Zeitung, St. 156. 157. beschrieben. Des Hrn. *G. L. P. Sievers* Zusätze und Berichtigungen zu der Beschreibung der Feierlichkeiten des Conclave stehen in der Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 173. Das Cardinalscollegium bestand bei dem Tode Pius VII. aus 53 Mitgliedern, 6 Cardinalbischöfen, 36 Cardinalspresbyters und Cardinaldiakonen.

Im Depart. der Charente ist ein katholischer Priester *Cadiot* zur protestant. Kirche übergetreten und hat die Gründe dazu in einem Schreiben an seine ehemal. Pfarrkinder am 10. Aug. bekannt gemacht.

Ein kathol. Geistlicher aus Baiern hat (nach dem Journal du Commerce) in Koburg das protestant. Glaubensbekenntniss angenommen, ob ihm gleich bekannt gemacht worden war, dass er auf Unterstützung nicht rechnen dürfe.

Am 28. Sept. wurde der Cardinal-Priester des Titels di S. Maria di Trastevere, seit dem 8. März 1816. Cardinal, *Annibale della Genga* (geb. 2. Aug. 1760. auf dem Schloss della Genga, zwischen dem Herz. Urbino und der Anconitan. Mark) ein gelehrter, in Geschäften geübter, in Sitten tadelloser Mann, der 7 Jahre in Augsburg als päpstl. Nuncius gewesen ist, zum Papste gewählt, und nahm den Namen *Leo* XII. an.

Der Camaldulenser-Orden hat den Cardinal Zurla zu seinem General gewählt.

Papst Pius VII. hat seine Bibliothek dem Benedictiner-Kloster zu Cesena vermacht.

Im liefländisch. Gouvernement beträgt die Zahl der Mitglieder der Brüdergemeinde (die 1817. 21000 waren) jetzt schon 34,571 mit 215 Bethäusern.

Israelitische Culturanstalten.

Der Oberrath der israelit. Landgemeinde im Grossherz. Baden hat festgesetzt, dass künftig kein israelit. Theolog unter die Zahl der Rabbinats-Candidaten aufgenommen werden soll (auch wenn er die Semicha,

Weihe, erhalten hat), bevor er nicht eine deutsche Predigt in der Synagoge gehalten. Die erste solche Probepredigt hielt am 1. Oct. *Jakob Ettlinger* aus Karlsruhe.

Die französischen angesehenen Judenfamilien machen grosse Anstrengungen, um die moralische Wiedergeburt ihrer Glaubensgenossen zu bewirken; die israelit. Consistorien und Ausschüsse sollen wieder hergestellt werden.

Der Prediger und Lehrer des israelitischen deutschen Tempelvereins zu Karlsruhe, Dr. *Wolff*, hat schnell dem neuen Cultus entsagt, sich zur rabbinischen Synagoge zurückgewendet und eine Anstellung bei der jüdischen Gemeine zu Mannheim angenommen.

Schulnachrichten.

Hr. Prof. *Hanhart* zu Basel hat am 26. Mai ein Gymnasial-Programm geschrieben: Was die Hauslehrer thun und nicht thun sollen, um den Schülern, welche die öffentl. Lehranstalten besuchen, nachzuhelfen. (Sie sollen mit ihnen wiederholen, nicht aber sie auf die öffentl. Lehranstalten vorbereiten.) Ein Auszug steht im Morgenbl. St. 180., 181.

Der zu Cottbus im Sommer 1823. verstorbene Buchhalter, *Johann Gottlob Schüler*, hat das Gymnasium zu *Sorau* zum Erben seines auf 53,118 Rthlr. angegebenen Vermögens eingesetzt; die Hälfte der Zinsen soll zur Verbesserung des Gehalts der Lehrer, die andere zu andern Bedürfnissen der Schule verwandt werden.

Am 17. Jul. wurde in *Hamburg* der bisherige Privatdocent in Berlin, Hr. Dr. *Franz Wolfgang Ullrich*, als Professor des Johanneums eingeführt. Hr. Director Dr. *Gurlitt* sprach von den gegenseitigen Pflichten der Lehrer und Schüler an Gymnasien und Hr. Ullrich von dem nothwendigen Erforderniss des Studiums der Alten und ihrer ausgebildeten Sprachen auf Schulen als dem besten Mittel der Jugendbildung.

Bücherverbote und Censurangelegenheiten.

In Baiern ist die Schrift des Hrn. Dr. Tzschirner: Die Rückkehr kathol. Christen im Grossherz. Baden zum evangel. Christenthum »wegen der in die Darstellung und Beurtheilung der erzählten Thatsachen eingewebten herabwürdigenden Bemerkungen gegen die Dogmen und Einrichtungen der kathol. Kirche« confiscirt worden.

Im Kanton *Aargau* ist nun die Pressfreiheit auch beschränkt und die Aufsicht über die im Kanton erscheinenden Zeitungen, Zeit- und Flugschriften der diplomatischen Commission übertragen.

Im Kön. Baiern ist auf Antrag des Kirchenraths eine Schrift des Hrn. Dr. Stephani über die constitutiven Grundsätze der protestant. Kirche, aus den symbol. Büchern gezogen, mit Beschlag belegt worden und der Kön. Staatsrath hat die Wegnahme derselben bestätigt. Hr. D. Stephani hat um Mittheilung der Erkenntnissgründe gebeten.

Die in der Vereins-Buchhandlung zu Berlin herausgekommenen und mit Kön. Preuss. Censur gedruckten Bücher: Othar von Bretagne und Bergmanns Thal; und Erzählungen, die Manchem, schon gefielen; sind in dem Oesterreichischen verboten worden.

Der 6te und 7te Band des Recueil des pièces authentiques sur le Captif de Saint-Hélène sind mit Beschlag belegt gewesen, weil sie des Baron Fleury de Chaboulon Mémoires enthalten, nunmehr aber doch ausgegeben. Das Ganze soll aus 12 Bänden bestehen.

Von einer frechen, den König von Frankr. beleidigenden, zum Aufruhr auffordernden Zeitschrift: Journal national, in Paris heimlich gedruckt, sind fünf Numern erschienen und weggenommen worden, drei in der Wohnung eines Doct. der Medicin, Lamothe.

Der 7te und 8te Band der Stunden der Andacht ist im ganzen russischen Reiche verboten, als den Sitten und dem Wohle der Staaten gefährlich.

Der Canton *Genf* hat die Pressfreiheit für ein Jahr aufgehoben und die Censur der Zeitblätter eingeführt.

In Rom sind 18 literar. Producte verboten worden, darunter der Essai sur la puissance temporelle des Papes und die Aforismos politicos von Llorente.

Dem Hrn. Appel. Rath *Rive* zu Cölln ist die angekündigte Herausgabe einer Schrift über den Fonk'schen Process, worin er die Kön. Cabinets-Ordre durch getreue Darstellung des Processes rechtfertigen wollte, untersagt worden, weil es unschicklich sey, dass Jemand, der als Richter in einem Procese mitgewirkt habe, nach dessen Entscheidung, seine Meinung über denselben als Schriftsteller öffentlich abgebe.

Literarische Nachrichten.

Die unter dem Namen des Hrn. *Le Clerc de Sept-*

Chênes ehemals erschienene Uebersetzung von Gibbon's Geschichte des Verfalls und Unterganges des Röm. Reichs, rührt, neuern Nachrichten zu folge, vom Könige Ludwig XV. her.

Hr. *Arnauld*, der Sohn, hat für sein Trauerspiel, Pierre de Portugal, dessen Stoff aus der schönen Episode, Ines de Castro, in der Lusiade genommen ist, von dem Buchh. Barba 7000 Fr. erhalten und der Abdruck wird um so begieriger gekauft, weil die Theatercensur mehrere Stellen für die Aufführung gestrichen hat, die im Druck stehen geblieben sind.

Hr. Hofr. *Heeren* hat einen Zusatz zu (dem von ihm herausgegebenen) Heyne's Leben, dessen Ruf zur Stelle eines Oberbibliothekars in Dresden betreffend (zur Berichtigung einiger Angaben in Ebert's Beschreibung der Dresdner Bibliothek) im Morgenbl. St. 235. 236. S. 938 ff. bekannt gemacht und einige wichtige sich darauf beziehende Briefe mitgetheilt.

Ueber den schlechten und durch Druckfehler verunstalteten, von J. Noah Enslin in Reutlingen gemachten Nachdruck von des Hrn. Prof. Rost deutsch-griechischem Wörterbuche s. Allgem. Anz. d. Deutsch. N. 250. S. 2853. Ein merkwürdiges Beispiel zur Empfehlung des Nachdrucks!

Ausländische Literatur. a) Englische.

Der Baronet Sir Egerton Brydges hat 1822. drei Lieferungen von: Res litterariae: biographical and critical herausgegeben, die erste zu Neapel (295 S.) bei Berenger, die 2te zu Rom b. Bourlié 181 S., die 3te zu Genf b. Fick XLVII., 543 S. in wenigen Exemplaren. Sie gehen vornemlich die ital. Literatur und die ital. Dichter an, in der ersten den Petrarca, dessen Selbstbiographie mitgetheilt ist, in der 3ten von Dante's Werken und deren Ausgaben; in der 2ten und 3ten über die Troubadours und die Cours d'amour, im 3ten auch über die Literargeschichte von Genf.

Der nunmehrige Capitain *Franklin* hat eine genaue Beschreibung seiner mühseligen und gefahrvollen Landreise, die er auf Veranstaltung der englischen Regierung unternahm um die Lage der Mündung des Kupferflusses und die Richtung der Küste des Polarmeers östlich von jener zu untersuchen unternommen,

herausgegeben: a Narrative of a Journey to the shores of the Polar Sea in the years 1819, 1820, 1821 and 1822. With an appendix on various subiects relating to science and natural history. Lond. 1823. 768 S. in 4. mit trefflichen Kupfern. Sie ist reich an neuen die Erdkunde erweiternden Nachrichten.

Reliquiae Diluvianae; or Observations on the Organic Remains contained in Caves, Fissures and Diluvial Gravel and on other geological Phaenomena, attesting the action of an universal Deluge. By the Rev. *William Buckland*, Prof. of Mineralogy and Geology in the Univ. of Oxford. London Murray in 4. m. 27 Kupf. eine Sammlung wichtiger Entdeckungen.

Illustrations of the Author of Waverley, being notices and Anecdotes of real Characters, Scenes, Incidents, presumed to be described in his Works. Edinburgh 1823. 18. Es werden darin die Quellen der Romane Walter Scott's nachgewiesen, geschichtl. Bemerkungen über die von ihm geschilderten Charaktere etc. gemacht. Sie schliessen mit Kenilworth. (Rob Roy soll der bekannte Macgregor seyn.)

b) Französische.

Les Hermites en Prison par *C. Jouy* et *A. Jay*, pour faire suite aux observations sur les moeurs et les usages français au commencement du XIX. siècle etc. etc. Paris et Londres 1823. II. Voll. 8.

Die beiden Vff. waren, als Herausgeber der Biographie nouvelle des Contemporains, der erste wegen des Artikels Frères Faucher, der andere wegen des Art. Boyer-Fonfrède zu monatl. Einsperrung in Ste Pelagie verurtheilt worden. Sie theilen hier viele kleine Aufsätze interessanten Inhalts, vornemlich Nachrichten über ihr Gefängniss und über andere, mit und das Werk schliesst sich an frühere Sittenschilderungen des Hrn. Jay (L'Hermite de la Chaussée d'Antin, L'Hermite de la Guiane, L'H. en Provence, L'H. à Londres etc.) an.

Der neueste Band der Collection des Memoires des Contemporains enthält die Denkwürdigkeiten aus dem Leben des (seit 1814. Generallieut. Claude Antoine Gabriel) Herzog von Choiseul-Stainville (geb. 1762. der in der franz. Revolutionszeit, als Anhänger der Bourbons und vornemlich seit dem Schiffbruch, den er an der franz. Küste 1795. erlitt als er mit seinem Corps in engl. Dien-

sten nach Ostindien gehen wollte, in mehrjähriger Gefangenschaft grosse Leiden erduldet hat und davon und von andern Ereignissen merkwürdige Berichte gibt.

Lombard de Langres hat zwei Theile von Memoires relatifs à la Revolution française herausgegeben, 2te Ausgabe Par. 1823, II. voll. die viele wichtige Nachrichten über Frankreich und Holland enthalten, aber der Vf. scheint nicht immer glaubwürdig und zuverlässig genug zu seyn.

Von der bändereichen aber wichtigen Collection des Memoires relatifs à la Revolution française ist die 12te Lieferung erschienen in zwei Bänden in gr. 8. enthaltend: die Mémoires der Marquise de Bonchamp (herausg. von der Frau von Genslis) und die der Marquise de la Roche Jacquelin, dann den ersten Band der sogenannten Memoiren über die Gefängnisse, worin des Honoré Riouffe (geb. 1764. gest. 1813.) Geschichte eines Verhafteten (seine eigne), des J. Paris de Lepinard Leiden eines Gefangenen, die Gesch. der Einkerkerung von Beaumarchais und die Schilderung der Ereignisse im Gefängnisse St. Lazare, (Tableau histor. de la Maison Lazare) dargestellt sind (über alle Vorstellung gehende Beispiele der unvernünftigen Schreckensregierung (vom Oct. 1793 bis 27. Jul. 1794.)

Courtin gibt ein Dictionnaire abrégé des sciences, des lettres et des arts in 24 Bänden und 2 Kupferlief. heraus, wovon der erste Band 1823 zu Paris b. Mongier erschienen ist (592 S. 8.). Es soll sich an die beiden grossen französ. Encyklopädien auschliessen und vornehlich die Verdienste der Franzosen um Wissenschaften und Künste darstellen.

Der Advocat *Vaudoré* hat ein Droit rural français in 2 BB. in 8. bei Eymery herausgegeben.

Die aus dem Engl. übersetzte Histoire de la Perse (bei Pillet d. ält.) in 4 starken Octavbänden ist mit Anmerkungen von Langlès und einem Wörterbuche bereichert und kostet 25 Fr. in Paris.

Die vierte Lieferung von des Hrn. *Guizot* Collection des Mémoires relatifs à la revolution d'Angleterre enthält den 2ten und 3ten Band der Mémoires von Ludlow (2 Bände in 8. 15 Fr.)

In dem Journal: La France chrétienne ist nun auch das Excommunications-Breve des Papstes Pius VII. gegen Napoleon vom 11. Jun. 1809 bekannt gemacht.

Der Erfolg der neuen Ausgabe von Voltaire's Wer-

ken durch Dupont und Chasseriau hat diesen Herausge[illegible] bewogen, eine ähnliche Ausgabe der Werke *Rousseau* zu veranstalten.

Mit grosser Sorgfalt und Benutzung vieler Erfahrungen gearbeitet ist: Essai sur la théorie des hernies, de leur étranglement et de leur cure radicale, par M. *F. P. Rabin*, de Montpellier. Paris 1822. 8.

Die 52ste Lieferung der Notice historique des découvertes dans les sciences et les Arts, ein Resumé der im J. 1823 gemachten Erfindungen ist erschienen. Jährlich kömmt eine solche Uebersicht auf 2¼ B. in 4. heraus.

Der Baron *Ferussac* hat bei Bechet herausgegeben: Notice sur Cadix et son île, und einen: Coup d'oeil sur l'Andalousie, précédé d'un Journal historique sur le siège de Saragosse. Beyde auf die Zeitumstände berechnet.

M. A. Eymery hat herausgegeben: Choix des rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale depuis 1789 jusqu'à ce jour, rédigé dans un ordre historiqne, par Mr. *Lallement*. Tome I. de la 2e Serie; XXI. de la Collection (vom J. 1815).

Essai sur l'histoire de la France par Mr. *Guizot*. Paris 1823. 8. (7 Fr.) ist durch die eignen Ansichten des Vfs. sehr interessant.

Le Siège de Cadix par l'armée française en 1810, 1811 et 1812 dedié à M. le Général Foy par *Eugene de Monglave*, nebst einem Plan von Cadix. Paris b. Ponthieu. Dient vornemlich zur Vergleichung mit der neuesten Belagerung.

Campagnes de 1813 et 1814 sur l'Èbro, les Pyrenées et la Garonne, précédées des considerations sur la dernière guerre d'Espagne par *Ed. Lapène*, auteur des Evénemens militaires devant Toulouse en 1814. Paris, Ancelin et Pachaud 1823. Auch diess Werk dient zur Erläuterung mancher der neuesten Ereignisse.

Die Nouvelles meditations poëtiques par *Raph. Lamartine* sind, nach dem Urtheil französ. Journale nicht frei von Sprach- und metrischen Fehlern.

Bei Ponthieu sind erschienen: Mémoires de Goethe, traduits de l'allemand par Mr. *de Vitry* (bis itzt 2 voll. 8. Es ist die Schrift: Aus meinem Leben, welche hier frei übergetragen ist.)

Histoire de la vie et des ouvrages de *Voltaire*, suivie des jugemens, qu'on porté de cet homme célèbre divers auteurs estimés, par *Paillet de Warcy*, capt. 2 voll. 8. mit 5 Kupf. u. 2 Fac sim. Paris b. Dufriche. 2 BB.

in 8. (14 Fr.) Diese Lebensbeschreibung enthält manche neue Ansichten und Anekdoten.

c) Italienische.

Von der Raccolta di Lettera sulla pittura, scultura, architettura, scritte da più celebre personagi dei secoli XV. XVI. e XVII. publicata da M. Giov. Bottari e continuata sino ai nostri giorni da Stefano Ticozzi, ist der 6te Band zu Mailand erschienen.

Bartol. Gamba hat seit 1822 eine Galleria dei Letterati ed Artisti più illustri della provincia Austro-Venete che fiorirono nel secolo XVIII. heftweise in 8. herausgegeben. Es werden 18 Hefte, jedes mit 6 Bildnissen, s. Hall. Lit. Zeit. St. 280. S. 499.

Hr. *Guido Sorelli* hat eine treffliche italienische metrische Uebersetzung von Pope's Versuch über den Menschen in London herausgegeben (Parafrasi Italiana genannt, die aber fast überall das Original treu und kräftig wieder gibt.

d) Schweizerische.

Ein Berner Patricier hat 1822. auf 176 S. herausgegeben: Portefeuille aus England, mit 7 Steindrücken, das aber nur verschenkt worden und nicht in Buchhandel gekommen ist. S. Tübing. Lit. Blatt No. 93. (1823.)

e) Dänische.

Hr. Prof. *Rask*, der nach Kopenhagen zurückgekommen ist, hat bei seinem Aufenthalte zu Colombo auf der Insel Ceylon daselbst eine Abh. in deutscher Sprache über das Lesen des Cingalesischen und Pali mit den dort befindlichen Lettern beider Sprachen drucken lassen, zugleich einen Vorschlag zu einer indisch-lateinischen Orthographie gemacht.

Handelser paa en Reise til Morea og Constantinopel beskrever af J. H. Stabell (Begebenheiten auf einer Reise nach Morea und Constantinopel beschrieben von St.). Kopenhagen, Reitzel 1824. 8. Der Vf. unternahm nach vollendeten Universitätsstudien diese Reise 1821. und ging von Marseille 9. Jan. 1822. mit 36 Philhellenen in See, landete in Navarino, begab sich aber bald auf einem österr. Schiffe nach Constantinopel und kehrte im

Jun, 1822. auf einem schwedischen Schiffe nach Marseille zurück. Auch er stellt die Griechen als wortbrüchig, eigennützig, räuberisch und höchst grausam dar, und rügt auch ihre übrige Unsittlichkeit.

f) Orientalische.

Zu Serampore wird itzt der 15te Band der Asiatic Researches gedruckt.

Der Missionär zu Tonkin, Adrian de Sainte-Thécle, hat in latein. Sprache eine Abhandlung über die religiösen Secten bei den Schinesen und Tunkinesen gefertigt und im Sept. 1750 beendigt. Eine Uebersicht der 6 Capp. aus denen sie besteht und ein Auszug aus dem 2n Cap. befindet sich im Journal asiatique, 9ter Heft. S. 163 — 175.

Der Abate *Lanci* in Rom hat daselbst seit einigen Jahren folgende drei Abhh. herausgegeben: Lettera sul cufico sepolcrale monumento portato d'Egitto in Roma. 1819. 8. (enthält unter andern die Erklärung eines arab. Monuments vom J. d. Heg. 454. Chr. 1062. — Dissertazione storico-critica su gli Omireni e loro forme di scrivere, trovate ne Codici Vaticani, 1820. 8. (Man lernt daraus doch nicht die älteste Schreibart der Araber in Jemen genau kennen). — Articolo di Eben Caliduno (Ibn Khaldoun) sull' antica e varia arte di scrivere appresso gli Arabi.

Für die chinesische Literatur sind folgende zwei Werke wichtig:

Elemens de la Grammaire chinoise, ou Principes générales du kou-wen, ou style antique, et du kouan-hoa; c'est à dire de la langue commune, généralement usitée dans l'empire chinois, par M. *Abel Remusat* in 8. Der Vf. gehört bekanntlich zu den vorzüglichsten Kennern der schinesischen Sprache.

Lettres de M. de Saint-Martin, évêque de Caradre, vicaire apostolique du Su-tchuen etc. précédées d'une notice biographique par M. l'abbé *Labouderie*, avec un essai sur la législation chinoise, par M. *Dellac*, 8. 1822.

Für die muhammedan. Literatur: Exposition de la foi muselmane, traduite du turc de Mohammed ben Pir Ali al Berkewy, avec des notes, par M. Garcin de Tassy, suivie du Pend-nameh, poëme de Saadi, traduit du persan par le même et du Borda, traduit de l'Arabe par M. le Baron Silvestre de Sacy, in 8, 1822.

Praktische Rechtswissenschaft.

Ueber das Interusurium, oder den gegenwär-
en baaren Werth einer erst künftig zahlbaren
mme; von Oberjustizrath Dann. Ulm 1823.
ttin'sche Buchh. 6½ Bog. gr. 4. 18 Gr.

Man findet hier keine Abhandlung über das Interu-
n, keine Zusammenstellung der Ansichten und
lsätze verschiedener Gelehrten, sondern es sind nur
ln, welche für diejenigen, die eine künftige Schul-
it baar bezahlen oder sich entrichten lassen wollen,
illigkeit angemessen sind und das suum cuique genau
men. Der Vf. ist dabei eben sowohl nach der
as, als nach dem jus strictum seines Landes, Wür-
rgs, gegangen und verdient daher mehr den Dank
würtembergschen Bürger und Gerichtshöfe. Dabei
s eine kleine Unrichtigkeit vorgekommen, die wir
emerken wollen, und die, je weiter man in den
len kommt, mehr und mehr fortwirkt. Die mit I.
hneten Tabellen geben die Schuldigkeit dessen an,
ehrere Jahre hindurch, jährlich eine gewisse Summe
hten soll, sich aber auf einmal durch baare Zah-
davon losmachen will; die mit II. rubricirten aber
an die Hand, was jemand, der nach einer gewis-
eihe von Jahren eine Summe entrichten soll, jetzt
zu bezahlen hat, um von seiner künftigen Schul-
t sich los zumachen. In beiden scheinen sich Rech-
fehler eingeschlichen zu haben, die jedoch, wenn
des Vf. Vorbehalt S. 5. erwägt, nicht so hart ge-
werden können. Wir wollen hier dem Publicum
en, was wir gefunden haben.

. I. Ein Fl. macht auf	1 Jahr	— Fl.	$57\frac{15}{100}$	Kr.
— — — —	2 —	1 —	$54\frac{30}{100}$	—
— — — —	3 —	2 —	$51\frac{45}{100}$	—
— — — —	4 —	3 —	$48\frac{60}{100}$	—
— — — —	5 —	4 —	$45\frac{75}{100}$	—
— — — —	10 —	9 —	$31\frac{50}{100}$	—
— — — —	100 —	95 —	15	—
— — — —	1000 —	952 —	30	—

Tab. II.	Ein	Fl.	macht	auf	1	Jahr	—	Fl.	$57\frac{15}{100}$ Kr.
	—	—	—	—	2	—	—	—	$54\frac{45}{100}$ —
	—	—	—	—	3	—	—	—	$51\frac{90}{100}$ —
	—	—	—	—	4	—	—	—	$49\frac{45}{100}$ —
	—	—	—	—	5	—	—	—	$47\frac{10}{100}$ —
	—	—	—	—	6	—	—	—	$44\frac{70}{100}$ —
	—	—	—	—	7	—	—	—	$42\frac{60}{100}$ —
	—	—	—	—	8	—	—	—	$40\frac{60}{100}$ —
	—	—	—	—	9	—	—	—	$38\frac{70}{100}$ —
	—	—	—	—	10	—	—	—	$36\frac{90}{100}$ —

Ist unsere Berechnung die richtigere, was wir um weniger mit kategorischer Gewissheit behaupten wollt da gerade auf nns der S. 5. angeführte Ausspruch Kä ners von den Juristen anwendbar ist, so gibt die flüc tigste Vergleichung die Mängel der vom Vf. aufgeste ten an die Hand. Jedenfalls sind solche Berechnun tabellen für den Geschäftsmann, der seine kostbare Z nicht erst mit Ausrechnen hinbringen kann, von gr sem Nutzen, wenn sie zuverlässig ausgearbeitet w den sind.

Naturwissenschaft.

Naturwissenschaftliche Abhandlungen aus D pat. Erster Band mit (2) illuminirten und schwarzen Kupfern. Berlin 1823. Reimer. S. gr. 8. 2 Rthlr.

Unter obigem Titel finden sich die folgenden Abhandlungen vereinigt: I. Ueber Aberrationen Magnetnadel auf Schiffen. Zerfällt in zwei Abschnitt 1. eine Abhandlung des Commodore und Ritter v Krusenstern. 2. Eine Abhandlung des Professor, Staa raths und Ritters Parrot, nebst einem Anhange über Magnetismus der Erde. In der Krusensternschen Abha lung wird gezeigt, dass Wales, Begleiter von Cook dessen zweiter Reise, und der Admiral Loewenörn erst, die grössere oder geringere, hauptsächlich von Richtung des Schiffs abhängige Abweichung der Magn nadel von der wahren Abweichung entdeckten. Capit Flinders nahm diese fast ganz übersehene Beobacht auf und zog den wichtigen Schluss, dass diese Art Abweichung (Aberration) ihren Grund in dem Eisen ha das sich auf den Schiffen befindet, und gab eine Re

r Berechnung dieser Aberrationen. Neuerlich haben
pitain Ross und dessen gelehrter Begleiter Sabine Flin-
s Untersuchungen grossentheils bestätigt. Doch be-
kten diese, dass Flinders Regel nicht überall an-
dbar sey, z. B. in der Baffinsbay die Aberration 50-
betrage, da sie nach Flinders Formeln nur 15° seyn
. Admiral Loewenörn hat aber neuerdings gezeigt,
diese Differenz in der grossen Menge Eisen ihren
d habe, welches die Küsten der Baffinsbay enthal-
. Er nennt, die durch das Eisen des Schiffes veran-
Aberration Deviation, die durch das Eisen des Lan-
verursachte Derangement. Commodore Krusenstern
diese Erklärungsarten und empfiehlt zur Berech-
dieser Aberrationen Flinders Formel. Im zweiten
der Staatsrath Parrot die Flindersche Theorie ge-
und beweiset, dass die Einwirkung des Eisens der
nicht die Ursache der von Flinders und Andern
hm angestellten Aberrations-Beobachtungen sey. Es
Parrot, dass das bewegliche Compensationsgewicht
Magnetnadel, als träge Masse betrachtet, und in-
es bei der Bewegung des Schiffs die Magnetnadel
Lage des Curses zu setzen versucht, die generelle
he der Aberration der Magnetnadel sey. Ge-
diese Annahme spricht nichts, als dass die gedachte
rkung nur momentan seyn könnte und in diesem
müsste man annehmen, dass Flinders nur die, sei-
Behauptung günstigen Beobachtungen aufgezeichnet
. Die einzige noch übrig bleibende Hypothese,
die Aberration von dem Eisen, welches der Beobach-
i sich führte, herrühren möge, hielt der Vf. selbst
unzulässig, wenigstens für höchst unwahrscheinlich.
dieser Abhandlung gehört eine Tafel. — Im Anhange
t der Vf. eine frühere Ansicht, nach welcher die
he des Magnetismus in einem oder mehrern inner-
der Erde Statt findenden und mit den Vulkanen und
ben vermuthlich identischen chemischen Prozessen
he, in Erinnerung. Er behauptet, dass nach Mass-
der Materialien für diesen Prozess die Intensität des
netismus sich von einem Orte zu dem andern ver-
e, und deshalb die Declination der Magnetnadel
n mathematischen Gesetzen unterworfen werden
ne. Oerstedts Endeckungen veranlassten den Vf.,
Hypothese weiter zu führen und zwei, von der
und — E verschiedene Imponderabilien, + M und
bezeichnet, anzunehmen; für welche Eisen, Ko-

balt und Nickel, isolirende Substanzen sind. Diese Imponderabilien muss nicht nur ein chemischer Prozess entwickeln; sondern sie werden auch durch andere chemische Prozesse z. B. die Electricität afficirt werden. II. Entomographien von Dr. J. F. Eschscholtz ausserord. Profes. und Prosektor zu Dorpat. Erste Lieferung mit zwei ill. Kupfert. Bekanntlich begleitete der Verf., welcher sich jetzt bei der zweiten Entdeckungsreise des Capitain Otto von Kotzebue befindet, diesen Seeoffizier schon auf der ersten in den Jahren 1815—18. mit dem Rurik unternommenen Erdumseglung. Die in diesem Abschnitte mit Fleiss und Umsicht beschriebenen 85 Insekten, sind auf dieser Reise gesammelt. Mehrere neue Gattungen befinden sich darunter und wurden nebst interessanten Arten auf den beiliegenden Tafeln dargestellt. Angefügt sind zerstreute Bemerkungen über bereits beschriebene, jedoch unvollkommen gekannte Käferarten. (Mehr hierüber in der nächstfolgenden Anzeige). III. Reise in den Pyrenäen von Friedrich Parrot, Dr. der Medicin und Chirurg. Dieser höchst interessante Aufsatz, welcher leider keinen Auszug gestattet, enthält genauere Nachrichten über Höhenmessungen und die Besteigung der höchsten Gipfel der Pyrenäen, besonders des Mont Perdu, dessen Höhe 10,301 Par. Fuss über den Ocean beträgt, und des früher noch unbestiegenen Maledetta, welcher noch 20 Meter höher ist, als der Mont Perdu. Der bekannte Besteiger der kaukasischen Hochgebirge unternahm so fleissig Barometer – und Thermometerbeobachtungen und bereiste das Gebirge so vollständig, dass er im Stande ist, Ansichten dieser Gebirgskette, vorzüglich im Bezug auf die Schneelinie, ferner eine verbesserte Karte und einen Nivellementsdurchschnitt für Ocean und mittelländisches Meer zu geben. Ausserdem enthält die Reisebeschreibung Beobachtungen über die Beschleunigung des Pulsschlages auf verschiedenen Höhen, viel geognostische Nachrichten, endlich so mancherlei über Sitten, Sprache, Geschichte der Pyrenäenbewohner, besonders der Basken, dass kein Leser sie unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Entomographien von J. F. Eschscholtz Dr. d. Med. ausserord. Prof. d. Med. und Prosector an der k. Univ. zu Dorpat etc. Erste Lieferung Mit zwei illum. Kupfert. Berlin 1822 Reimer. 128 S. gr. 8. 18 Gr.

Diess ist ein besondrer Abdruck der zweiten Ab-
ıdlung aus den kurz zuvor angezeigten Dorpater na-
wissenschaftlichen Abhandlungen. Indem sich Rec.
das dort Gesagte bezieht, will er hier nur die neu
gestellten Gattungen und Arten, mit ihrem Vaterlande
nentlich aufführen. Hinsichlich des letztern soll um Raum
sparen, für Brasilien B., für Chili C., für Manilla M.,
Unalaschka U. gesetzt werden. Lucanus tibialis t. I.
1. B.; vittatus C., Psammodius cylindricus U.; Trox
vicollis C.; Melolontha pellita B.; palpalis C.; Ano-
la smaragdina M.; *Aulacodus* n. g. flavipes B.; t. 1.
2. Cetonia pretiosa M.; fasciolata B.; Aphodius aleutus
; Copris assifera B.; torulosa C.; barbirussa M,; ter-
nata M.; *Megathopa* n. g. villosa C. t. 1. f. 3. *Del-
hilon* n. g. dentipes B. t. 1. f. 4. Hydrophilus spini-
lis Ostindien; semicylindricus Owahu; Elophorus au-
ollis U.; Ips lineola C.; Nitidula musophaga B.; squa-
ta M,; littoralis Radeck; Peltis pubescens M.; Clerus
nulatus B.; Lampyris lunifera B.; truncata B.; signifera
praeusta M.; apicalis M. Homalisus collaris B.; te-
lus B.; Cantharis transversa B.; cembricola Kamtschatka,
gicollis B.; Malachius rufiventris M; Elater spinosus
rufilateralis B.; scabricollis Kamtschatka; lobatus U.;
sculus U.; rufiventris U.; carinatus M.; triangularis
; alternans B.; posticus B.; Buprestis spinigera B.;
uicollis M.; occipitalis M.; Forficula linearis B.; pecto-
s Kamtschatka; Blatta heros M.; lateralis B.; elegans
; spectrum B.; punctata Sandwichs I. cassidea B.; sig-
a M.; aterrima Radeck, saxicola Vorg. d. g. H. Ten-
edo fuscicornis, Kamtschatka; subcoerulea U.; nigro-
ciata U.; Nematus crassus U.; longicornis U. Stictia
lensis C. Cerceris formicaria M.; Pompilus spinimanus
Apis capensis Cap; bifasciata M.; Scutellera Schön-
rii M. t. II. f. 1.; Germari M. t. II. f. 2.; deplanata
ipennis C.; bufo M.; cincta M.; *Halobates* n. g.
imicidum) micans südliches stilles Meer t. II. f. 3.
icens nördliches stilles Meer, flaviventris südl. atl. Ocean.
drometra lineata M.; Thereva lateralis M.; Empis la-
ventris U.; Musca obscoena U.; dux Marianen I. All-
neine Bemerkungen über Käfer beschliessen diese wich-
e Abhandlung.

Laubmoose. Dass jedes Laubmoos aus einer eigenthümlichen Monade und Conferve sich entwickele, gibt der Verf. doch zu, und nimmt als wesentliches Erforderniss zur Entwickelung einen schicklichen Standort an. Auch in der Conferve sind die höhern und niedern Laubmoose äusserst verschieden. Jene bilden Wurzel und Stamm aus der Conferve selbst und zwar angeblich durch Zusammenlegen der Aeste; diese die vollkommnern sollen sich auf eine zusammengesetztere Art bilden. Wie aber, ist aus den Worten des Verfs S. 70 durchaus nicht abzunehmen. Brauchbare Bemerkungen über die Wahl des Standortes der Moose beschliessen diese kleine Schrift, welcher wir besonders eine logischere Anordnung und grössere Klarheit, ihrem Verf. aber eine gründliche Anweisung, wie auf diesem Felde Beobachtungen mit Nuzzen angestellt werden können, zum Besten der Pflanzenphysiologie wünschten.

Flora Berolinensis auctore D. F. L. de Schlechtendal, Med. et Chir. Dr. Rei herbariae Berolinensis Adj. etcet. Pars prima Phanerogamia. Auch unter dem besondern Titel: Plantae phanerogamae spontaneae et cultae agri Berolinensis, nec non hucusque notae totius Mesomarchiae, illustratae a D. F. L. de Schlechtendal. Berolini 1823. sumtibus F. Dümmler. LXXII. u. 535 S. kl. 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Seit dem Erscheinen der letzten Flora von Berlin war ein Decennium verstrichen, und dieser Umstand berechtigte, bei dem rüstigen Fortschreiten der Gewächskunde in neuerer Zeit und bei einer Flora, die dem akademischen Gebrauche gewidmet ist, an sich schon zu einer neuen Bearbeitung; wäre nicht die geringe Brauchbarkeit und die Mangelhaftigkeit von Kunth's flora Berolinensis noch eine dringendere Aufforderung dazu gewesen. Da der Verf. sich innerhalb des Bezirks der Berliner Flora zum Botaniker bildete, Schüler von Willdenow ist, das Herbarium desselben unter seiner Aufsicht hat und in mehreren Schriften, besonders in seinen Animadversionen über die Ranunculaceen Beweise eines gründlichen Studiums und einer trefflichen Beobachtungsgabe lieferte, so leuchtet von selbst ein, dass Niemand geschickter zu einem Unternehmen seyn konnte, wie es das vorliegende ist. Dass er die wenigen Pflanzen der

sterilen Mittelmark, die sich nicht in der Nähe der Hauptstadt finden, zugleich aufnahm, verdient Billigung, nicht weniger, dass auch den verwilderten und im Grossen gebaueten Arten ein obwohl beschränkterer Platz eingeräumt wurde. Das Linné'sche System ist zum Grunde gelegt; jedoch die 11te und 23ste Classe unter die übrigen vertheilt worden. Als Einleitung wird eine Uebersicht der Gattungen gegeben, welche des leichtern Auffindens wegen unter Rubriken gebracht sind. Die Charaktere sind nach den neuesten und nach eignen Untersuchungen verbessert, die Gräser nach Beauvois, Didynamisten und Orchideen nach Richard, Siliquosen nach Candolle bearbeitet. Hinter den Gattungsnamen, deren Autoritäten jedoch nicht aufgenommen wurden, sind die Familien angezeigt, zu welchen sie von den neusten Schriftstellern gerechnet werden. In dem Werke selbst wird nach dem Trivialnamen die Autorität angeführt, dann die Diagnose, nebst den wichtigsten besonders die frühere Flora betreffenden Citaten, unter denen die Elsholtzischen deshalb von vorzüglicher Werthe sind, weil sie sich auf Vergleichung seines Herbariums gründen, ferner die erwähnungswerthen Abarten, die Angabe der Standorte, ziemlich kurz (rhizotomos et anthonomos ut arceat, speramus nach S. VI.) und die Dauer. Hierauf folgen ausführlichere Beschreibungen und kurze Bemerkungen, meist kritischen Inhalts. Deutsche Benennungen der Gewächse fehlen gänzlich. Da der Verf. mehr Freund der Formenvereinigung als der Zersplitterung ist, und das ziemlich einförmige Gebiet der Flora keinen grossen Reichthum an Gewächsen besitzt: so findet sich nur eine neue Art, Galeopsis Walteri(a)na, der pubescens Bess. verwandt. Manche von dem fleissigen Hayne beschriebene Arten, welche noch weniger bekannt waren, sind aufgenommen worden, und die HH. Walter, Hoffmann, Ruthe haben manches für die Flora Neue zugetragen. Wir erwähnen Fidia dasycarpa und auricula, Campanula sibirica, Vicia villosa als besonders interessante Novitien. Der zweite Band dieses brauchbaren Werkes wird eine Uebersicht der Kryptogamen enthalten und soll in Kurzem erscheinen.

Carol. Pet. Thunberg, Eq. Reg. Ord. Wasae Med. et Bot. Prof. Acad. et Societ. litt. LXII(!) membr. et corresp. Flora Capensis, sistens plantas promontorii bonae spei Africes, secundum

systema sexuale emendatum redactas ad classes, genera et species cum differentiis specificis, synonymis et descriptionibus. Edidit et praefatus est J. A. Schultes, M. D. Cons. reg. Prof. Therap. hist. nat. et Bot. etc. Stuttgardtiae sumt. Cottae 1823. *LXVI. u.* 598 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Die Gewächse, welche der ehrwürdige Thunberg während seines Aufenthalts am Vorgebirge der guten Hoffnung in den Jahren 1772 bis 75 sammelte und beschrieb, waren nur zum Theil und zwar anfangs durch den Prodromus florae Capensis, dann durch eine Menge Dissertationen und neuerlich durch die Flora Capensis, von welcher jedoch nicht mehr als 4 Fascikel erschienen, bekannt geworden und die zuletzt genannte Schrift enthält nur die ersten fünf Classen des vom Verf. modifizirten Linnéischen Systems. Ueberdies war das bereits Gedruckte ziemlich incorrect und mangelhaft und der Herausgeber wurde dem zu Folge aufgefordert, diess nach den handschriftlichen Bemerkungen des Verf. zu verbessern und auch die Redaction des noch völlig unbekannten Theiles zu besorgen. In der Vorrede bereichert der Herausgeber diese Flora durch eine Lebensgeschichte des hochverdienten Verfs und eine schätzbare Aufzählung seiner sämmtlichen, zahlreichen Schriften. Auch ein Conspectus generum gibt einen guten Ueberblick und erleichtert das Auffinden. Wenn nun auch schon der bei weitem grösste Theil der Thunbergischen Cap-Pflanzen bekannt ist, und bei den meisten Arten nur die ausführlichen, leider nicht immer dem jetzigen Zustande der Botanik entsprechenden, Beschreibungen eine noch unbekannte Zugabe sind: so wird man doch auch diess Wenige und zwar besonders in der Gestalt, wie der nun achtzigjährige Verf. es gab, gern und dankbar aufnehmen. Besonders brauchbar ist diese Flora für Reisende, welche die Südspitze Afrika's besuchen, und wird es noch in höherm Grade werden, wenn der Sohn des Herausgebers, wie die Vorrede besagt, die nach Thunberg entdeckten Gewächse in einem Supplemente herausgibt. Möchte doch zu dieser Arbeit das an Cap-Pflanzen so reiche königliche Herbarium zu Berlin benutzt werden können! — Die bei dem Titel angegebene Seitenzahl begreift die zehn ersten Classen des Systems, und es ist also, was jetzt erschienen, nur der erste Theil des Werkes. Diess hätte billigerweise auf dem Titel angegeben werden sol-

len, damit man nicht glaubt, um den oben beigesetzten Preis die vollständige Flora capensis zu erhalten. Der Druck ist correct, aber das Papier könnte besser seyn.

Flora der Gegend um Dresden. Von Dr. Heinrich Ficinus, Professor der Physik und Chemie an der chirurgisch-medicinischen Akademie und der Naturkunde an der Thierarzneischule zu Dresden etc. Erste Abtheilung. Phanerogamie. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage XII. u. 542 S. 8. und desselben und C. Schubert Flora etc. zweite Abtheilung Kryptogamie mit 3 Kupfertafeln. XXVIII. und 466 S. 8. Dresden 1821. und 1823. in der Arnoldschen Buchh. 4 Rthlr. 12 Gr.

Nachdem früherhin nur einige Namenverzeichnisse Dresdener Pflanzen bekannt gemacht worden waren, gab die im Jahre 1807 in Taschenformat erschienene Ausgagabe des vorliegenden Werkes die erste ausführlichere Nachricht über die botanischen Schätze dieser anziehenden Gegend. Indessen war die Anzahl der damals beobachteten Gewächse doch noch ziemlich unbedeutend, und da der Verf. einige der aufgenommenen Arten später genauer bestimmte: so wurde eine neue Ausgabe, eben so für Dresdens Botaniker, als für die zahlreichen Fremden, welche Dresden und die sächsische Schweiz besuchen, ein Bedürfniss. Schon ein oberflächlicher Vergleich beider Ausgaben wird beweisen, welche Menge von Bereicherungen und Verbesserungen diese Flora erhielt, besonders auch durch die Beiträge des Hrn. Prof. Reichenbach und mehrerer junger Botaniker; von denen Hr. Schubert, bekannt durch Reisen nach dem Glockner und Skandinavien, so wie durch die mit Prof. Reichenbach herausgegebene Lichenes exsiccati, die Bearbeitung der Kryptogamen gemeinschaftlich mit Hrn. Prof. F. übernahm. Den ersten Theil eröffnet eine kurze Erläuterung der unentbehrlichsten Kunstausdrücke, dann folgt die Angabe der benutzten Werke und hierauf die genauere Beschreibung der Phanerogamen, nach dem Linnéischen Systeme, jedoch mit Hinweglassung der Dodecandrie, Polyadelphie, Monoecie, Dioecie und Polygamie. Bei den Gattungen sind die natürlichen Familien nach Sprengel angeführt. Der Text ist durchaus in deutscher Sprache, Abbildungen sind öfter angezogen; sonst nur wenig

Synonyme und Citate. Die wichtigsten Varietäten, die Fundorte nebst Dauer und Blüthezeit der Gewächse sind sorgfältig angegeben. Ausser der Diagnose findet man kürze, die Beschaffenheit der Gewächse betreffende Anmerkungen. Selten sind sie kritischer Art. Die Betonung der Namen ist nach Beckmann durch Accente angegeben. Vollkommen neue Arten hat Rec. unter den 1227 Phanerogamen nicht bemerkt; und die seltneren anzugeben verbietet uns Mangel an Raum. Ueber die kryptogamischen Gewächse, welche der zweite Band umfasst und deren Artenzahl, die Nachträge ungerechnet, 1233 beträgt, ist im Allgemeinen auf der ersten Seite nur sehr wenig gesagt; es geht aber jeder Classe, richtiger: Ordnung, eine Uebersicht der Unterabtheilungen und Gattungen und, die Farrn ausgenommen, auch eine besondere Nomenclatur voraus. Die Polypodiaceen Browns erhalten hier den Namen Phyllopterides. Unter den Stachyopteriden sind auch noch die Lycopodiaceen begriffen. Die Pilze und Schwämme Nees von Esenbeck's erhalten den Namen Sporocarpi und scheinen mit Vorliebe behandelt zu seyn. Wenn wir unter den Algen nur Conferva mixta und unter den Flechten Spiloma viridiatrum als neue Arten auszuzeichnen haben: so begegnen uns unter den Pilzen die folgenden noch unbeschriebenen Arten: Aecidium Avicularíae Kz., Puccinia Pyrethri Schub, Ornithogali Kz., Impatientis Fr., Thlaspeos Schub., Achitonium terrigenum Kz., Stilbospora cormosperma Fic., Melanconium juglandinum Kz., Tubercularia Visci Fic., Galycium bicolor Fic., Mucor viridis Schmz., Ascophora nigricans ejusd. Phyllerium axillare Fr. (kaum ein selbstständiges Vegetabile), Dacryomyces pallens Fic., Conoplea olivacea Fic., Cribraria variabilis Fic., Xyloma Rumicis Kz., Lyriodendri Fic. (gleichzeitig von Schweinitz beschrieben), Tiliae Fic., Hypodermoides Kz., Sphaeria myrtillina Schub., Clavaria laciniata Ehrbg. und Thelephora gyrosa Fic. Vermuthlich durch ein Versehen ist Alysidium fulvum zu Hormiscium, und Fumago als Abtheilung unter Erineum gestellt. Xyloma caricinum Fr. muss wegfallen, indem es zu dem schon aufgeführten Arthrinium caricicola Kz. gehört. Dem 2. Bd. sind 3 Kpfrt. beigefügt, von welchen die erste Darstellungen von Farrn, Laub- und Lebermoosen und deren Fruchttheilen, einigen Conferven und einem Pilze (Pisocarpium arenarium) gibt. Sie sind meistens aus Weber und Mohr's Taschenbuch entlehnt. Nur Fig. 6 — 8 sind Zeichnungen des ver-

storbenen Ditmarsch, welche seine Beobachtungen über das Keimen der Pilularia erläutern. Da die beiden andern Angermannien vorstellenden Tafeln Kopien aus Martius flora cryptogamica Erlangensis sind: so hätten sie, ohne der Nützlichkeit und Zweckmässigkeit dieser Flora Eintrag zu thun, hinwegbleiben können.

Medicinische Wissenschaften.

Deutsches Archiv für die Physiologie. In Verbindung mit einer Gesellsch. v. Gelehrten herausgegeben von J. F. Meckel. Achter Band. St. 1. 2. Halle Waisenhausbuchh. 1823. 8. 424 S. jedes Stück mit 2 Kupf. 2 Rthlr.

Die in diesen Heften enthaltenen Aufsätze sind: 1. Der Herausg. über den im Skelet ausgesprochenen Uebergang von den Wiederkäuern zu den Einhufern durch die Kameele. Die einzelnen Thatsachen, welche diesen Uebergang begründen, müssen in der Abh. selbst nachgelesen werden. 2. Hayn über den Werth der vergleichenden Anatomie und ihre Beziehung zu den verwandten Doctrinen. Der Vf. eifert dagegen, dass man die vergleichende Anatomie nicht für eine selbständige Wissenschaft halten will: sie sey nicht nur dies, sondern noch überdem eine erhabne, eine heilige Wissenschaft. Sie ist die Mutter der Zoologie und der Physiologie. Nach dem Ergusse der Dankbarkeit und der tiefsten Verehrung gegen seinen Lehrer fügt der Vf. eine Widerlegung der in der Jen. allgem. LZ. 1822. Nr. 99. befindlichen Recension von Meckels System der vergleichenden Anatomie, welche Rec. an diesem Orte nicht gewünscht hätte. Der ganze Aufsatz scheint blos dieser Widerlegung sein Daseyn zu verdanken. 3. Heusinger: noch einige Beiträge zur Lehre von der Absonderung der Pigmente im thierischen Körper. Das schwarze Pigment in der Haut des Negers hat die grösste Aehnlichkeit mit dem aus lauter rundlichen Körnchen bestehenden Pigmente der Choroidea, und also mit den frühesten Zustande der Haare. Die Vermuthung des Vf., dass das Pigment durch eine Deshydrogenisation des Fettes entstehen könne, wird durch einige angeführte Beobachtungen wahrscheinlich. 4. D. Rathke anatom. physiologische Bemerkungen: a) über den Bau der Pocken für die Systematiker. b) Angeborne sonderbare Missbildung eines menschl. Auges.

c) Ueber die Verdauung der Galle. 5. Fleischmann über Verkrüppelung des Thorax der Kinder durch das Einwickeln. Durch zwei Fälle bewiesen. 6. Ebenderselbe über den Gang der Ausbildung der Luftröhre. Da die Art und Weise, wie sie sich anfängt zu bilden und zu entwickeln, bis jetzt noch unerforscht geblieben ist, so muss die von dem Vf. darauf gewandte Aufmerksamkeit Dank verdienen. 7. F. Rosenthal über den Bau der Spindel im menschlichen Ohre. Scarpa und Ilg sucht der Vf. zu berichtigen. 8. Friedrichs Skizzen über die pneumat. chem. Vorgänge im thierischen Organismus. Die neuen Versuche und Beobachtungen verdienen besonders beachtet und gewürdigt zu werden, weil sie einen wichtigen Beitrag zu der Einsicht in die Vorgänge des thier. Chemismus, vorzüglich der gasförmigen Processe, liefern. Als Beispiel wählt der Vf. das Athmen, um zu zeigen, dass ein Austausch gasförmiger Stoffe, eine chemische Zersetzung derselben, ein Zusammentreffen von einander entgegengesetzter, zerstörend auf einander einwirkender luftförmiger Flüssigkeiten statt finde. Der Act des Athmens ist nicht so einfach, als man ihn gewöhnlich darstellt. Das für das Athmen durch die Lunge unentbehrliche Organ ist das Hirn. In der von aussen her in die Lungen eindringenden gemischten Gasart sey das hinzuströmende Blut nur ein vorbereitendes, den heftigern Einfluss des Hirngases, Hirnstoffes u. s. w. milderndes Mittel(?). Das Eindringen der atmosph. Luft in die Lungen hat den Hauptzweck, die Lungen mechanisch auszudehnen, und dadurch die Einwirkung des Hirns auf die Lunge selbst zu fixiren. Diese Einwirkung des Hirns besteht in der Entkohlung des Blutes. 9. Magendie über die Verrichtungen der Wurzeln der Rückenmarksnerven. Die hintern sollen mit der Empfindlichkeit, die vordern mit der Beweglichkeit in einer engen Beziehung stehen. 10. Serres Untersuchungen über die organ. Krankheiten des kleinen Hirns. Der Vf. welcher sich früher mit den Krankheiten des grossen Hirns, namentlich mit dem Schlagflusse beschäftigte, dessen Sitz er aus der Verschiedenheit der Zufälle zu bestimmen suchte, zeigt in gegenwärtigem Aufsatze, dass es auch Schlagflüsse des kleinen Gehirns gebe, welche sich mehrentheils durch eine Steifheit des männlichen Gliedes zu erkennen geben. Nächstens verspricht Hr. S. Thatsachen zu liefern, aus welchen sich die, beim Veitstanze, den Lähmungen des Herzens, der Lungen und des Anfangs des Darmkanals lei-

denden Stellen des Gehirns ergeben. 11. Magendie über die mit dem Athmen gleichzeitige Bewegung des Rückenmarkes. 12. Ebenderselbe über eine eigenthümliche Krankheit des Nervensystems. 13. Lassaigne Analyse der Halsknoten des Pferdes. Sie bestätigt Magendie's Bemerkungen, dass die Knoten des sympathischen Nerven sich in jeder Hinsicht von den Hirnnerven unterscheiden. 14. Magendie über die Organe, welche das Paukenfell und die Gehörknöchelchen bei den Menschen anspannen und erschlaffen. (Nach Rudolphi ist diese ganze Entdeckung aus einer sehr oberflächlichen Präparation entstanden.) 15. Jakobson über eine wenig bekannte Augenflüssigkeit und ihre Krankheiten. Sie befindet sich zwischen der Ader- und der Netzhaut, und zwar im gesunden Zustande nicht überall, sondern nur an der äussern Seite des Sehnerven, wo sie eine in der Netzhaut befindliche Falte anfüllt, und der Raum, den sie einnimmt, wird von einem Schlagaderbogen umgeben, der die Falte und das Loch in der Netzhaut einschliesst. Die quantitative Abnormität dieser Feuchtigkeit verursacht das hintere Staphylom: bei der qualitativen entstehen Verknöcherungen und Versteinerungen. 16. Ribes neue Untersuchungen über einige Theile des innern Ohrs. 17. Breschet über 2 neugeborne wasserköpfige und hirnlose Kinder. 18. Wurzers Analyse einiger Concretionen in der Eichel des männlichen Gliedes. 19. Heusinger Beiträge zur patholog. Anatomie: a) Bildungsfehler des Herzen. b) Fötus im Fötus; c) Missbildungen des Eies und angeborne Missbildungen der Frucht; d) zur Lehre der Schwangerschaft ausser der Gebärmutter; e) zur Lehre von den weiblichen Missbildungen. 20. Magendie's Versuche über die Verrichtungen der Rückenmarksnerven. Siehe oben Nr. 9. 21. Desmoulins über das Nervensystem der Fische. 22. Meckels Beschreibung einer neuen Molluske. Ein Streit über das Prioritätsrecht der Entdeckung zwischen dem Herausgeber und Hrn. Prof. Otto. 23. Stiebel v. ein. männlichen Hymen. Ein unschicklicher Name für eine an der Mündung der männlichen Harnröhre liegenden Haut. Im zweiten Hefte sind 27 Aufsätze enthalten. 1. K. W. Eisenhardts Beitrag zur Anatomie des murex Tritonis. 2. Ebenderselbe über den Bau der Nieren. Ein Nachtrag zu des Vf. Schrift: de structura renum. Ber. 1818. 3. Andral über die nach dem Tode in den Lymphgefässen vorkommenden Flüssigkeiten. 4. Segala über den Harnstoff und die Art,

wie die Nux vomica tödtet. Die Versuche lehrten, dass, wenn das Blut von einer Niere beraubten Hunden Harnstoff enthält, die Menge davon nicht hinreichend ist, um durch die nämlichen Mittel, als im Blute völlig entnierter Hunde entdeckt werden zu können. — Eine starke Gabe des Strychnins tödtet ungefähr, wie ein elektrischer Schlag durch unmittelbare Einwirkung auf das Nervensystem. 5. Pouillet über neue Erscheinungen bei der Wärmeerzeugung. 6. Magendie und Desmoulins über die Anatomie der Lamprete und 7. Bory St. Vincent mikroskopische Beobachtungen über die Milch derselben. 8. Gaspard Beiträge u. s. w. Physiologie der Gartenschnecke (Helix Pomatia). Sie beziehen sich hauptsächlich auf den Winterschlaf, aber auch auf die Organe und Functionen derselben. 9. Ebenderselbe über die Folgen der Einspritzung thierischer Flüssigkeiten in das Venensystem. 10. C. Home über Gehirn und Nerven, woraus sich ergibt, dass die Substanzen, woraus sie bestehen im Blute enthalten sind; über Klappen in den zwischen der Zotten- und Muskelhaut des Magens enthaltenen Aesten der kurzen Gefässe; über den Bau und die Verrichtungen der Milz. Sie erscheine als ein Behälter des Ueberschusses von Serum, Lymphkügelchen, Schleim und Färbesubstanz, die nach vollendeter Verdauung in die Blutmasse geführt werden. 11. 12. 13. Prevost und Dumas Untersuchung des Blutes und seiner Wirkung bei den verschiedenen Lebenserscheinungen. Die Gestalt, Grösse und das sonstige Verhalten der Blutkügelchen ist berücksichtiget. Einiges zugleich über Transfusion, ihre Anwendbarkeit und Nützlichkeit. Bei Menschen halten sie diese Operation so lange für verwerflich, als bis eine genauere Kenntniss des wirksamen Princips im Blute erlangt worden seyn wird. 14. Ludw. Jacobson hat die Harnsäure in der Allantois-Flüssigkeit der Vögel entdeckt. 15. J. Davy über die Harnwerkzeuge und den Harn zweier Froscharten. Die Blase der Frösche, welche mit den Harnleitern nicht zusammenhängt, ist eine wahre Harnblase. 16. Chevaliers und Lassaignes chemische Untersuchung der Säure, welche bei der Destillation der Harnsäure und der aus harnsauern Ammonium bestehenden Steine gebildet wird. Es ist brenzliche Harnsäure (acidum pyrouricum). 17. C. Home's und Bauers mikroskopische Beobachtungen über den innern Bau der Harnröhre. 18. H. Farle Ueber die Herstellung eines Kanals an die Stelle der zerstörten Harnröhre. 19.

ƺrimard über den Bradypus. 20. Baer's Beitrag zur Kenntniss des dreizehigen Faulthiers. 21. Ebenders. über Medusa aurita. 22. C. Bell's Versuche über den Bau ınd die Verrichtungen des Nervensystems, die zu einer ıeuen Ansicht desselben führen. Der Vf. glaubt die ichwierigkeit, welche die Betrachtungen des Nervensystems besonders für den Anfänger hat, durch seinen ‚ehrvortrag völlig zu beseitigen, und gibt hier als Probe lesselben die Athmungsnerven, worunter er alle begreift, velche die beim Athmen und Sprechen thätigen Mus:eln verbinden. Es wird daher, nach seiner Ansicht, 'on Athmungsnerven des Gesichts, des Halses, der Schuler etc. die Rede seyn. Die Athmungsnerven unterschei:en sich von den Rückenmarksnerven und dem 5. Hirnerven-Paare, welche B. das ursprünglich symmetrische iystem nennt, dadurch, dass sie keine doppelte Wurel, keine Knoten haben, und dass ihre Ursprünge vom erlängerten Marke und dem obern Ende des Rückenıarks kommen. Es gehören zu ihnen 1. der pneumoastrische, 2. der Antlitz-Athmungs-Nerv, 3. der obere ‚thmungs-Nerv (nerv. accessor.); 4. der grosse innere ‚thmungs-Nerv (nerv. phrenic.), und 5. der äussere ‚thmungs-Nerv. Von allen wird der Bau, die Vertheiıng und das Verhalten derselben in Bezug auf Empfinung und Bewegung kurz angegeben. 23. E. Home üb. as schwarze Pigment der Neger, als Schutzmittel geen das Versengen durch die Sonnenstrahlen. 24. Horer's Beschreib. eines mit dem Auge verbundenen Musels. 25. C. Home's und Bauer's mikroskop. Beobachungen über den Bau des Auges. Sie betreffen den Kamm n Vogelauge, den Strahlenkrantz etc. 26. Wollaston ber Töne, welche durch einige Ohren nicht vernomıen werden. 27. Savart über die Schwingungen der Membranen. Sonst sah man einen gewissen Grad von Spannung derselben als eine nothwendige Bedingung an, lamit eine Membran durch einen andern schallenden Körper zu Schwingungen veranlasst würde, und schrieb len Gehörknöchelchen die Function zu, dem Paukenfelle lie angemessene Spannung zu geben. Savarts Versuche werfen diese Erklärung ganz um.

Medizinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates. Herausgegeben von den Directoren und Proff. des Studiums der Heilkunde an

der Universität zu Wien. Neue Folge. Bd. 1. St. 3. Wien 1823. 8. von S. 321. 478. 1 Rthlr. 8 Gr.

In diesen Jahrbüchern ist auch in der begonnenen neuen Folge die alte Einrichtung beibehalten worden, nach welcher der Inhalt jeden Stücks in vier Abschnitte zerfällt, wovon der erste das Studium der Heilkunde und die auf dasselbe Bezug habenden Verordnungen, Belohnungen, Beförderungen etc., der zweite das öffentl. Sanitätswesen, die dahin gehörigen Verordnungen, Belohnungen etc berücksichtiget, der dritte Abhandlungen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde enthält, und der vierte Anzeigen neu erschienener medizinischer Schriften gewidmet ist. Der dritte Abschnitt macht uns 1. mit der Geschichte einer Typhus-Epidemie bekannt, bei welcher sich der Ansteckungsstoff an dem Orte, wo die Krankheit ausbrach, bei einem Knechte entwickelte, der an einer katarrhalischen Lungenentzündung erkrankt war, die in ein gewöhnliches Nervenfieber überging. 2. liefert D. Mühlibach Beobachtungen über die Natur, Anwendung und Wirkung der verschiedenen Mineralquellen im Venezianischen, welche vorzüglich auf Leidende nördlicher Heimath so heilsame Wirkungen äussern, dass sie genauer gekannt zu werden verdienen. Es gehören hierher die bei dem Dorfe Abano (das alte Albanum), zu Mont-Hortone, zu Bataglia, zu St. Pierro und zu Recoaro gelegenen. Das aus der Plattform eines Kalkhügels mit einer Hitze von 66½° Reaum. stossweise hervorsprudelnde Wasser enthält ausser dem geschwefelten Wasserstoffgase eine sehr grosse Menge von Salztheilen. Weder das qualitative, noch das quantitative Verhältniss dieser Bestandtheile ist angeführt. Das Mineralwasser von Abano wird auch durch Vermischung mit Thon, der mit feinem Sande gemengt wird, zur Zubereitung der Fanghi verwendet, deren Bestandtheile und ihre Verhältnisse zu einander angegeben werden. Die Fanghi werden zu Umschlägen gebraucht, und man macht sich nichts daraus, die von mehrern Patienten angewendeten Fanghi immer wieder zu brauchen. — Eine Viertelstunde südwestlich von Abano liegt das vormalige Kloster Mont-Hortone mit seinem Gesundbrunnen am Fusse eines hohen Berges in einer ganz romantischen Gegend. Das Kloster wurde von Napoleon in eine Heilanstalt für Militärpersonen umgewandelt; andre, als solche Kranke, findet man dort nicht. Das Wasser ent-

hält salzsaure und schwefelsaure Sode in sehr geringer Menge. Die Mineralquellen von dem Städtchen Battaglia, welches in der schönsten Gegend liegt, und einer weit reinern Luft, als Abano, geniesst, waren schon den alten Römern bekannt, geriethen aber in Vergessenheit, bis sie der Erzherzog Johann wieder in Aufnahme brachte, und für Bequemlichkeit und Vergnügen der Besuchenden reichlich sorgte. Endlich ist das Wasser von Recoaro, einem Dorfe, welches 6 deutsche Meilen von Vicenza tief in dem Gebirge, welches das Königreich Venedig von Tyrol scheidet, liegt, erwähnt worden. Wegen des beschwerlichen Weges kommen die mehresten Kranken nur zu dem nur eine Poststation davon entlegenen Städtchen Valdagno, und lassen sich das Mineralwasser von dort dahin bringen. Recoaro liegt ringsum von hohen Felsen eingeschlossen, und kann ausser seinem Heilwasser dem Kranken nichts bieten, was ihn anziehen könnte. Das Wasser enthält in einem Apotheker-Pfunde kohlensaures Gas 3¼ Kub. Z. Kohlensauren Kalk ⅓ Gr. Feine Kalkerde ⅓ Gr. Schwefelsaure Bittererde 2¼ Gr. Kohlensaures Eisen 1⅕ Gr. Reines Wasser 11 Unz. 23 Scrup. 15 Gr.

Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde und Arbeiten des ärztlichen Vereins zu Hamburg. Herausgeg. von Dr. G. H. Gerson und Dr. Nic. H. Julius. Hamb. 1823. 8. Jan.—Aug. Jahrg. 5 Rthlr. 8 Gr.

Das günstige Urtheil, welches wir über den vorhergehenden Jahrgang gefällt, und die guten Wünsche, welche wir für die ununterbrochene Fortdauer dieses Magazins geäussert haben, müssen wir bei der Anzeige dieses neuen Jahrgangs wiederholen. Wir bedauern sehr, dass der uns zur Anzeige dieses Magazins vergönnte Raum nicht erlaubt, aus dem grossen Reichthume des Inhalts auch nur das Wichtigste unsern Lesern mitzutheilen. In den ersten 3 Stücken sind als eigenthümliche Abhandlungen enthalten: 1. Mittheilungen über das gelbe Fieber, 2. ein von Dr. Lud. Wolff beobachteter Fall vom Zusammentreffen der Schutzpocken und des Blasenfiebers, und 3. C. G. Zimmermanns Bemerkungen über Zellgewebe-Verhärtung und Rose der Neugebornen, nebst Beobachtung eines glücklich abgelaufenen Falles. Der Fall von Pemphigus verdient darum Aufmerksamkeit,

weil erstlich die Flecken und Blasen auf der Haut nur bis zu einer gewissen Entfernung rings um die Kuhpokken herum sich erstreckten, und eine scharfe Gräntze bildeten, die weder von einer Blase, noch von einem Flekken überschritten wurde; zweytens derselbe eigenthümliche Geruch in der hellgelben Flüssigkeit der Blasen zu bemerken war, den man bei Kindern wahrnimmt, welche die natürlichen Blattern haben. Der Verlauf der Schutzpocken wurde durch den Blasenausschlag nicht im mindesten geändert. Sobald als der Schutzpocken-Prozess als beendigt angesehen werden konnte (den 18ten Tag nach der Impfung), hatte die Feuchtigkeit der Blasen nichts von dem specifischen Pockengeruche mehr, und zwischen den Schutzpocken-Schorfen kamen einige frische, runde Flecken zum Vorschein, was früherhin, als der Schutzpockenprozess in vollem Gange war, nie sich ereignete. Der ehedem dunkel gefärbte, und wenige Harn wurde sowohl in Ansehung der Farbe, als der Menge naturgemäss, und verursachte beim Abgange keine Schmerzen mehr. Die von dem Vf. aus dieser Beobachtung gezogenen Folgerungen müssen im Buche selbst nachgelesen werden. — Die Abhandl. über Verhärtung des Zellgewebes beschäftiget sich mit genauer Zusammenstellung dessen, was über diese den Kindern so gefährliche Krankheit behauptet worden ist, und mit Beurtheilung mehrerer von angesehenen Schriftstellern aufgestellten Behauptungen, z. B. Gölis Meinung, dass die von den Engländern Skinbound genannte Kinderkrankheit, welche von der von den Franzosen Endurcissement du tissu cellulaire benannten wesentlich verschieden ist, venerischen Ursprungs sey, wird verworfen; eben so Henke's Behauptung, dass die Krankheit nur bis zur sechsten Woche die Kinder befalle, durch einen beobachteten Fall, wo die Krankheit im fünften Monate erst entstand, widerlegt. Lodemann's Ansicht, dass der Skinbound eine der Phlegmatia alba dolens der Wöchnerinnen ähnliche Krankheit, das Endurcissement du tissu cell. aber eine rothlaufartige Entzündung sey, welche eine Geneigtheit zu Einsickerung wässriger Feuchtigkeiten ins Zellgewebe, und daher zu Verhärtung habe, hält der Vf. für die wahrscheinlichste, so wie er auch, nach seiner einzigen Beobachtung, versucht ist, zu glauben, dass die Verhärtung des Zellgewebes im französ. Sinne der zweite Zeitraum eines sehr acuten Verlaufs sey. Die Behandlung muss nach Umständen oft abgeändert wer-

ı. Indessen scheint die Anwendung des versüssten ıecksilbers mehr durch seine Wirkung auf das Lymph- d Lebersystem am nützlichsten zu seyn. — Die unter n Rubriken: Auszüge und Erfahrungen und Nachrich- ı enthaltenen Mittheilungen sind so reichhaltig, dass f. nicht im Stande ist, auch nur das Vorzüglichste tzutheilen. Der sechste Band (Heft Jul. Aug.) eröff- t sich mit einem 44 Seiten starken Aufsatze über die ilkunde der nordamerikanischen Wilden, welche das ichtigste aus Joh. Dunn Hunters, eines 15 Jahre unter mselben gelebt habenden Weissen, entlehnt, und wo ch etwas übersehen war, dasselbe aus Lafiteau, Hecke- ılder, Bigelow, Pursh und Eberle ergänzt. Dass die un- : den Wilden gebräuchlichen Namen von Arzneimit- n oft ohne alle weitere Erklärung gelassen worden ıd, verringert den Nutzen dieser Mittheilungen sehr. Aus Delpech chirurgie med. de Montpellier ist ein Seiten starker Auszug gegeben, der Aufsatz aber ıch nicht geendigt. Ausser diesem wichtigen Aufsatze ıchen wir noch auf 4 französische, zur Statistik der ilkunde gehörige Abhandlungen aufmerksam. Die Her- sgeber machen zu ähnlichen Mittheilungen Hoffnung.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Adolph Henke. Erstes Ergänzungsheft. Die gerichtlich-medicinischen Gutachten in dem Criminalprocess gegen den Kaufmann Fonk zu Cöln, mit Anmerkungen und Nachträgen des Herausgebers. Erlangen bei Palm und Enke. 1823. 8. *IV. und* 347 *S.*

Die Theilnahme an dieser Zeitschrift für die Staats- zneikunde erzeugt eine so grosse Menge von Mitthei- ıngen, dass der ihrer Aufnahme bestimmte Raum dazu icht ausreicht, und manche wichtige Beiträge deshalb lzuspät zur Kenntniss des Publikums kommen würden. ıaher entschloss sich der Hr. Herausg., alljährig einige rgänzungshefte ans Licht treten zu lassen, in welchen ıufsätze Platz finden sollen, die ausser dem allgemeinen rissenschaftlichen noch ein besonderes Zeitinteresse ha- ıen. Dies letztere hat nun im hohen Grade der Fonk- che Criminalprozess. Hält man die in diesem Hefte nitgetheilten Gutachten mit der meisterhaften Vertheidi- ıngsschrift des Hrn. Hofr. Bischoffs in Dresden zusam- ıen, so wird man im Stande seyn, den so allgemeines In-

Beobachtung einer ganz besondern Form scrophulöser Geschwülste und Geschwüre bei einem Mädchen von sieben Jahren, welche im klinischen Institute zu Göttingen behandelt wurde. Der Vf. dieser gut und vollständig erzählten, höchst interessanten Krankengeschichte hat derselben (v. S. 33—54) sehr ausführliche Bemerkungen hinzugefügt, worin er sich als einen sorgfältigen und scharfsinnigen Beobachter und Beurtheiler zeigt. Der grösste Theil dieser Bemerkungen besteht in einer Vergleichung jenes Uebels mit andern ähnlichen Krankheitsformen, namentlich mit den Balggeschwülsten und insbesondere den Steatomen, mit dem Skirrhus und Krebs, mit dem fungus haematodes und Alibert's scrophule cancereuse, mit mehrern chronischen Exanthemen, vorzüglich mit der Radesyge und den syphilitischen Hautkrankheiten, um dadurch zu zeigen, was der obige Fall nicht gewesen seyn könne. Zuletzt verbreitet sich der Verf. noch besonders über diesen Fall, und erweist, dass er hinsichtlich seiner Form mit der sogenannten Zellgewebeverhärtung die grösste Uebereinstimmung zeige, seiner Entstehung und seinem Wesen nach aber offenbar für scrophulös gehalten werden müsse. Die Abbildungen sind sauber gearbeitet und stellen die Krankheit sehr gut dar.

Taschenbuch der Frühlings-Kuren oder vollständige und gründliche Anleitung zum zweckmässigen Gebrauch der Kräuter- und Badekuren und einem passenden Verhalten während und nach denselben, vom Dr. Carl Caspari. Leipzig, Hartmann. 1823. 8. 244 *S.* 21 *Gr.*

Ref. freut sich, vorliegender Schrift das Lob ertheilen zu können, dass sie, mit wenigen Ausnahmen, das Meiste enthält, was sich über diesen nicht unwichtigen Gegenstand Nichtärzten sagen lässt. Sie wird diesen manche nützliche Belehrung gewähren und ist daher mit allem Recht zu empfehlen, obschon Ref. den Wunsch dabei nicht unterdrücken kann, dass man solche Kuren, die häufig auch sehr unpassend gewählt werden, nicht ohne den Rath eines Arztes gebrauchte. Nachdem der Vf. S. 1—12 über die Frühlingskuren im Allgemeinen, ihren Zweck, über die allgemeinen dabei zu beobachtenden Regeln, über die Dauer derselben, und über das Verhalten nach der Kur gesprochen hat, geht er zu den einzelnen Kuren selbst über. S. 12—52. I. Die Kräu-

terkuren. S. 52—82. II. Milch- und Molkenkuren (Molken aus Pferdemilch, aus Ziegenmilch, Weinmolken, Senfmolken, Alaunmolken, aus Eselsmilch, Frauenmilch, Schaafmilch, Kuhmilch; über die Buttermilch, Schlappermilch, den Milchzucker.). S. 83 — 114. III. Badekuren. 1. Künstliche Bäder am Orte des Aufenthalts der Kranken genommen (warme, kalte Bäder, Tropf- und Spritzbad). S. 114—210. Mineralwässer und deren Gebrauch. Eisen- oder Stahlwasser, Laugenwasser, Schwefelwasser, Salzwasser. (Der Vf. handelt in diesem Abschn. mehr oder minder weitläuftig von den meisten Mineralwässern Deutschlands.) S. 210—225. Von dem Seebade. S. 225 bis zu Ende sagt der Vf. viel nützliches über Gesundheitsreisen. — Sein Vortrag ist fliessend und allgemein verständlich.

Die gänzliche Exstirpation der carcinomatösen Gebärmutter ohne selbst entstandenen oder künstlich bewirkten Vorfall vorgenommen und glücklich vollführt; mit näherer Anleitung, wie diese Operation gemacht werden kann, von Dr. Joh. Nep. Sauter, Grossherzogl. Bad. Medizinalrath, Kreisreferent u. Amtsphysikus in Constanz u. s. w. Mit Abbildungen in Steindruck. Constanz, bei W. Wallis. 1822. 8. 10. 188 *S.* 22 *Gr.*

Der deutschen operativen Heilkunst unserer Zeit war es vorbehalten, sich an die fürchterlichste unter allen Krankheiten, denen das menschliche Weib ausschliessend ausgesetzt ist, den Gebärmutterkrebs, zu wagen; eine Krankheit, die von jeher der Schrecken der Aerzte, und unter allen Leiden bisher das aller menschlichen Kunst trotzendste war. Osiander ist der Held, der durch seine geglückten Operationen hierin die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht hat, und unser um die Menschheit hochverdienter Verf. ist der erste unter den deutschen Wundärzten, welcher ihm mit noch grösserm Glück gefolgt ist. Wir müssen aber dem Vf. für die Bekanntmachung der vorliegenden Schrift um so mehr danken, da immer noch viele ungünstig über das grosse gewagte Meisterstück Osiander's urtheilen und die Möglichkeit einer Operation, von der doch in diesem Falle noch einzig Rettung zu hoffen ist, in Zweifel zogen. Welchen schönen Hoffnungen dürfen wir uns jetzt hingeben, und

wie viele von den Unglücklichen, welche bisher ihrem trostlosen Zustande und dem sicher bevorstehenden Tode Monate lang unter den grässlichsten Leiden sich Preis gegeben sehen mussten, dürften fürs künftige durch diese Operation gerettet werden! Nachdem der Vf. eine gedrängte Uebersicht des Geschichtlichen der Gebärmutter-Exstirpation vorausgeschickt hat, theilt er die Geschichte der von ihm verrichteten Operation mit, und von dem, was vor und nach derselben mit der Patientin sich ereignet hat; fügt alsdann Winke und Vorschläge hinzu, wenn und unter welchen Bedingungen diese Operation in Zukunft planmässig zu unternehmen und auszuführen seyn möchte, und schliesst mit einer Beantwortung der Zweifel gegen die Möglichkeit derselben, und besonders der von der K. K. Josephin. Akademie aufgestellten Preisfrage. — Hoffentlich wird das Buch bereits in den Händen der meisten Wundärzte unseres Vaterlandes seyn.

Schöne Literatur.

Aehrenlese aus dem Tagebuche der Pfarrers zu Mainau. Herausgeg. von Friedrich Jakobs. 1ste Sammlung. Leipzig, Dyk. 1825. 1 *Rhlr.* 12 *Gr.*

Der geehrte Vf. fährt fort, den zahlreichen Freunden, und noch zahlreichern Freundinnen, seiner Unterhaltungsschriften aus späterer Zeit, neben dem, was ihnen Vergnügen macht, auch gar manches lehrreiche und, wenn man will, bessernde aus dem Schatze seines Geistes, seines Herzens und seiner Lebenserfahrungen, zuzuwenden. Er thut es, der Hauptsache nach, in derselben Weise, wie schon öfters; und eben diese Weise dürfte auch für solche Gegenstände des täglichen, häuslichen Lebens, wie die angemessenste, so wie die willkommenste seyn. Eine gewisse Umständlichkeit, ein Verweilen auch bei kleinen Umständen des innern oder äussern Lebens, einige Aehnlichkeit der Ideen, der Gesinnungen, der Ereignisse und der Behandlungart von alle dem, findet sich hier, wie in den ähnlichen Schriften des Vfs: das ist aber eben so wenig zu verwundern, als im Allgemeinen zu tadeln, da es von jenen Gegenständen und von dieser Weise kaum zu trennen, und da doch alles, was, und wie es ausgesprochen wird, gut und dem Zwecke gemäss ist. — Das Pfarrhaus zu Mainau ist den

Lesern der neuesten Schriften des Verfs. schon aus den »Feierabenden« der Familie bekannt und werth. Hier führt der einfache, fromme, würdige Grossvater das Wort und theilt zunächst seinem Kreise, theils historisch, theils betrachtend, die letzte Ausbeute seines langen Lebens mit. Wer ihm dort gern gefolgt ist, der wird es auch hier. Das Buch soll fortgesetzt werden, wenn man es wünscht: dass man es wünschen werde, ist nicht zu bezweifeln.

Verslehre der deutschen Sprache, von Dr. Joh. Jos. Dilschneider. Köln 1823. bei Du-Mont-Schauberg. 1 Rthlr.

Der Vf. theilt seinen Gegenstand in die zwei Hauptabschnitte: Rhythmik, (welcher die Prosodie und Metrik umfasst) und, wie er sich ausdrückt, Gleichklang der deutschen Sprache (wo die Lehre von Alliteration, Assonanz und Reim abgehandelt wird). Es ist in beiden Theilen nicht leicht irgend etwas, was zur Sache gehört, ganz übergangen, und alles, hinsichtlich der Ausführlichkeit, so abgefasst, dass es ungefähr die Mitte hält zwischen Vossens prägnanter, oft mehr andeutender Kürze, und Apels (in seiner Metrik) fast erdrückender, umständlicher Durchführung. Hr. D. hat die bekannten Werke dieser beiden Gelehrten — wie es uns scheint, sie am meisten — aber auch die, von A. W. v. Schlegel, Moritz, Hermann, Bernhardi, Lange, Grotefend, Meineke, Perschke u. A., benutzt, und gesteht, dass er es habe. Dass er in der Prosodie Vossen, (und nicht Apeln, wo dieser wohl zuweilen spitzfindig genannt werden darf und den Dichter allzueng einklammert,) in der Metrik aber (im Wesentlichern nemlich) Apeln folgt, ist gewiss zu loben. Wer allzuviel fordert, erlangt gewöhnlich nichts. — Der musikalischen Bezeichnung (in Noten) hat sich der Verfasser gar nicht bedient: es wäre doch wohl gut gewesen, sie wenigstens in gewissen Fällen, wo sie so sehr zur Erleichterung und Verdeutlichung gereicht, anzuwenden. — Auch der zweite Theil des Werks, (Gleichklang), wo der Verfasser weniger gründlich und umfassend vorgearbeitet fand, scheint uns beifallswürdig, und werden da gewisse wunderliche, unstatthafte Anforderungen, die in den letzten Jahren eine Art lächerlicher Celebrität erlangt haben, eben sowohl beseitigt, als die noch immer

unter den meisten deutschen Dichtern so lässige Bequemlichkeit in dieser Hinsicht, beseitigt wird. — Das Buch kann überhaupt nicht Wenigen nützen, die ausführlichere Werke zu studieren nicht Beruf oder nicht Neigung haben. Es genauer und im Einzelnen zu prüfen, kann hier der Ort nicht seyn: wir wünschen aber, dass es geschehe, da, wo der Ort hierzu ist; denn dergleichen höhere Schulbücher, (als solches ist es doch zu betrachten), haben sie sich einmal eingeführt, wirken lange und weit umher. — Zu loben ist auch, dass eine sehr in's Einzelne gehende Inhaltsanzeige und ein vollständiges Sachregister dem Buche zugegeben worden sind.

Don Carlos, Infant von Spanien. Ein Trauerspiel von Friedrich, Baron de la Motte Fouqué. Danzig, b. Alberti. 1823. 1 *Rthlr.*

Es wird befremden, nach Schillers Carlos, der, wenn er auch, erst den Uebergang von des grossen Dichters jugendlichkühnem, gewaltigem Naturalismus, zur hohen, in sich vollendeten Kunst bezeichnet, doch Charaktere (wie vorzüglich des Königs und der Königin) und Scenen (wie die letzte, Philipps mit dem Grossinquisitor) enthält, auch im Ganzen in einer Würde und Hoheit gehalten ist, dass es Schillern kaum jemals gelingen wollen, sich selbst in dieser Hinsicht zu übertreffen — es wird befremden, nach diesem Carlos hier einen zweiten zu empfangen. Hr. v. F., der dies leicht voraussehen konnte, suchte ihm zu begegnen, indem er seinem Werke eine Zueignung an Schiller vorsetzte, diese auch gleich auf dem Titel ankündigte, und in derselben seine grosse Verehrung gegen Sch. aussprach, am Ende auch seine Absicht mit diesem neuen Carlos andeutete. Hr. von F. hat nemlich zwar auch die Liebe des Carlos zur Elisabeth, und das unselige Verhältniss, das zwischen ihm und seinem Vater durch sie, nicht sowohl sich bildete, als seine grauenvolle Höhe erreichte, und so zu der tragischen Katastrophe führte, zum Gegenstande seiner Dichtung gemacht: aber den Faden theils früher angeknüpft, (von dem Entschlusse Philipps, den Sohn der Braut zu berauben,) theils anders fortgesponnen; er hat, was noch entscheidender ist, statt des herzgewinnenden Phantasiebildes eines Carlos bei Schiller, den unglücklichen, von wilden Leidenschaften unaufhörlich bis zur Gränze des Wahnsinns gepeitschten und hin und her gerissenen Prin-

zen, wie ihn die Geschichte schildert, darzustellen gesucht, was denn auch andere Personen, besonders den König in ganz anderm Lichte erscheinen lässt; er hat die ganze politische Tendenz des Sch'schen Carlos und was vom Dichter für diese gethan, mithin auch ihren Repräsentanten, den Marquis Posa, von dem, wie von einer Eboli, hier gar keine Rede ist, aber auch die hohe Stellung, den erhabenen Ton des Sch'schen ganzen Werks, aufgegeben. Mehr in das Einzelne einzugehen, kann hier der Ort nicht seyn, und noch weniger, zu wägen, was vom Hrn. v. F. für seinen Zweck gethan oder nicht gethan worden ist. — Für die Bühne scheint das Werk gar nicht bestimmt. Es würde da auch einen harten Stand haben, ohngeachtet einige Situationen von grosser Wirkung seyn müssten, und wenn auch der Dichter sich gefallen liesse, öftere und zuweilen lange Reden, worin die Personen blos aussprechen, wie es eben jetzt in ihrem Innern steht, abzukürzen; schon die allgemeine Hochachtung und Liebe, womit dem Schillerschen Werke ein feststehender Ehrenplatz auf unsern Bühnen eingeräumt ist, würde ihm diesen harten Stand bereiten. — Das Stück ist gut, doch nicht fehlerfrei gedruckt.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Abhängigkeit und Selbständigkeit in einigen Beziehungen und Gegeneinanderstellungen, als Einleitung in einen Theil der allgemeinen Pädagogik, von Dr. Wilh. Braubach. Giessen, in Comm. b. Heyer. 1823. 79 S. 8. 6 Gr.

Eine akad. Habilitationsschrift, welche sich durch einige Vorbemerkungen über die Thätigkeit der Seele, den Weg zu der auf dem Titel angegebenen, Untersuchung bahnt. Sehr richtig wird bemerkt, dass die Unterscheidung des Geistes in einzelne Thätigkeiten nur Folge seiner Beschränktheit, und dass es nachtheilig sey, wenn das gemeinschaftliche, alle diese Erscheinungen in einem unzertrennlichen Ganzen festhaltende Band übersheen wird. Darauf wird das Erkenntniss-, Gefühl- und Willensvermögen, jedes nach seinem Ursprunge, seiner Natur und seinem Ziel untersucht. Das Streben der Seele, als Richtung im Erkenntnissvermögen gehe auf Hervorbringung der Uebereinstimmung des Objectiven mit dem Subjectiven; die Thätig-

keiten des Gefühls erhalten ihre erste Anregung von Aussen durch den niedersten Sinn und steigen von da immer freier hinauf zu dem Höhern; eine Gattung von Gefühlen stehe in Beziehung mit dem, was der Mensch nicht hat, die andre mit dem, was er hat; eine offenbare einen Mangel, die andere einen Besitz; ersteres sey ein erregendes, treibendes (negatives), dieses ein wahrnehmendes (positives), beide aber seyen dennoch eins und dasselbe. Das Ziel der Gefühlthätigkeit sey, das Objective in das Subjective gänzlich mit sich selbst zu vereinigen. Die elementarischen Anfangspuncte des Willensvermögens fallen zusammen mit denen der Erkenntniss- und Gefühlthätigkeit, der Wille sey entweder frei oder nicht frei; mit dem Determinismus, auch dem rationalen, falle alle Selbständigkeit des Willens weg, dessen Ziel Beherrschung alles dessen ist, was etwa feindlich oder freundlich auf irgend eine Art den Willen hervorruft oder berührt. Nach diesen Vorbemerkungen wird nun der Begriff selbständig so bestimmt: alles das, was als ein Ganzes den Grund seines Seyns in sich selbst trägt. Die Abhängigkeit ist nach dem Vf. nur eine Seite der Selbständigkeit. Abhängig ist der Mensch sowohl von der Natur der äussern Erscheinungen, als auch von der Natur seines eigenen Geistes, aber er ist auch selbständig. Hierauf wird die Abhängigkeit und Selbständigkeit in einigen Beziehungen und Gegeneinanderstellungen näher betrachtet, zuerst das Verhalten der drei Hauptverrichtungen der geistigen Thätigkeit gegen einander; sodann der Mensch als Individuum oder Person gegen sich selbst und endlich als sittlich-religiöses Wesen. Die Religiosität lässt sich nach dem Vf. als Bewusstseyn der Schwäche oder Abhängigkeit, oder als Bewusstseyn der Stärke, als Vereinigung beider betrachten. In dem ganzen Schriftchen, welches besonders nicht uninteressante Bemerkungen in der zuletzt erwähnten Betrachtung enthält, ist das Meiste so klar ausgedrückt, als sich Reflexionen über die innere Welt ausdrücken lassen. Ein anderes Schriftchen:

Wahrheitsliebe und Lügenhaftigkeit, zwei Neigungen der menschlichen Natur, untersucht als Einladung an Eltern und Freunde der Jugend zu einer Prüfung seiner Schülerinnen am 19. Sept. 1821. von W. Braubach. Giessen gedruckt mit Heyer'schen Schriften. 1821. 16 S. 4.

beurkundet zwar auch den Vf. als einen Denker, ist aber für den Zweck einer Schrift, die von Eltern, welche nicht Gelehrte von Profession sind, gelesen werden soll, viel zu gelehrt geschrieben.

Abhängigkeit der Religiosität von sittlicher Reinheit, oder wie wird Religiosität lauter erhalten? Eine Einladung zur Pr. s. Schül. von demselben Vf., dargelegt in einer Parabel. 1823. 2 *S.* 4.

entspricht mehr ihrem Zwecke.

Zweihundert Fabeln für die gebildete Jugend. Grossentheils freie Nachbildungen französischer, englischer, dänischer und spanischer Originale. Von Friedrich Haug. Ulm, 1823. *Stettinsche Buchhandlung.* 260 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

In acht Bücher hat der Verf. die hier gelieferten, recht artigen, Fabeln getheilt, welche theils Grundsätze der Moral, theils Lebensmaximen versinnbilden. Fast die meisten derselben sind sehr gelungen und athmen Lessing'schen und Pfeffel'schen Geist. Aber einige hätten, nach des Rec. Ansicht, in dieser, für die Jugend bestimmten, Sammlung füglich wegbleiben können, manche sogar wegbleiben sollen. So beziehen sich S. 6. »Der Pfau und der Rabe.« S. 20. »Die Täuschung.« S. 34. »Die Magd und der Besen;« blos auf Autoren, haben also keine allgemeine Tendenz. S. 27. »Die Leichenrede« kann leicht missgedeutet und zu weit ausgedehnt werden. S. 23. »Die Puppe.«, in welcher der Jüngling als mit dem Mädchen, seiner Puppe, spielend dargestellt wird, ist so wie S. 25. »Der Magnet und das Eisen,« in welcher ebenfalls unter dem Bilde des anziehenden Steines auf das weibliche Geschlecht angespielt wird, und S. 46. »Die Rose und der Schmetterling,« die so schliesst:

> Beständig liebt ich gern, o Rose, dich;
> allein du blühst zu lang für mich,

und S. 54. und 57. stehen aus leicht zu begreifenden Gründen am unrechten Orte. Hier und da stösst man auf zu kühne poetische Licenzen, wie S. 8. ein ringes Dorf, S. 9. »thäten zerschellen, S. 11. nicht gestolzt. S. 39. Beaugt. Schlüsslich bemerken wir, dass das Metrum nicht immer streng gehalten ist. Die erste Fabel

im zweiten Buche S. 37. und die zehnte im dritten S. 74., welche gleiche Ueberschriften führen, sind auch der Sache nach nicht wesentlich verschieden.

Das Erste und Nöthigste einer jeden Elementarklasse, in Hinsicht auf Religion und Verstandesbildung. In Lectionen vertheilt und socratisch bearbeitet von Carl Philipp Staufenau, Privatgel. und ehemal. Lehrer am Weissenfelser Seminario. Leipz. 1823. b. Im. Müller. 188 S. u. VIII. 12 Gr.

In der Vorrede wird sehr richtig bemerkt, dass die Erschwerung des religiösen und moralischen Unterrichts, vornehmlich in dem Elementarunterrichte, welcher die Vorbildung und Entwickelung religiöser und moralischer Begriffe verabsäumt, zu suchen sey. Der Vf. dieser kleinen Schrift schlägt einen Weg ein, wie man zu diesem Zwecke gelangen kann. Wir dürfen behaupten, dass Lehrer, die ihn verfolgen, es nicht bereuen werden. In 50 Lectionen wird das Vorzüglichste über: Pflicht, Vernunft, Ursache, Wirkung, Glückseligkeit, Glaube, Menschenliebe etc. auf eine höchst fassliche und einleuchtende Weise mitgetheilt. Die Unterredungen sind in einer natürlichen und einfachen Form grösstentheils abgefasst. Daher besonders Elementarlehrer von dieser Schrift einen guten Gebrauch machen werden. Jedoch wäre zu wünschen gewesen, dass der Vf. die Materien in einer natürlichen Reihenfolge, und weniger durch einander, als es geschehen ist, behandelt hätte. Damit würde dem Elementarlehrer die Uebersicht des Nothwendigsten erleichtert. Druck und Papier sind gut.

Practische Anleitung zum richtigen Setzen der Interpunctionszeichen im Deutschen, für die Jugend nach einer zeitersparenden Methode. Nebst einem Hülfsbuche für Lehrer. Von M. C. T. G. Hahn. Leipz. 1823. b. Hinrichs. 21 Gr.

Der Vf. scheint mit der Wichtigkeit und Schwierigkeit dieses Unterrichts nicht nur genau bekannt, sondern trägt auch durch seine Schrift allerdings zur Verminderung der letztern das Seine redlich bei. Er ist der kurzen Theorie der Interpunction nach logischen Grundsäzzen von Pölitz gefolgt, hat daraus das für seinen Zweck

ıe ausgehoben und mit selbst gewählten Beispie-
chgängig erläutert. Die Nothwendigkeit und Un-
lichkeit der Interpunction wird aus verschiedenen
n, insbesondere dadurch dargethan: weil sie das
e und richtige Verstehen gedruckter und schrift-
Aufsätze ungemein befördert und durch sie der
: Zusammenhang der Sätze und Perioden anschau-
gemacht wird. Die Methode, deren man sich bei
Unterichte gewöhnlich bedient, ist: dass man
er Regeln mit Beispielen dictirt; oder Vorlegeblät-
. Der Vf. geht seinen eigenen Weg. Er will,
ıtweder die Interpunctionszeichen aller Gattung
kes Papier gezogen, und der absichtlich leer ge-
Raum dazwischen vom Schüler mittels derselben
llt werde; oder man lässt die fehlenden Inter-
nszeichen so zu Papier bringen, wie es in dem
ıche geschehen ist. Lehrer, die sich für die In-
tion nach einem Leitfaden umsehen, werden die
ng recht brauchbar finden. Für diejenigen aber,
rch eine wohlbegründete Satzbildung den Schüler
auer Kenntniss und Einsicht in die Verschieden-
r Sätze geführt haben, würde überhaupt eine be-
Anweisung zur Interpunction, die aus je-
thwendig hervorgehen muss, aufhören Bedürfniss
ı.

Praktische Theologie.

*turgische Versuche. Zur Erbauung der
tbigen, sowohl geistlichen als weltlichen:
ausgegeben von Dr. Ignatius Aurelius Fess-
Auch unter dem Titel: Liturgisches Hand-
zum beliebigen Gebrauch evangel. Litur-
und Gemeinden. Herausgegeben etc. Riga
. Hartmannsche Buchh. XXVIII. 532 S.
thlr. 16 Gr.*

der Vorrede klagt der Vf. zwei berühmte Theo-
ler Vergangenheit an, dass sie durch ihre ausge-
hen Grundsätze der protest. Kirche mehr gescha-
ten, als Schmähungen der Römisch-Katholischen.
l dies Arminius und in neuern Zeiten Abraham
Teller. Jener habe gelehrt: »keine menschl. Macht
ügt in die Rechte Gottes und des Gewissens ein-
en, und den Menschen in Ansehung seiner Reli-

gion zur Rechenschaft zu fordern und durch Gesetze zu beschränken. Dieser, Abraham Teller, habe den Satz von der Perfectibilität der christl. Religion aufgestellt. — Beide Ansichten hätten nicht nur grosse Verwirrung in die Kirchenlehre der Protest. gebracht, sondern sie hätten auch auf die kirchliche Liturgie äusserst nachtheilig eingewirkt und Neuerungen veranlasst, die selten Verbesserungen zu nennen seyen. Diese Neuerungen nun glaubt der Vf. völlig zu beseitigen, wenn er besonders das in die Liturgie aufnimmt, was dem christl. Alterthume besonders in den ersten 3 Jahrhunderten eigenthümlich war. So sehr nun auch Ref. für das alt-christliche Herkommen in einzelnen Theilen der Liturgie ist, möchte er doch diess nicht auf alle Theile derselben ausdehnen. Ein Zwang in dieser Hinsicht möchte den Grundsätzen der protest. Kirche entgegen seyn, indem die heil. Schrift selbst nichts darüber festgesetzt hat, so dass den Bedürfnissen des Ortes und der Zeit hier alles überlassen bleibt. Uebrigens können diese liturgischen Versuche reichhaltig genannt werden, indem sie nicht nur alle kirchliche Feste berücksichtigen, sondern auch andere religiöse Feierlichkeiten, wie z. B. Ordinationen, Trauung, Taufe, Abendmahlsfeier, Synoden u. dergl. Als Anhang findet man den Psalter, kurze Gebete und Hymnen für Kranke, historisch-liturgische Bemerkungen, latein. Collecten und Hymnen der alten Kirche. Sollten diese liturg. Beiträge für die ganze protest. Kirche berechnet seyn, so ist nicht zu leugnen, dass wenigstens die deutschen Protestanten in den meisten Ländern geistvollere Liturgien besitzen. Und sind sie auf das russische Reich berechnet, so muss man wenigstens ihre allzugrosse Länge tadeln; denn soll der Predigt auch nur einige Aufmerksamkeit gewidmet und der Gesang nicht vernachlässigt werden, so möchten 3—4 Stunden zu einer einzigen kirchl. Andacht kaum ausreichen. Der Vf. müsste denn zu denen in der protest. Kirche gehören, welche die Predigt immer mehr und mehr für unwesentlich zu halten anfangen.

Der evang. Predigerstand nach seiner Wirksamkeit, seinen Bedürfnissen und Erfordernissen, dargestellt von Friedr. Ludwig Theodor Wolff, Pastor zu Burgdorf im Herzogthume Braunschweig. Lüneburg, Herold und Wahlstab. 1823. VIII. 275 S. 20 Gr.

Kein Stand hat wohl so viele, und zuweilen treffliche Schriften über die ihm eigenthümliche Berufsführung aufzuweisen, als gerade der Stand der Protestantischen Geistlichen. Mehrere Bücher der Art hat Ref. nur seit einigen Jahren im Repert. angezeigt, und mehrere zum Theil sehr ausgezeichnete Schriften der Art gehören den vorigen Jahrzehnten an, wohin besonders das noch unübertroffene Werk von Kindervater dürfte zu rechnen seyn. Zwar findet man in dergleichen Büchern eben nicht viel Neues; aber berücksichtigen sie die eigenthümlichen Bedürfnisse der Zeit, verdanken sie ihr Daseyn einer gewissen rühmlichen Begeisterung für Kirche und Amt; dann lieset man sie immer wieder mit neuem Interesse. Dies gilt nun auch namentlich von der Schrift des Vfs. Neue Ansichten findet man darin nicht, wohl aber manches Zeitgemässe und manches für die Amtsgenossen Beschämende. Der Vf. hat seine Schrift in zwei Hauptabschnitte eingetheilt. A. Von dem evangel. Predigerstande überhaupt. B. Von dem was der evangel. Prediger seyn solle in seinen besondern Verhältnissen. Diese Abtheilungen zerfallen wieder in einzelne Capitel, wovon die erste Abtheilung 4., die zweite 6 enthält. Sie führen folgende Ueberschriften: Begriff, Tendenz, Werth und Nutzen des evangel. Predigerstandes. — Von dem Werthe und Nutzen des evangel. Predigerstandes in dieser Zeit. — Von den Hindernissen, die dem evangel. Predigerstande entgegen stehen. — Von der Nothwendigkeit einer sorgfältigen Vorbereitung auf das evangel. Predigtamt. — Der Prediger als Mensch. — Der Prediger als Bürger im Staate. — Der Prediger als Hauswirth und Familienvater. — Der Prediger als Gelehrter. — Der Prediger als öffentl. Religionslehrer. — Der Prediger als Seelsorger. Bei allem Guten, das wir an dieser Schrift gerühmt haben, können wir doch auch nicht bergen, dass Manches in derselben schief und unrichtig beurtheilt sey, was nicht leicht auf den Beifall der Sachverständigen wird Anspruch machen dürfen. Wie wird der Vf. sein schneidendes Urtheil über die kantische Philosophie vertreten können! Welche Ansicht mag er vom Rationalismus haben, wenn er ihn eine zum Naturalismus führende Verirrung nennt! Scheint es doch als gelte dem Vf. Rationalismus und Atheismus beinahe für gleichbedeutend. Solche Aeusserungen lassen, am gelindesten geurtheilt, auf eine einseitige Bildung schliessen.

Christl. Hauspostille oder Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs für Stadt und Landfamilien. Aus den Predigten der vorzüglichsten deutschen Kanzelredner gesammelt und herausgegeben von Michael von Ugroczy, evangel. Prediger in Mörbisch. Presburg und Oedenburg 1823. *Wigand. XIV.* 715 *S.* 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Diese Hauspostille muss ganz nach dem Zwecke beurtheilt werden, welchen ihr Vf. zu erreichen strebte. Er wollte dadurch den deutsch-protestantischen Gemeinden in Ungarn ein Predigtbuch zur häuslichen Erbauung besserer Art mittheilen, als das frühere von Johann Spangenberg, und anderer älterer homilet. Schriftsteller ist. Nur solche Hauspostillen fand er in den Familienkreisen seiner Kirchkinder und diese dünkten ihm zu weit von dem itzt gewöhnlichen Predigttone entfernt zu seyn. In Deutschland, gesteht der Vf. wo gute Predigtbücher zur häuslichen Erbauung häufiger verbreitet seyen, würde sein Unternehmen nicht gebilligt werden können, wohl aber in Ungern, wo ein minder lebhaftes literarisches Verkehr Statt fände. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, verdient denn auch diese Zusammenstellung von religiösen Verträgen über die Evangelien aus den besten deutschen Predigtsammlungen zu einem ganzen Jahrgange, alles Lob. Besonders sind benutzt die Arbeiten eines Dinter, Hanstein, Theremin, Harms, Reinhardt und anderer. Gewundert hat sich Ref., hier nicht auch Predigten von Rosenmüller zu finden, die doch so ganz den Forderungen entsprechen, welche der Vf. ausdrücklich an erbauliche Predigten zum Lesen im Hause gemacht hat.

Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres in der Hauptkirche zu Neustadt a. d. O. gehalten von Dr. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Grossherzogl. S. Superintend und Oberpf. daselbst. Erster Band, die Predigten vom 1 *Adventsonnt. bis zum* 2 *Pfingstfeiertage enthalt. Neustadt a. d. O., Wagner* 1823. *XVI.* 480 *S.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Man kann von diesen Predigten rühmen, dass ihr Verf. den vorgeschriebenen Texten, nämlich den evan-

gelischen Perikopen, immer eine praktische und fruchtbare Ansicht abzugewinnen wusste, dass seine Darstellung lichtvoll, zuweilen auch recht lebendig sey. Inzwischen können wir doch nicht bergen, dass wir die Ausführung hin und wieder zu kurz und unbefriedigend gefunden haben. Die Kürze, welche mit Wenigem viel sagt und doch zugleich erschöpfend ist, haben wir nicht immer gefunden. Auch was die Hauptsätze anbetrifft, lässt sich Manches erinnern. So predigt der Vf. am Sonnt. Oculi: wie reich und fruchtbar die Schrift sey. Hier sollte man erwarten, es werde aus dem Gesammtinhalte der Schrift nachgewiesen werden, dass sie einen unerschöpflichen Schatz an religiös-sittlichen Wahrheiten, an erwecklichen Beispielen, darböte, und doch hat der Verf. nichts anderes gethän, als nur an der sonst unfruchtbaren evangel. Perikope zu zeigen, dass auch sie lehrreiche Puncte der Betrachtung enthalte. Ein andermal wählt der Verf. einen Hauptsatz, welcher eine Sache betrifft, die wohl nicht leicht von einem gebildeten Menschen in Zweifel gezogen wird. Er thut nämlich dar: wie eitel die Furcht sey, dass die Erde einst nicht alle ihre Bewohner werde ernähren können. Wie gezwungen übrigens dieses Thema aus dem Evangel. am Sonnt. Septuages. abgeleitet sey, wird jeder aufmerksame Leser sogleich empfinden. Jedoch muss Ref. gestehen, dass die itzt gemachten Bemerkungen nur von dem kleinern Theile dieser Predigten gelten; andere Hauptsätze sind glücklich und fruchtbar gewählt, und würden bei einer etwas schärfern Durchführung zu den besten homilet. Arbeiten gehören. Dahin rechnet Ref. folgende Themata: die Grundzüge eines edeln Weibes am 2. p. Epiph. — Den Menschen verherrlicht seine That am 3. p. Epiph. — Ueber die Quellen, aus welchen Jesus seinen hohen Muth in Gefahren schöpfte, am Sonnt. Quinquages. — Die Wandelbarkeit der Menschengunst am Sonnt. Palmar. — Die Empfindungen des Christen bei den Gräbern seiner Geliebten am 1. Osterf. — Der Unterschied der wahren und falschen Religiosität am Sonnt. Exaudi. Ein zweiter Band soll die noch übrigen Sonntage umfassen.

Predigten auf besondere Veranlassungen gehalten von Gottlieb Lange, Prediger zu Pötewitz bei Zeitz. Drittes Bändchen. Aernte- und Leichenpredigten. Leipzig, Dürr. 1823. 177 S. 18 Gr.

So vortheilhaft Ref. schon bei der Anzeige der ersten Bändchen dieser Predigten im Repert. über dieselben urtheilen musste, so ist diess itzt nicht minder der Fall. Auch in diesen seinen neuesten homilet. Arbeiten zeigt sich der Verf. ganz als einen denkenden und gewandten Landprediger, der die Kunst versteht, gewisse äussere Veranlassungen recht wichtig für das christl. fromme Leben seiner Gemeinde zu machen. Zwar verschmäht der Verf. fast allen rednerischen Schmuck, aber die gedankenreiche Einfachheit, mit welcher er spricht, das genaue Berücksichtigen des gegebenen Falles und die Kunst alles klar und ansprechend für den bestimmten Kreis darzustellen, ist im hohen Grade anziehend. Besonders tritt diess Talent bei den hier mitgetheilten Leichenpredigten hervor. Hier erinnert sich Ref., einst auch Landprediger, mit Vergnügen an die schöne Gelegenheit, die gerade durch diese Veranlassung dem Prediger gegeben wird, wohlthätig auf das Leben seiner Gemeindeglieder einzuwirken. Das Ganze besteht aus einer Abtheilung Aerntepredigten und aus einer Abtheilung Leichenpredigten, zusammen 11 Vorträge. Am Aerntedankfeste handelt der Vf. für die Jahre 1820, 21 u. 22 zeitgemäss die Themata ab: welche Sorgen uns noch immer obliegen, wenn Gott uns auch durch seine Segnungen über Nahrungssorgen erhoben hat. Am 15. Sonntage nach Trinit. 1821 als am allgem. Aerntedankfeste zu Zeitz gehalten über das Evangel. — Dass auch die diessjährige unter vielen Sorgen vollbrachte Aernte eine höchst dankenswerthe Wohlthat Gottes sey, 1821 zu Pötewitz über Psalm 118, 21. — Gott gibt uns alle Jahre Aernte, aber nicht alle Jahre auf einerlei Weise. Zum Aerntedankfeste am 15. Sonnt. nach Trinit. 1822 über Röm. 11, 33—36. Wie wichtig uns eine gesegnete Aernte auch in wohlfeilen Zeiten seyn müsse. Zum etc. am 16. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 20, 15. — Zu den 7 Leichenpr. hat der Vf. folgende Hauptsätze gewählt: der fruchtbare Gedanke: Dieser säet, der Andre schneidet. Leichenpr. über Joh. 4, 36—38. — Dass Gott es auch dann gut mache, wenn er bisweilen fromme Christen unter grossen und langwierigen Leiden von der Erde scheiden lässt, über Hebr. 12, 11. — Die Bescheidenheit des Christen bei bedenklichen Sterbefällen, über Psalm 39, 10. — Die Worte Davids: der Herr nimmt mich auf, ein sehr kräftiger Trost für Kinder bei dem Tode ihrer Aeltern, über Psalm 7, 10. — Die Lehren und Erinnerungen, welche uns

der Tod junger Personen gibt, über Psalm 27, 10. — Betrachtungen am Grabe eines hochbetagten Greises. Leichenpr. auf einen 90jährigen Greis über Psalm 90, 10. — Standrede am Sarge eines hoffnungsvollen Kindes.

Predigten über epistol. Texte vor verschiedenen Gemeinden der Stadt Lübeck gehalten von M. Heinrich Kuhnhardt, Prof. am Gymn. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. 1822. IV. 182 S. 16 Gr.

Mit einem besondern Interesse nimmt jedesmal Ref. neue Predigten über die Episteln in die Hand, weil er sie für weit schwieriger hält, als die Predigten über die evangel. Perikopen. Seine Behauptung kann er selbst durch das Beispiel des gefeiertesten Homileten der neuern Zeit, des verstorbenen Reinhard, rechtfertigen. Weit weniger nämlich erfreuten sich Reinhardt's Epistelpredigten des allgemeinen Beifalles, als seine Vorträge über die Evangelien. Es ist hier nicht der Ort den Grund dieser Erscheinung nachzuweisen. Inzwischen muss Ref. auch von diesen Predigten gestehen, dass sie hinter dem Ideale eines guten Vortrags dieser Art zurückgeblieben sind. So sehr man auch dem Vf. das Bestreben zugestehen muss, erbaulich und ergreifend sprechen zu wollen, so ist ihm diess doch bei der eigenthümlichen Anlage und Ausführung seiner Predigten nie recht gelungen. Er liebt es, seine Hauptsätze, oder auch Unterabtheilungen mit Worten der epistol. Perikope auszudrücken, was aber sehr oft Kürze und Klarheit hindert. Am Weihnachtsfeste predigte der Vf. nach Tit. II, 10 — 14 über den grossen Zweck der Sendung Jesu Christi, und zwar im 1. Theile die vom ihm bewirkte Erlösung von dem ungöttl. Wesen, und im 2. Theile, die von ihm eröffnete Aussicht für die künftige Erscheinug der Herrlichkeit Gottes. Am Sonntage Cantate spricht der Vf. von der hohen Vortrefflichkeit des durch das Wort der Wahrheit gezeugten oder neu geschaffenen Menschen, und zeigt a) was es heisse durch das Wort der Wahrheit gezeugt werden, und thut b) dar die hohe Vortrefflichkeit des so gezeugten Menschen. Dergleichen Hauptsätze findet man mehrere. Jeder unbefangene Leser sieht wohl von selbst ein, dass die Vorträge des Verf. an Kürze im Ausdrucke, wie an Deutlichkeit würden gewonnen haben, wenn er die uneigentliche Schriftsprache mit der einfachen Sprache eines

guten Kanzeltons vertauschet hätte. Denn nicht das heisst textmässig predigen, wenn man die Worte der Schrift selbst zum öftern wiederholet, sondern wenn man dem Texte eine Ansicht abgewinnet, die genau mit dem Inhalte desselben verwandt ist, und dann die einzelnen Texttheile zur Erläuterung und Empfehlung des Hauptsatzes geschickt zu benutzen weiss.

Sammlung von Kanzelreden am Jahresschlusse von evangelisch-protestantischen Geistlichen im Königreiche Baiern, herausgegeben durch Dr. Christian Ernst Nikolaus Kaiser, K. B. Consist. Rath und Hauptprediger zu Baireuth. Kulmbach, 1822. gedr. mit Spindler'schen Schriften. XVI. 246 S.

Seit einigen Jahren findet in dem protestant. Baiern die Gewohnheit Statt, dass Nachmittags am letzten Tage des Jahres ein feierlicher Gottesdienst gehalten wird, der, wie Hr. Dr. Kaiser versichert, durch eine zweckmässige Liturgie und durch gehaltvolle Vorträge einen zahlreichen Kirchenbesuch zur Folge hat. Da die deshalb gehaltenen Predigten in das Consistorium müssen eingesendet werden, so schien es dem Herausgeber nicht unzweckmässig, eine Anzahl dieser Predigten drucken zu lassen, um so gleichsam dem Publicum von den Leistungen der baierischen Prediger öffentlich Rechenschaft zu geben. Und in der That kann man auch nicht läugnen, dass jeder der Herren Autoren einzeln betrachtet mit Fleiss und Eifer gearbeitet hat, und dass der Sterbetag eines Jahres zu manchen schönen, erbaulichen Wahrheiten Gelegenheit darbot. So wahr nun diess auf der einen Seite ist, so lässt sich doch nicht läugnen, dass die Lecture des Ganzen etwas Ermüdendes hat, indem man hier 21 Predigten lesen muss, die beinahe einen und denselben Gegenstand behandeln. Uebrigens macht es der protest. Kirche in Baiern Ehre, dass wider Erwarten des Herausgebers sein Unternehmen durch zahlreiche Subscribenten so thätig ist unterstützet worden.

Religiöse Familienreden, theils öffentlich, theils im Kreise von Verwandten und Freunden gehalten von G. C. Breiger, Superintend. zu Dransfeld. Hannover, Hahnsche Hofbuchhdlg. 1823. II. 116 S.

Diese 4 Tauf- und 2 Confirmationsreden mögen allerdings zu den bessern in ihrer Art gehören. Alle 4 Taufreden hielt der Vf. bei seinen eigenen Kindern. Sie enthalten manche schöne Stelle in Beziehung auf des Kindes Mutter, auf die erwählten Taufzeugen und in Beziehung auf die erwachsenen Kinder. Man kann hier lernen, wie der Prediger als Vater in solchen Fällen würdevoll sprechen soll. — Den 2 Confirmationsreden liegen die Texte Luc. 10, 42. 1 Cor. 16, 13. zu Grunde. Die erste führt den Gedanken durch: eins ist noth, und wer das gute Theil erwählt hat, dem wird es nicht wieder genommen. Die zweite zeigt: Der Mensch bedürfe der Religion, dass sie zur Selbstbeherrschung ihn stärke. Auch hier ist alles zweckmässig gesagt und die Anrede des Vf. an seinen eigenen Sohn, der mit confirmiret und an eine kürzlich verstorbene edle Mutter erinnert wurde, ist rührend und ergreifend.

Epistelpredigten von Dr. Ernst Gottfried Adolph Böckel. Halle, Rengersche Buchh. 1825. X u. 286 S. in 8. 1 Rthlr. 3 Gr.

Die Predigten dieser Sammlung sind von dem Hrn. Vfr., jetzt Professor der Theologie in Greifswalde, sämmtlich in Danzig 1818. u. 1819. gehalten worden, und nur eine gehört dem J. 1813. an. Ihm scheinen, mit Recht, »die epistol. Perikopen nur dann gehörig benutzt zu werden, wenn man sie nach der synthetisch-analytischen Methode behandelt und einen Hauptgedanken aufsucht, unter dem sich die Belehrungen, Ermahnungen und Tröstungen, welche der Text enthält, bequem zusammenfassen und zu Einem Ganzen vereinigen lassen.« Und diese, auch von Reinhard in seinen Epistelpredigten vorgezeichnete Methode hat der Hr. Vf. in den 13 ausgewählten Predigten befolgt. Wir erwähnen nur einige, die durch den ausgehobenen Hauptsatz sich auszeichnen: 4. S. 65. über 2 Kor. 6, 1—10., dass der wahre Fromme dem grossen Haufen ein Räthsel ist, ein Satz, der erst erklärt und erläutert und sodann der davon zu machende Gebrauch gezeigt wird. 11. S. 221. über die nothwendige Vereinigung anspruchloser Demuth und edlen Stolzes in der Gesinnung des Christen, nach 1 Kor. 15, 1—10. Erst ist erklärt, was unter der empfohlenen Vereinigung beider Tugenden zu verstehen sey, dann die Nothwendigkeit ihrer Verbindung dargethan.

Ueberall ist zuvörderst der Text erklärt. Seine Anwendung ist durchaus gedankenvoll, fasslich und erbaulich.

Taschenbücher auf 1824.

Vergissmeinnicht, ein Taschenbuch für 1824. von *H. Clauren*. Leipzig, Leo. 532 S. mit 6 Kupf. 2 Rthlr.

Vorgesetzt ist ein kleines Dedicationsgedicht von Th. Hell, worin es am Ende heisst:

> Ich widme Dir, *in Deines Herzens Schauen*,
> Das nie dem Glänzenden den Vorzug gibt,
> Und nur der Freundschaft heiliges Vertrauen
> Und hoher Achtung feste Treue liebt,
> Ich widme Dir, was meine Wünsche *spricht*,
> Ein still bescheidenes Vergissmeinnicht.

Zwei Aufsätze des Vfs. umschliesst dieser Jahrgang: Die Gräfin Cherubim S. 1—234. (Eine ziemlich verwickelte Hofgeschichte, die sich recht einfach und prosaisch endigt, in ihrem Verlaufe aber schon durch die gesuchten Ueberschriften der einzelnen Abschnitte anziehen wird) und S. 237—532. Der Fastnachtball (die Hauptperson ist ein Lorchen, in deren »*krystallklares* Wesen, sonst durch und durch zu schauen, sich ein Geheimniss *gesenkt* hatte, und zwar das heiligste, das allerheimlichste, das Geheimniss der ersten Liebe.« Ueber manche noch räthselhafte Ereignisse soll der Aufschluss im nächsten Jahrgange des Taschenb. folgen). Das Brustbild der Prinzessin Amalie Auguste, Gem. des Prinzen Johann, ladet zum Eintritt in das Tb. ein. Von den folgenden gehört eins mit der ungriechischen Unterschrift: *Τριανταφυλλια* (sic) zu einer Erzählung des folgenden Jahrgangs, auf den man um so sicherer rechnen kann, je williger man mit dem Vorhandenen vorlieb nimmt.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1824. Herausgegeben von *Th. Hell*. 13r Jahrgang. Mit Kupfern. Leipzig, Hinrichssche Buchh. XVI. 468 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Ref. zählt diesen Jahrgang zu den verhältnissmässig vorzüglichern Taschenbüchern. Von der Gallerie aus Schillers Gedichten findet man für die 4te Ausstellung nach Ramberg's Zeichnungen von verschiedenen Künstlern gestochen: Die Begegnung; an die Freude; der Sämann; Triumph der Liebe; der Alpenjäger; die Führer des Lebens. Die Erfindung ist sinnreich und den beigefügten Gedichten oder Bruchstücken derselben angemessen. Als landschaftl. Kupfer ist von Hrn. Veith

eine Ansicht der Ebene von Pompeji, unterhalb des Vesuvs, gegeben, und gut erklärt. Keine Gedichte, nur Erzählungen, welche Leserinnen am meisten ansprechen, liefert dieser Jahrgang. S. 1—91. Karoline Mathilde, Königin von Dänemark. Historisches Gemälde von Elise von Hohenhausen (mit dem Porträt der Königin, als Titelkupf.). — In die vielleicht nicht ganz unparteiische, wenigstens nicht treu historische (was man jetzt auch wohl noch nicht erwarten darf) Darstellung der Schicksale dieser unglücklichen Fürstin (die zu Zelle am 10. Mai 1775. im 24sten J. d. Alt. starb und deren nachgelassene Originalbriefe 1777. in Boston, dem Titel nach, gedruckt und auch deutsch übersetzt wurden) sind auch die Schicksale des Grafen Struensee und seines Freundes des Grafen Enewald Brand, die beide auf dem Schaffot ihr Leben endigten, vornehmlich des immer merkwürdigen Staatsmin. Grafen Joh. Fr. Struensee, dessen Gebeine der jetzige König von Dänemark, sein Zögling, dem Schoosse der Erde hat zurückgeben lassen, aber auch die Schilderungen der Königin Mutter Juliane Marie, des Prinzen Friedrichs und des schwachen Königs Christians V. eingewebt. S. 92—169. Die Nachtigall, Erzählung (aus dem J. 1815.) von K. G. Prätzel (nur etwas zu gedehnt). S. 170—211. Der Dreikönigs-Abend von Carl Borromäus, Freiherrn von Miltiz. (Eine musikalische Erzählung). S. 212—281. Der Sohn der Wildniss, Erzählung (aus den Zeiten des Kaisers Heinrich VI.). S. 282—394. Das Horoskop, eine Erzählung aus der Zeit der innern Kriege Frankreichs (gegen Ende des 16ten Jahrh.), nach einer wahren Begebenheit aus der Gottfried'schen Chronik, von van der Velde. S. 394—468. Die Gränz-Kommission, eine Erzählung von H. Clauren (die auch in Ansehung der Sprache mit der vorhergehenden einen nicht angenehmen Contrast macht).

Aglaja, Taschenbuch auf das Jahr 1824. Zehnter Jahrgang. Wien, Wallishausser. 288 S. 3 Rthlr. 12 Gr.

Wie die bisherigen Jahrgänge liefert auch dieser erstlich vortreffliche Kupfer nach schönen Gemälden: Madonna gem. von Fra Bartolomeo a St. Marco (das Original in der Gemälde-Gallerie des Fürsten Esterhazy); St. Franziscus (vor einem Crucifix niedergeworfen) gem. von Domenichino, in der Sammlung des Hrn. M. Grittner; Judith (deren sanfter Blick nicht zu dem Schwert und dem Haupte des Holofernes in ihren Händen passt) gem. von Onoro Marinaro, in der Gall. des Fürsten

Esterhazy; (zwei) studirende Mönche, gem. von Rembrandt, in derselben Gall.; Ossian, gem. von P. Kraft, in der Gallerie des Fürsten Johann Liechtenstein; Correggio's Porträt, von ihm selbst (kräftig gemalt, in der Gallerie des Fürsten Esterhazy. Zweitens enthält dieser Jahrgang mehrere anziehende und nicht zu lange, Erzählungen: S. 1—67. Etienne Durand (der sich in der Schreckenszeit der französ. Revolution in dem Bezirk von Beaune angekauft hatte und als der wohlthätigste Mann gewöhnlich nur Vater Dürand genannt wurde) von C. A. West. S. 86—125. Die Unerfahrne, Erz. von Josephine v. Perin, geb. Freyin v. Vogelsang. S. 155—213. Die Stiefstochter, von Carol. Pichler, geb. v. Greiner (der Stoff ist aus dem bürgerlichen Leben genommen und die Darstellung nicht unwahrscheinlich). S. 251—273. Ein schottisches Reiseabenteuer (treu, der Natur gemäss geschildert) von Th. Hell. Endlich erhält man auch eine reiche Gabe an kleinern und grössern Gedichten, aus dem Nachlasse Werners (worunter Karl und Kathy »nach wahren, mit grösstmöglichster geschichtlicher Treue dargestellten Thatsachen, die der Vf. zum wehmüthigen Gedächtnisse des 31. May's 1818, des dritten Sonnt. nach Pfingsten, wo er das hier von jenem Tage Erzählte wirklich erlebte und durchlebte, in die Gallerie seines an lieblichen Jammerbildern überreichen Lebens aufzunehmen, schlechterdings nicht umhin konnte« zufolge einer Anmerkung); von Fr. Kuhn (das längste: Der Glaube an die Frauen S. 214—232.) Arthur von Nordstern (Abschied von Wien im Dec. 1822.); Therese von Artner, F. Kind und mehrern andern.

Taschenbuch von der Donau. Auf das Jahr 1824. Herausgegeben von *Ludwig Neuffer.* Ulm, Stettinsche Buchh. XII. 373 S. mit 7 Kupf. 2 Rthlr.

Diesen ersten Jahrgang eines neuen Tb. — denn Ref. zweifelt nicht, dass mehrere folgen werden, eröffnet eine schon in den Mannigfaltigkeiten abgedruckte, hier verbessert erscheinende Erzählung: Crescentia und ihre Schwestern, ein Familiengemälde von Ludw. Neuffer, wozu auch 6 Kupfer gehören (denn das Titelkupfer, auch von Heideloff gezeichnet, zeigt im Vordergrunde den Danubius, im Hintergrunde die Stadt Ulm und in der Mitte die Göttin der Poesie. Crescentia ist übrigens ein warnendes Beispiel eines preciösen Wesens, die, nachdem sie würdige Bewerber verschmäht hat, als alte Jungfer schmachtet. S. 57—74. Fabel von C. F. Gellert

(Erstlinge seiner Muse, in den Belustigungen des Verstandes und Witzes, die er in seine Sammlung aufzunehmen nicht für gut fand; sie aber doch in eignen Heften, merklich verändert, aufbewahrt hat, wovon der Herausgeber eine Abschrift erhielt). S. 75—128. Oden aus Horaz (I, 3. II, 3. 10. 13. 16. — diese zweimal, im Versmaas des Orig. und in gereimten Versen — III, 11. 29. IV, 4. Epod. 2. u. 13. (treu aber nicht sclavisch übersetzt) mit einigen Erläuterungen von L. Neuffer. III, 29. wird in den Erläuterungen (die S. 101. anfangen, die schönste und vollendetste unter allen Oden des H. genannt. S. 129—148. Konradin, Bruchstück (eines Schauspiels) von L. Uhland. S. 149—270. Gedichte von mehrern, meist würtembergischen, lebenden und verstorbenen Verfassern (unter letztern Joh. Martin Miller, dem Amtsvorgänger des Verfs., dessen hier mitgetheilte Gedichte Hr. N. dem Buchh. Köhler verdankt — und Hölderlin). S. 271—311. Das Kränzchen, ein häusliches (dramatisches) Gemälde von L. Neuffer (in Prosa). S. 313—373. Schwänke und Ränke (an der Zahl 12, in Versen und Prosa), die nach des Herausg. nicht ungegründeter Erwartung vielen Lesern nicht unwillkommen seyn und hie und da eine Gesellschaft erheitern mögen, zumal wenn sie einen guten Vorleser finden.

Karlsruher genealogisches Geschäfts-, Schreib-, Erinnerungs-, auch Reise-, Landwirthschafts- und Conversations-Taschenbuch für das Jahr 1824. Herausgegeben von *A. J. V. Haünisch.* Erster Jahrgang. Carlsruhe und Baden, Marx'sche Buchh. 128. 234 S. 8. In Leder gebunden. 1 Rthlr. 8 Gr.

Voraus geht der (Israelitische, Katholische und Protestantische) Schreibkalender (nach den Monaten und Tagen), nebst beigefügten leeren Blättern zu Uebersichten der Einnahme und Ausgabe, Erinnerungen für bestimmte Tage und allgemeine, und für die Correspondenz. Dann folgen: Kalender-Notizen, Wetterregeln, Bauernregeln; ein Monatsgärtner (nach Müller und andern); ein Bienen-Kalender (aus dem Freiburger Wochenblatt); S. 57—84. Genealogie der regier. Fürstenhäuser; S. 85. Post-Notizen (nicht nur von den Badischen Landen sondern auch von auswärtigen Reichen und Staaten, auch von Wasserreisen). S. 129. Tabellen über Rechnungsgeld, Münzfuss und Wechsel-Uso, Handlungsgewicht, Längen-, Getreide- und Weinmaass der

vornehmsten Europäischen Handelsplätze, nebst verschiedenen Münz-Reductionen, Interessen- und Rabbat-Tabellen. S. 161. (bis zu Ende) Kleines Geschäfts- und Conversations-Lexicon oder gedrängtes Verdeutschungs-Wörterbuch vieler fremder Ausdrücke und Redensarten, welche in Zeitungen, Reisebeschreibungen, Rechnungen, Verordnungen, Bescheiden etc. noch häufig vorkommen.

Berlinischer Taschen-Kalender auf das Schaltjahr 1824. Mit Kupfern. Herausgegeben von der Königl. Preuss. Kalender-Deputation. 370. 102 S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der unterhaltende Inhalt des Kalenders (ausser der Kupfererklärung, der Genealogie und dem Verzeichniss der Postcourse) ist: S. 1—38. Die Vestalin, Gemälde aus der Römerwelt, von Elise von Hohenhausen, geb. v. Ochs (in 6 Abschnitten — Fabia, die Vestalin, trinkt mit Albulus, ihrem Geliebten, den Giftbecher. Auf römische Gebräuche und Begebenheiten in den Zeiten des Cicero und Julius Cäsar wird fleissig angespielt, aber die Sprache ist nicht römisch und die Zeitrechnung nicht genau beachtet). S. 39—103. Die Reise in die sächsische Schweitz, von *A. v. Tromlitz* (lebhafte Darstellung). S. 104—153. Ruth, Gedicht in vier Gesängen, von *Karl Streckfuss* (in Hexametern). S. 154—190. Mussa, altpersische Erzählung (aus den Zeiten vor Zoroaster, in welche doch manches nicht zu passen scheint) von Fr. Krug von Nidda. S. 191—244. Die Brüder, ein Schauspiel von Immermann (aus den Zeiten bald nach dem 30jähr. Kriege). S. 245—56. (Acht) kleine Gedichte von Haug. S. 257—361. Die zweite Liebe oder Ruben Löw, von Reinbeck. »Sie sehen, schliesst die Erzählung, meine jungen Freundinnen, man kann mehr als einmal wahrhaft lieben; — zugleich sehen sie aber auch, dass man deswegen noch nicht unglücklich wird, wenn man seiner ersten zärtlichen Neigung, die ja auch so selten gekrönt wird, entsagen muss.« Das Titelk. stellt die in Erz gegossene Statue Blüchers dar, welche die Provinz Schlesien ihm in Breslau errichten lässt. Die Prospecte, welche in der Erklärung der Kupfer aufgeführt werden (Grunewald, das Schloss zu Köpenick, die Wasserseite des königl. Schlosses zu Berlin, das ehemal. Cistercienser Kloster Chorin in der Ukermark, das neue Schauspielhaus in Berlin, das neuerrichtete Gebäude, durch welches man von der Lindenallee in die neue Wilhelmsstrasse tritt); werden erst im künftigen Jahrgange geliefert werden, da der Londner Künstler (kein deutscher

ar dazu fähig?), der sie stechen soll, nicht zu rechter eit Wort gehalten hat. Die vorhandenen 6 Kupfer ge- ören zu Stellen der Erzählungen und Gedichte.

Historisch-genealogischer Kalender auf das Schalt- hr 1824. Mit 13 Kupf. Herausgegeben von der Kön. reuss. Kalender Deput. 182. 104. 66 S. 8.

Nur ein geschichtlicher, aber sehr ausführlicher und hrreicher Aufsatz nimmt 182 Seiten ein: Geschichte er Stadt Breslau. Ein Beitrag zur Kenntniss der Ent- rickelung des deutschen Bürgerthums. Von *Karl Adolf Menzel.* Breslau, dessen Ursprung unbekannt ist, kömmt uerst in dem Chronicon Ditmari Merseb. zwischen 1016 nd 1017 unter dem Namen Wrazislawa oder Wortizla- va vor. Die nachherige Geschichte ist bekannter. 1342 . 1344, beidemal am 8. Mai, brannte die Stadt ab, wur- le aber von Karl IV. wieder aufgebauet und vergrössert. Bald nachher veranlassten nicht nur die kirchlichen, son- lern auch die bürgerlichen Verhältnisse blutige Auftritte, o dass die einst so blühende Stadt gegen das Ende des 15ten Jahrh. in schrecklichen Verfall gerieth. Aus den ungedruckten Kloseschen Briefen sind über die Einnahme nd Ausgabe der Stadt in damaligen Zeiten Nachrichten mitgetheilt. Im J. 1505 wurde die Universität auf Be- trieb des Magistrats gestiftet. (Der Kön. Stiftungsbrief ist vom 20. Jun. 1505 zu Ofen datirt.) Die Erzählung der innern und äussern Schicksale der Stadt und vorzüg- lich des bürgerl. Lebens, auch der Einführung der Re- formation, ist von dieser Zeit an ausführlicher. Ein stra- fendes Breve P. Hadrians VI. an den Rath 23. Jul. 1523 war das letzte, welches man erhielt; sehr kurz aber sind die Begebenheiten vom Westphäl. Frieden an erzählt. Es gehören dazu 6 histor. Kupfer: Bischof Nanker thut den König Johann von Böhmen in den Bann; der Rath zu Breslau weiset die Anträge des Königs v. Polen, Wla- dislav 1440 zurück; die Breslauer zerstören das Raub- schloss Rochlitz; Johann von Capistrano (der auch 41 Juden an einem Tage verbrennen liess) verbrennt den Breslauern ihre Karten, Bretspiele und Gegenstände des Luxus, 1453; Einzug der zwei päpstlichen Legaten in Breslau 11. Nov. 1459; der päpstl. Legat, Landi, Erz- bisch. von Kreta, schlägt nach dem Bisch. Jodocus von Breslau. Die übrigen Kupfer stellen dar: das ehemalige, zwischen 1479—1503 erbauete Nikolaithor, das zufolge der neuern Wallanlage gänzlich abgebrochen ist; das Rath- haus von der Vorderseite (in der ersten Hälfte des 14ten,

Jahrh. erbauet); der Paradeplatz (wo 1454 ein grosses Turnier gegeben wurde); die Kirche zu St. Elisabeth (auf dem Grunde einer ältern, durch die Mongolen eingeäscherten 1253 — 1257 erbauet); das Universitätsgebäude 1728 — 36 erbauet; die Dom- und Kreuzkirche von der Oderseite. Das Titelkupfer stellt den König Friedrich in seiner Jugend vor. Das um 1740 von Pesne gemalte Original befindet sich in der Gemäldesammlung des Magdalen. Gymnasiums. — Die Genealogie der regier. hohen Häuser und anderer fürstl. Personen in Europa (zu Anfang des Mai's geschlossen) ist vollständiger, als in dem vorher erwähnten Berlin. Taschenb., nicht so das Verzeichniss der Postcourse.

Schlesisches Taschenbuch. Erster Jahrgang 1824. Herausgegeben von *W. L. Schmidt.* Hirschberg, b. Krahn. VIII. 147 S. mit 5 Kupf. 1 Rthlr.

Es soll diess Taschenbuch ein Sammelplatz für die Dichter und Schriftsteller Schlesiens und in drei Hauptabschnitte getheilt werden: den poetischen, den prosaischen Theil und Neuigkeiten. Nur schlesische Dichter und Dichterinnen, Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die in Schlesien geboren oder einheimisch geworden sind, sollen hier einen Sammelplatz finden. Der Vf. hofft in Zukunft von ihnen so unterstützt zu werden, dass er mehr leisten könne. Ausser einer poetischen (wenigstens versificirten) Zueignung des Vfs. an seine Freunde (die Heimath überschrieben) sind zuerst (6) vermischte Gedichte (von Hombe, Legner, Schmidt) mitgetheilt; Dann S. 17 eine Winterreise aufs Riesengebirge von Schmidt, S. 25 ein Sonettenspiel, S. 33 das Ebenbild, eine Erzählung von Schmidt (im Styl vernachlässigt), S. 65 Vermischte Gedichte von Christian Jakob Salice Contessa (auch ein paar Räthsel sind darunter), S. 75 Lieder der Liebe (von Schmidt — Sonette, wovon eines anhebt:

> Die Liebe ruft mit Himmelsklang und winkt
> Des Lebens wilder Schmerz ist überwunden;
> Das Herze hat zum Herzen sich gefunden
> Und süsses Ahnen nun den Sinn umringt!

Man wird wohl nicht mehrere Proben verlangen). S. 85 Der Greilenstein, (romantisches) Schauspiel in 3 Acten, von Friedr. Legner (aus seinem Nachlasse; in Jamben und andern Versarten — auf eine Sage von Greifenstein gegründet). S. 147. Am Sylvestertage von Schmidt. Die Gegenstände der Vign. und der Kupfer sind: eine Waldgegend, im Hintergrunde; 2. die Stadt Hirschberg in

iederschlesien, die schon 1002 erbauet worden seyn soll, 008 mit einer Mauer und einem Graben umgeben; J. D. [ensel hat eine topogr. Beschreibung derselben von ih- :m Ursprunge bis 1797 herausgegeben.) 3. Ursprung der lbe (auf dem Rücken des Riesengebirges, auf der soge- anten Grenzwiese). 4. Schloss und Dorf Fischbach (in nem schönen Thale der Sudeten) und die Falkenberge. Ruine von Greifenstein (die in Trümmern liegende urg soll 1198 erbauet seyn). Die Erklärung der Kupfer bt über alle diese Gegenstände mehr Nachricht.

In *Leipzig* sind (mit dem Privil. der Univ. und un- r ihrer Aufsicht) ausser den Schreib- und Taschenka- ndern, in verschiedenen Formaten, folgende bei Staritz :druckt worden, die ihres Inhalts wegen erwähnt zu erden verdienen.

Verbesserter Kalender auf das Schaltjahr 1824 für das ön. Sachsen und für andere Länder. Nach dem Leipz. ittagskreise berechnet. Nebst einem nach den neuesten achrichten bearbeiteten Anhang, genealog. und statisti- hen Inhalts. In 4. Dieser eng in zwei Spalten auf der Seite gedruckte Anhang: Genealogie der Europ. Re- :nten und anderer fürstl. Häuser und Regierungen (auch ner gräfl. Familie im Kön Sachsen), nebst statistischer ebersicht ihrer Besitzungen, ist es, welcher diesem Ka- nder keinen unbedeutenden Werth gibt.

Friedens-Kriegs- und Historien-Kalender auf das :haltjahr 1824. Ein, früher angefangener morgenländ. oman, Elizene überschrieben, ist beendigt und ausser m sind noch einige Anekdoten vorgetragen.

Haus-Garten- und Land-Kalender auf das Schalt- hr 1824. Eine nützliche Abh. vom Getreidebau ist arin angefangen.

Oekonomischer Kunst- und Wunder-Kalender auf ıs Schaltjahr 1824. in 4. Enthält einen Theil der Er- ihlung von des Pastor Tadäus und der Seinigen Schick- l während der Eroberung Magdeburgs 1631 und An- ıngsweise einige Anekdoten.

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach auf das hr 1824. Herausgegeben von Dr. *G. Hassel.* Weimar, andes Ind. Compt. 1824. VIII. 408 und 87 S. in 16. :bst mehrern Tabellen. 1 Rthlr. 16 Gr.

Es schliesst sich dieser Almanach an des Hrn. Has- l Staatshandbuch an, wovon die letzte Auflage 1817 schienen ist und ist durch seine Reichhaltigkeit sehr ützlich und unentbehrlich. Er zerfällt in 3 Hauptheile:

1. den genealogischen. Dieser ist wieder so abgetheilt: a. die grossen Mächte von Europa, in alphabet. Ordnung (es sind 5: das brittische Reich, Frankreich, Oesterreich, Preussen, Russland), b. die zum deutschen Bunde getretenen Staaten Europa's (mit Ausnahme von Oest., Preuss., Dänem. u. Niederlande), und zwar α. S. 43 — 152. herrschende (selbst regierende) Häuser (zugleich sind die Vorfahren, Staat und dessen Umfang und Theile, Bevölkerung, Staatseinkünfte, Kriegsmacht, Staatsverfassung, Titel, Wappen, diplomatische Corps, Ritterorden angegeben — so wie auch im vorhergehenden Abschn. diese, in historischer und statistischer Hinsicht wichtigen, Rubriken auf eine zur Uebersicht brauchbare Weise ausgefüllt sind); β. Mediatisirte Standesherren in alphab. Ordnung, wieder getheilt in 1. S. 153 — 263. wirkliche deutsche und italienische Standesherren mit vormaligen unmittelbaren Reichsgebieten (mit eingewebten histor. und statist. Nachrichten — von manchen Häusern konnte die Genealogie itzt noch nicht geliefert werden und ist für den künftigen Jahrgang versprochen). 2. S. 264 — 298. Deutsche Fürstenhäuser, in den Oesterr., Preussischen, Baierjschen und Sächsischen Staaten begütert (mit Anzeigen ihres Ursprungs und anderen geschichtlichen Merkwürdigkeiten — auch in diesem Abschn. hat die Genealogie noch künftig auszufüllende Lücken und wir hoffen, dass jedes edle Geschlecht zur Ausfüllung derselben beitragen wird. c. S. 301 — 350. Die sämmtlichen übrigen europ. Staaten (Dänemark, Ionische Republik, Kirchenstaat (mit dem Papst Pius VII. dessen Tod schon bemerkt ist, und den Cardinälen), Freistaat Krakau, Lucca, San Marino, Modena, Niederlande, Osman. Staat (Pforte), Parma, Portugall, Sardinien, Schweden, Schweiz, beide Sicilien, Spanien, Toscana — sämmtlich mit den schon vorher erwähnten geschichtl. und statist. Abschnitten). d. Die vornehmsten aussereuropäischen Staaten, in Asien S. 353 — 69, Afrika S. 369 — 74, Amerika S. 374 — 84. (Hier kommen nicht nur die Verein. Staaten von Nordam., sondern auch Mexico, Guatemala, Hayti, Columbia, Peru, Chile, die verein. Staaten von Südamerika, Brasilien — in der angegebenen Ordnung — freilich noch zum Theil weder völlig organirte, noch anerkannte, Staaten vor.) 2. Zum statistischen Theile rechnen wir, ausser den, in den genealog. Theil eingeflochtenen statist. Nachrichten vornemlich die 8 statistischen Tabellen: a. statist. Uebersicht der grossen europ. Mächte S. 40, b. stat. Ueb. der deutschen Bun-

staaten S. 152, c. der sämmtlichen europ. Staaten S. ɔ, d. von Asien S. 369, e. Afrika S. 374, f. Ame- a S. 384; g. Australien, h statistischer Ueberblick der ızen Erde S. 384. Von S. 385 — 404 findet man Nach- ge und Verbesserungen zu der Statistik und Genealo- . Ein Register über die in der Geneal. und Statistik kommenden Artikel S. 405 — 408. Der dritte historisch- ›gr. Theil ist vom Hrn. Hauptm. Beniken ausgearbei- und enthält (mit besonderer Seitenzahl) 1. eine chro- .og. Uebersicht der Hauptbegebenheiten im Volks- und atsleben vom Anfang der Zeitrechnung bis zu Ende J. 1822 (in 13 Zeiträume getheilt, wovon der letzte t dem Congress zu Verona schliesst) S. 1 — 62; 2. ronik des Tages. Erste Hälfte des J. 1823 (nach den naten, und in jedem nach den Ländern und Staaten rdnet) S. 63 — 72; 3. geographische Lage der vor- ımsten Haupt- und Handelsstädte der Erde, nebst der tfernung der Europäischen von Weimar S. 73 — 78. gehängt sind einige merkwürdige Eilande S. 79 — 84. sgezeichnete Berghöhen in allen fünf Theilen der Er- S. 85. Gränze des ewigen Schnee's unter den ver- iedenen Parallelen. S. 86. Klima-Tafel. S. 87. Ta- über die geogr. Meilen, die unter jeder Parallele einen Aequatorgrad gehen. — Diese Uebersicht wird en Leser schon belehren, wie viel mehr dieses neue ischenbuch umfasst, als manche ihm vorangegangene er gleichzeitige Taschenbücher und ihm die längste rtdauer und möglichste Unterstützung wünschen lassen.

Unterhaltende Schriften.

Ernst und Scherz, ein Amtsspiegel für Prediger, n *Ulr. Herm. Lauts*, Pred. zu Kleverens in Jever- nd. Bremen, 1821. Kaiser. VIII. 384 S. in kl. 8. Rthlr. 12 Gr.

Zur Aufheiterung und Abspannung nach anstrengen- n Arbeiten sammelte der ungen. Vf. in Stunden der usse manche, den Stand und das Wirken der Prediger treffende Anekdoten, die zugleich zur Belehrung, Erwek- ıng und Warnung dienen können, und in beiden Hin- hten bekannt gemacht worden sind, auch gewiss, dem itel entsprechend, benutzt werden können und dazu zu ıpfehlen sind. Sie zerfallen in 2 Abtheilungen, wovon e erste 35 Aufsätze und Anekdoten, die zweite 37 ent- lt. Wir zeichnen aus der ersten aus: 1. des Predigers

Würde, 6. wer hat Beruf zum Predigen? 12. Predigerstolz, 22. Nebenerwerb (erlaubter und unanständiger, wenn auch zum Theil aufgebürdeter), 27—35. Benehmen des Geistlichen gegen Fürsten, Richter, Superintendenten, Consistorien, Collegen, Soldaten, Strassenräuber, Spötter, Lügner; aus der zweiten (Amtsgeschäfte betitelt) wo gleich anfangs von der Katechisation und von der Einrichtung der Predigten gehandelt ist): 14. die Sucht gelehrt zu scheinen; 17. Strafpredigten; 31. Publicationen; 37. Ein paar Grabschriften von Predigern. Ernst und Scherz ist in beiden Abtheilungen gemischt.

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spasshafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig 1823. Imm. Müller. 77 S. 8. geh. 9 Gr.

Es sind 161 Anekdoten, die ohne weitere Einleitung den leselustigen Reisenden dargeboten und die (zum Theil in Versen abgefasst) ihn gewiss unterhalten und vergnügen werden, da ein Theil derselben zwar bekannt, ein Theil neu oder doch nicht häufig in ähnlichen Schriften wiederholt sind, alle aber Lachen erregen können.

Serena. Mittheilungen aus dem Reiche des Komus; zur Aufheiterung nach ernsten Geschäften, von *A. Weisser.* Leipzig 1824. Wienbrack. IV. 288. S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Es soll diess, nach der Erklärung des Vfs., nur ein Versuch seyn, zu welchem er sich auf wiederholte Ermahnung von Freunden, die in ihm die Gabe einer erheiternden Erzählung fanden, entschloss, und der eine billige Beurtheilung erwarte, weil der Zweck nur leicht Geniessbares fordere und streng geregelte Kunstproducte hier nicht gesucht werden können. Der Inhalt ist: 1. S. 1—84. Töffels (des Sohns eines wohlhabenden Bauers, der eben von der Universität mit leeren Taschen und leeren Kopfe zurückgekommen war) Reiseabentheuer, eine Posse. 2. S. 85—124. Anekdoten heitern Inhalts. 3. S. 125—190. Der Leibkutscher, eine Posse. 4. S. 191—216. Reimereien (Gedichte in verschiedenem Versmaas und Inhalt; auszuzeichnen sind: der Landstand; das Klosterbier; das zu kurze Pferd.) 4 Quodlibet als Anhang: a. S. 217. Einige neue Volkssagen aus Spanien. b. S. 234. Zehn Kalmückische Anekdoten. c. S. 244. Garudin (ein mythischer Wundervogel), eine kalmück. Fabel. d. S. 247. Kleine Erzählungen in Anekdotenform. e. S. 288. Serena's Abschied vom Leser, in Ver-

n. Ref. empfiehlt diese Schrift als wahrhaft erheiternd ıd gut stylisirt.

Kleine ökonomische Schriften.

Gründlicher und systematischer Unterricht in Ver-tigung der trocknen Hefe aus der Branntweinmeische. ir Gutsbesitzer, Oekonomen, Brennerei-Inhaber und cker theoretisch-practisch abgefasst von *C. T. Tule*, ntsrath u. Lector der technischen Chemie. Halle, Hemerde u. Schwetschke 1822. XII. 58 S. geh. 8 Gr.

Die Methode der, in neuern Zeiten so wichtig ge-ordenen Fabrication der trocknen Hefe oder Teighefe bisher nur wenig und nicht ganz richtig bekannt ge-esen und in Schriften gelehrt worden. Deswegen gab r Verf. diese, auf fünfjährige Erfahrungen gegründete, llständige und deutliche Anweisung dazu. Sie lehrt e Behandlung der Meische (Einmeischung des Gerstenlzes, des Weizen's, des Rocken's, der Kartoffeln), ıd die Hefenfabrication (wo im letzten Abschnitte noch sbesondere die Eigenschaften und der Gebrauch der ocknen Hefe behandelt werden. Zuletzt ist noch « ein ick in die chemische Welt «, d. i. die chemischen Be-ndtheile der Meische und der Hefe, gethan.

Beiträge zur zweckmässigen Einrichtung holzerspa-nder Stuben- und Herdkochöfen, nebst Anweisung m gefahrlosen Heitzen durch Wasserdämpfe, als er-obte Resultate eigener Erfahrungen. (Zunächst für bür-rliche Haushaltungen.) Von *G. Wernei*. Mit 3 Ku-ert. Eisenach, Bärecke. 1822. VIII. 56 S. 8. geh. 10 Gr.

Ob es gleich nicht an belehrenden Schriften über lzersparende Oefen fehlt, die auch keineswegs sämmt-h von blossen Theoretikern herrühren, so ist doch des erfs. Mittheilung seiner, wie er versichert, in fast 20 hren darüber gesammelten Erfahrungen gewiss nicht un-itz, zumal da er denjenigen Stubenkochofen (S. 8.) deut-h beschreibt, der ihm (nach manchen verschieden aus-fallenenen Versuchen) seit vier Jahren wesentliche Dien-e geleistet und Holz erspart hat und er dabei noch ei-e Nebenstube durch Wasserdämpfe heitzt, wovon S. 25 achricht gegeben ist.

Die Heitzung mit erwärmender Luft, als das wohl-ilste, bequemste und zugleich die Feuersgefahr am mei-en entfernende Mittel zur Erwärmung grösserer Räume; s: der öffentlichen Gebäude, der Herrschaftswohnungen,

Fabriken etc. dargestellt von *P. T. Meissner*, Magister der Pharmacie, ordentl. und öffentl. Prof. der technischen Chemie am k. k. polytechn. Institute in Wien etc. Mit sechs Kupfert. Wien 1821. Gerold. 41 S. gr. 8. 20 Gr.

Der Vf. hat sich, vornemlich seitdem die Bearbeitung der technischen Chemie sein Beruf ist, mit der staatswirthschaftl. Aufgabe beschäftigt, wie eine gleichförmige Erwärmung der Wohnungen auf bequemen Wege, ohne vielen Holzaufwand zu erreichen sey. Insbesondere fesselte die Heitzung der Gebäude mit erwärmter Luft seine Aufmerksamkeit und er überzeugte sich, dass sie einer grossen Vervollkommnung fähig, aber auch wegen ihrer Wohlfeilheit, Bequemlichkeit, Gefahrlosigkeit und Zweckmässigkeit jeder andern Heitzungsmethode vorzuziehen sey. Seine Vorschläge zur Verbesserung der Heitzung grösserer Räume mit erwärmter Luft wurden in der Zuckerraffinerie des Hrn. v. Cosmar in Wien praktisch ausgeführt, und zwar mit ungemein günstigem Erfolge. Diess veranlasste ihn, das ganze Verfahren dabei dem Publicum in gegenwärtiger Schrift mitzutheilen, in welcher die verschiedenen bisher vorgeschlagenen Methoden einer solchen Heitzung angeführt sind geprüft, dann des Vfs. Methode der Heitzung eines einzelnen grossen Raums, mehrerer in einigen Stockwerken über einander befindlichen Räume, eines Gebäudes mit mehrern Zimmern, (mit der Einrichtung dass man nach Belieben alle oder nur einige Zimmer erwärmen kann), eines Gebäudes von mehrern Zimmern so dass die Luft aus verschiedenen Zimmern nicht mit einander vermischt wird, die Heitzung kleiner Zimmer — sämmtlich mittels der erwärmten Luft, deutlich dargestellt und durch die Kupfer erläutert ist. Hierauf wird das Princip der Heitzung mit erwärmter Luft auf die gleichförmige Heitzung und Erneuerung der Luft in einem einzelnen Zimmer, auf die Benutzung eines stark gebrauchten Schornsteines zur Erwärmung der benachbarten Gemächer, so wie zu ihrer Abkühlung angewendet und den Beschluss machen einige allgemeine Andeutungen über die Heitzung der Kanzleien, Lehranstalten, Kasernen, Gasthäuser, Schauspielhäuser mit erwärmter Luft und einige allgemeine Regeln, welche bei dieser Heitzung allemal zu berücksichtigen sind. — Wir wünschen nun, dass des Vfs. Vorschläge weiter geprüft und wenn sie, wie wir erwarten, bewährt befunden worden sind, auch überall benutzt werden mögen, was leider! unter uns auch den verständigsten und

brauchbarsten deutschen Anweisungen nicht immer widerfährt, während ausländische oft überall gepriesen und ergriffen werden.

Beschreibung einer neuen Prätsch- oder Waschmaschine, num Reinigen und Waschen der zu bleichenden, gefärbten und gedruckten Baumwollen- und Leinen-Waaren und Vergleichung mit ältern dergleichen Maschinen; für Fabrikanten, Bleicher und Färber von *Friedr. Büttner*. Berlin 1823. Gädicke, 23 S. gr. 8. Mit einem Kupf. 8 Gr.

Der Vf. hatte bei seinem mehrjährigen Aufenthalte in ausländischen Fabriken, vornemlich Frankreichs und der Schweiz, verschiedene Maschinen und Manipulationen beim Waschen und Reinigen der zu bleichenden wie der bedruckten Baumwollen- und Leinen-Waaren, kennen zu lernen, zu vergleichen und zu prüfen Gelegenheit und glaubte die in gegenwärtiger Schrift beschriebene und abgebildete Prätsch- Schlag- oder Wasch-Maschine, von der nur zwei Exempl. in Frankreich 1815 existirten, vor allen andern empfehlen zu können. Der Cattunfabrikant Gouttan in Lions la foret (Depart. des Jura) erlaubte ihm, sie zu copiren, ihren Gang und ihre Wirkung zu beobachten und sie selbst allgemeiner zu machen; wozu er sich auch erbietet. Seine Schrift verbreitet sich über das Waschen und Reinigen roher, gebleichter und bedruckter baumwollener Waaren überhaupt, über das Prätschen oder Schlagen der Waare mit der Hand, das engl. Wasch-Rad, die Roulleaux- oder Walzen-Reinigung, die Prätschmaschinen nach ihren verschiedenen Bauarten und Systemen, die Walke; dann folgt S. 21. die ausführliche Erläuterung der Zeichnung der Prätschmaschine, wovon ein unter Leitung des Vfs. gefertigtes Modell in der Modell-Kammer des Kön. Kunst-Gewerbe-Instituts zu Berlin aufgestellt ist.

Einzelne Predigten und Reden.

Zwei Predigten zur Gedächtnissfeier der Reformation in den Jahren 1822. und 1823. in der Haupt- und Pfarrkirche zu Jena gehalten, von Dr. *Joh. Gottl. Marezoll*. Jena, Crökersche Buchh. 1823. 41 S. gr. 8. 6 Gr.

Die erste dieser Predigten zeigt (nach Anleitung des Textes Joh. 10, 11), dass die evangel. Kirche unsere religiösen Bedürfnisse vollkommen befriedige. Denn wir

bedürfen eines Herrn und Meisters, dessen Worte für uns entscheidend sind und diesen finden in Jesu; wir bedürfen eines sichern Mittels uns vor Irrthum zu bewahren, und dieses Mittel ist die Bibel; wir bedürfen eines Vermittlers zwischen Gott und uns, und den finden wir in Jesu; wir bedürfen Kraft zum Guten und diese gibt uns das Evangelium; wir bedürfen Hoffnung im Tode, und diese verdanken wir den trostvollen Lehren der Schrift; wir bedürfen feierlicher Anregungen des religiösen Sinnes, und dazu ist unser einfacher Gottesdienst vollkommen geschickt. Die zweite (über Col. 4, 5.) lehrt das weise Verhalten der Evangelischen bei den widrigen Erscheinungen unsrer Zeit. Die einzelnen Theile der Ausführung sind: die Zeit will und die Weisheit gebietet, dass 1. die evangel. Kirche den Bemühungen der Gegner, die ihr zu schaden suchen, auf die rechte Art entgegen arbeite, 2. dass sie auch alles sorgfältig vermeide, was ihr zum gerechten Vorwurfe gereichen kann, 3. dass sie dem Hange zur Schwärmerei, der dem echt protestantischen Geiste und Sinne so ganz entgegen ist, ernstlich zu steuern suche. Die logisch genaue und religiös kräftige Art der Ausführung gut gewählter Sätze und des eindringenden Vortrags ist aus andern Predigten des Vfs. längst zu bekannt, als dass Ref. über die Vorzüge dieser zeitgemässen und allen Protestanten sehr zu empfehlenden Predigten mehr zu sagen nöthig fände.

Was scheinen die Zeichen der Zeit der protestantischen Kirche zu verkündigen? Predigt am Reformationsfest d. J. beim Mittagsgottesdienst in der Frauenkirche zu Dresden gehalten von M. *Adam Wagner*, Diak. an der Frauenk. zu Dresden. Daselbst, Hofbuchdr. (Leipzig Dürr) 18 S. gr. 8.

Die lebhafte Theilnahme der Bürger Dresdens an der Reformationsfeier, welche sie bewogen hatte, die auch von der höchsten Behörde bewilligte Bitte zu thun, dass diese Feier den übrigen kirchlichen Festen völlig gleich gestellt werden möge (was in Leipzig längst schon geschehen ist), veranlasste auch den Druck dieser Predigt. Die Zeichen der Zeit, manche Ereignisse, drohen allerdings seit einigen Jahren Gefahr; sie werden unverschleiert, aber ohne Bitterkeit, zuförderst dargestellt, aber dagegen auch gezeigt, das die evangel. Kirche im Ganzen nicht rückwärts, sondern vorwärts schreite, sowohl in der Erkenntniss als in der Verbreitung der evang. Lehre und in dem Vereinleben unsrer Gemeinden und

im Streben nach dem Besseren, und dass daraus Erwartungen und Aussichten entstehen, die eben so beruhigend und erhebend als erweckend und ermunternd sind. In einer fasslichen und herzlichen Sprache sind diese Gedanken, so viel es Zeit und Ort verstatteten, entwickelt.

Ueber drei nöthige Eigenschaften eines würdigen Schullehrers. Eine Rede bei der Einführung eines neuen Lehrers an der höhern Stadtschule zu Montjoie gehalten und zum Besten armer Elementarschüler beider Confessionen herausgegeben von *Maximilian Friedr. Scheibler*, evang. Pfarrer zu Montjoie. Frankfurt a. M., 1823. Eichenberg, 32 S. 8. 5 Gr.

Die drei Eigenschaften sind: Lernbegierde (denn der Schullehrer muss auch selbst noch lernen, um immer vollkommner zu werden in der Methode des Unterrichts und der Erziehung) Bescheidenheit (dem Eigendünkel, Stolze, anmassenden und herrschsüchtigen Betragen, dessen sich viele schuldig machen, entgegengesetzt) und Religiosität (indem er nicht nur für seine Person ein Christ und von Herzen fromm seyn, sondern auch in die ihm anvertrauten zarten Seelen den Saamen der Religion ausstreuen und ihnen Erkenntniss derselben beibringen, nicht bloss gelegentlich Religions-Gefühle erwecken, soll). Ausser der lehrreichen und das Gemüth ansprechenden Entwickelung und Anempfehlung dieser Tugenden, müssen wir noch auf mehrere untergesetzte Anmerkungen aufmerksam machen, in welchen z. B. die Menge von Unterrichtsgegenständen in vielen Lehranstalten (S. 10. ff.) und manche andere Fehler getadelt und manche beachtungswerthe pädagogische Lehren ertheilt werden.

Magdeburg. Eine Rede zur Beehrung seiner Vaterstadt verfasst von Ferdinand Delbrück. Bonn, Marcus 1823. XII. 81 S. 8. geh. 12 Gr.

In der Vorerinnerung, die vorzüglich den Unterschied zwischen geschichtlicher und rednerischer Behandlung einer Verbindung menschlicher Ereignisse darstellt, äussert der Vf. über den Zweck seiner Schrift sich also: »Mein Streben war, von dem alten ehrwürdigen Magdeburg ein Bild zu entwerfen, in dessen wiederholter Beschauung das heutige Magdeburg neue Antriebe fände, sich seines jetzigen Geschicks zu erfreuen und mit sich zu Rathe zu gehen, was es zu thun und zu lassen habe, um sich desselben werth zu beweisen. Er folgt vornemlich dem achtungswürdigen Geschichtschreiber Magdeburgs, Heinr. Rathmann, und schildert die Schicksale der Stadt, aus-

führlicher seit dem J. 1431. in welchem Magdeburg zuerst unter den deutschen Reichsstädten erscheint und seit der Reformation, das Betragen seiner Bürger besonders in gefahrvollen Zeiten, die Künste des Kriegs und Friedens, den bürgerlichen, kirchlichen, religiösen, sittlichen Zustand, die Händel Magdeburgs mit Hamburg, und schliesst mit kräftigen Ermahnungen an seine Mitbürger.

Schulschriften.

Ueber den Gesangunterricht in Schulen. Womit zu der jährl. Prüfung der Bürger- und Vorschule 26. 27. Sept. 1822. — einladet der Director *H. L. de Marees.* Dessau b. Fritsche. 16 S. 8.

Eine kurze Geschichte der Verbesserung des Gesangs in Schulen ist vorausgeschickt; dann wird, weil noch immer Manche den Gesangunterricht, der seit vier Jahren in der Dessauer Bürgerschule eingeführt ist, als Nebensache ansehn und vernachlässigen, theils die Wichtigkeit des Gesangs als eines Bildungsmittels nicht nur der Stimme, sondern auch des Herzens, und des gemeinschaftlichen guten Gesangs als eines Beförderungsmittels der Geselligkeit, der Freude, der Gottesverehrung dargethan, theils die zweckmässige Art des Gesangsunterrichts in gedachter Schule im Allgemeinen dargestellt. Die Schule hat 4 Singclassen, in denen der Unterricht stufenweise ertheilt wird. Die Zahl der Schüler überhaupt betrug damals in 7 Classen 281.

Die diesjährige Einladungsschrift des Hrn. *de Marees* zu den Prüfungen 25. u. 26. Sept. führt die Ueberschrift: *Ueber Privatstunden.* Ebend. 1823. 16 S. in 8.

Es ist die Frage aufgeworfen worden: ob neben dem Schulunterricht die Schüler noch Privatstunden in den Fächern nehmen sollen, welche schon die Schule lehrt? Wenn die Schulen sind, was sie seyn sollen, so ist die Frage im Allgemeinen, für die Mehrzahl der Schüler mit Nein zu beantworten; denn sie sind dann unnöthig; sie rauben den Schülern Zeit; sie machen sie gleichgültig gegen den Schulunterricht; werden sie nur in einzelnen Fächern genommen, so haben sie eine einseitige Bildung, ein ungleiches Fortschreiten in Kenntnissen zur Folge; der Schüler kann durch den häusl. Unterricht leicht verwirrt werden. Es gibt aber einzelne Fälle, wo es gut für die Schüler, ja sogar nöthig ist, neben dem öffentl. noch häuslichen Unterricht in den Fächern, welche die Schule lehrt, zu

nehmen, wenn nämlich ein Schüler in einem Fache zurück bleibt, oder wenn er einen Beruf gewählt hat, wozu eine allgemeine Schule nicht hinlänglich vorbereiten kann, oder wenn ein Schüler durch besondere Umstände zu alt geworden wäre und durch sehr angestrengten Fleiss noch etwas leisten könnte. An schnellern Fortschritten in jüngern Jahren, die man von Privatstunden erwartet, liegt in der Regel wenig. »Es ist (sagt der Verf. am Schlusse) ein schädliches Vourtheil, zu glauben: ohne Privatstunden könne kein Schüler das Nöthige lernen und sie seyen die beste Art des Unterrichts. Noch falscher und schädlicher ist der Wahn, dass durch die Menge der Stunden alles zu erzwingen sey; meist erstickt sie alle Lust und Kraft zum Lernen.«

Denkmal der am 24. August, als am 13. Trinit. Sonnt. 1823. in der Kirche zu Bernstadt begangenen Schulfeier, gestiftet von *Joh. Karl Dehmel*, Pastor, M. *Adolph Gottfr. Wilh. Lipsius*, Diaconus, und *Karl Theophil Borott*, Director. Zum Besten der Schule und zu finden bei den Verff. Zittau, Seyfert. 43 S. 8.

Die Stadtschule zu Bernstadt konnte bisher äusserer und innerer fehlerh. Einrichtung wegen nicht leisten, was Fleiss und Treue der Lehrer erwarten liessen. Vor Kurzem wurde das ganze Schulgebäude im Innern und Aeussern umgeändert, den Lehrern wurden ausserhalb demselben Wohnungen besorgt, der Schule ein Director nebst zwei neuen Lehrern gegeben, da die bisherigen theils gestorben, theils emeritirt waren. Die neu organisirte Anstalt einzuweihen und die Lehrer in ihre Aemter einzuweisen, dazu war der 24. August bestimmt und die Feierlichkeit wurde des grössern Raums wegen in der Kirche veranstaltet. Ausser den Gesängen, von denen drei, auf dieses Fest verfertigte, am Schlusse abgedruckt sind, und einer Musik wurde eine Einleitungsrede von Hrn. Diac. Lipsius, drei Ermahnungen an die Gemeindeglieder und vornämlich an die Eltern gerichtet, enthaltend (S. 6 — 11. abgedruckt), die Einweihungspredigt aber (S. 12 — 32.) von Herrn Pastor Dehmel (über den vorgeschriebenen Text Apostelgeschichte 16, 25 — 31.) gehalten. In derselben wird gezeigt: der Hauptzweck unserer Schulen sey, Christen zu bilden; und 1. diess genauer erwogen und dahin erläutert, dass dadurch einer andern wichtigen Absicht die Kinder frühzeitig durch die Schule zu verständigen Menschen und nützlichen Bürgern zu bilden, etwas von ihrem Werthe nicht be-

nommen werde, 2. auf das damalige Schulfest insbesondere angewendet ist, indem theils die allgemeine Wichtigkeit dieses Tages für Alle, theils der besondere Werth desselben für einen Theil der Versammlung dargelegt ist (für Aeltern, für Lehrer, für die Kinder). Dann folgt, nach einem Wechselgesange die Antrittsrede des neuen Directors, Hrn. Borott (S. 33—43.), in welcher erinnert wird, dass zwar die Schule neu, die Grundsätze der Jugendbildung aber, die befolgt werden sollen, keineswegs neu, sondern wohl bewährt sind. Director der Stadt- und Landschule zu Bernstadt ist Hr. Karl Theophil Borott, bisher Oberlehrer an der allgem. Stadtschule zu Zittau, 2ter Lehrer Hr. M. Joh. Gottlieb Schönfelder, zugleich Organist und Cantor, dritter Hr. Heinr. Aug. Neumann, vierter Hr. J. G. Kiessling. — Der Schrift sind auch, wegen der auf dem Titel angegebenen Bestimmung viel Käufer, wegen ihres Inhalts aufmerksame Leser zu wünschen.

Oeffentliche Prüfung im Collegium zu *Kempen* 1823. d. 8. u. 9. Sept. — wozu — — eingeladen werden. Crefeld, 1½ Bog. in 4.

Dies Programm enthält zunächst eine Uebersicht der Unterrichts-Gegenstände in allen 4 Classen, sodann die Namen der (106) Schüler; worauf eine Abh. folgt, mit der Aufschrift: Was wird von dem Erzieher oder überhaupt im Umgange mit der Jugend erfordert? Alles kommt auf 5 Hauptpuncte zurück: Selbstbeherrschung, allseitige Bildung, entschiedene Vorliebe für seinen Beruf, regen Beobachtungsgeist, auf die Eigenthümlichkeiten der Einzelnen gerichtet, und eine Geschmeidigkeit des Geistes, die sich leicht in jede Lage des jugendlichen Alters, in alle Verhältnisse und in die ganze Natur desselben hineinzudenken vermag.

Oeffentliche Prüfung des Collegiums zu *Neuss* — d. 15. Sept. 1823. — wozu Eltern — eingeladen werden. Neuss, 16 S., in 8.

Der Vf. spricht über die Vortheile der Collegien (höhern Stadtschulen) in kleinern Städten, und rechnet dahin, ausser der allgemeinen Verbreitung wissenschaftlicher Bildung, besonders die mehr individuelle Leitung der Jugend in wissenschaftlicher und vorzüglich auch in sittlicher Hinsicht, welche unstreitig in kleinen Städten und kleinern Schulen leichter ist, als in grössern. Darauf folgt der Lectionsplan des letztern Schuljahres und die Namen der Schüler (11 in der 1sten Classe, 24 in der 2ten, 35 in der 3ten und 37 in der 4.). Warum

sind wohl in diesen beiden Schulschriften, so wie in der folgenden, die Namen der Schüler in alphabetischer Ordnung aufgeführt?

Oeffentliche Prüfung, welche mit den Zöglingen des Gymnas. in *Münstereifel* am 12. u. 13. Sept. — angestellt wird, wozu alle — eingeladen werden. Köln (1823). 15 S. 8.

Nach der vorläufigen Uebersicht der im Schuljahre abgehandelten Lehrgegenstände folgt die Ordnung der öffentl. Prüfungen und die Namen der Schüler (in der 1. Classe 14, in der 2. 11., in der 3. 18., in der 4. 19., in der 5. 25.).

Ueber den Werth der Seelenlehre für höhere Schulen. Als Einladungsschrift zur öffentl. Prüfung der Schüler der höhern Schule zu *Meurs*, am . . Sept. Essen, 1823. 28 S. 8.

Das Ideal alles Lehrens ist Selbstverständigung. Da nun aber die hergebrachten Lehrgegenstände, Sprache, Geschichte und Mathematik, den Jüngling zu einer höhern Selbstkenntniss führen, und also sämmtlich der Psychologie untergeordnet sind: so ist diese ein nöthiger Unterrichtsgegenstand auf höhern Stadtschulen. Dies ist es, was der Vf. (Hr. Rect. Hoffmeister) zu zeigen sucht. Sodann gibt er einen Umriss der Psychologie — nach Fries, wie es scheint — und weist den Einfluss derselben auf die Ergänzung und Vollendung der drei Hauptgegenstände des Schulunterrichts nach, so wie er auch eine zweckmässige Vorbereitung zum Studium der Philosophie auf der Universität und Beförderung der Sittlichkeit bei den Zöglingen von der Aufnahme der Psychologie (nebst der Ethik und Logik) in den Lehrplan der Schulen hofft. Der Gegenstand war einer so interessanten Erörterung desto mehr werth, da alles Philosophische schlechterdings aus den Lehrplänen der Preuss. Schulen seit längerer Zeit ausgeschlossen ist. S. 21. folgt das Verzeichniss der Lehrgegenstände des beendigten Schuljahrs und einige Nachrichten von den Lehrern und Schülern (deren Gesammtzahl in den 4 Classen 83 war).

Ueber Zweck und Einrichtung der öffentl. Schulprüfungen, womit zur Feier dieser Handlung am Königl. *Carmeliter-Collegium* — auf den 10. u. 11. Sept. — einladet Dr. (Philos.) F. K. A. Grashof, Consistorial- und Schulrath. Köln 1823. 66 S. in 8.

Der Gegenstand, welchen der würdige Hr. Vf. nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen in seinem be-

deutenden Geschäftskreise und mit steter Rücksicht auf das Bedürfniss der Provinz Jülich, Cleve, Berg, eigenthümlich behandelt hat (ohne jedoch die früheren Bearbeiter, Meierotto, Gedike, Herder, Niemeyer, Seidenstücker u. A. aus den Augen zu verlieren), ist gewiss für das Wohl einer Schule von grosser Wichtigkeit. Die öffentl. Schulprüfungen sind, nach dem Vf., »diejenigen Veranstaltungen einer öffentl. Schule, durch welche dieselbe von ihrem Lehrgange und dem Erfolge desselben in Hinsicht ihrer Schüler, in Verhältniss zu den an jede Classe zu machenden gesetzlichen Anforderungen, ein treues und möglichst vollständiges Bild in einer feierlichen Handlung öffentlich darstellen soll, zur Kunde für das Publicum, zur Anfeuerung für ihre Schüler, zur Genugthuung für sich selbst.« »Aus dem in dieser Erklärung ausgesprochenen Zwecke der öffentl. Schulprüfungen ergeben sich für die zweckmässige Einsichtung derselben folgende Erfordernisse: 1) in Hinsicht der Zeit: Verlegung an den Schluss des Schuljahrs; Ausdehnung auf eine dem Zwecke der Prüfung, dem Umfange der Schule und der Wichtigkeit jedes einzelnen Gegenstandes angemessene Dauer. 2. In Hinsicht des Orts: Uebereinstimmung der Wahl desselben, der Vertheilung des Publicums und der Aufstellung der Schüler mit dem Zwecke der Oeffentlichkeit. 3) In Hinsicht der Form der Darstellung: Prunklose Feierlichkeit. 4) In Hinsicht der Wahl des Stoffs: Mannigfaltigkeit und Abwechslung desselben mit Rücksicht auf ein gemischtes Publicum; Vorwalten des Wesentlichern, Prüfung sowohl an Gegenständen, welche den Schülern der Classe bekannt, als an solchen, welche ihnen unbekannt sind; Wahl derselben durch den prüfenden Lehrer; Beschränkung des Eingreifens fremder Personen in die Prüfung. 5) In Hinsicht der Behandlung des Stoffs: Vielseitigkeit und Gründlichkeit derselben; möglichst getreues Anschliessen an den gewöhnlichen Unterrichtsgang; vorwaltende Beschäftigung der Schüler, und möglichst aller; Verbindung der schriftlichen Darstellung mit der mündlichen.« — Die angehängten Nachrichten betreffen die im Lehrer-Collegium erfolgten Veränderuugen, die im verflossenen Schuljahre behandelten Unterrichtsgegenstände die Schülerzahl (in Ober-Prima waren 14, in Unter-Prima 20, in Secunde 36, in Tertia 59, in Quarta 79 und in der Vorbereitungsclasse 33 Schüler), die Vermehrung der öffentl. Bibliothek durch einige Wohlthäter, die vierteljährigen

Censurertheilungen, die abgegangenen Schüler, und die Ordnung und Folge der Prüfungsgegenstände.

Zu den öffentl. Prüfungen — an dem Kön. Gymn. dahier (zu Bonn) am 11. u. 12. Sept. 1823. — ladet alle — ein der Director der Anstalt *Nik. Jos. Biedermann.* Beigefügt ist als Progr. eine lat. Abh. vom Hrn. Oberlehrer *Rigler* über die ältesten Zeiten Roms. Bonn. 30 S. in 4.

Mit sorgfältiger Kritik (wobei öfters *Hüllmann* u. Andern widersprochen wird) genauer Nachweisung der Stellen der Classiker geht der Vf. das Wichtigste durch, vom Ursprunge der Römer, ihren Königen und der Macht derselben, dem Einflusse, der Anzahl etc. der Senatoren in der Königsperiode, der damal. Eintheilung und den Rechten der Röm. Bürger, von den Comitien, dem Verhältnisse der Patronen und Clienten zu einander, dem Bestande des Kriegsheers, der Eintheilung, Bewaffnung, Anführung und den Belohnungen der Soldaten, der verschiedenen Behandlung der Besiegten, der ganz auf die eigenthümlichen Verhältnisse und Bestrebungen des Röm. Volks berechneten Religion der Römer, den einzelnen Gottheiten und Festen, den verschiedenen Arten von Wahrsagern und Priestern, von den Gesetzen und dem Gerichtswesen, den Einkünften und Zöllen und endlich von der Lebensart, den Sitten und Künsten der Römer. Der lat. Ausdruck ist selten unrichtig, z. E. ita venit st. quo factum est; verum autem st. verum enimvero u. dgl. m. S. 25. folgt der Lectionsplan von 1822—23. Nachricht von einigen Veränderungen im Lehrplane, die Anzahl der Schüler (in I. 11., in II. 44., in III. 28., in IV. 42., in V. 36., in VI. 46.), einige fromme Wünsche und die Ordnung der Prüfungen.

Ueber das Wesen der Gymnasialbildung. Womit zu der feierlichen Einführung des Directors des Gymnas. (zu Wesel), des Oberlehrers Hrn. Doctor Fiedler und des Collaborators Hrn. Schultgen in ihr Amt — durch den Kön. Consist. und Schulrath Hrn. Dr. Kortüm den 8. Oct. einladet *Ludwig Bischoff*, Prof. und Direct. des Gymn. Wesel 1823. 72 S. 8.

Durch Bemerkungen über die einseitige Richtung des Gymnasialunterrichts, früherhin bloss auf das Wissen, und nachher bloss auf das Erwerbsleben, über die darauf erfolgte Vermittelung, so wie über die Grundansicht der Alten, besonders der Griechen im Leben und der Erziehung, nach welcher das Menschenthum (Humanität)

vom Volksthume (Nationalität) untrennbar sey, und endlich über den nachtheiligen Einfluss der franz. Oberherrschaft auf unsere Jugendbildung bahnt sich der geschickte Hr. Vfr. den Weg, um die Aufgabe der Menschenbildung zu bestimmen. Nemlich sie soll Veranlassung geben zur Entwickelung der Anlagen des Menschen, in Bezug auf dessen Verhältniss zur christlichen Kirche, zu seinem Volke und Vaterlande, zu seinem Staate und dessen bestehender Verfassung; S. 13. die Schule soll durch diese Entwickelung der menschl. Anlagen die Bildung zum Menschen möglich machen, und dadurch das Leben vorbereiten. Die Schule erreicht diese Bestimmung durch Unterricht und Erziehnng. Aus dem aufgestellten Begriffe der Menschenbildung ergeben sich 2 Richtungen des Unterrichts — denn auf diesen beschränkt Hr. Bischof diesmal seine Untersuchung — nemlich eine *ideale* oder philosophische, welche zur Entwickelung der Anlagen der Menschen an und für sich und eine reale oder historische, welche zur Entwickeluug der Anlagen des Menschen in Bezug auf Kirche, Vaterland und Staat, Veranlassung gibt. Die Bestimmung der erstern Richtung ist: Sinn für die Idee, der Zweck der realen: Sinn für die Erscheinung zu wecken. Da nun aber alle Anlagen des Menschen in dem Gefühle, als Grundvermögen der Seele, (?) wurzeln, so ist Hauptgeschäft der Erziehung im Allgemeinen, und des Unterrichts, welcher die ideale Richtung verfolgen soll, im Besondern, Entwickelung und Bildung des Gefühls, welche, nach der Seite des Erkennens, Sinn, nach der Seite des Bestrebens, Gesinnung erzeugt. Der Sinn bezieht sich auf das Wahre und das Schöne. Die Gesinnung ist das innere Streben zum Guten. Erzeugniss des Sinnes für das Wahre ist die Wissenschaft, des Sinnes für das Schöne, die Kunst, und der Gesinnung, die Religion. Kein Gegenstand aber kann die Wissenschaft auf der Schule vertreten, als die Mathematik (keineswegs aber die Philosophie). Da jedoch die Mathematik überwiegend den Verstand bildet, die Einbildungskraft und das Gedächtniss aber gar nicht oder nur zum Theil entwickelt, so muss Unterricht in den Sprachen hinzukommen, und zwar sowohl in den alten (der Griech. und Lat.), als in der Muttersprache. Gelegenheit ferner zur Entwickelung des Sinnes für das Schöne oder des Kunstsinnes kann die Schule geben, erstens was die tonischen Künste betrifft, durch das Lesen classischer Werke, besonders des Griech. Alterthums, durch Bekanntmachung

mit den Gesetzen der Rhythmik und Metrik und den Grundsätzen der Lehre vom Styl (jedoch beides mehr durch Uebung, als durch Theorie); in Hinsicht der musikalischen Künste aber durch Gesang, als Unterrichtsgegenstand; endlich was das Gefühl für plastische Schönheit anlangt, durch Unterricht im Zeichnen. Zur Entwickelung aber des Gefühls nach der Seite der sittlichen Thätigkeit hin ist christl. Religionsunterricht erforderlich, welcher auch die Sittenlehre in sich schliesst, die das vermittelnde Glied wird, welches die ideale Richtung der Menschenbildung in die *reale* überführt. Und hier erfordert zunächst das Verhältniss des Menschen zur Kirche, dass das Christenthum allen Unterricht durchdringe. Aber auch jüdische Geschichte und Religionsgeschichte treten hier als Theile des Religionsunterrichtes, aus ganz natürlichen Gründen, auf. (Gelegentlich eine zeitgemässe Warnung vor allem Mystischen im Rel.-Unterrichte.) Da sich ferner der Mensch auch in einem Verhältnisse zum Vaterlande befindet, so ist zur Menschenbildung auch die Betrachtung der Natur und des Menschen nöthig; und dies führt den Vf. zur Erörterung des Verhältnisses, in welches der Unterricht in der Geographie und Naturbeschreibung, zum Unterricht in der Geschichte und in den Sprachen der Griechen, Römer und Deutschen zu setzen sey. Aus der Beziehung, in welcher der Mensch zum Staate steht — das ist das Letzte, wobei der Vf. verweilt — erwachsen für das Gymnasium keine neuen Unterrichtsgegenstände, sondern nur neue Gesichtspuncte für die schon aufgestellten, welche eben sowohl zur Geistes- als zur Werkthätigkeit im Staate brauchbar machen. Im Ganzen hat der Hr. Verf. einen gut durchdachten Commentar zu dem Kön. Preuss. Entwurf zur Organisation der Gymnasien, welcher 1817 den Schulbehörden als Norm vorgelegt wurde, geliefert. Nur das ist zu bedauern, dass er nicht gezeigt hat, warum alle obige Unterrichtsgegenstände immer gleichzeitig neben einander gelehrt werden sollen, und ob es nicht für das Gedeihen der echten Bildung weit vortheilhafter sey, dieselben nach einem festen Plane nach einander zu lehren.

Dr. *Joh. Chr. Mart. Wehnerts*, Prof. und Rectors d. gr. Stadtschule zu Parchim, Schulrede bei der öffentl. Entlassung dreier Jünglinge von der Schule zur Akademie am 12. Apr. 1822 gehalten. Stendal, b. Franzen u. Grosse. 1823. 3 B. gr. 8. (6 Gr.) Ein 40 Jahre in Dienste gestandener Schulmann redet hier viele goldene Worte

über die Verbindung der moralischen Bildung der Jugend mit der intellectuellen, jedoch ohne diese wichtige Materie erschöpft zu habeu. Auch ist er von dem Vorwurf nicht frey, dass sein Vortrag nicht correct, zu wortbreit und unlogisch, die Rede von sich und seinem Verdienst zu prahlerisch, und die Ergiessung über die Unbilden, welche ihm wiederfahren seyn sollen, viel zu derb ist. Die Behauptung, dass die Disciplin auf unsern Akademien ganz schulgerecht seyn müsse, ist völlig unhaltbar, und erinnert unwillkürlich an die Ruthe, die man vor mehrern Jahren den Unarten der studiosae iuventutis als Dämpfer auf englische Manier zugedacht hatte.

Just. Herm. Becher, Prorector an der Domschule zu Ratzeburg, Ueber Livius 30, cap. 25—29; oder: Entwickelung der Begebenheiten, welche zwischen Hannibals Rückkehr und der Schlacht bei Zama liegen. Ratzeburg, b. Freistatzky. 4 B. 4. 1823. Eine sehr gelungene Arbeit!

Der Heerzug Hannibals über die Alpen, nach den neuesten Untersuchungen dargestellt von *C. L. E. Zander*, Subrector ebendaselbst. Zur Ankündigung der auf den 20. März, von 8 Uhr Vormittags und von 2 Uhr Nachmittags an, bestimmten öffentlichen Prüfung in der Domschule zu Ratzeburg. Hamburg, bei Friedr. Herm. Nestler. 72 S. gr. 8. Im schönsten Einklang steht bei dieser vortrefflichen Schrift, deren achtbarer Vf. zu grossen Erwartungen für die Zukunft berechtigt, das Aeussere und Innere derselben.

Nachrichten von der Güstrowschen Domschule. Eilftes Stück, womit zu der am 29. und 30. Sept. anzustellenden Prüfung der Jugend alle Gönner und Freunde dieser Schule mit gebührender Achtung einladet *Johann Friedrich Besser*, Prof. u. Rector der Domschule. Güstrow, bei H. H. L. Ebert. 1 B. gr. 8. Der Vf., ein vieljähr. hoch verdienter Schulmann und durch seine Beiträge zur Geschichte der Vorderstadt Güstrow (3 Hefte, Güstrow 1819—1823) und manche andre kleine gehaltvolle Schriften geachteter Schriftsteller, erwirbt sich durch diese Nachrichten grosses Verdienst um die Geschichte seiner Schule, deren 10 erste Rectoren er diesmal in interessanten kurzen Biographien darstellt. Angehängt ist eine Schulchronik des letzten Jahres. Die stete Anwendung der deutschen Sprache von einem Rector einer Hauptschule will uns aber durchaus nicht gefallen.

Zeitschriften

in beiden Grossherzogthümern Mecklenburg.

1823.

Wenn man dieser Kategorie zuzählt, was jährlich wiederkehrt und somit Annale wird, so lassen sich unter dieselbe folgende Artikel bringen: 1) a. b. c. Mecklenburg-Schwerinscher und Strelitzischer Staatskalender und Etat der Stadt Rostock. 2) Neue Annalen der mecklenb. Landwirthschafts-Gesellschaft, oder des Mecklenburg. patriotischen Vereins. 3) Beilagen zu den wöchentlichen Rostockschen Nachrichten und Anzeigen (wöchentl. ½ B. 4.) bis zum Tode des Prof. *Eschenbach*, der in diesem Jahre erfolgte, von ihm fast allein bearbeitet. 4) Güstrowsches gemeinnützliges Wochenblatt (wöchentl. ½ B. 4.). An der Redaction desselben soll der Dr. Philos. *Vermehren*, Conrector der Domschule zu Güstrow, den grössten Antheil haben. 5) Nützliche Beiträge zu den neuen Strelitzischen Anzeigen, welche der Hofrath und geh. Kabinets-Sekretär *Tangatz* zu Neustrelitz (wöchentl. ½ B. in 4.) schon seit vielen Jahren herausgibt. 6) Freimüthiges Abendblatt. Dies Journal begann im J. 1818 als Wochenschrift in Folio, und von 1819 in 4. in der Regel ein Bogen. Der verantwortliche Redakteur und Verleger desselben ist der sehr gebildete Kaufmann *J. C. H. Bärensprung* zu Schwerin, der demselben einen solchen innern Werth zu verschaffen gewusst hat, dass es nicht nur im Vaterlande als ein allgemein beliebtes Volksblatt begierig gelesen wird, sondern auch im Auslande den grössten verdienten Beifall erhalten hat. Es wirkt wohlthätig auf das Land, für das es zunächst bestimmt ist, und bekundet eine Pressfreiheit, welche beiden Herrschern Ehre macht. — Gewissermassen gehören zu den Zeitschriften noch die meckl. schwer. in Fol., 4. u. 8. Die astronomische Berechnung in denselben liefert der grossh. Prof. d. Mathematik *Heckar* zu Rostock; die verschiedenen Aufsätze gemeinnützigen Inhalts in den beiden letzteren sind von mecklenb. Gelehrten, und so auch des Predigers Dr. *Krey* zu Rostock Beiträge zur Mecklenb. Kirchen- und Gelehrtengeschichte, die aber, wie gewiss verlautet, aus Mangel an Absatz mit dem sechsten Stück des zweiten Bandes aufhören werden.

Correspondenznachrichten aus dem Mecklenburgischen.

Rostock. Am 1. Mai und an den folgenden Tagen wurde eine beträchtliche Sammlung von mitunter sehr schätzbaren Doubletten der dortig. Universitätsbibliothek öffentlich versteigert. Der sehr starke Katalog bekundet keinen gewandten Bibliothekar, denn überflüssige Weitläuftigkeit und ganz deplacirte Gelehrsamkeit hat ihn zum Nachtheil des nicht reichen Bibliothekfonds um ¼ corpulenter gemacht, als Noth that.

Die zu Anfange des vorigen Jahres entstandenen blutigen Auftritte zwischen den Studirenden und dem Militär, worüber erstere nach Bützow wanderten, hat der überdies nicht erheblichen Frequenz grossen Nachtheil verursacht. Ein versuchter Verruf der Akademie, wobei ein Studiosus, *Beyer*, aus Ludwigslust gebürtig, an der Spitze stand, zog demselben Verhaftung zu. Er wusste zu entkommen, und ward darauf mit Steckbriefen verfolgt, die jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

Am 22. Juli feierte der mecklenb. patriotische Verein in Gegenwart seines Präsidenten des allverehrten Erbgrossherzogs und des Königl. Preuss. Prinzen *Wilhelm*, der das Diplom als Ehrenmitglied anzunehmen geruhte, seine 25jährige Dauer im Grossherzogl. Palais aufs feierlichste. Der erste Sekretär dieses Vereins Geh. Hofr. u. Prof. *Karsten* fasste bei dieser Gelegenheit ein Einladungsprogramm über die Frage: sind Armenkolonien in Mecklenburg ausführbar und nützlich? ab, und erhielt von der Gesellschaft einen durch den allerdurchl. Präsidenten ihm überreichten sauber gearbeiteten Silberpocal und späterhin noch einen bequemen und zierlich gearbeiteten einspännigen Wagen mit dem dazu gehörigen Geschirr. (S. Stiftungsfeier der Mecklenb. Landwirthschafts-Gesellschaft, in den von ihr herausgegebenen neuen Annalen derselben; 1823. Jahrg. X. S. 401 – 474, mit 2 lithographirten Abbildungen des Ehrenpocals.)

Todesfälle von 1823 ebendaher.

Rostock. Der räthl. Prof. d. Th. u. Senior d. Facultät Dr. *Samuel Gottlieb Lange*, geb. zu Ohra bei Danzig d. 5. April 1767, am 15. Juni. (S. Nekrolog von *Koppe* in Freimüth. Abendbl. Schwerin 1823. No. 236.)

Den 11. Aug. der Prediger *Joh. Chr. Ludw. Wre-*

dow zu Parum bei Wittenburg, in Meckl. Schwer. im 50. Jahr, bekannt als botanisch-ökonom. Schriftsteller.

Der räthl. Prof. d Rechte u. Senior s. Fakultät und d. ganzen Akademie Dr. *Joh. Christian Eschenbach* am 12. Aug. im 77. Jahr. (S. Nekrolog von *Koppe* im Freimüth. Abendbl. No. 247.)

Der grossherzogl. Prof. d. Med., Obermedicinalrath *Georg Heinr. Masius*. geb. zu Schwerin d. 3. Dec. 1771, am 24. August. (S. Nekrolog von *Koppe* im freimüth. Abendbl. No. 250.)

Neustrelitz. Der geh. Legationsrath *Adolf Albert August Horn*, seit 1806 Herausg. des Meckl. Strelitz. Staatskalenders, mitten in seinen Geschäften und einige sechszig Jahre alt, den 29. Juli.

Mirow im Meckl. Strelitz. Der Oberhauptmann u. Kammerherr *Gustav Ernst von Kamptz* d. 13. Aug. an der Brustwassersucht im 61. Jahre. Zu mehrern Zeitschriften hat er philosophische und naturhistorische Beiträge geliefert.

Güstrow. Der älteste Bürgermeister Hofr. *Carl Sibeth* im 68. Jahre am 3. Dec., bekannt durch mehrere staatswissenschaftliche Schriften in Beziehung auf Mecklenburg, von denen eine von dem regierenden Grossherzog zu Mecklenburg-Schwerin ins Französische übersetzt ward.

Belohnungen und Ehrenbezeigungen ebendaher im Mai 1823.

Rostock. Am 11. beging der hies. Prof. *Karsten* sein 50stes Jahr als fürstlicher Staatsdiener im Kreise seiner zum grössten Theil anwesenden starken Familie, und ward bei dieser Gelegenheit von seinem Landesherrn durch den dazu beauftragten akad. Regierungsbevollmächtigten Justizkanzley-Vicedirector *von Both* mit dem Patent eines Geheimen Hofraths und einem Don gratuit von 200 Rthlr. begnadigt. Der Staatsrath durch seinen, so wie der Rector durch den akademischen Sekretär, zwei Deputirte der philosophischen Fakultät, welcher der Jubelgreis angehört, und Deputationen der übrigen Fakultäten bezeigten gleichfalls ihre Theilnahme.

Die königl. Societät d. Wissenschaften zu Göttingen hat den Geh. Medicinalrath und Leibmedicus Ritter *Sachse* zu Ludwigsluft einstimmig zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt.

Beförderungen ebendaher vom 1823.

Rostock. Der hiesige, auch als Schriftsteller bekannt Dr. *Mittag*, ist nach Prof. Eschenbachs Tod wieder zum Consulenten des 2ten bürgerschaftlichen Quartiers erwählt worden.

Ihre Majestät der König von Preussen haben den hiesigen Geh. Med. Rath, Leibmedicus u. Prof. Dr. *Vogel* mit dem rothen Adlerorden 3r Classe zu begnadigen geruhet.

Auf dem letzten Landtag zu Sternberg ist am 1[illegible] November der bisherige Stadtsyndikus dahier Dr. *Ludw. Peter Friedr. Ditmar* zum ritterschaftlichen Syndikus erwählt worden.

Der hiesige Privat-Musiklehrer *Anton Saal* ist wiederum zum Musiklehrer bei der Universität ernannt worden.

Goldberg. Der Dr. *Bornemann* daselbst ist vom Grossherzog mit dem Titel eines Sanitätsraths begnadigt worden.

Rostock. Der bisherige Privatdocent Dr. *Christian Joh. Friedr. Raspe* ist grossh. ausserordentl. Prof. d. R. und Beisitzer der Juristenfakultät geworden.

Der dortige Advokat *Johann Christian Bühring* ist zum Kommandantur-Justitiarius daselbst ernannt, und ihm der Titel eines Hofraths beigelegt worden.

Am 8. Dec. ward der Kandidat der Theologie *Heinr. Theod. von Santen* aus Parchim, bisheriger Hauslehrer daselbst und Schriftsteller durch « kurze Geschichte der Reformation bis zum ersten Religionsfrieden 1555, in vorzüglicher Beziehung auf Mecklenburg, für gebildete Stände »; Güstrow, 1817. 8. und « Bericht über die von der Freimaurerloge zu Parchim daselbst gestiftete Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge und Gesellen »; ebend. 1823. 8. fast einstimmig zum Prediger zu Marnitz im Meckl. Schwerinschen erwählt.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 12. Sept. erhielt Hr. *Carl Georg Christian Hartlaub* (der, geb. zu Liechtenstein, unweit Zwickau, 7. Apr. 1795, nach erhaltenem Elementarunterricht, die Apothekerkunst in Chemnitz 1808 — 14. erlernt und ausgeübt, dann in Dresden auf der medicin. chirurgischen

Akademie und seit 1820. auf hiesiger Univers. die medicin. Wissenschaften studirt hat) die Doctorwürde der Medicin und Chirurgie, nachdem er, unter dem Vorsitz des Hrn. Prof. Dr. Weber seine Inauguraldiss. vertheidigt hatte: Nonnulla de venaesectionis in organismum universum vi et in curanda nominatim inflammatione usu. 29 S. in 8. In der Hirschfeld. Buchdr.). Die Abhandlung zerfällt, wie schon der Titel zu erkennen gibt, in 2. Theile: I. von der Wirkung des Aderlassens auf den ganzen Organismus, wo C. 1. die unmittelbare Wirkung desselben auf das Blut und die Blutgefässe, C. 2. die mittelbare und secundäre Wirkung auf das Blut und die übrigen Systeme des Körpers, in der Kürze dargestellt ist. Der zweite handelt von dem Nutzen des Aderlassens bei Entzündungen. Hier sind C. 1. die verschiedenen Arten der Entzündung angegeben nebst ihren Ursachen und Symptomen, sodann C. 2. die Anwendung des Aderlassens bei der Behandlung der entzündeten Theile vorgetragen.

Das Programm des Hrn. Procancell. Dr. *C. G. Kühn*, enthält den Beschluss der Abhandl. über eine Stelle des Celsus (*In Celsi lib.* VII. c. 26. *commentatio finitur.* 11 S. in 4. Es werden in demselben die Versuche neuerer Wundärzte, die Art des Steinschnitts, die Celsus angibt, zu verbessern, beurtheilt, insbesondere der, welchen Joh. Bapt. Palletta angegeben und mit verschiedenen Versuchen bestätigt hat.

Am 16. Sept. vertheidigte, gleichfalls unter Hrn. Prof. Dr. Webers Vorsitze, Hr. *Carl Friedr. Weigel* (geb. zu Volkmarsdorf bei Leipzig 1799. auf der Thomasschule bis 1814. unterrichtet, dann in Delitzsch von einem dasig. Wundarzte, Hrn. Hoppe, in der Chirurgie unterwiesen, seit 1818. auf hiesiger Universität mit dem Studium der medicin. Wissenschaften beschäftigt, seine *Dissertatio* anatomica de strato musculoso tunicae venarum mediae in quibusdam mammalibus maioribus indagato (bei Staritz gedr. 32 S. in 4. nebst einer Kupfert.). Die einzelnen Theile dieser mit vieler Sorgfalt, Einsicht und Belesenheit abgefassten Abhandlung sind: Pars I. Aliorum de tunica venarum musculari sententiae. (Nicht blosse Aufzählung, sondern auch genaue Prüfung derselben). Pars II. de tunica musculari equorum et boum observationes et pericula. (Die Unterabtheilungen sind: Tunicae musculosae crassities; Fibrae longitudinales et transversae; Fibrarum longitudinalium musculosarum in

fasciculos, dispositio, vaginaeque horum fasciculorum; Fibrarum longitudinalium venarum proprietates physicae et chemicae; Aquae bullientis, Ammonii caustici, Kali caustici, Acidi acetici concentrati in tunicam fibrosam arteriarum, venarum et in musculos effectus, mit Schlüssen, die aus den Versuchen gezogen sind; De pondere specifico arteriarum venarum, membranaeque horum vasorum fibrosae, cum pondere specifico musculorum ponderato; De virtutibus venis viventibus propriis; De nervis venarum propriis earumque sensibilitate. Die Kupfertafel dient zur Erläuterung der Beschreibung einiger Gegenstände

Des Hrn. Dr. u. Prof. *Kühn* Einladungsschrift hat den Titel: *In Caelium Aurelianum* notae Dan. Guil. Trilleri manuscriptae cum Viris doctis communicantur. Spec. X. *De Heraclide Tarentino.* I. (12 S. in 4.).

In den bisherigen 9 Prolusionen (die letzte im Jun. 1822. vgl. Rep. 1822. II. 155.) hatte Hr. Dr. Kühn Trillers handschriftl, theils die Lesart im Cael. Aur. verbessernden, theils die Worte erklärenden, Anmerkungen mit seinem Urtheil begleitet, auch theils über einige Stellen anderer griech, und latein. Schriftsteller seine Meinung vorgetragen, theils das Verzeichniss der alten Aerzte in des Fabricius Bibl. graeca berichtigt. Er will Trillers Anmerkungen künftig ohne weitere Beurtheilung mittheilen, da es ihm bei oft wiederkehrenden Arbeiten des Procanzler-Amts an Musse dazu fehlt. So wie er aber durch fünf Abhh. über den Diokles von Karystos (1820.) und drei über Praxagoras von Kos, und deren Schriften einen schätzbaren Beitrag zur Geschichte der Medicin gegeben hat, so wird diese durch die angefangene Abh. über Heraklides aus Tarent, der in der 126. und folgenden Olympiaden blühte und zu den gelehrten und scharfsinnigen Empirikern gehört, bereichert. Seine Schriften waren zahlreich. Mit Unrecht ist ihm jedoch eine Schrift de compositione et exploratione medicamentorum beigelegt worden. Denn er scheint in verschiedenen andern Schriften, z. B. in der ad Antiochidem und in einer adversus Astydamantem, von einigen Medicamenten gelegentlich gehandelt zu haben, wie in der ersten, nach des Celsus Angabe, von Verfertigung der Ἀνθηραὶ, d. i. sandaracha.

b) Auswärtige.

In Freiburg studirten im vor. Sommerhalbjahre 535 (150 Theologie, 76 iura, 147 Medicin, 162 Sprachkunde und Philosophie.

Für die zum Behuf der Universität zu *St. Petersburg* und ihre Lehranstalten aufzuführenden Gebäude sind 1,250000 Rubel angewiesen.

Nach einem Kaiserl. Russischen und Kön. Polnischen Decret vom 9. April müssen alle Polen, welche bereits auf einer auswärtigen Universität studiren oder künftig studiren wollen, einen Erlaubnissschein dazu suchen.

In dem Universitätsjahre Oct. 1822—23. sind bei der Universität zu *Berlin* 623 Studirende immatriculirt worden, von denen 130 Theologie, 250 iura, 157 Medicin studiren, 86 zur philosoph. Facultät gezählt werden.

Vom 29. Jun. 1822 bis 29. Jul. 1823. sind auf der Univers. zu *Halle* 26 medicinische Doctorpromotionen unter dem Decanate des Hrn. Dr. Meckel, nach Examen und gelieferten Dissertationen, die in der Hallischen Lit. Zeit. 1823., St. 280. S. 299. angezeigt, gefeiert worden.

Auf der Univers. zu *Kopenhagen* sind itzt 38 Professoren angestellt, von denen aber zwei nicht fungiren.

Zum Prorectoratswechsel auf der Univers. zu *Göttingen* 1. Sept. schrieb Hr. Hofr. *Mitscherlich* das Programm: Lupercalium Origo et ritus, 2 Bog. in fol. Lupercus ist ein Beiname des Faunus, einer Nationalgottheit Italiens, vom Pan verschieden, ursprünglich von luere per caprum, dann von lupos arcere hergeleitet.

Nach einem Beschluss des Unterrichtsraths in *Paris* sollen die philosophischen Vorlesungen des Hrn. Prof. *Royer-Collard* und die historischen des Hrn. Professor *Guizot* im Studienjahr 1823—24. nicht Statt finden. Auch sind dem Hrn. Prof. Cousin, Suppleanten des Prof. Royer-Collard, die Vorlesungen untersagt worden.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. *von Wuk Stephanowitsch*, aus der Familie Karadschitsch, ein ausgezeichneter Kenner der südslavon. Sprachen, Verf. eines Serbischen Wörterbuchs, einer Serbischen Sprachlehre, Herausgeber Serbischer Volkslieder, hat von der philosoph. Facultät zu Jena das Doctordiplom erhalten am 24. Sept.

Der berühmte Kanzelredner, Dr. *Chalmers* geht als

Professor der Moralphilosophie an die St. Andreas-Universität in Schottland.

Der hannover. Premierlieutenant Hr. *H. C. Begemann* ist Lehrer an der Navigationsschule in Emden geworden.

Die Hrn. Geh. Reg. Räthe *Streckfuss* und *Jacobi* zu Berlin sind zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen ernannt worden.

Hr. Hofrath *Eigner*, vormaliger Erzieher des itzt regierenden Herzogs von Braunschweig hat die Direction des Museums in Braunschweig erhalten.

Hr. Hofr. und Prof. *Döbereiner* zu Jena hat vom Grossherzog von Sachsen-Weimar das Ritterkreuz des Falkenordens, als Beweis der Schätzung seiner Verdienste um die Wissenschaften, insbesondere die Chemie, erhalten.

Am 7. Sept. hielt der 80jährige Hr. Superintendent *Schulze* in der Jerusalemskirche zu Berlin seine Abschiedspredigt über Matth. 20, 8. und würde vom Kön. von Preussen mit dem rothen Adler-Orden 3ter Cl. beehrt. (Er hätte schon vor 5 Jahren sein Amtsjubiläum feiern können).

Hr. Dr. *Tristedt* ist Medicinalrath beim Medicin. Collegium zu Magdeburg geworden.

Der englische Hydrograph, Hr. *Horsburg*, ist von der St. Petersburger Akademie der Wissensch. zum auswärtigen Ehrenmitglied aufgenommen worden.

Die Medicinal-Abtheilung der Königlichen Akademie zu Paris hat den Herrn Baron *Lucas*, Leibarzt der Herzogin von Angoulême, zu ihrem Präsidenten gewählt.

Der bisherige ausserord. Prof. der theol. kath. Facultät zu Bonn, Hr. Dr. *Augustin Scholz*, ist daselbst ordentlicher Professor geworden.

Hr. Capitän Krusenstern ist zum Contreadmiral ernannt worden.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 8. Jan. starb zu Schwerin der Grossherz. Mecklenburg. Schwerin. Hofrath und Kammerprocurator, *Georg Lembke*, als Ornitholog berühmt, am 1sten Tage seines 60sten Lebensjahres.

Am 22. Apr. zu Rostock der Dr. med. und Privatdocent *Joh. Friedr. Th. Burchard*, geb. 8. Sept. 1756.

Im December ist der Consistorialrath *M. G. Herrmann*, einige Zeit Professor der lat. Sprache zu Kasan, seit Dec. 1720. Pastor des Jagednaja-Polener Kirchspiels im Saratow'schen Gouv. gestorben.

Todesfälle vom J. 1823.

Am 3. Febr. starb zu Paris der Arzt *Henry Grey Macnal*, aus England geb., Vfr. einiger Schriften über die Erziehung der Jugend, im 62 J. d. Alt.

Zu Warschau 27. Aug. im hohen Alter der Erzbischof Primas des Kön. Polen, *Stephan Holewczyc*.

Am 30. Aug. zu München der Kön. Baier. Staatsrath *Friedr. Ignaz* Freiherr von *Gruben*, geb. 19. Jan. 1763. Ueber seine Verdienste s. Allg. Zeit. Beil. N. 173.

Im August zu Wilna der Domherr und Professor *Codani*, der Gesners Gedichte, die Henriade etc. ins Polnische übersetzt hat.

Im August auf seinem Landsitze in Glocestershire der berühmte Schriftsteller über Nationalökonomie, *David Ricardo*, der ein Vermögen von 500000 Pf. St. nach andern gar 40 Mill. Francs hinterlassen haben soll.

Am 16. Sept. zu Paris der Mechaniker, Mitglied des Bureau des longitudes und der Akademie der Wissensch., *Bréguet*.

Am 18. Sept. zu Lohmen der dasige Past. emer. *Carl Heinr. Nicolai*, fast 84 J. alt.

Am 19. Sept. zu Paris der Minister-Resident der freien deutschen Städte am kön. franz. Hofe, *von Abel* 72 J. 7 Monat alt.

Am 23. Sept. ist der Kais. Russische geh. Rath und General-Reichs-Controleur, Freihr. von *Campenhausen* (auch als Schriftsteller bekannt) an den Folgen eines Sturzes aus dem Wagen gestorben.

An demselben Tage auf seinem Landgute bei Cirencester der berühmte Arzt Dr. *Matthew Baillie* in 62 J. d. Alt. Sein hinterlassenes Vermögen beläuft sich auf 80000 Pf. Sterlinge.

Am 25. Sept. zu Leipzig M. *Gotthilf Anton Eberhard*, Vorsteher einer Unterrichtsanstalt und Vf. verschiedener Schriften, geb. zu Schwarzbach 20. Febr. 1764.

Am 26. Sept. zu Cölleda der Amts- und Stadtphysikus Dr. *Ernst August Leidenfrost* im 49 J. d. A.

An demselben Tage zu Nürnberg der Senior des

Capitels und Stadtpfarrer an der Kirche zum h. Ge
Joh. Philipp Beckmann, im 81. d. A.

In Paris starb im Sept. der Architekt *Poyet* Mitgli
der Academie der Künste 81 J. alt.

Dienstentlassungen der Gelehrten.

Herr *Molleval*, seit einer Reihe von Jahren Obe
vorsteher des Collége de Louis le Grand zu Paris, geg
den der Abbé de la Mennais in einem Briefe an d
Grossmeister der Univers. geeifert hatte, ist entlass
worden.

Der beim Kön. Gymnasium zu Stuttgart als Leh
der Naturgeschichte angestellte Professor Hr. Dr. *Leb*
hat die gesuchte Entlassung erhalten.

Der Director des Russ. Lyceums zu Zarskojese
Staatsrath *von Engelhardt* hat auf sein Ansuchen d
Abschied erhalten.

Hr. *von Schelling*, bisher. Generalsecretär der Ak
demie der bildenden Künste zu München hat die g
suchte Entlassung mit Beibehaltung des dermaligen Ra
ges als Director und Ertheilung des Charakters eines g
heimen Hofraths erhalten, und der pensionirte Küns
ler Hr. *Martin Wagner*, itzt in Rom, ist Generalsecı
tär geworden.

Widrige Schicksale von Gelehrten.

Hrr Saint-Prosper, Verf. der Biographie Ludw
XVI. und Urban Guilbert. ehemals Redacteur des O
servateur Neustrien, haben ihre Stellen im Ministerio
Innern zu Paris verloren.

Der gewesene Secretär der Mairie zu Mühlhaus
Hr. *Zickel*, ist zu 3 Monaten Gefängniss und 300
Strafe verurtheilt worden, weil er einen lithographirt
Brief der Hrrn. Voyer d'Argenson, Boyer, Lafayette u
Köchlin an ihre Committenten über die Ursachen, war
sie den Sitzungen der Deputirtenkammer nicht mehr be
wohnen, verbreitet hat.

Vermischte Nachrichten.

Der regier. Fürst Ludwig Kraft Ernst von Oetti
ger-Wallerstein, der sich im vor. Sommer mit der Toc
ter eines seiner Beamten verheirathete, hat die Regieru

des Fürstenthums und aller übrigen Besitzungen an seinen jüngern Bruder Fürst Friedrich Kraft Heinrich abgetreten.

Der zu einer Stadt angewachsene Ort Plymouth Dock in einiger Entfernung von Plymouth hat den Namen Devonport erhalten.

Nach England ist das Schiff der Griper, aus Spitzbergen zurückgekommen, das dorthin geschickt worden war, um Beobachtungen anzustellen. Es war bis 72° 30′ O. L. und 80° nördl. Br. vorgedrungen, fand in Spitzbergen Gräber der vor 85. Jahren dort begrabenen Russen, in denen die Leichname noch vollkommen erhalten waren und auf den Wangen rothe Farbe hatten.

Das neueste pädagogisch-religiöse Werk des Frankfurt. Herrn Pfarrers Dr. *G. Friedrich*: Heliodor, des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Frankfurt a. M., bei J. D. Sauerländer, ist nun auch schon in die holländische Sprache, unter dem Titel: »Heliodoor, des Jongelings leerjaren; voor Godsdienstig gevormde Zonen, door Dr. G. Friederich, uit het Hoogduitsch. M. e. Vorrede von J. Clarisse, gr. 8. Amsterdam u. Lingen b. Jücher, übersetzt (welches, wie bekannt nur selten und unsern anerkannt classischen Schriften widerfährt) und von dem berühmten J. Clarisse mit einer kritischen, sehr empfehlenden Vorrede begleitet worden. Dasselbe erregte in Holland, wie seit seiner kurzen Erscheinung in Deutschland, die allgemeinste Theilnahme und öffentliche Anerkennung seines Werthes.

In Leipzig ist bei Tauchnitz der vollständige Clavier-Auszug des Don Juan mit Stereotypen gedruckt erschienen; der erste völlig gelungene Versuch der Anwendung der Stereotypen auf Musikalien.

Der König von Spanien Ferdinand VII. hat einen Orden gestiftet, für alle, die sich für die Legitimität und Vertheidigung der Religion und des Staats bewaffnet haben. Das Ordenszeichen ist auf silbernem Grunde von Gold gestickt; in der Mitte ein rothes Kreuz, oberhalb eine Königskrone von Palmenzweigen umschlungen und die Worte: der König der Treue.

Zu erwartende Werke.

Poucqueville wird eine (gewiss sehr interessante) Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands oder Erzäh-

lung der Ereignisse, die sich dort von 1740 bis 1823. zugetragen haben, herausgeben.

Zum Besten der Abgebrannteu in Hof erscheint:

Geschichte der Reformation im Bisthume Bamberg. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte in Deutschland. 3 Hefte in 8. Von *Joseph Heller.*

Das erste Heft, welches ehestens erscheint, enthält: die allgemeine Entstehung der neuen Glaubenslehre vor 300 Jahren, nebst der Predigt des Johann Schwanhauser, Kustos an der St. Gangolphskirche zu Bamberg, welche er am Allerheiligenfeste 1523 nach den Grundsätzen der neuen Lehre hielt; das zweite Heft, welches im Anfange des kommenden Jahres erscheint, 1524—26, die allgemeine Verbreitung dieser Lehre; das dritte, welches kurz darauf folgt, wird die Verfolgung und Wiederbegünstigung derselben, bei den verschiedenen Regenten in spätern Zeiten enthalten. Menschenfreunde werden zur Subscription eingeladen. Jedes Heft wird nach dessen Ablieferung mit 24 kr. bezahlt. Die Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt. Bemerkt wird noch, dass der reine Ertrag der Subscriptions-Exemplare den Unglücklichen überliefert, und nicht die Druckkosten etc. damit bestritten werden.

Hr. Professor *A. W. von Schlegel* in Bonn, der in England gelehrte Untersuchungen über die Sanskrit-Handschriften angestellt hat, lässt den ganzen *Ramayana* auf Subscription drucken.

Die Herren von Branville und Paulmier geben, statt der grossen Karte von Frankreich, eine neue in 90 Blättern heraus. Zwei Lieferungen sind bereits erschienen, jede zu 3 Blättern (12 Fr.) sehr genau gearbeitet und schön gestochen.

Hr. Hofr. *Jul. Klaproth* zu Paris wird eine neue geographische, statistische und historische Beschreibung des sinesischen Reichs und der von ihm abhängenden Länder, in 2 Quartbänden mit einer Charte herausgeben.

Die Herren, D. u. P. O. *E. F. C. Rosenmüller*, M. *G. H. L. Fuldner* und Candid. *Franz Joseph Valentin Domin. Maurer* wollen die frühere Sammlung theolog. (gedruckter und ungedruckter) Abhandlungen fortsetzen, unter dem Titel: Commentationes theologicae ediderunt etc.

Hr. D. *Gieseler* zu Bonn gibt ein Lehrbuch der Kirchengeschichte in 3 Bänden heraus.

In Paris sollen herauskommen: Annales Israélites.

Ouvrage, de Morale, d'Éducation, d'Histoire et de Littérature (b. Dondey Dupré, Abonn. Preis des Jahrg. 24 Fr.). Den mannigfaltigen Inhalt gibt der Titel an.

In 25 Geschichts-Charten in fol. die eben so viele Epochen der Geschichte Asiens umfassen, will Hr. Hofr. *Klaproth* Tableaux historiques de l'Asie, depuis la monarchie de Cyrus jusqu' à nos jours, nebst einer Erläuterung der Revolutionen Asiens in 4., herausgeben. Er will nicht eine Chronik jeder Regierung liefern, sondern die Ursachen der Grösse und des Verfalls der Reiche, die in jenem Welttheile so schnell einander folgten, philosophisch entwickeln und in einer Einleitung einen schnellen Ueberblick der Begebenheiten, die vor der Gründung des persischen Reichs, in Asien sich zutrugen geben. Das Werk wird in 6 Lieferungen, jede zu 12 Fr. auf Subscription bei Dondey Dupré erscheinen.

Von Walter Scott wird in Kurzem ein neuer Roman: Die Belagerung von Ptolemaius herauskommen.

Französische Literatur.

Die Mémoires du Capitaine *Landolphe* contenant l'histoire de ses voyages pendant trente six ans aux côtes d'Afrique et aux deux Amériques redigés sur son Manuscrit par *J. S. Quesné*, Par. 1823. gränzen sehr an das Romanhafte und haben wenig Zuverlässigkeit.

Von der Bibliotheca classica latina oder Sammlung latein. Classiker mit alten und neuen Commentarien, Registern, Karten, Kupfern etc. besorgt von N. F. Lemaire (bei Dondey Dupré) sind bis itzt 20 Lieferungen oder 40 Bände in gr. 8. die auf Subscription 513 Fr. kosten, erschienen. Davon werden itzt einzeln verkauft:

C. Julius Caesar cum notis variorum, quibus suas addiderunt N. L. Achaintre et N. E. Lemaire, 4 starke Bände in gr. 8. 67 Fr.

Cornelius Nepos curante J. B. F. Descuret, et cum notis J. V. Leclerc. 258 S. in 8. mit 4 Kupf. 15 Fr.

C. Crispus Sallustius, cum not. variorum, it. Julius Exsuperantius, emendatus, curante J. L. Burnouf, 736 S. 8. 17 Fr.

C. Cornelius Tacitus, quelam publicavit J. J. Oberlinus, cum annotatt. et additamentis *Jos. Naudet*, 5 Bde. gr. 8. 78 Fr. 50 cent.

C. Velleius Paterculus, qualem publicavit Dav. Ruhn-

kenius, cum notis variorum, Krausii excursibus et adnotatt. N. E. Lemaire. 3 starke BB. in 8. 17 Fr.

P. Virgilius Maro, qualem publicavit Ch. G. Heyne, cui Servium et variorum notas cum suis subiunxit N. E. Lemaire, 8 BB. in 8. 125 Fr. Der 8. Band, der ein neues Register und eine Flora Virgilii enthält, wird einzeln verkauft für 23. Fr.

Iustitni Historiarum Philipp. ex Trogo Pompeio libri XLIV. cum additamentis N. E. Lemaire, 658 S. gr. 8. 17 Fr.

Im Format dieser Ausgaben von den lat. Classikern ist gedruckt worden: T. Lucretii Cari de Rerum Natura libri VI. De la nature des Choses, Poème de Lucrèce. Traduction nouvelle en vers français (texte en regard) par M. *de Pongerville*. 2 BB. in 8. Diese Uebers. wird in französ. Journalen sehr gerühmt; der Text ist nach den besten Ausgaben mit ausgewählten Varianten abgedruckt und die unedirten Fragmente einer Abhandl. des Epikur sind beigefügt.

Englische Literatur.

Von dem Baumeister *James Elmes* sind Memoirs of the life and works of Sir Christopher Wren (dem berühmten Baumeister, geb. London 20. Oct. 1632. Erbauer der St. Paulskirche in London), L. 1823. in 4. erschienen, die sehr lehrreich sind.

Der Generalmajor *John Malcolm* hat zu London 1823. in 2 Octavb. drucken lassen: A Remain of Central India, mit Einschluss von Malwah und den anliegenden Provinzen, nebst historischen Aufklärungen über den gegenwärtigen Zustand dieses Landes, einer Karte, Tabellen über die Einkünfte und die Bevölkerung und einer geologischen Notiz.

Von dem Abbé *Dubois*, ehemal. Missionär in Maissur (Mysore) sind in London 1823. 8. herausgegeben worden: Letters on the state of Christianity in India, die eben keine grosse Erwartung von der Bekehrung der Indier erregen.

Remarks on the external commerce and exchanges of Bengal, with an Appendix of Accounts and Estimates, by G. A. Prinsep, 1823. 8. Ein für die Kenntniss des bengal. Handels wichtiges Werk.

Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1823.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1823.
bei Carl Cnobloch.

Naturgeschichte.

Histoire naturelle des Crustacés fossiles sous les rapports zoologiques et géologiques. Savoir: Les Trilobites, par A l e x. *Brongniart, membre de l'Acad. royale d. scienc. Ingénieur en chef, Professeur etc. Les Crustacés, proprement dits, par Anselme-Gaëtan Desmarest, membre tit. de l'Ac. roy de méd., Professeur etc. Avec onze planches (lithographiées). A Paris et Strasbourg chez F. G. Levrault.* 1822. *VIII.* 154 *S. kl. Fol.* 4 *Rthlr.*

Diese beiden trefflichen Abhandlungen sind sehr passend zusammengedruckt worden. Man muss nemlich die in der ersten Abtheilung der Schrift S. 1—65 behandelten Trilobiten, welche früher für Schneckenversteinerungen gehalten wurden, nach Linné's, Brünnichs und Wahlenbergs Ansichten, denen auch Hr. Brongniart, gestützt auf Audouins Untersuchungen, nach denen sie gewiss zu den Gliederthieren gehören, folgt, für petrifizirte Krustaceen ansehen, und zwar gehörten die Thiere ohne Zweifel zu den Cr. gymnobranches, und waren unsern Polyphemen, dem Apus cancriformis Bosc und den Cymothoen, besonders der Ligia oceanica (Oniscus L.) verwandt. Unter der Benennung Entomolithus paradoxus verwechselte man ehedem die 17 meist sehr deutlich verschiedenen Arten der Trilobiten, welche der Verf. in 5 Gattungen bringt: 1. *Calymene*, par contraction de Cecalymène, wie der Vf. S. 9 sagt, mit 4 A. 2. *Asaphus*, 5 A. 3. *Ogygia*, 2 A. 4. *Paradoxides*, 5 A. 5. *Agnostus*, 1 A. Im ersten Abschnitte werden diese Arten und Gattungen nach vorausgeschickter Nomenclatur der Theile im Allgemeinen genau beschrieben, im 2ten die Beziehung der Trilobiten zu den bekannten Thieren aufgesucht und im 3ten und letzten Abschnitte die Lagerstätten und das Vorkommen dieser Versteinerungen sehr ausführlich und gründlich erörtert. Die Seiten (flancs) des Körpers der Trilobiten hält Hr. B. für Theile, welche die Branchien trugen und bei einer Ogygia werden die eiförmigen Eindrücke auf den Seitentheilen des Schwanzes für Stellen erklärt, auf denen sich die Eieranhäufungen dieser Thiere befänden. Die Trilobiten finden sich im Uebergangsgebirge in Schiefer und Kalk. Die 2te Abh.

über fossile Krustazeen von Desmarest ist in demselben Geiste gearbeitet, als die Brongniartische; nur waren mehr Materialien und Vorarbeiten vorhanden, als bei jener und die Anatomie der Krabben und Krebse bietet mannigfaltige Beziehungen dar. Da diejenigen äussern Theile, welche die vorhandenen Krustaceen generisch und specifisch unterscheiden, nämlich Fühler und Scheeren, bei den Fossilien gewöhnlich fehlen, oder doch sehr verstümmelt sind: so musste der Verf. die Bildungen der Schale als Kriterien zu Unterscheidung der Gattungen und Arten benutzen. Geleitet von der Anatomie bestimmt und bezeichnet der Vf. die verschiedenen Theile oder Gegenden der Schale genauer; besonders bei den Krabben. Er nimmt hier an eine région stomacale, die in der Mitte oder nach vorn liegt und den Magen bedeckt, ferner la région génitale, die in der Mitte dicht hinter der vorigen sich befindet, die région cordiale folgt auf diese. Der régions hépatiques sind 3, eine hinter der cordiale und zwei zu beiden Seiten der Magengegend; die régions branchiales endlich liegen zu beiden Seiten zwischen der Cordial- und Genital-Region und dem Seitenrande der Schale. Bei den Krebsen wird die Schale durch eine Querlinie in 2 Hälften getrennt. Vorn befindet sich eine sehr weite Magengegend, mit welcher die vordern Leberregionen ganz vermischt sind. Hinten liegt eine Herzgegend, vereinigt mit der région génitale der Krabben, die hintere Lebergegend und die Bronchialgegenden. Im Wesentlichen bleibt sich diese Beschaffenheit ziemlich gleich. Die Einleitung setzt auch diese Modificationen, ferner die Geschichte der Bearbeitung der versteinerten Krustazeen auseinander. Hierauf folgt die Beschreibung der Gattungen und Arten. Die fossilen Krustazeen zerfallen nach der Latreilleschen Anordnung in 3 Familien décapodes und zwar brachyures und macroures, in isopodes und branchiopodes. Wir wollen nur die Gattungen nennen und die Zahl der Arten bemerken. *Crustacés Décapodes brachyures:* 1. Portunus Dald. F. 2 A. 2. Podophthalmus Lam. 1 A. 3. Cancer F. 5. A. 4. Grapsus Lam. 1 A. 5. Gonoplax Leach. 5 A. 6. Gelasimus Latr. 1 A. 7. Gecarcinus Leach. 1 A. 8. Atelecyclus Leach. 1 A. 9. Leucosia F. 3 A. 10. Inachus F. 1 A. 11. Dorippe F. 1 A. 12. Ranina Latr. 1 A. *macroures:* 13. Pagurus F. 1 A. 14. Palinurus 2 A. 15. Palaemon 1 A. 16. Eryon Desm. 1 A. 17. Scyllarus F. 1 A. *Crust. isopodes:* 18. Sphaeroma Latr. 2 A. *Crust. branchio-*

podes: 19. Limulus F. 1 A. 20. Cypris Müll. 1 A. Totalsumme der Arten 34. Von den beigefügten 11 Tafeln in Steindruck aus der Pariser Lithographie von Engelmann stellen die ersten 4 die verschiedenen Trilobiten dar, zum Theil aus frühern Werken entlehnt, die übrigen die ächten Krustazeen. Die Ausführung der Tafeln ist lobenswerth, der Druck des Werks wie gewöhnlich gut und correct, und der Preis nicht zu hoch.

Histoire naturelle de l'homme par Mr. le Comte de Lacépède. (article du 21. volume du Dictionnaire des sciences naturelles) Paris et Strasbourg chez Levrault. 1821. 259 *S. in* 16. *rel.* 1 *Rthlr.* 9 *Gr.*

Dieser von einem geistreichen Naturforscher bearbeitete Artikel des Dict. d. sc. nat., der hier besonders abgedruckt ist, trägt alle Vorzüge und auch alle Mängel der französischen Behandlung solcher Gegenstände an sich. Witz, vielseitige Betrachtung des Objects, Gewandtheit und Leichtigkeit in der Darstellung; aber auch Oberflächlichkeit und Mangel einer guten logischen Anordnung. Eine Andeutung des Inhalts im Wesentlichen wird unser Urtheil bestätigen. Erste Momente der Existenz als Foetus in anatomischer und physiologischer Hinsicht — Geburt — Behandlung der Neugebornen — Verhaltungsregeln der Säugenden — Anfang der intellectuellen Entwickelung — Zahnen — Physiologie und Pathologie des kindlichen Alters — Entwickelung der Sprachfähigkeit (nach Buffon) — physische und geistige Erziehung — Zahnwechsel — Periode der Pubertät in Bezug auf Körper und Seele — Geschlechtstrieb — Ehe — Empfängniss — Schwangerschaft — Gebären — Periode der vollständigen somatischen Entwickelung — Vollkommenheit des menschlichen Körpers — Einwirkungen der Leidenschaften — Physiognomie — Verschiedenheiten des Geschlechts im Körperbaue überhaupt — Vergleichung des menschlichen Körpers mit dem der ähnlichsten Thiere — Sinne — Instinct — Sprache, als Ausdruck der Gedanken und Gefühle, ihr Entstehen und ihre Vervollkommnung — Abnahme der Körperconstitution, Alter — Tod — Skizze der intellectuellen Entwickelung in den verschiedenen Lebensabschnitten — Racen und Völker — Abnorme Bildungen des Körpers im

Allgemeinen, Albinos etc. — Einfluss der Aussenwelt — Civilisation — Künste und Wissenschaften.

Anleitung die wildwachsenden Pflanzen auf eine leichte und sichere Weise durch eigne Untersuchung zu bestimmen. Von P. F. Cürie. Görliiz, Zobel, 1823. XXXVIII. 351 S. kl. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Da der unbestimmte Titel nicht angibt, was in dem Büchlein zu finden ist: so muss es nothwendig der Ref. sagen, dem es übrigens Leid thut, dass er nicht mehr und nichts besseres gefunden. Der Verf. hat nach der Vorrede im Fürstenthume Neufchatel in der Botanik Unterricht gegeben, und hat dabei zu Bestimmung der Pflanzen die Lamarck Decandollesche–analytische Methode sehr nützlich gefunden; er wandte dieselbe daher auf die Pflanzen der Schweiz, besonders des längs dem mittlern Jura liegenden Theils an, und fügte, als er später seinen Aufenthaltsort veränderte, die Gewächse der Gegend von Barby und eines Theils der Oberlausitz bey. Also nur *die in den genannten* Gegenden wildwachsenden Pflanzen betrifft, deise übrigens mit Fleiss gearbeitete Anleitung. Es sind aber die Kryptogamen, Farren ausgenommen, und auch die Gräser der Schwierigkeiten wegen, die ihre Untersuchung darbietet, ausgeschlossen. Die Einleitung wird durch einen Abschn. S. VI—XXVI eröffnet, überschrieben: *Beschreibung des Pflanzenbaues und Erklärung der in den folgenden Tabellen vorkommenden Ausdrücke.* Höchst mangelhaft, z. B. sogar die Wurzel vergessen, auch einiges Irrige über amentum und strobilus und noch den alten Irrthum rücksichtlich der semina nuda enthaltend. Hieraus folgt S. XXVII—XXXI. II. *Classification der Pflanzen.* Auch das hier Gesagte ist für den Zweck dieser Schrift nur nothdürftig ausreichend. Das Urtheil des Verfs., dass Farbe ein eben so sicheres Merkmal, als Behaarung und Zertheilung der Blätter sey, möchte wohl auch nicht allgemeine Billigung finden. Unter III. (S. XXXI — XXXVIII) spricht der Vf. von dem *Gebrauche der nachstehenden Tabellen, zur Bestimmung der Pflanzen und den Vorsichtsmaassregeln, die dabei zu beobachten sind.* Das Buch selbst zerfällt in eine *Tabelle der Gattungen* S. 1—97 und eine *Tabelle zur Bestimmung der Arten.* In der ersten sind Charaktere aller Art, sowohl der künstlichen

als auch der natürlichen Methode benutzt, was bei einer solchen Arbeit nicht gerade zu tadeln ist. Wenn aber der Verf. S. 63 sagt, dass die Gattungen Cicuta, Seseli, Peucedanum, Apium, Lignotium sich nicht leicht durch ein generisches Merkmal unterscheiden lassen: so beweiset er seine Untüchtigkeit zu einem Unternehmen dieser Art hinreichend. Die Arten sind nach den natürlichen Familien geordnet. Am Schluss ein Register der lateinischen Gattungsnamen und der deutschen Familien-Gattungsnamen, so wie eine Anzeige der nur wenigen Druckfehler. Petersilge, Hohlunder sind nicht erwähnt; also vermuthlich Schreibfehler.

Flora Veronensis quam in prodromum Florae Italiae septentrionalis exhibet Cyrus Pollinius. Tomus primus. Cum tab. aeneis (duabus). Veronae typis et expensis societatis typographicae. 1822. XXXV. 535 S. gr. 8. 4 Rthlr.

Der Verf. ist durch eine Menge kleiner Schriften (welche man in Candolle's Supplement zu seiner Bibliotheca botanica findet und denen nur noch: Viaggio al lago di Garda, e al monte Baldo, grossentheils botanischen Inhalts und einige Abhandlungen in der Biblioteca italiana nachzutragen sind) dem botanischen Publikum bekannt. Der Umstand, dass in jenen zerstreuten Abhh. und in einigen Schriften Sprengel's schon die Entdeckungen des fleissigen Sammlers beschrieben worden sind, raubt dem vorliegenden Werke zum Theil den Reiz der Neuheit. Wenigstens hat Rec. in diesem ersten Bande der Flora Veronensis keine einzige völlig unbeschriebene Pflanze auffinden können und er darf deshalb den Werth des Werks für das Systema vegetabilium auch nicht hoch anschlagen. Aus der ziemlich langen, ungeordneten und in schlechtem Latein geschriebenen Vorrede erfährt man genauer, als durch den ungeschickten Titel, dass eigentlich das Gebiet dieser Flora nicht blos Verona und die Umgegend ist; sondern dass es sich auch auf das südliche Tyrol, die Umgebungen Vicenza's, Padua's, Rovigo's, Mantua's und Brixen's erstreckt. Dieser Ausdehnung wegen, und weil in der Flora selbst zu Ende jeder Gattung, welche ausserhalb des Gebiets von jener in Oberitalien vorkommen, namentlich nebst ihren Standörtern aufgeführt sind, kann man das Werk als einen Beitrag zur Flora des obern Italiens betrachten. Sehr genau sind

in der Vorrede, die zugleich Einleitung ist, Länge Breite und Höhe der wichtigsten Puncte nach eignen Beobachtungen des Vfs. angegeben. Wir erwähnen hier nur, dass Verona unter 28° 40' 39" der Länge, 45° 26' 9" Breite und 70 Klafter über dem adriatischen Meere liegt: nicht weniger, dass die höchsten Puncte des Florengebiets der Monmaor des Baldus (2234,21 Toisen) und der Gipfel des Spinale im italienischen Tyrol cima del croste (2500,00 Toisen sind. Obschon der Vf. das Geognostische der Gegend, in welcher der secundäre Kalkstein mit vielen Versteinerungen vorherrscht, genau beschreibt: so macht er doch die sehr richtige Bemerkung, dass keine Pflanzenart sich ausschliesslich an eine Gebirgsart bindet. Grössern Werth legt der Verf. und mit allem Rechte auf die Höhe des Standorts und er nimmt in dieser Beziehung 6 Regionen an: I. planities oder regio Populi; II. regio collina s. Oleae, bis 500 Klafter Höhe; III reg. montana s. Fagi 500—1000 Kl.; IV. reg. subalpina s. Abietis 1500 Kl.; V. reg. alpina inferior s. Mughi 2000 Kl.; VI. reg. alpina superior s. subnivosa bis 25000 Kl. Höhe. Dann folgt eine topographische Schilderung der Gegend und besonders des mons Baldus und zum Schluss eine Aufzählung der Männer, die sich um die Flora dieser Gegend und jener besonders durch Schriften verdient machten; die wichtigsten sind: Matthiolus, Anguillara, Calceolarius, Pona, Caspar Bauhin, Lobel, Hanoni, Tita, Pontedera, Zanichelli, Seguier, Graf Sternberg, Moretti. Was nun das Werk selbst oder die Aufzählung der Gattungen und Arten betrifft: so folgt Pollini dem Sexualsysteme und gibt in diesem Bande die 9 ersten Classen desselben. Vor jeder Classe eine kurze lateinische Charakteristik der Gattungen zur Uebersicht, dann der lateinische und italienische Name, die Familie und ausführlichere Gattungscharaktere nach dem künstlichen und sogenannten natürlichen Systeme. Hierauf Definition der Art, Citate von Abbildungen und Stellen besonders aus den Floristen, kurze Beschreibungen und Bemerkungen. Für die Kritik der italienischen Floren ist das Werk ziemlich wichtig; aber die allgemeine neuere Literatur ist vernachlässigt. Dass der Verf. kein Freund der Gattungs- und Artenvermehrung ist, wollen wir ihm nicht zum Vorwurf machen, Rec. hat mit Vergnügen die Vereinigung mehrerer Pseudospecies mit ihren Grundformen bemerkt; allein bisweilen ist der Vf. doch zu weit gegangen, so soll Erythraea spicata Abart von E. Centau-

reum, Vinca major Varietät der V. minor seyn etc. Die cultivirten Gewächse sind nach De Candolles Ansichten aufgenommen worden. Ortegia hispanica und Amannia baccifera mögen wohl kaum im Gebiete dieser Veronesischen Flora zu finden seyn. Mehrere Pollinische Arten sind auf den zwei beigefügten Kupfertafeln dargestellt. Auf der ersten Arundo pygmaea und Festuca Oryzetorum (der Verf. fragt, ob Varietät der arundinacea?) auf der 2ten Galium baldense und Campanula Lorei. Sonst ist von weniger bekannten Pflanzen nur noch Laserpitium nitidum Zandeteschi zu erwähnen. Den Beschluss des Bandes macht ein Register der lateinischen Gattungsnamen und der italienischen Benennungen.

Geologie und Mineralogie.

Die versteinerten Fische, geologisch geordnet und naturhistorisch beschrieben von (Ducrotay) de Blainville. Professor etc. Aus dem Französischen übersetzt. Herausgegeben mit Anmerkungen und mit einer Vorrede versehen von J. F. Krüger. Quedlinburg und Leipzig, Basse. 1823. XVI. 232 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Diese Uebersetzung der Blainville'schen Abhandlung, welche sich im nouv. dictionn. d'hist. nat. tom. 27. Paris 1818 befindet, war anfänglich für das Archiv der Urwelt bestimmt, aber man fand sie doch zu lang für jenen Zweck und der Verleger entschloss sich zu dem besondern Abdruck und forderte Hrn. Krüger (Verf. der Geschichte der Urwelt) auf, Bemerkungen zu der Blainville'schen Arbeit zu liefern. Unstreitig ist diese das Beste und Vollständigste was über den ichthyologischen Theil der Versteinerungskunde existirt; obgleich die Anordnung nach dem Vorkommen für den Zweck des Auffindens wohl wenige Vortheile darbieten möchte. Die Uebersetzung ist mit Sachkenntniss verfasst und die zahlreichen Anmerkungen geben sehr brauchbare Auszüge aus der neuern, seit Blainville's Aufsatz erschienenen Literatur. Hier ein Abriss der ziemlich correct, aber auf sehr schlechtem Papier gedruckten kleinen Schrift. Nach einer etwas kurzen und mangelhaften Einleitung über Ichthyolithen im Allgemeinen und ihr Vorkommen in Kalk, Kiesel, Feuerstein, im Uebergangsgebirge, Flötzgebirge und auf-

geschwemmtem Lande handelt der erste Theil *von mehr oder weniger vollständigen versteinerten Fischkörpern* und zwar A. von Seefischen, Thalassiten, im 1sten Cap. Ichthyolithen aus der Schweiz; 2. in Metallschiefern (Mansfeld) und nachträglich aus den Kohlengebirgen; 3. aus dem dichten Kalkstein; 4. aus den Mergelbildungen; 5. aus dem gröbern Kalk unterhalb der Gipslager; 6. aus dem Salzwasserkalk, der dem Gipse aufgelagert ist; 7. von Pappenheim und Solnhofen (aus den Schiefern des neuesten Flötzkalks); 8. aus dem Becken des mittelländischen Meeres, besonders von monte bolca, dem Veronesischen und Vizentinischen. Hier verdient bemerkt zu werden, dass Blainville einen kritischen Auszug der Ittiologia veronese del conte Gazola (Verona 1796) gegeben hat; 9. aus Island. B. Süsswasserfische, Potamiten 1. aus der Bildung des neuesten Gipses; 2. von Orningen; 3. von Vivarais (nachträglich von Elve); 4. aus der Gegend von Cadix. C. Ichthyolithen in Gebirgsarten, deren Bildung unbekannt ist. 1. chinesische; 2. von Wasch in Böhmen; 3. aus England. 2ter Theil: *Versteinerungen einzelner Theile der Fischkörper*, 1. ausgegrabene Fischwirbel, Ichthyospondylen oder Ichthyospondiliten, 2. ausgegr. Fischzähne Ichthyodonten, wozu die Gossopetern gerechnet werden; 3. Krötensteine und Fischsteine, Buffoniten, Batrachiten, Lycodonten. Neue hier erscheinende Blainville'sche Gattungen sind: Anenchelum, Palaeorhynchus, Palaeoniscum, Palaeothryssum, Trigonobatus, Narkobatus und Palaeobalistum.

Kritische Untersuchung der ersten Grundsätze der Geologie in einer Reihe von Abhandlungen von G. B. Greenough, Präsidenten der Geolog. Gesellsch. etc. Aus dem Englischen. Weimar, Landesind. Compt. 1821. IV. 250 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. prüft und bekämpft die Ansichten und Meinungen mehrerer Geologen, meist nicht der neuesten, wohl aber sehr berühmter, mit Freimüthigkeit, Strenge, aber ohne Personalitäten, und er bemerkt selbst, dass wohl viele der hier bestrittenen Meinungen von ihren Urhebern würden aufgegeben worden seyn, wenn zu ihrer Zeit schon alle diejenigen Entdeckungen gemacht, die Versuche angestellt, gewesen wären, deren Ergebnisse man itzt kennt, er sieht voraus, dass bei dem Fortschrei-

ten der geolog. Kenntnisse bald auch in seinem Werke Irrthümer werden entdeckt werden. Er theilt es in acht Versuche über die Grundprincipe der Geologie: 1. über Schichtung und (S. 32.) über Lagerung der Gebirgsmassen (mit dem Worte Massen bezeichnet er, was die Deutschen Gebirgsarten waren). 2. (S. 68.) Ueber die Gestalt der Erde (über die statische Figur der Erde und S. 71. über die wirkliche Figur derselben). 3. S. 148. Ueber die Ungleichheiten, welche auf der Oberfläche der Erde vor der Sündfluth existirten und die Ursachen derselben. 4. S. 158. Ueber die allgemeinen und partiellen Formationen. 5. S. 171. Ueber die Reihenfolge der Gebirgsarten. 6. Ueber die Eigenschaften der Gebirge, als mit ihrem respectiven Alter verbunden (S. 193. über die Bestandtheile, den Bau, die specifische Schwere, die Consolidation, die Schichtung der Gebirge; S. 199. über die Lage der Gebirge zum Horizont und gegen einander; über das Fallen und Streichen der Gebirge, die Höhe derselben, die in ihnen enthaltenen Metalle und die Versteinerungen). 7. Ueber die Geschichte der Gebirgslager, als aus ihrem versteinerten Inhalte entnommen, S. 219. 8. S. 227. Ueber Gänge. Eine Menge Entdeckungen, Erfahrungen, Meinungen sind in dieser Schrift zusammengestellt und beurtheilt. Die Uebersetzung verräth zu sehr und zu oft das ausländ. Original; nur wenige Bemerkungen hat der Ueb. beigefügt.

Observations mineralogiques sur les environs de Vienne. Par le Cte Rasoumowsky, membre des Academies Roy. des sciences de Stockholm, de Turin etc. Avec dix planches dessinées d'après nature et coloriés. Vienne, Grund. 1822. 58. *S. in* 4. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Ein langer Aufenthalt in Wien setzte den einsichtsvollen Verf. in den Stand, eine Menge wichtiger Beobachtungen über die Umgebungen dieser Stadt bis auf mehrere Meilen anzustellen, die er hier bekannt macht, da das, was man bisher darüber in mineralogischer und geognostischer Hinsicht geschrieben hat, ihm nicht befriedigend schien. Denn des Abt Stütz mineralog. Taschenbuch enthaltend eine Oryktognosie von Unter-Oesterreich sey nur eine topograph. Oryktologie, und enthalte viele bloss auf Hörensagen gegründete Angaben. Auch das später erst, als seine Beobachtungen schon ge-

druckt wurden, enthaltene Mém. de Mr. Constant Prevost sur la constitution géognost. des environs de la ville de Vienne, im Journal de physique, hat einen andern Gesichtspunct und beschränkt sich auf die Umgebungen von Baden. Des Hrn. Grafen Beobachtungen sind umfassender und dringen tiefer ein; er gibt von mehrern ausgegrabenen versteinerten Thierskeletten, Zähnen und andern Knochen (die auch meist abgebildet sind) Nachricht; zuletzt auch noch von einigen Alterthümern, Inschriften, Münzen, die man ausgegraben hat, einen kurzen Bericht.

Geognostisches Gemälde von Brasilien, und wahrscheinliches Muttergestein der Diamanten, von W. v. Eschwege, Oberst des Ingenieur-Corps etc. Weimar, L. J. C. 1822. Mit einem Kupfer. VIII. 44. S., 8. 12 Gr.

Der Verf., durch seinen langen Aufenthalt in Brasilien und manche gedruckte Beiträge zur Kenntniss des Landes bekannt, hat auch in dieser (seinem eignen Geständnisse nach) noch unvollkommenen Schrift doch manche falsche Angaben, nach eignen Beobachtungen, berichtigt, theils zu manchen weitern Schlüssen Veranlassung gegeben. Eilf Jahre hindurch bemühte er sich, die Dunkelheit, welche die Formations-Verhältnisse der Gebirgsarten Brasiliens bedeckte, zu zerstreuen, und in den beiden letzten Jahren gelang es ihm, durch vielfältige Untersuchungen mehr Licht zu erhalten. Er entwirft zuvörderst ein Bild Brasiliens (wo mit Ausnahme der jüngern Trapp-Formationen und der meisten Flötzgebirgsarten, so wie der vulcanischen, alle andere europäische Ur- und Uebergangsgebirgsarten vorkommen) im Grossen, von einer fast herzförmigen Gestalt, und insbesondere der Gebirge, dann gibt er eine Uebersicht der Massen oder Bestandtheile des Landes mit Einschaltung (S. 9.) seiner Gedanken über Gebirgsbildung, nach welchen zwei Urbildungen und die jeder zugehörenden Gebirgsarten und insbesondere von denen der 2ten Urbildung der Itacolumit (S. 17.), Eisenglimmerschiefer (S. 21.), Thonschiefer (S. 24.), Itabirit (S. 28), Tapanhoacanga (S. 30.) beschrieben werden. Der 2te Abschn. handelt (S. 34.) von den Diamanten, die in Bras. 1727 zuerst in einigen kleinen Bächen des Districtes von Serro di Frio gefunden worden sind. Auch sie haben (nach S. 37.) ihre Ent-



stehung der zweiten Urbildung zu danken, und zwar scheint ihm das Muttergestein der Diamanten der Brauneisenstein entweder aus der Eisenglimmerschieferbildung, oder was ihm wahrscheinlicher ist, der des Itabirits, zu seyn. Fortgesetzte Beobachtungen, zu denen hier die Bahn gebrochen ist, müssen zu einem noch bestimmtern Resultate führen.

Gewächskunde.

Bryologia germanica, oder Beschreibung der in Deutschland und in der Schweiz wachsenden Laubmoose, von Dr. C. G. Nees von Esenbeck, Dr. Fr. Hornschuch und Jacob Sturm. Erster Theil (mit 12 illum. Kupfertafeln). Nürnberg bei Jacob Sturm. 1823. CLII. und 206 S. gr. 8. Preis 4 Rthlr.

Die bereits vergriffene und bald in einer neuen Auflage erscheinende Muscologia britannica von Hooker und Taylor (London 1818) gab dem Verf. des vorliegenden Werks die Idee an die Hand, auf gleiche Weise die Laubmoose Deutschlands zu bearbeiten. Wie dies aber bei Unternehmungen der Art zu gehen pflegt: so hat sich während der Bearbeitung der Plan wohl etwas umgestaltet, der Ideen- und Materialreichthum der Verff. so wie das unsern Gelehrten eigenthümliche Streben nach Gründlichkeit und Ausführlichkeit, hat den Umfang so vergrössert und die Behandlung des Gegenstandes so verändert, dass man die erwähnte Muscologie kaum noch als Vorbild und Muster der deutschen Bryologie (wie sie p. II. genannt wird) zu deuten vermag. Es enthält nämlich allein die Einleitung der Bryologia germanica, obschon sie in grösserem Formate gedruckt ist, 24 Seiten mehr, als die ganze Muscologia britannica. Die hieraus hervorgehenden Vortheile und Nachtheile fallen von selbst in die Augen, weshalb wir uns, den Zweck dieser Zeitschrift berücksichtigend, mit einer kurzen Angabe des Inhalts begnügen können. Nach einer Dedication, die an den Staatsminister von Altenstein gerichtet ist, sagen die Verff. einer grossen Anzahl deutscher Botaniker, welche ihre Arbeit unterstützten, und unter denen auch Bridel, Hooker, Schwägrichen, Wahlenberg nicht vermisst werden, ihren Dank. Hierauf folgt die Einleitung, deren er-

ste Abtheilung mehr eine Vorrede ist. Die eigentliche Einleitung zerfällt in neun Abschnitte. I. *Zur Charakteristik der Laubmoose.* Hier wird besonders von der Stellung der Laubmoose in den verschiedenen Systemen gehandelt, der allgemeine Charakter dieser Gewächse erläutert und es werden Beschreibungen der einzelnen Organe gegeben. Sehr schicklich beschliesst eine lehrreiche Anleitung zum Auffinden der Moosblüthen und die Angabe der Hauptwerke über den Bau der Moose diesen Abschnitt. II. *Vom Anatomischen der Moose.* Ausführlich und besonders auf Fr. Nees v. Esenbecks und Hornschuchs eigenthümliche, aber neuerdings von mehrern Seiten in Zweifel gezogene, Ansichten gegründet; mit einer Literatur des anatomischen Baues der Moose. III. *Lebensgeschichte der Moose.* Historisch-kritisch; mit beträchtlicher Literatur, welche in den Text einverleibt ist. Die schon erwähnte Hypothese über Entstehung der Laubmoose aus Algen wird in so fern modificirt und, wie uns scheint, verbessert, als die Mooskeimausbreitungen nur für „*ideelle Conferven. oder für conferven ähnlich,*" erklärt werden; nicht aber für „*geschlossene, d. i. gerade für solche Conferven die ihrem Begriff nach, oder wesentlich und durch ein irriges Geschick Conferven geworden seyen.*" Mit voller Ueberzeugung stimmt auch Rez. der S. 92 ausgesprochenen Ansicht über Sexualität der Moose bei. IV. *Zur Physiologie der Moose.* V. *Geographische Verbreitung der Moose.* Für den Zweck dieses Werks ausreichend und in lebendiger Schilderung. VI. *Gebrauch und Nutzen.* Nach Bridel und Heinzius wenig bekannter Dissertation: de muscorum notis et salubritate. Goettingae 1747. 4. VII. *Geschichtliches.* 1. Abtheilung: ohne Ueberschrift; zur Kenntniss der Moose überhaupt. 2. Wachsthum der deutschen Mooskunde insbesondere. Zu dem ersten Abschnitte scheint uns doch zu viel Gelehrsamkeit am unrechten Orte verwendet. Mehr möchte sich eine so ausführliche Geschichte der Mooskunde als Einleitung für Species muscorum eignen, für die Bryologia germanica war gewiss der 2te Theil dieses Abschnitts hinlänglich. VIII. *Literatur zur Mooskunde;* in mehrern Abschnitten, sehr reichhaltig und brauchbar. IX. *Conspectus generum muscorum Germaniae.* In einer Tabelle, nach Bridels neuester Anordnung mit geringen Abweichungen. Hiermit schliesst die Einleitung. Die Einrichtung des Werkes selbst ist folgende: vor jeder Gattung wird zuerst der

wesentliche, dann der natürliche und allgemeine Charakter gegeben, das wichtigste Anatomische und Physiologische und die Geschichte der Gattung in Bezug auf die in Deutschland einheimischen Arten hinzu gefügt, auch die einer Gattung eigenthümlichen Kunstausdrücke erläutert und Bemerkungen mancherlei Art, bei artenreichern Gattungen auch ein Conspectus specierum beigebracht. Auf den Namen der Art folgt die Diagnose in lateinischer und deutscher Sprache, dann kommen die zahlreichen Citate, die genaue Beschreibung, Angabe der Abarten, der Fundörter und Sammler, und kritische und andere Anmerkungen. Die folgenden Gattungen und Arten sind in diesem ersten Bande, und zwar wie sich von den schon um manche Zweige der Botanik verdienten Verff. erwarten liess, trefflich abgehandelt. Fam. I. *Evaginulati*. 1.: *Sphagnum* Dill. 8 Arten, unter denen *S. immersum* aus der Gegend um Bonn, völlig neu ist. Fam. II. *Vaginulati olocarpi* (soll heissen: holocarpi von ὅλος) 1ste Reihe *acrocarpi*, 1ste Abtheil. *astomi*: 2. *Phascum Schreb.* mit 21 Arten, unter welchen P. Lucarianum und affine neu sind. 3. *Voitia Hornsch.* 1. Art. Es fällt Rez. auf, auch hier die Sitte der neuern, jede Art und selbst die einzige einer Gattung zu diagnosiren (s. v. v.) befolgt zu sehen. Voitia gerade beweiset aber die Unzweckmässigkeit dieser Gewohnheit, indem die auf der Parry'schen Expedition entdeckte Art, welche damals den Verfn. unbekannt war, ebenfalls eyförmige und (obschon undeutlich) zugespitzte Blätter besitzt, so dass also die Phrase jetzt auf beide Arten anzuwenden wäre. 2te Abtheil. *gymnostomi*. 4. *Pyramidula Brid.* 1. Art. 5. *Schistidium Brid.* 5 Arten. 6. *Schistostega* Mohr. 1 Art. Die Verf. vermuthen, dass diesem Moose das Deckelchen fehle, oder dass es wenigstens noch nicht entdeckt sey, indem der dafür gehaltene Theil mehr eine Bildung des innern Peristoms zu seyn scheint. 7. *Gymnostomum Hedw.* mit 22 Arten, unter denen 1. neuerlich von G. Heimii unterschiedene: G. affine, und 7 unbeschriebene: G. subulatum, gracillimum, calcareum, pomiforme, microcarpum, brevisetum, pallidisetum. 3te Abtheil. *peristomi*. 8. *Hymenostomum* 7 Arten, von welchen 5 neu: H. squarrosum, obliquum, brachycarpon, subglobosum, crispatum. Nur so weit geht dieser erste Theil. Die beigefügten nach Art der Muscologia britannica, doch mit weniger Oekonomie des Raums gearbeiteten, auch illuminirten Kupfer-

tafeln sind von der geübten Hand des dritten Herausgebers und Verlegers gearbeitet. Es werden sämmtliche Arten und oft auch die verschiedenen Formen einer Species dargestellt. So stellen die ersten 3 Tafeln und die eine Hälfte der 4ten Sphagna dar, die 2te Hälfte oder Taf. 5. 6. 7. Phasoa, die 8te Tafel Voitia, Pyramidula, Schistidium. Auf der 9ten sind Schistostega und ein Theil der Gymnostoma befindlich, die übrigen nehmen die 10te, 11te und zum Theil die 12te Tafel ein, auf welcher letzteren auch die 7 Arten von Hymenostomum Platz gefunden haben. Die meisten der Darstellungen sind neu, nur einige scheinen aus Sturms Flora, und Hooker und Taylor Muscologie entlehnt zu seyn. Sie sind meistens vorzüglich gearbeitet und eine Zierde dieses wichtigen dem deutschen Boden entkeimten bryologischen Werkes, dessen schneller Fortsetzung und Beendigung gewiss alle Freunde der Mooskunde mit uns entgegen sehen.

Scottish cryptogamic flora, or coloured figures and descriptions of cryptogamic plants found in Scotland, and belonging chiefly to the order: Fungi; and intended to serve as a continuation of English Botany. By Robert Kaye Greville, Esq. F. R. S. E. member of the Wernerian nat. hist. society etc. No. 1 — 10. Edinburgh 1822 — 23. Each 5 coloured plates et text 8vo. 4 sh.

Seit dem Monate July 1822 gibt der Esquire Greville, schon bekannt dem botanischen Publikum durch mehrere Aufsätze in den Schriften der Werner-Edinburghschen Gesellschaft und durch seine Monographie von Erineum (Edinbg. phil. Journ. No. IX. Jan. 1822) die Kryptogamen-Flore Schottlands in Abbildungen und Beschreibungen heraus. Jeden Monat erscheint eine Nummer dieser eleganten, aber freilich auch kostbaren Sammlung von Abbildungen. Jede Nummer enthält 5 von dem Verf. selbst gezeichnete illuminirte Kupfertafeln, mit eben so viel Blättern Text. Jene stellen die Art in natürlicher Grösse, durchschnitten, kleiner, einmal im Ganzen schwarz, und dann nochmals sehr stark vergrössert dar, um den innern Bau zu verdeutlichen, und es schliessen sich in dieser Hinsicht diese Abbildungen wohl an Ditmar's leider unterbrochene Bearbeitung der deutschen Pilze für Sturm's Flora an. Der Text enthält lateinische

und euglische Benennung, gibt die Ordnung an, wohin die Art nach den verschiedenen Systemen gehört, hierauf lateinische und englische Gattungs- und Artdefinition; Citate, Fundort und ausführliche Beschreibung nebst kritischen und andern Bemerkungen in englischer Sprache, auch Erklärung der Tafel. Die uns vorliegenden 10 Hefte enthalten folgende Arten: No. I. July 1822. 1. *Sclerotium durum*, 2. *Agaricus floccosus*, 3. *Isaria microscopica Grev.* auf Trichia clavata, 4. *Aecidium Thalictri Grev.* auf Thalictrum alpinum, welches Rez. aus Island erhielt; keineswegs nur Roestelia, wie der Verf. will. 5. *Peziza ochracea Grev.* No. II. August 1822. 6. *Sphaeria spermoides*, 7. *Aecidium Pini* et var. epixyl., 8. *Uredo Geranii*, 9. *Agaricus turgidus*, 10. *Fusarium tremolloides* (ist Dacryomyces Urticae NE.) No. III. Septbr. 1822. 11. *Peziza plumbea Grev.*, 12. *Uredo oblongata Lk.* (mit Ausschluss einiger Citate), 13. *Cryptosphaeria (Grev.) Taxi Grev.* (Sphaeria T. Sowerby), 14. *Polyporus hispidus Fr.*, 15. *Puccinia Rosae* (Phragmidium mucronatum Lk.) No. IV. Octbr. 1822. 16. *Echinella fasciculata Lyng.*, 17. *Puccinia Buxi* DC., 18. *Amanita nivalis Grev.*, 19. *Uredo effusa v. Str.*, 20. *Naemaspora Rosarum Grev.* No. V. Novbr. 1822. 21. *Erineum Betulae DC.* (roseum Schultz), 22. *Erineum pyrinum*, 23. *Agaricus tuberosus Bull.*, 24. *Hysterium Rubi*, 25. *Echinella paradoxa Lyngb.* No. VI. Decbr. 1822. 26. *Hysterium Juniperi Grev.*, 27. *Cylindrosporium (Grev.) concentricum Grev.*, 28. *Agaricus odorus*, 29. *Puccinia Fabae Grev.*, 30. *Glojonema apiculatum Grev.* No. VII. Jan. 1823. 31. *Uredo Lini*, 32. *Aspergillus (?) penicillatus Grev.*, 33. *Erineum aureum*, 34. *Cyathus crucibulum*, 35. *Echinella circularis Grev.* No. VIII. Febr. 1823. 36. *Helvella Mitra*, 37. *Clavaria fragilis*, 38. *Lycogala miniata*, 39. *Sphaeria verrucosa Grev.* Auf dem Huthe des Polyporus abietinus, höchst ausgezeichnet, 40. *Lycogala minuta Grev.* Scheint ein Leocarpus Lk. zu seyn, dem calcareus sehr verwandt, wo nicht derselbe. No. IX. März 1823. 41. *Agaricus gilvus*, 42. *Puccinia Heraclei Grev.*, 43. *Phacorhiza erythropus Grev.* (Typhula Fr.), 44. *Hydnum repandum*, 45. *Cryptosphaeria Tamariscinis* (Tamaricis) *Grev.* No. X. April 1823. 46. *Merisma foetidum*, 47. *Sphaeria aurea Grev.*, 48. *Scleroderma verrucosum*, 49. *Clavaria (?) trichopus Grev.*, 50. *Cucurbitaria (Gray) pinastri Grev.*

Medicin.

Ant. Scarpa's neue Abhandlungen über die Schenkel- und Mittelfleischbrüche nebst Zusätzen zu den Abhandlungen über die Leisten- und Nabelbrüche, nach der zweiten Auflage des Originals bearbeitet, mit einer Anleit. zu der Zergliederung der Leistengegend und einer Erläuterung der Entwickelungsgeschichte der Hoden vermehrt v. D. Burkh. W. Seiler, Kön. Sächs. Hofr. u. s. w. Mit 7 Kupfert. Leipzig, Engelmann 1822. 8. S. X. und 488. 3 Rthlr.

Scarpa's Ruhm als Anatom und Wundarzt ist durch so viele Meisterwerke begründet, dass Ref. kein Wort über das Verdienst des Hrn. Hofr. S., welches er sich durch die Verdeutschung der Scarpa'schen Abhandlungen über die auf dem Titel genannten Gegenstände um alle diejenigen erworben hat, die der italiänischen Sprache urkundig sind, zu sagen nöthig hat. Aber diese Uebersetzung gewinnt einen noch grössern Werth durch die vielen und wichtigen Zusätze, womit der Hr. Herausg. sie ausgestattet hat. Dahin zählen wir die gründliche Anweis. zur Zergliederung der Leistengegend, die genaue anatomische Beschreibung derselben, und die Enwickelungsgeschichte der Hoden. Ein nicht minderes Verdienst des Hrn. Hofr. Seilers setzt Ref. darein, dass er die Synonymie der verschiedenen Theile, welche in der Leistengegend liegen, mit einer Vollständigkeit beigebracht hat, welche einen oder den andern Nachtrag dazu zu liefern, zu einem sehr schweren Geschäfte macht. Schon früher, als der Vf. noch der Universität in Wittenberg zur Zierde gereichte, fing er in einigen Programmen an, die Synonymie der Anatomie, die leider zu einem so grossen Umfange gediehen ist, dass das Studium dieses für den Anfänger so trocknen Theils der Medicin noch lästiger und abschreckender wird, zu bearbeiten. Ref. freut sich sehr, dass der Vf. diese Materie seit jener Zeit nicht aus den Augen verloren hat. Möchte er doch die ganze Anatomie in einer besondern Schrift auf eine solche Weise durchgehen, wie er es hier mit der Leistengegend gethan hat; wie sehr würde die Ungewissheit, welcher Theil eigentlich gemeint sey, verschwinden, wenn man alle noch so verschiedenen Namen, womit ein und derselbe

Theil von verschiedenen Schriftstellern alter und neuerer Zeit belegt worden ist, mit einem Blicke zu übersehen im Stande wäre! — Unerwartet war die Aeusserung des Hrn. Hofr. S. am Ende der Vorrede dem Ref., dass seine frühere Bearbeitung von Scarpa's Abhandlungen über die Brüche in Deutschland nicht den Beifall gefunden, oder richtiger von Aerzten und Wundärzten nicht so gekauft worden sey, dass der Vorsatz ausgeführt werden könnte, nach Anderloni's vortrefflichen Zeichnungen und Stichen eine vollständige Monographie über die Brüche zu liefern, wozu Hr. Hofr. S., wir mögen seine anatomische Kenntnisse, oder seine Bekanntschaft mit allem, was über dieses so allgemeine Leiden der Menschheit geschrieben worden ist, oder seine Erfahrung berücksichtigen, ganz der Mann ist. Wenn doch der Absatz jenes Werks, dessen Verlag einen bedeutenden Geldaufwand erfordert hat, durch gegenwärtige Anzeige so befördert werden könnte, dass wir bald die frohe Aussicht auf die gewisse Erscheinung der hier wieder ins Andenken gebrachten Monographie der Brüche erhielten. Die Abh. vom Schenkelbruche hebt, nachdem der Gegenstand selbst vorher genau bezeichnet worden ist, damit an, dass S. die eigene Art, wie das Fallopische Band theils an dem Schaambeine, dem Gimbernatschen Bande und dem Schenkelringe befestiget ist, theils mit der Schenkelbinde, deren verschiedene Theile genau angegeben werden, mit dem sichelförmigen Fortsatze und der eyrunden Grube, theils endlich mit der Darmbein-Aponeurose und der queren Binde zusammenhängt, beschreibt, zugleich aber von der Scheide der Schenkel-Gefässe, ihrem Bande und der Scheidewand des Schenkelrings, welcher Astley Cooper den Namen der Fascia propria beigelegt hat, handelt. Hierauf beschreibt Sc. den Ursprung und die Zunahme des Schenkelbruchs, seine Lage an dem obern Theile des Schenkels, und seine Merkmale, wodurch man theils das Daseyn eines solchen Bruchs, theils seinen Unterschied von einem Leistenbruche kennen lernt. (Ein starker Zusatz des Hrn. Hofr. S. beschreibt den äussern Schenkelbruch.) Bei der Beschreibung der Operation des eingeklemmten Schenkelbruchs wird dem Einschnitte von oben nach unten und schräg nach innen gegen das Schaambein zu der Vorzug vor dem Einschnitte in senkrechter Richtung nach oben zu ertheilt, und zugleich untersucht, in wiefern die Hüftbeinloch-Schlagader dieser Operation hinderlich seyn könne. Bei dieser Gelegenheit sind von

dem Hrn. Herausg. die neuern Untersuchungen über den abweichenden Verlauf dieser Schlagader beigebracht. Auch der Erzählung einer von Mursinna mit unglücklichem Erfolge unternommenen Operation eines eingeklemmten Schenkelbruchs hat Hr. S. einen Zusatz beigefügt, worin theils seine Meinung über die Ursache des unglücklichen Ausgangs jener Operation ausgesprochen, theils versichert wird, dass bei einem entstehenden Bruche die wichtigen Schlagadern nicht immer abwärts gedrängt werden und dass zwar die Trennung des Fallopischen Bandes nicht immer ohne Gefahr sey, aber auch die Besorgnisse bei der Operation eingeklemmter Schenkelbrüche nicht allzu weit getrieben werden dürfen. Diesen Aufsatz Scarpa's beschliesst ein langer und wichtiger Zusatz des Herausg., welcher sich über das operative Verfahren bei eingeklemmten Schenkelbrüchen verbreitet. Da sich in den neuern Zeiten über dasselbe verschiedene Meinungen gebildet haben, so war die Zusammenstellung derselben schon wegen des leichten Ueberblicks verdienstlich, aber noch mehr Verdienst hat sich Hr. S. um den praktischen Wundarzt dadurch erworben, dass er, wenn der Schnitt zur Erweiterung der die Einklemmung bewirkenden Theile gewählt wird, eine Norm aufstellt, bei welcher die wenigste Gefahr, ein bedeutendes Blutgefäss zu verletzen, obwaltet. Wird die Ausdehnung dem Einschneiden vorgezogen, so empfiehlt Hr. S. den von Ohle verbesserten Arnaudschen Haken, und gibt mehrere Regeln, welche bei dieser Operations-Weise zu befolgen sind. Auch ist auf der 7ten Kupfert. ein schmales, gerades Knopfbistouri mit kurzer, gewölbter Schneide und langem Talon abgebildet, das Vorzüge vor dem gewöhnlichen geraden Knopfbistouri dadurch erhalten hat, dass es da, wo sich gegen die Schneide zu der Knopf endigt, einen kleinen Vorsprung hat, wodurch der Operateur sogleich davon in Kenntniss gesetzt wird, dass bei einem tiefern Einführen des Bistouri's der Rand des Gimbernatschen Bandes überschritten werden würde. — Ref. bedauert, dass er wegen Beschränktheit des Raumes die übrigen Abschnitte des Buchs nicht mit gleicher Vollständigkeit ausziehen, und das viele Gute und Neue bemerklich machen kann, was Hr. Hofr. S. in den zahlreichen Zusätzen mitgetheilt hat.

Ueber die zweckmässigste Anwendung der Haus- und Flussbäder zur Erhaltung der Gesund-

heit, Jugend und Schönheit. Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung, das Baden nützlicher zu machen, von Dr. Georg W. Chr. v Kahtlor. Wien, Schaumburg und Comp. 1822. 8. *S. XI.* 290. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ein nützliches Buch, welches wir nicht blos Aerzten, dern auch und vorzüglich dem nicht ärztlichen Publicum fehlen. Wer sollte wohl die trefflichen Wirkungen des ens verkennen, dem unsere Vorfahren einen grossen il ihrer Gesundheit und Stärke verdankten? Um so kenswerther ist die Arbeit des Herrn v. K. Denn viele mögen sich baden, ohne die dabei nothwendi- Regeln zu beobachten und sich demnach öfterer scha- ! Uebersicht des Inhalts. S. 1—41 hat der Vf Hu- nd's Ansichten über die Wirkung der Bäder und de- zweckmässigsten Gebrauch vorausgeschickt. (Er hat e Abhandlung des verehrten Hufeland ganz abdrucken en, theils deshalb, weil er die Ansichten desselben uchten wollte, theils, weil diese bereits vor 20 Jah- erschienene kleine Schrift vergriffen ist, und sonach Verweisung auf sie von geringem Nutzen geblieben e.) S. 43. beginnt die eigene Abhandlung des Vfrs. leitung. I Abschn. Ueber die Haut und ihre Verrich- gen im gesunden und krankhaften Zustande des Kör- s, und Folgerungen aus diesem Abschn. über die rkung der Bäder. II. Abschn. Ueber die Verschieden- t der Wirkung der Bäder nach der Verschiedenheit des des ihrer Wärme. Marcard's Ansichten; des Vfrs. Er- rungen (31 Beobachtungen.) III. Abschn. Resultate des Vfrs. Beobachtungen. Seine Erklärung der Wir- gsweise der heissen, sehr warmen, warmen, lau war- n, kühlen, kalten und sehr kalten Bäder. IV. Abschn. ichten des Verf. über die zweckmässigste Anwendung Haus- und Flussbäder, um möglichen Störungen der undheit zu entgegnen. Die dienlichste Wärme der der für Menschen im Mittelalter, für Kinder, für Alte. ber die zweckmässigste Anwendung der Haus- und ssbäder, um eingetretene Störungen der Gesundheit heben. Ueber den Einfluss der Bäder auf Schönheit. s zweckmässigste Verfahren vor, bei und nach dem den. Erklärung der Ursachen, warum der bisherige brauch der Haus- und Flussbäder wenig nützte und schadete. Ueber die zweckmässigste Einrichtung ei- Badehauses. Die besten Stellen in Flüssen zum Ba-

den. Vorzüge der Flussbäder. Möge der wackere Verf. den Beifall finden, den seine Schrift verdient, und möchten doch besonders Eltern und Erzieher dieselbe ihrer Aufmerksamkeit würdigen u. benutzen. Den etwas schwerfälligen Styl wird man ihm hoffentlich gern verzeihen.

Cüllerier, erster Wundarzt des Spitals der Venerischen zu Paris, über die Lustseuche, ihre Zufälle und Heilmittel. Mit Zusätzen herausgegeben von Dr. J. Kl. Renard, Grosherz. Hess. Medic. Rathe etc. Lehrer der gerichtl. Medicin, und medic. Polizei an der medic. Fak. zu Mainz u. s. w. Mit zwei Steintafeln. Mainz, 1822. Kupferberg. S. XXIII. 448. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf. ist derselbe, dessen treffliche Abhandlungen über Tripper, Bubonen und Schanker uns der verdiente R., der uns schon so manches Gute aus der französ. Literatur mitgetheilt, bereits im J. 1815 bekannt gemacht hat. Die in der vorliegenden Schrift enthaltenen Aufsätze des Herrn C. über die Lustseuche etc. sind ebenfalls aus dem Dictionnaire des sciences médicales entlehnt und werden ohne allen Zweifel den Beifall, der schon damals den obengenannten Abhandlungen zu Theil wurde, in noch grösserem Maasse erndten. Der Vf. beschäftigt sich bereits über 30 Jahre mit Behandlung venerischer Krankheiten aller Art in einer derselben eigends gewidmeten grossen Krankenanstalt der Hauptstadt Frankreichs, und zählte schon vor 8 Jahren über 80,000 darin behandelte Kranke; ausserdem wurde ihm die reichlichste Stadtpraxis in dem bevölkerten Paris, das in dieser Hinsicht so viele Gelegenheit darbietet, zu Theil. Aus diesen Umständen wird es Jedem einleuchten, welchen Werth die Arbeiten eines Mannes von solchen Erfahrungen haben müssen, und zwar um so mehr, da derselbe nicht blos Praktiker, sondern zugleich klinischer Lehrer ist. Besondern Dank verdient der gelehrte Uebers. dafür, dass er zu noch grösserer Vervollkommnung der Schrift ein paar kleine Artikel, welche nicht von C. verfasst sind, aus derselben Quelle ausgehoben und eingeschaltet hat, wie z. B. den Aufsatz von dem Priapismus von Dr. Louyer-Villermay und den von dem Mercurialzittern von Dr. Merat, treffliche Arbeiten (der Artikel Quecksilber ist jedoch nicht aus dem Dictionnaire, sondern rührt von einem Schüler des Vfs. her). In den sämmtlichen Auf-

sätzen findet man äusserst wichtige praktische Anweisungen, auch mehrere neue Anwendungsarten von theils neuen, theils bereits bekannten Mitteln, wie z. B. das salzsaure Gold, die salzsaure Platina, das Spiesglas und die ächte Anwendungsart und Vorschrift des Felsischen Trankes. Die in den einzelnen Aufsätzen zerstreut vorkommenden Arzneiformeln hat der Uebers. nach unserer gewöhnlichen Art Recepte zu schreiben, lateinisch beigeführt. Eine speciellere Anzeige des Inhalts verbietet Ref. die Reichhaltigkeit der Schrift, welche, wie er mit Gewissheit vermuthet, ohnedies bald in den Händen eines jeden gebildeten Arztes und Wundarztes seyn wird. (Die beigefügten Tafeln enthalten Abbildungen von Obturatoren.)

Eine auf Versuche gegründete Untersuchung über die Gesetze der Functionen des Lebens mit einigen Bemerkungen über die Natur und Behandlung der innern Krankheiten, nebst einem Berichte des Instituts von Frankreich über die Versuche von Le Gallois, von A. P. Wilson Philip, M. Dr. Mitglied der Königl. Gesellschaft von England u. s. w. Nach der zweiten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt von Dr. Jos. v. Sontheimer, Oberarzt, Ritter etc. Stuttgart, Metzler. Buchh. 1822. 8. S. XII. 310. 1 Rthlr. 8 Gr.

Erster Theil. Von dem Zustande unserer Kenntniss in Betreff des Princips, von welchem die Thätigkeit des Herzens und der Blutgefässe abhängt, und von der Beziehung, welche zwischen ihnen und dem Nervensysteme besteht. 1. Cap. Bericht des franz. Instituts über das Werk von Le Gallois. 2. Cap. Bemerkungen über denselben. Zweiter Theil. Versuche in der Absicht angestellt, um die Gesetze der Lebensfunctionen zu bestimmen. (Diese Versuche, womit sich die vor uns liegende Schrift ausschliesslich beschäftigt, sind an lebendigen Thieren, hauptsächlich warmblütigen, angestellt worden, und zwar mit grösster Sorgfalt und gewissenhafter Genauigkeit, indem sie, um alle Täuschung zu vermeiden, meistens öfters mit gleichem Erfolg wiederholt wurden). 1. Cap. Von dem Princip, von welchem die Thätigkeit des Herzens und der Gefässe des Kreislaufs abhängt. 2. Cap. Von der Beziehung, welche zwischen den Herzen, den Gefässen des Kreislaufs und dem Nervensystem be-

steht. 3. Cap. Von dem Princip, von welchem die Thätigkeit der Muskeln mit willkührlicher Bewegung abhängt, und von der Beziehung, welche sie zum Nervensysteme haben. 4. Cap. Von den vergleichenden Wirkungen der an das Gehirn und Rückenmark angebrachten Reize auf das Herz und die Muskeln der willkührlichen Bewegung. 5 Cap. Von dem Princip, von welchem die Thätigkeit der Gefässe der Absonderung abhängt, und von der Beziehung, welche sie zum Nervensystem haben. 6. Cap. Von dem Princip, von welchem die Thätigkeit des Nahrungscanals abhängt, mit einigen Bemerkungen über eine Meinung von Hunter. 7 Cap. Von der Beziehung, welche der Nahrungscanal zum Nervensystem hat. I Abschn. Von dem Verdauungsprocess. II. Von den Wirkungen auf den Magen und die Lungen bei der Zerstörung gewisser Portionen des Rückenmarks im Vergleich mit jenen bei der Durchschneidung eines oder beider Nerven des 8. Paars. 8. Cap. Von der Ursache der thier. Wärme. 9. Cap. Von dem Nutzen der Ganglien. 10 Cap. Von der Beziehung, welche die Lebenskräfte zu einander haben, und von der Ordnung, in welcher sie beim Sterben aufhören. 11. Cap. Von der Natur der Lebenskräfte. 12. Cap. Eine Uebersicht der Folgerungen aus den vorhergehenden Versuchen und Beobachtungen. Dritter Theil. Von der Anwendung der vorhergehenden Versuche und Beobachtungen, die Natur der Krankheiten zu erklären, und ihre Behandlung zu verbessern. 1. Cap. Von dem Blutschlagfluss. 2. Cap. Von der Entzündung. 3. Cap. Von dem Nervenschlagfluss. 4. Cap. Von den Krankheiten des Rückenmarks. 5. Cap. Von dem Asthma und der Dyspepsie. 6. Cap. Von der Asphyxie. Anhang. — Diese genaue Inhaltsanzeige wird hinreichen, um eine Idee von der Reichhaltigkeit des Werks und der hohen Wichtigkeit des darin abgehandelten Gegenstandes zu geben. Der Vf. kann dem scharfsinnigen *Parry* mit allem Recht an die Seite gesetzt werden, und Herr von S. verdient grossen Dank, dass er diese treffliche Untersuchung, deren Werth bereits unsere vorzüglichsten kritischen Zeitschriften öffentlich anerkannt und ausgesprochen haben, auf vaterländischen Boden verpflanzt hat. Die Physiologie hat dadurch einen unendlichen Schatz gewonnen, und die prakt. Medicin bedeutende Winke erhalten. Ph. Wilson's Werk darf daher in keiner Bibliothek fehlen.

Praktische Anleitung zur Zergliederung des menschlichen Körpers. Ein Hülfsbuch bei anatomischen Uebungen für seine Schüler entworfen von Aloys Michael Mayer, D. der Arzneik. ord. öff. Lehrer der Anatomie an der Hochschule zu Wien etc. Wien, Beck. 1822. 8. S. 219. 1 Rthlr. 4 Gr.

Herr Prof. M. hat mit diesem Hülfsbuche gewiss nicht blos seinen Schülern, sondern auch allen denen, welche die Anatomie praktisch studiren wollen, und besonders denjenigen, welche sich einer solchen Anleitung behufs der Selbstübung in der Zergliederungskunst bedienen wollen, ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Auch werden die Meister in der Anatomie manche Verfahrungsart und manchen Handgriff daraus kennen lernen, welche dem erfahrnen Vf. eigenthümlich sind, und beachtet zu werden verdienen. Die Schrift beginnt mit einer vollständigen Aufzählung und Beschreibung der zur Zergliederung nöthigen Instrumente, mit Angabe ihres besondern Gebrauchs; hierauf folgen die Abschnitte: von der Zubereitung der Hautdecken, der Muskeln, der Eingeweide und Sinnorgane, alsdann geht der Vf. zur Eröffnung der Brust- und Bauchhöle über, um die Lage der in denselben enthaltenen Eingeweide zu betrachten, gibt ferner eine Uebersicht sämmtlicher Eingeweide in ihrer Lage, und schliesst mit der besondern Zubereitung der einzelnen Organe beider Höhlen. Es folgen nun die Abschnitte: von der Aufbewahrung mancher Eingeweide, — dem Verschliessen der Präparatengläser, — von dem Firnisse; ferner von der Einspritzung und Bearbeitung der Arterien, um sie zu verfolgen und darzustellen; — von der Einspritzung der Venen, zu gleichem Zweck; — von der Einspritzung der Lymphgefässe mit Quecksilber; letztlich, von der Zubereitung der Nerven und Bänder. Von der Reinigung und Zubereitung der Knochen von erwachsenen Personen sowohl als von Kindern, und von der Verfertigung der natürlichen Skelette. Von der Zerlegung des Schädels in die ihn zusammensetzenden Knochen. — In einem Anhange wird endlich eine kurzgefasste Anleitung zur Einbalsamirung der Leichname gegeben.

Poesie.

Holbergs Lustspiele, übersetzt von Oehlenschläger. 4ter Theil. Leipzig, bei Brockhaus. 1825. *2 Rthlr.* 12 *Gr.*

Die ersten drei Theile sind vor einigen Monaten in diesen Blättern angezeigt worden. Der Uebersetzer ist sich in diesem vierten Theile gleich geblieben, und hat wohl daran gethan: wir aber wollen nicht wiederholen, was wir dort über seine schätzbare Arbeit gesagt haben. In der Vorrede vertheidigt sich Hr. O. gegen einen Rec. des Conversationsblatts mit Einsicht, Ruhe und bescheidenen Anstand. Es enthält aber dieser Theil folgende Stücke: Erasmus Montanus, Pernille als Tochter vom Hause, die Unsichtbaren, viel Geschrei und wenig Wolle, die honette (honnete) Ambition, der Poltergeist, und Don Ranudo, (oder rückwärts gelesen, o du narr,) den bekanntlich Kotzebue, aber nach der neuern deutschen Uebersetzung, schon bearbeitet hat und worin Iffland so gern auftrat.

Germanikus. Trauerspiel von Carl Ludwig Wurstemberger. Zürich, bei Orell, Füssli und Comp. 1822. 9 *Gr.*

Die Trauerspiele quellen in Deutschland seit einigen Jahren hervor, wie — Wasser. Sie verfliessen aber auch grösstentheils wie Wasser, und sehr selten dringt eins nur bis zu den Bretern hindurch. Auch dieser Germanicus wird schwerlich dahin gelangen. Was darin vorgeht, wäre wohl gut und zu einem Schauspiel geeignet: aber man bekömmt davon fast gar nichts zu schauen, sondern die Leute reden nur davon, wenn's vorbei ist; wohl auch ganz Nichtiges, indem draussen, hinter den Coulissen, das Allerwüthigste, was über das Ganze entscheidet, vorgeht, — wie in der ganzen, langen, ersten Scene des fünften Aufzugs. Dabei reden sie alle, Eins wie das Andere, einander gleich und ziemlich ordinaire, wiewohl sie zu den Herrschern der Welt gehören; platzen auch mit ihrer ausserordentlichen Schändlichkeit, wie mit ihrer ausserordentlichen Tugend, so, ohne alle Umstände heraus, dass man billig erstaunen muss, wie, selbst ein überaus einfältiges Zeitalter vorausgesetzt, was doch das, des Tibe-

us, gewiss nicht war, solche über die Welt mitentschei-
ende Dinge, unter diesen Umständen und von diesen
ersonen haben zu Stande kommen können. Indessen:
geschieht doch so; bei dem Verf. nämlich. Die be-
en Jamben machen diese hohen Römer auch nicht; oder
ill man viele, wie S. 8:

Ich tadle nicht den Hass; wer glaubet denn,
Du seyst blind zu gehorchen nur geboren?

lten lassen. Auch den Schwung der Sprache kann man
n diesen Zeilen abnehmen. — Es thut uns Leid, von
m reinlich gedruckten Werkchen nichts Günstigeres
gen zu können.

Dramatische Spiele von Pius Alexander. Wolff. 1ster Band. Berlin, bei Duncker und Humblot, 1823. 1 Rthlr. 16 Gr.

So wie es Schauspiele gibt, (und nur allzuviele,)
ie eigentlich nicht gespielt, sondern nur gelesen seyn
ollen, darf es deren ja wohl auch geben, die eigentlich
icht gelesen, sondern nur gespielt seyn wollen. Diese
nd meistens von Schauspielern verfasst; und die dra-
atischen Spiele des ausgezeichneten Künstlers, des Hrn.
W. in Berlin, Göthe's, wenn auch in letzter Zeit etwas
ngetreuen Schülers, gehören darunter. Sie machen, nach
en Wünschen des Verfs. herausgeputzt und gut gespielt,
ine angenehme Wirkung, und *Preciosa* — freilich mit
ilfe von Webers charakteristischer, trefflicher Musik —
at sogar ein gewissermassen glänzendes Glück gemacht;
acht es auch hin und wieder noch. Behauptet man
un, dass diese Stücke eigentlich nicht gelesen seyn
ollen: so behauptet man damit doch nicht, dass sie es
ar nicht werden sollten; und so werden diese, des Hrn.
W., auch gedruckt nicht Wenigen willkommen seyn;
m meisten denen, die sie von der Bühne kennen und
im Lesen die Vorstellung im Geiste an sich vorüber
ehen lassen; etwa so, wie man eine vollstimmige Mu-
ik an sich vorüber gehen lässt, wenn man einen gut-
eschriebenen Klavierauszug durchspielt, oder wie man
ich ein Gemälde beim Anblick eines treuen Kupferstichs
ergegenwärtigt. Wie aber solch ein Klavierauszug,
lich ein Kupferstich, auch für sich, und ohne dass man
ie Werke selbst kennt, Vergnügen, wenn gleich weni-
er, machen kann: so dürfte es auch mit diesen Thea-

terstücken, hat man sie nicht gesehen, der Fall seyn. Am sichersten können wir das von der *Preciosa* versprechen, die überhaupt das beste der hier gelieferten Stücke ist, und die, wenn Hr. W. den 2ten und 3ten Akt so auszuführen vermocht hätte, wie er den ersten ganz, und den 4ten zum Theil, ausgeführt hat, sogar ein treffliches Schauspiel geworden wäre. — Da die hier abgedruckten Stücke schon bekannt sind, brauchen wir nichts weiter, als sie zu nennen. Man findet hier: *Pflicht um Pflicht*, Schauspiel in Einem Akte; zum Theil in Versen, zum Theil in Prosa; *Preciosa*, Schauspiel in vier Akten, in Versen, und grösstentheils in gereimten, die auch leicht hinfliessen und sich vorzüglich gut sprechen; *Cäsario*, Lustspiel in fünf Akten und in Prosa; *Adele von Budoy*, Singspiel in Einem Akte, in Versen — welches letzte Stück einer berühmten deutschen Sängerin zu gefallen gedichtet seyn soll; wofür sich diese bedanken mag: wir aber finden keinen Grund einzustimmen; das kleine Ding will wenig sagen und vermisst sich doch Mancherlei, was nur bei sehr grossen Dingen verstattet seyn sollte. — Das Büchlein ist sehr hübsch gedruckt.

Johann Milton's verlornes Paradies. Neu übersetzt von Samuel Gottlieb Bürde. Erster Theil. Breslau, bei J. F. Korn d. ä. 1822. 8. 259 S. Zweiter Band. Schreibp. 2 Rthlr. 12 Gr. Druckp. 2 Rthlr.

Dreissig Jahre sind es nun, seit die erste Verdeutschung des weltberühmten Milton'schen Gedichts durch diesen Uebersetzer erschien, der sich dadurch vielen Dank und Ruhm erwarb. Jetzt, bei einer neuen Ausgabe seiner Uebersetzung, fand er für nöthig das Ganze umzuschmelzen und in einer neuen Gestalt erscheinen zu lassen. Richtigkeit und Klarheit des Sinnes mit Kürze des Ausdrucks war sein Hauptaugenmerk. Den deutschen Lesern zu Gunsten hat er bald einige Milton'sche Ausdrücke (um Nebenbegriffe zu vermeiden, die das Erhabene ins Gemeine, das Ernste in das Possirliche herabziehen) mit andern vertauscht, bald manche Stelle abgekürzt und hier und da Verse ganz übergangen, weil ihnen ein Anstrich von Possirlichkeit nicht zu benehmen gewesen wäre. Ref. bemerkt dass der Uebersetzer sehr wohl daran gethan hat, um so mehr, als nicht zu leugnen ist, dass der grosse englische Dichter sich durch den

waltigen Schwung seiner Phantasie nicht selten zu Abschweifungen verleiten lässt, die den Zusammenhang der Gedanken unterbrechen und das Auffassen der successiven Darstellungen erschweren. — Diese Uebersetzung ist in Jamben, fliessend und rein, nnd mit grosser Sorgfalt in der Wahl der Ausdrücke, dem Original so viel als möglich entsprechend, bearbeitet.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Wie Albert ein verständiger Mensch ward? oder: A B C für Elementarschulen, um Sehen, Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben, Zählen, Rechnen, Messen, Verstand und Gedächtniss zu üben. Erster Theil, oder: Uebungen des Lesens und Sprechens. Mit Bewilligung der Oelsischen Schuldeputation und auf Kosten ihrer Schulkasse, auch in Commission bei Korn d. ält. in Breslau 1821. 64 *S. Zweiter Theil* 96 *S.* 8. 10 *Gr.*

Auf eine allseitige Geistesbildung des Schülers schon in den ersten Jahren seines Schullebens zu wirken, ist der Zweck dieses, wahrscheinlich von dem verdienten Rector *Günther* abgefassten Elementarbuches, welchen es bei seiner compendiösen und sinnreichen Einrichtung nicht verfehlen kann, wenn es von geistvollen Lehrern erläutert und gebraucht wird. Besonders ist die äusserst vielfache Anwendung des ersten Theils zu allem auf dem Titel Angegebenen, welche der ganze zweite Theil enthält, welche aber S. 90—94 dieses Theiles ganz kurz angegeben wird, zur Nachahmung sehr zu empfehlen. Die erste Abtheilung enthält nämlich die Buchstaben nach der Aehnlichkeit ihrer Gestalt geordnet, Sylben, Wörter nach der Sylben- und Buchstabenzahl zusammengestellt, wie auch nach dem gleichen Ausgange, leichte Sätze und endlich einige zusammenhängende Stücke. Dass das Sehen, Hören, Lesen und Sprechen durch den rechten Gebrauch zweckmässiger Elementarbücher geübt werde, bedarf keines Beweises. Aber auch die Fertigkeit im Rechnen kann durch dieses Büchelchen befördert werden, weil die Buchstaben, Wörter und Zeilen dem Schüler treffliche Gelegenheit darbieten, alle 4 Rechnungsarten zu üben. Sogar zu den Anfangsgründen der Messkunst bietet das Büchelchen Anlass dar, indem der Schü-

ler angehalten wird, die Länge der Zeilen, den Abstand der Buchstaben und Wörter zu bestimmen und die nach der Stellung der Buchstaben und Wörter sich ergebenden Figuren auszumessen. Auf das Schön - und Rechtschreiben kann dieses A B C dann wohlthätigen Einfluss äussern, wenn der Schüler die Buchstaben nach genetischer Form und die mit geschriebner Schrift gedruckten Wörter nachmalt, die einzelnen Wörter des ersten Bändchens abschreibt und über die im A B C vorkommenden Wörter nützliche Sätze aufsetzt. Die Bildung des Gedächtnisses wird durch dieses Hülfsmittel, welches Stoff zur Wiederholung und zum Memoriren enthält, nicht minder erleichtert, als die Schärfung des Verstandes durch das Verstehenlernen der einzelnen Wörter und Sätze, durch Erfinden neuer ähnlicher Sätze, durch Aufschreiben memorirter Stücke mit eigenen Wörtern oder doch mit erläuternden Anmerkungen ausgestattet, durch Ordnen der hier verzeichneten Dinge nach alphabetischer oder generischer Ordnung, durch Angabe der Aehnlichkeiten und Unterschiede dieser Gegenstände, durch Aufsuchung widersprechender und synonymer Begriffe, und endlich durch Beurtheilung eingestreuter auffallender Behauptungen. Beide Theile enthalten schätzbare praktische Winke für Lehrer. Allein hie und da finden sich für das kindliche Alter etwas zu schwere, wenigstens von der Sphäre der Anfänger zu fern liegende, Worte, wie Th. I. S. 8. der Fluss Inn; S. 18. das As (die Eins) in der Spielkarte, auch in der Goldwage; der Ur, ein wilder Ochse; Aar eine Art Adler. Das ſs und tz vermisst man in vielen Wörtern, welche es nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche haben; in andern findet man es auch hier. S. 42. könnte wohl für Elementarschüler das Zeichen der Ironie (¿), das wir überdiess nicht bedürfen, überflüssig scheinen. Ausser einigen, nicht wohl gewählten Sprüchelchen und Erinnerungsversen (2. Th. S. 30 u. 71 ff.) finden sich noch häufig Dialektfehler wie S. 20. 1. Th. fohlende (?) Stutte, spulendes Mädchen. Th. 2. S. 69. „Göpel.“ Die Eintheilung des zweiten grossen Hauptfcahs „Natur“ in 1. die grossen Weltkörper, 2. unsre Erde besonders, 3. Narurprodukte oder vier Naturreiche (wozu auch als 4tes Reich die Meteore gerechnet werden,) und 4. Erfahrungsbegriffe, ist unlogisch. Im 2. Th. S. 66. wird ein Schlesicher Dialektfehler als Regel aufgestellt, wenn es heisst: das sprich: *daas*, *dahs*, gedehnt. S. 67. findet sich ein unverständliches und unschickliches, die Nothwendigkeit

er Unterscheidungszeichen erläutern sollendes Beispiel, den König morden müsst ihr nicht fürchten, ist gut." ie Erklärung fremder, in der technischen Sprache vorommenden Ausdrücke, S. 78—80. von „Bonum publim" u. s. w., ist in dieses Buch nicht gehörig. Die eschlechtsglieder S. 86. sind in einem Buche anstössig, das r Anfänger bestimmt ist, deren Wissbegierde durch diese örter Veranlassung zu nicht zu beantwortenden Fragen den dürfte.

Onesimus. der verlorne und wiedergefundene Sohn. Zur Belehrung und Unterhaltung, vorzüglich bei der Erziehung der Kinder. Ein Seitenstück zu Gumal und Lina. Von Johann Jacob Kromm, evangelischem Prediger. Marburg und Cassel. Kriegersche Buchh. 1822. 109 S. 8. 12 Gr.

In einer anmuthigen Gegend Deutschlands, genannt thain, wohnte Otto, welcher seinen Sohn Herrmann t der grössten Sorgfalt erzog, und anfangs selbst unrichtete, später aber ihn dem Unterrichte Sophron's, es Freundes, übergab. An seinem funfzehnten Gertstage eröffnete Herrmann seinen Aeltern den Entschluss, Religionslehrer zu werden, welcher auch von ihnen billigt ward. Allein ehe sich der Jüngling noch zur rbereitung anschicken konnte, starb sein Vater. Nachm er die Mutter getröstet hatte, bezog er die Hochhule zu L., wo er nicht nur die Liebe seiner Lehrer, ndern auch die vertraute Freundschaft eines edeln Jünges, Agathes, bald gewann. Doch nur zu schnell triss ihm der Tod auch diesen. Noch war die Wunde, welche ihm durch diesen Verlust geschlagen wurde, cht geheilt, als er schon den Tod seiner braven Mutter weinen musste. Sein ehemaliger Jugendlehrer, welcher m diese traurige Nachricht mittheilte, berief ihn zuich an seinen Vaterort, um da sein Vermögen in Betz zu nehmen. Da er es aber aus grosser Liebe zu seien verblichenen Aeltern nicht über sich gewinnen konn, sogleich an den Ort, welcher die Ueberreste der vertorbenen Aeltern barg, zurück zu kehren, so übertrug er em Sophron die Verwaltung seiner Güter und nahm ch vor, um seinen Schmerz zu lindern, sein Glück in r weiten Welt zu versuchen. Er reiste von L. ab, wissend, wohin. Am Abend traf er in dem Städtchen . ein, und erfuhr von dem dasigen Wirthe, dass Herr

von Crusius, ein begüterter Einwohner, einen Reisebegleiter durch die Länder Europa's für seinen herangereiften Sohn, Adolph, suche. Herrmann, der sich bei Crusius meldete, ward zum Begleiter gewählt. Als er nach drei Jahren mit Adolph, reich an Kenntnissen, zurückkehrte, leitete er noch vier Jahre die Erziehung und den Unterricht der jüngern Kinder Crusius's. Nach Verlauf dieser Zeit kehrte er in die Heimath zurück, übernahm das väterliche Gut und heirathete eine Tochter Sophron's. Er erzog seine Kinder mit dem zärtlichsten Eifer und stellte täglich mit ihnen Abendunterhaltungen an. Zum Stoffe wählte er eine kurze Beschreibung seiner Reise und die Erzählung von Onesimus. Diess ist der Faden des Buches. Ein wahres mixtum compositum, bestehend 1. aus einem Stück Biographie — S. 47., 2. aus einem Theile Geographie — S. 77. und 3. aus der Geschichte von dem verlornen Sohne. S. 77 — 109!! Die Biographie ist mit häufigen Declamationen und Wiederholungen verwässert, der zweite Theil ein sehr magerer, leicht zu fertigender Auszug, der dritte Abschnitt eine etwas modernisirte, zur Ungebühr ausgesponnene, Erzählung, die in jeder Rücksicht dem Originale nachsteht. Will auch Rec. mit dem Verf. nicht darüber rechten, mit welchem Rechte Onesimus die Rolle des verlornen Sohnes spielen solle, so ist doch selbst der Titel unzweckmässig, da er nur dem dritten und kleinsten Theile angehört.

Kommentar zur Seber'schen Mustersammlung deutscher Gedichte. Für Lehrer und zur Selbstbelehrung. I. Abtheilung: Erklärung der Hymnen und Oden. Von Dr. J. J. Dilschneider, und Dr. Willmann. Köln, M. Du Mont-Schauberg 1822. VII. 396 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Obgleich Hr. *Seber* die Vorrede zu seiner trefflichen Mustersammlung mit einer Entschuldigung, dass er keine Sprach- und Sacherklärungen beigefügt habe, schliesst und als Grund dieses Verfahrens angibt, dass er weder den Preis seines Werkes habe erhöhen, noch der Selbstthätigkeit der Schüler vorgreifen wollen: so wird er dennoch gewiss diesen Commentar zweier seiner Collegen, welcher ein eigenes Werk ausmacht und dem Nachdenken der jungen Leser hinlänglich viel überlässt, mit Freuden erscheinen sehen. Die Herausgeber benutzen bei dieser Arbeit die Vorarbeiten eines *Delbrück, Vetterlein, Sauer,*

fer, *Pölitz*, *Heinsius* u. a., wie sie selbst in der e dankbar bekennen. Nach einer kurzen Einlei- über den Begriff des Schönen und schöne Künste gemeinen, wird der Charakter der lyrischen Dich- rt aufgestellt und die Namen der Dichter, die sich elben ausgezeichnet haben, werden angeführt. So- beginnt die Erklärung der einzelnen Hymnen und damit, dass zuerst das Leben jedes Dichters erzählt Darauf folgen zu den einzelnen Versen bei wel- nmerkungen nöthig schienen, grammatische, metri- geographische, historische Erläuterungen und oft erwandte Stellen anderer deutscher oder lateinischer r zur Vergleichung wörtlich beigefügt. Die Vor- ieses Commentars, der den gediegensten Commen- geachteter Aesthetiker mit Recht an die Seite ge- werden kann, sind nicht gering. Was einer Erläu- bedurfte, erhält in demselben in gedrängter Kürze doch ist nur das, zur Stelle gehörige, Interessan- sgehoben. Eingedenk der Pflicht, dass der Inter- ch so viel als möglich in die Seele des Autors hin- ken und aus seinem Geiste erläutern soll, haben iden Freunde oft durch wenig Worte dem Leser trefflichen Wink gegeben, der ihn in den Stand die Schönheit der Idee und des Ausdrucks lebendi- n fühlen. Daher verzeiht der Leser ihnen gern ei- kleine Accommodationen nach Klopstock's dogmati- Vorstellungen. Am wenigsten gerathen im ganzen hen scheint Rec. der etwas mystische Anfang, S. 11 Eine und All, woraus jedes einzelne hervorgeht, f jedes Einzelne zurückgeführt wird, dieses Wesen Vesen, das wir deshalb nicht das Höchste nennen, s über alle Vergleichung erhaben ist, erscheint dem hen in dreifacher Gestalt: als Wahres, Schönes, s. Die Vorstellung von der Minnezeit, die in der e S. IV ausgesprochen wird, dass in derselben uropäische Völker das herrliche Band eines Glau- wie einer Liebe umschlang, ist wohl aus dem Ge- der Geschichte und Kritik in die Dichterwelt zu isen. S. 15 und S. 117 scheint die Unterscheidung hen *wenn* und *wann* veraltet zu seyn. Mögen die nterpretation der Dichter berufenen Herausgeber bald eine eben so geschmackvolle zweite Abtheilung Sinn für die vaterländische Dichtkunst in deutschen ingen beleben!

Der Schutzgeist der Kinder. Eine Erzählungsbuch zum Gebrauch in Elementarschulen. Von Viktor Joseph Dewora, Pfarrer zu St. Matheis und Direktor des königlichen Schullehrer-Seminars zu Trier, Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse. Hadamar, neue Gelehrten-Buchhandlung. Erstes Bändchen 200, zweites Bändchen 1822. 159 S. 8. 15 Gr.

Eine, zwar ohne strengen Plan geordnete, aber doch nicht unzweckmässig getroffene Auswahl dem kindlichen Alter angemessener Erzählungen. Diese sind aus *Thieme, Thurn*, der Schleswig-Holsteinischen Fibel und andern Schriften genommen; nur hier und da scheint der Vf. selbst gedichtete dem Büchelchen einverleibt zu haben. Allein in denselben finden sich Sprachfehler, wie S. 12 vergesse, S. 2. gab sich auf den Weg u. s. w.

Briefe für die Jugend. Zum Vorlesen, Diktiren und Nachbilden in der Schule und beim Privatunterrichte. Von W. Meiner, Lehrer an d. königl. Real- od. höhern Bürgerschule in Nürnberg. Nürnberg, Lechner'sche Buchh. 1822. VIII. 135 S. 8. 12 Gr.

Unter den Briefsammlungen, die zur Nachbildung für die Jugend bestimmt sind, verdient die vorliegende darum einige Beachtung, weil der Stoff grossentheils aus der Sphäre des kindlichen Alters genommen ist, ob sie gleich das Ideal einer Mustersammlung noch nicht realisirt. So ist z. B. der Anfang des 7. Briefes (S. 10.) Ach gestern hatten wir eine schreckliche Nacht u. s. w. nicht gut zu heissen; der 8te Brief, welcher wie der vorhergehende, eine vorgefallene Feuersbrunst meldet, fängt schicklicher, die Empfängerin mehr vorbereitend an. An Provinzialismen, wie S. 15. mache (sage) meinen Dank; S. 30 aufs andre, und S. 45 jedes Monat; S. 38 die Bötin; S. 41 empfehle mich (empfiehl) u. s. w. fehlt es ebenfalls nicht. Auch konnten Fremdwörter, wie recommandiren und logiren (S. 98) füglich vermieden werden.

Kleine deutsche Sprachlehre für erste Anfänger(,) von Joh. Pet. Gerlach, kön. bair. Distriktschulen-Inspector und Pfarrer zu Burk in Rezat,

Kreise. Nürnberg, Riegel und Wiesner. 1822. *VI. und* 151 *S.* 8. 10 *Gr.*

Keine von allen vorhandenen Sprachlehren schien dem
zum Unterrichte für seine 9—11jähr. Töchter sich zu
gen; daher entschloss er sich selbst zu dieser Zusam-
nstellung der Regeln der deutschen Sprache. Bei den
rkenntnissen, welche sich bei des Vf. 9—11jährigen
chtern voraussetzen lassen, mag diese Anweisung nicht
z unzweckmässig gewesen seyn; aber für erste Anfänger,
welche sie der Titel bestimmt, ist sie zu gelehrt.
rum wird mit der Orthographie angefangen und dann
der Redetheile u. s. w. erwähnt? Wozu der Abdruck
Seiten langer Stücke als erläuternde Beispiele eines
gestellten Satzes, oder einer Regel? Warum soll die
bliche Endung *in* stets (S. 24) mit *nn* geschrieben
den? Schreibt man denn Königinn? Warum soll S.
der Abkürzungspunkt wegfallen, wenn der letzte
hstabe des abgekürzten Worts in die Abkürzung mit
genommen wird, wie bei Hr. Ctr.? Nach der Anrede
das, vom Vf. S. 37 in Schutz genommene Ausrufzei-
n nicht mehr Mode; man sieht auch nicht ein, was
hier soll.

*Rechtschreibe-Lehre für Erwachsene und be-
sonders für Lehrer, Zugabe zum Lehr- und Hand-
buch der deutschen Sprache von* K. H. Krause.
Halle, Hemmerde und Schwetschke 1822 *XVI.
und* 306 *S.* 8. 21 *Gr.*

In der Vorrede sucht sich der Vf. zu rechtfertigen,
er trotz seiner früher aufgestellten und auch jetzt
h nicht zurückgenommenen Behauptung, die Recht-
reibung habe nur einen *winzigen* Werth, eine, und
r ziemlich starke Rechtschreibelehre herausgebe. In
Schrift selbst verbreitet er sich über Rechtschreiben
Rechtschreibelehre im Allgemeinen, wobei auch die
schiedenheit der Forderungen an eine Rechtschreibe-
re für Erwachsene und an eine für die Jugend S. 27
aufgestellt wird; über Rechtschreibelehre in Rücksicht
Aussprache, Verwandtschaft der Wörter, auf Schrei-
gebrauch und auf Beförderung des schnellern Auffindens
Sinnes durch Schreibzeichen. Wenn auch vieles kür-
behandelt werden konnte; wenn auch einzelne von
Vf. gethane Vorschläge nicht durchgängig Beifall

finden dürften: so wird man ihm doch das Zeugniss nicht versagen, dass er sich auch in dieser Schrift als einen denkenden Mann, der mit der Sprache vertraut sey, gezeigt habe.

Unterweisung wie man die Jugend unterrichten — (?) Erwachsene belehren — (?) Menschen glücklich machen kann (;) in vier Abtheilungen, von D. Simon Hoechheimer, Selbstverleger Fürth, gedruckt b. Volkharts sel. Wittwe 1822. *XVI. und* 144 *S.* 8.

Schon der Titel mit seinen sonderbaren und mangelnden Unterscheidungszeichen beweiset hinlänglich, dass der Vf., welchen nach mancherlei Schicksalen «die zu ehrende *israelische* Gemeinde zu Fürth als Arzt für ihr Spital und ihre Hausarmen angestellt hat, durchaus keinen Beruf hat, sich zum Lehrer über die genannten Gegenstände aufzuwerfen. Es fehlt den Begriffen des Hrn. D. an Klarheit, und Bestimmtheit, seinem Vortrage an Ordnung und Deutlichkeit. Nur der Anfang zur Probe: «Eine gründliche Abhandlung von einer Sache benöthigt sie erst sächlich zu erklären. §. 1. a. den Menschen sächlich zu erklären, sagen wir: er gehört zur Gattung der Lebenden, und hat zur Eigenheit die Sprache.» Dieses Büchelchen sächlich zu erklären, sagen wir: es gehört zur Gattung der Schlechten und hat zur Eigenheit eine wunderliche Sprache.

Diktir-Uebungen nach den Regeln der Orthographie geordnet, nebst einem Diktir-Surrogat für Volksschulen. Ein Hand- und auch Lesebuch für Elementarschüler, von dem Verfasser der Hausaufgaben. Landshut, Krüll. 1822. *V und* 136 *S.* 8. 3 *Gr.*

«Ob dieses Werkchen nothwendig, nützlich — oder gar überflüssig — sey, darüber werden sachverständige Männer entscheiden.» Wenn sich Rec. zu denselben zählen darf, so entscheidet er unbedingt für den dritten Fall. Die Leser mögen urtheilen, ob Männer, welche die Vorrede so beginnen: Es dürfte bald jedem deutschen Jünglinge (und auch seinem Lehrer) zur Schande gereichen, welcher seine Muttersprache so *stark* vernachlässigte, dass er *selbe* nicht orthographisch *richtig* schreiben kann,» die

Männer seyn können, welche für den beabsichtigten Zweck etwas Besseres liefern können, als wir bereits von *Wilmsen*, *Baumgarten* u. v. a. haben.

Neuere Spracheu.

Grammatik der italienischen Sprache nach einem neuen System bearbeitet von C. F. Franceson. Berlin, Vossische Buchh. 1822. *XIV. und* 386 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Das neue, auf dem Titel angekündigte, System besteht, so weit Ref. sehen konnte, darin, dass die Benennungen Declination und Casus verworfen, und der Nominativ Subject, der Accusativ gerades Object, die übrigen Casus aber ungerades Object genannt werden. Das kommt mit dem franz. Regime direct und indirect überein; Benennungen, deren Unbequemlichkeit doch schon von manchen Sprachlehrern anerkannt wird. Inzwischen ging hier die Reform von Franzosen aus; aber misslicher ist sie im Italienischen, wo die alte Terminologie so in die Sprache und Grammatik eingebürgert sind, dass man zum Behufe derselben sogar eigene Benennungen (wie Segnacasi) erfand, und wo der Ausdruck ungerades Object noch eine Zweideutigkeit mehr hat, als im Französischen. Die Aussprache scheint hier zu umständlich abgehandelt. Wer vermag wohl 60 — 70 Ausnahmen von einer Regel zu merken! Gute Wörterbücher, welche den Accent gebrauchen und Uebung durch Lesen möchten wohl hier das Beste thun. S. 162. wird das Condizionale als ein eigener modus und S. 164 als ein tempo des Indicativs aufgeführt. Die veralteten Formen fieno und forano würde Ref. nicht in das Paradigma aufgenommen, sondern in eine Note verwiesen haben. S. 195 vermisst Ref. den Conjunctiv Io faccia, so wie das Verbum *tenere*, welches sich bequem S. 209 mit *venire*, zusammenstellen liesse, von dem es nur in dem einen Endvokale abweicht. — Unter die Partikeln sind nach der, bei den Grammatikern gewöhnlichen, Verwechslung der Bedeutung mit der Form vollständige Redensarten aufgenommen, deren manche wie di Appresso unter Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen, also dreimal vorkommen. Die Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Ital. sind auf die Regeln bezogen, die Italienischen mit einer Erklärung schwerer Wörter und Stellen versehen,

sie sind wohl gewählt, zum Theil etwas schwer, wie die Novelle: Belfagor Arcidiavolo von Macchiavelli, in der man gerade an den schwersten Stellen, (so wie bei Stöckhard,) eine Erklärung vermisst, z. B. über die Worte: girandogli molti marchi adosso u. a.

Gallicismen nebst Ausdrücken und Redensarten des gemeinen, (ja wohl!) Lebens für solche welche Französisch richtig schreiben und sprechen lernen wollen, ohne Germanismen einzumischen, von F. T. Kühne, Dr. der Phil. und Prof. der abendl. Sprachen an der Univ. zu Marb. Kassel, Bohne. 1822. 16 Gr.

Da es an dergl. Buchern gar nicht fehlt, so hätte Ref. etwas Vollkommneres erwartet. Die Uebersetzung der Gallicismen ist nicht immer treffend, wie Laissez-moi faire, — lasst mich zufrieden, (st. — nur gehen,) Coucher gross, aufschneiden (zu allgemein,) für Menez-le moi sollte es heissen: Amenez; chiasse für rebut gehört wohl zu den Ausdrücken des ganz gemeinen (pöbelhaften) Lebens. Der Preis des Buchs ist zu hoch.

Auswahl von französischen Kinder - und Jugend-Schauspielen, aus Berquin, zum Gebrauche der grossherzogl. Badischen Lyceen und anderer Schulen, mit einer teutschen Erklärung der darin vorkommenden Wörter und Redensarten versehen, von W. C. F. G. Leuchsenring, Prof. am Lyceum zu Karlsruhe. Karlsr. Braun. 1822. Choix de Pièces de Théâtre de Berquin etc. IV. und 313 S. 8. 1 Rthlr.

Die Sammlung enthält 9 Stücke, L'épée in 1 Akt. Le bon fils in 2 Akten. Colin Maillard 1 Akt. Les Pères reconciliés par leurs enfans 1 Akt. La petite glaneuse 1 Akt. Le petit Joueur de Violon un bon coeur fait pardonner bien des étourderies: La vanité punie 1 Akt. Endlich L'honnête fermier in 5 Akten. Das Wörterbuch ist alphabetisch, welches Lob verdient. Der Druck ist gut, das Papier vortrefflich.

Französische Leseschule nebst mehreren leichten Lesestücken und den Anfangsgründen der französischen Grammatik, die erste und letzte

ren in drei Lehrgängen, von Joh. Georg Heinr. Störig, Prediger in Magdeburg. Divide et impera. Magdeburg, bei Wilh. Heinrichshofen. 1822. 8. IV. und 266 Seiten. 16 Gr.

Die Lesestücke schreiten in gehöriger Progression m Leichtesten zum Schweren fort. Dabei ist der Reim h zu Hülfe genommen. Nach Hrn. St. soll je vais vé lauten. Diese Aussprache ist wohl provinciell, im Allgemeinen steht doch die Regel fest, dass *ais* ein offenes è lautet, worauf sich auch die neue eibart des Imperfects gründet. Bis S. 109 geht die eübung, wobei mehrere hundert Wörter beigebracht den. Den Stücken zum Lesen und Uebersetzen, sentheils aus der bibl. Geschichte genommen, entcht das nicht alphabetische Wörterbuch S. 110 — . Das folgende S. 179 — 226 enthält das Nothwente aus der franz. Sprachlehre. Ein Sternchen bezeichwas für den 2ten, und ein Kreuz was für den 3ten rgang bestimmt ist. Das soll das nicht ganz richtig wandte Motto sagen. Die Declination wird nach doppelten Terminologie gelehrt. S. 184. 4. ist die el aufgestellt: die Masculina auf — teur bilden ihr Feinum in — trice. Aber autrice, als Fem. von auteur, Ref. nie weder gehört, noch gelesen. Dabei stehen die Ausnahmen: demandeur, demanderesse, servi-r, servante. — Uebrigens verdient das Buch alle Emhlung.

Theoretisch-praktischer Commentar über Joh. Friedr. Sanguin's praktische franz. Grammatik, oder Ausführung, Erläuterung und Vermehrung der darin vorkommenden Regeln und Bemerkungen, mit Beispielen aus den besten franz. Schriftstellern belegt, von Joh. Fr. Sanguin. Coburg und Leipzig, Sinnersche Buchh. 1823. VIII. und 544 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Studirenden, welche nach Erlernung der Formene, sich in der franz. Sprache weiter fortbilden, und ihren Geist tiefer eindringen wollen, wüsste Ref. kaum zweckmässigeres Hülfsmittel zu empfehlen, als dieses ch, welches ziemlich alle Eigenthümlichkeiten der nz. Sprache, belegt mit wohlgewählten und klaren Beilen enthält. Nur wenig fand Ref. bei einem aufmerk-

samen Durchlesen, wo er dem Verf. nicht beistimmen konnte. Z. B. wenn er sagt; z sey weich zu lesen wie ç (in zèle,) in notre dürfte das r nicht gehört werden, wenn er die Verbaladjective, wie mourant, mit dem unveränderlichen Particip oder Gérondif verwechselt, ganze Redensarten als Adverbien und Präpositionen, Conjunctionen u. s. w. aufführt, die Pronoms le, la, les seiner eignen Theorie entgegen, S. 532. Beziehungspartikeln nennt, sich unnöthige Wiederholungen erlaubt, und nicht ganz gleich bleibt, oder bestimmt genug ausdrückt. So sollte S. 537 n. 825. L. 2. statt gemeiniglich stehen: *immer*. Aber dann würde der Gegensatz hinken. Denn depuis que je ne vous ai *pas* vue, wäre ein Sprachfehler. — Triumphir und Triumphirat muss man in einem so trefflichen Buche für Druckfehler halten.

Rechtswissenschaften.

Prodromus corporis iuris civilis a Schradero, Clossio, Tafelio, Professoribus Tubingensibus, edendi. Inest totius operis conspectus; subsidiorum ad institutionum criticam recensionem et interpretationem spectantium enumeratio; editionis ipsius specimen. Berolini ap. Reimerum. 1823. *XII.* 336. *LXXIII. S. gr.* 8. *nebst* 2 *Tab. Schriftproben.* 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

In dieser, auch an sich für die Literatur und Kritik des Justinian. Gesetzbuchs wichtigen Schrift, erhält man von der schon früher angekündigten neuen erst in der Herbstmesse 1830 erscheinenden Ausgabe desselben genauere Nachricht. Wir können ihren Zweck und ihre Einrichtung nicht kürzer als mit den Worten des Hrn. Prof. Dr. Schrader angeben: Editio nostra, cum sit manualis futura, praeter textum maximopere emendandum, delectum solummodo complectetur lectionum praestantiorum, addito, ubi opus fuerit, brevi iudicio, interpretationis autem gratia fontes locosque parallelos enumerabit, nec non laudationem exhibebit scriptorum illustrantium graviorum cum succincta eorum epitome, quae illis sunt ad rem nostram maxime facientia. Der ganze gesammlete und noch zu sammelnde Apparat aber soll in eine öffentl. Bibliothek kommen, um für künftige Bearbeiter aufbewahrt zu werden. (Ref. wünschte schon, dass, wenn

e Umstände verstatten, eine grössre Ausgabe mit voll-
ligem Apparat erscheine, und ersieht aus der Vorr.
zwei Ausgaben, eine grössere und kleinere, erschei-
werden. Denn die Zahl der schon gebrauchten oder
land seyenden und der noch erwarteten Hülfsmittel,
schriften, Ausgaben (mit Auswahl der kritischen),
llen und abgeleiteten Quellen, Glossatoren u. s. w.
trächtlich gross, aus denen Hr. Prof. Clossius, nebst
n Gelehrten, den Apparat zusammentragen wi
anzuführen, was weiter über die Benutzung dieses
ats und die vorsichtige Behandlung des Textes,
swürdig, gesagt ist (S. 12–34.), gehen wir zu der
liorum ad Institutt. criticam recensionem et inter-
ionem spectantium enumeratio et diiudicatio über.
rste Abschnitt führt 1. Cap. (S. 35–78.) 126 ge-
bekannte Handschriften der Institutt. auf und be-
bt sie umständlicher, erwähnt einige weniger be-
e, trägt allgemeinere Bemerkungen über die Be-
enheit dieser Handschr. vor und theilt ein Verzeich-
ler wegen ihrer äussern Beschaffenheit merkwürdi-
Mspte. mit; sodann sind, zur richtigern Beurtheilung
esarten, die Verwandtschaften der Handschr. aufge-
(S. 79 ff.), fünf Familien derselben bestimmt (S.
ihre Beschaffenheit, ihr Verhältniss gegen einander,
rsprung, angegeben; die merkwürdigern Lesarten
offenbaren Fehler bemerkt, und aus dieser sehr lehr-
n Untersuchung die Folgerung gezogen, welche
schriften bei der neuen Ausgabe vorzüglich berück-
gt werden sollen (S. 121 ff.). Das 2te Cap. handelt
ntibus Institt. eorumque derivationibus, versionibus
nis etc., ceteris libris, saecularibus et ecclesiasticis
–154; das 3te von den Ausgaben, wo, nach einem
eichhaltigen, räsonnirenden Verzeichniss der unter-
in Ausgaben S. 156–73, vier Perioden der Ausga-
die zweite am fruchtbarsten) festgesetzt und genauer
ildert werden, woraus denn der Schluss gezogen ist
23 ff.), welche Ausgaben von den Herausgebern
glich benutzt werden sollen. Der 2te Abschnitt
7–272 stellt die Hülfsmittel der Erklärung der In-
(notae Bononienses ante-Accursianae, Accursii glos-
interpretationes post-Accursianae bis zum Anfang
6. Jahrh., die Noten der ersten 30 Jahre des 16ten
., die meist noch dem Accursius folgen, die neuern
vom Accorsi entfernten Interpretationen und übri-
Hülfsmittel der Erklärung der Institt.) auf und gibt

an, welche vorzugsweise und wie sie gebraucht werden sollen. Darauf folgt drittens, nach Erklärung der gebrauchten Abkürzungen (S. 273), die Probe der Ausgabe der Institt. enthaltend das prooemium Institt. (S. 277), lib. 1. tit. 10. de nuptiis (S. 290) und lib. 2. tit. 25. de codicillis. So wie sich daraus ergibt, mit welcher kritischen Umsicht der Text behandelt wird, so wird man, hier wenigstens, die Anmerkungen, die erklärenden vornemlich (in denen zuweilen auch auf Anfänger Rücksicht genommen ist) zahlreicher finden, als man sie in der Handausgabe erwarten kann, aber gewiss nicht unzufrieden damit seyn. Die Addenda (S. 315–36) setzen zuvörderst (S. 316 ff.) das Verzeichniss der bekannter gewordenen Handschr. von n. 127–162 fort. Tat. I. und I. b. enthalten Schriftproben einer Turiner und einer Veroneser Handschrift im Steindruck; dann folgen mit besondern Seitenzahlen: T. II. Specimina lectionum ex omnibus, qui nobis innotuere, codicibus excerptarum (zu dem Prooem. und Lib. I, tit. 10. Institt.); T. III. (S. 21.) lectiones codicum 13–36. e prioribus 76. (zu denselben Stücken); T. IV. Specimen lectionum Tabulae III. ad singulos codd. relatarum; T. V. sistens ea, quae ex tab. IV. deduximus. T. VI. Lectiones scitu digniores (aus denselben beiden Stücken der Institutt). Wie übrigens die drei genannten Herausgeber, denen wir noch die allgemeinste und erfreulichste Unterstützung jeder Art anwünschen, die Arbeit unter sich getheilt haben, und noch manches andere wird man in der Vorrede selbst lesen.

Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des Römischen Rechts. Von Heinr. Eduard Dirksen, Prof. der Rechte zu Königsberg. Leipzig. 1823. *Hinrichssche Buchh. VIII.* 368 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Sechs wichtige Abhandlungen von weit grösserm Umfange als der Titel erwarten lässt, Freunden des röm. Alterthums und der ältern röm. Geschichte, Sprachforschern und gründlichen Rechtsgelehrten gleich schätzbar, Ergebnisse tiefer Forschungen und ausgebreiteter Belesenheit enthaltend. Es sind folgende: 1. S. 1–59. Beiträge zur Geschichte des Formelwesens bei den Römern. Von einer unparteiischen Beurtheilung des Werkes des Brissonius de formulis et solemnibus populi Rom. geht der Verf. aus, und bemerkt insbesondere, dass weder Br. noch

einer seiner Nachfolger das röm. Formelwesen nicht blos vom antiquarischen sondern auch vom strenghistorischen Standpunkte aufgefasst und den Versuch zu einer pragmat. Geschichte desselben gemacht habe, obgleich die Entstehung, Abstammung, Uebertragung gewisser Formeln von gewissen Rechtsacten auf andere geschichtlich aufzusuchen, die jeden einzelnen Rechtsquellen eigenthümlichen Formeln und die, welche aus einer bestimmten Quelle sich auf die übrigen verbreiten, zu unterscheiden, nothwendig ist. Zu einer solchen Untersuchung ist hier ein bedeutender Anfang gemacht, indem der Hr. Verf. vornemlich von den Edictis perpetuis der Magistratspersonen und dem edicto perpetuo und den in ihnen gebräuchlichen Formularen, aber auch von der Uebertragung, von den spätern Abänderungen mancher Formulare, von der Umgestaltung des frühern Formularwesens seit Constantin u. s. f. handelt. 2. S. 60–103. Bemerkungen über die juristische Bedeutung einiger latein. Ausdrücke. Der Verf. bemerkt im Eingange, dass aus den wieder aufgefundenen Institutionen des Gajus die Kunstsprache des röm. Rechts manche Bereicherung erhalte und welche Vorsicht dabei anzuwenden sey, und dass die bei jurist. und nicht jurist. Classikern vorkommenden, auf rechtliche Verhältnisse sich beziehenden, Ausdrücke nicht überall als wirkliche Kunstworte behandelt werden dürfen. In dieser Hinsicht werden vier Wörter behandelt, deren angebliche kunstgerechte Bedeutung zu dem irrigen Schlusse Veranlassung gegeben hat, dass die durch sie bezeichneten Verhältnisse auch eine genau begrenzte jurist. Sphäre gehabt haben: 1. Abdicatio (S. 62.) über die Frage, ob die athen. ἀποκήρυξις, einseitige Verstossung der Kinder durch den Vater den Römern unter den Namen abdicatio liberorum bekannt gewesen sey, nach L. 6. C. de patr. potest. 47. Der Verf. tritt des Cujas und Burmann Ansicht bei und unterstützt sie durch neue Gründe, wodurch der umfassendere Gebrauch von abdicare bestätigt wird); 2. Adoptio per testamentum (S. 73. ein Ausdruck der in den Quellen des röm. Rechts nicht vorkömmt und bei den nicht jurist. Classikern nicht überall die strenge kunstgerechte Bedeutung hat; mit unserm verst. Richter behauptet Hr. D., dass die Adoption durch letztwillige Verfügung nichts mit der eigentlichen Annahme an Kindes Statt gemein hat und vielmehr mit der Berufung zur Erbfolge unter der Bedingung des Erblassers Namen zu führen, zusammenfällt;

er verbreitet sich auch über die rechtlichen Wirkungen dieser ad. per test. nach verschiedenen Beziehungen, und erweiset die uneigentliche Bedeutung von adoptare neben der kunstgerechten und dass erstere auch in den zusammengesetzten Worten, adoptio per test., statt finde); 3. Amici (S. 88. gegen die, welche die von Paul. L. 223. d. de verb. signif. angegebene Bedeutung als die im röm. Rechte vorherrschende ansehen und insbesondere der manumissio inter amicos unterlegen; bei den röm. Classikern selbst wird oft concilium amicorum von dem eigentlichen Familienrathe (concilium cognatorum, gentilium etc.) unterschieden); 4. Suburbana (S. 95. auch bei diesem Ausdruck wird die eigentliche Bedeutung von der uneigentlichen, die strengjuristische von der blossen geographischen unterschieden, sowohl in Beziehung auf den Sprachgebrauch der jurist. Quellen des R. R. als der übrigen classischen Schriftsteller. Nach der erstern werden praedia urbana und suburbana nicht nach dem Orte wo sie liegen, sondern nach ihrer Beschaffenheit genannt, nach der letztern sind suburbana Grundstücke in der Nähe von Rom (so wie in der Nähe anderer Städte), und auch diese geogr. Bedeutung (bei welcher die Beschaffenheit des Grundstücks gar nicht in Betrachtung kömmt) findet sich in den röm. Rechtsquellen da, wo das Grundstück nur nach seiner örtlichen Lage bezeichnet werden soll. In den alten röm. Gesetzen kömmt der Ausdruck suburbana gar nicht vor. 3. S. 104–136. Beiträge zur Kritik einzelner Stellen in des Gajus Institutionen. Im Eingange werden die verschiedenen Hülfsmittel, die noch zur Berichtigung des Textes des Gajus gebraucht werden können, angeführt. Von ihnen ist schon in diesen Beiträgen Gebrauch gemacht, wovon Proben zu geben der Raum uns hindert. Es sind auch fremde Verbesserungen geprüft. 4. S. 137–202. Bemerkungen über das Plebiscitum de Thermensibus. Das Bruchstück dieses Plebiscits haben seit Manutius (1566) mehrere abdrucken lassen, aber nicht erläutert. Die Aechtheit der Urkunde wird S. 140. f. erwiesen. Die Erläuterungen des Hrn. Verf. aber gehen folgende Gegenstände an: a. S. 140. über die Liberae civitates im Allgemeinen und über die Libertas der Stadt Thermessus (in Pisidien, welche des Plebiscit angeht) insbesondere. Die nothwendigen und zufälligen Theile und Wirkungen der libertas der Städte werden durchgegangen, das Plebiscit in das J. Roms 682. gesetzt. b. S. 160. Erklärung des Textes der Urkunde

(und Vergleichung mit andern ähnlichen). Der erste Anhang S. 188 f. gibt den Text der Urkunde, nach den Abdrücken, welche Smetius und Gruter geliefert haben, während Muratori und A. auch die auf blosser Muthmassung beruhenden Ergänzungen ohne irgend ein Unterscheidungszeichen eingetragen haben. Die abweichenden Lesarten anderer Abdrücke sind in den Noten angezeigt. Der 2te Anhang S. 196. theilt das von Chishull in den Antiqq. Asiat. zuerst bekannt gemachte Responsum Senatus Rom. legatis Antiochi regis 559. V. C. datum, in griech. Sprache mit der lat. Ueb. mit. Aus demselben Chishull ist auch S. 198. ff. das Monumentum Aphrodisiense et Plarasense (M. Antonii Triumviri R. C. epistola ad Plarasenses et Aphrodisienses und Decretum Senatus Rom. de privilegiis Plarasensium et Aphrodisiensium, unter der Regierung des Cajus Cäsar, abgedruckt. Die 5te Abh. S. 203–33. über die Spuren historischer Kritik und antiquarischer Forschung in den Schriften der röm. Juristen zeigt, dass allerdings die röm. Juristen vom Trajan abwärts, bei ihrer Beschränkung auf wissenschaftliche Begründung des praktischen Rechts damaliger Zeit, gründliche historische Erörterungen geflissentlich vermieden und antiquarische Probleme oberflächlich behandelt haben, dass sich daher wenige Spuren von hist. und antiquar. Kritik vorfinden, und er schützt insbesondere den Pomponius (S. 207.) gegen ungerechten Tadel wie gegen übertriebenes Lob, und gibt (S. 209 ff.) Beispiele von Prüfung seiner Angaben im Einzelnen, geht dann (S. 216.) zum Gajus und seinen oft nicht selten unvollkommenen antiquar. und geschichtlichen Nachrichten, Ulpian (S. 221.) Paulus, über; dagegen werden die Verdienste, welche sich die frühern Juristen (vor Trajan) als Kritiker im Felde der Geschichte und Alterthumskunde des röm. Rechts erworben haben, (S. 224.) hervorgehoben. Die sechste Abh. S. 234–353 gibt eine Uebersicht der bisherigen Versuche zur (in der) Kritik und Herstellung des Textes der Ueberbleibsel von den Gesetzen der röm. Könige in 11 Capiteln: 1. Einleitung, worin bemerkt wird, dass, da die angeblichen königl. Gesetze grössern Theils in die vorhistorische Zeit des röm. Staats fallen, ihre Kritik nach andern Grundsätzen verfahren müsse, als bei den Gesetzen der XII. Tafeln, die Unächtheit der tabula Marliani auch aus ihrem Inhalte hervorgehe, die Existenz des ius Papirianum, keinesweges aber die Glaubwürdigkeit desselben, erwiesen sey, übri-

gens noch manche gewöhnliche Irthümer gerügt sind; 2. Geschichte der Literatur (der Bearbeitungen jener Gesetze, der Zeitfolge nach; es sind 27. aufgeführt); 3. von der Gesetzgebung des Romulus (die verdächtigen Stücke werden nach den Gründen, welche ihre Aufnahme in die Sammlungen veranlasst haben, in eine bequeme Uebersicht gebracht und die dabei begangenen Irrthümer, dargelegt, auch manche geschichtliche Punkte kurz erörtert); 4. Einzelne Gesetze des Romulus (die von den classischen Berichterstattern ganz unzweideutig als solche angegeben werden, und die hinsichtlich ihrer Existenz in den alten Sammlungen der kön. Gesetze und ihres Inhalts nicht problematisch sind, mit Kritik und Anzeige der Versuche zur Herstellung des Textes; überhaupt 7 Fragmente); 5. S. 305. über die Gesetzgebung des Numa Pompilius, und 6 einzelne Gesetze desselben, 18 Fragmente; 6. S. 340. über die Gesetzgebung des Tullus Hostilius; 8. über die des Ancus Martius; 9. die des Tarquinius Priscus; 10. die des Servius Tullius; 11. die des letzten Tarquinius. Der Anhang gibt S. 354 ff. noch eine allgemeine Uebersicht der einzelnen kön. Gesetze. Von S. 359. sind Zusätze, welche die spätere Lectüre oder Erscheinung neuer Schriften darbot, beigefügt. Freuen werden sich alle Alterthumsfreunde, dass eine ähnliche Abh. des Verfs., auf welche schon itzt verwiesen worden ist, (Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der XII. Tafeln Fragmente) nächstens dem Druck übergeben werden soll.

Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Von Karl Friedr. Eichhorn. Vierter Theil. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1823. XVIII. 830 S. gr. 8. 3 Rthlr. 4 Gr.

Mit diesem Bande ist das reichhaltige, fruchtbare und belehrende Werk geschlossen. Sein Verf. ist bemüht gewesen, durch strenge Auswahl aus dem grossen Reichthum der Quellen, der Ausführung des ursprünglichen Plans treu zu bleiben und sowohl in der politischen Geschichte als in der Beschreibung der Quellen des Rechts nud ihres Inhalts nur solche Thatsachen auszuzeichnen, in welche sich die Richtung der Handlungsweise der jedesmaligen Zeit deutlich ausspricht und ein Bild zu entwerfen, aus welchem sich die Gestaltung aller

Verhältnisse unsers jetzigen gesellschaftl. Zustandes [illegible]nen lässt. In dem letzten Zeitraum, den dieser Band umfasst, ist nicht sowohl der Inhalt des heutigen Rechts, als vielmehr der Inbegriff von Thatsachen zusammengestellt, an welche die Theorie des heutigen Rechts ihre Lehrsätze anknüpfen muss, um der dogmatischen Darstellung vorzuarbeiten, nicht aber in ihr Gebiet einzugreifen. Da übrigens nicht nur Rechts- sondern auch Staatsgeschichte vorgetragen werden sollte, so musste natürlich vieles, was nur für diese vorzüglich wichtig ist, wie besonders in der Reform. Geschichte aufgenommen werden. Doch scheint es dem Ref., als hätte hier namentlich manches kürzer, mit Beziehung auf Werke, in denen die Ref. Gesch. ausführlich behandelt ist, vorgetragen werden können, und so könnte auch die Literatur in den Abschnitten, welche mehr die kirchliche als die politische Geschichte angehen, wohl weniger ausführlich seyn. Die vierte Periode, von 1517–1815 von der Reformation bis zur Entstehung des deutschen Bundes, zerfällt in 2 Zeiträume: 1. von der Reformation bis zum Westphäl. Frieden. Nach Angabe der Quellen (wo von Flassan Hist. de la diplom. française wohl die 2te Ausgabe in 7 Bb. hätte ausgeführt werden sollen) und Schilderung der polit. Verhältnisse Deutschlands beim Anfange der Reform. (Rechte des Kaisers, Wahl Karls V., erste Wahlcapitulation, Theilung der Habsb. Länder) wird (2.) die Geschichte der Reformation bis zum (zweiten) Religionsfrieden (1517–55) S. 19–150. (mit Uebergehung der Packischen Händel) erzählt und zuletzt der Inhalt des Augsburger Religionsfriedens umständlicher angegeben. Die (3.) äussere Geschichte des deutschen Reichs unter Karl V. (S. 151–54.) beschränkt sich auf die Niederlande und Italien. Dann ist (4.) die allgemeine Gesch. Deutschlands vom Relig. Frieden bis zu Anfang des 30jähr. Kriegs (1555–1618.) S. 154–228, mit der Trennung der Lutherischen und Reformirten, die Geschichte des 30jährigen Kriegs (5, S. 229–98.) nebst dem Inhalte des Westphäl. Friedens, vorgetragen. Dass es hier nicht an fruchtbaren Zusammenstellungen, an eignen Urtheilen und lehrreichen Bemerkungen fehle, darf Ref. wohl nicht erst versichern. Der 6te Abschn., Rechtsgeschichte, ist in folgenden Unterabtheilungen vollständig behandelt: a. Reichsstaatsrecht (Reichsregierung, kaiserl. Rechte, Reichskriegsverfassung, Reichssteuern, Kaiserwahl und Krönung, Reichsvicariat, Reichsritterschaft); S. 299–356.

b. S. 357 – 431. Territorialstaatsrecht (Hausverfassung, Erbverbrüderungen, Classen des Volks, Landstände, Regalien, Landesbehörden, Verwaltung der Gerichtsbarkeit, Recht des Kriegs); c. S. 432 – 68. protestantische Kirchenverfassung (auch vom Ursprung des sogenannten Episcopal –, Territorial – und Collegialsystems und den Schicksalen der Stifter und Klöster); d. S. 469 – 533. Bürgerliches Recht (gemeines deutsches Recht, Landesgesetzgebung und Landrechte, Anwendung des röm. Rechts, Standesverhältnisse, Erwerbung des Eigenthums, Rechte an Sachen, Lehnrecht, Familienrecht, Erbrecht, Verträge); e. S. 534. Bürgerl. Process (Veränderung der Formen der Instruction durch den Reichsabschied von 1654 u. s. f.); f. S. 549. Verbrechen und Strafen. Zuletzt (7) ist noch S. 555 – 92 eine Uebersicht der Gesch. der grössern weltlichen Territorien in diesem Zeitraume gegeben. In dem 2ten Zeitraum (vom westphäl. Frieden bis zur Entstehung des deutschen Bundes, ist nach Anzeige der Quellen und Hülfsmittel (wo man statt Koch's Abrégé de l'hist. des traités de paix wohl das Schöll'sche Werk erwarten konnte und C. D. Voss Geist der Friedensschlüsse des 18ten Jahrhunderts vermissen wird), ist 1. S. 597 – 635. die allgem. Geschichte Deutschlands von 1648 – 1740 (oder bis zum Erlöschen des Habsburgischen Mannsstamms) nach den Hauptveränderungen erzählt, 2. S. 636 – 51. die Zeit König Friedrichs II. von Preussen (mit Einschluss des deutschen Fürstenbundes) geschildert, 3. S. 652 – 704. Deutschland in der Zeit der französ. Revolution, nach seinen so abwechselnden Schicksalen dargestellt (mit Einschluss des Inhalts der Bundesacte), und endlich 4. S. 705 – 758. Verfassung, Gesetzgebung und Rechtswissenschaft (und die hierin vorgefallenen Veränderungen, insbesondere die Verwaltung Friedrichs II. und die Reformen Josephs II.) behandelt, durchgängig viel kürzer als in den vorigen Zeiträumen. Das nach den Paragraphen und beigefügten Noten abgefasste Register über alle 4 Bände, hat freilich die Unannehmlichkeit, da diese Paragraphen sehr lang und auf den Columnentiteln ihre Zahlen nicht (wie zu wünschen war) angegeben sind, dass man wohl bisweilen lange suchen muss, ehe man den nachzuschlagenden Gegenstand findet, passt aber auch zu allen Ausgaben der vorigen Bände, da die Paragraphen Zahl nicht geändert ist.

Handbuch des Königlich Sächsischen Lehnrechts von D. Karl Salomo Zachariä. Zweite vermehrte Ausgabe, herausgegeben von D. Christian Ernst Weisse und Friedr. Albert v. Langenn. Leipzig, G. Fleischer. 1825. XII. 415 S. gr. 8.

Im J. 1796 hatte der Verf. dies Werk, das zugleich Lehrbuch für seine Vorlesungen und Handbuch für Rittergutsbesitzer, Sachwalter und Richter seyn und ein höheres und freieres Interesse für das vaterländische Lehnrecht erwecken sollte, mit fleissiger und einsichtsvoller Benutzung der Quellen, Observanzen und des Gerichtsbrauchs und genauer Anführung der Literatur, nach der Ordnung des Böhmer'schen Compendium's über das gemeine deutsche Lehnrecht, ausgearbeitet und herausgegeben. Da nach 25 Jahren — ein Zeitraum, in welchem bedeutende Veränderungen in dem sächs. Lehnrechte vorgegangen sind — eine neue Ausgabe nöthig war, so erhielt, weil der itzige Prof. zu Heidelberg, Hr. geh. Hofr. Zachariä sich derselben nicht unterziehen wollte, Hr. Domh. und Prof. Weisse dazu den Auftrag, der bei seinen anderweitigen Berufsgeschäften von dem (nunmehrigen Kön. Sächs. Appell. Rathe) Hrn. von Langenn, besonders in Aufsuchung der Materialien unterstützt wurde. Wenn nun gleich die neue Ausgabe nicht umgearbeitet ist, so ist sie doch so beträchtlich durch ganz neue Paragraphen, zahlreiche Zusätze zu den frühern Par. und Noten erweitert, dass sie als ein neues Werk angesehen werden kann. Die Zusätze enthalten die Angaben neuer Anordnungen, Veränderungen und Gesetze, Erwähnungen neuer grösserer und kleinerer Schriften über einzelne Gegenstände, Darstellungen und Ausführungen solcher Ansichten, die von denen des Verfs. abweichen, und sind immer durch Klammern, in welche sie eingeschlossen worden, ausgezeichnet; auch sind manche Paragraphen und Anmerkungen abgeändert und die vier ersten Paragraphen nebst ihren Anmerkungen, wegen der durch den Wiener Frieden veränderten Territorialverhältnisse Sachsens ganz umgearbeitet. Uebrigens beschränkt sich der Gebrauch dieses Handbuchs nicht blos auf das gegenwärtige Kön. Sachsen, da das königl. sächs. Lehnrecht auch noch in dem Königl. Preuss. Herz. Sachsen gilt, worüber die Kön. Preuss. Verordnung und die nachher hinzugekommenen erläuternden Veränderungen

in der Vorr. angeführt sind. Von den, der ersten Ausgabe angehängten Zusätzen des Verfs. sind die kleinern gehörigen Orts in der neuen Ausgabe eingeschaltet, und nur die grösseren und weitläuftigern (z. B. über die Pflugischen Lehne), noch mehrere von den Herausgebern in den Anhang S. 319 ff. gebracht worden. Darauf folgen die Abhh. des Verfs. von den grossen königl. sächs. Lehen und den damit verbundenen Afterlehen S. 335 und 338 von den nicht adelichen Lehen; den Beschluss macht das Lehensmandat vom 30. Apr. 1764. nebst der Lehnscanzleitaxe (S. 355) und S. 391. das Rescript vom 7. Mai 1816. Ein allgemeines Register ist beigefügt.

Erläuterungen, Veränderungen und Zusätze zu einigen Titeln der Anhaltischen Landesordnung, desgleichen zu der Processordnung nebst einem Anhange zu der letztern, die summarischen Processarten betreffend. Dessau, gedr. b. Heybruch. 1822. IV. 268 S. in 4. 2 Rthlr.

Ein für die genauere Kenntniss der itzt geltenden Anhaltischen Landes- und Gerichts-Ordnung unentbehrliches, unter öffentl. Autorität erschienenes Werk. Dem vorausgeschickt ist das Publicationspatent des Herz. Leopold Friedrich vom 10. Jul. 1822., worin zugleich angeordnet ist, dass die neuen gesetzlichen Vorschriften vom 1. Nov. 1822. in Kraft und Wirksamkeit treten, und die dann schwebenden Processe, so fern es geschehen kann, in die neu bestimmten Formen umgebildet werden sollen, übrigens die Landesregierung bevollmächtigt wird, alle Zweifel über den Sinn der neuen Gesetze durch authentische Interpretation zu heben, und von Zeit zu Zeit andere Lücken und Mängel zur Kenntniss des Landesherrn zu bringen. Drei Abtheilungsn machen das Werk aus: 1. S. 3. Erläuterungen, Veränderungen und Zusätze zu einigen Titeln der Anhalt. Landesordnung public. als Gesetz im Herz. Anhalt-Dessau; 2. S. 71. Erläuterungen etc. zur Anhalt. Processordnung, nebst (S. 152.) Sporteltaxe; 3. S. 191. Anhang die summarischen Processarten (im Allgemeinen und Besondern) betreffend.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Untrügliches Mittel die Kinder ohne Wiege sehr leicht in einen festen, ruhigen und erquickenden Schlaf zu bringen. Ein Geschenk für deutsche Mütter von einem praktisehen Arzte. Berlin 1821. Maurer'sche Buchh. 35 S. 8. 4 Gr.

Die Mittel, die der Verf. statt der Wiege (deren Abschaffung er anräth) vorgeschlagen und die Regeln, die er in Ansehung des Schlafes der kleinen Kinder zur Beobachtung empfohlen hat, sind wenigstens sehr einfach und natürlich, nicht erkünstelt, aber auch nicht unbekannt; ob sie ausreichen mag die Erfahrung lehren. Das Schriftchen enthält manche Bemerkungen, welche Müttern zu empfehlen sind.

Die Zeugungsunfähigkeit beider Geschlechter und die Mittel sie zu heilen. Aus dem Französischen des Hrn. *V. Mondat*, prakt. Arzt und Wundarzt. auch Geburtshelfers zu Paris. Leipzig, 1821. Hartleben. IV. 102 S. 8. 12 Gr.

Die Schrift gehört zu den populär-medicinischen, daher denn auch Vieles vorgetragen ist, was jeder, der Anatomie und Physiologie studirt hat, weiss. Die Einleitung verbreitet sich über die Erzeugung des Menschen und der Thiere überhaupt; dann werden die männlichen und weibl. Geschlechtstheile und ihre Verrichtungen beschrieben. Die erste Abtheilung (S. 22) handelt von den absoluten und zufälligen Ursachen der Zeugungsunfähigkeit des Mannes, den Mitteln dagegen und den Stoffen welche die Kunst darzu braucht; die 2te S. 63. auf gleiche Art von der Unfruchtbarkeit des Weibes, und eine 3te (wenn gleich diese Zahl nicht angegeben ist) S. 80 von den mangelhaften Verhältnissen der Geschlechtstheile beider Geschlechter in physischer Beziehung auf einander, und mit praktischen Bemerkungen (S. 94) schliesst die Schrift, die durch Deutlichkeit, Ernst und Würde des die Schamhaftigkeit nicht verletzenden Vortrags sich auszeichnet.

Aus dem Volksleben. Ein Beitrag für Volks- und Volksbildungskunde von *F. A. K. Fink.* Erstes Heft. Prenzlau, 1822. Ragoczysche Buchh. 82 S. 8. geh. 16 Gr.

Der Zweck dieser Schrift ist S. 68—74 angegeben: für das Gute aufrichtig Begeisterte aber des Volkslebens unkundige Männer, vornehmlich Landgeistliche zu belehren über den Bildungsbestand des Volkes, d. i. der un-

term Stände und vornemlich des Landvolks, dessen Ursachen und Folgen und, nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen (angestellt vom Vf. im Brandenburgischen zwischen der Oder und Elbe, mit Benutzung der Schriften von Garve und Heidenreich) zu zeigen, wie unter dem Einfluss der bessern gesellschaftl. Einrichtungen und bessern Bildungsanstalten das Gute reife und fortkomme. Daher ist auch in einer andern Beilage S. 63—67 die Nothwendigkeit und die vornehmsten Grundsätze der Volksbildung kürzlich dargelegt, und in der letzten Beil. S. 75—82 eine sich darauf beziehende Erklärung und Bitte an alle bekannte und wahre Freunde wahrer Volksbildung, zunächst im Preussenlande, dann aber auch im ganzen deutschen Vaterlande beigefügt. Das erste Heft enthält: Etwas aus dem Gebiete der Religion im engern Sinne und zwar a. den Glauben (bei dem gemeinen Volke) nach der Lichtseite (Gottseliges im Gemüthe, im Kirchlichen, in Sitten und Gebräuchen), und (S. 14) der Schattenseite (Vermenschlichung Gottes, Unheiliges in Sitten und Bräuchen), b. den Aberglauben nach der Schattenseite S. 32 und nach der Lichtseite S. 59 betreffend. Ein zweites Heft soll Ausgezeichnetes im Gemüths- und Geisteskräften, Gebildetheit und Ungebildetheit derselben, ein drittes den Einfluss der ältern und neuern gesellschaftl. Lage auf den dermaligen religiösen und allseitigen Zustand, den Einfluss der untergeordneten Verwaltung der Geistlichen insbesondere, darstellen. Der Vf. hat die Vorrede zu Mildenberg bei Zehdenick in der Ukermark unterschrieben.

Die Erdbeziehung der Staaten, als Grundlage ihres politischen Lebens. München 1821. Lindauer, 56 S. in 8. 6 Gr.

Wie die Erdoberfläche auf den Menschen an Körper und Geist wirkt, so muss sie auch auf ganze Staaten sich äussern. Daher hat der Vf. *J. v. X.* (Xylander, Vf. der Schrift: Die Strategie und ihre Anwendung auf die europ. u. deuts. Staaten 1818) in der ersten Abtheil. dieser kleinen Schrift die Entwickelung des Gesetzes der Erdbeziehung und Anwendung auf das polit. Leben der Staaten (auf das innere, friedliche Leben eines Volkes, auf den Zustand des Kampfes neben einander wohnender Völker, auf das Gesammtleben mehrerer Staaten und in Beziehung auf das Fortschreiten und die Entwickelung der Menschheit) vorgetragen. Der ausgeführte Hauptsatz ist: Stromgebiete sind in allen Beziehungen die geeignet-

sten Wohnplätze für Staaten. In der 2ten Abthl. sind Blicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft theils zur Erklärung theils zum Beweise des Vorigen gethan (mit Durchgehung einzelner Staaten und Stromgebiete; wobei, was Deutschland anlangt, die Behauptung aufgestellt ist: die deutschen Stämme werden sich nie in Einen Staat vereinigen, denn die Erdgestaltung hat sie im Innern geschieden.)

Von dem Ende der Christenverfolgung. Aus dem Lateinischen des Cäcilius *Lactantius* Firmianus. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. Landshut, Webersche Buchh. 1822. 118 S. 8. 12 Gr.

Der Uebers. schätzt den Werth dieser Schrift des Lactantius so hoch, dass er glaubt, «dass es Versündigung an dem höchsten Interesse der Menschheit wäre, diese Schrift noch länger in ihrer ursprünglichen Sprache, die ausser den Gelehrten nicht Viele verstehen, noch Wenigere lesen, gleichsam wie begraben zu lassen.» Die Schrift bleibt jedoch immer rhetor. Parteischrift und manchen histor. Angaben fehlt es an Glaubwürdigkeit. Der Uebers. hat sowohl zur Verdeutschung als zu den Anmerk. die Ausgaben von Bauldry, Bünemann, Lenglet Düfresnoy und Eduard a S. Xaverio benutzt, daher sind auch seine, die Lesart sowohl als den Sinn und die geschichtl. Notizen angehenden, Noten sehr zahlreich. Er hat uns nicht überzeugt, dass unser «ohnmächtiger» Tyrann dem impotens sprachgebräuchlich je entsprechen könne und werde, und eben so wenig würde Ref. den «Harem» (S. 56.) in den Lact. eingeschwärzt haben. Uebrigens hat der Uebers. mehr als einmal bemerkt, dass es schwer sey, manche Ausdrücke des Originals zu verstehen und richtig zu übersetzen.

Ueber Odins Verehrung in Deutschland. Ein Beitrag zur deutschen Alterthumskunde. Von Dr. *Heinr. Leo*, Privatdocent d. Gesch. an der Univers. Erlangen. Erlangen, Heyder, 1822. 116 S. in 8. 12 Gr.

In dem ersten Aufsatz: Wo ward Odin in Deutschland verehrt? und wenn? wird gezeigt, dass Odin (Wodan) nicht bei allen deutschen Völkern, sondern nur bei den Gothen und den mit ihnen verwandten Stämmen der Vandalen, bei den Sachsen, den Longobarden, Sueven, wahrscheinlich auch bei den Baiern, nicht aber bei allen Alemannen, den Franken, Burgundern, Thüringern, und bei den uralten Germanen überhaupt verehrt, und dass die Verehrung Odins überhaupt erst später durch von

Osten einwandernde Nordländer eingeführt worden sey. In dem 2ten S. 36 wird untersucht: Wie zeigte sich der Einfluss der Religion Odin's auf das Leben? und in wiefern erscheinen ihren Sitten und ihrer Verfassung nach die Verehrer Odin's verschieden von den andern deutschen Stämmen? Hier ist zuvörderst das Wesen der Lehre der Asen (die Götter und Priester zugleich seyn sollen) dargelegt, dann wird bemerkt: bei den Odinsverehrern finden sich überall drei Stände mit schroffen Unterschieden, ein erblicher Priesterstand (der zugleich den Adelsstand ausmacht), ein Stand der Freien und einer der Hörigen. Der 3te Aufsatz untersucht S. 65. Wie kam Odin's Religion nach Deutschland? (aus dem Norden zu den Sachsen und durch sie weiter) und welches Ende nahm sie? (durch Einführung des Christenthums, besonders bei den Sachsen, wurde sie verdrängt.) Die Ansichten des Vfs. weichen öfters von denen des Hrn. Prof. Mone ab, und gründen sich auf eigne Untersuchungen.

Die Regeln der deutschen Sprache in Beispielen u. Aufgaben. Ein Handbuch für Bürgerschulen von *F. P. Wilmsen,* Pred. an der Evang. Parochial-Kirche in Berlin. Leipzig, G. Fleischer. (Auch unter dem Titel): Der erste Lehrmeister. Ein Inbegriff des Nöthigsten und Gemeinnützigsten für den ersten Unterricht, von mehrern Verfassern. Sechs und zwanzigster Theil u. s. w.) VIII. 182 S. 8. 8 Gr.

Der Vf., der schon andere Anleitungen zu deutschen Sprachübungen herausgegeben hat, wollte mit gegenwärtigem Lehrbuche nicht Andere durch eine ganz neue Darstellungs- und Behandlungsweise verdrängen, sondern nur «das Wesentliche, in einer leicht zu übersehenden Ordnung zusammengestellt, Lehrern und Schülern in einer einfachen, deutlichen Sprache, durch zweckmässige, erläuternde Beispiele belegt und anschaulich gemacht, als Hand- und Hülfsbuch bei dem Sprachunterricht» mittheilen. Er hat auch hier seine bekannte Gabe eines fasslichen und angenehmen Vortrags bewährt. (Der Lehrmeister hat schon 27 Bändchen, die zusammen 10 Rthlr. kosten, gefüllt.)

b. Ueber Bücher-Nachdruck.

Der Büchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral und der Politik. Gegen Dr. *Ludwig*

Friedrich Griesinger von Dr. *Karl Ernst Schmid*. Der hohen deutschen Bundesversammlung verehrungsvoll zugeeignet. Jena, Frommann, 1823. 167 S. 8. 18 Gr.

Zuvörderst wird S. 3 ff. der Stand der Sache dargelegt, eine gründliche und deutliche Darstellung, die mit den Worten anhebt: «Es macht wohl eigentlich der Rechtswissenschaft keine sonderliche Ehre, dass sie in einem Zeitraum von mehrern Jahrhunderten nicht zu festen Ansichten über einen Gegenstand gelangen konnte, welcher an sich so einfach zu seyn scheint, als die Frage, welche Art von Rechten die Hervorbringung eines Geisteswerkes gewähre.» Luther nannte das Nachdrucken schon Rauben und Stehlen. Die Geschichte des Nachdruckens in Deutschland und der Vertheidiger und Gegner desselben seit dem vor. Jahrh. und die Verhandlungen darüber in auswärtigen Staaten, bei dem deutschen Reiche und dem neuern Bundes-Tage werden erzählt. Da Hr. Dr. Griesinger in einer Druckschrift es unternommen hat, zu beweisen, dass der Nachdruck a. rechtmässig, und (wenn nicht durch ausdrückliche Gesetze verboten) nicht gesetzwidrig sey, b. nicht für unmoralisch gehalten werden könne; c. wäre diess auch der Fall, deswegen nicht gesetzlich verboten werden müsste, d. ein Verbot des Nachdrucks auch politisch betrachtet, nicht räthlich sey. Sein würdiger Gegner, der schon gegen diese Anordnung und gegen die Trennung der Moral von dem Rechte, des Rechten von dem Guten streitet, hat daher 2. S. 32 (die Moral, überschrieben) den Anhang der Widerlegung, nach allgemeinen Bemerkungen über das Verhältniss der Moral zur Gesetzgebung, und Darstellung der Unmoralität des Nachdrucks gemacht, und ist dann 3. S. 60. (das Recht) zum Erweis der Widerrechtlichkeit desselben übergegangen, worauf 4. S. 100 (die Politik) die Erwägung der beiden Gries. politischen Gründe (wohlfeile Bücherpreise zu erlangen und das Geld im Lande zu behalten) für den Büchernachdruck folgt. Weil aber Hr. Gr. auch eine Reihe angeblicher Philosophen aufgeführt hat, welche den Nachdruck für rechtmässig erklärt haben sollen, so hat Hr. S. 5. S. 118 (die Autoritäten) nicht nur diese gegnerischen Zeugnisse geprüft, sondern auch andere kräftige Aussprüche gegen den Nachdruck aufgestellt, so wie auch ausländische und inländische Edicte. Endlich sind 6. S. 142 unter dem Titel: die Resultate, folgende Gegenstände behandelt: 1. das Verhältniss des Bundesgesetzes zur Landesgesetz-

gebung (gegen den Nachdruck, welche letztere durch ersteres nicht beschränkt werden kann, wenn sie nicht den Nachdruck begünstigt), 2. das Rechtsverhältniss des Schriftstellers zum Verleger, 3. das Eigenthum des Verfassers, 4. die Verlagsrechte des Verlegers, 5. die Gegenstände, über welche sich der Schutz gegen den Nachdruck verbreiten soll (Musikalien, Landcharten, selbst ausländische Werke), 6. Bestrafung des Nachdrucks, 7. Bücherpreise. So ist in dieser gehaltvollen Untersuchung auf alle Umstände, frühere und neuere öffentliche Verhandlungen und Gesetze, die wichtigern Schriften von beiden Seiten, Rücksicht genommen.

Reflexionen über den Büchernachdruck, besonders zur Gewinnung eines neuen Gesichtpunktes in Betreff seiner Widerrechtlichkeit. Auf Veranlassung des Vortrags der Kön. Würtemberg. Gesandtschaft bei der hohen deutschen Bundesversammlung. Fiat Iustitia! Heidelberg, 1823. Akad. Buchh. von Groos. 48 S. 8.

Ref. übergeht die irrige Vorstellung des Vf. von dem Ursprunge des Büchernachdr. in Deutschland als einer ganz eigenthümlichen Erscheinung (er erscheint weder in allen deutschen Ländern als erlaubt, noch ist er im Auslande unbekannt gewesen) und seine nicht genug ausgeführten, naturrechtlichen Gründe gegen denselben, um auf den von ihm angegebenen neuen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. Diesen enthalten folgende Sätze: Das Verlagsrecht ist kein Sachen- oder Eigenthumsrecht, sondern ein *persönliches*, das von jenem durch den Zweck des Erwerbers, den Entstehungsgrund und die Wirkung unterschieden ist; der Nachdruck verletzt also ein persönl. Recht und ist deshalb unerlaubt. Allein der Verlag hat allerdings ein Object und das Recht desselben ist also ein Sachenrecht, ohne welches die Person des Schriftstellers und Verlegers gar nicht in Betrachtung kommen könnte, und die vom Vf. empfohlenen Beschränkungen des Verlagsrechts in Ansehung der Dauer desselben und der Classen von Schriften kann man eben so widerrechtlich als seine Gründe für Gestattung der Concurrenz durch Nachdrücke in Ansehung gewisser Schriften unhaltbar finden. Schwer wird sich freilich die Verhütung „hoher, oft unverschämter" Preise von Büchern mit der Erhaltung des Rechts vereinigen lassen.

Schriftstellerei, Buchhandel und Nachdruck rechtlich, sittlich und klüglich betrachtet. Eine wissenschaftliche Prüfung des Wangenheim'schen Vortrags darüber

beim Bundestage. Vom Professor *Krug* in Leipz. Leipzig, Brockhaus, 1823. VIII. 123 S. gr. 8.

Der Kön. Würtemberg. Gesandte bei dem deutschen Bundestage, Freiherr von Wangenheim, „einer der einsichtsvollsten, wohlwollendsten und freisinnigsten deutschen Staatsmänner" hat in der Sitzung am 13. Febr. einen Vortrag über eine zu erlassende Verfügung gegen den Büchernachdruck gehalten, der hauptsächlich dahingeht, dass dem Schriftsteller und Verleger kein Eigenthumsrecht an ihren Werken zustehe, der Nachdruck nicht unbeschränkt, wohl aber auf die ersten sechs Jahre nach Erscheinung eines Buchs verboten werden soll. Hr. Prof. K. urtheilt, dass „dieser Vorschlag nicht nur den deutschen Buchhandel und das Wohl von Tausenden, sondern auch die geistige Cultur gefährde" und aufgefordert von mehrern Seiten konnte und durfte er nicht darüber schweigen! Er beleuchtet also folgende 6 aus dem Wangenh. Vortrag ausgezogene Puncte: 1. (S. 9) Der Nachdruck ist an sich rechtmässig, weil Schriftsteller und Verleger kein Eigenthumsrecht an den von ihnen bekannt gemachten Werken haben, mithin auch durch den Nachdruck ihr Recht nicht verletzt wird („ein Satz, der nicht nur mit den Buchstaben und Geiste der Bundesacte, sondern auch mit dem eignen Auftrage des Hrn. v. W. in Widerspruch zu stehen scheint") 2. (S. 43.) Der Nachdruck ist unedel und unbillig, weil ein Dritter sich dadurch den Vortheil der Unternehmung eines Andern zueignet, ohne den damit verknüpften Nachtheil zu wagen. 3. (S. 48.) Der Nachdruck, unbeschränkt gestattet, ist auch schädlich, indem er den Flor des Buchhandels und somit auch die geistige Cultur stören würde. 4. (S. 96.) Die unbeschränkte Verbietung des Nachdrucks würde schädlich seyn, indem alsdann die Buchhändler das Publicum durch ungeheure Bücherpreise übertheuern würden. 5. (S. 79.) Man muss den Nachdruck zugleich gesetzlich erlauben und verbieten, nämlich so, dass er während der ersten 6 Jahre nach Erscheinung eines Buchs verboten, nachher aber erlaubt ist. 6. (S. 85.) Begünstigungen des Selbstverlags der Schriftsteller sollen nicht Statt finden, weil solche den Missbrauch veranlassen würden, dass der Buchhändler die dem Schriftsteller für seine Person zugedachten Vortheile unter dessen Namen sich zueignete. In einem Anhang S. 95. verbreitet sich der Vf. noch über die frühern, denselben Gegenstand betreffenden Verhandlungen in der Würtemberg. Ständeversammlung 1821.

über die von Dr. Griesinger vorgetragenen Beweise der Rechtmässigkeit, Sittlichkeit und Nützlichkeit des Nachdrucks, und theilt seine Bemerkungen über die ersteren und die deshalb angestellte Commission und seine Widerlegung der letztern mit. — Früher war

Des schriftstellerischen Erwerbrechts Vertheidigung in vier Schreiben an Herrn von Wangenheim

in der 5ten, 6ten, 7ten, 8ten und 9ten Beilage zu dem Literarischen Conversationsblatte dieses J. (b. Brockhaus) erschienen, die noch tiefer in die rechtliche Untersuchung des Vorschlags eindringt und die Zweckwidrigkeit desselben darthut, übrigens nicht die Deutlichkeit und Annehmlichkeit des Vortrags hat, wie die erstere, auch manche unhaltbare Behauptungen aufstellt.

c) Akademische Schriften.

Zum Osterfeste dieses J. schrieb Hr. Dr. u. P. O. Theol. *Ludw. Friedr. Otto Baumgarten-Crusius* die Einladungsschrift: *De Dionysio Areopagita.* Jena, b. Cröcker 1823. 23 S. in 4.

Obgleich bereits im 17ten Jahrh. Untersuchungen über das Zeitalter und die Schriften des angeblichen Dionysius Areopagita angestellt und neuerlich auch wieder von einem academ. Gelehrten (Engelhardt, Prof. theol. Erlang. de Dionysio plotinizante, Erl. 1821., de origine scriptorum Areopagiticorum 1822.) erneuert worden sind, so ist doch noch Stoff genug zu Forschungen über diese Schriften übrig geblieben. Mit Voraussetzung, dass sie von Einem Verf. herrühren und nicht interpolirt worden sind, behandelt der Hr. Vf. drei Gegenstände: a. das Alter dieser Schriften. Hr. Dr. Engelhardt glaubte, ein Zögling der Schule des Proklus zu Athen habe dessen Philosophie auf das Christenthum angewandt und seine Schriften dem alten athen. Areopagiten beigelegt, weil dessen Name sehr berühmt gewesen sey. Hr. B. Cr. behauptet mit Recht, es habe schon im 4ten Jahrh. eine christl. höhere Lehranstalt in Athen gegeben und diese habe in einiger Verbindung mit heidnischen Philosophen gestanden, die Pseudodion. Schriften aber habe verfasst einer „qui Graecorum mysteria, qualia cognovisset, ad rem christianam integra et accuratius, quam factum sciret, transferre instituerit: nomen autem a Dionysiacis sa-

cris sumeret, idque forsitan e communi usu, quo, qui sacris operarentur mysticis, non modo mutarent nomen, sed dei etiam sacrorumque suorum nomen suum facerent" (so wie Dulaure neulich in seiner Geschichte von Paris die Verehrung des Schutzheiligen dieser Stadt, Dionysius, von den sacris Dionysiacis hergeleitet hat.) Dass die angegebenen Schriften erst im 6ten Jahrh. verfertigt wären, bestreitet der Vf., und schreibt ihnen aus annehmlichen Gründen ein höheres Alter zu, ohne sie jedoch über den Anfang des 3ten Jahrh. hinaus zu setzen, oder die Zeit der Abfassung genauer bestimmen zu wollen. 2. Die Lehre dieser Schriften. Hier wird a. bemerkt, dass Gnostiker und Neuplatoniker einander entgegen gestanden haben, obgleich die Valentinianer eine Vereinigung zu bewirken suchten und daher ihr Gnosticismus mehr synkretistisch ist. Auch beim Dion. findet sich dieser Unterschied zwischen Gnosis und Platonismus, ob er gleich in einer emanatistischen Meinung sich der erstern nähert; b. wird ein dreifacher Unterschied des heidnischen und des christl. Platonismus angeführt, c. von zwei Formen des Mysticismus, die zweite, welche alle Religionen auf eine geheime Verbindung mit der göttlichen Natur bezieht, dem Dion. zugeschrieben und dessen Lehre aus einander gesetzt, auch ihre Quellen angegeben. Der Vf. jener Schriften war also ein Platoniker und zwar „interioris disciplinae inter christianos" hatte aber auch seine eignen Meinungen und Lehrformen, die aus eigner Ansicht oder den Zeitverhältnissen entsprungen waren; er hat also nicht aus Plotins oder Proklus Schriften geschöpft, wenn auch aus einigen platon. Schriften. 3. Namen und Zweck dieser Werke. Was den erstern betrifft, so ist schon erinnert worden, dass der Vf. ihn von den sacris Dionyss. (die er aber von dem ausschweifenden Bakchusfeste unterscheidet) hergeleitet hat. Er zeigt, dass in den spätern Zeiten diese sacra Dionyss. mehrere Aufmerksamkeit, auch unter den Christen, auf sich gezogen haben und sucht es wahrscheinlich zu machen, dass auch Nonnus seine Dionysiaca als Christ geschrieben habe (S. 17.) und glaubt „Nonnum duo complecti voluisse epica arte, unum quod summum crederet in ecclesia, Joannis evangelium, alterum, quod maxime censeret et nobile esse inter gentiles et attinere ad ecclesiam, id nempe quod sacris celebraretur Dionysiacis; Areopagitam autem in Dionysiacis duo potissimum spectavisse; et quod in ipso mytho ac ritu Dionysi esset aut eidem subesse crederetur,

wovon man kein Beispiel hat. Daher haben mehrere lesen wollen: Fallax Tantaleo corripere ore liquor. Aus der Lesart einiger Handschriften Tantaliae oder Tantaleae, zieht Hr. Prof. P. die wahrscheinlichere: Tantalide (st. Tantalo). Denn bei den Griechen sind nomina propria, primitiva und patronymica vermischt gebraucht worden, wovon viele Beispiele angeführt sind (wie Ἀγάθαρχος und Αγαθαρχίδης, Δημοκλῆς und Δημοκλείδης u. s. w.) und selbst von Appellativis sind gleichbedeutende patronymische Formen gemacht und statt jener gebraucht worden (wie δραπετίδης u. s. f.) bei den Eigennamen ist diess, nach der Vermuthung des Hrn. Vfs. daher entstanden, weil gewöhnlich die Griechen die Namen der Grossväter den Enkeln gaben, so dass z. B. der Enkel des Battus in Cyrene Battiades und Battus genannt werden konnte. Tantalide ist übrigens der ungewöhnlichere griechische Dativ für Tantalidae und es kann auch diese gebräuchlichere Form in den Text genommen werden. Der Gräcismus Tantalidae corr. st. a Tantalo wird noch durch den griech. Sprachgebrauch erläutert.

d. Schulschriften.

Ueber Programme und Programmentausch der Deutschen Gymnasien. Einladungsschrift zur Frühlingsprüfung des Lyceums zu Wittenberg d. 19. 20. 21. März 1823: von *Friedrich Traug. Friedemann*, Rect. des Lyc. Wittenberg 1823 Zimmermann.

In einer Abh. unter gleichem Titel, in Seebode's Krit. Bibl. des Schul- und Unterr. 1822. Nr. 6. S. 600 ff. hat der Hr. Vf. schon seine Ansichten vorgetragen, betreffend Wahl der Gegenstände, Sprache, gegenseitige Austauschung der Schulprogramme. Sie sind hier wiederholt. Künftig wird Herr Rect. Friedemann jährlich in einem deutschen Progr. zu Ostern ausschliessend Schulnachrichten mittheilen, in einem latein. aber zum jährl. Schulfeste 31. Oct. wissenschaftliche Gegenstände behandeln. Diessmal ist der Anfang mit den gehaltvollen Schulnachrichten gemacht, welche theils das Lyceum überhaupt (das in einem Gebäude das Gymnasium und die Bürgerschule umschliesst), theils den Lehrplan, Disciplin, Lehrerveränderungen, neue Stiftungen, Geschenke, höhere Verordnungen (durch eine vom 26. Nov. 1822 ist schon der Austausch der Schulschriften unter den

Gymnasien der Provinz Sachsen angeordnet) und die Schüler-Veränderungen angehen. In den 4 Gymnasialclassen waren bei Abfassung des Progr. 62, in den 4 Bürgerschulclassen 363 Zöglinge. Zuletzt ist eine Bitte an die Eltern und Angehörigen, in Betreff der Kentn. der Zöglinge, die sie mitbringen sollen, und ihres Alters beigefügt.

Zu der Gregorius-Feierl. auf dem Gymn. zu Görlitz am 8. Jan. hat der Hr. Rect. Dr. *Karl Gottlieb Anton* eingeladen mit Fortsetz. einer früher angefangenen schätzbaren mathem. Belehrung: *Gemeinfassliche Darstellung* der Rechnung mit zwölf Zeichen, eine Beilage zu den mathematischen Lehrbüchern für Schulen. Viertes Stück. Das Eintheilen. 18 S. in 4. Es wird darin auch ein sehr fasslicher Unterricht ertheilt wie Divisionsexempel nach der Dekadik und Dodekadik so wohl auf die gewöhnliche Art als insbesondere durch Abziehen, durch Addiren des Divisors zu sich selbst und dann das Abziehen durch den Gebrauch der Neperischen Stäbe zu berechnen sind, um den Quotienten zu erhalten.

Von demselben Hrn. Rect. *Anton* ist als Programm zur Prüfung aller Classen das gedachten Gymn. 17.—21. März geliefert worden: Materialien zu einer Geschichte des Görlitzer Gymnasiums im 19. Jahrhundert. Drei und zwanzigster Beitrag. 18 S. in 4. In dem letzten Schuljahre verlor das Gymnasium den Hauptlehrer der 4ten Cl. Hrn. David Traugott Schade, welcher Pfarrer zu Hennersdorf geworden ist; eine besondere Schulfeierlichkeit wurde den 16 Nov. vor. Jahres beim Schlusse des 25sten Regierungsjahres des Kön. von Preussen veranstaltet; mehrere wichtige Verordnungen werden angeführt, wie die vom 7. Jul. 1821. über die Entfernung der in Verbindungen befangenen Studenten und unwürdigen Religions- und Jugendlehrer. Die Totalsumme der Schüler in 5 Classen ist: 393.

Siegemund Neumann, ehemaliger Bürgermeister in Guben als Schriftsteller dargestellt. Eine Schulschrift wodurch zur Anhörung einiger Reden im Gymn. zu Guben 21. März 1823 — einladet *Wilhelm Richter*, Rect. Guben, Holze. 40 S. gr. 8.

Das Andenken verdienter Männer von Zeit zu Zeit zu erneuern, ist gewiss sehr verdienstlich, zumal wenn es auf so belehrende und eindringende Weise geschieht, wie in diesem Programm. In einer ähnlichen Schrift hatte Hr. Rect. R. vor 23 Jahren (1800) den *Johann Frank* (geb. zu Guben 1618, gest. als Bürgerm. und Landesält.

1677.) als Dichter betrachtet, da ihm Franks Gedichte in der Schulbibl. zur Hand waren. Eben so gab ein, wenig bekanntes, durch Zufall dem Vf. in die Hände geführtes, geschichtliches, poetisches nnd prosais. Werk des (zu Görlitz 1605 geb. zu Guben 1668. als Bürgerm. gest.) Sigm. Neumann: Augustissimae Habsburgico—Austriacae domus immortalitas, Dero allerdurchlauchtigsten etc. aus dem hochgräfl. Habsb. dann erzh. Oesterr. Hause entsprossenen deutschen röm. Kaiser ersterer Theil (ein 2ter ist nicht erschienen) darin Rudolphi I., Alberti I., Friderici III. Leben etc. enthalten; verlegt und herausgegeben von Sigemund Neumannen, Bürgerm. in Guben, dann in Frankf. an der Oder gedr. 1660 (am Ende, Guben gedr. b. Schulze 1665. 1215 S. in fol.) dem Hrn. Vf. jetzt Veranlassung, einige kurze Nachrichten von dem Leben des merkwürdigen Mannes, umständlichere aber von dem gedachten Werke, dessen Inhalt, Vortrag, Sprache, Eigenthümlichkeiten zu ertheilen, wodurch zugleich ein nicht unerheblicher Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur im 17. Jahrh. gegeben ist.

Denkwürdigkeiten Oberschlesiens. Zweites Stück. Zur Ankündigung der 8—10. Apr. zu haltenden Prüfung des Kön. Evang. Gymn. zu Ratibor, von Dr. *Carl Linge*, Direct. des Gymn. Ratibor, mit Bögnerschen Schriften. 1823. 32 S. in 4.

Drei Abtheilungen enthält dies werthvolle Programm: 1. Das Uebersehen des Nahen beim Hinblick auf das Entfernte, Rede am 3. Aug. 1822. in der evang. Kirche zu Ratibor gehalten. Die sonderbare Erscheinung, dass die Menschen beim Hinblick auf das Entfernte oft das nahe Bemerkenswerthe und Gute übersehen, wird psychologisch und geschichtlich erläutert und als Eigenthümlichkeit des deutschen Volks bezeichnet. In den Anmerkungen sind besonders mehrere, wenig bekannte, Merkwürdigkeiten Oberschlesiens genauer angezeigt, 2. S. 17. Beschreibung der Majorats-Bibliothek der Reichsgrafen von Wengersky zu Pilchowitz (vor 1798 zu Doroslawitz), über 13,000 Bände stark, und einige nicht unwichtige Handschriften, vornemlich 5 Bände von La Croze enthaltend, die S. 24—28. genau verzeichnet sind. 3. S. 28. Chronik des Gymn. von 1822 an. Die Zahl der Schüler ist bis 250 gestiegen, von denen 89 freien Unterricht genossen. Fünf sind zur Univers. entlassen. Die Bibliothek des Gymnas. ist sehr bereichert worden.

Geschichte des Benedictinerordens. Vorher als Ein-

leitung eine kurze orientalische Mönchsgeschichte. Zur Anzeige der Prüfungen im Johanneum 8—10. Apr. herausgegeben von *J. Gurlitt*, Dr. Hamburg, 1823. 46 S. kl. 4.

Sie ist aus den Vorlesungen desselben akadem. Lehrers genommen, aus welchen der Hr. Director schon die Gesch. der Jesuiten und der Bettelmönche (S. Rep. 1822. II. 585. IV. 303.) bekannt gemacht und nicht weniger zweckmässig und belehrend abgefasst. Voraus gehen Bemerkungen über das Mönchswesen überhaupt und die Perioden der Mönchsgeschichte, so wie über die Eremiten und orient. und frühern occident. Mönche, S. 17. aber fängt die Geschichte des Benedict. Ordens an, dessen Reformen und verschiedene Familien (Cluniacenser, Camaldulenser, Cistercienser, Kartheuser) auch behandelt sind. Die kurzen, aber interessanten Noten rühren von Hrn. D. Gurlitt her. Die abgegangenen Schüler und andere Veränderungen auf dem Johanneum sind noch angegeben.

Die öffentl. Prüfungen 19. 20. 21. März (in dem Gymn. zu Frankf. am M. zeigt an — *J. Th. Vömel*, Rect. und Prof. Unsre Gymnasialbildung. — Geschichte unserer Wittwenkasse. Frankf. am M. 1823. Brönner, 56 S. in 4.

Nach einigen treffenden Bemerkungen über die innige Verbindung zwischen Unterricht und Erziehung beschreibt der Hr. Vf. genau und lehrreich den Gang des Unterrichts und der Bildung in Unter- und Ober-Sexta, Quinta (wobei S. 13—21. ein ausgearbeiteter Aufsatz über den mathematischen Unterricht, von dem ausgezeichneten Lehrer desselben eingerückt ist), in Quarta (mit welcher Classe das eigentliche Gymnasium beginnt) Tertia, Secunda (wo der philologische Cursus anhebt, nachdem der Elementarunterricht in den alten Sprachen in den vorigen Classen vorausgegangen ist) und Prima des Gymn., mit eingeschalteten fruchtbaren Bemerkungen über einzelne Lehrgegenstände und der Unterrichtsmethode und Anzeige der Lehrbücher, die gebraucht werden. Die Geschichte unserer Wittwen- und Waisenkasse (vor 100 Jahren gestiftet) S. 39. ist von Hrn. Prof. Dr. *Fr[illegible]enius* verfasst. Die Stifter der Casse und die durch ansehnliche Geschenke bewirkten Vermehrungen des Fonds sind angegeben. Beigefügt sind Anzeigen der durch Prämien ausgezeichneten Schüler, der Prüfungen und Lectionen des Sommerhalbjahrs.

Ueber Menschenbildung durch das Schöne, mit be-

Dante Alighieri Verfasser des Epigramms sey, berichtigt noch andere Irrthümer in der Inschrift, woraus denn gefolgert wird, dass die Inschrift erst zu Anfang des 16ten Jahrhund. gemacht sey. — Der Lectionenplan für das Sommerhalbjahr bezeugt die bedeutenden Veränderungen und Verbesserungen, welche im Aeussern und Innern der Schule neuerlich gemacht worden sind, und die der Vf. mit einigen Wünschen begleitet. Die Wahl und Abwechselung dieser Lectionen kann nur nach genauer Kenntniss des Bestandes der einzelnen Classen beurtheilt werden.

Quam alte hominis pectori inditum sit desiderium regem habendi reipublicae praepositum, et quanta inde vis oriatur ad patriae amorem excitandum et confirmandum. Oratio diei natali Friderici Guilelmi III. reg. Bor. solemniter agendo in schola Portensi d. III. Aug. 1822. habita a *Godofr. Aug. Benedicto Wolff*, Phil. D. LL. AA. M. et Profess. — Merseburgi. Litt. Kobitzschii 1823. 23 S. in 4.

Die seit einigen Jahren in Schulpforta am Geburtst. des Königs zu halten anbefohlnen Reden werden auf Anordnung der höhern Behörde gedruckt, was auf dem Titel der gegenwärtigen ausdrücklich bemerkt ist. Der einsichtsvolle und thätige Verf. derselben geht von Bemerkung des Unterschiedes zwischen Schulpforta und andern Stadtschulen aus, welcher darin vornemlich besteht, dass jene für die ganze Provinz und das Königreich bestimmt ist, woraus gefolgert wird, dass in ihr vorzüglich auch allgemeine Vaterlandsliebe erweckt, unterhalten und erweitert werden muss. Dazu trägt auch die ausgezeichnete Feier des kön. Geburtstages bey, und dahin zweckt die Wahl des nicht gemeinen Gegenstandes der Rede ab, in welcher aus dem menschlichen Streben das Vereinzelte zur Einheit zu verbinden der Wunsch einer Monarchie hergeleitet und geschichtlich bestätigt und dann gezeigt wird, wie sehr diess, in der Natur der menschl. Seele begründete Verlangen einer Alleinherrschaft die Liebe des Vaterlandes unterstützt, zumal wenn ihm ein guter und gerechter, ein wahrhaft grosser, König geschenkt ist, mit durchgängiger Anwendung auf den erhabenen Gegenstand des Festes.

Specimen animadversionum in versus nonnullos Euripidis Hippolyti. Scripsit *Robertus Froriep*. Vimariae 1823. 26 S. 8.

Der Verf., Sohn des Hrn. Ob. Medic. Raths und Ritters D. *von Froriep* zu Weimar, schrieb diese von

ernstem und kritischem Sprachstudium zeugende Probe seiner Bemerkungen über die ersten 80 Verse des Eurip. Hipp. bey seinem Abgange vom Weimar. Gymnasium auf die Universität, wo er die medicin. Wissenschaften studirt, und machte dadurch seinem würdigen Vater, dem sie zugeeignet ist, eine überraschende Freude, seinen Lehrern und seinem Fleisse Ehre. Ueber die Aufschrift der Tragödie wird erinnert, dass die richtige Ueberschrift sey: Ἱππόλυτος, das beygefügte στεφανηφόρος sich darauf beziehe, dass itzt Hippolytus mit einem Kranz ein der Hand auf die Bühne trat, zum Unterschied von der ersten Aufführung: Ἱππ. καλυπτόμενος betitelt; und der Vermuthung des Hrn. Prof. Osann widersprochen, dass die erste Ausgabe *Phaedra*, die zweite *Hippolytus* betitelt gewesen sey. V. 27. zieht der Vf. die Lesart der Handschr. κατέσχετο vor, mit der Bemerkung, dass oft das Medium gebraucht worden sey „ubi actio ex agendo patiendoque composita indicatur, h. e. ubi res vim quamdam agendi ostendit, quatenus fieri sibi aliquid patitur"; V. 30. wird die active Bedeutung von κατόψιος vorgezogen, V. 31. die Lesart ἐγκαθείσατο (ohne den Anapäst in der 4ten Stelle des Senars zu rechtfertigen), V. 33. der Fehler in ὠνόμαζεν bloss nachgewiesen, V. 37. ἔκδημον vertheidigt, mit Erläuterung des Gebrauchs der Dichter, epitheta von der Person auf die Sache überzutragen und zugleich εὐπατέρειαν V. 67. mit dem Scholiast erklärt, V. 48. κακὸν als die vorzüglichere Lesart dargestellt; V. 75. ist οὐδ᾽ ἦλθε gegen Monk's unnöthige Aenderung οὔτ᾽ ἠ. in Schutz genommen, aber auch Valkenärs Vorschlag, σίδηρος in σύαγρος zu verwandeln, mit Recht verworfen, V. 76. ἠρινὸν behauptet, indem öfters zu einem Substantiv zwey Adjective gesetzt werden, V. 77. αἰδὼς vertheidigt und erklärt pudicitia, und diess für αἰδούμενοι gesetzt angenommen; eben so auch die gewöhnliche Lesart in 78. u. 79. εἴληχεν sey in neutraler Bedeutung zu nehmen: zu Theil geworden seyn, und ὁμῶς st. ὁμοίως. Nur bisweilen hat der Verf. sich über die Gränzen jugendlicher, sehr empfehlungswerther, Bescheidenheit hinausführen lassen, wie S. 9.

e) Bücherverzeichnisse.

Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1823. Jahres entweder ganz neu gedruckt oder sonst verbessert wieder

aufgelegt worden sind, auch inskünftige noch herauskommen sollen. Leipz. Weidmann. Buchh 287 u. VI. S. in 8.

Wir führen es hier auf, nicht um eine (an sich schon bey blossen Titeln schwierige) Uebersicht oder Classification des Inhalts zu geben (am reichsten ausgestattet möchte wohl das philologische Fach seyn, s. Aeschylus, Cicero, Euripides, Xenophon etc.) sondern um nur die Ausbeute in Zahlen anzugeben. Aufgeführt sind im Register 353 Buchhandlungen. (Ref. wünscht nicht, dass künftig dies Register mit einer Classification der Hauptrubriken der Literatur vertauscht werde, nach dem im Anhange gemachten Vorschlage; jenes ist in mehr als einem Betracht nützlich, diese schwierig, zumal wenn der Katalog zu gehöriger Zeit erscheinen soll, und warum soll nicht andern Bücherverzeichnissen auch etwas Eigenthümliches überlassen bleiben?) Die Zahl der angegebenen Bücher (Flugschriften, Programme, Disputationen, einzelnen Predigten) beträgt 2323 (wobey wir die, als besondere Nummern abgesetzten, mit verschiedenen Lettern, Formaten, mit oder ohne Kupfer erschienen, jedesmal nur als Ein Werk gezählt haben). Dazu kommen 191 Romane (man vergl. aber auch den Art. *Scott* unter den Büchern), 66 Schauspiele, 9 Nummern Spiele zur gesell.-Unterhaltung u. s. f., 32 Musikbücher und Musikalien, 97 Atlanten, Plane und Landcharten (worunter viele einzeln und in den ganzen Sammlungen aufgeführt sind, s. Spehr, Streit; auch eine *Geisterkarte* von Deutschland von Müglich vorkömmt.) Schriften in ausländischen neuern Sprachen sind aufgeführt 305 (den meisten Platz nimmt wieder *Scott* ein. Der Anhang enthält wiederholte und neue Vorschläge des Hrn. Buchh. *Reimer*, itzigen Besitzers der Weidmann. Buchh. in Betreff des (auf den itzigen Bestand privilegirten) Messkatalogs, in Ansehung derer nicht einmal entschiedene Mehrheit der Beistimmung zu erwarten ist. Dem Ref. würde es in verschiedener Rücksicht nicht angenehm seyn, wenn wirklich die Messen *gar keinen* Einfluss mehr auf den Bücherverkehr (und folglich auf die Reisen der Buchhändler hierher und die Auszahlungen) haben sollten, oder der Katalog durch Aufnahme *aller* Artikel ausländischer Buchhändler, auch derer, die mit uns in keinem oder schlechten Verkehr stehen, Musikalien, Kunsterzeugnisse sollte ungeheuer vergrössert werden.

Verzeichniss derjenigen Bücher aus allen Wissenschaften, welche im Ersten, Zweiten und letzten Drit-

tel des Jahres 1822. ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind. Wissenschaftlich geordnet, mit Angabe der Ladenpreise und Verleger, und bei Fortsetzungen mit Nachweisung über das früher schon Erschienene versehen. Herausgegeben von *Joh. Friedr. Leich*, Buchh. in Leipzig. Zweiter Jahrgang. Januar — December 1823. VII. 264. 38 S. 8.

Ein sehr verständig und brauchbar eingerichtetes Verzeichniss, das in dem zweiten Jahrg. noch sichtbar vervollkommnet worden, und für den Literator, wie für den Bearbeiter einzelner Disciplinen, ein wichtiges Hülfsmittel ist und keiner neuen, umständlichen Empfehlung bedarf. Die Fortsetzung desselben zeugt schon für den verdienten Beifall, der hoffentlich immer ausgebreiteter werden wird. Das mit besondern Seitenzahlen versehene Namenregister erhöht die Brauchbarkeit des mühsamen Werkes. Alle Bücher sind bey dem Verleger um die angegebenen Preise zu haben.

Anzeigeblätter neuer Bücher und literarischer Nachrichten. Herausgegeben von *S. G. Liekefett*, Privatlehrer der Rechtswiss. auf der Kön. Sächs. Univ. zu Leipzig. Zweiter Jahrgang, erstes, zweites, drittes Heft. Nr. 1 — 15. Zweite stärkere Ausgabe. L. 1823. In der Exped. d. Anzeigebl. neuer Bücher. Jedes Heft 3 Gr.

Es sind darin, so weit es der Umfang und die Bestimmung dieser Blätter verstattete, nicht nur ganz neue, sondern auch einige frühere Schriften, mehrere akademische Schriften, einzelne Predigten, kleine Schriften angezeigt, nicht nur Nachrichten von der Leipz. Univers., sondern auch andere literarische und artistische Nachrichten mitgetheilt, so dass man bey dieser Mannigfaltigkeit manches antreffen wird, was man in andern literar. Blättern nicht oder sehr zerstreut findet. Es ist daher dem thätigen Greise fernere und bedeutendere Unterstützung seines Unternehmens zu wünschen, zumal da der Preis dieser Blätter, bey engem und doch lesbarem Drucke äusserst billig ist. Pränumeranten zahlen für vier Hefte 8 Gr. „Möchten, sagt der Verf., sich einige tausend edle Männer entschliessen, jährlich zwei Reichsthlr. ihres Einkommens zu den Kosten unserer Zeitschrift zu bestimmen, damit ihnen wöchentlich ein starkes Heft die wünschenswürdigste Unterhaltung veranlasste.“ — Wir fügen hier gleich ein ausländisches, sehr wichtiges Bücherverzeichniss bey:

A Catalogue of English Books, comprehending a

choice Assortement of Theology, History, Voyages and Travels, Poetry, Translations etc. etc. Offered at very reduced Prices, by *John Bohn*. London, Richards, 1823. 8. mit schönen Vign. in Holzschn.

Es ist eine Fortsetzung früherer Verzeichnisse und geht von S. 809 — 962. oder von No. 11970 — 14614, worauf noch einige ausgelassene Bücher folgen, ist alphabetisch eingerichtet, enthält nicht nur die neuesten, sondern auch ältere Werke (nicht immer mit Angabe der Druckjahre) nebst ihren Preisen, was dem Bücherkäufer, wie das ganze Verz. dem Literator angenehm ist.

Correspondenznachrichten. a) von Breslau.

„Der Professor der Rechte, Hr. D. Gaupp in Breslau hat auf seiner wissenschaftlichen Reise durch Italien in der königl. Bibliothek zu Neapel 4 Blätter eines alten Pandekten-Manuscriptes gefunden, welches mit der höchsten Wahrscheinlichkeit ins siebente Jahrhundert gesetzt werden kann. Der Codex, welcher dieselben enthält, ist durchgängig rescribirt; der Grammatiker Charisius und ein Fragment von Anastasius (Vitae Pontificum), das älteste, welches man bis jetzt kennt, bilden den oberen Text, von dem früheren Texte aber liessen sich nur jene Bruchstücke der Digesten und mehrere Stellen aus Lucans Pharsalia erkennen, und was von den ersteren nur irgend lesbar war, ist treu copirt worden. Es enthalten aber diese 4 Pandektenblätter Stellen aus den 3 Titeln des 10ten Buches, Familiae herciscundae, Communi dividundo und Ad exhibendum; nämlich so, dass die 2 ersten Blätter dem erstgenannten Titel, jedes der 2 folgenden einem der andern Titel angehört.

Blatt I. enthält l. 8. von ... tae, fuerint rationes bis l. 16. a communione vsusfructus dis *Famil. herc.*

Blatt II. — l. 3. von ... ra actionis officio judicis translata sunt bis l. 8. ut quoties desidera *Famil. herc.*

Blatt III. — l. 12. von quaerere an heredi bis l. 19. interesse illos aut illos' *Ad exhibendum.*

Blatt IV. — l. 23. von quae enim locatio bis l. 29. *etwa* ea actione pupillum teneri *Comm. divid.*

(Hier war nämlich das Ende unleserlich.)

Sehr bemerkenswerth ist in diesen Blättern die mit Ausnahme von geringfügigen Kleinigkeiten fast durchgängige Uebereinstimmung mit dem Florentinischen Pandektentexte, wodurch dieser letztere also eine neue Autorität gewinnt. Die Unciallettern, mit denen das alte Manuscript geschrieben war, sind ungemein zierlich und schöner, als die der Florentinischen Pandekten; auch sind die einzelnen Leges in jenem schon numerirt und über den Seiten ist die Zahl des Buches angegeben, was bekanntlich Beides im Florentinischen Codex noch nicht der Fall ist. Der obengenannte Hr. Prof. Gaupp wird sich beeilen, in Kurzem einen diplomatisch treuen Abdruck jener Neapolitanischen Fragmente zu besorgen."

b) aus Königsberg.

Die Univ. *Königsberg* hat im Winter-Semester $182\frac{2}{3}$ den Freunden der Wissenschaften in Preussen viel geboten. Viele theils seit Jahren rückständige, theils durch neuere Beförderungen veranlasste Disputationen wurden gehalten. Am 18. Dec. v. J. hielt der Professor der Staatswissenschaften und Regierungs-Rath Dr. Phil. *Carl Heinr. Hagen* die verspätete Habilitationsdisputation und Tags darauf die Disput. pro loco in der philosoph. Facultät. Der Gegenstand derselben waren Observationes oeconomico-politicae in Aeschinis Dialogum, qui Eryxias inscribitur.

Der ehemal. Repetent und Licent. der Theol. in Berlin, *Hermann Olshausen*, seit Michaelis 1821 als Professor Theol. extr. hierher berufen, disputirte am 23. Dec. (de integritate et authentia posterioris Petri epistolae Sect. I.) pro loco Prof. extr.

Am 13. Januar c. wurde Dr. *August Hahn* (von Michaelis 1819 bis dahin 1821 Prof extr. und seitdem zum Ordinarius an die Stelle des abgegangenen und nach Halle versetzten Dr. *Vater*, besonders für biblische Exeges. des A. u. N. T. berufen) nach einer Disputation über die Abhandlung: Antitheses Marcionis Gnostici, liber deperditus, nunc, quoad ejus fieri potuit, restitutus — in die theologische Facultät durch den z. Decan Dr. *Rhesa* aufgenommen.

Der noch nicht habilitirte, aber schon seit einigen Jahren als ausserordentl. Professor medic. angestellte Dr. *E. L. A. Henne*, disputirte am 11. u. 12. März de Hy-

sterorrhagia gravidarum, parturientium et puerperarum theils pro venia legendi theils pro loco.

Johannes Voigt, seit 1817 Professor extr. der Geschichte und Director des geh. Archivs, 1821 zum ord. Professor der Geschichte berufen, hat für den 20. März seine Disputation pro loco angekündigt über eine Abhandlung de ordinis equitum teutonicorum certamine cum judiciis Westphaliae secretis gesto.

Mehrere Disputationen werden noch erwartet. Am 12. Februar, als an Kants Sterbetage, wurde zum ersten Male die durch ein Legat des verstorbenen Reg. Raths *Schreiber* angeordnete Rede zum Andenken des berühmten Mannes von dem Studiosus Theol. *Frölich* gehalten.

Die philosophische Facultät beschenkte am 20. Febr. den als ausserordentlichen Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens (an der Stelle des in Sicilien ermordeten Prof. *Schweigger*) in die philosophische Facultät berufenen Dr. *Eysenhardt* mit dem philosophischen Doctordiplom.

Das diesmalige, vom Prof. extr. u. Cons. R. Dr. *Dinter* abgefasste, Weihnachtsprogramm enthält: θεὸς παιδαγωγός P. I. und die zur Krönungsfeyer am 18. Jan. vom Prof. *Lobeck* geschriebene Einladungsschrift gibt de mysteriis privatis P. I.

Todesfälle vom Jahre 1822.

Am 21. Mai starb *David Kessler* aus Mannheim, Oberlieut. im Husaren-Regiment Buenos Ayres zu Buenos Ayres.

Am 6. Juli zu Aschaffenburg der Baurath *Carl Theodor May*, der die Felloplastik zur Nachbildung grosser architekton. Werke des gr. röm. und deutschen Alterthums mit Erfolg anwandte, im 76 J. d. Alt.

Am 3. November zu Missolunghi am Nervenfieber der ehemal. Würtemberg. General, itzt die Sache der Griechen vertheidigende Graf *Normann*.

Ein Nekrolog des am 6. Oct. 1748 zu Oschatz geb. am 12. Dec. zu Wilsdruf verst. ehemal. Prof. und Mathem. der Landschule zu Meissen, Aug. Fr. Lüdicke (s. Rep. 1822, IV. 478.) steht nebst Anzeige seiner Schr. in der Leipz. Lit. Z. 1823, 146. S. 1166.

Todesfälle vom Jahre 1823.

Am 3. Jauuar starb zu Berlin der Prediger an dasiger Sophienkirche und Stifter einer Knabenschule, auch

Schriftsteller, *Joh. Gottf. Rudolf Agricola*, geb. 7. Mai 1762 zu Neuzittau im Storkow'schen Kreise.

Am 18. Januar der Propst und Prediger zu Flögeln *J. D. Pape*, im 83. J. d. A.

Am 22. Jan. auf seinem Landgute zu Lagrange, der als hist. statist. Schriftsteller bekannte Graf *de Montalivet* (1809 Minister des Innern) 58 Jahre alt.

Am 27. Januar zu Woolwich der Prof. der Mathem. an dasiger kön. Militäracademie, *Karl Hutton*, geb. 1737. Verf. des mathem. and philosoph. Dictionary.

Am 4. Febr. der Erzbischof von Rouen, Graf *Bernis*, im 71. J. d. A.

Am 7. Febr. zu Pimlico in England die berühmte Vfsin. mehrerer Romane, *Anna Radcliffe*.

Am 9. Febr. zu Elbing, der Dr. med. *Carl Ludw. Housselle*, im 55. J. d. Alt.

Am 9. Febr. zu München der Veteran der deutschen Schaubühne, *Zuccarini*.

Am 19. Febr. zu Pesth der Scutarier Bischof und Fünfkirchner Domcapitulär Dr. *Mitterpacher von Mitterburg*.

Am 20. Febr. zu Hamburg der Dr. med. *Jonas Ludw. von Hess*, durch mehrere polit. und statist. Schriften berühmt im 67 J. d. A.

Am Anfange des Märzmon. zu Lausanne der englische Roscius, *Joh. Kemble*, 67 J. alt.

Am 2. März (18. Febr. a. St.) zu Garsden unweit Memel der (aus Seume's Schriften und durch den Frieden zu Werelä 1790 bekannte) Russ. Kais. General der Infant. Reichsgraf *Otto Heinrich von Igelström*, im 88 J. d. A.

Am 8. März zu Erbach im Odenwalde der Graf *Franz zu Erbach* und Limpurg, 68 J. alt, berühmt auch durch das von ihm angelegte Museum; ein für die Kunst, Alterthumskunde u. s. f. unersetzlicher Verlust.

Am 9. März zu Zürich der Staatsrath *Conrad Escher* noch nicht 56 Jahre alt (gewöhnlich Linth-Escher genannt, wegen seines grossen Werks an der Linth).

Am 11. März der Kön. preuss. Commerzienrath und Consul zu Bremen, *Friedr. Delius*, im 32 J. d. A. Von ihm s. preuss. St. Z. N. 37. S. 365. f.

Am 15. März zu Potsdam der Buchhändler *Christian Horvath* d. jüng. im 45 J. d. A.

Am 15. März zum Wertheim der fürstl. Löwenstein-Wertheim. Rosenberg. Geheimer Rath Kammerpräs. und Reg. Director *Joh. Christian Heinr. von Feder*, im 72. J. d. A.

Am 16. März zu Fürstenwalde der dasige Archidiak. und Pfarrer zu Berkenbrück, *Karl Rudolf Richter*, im 69 J. d. A.

Am 30. März zu Jena der Prof. ord. honor. philos. und Director der Grossherz. Sternwarte, *Joh. Friedr. Posselt*, im 29. J. d. A., geb. 7. Sept. 1794.

Am 1. April zu Meissen der Past. in dasiger Stadtkirche, Dompred. u. Superintendent der Meissner Ephorie Dr. theol. *Gottlob Sigismund Donner*, an seinem 71. Geburtstage.

Am 3. April zu Milkel in der Oberlausitz der dasige Pastor der wendiscsen und deutschen Gemeine, *Johann Noak* im 78. J. d. Alt.

Am 7. April zu Paris der als Experimental-Physiker, welcher mit Robert die erste Luftschifffahrt in einem mit Gas angefüllten Ballon unternahm, bekannte *Charles*, Mitglied d. Akad. d. Wiss. u. Bibliothekar des Instituts.

An demselben T. zu Herrnhut der Dr. med. und prakt. Arzt *Jonas Peter Massalien*, im noch nicht vollendeten 70. J. d. A.

In der Nacht vom 9. April zu Kiel der berühmte Dr. u. Prof. d. Philos., Etatsrath, *Karl Leonhard Reinhold*, einige 60 J. alt.

Am 10. April zu Nürnberg der Buchhändler u. Auctionator, *Joh. Leonhard Sixtus Lechner.*

An demselben T. zu Frankfurt am Main der Landschaftmaler (Vorsteher der 2. Classe des dasigen Museum, *Christian George Schütz*, im 65. J. d. Alt.

Am 11. April der Pastor zu Groden und Ritzebüttel, *Karl Heinr. Wolff*, im 66 J. d. A.

Am 12. April zu Hamburg der Archivar, Dr. *Joh. Wilh. Schütze*, im 52. J. d. A.

Ueber des verstorb. grossen Künstlers Canova s. Rep. 1822. IV. S. 75. Schicksale und Verdienste hat sich der Graf Cicognara in einer zu Venedig gehaltenen Trauerrede auf ihn verbreitet. Sie ist übersetzt im Tüb. Kunstblatt (1822) St. 91.

Der am 17. Jan. zu Dresden verst. (seit 1812 emerit.) Appell. Rath D. *Heydenreich*, (s. I. S. 233) war zu

Dresden 26. Jun. 1732 geb. und hat mehreres über die Bienenzucht geschrieben.

Der am 5. (oder 7. Febr., 48 Tage nach seiner Verbannung aus Frankreich, s. I. S. 234.) verst. Don *Juan Llorente* war zu Rimon del Soho am 20. März 1756 geboren.

Der am 17. Febr. verst. (s. I. S. 234.) Graf *Kleist v. Nollendorf* ist am 9. Apr. 1763 (nicht 1762) geboren, s. Beilage zum 22. St. d. Preuss. St. Zeit.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der als Schriftstellnr bekannte Herr Prof. *Friedr. Hoffmann* zu Warschau ist in den Adelstand des poln. Kön. erhoben, Hr. Prof. *Casimir Brodzinski* zum Secretär der Univ. Warschau ernannt worden.

Hr. geh. Ober-Finanz-Rath *von Borgstede* in Berlin ist Mitgl. des Staatsraths und Hr. Oberbaurath *Schmidt* geheimer Oberbaurath geworden.

Der vorherige Profess. am mittlern Kön. Gymn. zu Stuttgart, Hr. *Karl Ludw. Roth* (Verf. der Zeitgebrechen) ist Rector des Gymn. zu Nürnberg geworden.

Der Prof. der Forstwissensch. zu Tübingen, Herr *Hundeshagen*, hat die Stelle eines Directors der Forstanstalt zu Fulda erhalten.

Hr. D. *Gottlieb P. Sillem* ist ausserord. Professor der Naturgeschichte am Collegio Carolino in Braunschweig geworden.

Hr. Reg. Rath *Karl Konrad Streit* zu Breslau, Stifter der schlesischen Provincialblätter hat bey seinem Amtsjubiläum im März den rothen Adlerorden 3r Classe und von der philosoph. Facultät zu Breslau das Doctordiplom erhalten.

Der Präsident des Generalpostamts zu Berlin und geh. Staatsrath Hr. *Nägler* ist Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens im Königr. Preussen geworden.

Der Archidiakonus bey der Marienkirche zu Lübeck, Hr. *Adolf Christian Haversaat* (Verf. der Vertheidigung der Briefe des jüngern Plinius über die Christen 1788) hat von der theol. Facultät zu Heidelberg das Doctordiplom erhalten.

Der bisher. Capellan und Prediger an der cathol. Kirche zu Berlin, Hr. *Ritter*, ist ord. Professor in der kathol. theol. Facultät zu Bonn geworden.

Der kön. portugies. Ingenieur-Oberste etc. Hr. *von Eschwege* hat das Ritterkreuz des hessencasselschen Ordens vom goldenen Löwen erhalten.

Hr. Graf *Joh. Rudolf von Czernin* ist Präsident der Akademie der bildenden Künste in Wien und am 24. März feierlich installirt worden.

Hr. Reg. Chef-Präsident *Baumann* zu Königsberg in Preussen hat am 14. Jan. den rothen Adlerorden 2r Classe mit Eichenlaub, die Hrn. General-Major *Rühle von Lilienstern*, Gen. Maj. *von Müffling*, Reg. u. Schulrath *Jachmann* zu Danzig, Gen. Procurator *Eichhorn* zu Berlin, sämmtlich Schriftsteller, an demselben Tage den rothen Adlerorden 3r Classe erhalten.

Hr. Dr. *Alex. Morison* ist Leibarzt des Herz. von York geworden.

Der Fürst *Alex. Hohenlohe* hat die Stelle eines Domherrn in Grosswardein angenommen und kehrt nicht nach Bamberg zurück.

Der Kanzler der Schatzkammer in London, *Vansittart*, ist zum Peer des Grossbrit. Reichs und Baron *Bexley* von Bexley in der Grafsch. Kent erhoben worden.

Der berühmte Compositeur, Hr. *Ludw. Spohr* ist kurfürstl. Hessischer Hofcomponist und Director der Oper zu Cassel geworden.

Der Pädagogiarch und Rector des Gymnas. zu Ulm, Hr. Prof. Dr. *Gräter* und Hr. Prof. *Veesenmeyer* ebendas. sind von der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur in Breslau zu Ehrenmitgliedern aufgenommen worden.

Den Orden der Würtemb. Krone haben erhalten: die Herren *vom Camerer*, Director des kathol. Kirchenraths, *Bolley*, Obertribunalsrath, und *Swerz* Director des Blinden-Instituts zu Hochheim.

Die Herren Proff. *Joh. Heinr. Brockmann* und *Joh. Hyacinth Kistemaker* an der theol. Facultät zu Münster haben von der theol. Facultät zu Breslau das theol. Doctordiplom erhalten.

Auf der Univers. zu Göttingen sind zu *ordentl. Professoren* ernannt: in der theolog. Facultät, Hr. Prof. *Heinr. Plank* d. jüng.; bey der philos. Fac. die ausserord. Proff. *Saalfeld* u. *O. Müller*; zu *ausserord. Proff.* bey der jurist. Fac. die Privatdocenten Hr. Dr. *Ribbentrop* (ausserord. Beisitzer des Spruchcoll.) und Hr. *C. F. Elvers* (der auch ausserord. Beisitzer des Spruchcoll. geworden); bei der philosoph. Fac. Hr. Bibl. Secretär Dr. *Höck.*

Ebendaselbst hat der ordentl. Prof. der Rechte, Hr. *Bergmann*, den Hofraths Character erhalten.

Der bisher. Prof. der Medicin zu Greifswald, Hr. D. *dw. Jul. Casp. Mende* ist ordentl. Prof. in der medic. c. zu Göttingen geworden, und hat am 26. Apr. die rection der Entbindungeanstält übernommen.

Der Königl. Hannöv. Gesandte in Berlin, Hr. Baron *mpteda*, ist Hannöverischer Staatsminister geworden.

Hr. Reg. Rath *Dieterici* in Berlin ist geh. Reg. Rath d vortragender Rath im Ministerium der geistlichen Unrichts- und Medicinal-Angelegenheiten geworden.

Der Colleg. Rath Hr. Dr. *Harder* ist Leibarzt am ss. kaiserl. Hofe geworden.

Hr. Dr. *Erdmann*, früher Prof. in Wittenberg, dann Charkow, zuletzt in Dorpat, hat die durch Dr. Leonrdi's Tod erledigte Stelle eines Königl. Sächs. Leibztes in Dresden erhalten.

Verschiedene Schicksale von Gelehrten.

Der Hr. Hofrath u. Oberbibliothekar der Kön. Bibl. u Berlin, Prof. *Wilken*, ist, nach einer schweren Krankeit in einen Zustand von Geistesverwirrung gefallen, ber zu seiner Genesung Hofnung.

Die Prediger zu Creuznach, Hr. Superint. *Schneeans* und Hr. *Evers*, die wegen Erbschleicherey in Untersuchung gekommen, suspendirt aber freygelassen woren waren, sind zwar nebst dem Notar Born und Dr. rimmel vom Landgerichte zu Coblenz eines wohl übergten Falsi schuldig befunden; allein vom Anklagesenat eym Appell. Gerichtshofe zu Köln frey gesprochen und ein Falsum in ihren Handlungen gefunden worden.

Der als Schriftsteller über verschiedene Zeit-Ereignisse und Gebrechen bekannte Gutsbesitzer, *Hahnrieder* us Ostpreussen, hat am 2. Apr. von der Policey in Bern die Weisung erhalten, sich in seine Heimath zu begeben.

Dem Prediger zu Reval, Hrn. *Rein*, ist auf Verfüung des Civil-Oberbefehlshabers der Ostsee-Provinzen as Predigen verboten worden.

Ein gewisser *Schaumann*, der ein Handbuch des taatsrechts nach den Grundsätzen der heil. Allianz und er Legitimität geschrieben, hat, getäuscht in seinen Erartungen, bey zerrütteten Umständen, sich selbst erchossen.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 25. März vertheidigte Hr. *Carl Friedr. Benjamin Lippmann* (der zu Dresden 1797. geb., nach erhaltenem Privatunterricht, auf dasiger Creuzschule und der med. chirurg. Akademie, seit 1817 aber auf hiesiger Universität studirt hat) unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. und Prof. Haase seine Diss. anatomico-physiologica *de dentibus* (bey Staritz gedr. 39 S. in 4.) Sie zerfällt, wie schon der Titel zu erkennen gibt, in 2 Theile und zwar pars anatomica in folgg. Capp. 1. definitio dentium eorumque forma communis, 2. de fabrica dentium, 3. partium, quibus dentes vel insiti vel circumdati sunt, descriptio, 4. divisio dentium (secundum sedem, vitae qua existunt aetatem); pars physiologica in 6 Cap.: 1. de formatione et evolutione dentium, 2. de eruptione dentium, 3. de dentium ex aetate mutationibus, 4. de dentibus, ossibus haud adnumerandis, 5. de dentibus, cum cutis internae propaginibus et continuationibus, 6. de usu dentium. Die vorzüglichsten in- und ausländ. Schriften über diesen Gegenstand sind benutzt und angeführt.

Die Einladungsschrift zur Promotion des gedachten Candidaten hat den Hrn. Senior der Fac. Dr. *C. F. Ludwig* zum Verfasser und ist *de diastasi* VI. überschrieben. Es sind diessmal die Diastasen behandelt, wo Theile mehr oder weniger aus ihren Lagen und aus der gewöhnlichen Stellung in eine ungewöhnliche verrückt werden, (bey manchen deviationes genannt) wozu prolapsus, procidentiae, proptoses, inversiones, invaginationes, obliquitates, gerechnet werden, von denen zum Theil hier gehandelt ist.

Am 26. März wurde die Schütz-Gersdorfische Gedächtnissrede von Hrn. Baron Moritz von Wagner gehalten (de iure Romanorum consuetudinario.) Im Namen der jurist. Fac. lud ihr damaliger Dechant Herr OHGR. Dr. *J. Gf. Müller* mit einem Programm ein: Discussio quaestionis: Civitas num ecclesiae, an ecclesia subsit Civitati! 14 S. in 4. Die Beantwortung der neuerlich wieder in Streit gezogenen Frage, geht dahin: cum ecclesia in civitate, neutiquam civitas in ecclesia sit, non civitas ecclesiae, sed ecclesia civitati subest.

Die feierliche Rede am Osterfeste 30. März hielt Hr. M. Ernst Ludw. Schweitzer, Nachmittagsprediger an der

niv. Kirche (de spe tempora nostra lugentibus festo
ischali oblata), wozu der Hr. Dechant der theol. Fac.
Ir. *L. D. Cramer* mit der Comm. tertia de bibliologia
i sacris Novi Test. libris proposita (23 S. in 4.) einge-
den hat, die sich über die Citate des A. Test. in den
riefen Pauli und dem Briefe an die Hebr. verbreitet,
oraus erhellt, dass in diesen Briefen einige Bücher des
. T. gar nicht angeführt sind. Es sind aber auch die
tellen geprüft, welche man als Citate ansieht, die sich
ber im A. T. nicht befinden, und dadurch ein neuer
eitrag zu dem gegeben, was über solche Stellen Comm.
. p. 17—22. gesagt ist.

In den, wie gewöhnlich, in lateinischer Sprache,
ach Ordnung der Facultäten, und in deutscher, nach
issenschaftl. Ordnung, eingerichteten Verzeichniss der
iesmaligen, am 5. Mai anfangenden Vorlesungen, haben
berhaupt 75 Docenten (nämlich in der theolog. Facultät
ordentl. Professoren alter Stift., 1 ord. Prof. neuer Stift.,
nd 3 Baccalaurei Theol.; in der juristischen 5 ordentl.
rofess. a. St., 1 ord. Prof. neuer St., 3 ausserord. Proff.
nd 8 Privatdocenten; in der medicinischen 4 ordd. Proff.
. St., 6 Proff. n. St., 4 ausserordd. Proff. und 11 Pri-
atdocenten; in der philosophischen 9 Proff. a. St., 4
rdd. Proff. n. St., 6 ausserord. Proff. und 6 Privatdoc.)
ebst 4 Lectoren neuer Sprachen, zusammen 227 Vorle-
ungen, Examinatoria, Disputatoria und Uebungs-Collegia,
ngekündigt. Ausser den Lectoren sind noch mehrere
Lehrer neuer Sprachen thätig, auch 4 Lehrer verschiede-
er Künste aufgeführt.

Am 4. April erhielt Herr *Ernst August Engler* (der,
u Zittau 1799 geb., nach erhaltenem Jugendunterricht
von Privatlehrern, in der Bürgerschule und im Gymna-
ium seiner Vaterstadt, auf der medic. chirurg. Akademie
u Dresden 3 Jahre lang und seit 1819 auf hiesiger Univ.
die medicin. Wissenschaften theoretisch und praktisch stu-
dirt hat) öffentlich die Licentiaten- und durch Diplom
lie medic. Doctorwürde, nachdem er unter Hrn. Dr. u.
Prof. Eschenbach's Vorsitze seine diss. inaug. medica
Amauroseos nosologiam et therapiam sistens (b. Staritz
edr. 32 S. in 4.) vertheidigt hatte. In der Einleitung
ur Abh. sind die verschiedenen Monographien und Auf-
ätze über den schwarzen Staar und allgemeinere ophthal-
nolog. Werke angeführt. Es wird sodann der Begriff der
maurose (nach Cooper's und Anderer Definitionen), Ety-
ologie und Synonymie, Eintheilungen, Natur, Vorläu-

fer, Symptome derselben, Anlage zu ihr, Ursachen, Prognose und Ausgang, Heilart, in so weit es die Gränzen dieser Schrift verstatteten, behandelt.

Die Einladungsschrift des Hrn. Dr. u. P. O. *C. F. Ludwig*, als Procancell. ist: *de diastasi* VII. Sie handelt insbesondere, nach der in der 6ten Abhandlung angegebenen Ordnung de uteri inversione, de vesicae inversione, de invaginatione, die auch intussusceptio genannt wird.

Neue Bildungsanstalten.

Durch einen Kön. Hannöverschen Befehl vom 22. Febr. d. J. ist zu zweckmässiger Bildung der hannöv. Armee ein Corps von Generalstabsofficieren und eine damit zu verbindende Lehr-Anstalt errichtet worden.

Im *Peloponnes* ist man jetzt mit Errichtung einer Nationalakademie beschäftigt, um junge Leute, welche die Waffen noch nicht führen können, zu unterrichten.

Am 24. März ist in Breslau eine Liedertafel oder Verein von 60 Freunden deutscher Lieder und Tonkunst gestiftet worden. Sie wollen künftig nur selbst verfertigte Gedichte und Compositionen liefern.

Die bisher im Kön. Baiern bestandenen landärztlichen Schulen werden nun in chirurgische verwandelt, und 1. Mai zwei eröffnet, eine in München mit 5 Proff.: Obermedic. Rath D. Andr. Koch, Prof. d. Chirurgie, D. Franz Gruithuisen, Prof. der Vorbereitungslehre, D. Joh. Nepom. Berger, Prof. der Geburtshülfe, D. Jak. Braun, Prof. der allgem. u. ärztl. Heilkunde, D. Lorenz Gemeiner, Prof. d. physiolog. Anatomie; die andere in Bamberg, mit 3 Proff.: D. Friedr. Jak. Schilling, Prof. der physiol. Anat. u. Geburtshülfe, D. Georg Steiglehner, Prof. d. allgem. u. ärztl. Heilkunde, Ernst Friedr. Rumpf, Prof. d. Vorbereitungslehre.

Mit der Taubstummen-Anstalt zu Gmünd wird nunmehr, mit Königl. Würtemberg. Unterstützung eine Lehranstalt für Blinde verbunden.

Universitätengeschichte.

Annales Academiae Lugduno-Batavae a d. VIII. Febr. A. 1821. ad d. VIII. Febr. A. 1822. Rectore Magnif. Joanne Clarisse, Academiae Actuario Meinardo Simone du Pui. Lugduni Bat. ap. Luchtmans. 1822. in 4.

In diesem siebenten Bande der Jahrbücher einer schon hemals berühmten und in neuester Zeit wieder herge- ellten und neu aufblühenden Universität, die allgemei- s Interesse haben, sind zuerst die Namen der Profes- ren der Leidner Univ.. angegeben. Es sind in der theol. c.: J. Clarisse, J. W. de Water (emerit., nun schon todt), van Voorst, L. Suringar; in der mathem. physischen: Speyert van der Eyk, C. Eckama, C. G. C. Rein- rdt, G. J. van der Boon Mesch, (ausserord. Prof. der ndwirthschaftkunde), J. de Gelder, (ausserord. Prof. r Math. und Phys.); in der theoret. Philos. und Lite- tur: J. H. van der Palm, M. Siegenbeck, S. J. van Wynpersse, H. Tollius, M. Tydeman, (diese letzten 3 mer.), H. A. Hamacker, (ausserord. Prof. der mor- nl. Litt.), C. J. C. Reuvens (ausserord. Prof. der Ar- häologie): in der medicinischen: M. S. du Pui, G. San- fort, J. C. Krauss, J. C. B. Bernard, A. G. F. Pflug Arzt des grossen Militärspitals); in der juristischen: N. mallenburg, E. Hagemann (emer.), J. M. Kemper, H. . Tydeman, C. J. van Assen. Lectoren sind: C. F. uppe der Musik, D. P. Humbert de Superville der ital. nd franz. Sprache, H. Taylor der englischen, N. G. van ampen der deutschen; Lehrer der Reitkunst L. H. Eyf- rt, der Fechtkunst G. Knippenberg. Es folgt das Ver- eichniss der Vorlesungen vom 28. Sept. 1821 an. Merk- würdig ist, dass Hr. Prof. d. Theol. D.[r] Clarisse von den uratoren ersucht worden war, die Naturgeschichte, wäh- end der Vacanz der Professur derselben vorzutragen, so wie der Prof. der Landwirthschaftkunde van der Boon Mesch auch Chemie und Pharmacie, bei erledigter Prof. erselben, zu lehren hatte. Von S. 15. sind die Acta t gesta in Senatu mitgetheilt. Der bekannte Reisende, r. Reinwardt wurde unterm 11. Apr. 1821 zum ord. rof. der Botanik, Naturgesch. und Chemie, unterm 22. ept. Hr. Dr. Corn. Joh. van Assen zum ord. Prof. der

Rechte ernannt, am 1. Febr. 1822 Hr. Prof. J. H. van der Palm zum Univers. Prediger ernannt. Auf 23 Seiten ist sodann abgedruckt und auch einzeln, wie die übrigen Stücke, zu haben:

Corn. Jac. van Assen, Oratio de studio iuris Rom. hoc ipso tempore diligenter tuendo (seine Antrittsrede 29. Sept. 1821). Im ersten Theil der Rede wird der Zustand unsrer Zeit dargestellt, welcher das Studium des röm. Rechts nothwendig macht, wobei als „virtutes praeclarae in ICtis Rom." gerühmt werden: „Summum ingenii acumen, dialectices ars admirabilis, doctrina rerum accurata eaque elegantiae non expers, justi et aequi studium acerrimum, reverentia maiorum et antiquae libertatis amor ardentissimus." Dann begegnet der Verf. nicht sowohl den Tadlern als vielmehr zwei Gattungen von vortheilhaften Urtheilen über das röm. Recht und dessen Lehrer, die aber doch zu beschränkt sind, und stellt einen umfassenderen Nutzen des röm. Rechts für die gesammte Moralität dar. Im zweiten Theile wird sodann kurz gezeigt, wie das röm. Recht zu studiren sey, um diesen Nutzen zu erhalten. Beredsamkeit wird man weniger als tiefes Eindringen in den Gegenstand vermissen.

Joann. Clarisse Oratio de coniungenda, in quarumvis doctrinarum, etiam theologiae studio, cognitione historica et philosopha, beim Abgang vom Rectorat 8. Febr. 1822 gehalten. 56 S. in 4.

„Historica scientia, quae experientiae est, non magis sine philosopha, quae rationis, perfecta esse aut haberi potest, quam philosopha sine historica." Beide zusammen machen die wahre Gelehrsamkeit aus. Dies wird theils im Allgemeinen, theils (S. 10.) in Beziehung auf einzelne Wissenschaften (Literatur, Philologie, Geschichte, Alterthumskunde, die Theile der Philosophie, die Naturwissenschaften, Medicin, Rechtswissenschaft) und insbesondere (S. 24.) die Theologie dargethan. In diese Darstellung sind manche geschichtliche und literar. Nachrichten von der Univ. eingeschaltet, z. B. S. 9 über die Bereicherung der Univ. Bibl. durch des am 20. Nov. 1820 verstorb. Johann in de Betouw Vermächtniss (worunter auch eine schöne Handschrift des Orosius sich befiddet,) S. 11. die des archäologischen, von Papenbrök gestifteten Museums, S. 18. die des Naturaliencabinets. Von S. 30. sind Anmerkungen beigefügt, enthaltend noch weitere ge-

schichtliche Ausführungen und Nachrichten, Berichtigungen falscher Urtheile und Ansichten, Sprachbemerkungen, des Herrn Prof. Reuvens S. 33. eingeschaltete Beschreibung des Leidner archäol. Museums, das aus 7 Abtheilungen besteht, aber freilich noch nicht sehr bedeutend seyn und keine grössere Antiken enthalten kann, S. 39. ein Bruchstück aus des Hrn. D. Prof. Clarisse Vorlesungen über die Naturgeschichte vom Nutzen derselben auch für Theologen; Nachrichten von dem am 24. Dec. 1821 verstorbenen Rechtsgel. Joh. de Kruyff, dem am 19. Jan. 1822 gest. Joh. Heinr. Schorer (einem der Curatoren der Univ.), dem am 25. Nov. 1821 gest. gelehrten Staatsmann, Baron van Leyden van Westbarendrecht, mit Nachweisung von Schriften über sie; S. 46. eine kurze Uebersicht der verschiedenen Arten des Philosophirens in der Theologie von frühern Zeiten der jüd. und der christl. Kirche an und der darüber gefällten Urtheile; S. 52. des Verfs. Ansicht vom Rationalismus (den er lieber Naturalismus und Deismus genannt haben will, ob er gleich zugesteht, dass manche Rationalisten ausdrücklich ihre Abweichung von den Naturalisten bekannt haben), von der Neigung unsers Zeitalters zum Naturalismus (nach Sauppe's Schr. 1819) und Mysticismus; endlich Anzeigen der Preisschr. der Studirenden.

Series dissertationum inaugg. in Acad. Lugduno-Batava publ. defensarum inde a d. VIII. Febr. 1821. ad d. VIII. Febr. 1822. 8 S. in 4. — Da die Abhh. wenig bekannt werden, so führen wir sie kurz an. Es sind überhaupt 46 Promotionen vorgefallen (aber nur 45 Dissertationen aufgeführt), davon zwei in der theol. Facultät: eine des Hrn. Jacob Geel, honoris causa, die 2te: Dider. Bax Specimen inaug. de Joanne Baptista. In der jurist. Facultät ausser fünf Diss. über Quaestiones varii argumenti, folgende 22 über bestimmte Gegenstände: Pet. Trompert de lege Rhodia de iactu 10. Mart. 1821; Henr. Maurit. van de Poll de Principiis Foederis quod dicitur Neutralitas armata 17. März 1821; Jac. Rau de Monarchia, optima imperii forma 11. Apr. 1821; Adrian. van der Graaff Huygens Spec. iurid. ad regulam iuris, quod favore quorundam constitutum est, quibusdam casibus ad laesionem eorum non est interpretandum, in L. 6. Cod. de Legib. 2. Jun. 1821; Franc. Guilielm. Joa. Arnold van Lamsweerde de requisitis iustarum nuptiarum ex iuris hodierni principiis 4. Jun. 1821; Ever. Scheid de donationibus, quae fiunt contractu nuptiali et inter coniuges 8. Jun. 1821; Isaac. Vosmaer

de decimis et iure decimandi 21. Jun. 1821; Gysbert Thiman Joan. Wicherlink de cura prodigorum secundum principia Juris Rom. et Juris hodierni 23 Jun. 1821; Barend Swart de custodia debitorum ex caussis civilibus, eod. d. 1821; Joa. de Wet de usucapione et praescriptione secundum principia iuris Rom. d. 30. Jun. 1821; Thiman Guil. van Marle de modo iustitiae in civitate servandae, eod. d. 1821; Joa. Joseph Batta de Transactionibus, 29 Sept. 1821; Joh. Burchard. Dirk Christian. Dider. Tulleken de pignoribus seu hypothecis tacitis vel legalibus, secundum iuris Rom. et hodierni principia, 13. Oct. 1821; Freder. van Massow de Servitute conventionali secundum iuris hodierni rationem, 24. Oct. 1821; Pet. Gerard. Quirin. Sprenger van Eyk disp. pro Judicio Juratorum, praecipue de utilitate et de bono publico, quod hoc Judicio inest, 30. Oct. 1821; Joa. Fred. Roëll de abdicationibus et renuntiationibus Principum, 31. Oct. 1821; Car. Joa. VerHuell de iuribus Feminarum secundum Principia iuris hodierni, 15. Dec. 1821; Pet. Jacob. van der Does de Bye Specimen hist. iurid. inaug. exhibens Historiam Judicii Jurati, 19. Dec. 1821; Sam. Firebrace, Barbadensis, Spec. inaug. de iustitia poenae capitalis, d. 15. Jan. 1822; Dider. van Hogendorp Disp. de Guilielmi I., Principis Arausiae, liberi cultus divini liberaeque conscientiae vindicis, Juribus in summum imperium in comitatu Hollandiae, d. 26. Jan. 1822; Aarnoud Henr. van Wickevoort Crommelin de iure principis in minuendis vel remittendis delictorum poenis, 1. Febr. 1822; Anton. Hubert van der Burch ad locum Codicis civilis hodierni de Jure Donatorum in Linea adscendenti succedendi in res descendentibus donatas, eod. d. zusammen 27 jurist. Promotionen. — Dazu kommt noch eine 28ste, wobei die vertheidigte Abh. doch mehr einer andern Facultät angehört: Folkert van Heukelom de aerario Romano. — In der medicin. Fac. fanden 10 Promotionen Statt. Die Dissertationen waren: Car. Pflug Specimen inaug. medicum exhibens Ideam generalem Angiectasiae cum annexis Observationibus, 31. März 1821; Ant. Joa. Martin van Heusden Specimen physiol. sistens contemplationem Hominis in diversis vitae suae epochis, 6. Jun. 1821; Henr. Christi. Ludov. Gelpke de passionibus (eod. d.); Abr. Gerard. van Stipriaan Luïscius de Diagnosi morborum in genere et quorundam horum difficiliorum in specie, 9. Jun. 21; Joh. Gonggryp de arthritide, 26. Jun.; Hubert. Bened. Horstock de scorbuto, an

u. Tage; Henr. Car. van der Boon Mesch de nervo
pathico magno, 28. Jun.; Cornel. Guil. Henr. van
thoven de dentium formatione atque natura, 30. Jun.;
olph. Fenema diss. exhibens Observationem anato-
o-pathol. de insigni Cordis et Aortae dilatatione cum
ita eiusdem arteriae valvularum degeneratione, 27.
1821; Jan. Guil. van den Bergh diss. continens ob-
tiones de utero, 17. Dec. 21. — In der Fac. der
et. Phil. und Humanioren, 5 Promotionen mit folgg.
ertatt. Jan Marius Hoogvliet diatribe de Bione Bory-
ita, 4. Apr. 1821; Nic. Geo. Hauck Spec. literar.
. exhibens nonnullas Quaestiones Hesiodeas, 16. Jun.
Henr. Amersfoordt Spec. liter. exhibens Demosthenis
onem de Symmoriis, variis lectt. et annotatione per-
. instructam s. Disputationis de Atheniensium Sym-
is Pars prior, 28. Jun.; Geo. Anton. Schneither Spec.
. criticum de Theramene, Agnonis filio, Atheniensi,
Oct. und einem Spec. des Doct. iur. Is. da Costa, ex-
ns Positiones ad philosophiam pertinentes. Eben so
ur Erlangung des Doctorats in der Facult. d. Mathem.
Naturwiss. von Janus Wilh. van den Bergh ein Spec.
hens quaestiones philosoph. argumenti am 15. Dec.
vertheidigt worden. — Es folgen S. 9-11. Judicia
tatum de commentationibus ad quaestiones superioris
ad se perlatas, und S. 12-15. Programma certami-
iterarii a Rectore et Senatu Acad. Lugd. Bat. d. 8.
1822. indicti. Die Preisfragen sind aus der Phy-
Mathematik, Astronomie, Naturgeschichte, theoret.
sophie und den Humanioren, Medicin, Jurisprudenz
Theologie. Unter ihnen befinden sich auch: kritische
hichte der Alexandr. Bibliothek; über die Verdienste
Iac. Godefroy um Herstellung der Gesetze der XII.
.; ob und mit welcher Umsicht die analogia doctri
(fidei) bei Erklärung der h. Sch. anzuwenden sey.
am 8. Febr. 1822. gekrönten Preisschriften von
renden stehen in folg. Ordnung:

Huberti Philippi de Kanter, ex pago Annae Ter-
en Zelandi Theol. Stud. Commentatio ad quaest. ab
Theol. Acad. L. B. 1821. propositam: qua quaeritur,
e loco 1. Petr. V, 1-4. recte intellecto constet de
ris sacri ratione et officiis, et quid adeo imprimis
, quid vitare oporteat eos, qui in Eccl. Christiana hoc
re funguntur. 39 S. in 4.

In der Einl., die viel Bekanntes enthält, wird be-
t, dass im apostol. Zeitalter πρεσβύτεροι und ἐπί-

σκοποι dieselben gewesen sind, aber auch behauptet, dass das Lehren ursprünglich zum Amte des Presbyter gehört habe, was uns nicht erwiesen scheint. Die erste Abth. S. 10–20. enthält die kritisch-grammat. Erklärung der Stelle 1. Petr. 5, 1–4. Die 2te entwickelt aus ihr die Pflichten des geistl. Amtes und was die Prediger zu thun und zu meiden haben; denn es wird angenommen, dass die Stelle Petri nicht blos die Vorsteher der Gemeine, sondern alle christl. Lehrer und Prediger überhaupt angehe. 1ster Abschn. S. 22. de muneris sacri ratione et officiis, 2ter S. 30. de iis, quae inprimis agere et vitare oporteat ministros sacros (in Gesinnungen und Handlungen).

Guilielmi Wenckebach, Hagani, Literarum, Philos. theor. et natur. in Athenaeo Daventriensi Stud., Commentatio de altitudinibus ope Barometri determinandis in certam. literario civium academiarum Belgicarum — praemio ornata. (Lugd. Bat. ap. S. et J. Luchtmanns 1822.) 53 S. in 4. m. ein. Kupfert.

Der Verf. hat sich genau auf die Gegenstände der Preisfrage beschränkt, und daher im 1sten Theil zwar de constructione barometri gehandelt (wo die Etymologie des Worts füglich wegbleiben konnte), von der Form und den verschiedenen Theilen des Barometers; im 2ten aber S. 21. vom Gebrauch des Barometers zu Höhenmessungen und den dabei zu befolgenden Vorsichtsmassregeln. Die Abh. zeugt von nicht gewöhnlichen mathemat. und physikal. Kenntnissen und Literatur.

Guil. Hermanni Cost Jordens, Daventriensis. Jur. utr. in Acad. L. B. Candidati, Commentatio ad quaestionem mathematicam etc. Problema de Quadratura Curvarum explicetur et exemplis illustretur. 54 S. in 4. m. einer Kupfert.

Durch Umfassung des ganzen Gegenstandes und gute Anordnung der Behandlung zeichnet diese in 5 Capp. getheilte Schrift sich aus. Im 1sten werden die Ausdrücke quadrare und quadrare curvam (d. i. figurae curvilineae vel partis eius determinatae aream invenire) erklärt, die Quadratur der krummen Linien (auch die Lu-

nulae des Hippokrates und die Erfindungen des Archimedes in Betreff der Parabel, der Ellipse und des Zirkels erläutert. Das 2te (S. 13.) handelt de Cavalerii (geb. 1598, gest. 1647.) methodo Indivisibilium und das 3te (S. 15.) de regula Guldini (geb. 1577. zu St. Gallen, gest. 1643). Im 4ten (S. 18.) folgt Solutio problematis de quadratura Curvarum secundum principia calculi differentialis et integralis, exemplis illustrata, und zwar sect. 1. (S. 19.) de Quadratura Curvarum pro ordinatis parallelis iisque orthogonalibus, (wo auch de quadratura circuli, ellipseos, hyperbolae, cycloidis, conchoidis, cissoïdis, logisticae gehandelt ist); sect. 2. S. 43. de quadratura curvarum, si referantur ad aliquem focum, ita ut coordinatae sint radii vectores et anguli, quos hi radii vectores cum aliquo radio vectore positione dato comprehendunt (de quadrat. spiralium, epicycloïdum). Das 5te Cap. de quadratura superficierum curvarum, behandelt sowohl die Geschichte derselben, als es das Problem selbst erklärt und die verschiedenen Arten der krummen Flächen durchgeht.

Eugenii Davids, Roterodam., Medic. in Acad. L.B. Candidati, Commentatio de fontibus vegetationis plantarum in cert. litt. — praemio ornata. (Ebendas. 1822. 58 S. in 4.)

Die chemische Preisfrage war so gestellt: unde pendet vegetatio plantarum? d. i. wie es Hr. D. richtig fasst: quid absolute necessarium plantis sit, ut vitam peragant. Er schickt daher eine kurze Darstellung des Zustandes und Lebens der Pflanze vor ihrer Reife oder der Keimung, der Periode, wo die ersten Saamen sich entwickeln und neue Pflänzchen erzeugen, voraus. Dann folgt Sect. I. S. 9. de partium atmosphaeram componentium efficacia et vi in vegetationem (wo besonders gezeigt wird: praesentiam Acidi Carbonici vegetationi non tantum utilem esse, sed ad vitam plantarum utique requiri). Sect. 2. p. 26. de aqua beweiset die Nothwendigkeit und Wirksamkeit des Wassers für die Vegetation. Sect. 3. S. 32. de lucis efficacia in vegetationem ist weniger ausführlich als man erwarten konnte. Der 4te Abschn. S. 36 zieht die Ergebnisse kurz zusammen.

Gulielmi Delprat, Hagani, Jur. Stud. in Acad. L. B. Commentatio ad quaestionen philosoph.: Ex-

ponantur et diiudicentur cum Epicuri ac Zenonis e veteribus tum Leibnitii et Kantii ex recentioribus dogmata de coniunctione Virtutis et Felicitatis. 75 S. in 4.

Nach den auf dem Titel genannten Philosophen ist die Abh. selbst also abgetheilt: 1. Th. expositio et diiudicatio dogmatum Epicuri de coniunctione virtutis et felicitatis (S. 6) in 2 Capiteln. Cicero, vornemlich B. 1 u. 2. de Fin. sind die Hauptquellen, doch sind die übrigen griech. latein. und neuern Schriftsteller über die Epikur. Phil. benutzt, die Lehre Epikur's auseinander zu setzen; dann wird gezeigt, dass die Epik. Lehren von der Glückseligkeit nicht zur wahren Glückseligkeit, seine moralischen Vorschriften nicht zur wahren Tugend führen, und in diesen mehrere Fehler aufgedeckt. Auf gleiche Weise sind im 2. Th. S. 23 des Zeno Lehren über die Verbindung der Tugend und Glückseligkeit dargelegt und beurtheilt, indem erstlich die Lehrsätze des Zeno, Kleanthes und anderer Stoiker vom höchsten Gut, von der Tugend, von den Pflichten etc. aus den bekannten Quellen erläutert, dann Bemerkungen über diese Lehrsätze vorgetragen und der Unterschied der stoischen und der epikur. Lehre angegeben und die Mängel des Stoicismus gerügt werden. Im 3. Th. S. 47 trägt das 1. Cap. Leibnitzens Moral- und Glückseligkeits-Princip (Streben nach Vervollkommnung) und die daher fliessenden Lehren vor. Da Leibnitz nirgends von der Glückseligkeit besonders gehandelt und kein Moralsystem aufgestellt hat, so hielt der Vf. sich vornemlich an Wolf und die Wolfische Schule, ohne die Leibn. Schriften zu übergehen. Im 2. Cap. wiederholt der Vf. das Urtheil von Eras: hanc (Leibn. Wolf.) philosophiam ad communis vitae usum satis aptam esse et sufficere, sed ad doctrinae firmitatem ac praestantiam minime, und entwickelt ihre Fehler genauer und mit Scharfsinn. Der 4. Th. S. 59 beschäftigt sich mit der Kantischen Tugend- und Glückseligkeitslehre. «Tentemus, sagt der bescheidene Vf., Kantiani templi non omnia sacra, sed ea tantum verecunde et considerate aspicere, quae ad nostrum propositum pertinere arbitramur.» Er gibt zuvörderst einen Abriss der Kant. Philosophie, vornemlich seiner Ethik, aus seinen Schriften, mit Zuziehung seiner Commentatoren und vornemlich des verst. Villers Principes fondamentaux de la philosophie transcendentale, Metz 1801, und im 2ten Cap.

ragt er nicht, ein Urtheil über Kant's moral. Lehrsätze u fällen, sondern trägt nur einige ihm beim Studium er Kant. Ethik aufgestossene Bemerkungen und die leinungen verschiedener Gelehrten (aber nicht vollständig, was auch nicht zu verlangen war) vor.

Jani Rudolphi van Maanen, Harderovici., Medic. in Acad. L. B. Candidati, Commentatio de Functione hepatis in cert. litter. — Praemio ornata (L. B. ap. Luchtmans 1822.) 73 S. in 4.

Die Preisaufgabe war so gestellt: Quaeratur anatomico–physiologica consideratio Hepatis, nec non demonratio, in quantum ex observationibus anatomico–pathoigicis huius organi Functio sana explicari possit. Daher erfällt diese Preisschrift in folgende Abtheilungen: *Anatomia Hepatis* (S. 4) Sectio 1. Lage, Gewicht, Gestalt, Theile, Structur der Leber, Häute, die capsula Glissonii, Nerven, sind C. 1 — 8. angegeben und beschrieben, dann C. 9. die Blut zuführenden Gefässe, C. 11. vena portarum, 12. vena umbilicalis, 13. ausführende Gefässe (lymphatica, sanguinea, bilifera), 14. venae hepaticae, 15. vasa bilifera, 16. ductus cysticus et vesicula fellis. S. 51 Hepatis physiologia, Sectio 2. Pars 1. C. 1. Das eigenthüml. Leben der Leber. 2. Consensus ac psychica vis hepatis. 3. Hepatis functio, 4. Secretio bilis a sanguine arteriae hepaticae et venae portarum. S. 43. Divisio prima. Pars prima. Materia lienis. S. 47. Divisio secunda. Pars altera. Physiologia lienis. Sectio 2. Pars altera (S. 53). Cap. 1. de secretione bilis ipsa, 2. decursus bilis et origo bilis cysticae. 3. Motus bilis. 4. De bile ipsa. 5. Physicae bilis proprietates. 6. Chemicae bilis proprietates. 7. de calculis biliariis. 8. de utilitate et actione bilis. Sectio tertia S. 69. C. 1. An hepar alii adhuc functioni destinatum sit (nach Bichat's Vermuthung). 2. In foetu (hepar pulmonum officio fungitur). Diese Uebersicht lehrt, in welchem Umfange der Vf. die Preisfrage genommen und beantwortet hat; übrigens zeugt die jugendliche Arbeit von ausgebreiteter und mit Prüfung verbundener Belesenheit.

Es sind ferner beigefügt (mit besondern Seitenzahlen): Nomina (12) Professorum (und eines Lectors), qui in Illustri Amstelaed. Athenaeo a d. 8. Febr. 1821 ad d. 8. Febr. 22. docendi munus obierunt, und ein Verzeichniss der von ihnen gehaltenen Vorlesungen (die sehr zahlreich an–

gekündigt sind) nebst den wenigen Verhandlungen im Senat des Athenäum; sodann das Verzeichniss der Vorlesungen des Hrn. Prof. ord. D. Joh. Gottlieb Plüschke und des ausserord. Prof. Christ. Heinr. Ebersbach in dem evangl. luther. Seminarium zu Amsterdam. Zwar ganz local, aber doch durch manche allgemein zu beachtende Bemerkungen wichtig ist

Henr. Bosscha Oratio de condenda in urbe Amstelaedamensi schola clinica in commodum Chirurgorum, eorum praesertim, qui ruri artem facturi sint, habita d. 9. Apr. 1821 quum in ill. Athenaeo. Amst. Anatomes, Physiologiae ac Chirurgiae Professionem solemniter auspicaretur. 22 S. in 4.

denn theils wird bemerkt, wie eifrig schon ehemals das Studium der Chirurgie in Holland betrieben worden sey, und welche Männer insbesondere zu Amsterd. anatomisch-chirurg. Vorlesungen gehalten haben, theils wird die Nothwendigkeit einer in Amsterd. zu errichtenden Anstalt, in welcher nicht blos gewöhnliche Chirurgen, sondern vorzüglich solche, die auf dem Lande zugleich verschiedene ärztliche Geschäfte zu verrichten haben, gebildet werden sollen, mit Gründen dargethan, die überhaupt den Nutzen solcher klinischen Anstalten beweisen können. — In den meisten in diesen Band aufgenommenen Abhandlungen hat Ref. nur zu oft (auch die Druckfehler abgerechnet) einen richtigen latein. Ausdruck und Vortrag vermisst. — Unter den deutschen Universitäten ist die, seit ihrer Stiftung, durch wissenschaftlichen Eifer und grosse Verdienste ehemaliger und jetziger Lehrer ausgezeichnete Universität zu Jena die erste, welche mit Landesherrl. Unterstützung ähnliche Jahrbücher herauszugeben angefangen hat, aber mit fortlaufenden Seitenzahlen und also ohne dass es möglich wäre, einzelne Abhandlungen daraus zu erhalten.

Annales Academiae Jenensis. Edidit Henr. Car. Abrah. Eichstadius, Theol. et Phil. Dr., Eloq. et Poes. P. P. O. in Acad. Jenensi, Magni Duc. Sax. a Cons. aul. intimis. Volumen primum continens Historiam instaurationis academiae, vitas doctorum, actaque et scripta A. C. N. MDCCCXXI. Jenae in libr. Crökeria. 1823. XXX. 502 S. in 4. 3 Rthlr. 8 Gr.

Voraus gehen ausser einer Inhaltsanzeige des Bandes, Prolegomena des Herausgebers, in welchen die Geschichte der Stiftung der Universität zu Jena (einem Orte, dessen angenehme Umgebungen fast dichterisch geschildert werden) wo zuerst ein Paedagogium provinciale 19. März 1548 errichtet war, die Univ. den 2. Febr. 1558 (nach spät erst, nicht von Karl V. sondern von seinem Nachfolger Ferdinand erhaltener kais. Bestätigung) eingeweihet wurde, und das nachherige Wachsthum derselben lehrreich dargestellt, übrigens von dem Zweck und der Einrichtung dieser Jahrbücher, die von andern sich doch in mehr als einer Hinsicht unterscheiden, ausführlich gehandelt wird. Der classische und anziehende Vortrag des Herausgebers ist bekannt. Die Fortsetzung der Geschichte der Univ. bis auf ihre vor einigen Jahren erfolgte Erneuerung haben wir zu hoffen. — Es folgt Pars prima continens Vitas doctorum, qui nunc quidem in Universitate Litt. Jenensi litteras et artes publice privatimve tradunt, una cum librorum ab ipsis editorum et scholarum quas instituunt accurata enumeratione, S. 3—98. Es sind 64 längere oder kürzere Biographien, meist von jedem Lehrer selbst abgefasst (daher die des franz. Sprachlehrers, Prof. Laves, in franz. Sprache), geordnet nach der Stellung im Lectionenverzeichniss, aber mit einer alphabet. Nachweisung S. 111. versehen, nicht alle gleich lehrreich und schön geschrieben; voll von belehrenden Winken, in fruchtbarer Kürze, ist die des verdienstvollen Herausg. S 35. — Pars secunda p. 101—224 continens narrationem de instauratione Academiae et commentarios rerum a. 1821 in ea gestarum, una cum monumentorum publicorum corollario, in 47 Abschnitte getheilt, alle Anstalten und Einrichtungen der Univ. umfassend, von der Zeit und dem Zwecke der Erneuerung der Univ. 1817 an. Von S. 157 sind die landesherrl. Verordnungen, Urkunden, Plane verschiedener Institute, S. 197 die Gesetze für die Studirenden der Gesammt-Akademie, in Jena, vom 27. und 28. Oct. 1817. nebst (S. 217) den Berichtigungen und Zusätzen zu denselben, u. s. f. Der dritte Theil S. 225 enthält die im ersten Jahr der Annalen erschienenen akademischen Schriften. Es sind folgende Programmen und Reden: H. C. A. Eichstädt Exercitatio Antoniniana I—V. S. 227—306 (nebst den Lectionsverzeichnissen. Sie sind bereits im Repert. 1821, II, 61. IV. 143. 1822, I, 452, angezeigt). S. 307. Desselben Programm: Commissiones litterarias, novum in

Acad. Jenensi institutum — indicit, simulque certationum — materiem — una cum instituti consiliis ac legibus — promulgat. s. Rep. 1821, IV, 144. — S. 320. Lud. Frid. Otto Baumgarten-Crusius de vero Scholasticorum realium et nominalium discrimine et sententia theologica. s. Rep. 1822, I, 72. — S. 332. H. A. Schott Sententia recentius (a Jahnio) defensa de iis naturis quae in libris N. T. δαιμονες audiunt ab angelis lapsis et Satana prorsus distinguendis examinatur; s. Rep. 1822, I, 303. f. — S. 351. de metamorphosi rostri Pici et de generatione Mucoris in organismo animali. Progr. Car. Frid. Heusinger, Dr. med. et Prof. extraord. Der erste Gegenstand ist sehr kurz durch Vergleichung zweier Exemplare, der zweite, die von Rudolphi geleugnete Entstehung des Schimmels im lebenden Körper, ausführlicher behandelt. — S. 359. Aemil. Huschke Mimices et Physiognomices Fragmentum physiologicum, s. Rep. 1821, IV, 444. — S. 390. H. C. A. Eichstadii Pr. de instituto scriptionis academicae in Acad. Jenensi nuper in usum revocato, s. Rep. 1822, I. S. 454. — S. 396. Eiusdem Exercitatio Antoniniana VI., s. ebendas. S. 452. — S. 405. Godofr. Guil. Osann Diss. philos. de natura affinitatis chemicae, s. Rep. 1821, IV, 445. — S. 417. Car. Hermann. Schneider, Philosoph. Dr. de morte voluntaria Diss. histor. philos. Specimen I. continens partem historicam. Es sind darin die Urtheile der griech. und römischen Gesetzgeber und Philosophen über den Selbstmord aufgeführt, auch was in einigen Staaten gewöhnlich in Behandlung der Leichname von Selbstmördern angeordnet worden, erwähnt, nicht immer mit gehöriger Kritik. S. 432. Car. Heinze Diss. philol. Cornelius Nepos e Thucydide emendandus atque iudicandus. Es sind auch zugleich S. 441. einige Stellen des Thucyd. angezeigt, die nach dem Latein. des Cornel. Nep. berichtigt werden sollen, S. 443. aber hat der Tadel einer Stelle des Cornel. „conflixit ut multitudo navium explicari non potuerit" zu einer genauern Untersuchung dieser Zeitenfolge in einer Digression Veranlassung gegeben; zuletzt sind S. 450. Stellen des Thucyd., welche das Leben des spartan. Pausanias angehen, zusammengestellt und auf die ihnen entsprechenden im Corn. Nep. ist verwiesen. — S. 457. Comment. de notione servitutis apud Aristotelem, ad orat. qua Profess. philos. extraord. munus d. 1. Dec. auspicabitur — invitat *Car. Guil. Göttling*, Philos. Dr. Die Abh. scheint vornemlich gegen Hrn. Prof. Krugs Programm de Aristotele servitutis defensore gerichtet zu

..n. Die Klagen über neuerliche Vernachlässigung des ..s sind nicht ganz gegründet, das Lob des Mittelalters ..as gravior in omni vita ac cultu) möchte Ref. eben ..wenig als den Seitenblick auf Plato's (idealische) Po..k billigen, aber die Auseinandersetzung der Lehre des ..st. vom Staate, von denen, welche das Bürgerrecht ge..ssen, ist mit Berichtigung falscher Ansichten des Dan. ..nsius verbunden, nur nicht ausführlich genug. Gele..tlich wird S. 461 bemerkt, die Stelle Cic. de Off. 2, .. gehe auf Theophrast, und der Name des Aristoteles .. hier von einem frühern Leser unrichtig am Rande ..geschrieben worden und in den Text gekommen. — ..465. *Car. Guil. Göttlingii*, Prof. extr. Oratio adit. de ..stocratia veterum. Der Begriff der Aristokratie bei .. Alten wird (in einer nicht immer echt lat. Sprache) .. Thucydides, Plato und Aristoteles angegeben und ..erkt, worin er von der Aristokratie der Neuern (die ..hr Oligarchie zu nennen sey) abweiche. — S. 473. .. *Godofr. Gableri*, Theol. Baccal., de Joanne Reuch..o, literarum in Germania restauratore et de eius magna ..in provehendam sacrorum emendationem (in adiu..nda — emendatione). S. 498 ff. sind die Quellen der ..sch. Reuchlins und neuere Lebensbeschreibungen des..ben, auch einige speciellere Schriften über seine Ver..nste, mit Beurtheilung ihres Werthes, angeführt. Der ..rausg. beschliesst die Inhaltsanzeige mit den merk..rdigen Worten: „argumentum operis ex eo genere ..e, quod ipsa varietate et copia excusare possit scrip..rem, si vel incondita (ut Tacitus ait) ac rudi voce ..moriam prioris felicitatis, ac testimonium praesentium ..norum componat. Eine solche memoria prioris felici..tis ist im folgenden Werke enthalten:

Feier des Gedächtnisses der vormaligen Hochschule Julia Carolina zu Helmstedt, veranstaltet im Monat Mai des J. 1822. *Hinzugefügt ist die Lebensbeschreibung des Herzogs Julius von Braunschweig von* F r a n z A l g e r m a n n, *einem Zeitgenossen dieses Fürsten. Mit einem Kupfer, einem Bildnisse und einer Tafel in Steindruck. Helmstedt, Fleckeisen Buchh.* 1822. 246 *S. in* 4. 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die grosse Anzahl der Subscribenten (deren Namen ..rgedruckt sind und deren Unterstützung den Druck des

Werkes möglich machte) zeugt von der dankbaren Erinnerung vieler Zöglinge und Verehrer der Wirksamkeit der ehemal. Helmstedter Universität. Mit Recht ruft der verdienstvolle Herausgeber dieser Sammlung, Fr. Karl von Strombeck, am Schlusse der Vorr. auch von ihr aus: non omnis moriar. Den Anfang der Sammlung macht des Hrn. Stadtger. Ass. Geitel in Braunschw. Bericht von der Veranlassung und Ausführung des Festes (am 29. Mai v. J.), mit der dazu gehörenden Einladung zum Feste. Ihm folgen: S. 19. des Hrn. Kreisamtm. W. J. L. Bode Rückblick auf die Verfassung des Fürst. Wolfenbüttel unter den Herzogen Heinrich dem Jüngern (reg. vom 23. Jun. 1514 — 11. Jul. 1563) und Julius (reg. vom 11. Jul. 1568 — 3. Mai 1589) und deren Kanzler (1556–73, gest. 1588) Mynsinger von Frondeck zur Erläuterung der Verhältnisse, unter welchen die Univ. Helmstedt errichtet wurde, (eine aus urkundlichen Quellen gezogene Darstellung). S. 37 Parentalibus Academiae Juliae Carolinae a. d. IV. Kal. Jun. exsequendis praefatur Dr. Victor Feder. Lebrecht Petri, apud Brunovic. linguarum vett. in Coll. Carol. Prof. Gymnasii Martinei Director. s. Rep. 1822, II, 380. S. 70. sind die Namen der Professoren aller Facultäten, die seit der Stiftung der Univ. bis zu ihrem Ende gelehrt haben, beigefügt. S. 75. Ebendesselb. Oratiuncula quam in ipso itinere ortam, coram civium academicorum populariumque corona in colle Corneliano habuit. S. 78. Einige Worte zur Eröffnung der Feierlichkeit im Juleo gesprochen von dem Hrn. Dr G. K. Bollmann, Past. zu Helmstedt. S. 86. Die Verdienste der Univ. Helmstedt um die Beförderung der christl. Denkfreiheit in unserm Vaterlande. — Dargestellt vom Hrn. Dr. August Christian Bartels, Abte zu Riddagshausen und Vicepräsid. des fürstl. Consist. (vortrefflich ausgeführt). S. 105. histor. Lobrede auf den Herz. Julius von Braunschweig und Lüneburg, von Friedr. Carl von Strombeck, (die Hochschule Helmst. verdankte diesem kraft- und einsichtsvollen Fürsten ihr Daseyn). S. 120. Rede des Hrn. Pastors Dr. Wolff zu Braunschweig (Andeutung des sittlich Guten im allgemeinen Charakter junger akademischer Bürger enthaltend). Ausser diesen Reden und Abhandl. sind zahlreiche Gedichte in diese Sammlung aufgenommen, und S. 155 ist ein alphab. Verzeichnis der Theilnehmer am akad. Erinnerungsfeste zu Helmst. mitgetheilt vom Hrn. Generalsuperint. zu Helmst. F. A. Ludewig. Einen grossen Theil (S. 163 ff.) nimmt ein

das: Leben des Herz. Julius zu Braunschw. und Lüneb. von Franz Algermann, Landfiscal dieses Fürsten, zum erstenmal herausgegeben von Fr. C. von Strombeck. Aus zehn Handschriften (die älteste kaum über 120 Jahr alt) ist der Text hergestellt, dem S. 167 f. Nachrichten von Franz Algermann's (geb. um 1548, gest. 1613) Leben und literar. Wirken vom Biblioth. Registrator Albrecht zu Wolfenbüttel, vorgesetzt sind. Das Werk selbst hat den langen Titel: Leben, Wandel und tödtlichen Abgang weiland des durchlaucht. Hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Juliussen, Herzogen zu Braunschw. und Lüneb. hochlöblichen, christmilden Gedächtnisses. Aus Sr. Fürstl. Gnaden eigener Relation und Bericht, auch eigener Experienz, zu Sr. Fürstl. Gnaden Ehren und den Unterthanen zum Besten, auf Dero gnädiges Begehren verzeichnet und zusammengebracht durch Franciscum Algermann, Sr. Gnaden Landfiscale und Diener, Anno 1598 und hernacher wieder übersehen, corrigiret, augiret und an etzlichen Oertern geändert; doch Andern unvorgegriffen und einem Jeden seine Meinung und bessere Wissenschaft freigelassen. Anno 1608. Es sind einige, zum Theil auch aus Handschriften gezogene Anmerkungen des Herausgeb. beigefügt, und eine Nachschrift über die Nachkommen des Herz. Julius nebst einer geneal. Tafel. Das Bildniss des Herzogs ist nach einem alten Originalgemälde der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel von Schröder gestochen. Das Brustbild des Hrn. Abt Dr. Bartels ist auf Stein von de la Belle gezeichnet. Das dritte Blatt enthält die Unterschriften des Herz. Julius und seines Kanzlers Münsinger von Frundeck (so hat er sich selbst unterschrieben).

Medicin.

Rhaphsodien aus der gerichtlichen Arzneiwissenschaft für gerichtliche Aerzte und Criminalrechtsgelehrte, nebst einem Anhange, welcher einen neuen Vorschlag zu einer vollständigen Anstellung der Lungenprobe enthält, von C. F. L. Wildberg, Grossherzogl. Mecklenb. Strelitz. Obermed. Rathe, und öffentl. Lehrer der Arzneiw. in Rostock etc. Leipzig, bei C. Cnobloch. 1822. S. 8 und 30. 15 Gr.

Der Hr. Verf. hat sich durch seine Schriften, besonders durch sein Lehrbuch über die gerichtliche Arzneiwissenschaft, ein so verdientes Ansehen erworben, dass auch die gegenwärtige Schrift, schon des Namens ihres berühmten Verfassers wegen, die Aufmerksamkeit aller derer, für welche die gerichtliche Arzneiwisaenschaft Interesse hat, auf sich gezogen haben wird. Die Punkte, über welche der Verf. seine Meinung in diesen Bogen ausspricht, sind in den neuesten Zeiten mannigfach zur Sprache gekommen, und wie es dem Ref. scheint, hat man über verschiedene derselben Meinungen geäussert, welche die ernstlichste Prüfung erheischen. Diese hat der Verf. unternommen, und ist er auch genöthigt gewesen, gegen Männer von Ansehen zu streiten, so ist dies mit aller der Achtung geschehen, welcher jeder Gelehrte sich und andern schuldig ist. 1. Ueber die Unzulässigkeit der Einmischung der Rechtswissenschaft in die Bearbeitung der gerichtl. Arzneiw. Dass dieser Aufsatz vorzüglich gegen Henke gerichtet sey, leuchtet jedem Sachkundigen, wenn es auch der Verf. nicht selbst gesagt hätte, sogleich in die Augen. Ref. ist mit dem Verf. vollkommen einverstanden, dass diese Vermischung für beide Wissenschalten nicht nur von keinem Nutzen, sondern vom offenbarem Nachtheil sey. Er hat mehrere Fälle zu beobachten Gelegenheit gehabt, wo die gerichtlichen Aerzte, verführt durch den Kitzel, sich mit der Bekanntschaft mit den neuesten Lehrmeinungen berühmter Männer zu brüsten, die ihnen vorgeschriebene Grenzen überschritten, und sich in Untersuchungen einliessen, welche anzustellen blos dem Richter zukommt. Die Folge davon war, dass eine unnöthige und fruchtlose Weitläuftigkeit der Untersuchung veranlasst wurde, und eine Zurechtweisung von der höhern Staatsbehörde erfolgte. 2. Sind Fragen des Richters an den gerichtlichen Arzt bei vorkommenden, gerichtlich medicinische Untersuchungen erfordernden Rechtsfällen zulässig und zweckmässig, wie dieselben von den preuss. und baierischen Gesetzbüchern vorgeschrieben worden sind? Sie werden als der Rechtspflege nicht nur keinen Vortheil, sondern vielmehr den grössten Nachtheil bringend, verworfen. 3. Was muss der Staat thun, um gute gerichtliche Aerzte im Dienste zu haben? Hierzu fordert der Verf. a) dass gute gerichtliche Aerzte auf Universitäten gebildet werden, b) dass kein Arzt als gerichtlicher angestellt zu werden Hoffnung habe, welcher nicht einen vollständigen

terricht in dieser Wissenschaft genossen hat und ge-
g geprüft und tüchtig befunden worden ist, c) dass
Gehalt der gerichtlichen Aerzte von einer solchen
chaffenheit seyn müsse, dass sie auch auf ihre Wis-
schaft etwas verwenden können, endlich d) dass mit
ate dafür gesorgt werde, dass die angestellten gerichtl.
ite ihre Pflicht treu und gewissenhaft erfüllen, und
Staate das leisten, was er von ihnen zu fordern be-
tigt ist. 4. Ueber den richtigen Standpunkt des ge-
lichen Arztes. In dem baierschen Criminalgesetzbu-
steht derselbe auf der niedrigsten Stufe, in dem öster-
ischen auf einer höhern und würdigern. Der ge-
l. Arzt befindet sich nur dann erst auf seinem rech-
Standpunkte, wenn er überhaupt als Mitglied des
suchenden Gerichts angesehen wird. 5. Ueber das
thümliche der gerichtl. Obductionen. 6. Kann und
die Untersuchung der Kunstfehler der Medicinal-
onen ein Gegenstand der gerichtl. Arzneiwissenschaft
? Sie kann nur der obersten Medicinal-Behörde zu-
meu. 7. Ueber den in der gerichtl. Arzneiwissenschaft
ehenden und bleibenden Werth der Pneumomantie.
ist ebenfalls mit dem Verf. der Meinung, dass eine
e, vorurtheilsfreie und *ohne Neuerungssucht unter-*
mene umfassende Untersuchung und Bearbeitung der
e vom Beweise für oder wider das selbstständige
n viel eher und sicherer dazu führt, dass diese Lehre
lie Criminal-Rechtspflege erst recht wichtig werde,
ass nach Meisters Meinung ihr Werth so tief herab-
zt werden könnte, dass deshalb eine Umbildung der
tzgebung nöthig werden müsste. 8. Ueber den ge-
l. medicinischen Begriff eines Giftes und einer
iftung. Zur Bezeichnung beider bedarf die ge-
l. Medicin allerdings eines genauen und für den
egenden Zweck dienlichen Begriffes. *Gifte* will
Verf. solche Substanzen genannt wissen, welche
dem menschlichen Körper heterogenen, nicht assimi-
ren Bestandtheilen bestehen und in einer gewissen
unter allen Umständen verderbliche Wirkungen im
chlichen Organismus hervorbringen. *Vergiftung*
egen eine durch die Natur und Mischung der jedem
chlichen Organismus heterogenen Bestandtheile einer
irgend eine Art in den lebenden menschl. Organis-
gebrachten Substanz hervorgebrachte Störung und
ebung der zum Leben erforderlichen Thätigkeit des
nismus. 9. Was ist bei dem Befunde mehrerer Ver-

letzungen, von denen man nicht weis, von wem sie herkommen, auszumitteln? Der Verf. hat die Punkte genau angegeben, worauf der gerichtl. Arzt in einem solchen Falle zu sehen hat. 10. Ueber die Beurtheilung und Eintheilung der tödtlichen Verletzungen im Allgemeinen. Ein Gegenstand, den der Verf. schon in einer besondern Schrift abgehandelt hat. Seitdem die Preussische Criminalordnung den Knoten zerschnitten, und nicht allein alle weitere Berücksichtigung der Eintheilungen der tödtlichen Verletzungen den Criminalisten bei der Criminal-Rechtspflege, sondern auch den gerichtlichen Aerzten bei der Ausübung der gerichsl. Medicin untersagt hat, haben mehrere angesehene gerichtliche Aerzte die von jener Gesetzgebung gemachten Bestimmungen getadelt. Der Vf. glaubt, dass, so viele Schriftsteller auch in der neuern Zeit über die Eintheilnngen der Tödtlichkeit geschrieben haben, doch alle den wahren Zweck und die eigentliche Bestimmung der Eintheilungen der Tödtlichkeit in der gerichtl. Arzneiwissenschaft ganz unberücksichtigt gelassen hätten. — Endlich enthält der Anhang noch einen neuen Vorschlag zu einer vollständigen Anstellung der Lungenprobe. Diesen nebst dem Berntschen Vorschlag hat Hr. *Henke* im vierten Bande seiner Zeitschrift für die Staatsarzneikunst schon beurtheilt, und wir sind durch den Raum verhindert, unsre Meinung darüber zu sagen und mit Gründen zu unterstützen.

Praktische Beobachtungen über die vorzüglichsten Augenkrankheiten von Dr. Johann Baratta, des K. K. Milit. Coll. zu Mailand dirigirendem Oberwundarzt etc., aus dem Italienischen übersetzt von Eduard Wilhelm Güntz, Med. Baccal. und bevorwortet von Dr. Heinrich Robbi. Erster Theil. Mit illum. Kupfern. Leipzig, im Magazin für Industrie und Literatur. 1822. 8. *S. XX.* 182.

Ein sehr brauchbares Buch, von einem Praktiker geschrieben, und gut übersetzt; es enthält zahlreiche, höchst interessante, zum Theil ganz neue Beobachtungen, welche leicht die Erfahrungen unserer Augenärzte bereichern dürften. 1stes Cap. Von der Thränenfistel, ihren Ursachen; verschiedene Operationsmethoden derselben; die verschiedenen Arten der Thränenfistel und ihre Heilung. (Nachahmungswerth ist ein von dem Verf. vorgeschla-

‑e Methode (S. 27.), eine nach unten zugespitzte, nach ‑en aber knopfförmig abgerundete Violinsaite, welche ‑gefähr einen Zoll lang seyn muss, zur Erweiterung des ‑ränenkanals zu benutzen. Auch die Anwendung der ‑rzchen und Zeltchen (S. 30.) ist neu und gewährt ‑ch den vom Verf. angeführten Krankengeschichten ‑nchen Nutzen). 2. Cap. Von der Trichiasis. (Prak‑ ‑er werden gewiss die Form seiner Pinzette (Taf. II. ‑. II.) so wie die (S. 60 und 70) beschriebene Art ‑er Anwendung bei Behandlung der Trichiasis zweck‑ ‑ssig finden). 3. Cap. Von der Erschlaffung des obern ‑genliedes. 4. Cap. Von dem Nutzen des schwarzen ‑enkrautes, der Wolfskirsche, des Stechapfals und an‑ ‑er sogenannten Narkotika bei Augenkrankheiten im ‑gemeinen und insbesondere. Von dem Nutzen der ‑tracte der Wolfskirsche und des Bilsenkrautes in Au‑ ‑entzündungen. (Ref. macht den Leser auf dieses Ca‑ ‑l besonders aufmerksam; die Erfahrungen des Verfs. ‑. die Resultate seiner Beobachtungen verdienen beher‑ ‑ zu werden). 5. Cap. Von der Augenentzündung. ‑ der nachlassenden, krampfhaften, nervösen Augen‑ ‑zündung. (Sehr belehrend; wichtig sind die Ansich‑ ‑ des Verfs. über den Nutzen des Opiums bei dieser Art ‑ Entzündung. Nicht minder interessant ist auch die ‑123 gemachte Bemerkung: dass nämlich die heftige ‑ute, medorrhöische Augenentzündung, keineswegs, nach ‑r Behauptung der meisten Schriftsteller, consensuell ‑er metastatisch, sondern vielmehr ein wirklicher Trip‑ ‑r der Augen sey, bedingt durch das, aus der Harnröhre ‑vorsichtiger Weise mit den Fingern aufs Sehorgan, ‑gesetzte Trippergift). 6. Cap. Von der Psorophthal‑ ‑e. (Die Ansicht des Verfs. von der Entstehungsart ‑r eiternden Augenentzündung neugeborner Kinder dürfte ‑h nur zum Theil durch die Erfahrung bestätigen las‑ ‑n; er setzt nämlich die Hauptursache dieser so häufig ‑kommenden Krankheitsform in eine Infektion des ve‑ ‑rischen Giftes von der Mutter her, indem solches wäh‑ ‑d der Geburt auf die Augen des Kindes abgesetzt ‑rden soll). Die beigefügten Abbildungen, die sicht‑ ‑ren Erscheinungen mancher Augenkrankheiten darstel‑ ‑d, sind gut; Taf. II. enthält blos Instrumente, wie ‑B. die Pinzette, deren sich der Verf. zur Operation ‑ Trichiasis bedient, Maunoir's Scheere zur künstlichen ‑pillenbildung, Cylinder zur Leitung der Thränen u. ‑w.

Praktische Bemerkungen über die gestörte Absonderung der Galle (,) abhängig von Krankheiten der Leber und der Verdauungswerkzeuge. Von Dr. Joseph Ayre, Arzt am allgemeinen Kranken- und Gebärhause zu Hull etc. Deutsch bearbeitet von Justus Radius, Dr. der Med. u. Chirurgie etc. Leipzig, 1822. Hartmann, 8. S. VIII. 168. Pr. 16 Gr.

Wir müssen es Hrn. Dr. R., der uns bereits mit einigen trefflichen Werken englischer Aerzte, wie z. B. Howship's Bemerkungen über die Krankheiten der Harnwerkzeuge 1819, Blakall's Bemerkungen über das Wesen und die Heilung der Wassersuchten 1821, bekannt gemacht hat, vielen Dank wissen, dass er uns auch das vorliegende in einer deutschen Bearbeitung mittheilt. Der Verf. hat seinen Gegenstand wirklich praktisch behandelt, und so dargestellt, dass seine Bemerkungen keineswegs überflüssig, sondern vielmehr ein sehr schätzbarer Beitrag zur Diagnostik und Therapie dieser so häufig vorkommenden Störungen sind. Eine kurze Anzeige des Inhalts mag zum Beweis des Gesagten dienen. 1. Cap. Das Wesen oder die Pathologie gestörter Gallenabsondesung. 2. Cap. Die Symptome gestörter Gallenverrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge. Bei einem Kinde unter zwei Jahren. Bei einem Kinde zwischen dem 2. und 14. Jahre. Bei einem Erwachsenen. 3. Cap. Ueber die verschiedenen Formen und Abweichungen der Krankheit, welche von gestörter Gallenabsonderung abhängen. 1. Abschn. Symptome, welche der Krankheit angehören, gewöhnlich aber nicht als solche betrachtet werden, indem sie denen einer andern ähnlich sind. (Symptome, denen einer Leber-, Bauchfell- oder Darmentzündung ähnlich; von dem Zustande des Bauchfells, wenn sich diese Krankheit zum Wochenbette gesellt; von einem gefahrvollen, bis jetzt unbekannten Leiden, welches im Wochenbette vorkommt; Symptome chronischer Entzündung und organischen Fehlern der Leber ähnlich; von dem Leiden der Gekrösdrüsen u. s. w. u. s. w.). 2. Abschn. Symptome, welche der Krankheit angehören, aber secundärer Art sind, und aus Sympathie entstehen. (Wassersüchtige Anschwellungen, Husten und andere Symptome der Schwindsucht, Hysterie und Hypochondrie, Leiden des Gehirns, zu wässrigen Ergiessungen führend, Ausschläge verschiedener Art. 4. Cap. Entfernte Ursachen

gestörter Gallenabsonderung. 5. Cap. Behandlung der galligen Krankheit. 6. Cap. (in 3 Abschn.) Fälle und Beobachtungen.) Die zahlreichen Anmerkungen des Uebers. dienen zur Erläuterung der Ansichten des Verfs.

Die Kinderkrankheiten systematisch dargestellt vom Dr. Joh. Wendt, Ritter, Kön. Medic. Rathe, ord. öff. Lehrer der Heilkunde an der hohen Schule zu Breslau. Breslau und Leipzig, W. G. Korn. 1822. 8. S. XVI. 638. Pr. 2 Rthlr. 12 Gr.

Wenn uns solche Praktiker, wie der hochverdiente Verf. der vorliegenden Schrift den reichen Schatz ihrer Erfahrungen öffnen, so müssen wir dieses um so dankbarer anerkennen, da gewöhnlich diejenigen Aerzte, welche während einer vieljährigen und ausgebreiteten Praxis einen Reichthum der herrlichsten Beobachtungen gesammelt haben, von der Last der Geschäfte gedrückt leider! nicht daran denken können, die Resultate derselben zur öffentlichen Kunde zu bringen. Der verehrte Verf. theilt hier seine Erfahrungen über einen der wichtigsten und schwierigsten Gegenstände der praktischen Medicin mit, wie er sie in einer 25jährigen Praxis zu machen Gelegenheit gehabt hat; von den hier abgehandelten Kinderkrankheiten (sagt Hr. W. in seiner Vorrede) ist keine einzige, welche ich nicht öfters gesehen und behandelt hätte. Bei einzelnen Formen, heisst es ferner, wo ich unglückliche Ausgänge zu sehen Gelegenheit hatte, liess ich mich von den zuversichtlichen Versicherungen anderer Schriftsteller nicht blenden, sondern habe treu berichtet, wie sich meinen Augen die Fälle dargeboten haben: die Rose und die Nervenzufälle der Neugebornen mögen hier zum Beweise dienen. Dagegen aber habe ich auch die günstigen Ausgänge mehrerer Krankheiten, wie ich sie gesehen, berichtet, und unumwunden die Gründe angegeben, aus welchen ich den unglücklichen Verlauf, den andere gesehen haben, herleite; ich verweise hier auf die Darstsllung der Febris hydrocephalica, der Cynanche membranacea, der Febris meseraica und scarlatiana. Bei der Darstellung der einzelnen Krankheiten habe ich die vorzüglichsten Monographien zur Hand gehabt, und entweder an die Ansichten und Beobachtungen der Verfasser die meinigen gereiht, oder, wo ich anderer Meinung seyn muste, die entgegengesetzte zu widerlegen gesucht." So viel über

den Plan des Werkes; der Inhalt ist folgendermaassen eingetheilt: §. 1—11. Möglichkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes. Literatur. Allgemeine Beobachtungen über den kindlichen Organismus. Ueber die Pflege der gesunden Kinder. Phys. Erziehung in der ersten Zeit des kindlichen Lebens. Ueber die Pflege in der zweiten Periode des kindlichen Alters. Ueber die geistige Bildung, in so fern dieselbe von der phys. Erziehung bedingt ist. Die Fehler und Krankheiten des kindlichen Alters im allgem. Ueber die Fehler und Krankheiten des allerfrühesten Alters im Allgemeinen. Die Bildungsfehler der Neugebornen. Die Lebensgefahren und Krankheitszufälle der frühesten Lebensperiode. — Ueber Monstrosität und Missbildung im Allgem. §. 12—22. Hasenscharte, der angeborne Wasserkopf, die fehlerhafte Bildung an der Zunge (Angewachsenseyn derselben, Fröschleingeschwulst), der gespaltene Rückgrat, schiefe Hals, verschlossene After, Missbildungen der Geschlechtstheile, Verhärtung der Brüste, Klumpfüsse, Verrenkungen und Knochenbrüche bei Neugebornen, Eingeweidebrüche. — Ueber die Krankheiten des kindlichen Alters in der ersten Entwickelungsperiode im Allgem. §. 23—36. Scheintod, Scheitelgeschwulst der Neugebornen, das schmerzhafte Herabsteigen des Testikels, Gelbsucht der Neugebornen, Schwämmchen, Rose der Neugebornen, die Verhärtung des Zellgewebes, blaue Krankheit, Augenliederentzündung, Verdauungbeschwerden, Nervenzufälle und chron. Ausschlagskrankheiten bei Neugebornen etc. Das krankhafte Zahnen. — Die Krankheiten des 2ten Zeitraums. Ausschwitzende Hirnentzündung, häutige Bräune, hitziges Fieber mit vorzüglichen Leiden der Ernährung. Die hitzigen Hautausschläge, die Hautentzündungen (der Verf. begreift darunter das Scharlach, die Rötheln und Porzellanfriesel), die krampfhafte Engbrüstigkeit, Keichhusten, Skrofel, engl. Krankheit, Mundfäule, Wurmkrankheiten. §. 37—48. — Die 3. Entwickelungsperiode im kindl. Leben. §. 49—50. Die Krankh. Entwickelung der Pubertät. — Einer Empfehlung bedarf ein Werk, wie das vorliegende, nicht, aber das glaubt Ref. aus voller Ueberzeugung hinzufügen zu müssen, dass kein prakt. Arzt dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Theologische Wissenschaften.

Jeremias vates e versione Iudaeorum Alexandrinorum ac reliquorum interpretum graecorum emendatus notisque criticis illustratus a M. Gottlieb Leberecht Spohn, Prof. theol. design. in Acad. Viteb. Volumen secundum. Post obitum patris edidit Frider. Aug. Guil. Spohn, Litt. graec. et lat. P. P. O. in Acad. Lips. Lipsiae, sumt. Barthii 1824. (1823) 480 S. gr. 8. ohne die Dedic.

Der erste Theil dieses mit rühmlichem Fleisse ausgearbeiteten, für die Kritik des Textes und der Uebersetzungen des Jeremias so wichtigen Werks war schon 1794 erschienen, als Probe einer vollständigen ähnlichen Behandlung der sämmtlichen Uebers. des ganzen A. Test., wo der längst verstorb. Verf. sowohl von dieser seiner Arbeit, als von den Eigenthümlichkeiten der Uebers. des Jeremias umständlicher in der Vorr. gehandelt, auch manche Vermuthungen (z. B. von einer doppelten Ausgabe der Orakel des Jerem.) widerlegt hatte. Es war gewiss sehr wünschenswerth, dass der zweite, vom Vf. ganz ausgearbeitete Theil ebenfalls ans Licht treten möchte, und nur die bekannten Schicksale Wittenbergs und des Vaterlands, wie der ehrwürdigen Familie des Vfs. hinderten die frühere Erscheinung. Neue bedeutende Hülfsmittel waren nicht zu vergleichen, da weder die Holmes'sche Ausgabe der LXX., noch der von Baber besorgte Abdruck der Alexandrinischen Handschrift in der Bibl. des Britt. Museums zu London, bis zum Jeremias vorgerückt sind. Die Besorgung des richtigen Druckes dieses Bandes hat Hr. M. Nöbe besorgt. Der Band fängt mit dem 25. Cap. an. Der Text der LXX. ist, nach bessern Lesarten der vorzüglichsten Hülfsmittel berichtigt und die kritischen Anmerkungen sind nicht weniger zahlreich und gehaltvoll als im ersten Bande. Die versio Syro-Hexaplaris und andere griech. Uebersetzungen und deren Quellen sind sorgfältig benutzt. Auch sind manche Muthmassungen in den Noten vorgetragen, die Veranlassung aber zu kritischen und zu Sprachbemerkungen nicht unbenutzt geblieben.

De opere sex dierum Commentatio, qua praelectionum initium ad d. 30. April. indicit — Dr.

Jo. Leonhard Hug, Ord. Theol. (in acad. Alberto-Ludovic. Friburg.) decanus, Friburgi, in bibl. Herder. 1821. 23 *S.* 4. 6 *Gr.*

Erst neuerlich ist diese Schrift in den Buchhandel gebracht worden. In dem Eingang wird bemerkt, dass nicht nur Philo von Alexandrien, sondern auch mehrere Kirchenväter, sowohl alexandrinische (Clemens, Origenes, Athanasius) als asiatische (Basilius, Gregor von Nyssa) und lateinische (Ambrosius, Augustinus) die 6 Schöpfungstage nicht eigentlich verstanden haben, auch des Pseudo-Barnabas Deutung derselben auf 6000 Weltjahre (S. 8.) erwähnt, und die Ursachen angegeben, warum jener Kirchenlehrer nicht natürliche Tage verstanden (S. 9.). Der Vf. tritt ihnen zwar bei, zeigt aber eine andere Ursache, die der Verfasser dieser Kosmogonie (nach seiner Meinung, Moses) zu dieser Abtheilung hatte (S. 10. ff.) an: «eum sinistris opinionibus circa dierum sanctitatem et numeri septenarii vim et praestantiam occurrere suosque ab huius generis commentis immunes praestare animo intendisse.» Die Aegypter hatten nemlich die Abtheilung der 7 Wochentage gemacht, deren jeder einer Gottheit geweihet war; sie gaben auch diesen Tagen zuerst die Namen der Sonne, des Mong's und der 5 Planeten, dann nahmen sie 12 Classen der Götter als Vorsteher der Monate an. Den ägypt. ἱεροῖς λόγοις setzt Moses eine anderre Erzählung von dem Ursprung der 7 Wochentage entgegen, um sein Volk vor den ägypt. Sagen zu bewahren. Es wird nun S. 11 ff. untersucht, in wie fern sich die Mosaischen Tage auf die Aegyptischen und deren Reihe beziehen. Die Aegypter weisen der Sonne den 4ten Tag an (so lässt Moses die Sonne am 4ten T. entstehen), dem Mond den 7ten (den Moses zum Ruhetage machte und daher den Mond auf den 4ten versetzte, so wie den ganzen Sternenhimmel, da auch die Aegypter einen Vorsteher der 7 Götter der Wochentage annahmen, der als achter, Pan, keinem einzelnen Tage zugeschrieben war). Die bei dem Herodot. als Göttin eines Tages angeführte *Latona* ist keine andere als die *Nemesis* der Aeg. (der Κρονος) am ersten Wochentage (auch durch einen Euphemismus Φαἰνων genannt). Wir übergehen, was S. 16 ff. weiter über Osiris als Vorsteher des 2ten Wochentags, Typhon (Ertosi, Mars) als Vorsteher des 3ten Tags u. s. f. angeführt wird, da Ref. weder das hohe Alterthum dieser Vorstellungen durch die Aussagen

hilles Tatius, Makrobius und anderer späterer
teller, und die Combination des Verfs. erwiesen,
e Hypothese in Ansehung der Mos. Kosmog. hin-
, dargethan glaubt.

servationes in difficiliora V. T. loca. Scripsit lreas Theophilus Hoffmann, Philos. et Art. LL. Mag. Theol. Licent. eiusque in nsi Litt. Univ. Prof. extraord. Part. I. Obtiones in Mosis benedictionem Deut. XXXIII. e ap. Croeker. 1823. VI. 58 S. in 4. 12 Gr.

t Rücksicht auf frühere Bearbeiter dieses Segens-
, mit Benutzung ausgebreiteter Kenntnisse der
. Sprachen und ihrer Hülfsmittel, und mit kriti-
charfsinn hat der, schon durch ähnliche Schriften
e Hr. Verf. diese Bemerkungen ausgearbeitet. Er
lt zuvörderst die beiden Fragen: 1. warum
Wünschen für einzelne Stämme der Stamm Si-
fehle (dessen Wegfall einige Kritiker auf Rech-
er Abschreiber setzen, Andere aus andern nicht
n Gründen herleiten, der Verf. aber daher erklärt,
er Stamm schon auf den Wanderungen durch die
. sehr vermindert, so wie er späterhin allmälig
rschwunden und mit den übrigen Stämmen ver-
en worden sey, namentlich mit dem Stamm Ju-
warum die einzelnen Stämme hier in anderer Ord-
ufgeführt sind, als in andern Stellen (wo der Hr.
Meinung Ephraems des Syrers beitritt, dass die
hier nach ihrer Würde gestellt sind). Die ein-
hier erläuterten Stellen sind: V. 6. (viri numeri
uci), V. 7. (wird bezogen auf das Zeitalter Jo-
, der mit einem grossen Theil des Volkes von
dnezar gefangen weggeführt wurde); 8-10. (dass
n Stamm Levi zugetheilten Vorrechte des Prie-
ms und der Gerichtsverwaltung, von Moses her-
, gegen de Wette, S. 18 f. — die grossen Lob-
, welche den Leviten ertheilt sind, es wahrschein-
achen, der Verfasser des Gedichts sey ein Levit;
im und Thummim (wie die Beschneidung, die
kleidung, die Bundeslade,) aus Aegypten herstam-
S. 22. — Belzoni hat neuerlich den Brustschmuck
ypt. Oberrichters an einer Mumie gefunden) — in
mit. Sprachen den Präpositionen mit Beifügung
אֶת, כִּי, oder ähnlichen Partikeln die Bedeutung

der Conjunctionen gegeben werde, S. 29, über חמק, gere, incubare S. 32). V. 13 – 17. wo einige seltr Ausdrücke, wie מְגֵר, גֹּרֶשׁ, ausführlich erläutert si Ueberhaupt trift man mehrere ausgesuchte Sprachbem kungen in diesem Gegenstücke zu des Vfs. Erläutert des Segensspruches Jakobs 1 Mos. 49 (in Rosenmüll und Tschirners Analekten B. IV. St. 2) an.

Observationes criticae et exegeticae in vatic nia Haggaei cum Prolegomenis. Scripsit pro sun mis in theol. honoribus rite capessendis Joan Godofr. Scheibel, Philos. D. Theol. P. Ord. des. et ad aed. S. Elis. V. D. M. Wrati laviae typis Barthii, 1822. LII. S. in 4. ohne d Epist. ad Vaterum und eine Zuschrift an d theol. Fac. zu Jena, die dem Vf. den Doctor ertheilt hat.

Die Bemerkung, dass die spätern kleinen Prophet viel weniger Erklärer gefunden haben, als die grösser veranlasste den Hrn. Vf. schon vor einigen Jahren, de Haggai genauer zu behandeln, wovon er bereits 1807 ei Probe bekannt machte. In gegenwärtiger Schrift hande die Einleitung (bis S. XXII.) überhaupt von der Samm lung (Bibliothek) der heil. Schriften der Hebräer, de poetischen Schriften derselben, den Orakelsprüchen un Reden der Propheten, und der eigenthümlichen Beschaf fenheit der hebr. Dichter und Propheten. „Religio He braeorum, sagt der Vf., omni lasciviae et moribus pra vis contraria fuit, poëtaeque eorum (auch das Hoheli nicht ausgenommen, dessen symbol. Erklärung der Ver nothwendig findet), religionem tantum celebrantes, no nisi sancto pioque sensu praediti et imbuti. Dann ge der Vf. auf den Haggai selbst über, von dessen Leben umständen nur wenig bekannt ist; was in der Mischn von ihm erzählt ist, wird nicht ganz verworfen. Zu Abfassung seiner Orakel veranlasste ihn die Saumselig keit der Juden in Herstellung des Tempels, als Dariu die Erlaubniss zu dessen Wiederherstellung erneuert hat te. Hier widerspricht (S. X.) der Vf. der Meinung Er nesti's, dass Hagg. 2, 10. von dem ersten Tempel (nac dem Exil, dem des Serubabel) die Rede sey und die Ver heissung des zweiten schönern Tempels auf den des He rodes gehe, und behauptet, dass vielmehr unter dem e sten Tempel der Salomonische, unter dem zweiten d

Serubabelische zu verstehen sey. In dem, mehr prosaischen als poetischen Vortrage des H. kommen allerdings Spuren der spätern, mit Chaldaismen vermischten, hebr. Sprache vor, oder Hebraismen der spätern Zeit, wie sie der Verf. lieber nennt. In den S. XXIII. anfangenden Anmerkungen sind einzelne Wörter und Redensarten (bekanntere und unbekanntere) erklärt und erläutert, es ist dabei vornemlich auf die Syntax der Hebräer Rücksicht genommen, für die Kritik sind die Varianten, die Kennicott angeführt, und die alten Uebersetzungen fleissig gebraucht (mit Verwerfung unnöthiger Aenderungen des masoreth. Textes), durchgängig hat sich der Vf. an die philologischen und geschichtlichen Grundsätze der Auslegung gehalten, die er S. XIX. f. genauer entwickelt (mit Rüge mancher Verirrungen neuerer Kritiker und Interpreten). Er hat die ältern und neuern Hülfsmittel und Auslegungen nicht nur benutzt, sondern auch beurtheilt. Dass 2, 21 – 23 ein messianisches Orakel sey, wird mit mehrern Gründen behauptet.

Warnungen und Winke für ungereiftere Bibel-Leser gegen offene Entweihung biblischer Geschichte. Auch als Mitgabe zu K. F. Becker's Weltgeschichte für die Jugend. Stuttgart, Steinkopf, 1822, V. 97 S. 8, 6 Gr.

Der ungen. Verf. wurde zu diesen Bemerkungen durch den Unterricht veranlasst, welchen er einem angehenden Jünglinge in Religion und Geschichte ertheilte, und wobei er die Becker'sche Weltgeschichte benutzte. Man weiss, welche gar nicht ungegründete Vorwürfe diesem Werke in Betreff der biblischen und christl. Geschichte gemacht worden sind und wie viel die vierte Ausgabe des 3ten Th. hierin gebessert hat (s. Rep. 1822. Ergänz. H. S. 64 f.). Der Verf., einer leichtsinnigen Aufklärerey oder Freidenkerey entgegen arbeitend, wollte in dieser Schrift „eine ernstere und doch auch vernünftige, Ansicht der bibl. Offenbarungsgeschichte in gedrängter Kürze zusammengefasst, nur in wenigen Andeutungen über das Wichtigere hervortretend, auch den Ungelehrten nutzbar," mittheilen. Sie hat, nach Angabe ihres Zweckes, folgende Abschnitte: S. 8. Allgemeine Rücksichten, die der christl. Leser der Bibel zu nehmen hat (vorzüglich in Beziehung auf das A. Test.); S. 13. Beurtheilung besonderer Entstellungen biblischer Geschichte bei

einzelnen Hauptpersonen derselben: Abraham, Isaak, Jacob, Joseph, (S. 26–50) Moses und dessen Offenbarung, Josua, die Richter, Samuel, David, Salomo, (S. 75 ff.) Christus und dessen Offenbarung. Manche treffende (wenn gleich nicht neue) Rechtfertigungen angeschuldigter Charactere und Begebenheiten wird man hier mit Nutzen lesen.

Biblisch-Kritische Reise in Frankreich, der Schweiz, Italien, Palästina und im Archipel, in den Jahren 1818, 1819, 1820, 1821, *nebst einer Geschichte des Textes des N. T. Von Dr. Joh. Mart. Augustin Scholz, Prof. der Theol. (in der kathol. Fac.) auf der Univ. zu Bonn. Mit einer Kupfert. Leipzig u. Sorau, Fr. Fleischer,* 1823. *XXV.* 189 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Vf., bekannt auch durch seine belehrende und anziehende Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Paraetonium, die libysche Wüste, Siwa, Egypten, Palästina und Syrien in den Jahren 1820 und 1821, zu welcher am Schlusse gegenw. Werkes S. 188 f. einige nöthige Verbesserungen nachgetragen sind, hatte in s. Curis criticis in historiam textus Evangeliorum Heidelb. 1820, versprochen, die Fortsetzung der Resultate seiner bibl. krit. Untersuchungen zu liefern, und so wie in jenen Curis eine treffliche Ergänzung des Griesbach. Werkes unter gleichen Titel gefunden wird, so ist, seit Adler's bibl. krit. Reise keine ähnliche Schrift, die so reich an mannigfaltigen und neuen, literarischen und kritischen Nachrichten wäre wie gegenwärtige. „Man findet, sagt der Verf. darin dasjenige von meinen Sammlungen, was in eine concinne Darstellung des gesammten kritischen Apparats, welche die Prolegomena zu meiner Ausgabe des N. T. enthalten sollen, nicht aufgenommen werden kann, ohne ein Missverhältniss in dem Ganzen zu verursachen." Er hat das in den Curis angezeigte Verfahren fortgesetzt und zuvörderst in allen griechischen und vielen latein., syrischen und arab. Handschriften der von ihm besuchten Bibliotheken einige auserlesene Capitel verglichen, um darnach und nach andern äussern Umständen ihre Wichtigkeit zu beurtheilen und sie ganz oder in einzelnen Abschnitten zu vergleichen. Die noch nicht gedruckten Unterschriften einiger Handschriften hat er wörtlich mitgetheilt, so wie aus einigen auch Schrift-

proben. Zuerst sind Handschriften der Pariser Bibl. aufgeführt, welche das N. T. oder blos die Evangelien enthalten. Mehrere derselben waren schon in des Vf. Cur. crit. beschrieben (s. Rep. 1820, III., 102 f.) Die Unterschriften und Inhalt vom Cod. Reg. 47. 52. 70. 78. 81. 83. 86 und noch mehrern andern sind itzt angegeben. Reg. 100 und wahrscheinlich auch 55 sind von George Hermonymus aus Sparta, R. 123 von Angelus Vergetius geschrieben. Der Vf. beschreibt vornemlich (S. 9 f.) Cod. Reg. 48. 53. (die in Jerusalem, im 10ten Jahrh. von einem Daniel geschrieben ist, und deren Text sich grösstentheils an die constantinopolit. Mspte anschliesst, aber doch auch einige eigne Lesarten hat, und aus sehr alten palästin. Handschriften geflossen zu seyn scheint) 72 (ein Evangelienbuch mit ägypt. Texte, bei Wetst. u. Griesb. *alius* genannt), 189, 375, 379. und überdiess sind die Correcturen, Randbemerkungen, Unterschriften in folgg. Codd.: 94, 177, 187, 186 und 188, 202, Coisl. 31. u. Arsenal 4. angegeben und S. 25. der Text in ein paar Fragmenten, die andern Handschriften beigefügt sind, kürzlich dargestellt. S. 34. verbreitet sich der Vf. über die Handschriften die im gedruckten Katalog der Kön. Pariser Bibl. nicht erwähnt sind und theilt aus einigen Varianten mit. S. 39 ff. über die Handschriften der Apostelgesch., Briefe und Apokalypse (die, wie überall, so auch in Paris in weit geringerer Zahl als die Evangelien vorhanden sind) und insbesondere über Reg. 223, 216, 219, 124, 126, 110 (1511 geschrieben). S. 43. Bemerkungen uber einige falsch citirte Handschriften des N. T. (die der Vf. nicht hat in der Bibl. auffinden können). Gewünscht wird, dass der berühmte Reg. 9. oder Cod. Ephraem Syri (bei Griesb. C.) eben so abgedruckt werden möchte, wie der Cod. Alexandr. und Cantabr. S. 45. Die lateinischen Handschriften (der Vulgata) des N. T. in der Par. Bibl. und die Ursachen der Uebereinstimmung des Textes in ihnen (in der Bestimmung zum kirchl. Gebrauch, nach Carls des Grossen Anstalt zur Verbesserung der Handschr., wobei römische Handschr. benutzt wurden). Die ungenauen Citationen der Lateiner werden S. 49 durch ein Beispiel belegt. S. 50 syrische und S. 51 arabische Handschriften (der Peschito und der arab. Uebb.) des N. T. (mit mehrern Proben der arab., ihren Unterschriften und Varianten). S. 60. Von mehrern Briefen Wetsteins, die Hr. Champollion Figeac besitzt (1750–52. mit Klagen über Verläumdungen, be-

sonders gegen J. D. Michaelis). S. 63. Varianten aus einer Handschr. der kathol. Briefe, die sich unter diesen Wetst. Papieren befinden. Ref. nennt nur die übrigen Bibliotheken (von deren Geschichte und Handschriften, vornemlich denen des N. T. der Verf. kürzere oder umständlichere Nachrichten gibt: es sind S. 65) die zu Lyon, Genf, Chambery, Turin etc. (S. 70) die Ambrosiana zu Mailand (von den oriental. Handschr. daselbst insbesondere S. 73); (S. 75) die Bücherbibl. in Preira gehört zu den seltensten in Italien, hat aber keine Handschriften; die Markusbibl. zu Venedig; die zu Parma, zu Modena; (S. 78) Bibliotheken zu Florenz: die Laurentiana, Maruschelliana, Richardiana, Magliabechiana, die des Grossherzogs, die im Prato, Pistoja, Lucca, Pisa, Siena; (insbesondere S. 87. von den arab. Handschriften in der Laurentiana); zu Bologna; (S. 95.) die Bibliotheken in Rom: die Vaticana (Unterschriften und Randbemerkungen aus einigen Codd. Vaticc. — die Stelle (1 Joh. 5, 7. befindet sich in Cod. Ottobon. 298, aber nach der latein. Uebers. geändert, die Handschr. ist aus dem 15ten Jahrh., S. 105); die Barberina (und die Codd. rescripti in derselben, S. 107. — Von den Handschr. in der Vat. und Barb. enthalten einige den ägyptischen, andere einen gemischten Text, die meisten den constantinopolitanischen, S. 111. — in der Barber. befindet sich eine neugriech. Uebersetzung des N. T.); die Bibl. des Collegio Romano, der Propaganda; die Angelica, Cassanitensis (der Dominicanermönche bei S. Maria sopra Minerva), Vallicellensis (bei der Kirche Vallicella), Corsiniana, Chigiana und die übrigen in Rom und der Umgegend. S. 117. von den arabischen Handschriften in der Vatic. und andern röm. Bibl. — S. 135. Bibl. zu Neapel, ihre Handschriften des N. T., deren Text, Vaterland, Varianten (die wichtigste ist 1. B. 12. von Evagrius nach einer Abschrift aus der Bibl. des Pamphilus zu Cäsarea verglichen; die Wichtigkeit der in den Codd. angegebenen Stichen und ihrer Zahlen wird S. 137 bemerkt). In den ägypt. Klöstern fand der Verf. keine griechischen Handschriften des N. T., nur Codd. der arab. Ueb. (S. 139). S. 140. Von den Bibliotheken zu Jerusalem, (S. 142. über ein vorgebliches Autographon des Evang. Matthaei zu Laodicea, das ein Archimandrit dem Verf. versicherte gesehen zu haben), in den Klöstern St. Saba (S. 143), Mosallabe (148), dem Catharinenkloster auf dem Sinai, dem Kloster zu Patmos. (Die Ausbeute ist gering und

ıeisten und besten Handschriften sind geraubt oder
uft, (S. 151.) S. 152. Ueber die Catenen, Scho-
ınd Commentarien in den Handschriften des N. T.,
Beschaffenheit, Einrichtung und Werth. S. 158 ff.
daraus die Ansichten der griech. Interpreten über
k und Entstehung der drei ersten Evangelien mit-
ilt. Vorzüglich wichtig ist der Schluss dieser Schrift
63–187. Grundlinien einer Geschichte des Textes
N. T. enthaltend. Hr. S. theilt die Handschriften
Ausgaben des N. T., die wir aus den letzten 10.
underten besitzen, in 2 Hauptclassen; a) die im
ınge des constantinopol. Patriarchats geschriebenen,
ıe zum kirchlichen Gebrauch dienten (constantino-
ınische); b) die daselbst nicht in kirchl. Gebrauch
mmenen, im südlichenn Frankr., Sicilien, Aegypten und
ndern Orten geschriebenen; um alte, der Vernich-
nahe, Documente zu retten (alexandrinische genannt,
Alexandrien ihr Vaterland ist); dazu kommen c.
welche sich bald an die eine, bald an die andere
vorigen Classen anschliessen und einige eigne Lesar-
enthalten, ihrer Charakterlosigkeit wegen aber keine
ndern Classen bilden. Was der Vf. weiter über die
:hichte und Beschaffenheit beider Hauptclassen sagt,
ıen wir nicht ausziehen, und nur folgende Bemer-
g ausheben (S. 177): „der in Kleinasien und
chenland in den ersten Jahrhunderten des Chri-
thums herrschende Text war mit dem in Syrien
Palästina der nämliche, der später in Konstanti-
el der herrschende wurde und der sich von da aus
ganzen byzantin. Reiche verbreitet und erhalten hat,
st derjenige, der frei von gewaltsamen Aenderungen
am reinsten von zufälligen geblieben ist." (Hier
:hte wohl widersprochen werden können.) „Aegypten
das Land, wo die Verunstaltungen des neutestamentl.
ctes besonders, schon in den ersten Jahrhunderten,
t fanden. Dieser (durch alexandr. christl. Grammati-
) verdorbene Text verbreitete sich im Occident
die griechischen Handschriften und in die latein.
ersetzungen mehr oder weniger." Man sieht,
sehr sich Hr. S. dem verstorb. Matthäi nähert,
beschuldigt er den Origenes nicht so wie dieser
gethan hat. Uebrigens hat Hr. S. den Namen Re-
sionen (mit Recht) als unanwendbar in seiner streng-
ı Bedeutung aufgegeben. Von einzelnen Bemerkun-
erwähnen wir, dass der Verf. S. 186. die Worte

Matth. 19, 9. εἰ μὴ ἐπὶ πορνείᾳ in Schutz nimmt und nach einem Hebraismus übersetzt: selbst im Falle des Ehebruchs. Noch verdient das Verfahren des Verf. bei Behandlung der Handschriften und die angegebenen Kriterien für die Bestimmung ihres Vaterlandes, die Schriftzüge, Gemälde, Menologien, S. XI—XVIII. und die, mit den Grundlinien zusammenhängenden Grundsätze für die Entwickelung einer Geschichte der Handschriften und des Textes S. XVIII. XXI. wohl erwogen zu werden.

Kritisch-historischer Commentar über das Evangelium des Matthäus, von Dr. Gratz, Prof. an der kathol. theol. Fac. der Kön. Pr. Rhein-Univers. zu Bonn. Zweiter Theil. Vom 14. Capitel bis Ende. Tübingen, Laupp, 1823. XIV. 698 S. 8. 3 Thlr. 12 Gr.

So ist dieser Commentar vollendet, dessen Ladenpr. 6 Rthlr. 20 Gr. ist, für Theologie Studirende doch zu kostbar und zu weitläufig. Kränklichkeit des würdigen Vfs. hat diesen zweiten Theil verzögert. Die Einrichtung und ganze Manier des Commentars, die beim 1. Thle. (Repert. 1821, IV. 243. ff.) angezeigt worden, ist unverändert geblieben. Dem 14. Cap., mit welchem nach dem Vf., eine merkwürdige Epoche in der evangel. Geschichte eintritt, «die Epoche, wo eine weislich vorgezogene Wolke verschwindet und das Sonnenlicht nun durch ein lichteres Gewölke durchglänzet» ist ein Blick auf den Entwicklungsgang der evang. Geschichte vorausgeschickt. Vor jedem Capitel ist dessen Inhalt angegeben, bei jedem der Abschnitte, in welche jedes Capitel getheilt worden, ist eine Vergleichung der andern Evangelisten, sind allgemeine Bemerkungen, vornemlich pragmatische und specielle, welche die Sprache und die einzelnen Ausdrücke angehen und auch die Uebersetzung der Vulgata und Erklärungen der Kirchenväter anführen, mit zu grosser Weitläufigkeit, auch im Vortrage selbst, mitgetheilt, auch bisweilen literarische und historische Notizen und Excurse beigefügt. Die letztern sind: S. 7. über die Seelenwanderungslehre bei den Juden, S. 49. über die traditionellen Lehren der Pharisäer, S. 53. über die pharis. Lehre von Händewaschen vor dem Essen, S. 56. über den Korban (auch als Eidschwur), S. 100. über Matth. 16, 18. 19. (Dü Pin's Erklärung darüber, die nun eben dem röm. Primat nicht so günstig ist, mit der bei-

gefügten Erinnerung des Hrn. Gr. S. 118. «Uebrigens wird der kath. Dogmatiker immer am besten thun, wenn er, wie Dü Pin, dem Vorgang der Kirchenväter gemäss, in unsrer Stelle den Primat des Petrus nicht so wohl klar, ausgesprochen, als vielmehr factisch dargestellt betrachtet, und zur nähern Erhärtung die Geschichte, den allgemeinen Kirchenglauben, beizieht und selbst die Natur der Sache erwägt, aus der sich ein Primat in der Kirche hätte ausbilden müssen, wenn ihn auch Jesus nicht angeordnet hätte »?); S. 218. über Aussöhnung, brüderliche Bestrafung und öffentliche Bestrafung bei den Juden, S. 309. über Jesu Versöhnungstod, S. 392. über die verschiedenen Fallstricke, welche von den Pharisäern gelegt wurden, S. 444. über Jesu Weissagung von der Zerstörung Jerusalems, des Tempels und des jüdis. Staats, S. 540. über das Osterfest und die Passamahlzeit, S. 543. zu welcher Zeit Jesus mit seinen Jüngern das Passamahl hielt. (Das Passahfest fing bei den Juden mit dem 15ten Abibs oder Nisan's an und dauerte bis d. 21sten desselben Mon. Konnte ein Jude es nicht im Nisan halten, so musste er es den 16—21. des folg. Monats Ijar nachholen; am 10. des Nisan wurde das zu schlachtende Opfer (ein junger Widder oder Ziegenbock) ausgewählt, am 14. zwischen den beiden Abenden geschlachtet, gebraten und mit einem Salat aus bittern Kräutern, einer dicken Brühe, ungesäuertem Brode, gegessen; aus den drei ersten Evv. erhellt, dass Jesus das Osterlamm zur nämlichen Zeit, wie die Juden genossen, nur aus Joh. 13, 1. 18, 28. 19, 14. 31. hat man gefolgert, Jesus habe es einen Tag früher als die Juden gegessen, das Osterfest sey auf den Sabbath gefallen und die Kreuzigung am Tage vorher, d. 14. Nisan, erfolgt; andere haben behauptet, Jesus habe die Ostermahlzeit Donnerstags Abends den 14. Nisan gehalten, die Hohenpriester und Pharisäer aber nebst dem grössten Theil der Juden erst am folgenden Tage d. 15. Abends, und der hohe Rath habe das Fest auf den 16. Nisan verlegt, damit nicht zwei Festtage auf einander folgten. Beiden Erklärungsversuchen widerspricht Hr. G., erinnert παρασκευὴ τοῦ πάσχα sei der Vorbereitungstag auf den Sabbat, welcher in das Osterfest fiel — dann wäre also Jesus am ersten Tage des Passahfestes, der doch sehr heilig war, gekreuzigt worden!); S. 565. der feurige Petrus; S. 604. über Pilatus Benehmen; S. 611. über das Lebensende des Judas (ἀπήγξατο Matth. 27, 5. müsse erklärt werden: er überliess sich der tiefsten Schwer-

muth, weil die alten Sagen bei den Kirchenvätern nichts vom Erhenken des J. wissen) S. 616. über das Citat aus Jeremias und die verschiedenen Versuche es zu erklären; S. 646. über die Verfinsterung der Sonne; S. 670. über die Differenzen der vier Evangelisten in der Auferstehungsgeschichte (die Differenz des Lucas von Matth. und Markus besteht in einer Vervollständigung und einer Weglassung, kein Widerspruch findet Statt; zwischen Johannes und den übrigen sind nur zwei Differenzpunkte, Folgen unvollständiger Erzählung in Nebensachen); S. 676. Jesu Aeusserungen über seine Auferstehung und der Apostel Aeusserung über dieselbe. Hin und wieder sind noch pragmatische Darstellungen und am Schlusse der Capitel Reflexionen eingeschaltet, in den speciellen Anmerk. aber ist auf Anfänger Rücksicht genommen.

Das Sendschreiben der Korinther an den Apostel Paulus und das dritte Sendschreiben Pauli an die Korinther in armenischer Uebersetzung erhalten, neu verdeutscht und mit einer Einleitung über die Aechtheit begleitet, von Wilh. Fr. Rink, evang. Pfarrer zu Bischoffingen. Heidelberg, Winter, 1823. XI. 243 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es gehört zu der Tendenz unsers Zeitalters, Schriften des Alterthums und Stellen, welche das vorige Zeitalter mit seiner Kritik in Anspruch nahm, mit Aufsuchung aller möglichen Gründe zu vertheidigen, und bald wird der Abschnitt von Unterschiebungen und Interpolationen in den Anleitungen zur Kritik ganz weggelassen werden können. So hat neuerlich das Zeugniss des Josephus von Christo seinen Vertheidiger an Hrn. Böhmert gefunden und in gegenw. Schrift behauptet Hr. R. die Aechtheit der auf dem Titel genannten Briefe. Er hat dazu auch mehr Beruf und Fähigkeit, da er bei seinem längern Aufenthalte in Venedig (wovon schöne Früchte schon in andern Schriften desselben vorliegen) Gelegenheit fand, mehrere armen. Handschriften dieser Briefe zu gebrauchen und auch die armen. Sprache genauer kennen zu lernen. Im 1. Cap. handelt er von den Schicksalen beider Sendschreiben in armen. Sprache, von denen anfangs nur unvollständige Handschriften bekannt waren. Sie finden sich aber in acht neutestam. Handschr. der gelehrten Armenier die von dem Stifter ihres Ordens, dem Abte Mechitar (Tröster) de Peter, Mechitaristen heissen, und auf der Insel

St. Lazaro unweit Vened. einen Klosterverein zur Erziehung armen. Geistlicher und zur Ausbreitnng ihrer Literatur durch eine eigne Druckerei bilden.' Der P. Dr. Pasqual Aucher (Bruder des Herausg. des Eusebius) theilte Hrn. R. zuerst eine von Lord Byron mit seiner Hülfe gemachte englische Uebersetzung mit, dann aber übersetzte er für Hrn. R. diese Sendschreiben Wort für Wort lateinisch oder italienisch, mit Bemerkung der abweichenden Lesarten, die aus acht Handschriften genommen sind, und theilte ihm auch die wichtigsten geschichtlichen Nachrichten aus armen. Schriftstellern mit, welche Pauli Sendschreiben anführen. Ihm verdankt man also meist die neuern Angaben, welche diese Schrift enthält. Er hatte auch in seiner armen. Grammatik (Grammar Armenian and English by Father Paschal Aucher. Venice 1819.) beide Briefe abdrucken lassen. Sollte auch die armenische aus einer alt-syrischen Uebersetzung geflossen seyn, so blickt doch überall das griech. Original durch. Die 8 Handschriften sind: 1. ohne Zeitbestimmung (aus dieser Handschrift sind beide Briefe in der neuen von Joh. Zohrab besorgten Ausgabe der armen. Bibelübers. Vened. 1805. 1 Band in fol. oder 4 Bde. in 8. abgedruckt); 2. 3. auch ohne Zeitbestimmung; die 5 folgenden von den Jahren Chr. 1648, 1655, 1656, 1642, 1652, also sehr jung. In ihnen sind sie nach den kanonischen beiden Briefen P. an die Kor. gesetzt, in der gedruckten armen. Bibel aber unter die Apokryphen. Ueberhaupt weicht die Ordnung der Bücher des A. u. N. Testam. in der armen. Bibel von der gewöhnlichen ab (wie S. 9. dargestellt ist). Von dem gedruckten Texte der Sendschreiben hat sich Hrn. R's Uebers. in drei Stellen entfernt. Durch eine richtigere und vollständigere Uebersetzung derselben sind allerdings manche Zweifel an ihrer Aechtheit beseitigt. Im 2. Cap. S. 12. stehen die äussern Gründe für die Aechtheit beider Sendschreiben, welche in der fehlerhaften Amsterdamer Ausgabe der armen. Bibelüb. ausgelassen sind, hergenommen von den Handschriften (mit den Whistonschen 10, und 2 Lectionariis) welche diese altarm. Ueb. enthalten, und aus dem Zeugnisse des Gregorius Illuminator (zu Anfang des 4ten Jahh. der diese Briefe noch nicht in einer armen. Uebers. lesen konnte, die erst später gemacht ist), des Theodor Chrthenavor (mit dem härenen Gewand, im 7. Jahrh) des Nierses Lampronensis, Erzb. von Tarsus, im 12. Jahrh. Zur Bekräftigung der armen. Ueb. ist ferner angeführt: 1. zur Aechtheit derselben wird

nicht erfordert, dass sie im Kanon stehen oder der griechischen und lateinischen Kirche bekannt sind; denn dem kanon, 1sten Br. an die Kor. ist einer vorausgegangen, der verloren und von dem armen. verschieden war; dem bekannten Br. an die Kolosser mag ein anderer an dieselben vorausgegangen seyn; der an die Laodicerer (worunter Col. 4, 16, nicht der an die Epheser verstanden werden kann, S. 31.) ist auch verloren; der Verlust heil. Schriften wird S. 61. aus den Verfälschungen derselben und der Entstehung des Kanons erklärt. 2. Die Armenier konnten wohl Sendschreiben aufbehalten, deren Andenken bei den Griechen ausgestorben war, denn sie verglichen auch alte syrische Ausgaben; wir kennen vier verschiedene syr. Ueb. des N. T., von der wahrscheinlich ältesten sind nur einzelne Abschnitte aus den Evangelien in einer vatik. Handschrift erhalten, diese Ueb. soll durch die Fürsorge der Apostel Thaddäus und Addäus verfasst und frühzeitig nach Armenien gekommen seyn (von diesen syr. Uebb. vornemlich der ältesten, ist S. 69 — 80. gehandelt). Im 3ten bis 5ten Cap. sind drei innere Gründe für die Aechtheit beider Schreiben ausgeführt, nemlich 3. S. 81. ihre Uebereinstimmung mit der Geschichte (wobei S. 102 — 140. die Geschichte des Erstlings der Ketzer, Simon von Gitthä in Samarien, mit dem Beinamen Magus, umständlich erläutert und sein Aufenthalt in Korinth wahrscheinlich gemacht wird); 4. S. 140. die Uebereinstimmung des 3ten Cor. Sendschreibens mit der Lehre Pauli, und 5. S. 168. mit der Darstellungsweise Pauli (in der ganzen Anlage und dem Ausdruck.) Das 6te Cap. S. 196.: Spuren, wodurch sich ein Verfasser unwillkührlich entweder als falscher oder als ächter ankündigt; zeigt, dass kein Beweggrund vorhanden gewesen sey, diesen Brief unterzuschieben, dass er sich als Original, nicht als Nachahmung, darstelle, dass sich keine Widersprüche mit paulin. Schriften nachweisen lassen. Das 7te Cap. erörtert das Verhältniss des 3ten Korinth. Sendschreibens zu dem bibl. Kanon, entwickelt den Begriff einer inspirirten Schrift und rettet den Kanon des Euseb. von Missverständnissen. — Erwiesen scheint dem Ref., dass die armen. Uebers. aus einem griech. Original (oder aus einer syr. Ueb. und diese aus einem griech. Original) gemacht ist, dass man diess frühzeitig für ächt gehalten hat; keinesweges aber, dass das griech. Orig. wirklich die ächten Schreiben enthalten habe und diese nicht im 2ten, an Unterschiebungen fruchtbaren Jahrh.,

gemacht sind. S. 228. ist das Sendschreiben der Korinther an P. und S. 232. das Sendschreiben P. an die Kor. übersetzt, mit Beifügung von Parallelstellen aus den Br. des Apostels, mit Anführung der (nicht unbedeutenden) Varianten der Mscpte und einigen andern Erläuterungen.

Der Prophet Habakuk, mit einer wörtlichen, und einer freien, metrischen Uebersetzung, einem vollständigen philologisch-kritischen und exegetischen Commentar; nebst einer Einleitung über den ersten Fortgang der hebräischen Poesie, über Metrik, Weissagung etc. von Dr. Abraham Alexander Wolf. Darmstadt 1822. in Comm. bei Heyer. XXVIII. 326. S. 8. 1 Rthlr.

Aus einer Probeschrift, wozu der Vf. den Habakuk wählte, weil dieser Prophet ihn vorzüglich seines erhabenen Dichtergeistes wegen angesprochen hatte, ist diese ausführliche Bearbeitung entstanden, die von Kenntniss der morgenländischen Sprachen, Prüfungsgeist und Fleiss, Benutzung der ältern und neuern Hülfsmittel (unter denen Justi's Uebers. und Erläuterung des Habakuk die neueste ist) und eignen dichterischen Geschmack rühmlich zeigt und auch angehenden Exegeten und Orientalisten zum eignen Studium zu empfehlen ist. Die (90 S. füllende) Einleit. gibt 1. eine kurze Uebersicht der Dichter, die im Pentateuch vorkommen (oder vielmehr der poetischen Stücke, die daselbst gewissen Personen, wie dem Lamech, zugeschrieben werden), von der Schöpfungsurkunde an, um den ersten Fortgang der hebr. Poesie darzustellen; 2. steht S. 14—39. eine kurze Abh. über die hebräische Metrik, mit Anführung der verschiedenen Vorstellungen und Urtheile der Rabbinen und der neuern Gelehrten darüber, die mit grosser Vollständigkeit und sorgfältiger Prüfung angeführt sind und zu dem Resultate leiten, dass das Gesetz der Gleichheit der Glieder (Parallelismus membrorum) das eigentliche Metrum der hebr. Poesie sey. 3. S. 40. Ueber die Schreibart und Dichtkunst der Propheten, mit Vorausschickung von sechs Bedeutungen des Wortes Nabi, die sehr vermindert werden konnten, wenn nicht gewisse einzelne Geschäfte und Aeusserungen der Propheten und Theile ihres Amtes zu Wortbedeutungen erhoben wären. S. 49. Ueber Weissagung. Des Maimonides Angaben darüber, mit Zusätzen des Vfs. S. 61. Ueber die (mannigfaltigen) Benennungen der

Visionen (dazu gehört aber doch מָשָׁל, Parabel, Sinnbild, eigentlich nicht.) 6. S. 64. Vorerinnerungen zu Habakuk. Der Vf. setzt ihn erst in die Zeit, wo das jüd. Reich und der Tempel schon vernichtet waren durch die Chaldäer, verbreitet sich über die Schreibart und Bedeutung seines Namens, gibt die Veranlassung, den Inhalt und Gang, den poetischen Charakter der Gesänge Habakuks an, vertheidigt dessen prophetisches Ansehen und bemerkt die Aehnlichkeit einiger Stellen im H. mit Psalmen und andern bibl. Büchern. 7. S. 68. Chronologisch geordnete Literatur über Hab. und die übrigen kleinen Propheten (ohne Urtheil darüber). Darauf folgt S. 91. die wörtliche, sich so viel als möglich an den Text, der ihr zur Seite abgedruckt ist, haltende Verdeutschung, mit untergesetzten grammatischen und philolog. Anmerkungen und Anführung aller Uebersetzungen und mehrerer jüdischer und christl. Auslegungen. Die Anmerkungen sind bisweilen sehr ausführlich; S. 261. die freie, metrische (in Jamben) Uebersetzung (mit untergesetzten Parallelstellen aus hebr. griech. und latein. Dichtern); S. 273. der exegetische und ästhetische Commentar, der vorzüglich den Inhalt ganzer Stellen, die Gedanken und ihre dichterische Darstellung angeht. Endlich ist S. 319. noch ein besonderer Excurs über das Wort תְּפִלָּה, das gewöhnlich Gebet bedeutet, beim Hab. aber durch Loblied, Hymne übersetzt wird, diess behält der Verf. bei, ob er gleich auch die Ueb. durch Gebet nicht unpassend findet, verwirft die unnöthige Aenderung in תְּהִלָּה und bringt über das Stammwort, von welchem Thefilla abgeleitet ist, noch manche Bemerkung bei.

Von der falschen Theologie und dem wahren Glauben. Eine Stimme aus der Gemeinde durch Henrich Steffens. Breslau, Max u. Comp. 1823. 252 S. kl. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Diese Stimme eines in der Naturphilosophie und Mineralogie berühmten, in dem Fache, wo er sich jetzt vernehmen lässt, fremden Mannes, muss man doch wohl zu theuer bezahlen. Die Veranlassung, sich so hören zu lassen, gaben dem Vf. die theolog. Streitigkeiten in Breslau und die damit verbundenen Angriffe auf seinen Freund, Hrn. Prof. Dr. Scheibel, die zugleich Angriffe auf seinen Glauben waren. Denn «ermüdet (sagt er) von einem langen Kampf mit einem Wissen, welches nicht

allein innerhalb seiner Grenzen sondern auch da, wo es nicht hinreicht, sich in sich begründen wollte, fing ich an, mich an das Christenthum zu wenden, fing ich an, mehr zu ahnen als zu glauben, dass der Heiland der Welt auch der Erlöser des Denkens, der Erretter der verirrten Vernunft von ihren eignen Verirrungen sey. — Ein Lehrer, der mich mit der gläubigen Gemeine verband, ward mir Scheibel. Ich fand mich berufen, ihn nicht als gelehrten bibl. Philologen zu vertheidigen, — nicht als Menschen — nicht so, dass ich jede Aeusserung, deren Werth oder Unwerth ich zu beurtheilen vermag, vertrete.» Ein ehrenvolles Zeugniss legt er sodann von diesem seinen Freunde ab. In der Schrift selbst entwickelt er eine doppelte Ansicht des Christ. 1. (S. 8.) derer, welche die geschichtlichen Umstände, unter welchen das Christenth. erschien, die äussere Form von ihrem Wesen trennen; eine verführerische, gefährliche, das wahre Christ. in seinem eignen Wesen vernichtende Ansicht, wie er sie nennt, die er aus der zweiten (S. 18.), nach welcher Trennung der Form und des Wesens für unerlaubt, ja frevelhaft genannt wird, widerlegt. Dann prüft er die Versuche, den Widerspruch zwischen der heil. Schrift und ihren Berichten von Jesu und seinen Wundern, und den Einwürfen des menschlichen Verstandes zu lösen, S. 25., vornemlich S. 30. ff. den Versuch, die Wunder aus noch verborgenen, künftig zu entdeckenden, Naturgesetzen zu erklären. Er untersucht ferner S. 34. was eine Mythe sey (und ihren Ursprung, ohne einen ganz richtigen Begriff von ihr zu geben — denn Carl den Grossen wird Niemand eine mythische Person nennen, weil es auch Sagen von ihm gibt) und wie sie auf die heil. Schrift angewendet worden ist, dagegen stellt er S. 73. das Wesen des wahren christl. Glaubens dar, oder hebt vielmehr nur das hervor, was seiner Ueberzeugung nach jetzt am meisten in Gefahr ist, verkannt zu werden. Da wird denn zuvörderst die Liebe, als das innerste, das heiligste Mysterium, der Kern und das Wesen des Christ., geschildert, die Natur (S. 89.) als ein Vorbild betrachtet, in welchem Andeutungen liegen, die dem Gläubigen das Verhältniss des Reiches Gottes zur erscheinenden Welt bestimmen, das religiöse Gefühl, welches das Naturgefühl reinigt, beschrieben (S. 100), die Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams und dem tiefen Verderben des irdischen Daseyns u. s. f. (S. 110) vertheidigt oder vielmehr besprochen. Ein neuer Gegenstand ist S. 132. die

Gemeinde und das Verhältniss derselben zu ihren Lehrern, zugleich wird aber auch von dem seligmachenden Glauben und den Gefahren, die ihm drohen, gehandelt, und noch manche andre Materie berührt, Verbrüderungen derer, die sich durch dem Heiland im Geiste und der Wahrheit innerlicher vereinigt glauben, gebilligt (S. 172), die Missionen empfohlen. Der Abschnitt, die Lehrer, S. 211. spricht manchen Tadel derselben, so wie der gegenwärtigen Beschaffenheit des Gottesdienstes aus, schildert aber auch einen wahrhaft gläubigen Lehrer, erwähnt Einiges über das Verhältniss der Theologie zur Gemeinde, und behauptet (S. 231): die Theologie vermöge ohne Glauben die Schrift nicht zu fassen, durch den Glauben aber nichts zu erhalten, was dieser nicht den Einfältigsten mitzutheilen vermag. Gleichwohl findet sie der, nicht immer consequente, Verf. nicht überflüssig, so wie das Forschen nicht unnöthig. «Der Glaube an den Glauben ist die Grundfeste, der Fels, auf welchem der Heiland seine Kirche gebaut hat, die unsichtbare innerste Mitte der Kirche, deren alleiniger Hohepriester er ist» (S. 234). Der Vf. hat weder das Lesen seiner Schrift durch Ordnung und Ruhepunkte, noch das Verstehen durch klaren Vortrag erleichtert.

Die Religion ausserhalb den Grenzen der blosen Vernunft, nach den Grundsätzen des wahren Protestantismus gegen die eines falschen Rationalismus, dargestellt von Ernst Sartorius, *Dr. und Prof. zu Marburg. Marburg, Kriegersche Buchh. 1822. XX. 69 S. 8. 9 Gr.*

Der Zweck dieser ursprünglich für das (nun beendigte) Ammon'sche Magazin bestimmten, Schrift ist «die so sehr misskannten Grundlehren der protestant. Kirche gegen die Lehren einer der Philosophie des Tags dienstbar gewordenen Theologie in ihr wahres und richtiges Verhältniss zu stellen.» Gewaltig eifert der Vf. in der Vorr. gegen den Rationalismus, der nicht «eine neue, unsern Tagen offenbarte Weisheit, sondern ein altes, nur mehrmals veraltetes Erbstück» sey und dessen «tiefe Verwandtschaft mit dem Katholicismus» er in einer andern Schrift erweisen wolle. Er nennt seine Schrift selbst «ein Gegenstück zu Kants Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft, welche noch immer die Grundlage des neuern rationalist. Systems, insbesondere des der Herrn

:heider und Röhr ausmacht » er will zeigen, « wie
, unpraktisch und unnütz für wahre Moralität die-
stem ist, was, stets mit Moral prahlend, die Re-
durch eine vorausgesetzte Moralität begründen und
nze Religion moralisch machen will, gegenüber je-
öttlichen Systeme, was, vom Glauben ausgehend,
oralität und die gegebene Religion begründet und
nze Religion moralisch macht, und so, durch und
praktisch, wahre Religiosität und Moralität aufs
ste zu fördern vermag, während der Rationalismus
dem Namen der Moral beide untergräbt;» zugleich
:ht er durch diese Schrift den (weder blos histori-
noch kirchlichen, sondern rein wissenschaftlichen)
punkt zu bestimmen, von wo aus die symbolischen
r zu betrachten sind, welche er durch eine Ueber-
ig des lat. Textes in neues Deutsch der theologi-
Welt wieder zugänglicher und verständlicher zu
n gedenkt. (Welches Verdienst wird sich Hr. S.
ben, wenn er so der theol. Welt das Verständniss
, die ohne seine Ueb. nicht einmal den lat. Text
ymb. Bücher versteht!) Aus den gegebenen Proben
man schon auf den Ton der ganzen Schrift schlies-
n der man wohl die den gelehrten Männern, selbst wenn
ren, gebührende Achtung und die christliche Liebe,
uch nach Hrn. Steffens mit dem Glauben zu ver-
n ist, vermissen wird. Es scheint überhaupt itzt
zu werden, dass man den Gegnern, oder wenig-
dem Publikum durch kräftige Derbheit zu imponi-
ucht, und allerdings, wer recht schreit und schimpft,
t manchmal bei dem grossen Haufen Recht. Der
Vf. verfolgt den Gang des Kant'schen Werks und
itet 1. die Erhebung der Moral über die Dogmatik,
die Kant. Untersuchung der natürlichen moralischen
affenheit des Menschen; 2. S. 20. die Herstellung
moralisch verdorbenen Menschen durch sich selbst
Seligkeit frommer Heiden wird zugestanden, aber
t von ihren Gesinnungen und Handlungen, sondern
der Gnade « die Gott auch ausserhalb der Grenze
r Zeit kund werden lassen kann » hergeleitet); 3.
9. den Missbrauch der Philosophie; 4. S. 35. die
verständnisse der Lehren von der Gnade Gottes und
beseligenden Glauben (die recht gut aus den Schrif-
der Reformatoren erläutert werden); 5. S. 49. die
tische Lehre von der Kirche und von den Gottes-
stlichen Handlungen. So weit hat es Hr. S. mit

Kant (aber auch mit Krug und Röhr) zu thun. 6. Gibt er S. 58. an, warum die Vernunft der reinen Lehre von der Gnade widerstrebe. 7. S. 65. greift er Herrn Dr. Wegscheider's Dogmatik «als Orakel der ganzen Rationalistenpartei» dessen System so wie das Kantische in seiner ganzen Blöse und Unwissenschaftlichkeit er glaubt dargestellt zu haben, und 8. S. 87. Röhrs Briefe über den Rationalismus an, wobei S. 93. die elende französische Philosophie und Atheisterei des vorigen Jahrhunderts als Urquelle der rationalist. Unvernunft unsrer Tage» angegeben wird. Calumniare audacter! möchte Ref., der kein Rationalist ist, ausrufen.

Ueber den Rationalismus und die Ratiolatrie. Nebst Beantwortung der Frage: Warum hat Jesus nichts Schriftliches hinterlassen? Von J. C. F. Witting, Past. an der Magnuskirche in Braunschweig. Braunschweig, Vieweg, 1822. 164 u. 112 S. 8. 20 Gr.

Diese Schrift soll zeigen, wie nothwendig der Rationalismus in der Theologie sey, wie weit er gehen kann und darf, wo der wahre Rationalismus endet und in Ratiolatrie ausartet. Es sind daher in der ersten Abth. verschiedene Arten des Rationalismus aufgeführt (ohne den Begriff desselben überhaupt festzusetzen): allgemeiner, individueller, temporeller, kritischer, exegetischer, homiletischer, wissenschaftlicher, von Principien ausgehender R. Sonderbare Eintheilung! Die Nothwendigkeit des allgemeinen R. (d. i. des Gebrauchs der Vernunft, des Denkvermögens, in der Rel. wird erwiesen. Wer hat denn daran gezweifelt? Der individuelle R. (Bildung und Darstellung der Religionslehre nach individ. Ansichten), der temporelle (Veränderung der Religion nach dem Geiste der Zeit oder nach herrschenden Meinungen) der kritische (Darstellung der Religionslehre nach der Kant. Philos.) werden durchgegangen. Ein philos. System auf ein positives Religionssystem anwenden, kann heissen: a. eines durch das andere klar machen; b. das Religionssystem aus den Grundsätzen des philosoph. Systems ableiten; c. das Religionssystem durch das philosoph. abändern und erklären. Hierauf wird S. 29. die Begründung der chr. Theologie nach Art der kritischen Philos. auf dem praktischen Wege oder durch das Bedürfniss der empirischen Glückseligkeit oder durch den Cul-

turgrad der Menschen, S. 31. die Begründung der chr. Lehren in Fichtescher Methode, S. 34. das Urtheil der krit. Philos. über die Begründung der Rel. durch Wunder, und S. 37. einzelne kirchliche Dogmen nach den Grundsätzen der Kant. Philos. dargestellt. Dann folgt (S. 48.) der exeget. R. (Gebrauch der Vernunft bei Erklärung der Bibel), der homiletische (Darstellung der chr. Religionslehre (doch wohl in Predigten) nach Vernunftideen und Empfehlung derselben durch Vernunftgründe — (warum nicht auch ein katechetischer?), der wissenschaftliche (der in der wissenschaftl. Bearbeitung der Rel. Lehren gefunden wird) und (S. 51.) der von Principien ausgehende (der höchste Grad des Wissenschaftlichen, bestehend in der Begründung der chr. Rel. auf ein philos. Princip und dem Bestreben, ihre Lehre in ein auf diesem Princip beruhendes System zu bringen. Es sind aber (S. 53. ff.) nicht weniger als 17 Principe aufgestellt und ihre Anwendung gezeigt worden: das Pr. der Harmonie; das: Handle vernünftig; das der möglich grössten sinnlichen Glückseligkeit; das: Lebe der Natur gemäss u. s. f., manche konnten recht gut zusammengezogen werden. Die Möglichkeit, die Lehre der christl. Religion auf eines dieser Principe zu gründen und die Unschädlichkeit eines solchen Versuchs sollte erwiesen werden. Die 2te Abth. S. 115. handelt von der Ratiolatrie (ein seltsam zusammengesetztes Wort) oder abgöttischen Verehrung der Vernunft, welche alle fremde, auch die göttliche Gesetzgebung ausschliesst. Nach Angabe ihrer Entstehung, ihrer Waffen, der Opfer, die ihr gebracht werden müssen, (an der Zahl 9) sind (S. 123) 24. Gründe aufgeführt, mit welchen die Unhaltbarkeit derselben erwiesen wird (auch hier konnten manche verbunden, einige auch wohl weggelassen werden) und S. 152. das Resultat gegeben, welches Achtung der Philosophie als solcher und der Religion gebietet. Die mit besondern Seitenzahlen versehene Abh. über die Frage: warum schrieb Jesus nicht? bestimmt erst den Zweck Jesu, zeigt dann, was er zu diesem Zwecke vorfand, insbesondere die Lehren des A. Test., wie er diese erklärte und benutzte, dass seine Reden mit diesen Lehren übereinstimmten, gibt aber auch S. 82. an, was er zu diesen alten Glaubens- und Sittenlehren hinzufügte und den neuen Geist in Betrachtung, Behandlung und Anwendung der Lehre des A. T., den neuen Cultus, die neue Kirche, die Erlösung der Menschen durch seinen Tod, die Er-

schaffung neuer Menschen, das christl. Lehramt, das er gründete und bemerkt (S. 93.) warum er diess (siebenfache) Neue lieber in Thatsachen als in Schriften darstellte und zur Ausbreitung lieber Menschen als Bücher wählte, seine Jünger aber (S. 96.) nur durch das A. Test. und vorzüglich durch seinen Geist, sein Leben und seine Thaten leitete, zur Stiftung seiner Kirche (S. 100) nicht den Weg der philosoph. und schriftlichen Demonstration oder der politischen Gewalt, sondern der Begründung durch Thatsachen wählte.

Betrachtungen eines Laien über das evangelisch-lutherische Glaubenssystem und über den Rationalismus mit besonderer Rücksicht auf Hamburg. Lübeck, 1823. *Aschenfeld. XXIV.* 198 *S. gr.* 8. *geh.* 12 *Gr.*

Der Vf. wollte durch diese Schrift 1. Nichttheologen, vornemlich in Hamburg, zu einem selbstständigen Urtheil über die wichtigen Gegenstände der Religion verhelfen, welche dort, auch neuerlich wieder, manche Discussionen veranlasst haben, 2. sich dem herrschenden (?) Rationalismus entgegenstellen und bei vielen eingeschüchterten Christen den Muth wenigstens zu neuer Prüfung alter Wahrheiten wieder erwecken. Gegen den Vorwurf, er habe den Kirchenfrieden gestört, verwahrt er sich durch gegründete Ablehnung eines Grabesfriedens und gegen manchen andern Tadel durch die Bemerkung, er habe als Rechtsgelehrter und Geschäftsmann nur Nebenstunden zur Ausarbeitung seiner Schrift verwenden können; die, in Hinsicht auf Hamburg, zunächst gegen den Hrn. Dir. Dr. Gurlitt gerichtet ist, dessen Schüler er aber nicht ist. Im 1. Abschn. wird von der Augsburg. Confession und den symbol. Büchern überhaupt und in Beziehung auf Hamburg gehandelt und aus ihnen und Luthers Werken das alte kirchl. System, insbesondere die Lehre von dem Glauben und den Werken, dargestellt; im 2ten S. 21. untersucht, ob diess alte kirchliche System Bibel- und Vernunftgemäss sey, ob Schwärmerei oder Entwürdigung des Menschen darin liege, (in welchen Rücksichten vornemlich die Lehren vom Ursprung des moralischen Uebels, der Erbsünde und Versöhnungslehre behandelt sind) und ob die Lehre von einer unmittelbaren Offenbarung dem Begriffe eines allweisen Schöpfers widerspreche. Der 3te Abschn. stellt den Rationalismus nach Röhrs Briefen über

denselben (mit Uebergehung der gegen Zöllich gerichteten Schrift von F. H. Gebhardt: die letzten Gründe des Rationalismus) dar, führt Schuderoffs und Tzschirners Ansichten vom R. an, dann die Lehren des Dr. Wegscheider und die Bekenntnisse des Dr. Gurlitt. Der 4te Abschn. (S. 81.) Betrachtungen über den Rat. überschrieben, prüft zuerst den historischen Grund desselben und ob er ein Kind der neuesten polit. Revolution sey? bemerkt, 1. dass er nicht neu sey, 2. dass er uns Geschichte und Erfahrung nehme und uns in das Gebiet der blossen Speculation versetze (mit Kritik des Wegscheiderschen sogenannten vernünftigen und religiösen Glaubens S. 96.), 3. dass er scheine Religionsphilosophie und Moral für Religion zu halten, 4. über die Hauptsache aller Religion, das Verhältniss des gefallenen Menschen zur Gottheit nichts lehre; verbreitet sich 5. (S. 106.) über die rationalistische Exegese (nach welcher alle christl. Lehrer von den Aposteln an entweder zu Thoren oder zu Heuchlern gemacht werden sollen) 6. über das Verhältniss des R. zu Staat und Kirche (wobei insbesondere S. 135. von den symbol. Büchern mit Rücksicht auf Dr. Gurlitt's letzte Behauptungen und S. 152. von der Kirche, welche der R. einführen will, gehandelt ist). Dann wird noch behauptet (S. 174.) dass der R. unter andern zum Katholicismus führe und (S. 181) dass er sich mit Unrecht der Toleranz rühme, der Vorwurf des Mysticismus, der den Vertheidigern des kirchl. Systems gemacht worden, S. 189. abgelehnt und der Mysticismus selbst bestritten. — Von den 4 angezeigten Schriften erklären sich 1. und 4. offen und gerade zu gegen den R., 2. scheint bisweilen zu schwanken, 3. schlägt einen Mittelweg ein.

Revision des kirchlichen Lehrbegriffs. Ein Versuch zu brüderlicher Beurtheilung vorgelegt der Lehrerschaft der vaterländischen Kirche von Johannes Schulthess, *Dr. und Prof. der Theol. am Zürcher Carolinum. Erstes Stück. Zürich, Schulthess, 1823. VIII. 208 S. gr. 8. 16 Gr.*

Ein, seit einigen Jahren in verschiedenen Schriften des Vfs. angekündigtes Vorhaben wird itzt von ihm ausgeführt. In jedem Menschenalter sollte, meint er, eine solche Revision des kirchlichen Lehrbegriffs geschehen, weil den Menschen jedes Zeitalters gebührt, ihres selbst bewährten Glaubens zu leben; vorzüglich sey es Pflicht

der Lehrer des Christ. eine solche Revision anzustellen. Der Vf. legt bei der seinigen das Helvetische Bekenntniss und den Zürcher Katechismus zum Grunde und behandelt in diesem 1sten St. die Fragen, welche der biblischen Anthropologie angehören, die in unsern symbol. Büchern zu dürftig behandelt ist. Er will nächstens seine aus den heil. Schriften selbst geschöpfte, vollständige und fruchtbare Anthropologie herausgeben. Es sind die 24. 25. 26. und 27ste Frage des Zürch. Katech., betreffend die moralische Natur des Menschen, ihre ursprüngliche Güte, Verderben und Fortpflanzung desselben (Erbsünde) welche in diesem Stücke zergliedert, erläutert und nach den theils umständlicher theils kürzer erklärten Zeugnissen der h. Schrift geprüft werden, so dass insbesondere auch bemerkt ist, wo sie nicht beweisen, was durch sie bewiesen werden soll, mehrere misverstandene Ausdrücke der h. Schriftsteller genauer untersucht und ihre wahre Bedeutung angegeben, manche kritische Anmerkung zu einzelnen Stellen sowohl der Bücher des A. u. N. Test. als der Apokryphen beigefügt, manche lehrreiche Winke gegeben sind. Dabei wird man nie die gebührende Achtung der heil. Schriften und der richtigen Erklärungsgrundsätze vermissen.

Das Abendmahl des Herrn. Historische Einleitung, Bibel-Lehre und Geschichte derselben; Ausführlichere Erläuterungen früherer Schrift. Von J. G. Scheibel, Dr. u. Prof. der Theol. und Diac. an der Elis. Kirche in Breslau. Breslau, Max und Comp. 1823. XXVI. 366 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die frühere Schrift des Hrn. Vfs. ist im Rep. 1822. II. 367. ff. angezeigt worden. Sie hat manche widrige und von Persönlichkeiten nicht freie Urtheile erfahren. Die gegenwärtige enthält theils Berichtigungen einiger Stellen der frühern (Vorr. S. IV. ff. u. a. O.) theils eine weitere Ausführung der in jener kurz vorgetragenen Untersuchungen und Beweise, eine vollständigere Abhandlung über die biblische Abendmalslehre und ihre Geschichte mit allgemeinen hist. Erläuterungen über die Opfermahlzeiten. Sie zerfällt in 3 Abtheil. I. historische Einleitung. Cap. 1. von Religionsgebräuchen überhaupt (ihrem Ursprung, der Parallelisirung der christlichen mit denen anderer Religionen) und den Opfermahlen insbesondere

(dergleichen auch die christl. Relig. im Abendmahle hat.) Cap. 2. von den alten Nachrichten über die ägypt. Religion und dem Wesen dieser Rel. überhaupt. (Die Quellen der Religionsgeschichte der Aeg. sind sorgfältig geprüft, Priester-Mysterien, welche die höhere Idee von Volkscultus und seinen Mythen darstellten, nach Herod. behauptet, die Religionsphilosophie der ägypt. Priester als Naturphilosophie dargestellt, die ägypt. Relig. selbst, als ein äusserer mythischer Dienst, der zugleich nur Symbol einer ideenreichen philos. Theorie war, welche das Eigenthum der Priester geblieben ist.) C. 3. von den ägypt. symbolischen Opfern und Todtenopfern. 4. Ueber die jüdische Religion überhaupt und den jüd. Cultus insbesondere, S. 51. (Wesentliche Verschiedenheit dieser Rel. und ihres Cultus von andern Religionen. Sie hatte keine symbolische Dogmatik, obgleich ein mystisches Verhältniss zwischen Jehovah und seiner Gemeine angegeben ist.) 5. Vom Pascha-Mal und den jüdischen מַצּוֹת (ungesäuerten Broden, die kuchenartig gebacken wurden.) Der Zusammenhang dieses Paschah-Mahles mit dem christl. Abendmahl führt auf das 6. C. S. 68. Vom neuen Testament, (der Verbreitung und Beschaffenheit der griech. Sprache in Vorderasien, seit Alexander) und in welcher Sprache Christus gelehrt hat, welche Sprache die gewöhnliche Volkssprache Palästina's in den Zeiten Jesu und der Apostel war? (S. 75. ff. nicht die hellenistische, sondern die spätere hebräische, d. i. aramäisch-talmudische). C. 7. Das Abendmahl des Herrn (im allgemeinen und nach den Stellen, die davon handeln, überhaupt dargestellt.) II. Exegese der bibl. Stellen vom Abendmahl. C. 8. Von der Einsetzung, insbesondere von dem Segnen und von dem Brechen des Brodes; historich-kritische Untersuchung (die Erzählungen der drei ersten Evangelisten sind neben einander gestellt, die Ursachen ihrer Verschiedenheiten angegeben und gezeigt, dass keine Widersprüche darin enthalten sind). C. 9. S. 133. Die Einsetzungsworte; und insbesondere über die Worte: *τοῦτό ἐστι* (vollständig heissen die Einsetz. Worte: זֶה הוּא גוּפִי, זֶה הוּא דָמִי, 10. S. 136. Ueber die symbolischen und wörtlichen Reden Jesu (Jesus sprach eben sowohl oft wörtlich, als symbolisch). 11. (S. 141.) Jesus hat selbst (Matth. 13, 11. Marc. 4, 11. Luc. 8, 10.) erklärt, er theile den Jüngern die Geheimnisse des Reiches Gottes ohne bildliche Redeweise mit, wonach also auch die Einsetzungs-Worte (eigentlich und wörtlich) zu erklären sind (vorausgesetzt

dass diese Worte zu jenen μυστηρίοις τῆς βασιλείας gehören). 12. S. 153. Ueber Joh. 6, 51. ff. (welche Stelle der Hr. Vf. vom Abendmahl erklärt); zunächst über die Bedeutung des aramäisch-talmud. גוף und der hebräis. Worte פֶּגֶר, נְבֵלָה und גְּוִיָּה. (Das aram. Guph bedeutet den menschlichen Leib und meist in gutem Sinn). 13. Vom Gebrauoh des Artikels im Hebr. und Griech., in Absicht auf Wortbestimmung und über הַבָּשָׂר und ἡ σάρξ (von dem bestimmten Körper Christi, nicht von der Lehre). 14. S. 181. vom Gebrauche des Artikels im Evang. Johannis, (und auch im hebräischen) 15. S. 193. Ueber die Pronominalformen ἐγώ, μου u. s. w. im Johannes (von Jesu Person und Jesu Leib). 16. S. 197. Ueber υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου (der vom Himmel gekommene Menschensohn), ἀληθής und ζωή in Joh. 6, 51. ff. 17. S. 216. Ueber Ἀμήν, ἀμήν, im Johannes (in den meisten Stellen, wo von besondern Lehren die Rede ist.) 18. S. 230. Ueber den מָשָׁל der Hebräer, παραβολή und παροιμία der Evangelisten und die tropische oder wörtliche Erklärung von Joh. 6, 55. ff. (V. 63. wird erklärt: die Worte, die ich rede, sind vom Geistigen und Lebendigen (geistigen und leiblichen) zu verstehen.) 19. S. 239. Pauli und Johannis mit Jesu übereinstimmende Lehre vom Abendmahle des Herrn (über 1. Kor. 10, 16. 11, 23. ff. 1. Joh. 5, 6. κοινωνία bei Paulus wird erklärt: Mittheilung, ὕδωρ 1. Joh. 5, 6. von der Taufe, αἷμα vom Abendmahl.) III. Dogmengeschichtlicher Abschn. C. 20. S. 263. Vergötterung der natürlichen Vernunft durch Lehrer der falsch berühmten Kunst (ein luther. Ausdruck für ψευδώνυμος γνῶσις) insbesondere bei der Abendmahlsfeier; und die biblische Lehre der Kirchenväter (Justin, Irenäus, Tertullian, Cyprian, Clemens von Alex. — nur Origenes nimmt das Abendmahl symbolisch, nach der Ansicht der Gnostiker). 21. S. 290. Erneurung des ägypt. Todten-Opfers und der Menschen-Vergötterung durch die Römische Gemeine im Ausgange des 6ten Jahrh. (missae pro defunctis). 22. S. 300. Luthers biblischer Glaube und Zwingli's gnostische Ansicht vom Abendmahle des Herrn. 23. Von Calvin (gegen die Meinung, Calvins Idee nähere sich der unserer Kirche, da sein «Seelengenuss» doch nichts anders sey als ein bildlicher Ausdruck) 24. S. 341. Von der Eintrachtsformel der Gläubigen in Deutschland (die, nach dem Verf., nicht Glaubens-Vorschrift, sondern nur Zeugniss des Glaubens, das Wort Gottes aber einzige Richtschnur seyn sollte) 25. S. 358.

Unsere Zeit (die den Gnosticismus — der aber wohl nie aufgehört hat — erneuet). In der (3. Jan. d. J.) unterschriebenen Vorr. beantwortet er nicht persönl. Schmähungen seines Charakters, sondern nur Aeusserungen über seine religiösen Ueberzeugungen und legt darüber S. XI. ff. ein kurzes Bekenntniss ab in 13 Abschnitten. Wir müssen die Mässigung rühmen, mit der es geschieht, ohne dem Ernst und der Festigkeit seiner Ueberzeugung etwas zu vergeben.

Die christliche Lehre vom heiligen Abendmahl nach dem Grundtexte des Neuen Testaments. Ein Versuch von Dr. David Schulz, *ord. Prof. der Theol. an der Univ. zu Breslau und Consistorialrath im Kön. Consist. für Schlesien. Leipzig*, 1824. *Barth. XXII.* 329 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

«Diese Abhandlung, sagt der bescheidene Vf. in dem am 3. Mai 1823. unterschriebenen Vorwort, beabsichtigt nichts weiter als die Meinung eines Einzelnen der öffentlichen Prüfung anheim zu geben und weitere Untersuchung und endlich gründliche Ausmittelung zu veranlassen. So sicher der Vf. zu seyn meint, den Grundtext richtig aufgefasst, den wahren von dem hohen Stifter des Abendmahls selbst beabsichtigten Sinn erkannt zu haben: so erklärt er sich gleichwohl bereit, nicht nur andere Ansichten, wofern sie nur gleichfalls ihre Begründung im Text des N. Test. nachweisen können, neben der seinigen gern bestehen zu lassen, sondern auch jede besser begründete, wenn gleich fremde, mit öffentlicher Verwerfung seiner eignen, aus allen Kräften fördern und vertheidigen zu helfen.» Aber für die, welche sich ausschliesslich «die Gemeinde, die Gläubigen, die Auserwählten,» nennen, für die, welche sich viel damit wissen, unwissend zu seyn und doch über Wissenschaften, die sie nie gelernt, aburtheilen, welche mit der Einbildungskraft philosophiren und dem Menschenverstande Hohn sprechen, schrieb er nicht. Voraus geht S. 1—43. eine Einleitung, die vornemlich folgende Sätze ausführt: mit Gott und göttlichen Dingen können wir nur mittels unsers freien Geistes, der göttlicher Natur ist, zusammenhängen; zwischen Vernunft und Offenbarung ist kein Widerspruch, also auch der Streit über Rationalismus und Supranaturalismus unstatthaft; Wichtigkeit und Werth der geschichtlichen Offenbarung Gottes; die Grenzlinie zwi-

schen natürlichem und übernatürlichem Werken Gottes kennen wir nicht; an Vereinigung unter einerlei Bekenntnissformel, oder unter gleiche geistliche Herrschaft, ist nicht zu denken; blos im lautern wesentlichen Christenthum ist sie zu erwarten. Der Hr. Vf. geht sodann zu der Frage über: ob die Einsetzungsformeln des Abendmahls eigentlich oder uneigentlich zu verstehen sind, und zeigt die Wichtigkeit und Nothwendigkeit ihrer, auf den Grundtext, aber mit Erhaltung der Rechte der gesunden Vernunft zu stützenden, Beantwortung und seine Beantwortung selbst ist in folgende Abschnitte getheilt: 1. Ueber symbolische und parabolische Darstellung in den heiligen Schriften im Allgemeinen S. 44—59. Das Gebiet der Parabel ist die Rede, das Gebiet des Symbols sind darstellende Handlungen. Wie überall die Handlung mehr als das blosse darstellende Wort zu bedeuten hat, so dient auch die symb. Darstellung zu einer stärkern, nachdrücklichern, ergreifendern Bezeichung als die parabolische. Davon wird sogleich die Anwendung auf das Abendmahl gemacht, aber auch noch andere Beispiele symbol. Handlungen sind aus dem N. T. S. 54. ff. angeführt. 2. S. 60—82. An und für sich ists unwahrscheinlich, dass Christus seinen Jüngern sein Fleisch und Blut zum Genuss dargeboten habe; denn Christus suchte stets und gewiss auch bei der letzten Mahlzeit auf Geist und Gemüth seiner Schüler einzuwirken, Fleisch und Blut aber, die der Erde angehören, können nicht zugleich Geist seyn und des Himmels theilhaftig werden (diese Bemerkung veranlasst den Vf. zu einer kritischen Untersuchung über des Lucas Erzählung von der Himmelfahrt Christi S. 64. ff.); der Genuss des Fleisches und Blutes Christi konnte den Jüngern nichts nützen, so wie überhaupt auf den Elementen des Abendmahls nichts wesentlich beruht, indem der Segen göttlicher Geisteseinwirkung nicht an die Materie gebunden ist; die Annahme des leibl. Genusses Christi im A. erscheint als der gröbste Reliquiendienst; sie erregt Entsetzen; aller Blutgenuss war den Juden auf das strengste verboten; auch wenn man den Tod Christi als Versöhnungstod betrachtet, wenn man ihn mit dem Passahlamm vergleicht, durfte sein Blut nicht genossen werden, was auch aus andern Gründen als unwahrscheinlich und unstatthaft dargestellt wird. 3. S. 84—148. Vorläufige Erklärung einiger für die Abendmahlslehre wichtigen Ausdrücke: a. σῶμα, wesentlich verschieden von σάρξ, bezeichnet den mensch-

lichen Leib, insofern er die Ganzheit der zur Einheit verbundenen Theile ist und eine Gestalt hat; es ist der leibliche, durch die verbundenen Gliedmassen gestaltete Mensch, so wie ψυχὴ der lebendige, fühlende, Gemüthsmensch, πνεῦμα der vernünftig denkende und erkennende Geistesmensch; mit dem Materiellen der einzelnen Theile hat das Wort σῶμα nichts zu thun; im σῶμα ist nichts von Trieben, Wollen, Begehren, Handeln, es heisst vielmehr Wohnung des göttlichen Geistes; Auferstehung des Leibes (nicht des Fleisches) lehrt das N. T.; die Lesarten Röm. 6, 12. 8, 13. werden berichtigt S. 94. — b. σὰρξ S. 95., das Fleisch (im eigentlichen Sinn) am lebendigen Leibe; denn geschlachtetes heisst κρέας; σὰρξ καὶ αἷμα, vollständig, bezeichnet den ganzen, thierisch-lebenden, sinnlichen Menschen (bisweilen auch σὰρξ allein), nicht den Menschen überhaupt; φαγεῖν, ἐσθίειν τὴν σάρκα kann nicht materiell (dann müste κρέας stehen), sondern muss uneigentlich verstanden werden; wenn vom λόγος oder Christus gesagt wird, er sey σὰρξ geworden, ἐν τῇ σαρκὶ erschienen, so bezieht es sich nicht auf die Fleischmasse, sondern auf den Anfang seines irdischen Sinnenlebens, im Gegensatze seines überirdischen göttlichen Seyns; noch andere uneigentliche Ausdrücke, die aus der Grundbedeutung von σαρξ hervorgehen, werden erklärt. c. αἷμα S. 106. αἷμα ἐκχύνειν u. s. f. vom gewaltsamen Ermorden; die Redensarten τὸ αἷμά τινος ἔρχεται ἐπί τινα, und ähnliche, die Stellen Joh. 1, 13. Apg. 17, 26. das Verhältniss von αἷμα zu ψυχή, werden erläutert. d. S. 116. τοῦτό ἐστι. Eine einfach natürliche Erklärung muss überall einer dunkeln, etwas Undenkbares aussprechenden, vorgezogen werden; diess wird auf εἶναι theils in andern Stellen, theils und vorzüglich in den vom Abendmahl handelnden angewandt, und S. 132. ff. der Beweis geführt, dass das τοῦτό ἐστι hier uneigentlich verstanden werden muss, und entscheidend genannt, wobei zugleich dargethan ist, dass das ἐστὶ, welches nie ein Werden, sondern ein schon Seyn und Bleiben andeutet, nicht auf eine Verwandlung gedeutet werden kann. 4. S. 137—180. Johannes gedenkt des Abendmahls an keiner Stelle. 1. allgemeine Ansicht desselben. Sein Augenmerk ist immer die höhere Region des Geistigen, Innerlichen und Göttlichen; er hat es mit höher gebildeten Lesern zu thun; liebt doppeldeutige, halbdunkle Redensarten; es ist höchst unwahrscheinlich, dass er auf den Genuss von Fleisch

und Blut Christi ein Gewicht legen konnte. b. S. Ueber das 6te Cap. des Evang. Johann. Die Speisı geschichte der 5000 liegt, als das Aeusserliche, Si che, der Darstellung von der höhern, geistigen Näl mit Himmelsbrode und mit dem Fleisch und Blút Menschensohns zum Grunde; alles ist hier uneiget zu verstehen und V. 51. kann mit ἡ σάρξ μου nich eigentliche Rede übergegangen, auch vom Abendmahl möglich die Rede seyn; von seiner ganzen Lebensers nung und Wirksamkeit auf Erden als Messias und Gottes redet Christus; noch wird der Zusammenhang dieser Ansicht, die auch mit andern Beweisen unters ist, betrachtet; einzelne Ausdrücke, auch die Bedeı der Futurformen, δώσω, ζήσεται erklärt, die Lesart ger Stellen beurtheilt und eine Vergleichung zwis der Darstellung des Joh. im 6. C. und der Abschnitte A. bei Paulus, Luc., Marc. u. Matth. angestellt. 5. I die Abschnitte des N. T. welche vom Abendmahl deln, in folgender Ordnung, deren Grund S. 181. gegeben ist: a. der Apostel Paulus: α. 1 Cor. 10 ff. S. 185. Worterklärung. κοινωνία kann nicht Mit lung, Ertheilung, bedeuten, sondern zeigt vielmeh Theilnehmen, Gemeinschaft mit Etwas, an, was mit vielen Stellen, vornemlich Matth. 23, 30, erwiesen v an eine leiblich vermischende Gemeinschaft von Fl und Blut Christi mit Brod und Wein kann schon w V. 18. 20 nicht gedacht werden; ποτήριον τῆς εὐλ etc. ist der Becher der Lobpreisung (oder, Danksag mittels dessen wir dem Herrn für die Erlösung Lob und I bringen. S. 204. ff. ist der Grundtext der 4 Hauj schnitte von A. aufgestellt und übersetzt und ihm ic zugehörige Stellen aus Marcions Evang. und Justins D würdigkeiten. β. S. 212. über 1 Cor. 11, 20. ff. anlassung und Zusammenhang der Stelle, Erklärung einzelnen Ausdrücke: παραλαμβάνειν ἀπὸ κυρίου (bemerkt) ist nicht, unmittelbar aus Chr. Munde emp gen, παρὰ bezeichnet eine grössere Nähe und gerade Unmittelbarkeit des wovon Herkommens, ἀπὸ ein ferntes, mittelbares Verbündenseyn, so wie Kol. 3, ἀπὸ κυρίου ist, von Seiten, auf Anlass des Herrn, Herrn her. Bei den Worten τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ κ διαθήκη u. s. f. wird erinnert, dass der Kelch oder V nicht zugleich die neue Stiftung durch das Blut Ch und das Blut selbst seyn könne und bemerkt, dass von Christo gebrauchten Worte aus dem A. T. entl

vor und nach der heiligen Handlung die Abend-
elemente als Brod und Wein betrachtet werden,
im apostol. Zeitalter keine Spur des spätern Vor-
, -die Christen ässen Menschenfleisch, gefunden
. b. S. 146. über den Abschnitt des Lucas und
. theils, Uebereinstimmung mit, theils Abweichung
den Andern, c. S. 267. über die Abschnitte des
s und Matthäus, die auch mannigfaltig von einan-
weichen, vornemlich S. 275. über das dem Matth.
ι εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν. 6. S. 278. Zusammenhang
rgebnisse in folgenden Sätzen: buchstäbliche Ueber-
nmung der vier Berichtgeber von A. ist nicht vor-
h; an dem Buchstäblichen durchweg und bei allen
festzuhalten, ist unmöglich; man muss auf die
gedanken, auf Erkennung der wesentlichen Absicht
ifters ausgehen; das Abendmahl ist, wie die Taufe,
ymbolische Handlung, welche die Gemeinschaft der
en mit Christo und seiner Kirche ausspricht; in bei-
ind die Symbole aus der Sinnenwelt entlehnt zur
chaulichung des Uebersinnlichen und Reingeistigen,
aber nicht in einander über, sondern bleiben ihrem
nach stets gesondert; folgende Punkte machen
Vesentliche des A's aus; a. der nahe bevorstehende
Christi sollte mit den parallelen Sätzen: das ist
Leib — mein Blut — bezeichnet werden, b. die-
od sey eine freie Aufopferung des Erlösers zum
er Menschen (den Tod Jesu betrachtet der Vf. als
l unsrer Versöhnung durch Christum mit Gott S,
c. die innigste nicht leibhaftige, sondern geistige,
nschaft zwischen Christus und den Gläubigen, und
en diesen unter einander selbst soll ausgesprochen
n und darin eben besteht die neue Stiftung; d. dieser
t und Gemeinschaft sollen die Christen gedenken und
enskräftig unter sich darstellen (der Sinn der Worte
iess zu meinem Gedächtniss); e. auf das Passahfest
vom Stifter Beziehung genommen, diesses war die
der Errettung aus ägypt. Knechtschaft und der alten
sstiftung; jetzt galt es der grössern Errettung der
hheit von der Sclaverei der Sünde; f. das Abendm. er-
t als Fest des Dankes und froher Lobpreisung Gottes für
rch den Erlöser uns gewordene Heil; nicht die leibhaf-
ondern die geistige Gegenwart Christi im A. wird ange-
en, über die Art und das Maass der Wirksamkeit
Gegenwart auf die Seelen der Gläubigen bestim-
lie heil. Schriften nichts, auch für uns ist und bleibt

diess Geheimniss; rohsinnliche Vorstellungen müssen wir entfernen und uns von Christi Aussprüchen (Matth. 18, 20. 28, 20. Joh. 14, 8. 24. 28.) leiten lassen. — Diese Uebersicht des Inhalts wird den ruhigen und wohl geordneten Gang der eindringenden und nie in persönliche Beziehungen sich verirrenden Untersuchung bemerklich machen und die Aufmerksamkeit, welche die Schrift verdient, befördern. — Eine Beilage S. 302—22. enthält Bemerkungen über den Verfasser des Evang. nach Matthäus. Aus dem Evang. selbst (sagt der Vf.) geht nicht hervor, dass Matthäus es abgefasst habe; die äussern Berichte darüber sind schwankend und unsicher; im Innern findet sich Mancherlei, was den Zweifel an der Abfassung desselben durch einen unmittelbaren Jünger Jesu erregt und rechtfertigt, dazu wird gerechnet das Unbestimmte, Allgemeine, Breite seiner Erzählung, der Mangel aller Andeutung eines Augenzeugen, die Weglassung mancher Begebenheiten, die Verdoppelungen und vervielfältigenden Erweiterungen im Ev. des M, Wiederholungen derselben Aussprüche, die unbestimmten Anknüpfungsmanieren u. s. f. Von allen diesen Erscheinungen lassen sich wohl befriedigende Gründe von denen auffinden, die das Ev. dem Matth. zuschreiben. Doch der Vf. wollte auch nur eine neue, geschärfte Revision der Gründe für die gewöhnliche Meinung veranlassen. Im Anhang ist noch der Aufruf des Königs von Preussen an die Consistorien, Synoden und Superintendenturen des preuss. Staats zur Beförderung der Vereinigung beider protestant. Kirchen, vom 27. Sept. 1817, wieder abgedruckt, mit einer diesen Ausruf preisenden Einleitung.

Ueber Rationalism, Gefühlsreligion und Christenthum. Eine Beurtheilung der G. Chr. Müllerschen zwei Bücher: Vom Gewissen und Wahren. Aus dem Journal für Prediger besonders abgedruckt, nebst psychologischen Beilagen über Erkenntniss, Gefühl- und Begehrungsvermögen, von Dr. Johann Severin Vater, Halle, Kümmel 1825. 111 *S. gr.* 8. 10 *gr.*

Drei Aufsätze enthält diese Schrift, wie schon der Titel zu erkennen gibt: 1. über Erkenntniss-Vermögen (nach der Absicht des Hrn. Vfs. selbst, keine erschöpfende Abhandlung) S. 7—17. 2. Ueber Müller's Schrift und insbesondere deren 2tes Buch, welches den Streit

zwischen dem Rationalismus und Supernaturalismus zur Ruhe bringen soll, daher S. 25—60. über Rationalismus, Gefühlsreligion und Christenthum. Es gibt, sagt der Vf. keine Vermittelung oder Annäherung zwischen Rationalismus und Supernaturalismus als theils in wärmerer Verehrung des Weltheilandes, der unschätzbaren Aussprüche und Lehren Jesu und der Apostel, theils in der Anerkennung des hohen Werths einer solchen Weltreligion, wie die des Gottesreichs Jesu Christi. 3. S. 61—95. Ueber Gefühl-Begehrungs-Vermögen und Willen (Vertheidigung und Empfehlung der religiösen Gefühle und ihres grossen Einflusses auf den Willen.) S. 95—111, Schluss zur Apologie der religiösen Gefühle (in einer warmen Apostrophe an die Leser.) Der edle Zweck der Schrift ist, zur Klarmachung des Verhältnisses der Vernunft und der Gefühle in der Religion beizutragen und Gottesverehrung zu befördern. In wie weit er erreicht ist, wird den Leser sein eignes Gefühl belehren.

Rechtswissenschaften.

Civilistische Abhandlungen von Dr. Georg Friedr. Puchta. Leipz. und Berlin, Reimer. 1823. XIV. 192 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf., der seine Vorrede zu Erlangen unterschrieben hat, rechnet sich noch zu den Anfängern (was er in der That nicht ist) in der Vorr., worin er die Bekanntmachung seiner Ansichten und Meinungen über einige Gegenstände der Rechtswissenschaften und Bestreitung fremder Angaben entschuldigt. Es sind fünf, Aufmerksamkeit und Prüfung verdienende Aufsätze, welche er hier mittheilt. I. Adversus hostem aeterna auctoritas. Diese Worte (eines Gesetzes der XII. Taf.) werden gewöhnlich so erklärt: ein Fremder darf nicht usucapiren. Der Vf., der in der Einl. auch das Wort commercium in der röm. Bedeut. erklärt, behandelt die Wörter hostis, auctor und auctoritas umständlich, Senatus auctoritas, usus auctoritas (verschieden von usucapio, welche die Handlung des Erwerbers bezeichnet, in dem Moment, wo er das Eigenthum durch fortgesetzten Besitz erwirbt, dagegen usus auct. das Rechtsverhältniss selbst mit Beziehung auf seine Entstehung anzeigt; usus der Besitz in subjectiver Beziehung, wie possessio in objectiver; auctoritas die recht

liche Gültigkeit des Verhältnisses zugleich mit dem bestimmten Sinn der Geltendmachung vor Gericht) und nimmt daher das Gesetz der XII. TT. in einem weitern Sinn: Der Peregrinus ist eines röm. Rechtsverhältnisses unfähig: auf ihn kann kein solches übergehen. Die politische und praktische Bedeutung dieses Rechtssatzes wird entwickelt, Vermuthungen über die Entstehung der auctoritas vor den Zeiten der XII. T. vorgetragen, und mit einer Literargeschichte der Erklärung jener Stelle geschlossen. Der Vf. macht in der Vorr. Hoffnung zu einer neuen Bearbeitung der Gesetze der XII Tafeln. II. S. 72. Ueber den Namen der s. g. Lex Galliae Cisalpinae. Aus den beiden vorgeschriebenen Formularen wird gefolgert, dass sie Lex Rubria oder Lex Rubria de Gallia Cisalp. heissen müsse. III. S. 77. Ueber die Wegservituten des römis. Rechts. Der Vf. hatte darüber seine Inauguraldissertation geschrieben, diese aber hier ganz umgearbeitet. Die erste Veranlassung dazu gab ihm, dass keine der bisher. Erklärungen des Unterschieds zwischen *actus* und *via* ihn befriedigte. Er berücksichtigt zuvörderst die XII. Tafeln. Das Fragm. derselben in den Dig. L. 8. de serv. praed. rust., der krit. Gebrauch der Schriften der Agrimensoren, der Unterschied zwischen via (der betretene Weg selbst) und iter (die Handlung des Betretens), die viae publicae, vicinales, privatae und die limites werden behandelt. Dann geht der Vf. (S. 105.) zu einer zweiten Periode über von der Zeit der XII. TT. bis zu der der wissenschaftlichen Ausbildung jener Lehre. Die dritte (S. 108.) ist dann die, von welcher die eigentliche Darstellung der Lehre von den Wegservituten anfängt. Voraus geschickt sind die Stellen aus den jurist. Schriften der Römer (von Celsus an). Es wird gezeigt, dass iter und actus die ältern Wegservituten gewesen sind, wozu später, als das luxuriöse Landleben angefangen hatte, die via kam, die genauer erörtert wird. IV. S. 167. Ueber den Namen des Juristen Cajus (aus den Vorlesungen, die der Vf. über die Ueberreste dieses Juristen hielt). Es wird vermuthet, er habe C. Cassius geheissen und man habe ihn bloss mit dem Vornamen genannt, um ihn von dem frühern Juristen, C. Cassius Longinus zu unterscheiden. V. S. 173 Ueber die Perioden in der Rechtsgeschichte. Es werden, nach den Entwicklungsstufen und Bildungsgraden eines Volks drei Perioden für jede Rechtsgesch. festgesetzt, der ursprünglichen Einfachheit, der Mannigfaltigkeit und der Wissenschaft, und für die röm. Rechtsgesch. insbesondere:

a. bis auf die XII. Tafeln (deren Zweck nicht Festhaltung eines schon mannigfaltig gewordenen Rechts durch die Schrift, sondern Verschmelzung beider Völkerstämme durch Gemeinsammachung der bisher abgesonderten Volksrechte war), b. bis Cicero oder August, c. bis in die Mitte des 3ten Jahrh. n. Chr. Eine vierte Periode gibt die Zeit des Verfalls des röm. Rechts. Dann geht der Vf. zum deutschen Rechte über. — Er ist übrigens den Niebuhr'schen Hypothesen sehr zugethan und daher bisweilen gegen Wachsmuth unbillig.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung der res mancipi und nec mancipi im alten römischen Rechte, eine rechtsgeschichtliche Abhandlung von Dr. M. Manhayn. (Mit dem Motto: Audendum est aliquid) Frankfurt a. M., Varrentrapp 1823. VI. 74 S. 8. 10 Gr.

Der Verf. bemerkte, dass eine wiederholte Vergleichung der Quellen über den auf dem Titel angegebenen Gegenstand nicht unnütz seyn werde, vornemlich seitdem diese Quellen durch die Commentarien des Gajus vermehrt sind. «Die Resultate dieser Forschung kann der Vf. (sagt er) nur mit Zagen der jurist. Welt vorlegen und nur den Wunsch hinzufügen, einen Schritt, sey's auch den kleinsten, aus der Verwirrung gethan zu haben.» In der Einleitung sind die Wichtigkeit, die juristischen und nicht juristischen Quellen, und die Literatur des Gegenstandes (sehr vollständig) angegeben. Im ersten Abschn. beantwortet C. 1. die Frage: welche Dinge sind res mancipi, welche res nec mancipi? das 2te die: wie unterscheiden sich die res m. von r. n. m.? und zwar so, dass erst die Hauptstelle (Ulpians), dann die Meinungen der Schriftsteller, hierauf die Ansicht des Verf. aufgestellt sind. Letztere geht bei Cap. 1. nach Vergleichung des Ulp. mit Gajus und mit Berücksichtigung des Varro, dahin: die ganze Eintheilung bezieht sich blos auf Sachen, nicht auf Personen und ist durchgreifend; res manc. sind: der italische Boden und was ius Italicum hat; iura und servitutes praediorum rusticorum; Sclav und Sclavinn; Zug- und Lastthiere, insbesondere Ochse, Maulesel, Pferd, Esel; alle übrigen Dinge sind res nec m. (auch die bestiae), sie sind es aber theils im weitern Sinne, theils im engern (res corporales und zwar die, welche im Eigenthum des Privatus stehn, mit

Ausschluss der res incorporales, res divini iuris und res publicae, wie der Provinzialboden. Beim 2. C. bemerkt der Vf.: an allen Sachen, sie mochten r. m. oder r. n. m. seyn, wo nicht der Privatus von allem Eigenthume ausgeschlossen war, fand quiritarisches Eigenthum Statt; der innere Unterschied beider tritt nur bei den Erwerbungsarten des Eigenthums hervor; was die derivativen anbetrifft, so ist die Verschiedenheit nur bei der mancipatio und traditio bemerkbar; bei den originairen Erwerbungsarten besteht der Unterschied darin, dass man an res m. durch dieselben ursprünglich blos Besitz, später volles Eigenthum erlangte, an res n. m. immer volles Eigenthum. Der 2. Abschn. untersucht: was ist der (von den Alten nirgends angegebene) Ursprung jener Eintheilung der Sachen? Hier folgt der Kritik der frühern Meinungen (S. 40—60) die Ansicht des Vfs. (der diese Eintheilung so alt als Rom selbst macht und aus dem alten etruskischen Staatsrecht herleitet, dessen Grundsatz: alles eroberte Land verbleibt im Eigenthum des Staats und wird unter den souveränen Theil des Volks zur blosen Benutzung vertheilt, durch die Aufnahme der Plebejer als freier Bürger in den röm. Staat verändert worden sey) und die weitere Ausführung und Begründung dieser Ansicht (S. 65. Die res mancipi waren ursprünglich Eigenthum des Volks, wer etwas vom Volke kaufte, hiess manceps vom Emporheben der Hand beim Kauf und res mancipii waren Sachen durch Emporheben der Hand erworben. Kürzlich werden im 3ten Abschn. dieser gründlich abgefassten Schr., S. 72. die spätern Schicksale der res m. und n. m. erzählt.

Kritisches Handbuch des in den österreichisch-deutschen Staaten geltenden Wechselrechtes; von Dr. Vincenz August Wagner, k. k. o. ö. Prof. des Lehn- Handels- und Wechselrechtes etc. an der Univ. zu Wien etc. Erster Band. (Grundlagen der Wechselrechte.) Wien, 1823, Geistinger. XVI. 508 S. gr. 8.

Es mangelte bisher ein umfassendes Werk über das österr. Wechselrecht und ein Commentar über die österr. Wechselordnung vom J. 1763. Diesem Mangel hilft gegenwärtiges aus zehnjähriger Forschung und Erfahrung entsprungenes, wichtige, Werk ab, welches die Darstellung des in den deutschen Staaten der östr. Monarchie be-

tehenden Wechselrechts zum vorzüglichsten Gegenstand
at, und daher auswärtige Gesetze und Wechselordnun-
en nur anführt, wo sie Stoff zu nützlichen und die
Vissenschaft bereichernden Vergleichungen darboten, bei-
iahe durchaus polemisch ist, jedoch nur die nach den
lsterr. Gesetzen vorkommenden Streitfragen behandelt,
ier aber viele schätzbare östr. Schriftsteller bestreitet, je-
loch nie ohne Gründe oder mit Verletzung des Anstan-
les und der Achtung. In dem System selbst befolgt der
Verf. seinen eignen, mit Einsicht und Beurtheilung ge-
wählten, Weg, dem nur der Ideengang in v. Weisseneck's
Theorie eines allgem. Wechselrechts ähnlich, nicht völ-
lig gleich ist, und sein Handbuch zerfällt, ausser der Einleit.
in 6 Hauptst. In der Einl. sind die verschiedenen Bedeutun-
gen und wesentl. Merkmale der Wechsel, Umrisse des Wech-
selgeschäfts, Begriff des Wechselrechts, (an die Messen,
Messprivilegien und die Campsoren, Besorger des Klein-
wechsels, geknüpft; nach v. Martens) Ursprung, Alter
und Geschichte des Wechselgeschäftes und des Wechsel-
rechts angegeben; dann insbesondere von den Quellen und
Hülfsquellen des österr. Wechselrechts gehandelt und aus
dem Zwecke des Wechselinstituts der oberste Grundsatz
des Wechselrechts (S. 45) hergeleitet, auch der Grund
der Wechselstrenge nicht übergangen und endlich die
inländische und ausländische Literatur des Wechselrechts
(ziemlich vollständig) beurtheilend aufgeführt. Das erste
Hauptstück handelt von den Wechselbriefen und ihren
verschiedenen Eintheilungen und Erfordernissen, mit bei-
gefügten Formularen. Das zweite Hauptstück von den
Contracten des Wechselgeschäftes S. 145. zerfällt, nach
der Eintheilung desselben in Haupt- und Neben-Con-
tracte in zwei Abschnitte; im ersten wird auch S. 170.
die Frage erörtert: ob der ursprüngliche Wechselcontract
(den der Vf. S. 150. einen Literalcontract nennt) ein ei-
genthümlicher Contract oder einer des gemeinen Rechts
sey, dann S. 207. die Frage: ob der Acceptationscon-
tract (gleichfalls nach S. 196. ein Literalcontract, aber
nicht im Sinne des röm. Rechts) ein eigenthümlicher
Vertrag oder eine Art der gemeinrechtlichen Verträge sey.
Im 2. Abschn. ist von Giro und Indossamente, von der
Wechselbürgschaft und von den gemeinen, bei dem Wech-
selgeschäfte vorkommenden Vollmachten die Rede. Das 3te
Hauptst. S. 263. geht die, bei dem Wechselgeschäfte
vorkommenden Personen durch (die wesentlichen und
ausserwesentlichen, Haupt- und Nebenpersonen und die

nothwendige Zahl der erstern, die Nebenpersonen mit eigenem Interesse und ohne dasselbe, die wechselfähigen und wechselunfähigen Personen.) Je wichtiger die angestellten Untersuchungen, auch für das allgem. Wechselrecht sind, desto mehr wird man die Vollendung des belehrenden Werks in den übrigen drei Hauptstücken wünschen.

Zeitgeschichte.

Die heilige Allianz und die Völker, auf dem Congresse zu Verona. Von Görres. Stuttg. Metzlersche Buchh. 1822. 168 *S. gr.* 8. 20 *Gr.*

Gleich nachdem diese Schrift aus der Presse gekommen war, wurde sie bis auf weitere Entscheidung von der Kön. Würtemb. Polizei mit Beschlag belegt; ihr Vertrieb ist kurz darauf gestattet. Sie ist auch in der That weit gemässigter im Urtheil und Vortrag abgefasst als die frühern des Verf., sie enthält manche wichtige Bemerkungen über die Bedürfnisse und Angelegenheiten der neuesten Zeit, da uns aber andere Journale mit weitläuftigen Auszügen schon zuvorgekommen sind, so geben wir den Inhalt nicht weiter an und bemerken nur, dass die Schrift gar nicht durch strenge Ordnung und ruhige Ansicht sich auszeichnet.

A Narrative of the expedition to Dongola and Sennaar, under the Command of his Excellence Ismael Pasha, undertaken by order of His Highness Mehemed Ali Pasha Viceroy of Aegypt. By an American in the Service of the Viceroy. London, Murray 1822. *XV.* 232 *S. gr.* 8.

Der Pascha von Aegypten, dem das Land, welches er regiert, bekanntlich innere Ruhe, engere Verbindung, Sicherheit für Handelsleute und reisende Gelehrte, Anbau und Wohlstand (so weit dieser durch despotische Herrschaft zu erlangen ist) verdankt, hat besonders die Handelsverbindungen mit den, Aegypten umgebenden, Ländern zu erweitern gesucht. Sie waren gestört durch die Verwirrung und Uneinigkeit in den Ländern am obern Nil. Die Häupter von Shaggei hatten eine Aristokratie von Räubern gebildet, welche alle Länder und Caravanen die sie erreichen konnten, plünderten und im Königreiche

ennaar wütheten in den letzten 18 Jahren Bürgerkriege. Der Pascha schickte daher seinen jüngsten Sohn Ismael Pascha mit 4000 Mann ab, um alle Provinzen am Nil, vom zweiten Wasserfall an bis Sennaar, einzuschliessen. Auf Empfehlung des grossbrit. Generalconsuls in Aegypt. Heinr. Salt, begleitete der Vf. diesen Feldzug als Topschi Baschi, d. i. Befehlshaber der Artillerie, um dem Ismael vortheilhafte Operationsplane vorzuschlagen, die jedoch dieser annehmen oder verwerfen konnte. Der Zug hatte den glücklichsten Erfolg und grosse und fruchtbare Länder wurden nur mit Verlust von ungefähr 200 Soldaten erobert. Die Menschlichkeit und Treue, welche Ismael gegen die sich unterwerfenden Provinzen beobachtete, bewirkte vornemlich diesen Erfolg. Die Räuber wurden vernichtet oder entwafnet, Ordnung, Ruhe, Sicherheit hergestellt. Die Namen der eroberten und zu Aegypten geschlagenen Länder (in engl. Schreibart) sind: Succoot, Machass, Dongola, Shageia, Monosier, Isyout, Ras-a-Tab, Berber, Shendy, Halfya; die Königreiche Sennaar, Darfour und Kardofan. Geographie und Alterthumskunde gewannen durch jenen Zug neue Bereicherung; Ueberreste von einst volkreichen Städten, eingestürzte ehemals prächtige Tempel, colossale Statuen, einst angebetete Idole, mehr als 100 Pyramiden, zogen die Aufmerksamkeit der mit dem Pascha reisenden Europäer (Frediani, Caillaud, Constant) auf sich. Der Vf., der auch daran Theil nahm, hat in diesem Tagebuche die Ereignisse mehrerer Tage vom 16ten des Silhadsche 1235 an (Ende Sept. 1820) wo er im Lager zu Wady Halfa am 2ten Wasserfall des Nil ankam, in erzählender Form verbunden und er gibt genaue Nachricht. Eine Ophthalmie, die ihn 15 Monate lang plagte, hinderte ihn bisweilen gänzlich am Schreiben. Dem ungeachtet bleibt sein Tagebuch immer bedeutend.

Manuscript de mil huit cent quatorze, trouvé dans les voitures impériales prises à Waterloo, contenant l'histoire de six derniers mois du Regne de Napoléon; par le Baron Fain, Secrétaire du Cabinet à cette Epoque, maître des Requêtes etc. Avec une Carte. Paris, Bossange frères, Leipzic, Reimer 1823. VIII. 216 S. 8. 16 Gr.

Manuscript von Achtzehn hundert und vierzehn, gefunden in den bei Waterloo genomme-

nen Wagen; enthält die Geschichte der letzten sechs Monate der Regierung Napoleons, von dem Cabinetssecr. und Requetenmeister Baron von Fain. A. d. Franz. übers. Mit einer Karte. Leipzig, 1823. Reimer. X. 198 S. in 8. 14 Gr.

Der Verf. gibt selbst seine Arbeit nur für einen Versuch aus, die Ereignisse vom November 1813 an bis zum 11. April 1814 in ihrer Ordnung und ihrem wahren (nach des Vfs. Ansicht) Verhältniss darzustellen; er ist immer dem Hauptquartier gefolgt, Zeuge der vorzüglichsten Vorfälle (aber doch nur französischer Seits) gewesen, seine Lage erlaubte ihm, den Zusammenhang der Dinge (als Franzose) zu übersehen. Seine Schrift ist also freilich nur Parteischrift, sie verdient aber sehr als solche gelesen und benutzt zu werden. Nach der Angabe der franz. Herausgeber war das zu Anfang des J. 1815. beendigte Werkchen, mit andern in Napoleons Wagen befindlichen Papieren bei Waterloo verloren gegangen, ihnen aber unter dem (in Abdruck beibehaltenen) anonymen Titel angeboten worden. Sie erfuhren den Namen des Vfs. und dass Napoleon diesem seinem Cab. Secretär aufgetragen habe, eine Uebersicht der letzten Jahre aufzusetzen, die dem N. als Leitfaden bei Ausarbeitung seiner Geschichte dienen könne; so sey diese Schrift entstanden, welche die Herausg., so wie sie aus des Vfs. Feder hervorgegangen ist, bekannt machen, mit Hinzufügung einiger Noten, die aus andern Schriften (von Beauchamp, de Pradt u. s. f.) gezogen sind und des Vfs. Andeutungen bestätigen oder weiter ausführen. Der deutsche Herausgeber des Textes und der Ueb. hat einige kleine berichtigende Anmerkungen beigefügt, aber die bei der Pariser Ausgabe als Supplement befindliche Correspondenz nebst Actenstücken, auf den Congress zu Chatillon sich beziehend, weggelassen, weil sie im Anhange zum 2. Th. der Memoiren Napol., auch in deren Uebers. sich befinden. Der 1ste Th. der Schrift schildert N's Aufenthalt in Paris von seiner Ankunft (9. Nov. 1813.) bis zu seiner Abreise zur Armee (25. Jan. 1814) in 8 Capp., von denen das 4te vornemlich bemerkt, dass eine Oppositionspartei in Paris sich äusserte, von welcher auch in der Folge manches Unbekannte angeführt ist. Als Beilage sind S. 35—46. die Berichte des Hrn. von St. Aignan und andere Briefe beigefügt. Der 2te Theil S. 47. Journal des Feldzugs, ist wichtiger. Er enthält sehr be-

lebte Darstellungen von drei Expeditionen und allen Gefechten seit der Ankunft N's in Chalons an der Marne, wo die Armee die Offensive wieder ergriff, bis zur Rückkehr nach Paris, in 11. Capp. Der 3te Thl. geht von der Zeit, wo die Armee sich um Fontainebleau sammelte, bis zum Tractat von Fontainebleau (der selbst S. 209 des Orig. S. 191 der Ueb. abgedruckt ist) und zur Zerstreuung der kaiserl. Familie, in 6 Capp. Der viel gewandte, gedrängte, darstellende Vortrag des Vf., empfiehlt diese Schr. (vornemlich im Original) in welcher nichts, die fremden Mächte Beleidigendes vorkömmt. Die grosse Charte gibt einen anschaulichen Ueberblick aller Märsche und Schlachten des Feldzugs. Die kleine, auf dem Titel nicht erwähnte, Kupfertafel enthält eine genau nachgebildete Schriftprobe N's vom 6. Apr. 1814.

Relation d'un Voyage à Bruxelles et à Coblentz (1791). *Ouvrage de Louis XVIII. Roi de France. Leipsic*, *Ernst Fleischer*. 120 *S*. 8.

Es sind von dieser Beschreibung der gefahrvollen, aber glücklich vollbrachten Flucht des Monsieur, jetzigen Königs von Frankr., in Paris mehrere Auflagen gedruckt worden, meist ohne Namen des kön. Verfs., der aber dem (auch hier beigefügten) freundschaftlichen Brief desselben an seinen Befreier Anton Ludw. Franz von Avaray vorgesetzt ist. Nach einer, im New Monthly Magaz. befindlichen, im Liter. Convers. Bl. St. 153. wiederholtem Nachricht sind die Exemplare eines frühern Abdrucks nach der Restauration des Bourbon. Hauses aufgekauft, nach einem erhaltenen Exemplar aber, das der König durchgesehen, mit dessen Erlaubniss dieser Abdruck veranstaltet worden. Man vergl. aber auch die: Notice sur le Manuscript original de la Relation du Voyage à Coblenz et des derniers événemens de la captivité de Monsieur, frère de Louis XVI., roi de France, suivie de variantes, de notes historiques et d'une lettre de M. le Comte d'Avaray à son ami sur le Voyage de S. M. Louis XVIII. de Mitau à Mémel en 1801. publié par M. *Gouard*. (Paris 1823 b. Michaud in 8. 1 Fr. 25 c.) Ueber das Interesse, was diese kleine Reisebeschreibung gewährt, brauchen wir den Lesern wohl nichts zu sagen. Sie hat manche Kritiken nicht nur in englischen Journalen, sondern auch in Frankr. selbst erfahren. So ist bei Plancher in Paris

herausgekommen: Problème historique ou Examen critique du voyage à Coblenz. — Nicht weniger anziehend ist:

Récit des événemens arrivés au Temple depuis le 13. août 1792. jusqu' à la mort du Dauphin, Louis XVII. Paris 1823. Renouard in 8.

Diesen Bericht hat die Schwester des Dauphin, die Herzogin von Angoulème, selbst in den letzten Tagen der Gefangenschaft, in einem einfachen aber rührenden Styl aufgesetzt. Cler'ys Tagebuch geht nur bis zu Ludwigs XVI. Tode, das gegenwärtige dient zur Ergänzung und Fortsetzung.

Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. Sechzehnter Band. Jahr 1819. von Dr. Carl Venturini. Altona, Hammerich 1822. 784 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Dieser Band fängt mit einem gehaltvollen Rückblick auf die Entwickelung der grossen Weltbegebenheiten in Nord- und Süd-Amerika, seit Napoleon Buonaparte's Sturz, an, wo bei den Nordamerik. Freistaaten (deren Fortschritte und mannigfaltige Begebenheiten, den Versuch einer französ. Kolonie in der Provinz Texas nicht ausgenommen, bis S. 97. erzählt sind) selbst auf die frühern Zeiten zurückgegangen ist. Auf ähnliche Weise ist S. 98 — 188 die Entwickelung der grossen Revolution in Südamerika und Mexiko bis zum J. 1819 behandelt. Dann folgen S. 189. Der Bundestag und die (einzelnen) Bundesstaaten im Jahre 1819 (wo insbesondere S. 215 ff. die fünf Hauptpunkte, welche beim Bundestage zur Sprache kamen 1819. und worüber der bekannte Schluss gefasst wurde, so wie über die Central-Commission in Mainz auf eine Art abgesprochen worden ist, die Misfallen erregen musste. Auch Sachsen erfährt im Ganzen wie im Einzelnen manchen bittern Tadel S. 452. ff.) Kürzer sind die andern Staaten behandelt: das Königreich der Niederlande S. 505. die Schweiz 524. die italienischen Staaten (vom Kön. Sardinien an) S. 540, Spanien S. 584, Portugal und Brasilien S. 621. Russland S. 627, Schweden und Norwegen S. 647, Dänemark S. 662, die ottomann. Pforte und ihre Vasallen-Staaten S. 677, Frankreich S. 704, Grossbritannien S. 737, wobei auch Indien und St. Helena nicht vergessen sind.

Der Guelfenorden des Königreichs Hannover nach seiner Verfassung und Geschichte dargestellt, nebst einem biographischen Verzeichnisse der einheimischen und auswärtigen Mitglieder dieses Ordens, von Joh. von Horn. Mit 15 Kupfern. Leipz. 1825. in Comm. in d. Hinrichss. Buchh. VIII. 459 S. in 4. 3 Rthlr.

Ein reichhaltiges, für Statistik, Heraldik, Geschichte und Biographie wichtiges, mit vielem Fleisse bearbeitetes Werk. In der Einleitung sind 1) Veranlassungen der Stiftung des Guelfenordens, Quellen und Hülfsmittel seiner Geschichte angegeben. Dann folgen 2) S. 16. histor. Erläuterungen (über die Urgeschichte der Guelfen, die nachher. Geschichte der ältern und jüngern Linie derselben und des Braunschweig. Hauses von 1235 bis jetzt in seinen verschiedenen Linien, auch die jetzige Grösse der Macht des Hannöverschen Hauses); 3) S. 39. Heraldische Erläuterungen des Wappens des Braunschw. Lüneb. Hauses überhaupt und des Hannöverschen insbesondere) 4) S. 64. Die Verfassung des Guelfenordens. 5) S. 106. Erste Periode der Geschichte des Guelfenordens von der Vollziehung seiner Statuten 12. Aug. 1815, der Inauguration desselben 1. Jan. 1816 an. Das erste Stiftungsfest wurde am 12. Aug. 1816 gefeiert. Es ist übrigens hier auch die Reise des Königs von Grossbr. nach Hannover 1821 im Sept. und sein Aufenthalt daselbst beschrieben und von S. 171 an folgen die kürzern oder längern Biographien der Hochfürstl. und übrigen Grosskreuze, der Commandeurs und Ritter des Ordens, nach den Jahren ihrer Aufnahme geordnet und zum Theil mit interessanten Nachrichten ausgestattet. Am Schlusse dieser ersten Periode 1821 hatte der Orden 129 Grosskreuze, 106 Commandeurs und 296 Ritter. Ein kleiner Nachtrag bis im den Sept. 1822 ist 6) S. 350 geliefert. Ein Archiv des Ordens wird gewünscht; eine Fortsetzung seiner Geschichte nach einiger Zeit versprochen. In die Darstellung sind manche allgemeine heraldische und histor. Bemerkungen eingeschaltet.

Sächsische Geschichte.

Die Geschichte des sächsischen Prinzenraubes, von Johann Friedrich Gast, Pfarrer zu

Blankenhayn. Mit 30 in Kupfer gestochnen ausgemalten Bildnissen und 4 grossen (gleichfalls ausgemalten) Landschaften (vielmehr Scenen.) Zwickau, 1823 im Kunst- und Commiss. Comptoir. 36 S. in 4. (Leipzig Hartmann. Preis 13 Rthlr. 8 Gr.)

Die Zahl der sämmtlichen (in gegenw. Schrift S. 32 — 36 verzeichneten) Schriften über diese (am 7. Jul. in der Mitternacht 1455., 19. Jul. n. St. von Kunz von Kauffungen und Wilhelm von Mosen, und ihren Gehülfen vollbrachte, aber nicht vollendete) Entführung der Prinzen Ernst und Albrecht aus dem Schloss zu Altenburg während der Abwesenheit ihres Vaters, des Churfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, ist so gross, dass man in dieser neuen Schrift (zu welcher keine unbenutzten Quellen gebraucht sind) nur eine kurze, deutliche, richtige, aus den vorliegenden Schriften gezogene (die entferntere, durch den Bruderkrieg und des Apel von Vitzthum Bestrafung herbeygeführte und die nähere durch Kunzens noch im Dunkel gelassene, nicht befriedigte Ansprüche bewirkte, Veranlassung des Raubes, die Vorbereitungen dazu, die Ausführung und die Folgen desselben angebende) Darstellung erwarten kann, die vorzüglich zur Erklärung der beygelegten colorirten Kupfer, die man aber nicht als ausgezeichnete Kunstwerke betrachten darf, dienen soll. Die vier grossen Kupfer sind nach Gemälden gefertigt, welche der Churfürst Friedrich der Sanftmüthige von damaligen ungenannten Künstlern machen liess und welche im Schlosse zu Altenburg aufbewahrt werden. Ihre Gegenstände sind: 1) Entführung der Prinzen in der Nacht vom 7. Jul. 1455. (Schloss und Stadt nach damal. Beschaffenheit gezeichnet.) 2) Befreiung des Prinzen Albrecht und Gefangennehmung des Kunz von Kaufungen im Walde zu Grünhayn durch den Köhler Georg Schmidt, hernach Triller genannt, 8 Jul. 3) Zurückführung des Prinzen Albrecht 9. Jul. unter Begleitung des Abts Liborius von Grünhayn. 4) Enthauptung des Kunz v. K. auf dem Markte zu Freiberg 14. Jul. Die 30 Bildnisse rühren von dem Dresdner Hofmaler Christian Wilhelm Ernst Dietrich (geb. 1712 gest. zu Dresden 1774) her und sind von Joh. Sam. Blättner zu Altenburg copirt und diese Copieen hat der Verleger des gegenw. Werks an sich gebracht. Es sind 1) der Churf. Friedrich der Sanftmüthige, 2) Margaretha, seine Gemahlin, 3) Churprinz

nst, 4) Prinz Albrecht, 5) Ottocar (der junge) Graf
n Barby, 6) Christoph von Karas, Schlosshauptmann
Altenburg, 7) Friedr. von Schönburg, Oberhauptmann
Zwickau, 8) Liborius, Abt von Grünhayn, 9) Chri-
oph von Beeringer, Cammerjunge, 10) Erasmus Herr-
ann, Trabant, 11) Georg Schmidt, genannt Triller,
) Maria geb. Wälder, Schmidts Ehefrau, 13) Urban,
hmidts Bruders Sohn, 14) Wilhelm, Herz. zu Sach-
n, 15) Apel von Vitzthum, 16) Hans von Russwurm,
) Kunz von Kaufungen, 18) Hans Wilhelm von Mo-
n, 19) Wilhelm von Schönfels, 20) Dietrich von Kau-
ngen, 21) Nicol. von Forst, 22) Bernhard von Tre-
n, 23) Dix von Trebin, 24) Barthol. von Trebin, 25)
ans Schwalbe, der Koch (der Verräther), der mit Kunz
Bunde war), 26) Jan Schweinitz, Kunzens Reisiger,
) Albrecht Adolph, Kunzens Knecht, 28) Hensil Her-
n, von Mosens Knecht, 29) Geveller, von Schönfels
necht, 30) Brix Kempe, Knecht. Freunde bildlicher
arstellung werden diese Schrift sich empfohlen seyn
ssen.

Deutsche Literatur. a) Polemik.

Protestantismus und Katholicismus aus dem Stand-
ncte der Politik betrachtet von Dr. *H. G. Tzschir-
r*, Prof. d. Theol. u. Superint. in Leipzig. *Dritte
usgabe*. Nebst einem Sendschreiben des Verfassers an
errn Abt Maximilian Prechtl. Leipzig 1823. Baumgärtn.
ichh. VI. 186 S. 8. 18 Gr.

Von der 2ten Ausgabe (die, so wie die erste, be-
its 1822, II, 146. Ill. 233., angezeigt worden ist) un-
rscheidet sich gegenwärtige nur durch kleine Verbesse-
ngen des Textes und durch das Sendschreiben, das für
e Besitzer der beyden ersten Ausgaben auch besonders
gedruckt worden ist und ausgegeben wird. (Pr. 8 Gr.) «Zwar,
gt Herr Domh. Dr. Tz. ist die Schrift des Herrn Ab-
s nicht viel mehr als eine Schmähschrift und hätte da-
er kaum eine Erwiederung verdient. Indessen hielt ich
 doch für rathsam, wenigstens einmal zu antworten,
amit man nicht etwa glauben möchte, ich hätte ge-
hwiegen, weil ich nichts zu erwiedern gewusst hätte.»
iess Sendschreiben in einem zwar ernsten, aber nicht
chmähungen und Verläumdungen mit Gleichem vergel-
nden Tone abgefasst, fängt S. 139 an und beantwortet

zuerst die persönlichen Vorwürfe, die Pr. dem Verfasser gemacht hat, weil sie zugleich seine Vertheidigung des Protestantismus angreifen, dann des Gegners Einwürfe wider die Beweise, die Hr. Tz. zur Vertheidigung des Protest. gemacht hat, und endlich stellt es die Ansichten, Wünsche und Aufforderungen des Hr. Pr. die wenn sie planmässigen Erfolg hätten, der protest. Kirche Gefahr bringen könnten, in ihrem wahren Lichte dar, und es ist wohl gut, wenn die Protestanten bey Zeiten auf mögliche Gefahren aufmerksam gemacht werden. — Der Hr. Vf. wird neue Gelegenheit dazu finden, wenn er anders zwei neue Gegenschriften zu beantworten für nöthig findet.

Prüfung der vom Hrn. Dr. Tzschirner zu Leipzig herausgegebenen Schrift: Protestantismus und Katholicismus aus dem Standpucte der Politik betrachtet. Von einem Katholiken. Leipzig 1823. Im Industr. Compt. IV. 99 S. 8. 12 Gr.

Der ungen. Verf. schickte sie der Verlagshandlung zum Drucke mit der Bemerkung zu »weil es Gerechtigkeit und Billigkeit erfordert, dass derjenige, welcher der einen Partei Gehör verschaffte, dieselbe Begünstigung auch der andern widerfahren lasse und weil es sich ziemt, dass von dem Orte aus, wo das erste Wort erschallte, auch die Antwort hervorgehe« eine Bemerkung, der Ref. wohl manches entgegnen könnte, wenn er nicht darin eine rühmliche Anerkennung des löblichen Geistes und der edlen Wirksamkeit des Protestantismus fände. Ob wohl in einem kathol. Staate eine ähnliche Zumuthung hätte gemacht oder von Erfolg seyn können? Die Schrift ist zwar nicht so plump und grob wie die Prechtl'sche, doch aber wird dem Hrn. Domhrn. Dr. Tz. Unredlichkeit, Verwirrung der Begriffe, unrichtige und schiefe Aeusserungen, der protest. Kirche innere Zerrüttung und äusserer Verfall (ohne dabey an die jüngsten Schicksale der katholischen zu denken) vorgeworfen, die Protestanten beschuldigt, dass *manche* Protestanten *schaarenweis* Irrlichtern nacheilten, welche sie in Moräste und Abgründe führten, S. 52. dagegen Tradition, Priesterthum, Hierarchie, abgeschlossenes Glaubenssystem (und doch versucht der Vf. die Lehre vom Fegfeuer weniger anstössig zu erklären, erhoben, und dem Katholicismus immer grössere Ausbreitung und Sieg verheissen.

Was sagt die Geschichte dazu? Ein Nachtrag zur Reformatiosfeier am 1. October 1817.; verfasst von einem

Freunde der Wahrheit und Bruderliebe; herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *Räss* und Dr. *Weis*. Mainz 1823. Stenz VIII. 406 S. 8.

»Die Handschrift gegenwärtigen Werks wurde den Herausgebern von einem frommen und gelehrten Pfarrer des kathol. Deutschlands zum allenfallsigen Gebrauch überlassen. Die tiefste Geschichtskunde und die redliche Unpartheilichkeit, mit welcher ein so viel schon besprochener Gegenstand neu beleuchtet ist, *schien* die öffentliche Bekanntmachung zu verdienen. Nur hie und da haben die Herausg. mit Bewilligung des Vfs. einige zweckdienlich *scheinende* Anmerk. beigefügt und bezeichnet.« Worte d. Herausg. «Protestant. Gelehrte, welche das Evangel. zum Organ ihrer individuellen Ansichten, welche sie die Vernunft nennen, missbrauchen, vielleicht von dem Evangelium ihr Stücklein Brod gewinnen und mit dem Evangelium unter dem Arme, dem Evangelium Hohn sprechen, werden hier nicht beachtet: solche Männer lächeln über die Geschichte und freuen sich der zerstörenden Folgen.»(Worte des Vfs.) Wir fügen keine Bemerkung, nicht einmal Fragezeichen bei. Es kömmt ja alles darauf an, wie man vernimmt, was die Geschichte sagt, ob man nur auf einem Ohre hört, oder überhaupt harthörig ist oder falsch hört. Ausser einer Einleitung, die über die, den Protestanten Schuld gegebene Verächtlichmachung der kathol. Kirche klagt, Luthern schreiender Fehler beschuldigt u. s. f. enthält die Schrift drei Abtheilungen: 1) (S. 22.) die christliche Religion und Kirche in Deutschland vor Luthern (Unordnungen und Gebrechen werden zugestanden.) 2) (S. 78.) Was thaten die Deutschen bei diesen kirchlichen Unordnungen? Sie suchten dem Gebrechen abzuhelfen. (Etwa durch die Wiener Concordaten? und welchen Erfolg hatten die gravamina nationis German. und andere Veranstaltungen?) 3) (S. 100.) Was und wie thaten (es) Luther, dessen Gehülfen und Anhänger? Nicht nur Luthers Charakter, Unternehmungen, Hülfsmittel, Anhänger werden S. 109 ff. geschildert, sondern auch Zwingli und Calvin S. 240. Aenderungen, welche Luther und seine ersten Anhänger in ihrer Lehre vorgenommen, sind angedeutet, vornemlich aber die religiösen Folgen der angegebenen evangelischen Freiheit S. 345. ff., zum Theil einseitig dargestellt. Uebrigens hat der Vf. mit grösserer Mässigung und Ruhe geschrieben, als man sonst in Schriften dieser Art gewöhnlich antrifft, manche richtige und wahre Be-

merkungen vorgetragen, auch vielen Eifer für die Lehre des Evangeliums gezeigt.

An die Verehrer, Freunde und Schüler Jerusalems, Spalding's, Teller's, Herder's und Löffler's. Von *David Friedländer.* Herausgegeben vom Professor *Krug.* Leipzig, Hartmann 1823. 178 S. gr. 8. 21 Gr.

Diese Schrift ist sowohl gegen die Verunglimpfung der Juden als gegen die Bekehrungsversuche, die hie und da angestellt werden, gerichtet. Vornemlich scheint die in Berlin gestiftete Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden Veranlassung dazu gegeben zu haben, obgleich der Vf. mit vieler Achtung von dieser Gesellschaft spricht. Die mit der Besonnenheit, Ruhe und Schonung, welche man von einem erfahrnen Greise erwarten kann, verfasste Schrift, trägt in 18 Briefen nicht nur des Vfs. Ansicht von seiner Religion, sondern auch seine Bemerkungen über Supernaturalismus und Rationalismus und manche erhebliche literarische und historische Nachrichten vor (z. B. aus Luther's seltener Schrift: Dass Christus ein geborner Jude sey; 1523). Der Herausgeber wurde zur Einführung dieser Schrift ins Publicum bewogen, durch die Betrachtung: »dass die christlichen, oder vielmehr unchristlichen Feinde des Judenthums inconsequent und ungerecht zugleich sind — dass kein vernünftiger Mensch behaupten könne, die Juden wären unverbesserlich — dass die Proselytenmacherei der Christen gegen die Juden missfalle — dass das heutige Streben der Juden, das reine Judenthum herzustellen, nicht blos unsere Achtung und Duldung, sondern auch unsere Unterstützung verdiene.

Warnung vor möglichen Justizmorden durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung der Fonkisch-Hamacherischen Cause celèbre u. s. w. von Dr. *H. G. E. Paulus.* Zweites Heft (*Sophronizon*) 5ter Jahrg. oder 5ter Band, drittes Heft. Heidelberg, Osswald. 1823. 134 S. 8. 1 Rthlr.

Der vollständige Titel ist B. I. S. 369. des Rep. angegeben. Es werden in diesem Heft, der nicht weniger wichtig ist, als der vorige, und die Aufmerksamkeit aller Gesetzgeber, Staatsmänner, Rechtsgelehrten und Menschenfreunde verdient, fernere Sach-Erklärungen zur Beleuchtung der Hamach. Selbst-Anklage und Kerker-Nothlüge wider Fonk gegeben, nach vorausgeschicktem Ueberblik der frühern Verwickelungen dieser Untersuchungs-Sache, zugleich auch von dem berüchtigten Rütger Hil-

gers Nachricht ertheilt, wobei denn nicht über den innern Charakter des Hrn. von Sandt, wohl aber über seine Amtsthätigkeit ein Urtheil gefällt wird; auch ist nicht nur die Entstehung der Hamacher. Nothlüge angezeigt, sondern es sind auch S. 91. Hauptstellen aus der Zeugschaft des Generaladvoc, von Sandt und dessen Confrontation mit dem Kiefer Christian Hamacher, vor den Fonkischen Assisen zu Trier, nach dem Spitzischen Abdruck mitgetheilt mit einigen untergesetzten, dem Zeugen eben nicht günstigen, Noten; dann S. 111. Fonks Brief an den Instructionsrichter Effertz, welcher seine erste Selbstvertheidigung enthält, S. 126 ein Nachtrag zu den Bemerkungen im 1. und 2. H, und S. 128. drei charakter. Briefe (von Schröder u. den Appell. R. Hartmann) mitgetheilt deren Originalien in den Händen sind, welche sie der höchste Behörde vorzulegen alle Augenblicke bereit sich erklären.

P. A. Fonk und Christian Hamacher, und die Riesen-Assisen zu Trier in den J, 1820 und 1822 vor dem offenen, redlichen, deutschen geschwornen Gericht der Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit; von Dr. *Johann Nicolaus Bischof*, Kön. Sächs. Hof- und Justiz-Rath, des Kön. Sächs. Civil-Verd. Ord. Ritter. Erste Abtheilung, Dresden 1823. Arnold. Buchh XXII. 282 S, gr, 8. 1 Rthlr. 12 Gr,

Der würdige, schon durch mehrere jurist. Schriften längst berühmte Vf. widmet diese an umfassender Reichhaltigkeit die meisten, in dieser Sache erschienenen Schriften übertreffende, gründliche Darstellung und Untersuchnng, dem Peter Anton Fonk selbst den er „christlicher, mannhafter Dulder" anredet, und man kann schon daraus auf das Resultat der Schrift schliessen. Das Lesen der Acten der Assisen und der verschiedenen Schriften über diesen Process überzeugte ihn, dass hier ein in den Kön. Preuss. Staaten nach deren trefflichen Criminal-Gerichtsordnung unmöglicher, doppelter Justizmord, unter Vorspiegelung der neuen rechtlichen Formen, auf dem Wege sey Nach Fonk's Verurtheilung wandte er sich an seinen vieljährigen Gönner, den Fürst. Staatscanzler Hardenberg, mit einer Vorstellung und wurde durch dessen Antwort zur Ausarbeitung dieses Werks veranlasst, worüber auch sein Schreiben an den Hrn Staats- und Justizmin. von Kircheisen beigefügt ist. Die gegenwärtige erste Abtheilung enthält 16 Abschnitte, von denen der erste mit der entfernten Veranlassung anhebt, die nachherigen den weitern Gang der Sache verfolgen bis zur zweiten Verhaftneh-

mung und abermaligen Entlassung Fonks. Mehreren Abschnitten sind noch verschiedene Zeugnisse, Briefe, Zeitungsartikel und ihre Beantwortungen auch andere Actenstücke anhangsweise zugegeben. Der Inhalt der folgenden Abschnitte (17—21), welche die zweite Abtheilung ausfüllen werden, ist im Voraus angegeben und erregt nicht geringe Erwartung. Wir sind begierig, ob und was die engegengesetzte Partei solchen Schriften, wie die von Hrn. Paulus und Bischof sind, die wir nun für die Hauptschriften über den ganzen viel besprochenen Process halten, entgegenstellen kann und wird.

Bemerkungen über den wider den Kaufmann P. A. Fonk von der Assise zu Trier im J. 1822 verhandelten Criminalprocess, besonders mit Rücksicht auf Untersuchungsführung. Quedlinburg und Leipzig 1823. Basse. 112 S. 8. 12 Gr.

Da in den bisherigen Schriften die Frage: in wiefern das der Assisensitzung vorangegangene schriftl. Verfahren den Aufforderungen genüge, welche man an eine peinliche Untersuchung zu machen berechtigt ist und in wiefern die Bedingungen erfüllt seyen, unter denen der vorliegende Rechtsfall vor ein Schwurgericht gelangen konnte? nicht erörtert ist, so unterzog sich der ungenannte Vf. dieser Prüfung und theilt seine Bemerkungen darüber mit, ohne die amtlichen Handlungen der dabei thätigen Staatsdiener, als solche, einer Prüfung unterwerfen zu wollen oder auf Vollständigkeit und Ausführung im Einzelnen Anspruch zu machen. Die Thatsachen werden zuvörderst aufgestellt, welche zu Bemerkungen über die Richtung der Untersuchung Anlass geben und gerügt wird, was bei dieser Untersuchung übergangen worden ist, und dessen ist nicht wenig, wo man nicht tief genug eingedrungen ist, nicht scharf genug inquirirt hat. Man kann zugleich hieraus lernen, worauf bei solchen Untersuchungen Rücksicht zu nehmen ist. »Die vorliegende Untersuchung, sagt der Vf., ist von der Art, dass sie bei einer eindringenden und mehr auf die wesentlichen Puncte concentrirten Leitung schwerlich zu einem Zehntheil ihres gegenwärtigen Umfangs angewachsen seyn würde.

Einzelne Predigten.

Ein grosser Gewinn aus einer spärlichen Erndte. Predigt am Erndtefeste 1822. über 1 Tim. 6, 6—12 ge-

halten von *Johann Gottlob Trautschold*, Pfarrer zu Gröbern und Grossdobritz. Meissen, Gödsche. 23 S. 8. 3 Gr.

Ein dreifacher Gewinn aus einer spärlichen Erndte, 1. an Einsicht, 2. an Tugend, 3. an Gemüthsruhe, wird von dem, auch als Dichter und Jugendlehrer bekannten, Verf. dargestellt und jede Abtheilung wohl ausgeführt.

Selbst aus den Quellen der edelsten irdischen Freuden gehen die schwersten Leiden hervor. Eine Predigt über das Evang. am Feste Mariä Verkünd. von *Christian Ludwig Brehm*, Pfarrer zu Renthendorf im Osterlande etc. Neustadt an der Orla, Wagner, 1822. 16 S. 8. 2 Gr.

Verbindungen der Liebe und Freundschaft, Bande der Blutverwandtschaft, Aelternfreuden bei der Geburt ihrer Kinder, das sind vornemlich die edlen Freuden, welche nicht selten Quellen von Leiden werden und deren Unvollkommenheit uns veranlassen muss, unsere Augen voll Glaubens und Hoffnung zum Himmel zu erheben. Diess der Inhalt dieser wohl abgefassten Pred.

Was haben wir zu halten von den Wunderthätern unsrer Zeit? Predigt, gehalten am 21. Sonnt. n. Trin. 1822. in der Löbnichtschen Kirche zu Königsberg, von Dr. *Ludw. August Kähler*, Consist. Rath, Prof. u. Pfarrer an der Löbn. Kirche. Königberg, Univers. Buchh. 1822. 27 S. 8. 4 Gr.

Zuerst wird das ächte Bild eines Wunderthäters in der Person Jesu dargestellt, dann werden mit diesem Bilde die Wunderthäter unsrer Zeit verglichen und darnach beurtheilt. Die Art und Weise, wie Letztere Wunder vollbringen wollen, ist der, welche Jesus befolgte, ganz entgegengesetzt und eben so unwürdig, als jene edel und erhaben ist, ihre angeblichen Wunderthaten sind durchaus unbedeutend und keiner Aufmerksamkeit werth, ihr Zweck ist verkehrt und unnütz, sie sind entweder eines grossen Mangels an Einsicht oder eines höchst verdammlichen Frevels schuldig. — Worte zur rechten Zeit kräftig gesprochen.

Predigt bei Eröffnung des von Sr. K. H. dem Grossherzoge von Sachsen-Weimar, Eisenach ausgeschriebenen Landtages am Sonnt. Lätare 1823. in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar gehalten von Dr. *Joh. Fried. Röhr*, Grossh. Oberhofpred. Ob. C. und K. Rathe und Gen. Super. Weimar, 1823. Gebr. Hoffmann. 28 S. in 8. 3 Gr.

Welche gerechte Erwartungen darf ein christliches Volk von seinen Vertretern hegen? ist die aufgeworfene und an das Evang. Joh. 6, 1—15. zweckmässig ange-

knüpfte Frage, die also beantwortet wird: ein christl. Volk erwartet von seinen Vertretern nicht untrügliche Weisheit bei ihren Berathungen über sein Bestes, wohl aber ernsten Bedacht und überlegsame Vorsicht; nicht gänzliche Befreiung von bürgerlichen Lasten, wohl aber eine gerechte und billige Vertheilung derselben; nicht Förderung seiner Wohlfahrt durch Mittel und Wege, welche nicht in ihrer Macht stehen, wohl aber durch Veranstaltungen, welche eben so möglich als erfolgreich sind; nicht Uebereinstimmung in allen ihren Ansichten und Meinungen, wohl aber feste Eintracht da, wo es der Hauptsache gilt. Mit Freimüthigkeit und Würde erklärt der Vf. diese 4 Punkte und ein kräftiges Gebet macht den Schluss.

Drei Reformationspredigten, gehalten an den jährlichen Reformationsfesten 1820, 1821, 1822, von *Claus Harms*, Archidiak. in Kiel, Altona, Busch, 1823. XIV. 82 S. 8. 12 Gr.

In der Vorr. spricht der Vf. 1. von den Vortheilen des Drucks vieler Predigten, 2. von der besondern Wichtigkeit gedruckter Reformationspredigten, 3. von seinen eignen Reform. Predigten (deren nunmehr acht in Druck erschienen sind), 4. von der dritten in gegenwärt. Samml., wobei er die Rationalisten «grosse Hohnsprecher, die dem Zeuge Israels Hohn sprechen» schilt, «Damit (sagt der Vf.) sprechet ihr Hohn, dass ihr die Lehren einer heidnischen Vernunft ausgebet für Christenthum und denket, wir seyn dumm genug, die Wechselbälge, wenn ihr sie in die Kirchen und Schulen bringt, nicht zu erkennen, oder feige genug, uns nichts merken zu lassen, vor euern Doctortiteln, Professuren, Superintendenturen und vor euerm Journalbanne» u. s. w. (Wir glauben die Leser haben an dieser Probe genug und überlassen es ihrem Urtheil, ob diess ein guter, ob es ein christlicher Ton ist.) Die erste Pred. (über Ps. 86.) stellt die Reformation als eine Wirkung des Gebets dar und führt den Beweis 1. aus den Gebeten, die zur Zeit der Reformation zu Gott erhoben sind (und von denen der Vf. spricht, als hätte er sie gehört), 2. aus den Erklärungen des Mannes selbst, welchen wir den Reformator nennen. 3. aus den hohen Gaben, mit welchen wir ihn reformiren sehen, 4. aus den glänzenden Siegen, welche die Reform. wider und über Erwarten davon trug. Die zweite über Eph. 4, 17—21. hat zum Gegenstande: «das Zeugniss eines rechtschaffenen Wesens in Jesu Christo als das beste

gniss, das ein luther. Christ von seinem Glauben ab-
en kann; denn 1. es geht am tiefsten aus der Sache
aus, 2. geht am weitesten unter die Menschen hin-
, 3. geht am wirksamsten auf den Zeugen zurück.
e dritte, durch das Hauptlied: Ach, Gott vom Him-
l, sieh darein etc. eingeleitete, betrachtet die Worte
s Textes (Ephes. 3, 14—19.) als Wehrworte für un-
e Lehren 1. von der Erhörung des Gebets, 2. von der
eieinigkeit Gottes, 3. von unserm natürlichen Unvermö-
n, 4. von dem verborgenen Christenthume und 5. wie
in zu denselbigen komme. Die Polemik dieser, ober-
chlich die 5 Punkte behandelnden Pred. ist nicht bloss
fensiv, sondern auch offensiv, hat auch einen ganz eig-
n Styl. Ihr sind von S. 73. an Anmerkungen beige-
gt, welche manche Gegenstände (z. B. von der Wir-
ng des Gebets bei Gott S. 74,) weiter ausführen.

Wahrscheinlich die vier letzten Predigten meines
ebens, von M. *Joh. Heinr. Gottl. Hesse*, Senior der
achmittagspred. an der Univers. Kirche etc. Leipzig 1823.
eclam. VI. 53 S. gr. 8 8 Gr.

Was der Titel ankündigt, ist nur zu bald erfolgt;
n nächsten Tage nach dem, an welchem Ref. diese Pre-
igten enthielt, ist der Vf., dessen Körper mehr als sein
eist ermattet war, entschlafen und in das Reich der
uhe und des Friedens eingegangen, nach dem er sich
hnte, einst auch als Jugendlehrer thätig und nützlich.
ie erste Pred. am 3ten Weihn. Feiert. 1822 über Joh.
, 1—14. stellt die Frage auf: Hat Jesus unter uns die
ufnahme gefunden, die er unter den Seinen erwarten
ann? und beantwortet sie dahin, dass J. diese Aufnahme
efunden hat, wenn 1. der Sinn für das Irdische nicht
ehr vorherrschend, sondern in die von Vernunft und
ewissen bezeichneten Grenzen verwiesen, 2. der Sinn
ür das Ewige und Unvergängliche in uns geweckt und
ebendig ist. Die 2te am Sonnt. n. Weihn. d. 29. Dec.
1822. betrachtet die letzte öffentl. Andachtsst. eines ganzen
ahres als eine wichtige Stunde, weil sie 1. ernste Wahr-
heiten (drei werden angeführt) uns vor die Seele stellt,
2. (drei) kräftige Ermunterungen gibt. Die 3te am grü-
nen Donnerst. 1823. zeigt die Wichtigkeit der Stiftung
des heil. Abendmahls, 1. als eines verschwisternden Be-
kenntnissmahls, 2. als segenreichen Erinnerungsmahls, 3.
als himmlischen Stärkungsmahls. Die 4te, auf den 3ten
Osterfeiert. 1823. ausgearbeitete Predigt, wurde dem Vf.
zu halten nicht gestattet, aus Besorgniss, dass ihm diess

lebensgefährlich werden könne. Sie hält sich genau an den Text Luc. 24, 36—47. indem sie zeigt, das Jesus auch nach seiner Auferstehung der herablassende Lehrer ist 1. durch freundliche Zusprache, 2. durch anschauliche Belehrung, 3. durch wiederholte anschauliche Belehrung auf andere Art (Essen), 4. durch Erinnerung an frühere Belehrungen, und 5. Hinweisung auf die Aussprüche älterer Weisen der Nation.

Das Haus des Herrn, unser Aller Vaterhaus auf Erden. Eine Predigt zur Einweihung der neuen Kirche in Kalbsrieth am 14. Sept. 1821. gehalten und zur Förderung eines Liebes-Zwecks dem Druck übergeben von Dr. *Friedr. Aug. Köthe*, Grossh. S. W. Consist. Rath. Superintend. und Oberpfarrer in Allstädt. Jena, Bran'sche Buchh. 1823. 52 S. 8. 6 Gr.

Der Text ist Luc. 2, 49., das Thema gibt der Titel an; ausgeführt ist es in folgenden Abtheilungen: im Hause des Herrn finden wir den Vater, der uns liebt und erzieht, der unsere Sorgen auf sich nimmt und unsere Schmerzen stillt; den Lehrer, der die Seele erleuchtet und heiligt, der sie tröstet und erquickt; die Brüder und Befreundeten, die mit uns verbunden sind durch die heiligste Bande, die mit uns ringen nach Einem Ziele und haben Einen herrlichen Beruf. Der Vortrag ist bisweilen schwerfällig, die Weihung und das Schlussgebet eindringend.

Ueber die hohe Wichtigkeit eines evangelischen Kirchenvorstandes. Eine Predigt am Wahltage neuer Kirchenvorstände, Fest. Mich. 1822. gehalten von M. *Gustav Heinr. Heydenreich*, Pred. zu Rehmsdorf bei Zeiz. Der Ertrag ist zum Besten der hiesigen Schuclasse bestimmt. 1½ B. in 8. 2 Gr.

Nach 1 Tim. 5, 17. sind die drei Fragen erörtert: woraus erhellt die hohe Wichtigkeit eines evangel. Kirchenvorstandes? worauf ist bei der Wahl desselben darum besonders Rücksicht zu nehmen? Was ist ein Jeder demselben zu beweisen demnach schuldig? (wovon nur die erste im Thema liegt, oder vielmehr dasselbe ausmacht). Es werden manche gute Lehren in einer verständlichen Sprache gegeben.

Predigt am 17. Nov. 1823. in der Dreifaltigkeitskirche gesprochen von Dr. *F. Schleiermacher*. Berlin, 1823. Reimer. 27 S. 8. 4 Gr.

Es ist die Dankpredigt an dem Tage gehalten, wo vor 25 Jahren der König von Preussen die Regierung übernommen hatte. Ganz einfach werden die Textworte

Spr. Sal. 22, 11. angewandt, zu zeigen, dass die beiden erforderlichen Eigenschaften der herzlichen Anhänglichkeit an den König sind: ein treues Herz und eine liebliche Rede; aber sorgfältig zergliedernd und tief eindringend ist die Ausführung, reich an praktischen und, vornemlich im zweiten Theile, freimüthig ausgesprochenen Bemerkungen. Angehängt ist die Ordnung des Gottesdienstes in der Dreifaltigkeitskirche für 1823. und eine Uebersicht der in ihr Copulirten etc. im J. 1822.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Durch ein allerhöchstes Rescript ist der ausserordentl. Prof. der Phil. Hr. M. *Christian Friedr. Illgen*, zum ausserordentl. Professor der Theologie mit einem jährl. Interims-Gehalt von 300 Rhlr. ernannt worden.

Am 8. April erhielt Hr. Mag. *Albert Friedrich Hänel* (der, zu Leipzig 1799 geb., seine Jugendbildung von Privatlehrern und auf der Klosterschule zu Rossleben erhalten und seit 1817 auf hiesiger Univers. studirt hat), die Doctorwürde der Med. u. Chir. nach Vertheidigung seiner Inaug. Dissertation: *de spina ventosa* (bei Staritz gedr. 58 S. in 4. mit einer Kupf. T. Zu ihr gab ein pathol. Präparat des hiesigen anatom. Theaters die nähere Veranlassung. Sie zerfällt in 13 Capp. 1. Einiges über die Structur der Knochen. 2. Definition und Synonyme der spina vent. (Winddorn, Beinkrebs, Knochenkrebs) in sehr vielen Sprachen, 3. Beschreibung der Krankheit, 4. Beobachtungen derselben. 5. Ob sie den Alten bekannt gewesen sey? geläugnet. 6. Was die Sectionen über diese Krankh. lehren. Hr. H. macht zwei Arten derselben, die dem Grade nach von einander verschieden sind (altera cum ossis intumescentia, altera cum eius infarctu s. induratione). 7. Unterschied zwischen dem Beinkrebs und andern Krankheiten der Knochen. 8. Nächste Ursache jener Krankheit, 9. prädisponirenden Ursachen derselben, 10. gelegenheitliche Ursachen. 11. Neue Idee über die Natur dieser Krankheit, nach welcher sie mit dem Krebs in den weichen Theilen verglichen werden kann. 12. Von der Prognose, 13. Heilung derselben.

Die Einladungsschrift des Hrn. Dr. *C. G. Kühn*, als Procanc. handelt: de loco Celsi in praef. p. 3. ed. Targ. noviss. male intellecto exponitur, 12 S. in 4.

b) Auswärtige.

Das Directorium der Universität *Dorpat* hat auf Befehl des Minister. der Volksaufklärung bekannt gemacht, dass nach dem 3ten Aug. d. J. kein russischer Unterthan, der zuvor eine auswärtige Universität besucht, auf der zu Dorpat aufgenommen werden soll.

Die Sommervorlesungen fangen in Bonn 7. April, in Berlin und in Breslau 14. April, in Halle wie in Leipzig 5. Mai, in Heidelberg 21. April an.

Auf der Universität zu *Marburg* soll eine staatswissenschaftl. Facultät errichtet, auch ein Lehrer der israelitischen Religion angestellt werden.

Hr. *Laurentie* (ein Feind der Protestanten und Ultraroyalist) ist Generalinspector der Studien in Frankreich, die Hrn. *Delens* und *Esquirol* sind Generalinspectoren der medicin. Facultäten, *de Coiffier* (von Moulins) Rector der Akademie zu Amiens, *Delaporte* Rector der Acad. zu Bourges, *Sémelé* Inspector der Acad. zu Montpellier, *Dupuy-Mont-Brun*, Professor d. Phil. am kön. Coll. zu Grenoble, Inspector der Acad. zu Pauw geworden. Dem erstern, Hrn. Laurentie, gab das Journal du Commerce n. 1207 den Rath, statt der Politik, lieber das Latein recht zu studiren, indem er in einer Uebers. einer Stelle des Florus den Romulus hat spolia opima einem König Feretrius entreissen (statt sie dem Jupiter Feretrius weihen) lassen. Jedoch ist dieser in den ersten Exemplaren befindliche Fehler nachher durch einen Carton berichtigt worden, nach demselben Journ. d. C. n. 1209.

Prorector der Univ. zu Heidelberg von Ostern 1823 bis 1824 ist der geh. Rath und Prof. *von Leonhard* geworden.

Am 11. Febr. war auf der Universität zu St. Petersburg feierliche Entlassung der Studirenden, die ihre akadem. Laufbahn vollendet haben. Mehrere Professoren hielten angemessene Reden. Bei der Versammlung der Universität am 12. März wurde von dem Prof. d. Gesch. und Literatur eine nun auch gedruckte Rede gehalten: Sur la Direction donnée à l'enseignement dans les Universités.

Ueber die neue sehr beschränkte Organisation der medicin. Schule zu *Paris* ist, so wie über die Errichtung einer medic. Facultät zu *Bordeaux*, in der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Febr. viel debattirt worden.

Am 31. März sind neue Gesetze für die Studirenden zu Göttingen bekannt gemacht und die frühern vom 7. März 1818 aufgehoben worden. Die Universität zählt in dem Sommerhalbjahre 1559 Studirende.

Im Hannöverschen soll künftig niemand als Advocat recipirt werden oder eine Civilanstellung erhalten, wer nicht *drei volle* Jahre auf der Universität gewesen ist.

Auf der Universität zu *Breslau* haben in diesem Sommerhalbjahre 37 ordentliche Professoren, 8 ausserordentliche und 6 Privatdocenten 159. vom 14. April an zu haltende Vorlesungen angekündigt.

Ebendaselbst ist am 17. Apr. Hr. *Johann Anton Theiner* von dasiger kathol. theol. Facultät zum Doctor der Theol. creirt worden. Seine Disputation, der Thesen angehängt sind, hat den Titel: Descriptio codicis msti qui versionem Pentateuchi arabicam continet, asservati in bibl. univ. Vratislav. ac nondum editi, cum speciminibus versionis arab. 1823. 43. S. in 4.

Verschiedene Institute.

Das Böhmische Nationalmuseum zu Prag ist nunmehr nicht nur mit einer Capitalsumme von 150,000 Fl. und jährlichen Beiträgen von 2580 Fl. begründet, sondern hat noch überdiess ansehnliche Bücher-Handschriften- Versteinerungen- und andere Naturalien-Sammlungen und Kunstgegenstände erhalten. Am 23. Dec. vor. J. wurde der Graf Caspar von Sternberg (in dessen Pallaste auf dem Hradschin im Untergeschosse das Museum und die Bildergallerie aufgestellt ist,) zum ersten Präsidenten des Vereins für diese Nationalanstalt, dessen provisorische Leitung der Gründer des Instituts, Graf von Kolowrat (Oberst-Burggraf in Böhmen) gehabt hatte, gewählt und am 26. Febr. d. J. eine Generalversammlung gehalten, dergleichen jährlich angestellt werden soll. S. Leipz. L. Z. 146. S. 1161. ff.

Am 14. Octbr. vor. J. feierte die kön. medic. Gesellschaft zu Kopenhagen ihren 50jähr. Stiftungstag; wobei Professor Dr. Saxtorph in einer lat. Rede zeigte, was und wie viel diese Gesellschaft in diesem Zeitraume zur Ausbreitung der Arzneiwissenschaft im Vaterlande beigetragen habe.

In *Insbruck* hat sich ein Verein gebildet zur Errichtung eines vaterländ. Museums in Tyrol (Ferdinandeum

wird es genannt werden.) An der Spitze steht Hofrath Benz.

Der König von England hat der Nation die Privatbüchersammlung seines verstorbenen Vaters (120,000 Bde.) verehrt. Sie soll in einem eigenen Gebäude aufgestellt werden.

Nachrichten von Gymnasien.

Das Gymnasium zu *Duisburg* am Rhein, dem schon früher eine Anzahl von Doubletten aus der (nach Bonn abgeführten) ehemaligen Duisb. Universitäts-Bibliothek überlassen worden, hat am Ende des vor. J. vom dasigen Professor und berühmten Arzte Hrn. Dr. *Erhard Günther* 72 Bände Zweibrücker Ausgaben lateinischer Classiker und von dem (seit Kurzem in Düsseldorf wohnhaften) Hr. Hofrath *Merrem* eine sehr ansehnliche, nach dem Wernerischen Systeme geordnete Mineralien-Sammlung erhalten.

An das Gymnasium zu *Wesel* kommt nun nach Pfingsten Hr. Prof. Bischoff, bisher am Friedrichswerderschen Gymnasium zu Berlin, als Director (nachdem Hr. Direct. Schulze in Duisburg diesen Ruf ausgeschlagen hat). Die übrigen Lehrer daselbst sind die Hrn. Fiedler, Meting, Leiss, Schultgen und Musiklehrer Wirz (aus Duisburg). Das Gymnasium steht unter drei Curatoren, einem von Seiten des Königs, einem von Seiten der Stadt und einem von Seiten der evangelischen Gemeinde.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Präpositus, Hr. *Joh. Ernst Flörcke*, zu Mulsow bei Dobberan, als Schriftsteller unter den Namen Eduard Stern bekannt, ist von der naturforschenden Gesellschaft zu Rostock zum Mitgliede ernannt worden.

Der bisherige ausserordentliche Professor der Rechte auf der Univ. zu Halle, Hr. Dr. *Franz Anton Niemeyer* hat eine ordentliche Professur der Rechte auf der Univers. zu Greifswald erhalten.

Dem Professor der Medicin Hrn. Dr. *Günther*, zu Duisburg ist der Kön. Preuss. rothe Adlerorden dritter Classe ertheilt worden.

Der bisher. Prorector und Assistent der Anatomie

bei der Univ. zu Prag, Hr. Dr. *Purkinje* ist ordentl. Professor der Physiologie und Pathologie an der Univ. zu Breslau geworden.

Der bisherige Privatdocent in Königsberg, Hr. Dr. *Schubert*, hat eine ausserordentl. Professur in der philos. Facultät daselbst erhalten.

Hr. Dr. *Ullrich* zu Halle ist Kreisphysikus von Halle und den umliegenden Ortschaften geworden.

Hr. Oberprediger *Köppen* zu Oschersleben ist zum Superintendent des Oscherslebner Kirchenkreises und Hr. Oberprediger *Walther* zu Loburg zum Superintendent der Diöcese Görike Loburg ernannt.

Die bisherigen ausserord. Professoren zu Berlin, Hr. Dr. *Bethmann-Hollweg* und Hr. Dr. *von Lancizolle* sind zu ordentl. Professoren in der Juristen-Facultät daselbst ernannt worden.

Die bisherigen Privatdocenten zu Bonn, Hr. Dr. *von Droste Hülshoff* und Hr. Dr. *Euler* haben ausserordentl. Professuren in dasiger Juristenfacultät erhalten.

Hr. Dr. *Eichwald* (Verf. des Specimen de Selachis Aristotelis, s. Rep. 1821., I. 299. und anderer Schriften) geht als Prof. ord. der Naturgeschichte und Entbindungskunst, von Dorpat, wo er Privatdocent war, auf die Univ. zu Casan. Eben dahin kömmt von Petersburg Hr. Dr. *Kupfer* als ordentl. Professor der Mineralogie.

Hr. Licentiat *Tholuck* ist ausserordentl. Professor der Theol. auf der Univ. zu Berlin geworden.

Der Rector des Domgymnas. zu Naumburg, Hr. Dr. *Wernsdorf* hat das Prädicat eines Professors erhalten.

Hr. Geh. Hofr. und Prof. Dr. *Zachariä* zu Heidelberg (Deputirter dasiger Univers. zur Ständeversammlung) hat vom Grossherz. von Baden das Ritterkreuz des Zähringer. Löwenordens erhalten.

Hr. Dr. *Nic. Binder* ist Senator in Hamburg geworden.

Hr. *Fresnel*, ein ausgezeichneter Chemiker, ist an Charles Stelle Mitglied der Akad. d. Wissensch. zu Paris geworden.

Am 30. März feierte zu München der Präsident des Kön. Baier. Staatsraths, Reichsrath Graf *Törring-Guttenfeld* (Verf. zweier Schauspiele: Kaspar der Torringer; und Agnes Bernauer) sein 50jähr. Dienstjubiläum.

Der König von Preussen hat den Kalligraphen und Kupferdrucker *Heinrigs* zu Köln, in Hinsicht seiner Verdienstlichkeit um die Vervollkommnung und die Ver-

breitung guter Handschriften, die für Künstler bestimmte goldene Medaille zu bewilligen geruht.

Herr Hofr. *Joh. Geo. Eck* in Leipzig ist von der Gesellschaft der Dänenfreunde an der Donau zum Mitglied aufgenommen worden.

Todesfälle.

Am 9. Januar starb zu Bevere bei Antwerpen der Dr. theol. und ehem. Bibliothekar der Univ. zu Löwen *Heinrich van de Velde*, durch theol. und philol. Schriften bekannt, im 80. J. d. A.

Im Februar starb zu Jena der Dr. philos. *Friedr. Aug. Klein*, ausserord. Prof. der Theol. und Diac. an der Stadtkirche, geb. den 7. Nov. 1793.

Nachts vom 17—18. März zu Arnstadt der Fürstl. Schwarzburg. Sonderh. Kirchen- und Consist. Rath und Superintendent, *Gabr. Christ. Benj. Busch*, 63 Jahre alt, bekannt durch sein Handbuch der Gesch. der Erfindungen und andere Schriften.

19. März der Erzbischof von Toledo, Cardinal de la Scala, *Louis de Bourbon*, der an der spanischen Revolution grossen Antheil genommen hat, 45 J. alt.

20. März zu Celle der Dr. medic. *Georg Bicker*, geb. in Bremen 1754. durch Schriften über den Magnetismus bekannt.

22. März zu Warschau der Fürst *Adam Czartoryski*, dem sein Vaterland die Educations-Commission verdankt, im 90. J. d. A. (Er war 1764 Marschall des Reichstags, auf welchem das liberum Veto abgeschaft wurde.)

Am 27. März zu Königsberg der (pensionirte) Professor der Geschichte bei dasiger Artillerie-Akademie, *Ludwig von Baczko*, geb. zu Lyk 1756. (kathol. Confession, seit seinem 21. J. erblindet, als histor. Schriftsteller bekannt.)

Am 10. Apr. zu Kiel der ordentl. Profes. d. Phil. Etatsrath und Ritter, *Carl Leonhard Reinhold*, geb. zu Wien 26. Oct. 1758. (ehemal. Mitglied des Barnabiten-Ordens). Ausführliche Nachricht von seinem Leben und seiner Familie in der Leipz. Lit. Zeit. St. 145. S. 1156.

Am 10. Apr. zu Memmingen der Stadtpfarrer bei St. Martin und Kapitels-Senior *Joh. Leonh. Zanameister*, 59 J. 3 Mon. alt.

Nachts vom 14—15. Apr. zu Weissenfels der dasige Archidiakonus Mag. *von Wille*, 64 J. 8 Mon. alt.

Am 18. Apr. zu Berlin der Professor bei dasiger Kunstakademie und Lehrer der ersten Classe des freien Handzeichnens, *Kuhbeil.*

Am 18. April zu Nürnberg der Dr. d. Philos. *Carl August Wilhelmi* im 48. J. d. A.

Am 20. April zu Bruck der dasige Oberprediger, *Carl Ferdinand von Quell* im 53. J. d. A.

In Berlin am 22. Apr. der sehr geachtete Probst bei dasiger kathol. Kirche zu St. Hedwig und Domhr. zu Breslau, *Joh. Ambros. Taube*, im 45. J. d. A. (früher in der Cistercienser Abtei Grüssau bei Landshut).

An demselben Tage zu Fürth der Diakonus *Christ. Ernst Gottlieb Link*, im 60. J. d. Alt.

Am 23. April zu London der berühmte Bildhauer, *Joseph Nollekens* im 86. d. A.

Am 27. Apr. zu Leipzig der erste und jetzt amtführende Bürgermeister, Beisitzer des Schöppenstuhls, Ritter des K. Sächs. Verdienstordens und Hofr. Dr. *Christian Gottlob Einert* im 77. J. d. Alt. (in frühern Zeiten auch als akadem. Docent sehr verdient.)

Im April der Cardinal *Zondadari* in Rom.

Zu erwartende Werke.

Unter der Presse befindet sich ein correcter und sauberer Abdruck von *R. Bentleji epistolae ed. Car. Burney*, wovon bekanntlich nur 150 Exempl. abgezogen und verschenkt wurden. Ein deutscher Gelehrter, dem zufällig ein Exemplar in die Hände gekommen ist, das gewöhnlich in England selbst 8—12 Pf. St. kostet, besorgt diesen Abdruck und wird die in Mus. Crit. Cantabr. befindlichen, später bekannt gemachten, Briefe hinzufügen, wodurch ein ziemlich vollständiges Ganzes entsteht. Zum Schluss folgen philologische Register.

Herr Staatsrath *Pessarovius* zu St. Petersburg will eine Widerlegung der Limmerschen Schrift: Meine Verfolgung in Russland; herausgeben.

Hr. Dr. *J. B. Friedrich*, Prof. der Medicin zu Würzburg will: Allgemeine Annalen für die gesammte theoretisch und praktische Heilkunde in zwanglosen Heften (das Heft von etwa 12 Bogen, 1 fl. 48 xr. rhein.) auf Subscription, die bis zum 1. August offen bleibt,

herausgeben. Fehlt es an solchen Annalen? Werden 3—4 Hefte im Laufe eines Jahres das Ganze gehörig umfassen?

Hr. Prof. Dr. *G. R. Schröter* zu Rostock hat angekündigt: Friderico-Francisceum oder Grossh. Alterthümer-Sammlung aus der altgermanischen und slavischen Zeit Mecklenburgs zu Ludwigslust. Sie sollen in 36—40 Tafeln Steindr. in gr. Fol. in 6 Lieferungen nebst Text in der letzten, erscheinen und den bis Mich. d. J. Pränumerirenden 3 Friedrichsd'or (in 3 Terminen zu zahlen) kosten.

Hr. *Joh. Carl Weyand* gibt seine Reise nach Palästina (wo er 2 Monate gelebt hat) und Aegypten in 3 Bänden heraus, wovon zwei bereits fertig sind, mit 9 Kupf. Der Subs. Pr. ist für das ganze Werk 5 fl. 30 xr.

Censurangelegenheiten.

Der Redacteur des Journal du Commerce zu Paris ist, wegen eines die Kammer der Deputirten beleidigenden Aufsatzes im J. d. C. vom 11. März (betreffend die Ausschliessung Manuels von gedachter Kammer) zu 3 Mon. Gefängniss u. 3000 Fr. Strafe und den Kosten verurtheilt, wegen eines frühern Aufsatzes im Febr. auch zu 3 Mon. Gef., 2000 Fr. Strafe und den Kosten.

Venturini's Chronik von 1819 ist im Kön. Preussen verboten, der Verfasser aber wegen mehrerer Stellen in Anspruch genommen worden.

Die *Neckarzeitung* ist in den gesammten Kön. Preuss. Staaten verboten.

Der Herausgeber des Journal du Commerce und der des Courier français sind wegen in ihren Blättern gegebenen Nachrichten von der geheimen Committée der Deputirten-Kammern 8. Febr., jeder zu 1000 Fr. Strafe und den Kosten verurtheilt.

Kr. *Köchlin*, Deputirter zu den Kammern, der wegen der Relation des évènemens des 2 et 3 Juillet 1822 verurtheilt war und dagegen appellirt hatte, hat neuerlich herausgegeben: Réponse à l'accusation dirigée au nom de quelques fonçtionnaires publics du Haut-Rhin contre Köchlin. Er ist am 17. Mai zu 6monatl. Gefängniss, 3000 Fr. Strafe und den Kosten verurtheilt.

Der Buchhändler *Heitz* zu Strasburg ist wegen des Druckes der deutschen Uebers. von Köchlin's erwähnter Schrift über die Begebenheiten in Kolmar zu 1 J. Ge-

ı und 1000 Fr. Strafe verurtheilt, ihm auch sein
entzogen worden.

e Mémoires d'une jeune Grecque, Madame Pauline
e Alexandrine Panam contre S. A. S. le Prince
de Saxe-Cobourg, Paris 1823. chez l'Auteur et
'issot-Thivars, 2 vols. 8. sind durch allerhöch-
efehl, wegen frecher und boshafter Angriffe auf
rchl. den Herz. v. Sachsen-Coburg in den Kön.
.anden, so wie jede Uebers. derselben, verboten.
e russisch kais. Regierung hat strenge Maasregeln
ı, die Verbreitung solcher politischen Schriften des
:es, welche den von den verbündeten Mächten,
chliessung der heil. Allianz, angenommenen Grund-
entgegen sind, in dem russ. Reiche zu hindern.

Kön. Preussen sind verboten worden: die con-
ıelle Zeitung (Stuttgart); O'Meara's Tagebuch
ıpoleon; Aus Weitzels Leben.

Schrift: Schriftstellerei, Buchhandel und Nach-
rechtlich, sittlich und klüglich betrachtet von
rug ist, wegen einiger Aeusserungen, die auch
n Bundestage Aufmerksamkeit und Missbelieben
aben, in Leipzig weggenommen und ihr Vertrieb
ı worden.

ı in der Webelschen Buchh. zu Zeitz erschienene 3te
er Weltgeschichte ist in den Kön. Preuss. Staaten
ı und der Vorrath von Exempl. in Beschlag genom-
rden, uneraclıtet der erhaltenen Censur von der
senen Censurbehörde in Magdeburg. Der Titel
rkes ist:

:ltgeschichte in einem gedrängten Auszuge für
:nd und ihre Lehrer, auch solche, welche sich
nterrichten wollen. Dritte, bis zum Jahre 1822
zte, Ausgabe 8. Zeitz 1823. (In der Webelschen
:dlung 1 Rthlr. 12 Gr.)

Literarische Nachrichten.

ɔer die für biblische, rabbinische und talmudische
: wichtige Oppenheimer'sche Bibliothek zu Ham-
on welcher Hr. Cons. R. Dr. Ant. Theod. Hart-
ı Dr. Heinemanns Jedidja VI. B. H. 1. S. 118 —
ıführliche Nachricht gegeben hat und welche itzt
› St. Friedrichsdor verkauft werden soll) hat ge-
Hr. Hartmann eine kürzere Belehrung und Auf-

forderung bekannt gemacht in N. 72. der Leipz. Lit. Zeit. Der ehemal. Oberrabiner zu Prag David Oppenheimer hat sie gesammlet und sie ist reich an bedeutenden Handschriften und seltenen Werken.

Die Neapolitanische Regierung hat auf den Eingang fremder Bücher eine starke Abgabe gelegt, auf einen Band in 8. 1 Fr. 32 C., in 4to 2 Fr. 64 C., in Folio 3 Fr. 96 C., so dass der Buchhändler Borel erklärt hat, er müsse sein literar. Geschäft aufgeben.

Am 3. März hat Hr. Prof. *Oersted* aus Kopenhagen die thermoelektrischen Versuche des Prof. *Seebeck* (der die bekannten des Prof. Oersted hydroelektrische nennt) in Paris vor der Akademie der Wissensch. wiederholt.

Zu den wichtigern neuern geschichtlichen Schriften gehören: Oesterreichs Handel in ältern Zeiten von *Franz Kunz*. Linz 1822. 8. (s. Gött. Anz. 56 St. J. 1823); und: Eberhard I. Herz. von Würtemberg in seinen wichtigsten Lebensverhältnissen, besonders als Regent, Gesetzgeber und Vater seines Volks dargestellt vom Registrator Gutscher. Stuttgart, 1822. 8.

Hr. Dr. *Joh. Heinr. Westphál*, der 1821 das Leben des Hevelius beschrieben, hat nun auch in Constanz bei Wallis eine Darstellung des Nikol. Kopernikus herausgegeben.

Der am 1. März zu Bern (im 65. J. d. Alt.) verstorbene Rathsherr Haller hat sein treffliches Herbarium der Bibliothek in Genf vermacht.

Der verst. (am 29. Jul. 1746 zu Naumburg geb. Pastor M. *Schmidt* in Schönfeld (s. I. S. 308.) hat ausser der in 7. B. des Gel. Deutschlands angeführten Schriften, anonym. herausgegeben: Gedanken eines evangel. Predigers über J. J. Hess Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu, Leipz. 1774. 8.

Hr. Prof. *Rask*, der sich lange in Persien und Indien aufgehalten, ist nach Kopenhagen zurückgekommen.

Der König von Preussen hat die bedeutende Kunst- und Alterthümersammlung, welche der General Menu von Minutoli in Aegypten und Nubien zusammengebracht hat, und in welcher sich 57 Papyrusrollen befinden, gekauft.

Herausgeber der Constitutionellen Zeitschrift soll der Appell. Gerichts Präsident, Hr. Baron *von Aretin*, seyn.

Der verstorb. Dr. *Behrends* in Frankfurt am Mayn hat der dasigen Stadtbibliothek seine vorzüglich an anatomischen Werken reiche Bibliothek vermacht.

Am 10. Jul. 1823 wird in Harlem ein Säcularfest

der Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert und dem Lorenz Janszoon Koster ein Monument errichtet werden, denn er hat zuerst mit in Holz geschnittenen Formen gedruckt: Den Spiegel van onze zalygheid. In Mainz hat man dagegen protestirt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Der Freiherr von Gemmingen, der mit 44 Familien zur protestant. Kirche übergetreten ist, hat diesen Schritt in einer Druckschrift an sämmtl. Bewohner seines Gebiets gerechtfertigt (Worte der Liebe und des Trostes an die sämmtl. Bewohner des Gemmingenschen Gebiets. Von ihrem Grundherrn an sie gerichtet bei seinem Uebergang in die protest. Kirche, Stuttg. 1 Bog. in 8.) Vgl. Nat. Zeit der Deutsch. 21 St. (1823) S. 229. Es war am 6. Apr. als aus verschiedenen im Oberamt Pforzheim liegenden, dem Grundherrn von Gemmingen-Steinegg gehörenden katholischen Ortschaften 44 Familien zur evangel. Kirche übertraten, unter ihnen der Gutsherr Julius von G. selbst und der früher kathol. Pfarrer, Henhöfer von Mühlhausen (welcher, nach andern Nachrichten, Prediger einer neugebildeten evang. Gemeine in Mühlhausen werden soll.) Des Hrn. von Gemmingen liebreiche, von aller Bitterkeit und Unduldsamkeit entfernte Schrift contrastirt sehr mit des Hrn. v. Haller Sendschreiben an seine Familie. Eben so empfiehlt sich das Christl. Glaubensbekenntniss des Pfarr. Henhöfer aus Mühlhausen, seiner Gemeine und seinen ehemal. Zuhörern und Freunden gewidmet, (Tüb. Fues, 1822. XVI. 147 S. 8. s. Rep. I. S. 392.) durch Wahrheitsliebe und Mässigung.

Der Antrag zur Emancipation der Katholiken in Grossbrit. (Gleichstellung derselben in *allen* bürgerl. und polit. Rechten) ist im Londner Hause der Gemeinen nach heftigen Streitigkeiten zwischen den Hrn. Canning und Brougham, unterbrochen worden durch Vertagung des Hauses.

Im Kloster der Barfüsser Karmeliter zu Würzburg sind mit Kön. Baier. Erlaubniss sechs Novizen aufgenommen um den Convent zu ergänzen, wozu sich 20 Studenten aus allen 4 Facultäten gemeldet hatten. Der Papst hat den alten und neuen Conventualen erlaubt, Strümpfe, Schuhe und leinene Hemden (statt der wollenen) zu tragen.

Nach dem diario Romano hat die Königin von Tibet die katholische Religion angenommen. Der Capuciner Angelo von Brescia ist ihr erster Minister. Mehrere Geistliche werden von Rom auf Verlangen der Königin dahin geschickt werden.

Alle von den protestantischen Höfen in Deutschland zu Erz- und Bischöfen vorgeschlagene Candidaten sind vom Papste entworfen worden, weil sie theol. Journale redigirt haben u. s. f.

Ein Missions-Hülfs-Verein in *Nürnberg* hat auf Kön. Baier. Befehl 28. Nov. 1822, aufhören müssen.

Der Superintendent Dr. *Fessler* zu Saratow soll von der Behörde aufgefordert worden seyn, sich gegen die Anklagen in der bekannten Fessler'schen Schrift zu rechtfertigen.

Ausländische Literatur. a) Französische.

Die Histoire abregée de l'Inquisition de l'Espagne par Leon. Gallois Par. 1823. in 18. ist ein gut geschriebener Auszug aus Llorente's grösserm Werke.

Voyage en Espagne dans les années 1816, 1817, 1818, 1819 ou Recherches sur les arrosages, sur les lois et coutumes, qui les regissent etc. par M. *Jaubert de Passa*, 2 Vol. 8. Paris, Huzard, enthält itzt vorzüglich interess. Bemerkungen insbesondere über Catalonien und Valencia.

Von: Etat de l'Angleterre en 1823, écrit officiel publié par le ministère de S. Maj. Brit. traduit sur la 4me edit. anglaise par Mrs. P. A. Dufau et J. Guadet, traducteurs de l'état de l'Angleterre en 1822, ist schon die 2te verbess. Auflage erschienen.

Zu Ende des J. 1822. ist in Paris ein Prachtwerk herausgekommen: Histoire abrégée de la vie de Jeanne d'Arc (in Fol., 80 Fr.) Es ist in schönen Kupfern das einfache, der Heldin zu Domremy 10. Sept. 1820. errichtete Denkmal, die Hütte in der sie geboren worden u. s. f. dargestellt. Die Kupfer sind unter Leitung des Hrn. Jollois gearbeitet, von dem auch der kurze Text herzurühren scheint. Das Haus, worin Johanne geboren wurde, nebst der uralten Bildsäule in demselben hatte der Besitzer der Regierung verkauft, die das Monument hat errichten und eine Freischule für Mädchen aus Domremy unter der Leitung einer der barmherzigen Schwestern stiften lassen.

De la contrerevolution en France ou de la restauration de l'ancienne noblesse et des anciennes superiorités sociales dans la France nouvelle. Par *M. C. Ganilh*, Deputé du Contal. Paris, 1823. 238 S. 8. Der Verfasser, der an der Revolution keinen thätigen Antheil, von ihr keinen Vortheil gezogen hat, seit 1815 Mitglied der Deputirten-Kammer, durch Erneuerung seiner Wahl, ist, zeigt, dass die Wiederherstellung der alten Verfassung in Frankreich weder möglich noch der bourbonischen Monarchie zuträglich seyn würde, indem die Aristokraten mehr für sich als für die Krone arbeiten.

Louis Say (Kaufmann zu Nantes, der sich wie sein Bruder, Joh. Baptista Say, mit der Staatswirthschaft beschäftigt) hat, ausser einem frühern gehaltreichen Werke: sur les principales causes de la richesse des peuples et des particuliers, neuerlich ein durch die treffendsten Beurtheilungen der in neuern Zeiten in Frankreich und England erschienenen Schriften über jene Wissenschaft ausgezeichnetes Buch geschrieben: Considerations sur l'industrie et la legislation, sous le rapport de leur influence sur la richesse des états et examen critique des principaux Ouvrages qui ont paru sur l'économie politique.

Journal d'un voyage autour du monde, pendant les années 1816, 17, 18 et 1819 par M. Camille de Roquefeuil, lieut. de vaisseau, commandant la navire de Bordelas etc. Paris, Lesage, 1823. II. Voll. 8. m. Chart 15 Fr. Der Zweck der Reise war ganz commercial und der Vf. gibt uns über den Zustand des Handels und der Sitten der Einwohner in Peru, den Marquesas- und Sandwich-Inseln, Californien, der Nordostküste von America und der russischen Niederlassungen daselbst genaue Nachricht.

Coup d'oeil sur la guerre d'Espagne de 1808 à 1814 par M. V. *Angliviel La Beaumelle*, Chef de bataillon au corps royal du génie. Paris 8. Hr. L. B. wird für den Vf. von schon ein paar Schriften über den jetzigen spanischen Krieg gehalten. Er ist Augenzeuge des vormal. Kriegs in Spanien gewesen.

Examen philosophique des considerations sur le sentiment du sublime et du beau, dans le rapport des caractères, des temperamens, des sexes, des climats et des religions, d'Iman. Kant par M. *Keratry*. Paris, Bossange. Es ist ein Anhang zu des Vfs. Schrift: du beau dans les arts d'imitation.

Chasseriau gibt Oevres complètes de Voltaire, ge-

nau und schön gedruckt heraus, wovon einige Lieferungen erschienen sind.

Der *Essai* sur l'histoire de la musique en Italie, depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours, par M. le Comte *Greg. Orloff*, Senateur de l'empire Russe, Par. 1823, 2. Voll. 8. hat in Italien harten Tadel erfahren. M. s. die Bibl. Italiana, April d. J.

Die Schrift des Abbé *Sieyes* (1789) Qu'est ce que le tiers état ist 1823 neu aufgelegt worden.

Ein Ungenannter (A. L. B.) hat geschrieben: De l'excellence de la guerre avec l'Espagne; und: Encore un mot sur l'excell. de la guerre d'Espagne; ohne Beifall zu finden.

La Grèce ou la Description topographique de la Livadie, de la Morée et de l'Archipel, contenant des détails curieux sur les moeurs et usages des habitans de ces contrées. Par *G. P. Depping*, 4 Voll. in 18. (Paris, Ferraje, 1823. mit einer Charte von Griech. und 8 Ansichten nach Dodwell, color., 15 Fr.) ist eine unterhaltende Compilation.

Von der Collection des Mémoires sur l'art dramatique sind die 1ste 2te und 3te Lieferung in 6 Bd. in 8. (Paris b. Ponthieu) erschienen, welche die Memoiren der Mslle. *Clairon*, *Mistriss Bellamy*, des *Garrick*, *Molière*, *Goldoni* etc. enthalten. Jede Lief. kostet 12 Fr. Es sollen 6 Lieferungen oder 12 Bände werden.

Die Archives du christianisme werden fortgesetzt. Es ist vom 6ten Jahrg. die erste Lieferung ausgegeben.

Le Catholicisme et le Protestantisme considérés sous le point de vue politique. Audiatur et altera pars. Strassb. u. Paris, bei Treuttel u. Würz, ist eine gute Uebersetzung der deutschen Schrift des Hrn. Domh. Dr. Tzschirner.

De l'influence de la Reformation de Luther, par M. Robelot, ancien chanoine de l'eglise cathedr. de Dijon, ist der trefflichen Villers'schen Schrift entgegen gesetzt und wird auch ins Deutsche von ein paar bekannten Romanisten zu Mainz übergetragen.

Dictionnaire universel de la langue française, rédigé d'après le dictionn. de l'Acad. franç. et d'après ceux de Lavaux, Catel, Boiste, Mailleu, Vailly, Cormon etc. par V. Verger (Ueb. des Gellius) Paris, II. 8. bei Lesage 18 Fr. Es ist diess Wörterbuch nach der von de Paroy und Durouchail erfundenen Procedur der Stereotypie gedruckt.

In 12 Lieferungen wird in Paris erscheinen: Méthode sure et facile pour prendre le dessein sans maitre, par *Alberti*, élève de David. Jede Lieferung (Text mit Kupf. in Fol.) beim Verf. 2½ Fr.

Von folgendem interessanten Werke, das auf 3 Bände berechnet ist: Les Antilles français, particulièrement la Guadeloupe, depuis leur decouverte, jusqu' au 11 Janvier 1823. ist der erste Theil bei Brissot-Thivars erschienen.

Von des Fiévée allgemein, auch für die Frage über das Recht der Einmischung eines andern Staats in die innern Angelegenheiten eines Volks, wichtige Schrift de l'Espagne et des conséquences de l'intervention armée, ist zu Paris eine zweite Auflage (98 S. 8.) ausgegeben. Gegen diese Schrift ist erschienen: Lettre d'un habitant du depart. de Nièvre etc.

Mémoires sur la vie privée de Marie-Antoinette reine de France et de Navarre, suivis de souvenirs et anecdotes historiques sur les règnes de Louis XIV. de Louis XV. et de Louis XVI. Par Mme. *Campan*, Lectrice des Mesdames et première femme de chambre de la Reine. Troisième edition. Paris 1823. III. 8. Das Werk hat seit dem vorigen Jahre schon drei Auflagen erlebt; so interessant hat man es gefunden. Die Vfin., geb. Genet, wurde schon im 15. J. des Alt. Vorleserin bei den 4 Töchtern Ludwigs XV., bald nachher erste Kammerfrau der Marie-Antoinette und ihre Begleiterin bis zu deren Hinrichtung (10. Aug. 1792.) Sie selbst starb am 6. März 1822. 70 J. alt und hinterliess diese Denkwürdigkeiten in der Handschrift die nicht nur die Königin gegen so viele ungegründete Beschuldigungen rechtfertigen, sondern auch ihren wahren Charakter ins Licht setzen, ohne ihre Fehler zu verbergen, und mehrere interessante Hof-Anekdoten mittheilen. Wahrheitsliebe leuchtet überall hervor.

L'art du boyaudier par A. G. Labarraque etc. Paris, Mme. Huzard 1822. 8. 136 S. Die Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie in Paris hatte für 1822 einen Preis ausgesetzt, für Vervollkommnung der Kunst Därme (boyaux) verschiedener Thierarten mit Verhinderung der Fäulniss zu bereiten, sowohl die aufgeblasenen Därme, als die zu Saiten musikalischer Instrumente dienenden. Von 3 eingegangenen Schriften hat die des Apotheker Labarraque den Preis erhalten. Sie wird ins Deutsche übersetzt.

Die Werke von Lacretelle dem ält. werden gedruckt

in 4 Abtheilungen: 1. Eloquence judiciaire et philosophie legislative, 3 Bände; 2. Philosophie et Littérature, 3 Bände; 3. Critique littéraire 3 BB.; 4. Études sur la révolution française etc.

Essays de *Jeremie Bentham* sur la situation politique de l'Espagne, sur la constitution, sur le nouveau code espagnol, et sur la constitution du Portugal, sind aus dem Engl. übersetzt bey Brissot Thivars in 8. erschienen. Der erste Theil dieser Essais enthält in 7 Briefen eine Prüfung des spanischen Criminalgesetzbuchs. Im 2ten Th. bestreitet er die Einführung einer ersten Kammer in Spanien und räth der portug. Nation die spanische Constitution anzunehmen, aber nach Verbesserung der Fehler, die er angibt. Er wird öfters von auswärtigen Staatsmännern und Constitutionsmännern zu Rathe gezogen.

Der eilfte Theil der Collection des chefs d'oeuvre du barreau français ist bey Pancoucke erschienen und das Werk nun bald vollendet.

Die Encyclopédie méthodique par ordre des matières wird bald beendigt seyn. Die 92ste Lieferung ist bey der Wittwe Agasse erschienen.

Mémoires du Cardinal de Richelieu sur le règne de Louis XIII. depuis 1610 jusqu'à 1638 publiés par M. *Petitot*. Ouvrage imprimé sur les manuscrits originaux du Cardinal. Paris, Foucault. Es werden 9 Bände werden, von denen bereits die ersten drey erschienen sind, 1823.

Histoire de France abrégée, critique et philosophique, par *Pigault-Lebrun*. 1ster Band. Paris bey Barbu 1823. Er enthält die Geschichte des ersten Königsstammes. Es sollen sechs Bände werden.

Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale depuis 1789 jusqu'à ce jour, recueillis dans un ordre chronol. et historique erschienen bey Eymery in 20 Octavbänden.

Der Graf *Rostopschin* hat noch vor seiner Abreise von Paris daselbst drucken lassen: La verité sur l'incendie de Moscou; worin er darthut, dass er nicht den Brand in Moscau befohlen, sondern dass zum Theil Russen selbst ihre Häuser angezündet hätten, damit sie nicht von den Franzosen geplündert würden.

Von der Histoire de St. Louis, roi de France, véritable et pur texte de Joinville ist eine neue schöne Aus-

gabe in 8. u. 12. mit histor. und erklärenden Noten und einem Glossar, bey Gervais erschienen 1823.

Von den Mémoires des General Rapp, die, wie es vor einiger Zeit hiess, nicht gedruckt werden sollten, ist doch die erste Lieferung bey Bossange herausgekommen und sie sind sehr interessant. (Mémoires du Gen. Rapp, aide de camp de Napoléon, écrits par lui-même et publiés par sa famille.)

b) Englische.

Private and original Correspondance of Charles Talbot, duke of Shrewsbury, with King William, the Leaders of the Whig party and other distinguished Statesmen, illustrated with narratives historical and biographical. By William Coxe, Archdeacon of Wilts. London 1821. 665 S. gr. 4. Es sind wichtige Handschriften, die sich auf die lange Staatsverwaltung des Herzogs von Shrewsbury unter K. Wilhelm III. beziehen. S. Gött. Anz. 1823, 96, 953.

Von *W. J. Burchell's* (wichtigen) Travels in the Interior of southern Africa, Vol. I. 1822. befindet sich eine ausführliche kritische Anzeige in den Gött. Anz. (1823.) St. 71.

Der berühmte Seefahrer *Scoresby* hat in Edinburg 1823 herausgegeben: Journal of a Voyage to the northern Whalefishery etc. worin er die vom 27. März 1822. bis in den Sept. unternommene Seereise zum Wallfischfang und seinen Besuch der *Ostküste* Grönlands beschreibt, wo er weiter hinauf nach dem Pole gekommen ist (bis 80° 34′) als vor ihm irgend Einer. Er hält Grönland für eine grosse Inselgruppe und seine Bewohner aus Eskimaux mit Europäern aus Island gemischt.

A statistical and commercial History of the Kingdom of Guatimala containing important particulars relative to the productions etc. From original Records. Translated by *Baily*, illustrated with Maps. London 1823. Hearne. 8. (16 Sh.) Don Domingo Juarros, ein Eingeborner von Guatimala ist Verfasser und hat aus Archiven und guten Quellen geschöpft.

Columbia, 2 Bände in 8. London bey Baldwin enthält eine brauchbare Geographie und Statistik der kolombischen Freystaaten.

Des Hrn. *Reid* Travels in Ireland in the year 1822.

London 1823. enthalten belehrende und unterhaltende Darstellungen. Auszüge daraus über den jetzigen Zustand Irlands stehen im (Tüb.) Morgenblatt No. 129 ff.

Ancient Spanish Ballads historical and romantical. Translated by *J. G. Lockhart.* Edinburg, Blackwood; London, Cadell, 1823. 4. Der Uebersetzer, der auch den Donquixotte übersetzte, hat doch nicht den rechten Ton bey diesen Balladen getroffen.

Hughes, Verf. der Reisebeschreibung nach Griechenland und Albanien hat ein zweytes Pamphlet für die Griechen, gegen Sheridan herausgegeben.

Der Dr. med. *John W. Webster* hat zu London herausgegeben: A description of the Island of St. Miguel (einer der Azoren) comprising an account of the geological structure with Remarks on the other Azores or western Islands.

Die *vierte* Originalausgabe des bekannten Briefes des Lord Erskine an Lord Liverpool über die griechische Sache enthält eine wichtige Nachschrift an den Ausschuss der Griechen. Die dritte Ausgabe hatte schon eine neue Vorrede, welche sich über die Circular-Note Oesterreichs, Preussens und Russlands verbreitet.

The Jonian Islands Manners and Customs, Sketches of the ancient History, with Anecdotes of the Septinsulars by *Tertius T. C. Kendrick*, Esq. London 1822. X. 287. S. 8. Das Werk ist nur oberflächlich und geht nirgends in das Specielle ein. Manches findet man schon bey St. Sauveur. S. Gött. Anz. 1823, 28, S. 273.

Select dissertations on several subjects of medical science. By *Gilb. Blane*, Esq. London, Waterwood, 1822. 8. Zwölf Abhandlungen, welche die Resultate des vieljähr. Praxis des Vfs. enthalten.

N. H. Nicolas hat das Leben des engl. Staatssecretärs unter der Königin Elisabeth, *Davison*, der für die Hinrichtung der Maria Stuart (deren Feind er war) mit dem Leben büsste, herausgegeben und Original-Documente aus dem Britt. Museum beygefügt. Diese Biographie ist dem Davison nicht günstig.

Von einem in Edinburg lebenden Polen sind dort Letters, literary and political on Poland erschienen, welche sich mit den geschichtlichen, litterarischen und sittl. Zustand der Polen, vorzüglich aber auch der Russen, Böhmen Mähren beschäftigen.

Schöne Künste und Wissenschaften.

Der Fürst und der Bürger. Ein Drama in drei Aufzügen von Ernst von Houwald. Leipzig, Göschen. 1825. Pr. 1 Rthlr.

Hr. v. H. belehrt uns in der Vorrede, dass er diess Drama, in Auftrag der Münchner Theater-Intendanz, zur Feier der Vermählung des kön. sächsischen Prinzen Johann mit der baierschen Prinzessin Amalie gegen Ende des vorigen Jahres gedichtet; dass die Lage der Dinge ihm kaum zwei Monate Zeit verstattet; dass die Intendanz von der Dichtung keinen öffentlichen Gebrauch gemacht habe etc. Die nähere Bestimmung der Aufgabe (Hr. v. H. theilt sie selbst mit) war übrigens nicht nur ehrenvoll und günstig für den Dichter, sondern auch in jeder Hinsicht wohl erwogen, würdig und schön. (Nicht ein blosses Glückwünschungs-Gedicht, sagt Hr. v. H., sondern vielmehr ein frisches Lebensbild, welches, einer frohen Weissagung gleich, dem neuvermählten fürstlichen Paare erscheinen sollte etc. auch war Hrn. v. H. die Wahl des Stoffes gänzlich überlassen.) Wir glauben, der uns werthe Dichter hätte besser gethan und seiner Dichtung offenbar genützt, wenn er diese ganze Notiz nicht gegeben hätte. Seinem Dichterrufe konnte, dass das Stück nicht aufgeführt ward, nicht nachtheilig werden: das Publicum wusste nichts von der Aufgabe und ganzen Verhandlung; das Stück konnte schön, ja vortrefflich, und doch für die besondere Veranlassung, für besondere Umstände, kurz, als Gelegenheitsgedicht, nicht passend seyn; mithin war durch den Nichtgebrauch über dasselbe überhaupt, viel weniger über den Dichter überhaupt, kein Tadel ausgesprochen: nun stellt er aber selbst es unter die Gelegenheitsgedichte, und fordert damit die Beurtheiler auf, es zunächst als ein solches zu betrachten; und da, wir müssen es gestehen, kann das Urtheil nicht günstig ausfallen; wenigstens bei weitem nicht so günstig, wie es ausfallen würde, wenn man es, ohne alle Nebenabsicht und besondere Beziehung, als Drama an und für sich anzusehen bekommen hätte. Es ist hier der Ort nicht, das Stück im Einzelnen durchzugehen, aber Eines lässt sich in der Kürze erwähnen. Es kömmt ein bejahrter Herzog und ein junges fürstliches Braut-

paar vor, alle bis zum Schluss verkappt und unerkan
diese drei Personen sollen nun, gerade heraus gesagt,
König von Baiern und jenes Fürstenpaar selbst gewis
maassen vorstellen; es wird auch, wer diese hohen]
sonen zu beobachten Gelegenheit gefunden, nicht abl
nen können, dass einige Züge ihres Charakters und '
sens richtig aufgefasst und treffend dargestellt sind:
nun sollten sie sich selbst, und in einigen von ge
ser Seite eben jetzt ziemlich pikanten Situationen,
Komödianten vorstellen, und die gaffende und nac
schwachen Kräften judicirende Menge dabei um
versammlet sehen! Wer könnte den argen Missgriff
in verkennen? Sehen wir also lieber, zu Gunsten
Dichters und der Dichtung, von diesen Besonderh
ganz ab, und nehmen das Stück als Drama an un
sich, mit ganz fabelhaften Personen, an: wir werden
wenig Stoff zum Tadel, und nicht wenig zu einem
genehmen Genusse haben. Die Fabel ist für eine
matisirte Familiengeschichte (denn diese ist es) zwa
was sonderbar angelegt, doch nicht sonderbarer, als
sie von der Bühne hinzunehmen gewohnt worden
die Haupt-Charaktere sind gut gezeichnet, wenig
gut angedeutet; die dramatische Anordnung und F
führung ist belebt und interessant; die Sprache gew
und gebildet, wenn sie auch hin und wieder Spuren
Uebereilung zeigt; und einige Situationen und daraus
geleitete Hauptscenen sind in jeder Hinsicht rühm
ausgeführt. Stehet das Ganze nicht eben hoch: so ni
es doch den Platz, den ihm der Dichter angewiesen
der seinem Inhalte angemessen ist, mit Ehren ein:
wird gefallen; es verdient, zu gefallen. Stellen, wo
Dichter, und nirgends unpassend, Gelegenheit nim
poetische oder überhaupt geistige Ansichten von gewö
lichen Lebensverhältnissen, oder einen reinen, gera
edlen Sinn, dem gemeinen, verworrenen, durch Leid
schaftlichkeit u. s. w. erniedrigten gegenüber, darzule
fehlen auch hier nicht, obgleich sie, wie der Stoff
einmal gewählt war, weder so tief liegen, noch so
eingreifen können, wie in einigen der frühern Sch
spiele dieses Dichters. Das Werkchen ist gut gedruc
aber für 11 Bogen des kleinsten Octav mit sehr wei
Druck, der Preis zu hoch angesetzt.

Roderich. Trauerspiel. Ein Versuch von d

Fürsten E. Lichnowsky. *Breslau*, *Korn.* 1823. 8 *Bogen.* 1 *Rthlr.*

Der Hr. Verf. nennet dies Trauerspiel einen Versuch, ohne sich weiter darüber zu erklären. So nehmen wir diese Benennung als Aeusserung bescheidnen Sinnes überhaupt; und wenn dieser einem Jeden wohlstehet, so mag das bei dem, der mit einem Trauerspiel aus so hoher Sphäre des Lebens, besonders auch des politischen, dass fast nur Fürsten und Fürstinnen auftreten, eben jetzt noch mehr der Fall seyn. Das Stück enthält einen wichtigen und interessanten Zeitpunkt in der Geschichte der Gothen nach dem Sturze des römischen Reichs, um das Jahr 711. Den Inhalt näher zu bezeichnen, muss andern Blättern überlassen bleiben. Als Schauspiel für die Bühnen, besonders wie diese, und wie die Aufforderungen des, durch sie allmählig gewöhnten oder verwöhnten Theater-Publicums, jetzt sind, betrachten wir das Gedicht nicht. Es würde jetzt schwerlich — aber auch zu anderer Zeit und unter andern Verhältnissen würden zwar einzelne schöne Scenen und Situationen Wirkung machen: nicht aber, wie uns dünkt, in seinem Fortgange das Ganze. So gewiss es diesem nicht an poetischem Geiste fehlt, so gewiss gehet ihm ab, was ein dramatisches oder dramatisirtes Gedicht zu einem Schauspiele macht. Die Charaktere meistens, auch die Handlung, und selbst die Geschichte — sie treten nicht anschaulich, und nicht genug gesondert von einander hervor; so dass es selbst manchem nicht flüchtigen Leser hin und wieder einigermassen schwer wird, dies von einander, und sich selbst immer im Klaren zu halten, wie sollte dies aber geschehen bei forteilender Darstellung und vorüberfliegender Rede? Gleichwohl *muss* dies bei einem Schauspiele geschehen, und der Dichter hat dafür zu sorgen, dass es leicht geschehen könne, selbst beim ersten Anschaun; denn eben dies, und der dadurch bewirkte Total-Eindruck, ist recht eigentlich Sache des ersten Anschauns, indess ein näheres Eingehen in das Einzelne, ein, wenn nicht zergliederndes, doch tieferes Eindringen in dieses, mit gerechter Würdigung und ruhigerm Genusse desselben, dem wiederholten Anschaun überlassen werden muss. In dieser Weise und zu diesem Zweck haben denn auch alle ächtdramatische Dichter alter, mittler und neuer Zeit geschrieben; wir finden es so bei Sophokles, Shakspeare, Schiller u. s. w. Aber, wie gesagt,

wir betrachten dies Drama nicht als Schauspiel, sondern als dramatisirtes Gedicht überhaupt; und da finden wir nicht weniges zu loben. Den interessanten Inhalt der Fabel und die Spuren poetischen Geistes haben wir schon angeführt; wir finden auch eine im Ganzen edle, oft (wie gleich von vorn herein) wohllautende Sprache, auf die besonders Schiller eingewirkt zu haben scheint, und die nur noch von einzelnen Flecken — z. B. von manchen übelgemessenen Versen, von häufig vorkommenden üblen Hiatus — zu reinigen gewesen wäre; und mehrere schöne Ergiessungen, die entweder ganz lyrisch sind oder sich dem Lyrischen nähern. — Und so scheint uns dieser Versuch Aufmerksamkeit und Achtung zu verdienen. Das Gedicht ist schön, doch nicht ganz fehlerfrei gedruckt.

Shakspeare's Schauspiele von Johann Heinrich Voss und dessen Söhnen, Heinrich Voss und Abraham Voss. Mit Erläuterungen. 4ten Bds. 2te Abthl. Stuttgart, Metzler. 1822. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Ref. hat vor einigen Jahren, nach Erscheinung der ersten Bände dieses deutschen Shakspeare, auf das aufmerksam zu machen gesucht, was ihn am wesentlichsten von dem, Eschenburgs, und dem, Schlegels, unterscheidet, auch seine Ansichten davon mitzutheilen nicht unterlassen — in diesem Repertorio, wie es seiner Bestimmung gemäss, kurz und summarisch, an einem andern Orte, wie es dort angemessen schien, ausführlicher und bestimmter in das Einzelne eingehend. Schon besorgte er, der Ref., diese so schätzbare Arbeit der Vosse, die, wie man auch von ihr hinsichtlich des Hausgebrauchs (so zu sagen) denken möge, doch gewiss als ein sehr verdienstliches Hülfsmittel zum Verständniss des Dichters und als selbst ein Kunstwerk eigener Art anerkannt werden muss — würde, wenn auch aus ganz andern Ursachen, dasselbe Schicksal haben, wie Schlegels deutscher Shakspeare; nemlich unvollendet zu bleiben: desto angenehmer ist es ihm, und hoffentlich den Lesern, hier durch die That überführt zu werden, er habe sich geirrt, und auch auf anderm Wege zu erfahren, es sey selbst für die Folge gesorgt. — Ueber das Werk selbst hat er, im Allgemeinen und nach dem früher geäusserten, hier nichts hinzuzusetzen. Der Vf. (denn es tritt in dieser Abtheilung nur Einer auf) ist, in der Uebersetzung sowohl, als in den Erläuterungen, sich treu und

eich geblieben; doch hat erstere an Gefügigkeit und
luss der Sprache noch gewonnen — wie man denn in
eser Hinsicht nur schreibend immer besser schreiben
mt. Namentlich ist in diesem Betracht (wie auch sonst)
e Darstellung der von jeher mit Recht bewunderten,
ihrer Tollheit vollendeten Eigenthümlichkeit des Fal-
ff trefflich gerathen; und es gewährt eine besondere
rt von Genuss, diese Eigenthümlichkeit, die sich be-
nntlich auch in der Sprache hervorthut, englisch und
utsch zu vergleichen. — Die Erläuterungen sind hier
was zahlreicher und meistens historisch: beides war
en bei den historischen Schauspielen um so nöthiger.
verdient nicht selten Bewunderung, mit wie wenigen,
Sachen vollgedrängten Zeilen der Vf. den Leser an
es das zu erinnern gewusst hat, was er zum Ver-
indniss des Dichters gegenwärtig haben muss. Man
ält aber in dieser Abtheilung blos die beiden langen
icke: König Heinrich IV., erster Theil, und König
inrich IV., zweiter Theil. Sie sind beide übersetzt
d erlautert von Heinrich Voss; und möchte dieser wohl
r letzte Beitrag desselben zu dem Ganzen seyn: denn lei-
:, ist dieser ausgezeichnete, gründliche und ungemein fleis-
e Gelehrte seit dem gestorben. Wir sehen der Fortsetzung
d Vollendung dieses verdienstlichen Werks mit Ach-
ig und Verlangen entgegen.

Ueber den Ritter Gluck und seine Werke. Briefe von ihm und andern berühmten Männern seiner Zeit. Eine historisch-kritische Beurthei-lung seiner Opern-Musik Aus dem Französi-schen von J. G. Siegmeyer. Berlin, 1825 Vossi-sche Buchh. Pr. 1 Rthlr. 12 Gr.

Es ist ein wunderliches Unternehmen, die bekannte
mpilation des Abbé Arnauld jetzt in's Deutsche zu
rsetzen. Gluck hat seine Zeit gehabt, und sie ver-
ıstlich und rühmlich erfüllet — was denn auch Jeder-
ın weiss und anerkennt; das Wesentlichste und Ver-
ıstlichste seiner Werke ist längst in die Fortbildung
Theatermusik bei Deutschen und Franzosen, als wel-
allein hierin Rede annehmen, übergegangen; seine
ıptwerke werden auch jetzt, da wo man noch Sinn
ür hat, und wo man sie angemessen darstellen kann,
eben und mit Antheil aufgenommen: nun, das ist doch
ıl die Sache, und auch genug? Würde Gluck selbst,

wenn er von den Todten auferstände, jetzt mehr wollen? Schwerlich! denn er war, in und ausser seiner Kunst, kein leerer Enthusiast, sondern ein verständiger, klarer, unterrichteter, wahrhaft gebildeter Mann, der auch die Welt und den Gang menschlicher Dinge kannte. Die Sache also haben wir: was sollen uns denn nun die, zum Theil sehr schalen und nichtigen Katzbalgereien über ihn und seine Werke in frühern Jahren zu Paris; was sollen sie uns nach einem halben Jahrhunderte? und zwar nicht in einer kurzen Uebersicht, sondern in der erschrecklichen Breite, mit allen den flüchtigen Zeitungs-Annoncen, allem Journal-Geschwätz jener Zeit, wie dies grossentheils kaum im Moment und an Ort und Stelle verständige Leute interessiren konnte? Selbst das Bessere im Buche, woran es freilich auch nicht fehlt, ist seitdem allmählig in die Gedanken und Urtheile derer übergegangen, die über diese Gegenstände überhaupt wirklich denken und ein Urtheil haben: die Wenigen aber, die es mit der Geschichte der Musik so genau nehmen, dass ihnen selbst dergleichen flüchtige, längst vorübergegangene Specialia von einiger Erheblichkeit sind, werden ja doch auch so viel Französisch verstehen, um das dicke Buch Arnaulds im Original lesen zu können! Wahr ist es: es traten in diesen Streitigkeiten, neben mehreren ganz unbedeutenden, auch einige ganz vorzügliche Köpfe auf, und sagten nebenbei manch gründliches, treffendes Wort, das zu allen Zeiten gehört zu werden verdient. Hätte Hr. S. dies herausgelesen und zusammengestellt, so würde es einen sehr guten Journal-Aufsatz gegeben haben, und wir würden es ihm danken: aber er gibt lieber eine Uebersetzung all dieses Krams; was freilich bequemer war. Und wie ist denn nun seine Uebersetzung? Er muss selbst von ihr sagen: In Hinsicht auf die fliessende Schreibart bin ich von den Originalen weit entfernt geblieben. Diese fliessende Schreibart, die indessen nicht dies allein, sondern oft auch witzig und sehr belebt ist, macht aber bei nicht wenigen hier mitgetheilten Stücken gerade ihr Bestes aus: die Uebersetzung hingegen ist nicht bloss weniger fliessend, sondern steif und oft unbeholfen, ja sogar nicht überall grammatisch richtig. Es thut uns leid, dies sagen zu müssen. Hr. S. mag Musik gründlich verstehen — wir kennen ihn nicht und wollen daran nicht zweifeln; er mag auch für einen Musiker sich hinlänglich auszudrücken wissen: aber das reicht doch nicht hin, um als Autor mit einem starken Buche

fzutreten. Indem wir nun dies denen, welche Weit-
ıfiges über Musik lesen wollen, nicht etwa zu lesen
iderrathen, müssen wir doch hinzusetzen: sollte es
irklich von Vielen gelesen werden, so dürfte dies als eine
htbare Instanz gegen die anzuführen seyn, welche die
eitgenossen auch in Hinsicht auf diese ihre Lieblingskunst
s zu flüchtig, ungeduldig und neuerungssüchtig schel-
n. — Hr. S. hat übrigens dem Buche ein kurzes, er-
as verworren abgefasstes Vorwort, und den Artikel,
luck, aus dem Conversations-Lexikon, vorgesetzt;
etztes wohl für den Fall, dass es doch noch irgend Je-
and geben könne, der dies Buch nicht kennete — was
hm Hr. Brockhaus schwerlich zugestehen wird.

*Bilder des Herzens und der Welt. In Erzäh-
lungen von Henriette Hancke, geb. Arndt Ver-
fasserin der Pflegetöchter. Zweites Bändchen,
Liegnitz, Kuhlmey. 1825. 299 S. 1 Rthlr. 4 Gr.*

Dieses Bändchen enthält nur eine Erzählung, beti-
elt: Geliehenes Gut und eigener Besitz. Die schöne
dee, dass die Güter des Lebens uns hienieden nur zu
iner treuen gewissenhaften Verwaltung von dem grossen
Haushalter im Himmel anvertraut sind, dem wir einst
Rechenschaft darüber ablegen müssen, diese echtchristli-
he Idee hat die Verfasserin in dieser Darstellung auszu-
ühren gesucht; und wir können uns nur beifällig dar-
iber äussern. Mit einer phantasiereichen, gefälligen Dar-
tellungsgabe, verbindet sich jenes tiefe Gefühl für das
rosse und Schöne, für Sittlichkeit und Tugend, wel-
hes als Lichtpunkt in den Gemälden der Phantasie ih-
en den schönsten Reitz zu geben vermag. Die Schil-
erung der Charaktere ist gelungen, die strenge Recht-
chkeit des Vater Stephani, und die reine Liebe im
iegreichem Kampf mit Pflicht und Entsagung in dem
harakter des Kapitain Sarvy, so wie die holde Weib-
chkeit Jukundens sind sehr treffend gezeichnet. Ueber-
l begegnet man höhern Ansichten des Lebens und manch
efer Blick in: «die kleine Welt die man mit einer
and bedecken kann» erfreut den sinnigen Leser. Un-
eitig würde das Ganze an Vollendung gewonnen haben,
äre es mehr gedrängter gehalten, da es hingegen zu-
eilen eben durch eine gewisse Ausführlichkeit einen zu
atten Farbenton erhält. Die Sprache ist gebildet und
t poetisch, einige Provinzialismen, als: *Gebahren* für

Gebehrden, wird die Verf. gewiss künftig vermeiden. Bei dem Bedürfniss der jetzigen Zeit einen Genuss in Lecktüre zu suchen wird dieses Büchlein gewiss Jedem Leser willkommen seyn, der nicht blos augenblickliche Erregung sondern Nahrung für Geist und Herz sucht. Den sinnigen Frauen und Jungfrauen aber kann man dieses Werk um so mehr empfehlen, da es aus einer weiblichen Seele geflossen die verwandten Gemüther um so wohtthuender ansprechen wird! Und so möge es denn recht viele Leser finden, die den frommen, milden Geist und die reine Begeisterung für Recht und Tugend zu würdigen verstehen, welche das Ganze durchweben. Druck und Papier müssen lobend erwähnt werden.

Phaëthon von F. W. Waiblinger. Zwei Theile. Stuttgart, Frankh. 1823. *gr.* 8. *Erster Theil* 157 *S. Zweiter Theil* 160 *S.* 2 *Rthlr.*

Die höchste Lehre der Lebensweisheit, dass: nur wer bei Fülle Maass hält, dem höchsten Geiste, dem Maasse selbst, ähnlich ist, wird hier in der Selbstvernichtungsgeschichte eines reichbegabten, aber sich durch Maasslosigkeit verderbenden Jünglings, dargethan. Ein junger, gemüthvoller, phantasiereicher Bildhauer, der ganz im Geiste der Griechen lebt, lernt nach einem heiteren Aufenthalte in Italien, wo die Glut und Sehnsucht seines Herzens immer höher gesteigert wird, eine geflüchtete griechische Familie kennen, und findet in einem jungen Mädchen, Atalante, das Ideal seiner Wünsche. Aber in ihm lebt eine Art von frevelnder Prometheus-Natur, und sein ungebändigtes Herz lernt sich dem Maasse nicht fügen, in welchem er gleichwohl das Höchste der Kunst anerkennt. «Maass in Fülle und Fülle in Maass, dass ist das Wesen der Griechen, wie überhaupt das Wesen der Kunst.» Und so geht er denn allmählich, bei allen Ansprüchen an das reichste und schönste Leben, unter. Die Darstellung dieses psychologisch-poetischen Gemähldes ist äusserst lebendig und phantasiereich. Wer die schöne Poesie «Ardinghello» von dem zu früh geschiedenen Heinse kennt, wird in der vorliegenden denselben Geist und Reitz einer in sinnlicher Fülle blühenden Dichtung wieder finden, die jedoch immer von der Idee der Schönheit beseelt und getragen wird. Uebrigens zeichnet sich dieses poetische Product ausser der sehr gelungenen Mahlerei von Natur-Scenen

iegenständen, durch eine so lebendige und anschau-
Auffassung griechischer Kunst und überhaupt des
ischen Alterthums aus, dass dieselbe eine sehr ver-
Bekanntschaft des Verfassers mit den alten Grie-
voraussetzt; wie man denn diess namentlich in der
rhaften Schilderung des Charakters der alten grie-
en Tragiker, so wie Homer's, Pindar's und Platon's
iget findet. Oft scheint der Geist des letztern über
n Dichter zu schweben, und der Griffel desselben
Hand zu leiten.

. *Musikalisches Volksschulengesangbuch von Carl Gottlieb Hering. Leipzig, Gerhard Flei-*
:er 1821. *XVI. u.* 284 *S.* 8. 1 *Rthlr.* (*Auch*
:er dem Titel:)

Der erste Lehrmeister. Ein Inbegriff des Nö-
gsten und Gemeinnützigsten für den ersten
iterricht von mehrern Verff. 24r *Theil. Musik.*
lksschulengesangbuch.

2. *Ueber den Zweck, die Einrichtung und den*
ibrauch des Melodienbuchs für den Gemeinde-
sang in den evangelischen Kirchen. Ein nö-
:ges Vorwort zu demselben, zunächst an die
:hrer in den Volksschulen, von B. C. L. Na-
rp. Essen, Bädeker. 1822. *IV. u.* 28 *S.* 8. 3 *Gr.*

3. *Melodienbuch für den Gemeindegesang in*
n evangelischen Kirchen, herausgegeben von
C. L. Natorp. Essen, Bädeker, 1822. *XII. u.*
o S. 8. 10 *Gr.*

4. *Vierstimmige Choräle und Altargesänge in*
iffern für Sängerchöre, herausgegeben von Joh.
riedr. Wilh. Koch, Königl. Preussischen Con-
storial- und Schulrath(e) und Domprediger in
agdeburg. Magdeburg, W. Heinrichshofen 1822.
½ Bogen 4. 16 *Gr.*

5. *Neue Kirchenmelodieen mit untergelegtem*
utschen Text(e) für den katholischen Gottes-
enst von Joseph Schmittbaur, Pfarrer. Carls-
uhe, C. G. Müllersche Buchhandlung. 1820. *S.*
I. u. 68. *Fol.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Vf. von No. 1. hat sich schon durch mehrere brauchbare Werke um den Unterricht in der Musik, besonders in den Anfangsgründen, verdient gemacht; auch das vorliegende zeugt für seine Geschicklichkeit in diesem Fache. Fast von allem, was für Volksschulen in musikalischer Hinsicht passend ist, findet sich hier etwas vor, und zwar zuerst: Dreistimmige Choralmelodieen, für 2 Soprane und Bass; 2. Drei und vierstimmige Lieder und Hymnen. Da es besonders daran bis jetzt fehlte, so hat der Verf. eine Auswahl aus den ein — und zweistimmigen Liedern verschiedener Componisten getroffen, und diese meistens sehr geschickt, mehrstimmig gesetzt; er hat auch aus seinem eignen Schatzkästlein über ein Dutzend, unter welchen mehrere sehr gut gelungen sind, dazu gethan. Nun lässt er Nachträge zu den dreistimmigen Choralmelodieen folgen. Warum hat er aber hier nicht besser geordnet, und alle Choräle unter eine Rubrik gebracht? Auch kirchliche Responsorien folgen noch und zuletzt 88 Gesänge (d. h. blosser Text) mit besonderer Beziehung auf die Schule; meistens aus schon vorhandenen Schulgesangbüchern genommen. Als Anhang gibt der Verf. eine kurze Anleitung die Notenschrift in die jetzt gebräuchliche Zifferschrift überzutragen; die aber freilich etwas unvollständig ist. Canons, die den Kindern gewöhnlich viel Vergnügen machen und sehr brauchbar für die Festigkeit des Gesanges sind, hat Ref. ungern vermisst. Den zwar reichhaltigen aber doch nicht vollständigen Druckfehlercatalog muss man erst von vielen Druckfehlern reinigen, eh' man ihn benutzen kann. Das Aeussere des Buchs ist gut; nur gewährt das Octavformat die Unbequemlichkeit, dass Noten und Text nicht untereinander stehen, sondern dass man oft letztern erst auf der umgekehrten Seite findet.

No. 2. klagt über den Verfall des Gemeindegesangs in unsern Kirchen, und Ref. stimmt mit ein. Es ist an der Zeit, dass diese Klagen immer lauter und vernehmlicher werden, weil die Sache nicht unbedeutend und ein wirkliches Uebel ist. Auch ist der Verf. der rechte Mann dafür; denn seine Stimme dringt durch. Er klagt jedoch nicht blos, sondern hält sich an sein Motto von Luther: «was wollen wir hier lange predigen und schulmeistern zum voraus? Lasset uns lieber zum Werk schreiten und angreifen fröhlich!» Und somit gibt er denn sehr wohlgewählte prakt. Mittel und Wege an, den gesunkenen Kirchengesang wieder zu heben und zu seiner

einfachen Würde zurückzuführen. Die hierbei gethanen Vorschläge muss Ref. fast alle als gut und anwendbar billigen, indem er seit mehrern Jahren ziemlich auf dieselbe Weise mit der Verbesserung des Kirchengesanges verfahren ist — und zwar mit augenscheinlichem Nutzen. Die Bemerkungen über Einrichtung und Gebrauch des Melodieenbuchs mag jeder beherzigen, wer dasselbe benutzen will.

In No. 3. findet sich eine ziemlich bedeutende Sammlung der vorzüglichsten ältern und neuern Choral-Melodieen. Der Vf. hat dahin gestrebt, sie wo möglich in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederzugeben; und diess gibt dem Buche einen besondern Vorzug. Auch hat er sie unter besondere Rubriken gebracht, z. B. Melodieen für die Adventszeit, für das Weihnachtsfest u. s. w. Wieder etwas Gutes! denn hieraus kann so mancher Organist die gute Lehre nehmen, dass Melodieen, wie: Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir — Ach was soll ich Sünder machen, und dergleichen nicht zu Lobgesängen passen. Freilich sitzt dieser Fehler, der den Verff. der Lieder zur Last fällt, meistens in den Gesangbüchern, wo gar häufig die heiterste Melodie Todte zur Ruhe bestatten soll. Bei: Wir glauben all an einen — stehn die sonst gewöhnlichen Dehnungen mancher Sylben über 5 Töne weg mit angegeben; das dient aber nicht zum Empfehlen, denn soll man nach den Regeln des Gesanges alle Noten unter einem Bogen auch auf einem Athemzug singen, so möchte einen der Glaube leicht ausser Athem setzen. Das Ganze enthält 190 Melodieen.

Auch der Vf. von No. 4. gehört mit zu denen, die eine Stimme und ein Wort zu reden haben, wenn sichs über die Verbesserung des Kirchengesanges handelt. Der grosse Fleis auch dieses Verfs. ist unverkennbar und höchst schätzenswerth, zumal wenn man bedenkt, dass es nur zu seinen Nebenbeschäftigungen gehören kann. Er will in denjenigen Kirchengemeinen, wo der mehrstimmige Gesang nach Ziffern in den Schulen eingeübt ist, und die der Schule Entwachsenen nicht nur diese Gesangübungen fortsetzen, sondern auch zur Erhebung der kirchlichen Feierlichkeiten zuweilen als Sängerchöre auftreten, diesen einen hinreichenden Vorrath von 4stimmigen, einfachen und kraftvollen Kirchenmelodieen in die Hände geben.» Als Quellen gibt er die Choralbücher von Fischer, Kittel, Kühnau und Zachariä an; dem Ref. scheint es aber, als wären mehrentheils blos die Melodieen, nicht

aber die Harmonie derselben benutzt, denn diese ist doch zuweilen nicht so rein und ächt, als sie von solchen Orgelhelden zu erwarten steht. Dem Verf. ist um die möglichste Vereinfachung in der Zifferbezeichnung zu thun; zu weit getrieben entsteht dadurch aber sehr oft Undeutlichkeit. Warum sagt sich jedoch der Verf. im Chorale von aller Taktbezeichnung los? Taktlos darf der Choralgesang doch niemals werden. Mehrere dergleichen Unebenheiten abgerechnet, ist das Werk allerdings für Sängerchöre sehr brauchbar und zu empfehlen; man findet 140 Choralmelodieen und am Ende noch eine bedeutende Menge Altargesänge Druckfehler gibt es mehr als die 2, die ganz einsam auf der letzten Seite stehen.

Ueber No. 5. kann Ref. nicht viel mehr sagen, als dass das Opus da ist und 4 Messen, 2 Seelenämter, 4 Marianische Schlussantiphonen und 2 Ave Maria enthält. Er gesteht, dass er sich bis jetzt noch zu wenig mit dem kathol. Kirchengesang beschäftigt hat, um genau sagen zu können, ob diese Gesänge für denselben passend oder nicht sind. Der Verf. ist ganz des Ref. Meinung, wenn er sagt, dass sie keinen Anspruch machen auf ausgezeichnete Vorzüglichkeit und musikalische Gelehrtheit. Dass diese Gesänge jemals gut von einer ganzen Gemeinde gesungen werden können, scheint Ref. fast unmöglich, da die meisten gar nicht choralmässig gesetzt und die Sylben bald auf mehrere Achtel hintereinander bald auf Viertel, ganze und halbe Takte vertheilt sind. Doch mag er nicht gerade zu daran zweifeln; vielleicht wirds nicht so genau mit dem guten Klange genommen. Das Papier ist sehr vorzüglich.

Hebräische Sprache.

Grammatisches Erklärungsbuch über die ersten Stücke in Gesenius hebr. Lesebuche; mit beständiger Hinweisung auf dessen Grammatik. Zunächst für Selbstlernende so wie zum öffentlichen Gebrauche von Dr. **Andreas Neubig,** *(Prof. der Mathemat. am königl. Gymnasium zu Baireuth.) Nürnberg u. Leipzig, Zeh'sche Buchh. 1823. 59 S. gr. 8. 6 Gr.*

Als Ref. diess Büchelchen in die Hand nahm, glaubte er nichts anderes als eine neue Janua zu erblicken, die

r Trägheit der Schüler zu Hülfe kommen sollte; allein
hon der Umstand, dass hier nur ein Paar Capitel aus
r Gesenius'schen Chrestomathie durchgegangen sind und
ss der Titel von einer beständigen Hinweisung auf die
rammatik redet, liess ihn etwas Anderes vermuthen.
nd so ist es auch wirklich. Ref. hat diese wenigen Bogen
it wahrem Vergnügen durchgesehen und nichts als Zweck-
ässiges gefunden. Denn wenn es auch auf den ersten
nblick scheinen sollte, dass die Sachen hin und wieder
ι weit ausgesponnen und auch Wiederholungen nicht
nug vermieden wären, so muss man doch bedenken,
ss hier für Anfänger geschrieben wurde, bei denen eine
wisse Weitläufigkeit und Wiederholungen nicht nur
chts schaden, sondern sogar nöthg sind, um die Sache
cht aufzufassen und zu behalten. Es verdient also das
ichelchen alle Empfehlung. Selbstlernende sowohl als
chüler in öffentlichen Schulen werden es mit gleichem
utzen gebrauchen; denn es gibt gerade das, was man
i dem Unterricht bisher noch vermisste, nemlich eine
nweisung, wie sich der Schüler präpariren soll. Sehr
rständig äussert sich der Verf. über den Gebrauch sei-
s Buches in dem Vorworte, dass der Lehrer, wenn
e Lehrlinge die nöthige Fertigkeit im Lesen erworben
nd die Conjugat. sich fest eingeprägt haben, ihnen eine
ässige Anzahl Verse aufgeben soll, die sie nach vor-
egendem Werkchen zu Hause streng einüben und einstudiren
üssen. In den öffentlichen Lehrstunden müssen dann die
chüler Rechenschaft von ihrem Hausfleisse geben, jedoch
), dass es ihnen durchaus nicht gestattet wird in der
chulstunde dieses Hülfsbuch neben sich aufgeschlagen
egen zu haben. Der Lehrer aber muss jedes Wort streng
ırchgehen, um nicht den Glauben zu erregen, dass es
m Schüler frei stehe, so viel oder so wenig von dem
rgebotenen Hülfsmittel zu benutzen, und sich anzu-
ɡnen als seiner Trägheit zusagt. — Wir freuen uns
Herrn Neubig einen denkenden Lehrer mehr kennen
lernt zu haben, der das zeither auf den meisten Schu-
ı so ganz vernachläsigte Studium der hebräischen Spra-
e gründlich treibt und wünschen seinem Erklärungsbü-
e eine wo mögliche allgemeine Verbreitung.

Deutsch-hebräisches Wörterbuch zum Behufe hebr. Componirübungen, so wie auch zum Gebrauche des hebr. Handelsstandes ausgearbeitet von Carl Gottlieb Elwert, Dr. der Phil. und

sehr zweckmässig, dass schon dem ersten Theil eine kurzgefasste, hebräische Sprachlehre, die die wichtigsten Regeln der Orthoepie und Etymologie enthält, beigefügt worden ist. — Soll Ref. nun noch einen Wunsch in Rücksicht einer neuen Auflage aussprechen, so ist es der, dass es den Herrn Herausgebern gefallen möchte, nicht, wie hin und wieder geschehen ist, rabbin. Ausdrücke statt hebr. anzugeben, da ja nicht das Rabbinische, sondern das Hebräische gelehrt werden soll. So eine Vermischung dient zu nichts. Auch die Bedeutung der hebr. Wörter bedürften noch einer Sichtung, wie es leicht gewesen wäre, statt nur einmal im Cod. des A. T. vorkommender Wörter andere anzugeben, deren Bedeutung sicher ist. Doch diess sind Kleinigkeiten und werden von den vielen Vorzügen, welche dieses Elementarbuch in sich vereinigt, weit überwogen. Möge es noch recht viele Male eine neue Auflage erleben!

Schul- und Unterrichtsschriften.

Unterredungen über die zwei ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus. Neunter Theil. Neustadt und Ziegenrück, Wagner 1822. VI. u. 376 S. 8. 21 Gr. Auch unter dem Titel: Religionsgeschichte, ein Lesebuch für Volksschulen. Zugabe zu den Unterredungen u. s. w.

Nach katechetischer Zergliederung des Begriffs der Religion, der erst hier an der rechten Stelle zu seyn schien, sucht der geschätzte Vf. aus triftigen Gründen darzuthun, dass eine Bekanntschaft mit der Religionsgeschichte auch jedem Volke nöthig sey. Die hier gelieferte Religionsgeschichte ist, wie sich erwarten liess, im erzählenden Tone vorgetragen. Sie beginnt mit Adam und schliesst mit einer summarischen Uebersicht dessen, was sich seit dem westphäl. Frieden in Hinsicht auf Christenthum zugetragen hat. Bei der Religionsgeschichte bis Christus benützte der Vf. die Bibel und Jerusalem's Betracht., bei der von Chr. bis auf Luther, Schröckh; bei der Reformationsgeschichte Sleidan; bei spätern Ereignissen mehrere einzelne Geschichten der Parteien und auch hier und da Dolz's Abriss d. Menschengeschichte. Der Vf. versteht auch als gewandter Pädagog die Kunst belehrend und unterhaltend zu erzählen. Die Auswahl

wahl findet Rec. ganz mit seinen eignen Ansichten übereinstimmend. So wird sich denn auch dieses Schulbuch des verdienten Dinter's den Lehrern in Volksschulen empfehlen.

Andeutungen zu einem fruchtbaren Lesen der Schriften des neuen Testaments. Ein Hilfsbuch für denkende Schullehrer, auch wohl für jeden Freund des Evangeliums von Aug. Friedr. Holst, Past. zu St. Nicolai vor Chemnitz. Neustadt u. Ziegenrück, Wagner 1823. VI. u. 120 S. 8. 6 Gr.

Diese Andeutungen geben nach der Folge der Schriften des N. T. und ihrer Capp. mit einigen wohlgewählten Worten den Geist jedes Verses oder einen mehr oder weniger nahe liegenden Gedanken an, welche die in dem einzelnen, oder in einigen Bibelversen stehenden Worte anregen können. Es ist auch zuweilen, auf Materien aus der Naturwissenschaft, der Geschichte und dem bürgerlichen Leben hingewiesen, welche in religiöser und moralischer Beziehung gewürdigt werden können. Der bescheidene Vf. will sein Büchelchen nur als einen Beitrag zu den, auf Umtausch und Anregung der Ideen berechneten Schriften angesehen wissen. Nach des Rec. Ueberzeugung verdient es nicht nur Lehrern in Volksschulen und denkenden erwachsenen Bibelfreunden empfohlen zu werden, sondern selbst Prediger werden manchen Wink darin finden, der sich zu einer erbaulichen Predigt oder Sonntagskatechese benutzen lässt.

Versus memoriales, oder: Sammlung ausgewählter und planmässig geordneter Erinnerungsverse, zur gründlichen und angenehmen Erlernung der lateinischen Sprache und ihrer Verskunst, auch zu nothwendigen und nützlichen Uebungen aller Klassen in Gymnasien. (Von K. E. Günther.) Oelsische Schulkasse und Joh. Fr. Korn der ält. in Breslau. 1821. 96 S. 8. 10 Gr.

Ein zur Beförderung der prosodischen Kenntniss bei Gymnasiasten sehr schätzbarer Beitrag! Das Ganze zerfällt in drei Theile, von welchen der erste die Regeln der Prosodie, der zweite die der Grammatik, so weit sie mit der Verskunst in Verbindung steht, enthält. Auf jede Regel folgen eine bedeutende Anzahl Verse, in wel-

chen die voranstehende Regel genau beobachtet worden ist. Der dritte Theil endlich besteht aus Gedächtnissversen, in welchen ein aus einer Wissenschaft entlehnter Satz oder eine lehrreiche Moral und Maxime oder ein geistreicher Einfall ausgesprochen ist. Dieses Büchelchen kann und soll nach der Vorrede in jeder Classe einer Gelehrtenschule gebraucht werden. In der letzten soll es zu Leseübungen, in der vorletzten zur Erlernung der Prosodie durch Behandlung der deutsch vorgetragenen Regeln, der übersetzten und erklärten Beispiele und durch Scandiren aller Verse; in der darauf folgenden zur Angabe der Quantität, zum geschmackvollern Uebersetzen und Memoriren der Erinnerungverse benutzt werden. Eine allgemeine Wiederholung des bisher Erlernten und der dritte Theil soll die zweite Classe beschäftigen. Die erste Classe aber würde auch von dieser Sammlung Gebrauch machen können, wenn sie über diese V. M. kleine Abhandlungen und Commentare in lateinischer Sprache schriebe und die historischen und mythologischen V. M. erklärte.

Kriegswissenschaften.

Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit. Erster Theil. Von 1740—1806. Berlin und Posen, Mittler. 1823. *XVI. u.* 348 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Es ist gewiss eine sehr gute — man könnte sagen: praktische — Idee, die Nachrichten über die Verwendung einer so wichtigen Waffe, und die daraus hervorgegangenen Resultate zusammenzustellen; eine gleiche Arbeit wäre besonders auch für den Artilleristen wünschenswerth, und wenn sie für ihn auch wenig schmeichelhaftes hätte, so läge darin vielleicht gerade der Vortheil. Doch keine Ausschweifung, sondern das Anerkenntniss, dass der Vf. nicht allein mit grossem Fleiss gearbeitet hat, sondern sich auch überall als einen geistreichen, des Fachs durchaus kundigen Mann erweist. Wir müssten das ganze Inhaltsverzeichniss abschreiben, wollten wir einen Begriff von dem Sachreichthum eines Buches geben, was in den Händen nicht nur jedes Cavaleristen, sondern jedes denkenden Soldaten seyn soll.

und die allgemeine Anerkennung durch innere Gediegenheit bei weitem mehr verdient, als manches neuerlich erschienene Cavaleriebüchlein, an dem die schönen Phrasen und das schöne Papier das Beste sind.

System der reutenden Artillerie. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1825. *IV. und* 151 *S. kl.* 8. 18 *Gr.*

Es ist hier nicht der Ort, diese originelle Schrift näher zu zergliedern, welche, wenn sich ihr Inhalt als begründet ergibt, bedeutenden Einfluss auf die Organisation und Anwendung der reutenden Artillerie, und dadurch auf die ganze Taktik haben würde. Wir können hier nur darauf aufmerksam machen, und müssen uns begnügen durch Angabe der einzelnen Abschnitte eine ungefähre Idee von dem Inhalte zu gewähren. Einleitung. I. Wesen und Zweck der reutenden Artillerie. II. Stoff der reut. Art. III. Form der reut. Art. IV. Geist der reut. Art.. Schlussbemerkungen. Excurs zum 4n und 2n Abschnitte: Ueber das Wissenschaftliche der Artillerie und einige technische Gegenstände. Anhang, die Schlacht von Gross-Görschen. Man sieht, dass in der Anordnung der Materie der Vf., dem «System der Reuterei» gefolgt ist, worüber er sich auch in der Einleitung ausspricht.

Untersuchungen über den Dienst des Generalstabes oder über das Detail bei der Führung der Kriegsheere. Nebst einem Entwurfe zur Dienstvorschrift für dieses Korps. Von J. C. Freiherrn v. Werklein, k. k. Oberst-Lieutnant etc. Mit 4 Plänen und Tabellen. 1823. *Wien, Wallishauser' in Comm. XXX. u.* 427 *S. gr.* 8. 5 *Rthlr.*

Durch dieses Werk ist ein bedeutender Schritt zur Ausfüllung einer unverkennbaren Lücke in der Militär-Literatur geschehen, aber ein eigentliches Handbuch für den Dienst des Generalstabes erhalten wir dadurch doch nicht; es handelt sich hier zu viel um die Arbeiten im Bureau und zu wenig um die ungleich schwierigern Leistungen an Ort und Stelle im Felde. Der Vf. hat Mehreres zum Dienste des Generalstabes gezogen, was bei andern Armeen nicht dahin gerechnet wird; er theilt seinen Gegenstand in den technischen und intellectuellen (philosophischen) Theil, von welchen jener das erste,

dieser das zweite Hauptstück des Werks bildet. I. Hauptstück. 1. Cap. Recognoscirungen. 2. Cap. Von der Vorbereitung und Zustandbringung der mechanischen Hülfsmittel für die Kriegsoperationen (Brückenbau, Brückenköpfe und andere Befestigungen, Herstellung von Kolonnenwegen). 3. C. Von den Märschen (enthält sehr viel Veraltetes). 4. Cap. Von den Fouragirungen (hier wäre wohl auch der Ort gewesen etwas über das Detail bei der Mundverpflegung mittels des Requisitionssystems einzuschieben). 5. Cap. Von der Blockirung einer oder mehrerer feindlicher Festungen (wie kommt das in den technischen Theil der Generalstabswissenschaft?) 6. Cap. Von den Cantonirungs- und Winterquartieren. (hier will dem Ref. die als souverain hingestellte Hauptregel: dass sich vorwärts der Quartiere eine gute Stellung befinden müsse, ganz und gar nicht einleuchten; er hat bisher immer in dem Wahne gestanden, dass eine innerhalb des Cantonirungsrayons oder auch hinter demselben liegenden Stellung, das Sammeln der Truppen ungemein erleichtere und überhaupt der wesentlichste Garant sey, nicht einzeln geschlagen zu werden). 7. Cap. Von den Ein- und Ausschiffungen der Truppen. 8. Cap. Von militairischen Waldungen und Berichten. 9. Cap. Formulare für verschiedene Tabellen und Protokolle (dafür bestehen doch in jeder Armee besondere Vorschriften; konnten also wegbleiben). 2s Hauptstück. 1. Cap. Von Kundschaftssachen. 2. Cap. Von den Kriegslisten. 3. Cap. Von den Kriegsgebräuchen. (dass man auf den feindlichen Commandirenden wenn er recognoscirt, nicht feuern lässt, ist uns nicht bekannt). 4. Cap. Von dem Krieg in wenig cultivirten Ländern und gegen Heere, die ganz oder zum Theil aus nomadisirenden Volksstämmen bestehen. 5. Cap. Von dem Einflusse der geographischen Lage und Begrenzung der Staaten auf die Entwürfe der Regierungen etc. 6. Cap. Von den Behelfen für Operationspläne, oder von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren; ein sehr reichhaltiges Capitel mit folgenden Unterabtheilungen: a. Topographie des Landes, b. Statistik des Landes. Hier finden sich einige Sachen, die man schwerlich in dem Werke überhaupt sucht, z. B. die Ansichten des Vfs. über eine zweckmässige und für die Finanzen möglichst erleichterte Organisation des Kriegssystems und der Kriegsmacht, nud was dem weiter angehört; c. in Hinsicht auf den Krieg. 7. C. Grundsätze für Angriffs- und Vertheidigungs-Entwürfe, (erläuter

durch die Disposition zu einem — auch in der Wirklichkeit ausgeführten — Feldmanöver bei Aviano) 8. Cap. Ueber die Operationspläne. Der Anhang enthält einen Entwurf zu einer Dienstvorschrift für den Generalstab. Er ist ziemlich detaillirt und weitläuftig, mit steter Berücksichtigung der Verhältnisse bei der österreichischen Armee; der Raum will nicht gestatten auch davon eine Uebersicht zu geben.

Annuaire de l'état militaire de France pour l'année MDCCCXXIII, publié sur les documens du ministère de la guerre, avec autorisation du Roi. Paris, Levrault. 1823. XII. u. 588 S. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Die Einrichtung des Annuaire selbst ist unverändert geblieben und auch so, dass nichts zu wünschen übrig bleibt. Auch in der Armee sind so viel sich Ref. erinnert keine Organisationsveränderungen vorgefallen, und sie bestand daher am 1. Januar d. J. mit Einschluss der Garden und ohne die maison militaire du Roi aus 47 Inf. Regimentern von drei Bataillonen, 6 Schweizer Regimentern von gleicher Stärke, 20 Regimentern von 2 Bataillonen, und 20 leichten Inf. Regim. von gleicher Stärke; ein Depot. Batal. für die Colonieen, 8 Straf- 47 Garnison-Compagnieen, 2 Regimenter Grenadiere zu Pferde, 1 Carabiner Reg., 8 Regimenter Cuirassiere, 11 Regim. Dragoner, 25 Regim. Jäger zu Pferde, 7 Regim. Husaren, 1 Regim. Ulanen, 9 Regim. Fussartillerie, 5 Regim. reutende Artillerie, 1 Pontonnier Batall., 25 Arbeits- und Garnison Compagnieen; 3 Reg. vom Genie Corps. — Wie unwahr, wie übertrieben wenigstens das liberale Klaglied ist, dass die franz. Armee jetzt von lauter jungen unerfahrnen Eindringlingen befehligt und der alte Napoleonische Soldat! ganz auf die Seite geschoben werde, davon kann man sich auf jeder Seite dieses annuaire überzeugen.

Medicinische Wissenschaften.

Pathologisch-anatomisches Museum, enthaltend eine Darstellung der vorzüglichsten Krankheiten, Veränderungen und Bildungsfehler der Organe des menschlichen Körpers, nach ältern und neuern Beobachtungen. Zum Gebrauch für Aerzte,

Wundärzte und Geburtshelfer. Zweites Heft. Mit 6 Kupfertafeln. Herausgegeben von Dr. Ludwig Cerutti, ausserord. Professor der pathol. Anatomie auf der Universität Leipzig u. s. w. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1822. 8. 64 S. *Pr.* 1 *Rthlr.*

Vorliegendes Heft enthält folgende Abbildungen mit vorausgeschickter Beschreibung des Falles oder Krankheitsgeschichte, und nachfolgenden praktischen Bemerkungen: Tafel VII. Fall eines erblichen Fischschuppen ähnlichen Hautausschlages (Ichthyosis). Von P. J Martin. (Aus den medico-chirurgical Transactions. Vol. IX. p. 1.) Tafel VIII. Fall eines Hirnbruchs (hernia cerebri). Von Ed. Stanley. (Ebend. Vol. VIII. p. 1.) Tafel IX. Fig. 1. Fall eines Abscesses in der Vorhaut, und Fig. 2. Fall eines Krebsgeschwüres an der Vorhaut. (Aus W. Wadd Cases of diseased prepuce and scrotum, illustrated with etchings. London 1817. 4.) Tafel X. Fall einer merkwürdigen Krankheit des Rückenmarkes. Ein höchst instructiver Fall, sowohl hinsichtlich der Krankheitsgeschichte als des Sections-Befunds. (Aus der Praxis des Hrn. Dr. Sonnenkalb in Leipzig). Tafel XI. Tuberkeln in der Lunge. Nach Laennec. (aus dessen trefflichem Werke «de l'Auscultation médical etc. Tom. I.) die Abbildungen stellen tuberculöse Höhlen in den Lungen, oder sogenannte Lungengeschwüre dar. Tafel XII. Leberknoten. Zweite Art oder verbreitete Leberknoten (Tubera diffusa). Nach Farre. (Aus dessen: the morbid anatomy of the liver etc. London 1812. 4.)

Pathologisch-anatomisches Museum u. s. w. Drittes Heft. Mit 6 Kupfertafeln. Herausgeg. von Dr. Ludwig Cerutti etc. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1822. 76 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Tafel XIII. Fall eines Aneurysma der Halsschlagader. Von H. Coates Esq. (aus den med. chirurg. Transactions. Vol. XI. p. II.) Dieser Fall stellt das grösste Aneurysma der Carotis dar, in welchem die Unterbindung derselben in dieser Gegend gemacht worden ist. Tafel XIV. u. XV. Fall einer Zerreissung des Herzens. (aus Diss. inaug med. de ruptura cordis. Auct. Christ. Ed. Pohl, Lips. 1808. 4.) Tafel XVI. u. XVII. Beschreibung eines achtmonatlichen Fötus, an welchem das Herz und die Verdauungsorgane,

durch einen ununterbrochenen Spalt der Brust- und Unterleibshöhle hervorliegen, und die obern Gliedmaassen deform sind. Von Dr. Aug. Carl Bock, Prosector am anat. Theater zu Leipzig. Tafel XVIII. Entzündung der innern Fläche des Magens in Folge des Keichhustens. (aus Diss. inaug. med. de tussi convulsiva. Auct. Carol. Frider. Holzhausen. Lips. 1815. 8., in welcher die Krankheitsgeschichte nebst Sektionsbericht enthalten; und aus Frider. Gustav Pohl Diss. inaug. med. sistens collectanea quaedam de Gastritidis morborumque, qui eam sequuntur, pathologia. Lips. 1822. 4., aus welcher die Abbildung entnommen ist.) Sämmtliche Abbildungen sind von Schröter gestochen, einige noch von dem seligen Rosenmüller gezeichnet.

John Howship, der Königl. Gesellschaft der Wundärzte Mitglied Beobachtungen über den gesunden und krankhaften Bau der Knochen und Versuch, die Krankheiten derselben zu ordnen. Mit 14 lithograph. Abbildungen. Aus dem Englischen von Dr. Ludwig Cerutti, ausserord. Prof. der pathol. Anatomie etc. Leipzig, Magazin für Industrie und Literatur, gr. 8. IV. 142 S. Pr. 1 Rthlr. 18 Gr.

Howship hat seine Ansichten über diesen so wichtigen Gegenstand in mehrern einzelnen Abhandlungen bekannt gemacht, welche in dem VI. VII. VIII. IX. u. X. Theile der medico-chirurgical Transactions enthalten sind. Der Beifall, welchen einige dieser Aufsätze erhielten, die bereits früher in der Sammlung auserlesener Abhandlungen etc. 3. 4. u. 5. Bd. mitgetheilt wurden, veranlasste den Uebersetzer, auch die übrigen zu bearbeiten, und den Ganzen die schönen Abbildungen der Originale beizufügen. Wem es bekannt ist, wie wenig eigentlich noch für die Knochenkrankheiten hinsichtlich der genauern Erforschung ihrer Natur im Vergleich mit den krankhaften Zuständen anderer Orgaue gethan worden ist, selbst in der neuesten Zeit, dem wird die Arbeit des fleissigen und erfahrnen Vfs. gewiss nicht unwillkommen seyn. Der Inhalt der Schrift ist kurz folgender: I. Abschn. Versuche und Beobachtungen, um die Mittel zu erforschen, welche die Natur bei der Bildung der Knochen anwendet. (Von der Bildung der cylindrischen Knochen der Thiere. Untersuchung des menschlichen Fötus; an vier-

füssigen Thieren; an den Cetaceen; an den Vögeln. Von der Bildung der Knochen des Kopfes; an dem menschl. Fötus; Schlüsse.) II. Abschn. Mikroskopische Beobachtungen über die Structur der Knochen. III. Abschn. Beobachtungen über den krankhaften Bau der Knochen, und Versuch, die Krankheiten derselben zu ordnen. (Ordnung der Knochenkrankheiten. (IX Abtheilungen.) Bemerkungen über die Knochenkrankheiten. I. Ueber die Veränderungen der äussern Gestalt etc. (Von dem partiellen Anschwellen der äussern Oberfläche der Knochen. Ueber die Knochenerzeugung in den Gefässen der Beinhaut, als Ursache von Knoten und Knochenauswüchsen. Ueber die Bildung neuer Gelenke. Versuche und Beobachtungen über die Vereinigung gebrochener Knochen.) II. Spina ventosa (Winddorn). III. Ueber die Knochenentzündung. Der Vf. verspricht, seine Untersuchungen über den krankhaften Bau der Knochen fortzusetzen, sollte derselbe dieses sein Versprechen erfüllen, so würde vielleicht Uebers. selbige in einem zweiten Bande den Aerzten und Wundärzten seines Vaterlandes mittheilen. Druck und Papier machen der Verlagshandlung Ehre und die Abbildungen sind äusserst sauber.

Klinischer Commentar über die Behandlung der Wasserscheu. Eine Denkschrift des Ritter Valer. Ludwig Brera. Aus dem Italiänischen von J. L. J. Meier, der Medicin und Chirurgie Doctor, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, Königl. Kreisphysicus und prakt. Arzte zu Brandenburg a. d. Havel. Brandenburg, 1822. Druck und Verlag von Wiesike. VIII. 105. S. 8. Pr. 12 Gr.

Wir müssen es dem Herrn M. grossen Dank wissen, dass er uns mit dieser Denkschrift des berühmten Lehrers an der Univers. Padua, welche zuerst in den Verhandlungen der italienischen Societät der Wissenschaften zu Modena und sodann aus denselben im J. 1820 auch besonders abgedruckt würde, näher bekannt gemacht hat. Brera theilt die Krankengeschichten von 13 Personen mit, welche am 1. Novemb. des J. 1804. in der Gegend der Stadt Crema, wo er damals Director des Bürgerspitals war, von einem wüthenden Wolfe gebissen worden waren. Seine Schlussbemerkungen sind höchst belehrend, so wie die beigefügte Tabelle, enthaltend eine Uebersicht

1. Nov. 1804 Gebissenen, nach der Folge, in sie gebissen worden, geordnet mit Angabe des chtes, Alters, der Verwundung, angewandten tel, beobachteten Erscheinungen, und des Aussehr zweckmässig ist. Von S. 65 bis Ende fole Anmerkungen des Uebersetzers, welche sehr are Betrachtungen sowohl über die von Brera anm Fälle, als über die in Rede stehende Krankerhaupt enthalten,

Reisebeschreibungen.

tto Friedrich's von Richter Wallten im Morgenlande. Aus seinen Tagebün und Briefen dargestellt von Johann Phio, Gustav Ewers Russ. K. Staatsrath, er des Ord. d. h. Anna 2ter Cl. ord. Prof. der Universität Dorpat etc. Mit (16) Kun in qu. Fol. XVIII. 715 S. 8. 8 Rthlr. 6 Gr.

er Verfasser, zweiter Sohn des Liefländ. Landraths Iagnus von Richter, 6. Aug. 1792 geb., Zögling erausgebers, hatte sich früh schon mit dem classi- Alterthum, mit dem ethnograph. Studium, und bei Aufenthalte auf der Universität zu Heidelberg iit den morgenländischen Sprachen beschäftigt und ien (1812) sich zu seiner Reise noch mehr vorbedie er 1814 im Sommer antrat, um den Orient eigne Anschauung kennen zu lernen. In Constanl erlernte er das Türkische und setzte das Studium rsischen und Arab. fort. Mit dem schwed. Gechafts-Secretär, Sven Lidmann, reisete er 1815 nach ten, über dessen Gränzen er noch bis Ibrim in hinauskam. 20. Aug. 1815. verliessen die Rei Aegypten, landeten nach 3 Tagen bei Jaffa, sein l wurde bald nach Konstantinopel berufen, er setzte ise allein fort, verfiel aber in Mysien in eine tödKrankheit, die seine weitern literar. Plane vereiund ihn der Welt am 13. Aug. 1816 zu Smyrna, als er eben, zum Colleg. Assessor ernannt, bei s. Gesandtschaft nach Persien so angestellt werden dass er zu wissenschaftl. Untersuchungen hinlängMusse behielt. Sein Nachlass an oriental. Handen, Büchern und Kunstsachen ist von Konstanti-

nopel nach Dorpat gebracht und den Sammlungen dasiger Univ. einverleibt worden. Die Resultate der Aegyptisch-Nubischen Reise wird Hr. Lidmann (jetzt Professor in Linköping) bekannt machen. Was in gegenwärtigen Werke über Syrien, Cypern und Kleinasien berichtet wird, ist aus des Vfs. Tagebüchern und Briefen fast wörtlich zusammengestellt und gar nicht unbedeutend. Der 1ste Abschn. geht Baar El Scham (Syrien) 1815. 16. an. Die Reise geht von Alexandrien über Jaffa (Joppe) und Ramleh nach El Kods (Jerusalem), wo die Reisenden in dem Franciscaner-Kloster, S. Salvator, aufgenommen wurden. Die merkwürdigen, sogenannten heiligen, Orte daselbst werden beschrieben, z. B. die 1807 12. Oct. grösstentheils eingeäscherte Kirche des heil. Grabes und andere Capellen, der Leidensweg, Davids Palast und Grab, der Oelberg, die Johanneswüste, das Johanneskloster (auch von Franciscanern bewohnt) dann Bethlehem nebst der Kirche zur Geburt Christi, Dschesmanije (Gethsemane) die Königsgräber u. s. f. Von der Lage der armenischen, griechischen und lateinischen Geistlichkeit zu Konstantinopel ist S. 28 ff., von dem Zustande Jerusalems S. 48 Nachricht gegeben, das Zeugniss, das der Vf. von seiner Pilgerschaft erhielt, S. 51 mitgetheilt. Fortsetzung der Reise über Rama (Arimathia) Bir und Nablus (Sichem) nach Nasra (Nazareth) von da nach Kana, Taberia (Tiberias), Thabor, über Chaifa (Porphyreon) und den Berg Karmel nach Aka (Ptolemais), über Sur (Tyrus) Saida (Sydon) Beirut (Berytus) und den Libanon nach Baalbek (Heliopolis); letzteres, am Abhange des Antilibanon, am Ausgange eines kleinen Thales liegend, wird S. 81. ff. nach seinem jetzigen Zustande, nebst den Ueberresten der bekannten Gebäude, dargestellt; von Beirut (grösstentheils von Christen bewohnt S. 93., von dem Dorfe Suk, dem Hauptorte von Kesroam (Libanus exterior) S. 96. und den Drusen, deren Emir selbst ein Maronit ist, von dem, den Melchiten, gehörenden Kloster Mar-Hanna im Libanon S. 98. d m Kloster Mar Seman (St. Simeon) den Ruinen von Kalaat Fakra S. 100, von zwei Dörfern, die ihren alten Namen (Aphaca) ziemlich in dem heutigen (Afka) erhalten haben S. 115, einem Cedernwald S. 119, verschiedenen Klöstern, Ortschaften (wie Tripoli, Tarabolos am Fusse des Libanon) und Gegenden Nachricht gegeben. Es folgt S. 135. die Ebene El Bkaa (Coelesyria), Damashk (Damascus, dessen Umgebungen auch be-

schrieben sind), die weite Ebene von Damaschk u. deren, wenig bekannte, Dörfer, und grosse Ruinen des Alterthums (S. 167), auch die Ruinen der alten Stadt Edrata. Eingestreuet sind manche unterhaltende Anekdoten, welche die Lage des Vf. angehen, auch manche geschichtliche u. statist. Nachrichten. S. 181. Von Bosra (Karnaim Astaroth, Bostra). Die Reise wurde dann fortgesetzt über Damashk, Malaleh, Jabrada, Nebk, Kara und Hassieh nach Homs (Emesa — die wenig besuchte Gegend und diese Stadt selbst werden beschrieben) und von da durch die Wüste, die mit den ägypt. Sandwüsten keine Aehnlichkeit hat, nach Tadmor (Palmyra) — die Ueberreste dasiger alten Prachtgebäude S. 216 ff.), zurück nach Homs und von da über Restan (Arethusa) Hamah (Epiphania), Maarat an Noman (Arra) und Selmen (Salamias oder Salaminias) nach Haleb (Berõa), wo der Vf. den Winter zubrachte und daher Gelegenheit hatte von der mit 100,000 Menschen bevölkerten Stadt und ihrer Regierung durch den damaligen Pascha viel Interessantes zu berichten (S. 240 ff.), auch benutzte er die treffliche Bibibliothek des franz. Consuls (damals in Haleb, nachher in Bagdad) Rousseau (dessen oriental. wichtige Handschriften 1818 für die kais. Akad. d. Wissensch. zu St Petersburg gekauft worden sind). Zu Ende des Febr. des folg. J. reisete Hr. v. R. über Taasseh und das St. Simeons-Kloster (Kalaat Semaan) nach Antakia (Antiochia) wo er am 26. Febr. 1816 ankam und das S. 281 beschrieben ist, und von da nach Latakieh (Laodicea, S. 291. mit den Ueberresten des Alterthums geschildert), von wo die Ueberfahrt nach Kibris geschah. Der II. Abschn. S. 301. gibt nun von dem Aufenthalte des Vfs. auf der Insel Kibris (Cypern) vom 12. bis 21. März und dem Orte Famagusta (arab. Magusa, ehemals Arsinoe) Larnaka (der Name wird von λαρναξ, Vertiefung, Grab, hergeleitet) den Schutthaufen von Tschitti (Cittium), der Stadt Nikosia (Leukosia), dem dasigen St. Chrysostomus-Kloster, den Ruinen des Schlosses Bufavento (bei den Bewohnern Rianeh genannt) und einigen minder bedeutenden Orten und Dörfern Nachricht. Der III. Abschn. S. 329. ff. ist der Reise durch Kleinasien (Anadoli gewidmet. Den Anfang macht Alaja (Phaselis); dann ging die Reise zu Pferde über Saberlar, Ilwat, Karas und Kirli nach Bei Schehri (unbedeutende Orte), über Kerelu, Karaagatsch, Jenischekai, Eghirdir, Isbartheh (Philomelium eine Stadt, die nach orient. Begriffen schön genannt

werden kann) und Sundukly nach Kiutahia (Cotyäum, von dessen Schlosse S. 372 einige Nachricht ertheilt wird), über Segut (Synaus), Isnik (Nicäa) und Escodar oder Scutari (Chrysopolis — die Stationen von Alaja bis Escodar sind S. 382. ff. angegeben) nach Istambol (Constantinopel), wo der Vf. am 5. Mai ankam. Der Vf. holt noch S. 387 die Beschreibung der Buchdruckerei bei der Selims Moschee in Skutari nach, und schildert einige Umgebungen von Constantinopel. Am 29. Mai ging er auf einer Barke nach Modania (Apamea Mylea) wo er (weil nicht viele Alterthümer da zu sehen sind) nicht verweilte und von da zu Pferde nach Brussa (Prusah) zum Anadoli Dagh (Berg Olympus Mysius S. 404.), dann nach Abülliont (Apollonia) in die herrlichen Gefilde Mysiens, in den schönen wohlgebauten Flecken Panorma (Panormus), zur Ruine Mamun-Kalessi, welche die Stelle des alten Cyzikus einzunehmen scheint, nach Erdekkoi (Artace) nebst der Akropolis (Paläo-Kastro bei den Griechen, Bali-Kessri bei den Türken). Weiter besuchte der Vf. ausser einigen unbedeutenden Dörfern (S. 423.) Karaboa (Priapus, wovon noch Ruinen angetroffen werden), Kemer (Parium — auch hier sind S. 427. die bisher. Stationen und Orte angegeben), Gallipoli und die Dardanellen. Er schiffte sodann nach den Inseln Imbro (Imbros S. 338.), Samotraki (Samothrace), wo es Ueberreste von Cyklopischen Mauern und andere gibt, dem Athos (wo der Vf. in der Bibl. des Klosters doch viele Handschriften fand) und Stalimene (Lemnos — die Insel hat ein trauriges Ansehen; ferner über die Dardanellen nach Bunarbaschi (Ilion) und zu den Quellen des Scamander (S. 461.). Eski Stambol (Alexandria Troas) und Beiram (Assus, ein höchst elendes, zum Theil zerstörtes Dorf (S. 465.), das jedoch manche Reste alter Gebäude, Reliefs und Inschriften enthält. Ueber die Dardanellen wird die Reise nach Metelino (Lesbos) unternommen, auf welcher auch manche Puncte des Schauplatzes der Iliade berührt wurden (die Entfernungen der berühmten Orte sind S. 474. angegeben) dann nach Ajasmat (Atarnea), Pergamo (Pergamum — Ruinen alter Gebäude S. 489 f.), Ismir (Smyrna — S. 495., wo der Vf. zwei Reliefs zeichnete S. 501), Manissa (Magnesia am Sipylus), Akhissar (Thyatira, Pelopia — weder durch Bauart noch durch Reinlichkeit ausgezeichnet), Sart (Sardes), Allaschehr (Philadelphia — eine geräumige, aber elend aus Lehmpatzen erbauete Stadt, längs dem Fusse des Bos-

daghi (Tmolus), nach Dengisli, Eskihissar (Laodicea am Lykus) und den Ruinen von Hierapolis (Pambuk Kalessi S. 524.), nach Keireh (einem halb zerstörten Dorfe, in dessen Umgebung die Ruinen von Aphrodisias, früher Megalopolis, liegen S. 531.), Naski (ein Marktdorf, das alte Nyssa), Güselhissar (Magnesia am Mäander), ferner über den Mäander nach dem Dorfe Jenibola (Neapolis), weiter nach Eskihissar (Stratonicea), Millass (Mylasa), Assem Kalessi (Jassus), Demir Kalessi, Arabihissar (Pedesus). Manche auf dieser Reise und an den besuchten Orten gesehene Alterthümer werden beschrieben, aber auch viele Angaben früherer Geographen und Charten berichtigt. Das Tagebuch bricht hier plötzlich ab und es folgen S. 553—596. meist griechische vom Vf. copirte Inschriften unter 48 Nummern (von denen manche mehr als eine Inschrift enthalten). Einige derselben sind sehr wichtig. Ihnen folgen als wichtige Beilagen: 1. *Car. Morgensternii* Recensio XXX. numorum veterum graecorum argenteorum, ein Programm des Hrn. Staatsraths das ursprünglich vor dem Lectionenverzeichniss der Dörpat. Univ. für das erste Semester 1820 stand und Rep. 1821, I, 146. angezeigt worden ist. 2. S. 612. über die Richterische Sammlung für Litteratur und Kunst und über einige alte Inschriften. (Gehaltvolles) Schreiben an den Herausg. von demselben Hrn. Staatsr. und Prof. *Morgenstern*. Was die liter. Schätze anlangt, so wird nur wiederholt, was Hr. v. Morg. in den Dörpt'schen Beiträgen III, 464 ff. bekannt gemacht hat. Es sind arabische, persische und türkische Handschriften und einige türkische und arab. gedruckte Bücher. Unter den Kunstsachen ist das wichtigste ein grosser auswendig und inwendig mit Malereien bedeckter Sarkophag von Sykomorusholz, der S. 615 f. genau beschrieben wird. Eine Mumie ist nicht darin, wohl aber besitzt das Museum zwei Mumien, eine von einer erwachsenen Person, die andere von einem Kinde, auch eine Mumie eines kleinen Hundes und 3 Ibismumien, auch einige Mumien-Idole von Thon und Steingut, Scarabäen und andere ägyptische Kleinigkeiten; von Bronze an ägypt. Alterthümern 9 kleine Priesterfiguren, eine zu Damaskus von R. gefundene kleine Aphrodite; ferner ein goldenes Löwenköpfchen, eine stehende mumienförmige Figur von Holz mit grün angemalter und mit Attributen der Isis versehener Haube, eine ägypt. männliche, knieende Figur von gelblichem Kalkstein u. s. f. Die Sammlung

geschnittener Steine ist durch 9 antike Intaglien, die Münzsammlung durch viele griech. Gold- Silber- und Kupfermünzen und andere, auch eine samaritanische (hebräische) vermehrt. Von S. 626. an sind Verbesserungen der, vorher erwähnten, Inschriften, auch Nachweisungen der schon früher von Andern bekannt gemachten und in verschiedenen Werken abgedruckten (zum Theil selbst richtiger als von R. sie copirt hat) und Erläuterungen mitgetheilt. Ueber die einzige gr. metrische Inschrift unter den Richterschen verbreitet sich der Vf. S. 643., wobey des Hrn. Coll. Rath Francke Ergänzungs- und Erklärungs-Versuch derselben S. 646—651. mit einigen Gegenerinnerungen des Hrn. M. und neuen Vermuthungen und Erklärungen (z. B. ἀΐδης vom Grab S. 662. und des häufig vorkommenden Gedankens: die Gebeine deckt das Grab, die Seele geht in den Himmel;) eingerückt ist. Die weitern Bemerkungen über jene Inschrift sind bis S. 680. fortgesetzt und unter andern werden auch die Stellen der Griechen, welche von den Vorzügen der Eingeweiheten handeln, erläutert. 3. S. 681. Zur Kenntniss der Felsbeschaffenheit Syriens und Kleinasiens. Nach des Hrn. Otto v. Richter hinterlassenen Tagebüchern und Felsarten-Sammlung. Von *Moritz von Engelhardt*. Dieser Aufsatz war schon in des Dr. Pander Beiträgen zur Naturkunde im 1sten H. (Dorp. 1820.) abgedruckt. Von S. 696. ist ein Namenregister beigefügt. Ausser dem Bildnisse des Vfs. (von Vernett gemalt, von Senff gestochen) stellen die übrigen Kupfertaf. folgende Gegenstände dar; 2. Reste des Tempels zu Salamen, 3. Ueberreste des Theaters im Schlosse zu Bosra, 4. Grundriss derselben. 5. Reste des (angeblichen) Throns der jüdischen Prinzessin zu Bosra (eines Pallastes) und 6. Detail der Säulenordnung desselben, 7. Hafen von Latakieh (sonst Laodicea ad mare), 8. St. Chrysostomus Kloster auf Cypern, 9. Bufavento oder Rianeh auf derselben Insel, 10. Mamun-Kalessi bei Cyzikus, 11. Ruinen einer Wasserleitung bei Parium (itzt Kemer oder Kamarir), 12. Kastro auf Samothrake, 13. Kloster Lawra (die Laura) auf Athos, 14. Ansicht der Insel Lemnos, 15. Hierapolis, itzt Pambuk Kalessi (einige Ruinen), 16. Assem Kalessi. sonst Jassus. Die Zeichnungen sind von dem Reisenden gemacht, die Kupfer theils radirt von einem Dilettanten, theils vom Prof. Senff gestochen.

Reise durch Schweden, Norwegen, Lappland, Finnland und Ingermannland, in den Jahren 1817, 1818 und 1820, von Friedr. Wilh. von Schubert, der Theol. Dr. und Prof. an der Königl. Preuss. Universität zu Greifswalde. Erster Band. Reise durch das südliche und östliche Schweden. Mit ein. Kupf. u. e. Karte. (*Auch mit dem besondern Titel: Reise durch das südliche und östliche Schweden, oder durch Schonen, Blekingen, Småland, Ostgothland und Södermannland, nach Stockholm und Upsala, im Jahre* 1817. *von F. W. v. Schubert.*) *Leipzig, 1823. Hinrichssche Buchh. XVI. 392 S. gr. 8. 2 Rthlr. Subscr. Pr. für 3 Bände 4 Rthlr.*

In geographischer, ethnologischer, anthropologischer, literarischer, statistischer und historischer Hinsicht ist diese Reisebeschreibung sehr wichtig. Von einem sorgfältigen, mit den Landessprachen wie mit den Wissenschaften vertrauten, von den Behörden wie von einzelnen Männern unterstützten, Beobachter liess sich auch schon viel Neues und Specielles erwarten. Der nächste Zweck der vom Vf. in den evangel. Norden unternommenen Reise war die Erforschung der religiösen, kirchlichen, Unterrichts- und Erziehungs-Verhältnisse. Dabei mussten sich aber auch manche Notizen und Bemerkungen, welche in das Gebiet der Geographie, Statistik, Naturwissenschaften, Geschichte, Literatur und Kunst einschlagen, darbieten. Nachdem nun der Verf. sein Werk: Schwedens Verfassung und Unterrichtswesen vollendet hatte (s. Rep. 1822, IV, 437.) verarbeitete er jene andern Beobachtungen und Nachrichten zu gegenwärtigem Werke, welches aus 3 Bänden bestehen wird, und dessen Gegenstände Land und Menschen, Klima, Producte, malerische Gegenden, Alterthümer, Trachten, Gebräuche, Volksfeste, Volkscharakter, Ackerbau, Viehzucht, ländliche Industrie, Handel und Schiffahrt, Fabriken, andere Erwerbszweige, öffentl. Stiftungen und Anstalten, Staatsverfassung, Wissenschaft und Kunst, religiöses, sittliches und geselliges Leben, Geschichte der Vergangenheit sind. Da der Vf. die erforderliche Zeit auf die Reise und den Aufenthalt an merkwürdigen Orten verwandte, so mussten auch seine Beobachtungen und Erfahrungen umfassend, umständlich genug, zuverlässig und belehrend werden. Nur kurz können wir den Inhalt der 15 Capp. dieses Bandes (denn das Ganze ist nach Capp. und Tagereisen abgetheilt)

angeben: 1. Reise auf der Postjacht von Stralsund nach Ystad. Diese letztere Stadt wird beschrieben. Schwedisches Münz- und Postwesen. Art des Reisens in Schweden. Hermelins Kartenwerk. 2. Reise nach Lund. Der alte Bischofssitz Dalby; die unterirdische Kirche. 3. Stadt und Univ. Lund; schwedisches Kirchen- Universitäts- und Schulwesen. 4. Reise nach Christianstad. Ueber das, dem Ackerbaue zuträgliche, Zertheilen und Ausbauen der Dorfschaften. 5. Stadt und Festung Christianstad; dabei S. 71 ff. von Schwedens Provincialverwaltung und Justizverfassung, S. 75. von der Akademie des Landbaues und den verschiedenen Landhaushaltungsgesellschaften. 6. Reise von da nach Carlscrona. Von Blekingen und dessen Bewohnern, dem geselligen Leben in Schweden, dem Militärwesen. Die Stadt Carlshamm ist S. 112. ff. beschrieben. Alterthümer bei Höby ausgegraben, S. 119. Wasserfall von Ronneby. Von dem Admiral Friedr. Heinr. af Chapman, dem grössten Schiffsbaumeister in Europa unter Gustav III. Das Nachtigallen-Thal an der Ostsee. 7. Carlscrona und dessen Merkwürdigkeiten. Gelegentlich von der Gesellschaft der Herrnhuther und von der Duldung der Juden in Schweden. 8. Reise nach Calmar. Oekonom. Anstalten Schwedens. Alte Grabhügel. Königsteine; von Brömsebro. 9. Stadt Calmar, Gymnasium daselbst und Bibliothek des Gymn. Inseln Oeland und Gothland. 10. Reise nach Linköping. Eintritt in Ostgothland. Die Ostgothen. 11. Stadt Linköping. Der (bekannte) Kirchenmaler, Pehr Hörberg, ein Bauer. Der Canal und die Wasserfälle von Trolhätta. Der Götha-Canal. Der Gesundbrunnen Medevi. 12. Reise nach Stockholm. Norrköping. Eintritt in Södermannland. Nyköping. Das 13te Cap. S. 239. ff. ist ganz der gedrängten, aber vollständigen Beschreibung von Stockholm, dessen Merkwürdigkeiten, vorzüglichen Gebäuden, Instituten, Akademien, Bibliotheken etc. gewidmet, das gesellige, kirchliche und sittliche Leben wird geschildert. 14. Reise nach Upsala. Das alte Sigtuna. Die Uebungen der militärpflichtigen Studirenden. Im 15. Cap. wird Upsala, das zwei Buchhandlungen und eine Buchdruckerei besitzt, als Universitätstadt vorzüglich dargestellt, S. 358. ff., aber auch die Umgegend der Stadt ist beschrieben. Die Charte der drei nord. Reiche, nach den besten Materialien entworfen von F. Streit, ist nicht für die gegenwärtige Schrift verfertigt, sondern eine Zugabe der Ver-

lagshandlung. Wohl aber ist die Abbildung des Elfkarleby Falls von Gillberg für diess Werk gezeichnet, in welchem an die grössere 1817 und 1818 unternommene Reise die Resultate der kleinern Reise im Herbste 1813 und im Herbste 1820 angeknüpft und in die Erzählung eingefügt sind. Wir hoffen bald die Fortsetzung und dann auch die *neuen* Bemerkungen, welche der Vf. in dem Dänischen Reiche zu machen Gelegenheit gehabt hat, zu erhalten.

Bemerkungen auf einer Reise aus Norddeutschland über Frankfurt nach dem südlichen Frankreich im J. 1819. *Rudolstadt, Fröbel. Leipzig in Comm. der Rein'schen Buchh.* 1822. *VIII.* 336. *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der ungen. Verf. hatte sich seit 13 Jahren unter Acten begraben und nach seiner Versicherung gute Aussichten, so fortfahrend, nächstens begraben zu werden, als er sich ermannte, alle Bücher zuschlug und sich zum Reisen entschloss. Er reisete am 3. Apr. 1819 von B. (wahrscheinlich Bremen) ab, zunächst nach Hamburg, dann weiter bis Marseille und zu den hierischen Inseln und (18. Sept.) von Bordeaux zur See nach Hause zurück. Von dieser letzten Seereise aber wird nichts erwähnt. Ein jeder Reisender hält ein Tagebuch und macht es auch gern bekannt. Man kann es also dem Vf. nicht verdenken, dass er auch aus dem seinigen das Erheblichste mitgetheilt hat. Auf Ortsbeschreibungen wollte er sich nicht einlassen, seine Ereignisse, seine Beobachtungen und Bemerkungen über Sitten, Gebräuche, Erscheinungen der Zeit, Einrichtungen sind es, durch welche er gebildete Leser angenehm unterhält und bisweilen auch kräftig belehrt. Man lese z. B. seine furchtbare Schilderung des Tretens grosser Räder in einem Spinnsaale durch Verbrecher, einer Strafe, die der Todesstrafe gleich geachtet wird, in der That sie aber an Härte übertreffen soll (und doch itzt von England aus sehr empfohlen wird, wo sie freylich noch erträglicher seyn mag, als das Schwippen auf den Tod). Der Vortrag könnte wohl bisweilen gewählter seyn, aber die Rügen fehlerhafter und verderblicher Anstalten oder Gewohnheiten sind wohl scharf, aber nicht zu streng.

Philipp Pananti's Reise an der Küste

der Barbarei. Ein gedrängter Auszug aus der italienischen Urschrift. Berlin, Vossische Buchh. 1823. (Sechs und dreissigster Band des Magazins von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, zwölfter des Neuen Magazins von merkw. Reisebeschr., aus fremden Sprachen übers. und mit Anmerkungen begleitet.) X. 488 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Das Original und die Schicksale des Vfs. sind längst unter uns bekannt. Er wurde mit einigen andern Italienern veranlasst, Grossbritannien (dessen Bewohner er sehr verehrt) zu verlassen und nach Italien zurückzukehren, das sicil. Schiff aber von einem algierischen Corsaren weggenommen und er gerieth also in die Sclaverei, deren Schrecknisse zu erfahren und zu beschreiben er, ob er gleich durch Verwendung des engl. Viceconsuls bald die Freiheit erhielt, doch noch Gelegenheit genug hatte. Seine Beschreibung derselben, seine Schilderung der Barbarei (nicht vom arab. Worte Ber, die Wüste, sondern vielmehr von Berbes oder Berberi, ein Volk, das an einer Meerenge wohnt, hergeleitet), der Stadt Algier (C. 6.), der Mineralien, Gewächse, Thiere des Landes, der Wüste Anzad (C. 7.), der Oasen, der Ruinen vom Tempel des Jupiter Ammon, der verschiedenen Völkerschaften der Barbarei; der Mauren und ihrer Lebensweise (C. 8.); die Statistik des Kön. Algier (C. 9. S. 258.); Beschreibung der türk. Regierung zu Algier (einer soldatischen Republik mit einem despotischen Anführer, dem Dey, S 296.), der Wahl, Eigenschaften und Rechte des Dey, der Seeräuberei und des Verkaufs der Sclaven (C. 10. S. 295. ff.) ist schätzbar. — Der Dey, der zu des Vfs. Zeiten in Algier herrschte, hiess Hadschi (weil er dreimal nach Mekka gewallfahrtet war) Ali Pascha und wurde für der grausamsten gehalten, der je dort regiert hatte, war 55 J. alt, wurde aber bald vergiftet, sein Nachfolger Mezouli auch abgesetzt, diesem folgte Omar Aga. Im 11. Cap. S. 367. werden noch die Kriegsmacht und die Verhältnisse der verschiedenen Staaten in der Barbarei gegen einander und zu den christl. Staaten, und die Rückreise des Vfs. geschildert, zuletzt ist noch der Beschiessung Algiers und im 12. Cap. S. 400. der letzten chr. Friedenschlüsse mit den Barbaren gedacht und die Plane Sir Sidney Smith's und der antipiratischen Gesellschaft sind empfohlen. S. 444. fangen die, eng gedruckten, Anmer-

kungen an, in welchen manche Gegenstände weiter ausgeführt sind. Der Ueb. hat theils den weitschweifigen Vortrag des Vfs. abgekürzt, theils manche mit den Hauptgegenständen nur entfernt zusammenhängende Anekdoten weggelassen, ohne etwas Wesentliches zu übergehn.

Fussreise zweier Schlesier durch Italien und ihre Begebenheiten in Neapel beschrieben von O. F. Wehrhan. Berlin 1821. mit Kupferechen Schriften. 336 S. (u. XIV. S. Subscript. Verz.) 1 Rthlr.

Durch die Bekanntmachung dieser Reisebeschreibung wollte der Herausgeber darthun, dass man mit geringen Kosten Italien besuchen und alle seine Merkwürdigkeiten besehen könne (Seume hat vielleicht auf seinem Spaziergange noch weniger gebraucht); sodann glaubte er, durch die Schilderung seiner und seines Freundes Begebenheiten in Neapel die Leser, vornemlich Schlesier, für die er zunächst schrieb, zu unterhalten. Und diese Unterhaltung gewähren gewiss nicht nur diese Darstellungen, sondern auch andere von verschiedenen Orten und Ereignissen gegebene Nachrichten.

Ansichten auf der neuesten Reise nach Rom. Von Franz Weidmann, aus dem ehemal. Stifte St. Gallen. St. Gallen 1821. Brentano. 154. S. in 8. 18 Gr.

»Die persönlichen Ansichten und Empfindungen des Vfs. auf seinen Wanderungen durch die hesperischen Gärten Italiens nach den grossen Denkmälern der Helden-Vorwelt an der Tiber« sollten dargestellt werden, doch konnte er nicht sehr lange auf dem classischen Boden verweilen. Am 19. Sept. 1819. unternahm er die Reise über den St. Gotthard und durch den Canton Tessin nach Mailand, Parma, Rom. Der Nichtanbau der Romagna veranlasst ihn zu frommen Wünschen. Die Beschreibung seiner Ansicht von Rom und dessen Monumenten fängt sich S. 69. an und enthält auch Beobachtungen in religiöser (kirchlicher) Hinsicht.

Brief-Fragmente von Taunus, Rhein, Neckar und Mayn, vom Domherrn Meyer. Hamburg,

Perthes und Besser. 1822. 194 *S. kl.* 8. *mit einem schön. Titelkupf. geh.* 1 *Rthlr.*

Die Briefe, aus welchen diese Bruchstücke gezogen sind, schrieb der würdige Vf. 1821 während einer kurzen Reise am Rhein an seine Familie in Göttingen und Hamburg. »Ihren Druck, fährt der Vf. fort, hat der Wunsch seiner Freunde, obgleich nur als Manuscript für sie, veranlasst. Nur aus diesem Gesichtspunct möge man Form, Inhalt und Ton dieser anspruchlosen Blätter beurtheilen.« So anspruchlos sie auch ihr Verf. nennt, so grosse Ansprüche macht ihr Inhalt und Vortrag auf die Theilnahme aller gebildeten Leser und Leserinnen. Es fehlt auch nicht an warnenden Stellen, wie S. 33. über die Walzer, »ein Zerrbild des schwindelndeln Zeitgeistes.« Schwalbach, Frankfurt, Wiesbaden, Heidelberg, Mainz, Koblenz, Kölln, Neuwied (dessen Industrie und Geisteswesen den Erwartungen des Vfs. gar nicht entsprach), Ems, das sind die Hauptorte, über welche der Vf. viel Bemerkenswerthes sagt.

Tagebuch eines Invaliden auf einer Reise durch Portugal, Italien, die Schweiz und Frankreich in den Jahren 1817, 1818 *und* 1819, *übersetzt aus dem Englischen des Heinrich Matthews, Esq. von Friedr. Schott. Erster Theil, Dresden, Hilscher,* 1822. *IV.* 274 *S.* 8. *(beide Theile)* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Dieser Theil begreift (im 1. Cap.) die Reise nach Lissabon und Beschreibung des Orts und der Bewohner, im 2ten die Fahrt nach Livorno, Pisa und Florenz nebst den Merkwürdigkeiten und Sammlungen am letztern Orte, im 3—6 die Beschreibung von Rom und den alten und neuen Gebäuden daselbst, auch dem Carneval, im 7. von Neapel, Pompeji, dem Museo Borbonico, im 8. von Virgils Grabmal, Pozzuoli, Bajä, dem Museum Portici, dem Herculanum, im 9. die Rückreise nach Rom und Florenz. Was über alte und neue Kunstwerke und über die aufgegrabenen Städte, Pompeji insbesondere, gesagt wird, ist ganz unbedeutend, selbst für den belesenen Dilettanten. Unterhaltend sind die Schilderungen mancher Auftritte, Gebräuche, Mängel in den bereiseten Orten. Der Uebers. hätte wohl manchen Ausdruck des Vfs. verbessern sollen, z. B. S. 253. wo es heisst: »Die all-

gemeine Meinung scheint zu seyn, dass die zeitliche Gewalt des Papstes mit Pius VII. endigen und dass Oesterreich seine *Klaue* auf die Länder des Kirchenstaats legen werde.«

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Ifferten in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nützliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. Zweites Bändchen. Mit (sieben color.) Steindrucken, München, 1823. Fleischmann. X. 370 S. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Auf eine eben so belehrende und unterhaltende Weise, wie das erste (s. Rep. 1821 III, 277. f.) ist auch diess Bändchen ausgearbeitet, das nicht nur der schweizerschen, sondern auch der ausländischen erwachsenen Jugend und nicht nur dieser, sondern auch der gebildeten Lesewelt nützlich und angenehm seyn wird. Die in 13 Abschnitten behandelten vorzüglichern Gegenstände sind: 1. der Thunersee; die Beatenhöle an denselben; 2. Unterseen und Interlacken mit ihren Umgebungen; 3. Lauterbrunnen; der Staubbach; 4. Grindelwald und dessen Gletscher; Gefährlichkeit der Gemsenjagd; 5. Reise über die grosse Scheideck; der Schwarzwald und die dasige Sennwirthschaft; 6. Meyringen; Steinbockjagd und deren Gefahren; 7. Reise nach dem Grimselspital; Unglücksfälle durch Lauwinen; 8. natürl. Beschaffenheit des Grimsels und seiner Umgebungen; gefährl. Weg über die Mayerwand; Seitensprung in's Wallis und einige Charakterzüge der Walliser; 9. Cretins; das St. Bernhards-Hospitium; 10. Ankunft am Rhonegletscher; Blick nach den Simplon und die merkwürdige Strasse über denselben; 11. Beschreibung des Urserthales; 12. Pass durchs Urnerloch und über die Teufelsbrücke; Weg nach Altorf; Bürgeln; statist. Bemerkungen über den Canton Uri; 13. Altorf; Transport der Kinder aus der Schweiz ins Mailänder Findelhaus; die Tellenplatte; die Grütlimatte; Raynals Denkmal (der Schweizerfreiheit auf der kleinen Insel Altstadt, 1783 errichtet, 1794 durch einen Blitzstrahl zerschmettert). Es ist als Titelkupfer abgebildet, S. IX. f. dies erklärt und S. 366. beschrieben. Die übrigen gut ausgeführten Steindrucke stellen dar: Unterseen im Berner Oberlande; Unglücksfälle durch Lauwinen im Schächenthale Cant. Uri, Decemb. 1808; Hospitium auf dem Bernhardsberge, Cant.

Wallis; Hospital im Ursernthale, C. Uri; Wilh. Tell rettet sich auf die Felsplatte, Nov. 1307; die Einnahme des Schlosses Rotzberg, 1308 Neujahrst. Denn die Geschichte des Ursprungs und Fortgangs der Schweiz Revolution ist S. 323., so wie manche andere Anekdoten verschiedener Art hin und wieder, eingeschaltet.

Classische Literatur.

Homeri Odyssea. Cum interpretationis Eustathii et reliquorum Grammaticorum delectu suisque commentariis edidit Detl. Car. Em. Baumgarten-Crusius, scholae Dresd. aed. Cruc. Conrector, Vol. II. Pars I. Rhaps. IX—XII. continens. Lipsiae, sumpt. Hartmann. 1825. 284 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Auch in diesem Bande sind, wie in den vorigen (Rep. 1822 II, 463. III, 216), mit weiser Auswahl, und nicht mit zu grosser Sparsamkeit, die vorzüglichsten Erklärungen und Erläuterungen aus dem kleinen Scholiasten, dem Eustath., den neuerlich bekannt gemachten Scholien des Harlei., der Ambrosian. u. a. Handschriften (mit eingeschalteten Verbesserungen, Vermuthungen und kleinen Bemerkungen, die sich auch über den Text selbst erstrecken und mit Verweisung auf andere Grammatiker) dem Texte untergesetzt u. es ist nicht leicht ein Ausdruck dieser Bücher der Odyssee, der nicht seine volle Erklärung in dieser reichhaltigen Sammlung alter Scholien, die auch noch aus des Apollon. Soph. Lex. Homer. ergänzt sind, erhielte, keine wichtige Sprach- oder Sacherläuterung im Eust., keine kritische Bemerkung, die übergangen wäre.

Sophoclis Tragoediae. Ad optimorum librorum fidem recensuit et brevibus notis instruxit Car. Gottlob. Aug. Erfurdt. Editio secunda. Vol. I. Antigona. (Auch unter dem Titel: Sophoclis Antigona, Ad opt. etc. Editio secunda cum Annotationibus Godofr. Hermanni). Lipsiae ap. Gerh. Fleischerum, 1823. XXIV. 2[illegible] *kl.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr. S. Tr. ad optimorum libr. fidem iterum recensuit etc. Erfurdt. Ed. secunda. Vol. Oedipus rex. (Einzeln mit dem Titel: Sop

clis Oedipus rex etc. Editio secunda cum adnott. Gf. Hermanni.) Ibid. 1823. *XXVI.* 282 *S. kl.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Bey diesen neuen Drucken der beiden Sophokl. Tragödien, die als neue und gewinnreiche Bearbeitungen derselben anzusehen sind, hat Hr. Prof. Herm. die Erfurdt. Bemerkungen ganz beibehalten, ihnen aber sowohl die seinigen als die ihm vom Hrn. Hofr. Seidler mitgetheilten beigefügt. In diesen neuen Zusätzen sind wichtigere Varianten aus ältern und neuern Hülfsmitteln nachgetragen, die Lesart verbessert (die auch öfters im Texte selbst berichtigt ist), das von Andern übergangene ergänzt, dunkle Stellen erklärt, misverstandene richtiger interpretirt, Muthmassungen neuer Kritiker (z. B. im Classical Journal) angeführt und beurtheilt, auch auf die ästhetische Behandlung Rücksicht genommen, so dass diese Ausgaben keineswegs nur für Jünglinge und Anfänger bestimmt und nützlich sind. Bey der *Antigona* sind zu den früher gebrauchten krit. Hülfsmitteln noch hinzugekommen: die Varianten aus zwei (wie es scheint, zu Rom) von Livineius mit der Aldin. Ausgabe verglichenen Handschriften, und aus einer Venediger, die Hr. Prof. Bekker zu Paris verglichen hatte. M. s. den vorgesetzten Syllabus Codd. et Collationum etc. Ferner ist neu: Aug Seidleri Diss. de tempore, quo primum acta sit Antigona S. XVII — XXIV. Musgrave und Böckh hatten aus des Grammatikers Aristophanes Inhaltsanzeige des Stücks gefolgert, das Stück sey im 3. J. der 84sten Ol. zuerst aufgeführt worden. Hr. S. erweiset, dass Soph. bey der zweiten Expedition gegen Samos (nicht bey der ersten) Befehlshaber gewesen sey, dass diese zweite Expedition nicht in ein und dasselbe Jahr mit der ersten gesetzt werden könne, vielmehr (nach Angabe eines Schol. zum Aristoph. in einer Venet. Handschr.) im ersten J. der 85sten Ol. unter dem Archon Morychides unternommen worden sey; die Aufführung der Ant. aber dürfte nicht gerade ins vorhergehende Jahr gesetzt werden, sondern scheine vielmehr kurz vor jenem Feldzuge geschehen zu seyn, und dass, obgleich das 8te Jahr vor dem peloponn. Kriege gewesen, der Biograph des Soph. doch habe sagen können, Soph. sey 7 Jahre vor dem peloponn. Kriege Feldherr gewesen, indem er die Zahl der Archonten vor Augen hatte; dass der Dichter damals ins 58ste Jahr gegangen sey, beym

Schol. des S. aber, nach dessen Angabe der Geburt desselben, πεντήκοντα πέντε gelesen werden müsse. — Der Text des zweiten Stücks, des Königs *Oedipus*, ist vom itzigen Herausg., wo es nöthig schien, geändert, wobey, als neue Quelle mancher richtigern Lesart, die von Hrn. Prof. Bekker mitgetheilten Varianten der Pariser Handschr. und die beiden Leipziger Codd. (die jedoch aus Einer Handschrift geflossen sind, wie in der Vorr. zum Ajax dargethan worden), die zweite Florent. Ausgabe und die Elmsley'sche, benutzt sind. In den der ersten Ausgabe beigefügten Anmerkungen ist nur das verbessert oder hinzugesetzt, was Erfurdt selbst seinem Handexemplar am Rande beigeschrieben oder geändert, von dem aber, was er von Hrn. Prof. Herm. aufgenommen hatte, einiges weggelassen worden, was dieser nicht mehr billigte. Dagegen hat die eben genannte Elmsl. Ausgabe, aber auch manche irrige Behauptung voriger Herausgeber zu neuen kritischen und exegetischen Bemerkungen und einer genauern Erläuterung vieler Stellen des Dichters Veranlassung gegeben. Iene Ausgabe hat auch eine treffliche Untersuchung über die beiden Formen des Imperf. ἦ und ἦν veranlasst (Vorr. S. VII—XXV.). Elmsley behauptete nämlich, dass die Form der ersten Person ἦ von den Tragikern allein, die zweite ἦν von Aristoph. im Plutus u. von den spätern Schriftstellern gebraucht worden sey, wobey er dem Porphyrius und Aelius Dionysius gefolgt zu seyn scheint. Dagegen wird gezeigt, dass auch bey den Tragikern ἦν vor einem Vocal zur Vermeidung des Hiatus sey gebraucht worden, dass Grammatiker aus Tragikern ἦν selbst vor einem Consonanten anführen, dass im Aristophanes, auch im Plut. ἦ vorkomme und dass, nach den Handschriften zu urtheilen, Plato, dessen mehrere Schriften jünger sind als des Arist. Plutus, stets ἦ geschrieben habe, und endlich vermuthet, dass, da es zwei Formen des Imperfect. von εἰμὶ gegeben, die Form ἦ (obgleich aus dem Jonischen Imperf. ἔα gemacht) für den Aoristus, ἦν aber für das Imperfect gebraucht worden sey, und darnach über die Elmsl. Aenderungen einiger Stellen im Oedipus und über manche andere geurtheilt. Zugleich sind die Jonischen Formen ἔον, ἦα oder ἦχ (mit Ergänzung und Berichtigung der Buttmann. Grammatik) S. XV. ff. behandelt, auch gelegentlich (S. XIII.) die Stelle in Eurip. Hipp. 1012. also berichtigt: μάταιος ἄρ' ἦν, οὐδαμοῦ μὲν οὖν φρενῶν. — Zu beiden Tragödien hat Hr. Prof. H. ein griechisches Wort-, ein

lateinisches Sach-Register über die Noten und ein Verzeichniss der in denselben behandelten oder angeführten Stellen anderer Schriftsteller hinzugefügt; eine sehr angenehme Zugabe.

Sophocles Tragödien, griechisch, mit teutschen Anmerkungen v. Gottlieb Carl. Wilh. Schneider, Dr. d. Philos. u. Prof. am Gymn. zu Weimar. Erstes Bändchen. Electra. Weimar, Gebr. Hoffmann. 1823. *XII.* 170. *S. kl.* 8. 16 *Gr*

Der Herausg., der uns schon eine schöne Vorarbeit über den Dialect des Sophokles gegeben hat (s. Rep. 1822. III, 444.), hat diese neue Bearbeitung des tragischen Dichters vornemlich dem, nicht unbedeutenden, Theile des gelehrten Publicums bestimmt, welcher die Alten ihres Inhalts, ihrer Schönheiten wegen lesen und geniessen will, ohne durch kritische und grammatische Untersuchungen, wie sie in den für eigentliche Philologen eingerichteten Ausgaben vorkommen, sich aufhalten zu lassen. So wie er einen, so viel möglich reinen und correcten Text zu liefern bemüht gewesen ist (ohne jedoch überall anzugeben, welchem neuern Texte und aus welchen Gründen er ihm gefolgt ist), so hat er vorzüglich in den Anmerkungen den Sinn ganzer Stellen und einzelner Redensarten angegeben, den Sprachgebrauch (auch durch Vergleichung anderer Stellen) sowohl als das Dichterische erläutert, die scenischen Veränderungen und Darstellungen bemerkt. Meist sind diese Anmerkungen, in denen nichts ganz übergangen ist, kurz, nur da ausführlicher, wo kritische und hermeneutische Zweifel (wie 1076. 1424.) eine genauere Untersuchung nöthig machten, wobey der Herausgeber auch seine Ansichten entwickelt. Sie sind deutsch geschrieben, eben weil sie für ein grösseres Publicum bestimmt sind, und ihm wird diese neue Ausgabe gewiss sehr erwünscht und nützlich werden. S. 164 ff. ist eine Uebersicht der ausserdialogischen Versmaasse in der Elektra gegeben. In der Vorr. wünscht Herausg. S. XI., dass dasjenige, was zum Studium der griech. Tragiker im Allgemeinen erforderlich ist, auch in einem besondern Werke, genugsam begründet und mit Beispielen belegt, möchte vereinigt werden, damit man darauf bey Bearbeitung eines einzelnen Stücks nur verweisen und viele Wiederholungen ersparen könne. Ganz

Schol. des S. aber, nach dessen
selben, πεντήκοντα πέντε gelese
Text des zweiten Stücks, de
itzigen Herausg., wo es nöt
als neue Quelle mancher
Prof. Bekker mitgetheilte
und die beiden Leipzi
Handschrift geflossen
dargethan worden),
Elmsley'sche, benr
beigefügten Anm
hinzugesetzt, w
am Rande bei
was er von
ges weggel
Dagegen
auch me
neuen
ner g
anlas
che

Hrn. Prof.
getragene
inutile facei
.orum, ut q
dispersae sunt
e ac certa in ca
ntum haberent, se
liberarent molestia.
nterpretationi, quae nim
onsilio scriptoris et arte c
ndis versatur.«

... Sophoclis Philoctetan ... s Wunderus, Phil. Dr. A. ... ae sumpt. Hartmanni. 1823. VII ... 16 Gr.

... Verf., bisher Mitglied des philolog. Sem ... anderer philol. Gesellschaften in Leipzig, ... unct an der K. Landesschule zu Grimma, ha ... chrift, nach mehrmaliger Erörterung und Prüf ... ner Theile derselben, eine ausgezeichnete Pro ... scharfsinnigen Untersuchungen, seiner gelehrten ... einer metrischen, kritischen u. grammatischen Spra ... nisse gegeben. Er wählte sich die Tragödie Philoct ... sie am meisten der Hülfe der Kritik und Erkl ... bedürfen schien, zur Bearbeitung. Er gab, als ... mann. Ausgabe erschienen war, seinen Entschlus ... ner neuen Ausgabe auf und hielt es für ange ... nur die Stellen, in denen er von der Meinung ... Bearbeiter abweichen zu müssen glaubte, zu be ... Zuvörderst handelt er von den Stellen des Soph. die Hrrn. Proff. Jakob in den Quaestionibus S... Vol. I. Varsaviae 1822. (Leipzig b. Fleischer) u... mann in der Ausgabe des Philoktetes (1822. Be... uneoht ausgegeben haben, S. 5—22. und namen Verse 268, 69, 70 (S. 7.), 776—78 (S. 12.), 1 (S. 14), 36 (S. 15), 716 (S. 17), 1365, 66, 6 ἆθλιον — ἔκριναν S. 20 ff.) und vertheidigt ihre heit. Da ihn die letzte Stelle zu der Bemerkun... lasste, dass Soph. den letzten Theil dieses ... nachlässiger, auch was die Verse anlangt, bearbei... so führte diess zu einer neuen Untersuchung ... bey den Tragikern vorkommenden Auflösungen e... gen Sylbe in zwey kurze im ersten, dritten,

'uss der jamb. Senarien S. 23—45., wobey auch
Stellen der Tragiker verbessert werden. Dann
er sich (von S. 45. an) über einzelne Stellen
okt. und Stücke des Chors, theils die Lesart,
: metrische Abtheilung, theils die Vertheilung,
nen, behandelnd. Vornemlich beschäftigt ihn der
e Chorgesang 827—64 S. 97. ff., über welchen
Ansichten und Vermuthungen mit vieler Be-
eit, die er auch bey Widerlegung fremder
n beobachtet, vorträgt. Mehrere noch gelegent-
etheilte Bemerkungen metrischen und gramma-
nhalts beweisen, wie sorgfältig der Verf. in sei-
bachtungen beym Lesen der Dichter gewesen
e und andere Bemerkungen und die Verbesse-
nderer gr. Dichter weisen die angeführten Re-
:h.

*ripidis Bacchae. Resensuit Godofre-
Hermannus. Lipsiae, ap. Fleischerum,
LVI. 168 S. 8. 1 Rthlr.*

:h Erklärung dieser Tragödie in öffentlichen
gen wurde der Herausg. zu dieser neuen Aus-
nlasst. Das Stück, das zu den schwierigsten
lorbensten gerechnet wurde, ist zwar neuerlich
on Elmsley bearbeitet und dessen Ausgabe auch
edruckt (s. Rep. 1821, II, 418. 1822. II, 107.),
er sehr viele Stellen schon, mit Benutzung neuer
el, verbessert und mit ausgesuchten Bemerkun-
itet sind. Doch blieb noch manches zu berich-
ig. Hr. H. will, dass seine Ausgabe als Sup-
der Elmsleyischen angesehen und mit jener im
e verbunden werde. Er hat zuvörderst einen
ır verbesserten Text geliefert, und in denselben
ene, theils fremde, höchst wahrscheinliche Muth-
n aufgenommen, vorzüglich in den strophischen
So ist V. 68. ἀζομένα θεὸν st. des im Medio
nlichen εὐαζομένα, V. 71. ὁσιούσθω (aus der
d. 72, εὐοῖ (nach des Hofr. Jacobs Conjectur) st.
zt. Bey V. 512. hatten die Herausgeber bisher
nen einer Lücke gesetzt. Hr. H. zeigt, dass
ts fehle, dagegen ist der vor 530 stehende und
rdächtig gehaltene Vers: οἴαν, οἴαν ὀργὰν, dem
lorenzer Handschrift beigeschrieben ist: περισσόν,
ıt weggelassen. In den Anmerkungen sind nun

die Gründe der Aenderungen angegeben oder die gewöhnlichen Lesarten vertheidigt. Sie sind überhaupt meist kritischen Inhalts und zwar, wo es möglich war, kurz und bisweilen das nur andeutend, was der einsichtsvolle Leser leicht auffinden und erfassen kann, ausführlicher da, wo grössere Schwierigkeiten oder Verschiedenheiten der Auslegung Statt finden, wie V. 367. ff. Denn auch die Erklärung ist keineswegs ganz übergangen, da auch hierüber theils wegen der abweichenden Meinungen des englischen Herausgebers, theils der Abänderung des Textes halber, Hr. H. den Sinn der Stellen angeben und rechtfertigen musste. Dabey sind selbst einzelne Ausdrücke erläutert, wie τύφειν und τύφεσθαι bey V. 8. Eine neue und genaue Untersuchung ist in der Vorr. S. VI—LVI. über die Weglassung des Augments in den Senarien der Tragiker angestellt (weil Elmsley zu V. 1132. Hs., Seidlers und Reisigs Urtheil darüber bestritten hatte) »magis (setzt H. hinzu) ut, perpensis quae pro utraque sententia allata sunt, argumentis, quid veri simile, quam quid verum sit, ostendam.« Er geht davon aus: Die Tragiker bedienten sich in den Dialogen der alten attischen Sprache mit Ausnahme einiger wenigen dorischen, jonischen und metrischen Formen. Zu den Eigenthümlichkeiten der attischen Sprache gehört der Gebrauch des Augments, der nicht von der Willkür abhing; wurde es bisweilen vernachlässigt, so musste ein hinlänglicher Grund vorhanden seyn. Der Grund, den Seidler und ein andrer, den Reisig aufgestellt haben, wird angeführt; dann sind die Meinung derer, welche behaupten, das Augment sey nur in den Senarien der Tragiker weggelassen worden, und Elmsley's Gründe dafür geprüft und die von ihm geänderten oder übergangenen oder absichtlich ausgeschlossenen Beispiele der Weglassung durchgegangen. Es sind drei Classen solcher Stellen von Elmsley selbst gemacht, welche in Untersuchung gezogen werden (S. XVI.). Hr. H. gibt zu, dass mehrere Stellen, in welchen das Augment fehlt, leicht emendirt werden können, es bleiben aber doch noch andere, in Ansehung derer Gründe (S. XVI.) angeführt werden, warum die Tragiker vom gewöhnlichen attischen Sprachgebrauch abgewichen sind und das Augment weggelassen haben. Sie sind vom Numerus der Verse und der Rede hergenommen. Das Resultat ist: in ipsa natura orationis ei trimetro, quem tragicum vocamus, adstrictae leges quasdam sitas esse, quibus augmenti vel servandi

ecessitas vel abiiciendi permissio regatur. Es sind fünf egeln hierüber aufgestellt, die sich vorzüglich auf den urch Hinzufügung des Augments entstandenen Anapäus beziehen (von dessen Gebrauch in den Senarien S. LII. ff. gehandelt ist). Uebrigens wird einnert, dass uch die griech. Dichter ihrem gebildeten Gefühle gefolgt ind und man nicht »ex poetis, regularum prouti Musa aspiravit conditoribus servos regularum ludimagistros« achen müsse. Ein griech. Wort- ein lat. Sach- und in Schrifsteller-Index ist beigefügt.

Aeschyli Persae. Ad fidem Manuscriptorum emendavit, notas et glossarium adiecit Car. Jacob. Blumfield, A. M. Collegii SS. Trinit. ap. Cantabrigg. nuper Socius. Lipsiae, sumpt. Hartmanni. 1823. *XXVI.* 198. *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Das Original dieser Ausgabe ist bekannt genug. Es erschien, nachdem Hr. Bl. schon den Prometheus und die Sieben gegen Theben bearbeitet hatte, und also noch vertrauter mit diesem Geschäft geworden war. Daher sind auch die Noten und das Glossarium reichhaltiger. In beiden sind itzt aus den Addendis gehörigen Orts die Zusätze eingetragen und übrigens ein Index in glossarium, ein Index scriptorum (die in den Noten erklärt oder emendirt sind), ein graecus und ein latinus (der in den Noten erläuterten Wörter und Sachen) beigefügt. Die Seitenzahlen der Oxforder Ausg. stehn am Rande und nach ihnen sind diese Register eingerichtet.

Medicorum Graecorum Opera quae extant. Editionem curavit D. Car. Gottlob Kühn, Prof. Phys. et Pathol. in Litt. Univ. Lips. etc. Volumen VI. continens Claudii Galeni T. VI. (Als besonderes Werk: Claudii Galeni Opera omnia. Edit. cur. D. C. G. Kühn. Tomus VI.) Lipsiae in off. Cnoblochii. 1823. 880 *S. gr.* 8. 5 *Rthlr.*

Dieser Band enthält die Schriften: Sechs Bücher Ὑγιεινῶν (de sanitate tuenda); drey BB. περὶ τροφῶν δυνάμεως (de alimentorum facultatibus); περὶ εὐχυμίας καὶ κακοχυμίας τροφῶν (de probis pravisque alimentorum succis liber); περὶ πτισάνης (de ptisana); περὶ τῆς ἐξ ἐνυπνίων διαγνώσεως (de dignotione ex insomniis libel-

lus); περὶ διαφορᾶς νοσημάτων (de differentiis morborum). Die Bearbeitung und der Abdruck sind mit gleicher Sorgfalt wie in den frühern Bänden gemacht, die Seitenzahlen des 6ten und 7ten Bandes der Chartier'schen, des 4ten und 3ten der Basler Ausgabe sind auf jeder Seite angegeben.

Pausaniae Graeciae descriptio. Edidit, Graeca emendavit, latinam Amasaei interpretationem castigatam adiunxit et adnotationes atque indices adiecit Car. Godofr. Siebelis. Volumen secundum. Lipsiae, libr. Weidmannia G. Reimer. 1823. 457. 286. S. gr. 8. nebst einer Tabelle. 3 Rthlr. 8 Gr. Druckp.

In diesem Bande ist das dritte, vierte und fünfte Buch enthalten, oder die Laconica, Messenica, Eliaca priora. Aus der Anzeige des ersten Bandes (Rep. 1822. II, 102 f.) kennt man die gebrauchten Hülfsmittel und die treffliche Art ihrer Benutzung zur Berichtigung des Textes und Erklärung des Ausdruckes und der Gegenstände, so wie die ganze zweckmässige, weder zu ausführliche noch zu kurze, Einrichtung der mit besondern Seitenzahlen versehenen Anmerkungen. In ihnen ist die Kritik des Textes (durch Rechtfertigung der aufgenommenen Lesarten, Anführung der Varianten und der Verbesserungsversuche der ältern und neuern Herausgeber und anderer Kritiker) Hauptsache, doch sind auch die geographischen und Kunstnachrichten, mit Zuziehung neuerer Schriften und Charten erläutert. Die beigefügte Tafel gibt eine chronologische Uebersicht der Lacedäm. Könige (zu S. 5. der Anmerkk.). Die latein. Uebers. schliesst sich nicht immer streng an den Text an (so ist V, 21, S. 401. ὁμοίως in der Ueb. nicht ausgedrückt), ist aber übrigens treu und sorgfältig verbessert.

Thucydidis de bello Peloponnesiaco Libri octo. De arte huius scriptoris historica exposuit etc. etc. denique indices rerum et verborum locupletissimos subiecit Ernestus Fridericus Poppo, Gubenensis. Pars I. Prolegomena complectens. Volumen II. In Thucydidem Commentarii politici, geographici, chronologici. Lipsiae, apud Fleischerum. 1823. 592 S. gr. 8. ohne die Dedic. 3 Rthlr.

Der vollständige Titel ist bei der Anzeige des ersten Bandes (Rep. 1821 II, 421.) angegeben. Auch dieser Band enthält nur noch die erforderlichen Zurüstungen zur Bearbeitung des Thuc. selbst, aber nach eignen, auf sorgfältiges und kritisches Lesen der alten Schriftsteller, vornemlich des Thuc., gegründeten Untersuchungen. Denn mit einigen andern neuen Vorarbeiten, namentlich mit Tittmanns Darstellung der griech. Staatsverfassungen und Mannerts Griechenland, bezeigt Hr. P. in der Zueignung an Hrn. Geh. Staatsr. Schulz seine Unzufriedenheit. Er selbst hat im gegenwärt. B. zuvörderst den bürgerlichen und Militärzustand Griechenlands zur Zeit des peloponnes. Kriegs in 12 Capp. behandelt, indem er 1. die verschiedenen Verbindungen in Griech. betrachtet, vornemlich die attische und die lakonische; 2. die Ursachen aufgesucht hat, warum einzelne Staaten sich an eines dieser beiden Bündnisse anschlossen, und zwar a. das Band der Verwandtschaft zwischen Pflanzstädten und der Mutterstadt und zwischen Staaten desselben Stammes, b. ähnliche Staatsverwaltung (wobey von den verschiedenen Formen der griech. Staaten gehandelt wird), c. die Art und Weise des Erwerbs des Lebensunterhalts in diesen Staaten (dabei von der Seeherrschaft). Hierauf ist 5—7. die Beschaffenheit und die Erhaltungsart des att. Bundes, die verschiedenen Arten der Bundesgenossen, die Einkünfte, Seemacht und Landmacht, Art der Kriegsführung des att. Bundes und der Athenienser insbesondere, und 8. der Charakter, die Staatsverwaltung, die ausgezeichneten Männer der letztern (zur Zeit des peloponn. Kriegs S. 82.) dargestellt. Auf ähnliche Weise ist 9. 10. von dem lakonischen Bunde und 11. von dem Charakter, Staatsverwaltung und ausgezeichneten Männern der Lacedämonier gehandelt. Endlich ist 12. S. 116. eine Vergleichung der Kräfte der Athener und Spartaner angestellt und die Ursachen angegeben, warum der Ausgang des peloponn. Kriegs für die Athen. verderblich war (S. 119.). Der zweite, geograph. Abschnitt S. 124. hat die Ueberschrift: Locorum a Thucyd. memoratorum descriptio cum brevi rerum memorabilium ibi gestarum notatione. (In dem Verzeichnisse der geograph. neuern Schriften fehlen einige, z. B. das 2te Werk von Walpole: Travels in various countries of the East, 1820). Die Ordnung dieser geogr. Darstellung ist folgende: a. der westliche Theil von Nordgriechenland, c. 13., Epidamnus, Epirus, Korcyra; 14. Ambracia, Ar-

gos Amphilochium, Akarnanien mit Leukas, Cephallenia, Zacynthus; 15. Aetoler, ozolische Lokrer. b. 16—19. der Peloponnes überhaupt und dessen 5 Theile: Achaien, Elis und Arkadien, Messenien, Lakonien, Argolis (insbesondere der argiv. Staat, oder das eigentliche Argolis, Epidaurier, Trözenier, Hermioner, Halienser, Sicyonier, Phliasier, Aegina). 20. Korinth und Megaris. 21. Attika. 22. Die der Herrschaft Attika's unterworfenen Inseln, gelegentlich auch von Kreta. 23. Platää und kurze Geschichte der Platäenser. 24. Das übrige Böotien. 25. Phocis, die kleinen angränzenden Völker, Thessalien. 26—32. S. 313. ff. Thracien und Macedonien, nach Gatterers drey Abhh. über Thracien des Herodotus und Thucydides, mit Anmerkungen und Zusätzen. 33. S. 429. das griechische Asien: der Hellespont; Aeolis nebst Lesbos; 34. Jonien nebst Chios, Samos und andern Inseln; Doris; Karien und die benachbarten Provinzen; 35. S. 476. Wasse's Excurs über Cyzikus und Miletus (mit Zusätzen). 36. Aegypten, Libyen, Cyrenaica, Karthago. 37. Sicilien und die äolischen Inseln. 38. Italien und Iberien. Den dritten Abschn. (S. 559.) nehmen ein: Tabulae chronologicae secundum Dodwelli Annales Thucydd. primum ab Haackio confectae, nunc autem passim auctae. Es sind deren zwey: tabula chronol. rerum maxime memorabilium vom J. 347. vor der ersten Olymp., 1124. v. Chr. bis Ol. 93, 4. April 404. v. Chr., und: Index chronol. temporum, quorum fit mentio apud Thucydidem. Am Schlusse sind S. 587. ff. Verbesserungen von (noch nicht allen) Druckfehlern und Zusätze (aus Hobhouse und Leake u. s. f.) beigefügt. Ueberaus gründlich und lehrreich ist diese ganze geogr. histor. Darstellung.

Immanuelis Bekkeri in Platonem a se editum Commentaria critica. Accedunt Scholia. Tomus prior. Berolini, typ. et imp. Reimeri. 1823. XIV. 474. S. 8. (beide Theile 4 Rthlr. auf ord. Druckp.)

In diesem Bande sind nun die Varianten der von Hrn. Prof. B. gebrauchten Handschriften über die fünf Bände des Textes (P. I. Vol. I. II. u. P. II. Vol. I. II. III.) und einige in ihnen befindliche neue Scholien enthalten. Voraus geht: Index codicum ab editore collatorum continuatus. Aufgeführt sind darin: drey Handschriften der Ambrosian. Bibl. zu Mailand (zwey sehr

jung); vier der bibl. Angelica des Augustiner-Eremiten Ordens zu Rom; eine der Barberin. Bibl. ebendaselbst; vier der Laurentian. Bibl. zu Florenz; drey Palatini Vaticani (sie gehörten ehemals dem Janot. Manetti); zwey Ricardiani zu Florenz; drey Urbinates in Rom; sechs der Vatic. Bibl.; eine Venediger. Erwähnt ist noch die Clarke'sche 896 geschriebene, die aber der Vf., als er sich zu Oxford aufhielt, nicht selbst verglich, weil Hr. Prof. Gaisford die Varianten derselben durch den Druck bekannt gemacht hat, aus dessen Schrift Hr. B. die abweichenden Lesarten in diesen Apparat aufgenommen hat. Die Nachrichten, die von diesen Handschr. gegeben werden, sind sehr kurz. Dass nicht jede alle Werke des Pl., sondern manche mehrere, manche nur einige Dialogen, auch die unechten enthalten, darf nicht erinnert werden. Die Benutzung dieses ansehnlichen Apparats wird der 2te Theil des kritischen Commentars darlegen.

Platonis quae supersunt opera. Textum ad fidem codd. Florentt. Pariss. Vindobb. aliorumque recognovit Godofr. Stallbaum, Phil. Dr. et AA. LL. Mag. Schol. Thoman. Lips. Coll. III. Tomus V. Libros de Republica continens. (Auch Bibliotheca classica scriptorum prosaicorum graecorum Tomus XXX.) Lipsiae, sumt. Weigelii. 290 *S.* 8. 18 *Gr.*

Der Titel gibt schon an, dass in diesem Bändchen die Πολιτεία des Plato oder die 10 Bücher von der Staatsverfassung, die in den neuesten Zeiten mehrere Bearbeiter gefunden haben, enthalten sind. Ein verbesserter Text, ein reiner, von Druckfehlern freier, dem Auge wohlgefälliger Druck zeichnet auch diesen Theil aus, in dem, wie durchaus, die Seitenzahlen der Stephan. Ausg., am Rande bemerkt sind. Die ganze neue Ausgabe ist, ungeachtet ihre Bearbeitung grössern Aufwand erfordert hat (da der kritische Apparat ursprünglich für eine grössere Ausgabe bestimmt war), doch nicht theurer als die übrigen Bände dieser Sammlung, von welcher eine ausführliche Nachricht diesem Theile beygedruckt ist, aus welcher erhellt, dass nunmehr in demselben Verlage auch eine ähnliche Sammlung der latein. Classiker (mit Horatius) angefangen ist, die sich ebenfalls durch Vorzüglichkeit des Textes und Correctheit des Drucks auszeichnen wird.

Xenophontis Convivium et Agesilaus ex recensione Ludovici Dindorfii. Lipsiae, in libr. Weidmann. 1823. *XII.* 106. *S. gr.* 8.

Die erste, dem gelehrten Publikum mitgetheilte, schöne Frucht der classischen Studien eines jungen Mannes, der sich, wie sein älterer Bruder, Hr. Wilhelm D. der Alterthumswissenschaft gewidmet hat und gleich ihm um dieselbe verdient machen wird. Bey gegenwärtigen Schriften des X. hat er vornemlich die Varianten der zwey von Gail verglichenen Mspte. (denn die übrigen, die zu diesen Schriften von dem Pariser Gelehrten verglichen worden sind, haben keinen Werth) benutzt, die zwar aus einer und derselben Quelle geflossen, aber doch von einander verschieden sind, indem die zweite äusserst nachlässig, die erste aber sehr sorgfältig geschrieben ist (ihr Werth wird in der Vorrede von Hrn. D. genauer bestimmt); ferner die Varianten, welche Vettori wahrscheinlich aus einer Mediceischen Handschr. gezogen und dem Rand der Aldin. Ausgabe beygeschrieben hat (in Thiersch. Act. philol. Monac. Vol. III. fasc. 3.); auch hat er die vorzüglichsten unter den ältern Ausgaben, insbesondere die Aldinische (1525) und die zu Halle in Schwaben 1540 erschienene verglichen die vorneml. der von Reuchlin zu Hagenau 1520 in 4. besorgten folgt, welcher wahrscheinlich sich nicht an die Juntin. Ausgabe, sondern an eine gute alte Handschr. gehalten hat. Nicht alle Varianten dieser und anderer alten Ausgaben, sondern nur die wichtigern hat Hr. D. in den Noten angeführt und eben so von den Muthmassungen der neuern Herausgeber und anderer Kritiker nur die, welche ihm einigen Werth zu haben schienen. Auch die Frage über die Zeit, in welcher Xen. sein Symp. schrieb und ob es früher oder später als das Platon. geschrieben sey, überging er, weil sie in Hrn. Prof. Böckhs Abh. de simultate, quam Plato cum Xen. exercuisse fertur, behandelt ist. (Das Resultat derselben hier zu lesen, würde Manchen, die jene Abh. nicht zur Hand haben, doch angenehm gewesen seyn.) Gegen Hrn. Prof. Ottm. Müller's Behauptung, dass des Xen. Sympos. unecht sey und Valkenärs gleiche Behauptung vom Agesilaus erklärt sich Hr. Dr. nur kurz, weil von jenem bloss ein Grund seiner Meinung angedeutet, die Gründe des letztern bereits hinlänglich von Andern widerlegt sind. Der Text ist mit nöthiger Umsicht geändert, die Gründe davon in den Noten angegeben und die Ausdrücke

d in so weit erläutert, als es die Kritik erfordert. ne weise Sparsamkeit ist dabey beobachtet. Für Anıger im Griech. ist diese Ausgabe nicht bestimmt.

Φωτιου του πατριαρχου λεξεων συναγωγη. E codice Galeano descripsit Ricardus Porsonus. Pars prior et posterior. (*Zusammen XX.* 835 *S. gr.* 8.) *Sumptibus coll. Trinit. Cantabrigiae, veneunt ap. Mawman Londini.* 1822. 8 *Rthlr.*

Lange hatte man vergeblich auf eine Ausg. dieses Wörbuchs des *Ph.* gewartet. Nachdem vor einigen J. der ipz. Abdruck aus 2 Copien erschienen ist, erhalten wir :hrere Ausgaben. Denn ausser dem, dass nun die Porn'sche ans Licht getreten ist, von der wir auch einen ›hlfeilen deutschen Druck zu erwarten haben, ist auch r Druck der Ancher'schen Bearbeitung angekündigt orden, wenn sich ein Verleger dazu findet. Der ungennte Herausgeber*) der Porson'schen Arbeit hat mit s. Abschrift nicht nur eine andere, von Joh. Cleaver ınks gemachte, sondern die (bekanntlich einzige) Handschr. s Gale selbst mehrmals verglichen, und so kann man ohl behaupten, dass wir nun erst den echten Text der andschr. Ph. erhalten haben, der in den verschiedenen Copien ehr oder weniger verändert, ja selbst interpolirt ist. nter dem Texte sind alle Schreibfehler und andere Lesten, auch die compendia scribendi der Handschrift anzeigt, von welcher der Herausg. Folgendes anführt: sie : auf Pergament in kl. Folio, nach Porson's Urtheil as Jahr 1200 geschrieben, auf 149 Blättern, zwey Comnen auf jedem. Es fehlen überhaupt (an vier verhiedenen Orten) 119 Blätter. Der Herausg. unterschei:t acht verschiedene Schreiber dieses Codex und noch alte ›rrectoren, wenn sie anders von den Schreibern verschieden ıd. Auch ihre Verbesserungen sind angezeigt, nicht aber die ›n Gale und Andern. Wo Porson sich geirrt oder die Schreibt der Codd. nicht genau befolgt hat, ist der Herausgeber r Handschrift zurückgekehrt und hat den Lesern auch e elegantias scribarum (z. B. μηδὲν u. s. f.) nicht vorıthalten, doch aber auch in diesen (an sich freilich un:deutenden) Dingen keine durchgängige Gleichheit beachtet. Porson hat, was ihm unecht zu seyn schien, ler etwa am untern Rande der Handschr. stand, in sole Klammern [ ] eingeschlossen, was er zur Ergänzung

*) Nach Porson's Miscellaneous Tracts ed. by Kidd p. 253. zu urtheilen, ist es Hr. *Peter Paul Dobree.*

beifügte in andere (). Diess ist vom Herausgeber beibehalten, übrigens der Anfang jeder Columne jeden Blatts der Handschr. unter dem Texte angegeben. Ein Anhang enthält (S. 661.) ein Bruchstück eines lexicon rhetoricum, das eine andere Hand dem Rande des Harpokration in der Cambridger Handschr. beigeschrieben hat (Accessiones ineditas ad Harpocrationem e Bibl. Reg. Cant. nennt Taylor im Comm. zu den griech. Rednern diese Bruchstücke, die sehr unrichtig geschrieben und mit werthlosen Glossemen vermischt, und hier unverändert und mit wenigen Anmerkungen abgedruckt sind) und S. 679—723. Corrigenda et Addenda (von denen wohl ein grosser Theil hätte erspart werden können, wenn der Herausg. noch etwas mehr Zeit als er S. VIII. angibt und grössere Sorgfalt auf die Bearbeitung seiner Ausgabe hätte wenden wollen.) Denn dem Leser ist es unangenehm, dass er fasst bei jeder Seite diese Corr. u. Add. zur Hand nehmen muss. Angehängt ist S. 725—794. der von Alberti ehemals gefertigte, hier zusammengezogene, aber mit Zusätzen, die der Herausg. gemacht, zum Theil von Hermann und Andern entlehnt hat, vermehrte Index Auctorum, der auch wieder nachgetragene Bemerkungen und Muthmassungen mittheilt; S. 795—883. Index eorum (vocabulorum), quae extra ordinem occurrunt, wo die, welche nach einer Emendation gesetzt sind sowohl als die verdorbenen oder verdächtigen mit besondern Zeichen bemerkt sind; S. 834 f. Index auctorum in fragmentum Cantabrigiense.

Guilielmi Dindorfii Grammatici graeci Vol. I. Herodianus περὶ μονήρους λέξεως. Varietas lectionis ad Arcadium. Favorini Eclogae. Lipsiae, in libr. Kühniana. 1823. *XXIV.* 470 *S. gr.* 8.

Bisher haben wir nur interpolirte oder excerpirte Schriften unter Herodians Namen erhalten. Zum erstenmal erscheint in dieser neuen Sammlung eine unverfälschte und gelehrte Arbeit des berühmten alten Grammatikers. Die Vorrede, die allein in einer Turiner Handschr. sich fand, hat Hr. Prof. Peyron aus ihr in der Notitia libr. Valpergae Calusii bekannt gemacht, aber nicht nur diese ist vollständiger und richtiger, sondern auch die ganze Schrift steht in einer Copenhagner Handschr. (cod. Hav. 1965), von welcher Hr. Prof. Bloch eine Abschrift ge-

macht und dem Herausgeber mit scharfsinnigen Verbesserungen des Textes mitgetheilt hat. Diese und einige eigne Verbesserungen und Bemerkungen über verschiedene Stellen der theils durch die grammatischen Belehrungen, theils durch die Citate aus alten Schriftstellern, die bisweilen von unserm gedruckten Texte sehr abweichen, wichtigen Schrift sind von Hrn. D. in die Vorrede aufgenommen S. XII—XXIII. Denn eine durchgängige Berichtigung der durch Abschreiber sehr verdorbenen Schrift konnte in der kurzen Zeit, da nur so bald als möglich diese erhebliche grammat. Schrift den Philologen bekannt gemacht werden sollte, nicht erwartet werden; der Herausg. will in der Vorr. zu einigen andern Schriften des Herod. noch manche Stellen der gegenwärtigen genauer behandeln. Auch so, wie die reichhaltige Schrift itzt vorliegt, wird sie Kenner erfreuen. S. 48 folgen: Lectiones codicis Havniensis ad Arcadii Librum de accentibus ab E. H. Barkero editum. Die Copenh. Handschrift schreibt diesen Auszug aus des Herodianus *Καθολικὴ προσῳδία* nicht dem Arkadius, sondern dem Theodosius zu und enthält weit vorzüglichere Lesarten als die Pariser Handschriften, aus denen Barker die Schrift edirt hat. Nicht nur diese abweichenden, sondern auch die mit den Par. Codd. übereinstimmenden Lesarten sind bemerkt und von Hrn. Prof. Bloch mitgetheilt. S. 71. *Ἐκ των Εὐσταθιου και ἀλλων ἐνδοξωνΓραμματικων Βαριvου Καμηρτος Ἐκλογαι κατα στοιχειον.* Sie nehmen den grössten Theil des Bandes ein und sind aus des Aldus Manutius Hortis Adonidis abgedruckt. »Quibus eclogis, sagt der Herausg., etsi falsa et inutilia multa insunt, (auch sehr vieles, was man in andern alten Grammatikern und Lexikographen itzt mehrmals lieset), non contemnendus tamen earum usus est ad aliorum scripta grammaticorum emendanda. — Reliqua, quae Aldi Horti Adonidis habent, alio tempore dabimus cum brevi annotatione critica et indicibus. Dadurch wird ein alter Wunsch des Ref. erfüllt. Der Herausg. hat diesem verbesserten Abdruck keine Anmerkungen oder Nachweisungen der citirten Verse beigefügt, wohl aber am Schlusse des Bandes einen Index Graecus in Herodianum und einen Index scriptorum (ab Herodiano laudatorum).

C. Valerii Catulli Carmina. Ad optimorum librorum fidem recognovit, varietatem lectionis indicesque adiecit Carolus Julius Sil-

lig, Ph. D. Gottingae, 8 *ap. Henr. Dieterich.* 1823. *XLVI.* 378 *S. gr.* 8.

Der Herausg., dessen Epistola critica über den Catull im Rep. 1822 II. 468. angezeigt worden ist, und der seine gelehrten Studien bisher in Göttingen fortgesetzt hat, erfüllt früher noch als man zu hoffen berechtigt war, die erregte Erwartung einer neuen kritischen Ausgabe des Dichters. Bedeutende handschriftliche Hülfsmittel zur Verbesserung des Textes hatte er nicht. Dass er das 1479. geschriebene Dresdner Manuscript sorgfältig verglichen und benutzt hat, ist aus seiner Epistola critica bekannt. Aber es war auch fürs erste nur darum zu thun, sowohl den bisherigen, nicht geringen, Apparat von Lesarten der Handschriften, welche bisher von Herausgebern und Kritikern angeführt worden und von denen ein beurtheilendes Verzeichniss in der Vorr. S. XVII—XXIII. mitgetheilt ist, und Emendationen und Conjecturen der Gelehrten vollständig zu sammeln und mit Einsicht zu verarbeiten, als auch zu den ursprünglichen Lesarten der aus Handschriften geflossenen frühern Ausgaben zurückzukehren, da Catull von vielen Herausgebern sehr willkürlich behandelt worden ist, insbesondere von dreyen, Avanzi, Scaliger und Corradino. In beyden Hinsichten hat Hr. S. geleistet, was noch von keinem neuern Herausgeb. des C. geschehen war. Ihm fehlten zwar noch die vier ersten Ausgaben (1472—75.) und Ref. wünscht, dass er sie zu vergleichen Gelegenheit oder genaue Collationen derselben erhält, da man sich auf die frühern Vergleichungen von Handschriften und Ausgaben gar nicht verlassen kann — aber er hat doch viele alte Ausgaben vom J. 1481 an selbst verglichen, die von Andern bekannt gemachten Collationen benutzt, die kritischen Ausgaben sämmtlich gebraucht und die Schriften, welche über den C. sich verbreiten oder einzelne Erläuterungen geben, zur Hand gehabt (m. s. die vorgesetzte Notitia literaria de C. Valerio Catullo XXXIII—XLVI.). Es ist daher auch die dem Texte untergesetzte Variantensammlung sehr reichhaltig. Denn auf die Mittheilung dieses ansehnlichen kritischen Apparats und auf die (mit gehöriger Umsicht gemachte) Berichtigung des Textes musste sich für itzt die Bearbeitung des Dichters beschränken, und die exegetische und ästhetische Behandlung einem künftig zu erwartenden Commentar vorbehalten werden. Allein die kritischen Anmerkungen sind keinesweges trockene Aufzäh-

lungen der Varianten; die Anzeige der abweichenden Lesarten und Verbesserungsvorschläge ist mit Beurtheilung derselben und mit Angabe der eignen Bestimmung des Textes und seiner Erklärung verbunden (wie z. B. 97, 3.) und bey Aufstellung der Gründe für die gewählte Lesart konnten auch Sprachbemerkungen nicht fehlen, wobey der Verf. doch, um nicht weitläufig zu seyn, wo es möglich war, ganz kurz auf die verwiesen hat, die einen gewissen Sprachgebrauch mit Beispielen erwiesen haben. Vier Stellen hat er in eben so vielen angehängten Excursen etwas umständlicher behandelt, nemlich 2, 7. (wobey das ganze kleine Gedicht nach Handschriften hergestellt ist S. 227.) 25, 5. 64, 119 und 307. — Auch der beigefügte Index verborum (der sehr zweckmässig eingerichtet und in dem auch manche Nachweisungen eingeschaltet sind) S. 233—366 und der Index rerum sind vollständiger als die Register in der Döring. Ausgabe. Einige Zusätze zu den Noten und ein Excurs von Maffei in s. Mus. Veron. machen S. 374—78. den Beschluss. Den Titel ziert als Vignette das relief en medaillon die Vermählung des Bakchus und der Ariadne darstellend, welches Buonarotti in den Osservaz. sopra alcuni medaglie zuerst bekannt gemacht und Böttiger im Archäol. Mus. I. S. 40. erläutert hat.

C. Crispi Salustii quae exstant. Recognovit, varias lectiones, e codicibus Basileensibus, Bremensibus, Turicensibus, Parisinis, Erlangensi, Tegernseensi, ceterisque, quos Wassius, Havercanpius, Cortius aliique Editores contulerunt, collectas, commentarios atque indices locupletissimos adiecit Franciscus Dorotheus Gerlach, Phil. Dr. Litt. latt. Prof. Vol. I. (Auch, da dieser Band nur den Text mit den Varianten enthält, mit dem besondern Titel: C. Crispi Salustii quae exstant. Recognovit notisque criticis instruxit F. D. Gerlach). Basileae, in libr. Schweighaeus. typis et sumtibus Aug. Wielandi, typogr. acad. 1823. XXVII. 301 S. in 4. 3 Rthlr. 4 Gr.

Ein wahrer, der Druckerey Ehre machender, Prachtdruck, durch Papier, Lettern und Reinheit und Gleichheit des Abdrucks ausgezeichnet. Aber nicht weniger verdient die Sorgfalt, welche der neue Herausgeber auf den

Schriftsteller gewandt hat, gerühmt zu werden. Es ist bekannt, dass der Text des Sal. von manchen Editoren, insbesondere Korte und seinen Nachfolgern, willkürlich geändert worden ist. Es war daher das erste Bestreben des Hrn. Prof. G., den alten und echten Text wieder herzustellen. »Tantae, sagt er, interpretum levitati atque inconsiderantiae ut obviam irem, lectiones variantes ex plurimis codicibus aut ab aliis aut a me ipso collatis, notavi, si modo memoria dignae esse videbantur.« Von den Handschriften des S., welche frühere Herausgeber gebraucht haben, ist S. XII ff. nur kurze Nachricht ertheilt, wo in einer Note auch zwölf in der Ambros. Bibl. zu Mailand befindliche Codd. erwähnt sind. Die meisten Handschr. hat allerdings Korte, und sorgfältiger als frühere Editoren, benutzt. Höchst nachlässig hat der neueste Pariser Herausgeber (in der Sammlung der latein. Classiker) fünf Codd. der Kön. Bibl. verglichen. Denn die übrigen hielt er deswegen, weil sie jünger sind, für werthlos, als wären nicht manche junge Handschriften Copien von sehr alten und guten. Die Handschriften, welche der Hr. Prof. G. selbst einzusehen Gelegenheit hatte, sind: 1. Cod. Basil. I. »optimae notae et antiquissimus Codex,« nach Einigen im Zeitalter der Karolinger, nach Andern wenigstens im 10. Jahrh. geschrieben, in welchem auch der Schriftsteller, wie in andern guten Mspp. Salustius geschrieben ist, nicht Sall. Er enthält das B. Cat. und Iug. mit Interlinear-Glossen, am Ende des Iug. fehlt Einiges. Er ist, nebst zwei andern Basler Handschr., schon von Iselin für Korte, aber sehr nachlässig verglichen worden; 2. Cod. Turic. I. durchaus von einer zweiten Hand verbessert und von einer dritten mit Glossen versehen; er stimmt häufig mit der ersten Fabric. und der Tegernseer Handschr. zusammen. Die 20 ersten Capp. des Catil. Kriegs sind von den übrigen getrennt und zwischen den jugurthin. Kr. gesetzt, an dessen Schlusse manches zweimal geschrieben und einiges von einem andern Abschreiber herrührt. 3. Cod. Bernensis IV., nach Sinner im 10. Jahrh., aber nachlässig geschrieben, daher vieles im Texte fehlt und am Rande nachgetragen ist (ehemals, liber Bongarsii). 4. Cod. Bernensis III. gehöret zu den bessern. Die übrigen, vom Vf. benutzten, Handschriften haben geringern Werth. Es sind: 5. Bernensis II. pergam., in dem vieles weggelassen ist, 6. Bernensis III. (soll wohl I. seyn) papierne Handschr., nicht pergam. wie Sinner angibt. 7. Basileensis IV. sehr schön geschrieben und mit

Malereien versehen, sehr oft die besten Lesarten enthaltend. 8. Bas. II. chartac. (und doch, nach dem Herausg., im 13. oder 14. Jahrh. geschrieben?), nur b. Catil. mit manchen bessern Lesarten. 9. Basil. III., pap. aus dem 14. oder 15. Jahrh. sehr unleserlich. 10. Turicens. II. chartac. aus dem 15. Jahrh., enthält auch nur b. Catil. wie Bas. II. III. 11. Noch eine Baseler Handschr., welche ausser andern Werken des Cicero die 2. orationes invectivas hat, in denen Hr. G. manches nach dieser Handschrift berichtigt hat. 12. Eine Berner Handschr. aus dem 14. Jahrh., welche Scholien über den Sal. enthält, aus welchen doch nicht viel Gewinn zu ziehen ist. Aus dem ganzen Apparat aller von den Herausgg. gebrauchten Handschr. sind nur vorzüglich 12., nach dem Urtheil des Hrn. G. würdig befunden worden, dass nach ihnen und den ältesten Ausgaben der Text bestimmt wurde. Und davon geben die unter den Text gesetzten Varianten den Beweis. (Für die Bequemlichkeit der Leser wären einige Bemerkungen über diese Codd., und zu Anfang ein wiederholtes Verzeichniss der Codd. mit den gebrauchten Abkürzungen zu ihrer Bezeichnung nicht unnütz gewesen). S. 293—301 ist die Varietas editionis Cortianae angehängt. In Ansehung der Wortschreibung im S. ist Hr. G. den Handschriften (doch nicht durchgängig) und den alten Grammatikern gefolgt und hat sich darüber in der Vorr. erklärt. Vorzügliche Sorgfalt versichert er auf die Verbesserung der Fragmente gewandt zu haben, die seit den Zeiten des Carrio sehr vernachlässigt worden sind, und er hat daher die Stellen der alten Grammatiker und Rhetoren mit den besten Ausgaben und das bekannte Werk von de Brosses verglichen. Auch sind die Epistolae ad C. Caesarem de rep. ordinanda beigefügt, weil die zum Erweis ihrer Unechtheit angestellten Gründe ihn nicht überzeugten (worüber er in einer eignen Abh. sich umständlicher verbreiten will) und die oratt. invectivae, nicht als wären diese von Cic. und Salust verfasset, sondern damit nichts fehle, was zur Erläuterung des Charakters und Lebens des S. dienen könnte. Ein zweiter Band wird nun die Commentare enthalten und da wird sich noch manches nachtragen lassen, z. B. ein beurtheilendes Verzeichniss der kritischen Ausgaben. Hr. Prof. G. hofft selbst noch die grössten Bibliotheken des Auslands besuchen und die (von Andern nur nachlässig verglichenen) Handschriften nachsehen zu können, auch wünscht er von den, vielleicht noch hier und da in deut-

schen Bibliotheken versteckten, Handschriften Nachricht zu erhalten. Es ist von dem Texte dieser Ausgabe ein besonderer Abdruck in usum scholarum besorgt worden:

C. Crispi Salustii Catilina, Jugurtha, Orationes et Epistolae ex Historiarum Libris. Accedunt duae Epistolae ad C. Caesarem de republica ordinanda. Ex recensione Gerlachi. Ebendaselbst. 1823. *IV.* 230 *S. kl.* 8.

Der Abdruck fällt in dieser Ausgabe sehr in die Augen und ist nicht so klein und blass, wie in den meisten Schulausgaben, auch hat das Papier die erforderliche Stärke. Uebrigens ist auf die Correctheit des Abdrucks viele Sorgfalt gewandt. Die kleinen Bruchstücke sind, als unnütz für den Schulgebrauch, weggelassen.

Miscellanea maximam partem critica. Edi curaverunt Frid. Traug. Friedemann et J. D. Godofr. Seebode. Vol. I. Partic. IV. Hildesiae, ap. Gerstenberg. 1822. *S.* 593—782. 1 *Rthlr.*

Erst im gegenwärt. Jahre ist dieser Theil, mit welchem der erste Band schliesst, erschienen, von dessen frühern Heften zu ihrer Zeit Bericht gegeben ist (s. Rep. 1822. IV. 236.). Es ist auch die angenehme Erklärung gegeben worden, dass diese philol. Zeitschrift ununterbrochen fortgesetzt werden soll und der Inhalt einiger folgenden Hefte angekündigt (in denen wir doch einige, gar nicht seltene, auch manche unbedeutende, Schrift, bemerkt haben.). Der letzte Theil des Bandes enthält folgende Aufsätze, über deren Werth es nicht nöthig ist, auch nur ein Wort hinzuzusetzen: S. 593. *Arn. Herm. Lud. Heeren* disp. de chori Graecorum tragici natura et indole, ratione argumenti habita (Gött. 1784.). Obgleich seit 40 Jahren über diesen Gegenstand mehrere Untersuchungen angestellt worden sind, so ist diese Abh. doch keineswegs überflüssig, indem sie den Inhalt der Chorgesänge der drey Tragiker nach gewisser Ordnung angibt und vergleicht.) S. 616. *L. A. Lobeckii* de Tritopatribus dissertatio I. P. III. (1821. Fortsetzung der in diesen Misc. Vol. I. P. I. p. 520. ff. abgedruckten Abh. Der Hr. Vf. behauptet »Tritopatrum appellatione Deos

Manes, sanctum apud priscas gentes nomen, designari.« Zugleich erklärt er sich mit vieler Ironie gegen die itzt gewöhnlich gewordene Ableitung griech. Mythen aus Indien und Erklärung mancher Wörter aus dem Sanskrit.) S. 630. Varietas lectionis codicis bibl. Reg. Havn. N. 3549. in 8. collati cum ed. *Euripidis* Porson. Lips. repetita 1807. in Hec. Oreste et Phoenissis, enotata ab *O. D. Bloch*. (Forts. von I. P. III. 479. sq. diessmal zu den Phönicierinnen.). S. 638. Variae lectiones in quaedam minora *Libanii Sophistae* scripta. Ex Codice Palatino No. 356. excerpsit et brevi adnotatione critica instruxit *Guil. Röther*, Gymnasii Heidelberg. Professor. (Der Vf. wurde durch seinen Lehrer, den Hrn. Geh. Hofr. Creuzer aufgemuntert, sich mit dem Libanius zu beschäftigen, von dem noch keine befriedigende kritische Ausgabe vorhanden ist, und er gibt diese Probe, Bibliothekare und Gelehrte aufzufordern, ihm mitzutheilen, was etwa in öffentlichen und Privatbibl. von Handschriften zur Verbesserung und Erklärung jenes Schriftstellers dienen könnte. Es sind vier kleine Schriften und einige Briefe, über welche gegenwärtiger Aufsatz sich verbreitet.) S. 650. Lectiones Quinctilianeae e Codd. Parisinis enotatae a Dr. Klein. (Fortsetzung von I, III, S. 486 ff. — über das 2te und 3te B. der Instit. Orr. — Da die neue Pariser Ausgabe nicht von Jedem benutzt werden kann, so ist dieser Auszug der Varianten, welche allein ihr einigen Werth geben, schätzbar.) S. 669. Var. Lectt. ex Cod. Nonii Marcelli Guelph. depromptae a *Seebode* (ebenfalls Forts. des vor. Hefts S. 554 ff. Diese Varianten sind auch für die Fragmente der lat. Dichter wichtig.) S. 675. *Aug. Matthiae* de locis nonnullis librorum Ciceronis de oratore (nach der Müller'schen Ausg. ein Programm des Hrn. Kirchenraths M.). S. 683. Kritische Anmerkungen zu Curtius Geschichte Alexanders des Grossen von *F. G. Bothe* (Forts. von St. 3. 5. 547.). S. 690. De codicibus Bibliothecae Cracovianae. Scripsit *Guil. Münnich*, Phil. Dr. Prof. P. O. in univers. studiorum Jagellonica. (Der Vf., der schon für diese Bibl. eine Abh. über die Krakauer Universität und die wichtigsten Lehranstalten in Polen geschrieben, auch die Geschichte der polnischen Literatur als 13ten Band von Eichhorns allgem. Literargesch. 1822 herausgegeben hat, liefert hier den ersten Abschnitt: De codicibus iuris Romani et Magdeburgensis. Es befinden sich nemlich in der Krakauer Bibl. I. drei pergam. und schön geschriebene

Handschriften des röm. Rechts, a. Liber Institutt. Justiniani, aus dem 14. oder Anfang des 15. Jahrh., woraus eine Probe der Varianten mitgetheilt ist. b. Digestum vetus aus derselben Zeit, sehr selten von der gewöhnlichen Lesart abweichend; c. Codex Justin., ebenfalls mit sehr seltnen Varianten, die meist von der Nachlässigkeit des Abschreibers herrühren; II. drey Handschriften des Magdeburger Rechts, das ehemals in Polen galt, wovon die älteste 1308. geschrieben ist, lateinisch (vom Vf. verglichen mit dem Texte in Joh. Laski statutis Poloniae) und deutsch, die dritte, gleichfalls eine latein. und deutsche Compilation ist.). S. 702. Lectiones Andocideae, auctore *Frid. Osann* (mit Benutzung der Breslauer Handschrift griech. Redner). S. 706. Burmannum de Bentleii doctrina metrorum Terentianorum iudicare non potuisse. Disputatio *Frid. Volgangi Reizii.* (Programm vom J. 1787.) S. 712. De Tragicorum Comicorumque choris in genuina metra restituendis. Dissert. scr. *C. G. Ahlwardt.* (Der Vf. behauptet, dass noch keine Ausgabe, auch nur eines einzigen griech. Drama's existire, »in qua chori cantus legitime et ad compositionis regulas in ordinem redacti cernantur,« und leitet aus der Musik seine metr. Grundsätze her: »ut in oratione logica logicus, in musica musico-logicus, ita in metrica nexus metricus versui cum versu intercedat oportet.« Vornemlich verbreitet er sich über Aristoph. Nub. 1303 ff.) S. 727. Commentationis de Idaeis Dactylis prooemium. Scr. *C. A. Lobeck* (Königsb. 1814.). S. 735. Inscriptio latina Romae nuper (im October 1819) detecta. Expl. *Birger Thorlacius* (Programm des Hrn. Etatsraths 1820. Die Inschrift wird in den Anfang des 5ten Iahrh. nach C. G. gesetzt.). S. 744. Observationes in Lucanum. Scr. *Tork. Baden.* (Emendationen oder doch Conjecturen.). S. 749. Obss. in Quinctiliani Decl. XIX. Scr. *Baden.* (Verbesserungen und Erklärungen.). S. 750. *H. C. A. Eichstädt* de versibus quibusdam Horatianis (Einleitung zu dem Verzeichn. der Sommervorlesungen in Jena 1820. Es wird die Unechtheit der wahrscheinlich aus II. Od. 13, 33 ff. 19, 31 ff. zusammengesetzten Strophe Od. 3, 11, 17—20. dargethan.) S. 755. De Arcadii quibusdam accentuum praeceptis. Scripsit *Car. Guil. Göttling.* S. 764. *G. Burgessii* in Herodotum emendationes. (Aus dem Class. Journal XLIV. S. 373 ff. Sie gehen über die ersten drey Bücher und sind ganz von der Art, wie man schon mehrere Conjecturen dieses Kritikers kennt. Von

S. 767. folgen zwey von Hrn. Meyner gefertigte Register über die 79. Aufsätze dieses Bandes, nemlich Index verborum (wo die griechischen und lateinischen Wörter unter einander gemischt sind) und Index rerum et auctorum (der nicht gut eingerichtet ist; so sind getrennte Rubriken: Lectiones variae; Variae lectiones, und Varietas lectionis —) Es hätte wohl auch noch ein Verzeichniss der Abhandlungen selbst vorausgeschickt werden sollen und dann hätte das Sachregister hie und da kürzer seyn können.

De Epicharmo scripsit Hermannus Harless, Ph. Dr. AA. LL. M. Essendiae, sumpt. Bädecker, 1822. 66 *S.* 8. 8 *Gr.*

Der Hr. Vf. hatte, um das philosoph. Doctorat in Halle zu erhalten, eine Abhandlung über den Epicharmus der dasigen philosoph. Facultät überreicht. Diese Abh. übergibt er nun umgearbeitet und beträchtlich erweitert dem gelehrten Publicum und will ihr einst eine Sammlung der Fragmente des Komikers folgen lassen, was gewiss zu wünschen ist. Zuvörderst führt der Vf. die an, welche bisher vom Ep. gehandelt haben und bemerkt, dass durch sie seine Geschicht eben nicht vorzüglich aufgeklärt worden ist. Einige haben zwey Epicharme angenommen, den Komiker und den Philosophen, auch der Grossvater des Vf., Herausg. des Fabricius; ihre Gründe werden erwogen und nicht überzeugend gefunden; das Vaterland desselben wird von den Alten verschieden angegeben; Hr. H. hält ihn für einen Sicilianer, der unter den Megarensern in Sicilien geboren worden, und setzt ihn in die Zeit der 73. und 74. Olymp. (nicht erst 77. oder gar 84.), so dass er schon zu Gelons Zeit (73. Olymp.) in Syrakus Lustspiele aufgeführt, und etwa zwischen 60—62. Ol. geboren, in der 67. oder 68. Ol. Schüler des Pythagoras gewesen sey. Seine Verdienste um die gr. Komödie sind S. 23. ff. mit Zeugnissen der Alten belegt (wobey auch die Verse des Alexis Athen. IV. p. 164. C behandelt sind). Einige Alte machen ihn zum Erfinder der Komödie, während doch auch ältere Komiker genannt werden. Diess führt den Vf. auf Untersuchung der Verbindung zwischen der Dorischen und Attischen Komödie. Epicharmus fand schon eine Art Kom. vor, verbesserte aber Form und Stoff derselben. Diess wird S. 35—53. weiter ausgeführt, in so fern es

sich aus den wenigen Nachrichten und den Namen seiner Stücke ausmitteln liess und insbesondere wird nicht nur der satyrische, sondern auch der philosoph. Gehalt seiner Komödien angegeben, auch S. 53. die metrische Beschaffenheit derselben berührt, und zuletzt noch S. 54. ff. die Verwandtschaft zwischen der Epicharmischen und der Megarensischen Komödie (welche bey den Alten hin und wieder erwähnt ist) untersucht. Das Verzeichniss der Komödien des Epich. S. 58. ff. ist vermehrter und berichtigter als bey Meursius und Fabricius. Dem lat. Vortrage des Vfs. fehlt öfters Deutlichkeit und Reinheit.

Christiani Augusti Brandis, Philos. Dr. et Prof. P. O. Diatribe academica de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono sive philosophia. Bonnae ap. Weber. 1823. 69. S. gr. 8. 10 Gr.

Der verst. Buhle glaubte mit Sam. Le Petit, die BB. des Arist. de philosophia (welche von den Alten angeführt werden, wären in den drey letzten Büchern der Metaph. enthalten. Diese Meinung bestreitet der Hr. Vf. und bemerkt, dass Plato, der manche Lehren die er in den Dialogen nur in Umrissen darstellte, in seinen Vorträgen ausführlicher behandelt, und dass, da er in diesen Vorträgen seine ganze Lehre auf die Idee des Guten begründet, eben deswegen auch Aristoteles und andere Mitschüler desselben ihre Werken über die Platon. Philosophie περὶ τἀγαθοῦ überschrieben haben. Es ist zweifelhaft in wie viele Bücher das Werk des Arist. de Bono getheilt gewesen und ob die unter den Titeln περὶ τἀγαθοῦ und περὶ φιλοσοφίας angeführten Schriften ein oder zwei verschiedene Werke gewesen sind. Für das erstere entscheidet der Vf. Mehrere Schriften des A. werden unter zwei Titeln angeführt. S. 14. handelt der Vf. von den BB. des Arist. de Ideis, die von den Büchern de Bono verschieden waren und worin A ebenfalls die Lehren des Plato vortrug und bestritt. Es waren wenigstens 4. Bücher und Arist. nahm darin nicht nur auf die Dialogen des Pl. sondern auch auf seine Vorträge Rücksicht. Die Stellen des Alexander hierüber und des Asklepius (in dem noch nicht edirten Commentar) sind angeführt. Der Verlust beider Werke des Arist. ist sehr zu beklagen, da aus ihnen selbst die Platon. Lehre viel neues Licht erhalten haben würde. Vorzüglich gilt

diess von den Büchern de Bono. Indem der Vf. diess weiter ausführt, erinnert er, dass Plato manches in den Dialogen anders als in den Vorträgen bestimmt und erklärt habe (S. 25.) und erläutert zugleich die Plat. Lehren von der Materie, von der Dyas, von der Erzeugung der verschiedenen Dimensionen aus der unbestimmten Materie, von der doppelten Gattung der Zahlen, mit Vergleichung der Stellen in den Metaph. des Arist. und den Aeusserungen sowohl der Platoniker als der Aristoteliker, insbesondere des Philoponus (über dessen hierher gehörende Stellen auch Lesarten einer Vatican. Handschrift und einiger Pariser angeführt sind) und des Themistius. Die Resultate der Grundlehren des Plato, der von der Heraklitischen und Eleatischen Lehre ausging, und der Platoniker werden am Ende noch dargestellt. Tiefere Untersuchungen haben wir in dem versprochenen Commentar des Vfs. über die Metaphysik des Arist. zu erwarten.

Indische Literatur.

Hitopadaesi Particula. Edidit et glossarium Sanscrito-Latinum adiecit Georgius Henricus Bernstein, Theol. Dr. et LL. OO. in univ. litter. Vratislav. Prof. Accedunt V. Tabulae. Vratislaviae, ex offic. Grassii, Barthii et Soc. 1823. *Der innere Titel ist: Hitopadaesi Particula, libri introductionem et fabulas duas priores complectens. Edidit D. E. H. B. etc. Expressit Car. Krone, Lithograph. IV.* 16. *S. in* 4. 5 *Taf.* (1 *Rthlr.* 8 *Gr.*)

Die Indische und vorzüglich die Sanscrit-Sprache und Literatur ist nicht nur von Engländern in Ostindien und in England durch Sprachlehren, (wie die von *Carl Wilkins*, der auch ein Wurzelwörterbuch dieser Sprache schon im J. 1815. Shri Dhatumandschari, the Radicals of the Sanskrita Language, Lond. in 4. herausgegeben.) Wörterbücher (unter denen das neueste ist: A Dictionary Sanscrit and English, translated, amended and enlarged from an original compilation, prepared by learned natives for the College of Fort William, by Horace Hayman Wilson, assistant surgeon, Calcutta 1821. 52. und 1061 S. in gr. 4.) und Ausgaben alter Schriften, sondern auch

von Deutschen nun befördert und verbreitet worden, unter denen sich die Hrn. A. W. v. Schlegel (Prof. zu Bonn), *Othmar Frank* (Prof. zu Würzburg mit s. Chrestomathia Sanskrita, quam in usum tironum versione, expositione, tabulis grammaticis illustratam edidit, deren 2tem Bande München 1821. 20½ B. in 4. eine Diss. de literatura Indica und ein Glossarium angehängt ist; der auch neuerlich beym Aufenthalte der Kön. Baier. Familie in Würzburg 24. Mai ein: Novum Scripturae Hindorum Specimen, einen neuen lithogr. Versuch in der Devanagarischrift bekannt gemacht hat) und Fr. Bopp (Prof. zu Berlin auszeichnen.) An sie hat sich nun mit seinen acad. Vorlesungen über die Sanskrit-Sprache, die viele Zuhörer in Breslau gefunden haben, Hr. Prof. Bernstein angeschlossen und zum Behufe dieser Vorlesungen gegenwärtige Schrift herausgegeben. Sie enthält die Einleitung und die erste Fabel, in welche noch eine zweite eingeschaltet ist, des merkwürdigen, schon durch Uebersetzungen bekannten Buchs Hitopadaesa (d. i. salutaris institutio), welches lehrreiche Sentenzen und Fabeln, die aus verschiedenen Büchern, vornemlich dem Pangtscha-tantro zusammengetragen sind, enthält. Der erste Druck davon erschien zu Serampur in Hindostan 1804, ein zweiter zu Lond. 1810. Dem Text der letztern, die vollständiger ist, folgte der Vf. so, dass er theils die Fehler, die häufig darin vorkommen, meist nach der Seramp. Ausgabe verbesserte, daher auch kritische Noten, die diess anzeigen, untergesetzt sind, theils wenn Wörter, die nach der gewöhnlichen Schreibart zusammengezogen sind, getrennt werden müssen, diess in den Noten zum Vortheile der Anfänger andeutete. Diess Bruchstück füllt 16 S. Die beygefügten 5 Tafeln sind aus Wilkins Grammatik, mit einigen Veränderungen entlehnt. Sie enthalten: 1) die Dävanagar. Schriftzeichen, Vocale, Diphthongen und Consonanten; drey andere Zeichen, und einige andere Figuren von Buchstaben, Vocalen und Diphthongen, die mit dem Consonanten Ka verbunden sind; Zahlzeichen. 2—4) zusammengesetzte Consonanten mit untergesetzter Aussprache. 5) Die Art, wie Vocale beym Zusammentreffen theils zusammenwachsen, theils verändert werden. Freunde der so ausgebreiteten und so einflussreichen Sansk. Literatur, deren Zahl sich immer vermehrt, sind dem Hrn. Vf. Dank dafür schuldig, dass er durch diese Schrift das Studium jener Sprache und Literatur so sehr erleichtert hat, und müssen wünschen,

dass er nicht nur durch das versprochene Glossarium über jenes Fragment, sondern auch durch mehrere eben so zweckmässige Werke diess freilich itzt noch kostbare Studium befördern.

Deutsche Literatur. a) Zeitschriften.

Wissenschaftliche Zeitschrift, herausgegeben von Lehrern der Baseler Hochschule. Erster Jahrgang, erstes Heft. Basel, Schweighaus. Buchh. 1823. 121. S. kl. 8.

Lehrer der erneueten Basler Akademie haben sich vereinigt, kleinere Arbeiten über Gegenstände ihrer Fächer, welche gemeinschaftlich vorgetragen werden und eine allgemeine Theilnahme erregen können, in dieser Zeitschrift mitzutheilen; streng gelehrte Abhandlungen sind ausgeschlossen, da überhaupt auf gebildete Leser Rücksicht genommen wird; der höchste Zweck derselben ist, die gebildeten Bewohner der Schweiz für allgemeine Theilnahme an der Wissenschaft zu gewinnen und diese aus dem gelehrten Kreise in das Leben einzuführen. Uebrigens sollen darin nicht nur von der Basler Akad. sondern auch von den Akademieen, Schulen, Erziehungsanstalten und gelehrten Unternehmungen der Schweiz überhaupt, Nachrichten gegeben werden; vierteljährig wird ein Heft von 6—8 Bogen erscheinen und der Preis des Jahrgangs ist 2 Rthlr. 12 Gr. Nicht geringe Erwartungen muss schon der Verein Basler Gelehrter, an dessen Spitze Hr. Dr. de Wette steht, im Auslande wie in der Schweiz erregen; die Aufsätze des 1n Hefts steigern sie und empfehlen das Unternehmen auch der auswärtigen Unterstützung. S. 1. Ueber den Begriff und Umfang der Sittenlehre; die erste der von Dr. *de Wette* im verflossenen Winter gehaltenen Vorlesungen über die Sittenlehre. (Ein bündiger, zusammenhängender, allgemein fasslicher und höchst gebildeter Vortrag, der auch anzeigt, was die Sittenlehre leisten soll.) S. 35. Einige Bemerkungen über die Bildung der Thäler von *Peter Merian*, Prof. der Physik. (Es wird gezeigt, dass bei der Bildung der Thäler die Wasser einen mächtigen Einfluss geäussert haben, das aber auch die Thäler und Berge einer gewaltsam von unten nach oben wirkenden Kraft, deren Annahme der Gesammtheit unsrer gegenwärtigen geolog. Kenntnisse völlig angemessen ist, ihre Entstehung verdanken.) S. 72. Ueber die Bestimmung des Men-

schen. Von Dr. *Carl Follen*, (Grundzüge aus einem grössern, von dem Vf. angekündigten Werke: das Recht. Einige allgemeine Bemerkungen über die echten Gründe des menschlichen Wissens sind vorausgeschickt; die Bestimmung des Menschen wird aus seiner dreifachen Erscheinungsweise, als körperliches, als lebendiges, als geistiges Wesen, hergeleitet; manche Stellen dieses Vortrags dürften doch nicht von allen gebildeten Lesern verstanden werden; die Abh. wird fortgesetzt werden.) S. 95. Basel's Bildungsanstalten, literarische Hülfsmittel und wissenschaftliche Vereine. Von Prof. *Hanhart*. (Einige wichtige Institute sind schon längst mit der B. Akad. verbunden, andere neuerlich hinzugekommen und manche den Einwohnern selbst unbekannt. Es wird zuerst eine Uebersicht der nach der Organisation vom J. 1817 und 18. der Univ. angefügten Bildungsanstalten (Gemeinde- und Pfarrschulen, Gymnasium, Realschule, und ihre Curse, Pädagogium und der Vorlesungen an denselben) gegeben. S. 117. sind die Vorlesungen auf der Universität im Sommerhalbj. 1823. verzeichnet und eine kleine Chronik der Univ. und des Pädagog. mitgetheilt.

Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlaus. Gesellsch. der Wissensch. herausgegeben u. verlegt von *Joh. Gotth. Neumann*, Diakon. an der Kirche zu St. Petr. u. P. u. s. w. Erster Band, drittes und viertes Heft. Görlitz, in Comm. bey Zobel 1822. S. 353 — 687. gr. 8.

Nicht nur für die gesammte Lausitz, sondern auch für andere deutsche Länder wird diess Magazin immer wichtiger, sowohl durch die umfassenden und belehrenden literarischen Anzeigen (S. 406. u. 574. histor. kritischer Bericht von den seit d. J. 1809 in der Lausitz erschienenen Schulprogrammen; S. 445. und S. 604. Schriften die Reformationsjubelfeier betreffend; S. 644. andere literar. Anzeigen), die Nachrichten von gelehrten Gesellschaften und Preisen, die reichh. lausitz. Chronik, die sich bey jedem Hefte befindet und alle Anstalten, Veränderungen, Beförderungen, Todesfälle, Jubelfeier, angeht, als durch nützliche Abhandlungen. S. 353—67. ist der zweite Zeitraum der Geschichte von Cottbus von Hrn. Superint. Dr. *Worbs* mit dem 4n Cap. (Verfassung, Abgaben, Münzen, Reformation, Kirchen- und Schulwesen, Literatur) beendigt, und da der Vf. wegen Mangel an Quellen die Geschichte nicht bis auf die neuesten Zeiten fortsetzen kann, so wird gewünscht, dass

diess von einem Cottbuser geschehe. S. 390—405. Ob man die Wendische Sprache in der Nieder-Lausitz wieder aufleben oder aussterben lassen solle? beantwortet von *Wilh. Gottl. Korn*, Archidiak. und 2n Prediger an der Oberkirche in Cottbus. (Drei Parteien, welche für und gegen die Wendische Sprache die Stimme erhoben haben, werden vernommen. Die Welt, so urtheilt der Vf., wird durch das Aussterben der Wendischen Sprache nichts verlieren, man lasse sie nach und nach absterben.) S. 456—92. Beitrag zur Geschichte des Schulwesens in Löbau, von M. *F. L. Prätor*, erstem Oberlehrer (fast etwas zu weitläufig). S. 529—54. Statistische Beschreibung der Görlitzer Haide, von (dem gegenwärtigen Kreis-Justizrath) *Wilh. Fried. Carl Starke*, (noch während seines Studiums auf der Univ. zu Breslau verfertigt und von der Oberlaus. Gesellsch. d. Wiss. 1817 mit dem Preise beehrt, hier von Hrn. Past. M. Trabert in einen Auszug gebracht und mit Anmerkungen begleitet, noch nicht beendigt; im 1. H. des 2. B. wird auch eine vom Revierförster Bogisch über diese Haide gefertigte Karte geliefert.) S. 554—64. Die Landeshoheit über die jetzigen Lausitzen unter Kaiser Conrad dem Salier, von Past. M. *Trabert*, (nebst einer genealog. Tabelle). Wenn gleich das Resultat bekannt ist (zu Anfang der 4n Dekade des 11n Jahrh. kamen beide Lausitze von Polen wieder an das deutsche Reich): so verdient die Untersuchung doch wegen sorgfältiger Benutzung und Anführung der Quellen und Aufklärung einzelner Ereignisse beachtet zu werden. S. 568—72. Ueber fossile Thierknochen in den Kalksteinbrüchen zu Kunnersdorf, von D. *Thorer*, Mitgl. der Oberl. Ges. d. Wiss. (mit einer diese Knochen abbild. Kupfert.) S. 572. f. Sollte wirklich die Sage von einem Wendischen Abgott Flins historischen Grund haben? von *Worbs*. (Die Gründe gegen die Existenz desselben werden zur Beantwortung einer Rec. in der Hall. Allgem. Z. aufgestellt. Von den kleinern Aufsätzen zeichnen wir noch aus: S. 378—82. Erinnerungen an Carl August Baumeister (geb. zu Görlitz 21. Aug. 1741. Sohn des Rectors am das. Gymn., seit 24. Aug. 1814) Bischof der Brüdergemeine (gest. zu Herrnhut 8. Aug. 1818. 77 J. weniger 13 Tage alt). Ausserdem findet man in diesen Heften noch eine Entlassungsrede des M. Schulze (S. 368.) und Gedichte von Leop. Haupt (S. 382. darunter zwei nach Horaz Od. 2, 10. 3, 2. S. 382) und dem Landesbest. von Tschirschky (S. 565.) Wir hoffen die

ununterbrochene Fortsetzung und allseitige Unterstützung dieses Mag. Der sehr billige Subscr. Pr. für den Jahrg. ist 1 Rthlr. 8 Gr.

Zeitschrift für gebildete Christen der evangelischen Kirche in Verbindung mit den Herren Consist. R. Dr. *Augusti*, C. R. Dr. Bruch, C. R. Küpper, C. R. D. Möller, C. R. Natorp, Prof. D. Nietzsch, Generalsuper. Ross und Prof. D. Sack herausgegeben von Dr. *J. C. L. Gieseler* und Dr. *F. Lücke*, ordentl. Professoren der evangelischen Theol. auf der Rheinuniversität. Erstes Heft. Elberfeld 1823. Büschler. VIII. 128 S. gr. 8. 18 Gr.

Vor einem Jahre war diese Zeitschrift angekündigt worden, deren Zweck ist, über alle Verhältnisse des kirchlichen Lebens, vornemlich die, welche itzt die meiste Aufmerksamkeit erregt und verschiedene Meinungen erzeugt haben, die erforderlichen Erläuterungen zu geben um selbständige Urtheile vorzubereiten. Zu jenen Verhältnissen und Gegenständen gehören vornemlich die neuesten Angriffe kathol. Schriftsteller auf unsere Kirche und auf die Reformation und die Verhandlungen über die Union der evangel. Confession, Kirchenverfassung, Cultus, dogmat. Systeme. Die Aufsätze sollen in einer jedem gebildeten, nicht theologischen, Leser verständlichen Form erscheinen, aber ohne seichte Popularität. Auch sollen kirchliche Neuigkeiten, Berichtigungen histor. Irrthümer, Anzeigen merkwürdiger Schriften mitgetheilt werden. Wahrscheinlich ist diese Zeitschr. nicht an bestimmte Zeiten gebunden. Hr. Dr. *Gieseler* eröffnet sie mit einer Nachweisung, dass die Union der luther. und reform. Kirche in den gemeinsamen Grundsätzen beider Kirchen gegründet ist S. 1—19. (zugleich wird gefolgert, dass es Pflicht sey, die Trennung aufzuheben, deren Ursprung auch erläutert wird. — Ref. bemerkt nur noch: in dem Zeitalter der Reform. strebte man nach vollkommener christl. Freyheit und Unabhängigkeit der verbesserten Kirchen, itzt nur nach völliger äusserer Einheit.) S. 20—36. Erinnerungen an Aonius Palearius v. *Chr. G. Br.* Erste Abtheilung (über das Leben des zu Veroli unweit Rom geb. Lehrers der lat. u. griech. Literatur, zuletzt in Mailand, A. P., den die röm. Inquisition zum Feuertode verurtheilte, den er wahrscheinlich 1569. erduldete. Sein Leben von Gurlitt beschrieben ist 1805. gedruckt, auch im 4n Bande des Biographen.) S. 37—51. Versuch einer (gelehrten) Erklärung einiger Mythen und Symbole in der christl. Kirche von Dr. *Augusti*. (Es

ist der Weihnachts- oder heilige Christ-Baum mit allen seinen Attributen S. 39. ff. erklärt, um zu zeigen, dass die ausserkirchlichen Feierlichkeiten des Weihnachts-Abends als rein-christlich erscheinen (gedeutet werden können) ohne die Erklärungen aus dem römischen oder nordischen Heidenthum herbei zu ziehen. S. 52—84. In welchem Sinne sagt der heil. Augustin: »ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn mich das Ansehen der Kirche nicht dazu bewöge?« Gibt dieser Ausspruch der röm. Kirche ein Recht das Ansehen der heiligen Schrift von dem Ansehen der äussern Kirche abhängig zu machen? von Dr. *Lücke*. (Es wird diessmal vorzüglich die Frage, verneinend, beantwortet: ob die Auctorität, die histor. und dogmat. Glaubwürdigkeit, der heil. Schrift von der Sanction der äusseren Kirche abhänge? die Stelle Augustins (Contra epist. Fundamenti, init.) allerdings, dem Zusammenhange nach, von einer solchen Abhängigkeit der heil. Schr. erklärt aber dargethan, dass die röm. kathol. Theologen kein Recht haben, sich auf dieselbe zu berufen.) S. 85—101. Mittheilungen aus der neuesten katholisch-theolog. Literatur, von Dr. *Gieseler* (sowohl der ultramontanischen als der freisinnigen Partey.) S. 102—4 Auszug aus der Literatur-Zeitung für kathol. Religionslehrer, 13r Jahrg. 2. B. 6. Heft S. 290. mit eingestreuten Bibelsprüchen (und widerlegenden Noten) von n-b-h. S. 105—113. Ueber einen (von Weislinger und neuerlich wieder in Mastiaux's Lit. Zeit.) dem Dr. Martin Luther untergeschobenen Sohn Andreas (der ein paar Wochen nach L's. Verheirathung mit Cath. von Bora geboren worden seyn soll; zugleich wird die Veranlassung der Sage angegeben und die strenge Sittlichkeit L's. erwiesen). S. 114—127. Kurze Anzeige der neuesten für die Geschichte der evangel. Kirche merkwürdigen Schriften von Dr. Gieseler (systemat. geordnet). S. 128. Mährchen über evangel. Geistliche (die selbst der kathol. Religion den Vorzug gegeben haben sollen) bey einem (höchst unbedeutenden Pädagogen) des 19. Jahrh. (L'école des moeurs par Blanchard, Lyon 1812.)

Zeitschrift für Studirende. Herausgegeben von *K. F. Loose* und *J. M. Waldhauser*. Erster Jahrg. 1823. I. Heft, N. 1—6. u. erstes Anzeige-Blatt. II. Heft, N. 7—12. u. 2s Anz. Bl. Passau, Fr. Pustet. 192 S. gr. 8. Pr. von 8 Heften oder einem Jahrg. 2 Rthl. 12 Gr.

Wöchentlich erscheint von dieser Zeitschrift ein Bogen. Jedes der beiden Hefte zerfällt in folgende Ab-

schnitte: 1. Gedichte, darunter auch Uebersetzungen griech. und lat. Classiker mit dem Texte: Anakreons, 1e Ode S. 10., 2e Ode S. 73., 3e Ode S. 137., 4e S. 152 mit Anmerk., Homers Ilias, Uebersetzungsprobe in achtzeiligen Stanzen von Pfarr. Waldhauser, S. 11 u. a. O., Horaz 1e Ode üb. im Versmaas des Orig. von Scheller S. 23. und eine 2e Ueb. im Versmaas der Urschrift verbunden mit dem Reim, von Büeren S. 24., Virgils Aeneis in achtzeiligen (schleppenden) Stanzen vom Pf. Waldhauser, S. 26. u. in folg. Nummern (gleich anfangs erhält man ein neugebildetes Beiwort, schicksalflüchtig, für fato profugus). 2. Prosaische Aufsätze, zum Theil von geringem Werth, wie Waldhausers gedrängter Ueberblick der Weltgeschichte. — S. 41. ist Cicero's erster Brief an Attikus übersetzt. 3. Mathematische Aufgaben (S. 31. des Euklides Problem: ἡμίονος καὶ ὄνος u. s. w. und andere). 4. Physik bearbeitet von K. F. Loos (unbefriedigend). 5. Anekdoten und andere Kleinigkeiten. — In einem gewissen Kreise mag diese Zeitschrift wohl nützlich seyn, unsere Studirende fordern andere Nahrung.

b) Polemik.

Replik auf die neue Beleuchtung des D. Irenius Epistinus, in Sachen des Hrn. Dr. Tzschirner's contra Herrn von Haller. Von einem Würtembergischen Landgeistlichen. Ulm, Ebner 1822. 32. S 8. 4 Gr.

Es ist vornemlich der dem Protestantismus gemachte Vorwurf des Perfectibilismus, dessen Einfluss dem Glaubenssystem, der Exegese und Homiletik so nachtheilig geworden sey, welcher hier abgewiesen wird, und es sind darüber, so wie über noch andere Behauptungen des Gegners, manche treffliche Bemerkungen gemacht. Der Vf. fordert zuletzt protest. Theologen auf, gewisse Puncte in dem Verhältniss des Katholicismus zum Protestantismus ausführlicher zu behandeln und er selbst macht zu einer genauern Untersuchung mancher hier nur berührter Gegenstände Hoffnung.

Ueber den Presbyterial-Streit in Baiern, mit besonderer Rücksicht auf einen Aufsatz in Nr. 309. der Neckar-Zeitung vom J. 1822. Sulzbach, v. Seidels Kunst- und Buchh. 1823. 38. S. 8. 4 Gr.

Der Vf. ist bemüht die Gemüther der Streitenden zu beruhigen, d. h. die Presbyterien und deren Wahl in

ein besseres Licht zu setzen, als man sie bisher betrachtete und die Besorgnisse, welche sie erregt haben, als ungegründet darzustellen, auch eine gewisse Kirchenzucht (deren Grenzen jedoch nicht genau bestimmt sind), zu vertheidigen. Es sind noch in demselben Verlage zwei kleine Schriften über denselben Gegenstand erschienen, deren Titel wir hier nur anführen:

Ueber die Einführung der Presbyterien und deren zeitgemässen, allein annehmbaren Wirkungskreis in Baiern. Eine unpartheyische Prüfung nebst manchen damit verwebten Bemerkungen über das protestantische Kirchenwesen in Baiern; von *Th. Aug. Gabler*, kön. baier. Dekan, Districtschulinspector und Stadtpfarrer in Leipheim an der Donau. 8. 8 Gr.

De Presbyteriorum sive senatuum ecclesiasticorum constitutione eorumque in ecclesiam evangelicam, quae in Bavaria viget, restitutione. Auctore *Georg. Christ. Gack*, Phil. Dr. et concion oppid. Solisbaci. 8. 8 Gr.

Durch diese und ähnliche Schriften wird allerdings die Idee und Einrichtung der Presbyterien so verbessert, dass für die evangelische aufrecht zu haltende Kirchenfreiheit weniger zu befürchten ist; ob aber alle frühere hierarchische Vertheidiger der Presbyterialverfassung und Kirchenzucht damit einverstanden seyn werden oder können, will Ref. nicht entscheiden.

Ueber das Gewissen eines Deputirten oder von dem System der Abstimmung in den ständischen Versammlungen mit besonderer Rücksicht auf die Berathungen der Badischen zweiten Kammer im J. 1822. Deutschland 1823. In Comm. b. Groos in Heidelberg. 30. S. geh. 6 Gr.

Beachtungswerth, mit manchem Tadel und Widerspruch gegen gewöhnliche Meinungen verbundene Betrachtungen über folgende Gegenstände: 1. ist die Abstimmung nach innerer Ueberzeugung über alle einzelne Gegenstände, die zur Berathung kommen, in subjectiver Hinsicht ausführbar? 2. ist eine solche Abstimmung mit dem Wesen einer repräsentativen Verfassung vereinbarlich? 3. von der Abstimmung nach einem System oder nach einer innern Ueberzeugung im Allgemeinen. Daran knüpft sich 4. der Blick auf die Berathungen der badischen zweiten Kammer 1822. »Der neueste badische Landtag (heisst es hier) gibt das Bild des unentschiedenen Zustandes, den die Vereinzelung der Stimmen hervorbringt.«

Ueber die wegen Cönens Ermordung gegen Peter Anton Fonk gerichtete Anklage. Von D. *K. S. Zachariä* öff. ord. Rechtslehrer an der Univ. zu Heidelberg. Abgedruckt aus den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, Ergänzungsheft. Heidelberg, 1822, Oswalds Univ. Buchh. 38 S. gr. 8. 10 Gr.

Es ist eine Recension der Verhandlungen der Assise zu Trier, herausgegeben von C. H. v. Haupt, Fonk's eigenen zwei Heften, Benzenbergs Briefen und Kreuser's Schr. über Fonk, welche dem Vf. Gelegenheit gaben, seine Ansichten sowohl der Sache selbst, als der verschiedenen Methoden der Beweisführungen mitzutheilen. Dabey kömmt, wie sich erwarten lässt, manche scharfsinnige Bemerkung vor, allein den Gegenstand umfasst die Schrift nicht von allen wichtigen Seiten. Die Meinung des Vfs. geht dahin, dass, so wie die Sache liegt, er als Geschworner für Fonks und Hamachers Unschuld gestimmt haben würde.

Warnung vor möglichen Justizmorden durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung der Fonkisch-Hamacherschen Cause celèbre u. s. f. von D. *H. E. G. Paulus.* Drittes Heft. (*Sophronizon*, Fünfter Jahrg. oder fünfter Band, viertes Heft, Heidelberg, Oswald 1823. 190 S. gr. 8. 1 Rthlr.

S. Rep. d. J. I. 369. wo der Titel vollständig abgedruckt ist, II. S. 150. In diesem Heft wird S. 1—79 die innere Unwahrheit der Hamacherschen Kerkernothlüge S. 80—108., die Wahrheit des beharrlichen und in sich selbst bestätigten Widerrufs der Hamach. Kerkernothlüge, auf eine eben so scharfsinnige, alle Umstände erfassende, tief eindringende und den Verstand, wie das Herz in Anspruch nehmende Art dargethan; dann S. 109—128. die gleich verkehrte Procedur gegen den als Fuhrmann des Leichnams bereits eingemischten Adam Hamacher gerügt. Die Ueberschriften der übrigen Abschnitte dieses H. sind: 7 S. 129. Resultate über das Persönliche (und dessen Einfluss). Auch wie durch die unwahrscheinlichsten, zum Theil unmöglichen Möglichkeiten, Fonks Verurtheilung möglich wurde? (oder über die Entstehung des Urtheils). 8. S. 150. Letztes Beyspiel der verkehrten Ueberweisungs-Methode (Anklage-Beweis durch leeres Sinnen auf Vermuthungen). Ihr Gegensatz: Eine Wahrheitzeugin, gegen welche auch das Aussinnen der unmöglichsten Möglichkeiten keine Verdächtigung bewirkt. 9. S. 169. Die Assisen-Verurtheilung ist in Rheinpreussen

auf keinen Fall noch vor der Bestätigung der (durch die) obersten Staats-Aufsicht *formelles* Recht zu nennen (sie wird diess erst durch diese Bestätigung). 10. S. 181. Noch ein charakteristischer Brief (von einem Ungen. der sich Theophilus Veridicus unterschreibt, Köln 13. Apr. 1819 an Schröder geschrieben), mit Anmerkungen des Hrn. P. begleitet. 11. S. 188, f. Schlusswort (mit einer Nachschrift über das zweifelhafte *von* vor dem Namen des Generaladvoc. Sandt). Nicht nur zeichnet sich diese P. Untersuchung durch die sorgfältigste Gründlichkeit, sondern auch durch viel Neues, was sie mittheilt, aus und ist nicht nur allen welche über den Fonk'schen Process selbst urtheilen wollen unentbehrlich, sondern auch an sich für Criminalprocess und Inquisition in jeder Form wichtig und belehrend.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 13. Mai vertheidigte Herr *Friedrich Conrad Steinbach* (geb. zu Pegau 1798 und in der Schule zu Pegau durch Elementar-Unterricht, und zu Hartmannsdorf durch Privatunterricht, dann auf dem Lyceum zu Chemnitz und seit 1817 auf hiesiger Univers. gebildet) zur Erlangung der höchsten Würde in der medicin. Facultät, ohne Präses, seine Inauguraldiss.: Quae parentum sit vis in prolis procreationem et quomodo ea immutetur in viro syphilide laborante, dissert. physiol. pathologica. (bei Glück gedr. IV. 44. S. in 4.)

Es ist nur der erste Theil der Abhandlung über einen wichtigen Gegenstand, der physiologische, welcher vollständiger in 9. Capp. ausgeführt ist; den 2. pathologischen (S. 24.) eben so zu vollenden, hinderte den Vf. Mangel an Zeit und Gränze einer acad. Streitschrift. Er musste sich hier nur auf denjenigen Einfluss beschränken, welche der an der Syphilis laborirende Mann sowohl auf die Erzeugung als auf die Kinder selbst hat.

In der Einladungsschr. zur Promotion hat der Hr. Dechant der Facultät D. *C. F. Ludwig*, als Procancell., *de venaesectione exploratoria* (12 S. in 4.) gehandelt. Sie ist verbunden mit zwey frühern Programmen des Vf. de venaesectione infelici 1807. u. 1814. und geht, nach vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen über den Aderlass, zur Bestimmung des Begriffs, Nutzens und der

Art der Anwendung der venaesectio exploratoria und der dabey anzuwendenden Vorsicht über.

Unlängst ist erschienen: *Namenverzeichniss* der Studirenden auf der Univers. Leipzig im Sommerhalbjahre 1823. nebst Angabe ihrer Heimath, Ankunft, ihres Studiums und ihrer Wohnung. Leipzig in Kleins lit. Compt. (und in allen Buchh. 43 S. in 4. 4 Gr.) Der Herausg. des 1n Jahrg. des Almanachs hiesiger Univ., Hr. *Carl Ferd. Fiedler*, der nun von der Univ. abgegangen ist, hat diess Verzeichniss mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet, nnd wenn es auch nicht ganz fehlerfrei ist, was man nicht erwarten kann, so ist es doch ungleich vollständiger, als das bey den Almanach befindliche. Der Verf. wünscht Berichtigungen, Ergänzungen, und Nachträge zur Fortsetzung in der Zukunft. Die am Schlusse angegebene Gesammtzahl der verzeichneten Studirenden ist: 1645.

b) Auswärtige.

Verzeichniss der Studirenden auf der Kön. Univ. zu Berlin. Nebst Anzeige ihrer Ankunft, Vaterlandes, Studien und Wohnungen auf das halbe Jahr von Michael. 1822. bis Ostern 1823. Verfertigt von *J. F. A. Wernicke*, Logiscommissär. Berlin in Comm. bey Nauck 33 S. 8. 4 Gr. Die ganze Anzahl der im Winterhalbj. in Berlin Studirenden ist auf 1249 gesetzt, von denen 246 zur theol., 413 zur jurist., 381 zur medic., 209 zur philosoph. Fac. gerechnet sind, und an welche 780 Stuben vermiethet waren. Am Schlusse ist auch ein Verzeichniss der Privatdocenten und Lectoren angehängt.

Zur Erlangung der philosoph. Doctorwürde auf der Univ. zu Bonn hat Hr. *Anton Horst* aus Cölln (bei Thormann in Bonn 1823 8 S. Text und 55 S. Anm. in 4.) drucken lassen: Carmen Abu'l Tajjib Ahmed ben Al-Hosain Al-Mottenabbii, quo laudat Al Hosainum Ben-Ischak Altanuchitam nunc primum cum Scholiis edidit, Lat. vertit. et illustravit A. H. Das unedirte Gedicht des Almotanabbi ist aus einer Abschrift seines Divans, die Hr. Prof. Freitag besitzt, genommen, besteht aus 27 Versen; den Dichter vertheidigt Hr. H., der in den Noten noch manches Ungedruckte beigebracht hat.

Am 9. Febr. und folgg. Tagen waren auf der Univ. zu *Rostock* grosse Unruhen, indem die Garnison-Soldaten daselbst die Studirenden gröblich beleidigt haben sollen.

Die Studirenden waren nach Bützow gezogen, von wo sie bald zurückgekommen sind. S. Nat. Z. d. Deut. St. 11. S. 182.

Zu *Insbruck* hört die theologische Facultät mit dem Schuljahre auf, indem künftig in Oesterreich die Theologie nicht mehr in dem Lyceum sondern in den bischöflichen Seminarien gelehrt werden soll. In Brixen wird ein theolog. Seminarium errichtet.

Im Winterhalbjahr studirten auf den Univv. des Kön. der Niederlande, in Löwen 309, Lüttich 462, Gent 297, Leiden 382, Utrecht 312, Gröningen 277.

Oeffentliche Blätter erzählen, dass nach dem Regierungsantritt des minderjähr. Herzogs von Braunschweig in Braunschweig eine Univers. errichtet werden soll.

Auf der Univ. zu Utrecht ist vertheidigt worden: Specimen inaug. in Protagorae apud Platonem Fabulam de Prometheo et generis humani ad humanitatem progressione — *Arnoldi Ekker*. Trai ad Rhen. 1822 ap. Altheer. XVI. 128 S. 8. Der Vf. behauptet es sey in jener Fabel die Bildung des Menschen zur Humanität mythisch vorgetragen worden. s. Gött. gel. Anz. 1823, 68 St. S. 678.

Nach einem Beschluss des Reichstags zu *Stockholm* werden die Universitäten künftig auf dem Reichstage durch ihre Professoren repräsentirt und diese sitzen unter dem Priesterstand.

Die Professoren zu Jena haben auf die ihnen vom diessmaligen Landtage zu Weimar bewilligte Freiheit von allen directen Abgaben Verzicht geleistet.

Der ehemal. Präsident der verein. Staaten von Nordamerika *Jefferson*, hat zu Charlotteville bei Monticello, seinem Wohnorte, eine Universität mit 10 Professoren und 208 Wohnungen für Studirende gestiftet.

Die Univers. zu *Göttingen* zählt in diesem Sommerhalbjahr 1559 Studirende. Das Pfingstfestprogramm dasiger Univ. (b. Dietrich gedr. 32 S. in 4.) enthält den dritten Theil von des Berengarii Turon. Liber de sacra coena adversus Lanfrancum, aus der Wolfenbüttler Handschrift von Hrn. Cons. Rath D. Stäudlin edirt.

Die Univ. zu *Heidelberg* zählt im Sommerhalbjahre 660 Studirende.

Auf der Univ. zu *Basel* ist Hr. Dr. *de Wette* zum Rector für 1823 und Beisitzer im Erziehungsrathe gewählt worden.

Hr. Graf. *Joseph Saluzk*, Oberster und Flügeladjutant des Kaisers von Russland ist am 23. April von den 5 Facultäten in Krakau zum Rector der Universität erwählt.

Todesfälle.

Am 2. April starb zu Stockholm der Präsident Dr. *Schulz von Schulzenheim*, Senior der schwedischen Aerzte, im 92. J. d. Alt.

Im Apr. der berühmte engl. Geograph, *Arrowsmith.*

Am 1. Mai zu Leipzig der ausgezeichnete Kupferstecher und Mitgl. der Akad. d. bildenden Künste, *Amadeus Wenzel Böhm*, geb. zu Prag 1. Mai 1771.

Am 3. Mai zu Neumark bei Zwickau der Kön. Sächs. Hof- und Justizrath *Carl Ludw. von Römer* im 57 J. des Alt.

Am 6. Mai zu Kloster Rossleben der durch seine Flugeslust und andere Schriften und Versuche bekannte Lehrer der Mathematik an dasiger Schule, M. *Aug. Wilh. Zachariä.*

Am 8. Mai zu Rom der Cardinal *Viviano Orsini* im 72. J. d. A.

An demselben Tage zu Thorn der Dr. philos. und Prof. emer. am dasigen Gymn. *Joh. Carl Siegfried Germar*, im 73. J. d. A.

Am 10. Mai zu Dublin der kathol. Erzbischof Dr. *Joh. Thom. Troy*, im 84. J. d. A.

In der Mitte des Mai zu Lausanne der russis. Graf *Feodor Golowkin* im 57. J. d. A. (geb. in Holland, durch sehr abwechselnde Schicksale und seine Schriften bekannt: unter denen die neuesten sind: de l'éducation dans ses rapports avec le gouvernement; und: Lettres diverses recueillies en Suisse, accompagnées de notes et d'eclaircissemens, Genf 1821.)

Dienstentlassungen.

Der König von Würtemberg hat dem Generalsuperintend. und Prälaten Dr. *von Sartorius* die gesuchte Dienstentlassung mit Pension bewilligt.

Der bekannte *Chappe* hat seine Stelle als Director der Telegraphen, die er seit der ersten Einrichtung dieser Anstalt bekleidet hatte, verloren.

Der Prof. der Chemie und Physik an der medic. chirurg. Akademie zu St. Petersburg, Hr. Staatsrath *Scherer* ist auf sein Ansuchen entlassen. Seine Stelle hat der Adjunct Hr. *Neljubin* erhalten.

Der Oberconsist. und Studien-Rath Hr Dr. *Flatt*

zu Stuttgart ist von der Stelle eines Stiftspredigers entbunden und ihm der Titel eines Prälaten verliehen worden.

In Freiburg in der Schweiz hat der Vorsteher der Primärschule der Stadt, *P. Georg Girard*, nebst seinen fünf Mitarbeitern die Entlassung gegeben (wegen der neuen Verordnungen für die Primärschulen und Aufhebung des wechselseitigen Unterrichts.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Dr. *Heber* in London ist zum Bischof von Calcutta ernannt.

Der ehemal. schwedische Viceconsul zu Marokos, Hr. *Jacob Gråberg af Hemsö* (auch als Schriftsteller bekannt) ist schwed. Consul in Tripolis geworden.

Hr. Reg. Rath *Streit* in Breslau hat den rothen Adlerorden 3ter Classe erhalten.

Dem Professor und Obermedicus des allgem. Hospitals zu Kopenhagen, Hrn. *J. C. Wendt* hat die medic. Facultät zu Kiel das Diplom eines Doctors der Medic. ertheilt.

Der bisher. Oberpfarrer zu Schneeberg, Hr. M. *Christian Abraham Wahl* ist Pastor und Superintendent zu Oschatz geworden.

Der geheime Consistorial- und Kirchenrath und erste Professor der Theol. zu Jena, Hr. Dr. *Joh. Phil. Gabler*, hat das Ritterkreuz des Grossherz. S. Weimar. Falkenordens erhalten.

Die Jurist. Facultät der Univ. Freiburg hat den geheimen Kirchenrath und ersten Professor der Theol. zu Heidelberg Hrn. D. *Paulus* zum Doctor der Rechte ernannt.

Hr. Doct. *Joh. Martin Lappenberg*, bisher Hamburg Minister-Resident in Berlin ist vom Senat in Hamburg zum Archivarius an Dr. Schütze's Stelle gewählt worden.

Der bisher. Consistorialrath und Superintendent in Merseburg, Hr. *Neander* ist wirklicher Ober-Consistorialrath im Minist. der geistl. Angelegenheiten in Berlin und Probst in Cölln an der Spree geworden.

Die Hrn. Professoren *Oersted* und *Rasmussen* zu Kopenhagen sind Ehrenmitglieder der asiatischen Gesellschaft zu Calcutta, Hr. Bischof Dr. *Münter* der Kön. Schottischen Gesellschaft der Wissensch. zu Edinburg, Admiral

Löwenörn und Prof. *Hornemann* Mitgl. der Gesellsch. der Künste und Wissenschaften zu Utrecht und Etatsr. und Prof. *Birger Thorlacius* Mitgl. der Gesellsch. der Dänenfreunde an der Donau geworden.

Hr. Hofr. *Trinius*, Leibarzt der Herzogin von Würtemberg, ist zum ordentl. Mitgliede der Akad. der Wissenschaften zu St. Petersburg ernannt.

Der durch seine mathematischen Schriften ausgezeichnete Privatgelehrte zu Berlin, Hr. *Meier Hirsch*, hat von der philosoph. Facultät zu Erlangen das Doctordiplom erhalten.

Censurangelegenheiten und Bücherverbote.

In *Paris* ist der Verkauf von Gallois Auszug aus Llorente's Geschichte der span. Inquisition verboten.

Die Regierung zu Genf hat sich veranlasst gesehen, die von einem dasigen Gelehrtenvereine seit 2 Jahren herausgegebene Zeitschrift: Annales de legislation et de jurisprudence zu verbieten.

In *Berlin* ist ein Circular der Policeybehörde an die Buchhändler erlassen, worin sie angewiesen werden, beim Bücherdebit die möglichste Vorsicht anzuwenden und alle Bücher mit verfänglichem Titel oder gefährliche Grundsätze verbreitendem Inhalt zurückzuweisen.

Nach einem Russisch-kaiserl. Rescript an den Finnländ. Senat über den Rechtsgang bei Pressfreiheits-Vergehen soll der Schuldige, bei Zahlungsunfähigkeit, nach Verhältniss des Kostenbetrags auf längere oder kürzere Zeit ins Gefängniss bei Wasser und Brod kommen.

In Kolmar hat die Polizei die letzte Denkschrift *Köchlin's*, die im Gericht öffentlich vorgelesen worden, weggenommen.

Der Königl. Preuss. Regier. Rath Hr. *Naude* zu Berlin hat die Censur der Staatszeitung und der polit. Artikel in den beiden andern Berliner Zeitungen, auch aller politischen Blätter und grössern polit. Werke, die in der Provinz Brandenburg gedruckt werden, erhalten.

Die Commission zur Aufsicht über die Pressgesetze beim Bundestage hat am 30. Mai Bericht erstattet über den Teutschen Beobachter (zu Stuttgart) und dessen Nr. 34. wegen dessen, was dort über die Mainzer Central-Commission gesagt worden ist. Die Abstimmungen darüber, worin zugleich mehreres über fortdauernde Verletzung der

Pressgesetze geäussert ist, s. in den Beilagen zu Nr. 161. 162. und 163. der Frankfurter Ober-Postamts Zeit. Es ist der Beschluss gefasst worden, dass der in Stuttgart erscheinende Teutsche Beobachter unterdrückt und der Redacteur, Liesching, binnen 5 Jahren nicht zur Redaction eines politischen Blattes zugelassen werden soll.

Der grosse Rath des Schweizer. Cantons Waadt hat die Suspension des Pressfreiheitsgesetzes vom 14. Mai 1822. beschlossen.

In *Genf* ist beschlossen worden, dass keine ganz oder zum Theil auf die auswärtige Politik sich beziehende Schrift ohne Erlaubniss des Staatsraths gedruckt werden darf, bei Strafe von 2000 Fl. und einem Jahr Gefängniss.

Das Allgemeine Liederbuch für Deutschlands Hochschulen ist in den Kön. Preussischen Staaten verboten.

Israelitische Angelegenheiten.

Der israelitische Bürger zu Mainz, *Michel Benedict*, hat in seinem Testamente sein Wohnhaus, seine Bibliothek und 8000 fl. zu einer Unterrichtsanstalt für israelit. Theologen ausgesetzt. Die Zinsen der 8000 fl. sollen 2 arme Gelehrte, die sich dem talmudischen Studium ausschliesslich widmen, erhalten.

Die (am 9ten Febr. vom Könige von Preussen bestätigte) Grundverfassung der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden und die (am 11. Apr. d. J.) gleichfalls vom Könige bestätigten Bestimmungen für die Töchtergesellschaften, stehen in der Preuss. Staatszeit., Beilage zum 64. Stück S. 624.

Oeffentlichen Nachrichten zu Folge hat neuerlich der Papst eine frühere Verordnung des P. Clemens VIII. erneuert, dass jeden Sonnabend 300 Juden und Jüdinnen in Rom zur Anhörung einer Predigt in dem Oratorio della SS. Trinità de'Pelegrini etc. sich einfinden sollen. Wer, wenn er erscheinen sollte, fehlt, zahlt 3 Paoli Strafe.

Die american. Gesellschaft zur Verbesserung des Zustandes der Juden hat bekannt gemacht, dass sie 15 bis 20,000 Acres Land kaufen werde, um eine Kolonie für Juden zu bilden, die sich zum Christenthum bekehren.

In Paris ist der Lehrer am israelit. Institut des wechselseitigen Unterrichts zur katholischen Kirche übergegangen. Seine Stelle am Institut hat Hr. Coen aus Metz erhalten.

Zu erwartende Werke.

Wilhelm Herschels sämmtliche Schriften werden von Hrn. Prof. *J. W. Pfaff* in Erlangen aus den Philosoph. Transact. gesammlet, übersetzt und mit Anmerkungen in Dresden herauskommen.

Hr. Prof. Freitag in Bonn wird ein neues, sehr vollständiges Lexicon arabicum b. Schwetschke in Halle herausgeben.

Eine Gesellschaft arabischer Kaufleute lässt in Kasan den Koran in grosser Masse drucken, um ihn in der Heimath unter dem Volke zu vertheilen.

Hr. Dr. Lion, Privatdocent in Göttingen, kündigt Indices zu Fabricii Bibl. graeca ed. Harles nebst Supplementen an, wenn sich hinlängliche Subscribenten finden.

Der Weltumsegler Hr. *Commodore von Krusenstern* ist mit Herausgabe eines neuen Seeatlasses beschäftigt, der 34 Charten und alle bekannte Inselgruppen des Oceans in beiden Hemisphären enthalten soll.

Prof. Biberg zu Upsal will in der Zeitschrift Swea eine Abhandl. über Ultraismus u. Liberalismus bekannt machen.

Alterthümer.

Belzoni hat dem Fitz William's Museum in Cambridge einen in den Königsgräbern zu Theben gefundenen, zehn Fuss langen, 5 F. breiten, aus einem Granitblocke gehauenen Sarkophag vorgezeigt, auf dessen Oberfläche das Bildniss der darin befindlichen Mumie eines Pharao mit Fleiss ausgearbeitet ist. Auf jeder Seite ist eine weibliche Gestalt mit einer Schlange, und eine grosse Schlange umwindet den ganzen Sarkophag. Hieroglyphen befinden sich an den Rändern.

Bei fortgesetzten Nachgrabungen im alten *Pompeji* hat man ein ganzes Gebäude mit allen Geräthschaften von Bronze und terra cotta und mit Malereien vollständig versehen, aufgedeckt.

Im (Tübinger) Kunstblatt St. 41. d. J. steht die Abh. von *Docen* über ein altgriechisches, bronzenes, Basrelief en medaillon (in Epirus 1797 gefunden, in Tischbein's Homer nach Antiken, 7. H. N. 3.) den Besuch der Venus bei Anchises vorstellend. Nach Böttiger im Artist. Notizenblatt ist es der Liebeszauber, womit sich Aphrodite dem Hirten Anchises auf dem Ida darstellte.

Biographie.

Aus Hoffmann's Leben und Nachlass. Herausgegeben von dem Verfasser des Lebens-Abrisses Friedr. Ludw. Zachar. Werners. 1ster Theil. Mit einem Titelkupfer. 2ter Theil. Mit vier Steindrücken und Musik. Berlin, Dümmler. 1823. 46 *Bog.* 8. (*Pr.* 3 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Wir nennen hier den Lesern eines der interessantesten Bücher der letzten Messe; und tragen gar kein Bedenken, es dafür zu erklären. Zwar gehören wir nicht unter die, die einige (wiewohl kurze) Zeit von Hoffmann's Schriften geradehin entzückt — waren, oder zu seyn sich einbildeten, oder zu seyn vorgaben, um als in der etwas bizarren Mode erfunden zu werden; wir haben vielmehr nie verkannt und nie verschwiegen, dass in H. zwar viel Geist, noch mehr Talent, und eine grosse Summe eigener Erfahrungen des innern und äussern Lebens — als worein wir, neben der lebendigen Darstellung, die Hauptvorzüge seiner Schriften setzen — ruhete und bald mehr, bald weniger hervortrat: aber wir haben auch nie verkannt und nie verschwiegen, dass er, früher, durch Nachahmung, und, wie es bey Nachahmungen zu geschehen pflegt, Ueberbietung eben dessen an *Jean Paul*, was am wenigsten nachzuahmen seyn möchte; dass er, später, durch ein desultorisches, scurriles, nicht selten das Reinste, und oft auch das Publicum trotzig verhöhnendes Wesen; dass er durch eine, wenigstens in früherer Zeit, mehr erzwungene, als ihm natürliche, später vielleicht ihm zur Natur gewordene, Abenteuerlichkeit, Phantasterey, kecke Wildheit, Formlosigkeit, ja wohl zuweilen absichtliche Tollköpfigkeit — und im Gemüth, durch Erbitterung, lieblosen Uebermuth — diese seine Schriften, so wie sein Leben, und am Ende auch sich selbst, mehr oder weniger verdorben habe: aber der *Mann*, der *Mann selber*, war und blieb, von frühester Jugend bis zum Ende seines Lebens, höchst interessant, ja merkwürdig, sowohl an und für sich selbst, als auch, gewissermassen als Repräsentant einer gewissen Jünglings- und Männer-Classe, und einer gewissen Zeit, die wir mit durchgelebt und hoffentlich überstanden haben, wenn uns auch ihre Folgen noch drücken. Der Mann also, der Mann selber: und hier haben wir ihn, nicht nur wie er leibte und lebte, sondern auch wie er

ward; wir haben ihn so treffend und befriedigend dargestellt, wie das schlechterdings durch Niemand geschehen konnte, als durch den, durch welchen es hier geschehen; nämlich zunächst durch ihn selbst. Und zwar durch ihn selbst, nicht als und wie er's wollte: denn bey seiner Chamäleons-Natur wäre da doch nur herausgekommen, wie er in diesem Momente war, und gewesen, auch geworden zu seyn, sich eben da einbildete oder vorspiegelte; auch nicht nach einzelnen Schildereyen für Andere oder gar für das Publicum: denn, wie anziehend diese auch ausgefallen seyn möchten, sie würden zugleich so unzusammenhängend, ja, so disparat und einander widersprechend geworden seyn, dass man nicht gewusst, was damit anfangen, ausser, für den Augenblick sich zu unterhalten; sondern, durch ihn selbst, von Blättern und Blättchen, die er, fast sein ganzes Leben hindurch, immer im Augenblick hinwarf, theils für sich, und zu weiter nichts, ausser, um, was ihn eben beschäftigte, los zu werden, theils, als Briefe, für seine vertrautesten und beharrlichsten Freunde: von Knabenjahren an, *v. Hippel,* dem Neffen des Verfassers der Lebensläufe, und anderer geistvoller, origineller Schriften; und für den später, in Warschau, gewonnenen, *Hitzig.* Es kömmt noch manches Andere aus Hs. Nachlass und von seiner Hand im Buche vor: aber jenes Beydes, und die Charakterbilder von H., als Menschen, als Dichter, als Musiker, vom Herausg. und zweyen seiner Freunde, zum Schluss des Ganzen — von denen das erste bey weitem am besten gelungen ist: diese sind die Hauptsache, und von ihr, d. h. zunächst von ihm, geleitet, macht man im Geiste sein ganzes, unruh- und wechselvolles, inneres und äusseres Leben, mit all seinem Schönen und Garstigen, Würdigen und Unwürdigen, Anziehenden und Abstossenden, mit durch, und stehet am Ende da, nicht etwa nur wohlunterhalten, obgleich dies auch, sondern gewiss sehr ernst, (dies vielleicht eben durch das Tollste am meisten,) und mit reichem Stoff zu Betrachtungen der verschiedensten, darunter auch wahrlich höchst bedeutenden Art. Wir müssen uns enthalten, mehr darüber zu sagen, hier, wo wir blos eine Anzeige zu liefern haben, die, wenn sie kann, Aufmerksamkeit auf das Buch selbst erregen soll; und so schliessen wir mit den Worten eines frühern Aufsatzes in der Leipziger musikal. Zeitung über H., den der Herausg. des Buchs mehrmals rühmend anführt, und dessen Verfas., so viel wir uns

ıern, sich nicht gehannt hatte, nun aber von ihm
nnt wird; Rochlitz nämlich: mit den Worten, wo-
auch er selbst seinen trefflichen Schlussaufsatz, *Züge*
Charakteristik Hs., schliesst: Hoffmann, hatte Roch-
geschrieben, war ein Kind seiner Zeit; in wiefern
: liebt, nach den verschiedensten Seiten hin, ein
ısserstes anzustreben. Diese leitete ihn, dieser gab er
hin, diese hat dafür ihn gehoben, getragen und auf-
ben; und, setzen wir hinzu, wie er sich in ihr, so
;elt sie sich in ihm — —
Was hat nun der uns ganz unbekannte Herausg. an
Buche gethan? (Es ist ein wenig sonderbar, dass
ich als Verf. des Lebensabrisses Zacharias Werners
ichnet; welche Schrift aber noch nicht erschienen ist).
at alle jene Papiere Hs. sorgfältig gesammelt, geord-
von jeder Periode des Lebens seines Freundes eine
:, gedrängte Schilderung vor–, und nun dieser jene
:re, als Belege und weitere Erörterungen, nachge-
; auch überall dort aus den Ereignissen und der Ge-
hte des äussern Lebens Hs. das beygebracht, was
g war, um auch davon ein Bild zu bekommen, vor-
ch aber, um alles das zu verstehen, was hernach
:lbst sagt und worauf er öfters nur flüchtig anspielt.
m ersten Theile. Im zweyten, wo die Beylagen
amer, kömmt er selbst mehr zum Worte, und zeigt
als einen trefflichen Charakteristiker. Etwas Rhap-
ches oder Fragmentarisches behält zwar so das Buch:
nur der Form, kaum in einigen Abschnitten den
en nach; und man kann sogar sagen, dass eben je-
seinem Gegenstande am angemessensten ist. Blieb
H. selbst so, sein Lebelang! Ueberhaupt hat der
ısg., was seines Amts und Vornehmens war, so er-
, dass man leicht einen Mann erkennt, der nicht
iber seinen Gegenstand völlig unterrichtet und fähig
ihn auch im tiefern Zusammenhange aufzufassen,
:rn zugleich einen geistreichen, erfahrnen, schrift-
:en Mann überhaupt. So sehr er sich übrigens als
Freund erweiset, so ist er doch keineswegs sein
eichler oder unbedingter Verehrer; vielmehr verkennt
e Unordnungen (und was schlimmer) an dem un-
lichen Freunde keineswegs; — er vertuscht oder
inselt dies Beklagenswürdige auch nicht, wiewohl
ie ganz recht, sich auch nicht darin gefällt, es aus-
ch auszumalen. Nach diesem haben wir ein wahres
ngen, dieses Herausgebers Biographie Werners zu

empfangen; Werners, der nicht nur mit H. eine Zeit lang freundschaftlich verbunden, in gar Manchem früher ihm ähnlich war, aber nicht, wie H., zu Grunde ging, sondern, als ein schon angegangener Brand, aus dem Feuer sich rettete — wie? wohin? und nun leistete, was? auf welchen Wegen? durch welche Mittel? Wir wünschen sehr, dass der Verf. auch über Letzteres, namentlich über Werners Aufenthalt, Seyn und Wirken, in Wien, worüber wenig, ausser gehässige Zeitungsartikel, öffentlich erschienen, genugsam unterrichtet sey oder es werde. Wir brauchen ihm nicht erst zu sagen, dass blos dadurch das neue Werk ein Resultat für die bessern Leser gewinne; dass sein Werner erst dadurch ein bedeutendes Gegenstück zu seinem Hoffmann werde; und dass dann eines dieser Bücher das andere in den Augen der Denkenden und Wohlgesinnten höher hebe und höher halte. Der erste Band ist geziert mit Hs. gut gestochenem Bildnis, nach seiner eigenen Zeichnung. (Er sagte früher einmal zum Schreiber dieses: Meine Fratze kriegt immer mehr von Göthe's Mephistopheles. Gut! Wenn sich's nur endlich vervollständigt: so ist's doch *'was!* Man siehet aus diesem, allerdings geistvollen Kopfe, dass ihm dieser Wunsch ziemlich in Erfüllung gegangen). Dem zweyten Bande sind zwey originelle musikal. Compositionen, ein *Fac simile*, und, auf drey Blättern, geistvolle Carikaturen, nach Hs. Zeichnungen, beygelegt; welche letztere mehr noch in Callots Manier sind, als jene schriftlichen Aufsätze, die er also benannt hat.

Biographie des Wesirs Ali-Pascha von Janina. Bearbeitet nach französischen und englischen Quellen durch C. Graf Alcaini. Wien u. Pesth, Straufs und C. A. Hartleben. 1823. *IV. S. u.* 300 *S.* 8. (1 *thlr.* 8 *gr.*)

Diese mit einem Kupfer, das Brustbild des Unholds Ali darstellend, geschmückte Biographie, zeichnet sich durch umsichtige Benutzung der Quellen und eine gemässigte, leidenschaftlose Sprache bei Erwähnung des Kampfes zwischen den zu neuem politischen Leben aufstrebenden Griechen und ihren Unterdrückern, den Türken, aus und ist daher als ein sehr schätzbarer Beitrag zur Geschichte unserer Zeit in jenen Gegenden anzusehen. In 7 Capiteln schildert der Verf. die Jugendgeschichte Ali's, seine ersten Waffenthaten, sein Streben

nach Macht und Herrschergewalt, seine (abscheulichen) Thaten gegen Chormovo und dessen Bewohner, gegen Suli und die Sulioten, seine Verbindungen und Verräthereien mit der französischen Regierung und gegen deren Abgeschickte, seine anfänglich friedlichen Unternehmungen gegen die ex-venetianischen Städte, seine Listen, durch welche es ihm gelang, trotz oft geübtem Verrathe, stets in der Gunst der Pforte zu steigen, seine Intriguen gegen England, seine (fehlschlagenden) Absichten auf die jonischen Inseln, seine Grausamkeiten gegen den Pascha von Dalvino, desgleichen gegen die Städte Gardichi und Parga, und endlich sein Kampf gegen die Pforte, nachdem diese zuletzt doch seiner Ränke müde, die Acht über ihn verhängte und seinen durch Verrätherei (derselben Waffe, womit er so lange Böses that und siegte) zuletzt bewirkten Sturz und Tod. Das 8te (Schluss) Capitel des Ganzen, gibt dann noch eine zusammengefasste Darstellung des Characters dieses seltenen Wütherichs, den das Glück lange Zeit so hoch begünstigte und den zuletzt die Nemesis an der wundesten von allen Stellen traf, indem sie ihn noch den Schmerz erleben liess, sehen zu müssen, wie seine Familie, für deren Grösse in der Folgezeit er so heisse Sorge trug, und die er (versteht sich, nach seiner Art) liebte, ihm offen zeigte, wie sehr sie selbst seinen Tod wünsche, um dann im Grimm der Habsucht, dem Erbstücke Ali's, sich selbst zerfleischen zu können.

Interessant und beruhigend sind in diesem finsteren, aber wahren Gemälde von Bösherzigkeit und Grausamkeit, die dem Lauf der Ereignisse nach eingeflochtenen Schilderungen von Hochherzigkeit und Edelmuth Einzelner, wie z. B. der Held in Mosco (im 2ten Capitel) des Sulioten Fotomara (im 3. Capitel) u. s. w. Dergleichen thut bei Darstellungen, wie das Leben eines solchen Tyrannen wie Ali, darum dem Gefühl doppelt wohl, weil es dem Leser bei der Beschauung dieser Nacht von Verbrechen, gleichsam den Trostgedanken an die edlere, menschliche Natur, zurückruft.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg von A. Prokesch, Oberlieut. im kais. österr. Generalstabe. Wien, Schaumburg et Comp. 1823. 346 S. gr. 8. 2 Thlr.

Nur wenig (so schliesst der Verf. sein Werk) ist

hier gesagt. — Diess Wenige, was ist es als Stückwerk? Aber kaum liess sich mehr sagen, weil das Leben eines solchen Mannes zu innig in das Leben der Zeit verflochten ist und füglich nicht eher bekannt werden kann, bis Menschen und Begebenheiten so weit zurückgedrängt sind, dass sie der Geschichte angehören. Aber die Zukunft baut aus den Stücken, welche ihr die Gegenwart vererbt, das Gebäude der Geschichte auf." Und in der That findet man in gegenwärtigem, nur etwas zu weitläufig und lobrednerisch geschriebenen Werke nützliche Beiträge zur Kriegsgeschichte und Charakterschilderung des Fürsten Carl Philipp zu Schwarzenberg, der in Wien, am 15. April 1771 geboren war (am 15. Octbr. 1820 in Leipzig starb), und dessen Leben der Verf. in „die Jahre der Vorbereitung und in die, wo das Schicksal von Europa in seinen Händen lag und wirklich nicht einem andern und gewandtern vertraut werden konnte", eintheilt. Die Jugendgeschichte des Fürsten und seine frühern Feldzüge sind kürzer behandelt, umständlicher die spätere, wo er als Gesandter und Oberfeldherr handelte, vornemlich seit der Mitte des J. 1813. (S. 179. ff.) Ausführlich ist auch die Geschichte des unglücklichen Brandes des Saals in Paris, in welchem der Fürst am 1. Jul. 1810 ein grosses Fest gab, wobey die Gemalin seines Bruders in den Flammen umkam, S. 126 ff. erzählt.

Das Merkwürdigste aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Von J. Weitzel. Zweiter Band. Leipzig, Brockhaus 1823. 413 *S. gr.* 8. 2 *thlr.* 8 *gr.*

Vom ersten Bd. s. Rep. 1821, II, S. 365. Der zweite enthält weniger die Lebensgeschichte des Vfs. als seine Ansichten, Beobachtungen und Betrachtungen über die Ereignisse der Zeit, wie sie sich ihm damals oder itzt darboten. Denn der 7te Abschn. verbreitet sich über die Ursachen und den Zweck der französ. Revolution, der 8te geht noch weiter aus S. 38. über Naturstand, Gesellschaftsvertrag, allgemeinen Willen, Ursprung der Rechte und Pflichten, Grenzen der Staatsgewalt, Nothstaat und Vernunftstaat (wo denn die staatsrechtlichen Grundsätze im Auszuge dargestellt sind, die der Verf. in der Zeitschrift Egeria und besonders in der Abh. über die Ursachen grosser Staatsrevolutionen niedergelegt hat und die in wesentlichen Puncten von Rousseau's Gesellschaftsvertrage abweichen). Der 9te S. 83. enthält, nach einer

Abh. über die Bestimmung des Menschen zur Freiheit, allgemeine Bemerkungen über die französ. Revolution, über Geist und Form der Verfassungen und über der Frau von Stael Betrachtungen über die französ. Revolution. Der 10te S. 145. gibt die Vorzeichen der franz. Revolution und den Ausbruch derselben an und untersucht: Was ist der dritte Stand? Der 11te S. 189. ff. behandelt die Nationalversammlung und gesetzgebende Versammlung. Der 12te S. 244. den Nationalconvent (seit 1792) und die Directorialregierung bis zur Anstellung des Vfs. in französ. Diensten. Umständlicher werden dann im 13ten und letzten Abschn. dieses Bs. die Lehren, die sich aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft ergeben, erörtert und denen, die sie benutzen können, ans Herz gelegt. Sie werden freilich nicht allgemeinen Beifall finden, aber man mag auch einzelne Meinungen und Ansichten des Vfs. misbilligen, seinen Eifer für Recht, Menschen- und Völkerwohl wird man nicht verkennen, wenn auch seine Aeusserungen bisweilen zu derb und rücksichtlos ausfallen.

Ulrich von Hutten nach seinem Leben, seinem Karakter und seinen Schriften geschildert von C. J. Wagenseil, K. B. Regier. Rathe zu Augsburg. Mit Huttens Bildniss. Nürnberg, Campe, 1823. XXXII. 292 S. gr. 8. 1 thlr. 12 gr.

Diese Biographie ist die Frucht einer 45jährigen Bemühung und eines fleissigen Studiums der Werke Huttens, deren Herausgabe der Verf. nicht seinem Wunsche gemäss vollenden konnte. Die bisherigen Lebensbeschreibungen und Beyträge zur Geschichte und Schilderung des berühmten Ritters (21 Numern) werden S. XI—XXIII. aufgeführt und beurtheilt; am strengsten beurtheilt der Verf. seine eigene Schilderung Huttens im Pantheon der Deutschen 3tem Bd. In der That hat er itzt seine weitern Forschungen und Entdeckungen benutzt; verbessert, vermehrt, abgekürzt, so wie es seine wohl geprüften und redlich gebrauchten Quellen forderten; obgleich für Hutten, wie für alle die grossen Männer, welche die kirchliche Reformation bewirkten oder beförderten, begeistert, hat er ihn doch nicht überall in Schutz genommen, vielmehr freymüthig getadelt, was ihm tadelnswerth schien; kräftig aber vertheidigt er sich in der Vorrede gegen die römischen Eiferer, welche ihn verläumden oder anfein-

den möchten. In der Einleitung gibt er ein freylich nicht schönes Bild von dem Zustande der römischen Curie und des Klerus in Huttens Zeit, das wohl noch in stärkern Zügen gezeichnet seyn konnte; dann erzählt er (mit Beyfügung der Beweisstellen und mit Berichtigung mancher falschen Angaben) umständlich Hutten's Leben S. 10—148, schildert S. 149—172 Hutten's Charakter, die guten und schlechten Seiten desselben, und stellt ihn endlich S. 173—260 nach seinen Schriften, die chronologisch verzeichnet und ausgezogen sind, dar. Der Schriften, die von ihm herrühren, sind 45. verzeichnet, der übrigen, die man ihm nicht mit Sicherheit zuschreibt, 4. Dann werden die wirklich erschienenen und die angekündigten, aber nicht zu Stande gekommenen, Sammlungen seiner Werke angezeigt. Als Beylagen sind beygefügt: S. 261. des Franz von Sickingen Aufforderung des Priors der Dominicaner Jacob von der Hochstraten wegen übler Behandlung Reuchlins 1519; S. 265. Hutten's erster Brief an Luther 1520. aus dem Latein. übersetzt; S. 268. Dessen Sendschreiben an Friedrich den Weisen, Kurfürsten von Sachsen 1520. aus dem Latein. übersetzt; S. 284. Dessen Sendschreiben an den Ritter Franz von Sickingen 1521, 31. Dec.; S. 289. Schreiben des Erasmus an den Rath in Zürich 10. Aug. 1523.; S. 291. Ulrich v. Hutten an den Rath in Zürich 15. Aug. 1523.

Johann Jakob Scherrer, Pfarrer in Hundwil, und Georg Kaspar Scherrer, Antistes in S. Gallen oder Lebensgeschichte und Charakteristik des Vaters und des Sohnes. Zum Andenken an den verewigten Georg Kaspar Scherrer, Antistes der evang. Geistl. des Kantons St. Gallen von P. Scheitlin, Professor. St. Gallen, Huber u. Comp. 1822. XII. 286. 8. geh. 1 Rthlr.

Die Lebensgeschichte des, übrigens wenig bekannten J. J. Scherrer, Pf. zu Hundwil im Canton Appenzell ausser Rhoden (geb. 1721. 10. März zu St. Gallen, gest. in der Nacht vom 26—27. Febr. 1772) rührt von seinem Sohne G. K. Sch. her, der sie in zwey Vorlesungen (Abschnitte) getheilt und viel Lehrreiches, Individuelles, angeführt hat. Die Andeutungen aus dem Le-

ben und der Charakteristik des verew. Georg Kasp. Scherrer (geb. 1757. 6. Febr. zu Hundwil, gest. Nachts 26—27. Dec. 1820. an einem dritten Schlagfluss, nachdem zwey vorhergehende seine Geisteskräfte geschwächt und fast zerrüttet hatten), S. 119. ff. rührt von Hrn. Scheitlin her, der zuvörderst sein Leben, seine Wirksamkeit, die verschiedenen Aemter, die er begleitet hatte, aufführt, dann S. 179 untersucht, wie der Verewigte das wurde, was er war und endlich S. 241. seine letzten Tage und seine Familie schildert. Es war ihm »nur um eine psychologische Physiognomik des Vollendeten oder eine Charakteristik seiner Person, seines Ichs, auch aus dem Grunde zu thun, weil ein Menschengedanke, eine Menschenempfindung, ein Menschenwollen eine Welt voll Geschichte und Abentheuer aufwiegt und das Ich des Menschen die Grundlage des innern, Schicksals und durch dieses auch grösstentheils die des äussern ist.« Diess sey zugleich eine kleine Probe des Vortrags des Vfs, in dem uns manche provincielle Ausdrücke und dunkle Constructionen aufgestossen sind.

Kurze Biographie des Freyhern Adolph Knigge. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1825. 24 S. 8. 4 Gr.

Der ungenannte Verf. hat die Nachrichten, die er von dem Leben des (16. Oct. 1753 im Hannöverschen gebornen, einzigen Sohns seiner Eltern und in Bremen, als Hannöv. Oberhauptmann im Mai 1796 gest.) Freyherrn Adolph von Knigge giebt, aus seinem regelmässig geführten Tagebuche zusammengetragen. Ueber seine Verhältnisse während des Aufenthaltes an verschiedenen Höfen, so wie über seine Verbindung mit den Illuminaten ist wenig gesagt, um nicht zu weitläufig zu werden, keinen Anstoss zu geben und lebende Personen nicht zu compromittiren. Am Schlusse ist S. 19. ff. Knigge's aufrichtiges Geständniss seiner Polygraphie (Selbstrecension seiner Druckschriften bis 1790 am 4. Apr.) mitgetheilt und S. 24 sind seine übrigen Werke (seit 1790) der Reihe nach nur kurz angezeigt.

Aus dem Leben Franz Volkmar Reinhards. In einigen Briefen von demselben an den Herausgeber Maximilian Friedr. Scheibler,

evangel. Pfarrer zu Montjoie. Leipzig 1823. *Steinacker und Wagner.* XXIV. 92. *S. in* 8. 10 *Gr.*

Da in des Hrn. Prof. Pölitz Schrift: Reinhard nach seinem Leben und Wirken dargestellt 1813. mehrere Briefe des s. R. dem Publicum bekannt gemacht worden sind und auch Hr. Hofpred. Dr. Zimmermann in Darmstadt in das Novemberheft der Monatschr. für Predigerwiss. 1822. andere Briefe desselben aufgenommen hat, so wurde dadurch auch Hr. S. veranlasst, die 15. Briefe, welche R. vom 7. März 1798 — 23. Jul. 1812 an ihn geschrieben hat, bekannt zu machen. Ihren doppelten hohen Werth, indem sie theils den vortrefflichen Charakter R's. unverhüllt darstellen, theils wichtige Erfahrungen und Belehrungen enthalten, hat er selbst in der Vorrede näher aus einander gesetzt, und man wird sie auch in dieser doppelten Rücksicht mit Nutzen lesen, zumal da manche Briefe erhebliche Fragen, die der Vf. dem sel. R. vorlegte, beantworten (wie gleich der erste) oder über R's. literar. Thätigkeit berichten, alle aber als Muster des Briefstyls betrachtet werden können. Der Vf. hat eine kurze Nachricht von den letzten Lebensumständen R's. die ihm der sel. Hacker gab, beygefügt.

Von gleich mannichfaltiger Anwendbarkeit ist der

Briefwechsel Christian Fürchtegott Gellert's mit Demoiselle Lucius. Nebst einem Anhange, enthaltend: 1. eine Rede Gellert's gehalten vor dem Churfürsten (itzigen Könige von Sachsen) in Leipzig. 2. Ein Gedicht Gellert's an den Churfürsten. 3. Ein (Einen) Brief Rabener's an Gellert und dessen Antwort. 4. Das Gespräch Gellert's mit dem König (von Preussen) Friedrich II. 5. Ein (Einen) Brief Gellert's an Cramer. Sämmtlich aus den bisher meist noch ungedruckten Originalen herausgegeben von Friedrich Adolph Ebert. Leipzig Brockhaus 1823. *XII.* 640. *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Es können freilich diese Briefe nicht so reichhaltig seyn und so wichtige Gegenstände betreffen, wie ein Briefwechsel zwischen Gelehrten, aber sie sprechen desto reiner und unvermischter die Individualität des unvergesslichen Mannes und seiner (7. Dec. 1739 geb., sehr gebildeten, erst 1774 mit dem Past. Schlegel zu Burgwerben verhei-

ratheten und noch in Dresden lebenden) Correspondentin, die den Briefwechsel mit G. am 21. Oct. 1760 anfing und bis an seinen Tod fortsetzte, aus; sie zeigen uns den Mann, der auf sein Vaterland und seine Zeit so vielfach einwirkte, wie er in seinen letzten Lebensjahren war, während die meisten in seinen Werken abgedruckten Briefe den frühern Jahren angehören; sie drücken seine Frömmigkeit, Religiosität, Redlichkeit, Theilnahme an dem Wohle anderer, ungeschminkt aus; sie enthalten Nachrichten von seinem Leben und seinen Schicksalen und belehrende Urtheile über Schriften und Unternehmungen seiner Zeit; sie machen, auch in Ansehung des des Styls, der Correspondentin Ehre. Nur wenige von den 183 Briefen dieser Sammlung waren in G's Werken und auch diese zum Theil verstümmelt, gedruckt. Auch G's. Vorlesung: dass die wahre Würde des Menschen in der genauern Beobachtung seiner Pflichten bestehe, und das Gedicht an den Churfürsten erscheinen zum erstenmal gedruckt. Wie würde G. sich gefreut haben, wenn er die poetische Vorherverkündigung, womit er die Vorlesung schliesst, in so reichem Maasse erfüllt gesehen hätte! Ausser dem auf dem Titel erwähnten Briefe Rabeners an Gellert findet sich im Anhange auch noch ein Br. Gellert's an Rabener und ein anderer an Gottsched mitgetheilt.

Zeitgenossen. Neue Reihe IX. (der gesammten Folge Nr. XXXIII.) Redacteur Dr. Fr. Cramer.) Leipzig Brockhaus 1822. 204. *S. gr.* 8. (1 *Rthlr. Drp.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr. Schrp.*) *N. X. (der ges. Folge Nr.* 34.) *Ebendas.* 183. *S. gr.* 8. *(derselbe Pr.)*

Die ersten 8 Hefte sind im Rep. 1822. IV. S. 163. angezeigt worden. Dass die einzelnen Stücke auch dieser beiden Hefte weder gleich ausführlich noch gleich belehrend und unterhaltend seyn können, ist natürlich, aber keines lässt die Leser unbefriedigt und manche enthalten seltne Nachrichten. Im 9ten H. macht den Anfang die Biographie des (itzigen grossherz. Hessischen Staatsmin.) Carl Ludw. Wilh. von Grolman (geb. zu Giessen 23. Jul. 1775.) mit Beurtheilung seiner Schriften verbunden. Ihr folgen: S. 47. Joh. Gottfr. Buhle (kais. russ. Hofrath u. Prof. geb. zu Braunschweig 29. Sept. 1763. gest daselbst 11. Aug. 1821.); S. 78. Jean François Marmontel (geb.

11. Jul. 1723. gest. 31. Dec. 1799.) nach der Biographie universelle, nebst Morellet's Urtheil über Marmontel S. 102. aus dessen Mémoires; S. 105. Granville Sharp, Esq. geb. 10. Nov. 1735. gest. 6. Jul. 1813. (nach verschiedenen Schriften über ihn trefflich dargestellt). S. 133. Henry Grattan, Parlamentsglied für Dublin, geb. 1750. gest. 17. Mai 1820. (beredter Vertheidiger der Rechte der Katholiken in Grossbrit.) S. 153 Billaud-Varennes (1763 geboren, als Revolutionär, nach seinen in 2 BB. 1821. erschienenen Mémoires bekannt.) — Im 10n H. zuerst die lehrreiche und unpartheyische Biogr. des Churfürsten von Hessen Wilhelms I. (geb. 3. Jun. 1743 gest. 27. Febr. 1821.) Dann: S. 47 Levin August Theophil Graf von Bennigsen, kais. russ. General en Chef (geb. 1745. 10. Febr.) S. 67. Johann Friedrich Meyer, kön. grossbr. Oberlandesökonomie-Commissär (geb. 11. April 1741 gest. 3. Mai 1810.) S. 83. Abbé Andreas Morellet (geb. 7. März 1727 gest. 12 Jan. 1819.) Kurze Biographien von: Friedr. Wilh. Grafen von Bismark (S. 137), Ludw. Geo. Leopold von Borstell (S. 145.), Cons. Rath Jak. Glatz (S. 152), Nicol. Thaddäus von Gönner (S. 161), Misstress Elisab. Inchbald (S. 174); vielfach in das Zeitalter einwirkende Personen.

Rechtswissenschaften.

Versuch einer kurzen und fasslichen Darstellung der Lehre vom Schadenersatze nach heutigem Röm. Rechte, hauptsächlich zum Gebrauche für Studirende, von Dr. Friedr. Hänel, auss. Prof. der Rechtswiss. und Beisitzer des Schöppenst. zu Leipzig. Leipzig, Hinrichs 1823. *XVI. u.* 128 *S. in* 8.

In der Einleitung beschäftigt sich der Vf. mit Bezeichnung des Begriffs und der Eintheilung des Schadens, dem Unterschiede zwischen damnum emergens und lucrum cessans und dem Begriffe des Schadenersatzes. Die erste Abtheilung hat es mit den Fällen, wo kein Ersatz statt findet, den Ursachen des Schadens und Schadenersatzes im allgemeinen, dem Begriffe, den Eintheilungen der Prästation der Culpa in Hinsicht auf die lex Aquil. und die einzelnen Contractsverhältnisse, ingleichen den übrigen Gründen des Schadenersatzes ausser dolus

und culpa, zu thun. Mit Verwerfung der gemeinen Theorie über die Grade der Culpa, wobey es nicht als unmöglich, dass eine ähnliche Ansicht unter den Römern vorgekommen, jedoch als gewiss betrachtet wird, dass sie nicht vorherrschend gewesen, bekennt sich der Vf zur Donellischen, und unterscheidet nur C. lata und levis, wobey jedoch das Maas nach den besondern Verhältnissen zu bestimmen ist. In der zweiten Abtheilung wird vom Interesse überhaupt und dessen Prästation gesprochen. Der Vf. will das aus den vorhandenen Umständen erweisliche Interesse von dem durch den Würderungseid und von dem im Voraus bestimmten, den nackten Werth von dem ausserdem gehabten Verluste, das id quod interest circa rem und extra rem, letzteres als proximum oder remotum unterschieden wissen, ohne dass es jedoch nach seinem eignen. Anerkenntnisse dafür eine feste Terminologie im Röm. Rechte gibt. Die Leistungen des Ersatzes führt er zugleich auf mehrere Regeln nach Maasgabe der Verschiedenheit des Schadens zurück. Die dritte Abtheilung betrifft den Beweis beim Schadenersatze, besonders auch den Würderungseid, und die vierte die Schädenklage überhaupt und in einigen besondern Fällen. Ein Anhang enthält mehrere Beweisstellen aus dem Corp. iur. Die beigefügte Druckfehleranzeige ist nicht vollständig.

Die Culpa nach Römischem Rechte. Von D. P. L. Kritz. Leipzig Weygand 1823. 8. 213. S.

Der Vf., Beisitzer des Consistoriums zu Leipzig und Oberhofgerichtsadvocat, stellt sich seinen Zweck dahin, die einfachsten Normen für die Beurtheilung der Culpa aufzustellen, und nach ihnen die einzelnen Stellen der Gesetze klar und überzeugend zu erläutern. Culpa wird allgemein, als ein einem gegebenen Verhältnisse nicht entsprechendes Benehmen, besonders als ein den Gesetzen des Rechts entgegenlaufendes Handeln oder Unterlassen bezeichnet. Absichtlichkeit und Wissentlichkeit des rechtswidrigen Thuns oder Unterlassens macht die Culpa zum Dolus, jede andere Verletzung durch Vernachlässigung besonderer Sorgsamkeit, Aufmerksamkeit und Fleiss gehört der Culpa im engern Sinne mit ihren vielfachen Abstufungen an. Die Gesetzgebung über dolus und culpa in Civilsachen kann sich daher mehr auf Verbieten eines benachtheiligenden Thuns beschränken, als

ein nützliches Handeln anbefehlen. — Nicht die Beweggründe machen den Charakter des dolus aus, sondern das Wissentliche und Absichtliche des Handelns gegen ein gegebenes Rechtsverhältniss, wobey die Römer den dolus als ein vorsätzlich schädliches Thun schlechthin, oder nur mit Arglistigkeit ausführbar betrachten. Dolus und culpa lata sind nur verschiedene Bezeichnungen eines wissentlichen und deshalb absichtlich widerrechtlichen Benehmens, und der Eintheilungsgrund gibt nicht Verschiedenartigkeit im Wesen, sondern in der Wahrnehmung des Vorhandenseyns ab. Diligentia ist der Gegensatz von Culpa. Im einzelnen wird zuerst von der Culpa Aquilia gehandelt, und bemerkt, dass die röm. Gesetzgebung für die Culpa in specie eigentlich nichts gethan, und die iniuria in dem ursprünglichen Sinne der lex Aquilia nur wissentliche und vorsätzliche, nicht eigentlich culpose Beschädigungen bezeichnet habe. Die Juristen erst erweiterten das Gesetz in objectiver Hinsicht und rücksichtlich der Klagbarkeit aus dem Gesetz, dagegen liessen sie es bey der Beschränkung auf Beschädigungen durch positives Handeln, und dem Charakter einer Pönalklage bewenden. Ein bestimmter Grad von Fleiss und Sorgsamkeit in Vermeidung von Beschädigungen fremden Eigenthums war nirgends vorgeschrieben. — Bey den Stipulationen konnte Anfangs von Leistung der Culpa im weitesten Sinne nicht die Rede seyn; später wurde durch den Praetor die Prästation eines in faciendo begangenen dolus bey stipulirten Leistungen festgestellt, und das Verfahren war verschieden, je nachdem die Stip. mit auf den dolus gerichtet war, oder nicht. — Für das Depositum wird die Regel aufgestellt und vertheidigt, dass nur dann es zulässig sey, den Depositar blos für dolus verantwortlich zu machen, wenn das Geschäft einen Contract bezeichne, der seinem factischen Umfange nach sich realisire, ohne dass es einer Diligenz des Depositars bedürfe, so dass, wenn diese geleistet werden solle, das Depositum in irgend einen andern Contract übergehe, wohin das mandatum de re custodienda gerechnet wird. Bey dem precarium liegt der Grund, dass bis zur Rückforderung nur dolus prästirt wird, darin, dass es der Schenkung analog zu betrachten ist, und dem Empfänger die Freiheit gestattet, den precario erhaltenen Gegenstand während des Besitzes wie Eigenthum zu behandeln. — Dass der agrimensor und iudex, qui litem suam fecit nur dolum prästiren, wird

daraus erklärt, dass bey liberalen Leistungen eine Verantwortlichkeit auf das Mehr oder Minder der erforderlichen besondern Kenntnisse gegründet, undenkbar sey, — In Betreff des Mandats und der dabey eintretenden Leistung von dolus und culpa werden die einschlagenden Stellen besonders deshalb bezeichnet, um zu zeigen, wie die Römer an ein System gar nicht gedacht, und über die Wahl des Ausdrucks für den Satz: dolus und culpa müsse vermieden werden, ganz unbekümmert gewesen. — Die Leistung der Culpa bey der negotiorum gestio wird darauf zurück geführt, dass, wenn auch der gute Wille, dem andern zu nützen, mehr Gegenstand der Verantwortlichkeit seyn könne, doch jede Einmischung in fremde Angelegenheiten erfordere, dass man nicht positiv schädlich werde, durch nicht vernünftige und zweckmässige Wahrnehmung aller Verhältnisse. — Bei dem commodatum wird nichts verlangt, als dass dolus vermieden, und Fleiss nicht unterlassen werde. — Bey der dos hat der Ehemann nicht jeden durch Fleiss und Aufmerksamkeit zu vermeidenden Schaden zu prästiren, sondern nur den, der einem sorgsamen Hausvater auch in der Wirthschaftsführung und den Geschäften vermeidlich war, in welche sich eben der Ehemann gestellt sah. Eine Concurrenz mit der actio leg. Aquil. gibt es dabey nicht. — Bei der Tutel war der allgemeine Grundsatz, der tutor muss für culpa und dolus haften, ohne an eine Beschränkung der erstern auf die gewohnte Handelsweise in eigenen Angelegenheiten zu denken; sie wollen ihn so stark als möglich verpflichten. Die verschiedenen Bezeichnungen dafür sind Folgen des Mangels an System und der Auffassung des concreten Falls. — Auch bey der Societas gilt derselbe Grundsatz ohne Beschränkung. Sie erfordert vollständige Diligenz. Communio und Societas sind in dem Gesetz einander gleichgestellt. Dass aber bei der communis incidens (wie bey der ungetheilten Erbschaft, keine Verantwortlichkeit nicht eher eintritt, bis es entschieden ist, dass jeder in seinen ausschliessend eignen Angelegenheiten anders gehandelt haben werde, also der Mangel an Diligenz sich als propositum nocendi charakterisirt, und wenigstens so viel geschehen, als von jedem, der auch nicht gerade fleissiger Hausvater ist, geschehen seyn würde, liegt darin, das man für die Führung seiner eignen Geschäfte Niemanden verantwortlich ist. Zuletzt wird die Frage: ob die Verpflichtung zur Diligentia sich nach dem Nutzen des Verpflichteten aus

dem Contracte bestimme, beleuchtet, und die Lex. 23. de R. J. erläutert. — An einem Inhaltsregister fehlt es, dagegen wimmelt die Schrift von Druckfehlern.

Botanik.

Synodus botanica, omnes familias, genera et species plantarum illustrans. Pars I. continens familiae Rosacearum generis Rosae series V. primarias.

Rosacearum monographia auctore Leopoldo Trattinnick Mus. Caes. Reg. bot. Vindob. custod. Magnat. austr. inf. phytogr. etc. Vol. I. Vindobonae, Heubner. 1823. XXII. S. und 17 Bogen. kl. 8.

Der Herausgeber ist schon seit langer Zeit, durch seine Thätigkeit, für die Wissenschaft zu wirken, und dieselbe von den verschiedensten Seiten aufzufassen, bekannt. Sein Thesaurus, sein Archiv in vielen Abtheilungen u. m. a. sind Zeugen für das erstere, sein Oestreichischer Blumenkranz und ähnliche Schriften, für das andere. Das Hauptresultat seiner vieljährigen Bemühungen scheint vorliegendes Werk werden zu sollen. Der Plan dazu, ein umfassendes Werk für das ganze Gewächsreich zu liefern, welches in seinen einzelnen Theilen fähig wäre, alle Correcturen und Nachträge, welche die Zeit bedingen mochte, in sich aufzunehmen, ohne dass dabey Zerstörung oder Umschmelzung des Ganzen nöthig wäre, ist auch gewiss eben so zweckmässig zu nennen, als demselben allgemeine Theilnahme im Voraus zu versichern seyn dürfte, im Fall sich derselbe einiger Ausfülung zu erfreuen haben sollte. Der Vf. nahm sich zur Erreichung jenes Zwecks vor, das ganze Gewächsreich zu bearbeiten, und jedem Gewächs ein einzelnes Blatt zu widmen, welches Raum genug behalten sollte, um den Besitzer die handschriftliche Anfügung jener Nachträge, oder die Ausführung nöthiger Abänderungen zu erlauben. Des Verlegers eröffnete Subscription allein mag Schuld seyn, dass sich zu wenige die Sache deutlich denken konnten, oder dass das Stocken ähnlicher Werke dem Unternehmen das Vertrauen entzog, oder dass der zeitgemässe Hass gegen alles dergl. was Subscription

heisst, oder irgend ein andrer Umstand seinen Einfluss ausübte — die Subscription kam nicht zu Stande, und der Verleger ist sehr zu loben, dass er sich dadurch nicht abhalten liess, das Werk vor die Augen des Publicums treten zu lassen, da nur diess der Weg seyn kann, um genauere Kenntniss von der Sache zu verbreiten, die kein abgerissenes Probeblatt zu veranlassen vermochte. — Je mehr es einleuchten dürfte, wie wichtig diess Unternehmen ist, da sich durch dasselbe Aussichten eröffnen, welche man fast unter die unerreichbaren gezählt hat, desto nothwendiger und pflichtgemässer muss es auch seyn, die Ausführung des Plans zu beleuchten, und frei zu bekennen, in wiefern derselbe seinem Zwecke entsprechen oder nicht entsprechen möchte, oder auf welchem Wege ersteres, wo es nicht Statt findet, zu erlangen sey. In dieser Beziehung finden wir es sehr unzweckmässig, und dem Glücke der Unternehmung entgegen, dass der Vf. zum Anfang die Bearbeitung einer Gattung wählte, welche durchaus dazu geeignet ist, Blössen ihres Bearbeiters zu zeigen, er möge seyn, wer er wolle. Die Rosen sind theils durch ihr Wesen, als eine höchst natürliche Gruppe, der künstlichen Bearbeitung für unsere Systeme so gänzlich entwachsen, dass beide Extreme einer möglichen Bearbeitung derselben, keinen Beifall finden können; die Manier des Zusammenschmelzens nämlich lässt zu deutlich das Widerstreben der Natur erkennen, und für die bloss collective Methode, welche dann alles gesammelte als getrennt darstellt, ob sie gleich als Vorbereitung für die einstige Entscheidung nützlich ist, ist unsere Zeit noch nicht empfänglich genug, ihre Befolgung erregt die hartnäckigste Missbilligung der Gegner, und gibt Veranlassung auch das Gute übersehen zu lassen.. Solchen Klippen zu entgehen, möchte sich nur *ein* Weg finden, nämlich der einer guten philosophischen Anordnung. Ein freier Ueberblick muss die Gliederung des Ganzen leiten, die Entwickelung der Formen bildet die Grundlage, das einfachste fängt an, und Gruppen trennen sich nach den Gesetzen der Zunahme oder Ausbildung der Organe. Jede Gruppe zerfällt unter sich in kleinere Haufen (Arten, Unter- und Abarten), welche sich dann wieder in ihren Formen und deren Abänderungen durch einfachere Merkmale zu den ganzen Gruppen gliedern. Auf diese Weise entsteht Gesetzmässigkeit, die Aeusserung des Naturlebens lässt sich auffassen, und unsere Methode erkennt endlich Noth-

wendigkeit der Formen, sie erkennt Zusammenhang der Glieder und die Mühe der Widersacher eine solche Arbeit zu vernichten, scheitert an ihrer eigenen Beschränktheit, sie werfen dann blos scheele Seitenblicke auf die vielen Arten, und vergesssen die Hauptsache, den Zusammenhang des Ganzen, während durch diesen das Einzelne mit der Zeit erkannt wird, denn hierin blos liegt das Wesen der Art, und noch keiner kann sich rühmen, die Grenzen derselben für das Allgemeine festgestellt zu haben. Alle handeln nach eigner Willkür. Der Vf. scheint uns diese Nothwendigkeit übersehen zu haben, er stellt seine in der That vielen Arten, deren er von Rosa über 240 annimmt, zu lose hin. Sie sind in 14 Gruppen geordnet, diese aber unter sich so unzusammenhängend, als ihre Glieder, deren Dignität höchst verschieden ist. Hierdurch wird die Bearbeitung schwerfällig, ein synoptischer Ueberblick unmöglich, eine analytische Zerfällung fast undenkbar; die Diagnosen sind nicht nur von so unbequemer Länge, 6—10 Zeilen, dass sie allen Werth und alle Function einer Diagnose verlieren, sondern sie sind sogar nach ganz verschiedenen terminologischen und physiologischen Ansichten aufgestellt, indem z. B. das receptaculum der Gattung Rosa, bald urceolus, bald tubus calycis, bald germen! heisst. Wo Synonymie da ist, da sind die Citate der Abbildungen nicht getrennt, und die verschiedenen Formen einer Hauptart, die auch besondere Blätter im Werke bilden, nicht durch die Lettern unterschieden, auch unter der Hauptart nicht übersichtlich aufgeführt. Die Einleitung für die Familie der Rosaceae ist höchst unzureichend, und auch hier fehlt es an Ueberblick, indem gesagt wird: excluduntur Sanguisorbeae, Spireaceae, Pomaceae, Amygdaleae etc. ohne auf gegenseitige Verhältnisse oder Zusammenhang hinzudeuten. — Ueber die Sprache des Ganzen so viel in Beziehung auf Idee, als auf Worte, unter welchen letzteren auch z. B. polyfidus vorkömmt, schweigt man gern. — Die Einleitung über den Zweck des Buches, enthält unter den Abbreviaturen auch eine Unzahl neuer Zeichen, die wir sämmtlich vertilgt wünschten, und sogar glauben, dass es dem Vf. leichter seyn wird, den Begriff hinzuschreiben, als sich auf das von ihm gewählte Zeichen zu besinnen, um wie viel mehr muss diess dem Leser schwer fallen. In der Einleitung gibt der Vf. auch beispielsweise die Aufzählung der Varietäten mehrerer Rosenarten, nach verschiedenen Schrift-

stellern, worunter immer eine unphilosophischer ist als die andere, und immer deutlicher beweiset, dass auf diesem Wege die Gattung nicht aus der Verwirrung gerettet werden kann, in welche sie durch vereinte Mühe gelangt ist. So lange man noch Rosas semiplenas und plenas als Varietäten aufzählt, beweiset man, dass man den Begriff von Varietas nicht versteht. Der Verf. würde viel besser gethan haben, Schemata über die ganze Gattung, nach verschiedenen Ansichten zu geben, gleichviel ob nach einer Ansicht 23, nach einer andern 40, oder nach einer dritten 240 Arten existiren. Es kann noch geschehen. — Nach allem bisher gesagten, müssen wir darauf hindeuten, dass unsere Bemerkungen einzig und allein durch die Wichtigkeit des Unternehmens, und durch den Wunsch, dasselbe möglichst verbessert, dann aber vorzüglich, möglichst schnell fortgesetzt zu sehen, erzeugt sind. Die Verbesserung würde kürzlich in folgenden Puncten bestehen müssen, 1. philosophischer Ueberblick über das Ganze, daraus entspringt: a) Zusammenhang des Einzelnen, b) deshalb auch richtige Erkenntniss der verschiedenen Dignitäten aufzustellender Formen. 2. Verbesserung der Methoden, a) durch richtige Erwägung und Begränzung der diagnostischen Momente, b) durch Trennung der Citate für Abbildungen. c) durch Beifügung der Notizen: v. v. sp. — v. v. c. — v. s. sp. — v. s. c. — des einzigen Mittels für Auctorität!! — Der Verleger hat seinerseits brav gehandelt, das Werk ist schön gedruckt und billig, die 4 Bände Rosaceae sollen 5 Rthlr. Pränumeration kosten. Der Rand des Papiers fällt etwas schmal aus, es ist aber gutes Schreibpapier. Wir erinnern denselben freundlich und angelegentlich, den Abgang des Werkes ja nicht nach diesem ersten Bande zu berechnen, denn dieser als losgerissenes Stück welches nur fünf Gruppen einer einzigen, und bei vielen Botanikern, nicht eben beliebtern, sondern bey Beachtung der halb und ganz gefüllten Missbildungen, lieber den Gärtnern überlassenen Gattung enthält, und noch so vieler Verbesserungen bedarf, ist nicht geeignet dem Unternehmen so viele Theilnehmer zu schaffen, als sich späterhin finden werden. Eine möglichst schnelle Fortsetzung ist die unerlässlichste Bedingung, um dem Werke den Beifall bald zu verschaffen, den es verdienen und sicher finden wird, denn es ist kein Wunder, dass man heut zu Tage, wo mehrere dergl. grosse Werke neben einander anfingen, und so bald neben ein-

ander liegen blieben, scheu wird, und ganz natürlich dass sich künftig die meisten Botaniker nur das anschaffen werden, für dessen Fortsetzung die grösste Hoffnung vorhanden ist. Also muthig und rasch gegeben was T. selbst hat, und nicht anfangs auf die Unterstüzung anderer gebaut! — —

Plantae rariores horti academici Monacensis, descriptae et observationibus illustratae a Francisco de Paula de Schrank, horti Directore, Academiae regiae Scientiarum membro ordinario. Tom. II. Monachii 1819. fol. imper. 17 *Rthlr.* 12 *Gr. netto.*

Da diess grosse Werk mit vorliegendem Bande geschlossen ist, so halten wir es für Pflicht, unsern Lesern eine Uebersicht über dasselbe zu geben. Dieser Band besteht wieder aus fünf Heften, deren jedes zehn sehr grosse Tafeln in Steindruck, colorirt, und eben so viele, auf der Vorderseite bedruckte Textblätter enthält. — 51. Prionanthes, eine neue Gattung mit Prenanthes verwandt. Die Art: Prion. antimenorrhoea aus Brasilien. — 52. Delphinium cheilanthes Fisch. — 58. Acanthospermum brasilium, eine neue Gattung aus Brasilien. Syngen. necessar. — 54. Tagetes glandulifera aus Brasilien. — Walthera laevis. Wolf. 56. Malachna rotundifolia aus Brasilien von Martius. — 57. Ranunculus frigidus W. — 58. Suardia picta, eine neue Grasgattung; viel besser beobachtet und dargestellt von Nees v. Esenbeck in den horis phys. Berolin. als Tristegis glutinosa. — 59. Begonia Fischeri. — 60. Crataegus indica, Jetzt besser Rhaphiolepis Lindl. — 61. Sisyrinchium triflorum. — 62. Diplanthera formosa, die bekannte Justicia formosa, also keine Diplanthera von Robert Brown. — 63. Potamophila parviflora, ist schon früher von Kunth in Humboldt und Bonplands nov. gen. als Ancistrocarpus maypurensis tab. 122. trefflich abgebildet und p. 149. beschrieben. — 64. Mollugo dichotoma. — 65. Pavonia aristata Cav. — 66. Jasminum revolutum. — 67. Santolina eriosperma. — 68. Guilandina Bonduccella. — 69. Sanguisorba rubra. — 70. Achillea hispanica Millefol. minus, album hispanicum Barrel ic. 1115. — 71. Coronilla iberica MB. cappadocica Willd. spec. also dieser Name vorzuziehen. 72. Nicotiana Langsdorfii, s. auch Nees v. Esenbeck in den Horis phys. Berol. — Antho-

xanthum amarum Brot. — 74. Sinapis pubescens W. — 75. Cerastium dahuricum Fisch. — 76. Celsia lanata H. Par. — 77. Hesperis unguinosa, ist die H. bituminosa Savi od. H. runcinata Waldst. Kit. var. β Dec. — 78. Achillea leptophylla MBieb. — 79. Urena subtriloba, aus Brasilien. — 80. Spixia violacea neue Gattung der Syngenesia polygamia aequalis, aus Brasilien; der Cephalophora zunächst verwandt. — 81. Solanum reflexum, aus Brasilien. — 82. Urtica caravellana aus Brasilien. — 83. Cucubalus angustifolius, s. Tenore Fl. Neapolit. — 84. Gnaphalium decurrens, aus Brasilien von Langsdorf. — 85. Eupatorium conyzoides aus Brasilien. — 86. Cyperus polycephalus aus Brasilien. — 87. Campanula punctata Lam. — 88. Crotalaria paulina aus Brasilien. — 89. Phaseolus derasus, aus dem südlichen Brasilien. — 90. Lebretonia coccinea, neue Gattung aus Brasilien, Achania verwandt. — 91. Lilium tenuifolium Fisch. aus Davurien. — 92. Saxifraga fragilis Zeyh. — 93. Ruellia viscidula. Mart. kleinklebrige Ruellia aus Brasilien. — 94. Evolvulus ericaefolius aus Brasilien. — 95. Cineraria platanifolia. — 96. Alyssum vernale Hornem. — 97. Berckheya ciliaris Willd. — 98. Stenotaphron americanum Stenot. glabrum. Trin. Rottböllia dimidiata Sw. — 99. Turritis sagittata. — 100. Scilla maculata ist Lachenalia lanceaefolia Jacq. Im Allgemeinen kann man annehmen dass sich das Werk mit diesem Bande gebessert hat; man bemerkt wenigstens hier und da Zergliederungen, obgleich diese oft, wo sie sehr nöthig wären, gänzlich fehlen, so bei dem Phaseolus derasus, wo der Same mit in der Diagnose steht, allein von der ganzen Frucht nichts abgebildet ist. Bei der Ruellia viscidula hat der Vf. die Frucht beobachtet und beschrieben, aber nicht abgebildet. Dass der Verf. auf die Arbeiten andrer zu wenig Rücksicht nimmt, ist schon aus seinen frühern Werken bekannt, daher seine Auctorität oft da schwankend wird, wo er sie begründet glaubt. Die Abbildungen sind mehr oder weniger gut und deutlich, sehr oft nur kleine Stückchen, die sich in dem ungeheuern Format, welches die allervollständigste Darstellung erlaubt hätte, verlieren.

Religionslehre.

Paradoxa über hochwichtige Gegenstände des Christenthums, zu schonender Prüfung vorgelegt von **Friedrich Josias Geisse**, *Metropol. der Classe Felsberg und Prediger des Kirchspiels Nieder-Möllrich in Kurhessen. Cassel, Kriegersche Buchh.* 1823. *IV. u.* 149 *S. gr.* 8. 14 *Gr.*

Paradoxa nennt der Vf. die Aufsätze, die er mittheilt, weil er gestehet, dass Gewagtes, von den gewöhnlichen Meinungen Abweichendes, der Prüfung Bedürfendes darin vorgelegt wird. Er bittet bescheiden um ein schonendes Urtheil. Nach des Ref. Ueberzeugung aber hat der Vf. auch das strenge Urtheil nicht zu fürchten, wenn es nur unparteiisch ist. Denn überall erweist er sich in diesen Aufsätzen als ein Mann von Geist und dem es Ernst ist um die Wahrheit. Darum fühlt man sich durch seine Gedanken angesprochen und zum weitern Nachdenken angeregt, wenn man auch nicht allen beystimmen kann. Es sind aber vier Aufsätze in dieser Schrift enthalten. Der erste sucht zu zeigen (und zeigt wirlich, nach dem Urtheil des Ref.): »Wie unnöthig der Streit zwischen Rationalismus und Supernaturalismus sey.« — Der zweite handelt von der »Nothwendigkeit der Wunder in der heiligen Geschichte, und dass sie kein Gegenstand der Untersuchung für den Historiker sind.« Der dritte ist durch Bretschneider's bekannte Schrift über das Evangelium und die Briefe Johannis veranlasst worden und sucht darzuthun, dass das kanonische Ansehn dieser Schriften wesentlich nicht darunter leiden könne und noch weniger das Christenthum selbst gefährdet werde, wenn es auch immer zweifelhaft bleiben sollte, ob jene Schriften von dem Apostel Johannes selbst geschrieben seyen. Der vierte Aufsatz gibt: »Gedanken über die Vereinigung der beiden protestantischen Parteien.« Ref. wünscht diesen Aufsätzen des denkenden Vf. recht viele Leser.

Johannes Calvin, des grossen Theologen, Institutionen der christl. Religion. Verdeutscht durch Fr. Ad. Krummacher, der h. Schr. und Gottesgel. Dr. Erstes und zweites Buch. Elberfeld 1823. *Büschlersche Buchh.* 592 *S. gr.* 8. 3 *Thlr.* 12 *Gr.*

Es ist ein, in mannigfachen Beziehungen sehr verdienstliches Unternehmen, das herrliche Werk des grossen Calvin, des gebildetsten unter den Reformatoren, durch eine deutsche Uebersetzung gerade zu einer Zeit in Erinnerung zu bringen, wo der lichtscheue Mysticismus immer mehr überhand zu nehmen und sich selbst der Gemüther berühmter, protestantischer Theologen zu bemächtigen scheint. Freilich wird der Gelehrte das höchst wichtige und seinen Gegenstand durchaus erschöpfende Werk des Calvin lieber in seiner eleganten, wirklich classischen Ursprache lesen; aber für gebildete Nichttheologen, welche über heilige Dinge Belehrung suchen, wird die oben genannte Uebersetzung von grosser Wichtigkeit seyn. Sie ist, besonders im ersten Buche, durchaus klar und fliessend, der Geist des Schriftstellers ist richtig erfasst und kräftig wiedergegeben. Diess Letztere vermisst man stellenweise in der, von einer andern Hand herrührenden Uebertragung des zweiten Buchs. Indem wir nun die Aufmerksamkeit aller gebildeten Christen auf diess Buch lenken, erwähnen wir noch besonders lobend die höchst geistreiche und energische Vorrede des Uebersezzers. Druck und Papier sind schön und machen dem Verleger Ehre.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Practische Vorschläge zur Einrichtung und Verbesserung des gesammten Elementarschul- und Unterrichtswesens in Deutschland. Für Vorsteher und Lehrer derselben, mit näherer Beziehung auf die katholischen Landschulen in der Provinz Oberhessen gemeinfasslich bearbeitet von Dr. Johann Christian Multer zu Marburg. Nebst zwei Anlagen und sieben Tabellen. Köln 1822. Bachem. 164. 8. 14 Gr.

Wenn gleich die von dem Vf. gethanen Vorschläge in wohleingerichteten Schulen der, in der Pädagogik am weitesten fortgeschrittenen, Länder schon realisirt sind: so sind sie doch für Elementarschulen, unter welchen Hr. Multer vorzüglich Landschulen versteht, keineswegs überflüssig, und Rec. ist überzeugt, dass die Schulen, deren Vorsteher und Lehrer diese Vorschläge beherzigen und mit Geist ausführen, ihren Zweck nicht verfehlen werden. Nachdem sich

der Vf. im Vorworte über die Wichtigkeit des Schulfaches und die Beweise von Anerkennung derselben ausgesprochen hat, handelt er sehr zweckmässig von der Beschaffenheit der Schulzimmer, Bänke und Geräthschaften des Lehrerpersonals, von der Aufnahme neuer Schulkinder, dem Anfange und Schlusse der Schule, von Schullisten, Lehrgegenständen, Classen, Schulstunden, Hülfsmitteln, gibt dann einige Winke über Methodik, Disciplin und über einige, mit dem Flore der Schule in Verbindung stehende, Anstalten und schliesst mit 7 Tabellen, von denen mehrere verschiedene Pläne enthalten. Einige der in dem Werkchen enthaltenen Vorschläge scheinen Rec. doch etwas unstatthaft. So dürfte in dem Capitel IV. über das Lehrerpersonal, in welchem Lehrerinnen für Wissenschaften und Fertigkeiten aus sehr gültigen Gründen verworfen werden, der Rath, welcher S. 13. ertheilt wird, „dass neu anzustellende Schullehrer anfangs Ein oder zwei Jahre ihr Amt nur provisorisch verwalten," darum unausführbar seyn, weil viele Lehrer wohl schwerlich von ihrem eigenen geringen Vermögen sich eine so lange Zeit ernähren können und für die zwei Jahre angestrengter, uneigennütziger Thätigkeit sich dann später zum Nachtheil der ihnen anvertrauten Jugend schadlos halten dürften. S. 21. wird behauptet, dass „nie durch ein Schulkind gebetet werden solle, weil nur der Lehrer ein Muster frommen Betens seyn könne." Allein warum sollte nicht auch der ausdruckvolle Vortrag eines Gebets, von einem gebildeten Kinde gesprochen, in Kindesherzen, die für das Wort und Beispiel ihrer Jugendgenossen so empfänglich sind, Andachtsgefühle erwecken? S. 22. werden »die Naturkenntnisse« unter die minder nothwendigen gerechnet; allein eines Grundrisses derselben kann selbst das zum blossen mechanischen Arbeiten bestimmte Kind nicht entbehren, nicht nur, weil der Religionsunterricht auf diese Kenntnisse sich mit gründet, sondern auch weil die Unkunde der Naturkräfte und Producte leicht lebensgefährliche Folgen hat. S. 15. nennt der Vf. die Gewohnheit, die beiden Geschlechter abgesondert zu unterrichten, zeitraubend und lästig und leugnet den daraus für die Moralität der Kinder entspringenden Nachtheil. Allein auch abgesehen von dem letztern, so würde doch bei der Trennung der Geschlechter der Geschlechtscharakter mehr berücksichtigt werden können. Dessenungeachtet bleibt es freilich für einen Lehrer, der die gesammte Jugend eines Ortes unterrichten soll, rathsamer, die Kinder beider

Geschlechter, nach dem Alter zu theilen. Auf dem Plane S. 157. findet man hier auch das Auswendiglernen des Religionskatechismus. Für die daselbst angedeutete Prüfung über die Sonntagspredigt dürfte wohl nur die obere, aber nicht die zweite und dritte Classe reif seyn. Ebenso ist die Anwesenheit der ersten Anfänger beim Religionsunterrichte der älteren nicht zweckmässig. Die Correctur der schriftlichen Arbeiten der Schüler ist nicht vor dem Religionsunterrichte vorzunehmen, sondern in den Mussestunden des Lehrers.

Beleuchtung wichtiger, oft verkannter Wahrheiten aus der Erziehungskunde. Ein Beitrag zur Beförderung der Religiosität durch Erziehung. In freundschaftlichen Briefen von A. Steffensen. Augustenburg 1822, Timmermann'sche Buchhandlung. In Commission bei Steinacker und Wagner in Leipzig. XIV. 166. S. 8. 18 Gr.

Mit Vergnügen hat Rec. diese Briefe gelesen, in deren Verfasser gewiss jeder Leser einen erfahrnen und schätzenswerthen Pädagogen erkennen wird. Ueberzeugt, dass dieses Buch sich selbst am besten empfehlen wird, enthält sich Rec. alles Lobes und begnügt sich, den Inhalt kurz anzuzeigen. Die Vorrede gibt den Standpunkt an, von welchem der Vf. ausging, und sagt, dass die Tendenz dieser Briefe pädagogisch-religiös sey, indem der Vf. der Ueberzeugung lebe, dass das religiöse Princip das rechte sey, und das einzig leitende in der Erziehung seyn müsse. Nach der Vorrede handelt Herr St. in 14 Briefen folgende Gegenstände ab: im 1sten die Wichtigkeit der Erziehung im Allgemeinen; im 2ten den erziehenden Unterricht insbesondere; im 3ten die Gleichgültigkeit gegen das Erziehungswesen und die Ursachen dieser Erscheinung; im 4ten die Rechtfertigung der Lehrer bei dieser Erscheinung; im 5ten die zweckmässigste Erziehungsart; im 6ten hat die Ueberschrift: die gemeinsame Erziehung in Volksschulen ist vorzuziehen; der 7te Eile mit Weile, oder: über das Treiben in der Erziehung; der 8te über das, was in Schulen gelehrt werden soll; der 9te über die Anwendbarkeit der katechetischen Lehrart beim ersten Unterricht; der 10te über die Beschränkung dieser Lehrart beim Religionsunterricht; der 11te über das Verhältniss des Religionsunterrichts zur Erziehung; der 12te wie soll die Erziehung der Selbstsucht

vorbeugen; der 13te über die Benutzung des Ehrtriebes; der 14te über die eigenthümliche Erziehung der weiblichen Jugend. Rec. bleibt nur der Wunsch übrig, dass der Verleger eben so gut für das Aeussere dieser Briefe, wie der Vf. für ihren Inhalt, gesorgt haben möchte.

Mütterliche Belehrungen und Ermahnungen an eine verheirathete Tochter in Briefen. Nebst Unterhaltungen mit Gott für Jungfrauen und Frauen von Gottfried August Pietzsch, Diakonus und Vorsteher einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Naumburg. Mit einem Kupfer. Neustadt an der O. Wagner. X. u. 181. S. kl. 8. 16 Gr.

In dem Vorworte versichert der Vf. dass er, wie durch die günstige Aufnahme, welche sein kleines Buch: *der hohe Beruf des weiblichen Geschlechtes*, in den Kreisen wohlgebildeter Jungfrauen und Frauen gefunden habe, so durch anderweitige, schmeichelhafte Aufforderungen bewogen worden sey, seine Erholungsstunden ferner der Schriftstellerei für das weibliche Geschlecht zu widmen. Es folgen nach der Vorrede 9 Briefe, welche der Vf. eine Mutter an ihre verheirathete Tochter schreiben lässt. Die Mutter hatte ihre, in einer grössern Stadt lebende, Tochter auf einige Zeit besucht, konnte aber mit ihrer häuslichen Einrichtung nicht zufrieden seyn. Nach der Rückkehr in ihre ländliche Wohnung giebt nun die Mutter ihr Missfallen schriftlich zu erkennen. Der 1ste Brief handelt von dem nutzlosen Aufwande; der 2te von der Vergnügungssucht; der 3te von der Vorsicht im Umgange mit Männern und der strengen Ordnung und Reinlichkeit im häuslichen Anzuge; der 4te von der Verzärtelung und Verweichlichung der Kinder; der 5te von der fehlerhaften Erziehung der Kinder; der 6te enthält die Fortsetzung dieses Gegenstandes; der 7te führt die Ueberschrift: zu frühe Theilnahme der Kinder an geselligen Vergnügungen; der 8te über das Romanenlesen, Privattheater und das Besuchen des Schauspiels überhaupt; der 9te Vernachlässigung der öffentlichen Gottesverehrung und der häuslichen Andacht. — In diesen Briefen findet man vieles Wahre, was freilich schon viele Vorgänger des Vf. tauben Ohren gepredigt haben. — An diese Briefe schliessen sich Unterhaltungen mit Gott in allen Verhältnissen des häuslichen Lebens für Jungfrauen und Frauen, an. Weniger, als die Briefe, können Rec. diese Unterhaltungen

;en, da sie über das Gewöhnliche keineswegs hin-
·hen, und nicht eben gedankenreich sind. Sie begin-
und enden meist mit einem Liederverse. — Eine
me Unterhaltung mit Kindern, die noch reines Her-
sind, schliesst das Buch. — Der im ganzen Buche
chende Styl ist leicht und verständlich, doch biswei-
:twas breit und von veralteten Wörtern nicht ganz
Hier und da scheint der Vf. vergessen zu haben,
eine Frau diese Briefe schreibt; denn sonderbar klingt
wenn eine Frau vom theologischen und philosophi-
ı Krame redet, und aus ihrer Feder selbst lateinische
:nsarten fliessen, wie S. 85.
Das beigefügte Kupfer erreicht an Güte weder Papier
Druck des Buches.

*Lehrbuch der reinen Mathematik, mit Anwen-
ıngen. Für Lyceen, Gymnasien und andere Lehr-
ıstalten. Erste Abtheilung, welche so viel ent-
ilt, als in den mittleren und unteren Classen der
ymnasien und in wohleingerichteten Bürgerschu-
n vorgetragen werden soll. Von Heinrich Wil-
:lm Kraushaar, Conrector des Gymnasii zu
'ersfeld, zweitem Lehrer und Lehrer der franz.
prache an demselben. Nebst 2 Kupfertafeln.
chmalkalden, Varnhagen 1823. XXI. 224 S.
r. 8. 1 Thlr.*

Wer in irgend einem wissenschaftlichen Fache, be-
kt der Verf. in der Vorrede, mehrere Jahrzehnde hin-
;h mit Liebe und Eifer Unterricht ertheilt, bildet sich
e besonderen Ansichten und wünscht nach denselben
ıen fernern Vortrag anzuordnen. Wenn Männer von
ıhrung, welche sich redlich und mit gutem Erfolg be-
ıen, auch ihre Ansichten öffentlich mittheilen; so
d dies nicht leicht ohne einige Ausbeute für die Wis-
schaft geschehen. Schon 1814 erschien von dem Vf.
: kleine Schrift: Versuch einer festen philosophischen
timmung der ersten Vorstellungen und Grundbegriffe
Grössenlehre, insbesondere von der discreten Grösse etc.
ıus ergibt sich auch die eigenthümliche Anordnung
Buches, welche hier im Auszuge folget: A) Arith-
ik. 1.) Von den ganzen Zahlen überhaupt. Vier Spe-
; 2.) Von den einstimmigen und entgegengesetzten
ılen; 3.) Von den gebrochnen Zahlen, gemeine und
:imalbrüche; 4.) Anwendung der vier Hauptrechnungs-

arten mit abstr. Z. auf die 4 Rechnungsarten mit concreten Zahlen; 5.) Anfangsgründe der Buchstabenrechnung; 6.) Von den Verhältnissen u. Proportionen; 7.) Anwendung der geom. Prop. auf Rechnungen mit benannten Zahlen; 8.) Von den Dignitäten; 9.) Von den Progressionen. B.) Combinationslehre. C.) Geometrie. 1.) Epipedometrie und 2.) Stereometrie. Die Geometrie ist, besonders von dem Pythagorischen Satze an, mehr historisch behandelt worden, weil noch eine 2. Abthl. für höhere Classen folgen soll. Fast überall herrscht Kürze und Bestimmtheit. Die Netze zu den Körpern konnten wohl noch beigegeben werden, damit die Schüler sie aus Pappe nachbilden lernen. Drei Seiten Druckfehler sind angegeben.

Lehrbuch der allgemeinen Naturkenntniss für Bürger- und Landschulen von Georg Wilhelm Block. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1825. 312 S. 8. 16 Gr.

Ungelehrten soll hier das Wichtigste und Gemeinnützigste der allgemeinen Naturkenntniss mit möglichst gründlicher Richtigkeit mitgetheilt werden. Es umfasst jedoch dieses Buch nur die allgemeine Naturlehre, mit Ausschluss der Astronomie, Geographie und Naturgeschichte. Um eine vernünftige An- und Uebersicht der Natur zu begründen, nimmt der Vf. zweierlei Materien an, nämlich: die strahlende und verbrennliche. In der erstern äussert sich blos Abstossungs- und Ausdehnungskraft, Trennung und Beweglichkeit, in der letztern von diesem das Gegentheil. Daraus entspringt folgende Eintheilung I. Buch. Allgemeine Eigenschaften, Bestandtheile und Formen, Kräfte und Wirkungen der Körper etc. 1.) Zusammenhang der Körper und dessen Gegentheil. 2.) Vereinigung und Trennung der Bestandtheile. 3.) Schwere der Körper und deren Gegentheil. 4.) Bewegung und Gleichgewicht der Körper. II. Buch. Besondere Eigenschaften, Verbindungen und Wirkungen der verschiedenen Bestandtheile der Körper. 1) Beschaffenheit und Wirkungen der strahlenden Materien — Feuer, Licht — Elektrizität. — 2) Beschaffenheit und Wirkungen der schweren einfachen Stoffe und ihrer Verbindungen in festen, flüssigen und ausdehnsamen Körpern. Der Vortrag geht, aus Raumersparniss, in fortlaufender Rede. Daher eignet sich dieses Buch mehr zu einem Bildungs-

mittel für nicht ganz unvorbereitete und weiter forschende Lehrer, als für Landschulen.

Lehrbuch der Naturgeschichte für den ersten Unterricht. Von Dr. G. H. Schubert, Professor in Erlangen (Preis 6 Gr. oder 27 Kr. Silbergeld). Erlangen, Heyder. 1823. *II. u.* 244 *S.* 8.

Aufgefordert von dem Verleger zur Herausgabe einer Naturgeschichte entschloss sich der Vf., nach einiger Ueberlegung über das Wie? und Warum? bald, seinen Wunsch zu erfüllen. „Das Büchlein ist nach der Vorrede, mit keiner tiefsinnigen Anstrengung und sonderlichen Aufwand von Gelehrsamkeit geschrieben; sondern für den ersten Unterricht, mithin für Kinder. Indess ist es so eingerichtet, dass Jeder, Gelehrter oder Ungelehrter, zur Noth dieses Lehrbuch als Führer benutzen kann. Ja es wird wohl am Ende für die jungen *gelehrten Vögel(?)* in den Gymnasien eben so brauchbar seyn, als für die ungelehrten in den Dorfschulen.“ — In der Gewächskunde, die nach Linné bearbeitet ist, wird bei der Scabiose erwähnt, dass der Saft der Wurzel und der Blätter den Hufschmieden diene um vernagelte Pferde zu heilen. Hierbei äussert der Vf., dass es wohl gut wäre, wenn man solche vernagelte Jungen, denen das Lernen nicht in den Kopf will, auch damit heilen könnte! Die Sprache ist überall vernachlässigt. S. 186. kommt vor: thut singen. S. 12. der flötzkalkstein sieht meistens grau (aus) — Hirschenjagd, u. s. w.

Länder- und Völkerkunde für die Jugend, in Auszügen aus den neuesten und merkwürdigsten Reisebeschreibungen. Bearbeitet vor Carl Friedrich Dietzsch, Stadtpfarrer in Oehringen. 1. *Bdchen. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung.* 1822. *VI.* 284 *S.* 8. 20 *Gr.*

Diese Auszüge sollen nur das Neueste und Anziehendste der Reisebeschreibungen in gedrängter Kürze für die Jugend, welche sich schon in der Geographie Kenntnisse erworben hat, enthalten und folglich sich an die Reisebeschreibungen von Campe und an die wichtigsten neuern Land- und Seereisen für die Jugend von Dir. Harnisch in Weissenfels, anschliessen. Es wurden daher blos solche Reisebeschreibungen ausgewählt, welche für

die Jugend entschiedenes Interesse haben und Mannigfaltigkeit darbieten; wo es nöthig war, wurden Noten beigefügt. Vorliegendes Bändchen enthält: 1) Mungo Park's zweite Reise in das Innere von Afrika; 2) Begebenheiten des Russischen Marine-Capitains Golownin in der Gefangenschaft bei den Japanern; 3) Joliffe's Reise nach Palästina; 4) Parry' erste und zweite Entdeckungsreise nach den nördl. Polargegenden etc. und 5) Hamel's Beschreibung zweier Reisen auf den Montblanc. Die Jugend sowohl, als Erwachsene werden hier Unterhaltung und nützliche Belehrung finden. Es wäre jedoch zu wünschen, da jährlich zu einem neuen Bändchen Hoffnung gemacht wird, dass einige Provinzialismen vermieden würden. — Gothsemane, Gehinon sind wohl Druckfehler.

Lehrbuch der allgemeinen Erdbeschreibung nach den neuesten politischen Bestimmungen, für Gymnasien, Progymnasien, höhere Bürger-Kaufmanns- und Militärschulen, vom Dr. und Prof. Karl Friedrich Hohn. 1. Abthl. Bamberg, 1825. Drausnicksche Buch- u. Kunsthandlung. XXXI. 254 S. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Dem Wunsche des Verlegers, ein Lehrbuch von noch grösserm Umfange, als das *Elementarbuch für den Schulunterricht in der Geographie.* 1820. 8. herauszugeben, entsprach der Vf. um so lieber, da ihm theils die schätzbaren Quellen von *Galetti, Stein, Demian, Hassel, Bailleul* etc. zu Gebote standen, theils auch, weil er als Redacteur des fränkischen Mercurs interessante geographische und statistische Notizen sammeln konnte. Diese 1. Abthl. umfasst Europa, und eine 2. Abthl. soll die aussereuropäischen Länder darstellen. Die Einleitung berührt das Unentbehrlichste von der mathematischen und physischen Geographie. Hier wird ganz allgemein versichert, dass der Samum Menschen und Thiere auf der Stelle tödte! Gleich auf der ersten Seite wird die Länge und Breite von Europa in Quadratmeilen angegeben! Eben so sind auch die Breitengrade nicht zuverlässig z. B. Preussen und Oesterreich. Deutschlands Producte und Gewerbfleiss hat der Vf. aus Patriotis(s)mus sehr weitläuftig geschildert. Allein in Hinsicht der Zuverlässigkeit liesse sich noch Manches erinnern. So ist z. B. Wurzen angesetzt mit einer Fürstenschule, Grimma mit mathematischen In-

strumenten, Görlitz mit Seidenbau, Löbau mit einem Gymnasium; im Königreich Sachsen wird noch der Queis und die Saale erwähnt; S. 135, bei Joachimsthal, sind zwei Wörter ganz versetzt. Bei einem Schulbuche sollte billig mehr Sorgfalt bewiesen werden.

Lese- u. Erbauungsbuch für die grössere Jugend. Von M. (?) Sierk. Schleswig, Königl. Taubstummen-Inst. 1825. X. u. 358 S. 8.

An die von dem Vf. schon 1820 herausgegebene »Stufenleiter« soll sich dieser »schwache Versuch, seiner höhern Mädchenschule ein zweckmässiges Lesebuch zu verschaffen,« anschliessen. Es umfasst in 14 Absch. den Menschen, die Welt, Naturbeschreibung, Naturlehre, die Zeit, Gewerbe, Gesellschaft (hier die Moral) handelt von Gott, von Jes. Christus, der Ewigkeit, berührt die Geschichte der Menschen, Erfindungen, Entdeckungen und schliesst mit Gebeten und Dankversen. In jedem Absch. findet man, nach vorausgeschickter kurzer Angabe des Gegenstandes, Erzählungen, Gedichte, Parabeln. Bey den Denkversen sind die dazu passenden Erzählungen u. s. w. nachgewiesen. Da der Vf. erst nach einer täglichen Arbeit von 11 Stunden an das Zusammentragen dieses Buches (S. VII.) gehen konnte; so wird die Kritik ein Auge zudrücken. Sie wird nicht streng rügen, dass durch die Schreibart, Mägdchen, nichts gewonnen wird, da das Stammwort Maid heisst; dass Rom 1000 Jahr v. Chr. gebaut worden seyn soll (S. 291.); dass der Vf. S. 270. die Schülerinnen der höhern Töchterschule singen lässt: Wärst du, mein Heiland, nicht gewesen, ich würde dumm und elend seyn. In Ueberlesen wird die Präposition nicht nachgesetzt, also nicht, wie S. V.: lesen wir über, sondern: wir überlesen.

Dr. Carl Gottlob Hofmann's, S. S. Theol. Prof. Consist. Assess. Past. prim. und des Chursächs. Kreises General-Superint. Auslegung der Fragstücke im kleinen Katechismo Lutheri, in 27. Buss- u. Abendmahls-Andachten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wiederholt gedruckt, itzt mit Abänderungen, Weglassungen und Zusätzen, mit wenigen, zu einem neuen Abdrucke zum zweyten Male besorgt von Claus

Harms, Archidiac. in Kiel. Kiel, acad. Buchhandl. 1822. XII. u. 226 S. 8. 16 Gr.

Häufige Nachfrage nach der schon 1819 durch Hrn. H. zum Abdrucke gebrachten Hofmann'schen Auslegung der Fragstücke veranlasste diese 2e Auflage. Hr. H. ruft dabey den Anhängern des alten Glaubens zu: Sehet, sehet auch hieraus, wie es mit unserm alten Glauben doch nicht am Ende sey. Doch warnt der altgläubige Mann auch vor übermässiger, göttlicher Verehrung des luther'schen Katechismus und tadelt deshalb Wigandus, Jonas und Spicker. Endlich versichert er auch, dass er durch mühsame Forschung nach dem Vf. der Fragstücke doch die Ueberzeugung gewonnen habe, Luther sey Vf. derselben. Sonach erklärt er sie S. IX. für auctentisch. Gehört dieser Ausdruck zu Hrn. H's. Eigenheiten, oder ist es ein Satzfehler? — Hofmann's Auslegungen der Fragstücke waren für ihre Zeit recht gut; ob sie es aber auch für unsere Zeit seyen, die sich zwar auch noch Gottlob! zu dem alten chr. Glauben bekennt, nur den tödtenden Buchstaben von dem lebendigmachenden Geiste mehr zu sichten bemüht ist; ob der selige Hr. G. S. Hofmann, wenn er wiederkommen sollte, für den besorgten neuen Abdruck seiner Auslegung dem Hrn. A. H. Dank wissen würde, getraut sich Rec. wenigstens nicht mit der Antwort der ersten Frage der hier ausgelegten Fragstücke: »Ja ich glaube es« zu beantworten. Eben so zweifelt Rec. auch, dass sich alle Sorten von Sündern, namentlich die, welche die Finsterniss mehr lieben als das Licht, die, welche Christum zum Sündendiener machen und die, welche sich die Sünde wider den heil. Geist zu Schulden kommen lassen, in dem hier von Hrn. H. vorgehaltnen Hofmann'schen Sündenspiegel — so gross und breit er auch ist — so deutlich erkennen dürften, dass sie, gleich dem verlornen Sohne umkehrten und sprächen: Vater, ich habe gesündigt vor dir u. im Himmel, ich bin nicht werth, dass ich dein Kind heisse.

Praktische Religionswissenschaft.

Katechetische Belehrungen eines evangelischen Landpfarrers über die sonn- und festtäglichen Evangelien. Lehrern und Lernenden, welche in dem göttlichen Worte Unterricht und Erbauung

suchen, dargeboten von Johann August Besser, Pastor zu Thale unweit Quedlinburg. Erster Band. Halle in der Buchh. des Waisenhauses 1823. *XV.* 243 *S.* 8. 2 *B. VI.* 248 *S.* 18 *Gr.*

Der Vf. dieser katech. Belehrungen hat eine Anleitung geben wollen, wie auch die evangel. Perikopen für den Jugendunterricht in der Kirche lehrreich, und selbst den erwachsenen Christen von weniger Bildung verständlich werden können. Er hat in seiner Gemeinde jeden Sonntag theils mit den Kindern aus der Schule, theils mit der erwachsnern Jugend männlichen und weiblichen Geschlechtes katechetische Unterredungen zu halten. Was er in der Predigt als Predigt nicht so ausführlich erörtern konnte; diess behielt er sich besonders für diese Uebungen auf. Die streng sokratische Methode wollte er nicht wählen, weil er auch zugleich auf den Willen zu wirken, und selbst durch die Katechese der Erbauung förderlich zu seyn sich bestrebte. Ref. hat diese Katechisationen für ihren bestimmten Kreis sehr zweckmässig gefunden, da sie so ganz dazu geeignet sind, die Jugend sowohl als die erwachsenen Christen auf diesem Wege nützlich zu belehren. Bald verfolgt der Verf. Schritt vor Schritt den Inhalt des Evangel., bald aber hebt er auch einen allgemeinen Satz aus, der mit dem Texte verwandt ist. Die meisten Themata sind passend für ihren Zweck; besonders ist die Behandlung der Perikope am 9. p. Trinit. über den ungerechten Haushalter, zu loben. Ref. will nun einige Hauptsätze als Beweis anführen. Am 4. Adv.: sey gerecht in Anerkennung fremder Verdienste. — Am 1. p. Epiph.: die fromme Jugend. — Am 3. p. Epiph.: das uneigennützige Wohlthun. — Am Sonnt. Estom.: bereite dich auf kommende Leiden vor! — Am Sonnt. Reminisc.: die Stärke des Glaubens, oder das cananäische Weib. — Am 9. p. Trinit. auch von den Bösen kann man Gutes lernen. — Am 11. p. Tinit.: keine Frömmigkeit ohne Demuth. So fasslich sind beinahe alle Themata abgehandelt Junge Prediger die ähnliche Verpflichtungen zum Katechesiren haben, wie der Verf. werden aus diesem Buche manches lernen können sowohl in Beziehung auf die zu wählenden Themata, als auch, was den Ton und die Form betrifft. Die 2 Bände umfassen die evangel. Perikopen des ganzen Kirchenjahres. Möchte das Ganze nicht durch so viele Druckfehler entstellt seyn!

Andachtsbuch für Landleute nach ihren verschiedenen Geschäften und Verhältnissen von Friedrich Traugott Götze Pfarrer in Zschirla und Erlbach. Leipzig, Steinacker und Wagner 1822. X. 307 S. gr. 8. 20 Gr.

Wenn man nur einiges von diesem Andachtsbuche gelesen hat, so muss man dem Vf. das Zeugniss geben, dass er Beruf in sich fühlen musste, eine solche Schrift abzufassen. Er ist mit dem eigenthümlichen Leben der Landleute genau bekannt, und weiss das Christl.-Religiöse mit ihren Bedürfnissen in genaue Verbindung zu setzen. Die verschiedenen Abtheilungen enthalten theils Morgen- und Abendandachten, theils Tischgebete, theils Andachtsübungen nach den verschiedenen Jahreszeiten im Frühlinge, Sommer, Herbst und Winter. Nicht minder sind die ehelichen, häuslichen und Unterthansverhältnisse der Landleute berücksichtiget, so wie Schicksalsveränderungen im Glück und Unglück, bey Krankheiten und im Tode. Wenn es von der einen Seite als ein Vorzug dieser Schrift muss angesehen werden, dass sie bey ihrer Reichhaltigkeit selten einen möglichen Fall ausgelassen hat, der in dem religiösen Leben des Landmannes Beachtung verdient; so scheint es doch, als sey gerade deshalb in diesem Buche eine Sprache gesprochen worden, die für das religiös-sittliche Gebiet nicht edel genug sey. Im Ganzen genommen aber, wenn man die Bestimmung dieses Buches fest im Auge behält, ist es gewiss als reich an Belehrung für fromme schlichte Landleute anzusehen. In der 12 Seiten langen Abhandlung von dem vorzüglichen Werthe des Bauernstandes, hat aber wohl der Verf. die Sache zu sehr ins Schöne gezogen. Ref. der auch Landprediger war, und sich keiner ganz schlechten Gemeinde zu erfreuen hatte, möchte doch nicht behaupten, dass diess hier entworfene schöne Bild des Landmannes so leicht in der Wirklichkeit dürfte angetroffen werden.

Beichtreden an Gebildete aus allen Ständen. Gehalten und dem Drucke übergeben von einem evangelischen Religionslehrer (C. F. Oeder.) Neustadt a. d. O. Wagner 1822. 1. Bändchen 124 S. 2. Bändchen 140 S. kl. 8. 1 Rthlr.

Bey der itzt in der protestantischen Kirche fast al-

lenthalben gewöhnlichen allgemeinen Beichte ist es wohl für den Prediger kein leichter Gegenstand, wenn er in die oft wiederkehrenden Beichtreden eine gewisse anziehende Mannigfaltigkeit bringen soll. Der Gegenstand bleibt immer derselbe und die Kunst besteht darin, ihm fruchtbare Seiten für die Andacht der Beichtenden abzugewinnen. Will der Prediger von der Hauptsache nicht abschweifen, und doch auch immer wieder neue Ansichten der Betrachtung aufstellen; so ist unverkennbar, dass dieser Theil seines Berufs mit den Jahren immer schwieriger wird. Einen leichtern Weg hat der Vf. dieser Beichtreden eingeschlagen, indem er jedesmal von einer biblischen Stelle ausgehet, die er erbaulich anwendet, und sie zuletzt mit der Vorbereitungsandacht auf die Abendmahlsfeyer in Verbindung bringt. So zweckmässig nun auch diess der Vf. grösstentheils gethan hat; so ist doch alles nur mehr auf den Verstand, als auf das Herz berechnet. Ref. ist aber immer der Ueberzeugung gewesen, dass man hier weniger unterrichtend, als vielmehr kräftig anregend und ermunternd zu Werke gehen müsse; daher auch unsre anerkannt guten Beichtreden, vorzüglich die eines Rüdel, besonders in dieser Gestalt erscheinen. Es sind übrigens in diesen 2 Bändchen 25 Reden enthalten, die alle ausgehen von einzelnen Aussprüchen der Schrift sowohl des N. als auch des A. T. Beydes die zweckmässige Auswahl der bibl. Stellen, so wie der Fleiss des Verf. in diesem Buche, ist unverkennbar, und mit etwas mehr Wärme würden alle diese Reden auch noch anziehender seyn. Prediger, die in starken Parochien oft in der allgemeinen Beichte zu sprechen haben, werden durch diese Schrift des Vf. manche gute Idee in sich angeregt fühlen.

Jesus Christus auf seinem Leidenswege nach Golgatha, oder welche Anwendung machte Jesus von den letzten Tagen seines Lebens? Sieben Fastenpredigten; nebst einem Anhange: wo ist Christus? Predigt beym Anfange eines neuen Kirchenjahres. Von Tob. Jacob Heuer, Pfarrer in Gehaus. Hildburghausen, Kesselringsche Buchhandl. 1823. *VI.* 110 *S. kl.* 8. 9 *Gr.*

In der Vorrede gibt der Vf. den Grund an, warum er diese 7 Predigten dem Drucke übergeben habe. Dazu nämlich sey er bestimmt worden theils durch den mehr-

mals in theologischen Zeitschriften ausgedrückten Wunsch, dass die Materien für die Fastenzeit mehr bearbeitet werden möchten, theils auch, um Schullehrern auf dem Lande ein Buch in die Hand zu geben, welches sie in der Fastenzeit, während der Abwesenheit ihrer Pfarrer, zum Vorlesen in der Kirche benutzen könnten. Ob diese Predigten nun als eine Bereicherung der prakt. Homiletik gelten können, will Ref. unentschieden lassen; wohl aber eignen sie sich für den letzten Zweck als Aushülfe für Schullehrer, welche in den Fastensonntagen Predigten vor Landgemeinden zu lesen haben. In dieser Beziehung sind sie kurz und fasslich und haben meistentheils eine praktische Tendenz. Folgende Themata sind abgehandelt: die Gemüthsruhe mit welcher Jesus Christus seinen Leiden und seinem Tod entgegen ging, über Luc. 8, 21 — 43. — Die Verhältnisse, in welchen Jesus in den letzten Stunden seines Lebens zu seinen Jüngern stand, über Luc. 22, 15 — 46. — Jesus Christus traf die nöthigen Anstalten, dass dasjenige, was er bisher gestiftet, gelehrt und gethan hatte, nicht mit seinem Tode unterging, sondern fortdauerte, über Luc. 22, v. 17 — 20. coll. Joh. XVII. (Diess Thema ist zu weitläufig für die Fassungskraft der Landleute; auch liesse es sich mit leichter Mühe kürzer ausdrücken.) — Jesus Christus vor seinen Richtern über Luc. 22, 66 — 71. und Cap. 23, 1 — 12. — Jesus Christus auf dem Wege nach Golgatha über Luc. 23, 26—31. — Jesus Christus am Kreuze über Luc. 33, 32 — 46. — Einige Bemerkungen, die sich uns ganz unwillkürlich bey der Betrachtung des grossen Erlösungswerkes Jesu Christi aufdrängen über Matth. 27, v. 51 — 54. Als Anhang ist die Predigt beygefügt: wo ist Christus? am 1. Sonntage des Kirchenjahres.

Die Heiligung in dem Herrn. Predigten von Wilh. Heinr. Havenstein, Diak. an der evangel. Gnadenkirche vor Hirschberg. Züllichau und Freystadt, Darnmannsche Buchh. 1822. *XIV. gr.* 8. 213 *S.* 22 *Gr.*

In der Gegend, wo der Verf. lebte, ist die Einrichtung getroffen, dass abwechselnd über die Evangelien und Episteln und im 3n Jahre über frey gewählte Texte gepredigt wird. Die letzte Zeit benutzte der Vf. dazu einen einzigen Gegenstand der religiösen Wahrheit durchzuführen; nämlich er wollte die Bahn bezeichnen, auf

welcher der Mensch vom sittl. Tode zum sittl. Leben empordringen will. In acht Predigten hat er daher in der bemerkten Ansicht folgende Themata abgehandelt: Von der wahrhaft christl. Besserung überhaupt. — Das Bild des Sünders. — Die Stimme des erwachenden Gewissens. — Die Stunden der prüfenden Einkehr in unser Inneres. — Die wahrhaftige Reue. — Der Trost des christl. Glaubens für das Herz voll Reue. — Der Kampf für die Heiligung. — Der Siegeslohn, den Gott dem treuen Kämpfer reicht. — Mit Geschmack und mit unverkennbarem Fleisse hat der Vf. seine Aufgabe zu lösen gesucht; nur Schade, dass seine Vorträge oft das Maas einer Predigt überschreiten. Ref. will nur in einigen Beyspielen das Verfahren des Vf. nachweisen. Bey dem Thema: die Stunden der prüfenden Einkehr in unser Inneres disponirt er so: es sind Stunden 1) in welchen wir eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen haben, 2) in welchen wir eines der würdigsten Geschäfte unsers Lebens treiben, 3) Stunden, die wir uns dessen ungeachtet selten bereiten, ob es uns gleich nicht an Aufforderung und Gelegenheit dazu fehlet, 4) Stunden, welche mit einer Erkenntniss lohnen, welche die Bahn zum Himmel öffnet. — In der letzten Predigt: der Siegeslohn, den Gott dem treuen Kämpfer reicht, findet sich folgende Eintheilung: zum Siegeslohn gibt Gott dem treuen Kämpfer 1) der Wahrheit helleres Licht, 2) der Freyheit Hochgefühl, 3) des Herzens heitere Ruhe, 4) des Lebens reinste Freude, 5) des Himmels süsse Hoffnung. So fleissig auch alles gearbeitet ist, so hat sich Ref. des Gedankens nicht erwehren können, dass zu viel Stoff in einer einzelnen Predigt verarbeitet sey und dass manche Eintheilungsglieder, streng logisch betrachtet, mit andern zusammen fallen.

Die Verklärung des irdischen Lebens durch das Evang. Predigten von Christian Friedrich Illgen, Prof. in Leipzig. Leipzig Cnobloch 1823. *XII. gr.* 8. 300 *S.* 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Hr. Prof. Illgen hat auf eine lobenswerthe Art sich in der Vorr. über den Missbrauch des Wortes Glaube erklärt und gezeigt, dass auch darum sehr viel Irriges in die christl. Dogmatik und Ascetik übergegangen sey. S. 150. 153. 164. ff. hat er auf seine Erklärung davon hingewiesen. Man nimmt es bald wahr, dass der Vf.

seine eigene religiös-christliche Ueberzeugung in diesen homilet. Arbeiten ausdrückt und mit solcher keineswegs den Rationalisten unter den Theologen angehöret. Diese Predigten, 12 an der Zahl, schliessen sich grösstentheils an ihre Texte genau an, und die Mehrzahl derselben wurde in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. Ref. will nur einige Hauptsätze mit der befolgten Eintheilung anführen. — Am 4. Adv. über Joh. 1, 19—28 spricht der Vf.: »mit welchem Geiste sollen wir Jesum Christum bekennen,« und die Antwort darauf ist: 1) mit dem Geiste der tiefsten Demuth, 2) mit dem Geiste der innigsten Liebe und 3) mit dem Geiste des innigsten Vertrauens. — Am Feste der Verkünd. Mariä über Luc. 1, 26—38 ist das Thema abgehandelt: der Glaube an den Sohn Gottes ist das höchste Kleinod des Christen. Hier zeigt der Vf. zuerst negativ und affirmativ, was dieser Glaube eigentlich aussage und führt dann 2) die Gründe an, weswegen wir einen solchen Glauben für das höchste Kleinod des Christen zu halten haben. Am Sonnt. Judica über Ps. 139, 7—10 spricht der Vf.: über den wohlthätigen Einfluss des Gedankens an die Allgegenwart Gottes, als unsers Vaters, auf unser Leben. Einfach und schön wird hier disponirt: 1) dieser Gedanke erhebe unsern Geist, heilige 2) unsern Willen, und beruhige 3) unser Herz. Diese Predigt ist überhaupt mit mehr Wärme gehalten als die übrigen. So sehr sich auch Hr. Prof. Illgen einer klaren Darstellung befleissiget hat; so möchte er doch nicht allenthalben verstanden worden seyn, wie z. B. 24—26. Fleiss und frommer Sinn sind unverkenntlich in diesen Predigten; allein etwas mehr Lebendigkeit und einen kräftigern Schluss kann man wohl den Meisten derselben wünschen. In den dichterischen Strophen, Lavater angehörend, die der 4. Predigt vorgesetzet sind, scheint es kein edles Bild zu seyn, wenn es heisst:

Ohne dich ist doch kein Friede
Und die Seele *rennt* sich müde,
Nach dem Schattenspiel der Zeit.

Predigten an Sonn- und Festtagen gehalten von Dr. Carl Gottlieb Bretschneider, Oberconsistorialr., Generalsup. und Oberpfar. zu Gotha. Erstes Bändchen. Zweite vermehrte Ausgabe. (*Auch mit dem Titel: Ueber Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung. Für Zweifelnde und Traurende.*

rer zu Stemmern. Magdeburg 1822. Creutz'sche Buchhandl. in Comm. XXIV. 156 S. gr. 8. geh. 20 Gr.

Der Uebersetzer hatte schon 1811. die Christiade des Bisch. Vida übersetzt unter dem Titel: Jesus Christus, herausgegeben; als ihm nachher Ceva's Jesus puer bekannt und er aufgefordert worden war, auch diess hexametr. Gedicht zu verdeutschen, indem er der Mann sey »der die noch zahlreichern Schwierigkeiten des Ceva eben so glücklich besiegen werde und Ceva's Werk in Betreff der Erfindung, Anordnung und Behandlung des Stoffs sogar einen noch grössern poetischen Werth habe und eine Menge von Charakteren und Schilderungen des häuslichen Lebens aufstelle, die jeder Leser mit Wohlgefallen betrachten und nicht ohne Rührung aus der Hand legen werde,« entschloss er sich dieser Aufforderung zu folgen und übersetzte es nach einer correcten Abschrift von der sehr seltnen Ausgabe Dillingen 1694. 12. die nach der Mailänder erschienen war; doch hat er einige Stellen theils abgekürzt, theils weggelassen, weil sie dem deutschen Leser nutzlos waren, auch den Schlusswunsch des Dichters im 9. Gesang umgeschmolzen. Wir können diess nicht billigen. Sollte einmal das Gedicht des Ceva deutschen Lesern bekannt werden, so musste es völlig, wie es ist, mitgetheilt werden; wollte man es nach itzigen Bedürfnissen und protest. Ansichten umarbeiten, so musste mehr geschehen. Denn in der Anrede an Maria am Schlusse des Gedichts ist noch manches Anstössige. Eine ausführliche Inhaltsanzeige der 9. Gesänge, welche die Geschichte Jesu von der Flucht nach Aegypten bis zur Verherrlichung Jesu im Tempel zu Jerusalem im 12. J. d. Alt. mit vielen Episoden, in denen besonders Satanas eine Rolle spielt, umfassen, ist vorausgeschickt. Die deutschen Hexameter werden weniger befriedigen als die lateinischen. Ein neuer Abdruck des Originals ist zu wünschen. Treu ist die Uebersetzung.

Geschichte des Lebens und Wirkens der Apostel Jesu. Mit moralischen Anwendungen für die Jugend. Ein Festgeschenk für gute Söhne und Töchter. Von Dr. Franz Rittler. Mit 12 Kupfern. Wien, Heubner, ohne Jahrzahl (1822.) VI. 208 S. gr. geh. 2 Rthlr. 8 Gr.

In derselben Manier, in welcher früher der Vf. eine Erklärung der 10 Gebote gearbeitet hat, ist auch die Geschichte des Lebens und Wirkens der Apostel, die in 12 Lieferungen, jede mit einem Kupf. erschien, bearbeitet. Die von Perger und Ender gezeichneten, von Kowatsch gestochenen Kupfer sind ausdrucksvoll. Die Erzählung der Lebensgeschichte der Apostel folgt nur zu oft der ungeschichtlichen Legende. Einige gute moralische Bemerkungen sind eingestreuet. Die Apostel sind so aufgestellt: Simon Petrus, Andreas, Jacobus genannt Major (warum nicht der ältere? — wie leicht kann die Jugend an den Majōr denken?) Johannes, Matthäus, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Jacobus genannt Minor (der jüngere), Simon Cananäus mit dem Beinahme (Beinamen) Zelotes und Judas Taddäus oder Lebbäus, Matthias, Paulus.

Der Herr und seine Apostel in bildlichen Darstellungen von J. P. v. Langer mit begleitendem Texte von M. F. v. Freyberg. Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchhandl. 1823. 48 S. in 4. mit 13 Kupf. 2 Rthlr.

Mehr geschichtlich und meist kurz ist die Erklärung der 1818 gefertigten Kupfer, welche nicht, wie die im vorherigen Werke, gewisse Scenen, sondern die Personen selbst: Jesum, Petrus, Andreas, Jacob den älteren, Johannes, Thomas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, Thaddäus, Matthias, Paulus, charakterisch darstellen. Aus ältern, wenn gleich nicht durchaus lautern, Quellen sind die Nachrichten von einigen dieser Apostel gezogen, mehr dogmatisch ist die Behandlung ihrer Geschichte, als moralisch oder ascetisch und dadurch von dem vorhergenannten Werke verschieden; nur bisweilen ist der Vortrag bildlich, wie am Schlusse der Nachricht von Paulus.

Classische Literatur.

Aristaeneti Epistolae. Ad fidem Cod. Vindob. recensuit, Merceri, Pauwii, Abreschii, Huetii, Lambecii, Bastii, aliorum, notis suisque instruxit J. Fr. Boissonade. Lutetiae,

ap. de Bure, fratres. 1822. XVI. 760 S. gr. 8. 4 Rthlr. (Leipzig b. Weigel.)

Der sel. Bast hatte seit 1796, in welchem Jahre er sein Specimen novae edit. Aristaeneti herausgab sich viel mit dem Aristänetus beschäftigt und zu einer neuen Ausgabe desselben zusammengetragen. Gleichwohl fand Hr. Prof. Boiss., der seinen ganzen Apparat dazu aus der Oxforder akad. Bibl. (wohin er durch Kauf gekommen ist) mitgetheilt erhielt, seine Erwartungen sehr getäuscht. »Pro thesauro (sagt er) carbones inveni, collectanea tantum nec ea magni adeo momenti, nihil absoluti, nisi in epistolas 25 et 28 libri prioris commentarium, sed historica illa, nec utili aut commoda methodo concinnatum, qua specimen, et nonnullarum aliarum versionem, qua abstinere satius duxi, Mercero contentus interprete, etsi non usquequaque fido. Inzwischen waren doch immer die Varianten der Wiener Handschr., die Bast. verglichen hatte, sehr wichtig und nach den bessern Lesarten derselben ist der Text der Briefe berichtigt. Uebrigens ist aus Bast. Specimen dessen Epist. critica und andern Papieren, aus des Lambecius Commentar, den Bast. aus der Urschrift zu Wien abgeschrieben hatte (in quo commentario, satis amplo, multa sunt undique corrasa, compilata, expilata, propria pauca, bona paucissima, nach dem Urtheile des Herausg.) aus Mercer's, Pauw's, Abresch's Noten das Brauchbarste excerpirt, Huet's, dem Rande eines Exemplars der Merc. Ausgabe beygeschriebne Noten mitgetheilt, und die im Classical Journal und in andern kritischen Schriften befindlichen Conjecturen und andern Bemerkungen angeführt, auch hat Hr. Boiss. selbst ausführliche gelehrte Anmerkungen beygefügt. Dieser ganze ansehnliche Noten-Apparat füllt S. 200—745 und wird durch ein doppeltes Register, über die angeführten und zum Theil verbesserten Stellen anderer Schriftsteller und über die erklärten Wörter und Sachen noch nutzbarer. Was den Verf. dieser Briefe selbst anlangt, so tritt der Herausg. der Meinung anderer Gelehrten bey, dass der dem ersten Briefe vorgesetzte, gewiss erdichtete, Name von einem Abschreiber für den Namen des Vfs. gehalten worden sey; »itaque cuidam Aristaeneto tanquam vero et γνησίῳ auctori integrum deinde volumen ψευδωνύμως tribui, quum primam tantum personatus Aristaenetus epistolam scripsisse ab auctore fingeretur.« Statt einer kritischen Recension der bisher. Ausgaben (die

wohl wünschenswerther gewesen wäre) hat der Herausg. die Vorreden von Sambucus, Mercer, Pauw, Abresch, Schurzfleisch, wenigstens zum Theil abdrucken lassen.

Phalaridis Epistolae. Latinas fecit et interpositis Caroli Boyle Notis, commentario illustravit Joannes Daniel a Lennep. Mortuo Lennepio finem operi imposuit, praefationem et adnotationes quasdam praefixit L. C. Valckenaer. Editio altera textu passim reficto correctior notisque additis auctior. Curavit Godofred. Henr. Schäfer. Lipsiae G. Fleischer. 1822. XXVIII. 444. S. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die Gröninger Ausgabe (1777) war schon selten geworden und ist theuer, wird aber mit Recht, des gelehrten Commentars wegen, geschützt. Es war daher ein neuer Druck derselben zu wünschen. Der gegenwärtige empfiehlt sich nicht nur durch seine Correctheit und den sehr billigen Preis, sondern auch durch die Berichtigung des Textes nach grammatischen und andern Gründen (wie ep. 97. S. 307. προσέσθαι was der Sinn fordert statt προέσθαι) und durch die neuen Anmerkungen in welchen theils die kritischen Versuche des holländischen Philologen geprüft, theils neue Verbesserungsvorschläge gemacht, theils die aufgenommenen bessern Lesarten gerechtfertigt, theils auf Valckenärs vorgesetzte Noten bey jeder Stelle verwiesen wird. Denn die ganze Valcken. Vorrede mit seinen Annotatt. ist abgedruckt; die Seitenzahlen und Columnen der holländ. Ausgabe sind am Rande bemerkt; die fünf Register konnten daher auch unverändert bleiben, die für den Gebrauch des Buchs unentbehrlich sind. Dagegen ist die, einen zweiten Band der holl. Ausg. ausmachende Bentleii Diss. de Phalaridis etc. epistolis u. s. w. nicht aufs Neue gedruckt, indem man davon einen frühern Leipziger Abdruck besitzt, der aber doch nicht (wie Hr. Prof. Sch. durch ein Beispiel S. IX. beweiset) so genau ist, wie man erwarten konnte.

Ctesiae Cnidii quae supersunt. Nunc primum seorsum emendatius atque auctius edita. Cum interpretatione latina Henr. Stephani aliorumque et annotationibus Henr. Stephani, Hoeschelii, Schotti, Gronovii, aliorumque quibus

suas atque indices copiosissimos adiecit Albertus Lion, Phil. Dr. et in Acad. Georgia Augusta privatim docens. Gottingae, ap. Vandenhoeck et Rupr., 1823. XL. 307 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die von Photius und andern Schriftstellern aufbehaltenen Bruchstücke des Ctesias sind bekanntlich den Ausgaben des Herodotus, beigefügt, und zwar anhangsweise und eben deshalb weder vollständig noch hinlänglich erläutert. Hr. L. war daher zuvörderst bemüht, die Sammlung dieser Bruchstücke zu vervollständigen, wobey jedoch nur die aufgenommen sind, denen der Name des Ktesias beygefügt ist, mit Weglassung solcher Stellen anderer Schriftsteller, in denen sie zwar aus dem Kt. geschöpft, aber ihn nicht genannt haben. Er hat die alte Ordnung der Fragmente beybehalten und die neuern nur am schicklichen Orte eingeschaltet, übrigens auf die Fragmenta Persicorum die Excerpta und eben so auf die Fragm. Indicorum die Excerpta aus diesen Büchern folgen lassen, da sonst beyde Arten von Excerpten vorausgingen. Bey den Bruchstücken sind die beyden Ausgaben des Photius benutzt, Handschriften konnte der Herausg. nicht vergleichen; andere neue Hülfsmittel und kritische Verbesserungen, die hie und da zerstreut sind, hat er nicht übergangen; in den Anmerkungen aus den Schriften anderer Gelehrten und eignen Forschungen das Nöthige, vornemlich zur Erläuterung des Geschichtlichen, mitgetheilt; einen ausführlichen Commentar wollte er nicht schreiben, sondern für's erste nur die Ueberreste des Kt. in mehrern Umlauf bringen und lesbarer machen. Ueber den Werth derselben und die Glaubwürdigkeit dieses Schriftstellers erklärt er sich nur kurz, da er einige sich darauf beziehende Abhandlungen hat vordrucken lassen und mit Zusätzen bereichert, nämlich S. XI—XX. *Henr. Stephani* de Ctesia historico antiquissimo disquisitio; S. XX — XXIX. de Ctesia Historico, ex *Jo. Alb. Fabricii* Bibl. graeca cum Auctario Harlesii; S. XXX — XXXIII. de διττογραφία quorundam nominum in Ctesia praesertim: et de Excerptis ipsis ac voce ἐκλογῶν (ex Stephani Castigationibus ad Appiani Iberica et Annibalica, Ctesiaeque Agatharchidis et Memnonis Excerpta in fine); S. XXXIV — XXXVIII. Veterum quorundam testimonia de Ctesia eiusque scriptis et dicendi genere; S. XXXIX. F. A. Schotti Regum Persicorum Series ex Ctesia. In einem Excursus ad Ctesiae Indica S. 271 — 81 ist nicht nur des

Hrn. Hofr. Tychsen Erklärung einiger in diesen Indicis vorkommenden ausländ. Wörter aus der persischen Sprache (die Heeren's Ideen beygefügt ist) ins latein. übersetzt, sondern anch desselben ähnliche Erklärung noch einigen in den Persicis vorkommenden Wörter mitgetheilt. S. 282 — 290 sind noch die wenigen Reste aus einigen andern Schriften des Kt. abgedruckt und den Schluss machen ein Index rerum et nominum in Ctesiae Persica, Indica etc. et Annotatt., Index scriptorum unde Ctesiae fragmenta hausta sunt und ein aus Hammers Verzeichniss persischer Wörter aus griech. Klassikern (in den Fundgr. des Orients, B. 6.) gezogenes Verzeichniss von 20 griech. Eigennamen und Wörtern, die aus dem Persischen genommen sind.

Chrestomathia historica continens Diodori Librum IV. et maiorem partem Libr. V., Pausaniae Libr. V. (IV.). et seriorem Graeciae Historiam ex iisdem scriptoribus contextam, cum selectis Wesselingii et Facii animadversionibus in usum secundae gymnasiorum classis graecae typis exscribendam curavit Rn. Poppo, Gubenensis. Berolini, in bibliop. Flittner. 1822. 553 S. *gr.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

In dieser neuen Chrestomathie aus griech. Historikern (die an Wyttenbachs Selecta Historicorum grr. sich anschliesst) findet man 1. das 4te Buch des Diodors (S. 1 — 238.) mythologischen Inhalts, und vom fünften (S. 241 — 362.) die Capitel, welche das Prooemium, die Mythen von Sicilien, den Aeolischen Inseln, Samothracien, Naxos, Syme, Kalydna und Nisyros, Rhodos, dem Chersonesus, Karien, Kreta, Lesbos, Tenedos und den Cycladischen Inseln enthalten; dann (S. 365 — 533.) das 4te Buch des Pausanias oder die Messenica. In dem letztern hat der Herausg. bisweilen den Text nach grammatischen Gründen oder Handschriften berichtigt, und noch mehrere Verbesserungen in den Noten vorgeschlagen, übrigens zu den ausgewählten Anmerkungen anderer Gelehrten über beyde Schriftsteller noch manche eigne hinzugefügt, in denen mythologische, geschichtliche und geographische Erläuterungen gegeben sind. Was sonst noch auf dem Titel erwähnt ist, haben wir in unserm Exemplar eben so wenig als eine Anzeige des Zweckes und der Bearbeitung dieser Chrest. vom Herausgeber ge-

funden, dessen Anmerkungen wohl nicht durchaus das Bedürfniss der Schüler einer zweiten Classe berücksichtigen.

Dionysii Halicarnassensis Historiographica, h. e. Epistolae ad Cn. Pompejum, ad Q. Aelium Tuberonem et ad Ammaeum altera. Cum priorum editorum suisque annotationibus edidit Carolus Guilelmus Krüger, Stolpe-Pomeranus, Seminariorum Regg. Hal. philologici et theologici nuper Sodalis, nunc Scholae Bernburg. Conrector. Subiectae sunt eius Commentationes criticae et historicae de Thucydidis Historiarum parte postrema. Halis Sax., in bibliop. Gebauer. 1823. LXIV. 555 S. gr. 8. 3 Rthlr.

So verschieden auch die Urtheile über die ästhetischen und kritischen Schriften des Dion. ausgefallen sind, so hat man doch die, in welchen er die frühern Historiker beurtheilt, immer vorzüglich u. gewiss mit Recht geschätzt. Ihm ähnlich war sein Freund und Zeitgenosse, der Lehrer der Beredsamkeit in Rom, Cäcilius aus Sicilien; den Hr. Kr. mit dem Dionysius (S. VIII. f.) vergleicht und beyder Fehler bemerkt, aber auch den Werth und Nutzen der Urtheile des Letztern über die Historiker und seine dadurch erworbene Verdienste um die Kunst der Geschichtschreibung ausführlich, mit Auseinandersetzung der Forderungen, die D. an den Geschichtschreiber macht, S. XII — XLVI. darstellt. Handschriften konnte Hr. K. nicht mit den aufgenommenen Briefen des D. vergleichen. Er benutzte daher nur die gedruckten Hülfsmittel, vornemlich bey den Stellen, die aus Thucyd. und andern Schriftstellern angeführt sind, berichtigte hin und wieder den Text und wandte vorzüglichen Fleiss auf Erläuterung desselben, was sowohl die Sachen als den Sprachgebrauch und einzelne Ausdrücke und deren Bedeutungen anlangt. In dieser Rücksicht werden die zahlreichen Anmerkungen, vorzüglich angehenden Philologen sehr nützlich seyn. Auch sind bisweilen die angeführten Stellen, vornemlich aus Thucyd. erklärt. Den Anfang macht die Epistola ad Cn. Pompejum (nicht an Pompejus den Grossen — es ist vielmehr die Antwort auf einen Brief des Pompejus, wahrscheinlich eines Freygelassenen von Pompejus dem Grossen und Grammatikers und Rhetors, worin derselbe über die Bitterkeit, mit welcher Dion.

Fehler der Platon. Diction gerügt hatte, klagte) S. 3 — 58.; de charactere Thucydidis et reliquis, quae ei propria sunt, iudicium S. 61 — 216.; epistola secunda ad Ammaeum de iis quae Thucydidi propria sunt S. 219 — 42. S. 244. fangen die Commentationes criticae et historicae de Thucyd. Historiarum parte postrema an, in folgende Capitel getheilt: 1. Thucydides morte praeventus historiam suam non absolvit nec ultimam manum admovit libro octavo. Die Aechtheit dieses 8ten Buchs wird aus der Beschaffenheit der Erzählung nnd der Sprache erwiesen. 2. Uebersicht der Begebenheiten von der Niederlage der Athener in Sicilien an bis auf die Kyzicenische Schlacht (S. 272.), nach Thucyd. und Andern. 3. S. 286. Von der Flotte der Peloponnesier (nach der Sicil. Niederlage der Athener). 4. S. 309. Von der atheniensischen Flotte und deren Unternehmungen. 5. S. 326. Von den Bundesgenossen (der Athener und dem Abfall jener von diesen). 6. S. 350. Von den Verhältnissen der Perser zu den Griechen. 7. S. 362. Von der Herrschaft der Vierhundert in Athen. Diese 7 Aufsätze sind sowohl für die genauere Kenntniss der Geschichte jener Zeit als für die Leser des Thucyd. wichtig, indem sie sich auch über die Kritik mancher Stellen des Th. verbreiten. S. 391 — 439. Collatae paginae Dionysii editionum (Reisk. Sylb. Hudson. und, für einige Schriften, auch Schaefer.) [Göller.] hier nicht erwartet. Ein sehr ausführlicher Index verborum ist S. 440 — 535. mitgetheilt und in demselben sind noch viele Erklärungen und Citate von Grammatikern und Kritikern aufgenommen; dann folgt S. 590. ein Index nominum, S. 545. ein Index grammaticus, S. 547. Index Auctorum. An dem Werke selbst ist seit 1820 gedruckt worden, so dass unterdessen der Herausgeber drey Schulämter erhalten hat; daher die zahlreichen Corrigenda et Addenda S. XLVI — LXIII.

Aristotelis de somno et vigilia, de insomniis et de divinatione per somnum Libri. Ad Codd. et edd. vett. fidem recensuit atque illustravit Guilielm. Adolph. Becker, Gymn. Servestani Conrector. Accedunt variae lectiones in quatuor de partt. an. libros et reliqua quae dicuntur Parva Naturalia. Lipsiae 1823. sumt. Vogelii. XX. 106 S. gr. 8.

Der Herausgeber, der seit einiger Zeit sich mit dem

Aristoteles zu beschäftigen angefangen und mehrere Schriften desselben, die bisher ganz vernachlässigt worden sind (insbesondere die BB. de anima und die problemata), kritisch zu behandeln und der Sprache und den Sachen nach zu erläutern entschlossen ist, gibt diese kleinern Schriften als eine, viel versprechende, Probe seiner schätzbaren Bearbeitung. Die Hülfsmittel, die er dazu mit Einsicht benutzt hat, sind: die aus Italien erhaltene erste aldin. Ausgabe 1495. ff. V. fol., deren drittem, die physica enthaltenden Bande ein gewisser Christoph Mauricius die Varianten von (wenigstens zwey) Handschriften (die sich über die hist. anim., de partt. anim. de anima und den grössten Theil der Parv. Natur. erstrecken) beygeschrieben hat; dann die übrigen Ausgaben, ausser der Morellischen, die aber Sylburg wieder hat drucken lassen, insbesondere die Florentin. die zwar meist mit der Aldin. übereinstimmt, aber correcter ist, die beyden Isingrin'schen 1539. und 1550.; die zweite Venediger, die kleinere Aldinische oder Camotiana, die Varianten der Handschr. welche Accaramboni in seinem Commentar mitgetheilt hat, die wichtigen Scholien des Marcus von Ephesus, der bessere Handschriften dieser Bücher gehabt zu haben scheint, und die minder bedeutende Paraphrase des Themistius u. s. f. Und nach den ältern Ausgaben ist öfters die bessere Lesart in den drey Büchern (von denen das zweite S. 35., das dritte S. 62. anfängt) hergestellt; auf sie gründen sich auch zum Theil manche theils in den Text aufgenommene theils in den Noten vorgeschlagene Vermuthungen (wie de ins. c. 3. p. 56. in einer sehr schwierigen und doch wohl noch nicht ganz hergestellten Stelle); andere Verbesserungen sind nach den grammatischen Regeln gemacht (de somn. et vig. c. 3. p. 28: möchte aber doch wohl ὅπου ἂν ὑπάρχῃ dem ὑπάρχει vorzuziehn seyn. Von allen solchen Aenderungen sind die Gründe in den Noten angegeben und ausserdem ist der Sinn und die Lehre des Aristot. erklärt mit Benutzung anderer Schriften des Arist. Künftig wird der Hr. Vf. da, wo es nöthig scheint, auch noch andere alte Philosophen vergleichen und zur Erläuterung brauchen. Prolegomena, welche er diesem Werkchen beyfügen wollte, haben wir bey den BB. de anima zu erwarten. Die von S. 77. anfangenden, auf dem Titel erwähnten Varianten zu den BB. de animalium motu, de sensu et sensili, de memoria, de partibus animalium, enthalten nicht nur die mit der Düval'schen Ausgabe

verglichenen Lesarten der Aldina princeps, sondern auch die dem Rande beygeschriebenen Varianten mit eigenen längern kritischen Anmerkungen zu mehrern Stellen der Bücher de anim. motu, und de sensu; auch sind Glossen der Handschr. die am Rande der ersten Ald. Ausg. beygeschrieben sind, mitgetheilt.

Κολουθου Ελενης Ἁρπαγη. *L'Enlèvement d'Hélène, poème de Coluthus, revu sur les meilleures éditions critiques, traduit en Français; accompagné d'une version latine entièrement neuve, de notes philologiques et critiques sur le texte, de troix Index, de Scholies inédites de la Collation complète et d'un Fac simile entier de deux Manuscrits de la Bibl. royale de Paris, par A. Stanislas Julien; et suivi de quatre versions en Italien, en Anglois, en Espagnol et en Allemand. Paris, De Bure Frères etc.* 1823. *XIX.* 235. *u.* 52. *S. gr.* 8. (*Leipzig Weigel*).

Das Wichtigste in dieser neuen Ausgabe sind unstreitig die 52 lithographirten Seiten, welche zwey Pariser Handschriften des K. vollkommen nachbilden sollen. Diess hat nicht nur den Nutzen, dass man die Lesarten dieser Handschriften nun selbst, ohne auf fremde Vergleichung sich verlassen zu müssen, kennen lernt, sondern auch dass junge Philologen, welche nicht Gelegenheit haben, selbst Handschriften einzusehn, sich mit den Schriftzügen, den Abkürzungen u. s. f. hier bekannt machen und so zum Lesen anderer Handschriften vorbereiten können. Ueber diese Darstellung führen wir die eignen Worte des Vfs. an: J'ai dessiné moi-même et fait imprimer en entier, sur planches lithographiques (aus der Lithographie von Sennfelder) les deux Ms. de Coluthus que possède la Bibliothèque Royale de Paris, en tachant imiter non seulement l'écriture, mais même la teinte de l'encre et la couleur du papier. Le premier, designé dans notre édition par P (bey Lennep A) et coté 2764. est du 16e siècle; l'autre, coté 2600. Q (bey Lenn. B) est du 15e. J'ai donné ce facsimile pour mettre les savans à portée de rectifier eux-mêmes le texte (in sofern diess mit Hülfe zweier Mspt. geschehen kann) et de découvrir des leçons qui m'ont échappées en même temps, que je leur offrirois un moyen de faciliter les études paléographiques. Es scheint dabey der Text von Q zum

Grunde gelegt, doch sind auch Lesarten, die P (nach der Vergleichung S. 201. ff.) allein hat, aufgenommen, wo aber beyde in einzelnen Lesarten abweichen, findet man nur die von P (wie V. 74.) und eben so sind auch die Rand-Lesarten von P angezeigt. — Voraus geht eine Nachricht von den Ausgaben und Uebersetzungen des K., deren sich der Herausg. bedient hat, mit Beurtheilung derselben. Nach einer griech. Lebensbeschreibung des Dichters und Inhaltsanzeige seines Gedichtes folgt dann der Text mit einer prosaischen französ. Uebers. zur Seite und untergesetzten Varianten der Lennepschen und der Bekkerschen Ausg. auch Bemerkung der vorgeschlagenen Verbesserungen. Die von Bekker aus der Handschr. von Modena zuerst aufgenommenen Verse sind besonders bezeichnet, S. 42. ff. eine lateinische Uebersetzung, S. 53 — 158. die ausführlichen kritischen und erklärenden Anmerkungen (in die auch sämmtliche bisher bekannt gemachte Varianten der Handschr. aufgenommen sind und die neuen Lesarten gerechtfertigt werden, wie V. 309.) Νῦν (st. Νὺξ aus Q) δὲ, so dass die folgenden Worte πόν. ἀμπαυμα in Apposition zu ὕπνον stehn. S. 159 — 186. vollständiges Wortregister, in welches auch manche Zusätze zu den Erklärungen eingeschaltet sind. S. 187. ff. Verzeichniss der citirten Schriftsteller, der Personen und Sachen. S. 200. Scholien aus der Mailänder und einer Pariser Handschr. S. 202. Neue und vollständige Vergleichung der beyden Pariser Mspte. S. 207. Anzeige der in der Vergleichung beider Handschr. von Lennep und Bekker begangenen und zu berichtigenden Fehler. S. 212. ff. die vier auf dem Titel angegebenen neuen Uebersetzungen. S. 233. Ein Supplement, Verbesserungen und Zusätze.

M. Tullii Ciceronis Opera quae supersunt omnia ac deperditorum fragmenta. Recognovit et potiorem lectionis diversitatem adnotavit, indices rerum ac verborum copiosissimos adiecit Christianus Godofr. Schütz. Tomus XVI. P. III. Fragmenta librorum de republica e cod. Vatic. ab Angelo Maio edita, cum nonnullis Orationum partibus et in eas commentariis nunc primum ab eodem editis. Lipsiae ap. G. Fleischerum. 1823. VI. 280. S. kl. 8. 20 Gr.

In diesem Bande, mit welchem die neue kritische

Ausg. der Ciceron. Werke beendigt ist, und der auch den besondern Titel hat: M. T. Ciceronis operum deperditorum Fragmenta. Recognovit C. G. Schütz. Pars secunda continens fragmenta librorum de rep. etc.; findet man das beysammen, was in zwey Werken des Hrn. Mai Neues von Fragmenten des Cic. angetroffen wird. Was das erste anlangt (die Ausgabe der Bruchstücke der BB. de republ.) so sagt der Hr. Hofr. S. über seine Benutzung desselben zu gegenwärtiger Ausgabe folgendes: ipsa tantum fragmenta nunc primum edita excerpsi et ex doctis Maii annotationibus eas selegi quae ad lectionis vel veritatem vel emendationem spectant, paucis hic ibi meis observationibus interpositis. (Doch sind auch die bereits früher aus Grammatikern, Kirchenvätern und andern Schriftstellern bekannt gewordenen Bruchstücke nicht weggeblieben.) Aus dem zweiten Werke (Ciceronis sex orationum partes ante nostram aetatem ineditae, cum antiquo interprete, ante nostram item aetatem inedito, qui videtur Asconius Pedianus ad Tullianas septem oratt. Accedunt Scholia minora vetera. Editio altera quam ad codd. Ambros. recensuit, emendavit et auxit ac descriptione codd. CXLIX., vita Cic. aliisque additamentis instruxit Ang. Maius, Mediol. 1817.) sind erstlich S. 121—150. die Fragmente, welche noch nicht in den ersten Theil der Bruchstücke von Hrn. S. aufgenommen waren, mitgetheilt. Dann folgen S. 151—200. In Ciceronis oratt. p. Archia, p. Sylla, p. Plancio et in Vatinium Commentarius antiquus ab A. Maio primum editus; S. 201—212. In oratt. editas, Catilinariam quartam et p. Marcello, p. Ligario, p. Deiotaro Scholia antiqua inedita, quae videntur excerpta e commentariis deperditis Asconii Pediani. S. 213—252. Ad Cic. librorum de rep. Fragment. Annotationes, die meistens längern (denn kürzere stehen unter den Texte) sowohl von dem ersten als von dem jetzigen Herausgeber, der manche Stellen glücklich emendirt oder erläutert. (Das Somnium Scipionis, das nebst andern Fragmenten des 6n Buchs bereits in dem vorhergehenden Theile dieser Ausg. stand, ist weggeblieben. S. 253—262. Ad fragm. Oratt. Cic. ab A. Maio primum edita Adnotatt. (ebenfalls grösstentheils vom ersten Herausg., mit einigen eingeschalteten von S) und eben so die Annott. über den Comment. antiquus und die Scholia vetera S. 262—80.

M. Fabii Quintiliani de Institutione ora-

toria Libri duodecim in usum studiosae iuventutis typis exscripti. Volumen I. continens sex libros priores. Vratislaviae, sumt. J. F. Kornii 1822. 414. *S.* 8. *beyde Theile* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

»Deerant operis (heisst es in der Vorr.), prae multis quod in scholis legatur digni et saepius a *nobis* expetiti exempla typis accurate exscripta modicoque (was doch von dieser Ausg. nicht behauptet werden kann) parabilia pretio. Itaque ut huic et docentium et discentium desiderio satisfacerem, non inutilem operam me navaturum esse putavi, si textum editionis Spalding. typographo traderem eumque typis, si non nitidis saltem mundis et distinctis repetendum curarem. Adiecti sunt in inferiori paginarum margine loci a Qu. laudati.« Im 2ten Th. werden auch noch aus der Gesner. Ausg. das Register über die angef. Schriftsteller und Künstler hinzukommen. Der Druck ist freilich nicht schön, aber correct (so weit wir ihn durchgesehen haben) und deutlich.

Q. Horatii Flacci Opera. Nova editio accurata. Lipsiae sumt Weigelii, Lugd. Bat. ap. Luchtmans 1823. *IV.* 243. *S.* 8. 12 *Gr.*

P. Virgilii Maronis Opera. Nova editio accurata. Ibid 1823. 552 *S.* 8. 15 *Gr.*

Der gerechte Beifall, den die in demselben Verlage erscheinende Sammlung der griechischen prosaischen und poetischen Autoren findet und gewiss auch in Zukunft immer mehr finden wird, da sie sich durch Correctheit und Deutlichkeit des Drucks wie durch Wohlfeilheit des Preises vor auswärtigen auszeichnet, veranlasste den Verleger auch eine ähnliche Sammlung der lateinischen anzufangen. Druck (in der Melzerschen Officin) und Papier empfiehlt diese Ausgabe des Horaz und Virgil nach dem bis jetzt berichtigtsten Texte. Nur im Horaz fand Ref. S. 136. (V. 121.) puerumdictis unrichtig zusammengezogen und jube bat getrennt, V. 129. hoe st. hoc (leicht zu verbessernde Fehler). Vom Virgil sind nur die Eklogen, Georgica und Aeneis abgedruckt, nicht die kleineren ihm beygelegten Gedichte. Wir hoffen, dass auch diese Sammlung erwünschten ununterbrochenen Fortgang haben wird.

Grammatische Schriften.

Thomae Ruddimanni Institutiones grammaticae latinae. Curante Godofredo Stallbaum. Pars prima, etymologiam continens. XXIV. 328 S. gr. 8. Pars secunda, syntaxin continens. 424. 131 S. gr. 8. Lipsiae sumpt. Hartmanni 1823. 4 Rthlr. Druckpap. 5 Rthlr. 12 Gr. Schreibpap.

Das überaus gründliche Werk (dessen ursprünglicher vollständiger Titel Inhalt und Bestimmung noch genauer angibt: Grammaticae latinae Institutiones, facili atque ad puerorum captum accommodata methodo perscriptae. Additae sunt in provectiorum gratiam notae perpetuae, quibus non solum latini sermonis praecepta plenius explicantur, sed et ea pleraque omnia, quae a summis grammaticis aliisque ad hanc artem illustrandam sunt observata, succincte simul perspicueque traduntur. Perfecit et suis animadversionibus auxit Th. Ruddimannus) war vor beinahe hundert Jahren zu Edimburg (Th. 1. 1725, Th. 2. 1731) herausgekommen, im Auslande aber zu wenig bekannt geworden; doch haben angesehene Grammatiker und neuerlich noch der verst. Leop. Schneider es mit Recht gerühmt. Und da des Letzern grosses Werk unvollendet geblieben ist, und die Originalausgabe von Rudd. Grammatik selten und theuer ist, so war der Abdruck der letztern wünschenswerth für alle genaueren Forscher der latein. Sprache. Zwar ist auch R's Werk unvollständig geblieben; denn von vier Theilen, in welche er die ganze lat. Sprachlehre eintheilt, sind zwei, Orthographie und Prosodie, nicht behandelt und der Herausg. hat sich daher veranlasst gesehen, aus dem kleinern grammatischen Werke des Verfs., welches nur die Regeln (unter demselben Titel Gramm. — perscriptae) enthält, und wovon eine 15te Ausg. Edinb. 1804 erschienen ist, als einen Anhang des 2ten Theils mit besondern Seitenzahlen die pars tertia (de orthographia) und quarta (de prosodia) ex compendio Ruddimanni, abdrucken zu lassen. Gerade aber die beiden ersten Theile sind die wichtigsten und lehrreichsten, vornemlich der erste wegen der sehr ins Einzelne gehenden, feine Bemerkungen enthaltenden, über das ganze latein. classische Alterthum von den frühesten Zeiten an sich verbreitenden und durch gewählte und zahlreiche Beispiele erläuternden

Belehrungen. Zweck und Einrichtung seiner Arbeit hat der Vf. in den beiden, mit abgedruckten, Vorreden selbst angegeben. Die neue Ausgabe hat durch die rühmliche Sorgfalt des Herausgebers nicht wenig gewonnen. Er hat die englische Uebersetzung mancher Wörter, die vornemlich im etymolog. Theil häufig vorkam, weggelassen oder wenn es nöthig schien, mit einer deutschen vertauscht; er hat Anmerkungen eingeschaltet, in welchen bald die richtigern Lesarten mancher angeführten Stellen angegeben, bald irrige Behauptungen berichtigt (wie II. S. 272 über die Ellipsen), bald Fehlendes ergänzt ist; er hat nicht nur eine Uebersicht des Inhalts der Capitel, sondern auch ein vollständiges Wort- und Sach-Register beigefügt. Wir hoffen, er wird auch seinen Entschluss, einzelne Gegenstände der Etymologie und Syntaxis in einem besondern Anhange zu behandeln, ausführen. Dadurch wird das schon an sich zu empfehlende Werk sehr vervollkommnet werden.

Vollständige Wort- und Sachregister zu Friedrich Thiersch's griechischer Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialekts von M. Carl Ernst Richter, Conrector an der Schule zu Zwickau (jetzt Diakon. in Zw.) nebst einer Vorrede des Verfassers der Grammatik. Leipzig, G. Fleischer 1823. 166 *S. in* 8. 12 *Gr.*

Ausser dem auf dem Titel genannten Verf. dieser überaus nützlichen und den Gebrauch der Th. Grammatik sehr erleichternden Register, hat auch ein Zuhörer des Hrn Hofr. Th., Joseph von Buller an denselben Antheil denn er hatte früher ein Verzeichniss aller in der grössern Grammatik angeführten Stellen ausgearbeitet, das dem Hrn. Conr. R. mitgetheilt worden ist und zur Ergänzung seiner Arbeit diente. Diese enthält: 1. Inhaltsanzeige (der grössern Gr.) 2. Register über die in der Gr. angeführten und benutzten, behandelten und verbesserten Schriften und Schriftsteller. 3. Ueber die griech. Wörter und Redensarten. 4. Sachregister.

Versuch einer kurzen Anweisung zur griechischen Prosodie von Dr. Franz Spitzner, K. Profess. und erstem Oberlehrer am neuen Gymn. zu Erfurt. Gotha, Henningssche Buchh. 1823. *IV.* 111 *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Vor 2 Jahren erschien diese lehrreiche Schrift zuerst sowohl als Anhang zum 2. B. von Rost's griech. deutsch. Wörterb. als einzeln, s. Rep. 1821. IV, 53. f. Dass ein neuer Druck derselben sobald nöthig würde, beweiset, dass man den Werth derselben anerkannte. Auch jetzt will der Verf. sie nur als eine Vorarbeit, als einen Versuch angesehen wissen, ob sie gleich mehr leistet und der neue Druck durch Zusätze, die der Verf. zum Theil mehrern Freunden, vornemlich seinem Collegen, Hrn. Dr. Herrmann, verdankt, noch mehr aber seinen eignen fortgesetzten Forschungen, bedeutend vermehrt worden ist. (Die frühere Ausgabe hätte nur 96 Seiten.) Der Hr. Vf. verspricht ein ausführlicheres Werk über die griech. Prosodie in latein. Sprache auszuarbeiten, das auch die lyrischen Stücke der griech. Dichtkunst genauer berücksichtigen soll, und wir wünschen, dass obgleich der grössere Umfang der neuen Arbeit nur langsames Vorschreiten erlaubt, doch die Erscheinung derselben nicht zu lange verzögert werde.

Deutsche Literatur. a) Zeitgeschichte.

Die Rückkehr katholischer Christen im Grossherzogthume Baden zum evangelischen Christenthum, erzählt und beurtheilt von Dr. *H. G. Tzschirner*, Prof. d. Theol. und Superint. in Leipzig. Leipzig, Gerh. Fleischer 1823. XII. 58 S. gr. 8. 4 Gr.

Ein in Baden lebender Gelehrter theilte dem Herausgeber die Nachrichten und Actenstücke mit, aus welchen die treue und ausführliche Erzählung von dem (auch im Rep. erwähnten) Uebertritt der Hälfte der Bewohner von Mühlhausen in Baden von der kathol. Kirche zur evangel., nebst dem Pfarrer Henhöfer und dem Gutsherrn Frhrn. v. Gemmingen. S. 1—32. steht die Erzählung. Der durch die Bibel aufgeklärte Pfarrer zu Mühlhausen unweit Pforzheim, trug seiner Gemeine seit geraumer Zeit die biblische Christenthumslehre vor, ohne die katholischen Lehren zu bestreiten und mit pünktlicher Beobachtung der kathol. Kirchengebräuche. Er musste sich vor dem bisch. Vicariat zu Bruchsal verantworten, da entwickelten sich seine religiösen Ueberzeugungen immer mehr und er schickte die von ihm entworfenen Sätze an das Vicariat, das ihn seiner Stelle entsetzte und aus der kathol. Kirche ausschloss. Darauf gab er sein christl. Glaubensbekenntniss 1822 her-

aus; seine Gemeindeglieder zogen sich nun auch von dem kathol. Gottesdienste zurück, und ihre Gesinnungen theilte der Gutsherr, Baron Julius von Gemmingen. Dieser trug in seinem und dem Namen einiger 40 Familien den Wunsch, in die evangl. Kirche aufgenommen zu werden, der obersten Kirchenbehörde und dem Grossherzoge vor. Der feierliche Act der Aufnahme erfolgte am 6ten März. Das dabei abgelegte und aus 9 Sätzen und mehrern Fragen bestehende Glaubensbekenntniss ist S. 12 ff. mitgetheilt, so wie S. 21 ff. das die neue Gemeinde constituirende grossherz. Edict vom 5ten Jun. 1823. Es folgt 2. S. 32. die Beurtheilung, wobei auch ein paar gedruckte Urtheile kathol. Schriftsteller abgefertigt und manche lehrreiche Bemerkungen gemacht werden, auch das Resultat des bekannten Streits über das von Convertiten zur kathol. Kirche verlangte Glaubensbekenntniss dargelegt und das gegenwärtig denselben abgeforderte Bekenntniss mitgetheilt S. 46 f. ist mit welchem das echt evangel. Benehmen in Ansehung der Gemeinde zu M. contrastirt; endlich ist S. 55 das Schreiben dieser Gemeine an Hrn. v. Gemmingen vom 16ten Jan. 1823 abgedruckt. Die Vorrede des Hrn. Domh. Dr. Tzsch. enthält eine kurze Antwort desselben auf die (oben S. 147. angezeigte) Prüfung seiner Schrift, Protestantismus und Katholicismus etc.

Das Schicksal des Kirchen-Eigenthums der jetzt darbenden Kirchen in Mecklenburg. Eine historische Erörterung und Herzenserleichterung mit Bemerkungen über kirchliche Gesetzgebung, Richtersprüche in unsern Kirchenprozessen und Patronatpflichten. Den hochansehnl. Mecklenburg. Ständen zum Zweck einer von den beiden Landesherren gewünschten gesetzlichen Sicherheit für die Erhaltung der kirchlichen Gebäude, ehrerbietigst zur Erwägung vorgestellt von Pastor *Walter* zu Diedrichshagen. Nebst Beilage aus Akten, einer Mittheilung des von ihm entworfenen, für seine Gemeinde bereits genehmigten Plans zur Begründung eines Vermögens für arme evangelische Kirchen aus der Aufhebung des Klingelbeutel. 1822. In Comm. b. J. J. v. Rohden in Lübeck (Barth in Leipzig.) VIII. 72 S. 8. 8 Gr.

Im Vorwort sind die beiden Paragraphen des zwischen dem Landesherrn und den Ständen 1755 abgeschlossenen Landesvergleichs, von welchen eine Menge seit 30 Jahren entstandener, kostspieliger, Kirchenprozesse abhängt, abgedruckt und erklärt. Jene Paragraphen setzen

nemlich fest, dass die kirchlichen und Pfarrgebäude aus den Kirchengeldern sollen ausgebessert werden, und zum Bau neuer Pfarr- und Küsterhäuser die Gemeinden keine Gelder oder Baumaterialien liefern sollen. Diess setzt voraus, dass die Kirchen Gelder haben, was 1755 der Fall war; seitdem sind sie verarmt, und die (ehemaligen) Mecklenb. Stände werden geschichtlich beschuldigt, dass sie nicht nur nichts für die Bewahrung des Kirchenvermögens gethan, sondern sogar die Kirchen ihres Vaterlandes um den Rest ihrer Habe gebracht und solchen zu Privatzwecken auf ihre Kinder, Freundinnen und Nachkommen zu vererben gewusst haben, so dass die Kirchen jetzt darben müssen. Die gegenwärtigen Stände werden daher aufgefordert, die Fehler ihrer Vorgänger zu verbessern und für die Zukunft zu sorgen. Zwar die von den Vorfahren im 16. Jahrhundert weggenommenen Kirchengüter können nun nicht restituirt, wohl aber muss jetzt durch ein Gesetz bestimmt werden, wovon und von wem gebauet werden solle. Diess führt den Verf. auf die Pflichten des Patrons und er zeigt aus dem Wortbegriffe (grammatisch über patronus, patronatus S. 29), der Geschichte des Patronatwesens und den Aussprüchen der Kirchenrechtslehrer, dass der Patron, als solcher, nicht zur Kirchenerhaltung verpflichtet sey, sondern vielmehr die sämmtlichen Glieder einer Kirchengesellschaft für die Erhaltung derselben nach billigen Ansätzen zu sorgen haben, und darauf gründet sich sein wohl ausgesonnener Entwurf (S. 56.) zur Aufbringung der auf die eingepfarrten Bauern zu Diedrichshagen repartirten Pfarrbaukosten und zu Ansammlung eines Kirchencapitals, auch zum Ersatz des gänzlich aufhörenden Klingelbeutels und der dem zu Folge abgeschlossene Contract vom 5. Nov. 1821. (S. 61.) Uebrigens empfiehlt der für das Gute thätige Verf. den Ständen die Herstellung von Mädchenschulen in ehemaligen Klöstern (S. 47) dringend.

Criminalprozess über den an Wilhelm Cönen verübten schaudervollen Mord. Oder Bericht des kön. Untersuchungsrichters Hoffmann über die (noch vor dem Kassationshofe zu Berlin schwebende) Kriminalprozedur gegen Peter Anton Fonk, Kaufmann zu Köln; angeklagt als Theilhaber an der Ermordung des W. Cönen aus Crefeld. Abgedruckt für Alle, welche von diesem merkwürdigen Prozesse näher unterrichtet seyn wollen. Erstes Heft). Augsburg, 1822. Hamm'sche Buchdr. 72 S. 8. Kriminalproz. u. s. w. Oder Neueste Verhandlungen des

Assisen-Gerichts zu Trier im J. 1822, über den Kriminalprocess gegen P. A. Fonk — II. Heft. Enthaltend: Vortrag der Staats-Behörde. (Anklagacte). Ebendaselbst 1822. 88 S. III. (und letztes) Heft. Enthaltend: 1. Vertheidigung des Angeklagten; 2. Resumé des Präsidenten; 3. die den Geschwornen vorgelegten Fragen, 4. den Ausspruch derselben, 5. Urtheil des Assisenhofes, 6. Protokoll über die Besichtigung des Fonk'schen Hauses (17. Nov. 1819.) nebst 2 Steindrucktafeln (welche das Erdgeschoss des F'schen Hauses und den obern Stock der F'schen Wohnung darstellen). Ebend. 1822. IV. 180. S. 8. geh. 16 Gr.

Die wichtigsten Actenstücke des merkwürdigen Processes sind hier zusammengedruckt und selbst manche aufgenommen, die man anderwärts vergeblich sucht. Das 1ste H. enthält den Bericht des Untersuchungs-Richters, Hoffmann, vom 29. Mai 1818., das 2te die Anklage-Acte nebst dem Schreiben des J. J. Geistmann an den General-Advoc. Hrn. v. Sandt, 23. Apr. 1817. Der mehrfache Inhalt des 3ten H. ist auf dem Titel angegeben. Es ist noch dazu gekommen: eine kurze Uebersicht der Verhandlungen des Berliner Cassationshofes 14. Aug. 1822. (der das Cassationsgesuch verwarf), und es wird versprochen, dass, wenn eine General-Revision angeordnet werden sollte, (die aber nicht erfolgt ist) die Actenstücke selbst zu gleich wohlfeilen Preise, wie diese Hefte, nachgeliefert werden sollen. (Nunmehr kann diess in Ansehung des motivirten Kön. Rescripts, wodurch F. und Hamacher freigesprochen und die Untersuchung niedergeschlagen ist, der Fall seyn.)

Anekdoten (zum grössten Theil unbekannt) von Napoleon zu Erläuterung seiner Denk- und Gemüthsart und seiner Thaten. Nach dem Englischen des Herrn *W. H. Ireland's*, so wie nach vielen andern französischen und englischen Schriftstellern bearbeitet. Erstes Heft. Mit einem Kupfer (Steindruck, Bonaparte bei seinem Uebergang über den grossen St. Bernhard) VIII. 88. Zweites Heft. Mit einem Kupf. (Steindr. Josephine, erste Gem. Napoleons) 92 S. 8. Leipzig, Ind. Compt. 1823. 18 Gr.

Das Original eines schon als Autor einer andern Schrift: France for the last seven years, bekannten Vfs. ist zu London 1822. 23. bis jetzt in 5 Octav-Bändchen erschienen. Der deutsche Bearbeiter, Hr. Dr. Bergk, hat noch manches aus den Schriften von O'Meara, Rapp und Las Cases, aufgenommen. Das erste Heft enthält 46, das 2te eben so viel Nummern und es sind darunter einige,

die nicht sowohl den Napoleon als seine Umgebungen und andere Personen angehen, wie z. B. die von dem Latein eines französ. Generals II, S. 86.

Das Echo aus den Sälen europäischer Höfe und vornehmer Zirkel, oder merkwürdige Erzählungen und unbekannte Anekdoten von den Ereignissen der neuesten Zeit. 1823. Erstes Stück, oder 53ste Sammlung von der Ameise. IV. 92 S. 8. mit ein. Kupf. Zweites Stück, oder 54ste Samml. v. d. Am. 92 S. Drittes Stück, od. 55. Samml. v. d. Am. 92 S. Leipzig, Mag. f. Ind. u. Liter. 18 Gr.

Auch in diesen Stücken finden sich manche Nachrichten von Napoleon aus den bekannten neuern Schriften gezogen und hier nicht zum erstenmale deutsch mitgetheilt; z. B. I, 70. 85. 89. III, 33. ff. (meist aus Rapp). Die übrigen Aufsätze gehn theils die griechischen, theils die spanischen Angelegenheiten an. Zu jenen gehören: I, 1. ff. die Unternehmungen der griech. Flotte aus Agresti Précis des Operations de la Flotte grecque; S. 63. Der Aufstand der Griechen, Beschluss. Zu diesen: I, 35. Ueber den gegenwärt. Zustand von Spanien, aus den (aus dem Span. übers.) Considerations sur l'etat actuel de l'Espagne). Im ganzen 2ten St. und III, 69. histor. Uebersicht der spanischen Revolution, a. d. Engl. des Ed. Blaquiere, 6 Briefe. III. 1. ff. Schwierigkeiten eines Krieges in Spanien, aus *La Beaumelle*.

b. Neue Auflagen.

Erklärende Anmerkungen zu Homers Ilias, zuerst herausgegeben von *J. H. J. Köppen*, ehemal. Director der Schule zu Hildesheim, berichtigt und vermehrt von Dr. *Franz Spitzner*, Prof. am Gymn. zu Erfurt etc. Vierter Bd. Dritte erweiterte und verb. Ausg. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1823. X. 610 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. Die ersten Bände der 3ten Auflage hat der Director Ruhkopf besorgt, nach dessen Tode (1821) die Verlagshandlung den Hrn. Prof. Spitzner zur weitern Bearbeitung aufforderte. Inzwischen waren doch schon 10 Bogen nach der 2ten Aufl. unverändert, nur mit Hinzusetzung der Accente, gedruckt und zu diesen sind vom jetzigen Herausg. S. 487—608. bedeutende Berichtigungen und Nachträge geliefert worden, (so wie auch noch einige zum 15ten Buche der Il. S. 609 f.) Denn Hr. Sp. ist selbstständiger als sein Vorgänger bei der neuen Bearbeitung zu

Werke gegangen, indem er mit Recht urtheilt, dass die Köpp. Anmerkungen in ihrer ursprüngl. Gestalt nicht mehr für ihre Bestimmung ausreichen, da theils durch die Bemühungen mehrerer Gelehrten für die genauere Kenntniss der homer. Gesänge und Sprache viel gewonnen worden ist, womit der nicht ganz unreife Leser des H. bekannt gemacht werden muss, theils mehrere ältere Hülfsmittel ans Licht gezogen worden, die nicht unbenutzt bleiben durften. Er hat daher die Kritik der von Alten und Neuern verdächtig gemachten Stellen berücksichtigt, und die Sprache des Dichters und deren Eigenthümlichkeiten sorgfältiger erläutert; er hat die verschiedenen neuen Hülfsmittel angeführt und gebraucht; irrige Erklärungen und Behauptungen widerlegt; dagegen Köppens psychologische Erklärungen der wundervollen Begebenheiten, die der Dichter anführt, mehr beschränkt. Der ansehnlichen und sehr nützlichen Vermehrungen wegen umfasst dieser Band seiner Stärke ungeachtet nur vier Bücher (13—16.) der Iliade. Es sind übrigens die neuen Anmerkungen durch Klammern und die Buchstaben Sp. von den frühern unterschieden, und dass jene nicht etwa nur Andern, auf die auch verwiesen wird, nachgeschrieben, sondern wohl geprüft und auf eigne Forschungen, Ansichten und Urtheile gegründet sind, dürfen wir wohl nicht erst versichern.

Handbuch der französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter chronologisch geordneter Stücke aus den classischen französ. Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. Von *L. Ideler* und *H. Nolte*. Prosaischer Theil. Sechste Auflage. Berlin, Nauck 1822. XXIV. 608 S. gr. 8. geb. Druckp. 1 Rthlr. 6 Gr. Engl. gel. Pap. 2 Rthlr. 8 Gr.

Ueberhaupt stimmt diese Ausgabe eines durch vieljährigen und vielfachen Gebrauch schon bewährten Handbuchs mit der fünften ganz überein und es sind nur einige Anmerkungen neu. Doch sind auch diese nicht zu sehr vermehrt. Die neue Vorrede enthält S. XI.—XVIII. noch eine sehr milde Beurtheilung des auch 1822 im Ind. Compt. zu Leipzig erschienenen ersten Bandes, oder prosaischen Theils der Meisterstücke der französ. Literatur, enthaltend interessante Aufsätze aus classischen Schriftstellern, sowohl Prosaikern als Dichtern, nebst biogr. und krit. Bemerkungen über die Verfasser und ihre Schriften, von G. H. Rosenmüller; worin gezeigt wird, dass der Sammler sich nicht nur auf dieselben 45 Schriftst. die in

dem Handbuch aufgeführt sind, beschränkt, sondern auch dieselben Stücke, mit denselben Weglassungen hat abdrucken lassen, nebst den oft entstellten Anmerkungen der Herausgeber des Handbuchs und verstümmelten Auszügen aus ihren biogr. und literar. Nachrichten u. s. f. Die Wahl zwischen beiden Werken kann nicht schwer seyn.

Gramatica de la lingua Tedesca o sia nuovo metodo d' imparare con facilità il Tedesco. Di *D. A. Filippi*, già pubbl. Professore di lingua e letteratura ital. nell' Imp. Reg. Univ. di Vienna. Terza unica legittima edizione originale esattamente corretta e di cose essenziali accresciuta. Con una tavola in rame. Vienna, Volke 1822. VIII. 355 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die eigentliche deutsche Sprachlehre ist in 3 Theile getheilt, 1. von der Aussprache, Leseübungen mit untergesetzten Anmerkungen, Verzeichnisse von Radical-Wörtern. 2. Anfangsgründe der deutschen Grammatik. 3. Syntax. Daran schliesst sich eine vierte: Aufgaben zum Uebersetzen, nach den Anfangsgründen der Grammatik, ein Verzeichniss der nothwendigsten deutschen Wörter und Redensarten die im gewöhnlichen Leben häufig vorkommen, und ein fünfter, kürzere und längere Bruchstücke aus deutschen Schriftstellern und ein Verzeichniss der deutschen Classiker enthaltend. Die zweite Ausg. war schon sehr verbessert und vermehrt. Die gegenwärtige zeugt von den fortgesetzten Bemühungen des Verf., sie zu vervollkommnen.

c) Akademische Schriften.

Zum Weihnachtsfest des vor. Jahres schrieb Hr. Kirchenrath D. u. P. O. *Heinr. Aug. Schott* in Jena, Observationes ad versus postremos capitis XIII. prioris Pauli ad Corinth. epistolae recte intelligendos, (b. Cröker 17. S. in 4.)

Die auf dem Titel erwähnte Stelle wird vom 8. V. an mit gewohnter Genauigkeit vom Hrn. KR. erläutert und am Schlusse sind auch die Hauptgedanken herausgezogen. Die Erklärung von ἔσοπτρον V. 12. dass es lapis specularis, speculare, sey wird bestritten und die ältere, speculum, vertheidigt durch den Sprachgebrauch und die Art der Paulin. Vergleichung selbst. Das ἐκ μέρους γιγνώσκειν wird auf den Umfang und die Beschaffenheit der Erkenntniss bezogen. Bey ἐπεγνώσθην be-

streitet der Vf. mit wichtigen Gründen die gewöhnliche Erklärungsart: accuratius edoctus fuero d. i. perfectius cognoscam, und verschiedene andere, und bleibt bey der natürlichern stehen: quemadmodum ipsi iam cognitus sum (deo, nemlich perfecte). Und auf gleiche Art wird 1. Cor. 8, 3. ἐγνώσθη in der gewöhnlichen Bedeutung genommen, οὗτος aber auf Gott, αὐτοῦ auf den Menschen bezogen: si quis deum amat, hic (deus) recte ab ipso illo est cognitus und Gal. 4, 9. γνωσθέντες ὑπὸ θεοῦ a deo agniti, d. i. quum deus ostenderit beneficiis evangelii offerendis, quantopere ipsi, tanquam patri filii, curae cordique sitis. — πίστις V. 13. wird verstanden von der firma persuasio de auxilio div. homines in perficiendis iis, quae consilio honesto susceperunt, adiuvante, und ἐλπὶς von der frohen Erwartung, ἀγάπη von der Liebe zu den Menschen (mit Zutrauen zu ihnen verbunden) νυνὶ aber nicht als Zeit- sondern als Schluss-Partikel angenommen: iam vero, caeteris omnibus, quae dixi, evanescentibus suo tempore, haec tria in perpetuum (auch im künftigen Leben) manebunt, spes, fides; amor etc.

D. *Jo. Traug. Lebr. Dantz* Commentationis de vi et momento infanticidii Herodiani in historia Jesu Christi, Part. I. 12. S. in 4. b. Schreiber.

Es ist die Einladungschr. zu der am 1. März d. J. erfolgten theol. Doctorpromotion des (am 13. Apr. 1796. zu Wösleben im Mansfeld. gebornen, auf der Domschule zu Magdeburg und anf der Univ. zu Halle gebildeten, durch seine Comment. philol. in benedictionem Mosis Deut. 33., den ersten Theil seiner Literarhistorie der Syrer, in Bertholdts Krit. Journ. der neuesten Theol. XIV., 225. ff. und andere Schriften bekannten) zur ausserordentlichen theol. Professur in Jena 1822. berufenen Hrn. Andr. Gottl. Hoffmann (dessen Lebensbeschr. von S. 9. an beygefügt ist. Mit Uebergehung der oft schon behandelten Frage über die Glaubwürdigkeit der Erzählung vom bethlemit. Kindermord, bleibt der Hr. Vf. bey der »vis huius facti in efformando (ein unlatein. Wort, wofür weiter unten richtig *effingendo* steht) servatoris nostri ingenio« stehen und findet darin einen doppelten Einfluss: a. ut Jesus quam primum de opere sibi demandato et de omnibus iis, quae de eo divinitus decreta erant, certior fieret, b. ut rerum opportunitate uteretur, qua muneris demandati veram conditionem luculentius perspicere et errores, in eo persequendo facile committendos, verius cognoscere posset. Davon wird der erste Punct im ge-

genw. Progr. behandelt und gezeigt, welchen Einfluss die von dem, sey es nun von Herodes anbefohlnen und vollzogenen oder bloss anbefohlnen oder auch nur gefürchteten Mord der Kinder zu Bethlehem abhängende Veränderung des Aufenthaltsorts Jesu zu seiner Bildung könne beygetragen haben.

Dr. *Theoph. Philipp. Christ. Kaiser*, Senatuum eccles. in Bav. provincial. Collega, Ord. Theol. Erlang. Coll. II. et h. t. Decan. Commentationis, qua linguae aramaicae usus ad judicanda et interpretanda evangelia canonica novis exemplis defenditur. Sectio prima. Erlangen b. Hilpert gedr. 1823. 33. S. in 4.

Es ist das Osterprogramm der Erl. Univ. von gegenwärtigem J. Nach Eintheilung des Semitischen Dialekts (oder vielmehr des semit. Sprachstamms) in 3. Classen (Dialekte) bemerkt der Hr. Vf. dass man sich in Palästina zu Jesu Zeiten, im gemeinen Leben, des gemischten aramäischen Dialekts oder der hebräisch-syrisch-babylonischen Sprache bedient und Jesus selbst bald aramäisch im doppelten Dialekt, bald griechisch (welches wenigstens auf den Grenzen von Sidon und Tyrus nicht nöthig war) geredet habe. Ein zusammenhängendes aramäisches Urevangelium nimmt der Vf. nicht an, wohl aber evangelische, unzusammenhängende, mündliche und schriftliche, in aram. und in griech. Sprache, historische Bruchstücke und aufgeschriebene Reden Jesu, aus welchen die drey Evangelien eben so wie die Bücher Mosis aus echten Fragmenten zusammengesetzt seyn sollen. Die Annahme eines aramäischen Textes solcher Bruchstücke wird für den exeget. und dogmatischen Gebrauch empfohlen und zunächst angewendet zur Erklärung der Verschiedenheit der Ausdrücke in manchen Stellen, wie Matth. 5, 1. vgl. Luk. 6, 17. Mat. 6, 28. L. 12, 26., Marc. 4, 21. Luc. 8, 16., Mat. 12, 10. Marc. 3, 2. L. 6, 7., Mat. 16, 7. 9. Marc. 8, 16. 19., Mat. 18, 12. Luc. 15, 4. (nach einer sinnreichen Conjectur), Mat. 25, 25. L. 19, 20. (zweifelhaft). Diese und ähnliche Beispiele (von denen manche auch auf andere Art leichter erklärt werden mögen), dienen zum Beweis des kritischen Gebrauchs jener Hypothese, dass die aramäischen Bruchstücke mehr mündlich als schriftlich fortgepflanzt worden sind. Manche sonderbare Uebersetzungen in den LXX werden ebenfalls von der Aussprache des Hebräischen beym Vorlesen hergeleitet. Die Fragmenta primordialia aramaica sind von Matth. Marc. und Luc. vario modo

graece facta, sectionibus graecis adaucta et edita. Eine zweite Classe von Beispielen (S. 19. ff.) erläutert den exegetischen Gebrauch der aram. Sprache bey verschiedenen Ausdrücken desselben Gedankens, wie Mark. 1, 27. Luk. 4, 36.; Luk. 6, 1. (δευτεροπρωτον aus dem Aram. קַדְמַי), Luk. 6, 36. Matth. 5, 48. (aus חסידין, aber diess konnte nicht durch τελειοι, wohl durch ὅσιοι übersetzt werden), Marc. 6, 51. λίαν ἐκ περισσοῦ), Luk. 16, 9. (ins Aram. übergetragen S. 25.), Marc. 14, 3. (πιστικὸς), eb. 14, 8. u. Joh. 12, 7. Luk. 11, 48. (S. 27. ff. umständlich aus dem Aram. erläutert), Matth. 28, 35. (επι της γης), Marc. 14, 72. (nach dem Aram. מוֹסֵף ἐπιβαλων addens, pergens.) Den Nutzen der aram. Sprache zur Auflösung dogmatischer Zweifel in manchen Stellen wird der Vf. in einem folg. Progr. durch Beispiele belegen.

D. *Car. Frider. Bachmann* ἀποσπασματιον ex historia philosophiae: *de obscuritate Heracliti.* Part. I. Jenae. 1823. 8. S. in 4. b. Schreiber.

Das Programm zur feierlichen Magisterpromotion am 31. Jan. d. J. Nach Anführung verschiedener Meinungen über die Dunkelheit des Heraklit wird nur noch bemerkt: equidem dubito, a. an ab ista Heracliti negligentia omnis profecta fuerit obscuritas. Die folgende verwickelte Periode hat selbst einige Dunkelheit. Der grössere Theil des Progr. kündigt die Promotion von 19 grösstentheils auswärtigen und schon in Aemtern angestellten Doctoren der Philos. nebst Anzeige der von den Meisten gedruckt oder handschriftlich eingesandten Probeschriften an.

Vindicias Lucaneas continuat D. *Ludov. Heller*, Graec. et Lat. Litt. P. P. O. Erlang. etc. Programm zum Prorectoratswechsel auf der Univ. Erlangen im Mai d. J. bey Junge gedruckt 1 Bog. in fol.

Herr Prof. Heller setzt die im vor. Jahre (s. Rep. 1822. II. 385.) angefangene Vertheidigung mehrerer angefochtener Stellen des L. fort. Die behandelten Stellen sind noch aus dem 1. Buche ausgewählt: V. 74. (excutiet fretum sc. alveo s. barathro suo, i. e. efficiet terra, ut mare suo spatio egrediatur), 101—3. (gegen Bentley vertheidigt) 143. f. gegen Jever) 145, 147, 282 (von Einigen für unecht gehalten) 287 (in welchem Vers fast jedes Wort zu emendiren versucht worden ist) 466 und 468. (Caesar spargitur scil. sermonibus, per omnem Italiam). Auch hier ist ein Muster von besonnener Kritik und zweckmässiger Erklärung aufgestellt.

Animadversiones Criticae in Homerum et Virgilium quas — ad Magisterii honores et iura rite impetranda (in Acad. Jenensi) d. 23. April 1823. def. *Joannes Georgius Ludov. Beutlerus*, Gothanus, Phil. Dr. Semin. philol. et theol. Sodalis ord. Jena b. Schreiber 34. S. in 4.

Im 1. Capitel dieser echt kritischen, grammatischen und exeget. Untersuchungen wird die Unechtheit der sechs letztern Verse der Iliade (nach ausführlicher Erklärung der vier ersten und Widerlegung der allegorischen Deutung derselben von Eustathius) mit Gründen, die theils aus der Unschicklichkeit des Gedankens und aus den eben so unpassenden Worten und Ausdrücken, theils aus dem Mangel alles Zusammenhangs dieser Verse mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, behauptet und die Art ihrer Entstehung erklärt. Das 2te Cap. ist überschrieben: de notionibus loci apud Homerum. Es wird der Unterschied des Genitivs, Dativs und Accusativs genauer entwickelt und untersucht, ob alle Ortsverhältnisse eines Casus sich auf ein einziges ursprüngliches zurückführen lassen, und zwar sowohl in Beziehung auf den homerischen Gebrauch als die spätern griech. Schriftsteller und mit Berücksichtigung der Präpositionen, welche die Verhältnisse des Orts bestimmen, und der Verhältnisse der Zeit, die mit jenen Ortsverhältnissen übereinkommen. Unsere Gränzen erlauben uns nicht einmal das S. 24. aufgestellte Resultat über den Homer. Gebrauch der drey Redefälle anzugeben. Das dritte Capitel enthält einen Versuch einer neuen Erklärung des 119. Verses der dritten Ekloge Virgils. Der Vers: non nostrum, inter vos etc. wird erklärt: ich kann den Wettstreit zwischen euch nicht entscheiden d. i. keiner excellirt vor dem andern in der Kunst des Gesangs. Die folg. V. at vitula — amaros werden gegen Heyne in Schutz genommen. Hr. B. bezieht die Worte aut metuat dulc. auf den Menalcas und erklärt metuere amores durch fugere, vitare amores, quamvis dulces; die Worte aut exper. amaros auf Damötas; der Sinn ist: unusquisque qui aut amorum contemtum tam bene quam Menalcas aut amorum amaritudinem tam bene quam Damoetas canere possit, dignus est, qui accipiat artis suae praemium.

Herr Prof. *Lobeck* zu Königsberg hat in den Prolegomenis ad Indicem lectionum aestivarum (d. J.) in Acad. Albertina (1. Bog. in 4.) eine schwierige und von Mehrern misverstandene Stelle des Strabo B. X, p. 168.

(470) so emendirt: ὁ Σαβάζιος — τῆς Μητρὸς τὸ παιδίον (f. καὶ Διὸς) παραδίδοται ὁμοίως τῷ Διονύσῳ καὶ αὐτός, indem Strabo die Aehnlichkeit des Sabazios und Dionysos habe darstellen wollen.

d. Schulschriften.

De privilegiis secundum legum decemviralem, quae vetat privatis hominibus leges irrogari, disserit et ad actum solennem (in Lyceo Cellensi) — — d. 22. April 1823. — invitat *Henr. Christ. Conr. Grünebusch.* Cellis, ex offic. Schulz. 50. S. in 4.

Es war die feierliche Einführung des neuen Directors des Lyceum zu Celle, Hrn. M. Friedr. Gotthelf Klopfer (bisher. Rectors des Lyc. zu Zwickau) und des bisher. Conrect. zu Celle, Hrn. Heinr. Christoph Neuer, als Rectors, wozu der nunmehr emeritirte Hr. Director Grünebusch mit diesem schätzbaren Programm eingeladen hat. Nachdem er überhaupt die Verschiedenheit der Meinungen über jenes Decemviralgesetz erwähnt hat, führt er die Stellen des Cicero, die von diesem Gesetz der 12. Tafeln handeln an und erklärt die Wörter, die in diesem Gesetz und bey Cicero vorkommen, lex (überhaupt ein Befehl, eine Anordnung); irrogare legem alicui (nur gebraucht de poena, mulcta, damno, so viel als legem ferre in aliquem oder contra aliquem; die lex X vir. gehört also nicht unter die privilegia favorabilia); privati homines (*privus* und *privatus* ist eigentlich so viel als: separatus, von πρίω; die übrigen Bedeutungen dieser Wörter hängen von der Absicht ab, aus welcher etwas von andern getrennt, oder ihm entgegengesetzt wird, so sind privae tunicae Liv. 7, 37. separatim militibus datae; privati homines bei Cic. sind nicht i. q. singuli, und scheinen den Bürgern entgegen gesetzt zu seyn); privilegia (ii in quos feruntur privilegia non cives, sed diversi ab illis habentur, nach Cic.); es sind nicht leges de singulis, und was man itzt privilegia nennt, haben die Alten in den Zeiten der freien Republik nicht mit diesem Namen belegt; nie wurden Vorrechte, Freiheiten, andere Wohlthaten, die ganzen Städten und einzelnen Personen zugetheilt wurden, so benannt; die privilegia im alten Sinne des Wortes waren nachtheilig und eben deswegen selten, weil sie die Rechte der Bürger verletzten und verminderten; in den Zeiten der Kaiserherrschaft

wurde diess verändert und das Wort privilegium erhielt eine andere Bedeutung, die ältere verschwand. Der Vf. führt dann noch aus Cicero an: rogatio similis privilegio. Er bemerkt sodann, dass das Xviral-Gesetz aus einem Gesetz des Solon abgeleitet zu seyn scheine und keine Ausnahme bei demselben Statt gefunden habe, die man doch in den Worten des C. » nisi maximo comitiatu « zu entdecken glaubte, auch gibt er die Ursachen an, warum in denselben die Abfassung von Gesetzen und Verordnungen zum Nachtheil der privatorum (privilegiis) verboten war. Von S. 29. an folgt die Prüfung der fremden Meinungen, die von der des Vf. abweichen, des Gellius (der privilegia erklärt leges de singulis, wobey auch die von ihm angeführten Beispiele derselben untersucht werden) des Quintilians (der nicht alle Gesetze über Einzelne privilegia nennt), sodann (S. 34.) des Sam. Le Petit, (S. 37.) des Marcilius und des Bouchaud (welche erlaubte und unerlaubte privilegia unterscheiden und nur die favorabilia für erlaubt halten), des Rävard (welcher behauptet, das Xvir. Gesetz hebe alle Privilegien auf), des Godefroi, gegen welchen der Vf. S. 43. darthut, dass durch die Gesetze de Menandro et Mancino kein neues Recht eingeführt worden und dass jene leges gar nicht zu den Privilegien (im alten und von Hrn. Gr. bestimmten Sinne des Worts) gehören.

Zur Jahresfeier der Landschule zu St. Afra in Meissen im vor. Jahre (d. 3. Jul. schrieb der Hr. Rector und erste Prof. M. *Christoph Gotthelf König* sein Programm, worin die Echtheit der Apologia Socratis von *Plato*, die der Hr. Vf. seinen Zuhörern erklärt hatte gegen die neuern Einwürfe vertheidigt wird, zu denen vielleicht die Zweifel an der Echtheit der Xenophontischen Apologie des Sokrates Gelegenheit gegeben haben. Die Anklage des Sokrates (wie die von einem gewissen Polyeuctus) als die Vertheidigung desselben waren Gegenstände die in den Schulen der Rhetoren häufig zu Uebungsreden gewählt wurden. Daraus kann aber noch nicht gefolgert werden, dass die unter Plato's Namen vorhandene Apologie ein solches Machwerk sey. Plato konnte allerdings wohl eine solche Apologie seines Lehrers schreiben und war durch die Ehrfurcht gegen denselben zur Rettung seines Andenkens verpflichtet. Zwar fehlt der Apologie die dialogische Form der übrigen Schriften des Pl., allein war denn Plato nur an diese Form gebunden? war der Gegenstand selbst dieser Form recht angemessen,

und wenn er (wie Hr. Hofr. Ast erinnert hat) in andern Schriften (z. B. Euthyphron, Kriton, Phaedon) nur gelegentlich die Vertheidigung des S. übernimmt, durfte er deswegen nicht in eigner Schrift diese Vertheidigung zum Hauptgegenstande machen? Es ist nicht einmal gegründet, das so oft er anderswo den S. vertheidigt, er überall auf etwas anderes abschweife; man findet auch *in* der Apologie nichts, wodurch sich die *μελέται der Rhetorn* charakterisiren; Hr. Ast wollte auch Spuren einer niedrigen Furchtsamkeit in der Ap. entdecken; vielmehr findet Hr. K. darin das unverkünstelte, treue Bild des Sokrates und seiner Manier. Auf gleich scharfsinnige Art werden noch andere Umstände und Mängel, womit man hat beweiseu wollen, dass die Apol. des Geistes und der Beredsamkeit des Pl. nicht würdig sey, beseitigt. In der Diction findet man nichts von der Vortragsart des Pl. völlig Abweichendes und eine grosse Zahl älterer und neuerer Gelehrter, die mit den Platon. Schriften vertraut waren, haben durchaus keinen Zweifel an der Echtheit der Apol. gehegt, auch viele Alte sie erwähnt, benutzt und angeführt, worunter Isokrates wohl der älteste ist, welcher in der Or. de permut. die Plat. Apologie offenbar vor Augen gehabt und nachgeahmet hat.

In dem Programm zu dem diesjährigen Schulfest hat der Herr Rect. u. Prof. *König* de criminibus, quae scriptores Romani, inprimisque Cicero in Graecos coniecerunt, gehandelt. (Meissen b. Klinkicht gedr. 22. S. in 4.) Diese Vorwürfe, welche die Römer den Griechen machen, sind denen ähnlich, welche man jetzt den Griechen macht Es wird erinnert, wie man dabei die verschiedenen Zeiten, in denen sie von Römern gemacht wurden, die Orte, wo sie vorkommen, die Veranlassungen dazu, unterscheiden müsse und dem zufolge werden die nachtheiligen Aeusserungen des Cicero in der Rede p. Flacco, des ältern Cato (Plin. H. N. 29. 7.), des Marius, des Plautus, des Lucilius, des Juvenalis, durchgegangen, mit manchen Bemerkungen über einzelne Stellen. Selbst die Sprache der Griechen ist nachtheiligen Urtheilen nicht entgangen, und doch waren die Römer genöthigt, manche technische Ausdrücke der Griechen aufzunehmen. Dass aber Cicero mit Recht bemerkt habe, die Griechen hätten kein Wort, das dem lat. ineptiae völlig entspreche, und dass es noch manche andere lateinische Ausdrücke gebe, (selbst humanitas) für welche die griech. fehlen, wird vom Hrn. Vf gezeigt, dagegen

fehlen aber der latein. Sprache viel mehrere griechische. Uebrigens war allerdings in der grossen Ausartung der Griechen seit den Zeiten des peloponnes. Kriegs und vornemlich in den spätern ein Grund für die ernstern und strengern Römer, von den Griechen nachtheilig zu urtheilen. — Wir benutzen diese Veranlassung, noch zwey frühere Programmen des Hrn. Vfs. kürzlich zu erwähnen.

Christ. Gotthelf König Comm. de ellipsi historica. (Programm zum Schulfest, 3. Jul. 1820. 21. S. in 4.

Es ist die Frage, wie viel bey einer nicht vollständigen Erzählung dem Erklärer des Geschichtschreibers zu ergänzen erlaubt sey und welche Grenzen der Willkür gesetzt werden müssen. Auch hier wird die Unterscheidung der Arten und der Zeitalter der Historiker vor allen Dingen empfohlen; dann gezeigt, dass zuerst untersucht werden müsse, ob auch der Erzählung zu ihrer Vollständigkeit etwas mangele; hierauf drei Kennzeichen der Weglassung von Umständen in der Erzählung angegeben und durch Beispiele aus den Alten erläutert; über die Art aber, wie dergleichen Auslassungen zu ergänzen sind und die dabey zu gebrauchenden Hülfsmittel, nur einige schätzbare Bemerkungen vorgetragen.

Das zweite Progr. des Hrn. Rector Prof. *König* zum Schulfest 1821. ist überschrieben: Commendatur numerosae orationis studium. Meissen b. Klinkicht 19. S. in 4.

Zuvörderst werden die Grundsätze der alten griech. und latein. Rhetoren über den Numerus vorgetragen und erinnert, dass nicht der rednerische Numerus mit dem dichterischen verwechselt werde, obgleich bey den Alten Verse in der prosaischen Rede vorkommen; von S. 14 an die Vorzüge eines numerösen Vortrags dargelegt; eine sehr belehrende Ausführung. — Von mehrern andern trefflichen Schulschriften im nächsten Stücke.

Correspondenznachrichten.

Aus Kopenhagen. Am 31. Mai legte der bisherige Rector der Universität Hr. Jens Möller, Dr. Theol. und P. P. O. diese Würde in der Regenz-Kirche feierlich nieder, und Hr. Matthias Hastrup Bornemann Dr. Jur. und P. P. O. übernahm dieselbe. Hrn. Möllers Rede handelte de pretio et usu religiositatis in literis colendis; und die zu dieser Feierlichkeit wie gewöhnlich vom Prof. Eloquent. Lat. Hrn. Etatsr. Birger Thorlacius ver-

fertigte Einladungsschrift enthielt: Symbolae ad antiquitates Aegyptiacas ex Heliodoro.

Am 7. Jun. vertheidigte in der Regenz-Kirche Hr. Gisle Brynjulfsen, Pfarrer des Holme-Kirchspiels auf Island, zur Erhaltung der philosophischen Doctorwürde seine, sich, laut des Urtheils der philosophischen Facultät, durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit auszeichnende, Abhandlung betitelt: Periculum Runologicum.

A. Altenburg Die hiesige Generalsuperintendentur ist noch immer nicht besetzt, die Hrn. Böhme in Luckau und Dr. Schuderoff in Ronneburg lehnten den Antrag ab, weil sie nicht aus ihrem bisherigen Kreise heraustreten wollten und wenn Hr. Prof. Grossmann in Pforte, ein altenburgisches Landeskind, welcher zu Demme's Nachfolger ernannt ist, kommen wird, hängt von dem Eingange seiner Entlassung ab, um welche er gebeten hat.

Aus Wesel. An dem wieder hergestellten Gymnasium zu Wesel ist nun Hr. Prof. Bischoff, vorher Oberlehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium zu Berlin, Director und, früher schon Hr. Joh. Gottlob Schultgen, ein Schüler von Beck und Hermann, Collaborator geworden.

An die Naturforscher und Aerzte in Deutschland.

Die Gesellschaft dentscher Naturforscher und Aerzte, welche im vor. J. zu Leipzig am 18. Sept. zusammenkam, wird sich in diesem Jahre gleichfalls am 18. Sept. zu Halle an der Saale versammeln. Alle Schriftsteller unsers Vaterlandes im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache sind als Mitglieder dieser Gesellschaft zu betrachten. Die Statuten derselben (m. s. Rubert. 1822) nebst einer Einladung zur bevorstehenden Versammlung, von den Professoren *Sprengel* und *Schweigger* in Halle unterzeichnet, findet man abgedruckt in der zu Halle erscheinenden *Allgem. Lit. Zeit.* Jun. 1823. Nr. 156. S. 377—379. Vergl. auch Jahrbuch der Chemie und Physik, herausgegeben von Schweigger und Meinecke. B. VII. H. 4. S. 455—461. und Okens Isis 6. Heft v. d. J. S. 553—559.

Leipziger Universität.

Am 8. Jul. verlor die medicinische Facultät ihren Senior und damal. Dechant, Dr. *Christian Friedrich Ludwig*, Professor der Chirurgie (ehemals auch Prof. der Naturgeschichte), an den Folgen eines Schlagflusses, der ihn am 5. Jul. getroffen hatte, als Univ.-Lehrer und Schriftsteller ausgezeichnet geb. zu Leipzig 11. Mai 1757. Vgl. Hall. Lit. Zeit. St. 204.

Die bekanntlich nicht wenigen Stipendien zu Unterstützung der auf hiesiger Universität Studirenden haben durch das am 10. Mai errichtete und am 10. Jul. d. J. (dem Todestage) eröffnete Testament des emerit. Kön. Sächs. General-Accis-Inspect. und Rechtsconsulenten *August Leissner* (eines ehemal. Zöglings derselben) einen Zuwachs erhalten, indem derselbe 1000 Rthlr. zu einem Stipendio auf hiesiger Univ. vermacht hat, wovon die jährlichen Zinsen durch das Concilium academicum zuvörderst an Verwandte des Testators oder seiner verstorb. Gattin, geb. Schneiderin, und in deren Ermangelung an Plauische Stadtkinder, die einer Unterstützung bedürfen, im halbjähr. Ratis ausgezahlt werden sollen.

Zur Feier des Pfingstfestes am 18. Mai lud Hr. Dr. *L. D. Cramer* als Dechant der theol. Fac. ein mit dem Programm: *De bibliologia* in sacris N. T. libris proposita Commentatio quinta (19 S. in 4.).

Zuvörderst wird bemerkt, dass überhaupt die Schriftsteller des N. Test. die Bücher des A. T., die in der jetzt vorhandenen Sammlung enthalten sind, gekannt, gelesen und als heilige Schriften gebraucht haben; sodann wird eine Uebersicht der Stellen des A. T. (nach Ordnung der Bücher) gegeben, welche ausdrücklich und wörtlich oder allgemeiner im N. T. angeführt sind (und worunter sich die BB. der Richter, Obadjah, Jonas, Habakuk, Zephanjah, Haggai, das Hohelied, B. Ruth, Prediger und die BB. des Esra und Nehemia nicht befinden); endlich werden die Stellen (Matth. 1, 5. 2, 23. Jak. 4, 5 ff. 2. Petr. 2, 4. und Jud. 14. 15.) durchgegangen, in welchen man Aussprüche oder Citate zu finden geglaubt hat, welche in unserm hebr. Codex fehlen sollen und gezeigt, dass sie sich theils auf Tradition oder apokryph. Schriften, theils auf Stellen im A. Test. wirklich beziehen.

Am 28. Mai wurden neue, halbjährige, Beisitzer des akadem. Gerichts gewählt, und zwar aus der sächs. Na-

tion, Hr. Prof. Ord. Dr. *Weber* (jetzt Prodecan der medic. Fac.), aus der Meissnischen Herr Dr. und Prof. extr. *Otto*, aus der Fränkischen (durch Substitution) Herr Conrector M. *Nobbe*, aus der Polnischen blieb, wie gewöhnlich, der Hr. Exrector Oberhofger. Rath Dr. *Müller* Beisitzer.

Todesfälle.

Am 16. Mai starb der Pastor und Archidiakonus an der Kirche zu Eisleben, *Joh. Heinr. Martin Kräutner* im 52. Jahre d. A.

Am 18. Mai zu Berlin der Veteran der preussischen Wundärzte, Dr. *Christian Ludwig Mursinna*, Professor der Chirurgie etc. im 79. J. d. A. (schon 1811. hatte er sein 50jähr. Dienstjubil. gefeiert.)

Am 21. Mai zu Wunsiedel der Justizamtmann und Justizrath *Gottfr. Christoph Sand*, im 70. J. d. A.

Am 22. Mai zu Belitz im Grossh. Schwerin der grossh. Mecklenb. Kirchenrath und Prediger, *Ernst Leberecht Hermes*, geb. zu Wernigerode, im 84. Lebens- und 56. Amts-Jahre.

An dems. T. der Königl. Sächs. Markscheider und Lehrer der Markscheidekunst an der Bergakademie zu Freyberg, *August Jonas Oehlschlägel*, 69¾ J. alt.

Am 24. Mai zu Schweinfurt der Dr. med. et chirurg. *Georg Balthasar Stolle*, vorm. fürstl. fuldaischer Hofrath und Physikus, geb. daselbst 22. Dec. 1737. (85 Jahre 5 Mon. 2 Tage alt).

Am 30. Mai zu Ohrdruff der fürstl. Hohenlohische Hof- und Consist.-Rath *Friedr. Wilh. Loder* im 67. Lebensjahre.

Im Mai zu Kopenhagen der als lyrischer Dichter bekannte Graf *Horn*, geb. zu Stockholm 1763., seit 1790. in Kopenh. lebend.

Im Mai ebendaselbst der Dr. d. Med. u. Prof. *Castberg*, Lehrer und Vorsteher des dasigen Taubstummen-Instituts, ein geborner Norweger.

Lesage Senault, Mitglied des ehemal. Convents und nachher des Raths der 500 ist im Mai zu Tournay gestorben.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Am 25. Mai feierte der (auch als Schriftsteller bekannte) Archidiakonus zu St. Nicolai in Berlin Hr. Dr. *Georg Gottlieb Pappelbaum* sein 50jähr. Amtsjubiläum und hielt zugleich seine Abschiedspredigt. Der König hat ihm den Rothen Adler-Orden 3ter Classe ertheilt.

Der bisherige Superintendent zu Plauen, Hr. Doct. *Joh. Friedr. Wilh. Tischer*, hat das erledigte Pfarr- und Superintendenten-Amt zu *Pirna* erhalten.

Der bisherige Oberpfarrer zu Schneeberg, Hr. M. *Christ. Abraham Wahl* ist Pfarrer zu *Oschatz* und Superintendent der dasigen Diöcese geworden.

Hr. Dr. *Friedr. Bluhme*, bekannt durch seine Arbeit über die Pandekten ist zum ausserordentl. Professor in der juristischen Facultät der vereinigten Universitäten Halle und Wittenberg ernannt.

Hr. Prof. *Enke* in Gotha ist Correspondent für die mathemat. Classe, und Hr. Prof. *O. Müller* in Göttingen Correspondent für die histor. philolog. Classe der Kön. Preuss. Akad. der Wissenschaften in Berlin geworden.

Der Musiklehrer zu Rostock, Hr. *Anton Saal*, auch als Schriftsteller bekannt, ist als akademischer Musiklehrer daselbst angestellt.

Hr. M. *Seubert*, bisher Pfarrer zu Freudenthal, ist Garnisonprediger in Stuttgart geworden.

Der Adelstand des Dr. med. *Aug. Wilh. Stosch* ist vom Könige von Preussen erneuert worden.

Die Akademie der Wissensch. zu Stockholm hat die Herren Geh. Rath Dr. *Hufeland* (Leibmed. des Königs von Preussen), Hofr. Dr. *Sömmerring*, Prof. *Bessel* in Königsberg, Prof. Dr. *Mitscherlich* zu Berlin, Professor *Brongniart* in Paris, und Dr. *Gall* zu auswärtigen Mitgliedern erwählt.

Der durch mehrere Schriften im militär., staatswirthschaftl. und dramat. Fache ausgezeichnete Generallieut. und ehemal. (bis 1820) Generalintendant der ganzen russ. Armee, Hr. *Georg von Cancrin* ist, nach Abgang des Grafen Gurjew, Russisch-Kaiserl. Finanzminister geworden. (Er war in frühern Zeiten Reg. Rath im Fürst. Anhalt-Bernburg).

Der als Feldherr und Schriftsteller bekannte Marquis *Jacob Alexander Bernhard Law de Lauriston* ist durch Kön. französ. Befehl vom 6. Jun. Marechal de France geworden.

Der als pädagog. Schriftsteller bekannte Pfarrer Hr. *Milde* ist Bischof von Leitmeritz und der bisher. Bischof von Laybach, Hr. *Gruber*, Erzbischof von Salzburg geworden.

Am 18. Mai wurde das Doctorjubiläum des Königl. Regier. und Medic. Raths, Hrn. Dr. *Kausch* zu Warmbrunn feierlich begangen, und er erhielt die Insignien des rothen Adler-Ordens 3ter Classe nebst einem huldvollen Cabinetsschreiben des Königs von Preussen.

Der auch als Schriftsteller bekannte Prediger zu Teissholz, *Paul Joseffy*, ist zum Superintendenten des evangel. Kirchendistricts dies- und jenseits der Theiss erwählt worden.

Der grossherzogl.-mecklenburg. Professor der Oekonomie und Cameralwiss. zu Rostok Hr. M. *Franz Christian Lorenz Karsten*, hat bei der Feier seines 50sten Amtsjahres 11. Mai vom Grossherzog den Charakter eines geheimen Hofraths erhalten.

Der Medic. Rath Hr. Dr. *Leidig* ist Leibwundarzt des Grossherz. von Hessen geworden.

Der bisherige, als histor. und geograph. Schriftsteller bekannte, Professor am Cadettencorps zu München, Hr. Dr. *Joseph Anton Eisenmann*, ist Canonicus im erzbischöfl. Kapitel zu Bamberg geworden.

Der Privatdocent in der jurist. Facultät zu Rostock, Hr. Dr. *Friedr. Raspe*, hat daselbst eine ausserordentl. Professur mit 300 Rthlr. Gehalt und der Verpflichtung das Staatsrecht zu lehren erhalten.

Hr. *Casimir Delavigne* (als Dichter bekannt), dem seine Stelle als Bibliothekar der Canzlei genommen war, ist Conservateur der Bibliothek des Herz. von Orleans geworden.

Der Rector emerit. zu Boitzenburg, Hr. *Johann Joachim Brinckmann*, hat vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin den Titel eines Schulraths erhalten. An seiner Stelle ist Hr. Candidat *Bergner* Rector geworden.

Der General-Münz-Wardein, Hr. *Loos* in Berlin, hat das Prädicat eines königl. Münzraths erhalten.

Die Professur der Dogmatik an der Universität zu Wien ist dem kais. kön. Hofcaplan, Hrn. *Pletz*, ertheilt worden.

Am 25. Jun. feierte zu *Bonn* der Königl. Preuss. Oberbergrath, *Johann Philipp Becker*, sein 50jähriges Dienstjubiläum, wobei er vom Könige den rothen Adler-

Orden 3ter Classe und von der philosoph. Fac. zu Bonn das Doctordiplom erhielt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Zwei protestantische Geistliche, *Méjanel* und *Porchat,* sind vom Zuchttribunal zu St. Quentin zu 3monatl. Gefängniss- und solidarisch zu 200 Fr. Strafe verurtheilt worden, weil sie ohne Erlaubniss, religiöse Versammlungen von mehr als 20 Personen gehalten. Das Zuchtgericht in Laon hat in zweiter Instanz ihnen die Gefängnissstrafe erlassen.

Siebzehn religiöse Schwärmer, die man am 15. März in Wildispuch aufgehoben hat und deren Schwärmerei sogar Menschenopfer fordert, haben in Zürich ihr Urtheil erhalten. M. s. Nation. Zeit. d. Deutsch. St. 15. S. 246. 17, S. 276.

Der Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, *Alexander Rudnay v. Rudna*, hat zu *Tyrnau* ein neues Capitel von 6 Domherren gestiftet, die sich in die Einkünfte des dasigen Stadtpfarrers theilen sollen. Die Graner Erzdiöcese hat nun neben dem Metropolitencapitel zu Gran zwei Collegiatcapitel, das Pressburger und Tyrnauer.

Der Erzbischof von Sens, Mr. de la Fare, ist Cardinal geworden.

Paul Latour, Pfarrer in einer reform. Consistorialkirche in Frankreich, ist katholisch geworden und hat in einem Abschwörungsschreiben (1. Sept. 1822.) die reform. Kirche und die Reformation hart verläumdet, worauf aber das reform. Consistorium des Arriege zu Mas d'Azil geantwortet hat.

Der Uebertritt des Freiherrn von Gemmingen mit einem Theile der Gemeine des Dorfes Mühlhausen zur evangel. Kirche ist durch grossherz. badisches Rescript 5. Jun. bestätigt und zugleich sind die Verhältnisse regulirt worden. S. Nat. Zeit. der Deutsch. 27. St. S. 430 ff.

Gelehrte Gesellschaften.

Die historische Classe der Akademie der Wissensch. zu *München* hat auf die Preisaufgabe: Darstellung der Altdeutschen, insbesondere altbaierischer Rechtspflege, den Preis von 60 Ducaten dem Hrn. Appell.-Rath

aurer, 20 Duc. dem Hrn. Prof. *Buchner* in Regens-
rg, eben so viel dem Hrn. Baron *Max von Freyberg*,
Duc. dem Hrn. Advoc. *Steiner* in Seligenstadt zuer-
nnt. In der Sitzung, wo diese Ertheilungen Statt
nden, verlas Hr. Ob. Med. Rath *von Grossi* eine Ab-
ndl. über die vergleichende Naturgeschichte des menschl.
bens und Hr. Director *von Weiler* eine Denkschrift
f den verstorb. *von Schlichtegroll*. Von der ersten
asse ist die Preisfrage für den 12ten Oct. 1824. er-
uert: Explanentur comparenturque inter se Platonis et
istotelis placita de ratione constituendarum regendarum-
e rerumpubl.

Die französ. Akademie zu *Paris* hat den bekannten
schof von *Hermopolis*, *Fraissinous*, zu ihrem Direc-
r ernannt.

Literarische Nachrichten.

Hr. Hofr. *Schlemmer* zu Hanau hat eine lateinische
legie auf den Tod des Dr. Jenner zu London gedichtet.
e in der Extra-Beilage zu St. 65. der Frankf. Ober-
st-Amts-Zeit. abgedruckt ist.

In Amsterdam hat ein Hr. *van Clerq* als Improvi-
tor in holländischen Versen grosses Aufsehen gemacht.

In Leiden ist bei Hagenberg 1820. (169 S. 8.) er-
hienen: Commentatio de ratione, qua Sophocles vete-
m de administratione et justitia divina notionibus usus
t ad voluptatem tragicam augendam, auctore *Petro van
imburg-Brouwer*, philos. theor. Mag. med. et lit. hu-
an. doctore. S. Gött. gel. Anz. 1823., 100, S 999.

Der thüringisch-sächsische Verein zu Erforschung
s vaterländischen Alterthums hat nach einer Bekannt-
achung der bisher. Directoren, Cons. Rath D. Ilgen
d Prof. Lange in Schulpforta und Landr. Lepsius in
aumburg, seinen Hauptsitz von Naumburg nach Halle
rlegt, wo der königl. Berghauptmann, Hr. von Velt-
im das Präsidium und Hr. Prof. Kruse das Secretariat
ernommen haben.

Hr. Oberbaurath *F. Weinbrenner* hat Entwürfe und
rgänzungen antiker Gebäude; erstes Heft mit 9 Stein-
ucken, Carlsruhe und Baden 1822. b. Marx in gr. Fol.
rausgegeben. Es enthält: 1. Pläne des schönen Saals,
ch der Lobrede Lucians (Lucians Werke von Wieland
I. B. S. 318.). 2. Entwurf von dem Bade des Hippias

nach Lucians Beschreibung (ebendas. IV. S. 438.). 3. Restauration des altrömischen Bades zu Badenweiler in der obern Markgrafschaft, dessen Ruinen 1784. entdeckt wurden. Eben dieser gelehrte Baukünstler hat ebendaselbst 1823. Ausgeführte und projectirte Gebäude, 1stes Heft: Stadt-, Land- und Gartengebäude der Markgräfin, Christiane Louise von Baden, mit Steindrucktafeln herausgegeben.

Schulnachrichten.

Den Erziehungsrath zu Freiburg in der Schweiz hatte 1817. der Bischof aufgefordert, den wechselseitigen Unterricht in den Schulen einzuführen; am 18. April aber hat der dasige Staatsrath ihn durch die entscheidende Stimme des Präsidenten im ganzen Umfange des Kantons aufgehoben und acht zum Theil sonderbare Gründe gegen diesen Unterricht aufgestellt.

Die bisherige (1602 gestiftete) Provinzialschule zu *Büdingen* ist durch ein grossherzogl. Hessisches Decret vom 27. Febr. 1822 zu einem Landesgymn. erhoben und am 1. Mai vor. J. eingeweiht worden. Ephorus ist der Kirchenrath und geistl. Inspector *Keller* zu Büdingen, Director Prof. *Hadermann*. Die übrigen Lehrer sind: D. G. Thudichum, D. Pfeffinger, Conrect. Weizel, dem sein Sohn L. Weizel zugegeben ist, D. E. Schaumann. Hr. Dr. Thudichum hat zum Frühlingsexamen 1823 ein Programm geschrieben: Praemittuntur observationes in Sophoclis Oedipum Regem. Die Zahl der Gymnasiasten ist 76.

Das Königl. kathol. Gymnasium zu Erfurt hat im vor. J. eine neue Gestalt erhalten, und besteht aus 3 Classen, die mit den 3 untern Classen des gemeinsch. Gymnasiums parallel laufen, so dass die Schüler jenes, nach vollendetem Cursus, sogleich in die 3te Cl. des gemeinsch. Gymn. übergehen können. Erster Lehrer ist Hr. Prof. Hauser, neben welchem noch 2 wissenschaftliche Lehrer, ein Religionslehrer und besondere Lehrer des Rechnens, Schreibens und Gesangs arbeiten. Zur Prüfung und Redeübung am 18. März hat Hr. Prof. *Hauser* mit einer Abh. über die Verbindung einer religiösen Bildung mit der wissenschaftlichen auf Gymnasien eingeladen. Zu den Prüfungen und Reden im Kön. gemeinsch. Gymn. 20. u. 21. März hat Hr. Prof. *Spitzner* die Einladungs-

schrift verfertigt: Observationes criticae maximam partem in Pauli Silentiarii descriptionem magnae ecclesiae.

Im Collége royal zu *Marseille* sind einige Unordnungen vorgefallen und die Professoren desshalb suspendirt worden.

Zu der Prüfung im Schullehrer-Seminar in *Erfurt* hat der Lehrer in demselben und Pfarrer, Hr. *Ritschl* mit einem Programm eingeladen: Einige Bemerkungen über Vorbereitung, Wiederholung, Frage, Antwort, Beispiel, in Beziehung auf das Geschäft des Katecheten; Hr. Reg. Rath *Hahn* hat Nachrichten über den Fortgang dieser Anstalt (in welcher itzt 69 Schüler sich befanden) beigefügt; einige Seminaristen bilden sich auch für die Lehranstalt der Taubstummen. Hr. R. R. Hahn handelte in einer Rede von der höhern Achtung des Volksschulwesens in unsern Zeiten in Vergleichung mit den frühern, und widerlegt das Vorurtheil, dass die Volksbildung den gemeinen Mann über seinen Stand erhebe.

Zur Feier der Wiederherstellung der Michaeliskirche zu *Ohrdruf* und zur Prüfung der Schüler des Lyceums daselbst hat der Director Hr. *Krügelstein* zwei Einladungsschriften, enthaltend: Nachrichten von Ohrdruf u. dessen nächsten Umgebungen aus der Vor-Gleichischen Zeit, herausgegeben; die erste handelt von den Stiftungen des h. Bonifacius zu Ohrdruf, die zweite von der Kirche und dem Hause des Bonifacius zu Altenberga.

Alterthümer.

Im (Nassauischen) Dorfe Heddernheim ist 1822 ein Altar (Hauptaltar des röm. Lagerortes) vom J. 229 v. C. ausgegraben worden, mit einer Inschrift, dass Sextus Antonius Gratus den Genius (der schon früher entdeckt war) und die ara geschenckt habe.

Von Hrn. Docen ist ein Nachtrag zu seinem Aufsatz über die Dresdner Agrippina (s. Rep. I, 313. f.) im Tübinger Kunstblatt 42, S. 168. geliefert worden: Die entführte Europa auf alten Gortynischen Münzen (dieselbe Figur der Europa ist auf 5 silbernen und einer bronz. Münze dargestellt.)

Im Kirchenstaate unweit Corneto ist ein altes Grabmal mit Menschenbeinen, zwei bronzenen, verzierten, Schildern, 2 Lanzen, einem Schwerde, kupfernen und

thönernen Gefässen gefunden worden, das man in die Zeiten der Tarquinier setzt.

Dienstentlassungen.

Der durch seine neuern Schicksale bekannte französ. Deputirte, Hr. *Köchlin*, ist durch königl. Befehl vom 21. Mai von seinen Functionen als Mitglied des allgemeinen Raths des Departem. des Oberrheins entlassen worden.

Der bisher. Lehrer der Mathematik und Kriegswissenschaft bei dem adel. Cadettencorps zu Dresden, Hr. Premier-Lieut. *Pröwig*, hat die gebetene Entlassung erhalten.

Am 29. Jun. hat der Pastor der franz. ref. Gemeine zu Hamburg, *Jean Henry Merle d'Aubigné*, seine Abschiedspredigt gehalten und seinen Nachfolger, Hrn. Vermeil, eingeführt. Er hat Sermons laissés à mes auditeurs, comme un souvenir de mon affection, herausgegeben.

Deutsche Journale.

Die Herausgeber der zu Stuttgart erscheinenden Constitutionellen Zeitschrift haben erklärt, dass dieselbe mit dem 12ten Stück in diesem Jahre geschlossen werde.

In *München* ist schon im vor. Jahre der zweite Jahrgang des Monatsblattes für Bauwesen und Landesverschönerung etc., veranlasst und redigirt durch den kön. Baurath *J. M. C. G. Vorherr* in 4. erschienen.

Zu *Strasburg* wird eine neue und zwar royalistische Zeitung erscheinen unter dem Titel: Politisch-Literar. Journal des Niederrheins.

Ausländische Journale.

In Kopenhagen gibt Dr. *Lund* ein neues Wochenblatt heraus: Neue gemeinnützige Sammlungen.

In St. Petersburg ist in russischer Sprache eine neue Zeitschrift: Journal der schönen Künste; in Moskau in englischer Sprache eine literarische angefangen worden.

Philosophie.

Essais philosophiques sur l'homme, ses principaux rapports et sa destinée, fondés sur l'expérience et la raison, suivis d'observations sur le beau. Publiés par le conseiller d'état L. H. de Jacob, sur les manuscrits autographes de l'auteur. Saint-Pétersburg, chez Pluchart 1822 (*Nouvelle édition, considérablement augmentée.* 408 *pages en* 8. *m.*) 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Verfasser dieser geistreichen Schrift, ein vornehmer Russe zu Petersburg, hat sich in selbiger über die wichtigsten Gegenstände und Angelegenheiten des Menschen und der Menschheit mit philosophischem Geiste verbreitet. Der Herr Herausgeber schätzet den Werth dieses Werkes richtig ab, indem er davon sagt: «dass es ihm interessante Untersuchungen über die ersten Grundlagen der Philosophie zu enthalten, und der Aufmerksamkeit unparteiischer Philosophen werth zu seyn scheine. Der religiöse und sittliche Sinn, der dieses Werk kennzeichnet, die Klarheit der Gedanken, und die Schönheit des Ausdruckes, welche der Verfasser selbst bei Darstellung der abstractesten Vorstellungen, und metaphysischer Lehren zu erhalten gewusst hat, empfehlen noch ausserdem die darin entwickelte Philosophie.» — Allerdings ist diese Schrift mehr eine Mittheilung der Hauptresultate des systematischen Nachdenkens ihres Urhebers, als Aufstellung und Entfaltung seines Systems selbst. Der Verfasser zeigt genauere Bekanntschaft mit dem Kantischen, und mit einigen anderen philosophischen Systemen. Er sagt selbst (S. 371 f.), dass sein System mit keinem aller bisherigen zusammenfalle, und wesshalb; dass es vielmehr «ein Eklecticismus, und vielleicht noch etwas mehr sey. Folgendes sind die Ueberschriften der Hauptcapitel: «Von den Vermögen überhaupt, von den Vermögen der Intelligenz, von der Sinnlichkeit, von Zeit und Raum, vom Gedächtniss und der Einbildungskraft, von der Aufmerksamkeit, vom Verstande, dem Willen, und der Vernunft; von den Prinzipien und Vernunftschlüssen; von den sentimentalen Vermögen, von der Perfectibilität; Hauptquellen der Irrthümer; von Kennzeichen der Wahrheit; von der intuitiven und conjecturalen Causalität; von den moralischen Vermögen; von

dem Gewissen; vom Universum; von der Identität des Ich, welche in der Ewigkeit anerkannt wird, von Belohnungen und Strafen; von der Uebereinstimmung der Philosophie mit dem Christenthume. — Bemerkungen über das Schöne.» — In jedem dieser Abschnitte wird selbst der Philosoph von Profession, welchem Systeme er auch zugethan seyn möge, neue, treffende Blicke und Bemerkungen finden. Der Abschnitt von der Uebereinstimmung der Philosophie mit dem Christenthume ist der oberflächlichste nnd ungenügendste. Die Bemerkungen über das Schöne enthalten einzelne treffende Gedanken und Urtheile über einzelne Gegenstände der Kunst und der Kunstgeschichte; aber die Idee des Schönen ist darin verfehlt, weil der Verfasser «die Selbstliebe als den Ursprung und als die erste Ursache des Schönen» betrachtet, mithin in diesem Gebiete nicht einmal Kant erreicht. — Es sind diesem Buche recht viele Leser aus den gebildeten, besonders aus den vornehmern Ständen zu wünschen, da dasselbe zu Aufhellung des Kopfes, und zu Erwärmung des Herzens für das Gute und Schöne mitwirken wird, und vorzüglich geeignet scheint, die Verachtung der Wissenschaft zu verhüten und aufzuheben, und der Frivolität zu steuern, welche so oft die Genossin der blos äusseren feineren Bildung ist, wenn wissenschaftlicher, sittlicher und religiöser Sinn im Menschen schlummern.

Ueber die Möglichkeit und Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychologie anzuwenden. Von J. Fr. Herbart, Prof. d. Philos. zu Königsberg, Königsberg 1822 b. d. Gebrüdern Bornträger. (Kl. 8. X. und 102 Seiten). 10 Gr.

Diese Schrift wird Allen willkommen seyn, welche sich für des Verfassers Philosophie überhaupt, und für seine Lehre von der Anwendung der Mathematik auf Psychologie insbesondere, als Freunde, oder als Gegner, interessiren. Die Gegner sind von doppelter Art; theils solche, welche alle und jede Anwendung der Mathematik, sofern selbige die stetige Grösse betrachtet und bestimmt, auf die Psychologie verwerfen, theils aber auch solche, welche diese Anwendung zugeben, jedoch nicht in derjenigen Stufe der Wesenheit, und nicht als vorwaltend, wie Herbart lehrt. Diejenigen aber, welche der Ueberzeugung sind, dass Herbart die, aller-

dings auch wesentliche, Kategorie der Quantität, wie Thorild, überschätze, und sie den übrigen Kategorien, dieselben nicht gebührend beachtend, vorziehe, werden sich nicht als in der vorliegenden Schrift widerlegt erkennen, sondern daraus neue Gegengründe wider Herbart entlehnen. — Die Schwierigkeit der Sache liegt nicht in dem mathematischen Theile, noch auch in der Anwendung der Mathematik und ihrer Formeln auf das Leben des Geistes, sondern in den metaphysischen und empirischen Voraussetzungen, welche angeblich die Befugniss der Anwendung der Mathematik begründen. Und diese erscheinen allerdings ebenso unerwiesen und willkürlich, als die Grundvoraussetzungen der Fichtischen Ichlehre, welche nach Herbarts merkwürdigem Geständnisse (S. 60 f.) letzteren zu seiner Lehre, auf negativem Wege, Anleitung gegeben haben soll. So z. B. der Herbartsche Hauptsatz: «dass von zwei vollkommen entgegengesetzten Vorstellungen auf die keine andere Kraft wirkt, als eben ihr Gegensatz, eine jede zur Hälfte gehemmt, also verdunkelt wird, und dass von beiden die Hälfte im Bewusstseyn gegenwärtig bleibt.» — Der Ton des Verf. wider seine Gegner wird von Wenigen gebilligt werden, und es scheint bei ihm ein Axiom zu seyn, dass ausser ihm wenige oder keine Philosophen leben, die zugleich Mathematiker sind, deren doch Deutschland und Frankreich mehrere, sehr hochachtbare, zählt.

Rechtswissenschaften.

Lehrbuch des Gemeinen Civilrechts, nach Heise's Grundriss eines Systems des gemeinen Civilrechts zum Behuf von Pandecten-Vorlesungen bearbeitet von Dr. J. K. von Wening-Ingenheim, Königl. Baier. Hofrathe und o. ö. Professor der Rechte zu Landshut. Erster Band. München 1822. Fleischmann. 540 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *gr.*

Die anerkannte Vortrefflichkeit des Heiseschen Grundrisses eines Systems des gemeinen Civilrechts machte eine ausführlichere Bearbeitung desselben schon längst wünschenswerth. Den Anfang einer solchen erhalten wir im vorliegenden Werke aus der geübten Feder des durch

seine Encyklopädie und andere Arbeiten rühmlichst bekannten Hofraths v. Wening, nach dessen Plane der in diesem ersten Bande enthaltenen Darstellung des allgemeinen Theiles des Civilrechts und des Sachenrechtes, im zweiten Bande das Obligationen – und das Familien-Recht, und im dritten endlich das Erbrecht und die in integrum restitutio folgen soll. Der Inhalt dieses ersten Bandes darf, da die Ordnung des Heiseschen Systems hinlänglich bekannt ist, nur kurz angedeutet werden. Einleitung. I. Begriff und Umfang des gemeinen Civilrechtes. II. Quellen desselben. III. Literatur. Erstes Buch. Allgemeine Lehren. Erstes Capitel. Von den Quellen des Rechts. Zweites Capitel. Von den Rechten. Drittes Capitel. Von der Verfolgung und Schützung der Rechte. Viertes Capitel. Von den Personen. Fünftes Capitel. Von den Sachen. Sechstes Capitel. Von den Handlungen. Siebentes Capitel. Raum und Zeitverhältnisse. Zweites Buch. Dingliche Rechte. Erstes Capitel. Von den dinglichen Rechten überhaupt. Zweites Capitel. Von Eigenthum. Drittes Capitel. Von den Servituten. Viertes Capitel. Von der Emphyteusis und Superficies. Fünftes Capitel. Vom Pfandrechte. Die Quellen sind mit Umsicht benutzt, die Darstellung ist lichtvoll, und bei der Schwierigkeit dem Plane eines Andern zu folgen und oft nur leisen Andeutungen nachzugehen, darf man mit dem geistreichen Verfasser nicht darüber rechten, wenn es auch scheinen möchte, als ob einzelne Lehren mit noch grösserer Genauigkeit und Vollständigkeit, als es geschehen ist, hätten bearbeitet werden können.

Vermischte Aufsätze aus dem Gebiete der reinen und angewandten Rechtswissenschaft von Dr. Reinhardt, Königl. Würtembergischen Regierungsrathe und Stadtrichter für die Residenzstadt Stuttgart. Erstes Heft. Stuttgart 1822. 174 *S.* 8. 16 *gr.*

Das erste Heft dieser Sammlung, welche der Verfasser seinem Vorworte zu Folge so fortsetzen will, dass jedesmal drei Hefte einen Band ausmachen sollen, enthält folgende XX. Aufsätze: I. Kann ein dingliches, auf einem gewissen Grundstück haftendes Recht, in so ferne es nehmlich keine Dienstbarkeit ist, von demselben auf dem Wege des Vertrags getrennt und auf ein anderes übertragen werden? II. Ueber das Erbrecht des über-

lebenden kinderlosen Gatten in Hinsicht auf das hinterfällige Vermögen des Verstorbenen. III. Findet die Einrede des Scti. Macedoniani auch bei dem Kauf liegender Güter Statt, und ist sie namentlich auch auf den bei einem solchen Kauf bedungenen Reu-Kauf anwendbar? IV. Ist ein von einem Andern aus Auftrag des Wechsel-Ausstellers unterzeichneter Wechsel gültig? V. Ist demjenigen Wechsel, welchen die Gattin während der Ehe ererbt, und nachher dem Gatten mittelst Empfangs-Bescheinigung der Valute abgetreten hat, im — Gant des Mannes — seine Stelle unter dem Paraphernal-Vermögen anzuweisen? VI. Ueber das Erbrecht unehelicher, nicht aus verdammter Geburt erzeugter Kinder hinsichtlich ihrer Anverwandten mütterlicher Linie, und namentlich in zweiter Classe, nach gemeinem und würtembergischem Rechte. VII. Ist die Verordnung der Legis: hac Edictali auch auf uneheliche Kinder in Hinsicht auf die Mutter anwendbar? VIII. Findet die Rücknahms-Klage (actio redhibitoria) auch bei solchen Fehlern einer Sache statt, welche dieselbe zwar nicht an und für sich, aber zu dem bestimmten Gebrauch unbrauchbar machen? IX. Ausführliche Erläuterung der Lehre von der querela et exceptio non numeratae pecuniae. X. Nähere Beleuchtung des Brocardicon: omne juramentum servandum est, quod salva salute aeterna servari potest, nec vergit in praejudicium tertii. XI. Ueber die Zeit des Anfalls der auf einen ungewissen Tag ausgesetzten Vermächtnisse und Fideicommisse; XII. Ueber die Anwendbarkeit der Theilungs-Klage auf staatsrechtliche Verhältnisse. XIII. Ausführliche Erörterung der Frage: «Ob und in wie weit das Edictum Aedilitium noch gegenwärtig anwendbar sey?» XIV. Erklärung der l. 7. §. 2. C. de curatore furiosi (5, 70.) XV. Ueber die Wirkung der Klage und Einrede der Arglist (actio et exceptio doli,) in Hinsicht auf den dritten Besitzer. XVI. Kann gerichtliche Zuerkennung einer Sache nur dann, wenn sie überhaupt keinen Käufer, oder wenn sie nur keinen annehmbaren Käufer findet, Statt finden? XVII. Nicht immer kann man sich bei der Zurückforderung einer Nichtschuld der Eides-Zuschiebung als eines Beweismittels bedienen. XVIII. Ist der Dienstherr die von dem Dienstboten in seinem Namen, aber ohne seinen Auftrag und also betrügerischer Weise gemachten Schulden, zu bezahlen schuldig? XIX. Worin besteht das Interesse, welches der die Uebergabe der verkauften Sache verzögernde Verkäufer dem

Käufer zu leisten hat? XX. Ueber das Spolium und die actio spolii, besonders in Hinsicht auf das precarium. Da es der Raum und die Mannigfaltigkeit des Inhalts nicht gestatten, in das Einzelne einzugehen; so gnüge hier im Allgemeinen die Bemerkung, dass die meisten dieser Aufsätze von richtiger Ansicht des behandelten Gegenstandes und Gelehrsamkeit des Verfassers zeugen; mehrere aber bei noch genauerer Berücksichtigung der Quellen gewonnen haben würden.

Handbuch des gemeinen teutschen ordentlichen Processes, von Dr. Karl Friedrich Reinhardt, K. Würtemb. Ober-Justizrath. Erster Theil. Stuttgart bei Steinkopf 1825. 434 S. 8. 2 Rthlr.

Der fleissige Verfasser liefert uns in vorliegendem Werke den Anfang eines Handbuchs des gemeinen deutschen ordentlichen Processes, welches sich durch manche neue Ansichten, Klarheit des Vortrags und sorgfältige Angabe der Quellen vortheilhaft auszeichnet. Da eine Erörterung des Einzelnen bei einer so umfassenden Schrift hier zu weit führen würde, so bleibe diese andern Blättern überlassen, für unsern Zweck genüge eine kurze Anführung des Inhaltes. Materieller Theil. Erste Abtheilung. Einleitung. Begriffe des Rechts, der Rechtssache u. s. w. Erster Abschnitt. Begriff des gerichtlichen Verfahrens (Processes) im Allgemeinen, besonders des gemeinen teutschen ordentlichen. Quellen. Hülfsmittel. Zweiter Abschnitt. Wesentlich nothwendige subjective Bedingungen des gerichtlichen Verfahrens. Richter. Gericht. Gerichts-Stand. Kläger. Beklagter. Streit-Genossen. Dritter Abschnitt. Von den zufälligen subjectiven Erscheinungen bei dem gerichtlichen Verfahren. Neben-Personen. a) Sachwalter, Anwald (Procurator). b) Advocaten. c) Dritte, welche in einem Rechtsstreite auftreten. Intervenienten. Litis-Denuntiaten. Adcitaten. Zweite Abtheilung. Von den Objecten des gerichtlichen Verfahrens. Erster Abschnitt. Von den wesentlich nothwendigen objectiven Bedingungen des gerichtlichen Verfahrens. Erste Unter-Abtheilung. Von der Klage. Zusammentreffen der Klagen und Klagenhäufung. Zweite Unter-Abtheilung. Von der Streit-Einlassung (litis contestatio). Verschiedene Arten der Einreden. Zweiter Abschnitt. Von den wesentlich nothwendigen objectiven Bedingungen zu Entscheidung des

Rechts-Streits. Erste Unter-Abtheilung. Von der Vorladung. Zweite Unter-Abtheilung. Die Lehre vom Beweise. Beweismittel. Beweissatz. Beweislast. Beweisfrist. Eintheilungen des Beweises. Zu Ende dieses Abschnittes folgen einige mit der Lehre vom Beweise verwandte Materien, nämlich von der Verbindlichkeit zur Herausgabe der Urkunden; von der Vergleichung der Handschriften, als Mittel für den Aechtheits-Beweis der Urkunden; von dem Aechtheits-Beweis durch Anerkennung von Zeugen; von der Beweis-Kraft der Bücher der Kauf- und Handelsleute.

Doctrina de condictione causa data causa non secuta in contractibus innominatis. Autore D. Carolo Georgio Wächter, Professore Tubingensi. Tubingae sumtibus Lauppii MDCCCXXII. 133 *S.* 8. 16 *Gr.*

Eine mit Gründlichkeit und in besserem Latein, als man es bei den neuern Rechtsgelehrten zu finden pflegt, geschriebene Abhandlung, welche in sechs Capiteln von dem Ursprunge und dem Grunde der condictio causa data causa non secuta, besonders in Bezug auf die Innominat-Contracte; von den Fällen, in welchen sie bei einem Innominat-Contracte eintritt und wegfällt, von einigen Beispielen der condictio ob causam datorum und sine causa, welche gewöhnlich mit der condictio ob causam datorum bei Innominat-Contracten verwechselt, aber nach ganz eignen Grundsätzen beurtheilt werden müssen; von der condictio causa data causa non secuta bei benannten Contracten; und von der heutigen Anwendung derselben bei unbenannten Contracten handelt.

Beiträge zur Anwendung des Rechts mit vorzüglicher Rücksicht auf die Rechtspflege in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg. Von Wilhelm von Schirach, Etatsrath und Obergerichtsrath zu Glückstadt. Hamburg, bei Perthes und Besser 1822, 236 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Vorliegende Sammlung enthält Ansichten des Verfassers und Entscheidungen des Ober-Gerichts und des Land-Gerichts zu Glückstadt über folgende Gegenstände. I. Ueber die Lehre vom Complott. II. Sind abschlägliche im Concurs geleistete Zahlungen auf das Capital oder

die Zinsen zu rechnen? III. Ueber die Befugniss eines Patrimonial-Gerichtsherrn seinen Gerichtshalter zu entlassen. Der Verfasser folgt hier noch den ältern Ansichten und gesteht dem Gerichtsherrn diese Befugniss zu. IV. Ueber das Recht der Gläubiger, die ein Pfandrecht an der Sache hatten, ehe sie in das Vermögen des Schuldners kam. V. Ist der von einem Gutsherrn einem andern vor seinem Patrimonialgericht bestellten Hypothek die Kraft und die Wirkung einer öffentlichen beizulegen. VI. Betrachtungen über die Schenkung auf den Todesfall, ihren eigentlichen Charakter, und ihre bisher angenommene Widerruflichkeit. Die umfassendste und wohl auch gediegenste Abhandlung dieser Sammlung, die man schon in dem Archiv für die civilistische Praxis abgedruckt findet. VII. Das Recht zur Tödtung eines nächtlich eingedrungenen Diebes. VIII. Ueber den Fall eines concursus legatorum. IX. Erörterung der Frage, in wie fern testamenta reciproca von dem Längstlebenden abgeändert werden können. X. Ueber den Gerichtsstand eines eingegangenen Vertrags. XI. Darf der Richter im Straferkenntniss über den Antrag des Anklägers hinausgehen? XII. Von der Kraft schiedsrichterlicher Aussprüche. XIII. Ueber die Zulässigkeit der Eideszuschiebung nach misslungenem Beweise. XIV. Die Eidesdelation ist kein bloss subsidiarisches Beweismittel. XV. Ueber die Befugniss einen zugeschobenen Eid zum Zweck anderweitiger Beweisführung zu widerrufen. XVI. Dem Deferenten, der den zugeschobenen Eid zurückgenommen hat, steht nachher nicht frei zur Eidesdelation wieder zurückzukehren. XVII. Einem Dritten, an dem Streite nicht Theilnehmenden kann ein Eid nicht zugeschoben werden. XVIII. Ueber den Glaubenseid. XIX. Der Beweisführer kann seinen Gegner nicht als Zeugen vorschlagen und nöthigen wider sich selbst Zeugniss abzulegen. XX. Der Raub der Hamburger Bank durch die Franzosen und dessen Folgen in rechtlicher Hinsicht. XXI. Ueber das Verheimlichen gefundener Sachen und die Strafbarkeit dieser Art der Zueignung fremden Eigenthums. XXII. Beitrag zu der Lehre von dem öffentlichen Pfandrecht. XXIII. Von der Verbindlichkeit eines verheiratheten Mannes der von ihm geschwächten Person eine Satisfaction zu geben. XXIV. Das Recht des Faustpfand-Gläubigers im Concurse seines Schuldners, besonders an den ihm zur Sicherheit überlieferten und eventuell cedirten Schuldverschreibungen. XXV. Giebt es eine actio Calvisiana et

Faviana utilis und eine querela inofficiosae venditionis? XXVI. Beitrag zu der Lehre von den Singular-Fideicommissen. XXVII. Ist die einem Ehegatten zustehende habitatio auf den andern Ehegatten zu erstrecken. XXVIII. Ueber den Anfang der Beweisfrist und besonders über die Frage, von welchem Tage die verlängerte Beweisfrist zu laufen beginnt. XXIX. Der Erbe darf nicht unbedingt von seinem Miterben die Leistung des Manifestationseides fordern. XXX. Die Absolution von der Instanz und ihre Folgen nach der Holsteinischen Rechtsverfassung. Je unbezweifelter der Nutzen gesammelter Erkenntnisse der Gerichtshöfe und öffentlicher Darlegungen der dabei befolgten Grundsätze ist, desto mehr verdient der gelehrte Verfasser unsern Dank für die Bekanntmachung dieser Sammlung, und es ist zu wünschen, dass eine günstige Aufnahme ihn ermuntern möge das Versprechen einer künftigen Fortsetzung derselben zu erfüllen.

Das gemeine, in Deutschland gültige Lehnrecht im Grundrisse, mit beygefügten Quellen von Dr. Carl Friedr. Dieck, Privatdocenten in Halle. Halle, Rust 1823. 143 S. 8. 16 Gr.

Der durch seine historischen Versuche über das Criminalrecht der Römer vortheilhaft bekannte Vf. dieses Grundrisses beabsichtigte dabey, wie er sich in dem Vorworte sehr bescheiden äusserte, keine Aufstellung neuer Ansichten, sondern nur eine möglichst lichtvolle und logische Zusammenstellung schon bekannter Grundsätze, und wollte dadurch zugleich seinen Zuhörern eine Einleitung in das Quellenstudium des germanischen Rechtes geben. Wie sehr ihm dies gelungen sey, wird aus dem folgendem Ueberblick seines Systems hinlänglich erhellen, wobey noch zu bemerken ist, dass ein Hauptvorzug dieser Schrift, welcher sie der allgemeinen Aufmerksamkeit empfiehlt, in der genauen, meist wörtlichen, Anführung der einschlagenden Quellen besteht. Erster Theil. Abschnitt I. Ueber Lehn, Lehnrecht und Lehnrechtswissenschaft im allgemeinen. Abschnitt II. Geschichte des Lehnwesens. Ursprung desselben. Abschnitt III. Quellen, Hülfsmittel und Literatur. Zweiter Theil. Abschnitt I. Begründung des Lehnsnexus, Cap. 1. Wesen und Natur des Lehns. Cap. 2. Vom Objecte des Lehns. Cap. 3. Subjective Lehnsfähigkeit. Cap. 4. Form der Begründung des Lehnsnexus.

Investitur. Verjährung. Abschnitt II. Rechte aus dem Lehnsnexus. Abtheilung I. Rechtsverhältnisse der Lehnspersonen unter einander. Unterabtheilung I. In Beziehung auf die Ausübung der Rechte, aus dem Lehnsnexus. Prodominium. Provasallagium. Lehnsvormundschaft. Unterabtheilung II. Rechte aus dem Lehnsnexus selbst. Absatz I. Ohne Rücksicht auf Succession. Cap. 1. Rechte des Lehnsherrn. Cap. 2. Rechte des Vasallen. Absatz II. In Beziehung auf Succession. Cap. I. Lehnssuccession im Allgemeinen. Cap. 2. Von der Lehnssuccession selbst und Succession nach Geblüt. A. Successionsrecht. B. Successionsordnung. Gradualsystem. Reines Linealsystem. Gemischtes System. Anhang. Theilung des Lehns. II. Succession aus einem speciellen Rechtsgrunde. Mitbelehnung. Eventualbelehnung. Anwartschaft. Abtheilung II. Rechtsverhältnisse der Lehnspersonen mit Fremden. Cap. 1. Mit den Lehnsgläubigern. Cap. 2. Mit den Allodialerben. Separation des Lehns vom Allodium. Abschnitt III. Beendigung des Lehnsnexus und I. Einzelne Fälle. II. Wirkungen. Unter den einzelnen Abschnitten verdient die Auseinandersetzung der Lehnssuccession besonderes Lob.

Das Vernunftrecht im Gewande des Staatsrechts und der Vorrechte. Von J. G. Rätze. Leipzig 1823. Lauffer. 95. S. 8. 14 Gr.

Dieses Schriftchen zeichnet sich zwar nicht durch neue Ergebnisse aus, führt uns aber das Bekannte in einem gefälligern Gewande und in einer lichtvollen Darstellung wieder vor Augen. Sie lehrt die Anwendung des Vernunftrechtes auf das Staatsrecht und auf die mit dem Staatsrechte zusammenhängenden Vorrechte, unter welchen der Vf. (s. S. 81,) das Recht, unmittelbar an der Einrichtung oder an der Verwaltung des Staats irgend einen bestimmten Antheil nehmen zu dürfen, versteht. S. 1—40 ist von dem Vernunftrechte im Allgemeinen die Rede, bey welcher Gelegenheit die Begriffe der Rechtsidee und Rechtspflicht erörtert werden. S. 41—67. sucht der Vf. darzuthun dass das Staatsrecht nichts anderes sey, als ein hinlänglich erkanntes, befestigtes und realisirtes Vernunft- oder Naturrecht. S. 68—95. wird von den Vorrechten als dem Rechte (s. S. 83.) zur Realisirung des Rechts und der rechtlichen Staatszwecke durch weise und gerechte Gesetze und durch Rechtsgewalt ge-

handelt. Hin und wieder finden sich Bemerkungen über Hallers Restauration der Staatswissenschaften, repräsentative Verfassung und Pressfreiheit.

Erzählungen.

Erzählungen am Kamine von Albert, Grafen zu Pappenheim, Königl. Baier. Obersten und Adjutanten S. Kön. Hoh. des Kronprinzen von Baiern. Erstes Bändchen, Würzburg, Stahlsche Buchh. 1823. gr. 8. 314. S. 2 Rthlr.

Eine Reihe von Novellen mannigfaltigen und anziehenden Inhalts, die solchen Lesern willkommen seyn werden, denen es um eine leichte Unterhaltung zu thun ist. Die Darstellung ist lebendig und im Conversationstone, der sich nicht ängstlich an die Regeln eines strengen schriftstellerischen Styls bindet. Ref. ist der Meinung dass diese Darstellungen vorzüglich im südlichen Deutschland ihr Glück machen werden, dessen Erzeugniss sie sind.

Erzählungen von L. Kruse. Aarau 1822. H. R. Sauerländer. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es fehlt diesen Erzählungen bey aller Mannigfaltigkeit des Inhalts und nicht unbedeutendem Interesse des Stoffes dennoch an Reife und Reiz der Darstellung, so dass sich der Leser durch die hier obwaltenden Unvollkommenheiten auf jeder Seite zum Weiterlesen wie gehemmt, und weder die Einbildungskraft angenehm beschäftiget, noch die ästhetische Urtheilskraft in ihren Forderungen befriediget, findet.

Irner oder die Widersprüche der Liebe. Ein Roman von Lord Byron frei bearbeitet von Gustav Jördens. Erster Theil. Leipzig 1823. Lauffer. 30 S. Zweiter Theil. 126 S. Nebst einem poetischen Anh. vom Uebers.) 1 Rthlr. 16 Gr.

Ref. lässt die Echtheit des Originals an ihren Ort gestellt, und bemerkt blos dass diese Erzählung Lebendigkeit und Reiz genug hat, um die Einbildungkraft in einer Erholungstunde zu beschäftigen. Der Anhang von

Gedichten des Uebersetzers zeugt von Innigkeit des Gefühls und Gewandtheit im Ausdrucke desselben.

Gedichte und Dichtkunst.

Englische Dichtungen nach Walter Scott, Lord Byron, Campbell, Moore und Andern. Uebersetzt von Dr. B. Wolff. Hamburg 1823. F. H. Nestler. kl. 8. 251 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Eine schöne Auswahl von Gedichten aus den Meistern, die der Titel besagt, nebst einem Anhange eigener Gedichte des Uebersetzers, der diese Arbeit seiner Mussestunden denen unter seinen Landsleuten darbietet, die der englischen Sprache und Literatur unkundig sind. Allerdings kommen ihnen hier auch einige der schönsten Blüthen englischer Dichtkunst zu, so frisch, als kämen sie nicht aus der Ferne. Zwar sind einige dieser Gedichte schon von Andern übersetzt, z. B. Byron's Mazeppa, doch das Meiste ist ganz neu; und namentlich freut sich der Uebersetzer die Scene aus Milmans Belsazar zuerst gegeben zu haben. Die eigenen Versuche bittet er blos als Gedächtnissblätter für seine Freunde anzusehen, und wünscht bescheiden, dass sie unbemerkt von der Kritik bleiben mögen.

Göthe's Hermann und Dorothea, Gedicht in neun Gesängen. Aus den Versen in Prosa umgebildet von Carl Theodor Kersten. Mit zehn Holzschnitten. London gedruckt für den Verfasser. Leipzig, in Commiss. bey C. F. W. Vogel. 1823. kl. 8. 169 S.

Das Auffallende dieser Erscheinung verschwindet, wenn man die Absicht des Vf. kennt. Er wollte angehenden Liebhabern der deutschen Sprache unter den Ausländern eine Lectüre geben, welche einen grossen Vorrath von Wörtern und Redensarten enthalte, wie sie im gewöhnlichen Lebensverkehr am häufigsten gebraucht werden, ein Buch, welches seinem Inhalte nach allgemein verständlich, anziehend und belehrend, im Tone nicht kindisch, nicht empfindelnd, nicht schwülstig, und dabey frei von allen anstössigen Gedanken und Ausdrücken sey, endlich aus einer einzigen theils erzählen-

n, theils dialogisirten Darstellung bestehe. Vorliegen-
s entsprach ganz, ja einzig seiner Absicht. Nur die
etrische Form war ein Anstoss. Die poetischen Frei-
iten in der Wahl und Verbindung der Wörter, beson-
rs in der Wortfolge ist dem praktischen Zwecke der
rnenden entgegen, um so mehr, je mehr gerade die-
s Buch zum öftern Lesen anreizt. Hr. K. wagte es
mnach Göthe's Dichtung in Prosa überzutragen, unge-
htet des Scheines der Anmassung und der wirklichen
hwierigkeiten. Diess die Entstehung dieser Bearbeitung,
n welcher Ref. mit gutem Gewissen sagen kann, dass
e ihm ausnehmend wohl gelungen scheint. Die klei-
n Holzschnitte sind war sehr sauber gearbeitet, erman-
ln aber gar sehr des echten Ausdrucks; was der Heraus-
ber mit einer Krankheit des Künstlers entschuldiget die
n hinderte die letzte Feile anzulegen.

Streckverse, von Wolfgang Menzel. Heidelberg 1823. bei C. F. Winter. X. S. u. 231 S. 8. 1 Rthlr. 9 Gr.

Diese Streckverse sind eigentlich eine Menge Sen-
nzen, über die verschiedensten Gegenstände des innern
nd äussern Lebens. Dass unter so viel hundert solcher
ussprüche (denn auf jeder Seite befinden sich 4, 5,
s 6, und manchmal noch mehr) alle gleich treffend,
ef und geistreich seyn sollten, ist nicht zu erwarten:
och sind es die bey weitem mehrsten und somit das
anze nicht sowohl zum Lesen (wie man dies gewöhn-
ch thut) als Einzelnes darin zum öftern darüber Den-
en sehr zu empfehlen. Zum Beweis, wie der Vf. seine
egenstände aufzufassen pflegt, hier nur ein Paar dieser
ogenannten Streckverse:

„Die spanische Grandezza geberdet sich jetzt, wie ein
n Schlaf von seinen bösen Buben am Zopfe angenagelter
chulmeister."

„Die deutsche Volksbegeisterung zog aus Frankreich
ieder heim, wie Christus nach Jerusalem: freilich in der
egenwart triumphirend, aber in der Zukunft weinend."

„Fouqués Muse bleibt immer eine Wassernixe. Sie mag
ch zur schönsten Prinzessin verstellen, immer bleibt ein Zip-
el ihres Kleides nass, und zwar der Endzipfel ihrer Schleppe.
lle seine Romane enden elend, wenn sie auch recht hübsch
ngefangen haben."

„Die Franzosen haben das mit Napoleons Thaten voll-
eschriebene Blatt der Weltgeschichte in den Lethe ge-
ucht, und ein leeres, ein Drapeau blanc, dafür herausge-
ogen."

Das Bild in welchem S. 205. der dermalige Zustand unserer Erdtheile gemalt ist, verdient nachgeschlagen zu werden.

Kleiner poetischer Hand - Apparat; oder (die) Kunst, in zwei Stunden ein Dichter zu werden. Für Unstudirte, Frauenzimmer, Dilettanten, auch wohl für Geübtere. (so?) Enthaltend 1) eine Anleitung zur Verskunst, nämlich a) Lehre von den Versfüssen; b) Lehre von den verschiedenen Arten der Verse; c) Lehre von den Reimen. 2) Ein Reimlexicon als Gedächtnisshülfe. Herausgegeben von F. E. Fergar. Pesth, Hartlebens Verlag. 1823. 188. *S.* 18 *Gr.*

Hier kann also, wie der Titel sagt, in zwei Stunden Dichter werden wer da will! Schade dass es nicht einmal mit dem Versmachen in dieser Zeit etwas seyn wird, denn auch dazu möchte dieser poetische Handapparat nicht ausreichen. Wozu übrigens heut zu Tage, wo ohnehin gereimt und geleimt wird, dass man sich vor Leiermännern und Leierdamen kaum mehr retten kann, noch ein solches Buch erscheint, mag der Himmel wissen. Sonst lehrte man den Leuten die Dichter d. h. die Gottbegabten Sänger, die ihre Kunst nicht aus solchen echten Hand - Apparaten schöpften, verstehen, jetzt will man sie mit Gewalt von der Spindel und der Nadel, von der Elle und dem Grabscheit weg, und zur Lyra führen. Die Lyra tönt dann auch, aber freilich wie? — Es geht hiermit gerade wie mit der gleichfalls Mode gewordenen Sucht, aller Welt das Componiren beizubringen, als wenn dermalen auch noch nicht genug componirt würde, dermalen, wo keiner mehr eine Geige streichen kann, ohne sogleich als — Tondichter aufzutreten. — — Das angehängte, höchst unvollständige und hie und da fehlerhafte Reimlexicon entspricht dem Ganzen, dessen einziger Werth (wenn dies einer ist) vielleicht darin bestehen kann, irgend einem poetischen Lakayen - oder Kammerjungfern - Gemüthe, die Brücke bauen zu helfen, auf welcher es sich, das Herzliebste besingend, zur Dichterwürde unter seines Gleichen schwingen kann.

Dramatische Dichtungen.

Der Graf von Essex. Romantisches Trauerspiel aus dem Spanischen. Göttingen 1822. bey Rudolph Deuerlich. XIV. u. 175 S. 8. 20 Gr.

Auf diess Trauerspiel machte Lessing bereits vor mehr als vierzig Jahren in seiner hamburgischen Dramaturgie aufmerksam. Da man jedoch damals den transpyrenäischen Dichtungen noch nicht den Geschmack abzugewinnen wusste, wie jetzt, so blieb die Sache unbeachtet, obschon das Stück wahrscheinlich einen gekrönten Dichter zum Vf. hat, nämlich den Beschützer des spanischen Theaters und des genialen Lope de Vega, den König Philipp IV. Nach der Meinung anderer soll aber ein grösserer Don Juan de Matos-Fragoso. Vf. dieser Tragödie seyn, der zur Zeit Philipp's IV. lebte, und somit in den Dichterkreis jener Tage gehört, auch ein sehr gutes Drama noch schrieb, [illegible] denselben Gegenstand behandelt, welchen sich C[illegible] in seinem la vida es sueño zum Vorwurf nahm und welches den Titel führt: Estados mudan costumbres. Für unsere Bühne dürfte vorliegendes Trauerspiel, das der deutsche Herausgeber, wie er im Vorwort versichert, dem Originale treu nachbildete, übrigens nicht seyn; interessant ist es jedoch für den Leser durch die Vergleichung wie ein und derselbe Stoff, von den Dichtern verschiedener Nationen aufgefasst und verarbeitet worden ist, indem bekanntlich Deutsche, Franzosen und Engländer gleichfalls schon längst sich die Liebe, das Glück und den Untergang des Lieblings der grossen Elisabeth von England, zum Vorwurf einer tragischen Darstellung machten.

Klytämmnestra. Trauerspiel in 4 Abtheilungen von Michael Beer. Leipzig, Brockhaus 1823. 132 S. 8. 20 Gr.

Von dieser Tragödie, die vor einigen Jahren zur Aufführung auf dem Berliner Theater kam, war eine Zeitlang vor ihrem Erscheinen im Druck viel Redens in manchen öffentlichen Blättern und wenn man den Herren Correspondenzlern eben jener Blätter hätte glauben wollen, so dürfte man sich auf nichts minderes als ein vollendetes Meisterwerk gefasst machen. Nach einem Weilchen verstummten die bereitwilligen Lob-Ankündiger

und Unsterblichkeitspropheten jedoch und jetzt nachdem der Berg durch das Medium der Druckerpresse geboren hat, hört man weiter nichts mehr von dieser Klytämnestra. Dies pflegt aber häufig so zu gehen, wenn eines jungen Autors Freunde und Bekannte die Ruhmapotheose ihres Schützlings oder manchmal auch Gönners, (der Vf. ist der Sohn eines reichen jüdischen Banquiers in Berlin) zu voreilig anticipiren; ja es ereignet sich dann oft sogar, dass hinter dem noch nicht verdienten Vorlobe, das verdiente Nachlob ausbleibt, und somit dem, dem man nützen will, geschadet wird. Dies scheint uns hier der Fall zu seyn. Die bekannte Dichtung von Klytämnestras Frevelthat, ihres und Agamemnons Sohn Heimkehr und Muttermord und der Sühne des von den Furien gejagten Orest, ist hier der mythischen Ueberlieferung treu, recht gut behandelt, die Sprache fast durchgängig rein und edel, und so würde denn diese Tragödie bey guter Aufführung auf der Bühne gewiss gefallen, wenn das heutige Theaterpublikum nicht längst durch Schauer, Grauen und fatalistische Schicksalsverschlingungen aller Art so durch und durch zermürbt worden wäre, dass nur noch eine Iphigenia von Göthe (deren Classicitat der Vf. freilich nicht erreichte) und ähnliche Sachen, gleichsam der Ehre wegen dann und wann noch angesehen und meist vor leeren Bänken abgespielt werden. Wo kein Coulissenpomp, keine bunten Aufzüge, kein christlich wehmüthiges Frommthun und Lamentiren und vor allem, kein Ahnenfluch in neuer Manier vorkömmt, da ist es mit dem Gefallen eine missliche Sache, am meisten wann — wie wir oben erwähnten — durch voreiliges Vorlob eine Reaction erzeugt wird, die sich dann auch, wenn wir nicht irren, bey der Darstellung dieses Stücks in Berlin gezeigt hat.

Tragödien nebst einem lyrischen Intermezzo von H. Heine. Berlin 1823. Dümmler. 247 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

William Ratcliff und Almansor heissen die beiden in diesem Werke enthaltenen Tragödien, deren erste in einem Act, die zweite in gar keinem ist, wenigstens hat der Vf. nicht für gut gefunden sie in Acte und Scenen zu theilen, sondern es geht alles nach einander ununterbrochen fort. In der ersten, die im nördlichen Schottland und zwar in neuester Zeit, spielt, wird gemordet

um ein Schicksal, ähnlich an Trostlosigkeit und Fatalität dem in der Ahnfrau, der Schuld, dem 24. Februar u. s. f. zu versöhnen (wobey leider nur auch der Fall eintritt, dass die erhebende Beruhigung und somit eigentliche Versöhnung, hier wie dort ausbleibt) in der zweiten dagegen mehr ein edlerer und besserer Dichtergeist, der den Menschen nicht zum Spielball der tyrannischen Laune einer unbegreiflichen, finsteren Verkettung von Begebenheiten macht, sondern ihn mit dem Hinblick auf das ewig unwandelbare gerechte Recht, im Kampf mit den Verhältnissen des Lebens und seine edlere Natur noch siegend im irdischen Unterliegen unter die stärkere Macht des Lebens zeigt. Warum übrigens der talentvolle Vf. in seinem Almansor, einen Chor nach Art der Alten prophetisch und erzählend auftreten lässt, sehen wir nicht ein. Er zerstört durch dieses, dem Wesen unserer Tragik fremde Ingredienz, selbst einen Theil der Wirkung, die das Ganze hervorbringt, und völlig unpassend ist das Hindeuten auf die neusten Zeitereignisse Spaniens (wo das Stück spielt) und die prophetische Nennung der Namen »Quiroga« und »Riego,« die, abgesehen alles andern, noch zu neu sind, um nicht die Illusion, die eine solche Vision doch hervorbringen soll, zu vernichten. Was der Zeit und ihrem Wechsel noch angehört, gehört noch nicht in das Reich der Dichtung, die bei solchen Zügen den Glanz, den die Geschichte allein verleiht, nicht entbehren uann, falls sie nicht als phantastische Träumerei erscheinen will. Die Zugabe oder vielmehr das Zwischenschiebsel des sogenannten *lyrischen Intermezzo's* hätte aber wohl, unbeschadet des Werthes des Ganzen, wegbleiben können, da sich hier in diesen 66 Gedichten (von denen einige übrigens recht hübsch sind) doch viel Gespieltes und Manierirtes findet, wie, um nur Einiges zu nennen, in Nr. 10. 11. 12., u. a. wo es z. B. heisst:

„Es schweben Blumen und Engeliein
Um unsre liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die *Wängelein*,
Die gleichen der Liebsten genau.“ (so?)

oder:

„Du hassest, hassest mich sogar,
So spricht dein rothes Mündchen:
Reich' mir es nur zum Küssen dar,
So tröst' ich mich, mein Kindchen.“

oder:

„Gewaltig hat umfangen,
Umwunden, umschlungen schon,

Die allerschönste der *Schlangen* (?)
Den glücklichsten Laokoon."

Dergleichen ist freilich jetzt Mode, aber darum doch nicht schön, wer aber besseres dichten kann, wie der Vf. z. B., sollte mit solchen Bilder- und Klingelspielereien weder seine Zeit verderben, noch seine Musse abnutzen.

Die Bräute von Arragonien. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Michael Beer. Leipzig, Brockhaus 1823. 182 S. 8. 20 Gr.

Donna Charitea, des arragonischen Königs Raymondo Witwe und nach seinem Tode Reichsverweserin, hat zwei Töchter, Hippolita und Constantia, von welchen sie die letztere gegen deren Willen dem Himmel in Folge eines in einer Krankheit gethanen Gelübdes, weiht: die erstere aber mit Don Alfonso von Sicilien, dem erwählten Thronerben Arragoniens, vermählen will. Beide Schwestern sind aber in Liebe für Alfonso entbrannt und dieser liebt Constantia wieder, und nicht die älteste, ihm bestimmte, deren Charakter ein Gemisch von Kraft und finsterer Tiefe ein Nachtgemälde gleichsam ist, das Grauen erregt. Wirklich opfert Hippolita auch ihre Schwester dem Tode, indem sie sich dazu des von wilder Liebesgluth in sie entbrannten Don Alvaro bedient, da aber Alfonso der Geliebten nachstirbt, und Octavio, der Maler (ein edler Mensch versteht sich, denn das sind jetzt alle Maler in unsern Tragödien und Romanen) ihm ins Gewissen redend, das Geheimniss des Schwestermordes entreisst und zuletzt auch noch der liebekranke Bösewicht Alvaro, als er sieht, dass Hippolita ihn nur am Narrenseil herumführte, gegen sie auftritt: so vergiftet sie sich selbst, will dann aber wieder nicht sterben, da die Liebenden, die sie trennen wollte, nun doch in ein Grab wenigstens noch kommen, muss aber hinüber, und so schliesst denn das Trauerspiel, indem die Königin Mutter ausruft: »O meine Töchter, meine Töchter!« und der treffliche Maler und Mensch Octavio, der nebenbei bemerkt durch sein unberufenes Eingreifen: warum? weiss man nicht, Schuld am ganzen nachherigen Unheil ist, sich in folgende Reflexion ergiesst:

„Sie kommen (das Leichengefolge mit einem Trauermarsch nämlich)
------ Sie kommen die Hülle zu bringen
Der Kampf ist geendet, das Leben ist aus.

Wer mag sich vermessen die Liebe zu zwingen,
Zu bannen die ew'ge im irdischen Haus?
Sie trennt nicht das Grab, das schreckend und mächtig
Sich wölbet, die Brücke zur Ewigkeit,
Sie schwebt über Raum, über Leben und Zeit;
Denn Gott ist die Liebe, und Gott ist allmächtig."

Ob diese Tragödie irgend wo ist aufgeführt worden, wissen wir nicht, doch glauben wir, dass sie Glück auf unserer Bühne, wie sie einmal jetzt ist, machen wird, wenigstens fehlt es darin nicht an einem guten Theil derjenigen Ingredienzen von Gefühlsausstellungen, künstlich und mühsam gemachten Verkettungen, schweren Thaten und oberflächlicher Reue, die schon in manchen andern ähnlichen Zeitproductionen bewundert worden sind.

Dion, ein historisch-dramatisches Gedicht in fünf Acten, von S. J. C. Hamburg, 1823. Gedruckt bei Menk. 176 S. kl. 8. 16 Gr.

An Personen fehlt es in dieser (dialogisirten kann man eher sagen als dramatischen) Erzählung nicht; denn ausser 20 Individuen theils männlichen, theils weiblichen Geschlechts (ein Kind mit eingerechnet) kommen: Volk, Schiffsleute, Soldaten, Diener etc. in Menge vor und man hört hier nicht allein den Tyrannen Dionysius d. j. ganz gemüthlich sprechen, sondern auch den weisen Plato philosophiren und Mythen erzählen. Offen gestanden, uns hat weder das Eine, noch das Andere sehr angezogen und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, dass diess auch bei Andern der Fall seyn wird. Als Erzählung wäre das Ganze dem Verf. wahrscheinlich besser gelungen. Die nicht schön gebauten, zu wenig metrischen Klang habenden Verse schmücken die Sache ebenfalls nicht.

Die Freunde, (eine) lyrisch-dramatische Dichtung in vier Abtheilungen von Eduard Schüller. Frankfurt a. M. 1823. Varrentrapp. IV. u. 128 S. 8. 10 Gr.

Dramatisch ist diese Dichtung allerdings; lyrisch möchten wir sie aber nicht nennen, da doch unter Lyrisch wohl noch etwas anderes als ein heut zu Tage im Drama sehr Mode gewordenes Gefühlsausstellen und, wenn wir so sagen dürfen Wehmuthen verstanden wird. Uebrigens ist der Vf. (unstreitig noch ein junger Mann)

wie diess Werk, trotz mancher Schwäche zeigt, nicht ohne Beruf, aber freilich noch viel zu abhängig von dem, was er gelesen und was ihn angesprochen hat. Seine Freunde, Oskar und Romeo, sprechen bei ihrem Wiedersehen, wo Romeo dem Andern sogleich seinen in in Italien geschlossenen Liebesbund mit einem Mädchen (Angelika) berichtet, den Brüdern in der Braut von Messina sehr ähnlich und Romeos Erzählung von der ersten Begegnung mit der Geliebten erinnert vielfach an die Schilderung des Don Caesars von demselben Moment in seinem Leben. Eben so ist es mit dem Schlusse, wo die Freunde in Selbstmord untergehen und der alte Graf (Oskars Vater) mit der Fürstin Mutter in der Braut von Messina ausruft: »O weh mir! meine Kinder! Sie drängen sich ins Grab« etc. Dem Gange und Schlusse der Handlung nach hätte Hr. S. seine Dichtung füglich eine tragische betiteln können, ob schon das, was eigentlich zur Tragödie gehört, falls sie nicht ein blosses trauriges Spiel mit überspannten Gefühlen seyn soll, ihr abgeht, nämlich jene Grundidee des Kampfes der Menschenkraft gegen eine übermächtige dunkle Gewalt im Leben, die aber freilich kein fatalistisches Schicksal, sondern ein solches seyn soll, »das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.« Hiervon ist jedoch nichts in vorliegenpem Werke zu finden, nach dessen Durchlesung man immer, trotz der meist dichterischen und mit glücklichen Bildern ausgestatteten Sprache, der Reflexion sich nicht wird enthalten können: dass Oskar und Romeo edler gehandelt hätten, wenn sie das Leben mit dem ihnen bringenden Verluste als Männer trugen, als dass sie demselben, der eine durch Gift, der andere durch den Dolch entschlüpften. Dass sich aber die Urheberin all' dieses Unheils, Angelika, hintennach gleichfalls noch ersticht, und der nun verlassene Greis und Vater sich und seine Tochter Malviera mit dem bekannten Gedanken:

„Bald werden wir uns freudig wiedersehen,
Den dunklen Spruch des Schicksals dann verstehen.
Der freie Geist schwebt auf zu reinern Lüften,
Und Leben blüht aus der Verwesung Grüften."

zu trösten sucht, bessert die Sache auch nicht.

Dramatisches Sträusschen für das Jahr 1825. von J. F. Castelli. Achter Jahrgang. Wien, Wallishauser. 284 S. 12. 1 Rhlr. 12 Gr.

Dieser Jahrgang enthält drei kleine Lustspiele, eine Posse und ein Operettchen, jedes von einem Aufzuge, die zum Theil recht hübsch sind und sich zu Vorstellungen auf Liebhabertheatern und als Vor- und Nachspiele auf öffentlichen Bühnen recht wohl eignen. Das erste, der buckelige Liebhaber, nach einem franz. Vaudeville bearbeitet, ist in Wien und Berlin aufgeführt worden, die andern: Hochzeitsfatalitäten (Posse), das Stelldichein um Mitternacht (Lustspiel nach dem französ. l'echelle de soie) und das Fläschchen Kölnerwasser, oder: Denkschrift eines Husarenofficiers (Lustspiel nach Scribe) aber, so viel wir wissen, noch nirgends. Eben so unbekannt ist es uns auch, ob sich zu der Operette: die Verschwornen, bereits ein Componist gefunden hat, der den in dem kleinen Vorworte zu dem Singspiele befindlichen Zuruf des Vfs.: lasst uns etwas für die eigentliche deutsche Oper thun, zu Herzen genommen und statt dem Getobe mit Becken und grosser Trommel und dem Flitter »der Rouladen,« sich entschlossen hat, sich der Charakteristik in seiner Musik zu befleissigen. Zu wünschen wäre diess schon, aber was würde es dann helfen? würden wohl die Sänger und Sängerinnen es singen wollen, wenn keine Rouladen Gelegenheit geben, die Gurgelfertigkeit, meist das einzige, was sie haben, zu zeigen? Der Vf. weiss doch vermuthlich, dass diese Herren und Damen sich wenig um den »Totaleindruck, den das Ganze macht,« kümmern, desto mehr aber um den Eindruck, den sie auf die Claqueurs im Parterre und auf die Schreier im Paradiese hervorbringen? Der Stossseufzer: »lasst uns etwas für die deutsche Oper thun,« wird wohl, wie so mancher andere für deutsche Dinge in Deutschland, noch lange — ein Stossseufzer bleiben.

Geburtstagsspiele und andere kleine dramatische Dichtungen. Für Familienkreise niedergeschrieben von A d e l b e r t v o n T h a l e *(v. Decker in Berlin). Zweites Bändchen. Berlin und Posen, Mittler.* 1825. 181 *S.* 12. 16 *Gr.*

Seit Kotzebue auf die Idee kam, der präsumirten Langweile in häuslichen und Familienzirkeln auf dem Lande durch kleine Dramen, Possen und Lustspiele abzuhelfen, hat man fleissig diese Absicht verfolgt und fast jedes neue Jahr bringt auch dergleichen neue Antidote gegen die gefürchtete Zeit hervor. Man könnte daraus

den Schluss machen, als würden die Menschen, wenn sie unter sich und den ihnen am nächsten Stehenden sind, immer langweiliger; doch wollen wir das nicht annehmen (um nicht für einen bösen Lästerer zu gelten) und lieber glauben, dass die vermehrte Dichtlust die Schuld der Vermehrung solcher Rondez-Dramatik trägt. Vorliegendes Bändchen, das den Jahrgang der von Hrn. A. v. Th. begonnenen Geburtstagsspiele bildet, enthält drei recht hübsche kleine Dramen, die wir Freunden solcher Unterhaltung empfehlen können. Das erste: *Das Freudenfest*, ist ein eigentliches Geburtstagsspiel mit Gesang und Tanz (die Musik zu dem kleinen Chore ist am Schlusse des Büchelchens im Clavierauszuge mitgetheilt), das zweite (beste der Sammlung): *der Hagelschlag*, ist ein kleines recht hübsches Lustspiel in einem Acte und auch Nr. 3.: *das Conzert in München*, wird sich, rasch gegeben, des Beifalls eines nicht zu strengen Publikums erfreuen. Merkwürdig ist übrigens noch Nr. 2. durch die Proben von der Streichlust unserer Theaterdirectionen, Der Vf. hat nämlich die Stellen, welche man bei der Aufführung auf der Berliner Bühne beliebter Eilfertigkeit wegen bei der Aufführung strich, mit [ ] eingeklammert, und ist somit daraus zu ersehen, wie kostbar man daselbst die Zeit hält, und selbe so gleichsam zu einem, die eignen Kinder stückweis verzehrenden Kronos, die Weltbedeutenden Breter aber zum Prokrustesbette der Dichter macht.

Der Sieg des Glaubens. Ein romantisches Schauspiel in fünf Acten von Georg Chr. Braun, Professor am Grossherzogl. Gymnasium in Mainz. Mainz 1823. bei Joseph Stenz. 126. S. 8. 10 Gr.

In einer dem Werkchen angehängten Bemerkung des Vfs. sagt derselbe, dass obgleich die Erfindung des Ganzen ein Werk der Phantasie, und die sittliche Idee, worauf das höhere Drama ruht, demselben zum Grunde gelegt, und in einer Verwickelung menschlicher oder weltlicher, Verhältnisse durchgeführt, natürlich aber (die sittliche Idee) über diese siegend hingestellt sey, so wären doch auch manche Bestandtheile aus dem Geist der Zeit, worin sich die Handlung bewegt, und aus der wirklichen Geschichte genommen. — Dies haben wir denn auch in dem Werke selbst gefunden, das reich an schön durchgeführten dichterischen Stellen ist und nur

ie und da Einzelnheiten bietet, wo der dichterische ichwung sich in eine Art von Hyperbolität verliert, die ber darum nichts sagt, weil sie zuviel sagen will; z. i. 81. wo Abulattar zu Moawia spricht:

— — — — — — „Sie (die Sonne) leuchte
Dir, wo kein Mond und keine Sterne strahlen,
Da magst du hell dein Lebensbild dir malen,
In kalten Stein die heisse Liebe schreiben,
Und dir die träge Ewigkeit vertreiben."

Neuestes Theater von Franz von Holbein. Nr. 5. Der Wunderschrank. Originallustspiel in 4 Aufzügen. Pesth, 1823. Hartlebens Verlag. 118 S. 8. 18 Gr.

Der Vf. bekannt als Schauspieler und Theaterdireor, ist es nicht minder, als Theaterschriftsteller, denn ichter können wir nicht füglich sagen, da in seinen sher gelieferten Sachen sich nicht viel Dichterader iffinden lässt. Auch vorliegendes Stück gibt davon eweis, obschon es hie und da bei der Aufführung gellen hat. Der dramatisirte Fridolin hat indess auch fallen, und wer wird desswegen wohl dies hors d'oeue ein Dichterwerk nennen? Dass der Vf. das Thear kennt, und weiss was Effect darauf macht, (d. h. as so die Herren vom Theater Effect nennen) und dien anzuwenden versteht, ist natürlich; er müsste ja cht selbst schon so lange auf den Bretern stehen; eine n Geist anziehende Verknüpfung und Lösung, eine teressante Charakterschilderung, oft durch einen glückhen der Natur entnommenen Strich im Gemälde, i mehr als blos bühnenrecht-mundrechter Dialog, u. l. sind ihm aber fremd und man darf nur das was er hrieb, und so auch diesen Wunderschrank z. B. zweial lesen um zu sehen, wie sehr er der Dichterweihe mangelt, die freilich nur der Genius, und keine Thea-Routine und Bekanntschaft geben kann. Wie anrs sind dagegen die bessern Sachen von Kotzebue, nger, Hagemann u. a. die man nach Jahren noch gern ieder sieht und liest! Bey der Verarmung unserer theatlischen Literatur, darf man es indess mit dem, was die igere Zeit bringt, nicht so genau nehmen und so ist nn auch dieses Originallustspiel den Bühnen in so fern empfehlen, dass es doch Ein- oder ein Paarmal ein Abend ausfüllen kann.

Das Diadem, oder die Ruinen von Engelhaus. Drama in 5. Acten. Nach böhmischen Volkssagen für die Bühne bearbeitet von Heinrich Cuno. Nebst einem Anhange zweyer späterer Volksagen in Beziehung auf das Vorhergehende; dann als Nachtrag eine vorgefundene, kaum leserliche alte Handschrift und eine Charade in 3 Sylben von Theodor Körner. Karlsbad, 1821. Franiek'sche Buchh. VIII. 151. S. 8. mit Titelk. und Vign. broch. 18 Gr.

Von dem Schlosse Engelhaus (der Name ist in der am Schlusse beygefügten Charade von Körner enthalten), itzt einer Ruine auf einem einsamen hohen Fels, unterhalb dessen das Städtchen Engelhaus im Elbogner Kreise liegt, sind zwar alle Urkunden bey dem Brande 1718 (zufolge einer S. 150. f. mitgetheilten handschriftlichen Nachricht) und sonst verloren gegangen, der Verf. erhielt aber von dem Pfarrer Schmidt in Engelhaus einige Volkssagen davon, von denen er die erste zu diesem Drama theils in Versen, theils in Prosa verarbeitete, das eine fromme Tendenz und Local-Interesse, übrigens als Schauspiel betrachtet, nur geringen Werth hat. Die zweite und dritte Sage, die an jene sich anknüpfen, sind S. 129. anhangsweise vorgetragen, die 2te dialogisirt.

Das Mädchen aus Zante, Schauspiel in vier Acten, von Joannides. Bamberg u. Würzburg, Göbhardt. Buchh. 1822. 122. S. 8. mit einem Titelk. brosch. 1 Rthlr.

Merkwürdig ist dies Schauspiel als politisches Drama, dessen Handlung in Venedig während des nordamerikanischen Freiheitskrieges vorgeht, und als neugriechisches Product, das hier so verdeutscht ist, dass bisweilen auch die griech. Wortfügung, vornemlich in den Reden der Sapphira nachgebildet ist. Venedigs drückende Herrschaft über Zante wird in Handlung dargestellt. Den politischen Geist aber möge folgende Probe andeuten:

> Wie dies Schiff (ein amerikanisches) wird bald Venedigs
> Aristokratie zu Staub.
> Wüthet nur, ihr Oligarchen,
> Hackt, ertränkt, vergiftet, würgt,

Zündet Scheiterhaufen an.
Mordet eine halbe Welt!
Doch der Freiheit frischen Keim
Mögt ihr nimmermehr ersticken.

Altdeutsche Literatur und Kunst.

Der Ritter von Stauffenberg, ein altdeutsches Gedicht, herausgegeben nach der Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Strassburg; nebst Bemerkungen zur Geschichte, Literatur und Archäologie des Mittelalters, auch mit Beziehung auf mehrere andere Handschriften derselben Bibliothek, vorzüglich des Spiegels menschl. Heils; von Christ. Moritz Engelhardt. Mit 26. lithograph. Platten. Strassburg, auf Kosten des Verf. In Comm. bey Treuttel und Würtz u. s. f. Gedr. bey Dannbach 1823. X. 150 S. 8. Die 26. Kupfert. in qu. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der Vf. hat vor einigen Jahren einen Versuch über der Herrad von Landsperg, Aebtissin zu St. Odilien hortus deliciarum herausgegeben; damit ist im Allgemeinen (d. i. was mittlere Geschichte und Kunst betrifft) gegenwärtige Schrift verwandt. Zuerst wird die Sage nach dem alten Gedicht erzählt. Petermann von Temringer vom Schlosse Stauffenberg in der Ortenau wird von einer schönen Fee beglückt, aber unter der Bedingung, nie in den Ehestand zu treten, er thut es doch und stirbt, wie die Fee gedroht hatte, drey Tage nach der Hochzeit. Die örtliche Ueberlieferung in der alten Burg wird S. 6., das Schloss Stauffenberg auf einem Vorsprung des Schwarzwaldes S. 8. beschrieben, die bisher bekannten Handschriften des alten Gedichts, die Ausgaben (zuerst um 1482. b. Martin Schott zu Strassburg — die Ausgaben aus dem 16. 17. Jahrh. enthalten es nicht mehr in der ursprüngl. Gestalt) und die neuern Bearbeitungen S. 10. ff. erwähnt, die Auffindung der Handschrift des alten Gedichts auf der öffentl. Bibl. zu Strassburg in einem Bande kl. fol. zwischen den Gedicht vom menschlichen Heil und Boners Fabeln) S. 15. f. angezeigt; eine nähere Beschreibung der Handschr. des Gedichts: der Ritter von Stauffenberg (die zwischen 1430 — 40 gesetzt wird) S.

55. gegeben, von Form und Wesen des Gedichtes (meist 4füssige, bisweilen 3füssige, meist jambische, bisweilen trochäische Verse): S. 56. gehandelt und gemuthmasst S. 59. Hartmann von Owe sey Verf. des Gedichts (das Geschlecht von Owe war Mitbesitzer der Stauffenburg); die Bilder in diesem Mspt. (16. bemalte Federzeichnungen, für die Kunstgeschichte sehr unbedeutend) S. 62. die älteste Ausgabe S. 65. (ihr Text stimmt mit dem der Handschr. meist überein, die 18 Holzschnitte sind derb und hart) der Anzug, Wapnung, Geräthschaften u. s. w. ums J. 1430. nach den Bildern im Mspt. S. 71. genauer beschrieben. Dazwischen aber sind noch behandelt: S. 16. Heinrich's von Lauffenberg gereimte Uebersetzung des Speculum humanae salvationis (das damals sehr beliebt war; diese Uebersetzung befindet sich, wie erwähnt, in demselben Bande handschriftlich auf starkem Ochsenkopfpapiere); S. 19. Zusammenhang der Bilder der alten Handschriften des Spiegels menschlichen Heils mit den Holzschnitten der ältesten Druckausgaben; S. 21. Inhalt und Beschaffenheit der gewöhnlichen Handschriften des Spiegels m. H. (das Speculum ist in holperigen, leonin. Hexametern abgefasst, Sündenfall und Erlösung durch Christum sind die Hauptgegenstände); S. 23. Lauffenbergs Uebersetzung (in jamb. und trochäischen Reimversen von 4 auch 3 Füssen); Technik der Bilder in der Handschr. (sie sind von einem geübten Zeichner); S. 25. Heinr. von Lauffenberg Buch von den Figuren (das sich auch in der Strassburger öff. Bibl. befindet aus der Johannitter-Bibl. und in 136 Figuren mit Abbildungen die ganze Folge der Geschichte des A. Test. von der Schöpfung als Symbole zu Ehren der Maria darstellt, nebst einem kleinen Gebete an sie); S. 29. Styl der Bilder in Lauffenbergs Spiegel des Heils und Figurenbuch (es ist nicht der byzantische, sondern ein eigenthümlicher deutscher, wie er sich seit dem 14. Jahrh. ausbildete); S. 33. Näherer Vergleich der Bilder in Lauffenbergs Spiegel des Heils und Figurenbuch mit den Holzschnitten der alten Druckausgaben (sowohl den ältesten latein. flamländischen als den lat. deutschen, von denen Heinecken Nachricht gibt. S. 81 — 90. sind fernere Bemerkungen über Kostume u. s. w. in der Epoche um 1430 nach Lauffenbergs Mspte. mitgetheilt. S. 42 — 53. beschreibt Hr. E. die beiden latein. Handschriften des Speculum humanae salvationis der Strassb. Bibl. (die eine ist auf Pergament in kl. fol. 1380. auf Kosten von Johann

Merklin, von Thomas Hamelung (vielleicht Hemling) mit Minuskeln geschrieben; die andere in gr. 4. auf sehr festem Papier, ohne Datum und Namen des Abschreibers, wahrscheinlich im ersten Viertel des 14. Jahrh., der Styl der einzelnen Bilder ist ein sehr roher.) S. 90—99. ist Kleidung, Wapnung, Geräthschaften u. s. w. um 1380 nach dem Mspt. des Speculums von dieser Zeit umständlich und S. 99. ff. das Costüme aus der ältesten latein. Handschr. des Speculum (welche Hr. E. zwischen 1320—30. höchstens 1340. setzt), das sich hie und da an den Strassb. Codex von 1380. anschliesst, und mehr den Bildern im Maness. Codex nähert, kürzer erläutert. S. 53—55. ist noch von der Handschr. von Boners Fabeln (die sich mit in dem Bande, welcher die Gedichte von Lauffenberg und dem Ritter von S. enthält, befindet) Nachricht gegeben; sie hat zwar die Aufschrift: Fabulae Esopi et Aviani, es sind aber Boners Fabeln auf stärkern Papier, mit Minuskeln 1411 geschrieben, verschieden von der Handschr. der ehemal. Johanniter-Bibl., die Oberlin benutzt hat und von der (itzt auch auf der Stadtbibl. befindlichen) aus welcher Scherz 50 Fabeln edirt hat. S. 103—135. ist das Gedicht: der Ritter von Stouffenberg (sic) aus der Handschrift, mit untergesetzten Erklärungen altdeutscher Wörter und Redensarten, und mit den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte in dem Mspt. abgedruckt (es hat 1192. Verse) und S. 136—38. sind Wesentliche (nicht sehr zahlreiche) Varianten der ältesten Ausgabe, ohne Ort, Datum, auch Druckername, doch wahrscheinlich in Strassb. b. Martin Schott um 1482. Den Schluss macht S. 139—150. Notice historique et litteraire sur l'ancien poëme allemand, le Chevalier de Stauffenberg, publié sur le manuscrit de la bibl. publique de Strasbourg; avec des observations sur les arts et les costumes du moyen âge, d'après les dessins qui ornent tant ce manuscrit que quelques autres, dont plusieurs du speculum humanae salvationis par C. Mce. Engelhardt (ein Auszug aus dem Obigen vermuthlich für französische Leser, die des Deutschen unkundig sind). Von den, von Hrn. Engelhardt selbst nach den Handschr. gemachten, von Böhm auf Stein übergetragenen Zeichnungen enthält T. 1. Schriftproben aus den verschiedenen Handschr., 2—14. treue Nachbildungen von 13. Federzeichnungen in dem Mspt. des Ritter von Stauffenberg (deren Inhalt S. 62. f. angegeben ist — drey sind übergangen), 15. Wappen auf dem Schlosse Stauf-

lenberg, das Stauffenberger Wappen in der alten Ausg., Wappen des Dichters und Ritters Hartmann von Owe im Maness. Codex, Handlungszeichen in der alten Ausg. 16. Das Brautmahl und die Erscheinung des Fusses der Fee, nach den Holzschn. in der alten Ausg., Zeichen des Holzschneiders auf der Brust der Fee, in derselben, Zeichen Albr. Dürers. 17. 18. Ein paar Bilder aus Lauffenbergs Spiegel des Heils. 19. Bild Heinr. von Lauffenberg aus seinem Figurenbuche und 20. die Ankunft der Königin von Saba bey Salomo aus demselben. 21. Die Erschaffung Eva's, angeblich nach Lor. Costers von Harlem Ausg. des Speculum; dieselbe nach Lauffenbergs Spiegel d. H. 22. dieselbe nach der Augsb. Ausgabe 1471. und der Basler 1480.; die Dreyeinigkeit nach der Basler Ausg. 23. Die Erschaffung Eva's nach den lat. Mspt. 1380 u. nach dem latein. Mpt. von etwa 1320. 24. Esther von Ahasverus nach dem lat. Mspt. 1380. 25. einzelne Bilder aus demselben Mspt. u. 26 andere aus den von 1320—40.

Asiatische Literatur.

Verzeichniss der Chinesischen und Mandschuishen Bücher und Handschriften der Kön. Bibliothek zu Berlin. Verfasst von Julius Klaproth. Herausgegeben auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preussen. Paris in der Kön. Druckerei. 1822. VIII. 188. S. in fol.

Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren, nebst einem Wörterverzeichnisse und andern Uigurischen Sprachproben, aus dem Kaiserl. Uebersetzungshofe zu Peking. Herausg. von J. Klaproth. Ebendas. 1820. 68 S. in fol. (Beyde Werke zu 200 Exemplaren abgedruckt und zusammengebunden, in der L. Voss. Buchh. 56 Rthlr.

Der grosse Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, liess zuerst durch Georg Eberhard Rumpf und Andr. Cleyer in den Besitzungen der holländ. ostind. Comp. chinesische Bücher und Handschriften kaufen. Andr. Müller (der auch Verzeichnisse dieser sines. Bücher herausgegeben) und vornemlich Christ. Menzel (†

1702.) vermehrten diese Sammlung, deren Studium durch des P. Franz Diaz chines.-spanisches Wörterbuch erleichtert wurde. Erst 1810. erhielt die Kön. Bibl. wieder einen Zuwachs von Chines., Mandshuischen und Mongolischen Bücher durch Hrn. Hofr. Klaproth selbst, zufolge seines am 11. Oct. 1822. unterzeichneten Vorberichts. Der Inhalt des Verzeichnisses der Chines. und Mandshuischen Bücher und Handschriften ist: 1. Abth. Historische und geogr. Werke. 1. Dsü-dschý-thūng-kiáň (d. i. aufrichtiger Spiegel zu Behufe der Regierung) Jahrbücher des chines. Reichs, ein Auszug aus der grössern Sammlung der Gesch. der Dynastie (Nián-eul-szü oder die 22 Geschichtschreiber) und andern Quellen im 11 Jahrh. Christi von Szû-mà- kuàng bearbeitet (die Geschichte Ch's von 1362. Jahren 403. v. C. — 959. n. C. in 294. Büchern enthaltend), nachher 1172. von Dschü-chy besser bearbeitet (unter dem Titel: Dsü-dschy-thúng-kian-kang-mü, später mit einem Commentar versehen, verbessert, fortgesetzt. Die gegenwärt. Ausgabe des Thung-kian wurde von den chin. Reichshistorigraphen Tschin-shin-sy besorgt und erschien zwischen 1625—26. Hr. Kl. liefert daraus u. aus andern Quellen S. 5—32 ein Verzeichniss der Dynastien, der Kaiser, der Ehrennamen, welche sie ihren Regierungsjahren beigelegt, der Dauer ihrer Regierung von 163 vor C. (der Dynastie Han und dem Kaiser Chiao-wen-ty an) bis zum itzigen (496) seit 1796 regierenden Kaiser Kiä-khing. 2. S. 33. Aishin Gurun ni Sudari (Geschichte des goldnen Reichs, 9. H. Ein mächtiges Volk Tungusischen Stammes, Shüdschy oder Shy-dschin, gewöhnlich Niü-dschy genannt), kam unter die Herrschaft der Liao, wurde von derselben frey, sein Oberhaupt Aguda liess sich 1115 zum Kaiser ausrufen und gab seiner Dynastie den Namen der goldnen (Mandshuisch Aischin, chines. Kin). Seine Nachfolger (bey den mohamed. Geschichtsschr. Altun-chan genannt, haben die Mongolei und das nördl. China 1115—1234. beherrscht. Der Anfang des gegenw. mandshuischen (wahrscheinlich aus dem Chin. übersetzten) Werks ist im Original (mit schönen mandsh. Lettern) u. deutsch mitgetheilt u. mit Anmerkungen erläutert. 3 S. 41. Chafu buleku bitke (Spiegel der Geschichte, starker Band in kl. fol.), Mandsh. Uebers. aus dem Chin. (Kang-kián, das zu Ende des 16. Jahrh. verfertigt wurde, die mandsh. Ueb. ist vom J. 1665. Proben daraus im Orig. und üb. 4. S. 48. Ming-szü, Geschichte der Dynastie Ming (d. i. der glänzenden und

reinen, welche ein Bonze aus der Familie Dschü, Yuandshang, 1368 stiftete. In China wird die *officielle* Geschichte jeder Dynastie erst nach ihrem Abgange geschrieben, wenn es gleich Privatgeschichtschreibern frey steht, histor. Werke über das regierende Haus herauszugeben. Die gegenwärt. geogr. histor. Beschreibung des chines. Reichs unter der Dyn. Ming (30. Bände in kl. fol.) ist die erste officielle dieser Dynastie, auf Befehl des Kais. Kao-dsung-schün-chuang-ty von einer gelehrten Gesellschaft verfasst und 1742 herausgegeben, sehr ausführlich und vollständig. Zugleich wird S. 49. ff. genaue Nachricht gegeben von der grossen, schon erwähnten Sammlung, Nian-eul-szy oder die 22. Geschichtswerke; kein Volk auf Erden, sagt Hr. K. hat einen ähnlichen Schatz historischer Hülfsmittel aufzuweisen; diese Sammlung umfasst die ganze chin. Geschichte, Erdbeschreibung, Staatsverfassung und Biographie von 2697. vor bis 1644. n. Chr. G., besteht aus 416 Heften, ist aber in keiner Bibl. in Europa vollständig zu finden. Von der Geschichte der Ming, welche das 22ste Werk ausmacht ist S. 53. eine Inhaltsanzeige. 5. S. 56. Kuang-yü-thu-ky (allgemeine) geographische Beschreibung (von China) mit Karten; von ku-yng-yang im 17. Jahrh. in 24. Büchern, von denen 22. die 15. Provinzen des Reichs, das 23. die Gränzen desselben, das 24. Korea, Japan, Lieu-khieu, Sifan oder Tangut u. s. f. beschreiben. 6. S. 58. Erhabne Befehle an die acht Fahnen, erlassen, vom Mandshuisch-chines. Kaiser Schy-dsung-chian-chuang-ty 1724. 25., in mandsh. Sprache, für Muster des Styls angesehen. Die acht Fahnen (Abtheilungen der Nation) werden durch Farben unterschieden. 7. S. 59. Copie eines mandsh. Diploms für den Vater Johann Adam Schall (a. Cölln am Rhein, der 1622. nach China kam, das Kalenderwesen verbesserte, 15. Aug. 1665 starb) vom J. 1651. 8. S. 60. Histor. Tabelle nach den Cyklen (das J. Chr. 1821. ist das 18. des 75. C., das erste des 1. Cyklus fällt also in das J. 2637 v. C. (nicht 2697 wie Deguignes angibt). II. Abtheil. Lexikographische und grammatikal. Werke. 1. S. 61. Yü-dschy-dseng-ting-zing-wen-kian, auf kais. Befehl verfasster und vermehrter Spiegel der Mandshu-Sprache, 48. Hefte. Die Mandshu gehören zum Tungus. Stamme, seine verschiedenen Horden haben sich erst seit 300 Jahren zum Volke gebildet; ihr Vaterland ist die Gegend des langen weissen Gebirges, unter 42° N. Br. und 126° O. L. von Paris;

sie haben sich ganz China, die Mongolei, Tübät, die kleine Bucharei und das Land der Dsungaren unterworfen. Die Sage von ihrem Ursprung und ihren Herrschern sind S. 62 ff. mitgetheilt. Der Tungus. Stamm selbst ist (S. 70.) einer der ausgebreitetsten im nordöstl. Asien; die Tungusen (aus Donki, d. i. Leute, entstanden) haben keinen gemeinschaftlichen Namen; die mehrsten in Sibirien wohnenden nennen sich Boye oder Bye, d. i. Menschen; alle unter China stehende Tungusen führen den Namen Mandshu Ein Wörterverzeichniss der (acht) Tungusischen Dialekte mit der Sprache der Mandshu verglichen (und von ihr sehr abweichend, nebst deutscher Ueb.) ist S. 72—89. aufgeführt. Vor dem Ende des 16. Jahrh. hatten die Mandshuh keine eigne Schrift, sondern bedienten sich der mongol. Buchstaben, die von den Uiguren herstammen. Der Kaiser Taidsu beauftragte zwei Gelehrte, ein neues Alphabet für seine Nation zu fertigen. Aus der Beschreibung von der Entstehung und dem Fortgange der acht Abtheilungen des Mandsh. Volkes ist die Geschichte der Schrifteinführung auszugsweise übersetzt S. 90—94. Taidsung, Nachfolger des Taidsu, that noch mehr zur Ausbreitung der Literatur unter seinem Volke, liess chines. Werke ins Mandsh. übersetzen und Wörterbücher beider Sprachen fertigen. Sein Sohn Sching-dsu-jinchuang-ty liess den Sprachspiegel abfassen, der 1708 vollendet wurde, nach den Materien in Capitel getheilt und mit einer Vorrede des Kaisers versehen. Der Kaiser Kao-dsung-schun-chuang-ty (in Europa Khianlung genannt) liess eine vollständige und vermehrte Ausgabe des Wörterspiegels besorgen, die 1771 gedruckt wurde. Das Werk zerfällt in 3 grosse Abtheilungen, denen 3 Hefte vorangehen. Inhaltsverzeichniss des Mandsh. chines. Sprachspiegels (deutsch und mandsh.) S. 97—111. mit Proben. Das mandsh. Alphabet besteht itzt aus 6 Vocalen und 32 Consonantzeichen, die aber nur 22 Consonanten vorstellen. 2. S. 118. Spiegel der Mandshu-Sprache mit chines. Uebersetzung, 4 Hefte (ein Handwörterbuch beider Sprachen in 280 Abschnitten 1734 geschrieben.) 3. S. 121. Anfangsgründe der mandsh. Sprache, 4 Hefte (die beste mandsh. Sprachlehre von Wu-ke 1733 herausgegeben). 4. S. 122. Dsu-guey, d. i. Buchstabensammlung, 14 Hefte. (Von allen nach den Grundcharaktereren geordneten Wörterbüchern das gebräuchlichste, im J. 1615. zum erstenmal

erschienen. Der Verfasser, Mey-yng-zu, hat zuerst die itzt gebräuchlichen 214 Pu oder Grundcharaktere zusammengetragen. 6. S. 125. Kang-chy-dsu-tian, Buchstabenlehre, 40 Hefte (diess Wörterbuch wird in China für das vollständigste angesehen und alle dem Kayser vorzulegende Schriften müssen nach der Schreibart desselben abgefasst seyn. Sching-dsü-shin-chuang-ty (gewöhnlich Khang-chy, ausgebreitete Ruhe, genannt) übertrug 1710 einer Gesellschaft die Ausarbeitung und genehmigte es 1716. Es fehlen doch darin viele zusammengesetzte Wörter. 6. S. 129. Vocabulario de Letra China con la explicacion castellana, hecho con gran propriedad y abundancia de Palabras, por el Padre *F. Francisco Diaz*, de la Orden de Predicadores, Ministro incasable in esto Reyno de China (der von 1642 bis 1648 in China lebte und den sechsjähr. Aufenthalt zur Anfertigung dieses, nach dem Alphabet genrdneten und 7169 erklärte Buchstaben enthaltenden, Wörterbuchs benutzt hat). Ein Folioband von 598 Seiten. Diess Wörterburch des Franz Diaz ist späterhin von einem andern Missionar, Anton Diaz, umgearbeitet worden, wovon sich die Originalhandschrift in der Königl. Pariser Bibl. befindet; einige Artikel und die Vorrede theilt daraus Hr. K. S. 130—36. mit. Dritte Abth. Philosophische und moralische Werke. 1. S. 137. Wahre Schrift des geistigen Ursprungs, oder, nach einem andern Titel: Neue Ausgabe des Buchs der Verwandlungen (des räthselhaften Buchs Y-kīng) gedr. 1666 Text ohne Commentar. 2. Szü-schü, die vier Bücher (unter welchem Namen verstanden werden: a. das Ta-chio, oder die grosse Lehre, verfasst von Zeng-dsü, einem Schüler des Confucius, b. das Dshung-yung, oder die unveränderliche Mitte, von demselben Vf., von D. Abel Remusat chinesisch, mandshuisch, latein. und franz. herausgegeben; 3. das Lün-yü, oder die Unterredungen, Aussprüche des Confuc. von seinen Schülern gesammlet, von den Jesuiten zweimal latein. übersetzt; d. die Werke des Philosophen Meng-dsü, gewöhnlich Mencius genannt, der kurz nach Conf. lebte, schon von Noel lat. paraphrasirt. Die so hoch gerühmten Werke des Conf. und seiner Schüler erheben sich, nach Hrn. K's. Bemerkung, in Hinsicht des Genius der Verfasser und ihrer Tendenz nicht über die kümmerlichste Mittelmässigkeit.« 3. S. 140. Die Mandsh. Ueb. des Chiao-king (von der Ehrfurcht gegen die Eltern, chines. nach den Aussprüchen des Confucius von Zeng-dsü verfasst)

und des Siao-chio (von der Lehre der Kinder, 1176. chin. von Dshü-chy verfasst — beide Bücher latein. in P. Noel Sinensis Imperii libri classici sex; Prag. 1711. 4., treuer franz. von Cibot im IV. B. der Mem. concern. les Chinois). Von den übrigen N. 4—11. heben wir nur aus: 7. S. 143. Vierzehn philos. moral. Abhandlungen des Dschü-chy im 12. Jahrh., später gesammlet und 1602 herausgegeben, hier die mandsh. Uebers. von Dschüdschü 1676 herausgegeben mit dem chines. Texte zwischen den Zeilen. 8. S. 144. Die allgemeine Anweisung zur Verbreitung der heiligen Lehre vom Kaiser Yungdsching (dem Aeltervater des jetzt regierenden), verfasst in 16 Abschnitten (worin auch vor dem Christenthum gewarnt wird), chines. und mandshuisch (zuerst russisch übers. von Leontiew, Petersb. 1778. englisch theilweise von Geo. Thom. Staunton in s. Miscellaneous notices relating to Chine, vollständig von Will. Milne unter dem Titel: The sacred Edict, containing 16. maxims of the Emperor Kang-hee amplified by his son, the Emp. Yoongching, together with a paraphrase of the whole by a Mandarin, Lond. 1817, 8.) 9. S. 145. Tägliche Erinnerungen an alte Thaten (moral. Erzählungen für Kinder; die 24 ersten übers. von Rob. Morrison, im ersten B. seines grossen chines. Wörterbuchs.) 11. S. 146. Das Buch von drei Buchstaben (Elementarbuch für Kinder, sogenannt, weil jeder Satz aus drei Charakteren besteht, russ. übers. von Leontiew 1779, engl. von Morrison in s. Horis Sinicis 1818, mit dem chines. Text von Montucci in der Parallel between the two intended Chinese Dictionaries, Lond. 1817. — hier einige Stellen verbessert.) Vierte Abtheilung. Romane, S. 149. vier Nummern, darunter einige halbhistorische Romane. Fünfte Abth. S. 153. Naturhistorische und medicinische Werke. 1. Allgemeine Uebersicht der Naturgeschichte, von Ly-schy-dschin, 1596 gedruckt (Vollständige Inhaltsanzeige). 2. S. 161. Von der Zubereitung der Arzneimittel. 3—13. noch andere naturhist. und medicin. Werke, worunter vorzüglich auszuzeichnen ist: 11. S. 173—180. Hauptadern des Reichs der Medicin (eine Sammlung alter und neuer medicin. Werke von Wang-kheng-thang 1601 herausgegeben in 7 grossen Abtheilungen) Siebente (vielmehr 6te) Abth. Von den Jesuiten in China herausgegebene Werke (an der Zahl 7. S. 181.) Achte (7te) Abth. S. 185. Vermischte Werke (1. Bildliche Vorstellung des Weltalls, von Wang-ky, eine 1609. herausgegebene

Encyklopädie in 14 Hauptabtheilungen, wovon die kön. Bibl. die beiden ersten, Astronomie und Geographie, besitzt; 2. Gebete und Litaneien der Foe-Religion) und Fragmente.

Im zweiten Werke sind erstlich Nachrichten von den Uighur oder Uiguren gegeben, einer der merkwürdigsten Völkerschaften des türkisch-tatarischen Stammes, welche im innern Asien die Gegenden von Chamul und Turfan bewohnte und mit den Uguren der Byzantiner und Jugoren (Jugritschen) der Russen verwechselt worden ist. Ugorien oder Jugorien (d. i. Hochland), zwischen dem Uralischen Gebirge, dem Oby und dem Synja, wird von den Wogulen und Assjach (Obyschen Ostjäken) bewohnt, die man zum Finnischen Stamme rechnet, obgleich sie von dem Finnischen, wie von dem Türkisch-Tatar. verschieden ist. Desshalb sind die beiden Ugor. Mundarten, Wogulisch und Ass-jach mit den Finn. und Türk. Tatar. S. 2. f. verglichen. Dagegen ist die Sprache der Uiguren türkisch. Hr. Kl. hat schon 1812 (in den Fundgruben des Orients und im 2. Bd. s. Reise in den Kaukasus) eine Abh. über die Sprache und Schrift der Uiguren geliefert. Die kön. Bibl. zu Paris besitzt ein 800 Wörter enthaltendes Uigur. Chinesisches Wörterbuch (das Uigurische in Original-Charakteren) und 15 Uigurische Schreiben mit chines. Ueb. Proben daraus — S. 52 f. Von der grossen Chinesischen Reichsgeographie, die auf Befehl des Kaisers Khian-lung von einer Commission verfertigt wurde, sehr vollständig ist, 1744 zu Peking in 108 Bänden in gr. 8. erschien (1790 in einer vermehrten Ausg.) S. 7. f. — S. 9—28. Uigur. Wörterverzeichniss, mit andern türkisch-tatar. Dialekten verglichen, in 17. Abschnitten (alle Wörter mit den Orig. Buchstaben). S. 28 ff. (Drei) Uigur. Schreiben an den Chines. Kaiser der Dyn. Ming mit Ueb. S. 30—52. Das Historische über die Uiguren (aus Abulghasi Bahadur Chan, Text nach der Berlin. Handschr., mit Ueb. — S. 36. aus Raschid-eddin's allgem. Geschichte, Text nach 2 Handschr. der Par. K. Bibl., mit Ueb. wodurch der türk. Ursprung der Uiguren und ihre Existenz als beträchtlicher Staat in Mittelasien erwiesen wird. — S. 43. aus Plan Carpin, Ruysbroek — S. 44. Gesch. der Uiguren, die frühzeitig in die vordern und hintern getheilt wurden; von den Zeiten vor C. Geb. an. Erst unter den Ming kam der Name Turfan oder Turufan in Gebrauch. Seit 1646. ist Turfan den Mandshu unterworfen.) S. 53 ff.

der Uigurischen Schrift (die Dschingiskan bei den
)len einführte) nebst einer in Kupf. gestochenen Ver-
ung des Uigur. und Sabäischen Alphabets. Das
Alphabet ist die Quelle der itzt in Mittelasien
ıchlichen Mongol. und Mandshuischen Schrift.
schingiskaniden in Persien und Kaptschak bedien-
:h ihrer als Hofschrift, selbst auf Münzen. S. 58.
einführung bei den Mongolen (anfangs uigurisch,
unter Chubilä-Zäzen-chan (Kublai) 1269 Chr. eine
Mongol. Schrift durch Pakba oder Passpa erfunden
n Anfange des 14ten Jahrh. vervollkommnet. In ei-
ıchschrift S. 61. antwortet Hr. Hofr. Kl. auf des
. J. Schmidt: Einwürfe gegen die Hypothesen des
Klaproth über die Sprache und Schrift der Uiguren,
B. der Fundgruben des Orients, welcher zu erwei-
ıchte: 1. dass des Hrn. Kl. Uigur. Schrift- und
rprobe dessen eigne Erfindung sey, 2. dass die je-
mongol. Schrift nicht von den Uiguren abgeleitet,
n von den Mongolen selbst erfunden sey, 3. dass
und Tangut dasselbe Volk seyen und also die
n nicht Türken. Diese Behauptungen werden mit
en, die aus mehrern, zum Theil unedirten, Schrif-
d aus der Sprache selbst hergeleitet sind, bestrit-
- Von dem
rnal asiatique — publié par la Société asiatique
sechste (December 1822), siebente (womit der 2te
ınfängt) bis zwölfte Heft (Januar—Juny 1823) Pa-
Dondey-Dupré herausgekommen. Der vollstän-
Titel, Einrichtung und Preis dieser interessanten
rift ist I. S. 164. angegeben. Wir führen jetzt
e eignen Aufsätze aus diesen Heften (mit Aus-
des uns noch fehlenden 9ten) an: Im 6. H. S.
16. Auszug eines Schreibens von (dem so eben
ten) Hrn. *Schmidt* (Petersb. 22. Oct. 1820): sur
es sujets relatifs à l'Histoire et à la Littérature mon-
Auch hier wird mit verschiedenen Gründen behaup-
ıss die Uigurs nicht Türken, sondern die Tangut
wenigstens ein Zweig des Tangutischen Volkes
hre Sprache nicht türkisch ist. Der Vf. wollte
eschichte der Mongolen herausgeben. S. 335—48
te aus dem Divan des Abu 'tthayyb Ahmed ben-
Almotenabby ausgezogen und üb. von *Grangeret*
grange. S. 349—61. Beschreibung von Sungnum
Landschaft) im westlichen Theile von Tibet (ge-
en auf der Kette des Himalaya), ausgezogen aus

dem Journal von Calcutta. S. 361—68. Notice su
cienne histoire de l'Inde et sur les historiens de
myr (vornemlich Wilson) en particulier (oberflä
— 7tes H. (B. 11.) S. 1—14. *Klaproth* sur quelq
tiquités trouvées en Sibérie. Sie sind im südlichste
Sibiriens, zwischen dem Ob und Jenisei gefunden, I
zwei steinerne Säulen mit unbekannten Inschrifte
abgeb. — umständlichere Nachrichten gibt Hr. K
gentlich von den Kirghiz.) S. 15. ertheilt Hr. Bar
de Sacy Bericht von den Werken des Hrn. Staatsr
die sich auf die moslemische Numismatik beziehe
ff. Hr. *J. Saint-Martin* von einer, zu Lemberg i
9. Apr. 1668 aufgeführten armenischen Tragödie
Ripsime, vierge et martyre). S. 39—45. Ghata-
ram (d. i. durchbrochenes oder vielmehr zerbr
Gefäss, so genannt vom Schlusse der Schrift), oder die
senheit, eine dialogisirte Idylle, aus dem Sanskrit übe
Chézy. Das Gedicht besteht aus 32 Stanzen versch
Sylbenmaasses, wobei der Gebrauch des Reims vor
merkwürdig ist. Der unbekannte Vf. scheint ein
genosse des Tibull und Ovid gewesen zu seyn;
stens hat Kalidasa, der unter der Zahl der 10
am Hofe des indischen, kurz vor dem Anfange der
Zeitrechnung blühenden Fürsten Vikramaditya sic
fand, sein durch die Alliterationen und compl
Reime ausgezeichnetes Samscrit Gedicht Naloday
Nachahmung des Ghata-Karparam geschrieben. —
8te Heft eröffnet S. 65—90. ein Auszug aus des
J. Saint-Martin in der Akad. der Inschr. u sch.
zu Paris vorgelesenen Abh. über die alten Inschrifte
Persepolis (wozu eine Kupfert. gehört). Nicht nur
tensteins, sondern auch Grotefend's Versuche, sie zu
ziffern, werden getadelt. Der Vf will nicht alle
förmige Inschriften auf den Denkmalen von Pers
erklären, sondern nur die, welche Mittel der Entzif
darbieten und zur Erklärung aller andern führen k
uud deren sind sechs in Niebuhrs Reisen. Man
überhaupt in den keilförmigen Inschriften drei ve
dene Schriftarten, von denen immer eine comp
ist als die andere. Eine vierte, auf den Babylon.
steinen ist es noch mehr; alle sind von der R
zur Linken geschrieben. Das erste System geh
Zendsprache an und Hr. S. M. unterscheidet 39 S
zeichen oder Buchstaben. Einige Inschriften (auf
eigentlich Dareiusch, und Xerxes, eig. Khschearsch

erklärt. S. 85 ff. von der Alabaster-Vase in der Bibl. mit einer grossen Inschrift in keilförmigen ktèren. *K. Tsarphati* gibt S. 90—99. Nachricht len Juden in Deutschland, den Verbesserungen ihultus und Schulwesens, von neuern darauf sich beıden jüd. Schriften. S. 99—105. Notice sur l'or et a manière d'employer, tirée d'un ouvrage chinois lé: Description des arts de l'empire par *M. C. resse.* S. 106. Auszug aus einem Schreiben [rn. Bisch. D. *Münter* an den Baron *Silv. de Sacy* seine eignen gelehrten Arbeiten und andere gelehrenstände.) — Zehntes H. S. 193—213. Examen des ıts d'une Histoire des Khans Mongols, insérés par J. Schmidt dans le sixième volume des Mines de nt par M. *Klaproth.* Das Werk (Mongol Khadun ɔudji, in mongol. Sprache geschrieben) rührt von ı Sanan Khoung-Taidji aus Dschingiskan's Famir, fängt mit der fabelhaften Geschichte an, umfasst Theil der Gesch. von Tübet und endigt mit der shu-Dynastie; sie ist nach Hrn. Kl. voll von Wiüchen und Irrthümern, obgleich nicht unwichtig oder z. — Aus dem Magasin encyclop. 9e année T. III. VI. ist des Grafen *Lanjuinais* Auszug aus dem Anquetil du Perron herausgeg. Oupnek'hat, wodurch ıch erst brauchbar wird, S. 213—36. ingleichen H. 11. 5—282. H. 12, S. 344—65. abgedruckt, aber noch vollendet. — S. 236—243. Relation abrégée du -Bing, vulgairement appelé La Fête des Morts, les Chinois de Batavia par MM. Hooyman et Vo-, qui y assistèrent le 4. Avril 1789 tirée des Més de la Société de Batavia T. VI. Batavia 1792, et te du hollandais. (Das Fest wird gleich nach dem s. Neujahr gefeiert.) S. 243. Conjecture sur l'orilu nom de la soie chez les anciens par M. *Klap-* (chines. szée oder szu, mongol. sirkek, mandshuırghé, gr. σηρ, —) nebst einem Zusatz von Dr. *Remusat* S. 246. (Coreanisch heisst die Seide sir, anz das Griech. ist). Im 11. Hefte gibt Baron *Silv. cy* S. 257—65. einen Auszug aus Frähn's Schr. Chosroën-Münzen der frühern Arabischen Khalifen, Ehrenrettung des Arabers Makrisy, mit einigen Beıngen darüber. S. 283—97. Relation de l'expédil'Houlagou, Fondateur de la dynastie des Mongols rse, au travers de la Tartarie; extraite du Sou-ş-kian-lou et traduite du chinois par M. *Abel-Remusat.*

Ein heftiges Schreiben des D. *J. Zohrab,* des beka
Herausg. der armen. Uebers. des Eusebius, über des
Cirbied Armenische Sprachlehre ist S. 297—312.
druckt. Es greift nicht nur diese Grammatik (in w
viele grobe Fehler nachgewiesen werden), sondern
die Person des Cirbied an. Das 12. Heft eröff
321—44. die Notice sur la vie et les écrits de
de Khoren, Historien armenien, der auch Kerthogh
grammairien) oder Kerthoghair (le père oder p
des poëtes grammairiens) genannt wird, par M.
Martin. Es wird nicht nur von seinen Geschich
sondern auch von andern Schriften desselben Na
ertheilt und vermuthet (S. 342.), dass er auch V
armen. Uebersetzung des Euseb. sey. S. 365—7
plication d'une Enigme chinoise, proposée par
Morrisson (in s. Diction. Angl. chin. unter dem
Enigma T. III.) von Abel-Rémusat, mit einer K
Wir müssen die kleinern Aufsätze und Bücheran
übergehen.

Locmani Fabulae et plura loca ex Codd
ximam partem historicis selecta in usum sc
arab. ed. G. W. Freytag, Prof. liter.
O. Bonnae ap. Marcum 823. *VI u.* 88 *(ara*
ginirte) S. gr. 8. 1 *thlr.*

Der Hr. Verf. arbeitete an einer vollständigen
schen Chrestomathie, konnte aber wegen vielfacher
arbeiten dieselbe zur Zeit noch nicht vollenden u
daher zum Behuf arabischer Vorlesungen obiges
Lesebuch abdrucken. Der Inhalt ist den ersten
gern ganz angemessen, er besteht theils aus Locm
Fabeln (über deren Ursprung und Charakter ei
der Vorrede bemerkt ist) theils aus historischen Al
ten über die Geschichte der ersten Chalifen, be
aber Ohmars (aus einem Werke Fachr-Aldinus
über die Sadschitische Dynastie (bisher ungedruckt
Dschemal-Aldinus Abul' Hosain ben Ghasi) u
die Geschichte Halebs, theils endlich aus 3 im
Styl verfassten Fabeln des Ebn Arabschah. Alle
den auf königl. Kosten angeschafften arabischen
zwar klein, aber leserlich, bis zur Hälfte mit
und diakritischen Zeichen gedruckt; ein Wortreg
indess Hr. F. nicht beigegeben, vielleicht weil se
Handwörterbuch bald im Publicum erscheinen wi

Rec. zum Besten der arabischen Studien, denen es bisher nicht sowohl an lesbaren Texten als an lexikalischen Hülfsmitteln fehlte, recht angelegentlich wünscht.

Caabi Ben-Sohair carmen in laudem Muhammedis dictum denuo multis coniecturis emendatum, latine versum adnotationibusque illustratum una c. carmine Montenabbii gratulatorio propter novi anni adventum et carmine ex Hamasa, utroque inedito edid. G. W. Freytag. Hal. ap. Schwetschke 823. XXIV S. Vorr. 28 S. arab. Text 13 B. u. 42 S. lat. Uebers. u. Erläut. gr. 4. 1 Rthlr. 18 Gr.

Caab ben Sohair, der für einen der vorzüglichsten arab. Dichter gilt, lebte bis gegen das 41. Jahr der Hedschra. Seine Lebensumstände erzählt Hr. F. in der Vorr. S. 12 f. Das hier neu gedruckte Gedicht erschien bereits 1747 aus einem Leipziger und Leidner Codex, arabisch und lateinisch mit Anmerkungen von Lette. Allein diese Ausgabe ist voll von Druckfehlern, daher entschloss sich Hr. F. das Gedicht durchaus zu revidiren und die corrupten Stellen nach Grammatik und Metrum herzustellen. Er fügte eine lateinische Uebersetzung mit kurzen Anmerkungen und sehr reichhaltige Annotationes bei, welche meist von den gemachten Textänderungen Rechenschaft geben, oder beiläufige schätzbare Spracherläuterungen enthalten. Uebrigens urtheilt der Verf. von seinen kritischen Vermuthungen sehr bescheiden, manche werden auch wohl von andern Orientalisten in Anspruch genommen werden, immer bleibt aber Hrn. F. das Verdienst eins der trefflichsten und zugleich ältesten Gedichte lesbarer gemacht zu haben.

Carmen Abu L'Tajjib Ahmed ben Alhosain Almotenabbii, quo laudat Alhosainum ben Ishak Altanuchitam — nunc primum c. scholiis edidit, lat. vertit et illustravit pro (?) dissertatione ad impetrandos summos in philosophia honores Anton. Horst. Agrippin. Bonn, ex offic. Thormanni 823. IV S. Vorr. 4 Blätt. arab. Text, 55 S. Erläut. gr. 4. 1 Rthlr.

Der Herausgeber, ein Schüler Freytags, liefert dieses Gedicht eines bekannten Verf. nach einer Abschrift, wel-

che sein Lehrer aus dem Sacy'schen Codex genommen hatte, benutzte aber bei der Bearbeitung auch Varianten aus 2 andern Codd., die Hr. F. ebenfalls in Paris excerpirt hatte. Die lateinische Uebersetzung ist von Spracherläuterungen begleitet, dann folgen Anmerkungen zum Leben Motenabbi's von Abulfeda und, nach vorausgeschickten allgemeinen Erörterungen über das Gedicht, ein reichhaltiger Commentar kritischen, grammatischen und historischen Inhalts. Die ganze Schrift zeugt von schönen Kenntnissen und von guter Beurtheilungskraft, wie sie denn auch schon um deswillen eine erfreuliche Erscheinung ist, weil sie zeigt, dass auch unter den jungen kathol. Theologen das orientalische Studium Wurzel fasst.

Grammatik der arabischen Schriftsprache für den ersten Unterricht, mit einigen Auszügen aus dem Koran von Th. Chr. Tychsen. Göttingen b. Dieterich 823. 265 *u.* 40 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Zunächst für seine Vorlesungen, denen die Michaelissche Grammatik nicht mehr zum Grunde gelegt werden konnte, arbeitete der Verf. vorliegendes Lehrbuch aus. Er folgt hauptsächlich der bekannten Erpenschen Grammatik, die sich durch lichtvolle Klarheit so sehr auszeichnet und noch immer zu den besten Werken dieser Art gehört, benutzt aber auch *Sacy's* und *Rosenmüller's* Schriften. Die Anordnung ist die gewöhnliche, in den Regeln wird ein gutes Maass zwischen dem Zuviel und Zuwenig gehalten, alles ist deutlich ausgedrückt und durch hinreichende Beispiele erläutert. Die angehängte Chrestomathia coranica ist mit Punkten, jedoch von vorn herein nicht ganz correct gedruckt. Schön fällt zwar dieser Text nicht in die Augen, aber deutlich hat ihn Rec. durchaus gefunden. Die zweckmässige Reichhaltigkeit und der wohlfeile Preis eignen diese Grammatik vorzüglich zum Leitfaden bei akademischen Vorlesungen. Nur wünschten wir, dass zum Besten der Anfänger ein Wörterverzeichniss beigefügt worden wäre.

Alterthumskunde.

Voyage à l'Oasis de Syouah, redigé et publié par M. Jomard, membre de l'Inst. roy. de France (Acad. d. Inscr. et B. L.) etc. d'après les ma-

tériaux recueillis par M. le Chev. Drovetti, Consul gén. de France en Égypte, et par M. Frédéric Cailliaud, de Nantes, pendant leur voyage dans cette Oasis en 1819. et 1820. Paris de l'impr. de Rignoux. 1823. fol. m. K. (L. bey Voss.)

Es ist diess das früher angekündigte Werk über die Denkmale von Siwah (s. Rep. 1823. II. S. 275.). Von dem frühern dort angezeigten Werke ist das zweite Heft noch nicht erschienen. Das gegenwärtige ist in 4 Lieferungen getheilt, jede von 5 Kupf. nebst deren Erklärungen, und der Preis jeder Lieferung auf ordin. feih. Papier in Paris 9 Fr. (bei Voss in Leipzig 3 Rthlr. 18 Gr.) Wir haben die drei ersten Lieferungen vor uns liegen. T. 1. ist die Charte der Oase von Siwah und den dahin führenden Strassen, mit Einschluss der Küste des mittell. Meers zwischen Aegypten und Sallum und der Lage der kleinen Oase, entworfen nach der Reise des Hrn. Drovetti und den Berichten und Beobachtungen der neuesten Reisenden von Hrn. Jomard, im Sept. 1822. (mit rühmlicher Genauigkeit gearbeitet.) T. 2. Ansicht des (auf einem Felsen liegenden) Fleckens Garah im Osten von Siwah, wo sich die beiden Strassen, die von Alexandrien und von Kairo zur Oase führen, vereinigen. T. 3. Ansicht eines alten Gebäudes in der Ebene von Mahaweyn, zwischen den zwei Strassen, die von Garah nach Siwah führen. Plan eines in den Felsen gehauenen Grabmals; Ueberreste kleiner Gebäude zu Zeitun, ostwärts von Siwah. T. 4. Ansicht der Ruinen in der Ebene von Zeitun. T. 5. Ansicht eines alten Gebäudes zu Zeitun. T. 7. Plan von 3 Gebäuden bei Zeitun; Plan eines unterirdischen, in das Gebirge, welches Gebel Moutä genannt wird, gegrabenen Monuments, ostwärts von Siwah. Im Innern sieht man Reste von zwei aus dem Felsen ausgehauenen Statuen, eines Mannes und einer Frau, Sculptur des griech. Styls der letzten Zeiten; eine auf die Mauer desselben Monuments gemalte Figur; Plan zweier in einem Drar Abu Ebrik genannten Gebirge eingegrabenen Gebäude und eines unterirdischen andern, auch in dem Felsen ausgehauenen Monuments; eine in den Felsen eingehauene Inschrift. T. 8. Ansicht der Ruinen eines Tempels, genannt Kasr-Gaoham, östlich von Siwah beym Eintritt in die Ebene von Zeitun. T. 9. Ansicht des Flecken Gharmy oder Agharmy, nicht weit von

dem Tempel Omm-Beidah; Ruinen genannt Amudein (Reste eines Tempels; Inschrift der Façade.) T. 11. Topographischer Plan des Tempels zu Omm-Beidah und seiner Umgebungen. T. 12. Ansicht der Ruinen dieses Tempels, von Süden genommen. T. 15. Innere Verzierung des Tempels von Omm-Beidah, zur Linken beim Eingang. Man sieht in dieser und den folgenden Basreliefs denselben Charakter, den man in den ältesten ägypt. Sculpturen antrifft. T. 16. Aeussere Verzierung der Pforte desselben Tempels. Man sieht hier den Hauptgott mit der Widder-Maske und die übrigen Figuren und Verzierungen sind denen gleich, welche man an Thoren von Theben, Esneh und andern Orten des alten Aegyptens sieht. T. 17. Sculpturen der Pforte und des Plafond des Tempels von Omm-Beidah. T. 18. Fragment eines Frieses desselben Tempels, den man auf der Erde fand, ganz ähnlich dem Typhonium zu Edsu in Oberägypten; Ueberreste eines alten Gebäudes Deyr-Rum, nach Cailliand Kasr-Rum genannt (die Araber nennen alle antike Monumente Deyr und Kasr). T. 19. Ansicht dieses, Deyr-Rum genannten, Gebäudes. Es scheint das zu seyn, was Browne als einen dorischen Tempel beschreibt; griechische und ägyptische Baukunst sind vermischt. — Die dazwischen fehlenden Kupfertafeln wird die folgende Lieferung enthalten. Es ist viel Unerhebliches abgebildet. Am wichtigsten ist der Tempel zu Omm-Beidah mit seinen Sculpturen; doch auch da nichts Neues.

Malerische Ansichten von Athen. Herausgegeben von F. Heger und H. Hübsch. Erste Lieferung (1. Bog. Text und 2 Kupf. in fol.) Preis 5 Fl. 30 Kr. rhein. Darmstadt, 1823. (nebst franz. Text.)

Diess ist der Anfang des Werks, in welchem die interessantesten Ansichten der Stadt und ihrer bedeutendsten Monumente, wie sie die Herausgeber bei ihrem Aufenthalte in Athen 1819 aufnahmen, dargestellt werden. Jede Lieferung wird auch einzeln als ein Ganzes mit dem dazu gehörenden Texte verkauft. Diese erste Lief. gibt, die westliche Ansicht von Athen, mit Bezeichnung der merkwürdigsten Orte älterer und itziger Zeit, selbst des Thurms, auf welchem sich die vom Lord Elgin geschenkte Glockenuhr, wohl die einzige in der Tür-

kei, befindet, und des Platzes, bis zu welchem sich die alten Stadtmauern erstreckten. 2. die Akropolis von der Westseite, von welcher schmälsten Seite allein der Zugang zu dieser Citadelle möglich ist, während ihn von den drei andern Seiten die schroffen Felsenwände hindern. Durch fünf Thore kommt man itzt in das Innere der Citadelle und der Parthenon ist noch in seinen Trümmern die weithin sichtbare Zierde von Athen.

Monumenti Etruschi o di Etrusco Nome disegnati, incisi, illustrati e publicati dal Cav. Francesco Inghirami. Fascicolo XV — XXI. dalla Poligrafia Fesolana. 1822. u. 1823. *gr.* 4.

Bis zu dem 15. Hefte ist die Fortsetzung dieses umfassenden Werks im Rep. 1822. III. 366. ff. angezeigt worden. Die Einrichtung, in jedem Hefte von den verschiedenen Classen etwas zu geben, dauert auch in den 7. neuen Heften meistens fort (nur im 17. ist blos der Text aus Serie V. geliefert, Kupfer aber aus verschiedenen.) Man findet also in diesen Heften (18. 19. 20. 21.) Text von 30—47. Bog. oder S. 233—368. Serie I.; von Serie II. in 15. u. 19. H. Bog. 32—35. oder S. 249—280. (degli Specchi mistici); von der Serie III. so wie von S. VI. gar keinen Text; von S. IV. aber H. 15. 16. 20. 21. Bog. 8—18. S. 57—144., von S. V. ungleich mehr H. 15. 16. 17. 18. Bog. 8—27. S. 57—216. Dieser Text gibt nun von S. I. Erklärung der Kupfert. 25—46. (Etrusk. Urnen); von S. II. der Kupf. 11—16. (Specchi mistici); von S. IV. Fortsetzung des Ragionamento III. degli Edifici Etruschi; Rag. IV. di alcuni avanzi d'Edifizi Etruschi urbani e sepolcrali di Cortona; Rag. V. Etruschi Sepolcreti dell' antica Volterra, und das ausführlichere Rag. VI. Notizie circa gl'Ipogei di Tarquinio; von S. V. den Commentar zu T. 5—19. (vasa fictilia mit Malereien und Inschriften) zum Theil sehr umständlich, wie zu T. 18. — Die Kupfer (nicht in jeder Lief. von gleicher Zahl,) sind: S. I. T. 33. 34. im 17. H. 35. 36. im 18. 37. 38. im 19., 39—42. im 20., (Sepulcral-Reliefs, zum Theil colorirt); von S. II. T. 15—20. im 17ten, 21—24. (rohe Abbildungen) im 18ten, (specula mystica oder paterae; von S. III. in keinem Hefte ein Kupf.; von S. IV. (Etrusk. Gebäude und Begräbnisse) T. 11—14. im 16.; 15, 16.

im 19. 17. 18. im 20., 19—24. im 21. H.; von S. V. (Vasen, zum Theil colorirt), T. 21. 22. im 17., 23. 24. im 18., 25. 26. im 19. H.; von S. VI. T. I 2 bis M 2 (Sternbilder) H. 15., N 2 O 2 (Rel. mit Inschr. Gemmen) H. 18., P 2 Q 2 H. 17, R 2 S 2 H. 18. — Auf manchen Kupfert. findet man unnütze Parerga; ob überall der verschiedene Styl gehörig ausgedrückt sey, wagen wir nicht zu entscheiden.

Remarques sur un ouvrage intitulé. Antiquités Grecques du Bosphore-Cimmerien. A St. Petersbourg. 1823. 148. *S. gr.* 8.

Das Werk des Prof. *Raoul-Rochette*, Antiquités u. s. f. dem noch des Obersten von *Stempowski* Nachricht von den in Taurien 1820 entdeckten Münzen eines unbekannten Königs im Bosporus, Rhadamandis beygefügt worden ist (s. Rep. 1822. II. 187. ff.) veranlasste den russ. kais wirkl. Staatsrath, Hrn. v. Köhler zu einer genauern Prüfung, deren Resultat ist, dass Hr. R. R. in der Wahl der Monumente, auf welche er seine Gelehrsamkeit verwendet hat, übel bedient worden, dass die ihm mitgetheilten Münzen entweder schlecht erhalten oder unecht, keine Zeichnung treu ist, daher auch die beygefügten Kupfer selbst keine wahre Vorstellung von den Originalen geben, die Copien der Inschriften von ungeschickten Händen gemacht sind, daher denn Hr. R. R., der sich auf die schlechten Zeichnungen und fehlervollen Copien verliess, nothwendig habe grosse Fehler begehen müssen. Da zwar manche dieser Fehler leicht zu entdecken sind, aber doch viele Irrthümer durch die angebliche Unterstützung der Münzen, Inschriften und anderer Denkmale des südlichen Russlands, verbreitet werden könnten, so ist man dem Hrn. von K. für Bekanntmachung dieser kritischen Bemerkungen Dank schuldig. Es sind deren überhaupt 140. die der Ordnung des Buchs, über dessen einzelne Stellen sie sich verbreiten, folgen. Wir führen nur einige an: Bayer hat Recht, das die Archaeanactidae nicht Könige sondern Magistratspersonen der Milesier in der Kolonie Pantikapäum waren; die Strategi zu Olbia waren nicht Generale; Olbia hat stets diesen Namen geführt, nicht aber Olbiopolis od. Borysthenis geheissen, die Bürger hiessen Olbiopolitae; die Vorstellung von der Verehrung des Achilles zu Olbia wird S. 15. berichtigt, so wie S. 23. ein Scholion zu den Reden des De-

mosth., Theodosia und den Satyrus betreffend; S. 32. über den Asander, der sich erst auf Münzen Archon des Bosporus, später König nannte, als Rom ihn mit diesem Titel beehrt hatte; S. 38. mehrere Städte des Alterthums hatten zwei verschiedene Namen, einen, den sie auf ihren Monumenten brauchten und einen zweiten, ihnen von Ausländern beigelegten; S. 47. der einzige wahrscheinliche Grund der Contremarque auf einigen Münzen ist, den Werth derselben zu erhöhen; S. 63. über die Münzen des Scilurus; S. 68. es gibt genug Silbermünzen des Bosporus, so dass das Silber dort nicht so unbekannt gewesen seyn kann, als Hr. R. R. glaubt; S. 79. Ueber die Münzen der Königin Gepäpyris; viel Berichtigungen über den Tiberius Julius Rhescuporis S. 85. ff. und seine und des Tib. Julius Sauromates Münzen S. 100. Die von R. angenommene neue sauromatische Dynastie im Bosporus wird bestritten. In mehrern Bemerkungen sind Bilder und Legenden der Münzen, Inschriften, Erklärungen, viele, zum Theil grobe, kritische, exegetische, historische, antiquarische u. numismatische Verirrungen des Hrn. R. R. berichtigt; es wird gezeigt, wie öfters er Münzen für unedirt oder selten ausgegeben, die längst bekannt gemacht waren und gemein sind, wie er sich Entdeckungen zugeschrieben hat, die Andere schon gemacht hatten, und der Schluss ist, dass selbst der wenige Nutzen, den man aus einigen gesammelten (aber freilich immer unzuverlässigen) Materialien, die er gesammelt hat, ziehen kann, noch durch die willkürlichen Erklärungen und von aller Wahrscheinlichkeit entblössten Hypothesen, die er sich erlaubt, verloren gehe. Ein Anhang S. 133—145. enthält eine genaue Notiz der Münzen der ersten Könige der sauromatischen Dynastie im Bosporus, vom Ursprung derselben bis auf die letzte Münze von Rhescuporis II. Es sind 52. Münzen des Sauromates I. u. s. Gemalin, Gepäpyris, Sauromates II, (Tiberius Julius), Tib. Jul. Rhescuporis I. und Rhescuporis II. verzeichnet, mit Angabe der Cabinette, in welchen sie sich befinden, oder der Bücher, in denen sie beschrieben oder abgebildet sind) Zuletzt ist noch (S. 146. ff.) im Allgemeinen das neuere Werk: Alterthümer am Nordgestade des Pontus von Peter von Köppen (Wien 1823. 8.) getadelt, das ebenfalls des Hrn. Raoul-Rochette Werke kritisch beleuchtet und aus drey Abth. besteht: a. Geographie und Ethnographie des Nordens vom schwarzen Meer, b) numismatische Bemerkungen, c. Anmerkungen über die

alten Inschriften. Es wird erinnert, dass dieser Wiener Kritiker gar nicht die nöthigen Kenntnisse dazu gehabt habe. Im Einzelnen begründet ist der Tadel in einer zweiten Schrift des Staatsraths *von Köhler*:

Beurtheilung einer Schrift: Alterthümer am Nordgestade des Pontus. St. Petersburg, gedr. b. Gretsch. 1823. 54 *S. gr.* 8.

Schon der Titel des Köppenschen Werks verspricht zu viel; denn das Buch enthält nur eine aus den Wiener Jahrb. abgedruckte beurtheilende Anzeige der Schrift des Hrn. R. Rochette. »Mir, sagt Hr. v. K, scheint es, dass beide Verfasser, jeder zu seiner Arbeit, gleich wenig Einsicht, und folglich gleich wenig, oder vielmehr gar keinen Beruf hatten. Nur ist dem später Auftretenden das Lob nicht zu versagen, dass er fast immer von der lächerlichen Anmaassung des Franzmanns entfernt, überall sorgsamen, redlichen Fleiss blicken lässt u. s. f. Hr. v. K. bemerkt unter andern S. 10. dass im Deutschen nur Bosporus, im Französ. aber des Wohlklanges wegen (?) Bosphore zu schreiben sey; in Tultschin hat es eben so wenig ein Museum oder eine Sammlung von Alterth. bei dem Grafen Joh. Potocki gegeben, als es Trümmern der Stadt Phânagoria gibt, letztere sind längst bis auf die geringste Spur verschwunden, die Steinschrriften zu Tultschin, welche der Eigenthümerin gehörten, sind, mit Ausnahme eines einzigen Marmors, verloren; des Hrn. Raoul-Rochette Geschichte der griech. Pflanzstädte wird (S. 11.) ein Gewebe von Unwahrheiten und Missgriffen genannt; auch Kanngiesser und Ritter werden über Olbia, Phanagoria etc. zurecht gewiesen; was sie darüber *sagen*, ist nicht zugleich *dargethan*; die Mehrzahl der Grabhügel im südlichen Russland kann nicht in sehr entfernte Zeiten gesetzt werden; der erste Abschn. des Köppen'schen Werks über die Pontische Erd- und Völkerkunde enthält einige gute und brauchbare Bemerkunkungen; weniger empfehlen sich die beiden folgenden Abschnitte über die Münzen und Inschriften; zugleich werden noch mehrere Behauptungen des französ Gelehrten hier in ihrer Blösse dargestellt, auch manche Hypothesen Visconti's widerlegt; Köppen hat zwar einige Münzen und Inschriften richtiger dargestellt, als es in dem Rochett. Buche geschehen ist, aber doch nicht genau und treu genug; eine der vorzüglichsten sehr sorgfältig gegrabenen

Weihungstafeln von Olbia, die in Nicolaew befindlich ist, wird, da sie von Mehrern unrichtig und unverständlich ist geliefert worden, S. 40. f. in richiger Abschrift mitgetheilt. Auch andere Inschriften werden verbessert oder richtiger erklärt und dabey manche histor. und geograph. Gegenstände erläutert (z. B. S. 51. die Saïer ein Volk das in Thrakien, Lemnos, Samothrake und andern Gegenden dieser Insel ansässig war.) — Beide Schriften des Vfs. dienen nicht nur zur Aufklärung der Geschichte des Bosporan. Reichs und benachbarter Länder, sondern enthalten auch wichtige Beiträge zur archäolog. Kritik, zur Epigraphik und Numismatik. Einen dritten eben so erheblichen Beitrag gibt folgende kleine Schrift des Hrn. Staatsraths v. Köhler:

Supplément à la suite des Médailles des Rois de la Bactriane. A St. Petersbourg. 1823. VIII. S. 8. m. einer Kupfert.

Hr. Baron von Meyendorf erhielt in der Bucharey die schöne und seltene Silbermünze eines Königs Demetrius aus der Familie der Könige von Baktriana, von dem man noch keine Münzen gesehen und den man eben deswegen nicht unter die Könige des Landes gerechnet hat. Auf der Vorderseite sieht man die Büste des Königs rechts gekehrt, mit einem Diadem und einem Elephantenkopf auf dem Haupte, die Chlamys ist auf der rechten Schulter befestigt. Auf der Kehrseite eine stehende unbekleidete jugendliche Figur (doch wohl nicht des Königs Dem.) mit von dem linken Arm herabfallenden Löwenfell und Keule in der Linken; mit der Rechten setzt sie eine Krone von Pappelblättern (?) auf den Kopf. Die Inschritft ist: Βασιλεως und links unter das Monogrann: Κρα. Die Fabrik der Münze ist durchaus verschieden von der syrischen und daher kann diese Münze nicht einem Demetrius in Syrien zugeschrieben werden; auch weiset der Elephantenkopf auf Indien oder ein Gränzland Indiens hin. Man kennt den Sohn des Kön. von Bactriana, Euthydemus, (mit welchem Antiochus Frieden schloss), den Demetrius, seine Eroberungen in Indien und Stiftung eines griech. Reichs daselbst; zwey Städte, Demetrias und Euthydemia wurden wahrscheinlich von ihm erbaut, jene in Arachosien oder Weiss-Indien, diese am Indus. Er scheint mehr als 60 Jahre lang das Reich, dessen Stifter er war, beherrscht zu haben.

und wurde desselben in hohem Alter beraubt durch Eucratides I. König v. Bactriana. Auf seine indischen Feldzüge deutet die Figur des jungen Hercules. Die Büste stellt ihn in einem höhern Alter vor. Die Münze, die mehr zur griechisch-indischen, als bactrian. numismatischen Geographie gehört, scheint doch von bactrian. Künstlern herzurühren. Zwey Münzen dieses Dem. hat Hr. v. K. schon in seinem Serapis, I. mém. 1822. bekannt gemacht; die eine, dem Sir Gore Ouseley gehörend, zeigt den Dem. im Anfang des Jugendalters; die zweite im Museum der Kön. Akad. der Wiss. in einem vorgerücktern Alter. Der letztern ähnlich ist ein Medaillon in dem schönen Cabinet des Hrn. Payne Knight in London.

Bilder des griechischen Alterthums, oder Darstellung der berühmtesten Gegenden und der wichtigsten Kunstwerke des alten Griechenlands (aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft und) herausgegeben von J. Horner, Prof. am Gymn. zu Zürich. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1821. I—III. Heft (oder erste Lieferung.) 48 S. gr. 4. nebst 18 Steindruckt. 5 Rthlr. 12 Gr.

Da Hirt's und Millin's bekannte Werke sich nur über die Mythologie erstrecken, ältere, umfassendere Kupferwerke in mehr als einer Rücksicht itzt unbrauchbar oder unzuverlässig sind, so wurde diese neue, zweckmässig eingerichtete, Sammlung von Abbildungen, die das ganze Alterthum und seine Ueberreste in 12 Heften (oder 4 Lieferungen) umfassen und topograph. Plane einzelner Städte, Districte und Inseln; malerische Ansichten classischer Orte; Gebäude jeder Art; Bildnisse berühmter Männer; Statüen, Reliefs, Gemälde, Mosaiken; Geräthschaften, Kleidungen, Waffen, Münzen; in treuen Bildern darstellen und mit kurzer Erklärung begleiten soll, veranstaltet, zum Vortheil aller Freunde der classischen Literatur, insbesondere auch der höhern Lehranstalten. Die Nützlichkeit, die Nothwendigkeit eines solchen Werkes zur anschaulichen Kenntniss des Alterthums ist eben so unleugbar, als uns die zweckgemässe Auswahl, die Anordnung, die Ausführung, die Erläuterung, das Aeussere und der billige Preis des Werks, die Vollendung des Unternehmens hoffen und wünschen lassen, zumal in einer Zeit, die ihm günstiger zu seyn scheint, als manche frühere. Die Gegenstände der 18

Steindruckt. dieser Lief. sind: 1. Lage und Umgebung von Alt-Ilion, aufgenommen von Lauffer für Choiseul-Goufffier, und nach dessen Voyage pitt. en Grèce, 2ten B. 2. Abth. auf Stein gez. u. gedr. v. Brodtmann, lehrreich und mit Bemerkung verschiedener Abweichungen erläutert. Gelegentlich wird S. 5. bemerkt, dass von der zu Barker-Webbs Abh. in der Bibl. Ital. T. XXII. gelieferten Karte der Nachstich bei der deutschen Ueb. (s. Rep. 1822. II. 349.) sehr verflacht und nachlässig gearbeitet sey; was sehr unangenehm ist. 2. Das Thal des Simois (nach Cassas.) 3. Aelteste Ueberreste griech. Baukunst: Mauer der Burg Larissa in Argolis; Durchschnitt und Grundriss vom Schatzhause des Atreus zu Mykenä; Eingang des Schatzhauses in seinem gegenwärtigen Zustande; Stadtmauer und Löwenthor von Mykenä halb versunken (— nach Gell — Proben Kyklopischer Mauern). 4. Aelteste Werke griech. Bildhauerei (in Umrissen): das Relief von Parischem Marmor in der villa Albani, eine sitzende Frau, mit einem auf ihrem Schoosse stehenden Kinde und drei weiblichen Figuren (die Ergänzungen sind durch Puncte angedeutet); die Halbfigur einer Here (von der runden Brunneneinfassung mit den 12 obersten Gottheiten im capitol. Mus.) 5. Hermes führt die drei Göttinnen dem Paris zu (nach einem Vasengemälde in Millingen Peintures de la collection de Sir Coghill mit alter Schrift zwischen den Figuren). 6. Aelteste griech. Münzen, nach Mionnet descr. de Med. ant. Es sind 8 Münzen von Athen, Aegina, Akanthos auf der Halbinsel Chalkidike, Ainos, Tarent, Kroton, durch welche die Anfänge und ersten Fortgänge der griech. Münzkunst dargestellt sind. 7. Schauplatz des Trojan. Kriegs nach Choiseul Gouffier. 8. Der Grabhügel des Ajas (noch bey den Griechen Ajant-Tépé genannt) und der des Festus (den Caracallus seinem Günstling errichten liess. 9. Die verschiedenen Formen der griech. Tempel (sieben Arten der ältern und zwei Arten runder Tempel aus der spätern Zeit). 10. Die (drei) griechischen Säulenordnungen (nach ihrem Fuss, Schaft und Capitäl. 11. Bildnisse: Lykurg, Solon, Periander, Thales, nach Visconti. 12. Herakles raubt dem Apollo den Dreyfuss, nach Zoëga Bassirilievi t. 66. 13. Plan von Athen, nebst dem Piräeus, nach Leake. 14. 15. Ansicht der Stadt Athen (Doppelkupfer, woher genommen? ist nicht angezeigt.) 16. Bildnisse: Miltiades, Themistokles, Perikles, Aspasia, (nach Visconti Ic. Gr.) 17. Iris, Apollo, Artemis, Leto, nach

Zoëga Bassiril. t. 119. (noch ein Werk im sogenannten hieratischen Styl, aber aus späterer Zeit, so dass es scheint, der Künstler wollte zeigen, wie man mit Beibehaltung der äussern Merkmale des ältern Styls den Forderungen des guten Geschmacks und selbst der Zierlichkeit entsprechen könne. 18. Der grössere Tempel zu Posidonia oder Pästum (ein Beispiel des ältern dorischen Styls, ein Peripteros.) Die Steindrücke sind recht gut ausgefallen, die Erläuterung ist durchaus nicht mit Citaten oder Abschweifungen überladen, aber sehr belehrend.

Wanderung durch das alte Athen und seine Umgebungen, mit Berücksichtigung seines jetzigen Zustandes, seiner Mythen, Alterthümer und Kunstgeschichte, von G. Chr. Braun, Prof. am Grossh. Gymn. zu Mainz. Erläutert durch eine Karte von Attika, drei Plane, so wie durch Inschriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer. Mainz 1823. Müllersche Buchh. VIII. 253 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Aeltere Beschreibungen Athens stellen den neuern Zustand dieser Stadt und der Ueberreste aus dem Alterthum nicht dar, neuere sind entweder sehr kostbar wegen der vielen beigefügten Abbildungen oder in grössern Reisebeschreibungen befindlich. Es konnte daher eine neue, vollständige, gedrängte und mit den unentbehrlichsten Abbildungen versehene Beschreibung der classischen Stadt gar nicht überflüssig scheinen. Die gegenwärtige hat uns nicht ganz befriedigt. Fürs erste sind im Vorwort einige Quellen im Allgemeinen genannt, Dodwell aber und vorzüglich Leake gar nicht erwähnt, dessen Topographie wohl zum Grunde gelegt werden musste (letzterer wird im Anhange genannt). Eben so ist nur überhaupt angegeben: »Karten, Plane und Kupfer sind nach den neuesten Entdeckungen mit Sorgfalt über die Originale gezeichnet« aber genauer hätten diese auf den Steindrucktafeln oder bey ihrer Erklärung genannt werden sollen. Es ist auch sowohl in diese Abbildungen als in die Beschreibung manches, was in diese nicht eigentlich gehört, aufgenommen, wie die Schilderung der Bestattung der zu Anfang des peloponnes. Kriegs gefallenen athen. Krieger, aus Thukydides, und mehrere aus Millins Gallerie mythol. (die doch nicht entbehrt werden kann),

nicht aber aus den ersten Quellen oder den Originalen entlehnte Bilder. Dagegen hätten die Beschreibungen einiger merkwürdiger Gebäude ausführlicher und artistischer seyn sollen. Tiefe Sprachkenntnisse verrathen manche Etymologien nicht (z. B. S. 80. Μουσεῖον vom Dichter Musaios, S. 81. πνὺξ von πυκνόω). Auf die Rechtschreibung und den Ausdruck hätte mehr Sorgfalt gewandt werden sollen. So findet man hier: Sphynx, Kannephoren, penthelischer Marmor; so heisst es S. 69. »weltberühmt durch philosophische Schulenstiftung (statt: Stiftung einer philosophischen Schule) ist das Lykeion« und S. 160. (Not. 2.) »Der Name (Karyatiden) von der Stadt Karyä abgeleitet, ist schwach und fabelhaft« statt: die Ableitung des Namens u. s. f. Endlich vermissen wir auch ein bey einem solchen Buche unentbehrliches, Register. Voraus geht ein Ueberblick von Attika, seiner Geschichte, Verfassung u. s. f. Darauf folgt die Eintheilung des Landes (nicht genau nach den verschiedenen Zeiten dargestellt, bey Eleusis wird auch von den Mysterien Nachricht gegeben (viel zu umständlich für diesen Ort und mit unnützer Vergleichung indischer Gottheiten). S. 39. Attische Gottheiten (der Zeus Polieus soll mit dem indischen Polear übereinstimmen — nun ja! in den ersten drei Buchstaben); erst S. 48. kehrt der Verf. wieder zur Topographie zurück. S. 57. Die Häfen Athens und die langen Mauern, durch welche der Vf. endlich S. 63. der Stadt Athen zuwandert wo nun insbesondere S. 79. der Hügel Museion (itzt Seggio), Pnyx, der Markt mit seinen Umgebungen S. 82., Areiopagos S. 89., die neue Agora und Stoa Poikile S. 92., der Thurm der Winde S. 96., das Prytaneion, Olympeion, Pantheon, choragisches Monument des Lysikrates, die Burg oder Akropolis S. 117., der Parthenon S. 130. beschrieben, wo S. 138. Weber's Bemerkungen über die Bedeutung der Giebelfelder am Parthenon, aus dem Tüb. Kunstblatte auf 1821. eingerückt sind, so wie S. 165—212. gelegentlich von der Attischen Kunst, nach Winckelmann und Schorn gehandelt ist, wobey auch die äginetischen Kunstwerke S. 180. ff. vorkommen. Der erste Anhang S. 213. enthält Inschriften auf Gräbern, mit beigefügten Nachrichten von den Begräbnissen der Griechen; dann andere griech. Inschriften S. 220. auf Gebäuden, Säulen u. s. f. in Athen, meist aus Poucqueville (nicht besonders ausgewählt und zum Theil fehlerhaft abgedruckt); der 2te Anhang S. 234. classische Stel-

Vf. S. 52. f. sich selbst erklärt). Da alle Priester Hierodulen (im weitern Sinne) waren und hiessen, und dieser Ausdruck doch ursprünglich Knechte des Heiligthums bezeichnet, so handelt er 2. S. 29. von der Knechtschaft bei den Griechen, wobei die eigentlichen Knechte und die Fremdgewordenen, die Knechte und die Theten (θῆτες) unterschieden werden und das Verhältnis beider zu den Bürgern bestimmt wird. Diess führt 3. S. 50. auf die Hierodulen, die, insofern sie nicht Priester sondern Knechte sind, auch nicht gleiche Rechte mit den Priestern haben, sondern aus den Heiligthümern, so wie die Staatsknechte aus dem Staate, als handelnd ausgeschlossen sind. Zuvörderst wird die Vergleichung derselben mit den indischen Devadessi's und Bajaderen abgewiesen. Dann wird Strabo's Angabe von den asiat. Hierodulen, die man auf Hellas übergetragen hat, geprüft und überhaupt von den asiat. Hierodulenstaaten gehandelt, von dem Unterschied der Priester und ihrer Diener und Dienerinnen in verschiedenen oriental. Ländern, selbst bei den Hebräern. Weil nach Strabo's (den der Verf. zu sehr herabsetzt S. 65. f.) Ansicht die (männlichen und weiblichen) Hierodulen einer Gottheit oder deren Oberpriester hörig waren, so erläutert der Vf. auch diese Art des Hörigthums, bei Barbaren und Griechen und dessen Ursprung S. 72. ff. Zuletzt wird von den Hierodulenstaaten Delos und Delphi Nachricht gegeben und überhaupt solche Staaten in die ältesten Zeiten gesetzt, daher auch behauptet, dass in Elis kein solcher Staat vorhanden gewesen sey. Es ist eine grosse Menge sorgfältig zusammengetragener und kritisch geprüfter Materialien zusammengestellt, zu einer wohl geordneten und lichtvollen Darstellung sind sie nicht verarbeitet. Noch unbequemer ist die Absonderung der (von S. 101. an beigefügten, 449.) beweisenden und erklärenden Anmerkungen, die füglich (mit Ausnahme einiger Excurse) unter den Texte stehen konnten; bei deren Verbreitung über so manche (wie S. 149. ff. die verschiedenen Benennungen der Knechte und Diener im Gr.) und Ausdrücke (z. B. S. 194. μουσοπόλοι und ähnliche Zusammensetzungen von πόλος und κόλος, über σώματα von Gefangenen), so wie bei der Mannigfaltigkeit aller behandelten Materien ein Wort- und Sach-Register wohl zu wünschen gewesen wäre.

Glauben, Wissen und Kunst der alten Hin-

dus in ursprünglicher Gestalt und im Gewande der Symbolik, mit vergleichenden Seitenblicken auf die Symbolmythe der berühmteren Völker der alten Welt mit hierher gehöriger Literatur und Linguistik. Von Niklas Müller. Erster Band. Mit zwei Tabellen und sieben Steindrucktafeln, welche mehr als 170 noch nicht erschienene bildliche Darstellungen enthalten. Mainz 1822. Kupferberg. XXX. 624. S. gr. 8. 4 Rthlr.

Eine rein kritische, nach verschiedenen Quellen, Zeitaltern und Theilen geordnete Darstellung der indischen Mythologie wäre allerdings sehr wünschenswerth, um so viele einzelne Beiträge zu einem Ganzen zu vereinigen. Die gegenwärtige enthält zu viele Deutungs- und Anwendungs-Versuche, wie schon der Titel des Werks vermuthen lässt, und ist zu weitläufig, als dass sie eine leichte Uebersicht aller Gegenstände verschaffen könnte. »Ich habe es gewagt, sagt der Vf., über das alte Hindostan, über seinen Glauben, sein Wissen und seine Kunst nach innerer, ursprünglicher Geistigkeit (die nicht selten erst hineingelegt wird, um sie heraus zu holen), hinter den Formen seiner heiligen Plastik, seiner symbolischen Typenkreise erfasst, ein möglichst ausführliches, die zweckmässigen Vorwürfe methodisch ordnendes, Werk vorzulegen, welches zugleich auf die wichtigsten, mir erreichbaren Vergleichungsmittel gestützt sey. Von dieser Absicht ausgehend, musste ich diesen ersten Band vordersamst der Metaphysik des alten Brahmanismus oder der eigentlichen Theologie, Theomythik und Pneumatologie, so wie der Symboltypik desselben widmen.« Er geht dabei von folgenden Sätzen aus: Hindostan ist die Urwiege der Menschheit, das Mutterland alles Glaubens und Wissens und aller Kunst; die Hindus zeichnen sich in allen Arten der Bildung vor allen übrigen Nationen Asiens in Rücksicht der, auf ethisch-doctrinelle Principien wie auf Organisation und Lebensweise gegründeten, Sittlichkeit vor *allen Völkern der Erde* aus (und doch sind sie so ausgeartet?); die älteste Grundlage ihres Glaubens ist die Gotteinheit, welche den Aufgeklärten der Nation in so abstrakt reinen und erhabenen Ideen vorschwebt, dass Sokrates, Plato, Cicero, Seneca etc. sie nicht in dem Maasse erreicht haben; aus dieser Basis der Gotteinheit hat sich die Symbolik der hinduischen Glaubenslehre hervorgebildet und die Dar-

stellung der Gottheit, ihrer Kräfte und Werke, in Bildern hat freilich den gemeinen Haufen in einen Cultus geworfen, der denen unsinnig scheint, welche den Geist seiner Ursprünglichkeit nicht erfassen, allein die hinduistischen Symbolgebilde stehen doch im Allgemeinen eine Stufe höher als die christlichen Heiligenbilder. Er findet nicht selten Aehnlichkeit zwischen den alt-brahman. Glaubenslehren und dem Christenthum, selbst die heiligsten Mysterien betreffend; bemerkt, dass alle Mysten hier den Wurzelboden ihrer bildlichen Weisheitsschätze u. s. f. finden, dass die Geschichte der Philosophie, die Weltgeschichte der Gotterkennung und Gottheitsverehrung und die Geschichte der Menschheit durch Beleuchtung des Brahmanismus gewinne. Uebrigens vertheidigt er gelegentlich das Alterthum der Sanskritschriften (eine kritische Anzeige derselben hätte vorausgehen sollen) und die »guten« (sich unter den Wagen des Jagrenat werfenden, ihre Weiber verbrennenden) Hindus gegen »nichtswürdige« Angriffe. Gleich der Anfang des Werks ist polemisch, denn im 1. Abschn., wo ein allgemeiner Blick auf Sprache, Literatur und Steinbildercyklen der Hindus gethan ist, werden die verflossenen Jahrhunderte beschuldigt, dass sie aus Selbstsucht, fanatischer Blindheit und Unkunde Hindostan die gerechte Würdigung versagt haben, im 2. und 3ten werden die Engländer in Ostindien, und im 5ten (denn der 4te beurtheilt die Bemühungen deutscher Gelehrter um Weisheit und Glauben der Hindus) die deutschen »Feinde« der Brahmanen getadelt (Wieland, Göthe u. a.). Im 6. Abschn. S. 91. ist die Metaphysik brahmanischer Gottanschauung erst im Allgemeinen, dann der Brahm, als der metaphysische Gottheitsbegriff der alten Wedalehre und die Brahmerkennung in den sieben vorschöpferischen oder der siebenfachen, ersten Selbstentfaltung (in Maja, Oum, Harangnerbehah, Porsch, Pradjapat, Prakrat, Pran), dargestellt. Darauf folgen neun andere metaphys. Brahmerkennungen, nämlich im 7. Abschn. S. 130. die vier ersten altbrahman. Gotterschauungsbilder, welche auf Einwirken der Gottheitskräfte in die Materie im Augenblick der Weltbauerrichtung hindeuten. (8. Brahmerkennung im Princip der Doppelgeschlechtigkeit, 9. in der Symbolmyste der göttlichen Zweiheit als Vermählung mit Maja, 10. der Vermählung mit Paraschakti, 11. in de Symbolmyste der göttl. Dreieinheit oder der mit der Weltschöpfung befassten Kräfte des Schaffens, Erhaltens und Zerstörens);

ı 8. A. 12. die Brahmerkennung im grossen Nara und
tma (hier ist zugleich die brahman. Seelenlehre, nebst
eelenwanderung und Vergeltungszustand S. 194 ff. und
e Emanationslehre der Hindus S. 208 vorgetragen); im
en die 13te Brahmerkennung im Egasourounam, dem
Veltlingam, dem Symbolbild der göttl. Allerzeugung und
:s elementarischen dreifachen Mediums derselben (hier
285. vom Lingamdienste und seiner Ausbreitung, auch
:n verschiedenen Erklärungen desselben S. 321.); im
ɔten S. 335. die 14te Brahmerk. im innern Menschen
lbst und in äusserer Menschenform (ein Nachtrag S.
'3 verbreitet sich noch über die Trinitäten der alten
Velt); im 11ten S. 379. die 15te Brahmerk. im Mensch-
:h-Heiligen, in den göttlichen Einkörperungen (dabei
ɔn den Awataras oder Theophanien und ihrem Werth
403); im 12ten S. 463. die 16te Brahmerk. aus der
ehre der innern Entzweiung oder der feindlichen Dua-
tät im innern Menschen (hier wird S. 509. die parsi-
he Geister- und Dualitätslehre mit der indischen ver-
ichen). So wie in den bisherigen Abschnitten, welche
e Idee der höchsten Gottheit in ihren sieben, rein me-
physischen Grundprincipien und in ihren neun kosmi-
:hen Befangenheiten, also in ihrer 16. Darstellungs-
'eise nach des Vfs. Anischt vortragen, manche Bruch-
:ücke aus indischen Schriften übersetzt sind, so enthält
er 13te Abschn. S. 515. eine Brahmantike, oder die er-
e Sammlung von verschiedenen Fragmenten aus der
anskritliteratur, mit Erläuterungen einzelner Ausdrücke
nd Bilder. Die erste Tabelle gibt eine altindische Jah-
:stabelle mit ihren 6 Jahreszeiten (Ritus), Monatsnamen,
'hierkreiszeichen, den Schutzgeistern der 12 Monate und
en 12 Aditja's (Monats-Regenten); die 2te Brahm's
ıythische Harmonie - Tafel (Brahm - Swara, Brahm-
eptaka — eine sehr mystische Darstellung, mitgetheilt
on J. Kastner aus Calcutta, nach Uebers. aus dem Sans-
rit, aus einer Brahmanenmappe). S. 547—614. sind die
uf den 7 Steindrucktafeln mitgetheilten Abbildungen,
ur unedirte, vorzügliche Versinnlichungsbilder der brah-
ıan. Theologie und Symbolmetaphysik erklärt; die Zeich-
ungen derselben erhielt der Vf. von den Hrrn. Wik-
:ld, Kastner, Weber, Mallet, Wather, Martini, Kolb
nd andern Freunden, die auch in der Vorrede gerühmt
ind. Ob sie gleich »keinesweges als Belege zu der an-
kesten, hochbedeutendsten Kunstcultur dieses classischen
itammvolkes unsrer jetzigen Menschenwelt gelten sollen,

gart, Cotta'sche Buchhandlung. 1823. 188. *S.* kl.8.
1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Prolog, den Hr. v. G. zur Eröffnung des Berliner Theaters im Mai 1821 gedichtet hat, und der nicht unbekannt geblieben ist, eröffnet dieses Stück S. 1—18. Unter der Rubrik: Neuere bildende Kunst, sind aufgeführt: die Weimar. Kunstausstellung von 1821 (S. 19.), Wilh. Tischbeins Homer nach Antiken gezeichnet in 17 Heften gr. fol. 7ter Heft (S. 26., enthaltend: T. 1. die kleine, bei Neapel gefundene Statüe Homers von gebrannter Erde, 2. die tabula Iliaca im capit. Mus. in der Grösse des Orig. nachgezeichnet und in Umrissen gestochen, 3. Venus und Paris, Relief, einem Gypsabguss nachgezeichnet nach einer zu Dodona gefundenen und Hrn. Hawkins gehörenden getriebenen Bronze. — Hirt Amalthea I. 251. sah in dem Jüngling den Anchises; Hr. v. Göthe glaubt, der Künstler habe den Paris und die Helena darstellen wollen — 4 Philoktet nach der Schwefelpaste einer antiken Gemme; 5. Ulysses neben Diomedes oder Ajas gegen Feinde kämpfend, auch nach einer Paste; 6. Ajas der Telamonier, nach einer Glaspaste; die Erklärungen sind von Hrn. Dr. Schorn); St. Sebalds Grab zu Nürnberg, in Erz ausgeführt von Peter Fischer nnd seinen Söhnen (1506—19), von Direct. Alb. Reindel gezeichn. und gestochenes Blatt; der schlafende Amor, erfunden, gez. und gest. von Gandolfi, Mail. 1820; David mit Goliaths Haupt, nach einem Gemälde von Guercino gest. von Giovita Garávaglia, Florenz; die Ehebrecherin, nach Titian, gest. von Peter Anderloni; vier Gemälde von Carus (darunter Faust und Wagner); Besuch des Königs von Preussen an Blücher's Krankenbette, kurz vor dessen, 12. Sept. 1819 erfolgten, Tode, ein grosses Blatt von den Gebrüdern Henschel in Berlin. — S. 54. (Sechs) neugriechisch-epirotische Heldenlieder (deutsch). S. 63. (Bemerkungen über den Roman:) Gabriele von Johanna Schopenhauer (in 3 BB.). S. 73. das Sträusschen, altböhmisch (deutsch üb). S. 76. ein deutscher Improvisator (Holz- und Kohleninspector Cl******), mitgetheilt von einem jungen Freunde. S. 81. der Schild Wellington's (eine ausführliche Beschreibung dieses silbernen, nach Stothards Zeichnung von dem Hause Green und Ward ausgeführten, in fast 7 Jahren bearbeiteten und erst 1821. beendigten, kreisförmigen, 3 Fuss 8 Zoll im Durchm. haltenden, Schildes von Hrn. Dr. Geo. Heinr.

Nöhden, Aufseher am britt. Mus. Das Gewicht mit den Säulen beträgt 491⅜ Pf. feines Silber. In der Mitte hoch erhabene Arbeit mit matter Vergoldung, 14 Personen zusammengestellt, die Hauptfigur ist Wellington; der Rand in 10 Felder getheilt, flach erhaben, jedes mit Ueberschrift, die Schlacht oder Handlung andeutend; die Schlacht bei Waterloo musste fehlen, weil der Entwurf 1814 schon gemacht wurde. Er kostet 11000 Pf. St. und ist 16. Febr. 1822 dem Herzog von Wellington übergeben worden). S. 95. Der Schild des Achilles (von dem Hause Rundell und Bridge in flacher Arbeit und nach kleinerm Maasse nach Flaxmann's Zeichnung zu Hom. Il. 18. für den König von England, so wie vorher ein gleicher für den Herzog von York, gefertigt, aus feinem Silber, stark vergoldet, 75 Pf. wiegend, auch von Hrn. Dr. Nöhden beschr.). S. 98. Alexander Manzoni an Göthe (sein danksagendes Schreiben für die Beurtheilung seines Trauerspiels in Kunst und Alt. II. B. 3. H. S. 35.). S. 102. Wunsch und Begehren (dass die Notizen und Urtheile, das Theater betreffend, in der Haude- und Spenerschen Berliner Zeit. möchten zusammen gedruckt werden). Klaggesang, irisch (deutsch üb.) S. 111. Julius Cäsar's Triumphzug gemalt von Mantegna (mit Nachrichten von diesem talentvollen Maler — die neun Bilder des Künstlers sind von Andr. Andreani gegen Ende des 16ten Jahrh. auf eben so vielen Blättern mit Holzstöcken nachgebildet und werden hier beschrieben — ein zehntes dazu gehörendes nach einem Kupferstich. S. 134. Ankündigung der Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen von ihrem Ursprung an bis zum höchsten Flor unter Alexander dem Grossen von Hofr. Meyer (ausführliche Jnhaltsanzeige). S. 152. Hemsterhuis-Galizinische Gemmen-Sammlung (zu Münster, von Hrn. Geh. v. Göthe schon in einem Aufsatz, der vor der Jenaischen Allg. L. Z. 1807. Januar steht, genau beschrieben und mit Abbild. begleitet, nunmehr in dem Museum des Königs der Niederlande befindlich. Da der Herzog Ernst von Gotha früher den Ankauf ablehnte, weil man immer die Aechtheit solcher Steine verdächtig zu machen suche, so theilt Hr. v. G. einige Bemerkungen über diese Zweisucht S. 155 f. mit.). S. 161. (Neun) verschiedene Notizen (von Le Neveu de Rameau dialogue par Diderot, Par. 1821 einer Rückübersetzung der deutschen Uebers. von Göthe nach Diderot's Manuscript 1805 — Nachrichten von den schriftsteller. Arbeiten des Hrn. v. G. —

eigentlichen Zwecken gelehrter Gesellschaften, mit dem Umfange und Werthe der Gelehrsamkeit, mit dem mittelbaren und unmittelbaren Nutzen den gelehrte Forschungen stiften, mit der Achtung, die man verdienten Gelehrten schuldig ist, macht er seine Schreiberei zur Schmähschrift, die sich nicht entblödet, eine Staatsanstalt heftig anzugreifen, Gelehrte und Schriftsteller, vorzüglich Nicht-Baiern, nicht bloss zu tadeln, sondern auch anzuschwärzen. Mag immer mancher Tadel gegründet seyn, die Art, wie er hier vorgetragen wird, zeugt von gereitzter Leidenschaftlichkeit. Der erste Anhang S. 63. führt den Titel: Reinfaktische Darstellung der Vorfälle, welche sich bei Gelegenheit einer vom Hrn. (Prof.) *A. Vogel* für die Denkschriften der k. Acad. d. Wiss. zu München am 14. Sept. 1816. eingereichten Abhandlung (über den Färbestoff der Gilbwurzel, die schon in zwei Zeitschriften gedruckt war) ereignet haben; verfasst von dem Akademiker von *Imhof*. Mit wichtigen Beilagen (welche das Gutachten über diese Abh., Schreiben des Hrn. v. I. an den Minister von Montgelas u. s. f. enthalten). Der zweite S. 111. ist überschrieben: Anti-Yelin oder kurze Abfertigung der langen Schrift des Dr. Julius von Yelin: die Akademie der Wissenschaften und ihre Gegner. Mit unverhüllter Grobheit und abgeschmackter Verdrehung der Namen (Hakademie, Ya-elin) abgefasst.

b) Neue Ausgaben.

Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauch bei Vorlesungen auf höhern Unterrichtsanstalten. Von D. *Ludwig Wachler*. Dritte berichtigte und vermehrte Auflage. Leipzig 1824. Barth. VIII. 447. S. 8.

Die äussere Einrichtung dieses gehaltvollen und auch für den Privatgebrauch wichtigen Lehrbuchs, ist unverändert geblieben. Die Einleitung verbreitet sich (fast im Einzelnen hier und da zu ausführlich) über den Werth, Begriff, Gegenstand, Eintheilung, Grund- Vor- und Hülfs-Kenntnisse der Geschichte, historische Forschung und Kunst und deren Geschichte; die alte Geschichte ist in vier, die mittlere in fünf, die neueste (seit 1500) in vier Zeitalter eingetheilt. Die innere Beschaffenheit hat durch neue Ueberarbeitung beträchtlich gewonnen; die Ausführung ist an verschiedenen Orten erweitert; man-

ches in der Darstellung und dem Vortrag berichtigt; nicht nur die neuere Literatur nachgetragen, sondern auch benutzt; die Geschichte und die Zeittafel des letzten Zeitabschnittes bis in die ersten Monate des gegenwärtigen Jahres fortgesetzt. Die Bestimmung des Werks hinderte eine ausführlichere Darstellung der neuern Geschichte. »Zugleich (sagt der Hr. Vf.) bringen es die Zeitverhältnisse mit sich, dass in einem auch für Gymnasien bestimmten Lehrbuche die Begebenheiten der drei letzten Jahrhunderte nur in Umrissen angedeutet werden, da sie, um richig aufgefasst werden zu können, eine männlich-reife Denkart und gesellschaftlich-reifere Weltansicht voraussetzen.« Nur scheint der alten Geschichte, im Verhältniss zur mittlern und neuern, zu viel Raum vergönnt worden zu seyn. Doch wer möchte darüber mit dem verdienstvollen Vf. rechten. Von ihm haben wir auch die Fortsetzung einer zweiten neuen Bearbeitung eines nicht weniger wichtigen Handbuchs erhalten, von deren hohem Werthe schon im Rep. 1822 IV, 443. gesprochen worden ist:

Handbuch der Geschichte der Literatur von Dr. *Ludw. Wachler*. Zweite Umarbeitung. Zweiter Theil. Geschichte des Mittelalters. (Auch mit dem besondern Titel: Handbuch der Geschichte der Literatur des Mittelalters). Frankfurt a. M., Hermannsche Buchh. 1823. V. 296 S. gr. 8. 2 Rthlr. 14 Gr.

Wie in der zweiten Ausgabe ist dieser Band in zwei Zeiträume (von 400 — 1100 und von da bis 1500) getheilt, und die Abtheilungen und Unterabtheilungen jedes Zeitraums sind geblieben; nur in dem zweiten sind die Juden, die in der 6ten Per. der 2ten Ausg. den letzten Platz einnahmen, in den dritten (gleich nach den Persern) versetzt worden, und die Abendländer haben itzt den fünften, dagegen sind in den Unterabtheilungen einzelne Wissenschaften noch mehr von einander geschieden. Der Geschichte der Lit. des Mittelalt. ist eine allgemeine Einleitung vorgesetzt, die bei aller Kürze der Darstellung höchst fruchtbare An- und Uebersichten derselben gewährt, die von verschiedenen Puncten aus gefasst sind. Nicht weniger bereichert sind die allgemeinen Uebersichten bei jedem Zeitraum und die besondern ethnographischen und wissenschaftlichen, bei denen nicht nur, was neuere Entdeckungen und Forschungen darboten, eingetragen (m. s. z. B. über die armenische Literatur S. 102.), und die Literatur überall

ergänzt, sondern, was vorzüglich wichtig ist, ihr Gang im Allgemeinen und Einzelnen mit den Ursachen desselben angegeben und manche neue Bemerkungen darüber mitgetheilt sind. So wie der gedrängte Vortrag einen grossen Reichthum der Angaben und Urtheile verstattete, so macht ihn die äussere Einrichtung des Werks, der grössere und schönere Druck, noch geniessbarer.

Synopsis Historiae religionis et ecclesiae Christianae. Theologiae studiosis. qui examina publice subeunt, scripsit M. *A. F. F. Kargius*, Pastor Zwöniciensis. Editio secunda emendatior et auctior. Lipsiae ap. C. F. Köhlerum. 1823. XVI. 127 S. gr. 8.

Die erste Ausgabe dieses Abrisses, dessen Bestimmung nicht nur der Titel angibt, sondern auch der Umfang andeutet, erschien 1816 und das baldige Erforderniss einer zweiten beweiset, dass man ihn dieser Bestimmung gemäss und nützlich gefunden hat, was auch frühere Beurtheilungen desselben ausgesprochen hatten. Es ist nicht bloss Auszug aus dem Schröckh. Compendium, obgleich dessen Abtheilungen beibehalten sind und die Manier desselben befolgt ist; man findet manches Eigne und Neue darin, und die 2te Ausgabe enthält dessen noch mehr; nur vermissen wir eine Fortsetzung bis auf die neueste Zeit und eine synchronist. oder chronolog. Tabelle. Dagegen würde Ref. die literarischen Citate (zumal da an bedeutenden Orten, wie bei Luther und der Reformation, die neuern Werke fehlen) lieber ganz weggelassen, oder nur auf allgemeine, bei den Perioden, beschränkt haben. Der lateinische Vortrag weicht freilich vom classischen ab. — Verbunden damit ist:

Litium religiosarum post Lutherum inter Evangelicos ipsos agitatarum per formulamque Concordiae compositarum (sollte wohl heissen: componendarum) brevis Enarratio. Accessit Πχρεργον exponens de potioribus Theologiae dogmaticae systematibus. Adumbravit M. *A. F. F. Kargius*, Pastor Zwönic. Editio secunda, emendatio et auctior. Ibidem. 1823. 48 S. gr. 8.

Es wird dadurch ergänzt, was in der 4ten Periode des obigen Abrisses nur angedeutet werden konnte, in Ansehung der bis auf die Concordienformel, deren Inhalt auch angegeben ist, entstandenen Streitigkeiten in der luth. Kirche sowohl als der dogmatischen Systeme der röm. katholischen, reformirten (verglichen mit den lutherischen) und Socinianer (mit gleicher Zusammenstellung mit der luther.) Gemeinden und der Rationali-

sten (wo nach den neuern Untersuchungen über denselben von Zöllich, Gebhard u. A. wohl noch Manches hinzuzufügen war.) Auch diese Uebersicht wird vornemlich jüngern Lesern sehr nützlich seyn.

מודע לבני בינה Ein Lehr- und Lesebuch für Liebhaber der hebräischen Sprache. Zunächst der israelitischen Jugend bestimmt. Von *Moses Philippsohn.* Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zweiter Theil. Leipzig, Wienbrack, 1823. XX. 394 S. 8. geh. (Auch unter dem Titel: Hebräisches Elementarwerk oder gründliche Anweisung, das Hebräische zu erlernen. Für künftige Theologen und zunächst für die israelit. Schulen bearbeitet von M. Ph. Zweite verb. und stark vermehrte Auflage. Zweiter Theil, den zweiten Cursus enthaltend.)

Der erste Theil dieses Moda libneh binah folgt der Olivier'schen Lautmethode und über seinen Gebrauch und den Elementarunterricht in der hebr. Sprache überhaupt (wozu wöchentlich eine Stunde bestimmt wird) verbreitet sich der Vf mit Einsicht in der Vorr. zu gegenwärtigem Theil. Dieser auch für sich bestehende und empfehlungswerthe Theil enthält die ausführlichere Sprachlehre (zu deren Benutzung drei Stunden wöch. verlangt werden), verfasst nach der Einrichtung vorzüglicher lat. Sprachlehren und mit Zuziehung der vorzüglichsten neuen hebräischen Grammatiken, die dem Vf. so wenig als die bessern unter den frühern unbekannt geblieben sind. Sie soll nicht ganz vollständig seyn, sondern nur dem Schüler Anleitung geben, die beim zweiten Cursus nothwendigen Regeln kennen zu lernen und durch wohlgewählte Beispiele die Anwendung derselben darthun Sie zerfällt in 4 Abtheilungen: 1. ausführliche hebr. Sprachlehre in 3 Haupttheilen: Orthoepie und Orthographie; Etymologie; Syntax (des Nomen, Zeitworts und der Partikeln) nebst einem Anhang über die grammat. Figuren und Uebungsaufgaben über alle Conjugationsarten mit untergesetzten deutschen Worterklärungen. 2. S. 173. Bruchstücke aus der jüdischen Geschichte (Lesestücke, die zum Theil aus den biblischen Worten zusammengesetzt sind, fasslich und leicht, mit untergesetzten Erklärungen der Wörter und jedem Stücke beigefügten moralischen Betrachtungen und Belehrungen.) 3. Auszüge, a. aus den Psalmen, Sprüchen, und Prediger Salomo's und den Propheten. b. aus den Schriften hebr. Gelehrter des Mittelalters. c. aus hebr. Schriften neuerer Zeit

(ein hebr. Drama in 2 Aufzügen; Stammbuchsverse). 4. S. 359. (17) moralische Lesestücke für den israelit Knaben und Jüngling (prosaisch und poetisch, grösstentheils deutsch). Wenn gleich diess Werk zunächst für die Israeliten und deren Schulen bestimmt ist, so wird es doch auch andern, welche die hebr. Sprache studiren und sich in ihr üben wollen, nützen und bei seiner reichhaltigen Mannigfaltigkeit ihnen vornemlich zum Privatgebrauch zu empfehlen seyn.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Der bisherige ausserordentl. Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls, Hr. D. *Friedr. Händel*, geht nach Dresden als zweiter Supernumerar-Ober-Consistorial-Rath.

Die hiesige Universität hat ein neues Vermächtniss zu einem Stipendium erhalten. Der zu Friedeburg am 12. Aug. d. J. verstorbene, ehemalige Kaufmann zu Leipzig Georg Friedr. Funke, hat in seinem am 31. Januar gemachten Testamente ausser andern, nach einem halben Jahre von Michael oder Ostern nach seinem Tode an gerechnet, auszuzahlenden Legaten der Universität Leipzig 500 Thlr. ausgesetzt, »deren Zinsen jederzeit der Aermste, welcher als ein guter, fleissiger Studirende sich aufführt, zwei Jahre nach einander erhalten soll,« vier Wochen vor der Vergebung dieses Stipendiums soll es, mit den Bedingungen, am schwarzen Brete bekannt gemacht werden.

Die am 13. Febr. d. J. geschehene feierliche Magister-Promotion hat Hr. Prof. *Gottfr. Hermann* angekündigt: *De Aeschyli Niobe dissertatio* und die kurzen Biographieen der Promovirten beigefügt (38 S. in 4.) bei Staritz gedruckt. Im Eingange wird dargethan, dass zwar Aeschylus und Euripides Dramen, Niobe betitelt, geschrieben haben, nicht aber Euripides und die Stelle des Aristot. Poet. 18. durch Einschiebung des Namens Σοφοκλῆς verbessert, dessen Niobe, nach Hrn H's. Urtheil, ein satyrisches Drama war; die Jambe des Soph. in einem Scholion in Act. Monac. II. fasc 4. S. 515 (das überhaupt verbessert wird), sonst nirgends erwähnt, wird wahrscheinlich zur Niobe gemacht; aus diesem satyr. Drama ist wahrscheinlich auch das νοβακκίζειν beim Pho-

tius genommen. Des Aeschylus Niobe umfasst nicht den ganzen Mythus von der Niobe, sondern nur einen Theil desselben, was Aristoteles mit Recht lobt, und zwar das, was sich nach dem Tode der Kinder der N. ereignet haben soll, daher sie auch Aesch. so lange in seiner Trag. stillschweigend auf dem Grabe sitzen liess, was natürlich die Erwartung der Zuschauer spannen musste. Der Mythus gehörte nach Lydien, weil man aber den Amphion, Gemahl der Niobe, mit Amphion, des Zethus Bruder, verwechselte, so wurde er nach Theben übergetragen und die Kinder des theb. Amphion für Kinder der Niobe gehalten. Aeschylus scheint Lydien zum einzigen Schauplatz seines Stücks angenommen zu haben. Die Beschaffenheit des Chors ist ungewiss, da in einem Verse, den alte Grammatiker anführen, statt Ἴστρος zu lesen ist οἶστρος und Hr. H. auch λοχεύεται in μνηστεύεται verändert. Wahrscheinlich bestand er aus eingebornen Weibern. Auch über die übrigen Personen des Stücks und den Gang der Handlung sind wahrscheinliche Vermuthungen vorgetragen, und zugleich theils manche Bruchstücke aus der Niobe des Aesch., theils sich darauf beziehende Stellen anderer Schriftsteller (z. B. Aristoph. Av. 1238 ff.) emendirt oder erläutert, theils manche anonyme Anspielungen oder Verse (z B. Plutarch. in Consol. ad Apoll. p 116. B. C.) der Niobe des Aesch. vindicirt. — Die innerhalb eines Jahres, nach eingereichten Probeschriften oder andern Prüfungen, promovirten 39 Doctoren der Philos. und Magistri sind:

Hr. *Carl Zeno Prinz Jablonowski* (geb. zu Serechowicze d. 23. Jun. 1799) zu Ostrog von Privatlehrern, seit 1816 in der Dresdner Militärakad., unterrichtet, hat 3½ Jahre auf hiesiger Univ. studirt,

Hr. *Carl Puttrich ô Lusma* (eigentlich ô Llusanée), zu Dresden geb., französ. Oberster (seit Kurzem Oberpostamtsrath zu Leipzig) Gouverneur des vorhererwähnten Prinzen.

Hr. *Carl Ernst Schubarth*, geb. 28. Febr. 1796. zu Brinitz in Schlesien, hat in Breslau auf dem Elisabeth. Gymn. und in Leipzig studirt, bekannt durch sein Werk über Göthe und die Ideen über Homer und sein Zeitalter.

Hr. *Eduard Friedr. Pöppig*, geb. zu Leipzig 1798, hat auf der hiesigen Thomasschule, dann auf der Landschule zu Grimma, seit 1815 auf hiesiger Univ. Medicin, Na-

turgeschichte und vornemlich Botanik studirt, nd befindet sich itzt in Amerika.

Hr. *Friedr. Gotthilf Klopfer,* geb. zu Werdau 1787 seit 1810 Lehrer an der Schule zu Schneeberg, dann seit 1814 zu Zwickau Rector des Lyceums, itzt Director des Gymn. zu Celle.

Hr, *Carl Gottfr. Ludwig Mertens,* geb. zu Jessnitz im Anhalt. 28. Septbr. 1793, seit 1819 Advocat allhier.

Hr. *Joh. Gottlob Seidel,* zu Pöhla bei Planen geb. 4. Sept. 1800, itzt Nachmittagsprediger an hies. Universitätskirche.

Hr. *Friedr. Eduard Francke,* Candidat der Medicin, geb. zu Leipzig 1796 hat auf hiesiger Univ. seit 1814 studirt.

Hr. *Georg Justus Ludwig Carl Plato* (Sohn des Hrn. Directors der hiesigen Rathsfreischule, geb. 1803) hat seit 1821 auf hiesiger Univ. Theologie und Pädagogik studirt.

Hr. *Carl Julius Sillig,* geb. zu Dresden 1801, Mitglied des hies. philolog. Seminarii, durch seine kritische Ausgabe des Catullus bekannt.

Hr. *Carl August Friedr. Haupt,* aus dem Schönburgischen, geb. 1798, hat seit 1815 auf der Schule zu Zwickau, seit 1820 auf hies. Univ. Theologie studirt.

Hr. *Georg Richard Funk,* Candidat der Medicin, geb. 23. Jun. 1794, früher (seit 1809) der Apothekerkunst Beflissener, seit 1817 Mitbürger der hies. Univers.

Hr. *Carl Andreas Gottlieb Wöldike,* Advocat zu Greifswalde, geb. zu Hanshagen im März 1780.

Hr. *Ludw. Hirzel,* Sohn des Hrn. Canon. und Prof. Hirzel zu Zürich, geb. daselbst 1801, hat auf dem Gymn. zu Zürich seit 1816 und seit 1819 auf hies. Univ. Theologie und Philologie studirt und ist nun in seine Vaterstadt zurückgekehrt.

Hr. *Gustav Adolph Eduard Theodor Steinroth,* ordentl. Lehrer an der obern Löbenichter Schule zu Königsberg, geb. in Ostpreussen 21. April 1796.

Hr. *Johann Rhode,* geb. in Ostpreussen 1796, Mitglied des kön. preuss. theolog. Seminarium's zu Wittenberg.

Hr. *Gotthilf Wilhelm Christian Oertel,* Lehrer an dem kais. adel. Fräuleinsstifte zu St. Petersburg, geb. zu Schmiedeberg 30. März 1793 (hat in Schulpforta und seit 1810 auf der Univ. zu Wittenberg studirt.)

Hr. *Albert Friedr. Hänel*, geb. zu Leipzig 1799, inmehr Doctor der Medicin und Chir. allhier.

Hr. *Johann Wilh. Gottfr. Poppe*, geb. zu Artern i April 1799, auf der Schule zu Rossleben gebildet, it 1810 hat er auf hies. Univers. Theologie studirt und chher sich dem Unterricht von Knaben gewidmet.

Hr. *Gottlob Heinr. Ludw. Fuldner*, zu Springstill weit Schmalkalden 17. Jul. 1801 geb., hat auf der :hule zu Schmalkalden und den Univv. zu Marburg id Leipzig Theologie und Philologie studirt.

Hr. Doct. der Medic., *Moritz Gustav Martini*, acticirender Arzt und Augenarzt allhier, geb. zu Pirna . Dec. 1794.

Hr. Doct d. Medic., *Moritz Hasper*, geb. zu Eilen-rg 1797, seit seiner Rückkehr von einer ausländischen ise Privatdocent auf der hiesigen Univ. und practic. zt.

Hr. *Eduard Wunder*, geb. zu Wittenberg 1800, t auf dem Lyceum zu Wittenberg und der Landschule Meissen studirt, seit 1818 zu Leipzig, Mitgl. des phi-log. Semin. und seit Kurzem Adjunct an d. Landschule Grimma.

Hr. Dr. med. et chir., *Ernst Aug. Carus*, Privat-cent und practic. Arzt allhier, geb. zu Leipzig 1797.

Hr. *Gustav Theodor Fechner*, geb. zu Grosssährchen der Niederlausitz 1801, hat auf den Schulen zu Sorau id Dresden, seit 1817 in Leipzig Medicin studirt.

Hr. *Wilh. Kretzschmar*, geb. zu Zittau 1798, hat ch erhaltenem Schulunterricht auf dem Gymnas. zu utzen, in Leipzig Theologie studirt.

Hr. *Albert Braune*, geb. zu Leipzig 14. Apr. 1799, nmehr Doct. d. Med u. Chir. allhier.

Hr. *Carl Friedr. Sterzel*, geb. zu Leipzig 20. Sept. 98, Candidat des Predigtamts, auf hies. Nicolaischule d Univ. gebildet.

Hr. *Julius Friedr. Böttcher*, aus Dresden (hat von nem Leben keinen Bericht gegeben).

Hr. *Ferdin. Florens Fleck*, geb. zu Dresden 5. Apr. 00, hat auf der Landschule zu Meissen und den Univv. Leipzig und Halle studirt, Cand. d. Theol.

Hr. *Hermann Gottlieb Uhlich*, geb. zu Auligk 1801, it in Zeitz und Theologie auf hies. Univers. studirt, nd. des Predigtamtes.

Hr. *Joh. Friedr. Christlieb Richter*, a. Davernaum-irg in Thüringen, hat keine Lebensbeschr. mitgetheilt.

Hr. *Gustav Krüger*, geb. zu Dresden 17. Mai 1802, itzt Nachmittagspred. an der Univ. Kirche, seit 1815 auf der Schule zu Eisleben, seit 1819 auf hies. Univ. gebildet.

Hr. *Carl August Liebegott Engelmann*, geb. zu Dresden 18. Febr. 1799, hat auf der Creuzschule zu Dresden und seit 1819 Theologie auf den Univv. Leipzig und Bresslau studirt.

Hr. *Ernst Maximilian Müller*, geb. zu Dresden 15. April 1801 hat auf der Schule zu Kloster Rossleben und Theologie auf hiesiger Univ. seit 1820. studirt.

Hr. *Carl Friedr. August Fritzsche*, geb. zu Steinbach bei Borna 1801, itzt Nachmittagspred. an der Univ. Kirche, Zögling der Thomasschule u. hies. Univ.

Hr. *Gottlob Heinrich Scheubner*, geb. zu Lunzenau, 26. Febr. 1794 auf derselben Schule und Univ. gebildet, Candid. des Predigtamts.

Hr. *Otto Thenius*, a. Dresden, Theolog; hat keine Lebensbeschr. geliefert.

Hr *Eduard Schmalz*, geb. zu Lommatzsch 1801, hat in d. Gymn. zu Bautzen, der chir. medic. Akad. zu Dresden und auf hies. Univ. Naturkunde und Medicin studirt und sich auch schon als Schriftsteller bekannt gemacht.

b. Auswärtige.

Die Universität zu Warschau hatte 1821. 46 Professoren und 493 Studirende.

Auf der Univers. zu Bonn studiren in diesem Sommerhalbjahr 528, worunter 61 Ausländer. Im Winter 1822—23 studirten daselbst 662.

Auf der Univ. zu Halle sind vom 1. Oct. 1822 — 1. Apr. 1823 eine juristische Doctorpromotion, 17 medicinische, 4 philosophische, vorgefallen. Von letztern führen wir nur drei, mit den dabei gelieferten Disputationen an: *Ern. Gabr. Christ. Röttig* diss. qua nonnulla loca in Cic. de Nat. deor. libris inprimis in prioris libri priore parte examinantur et vindicantur. — *Frid. Ferd. Jac. Helmke* diss. de Constantini vita et legibus ex ipsis fontibus prorsus (wir wünschten, penitus) repetita. — *Const. Schmid* de Sophistis Graecorum.

Am 17. Jan. erhielt zu Breslau Hr. *Christian Ernst Heinr. Härtel* die medicin. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Diss. de extractionis cataractarum praestan-

tia methodique strenuae antiphlogisticae ipsa peracta usu. Ueberhaupt sind in Breslau im vorigen Winterhalbjahre 17 medicinische Promotionen vorgefallen.

Am 17. März 1823 vertheidigte ebendaselbst Hr. *Fr. Wilhelm Gustav Succow* seine diss. de Platonis Parmenide und erhielt die philosoph. Doctorwürde.

In *Halle* studiren im Sommersemester über 1100, in *Heidelberg* 660.

Auf der norw Univ. zu *Christiania* wurde am 4. Jul. die Vermählung des Kronprinzen Oskar gefeiert durch eine Rede des Prof. Sverdrup, wozu mit einem latein. Programm eingeladen war, in welchem die Ursachen angegeben sind, warum die ältere und mittlere griech. Komödie unter den Römern keine Nachahmer fand.

Schulnachrichten.

Der S. 328. erwähnte, verstorb. Gen. Accis-Inspector *Leissner* hat unter andern auch der gelehrten Schule in Plauen 800 Thlr. vermacht, wovon die Zinsen armen und gesitteten Schülern der drei ersten Classen (jeder zu ½) nach der Wahl der Lehrer dieser Classen bei öff. Examen zugetheilt werden sollen und 400 Thlr. zu dem Fonds, aus welchem das Schulgeld für arme Kinder bezahlt wird.

Am 22. Mai 1821. versammelten sich beinahe 120 ehemalige Zöglinge der Landschule *St. Afra zu Meissen* in Dresden zu einem Feste der dankbaren Erinnerung an die auf jener Schule erhaltene Bildung. Auf Anregung des Lehrers dieser Schule, Hrn. Prof. Andr. Carl Baltzer, vereinigte sich der grössere Theil der Anwesenden (denen nachher auch nicht gegenwärtige beitraten), und man brachte die Summe von 400 Thlr. zusammen, welches als ein gedachter Landschule zugehöriges unablösliches Capital, durch die Gnade des Königs, von der Königl. Finanz-Hauptcasse übernommen ist und mit 5 Proc. jährlich verzinset wird. Diese Zinsen werden am Schulfeste, 3. Jul., zu Prämien für zwei, höchstens vier Schüler auf Empfehlung der 14 Schüler der ersten Classe, denen einige Aufsicht über den Coetus übertragen ist, nach dem Urtheile der Lehrer, verwandt. Am 7. Jan. 1822 ist die Stiftungsurkunde ausgefertigt, auch von der höchsten Behörde bestätigt worden. M. s. die Abhandlung (des Hrn. Prof. und Rect. Mr. *König*): Die Afraner-

Stiftung gefeiert in der Kön. Landschule zu Meissen am 3. Jul. 1822. (Meissen b. Klinkicht 11 S. 8.), der auch die bei der ersten Vertheilung der Prämien an die Zöglinge der ersten Classe Liebe u. Gladewitz gehaltene Rede beigefügt ist.

Lehr-Institute.

Von des (am 10. August 1762 geb., am 2. März 1823 gest.) *Franz Daniel Friedr. Wadzeck* Schule in Berlin für arme Knaben der untersten Classen (10. Aug. 1819 eröffnet) und einer gleichen für Mädchen, auch von ihm gestiftet, gibt die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung St. 28. umständliche Nachricht, wo auch in der ersten Beil. zu St. 29. das Leben des Stifters erzählt ist.

Zu Port-Jackson in Neuholland ist bereits eine Schule für Waisenknaben, eine ähnliche für Waisenmädchen und eine dritte für eingeborne Kinder beiderlei Geschlechts, die auch zum Ackerbau angezogen werden, errichtet, und am 23. März 1820 hat der thätige Gouverneur Macquarie den Grundstein zu einer neuen Erziehungsanstalt für 500 arme Kinder gelegt, die Georgian public school genannt werden soll.

In Columbia wird vornemlich für Errichtung von Schulen gesorgt und dazu die Einkünfte aufgehobener Klöster benutzt. Zur Bildung von Lehrern in der Bell-Lancasterschen Methode sind zwei Seminarien in der Hauptstadt angelegt.

In dem Königreiche Polen und dessen 8 Woiwodschaften waren im J. 1821 eilf Haupt- oder Palatinalschulen mit 169 Lehrern, 4117 Schülern; 14 Hauptdistrictschulen; noch mehrere Elementarschulen und Institute; auf 3½ Mill. Einwohner doch nur 46,000 Schul-Besuchende.

Am 7. Jun. n. St. ist zu St. *Petersburg* der Grundstein zu einem neuen Gymnasium, und am 16. Jun. zu *Mannheim* der Grundstein zu dem neuen Schulgebäude der vereinigten evangel. Kirchengemeine gelegt worden.

Das Kaiserl. Universitätsgymnasium zu Åbo hat am 22. März alle Vorrechte der übrigen Gymnasien des Reichs erhalten.

In Lyon ist seit dem 28. Nov. 1822 eine Handlungsschule unter Leitung eines Verwaltungsrathes errichtet, bei welcher 16 Professoren und 20 Suppleanten angestellt sind und in welcher fünf lebende Sprachen, mathe-

matische, physisch., historische, geogr., technologische Wissenschaften, Handels- und Wechelwesen, Handelsrecht etc. gelehrt werden.

Am 4 Jul. ist in Dresden eine Lehranstalt für 300 arme Knaben und Mädchen eröffnet und dazu ein eignes Haus erkauft worden. Drei Lehrer sind dabei angestellt. Das ganze höchst nützliche Unternehmen ist ein Werk der wirksamen Gesellschaft zu Rath und That. s. Nat. Zeit. der Deutsch. 32. St. S. 506.

Hr. Prof *Franz Dorotheus Gerlach* hat in einer Schrift: Ansichten über höhere Bildung etc. die Grundsätze der wissenschaftlichen Vorschule in Basel ausführlich dargestellt nnd darin auch die Turnkunst zur Bildung des Körpers empfohlen.

Todesfälle.

Am 14. Jan. starb zu Eutin der Consist. Rath, Superintendent und Ritter des Dannebrog Ord., Dr. *Detlev Joh. Wilh. Olshausen*, geb. 1766 zu Nordheim im Hannöverschen (Verf. mehrerer Volks- und Schulschriften.)

Am 31. Mai zu Königsberg der sehr geschätzte Arzt und 2te Lehrer des Hebammeninstituts daselbst, Dr. *Joseph Hirsch*, geb. 1758. s. Nat. Zeit. d. Deutsch. St. 28. S. 445.

Am 1. Jun. der in Deutschland sehr bekannte franz. Marschall *Louis Nicolas Davoust*, Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, 53 J. alt, geb. 10. März 1770 zu Annou in Burgund. Er hat mémoires hinterlassen. (s. Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 108.)

An dems. T. der Graf *Maximilian* zu *Erbach-Schönberg*, im 37. J. d. A.

Am 2. Jun. zu Halberstadt der Dr. der Philos. und Rector der dasigen Martini-Schule (nunmehr Bürgerschule) *Christ. Wilh. Gottfried Lehmann* (Vf. eines Abrisses der Naturlehre des menschl. Körpers) im 58. J. d. A.

Am 6. Jun. zu Rostock der Dr. u. Prof. der Theol. *Gottlieb Sam. Lange*, 56 J. und einige Monate alt, geb. zu Ohra bei Danzig 1760.

Am 8. Jun. zu Dresden der Prof. ord. der K. Sächs. Akademie der bildenden Künste und Obermaler-Vorsteher der Porzellanmanufactur in Meissen, *Joh. David Schubert* im 62. J. d. A.

Am 13. Jun. zu Strasburg in der Neumark der Kö-

Preuss. pensionirte Thierarzt, *Joh. Nicol. Rohlwer*, 69 J alt, als Schriftsteller in der Thierarzneikunde bekannt.

Am 14. Jun. zu Hamburg der Dr. med. *Joh. Heinr. Schlötel*, im 30. J. d. A.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Zur ersten evangel. Hofpredigerstelle zu Dresden, welche durch den Tod D. *Hackers* erledigt worden, ist der bisherige zweite Hofprediger, Hr. D. *Frisch*, aufgerückt. Die zweite Hofpredigerstelle hat der bisherige Kirchen- und Schulen-Rath zu Bautzen, Hr. M. *Frenckel* erhalten.

Am Kön. Sächs. Ordenstage 7. Jun. haben das Grosskreuz des Civil-Verdienst-Ordens der wirkl. Geh. Rath und Director des 2ten Depart. im geh. Finanz-Coll. Hr. Frhr. *von Manteuffel*, das Comthurkreuz der Berghauptmann und geh Finanzr. Hr. Frhr. *von Herder*, das Ritterkreuz die Herren Hofr. Dr. *Seiler*, Direct. der med. chir. Akademie, Hofr. und Leibarzt Dr. *Althof*, Hofr. u. Leibwundarzt *Hedenus*, Bürgerm. zu Zittau, D. *Haupt* und D. *Struve*, Besitzer der Salomonsapotheke.

Hr. Prof. *Eisenmann* zu München ist Mitglied des Domcapitels in Bamberg geworden.

Der bisher. Supernumerar-Ober-Consistorialrath in Dresden, Hr. Dr. *Christian Gotthelf Kupfer* ist, unter Entlassung von jener Function, zum Kön. Sächs. Appellationsrath in latere doctorum ernannt worden.

Hr. Hofrath und Stadtrichter, auch Beisitzer des Consistorii zu Leipzig, D. *Johann Conrad Sickel*, ist zum zweiten Bürgermeister in Leipzig erwählt, auch höchsten Orts bestätigt worden.

Die Hrrn. *Poisson*, Mitglied des Instituts von Frankreich, und *Brogniat*, Prof. der Mineralogie zu Paris, sind von der Akademie der Wiss. zu Stockholm unter die Zahl ihrer auswärtigen Mitglieder aufgenommen worden.

Die Oberlehrer des Joachimsthal. Gymn. in Berlin, Hrrn. Dr. *W. L. Abeken* und Dr. *Ernst Ferd. August*, sind zu Professoren ernannt worden.

Der bisher. Secretär der königl. Bibl. zu Dresden, Hr. D. *Ebert*, hat das Amt eines Oberbibliothekars an der Bibl. zu Wolfenbüttel, mit dem Charakter eines Herz. Braunschw. Hofraths, erhalten und angetreten.

Der neue Professor d. Theol. (kathol. Fac.) zu Bonn, Hr. *Ignatius Ritter* und der Kanon. und Prof. der Theol.

a Münster, Hr. *Joh. Hyacinth Kistemaker*, haben von er theol. Fac. zu Breslau das theol. Doctordiplom erhalten.

Don Pedro de Souza-Holstein, Graf *von Palmela*, er mehrere Gesänge des Camoens ins Französ. übersetzt at, ist, nach der neuesten Revolution in Portugal, Miister der auswärtigen Angelegenheiten, und D. *Manoel gnacio Martins Pamplona Cortreal* (der zu Paris eige Zeit die portug. Zeitung, O Contemporaneo rediirte) Kriegsminister geworden.

Wohlthätige Stiftung.

Der schon zweimal erwähnte edle Wohlthäter, *Aug. eissner* zu Plauen hat in seinem Testamente, ausser ndern Legaten, auch ein Capital von *fünf und zwang tausend* Thalern ausgesetzt, von dessen Zinsen arme, orzüglich älternlose Kinder so lange mit allem Nöthien versorgt, auch zur Schule angehalten werden solm, bis sie sich selbst fortzuhelfen im Stande sind. Die inder aber sollen in Familien ihres Standes gegen ein ihrlich zu bestimmendes Kost- und Zucht-Geld unrgebracht werden. Die Verwaltung dieser Stiftung haen der jedesmalige Superintendent mit dem Stadtrathe i Plauen, denen auch die Wahl der Kinder überlassen t, doch mit Vorzug der Kinder aus der Stadt und den örfern, wo der Verewigte die Gerichte bis zuletzt erwaltet hat; diese Administratoren sollen jährlich von em Zustande der Stiftung im Plauischen Wochenblatt oder urch gedruckte Anzeige Bericht erstatten, aller 5 Jahre ber bey hoher Landesregierung in Dresden Rechnung ablegen. Für ihre Bemühung und zur Bestreitung der Verraltungs- und anderer Kosten sind überdiess noch 2000 'hlr. ausgesetzt und die Zinsen dieser 2000 Thlr. dazu estimmt. Uebrigens hat derselbe auch 800 Thlr. zu den ei Reparirung der Kirche zu Plauen aufgegangenen Unosten legirt.

Literarische Nachrichten.

Napoleons Büchersammlung, die er zu St. Helena hatte, t 16. Jun. zu London verauctionirt worden. Manche Verke z. B. Denon's Reise, waren mit Randanmerkunen von N. versehen.

Garrick's Bibliothek (mit Ausnahme aller Bücher, die 50 Pf. St. und mehr kosten und den Testamentsvoll-

siehern vermacht sind, und der dem brittischen Museum legirten Sammlung engl. Schauspiele) wird ebenfalls in London versteigert.

Ueber Man. Moschopuli opusc. ed. Tietze (s. Rep. 1821. IV. 362.) sind interessante Bemerkungen in der Gött. gel. Anz. 1823. St. 81. S. 801. ff. mitgetheilt.

Deutschland hat itzt nach öffentl. Nachrichten 20 Universitäten, mit 880 öffentl. Lehrern und 12,827 Studirenden.

Die kaiserl. Akad. d. Wiss. zu *St. Petersburg* hat mit Bewilligung des Kaisers das herrliche Münzcabinet des Generals Grafen *Suchtelen* gekauft, das mehr als 10000 Gold- Silber- und Bronze-Münzen und zwar ausgesuchte enthält.

Ein dem *Kopernikus* auf Kosten des Domherrn Sierakowsky zu Cracau von Thorwaldsen in Marmor gearbeitetes Denkmal ist am 25. Mai in der Univ.-Kirche zu Cracau aufgedeckt und eingeweiht worden. Neben der Bildsäule desselben steht eine Urania von 7 Fuss Höhe aus vergoldetem Bley mit dem Thierkreise und der Aufschrift: Sta Sol, ne moveare.

Ueber die Ableitung des Wortes *Almanach* wird in dem Allgem. Anzeiger der Deutsch. St. 169. S. 1941. bemerkt, dass es nicht aus dem Arab seyn könne, wo der Kalender Takvim heisst, und dass jenes Wort schon bei den Neuplatonikern des 4ten Jahrh. vorkomme.

Von dem Hause der Gemeinen in *London* sind 40000 Pf. Sterl. zur Erweiterung des brittischen Museums bewilligt, um die Bibliothek des Königs Georg III. darin aufzunehmen.

Die Seichtigkeit der Urtheile des Prof. *Raoul-Rochette* über Genf in s. Briefen über die Schweitz (II. B.) hat Hr. *Dümont* in einem Jahresbericht über die Lesegesellschaft in Genf dargethan. S. Zeit. f. die eleg. Welt 178. S. 1431.

Censur- und Bücherwesen.

Das Urtheil des Zuchtpolizey-Gerichts zu Paris, welches den Buchhändler Domère wegen neuer Herausgabe von: Le Système de la nature ou des lois du monde physique et du monde moral par le Baron d'Holbach, 1819, 20 et 21, weil dadurch die religiöse Moral verletzt sey, zu 6 Mon. Gefängniss- und 1000 Fr. Strafe verurtheilt hat, ist von der Cour royale (die wenige Tage

vorher auch den Herausgeber von des Baron Holbach Le Système Social verurtheilt hatte), bestätigt worden. Derselbe Domère war auch kurz vorher, wegen der Uebersetzung eines englischen Werks (Histoire des cent jours) zu 6 Mon. Gefängniss und 1000 Fr. Strafe verdammt worden. Die Cour royale hat auch das Urtheil des tribunal de police correctionelle, wodurch Lecouvet wegen einer Sammlung von chansons zu 1. Mon. Gef. und 15 Fr. Strafe verurtheilt war, bestätigt.

Die Nummern des *Miroir*, welche auf Befehl des Minist. des Innern unterdrückt waren, sind unter dem Titel *Sphinx* wieder zum Vorschein gekommen, aber auch weggenommen worden.

Die Zeitschrift *Hekate*, redigirt von Hrn. Hofr. Müllner, ist im Kön. Preuss. Staate verboten worden.

Am 17. Juni ist in Madrid ein Decret erschienen, dass im ganzen Reiche nichts gedruckt, verkauft, aus dem Auslande eingeführt werden soll von Büchern, periodischen Blättern und anderm Papier (ausser Einladungs-Karten) ohne Erlaubniss des Conseil.

Die Zeitschrift *Miroir*, und das Journal *Album*, sind, so wie die *Lunes Parisiennes* ohne gerichtl. Ausspruch von der Polizey in Paris unterdrückt worden.

Durch ein kön. portugies. Decret vom 14 Jun. ist zu Lissabon die Pressfreyheit widerrufen und daselbst eine Censurcommission von 5 Personen für alle Tageblätter und Flugschriften unter 3 Bogen ernannt.

Neue Institute.

Ein Russ. Kaiserl. Ukas vom 21. Jun. befiehlt die Anstellung von fünf Aerzten bei den Heilquellen des Kaukasus (zu Konstantinogorsk und Tiflis) mit 2—3000 Rthlr. Gehalt.

Der Graf *Jollivet* und dessen Gemalin haben der Aufmunterungsgesellschaft zu Paris 300000 Fr. vermacht und verordnet, die Zinsen sollen jährlich zu Preisen für die Gewerbsindustrie verwandt werden.

Zu *Trogen* im Canton Appenzell Ausserrhoder ist schon 1821 von patriotischen Männern eine höhere Bildungsanstalt für Knaben gestiftet worden, die diesem Canton mangelte und bereits sehr befriedigende Resultate gegeben hat. S. Morgenbl. St. 125. S. 500.

In den Dorfe *Friedrichsfelde* bei Berlin ist eine Anstalt zur Bildung hülfsbedürftiger, verwaiseter Knaben, unter dem Namen, Landschule, vom Hrn. von Treskow gestiftet worden nach dem Muster der Fellenberg. Anstalt zu Holwyl. S. Beil. zum 73. St. der Berl. St. Zeit.

Zu Wiesbaden wird im Juni eine Nassauische *Alterthums-Gesellschaft* errichtet die einen inländischen und auswärtigen Director haben wird.

Beim Collegium der auswärtigen Angelegenheiten zu *St. Petersburg* wird ein Institut für das Studium der oriental. Sprachen von 20 Zöglingen errichtet. Die Hrn. Demanges und Charmoy sind als Lehrer mit einem Jahrgehalt von 6000 Fr. angestellt.

Der Vaccine-Ausschuss, dessen Präsident der Herzog von La Rochefoucauld war, ist aufgehoben und seine Functionen sind der Königl. ärztlichen Akademie beigelegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Blicke auf den Sclavenhandel seit seiner Entstehung und auf die Menschenmenge, welche dem Westrande Africa's entzogen wurde, in der Beil. zur Allgem. Zeit. (25. Apr.) N. 64. geben eine merkwürdige Uebersicht der Resultate dieses Handels.

In der 65sten Beilage derselben ist eine historische Uebersicht der letztverflossenen drei Monate gegeben worden, dergleichen künftig alle Vierteljahr geliefert werden soll.

Das Appellationsgericht zu Celle hat um Aufhebung des Unterschieds der adelichen und gelehrten Bank gebeten, der König von Grossbrit. aber es abgeschlagen.

In Berlin waren zwei Chinesen, As-sing und Haho, beide aus der Gegend von Canton, gezeigt worden. Der König von Preussen hat sie von dem, der sie zeigte, losgekauft und lässt sie in Halle studiren. Sie sollen dereinst in ihr Vaterland zurückgesandt werden. Authentische Nachrichten von ihnen gibt die Allg. Preuss. St. Zeit. S 74. S. 712.

Hr. *v. Kotzebue* unternimmt eine neue Reise um die Welt auf einem grössern Schiffe als das erste war, um alle Gegenden und Länder, die er das erstemal besuchte, in geogr. u. wissensch. Hinsicht aufzunehmen und zu beschreiben.

Naturgeschichte, besonders Zoologie.

Das Thierreich, eingetheilt nach dem Bau der Thiere, als Grundlage ihrer Naturgeschichte und der vergleichenden Anatomie, von dem Ritter v. Cuvier u. s. w. aus dem Franz. frei übersetzt, und mit vielen Zusätzen vers. v. H. R. Schinz med. Dr. Secret. d. naturforschenden Gesellsch. in Zürich u. s. w. Zweiter Band. Reptilien, Fische, Weichthiere, Ringelwürmer. Stuttgart und Tübingen bey Cotta. 1822. XVI. 835 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Wir haben bereits den ersten Band dieser verdienstvollen Bearbeitung eines classischen Werkes (Rep. 1822. . S. 83.) kennen gelernt, und es möchte jede Fortsetzung dasselbe Interesse erregen, welches der erste Band sich n so hohem Grade verschafft hat. In Hinsicht der Reptilien fand der Bearbeiter noch eine gute Quelle zu Nachträgen an Merrems Werk, nach welchem er die einzelnen Arten angab, und die Synonyme beifügte. Mehrere neue Arten verdankt er auch dem um die Naturwissenschaften mit so vieler Liberalität verdient gewordenen Prinzen Maximilian von Neuwied. Die ungeheure ichthyologische Sammlung in Paris, gab der Abtheilung der Fische, einen hohen Grad von Vollständigkeit, denn nirgends mögen wohl so viel Fische beisammen zu finden seyn, als im erwähnten Museum. Der Bearbeiter änderte hier gar nichts. fügte nur die Namen der einzelnen Arten genauer hinzu, vorzüglich die der europäischen, und benutzte Cuvier's neuste Arbeiten, in den Mémoires du Musée. Die deutschen Namen wurden oft aus den lateinischen gemacht, da es bekannt ist, dass eigentlich etymologisch übersetzte Namen oft gar keinen Zutritt finden können. Neue Gattungen hat der Verf. nicht aufgestellt, allein die von Rafinesque u. a. in den Anmerkungen erwähnt. Einige Gattungsnamen hat er abgeändert, da sie schon länger in andere Classen vergeben waren. Wir wünschten hier noch mehr Umsicht, wobei auch z. B. der Name Tortrix unter den Schlangen, hätte wegfallen müssen. Bei den Weichthieren wurden die neuen Arbeiten von Lamarck, Schweigger, Oken, Goldfuss und Audebert benutzt, und die einzelnen Arten so

vollständig als möglich aufgezählt, wo dies nicht über alle ausgedehnt werden konnte, wurde es doch auf die europäischen bezogen. Die Anneliden ebenfalls ganz nach Cuvier, nur mit Benutzung der Namen von Oken, Schweigger und Lamark. Mit Recht tadelt der Herausgeber selbst, die zu weit geführte Zersplitterung der Gattungen, die vorzüglich bey den Fischen auffallend wird; deren Eintheilung aber dessen ungeachtet eben so viele Unvollkommenheiten zeigt, als die von Linné, da die ähnlichsten Gattungen oft so weit von einander entfernt werden. Der Herausg. behält sich vor im vierten Bande, welcher meistens blos der Literatur gewidmet seyn soll, und daher seine Vorgänger an Bogenzahl nicht zurücklassen dürfte, etwas mehr zu sagen, und dann zur leichten Uebersicht, eine Synonymie der Gattungeu nach der neuesten Ausgabe Linnées und der jetzigen Eintheilung zu geben und zu zeigen, welche Gattungen aus den wenigen Linnéeschen entstanden sind. Wir stimmen ganz mit dem Vf. in dem Urtheile über die Nützlichkeit dieser Arbeit überein, und wünschen ihm von Herzen Gesundheit und Muse zu deren Vollendung, erlauben uns aber darauf aufmerksam zu machen, dass vorzüglich bey dieser Abtheilung des Werks eine bessere Unterscheidung der Lettern höchst nöthig werden dürfte, welche man schon bisher ungern vermisst hat. Die Gattungen zeichnen sich im Texte gar nicht aus, und auch ihre Beschreibung ist mit denselben Lettern gedruckt als die der Arten, auch nicht einmal die Synonyme sind unterschieden. Citate und Angaben von Abbildungen sind in diesem Bande häufiger als in dem vorigen, vorzüglich bei den Säugthieren gefunden wurden, demungeachtet fehlen sie auch hier oft, wo man es kaum vermuthen sollte, z. B. bey der Gattung Hirudo.

Joh. Andreas Naumann's mehr. gel. Gesellsch. Mitglieds, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen. Durchaus umgearb. systemat. geordn. sehr vermehrt, vervollständigt, und mit getreu nach der Natur eigenhändig gezeichneten und gestochenen Abbildungen aller deutschen Vögel, nebst ihren Hauptverschiedenheiten, aufs neue herausgegeben von dessen Sohne Joh. Friedr. Naumann d. naturf. Ges. zu Halle, u. s. w. Mitgl. Zweiter Theil. Zweiten Bandes erste

Abtheilung. Mit 30 colorirten und 1 schwarzen Kupfer. Dritter Theil. Zweiten Bandes zweite Abtheilung. Leipzig, Ernst Fleischer. 1822. 1823, IV. 508—996. S. 8. max. 7 Rthlr.

Wir haben bereits unsern Lesern Rep. 1821. Nr. 4. S. 263. und Nr. 17. S. 329. Nachricht vom Anfange dieses trefflichen, und unübertrefflichen Werkes gegeben, und freuen uns, den guten Fortgang desselben, und die Hoffnung zu seiner baldigen Beendigung zu berichten. Wir sagen gar nichts mehr über die schon erwähnte, in jedem Betracht zweckmässige Einrichtung desselben, sondern beschränken uns einzig und allein auf Angabe des Inhalts. Der zweite Theil ist mit dem Portrait des verdienstvollen Vf. geziert, und verbreitet sich über folgende Ordnungen, Gattungen und Arten. Zweite Ordnung. *Coraces*. Rabenartige Vögel. VI. Gattung. Lanius Würger. L. excubitor tab. 49. Männch. und Weibchen. L. minor. tab. 50. Männch. und jung. Vog. L. rufus. tab. 51. Männch. u. jung. Vog. L. collurio tab. 52. Männch. u. Weibchen. VII. Gattung Corvus. Rabe. C. corax t. 53. C. corone t. 53. C. cornix t. 54. Männch. u. Var. C. frugilegus. t. 55. Männch. u. jung. Vog. C. monedula t. 56. C. pica. t. 56. C. pyrrhocorax. t. 57. C. graculus. t. 57. C. glandarius t. 58. C. caryocatactes t. 58. VIII. Gattung. Bombycella. Seidenschwanz. B. garrula t. 59. Männch. u. Weibch. IX. Gattung. Coracias. Rake. C. garrula t. 60. Männch. u. jung. Vog. X. Gattung. Oriolus. Pirol. O. galbula t. 61. Männch. u. Weibch. XI. Sturnus. Staar. St. vulgaris t. 62. Männch. Weibch. jung. Vog. XII. Gattung. Merula. Staaramsel. M. rosea. t. 63. Männch. Weibch. u. jung. Vog. Dritte Ordnung. *Insectivorae*. Insectenfresser. XIII. Gattung. Muscicapa. Fliegenfänger. M. grisola. t. 64. Männch. M. albicollis. t. 65. Männch. Weibch. M. luctuosa. t. 64. Männch. jüng. Männch. jüng. Weibch. M. parva. t. 65. Männch. XIV. Gattung. Turdus. Drossel. 1. Fam. sylvatici, Walddrosseln. T. viscivorus. t. 66. Männch. T. musicus. t. 66. Männch. T. iliacus. t. 67. Männchen T. pilaris. t. 67. Männch. T. Naumanni t. 68. Männch. u. jung. Vog. T. Bechsteinii t. 69. Männch. u. jung. Vog. T. torquatus t. 70. Männch. u. jung. Vog. T. Merula. t. 71. Männch. Weibch. 2. Fam. rupestres, Merlen. T. cyanus. t. 72. Männch. u. Weibch. T. saxatilis. t. 73. Männch. u. jung. Weibch. XV. Gattung. Sylvia. Sänger. 1. Fam. humico-

lae. Erdsänger. S. philomela. t. 74. S. luscinia. t. 74. Männch. S. rubecula. t. 75. Männch. u. jung. Vog. S. suecica t. 75. Männch. Weibch. u. jung. Vog. 2. Fam. Currucae. Grasmücken. S. nisoria. tab. 76. Männch. u. jung. Vog. S. orphea. t. 76. Männch. u. Weibch. S. curruca t. 77. Männch. S. cinerea. t. 78. Männch. u. Herbstvög. S. hortensis. t. 78. Männch. S. Atricapilla. t. 77. Männch. u. Weibch. Dritter Theil. Titelkupfer enthält: Naumanns Raubvögelfalle. — Sylvia. Fam. 3. Ruticillae. Röthlinge. S. phoenicurus. t. 79. Männch. u. Weibch. S. tithys. t. 79. Männch. u. Weibch. — Fam. 4. Phyllopseustae, Laubvögel. S. hypolais t. 80. Männch. S. sibilatrix. t. 80. Männch. S. trochilus (fitis) t. 80. Männch. S. rufa. tab. 80. Männch. — Fam. 5. Calamodytae. Rohrsänger. S. turdoides. t. 81. Männch. S. arundinacea. t. 81. Männch. S. palustris. t. 81. Männch. S. phragmitis. t. 82. Männch. S. cariceti. t. 82. Männch. Weibch. S. aquatica. t. 82. Männch. jung. Vog. S. fluviatilis t. 83. Männch. S. locustella t. 83. jung. u. alt. Männch. XVI Gattung. Troglodytes. Schlüpfer. T. parvulus. t. 83. Männch. XVII. Gattung. Anthus Piper. A. campestris. t. 84. Männch. A. arboreus. t. 84. Männch. A. pratensis. t. 84. Männch. t. 85. Männch. im Sommerkl. A. aquaticus. t. 88. Männch. im Sommerkl. Männch. im Winterkl. u. jung. Vog. XVIII. Gattung. Motacilla. Bachstelze. M. alba. Männchen im Sommerkl. u. im Winterkl. u jung. Vog. M. sulphurea. t. 87. Männch. Weibch. u. jung. Vog. M. flava t 88 Männch. Weibch., Männch. im Winterkl. u. jung. Vog. XIX. Gattung Saxicola. Steinschmätzer. Fam. 1. Rupicolae. echte Steinschmätzer. S. oenanthe. t. 89. Männch. u. jung. Männch. S stapazina. t. 90. Männch. im Sommerkl. Männch. im Winterkl — Fam. 2. Pratincolae. Wiesenschmätzer. S. rubicola. t. 90. Männchen Weibch. u. jung. Vog. S. rubetra tab. 89. Männch. u. Weibch. XX. Gattung. Cinclus. Schwätzer. C. aquaticus. t. 91. Männch. Weibch. u. jung. Vog. XXI. Gatt. Accentor. Braunelle. A. alpinus. t. 92. Männch. A. montanellus. t. 92. Männch. A. modularis. t. 92. Männch. u. jung. Vog. XXII. Gattung. Regulus. Goldhähnchen. t. 93. R. flavicapillus Männch. Weibchen u. jung. Vog. R. ignicapillus t. 93. Männch. Weibch. u. jung. Vog. — Die letzte Hälfte der Platten ist grösstentheils neu und trefflich, weniger kann die erste Hälfte gefallen.

Beiträge zur Vögelkunde in vollständigen Be-

schreibungen mehrerer neu entdeckter und vieler seltener, oder nicht gehörig beobachteter Vögel mit drei Abbildungen, von Christian Ludw. Brehm, Pfarrer zu Renthendorf b. Neustadt a. d. Orla, mehr. naturf. Gesellsch. Mitgl. und Wilhelm Schilling, Conservator am Königl. preuss. Museum zu Greifswald. Dritter Band. Neustadt a. d. Orla. b. Wagner. 1822. *m.* 5 *Abbild.* 3 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Unsre Leser sind bereits von Erscheinung der beiden ersten Bände dieser Beiträge (Rep. 1820. Nr. 23. S. 291. 1822. Nr. 17. S. 329.) zur rechten Zeit in Kenntniss gesetzt worden, und wir versäumen nicht, die Vollendung dieses dritten Bandes anzuzeigen. Der würdige Vf. hält sich verpflichtet, die Ehre der Herausgabe mit Hrn. Schilling, den wir schon als Vf. einzelner Aufsätze in den frühern Beiträgen kennen, zu theilen, um so mehr da sein Antheil an Bearbeitung dieses Bandes sehr gross ist. Das Werk hat eine grössere Ausdehnung erhalten als anfangs bezweckt war, und der Vf. folgt vielseitigen freundlichen Aufforderungen zu einer immer fortgesetzten Behandlung der deutschen Vögel, ist entschlossen alle noch übrigen Vögel nachzuholen, und mit einem systematischen Verzeichniss aller deutschen Vögel zu begleiten, damit der Leser ein vollständiges Werk über die deutsche Vögelkunde erhalte, welches wohl neben den andern seine Stelle behaupten könne. — Demnach erscheinen nun drei Werke gleichen Inhalts zusammen. Meyer und Wolfs Taschenbuch hat einen dritten Theil nebst Verzeichniss aller europäischen Vögel erhalten (s. Rep. 1822. Nr. 17. S. 330.), und darf nicht vergessen werden. Naumanns Werk kann durch kein anderes an seinem Werth verlieren, und es ist auch zu hoffen, dass es seinem Vf. gefallen werde, seine und anderer, während der Herausgabe gemachte, Erfahrungen nachzutragen. Demnach würde ein drittes nur dann wünschenswerth, wenn es vor beiden durch gewisse Vorzüge ausgezeichnet, vielleicht vollständiger im einzelnen, und weniger eigenthümlichen Neuerungen anhängend, als das von Meyer und Wolf bearbeitet, in Vergleich mit den Naumannischen aber, nur höchstens dadurch von demselben abweichend wäre, dass es verhältnissmässig wohlfeiler verkauft würde, da man wohl mit Recht und Billigkeit dasselbe, selbst bey Beachtung

der Schönheit der Kupfer und des Colorits, dennoch auch verhältnissmässig zu theuer finden wird. Hr. B. wird daher dem unbemittelten Ornithologen, zumal wenn der Verleger des Naumannischen Werkes nicht gesonnen seyn sollte, den Text auch ohne die Kupfer zu verkaufen, die nur wenige Forstmänner, Oekonomen u. s. w. zu bezahlen im Stande sind, durch Vervollständigung seines Werks, einen sehr willkommnen Dienst erweisen. Was dagegen die Abbildungen anbetrifft; so sollte Hr. B. diese billig Naumanns geübterer Hand überlassen, denn wir möchten wohl behaupten, dass die seinigen weit hinter unser Zeitalter zurückgehen, weder eine Kenntniss des Vogels veranlassen, noch eine gute Idee von den ausgestopften Originalen erzeugen können. Die Darstellung der grob abgehackten Köpfe auf Tab. V. und die ganze Anordnung der Figuren nebst Unterschrift passt nun einmal nicht mehr für unsre Zeit, und der Anblick erregt Missfallen. Der gegenwärtige B. verbreitet sich übrigens über eine grosse Anzahl vorzüglich Sumpf- und Wasservögel, worunter die Aufstellung mehrerer neuer, und viele interessante Beiträge zur Naturgeschichte schon bekannter. Die Abbildungen stellen dar: Tab. III. Tringa Schinzii Männch. im Frühl. IV. Sterna Schillingii. V. Sterna risoria (Sterna anglica.) nebst 2 Köpfen, einer von ihr und der andere von Sterna cantiaca. — Das schlechte Papier steht mit dem Preise in keinem Verhältnisse.

Naturalists Repository, or monthly miscellany of exotic natural history: consisting of elegantly coloured plates, with appropriate scientific and general descriptions of the most curious, scarce, and beautiful productions of nature, that have been recently discovered in various parts of the world; and more especially of such Novelties as from their extreme rarity remain entirely undescribed, or which have not been duly noticed by any preceding Naturalist. The whole composed according to the latest improvements in the various departments of the science and forming collectively a truly valuable compendium of the most important discoveries of quadrupeds, birds, fishes, reptiles, insects, shells, marine productions, and every other interesting object of natural history, the produce of foreign climates. By E. Donovan.

F. L. S. W. S. etc. London. Nr. I—XIII. Jede mit 3 col. Abbild. und 2 Bogen Text in gr. 8. à 5 Shillings 6 pence. 1822—23.

Wir haben absichtlich den weitläufigen und vielversprechenden Titel ausführlich angegeben, um darauf hinzudeuten, dass dieses Werk mit andern des Hrn. Donovan, überhaupt aber mit ähnlichen englischen, unter den botanischen z. B. mit dem Botanical Magazin, in mancher Rücksicht wohl auch mit dem bot. Cabinet in sehr nahem Verhältnisse steht. Die glänzendere Seite sind auch hier die Abbildungen, auch hier dienen diese dazu auf den ersten Anblick für die Sache einzunehmen, ja wohl den Nichtkenner für immer zu fesseln. Sie sind ziemlich brillant colorirt, zum Theil gut gezeichnet, und was ein solches Werk am meisten hebt, auf schönes, starkes Papier gedruckt. Die Darstellung ist gefällig, allein nie die Abbildung einzelner Theile berücksichtigt. Der Text beginnt recht wissenschaftlich, denn nicht nur der Gattungscharakter in engl. Sprache, sondern sogar die lateinische Diagnose mit ihren Citaten, geht voraus, dann aber folgt die gewöhnlich sehr kurze und unzureichende Beschreibung, etwas von der Geschichte, oft sogar aus den ältern Zeiten, wenig oder nichts über die Lebensart, viel aber, oft bis zur ekelhaftesten Weitschweifigkeit über das Mercantilische, genaue Angabe, wie viel Pfund ein oder der andere Engländer für ein Schneckenhaus u. dgl. bezahlt hat, über den Tag der Auction u. dgl. mehr. Der ganze beschreibende Text ist in einem schwülstigen, und weitschweifigen Styl geschrieben, jede Zeile hebt die ausgezeichnete Schönheit und Seltenheit des beschriebenen Stückes bis in den Himmel, und zeigt, dass das Werk sein Publicum unter reichen Liebhabern und Sammlern zu suchen hat. Einiger Gewinn für die Wissenschaft bezieht sich auf Lepidopterologie, der Vf. bildet nämlich mehrere noch unabgebildete ausländische Schmetterlinge nach Exemplaren ab, welche Fabr. mit eigner Hand bestimmte, überhaupt enthält jedes der vor uns liegenden 13. Hefte eine Tafel mit ein oder ein paar Schneckenhäusern, eine mit einem Vogel, und eine mit einem oder ein paar Schmetterlingen. Diese drei Abtheilungen scheinen die Lieblingsgegenstände des Verf. zu enthalten, so dass das Werk eben so wenig den Namen eines allgemeinen Naturalist's repository verdient, als es abzusehen ist, wie es möglich seyn dürfte demselben eine

Grenze von 60 Nummern zu setzen, wenn der Titel dem Inhalt entsprechen sollte. Wir theilen den Inhalt der bis jetzt erschienenen 13 Nummern mit, welche monatlich seit vorigem Jahr erschienen sind. Nr. I. Conus Ammiralis var. amboinensis, α. C. Ammir. var. amb. β. C. Ammir. var. Cedo Nulli α. C. Ammir. var. Cedo Nulli β. — Trogon viridis. — Papilio Codomannus. Fabr. Papilio Pyramus. Fabr. — Nr. II. Voluta scapha. var. nobilis. — Trochilus Pella. — Papilio Marcellina Fabr. Pap. Agave Fabr. — Nr. III. Emberiza Ciris. L. Buccinum harpa. — Papilio Psamathe Fabr. — Nr. IV. Fringilla bengalus L. — Trochus imperialis L. Gm. — Papilio Egaea. Fabr. — Nr. V. Papilio Pylades F. — Ampelis cayana. L. — Murex foliatus. L. — VI. Murex scorpio. — Psittecus Galgulus. L. — Papilio Acamas Fabr. — VII. Papilio Homerus Fabr. — Pipra punctata. — Nr. VIII. Voluta Pyrum. — Tanagra tricolor. — Papilio Thersites. Fabr. — Nr. IX. Trochilus ornatus. — Turbo scalaris. — Papilio Zacynthus. — Nr. X. Malleus maculatus. — Papilio Tros. Fabr. — Psittacus melanopterus. — XI. Papilio Hippodamia Fabr. — Cypraea aurantium. Gm. Linn. (Aurora Lam.) — Psittacus maculatus. — Nr. XII. Terebratula sanguinea. Sol. Papilio Belladonna. — Nerita polita var. — Nr. XIII. Papil. Manica Fabr. Pap. Enothrea Fabr. — Voluta episcopalis. — Galbula albirostris Lath. — Die zwölf ersten Hefte bilden den ersten Band. Durch Aufzählung der Arten glauben wir zugleich den Beweis gegeben zu haben, dass es dem Hrn. Donovan keineswegs blos um Aufführung neuer Arten zu thun war, sondern dass er recht viele alte, schon mehrmals gut dargestellte unterlaufen liess.

Essais entomologiques, par Arvid-David Hummel (de Gothenbourg) Chev. de St. Wlad. membr. de la Soc. nat. de Moscou etc. Petersbourg 1821. 22. in 8. 18 und 30 S.

Enthält erstens: quelques observations sur la Blatte germanique (Blatta germanica Fabr.) darin ihre Synonymie, eine genaue Beschreibung der Fortpflanzung und äussern Entwickelung dieser erst neuerlich in Russland bekannt gewordenen und daselbst schon sehr eingebürgerten Thiere. Die Beobachtungen sind auserlesen und mit historischen Nachrichten anderer Schriftsteller zusammengestellt, ein Verzeichniss der vom Verf. verglichenen

Schriften zeigt von dem bei Behandlung des Gegenstandes angewendeten Fleisse. — Eine zweite Abtheilung führt den Titel: Sur les Insectes de St. Petersbourg pendant l'été 1822, lettre à la Soc. imp. des Naturalistes de Moscou. Der Verf. gab vor zwei Jahren ein Supplementum ad Faunae Ingricae Prodromum (auct. Cederhjelm) sistens insecta nonnulla in agro Petropolensi anno MDCCCXX capta, et a Dom. Cederhj. omissa, für die Mémoires de la Société de Moscou, und vermuthet, dass dasselbe für den sechsten Band Aufnahme finden würde. Er gesteht, dass ihn damals wenig litterarische Hülfsmittel geleitet hatten, und gibt mehrere jener Beiträge hier mit besserer Kritik, nach Benutzung besserer und ausgedehnterer Hülfsmittel. Er folgt dabei dem System von Latreille, und mehrere seiner Bemerkungen möchten nicht ohne Werth seyn, die meisten beziehen sich auf die Localität der Fauna. Die übrigen Insectenclassen ausser den Käfern scheinen vernachlässigt. Die Beschreibung eines neuen Bembidion, B. Fockii beschliesst dies Heft.

Coleopterorum species agri Halensis, auct. Ern. Aug. Nicolai, Arnstad. Thuring. (Diss. inaug. med.) Halae. 1822.

Eine Aufzählung der Käfer der Fauna Halensis musste um so interessanter werden, je mehr diese Fauna, vorzüglich gerade für diesen Theil der Entomologie, reiche Beiträge darbietet, und jemehr diese Beiträge schon seit langer Zeit eifrig und mit Sorgfalt gesammelt sind. Was Schaller, Hübner und Germar in dieser Hinsicht gethan haben, ist bekannt genug, und der Verf. erfreute sich der Leitung des letztgenannten Entomologen, bei seinem Studio. Eine abgekürzte Topographie macht den Anfang, dann folgt die Aufzählung selbst, nämlich deren Sect. I. Pentamera. Fam. 1. Carnivora. Latr. trib. 1. Cicindelatae. Cicindela mit 4 Arten. trib. 2. Carabici. Carabus, welche Gattung alle neueren als Subgenera und eine grosse Menge Arten, zum Theil mit neuen Beschreibungen, oder sonst interessanten Bemerkungen enthält. Trib. 3. Hydrocanthari Latr. Dyticus. hier die Subgenera: Dyticus, Noterus, Laccophilus, Hydroporus, Haliplus, alle mit vielen Arten, und zum Theil neuen Beschreibungen. Gyrinus mit 5 Arten. Fam. 2. Brachelytra Cuv. Staphylinus nebst den Untergattungen, welche bei andern Schriftstellern Gattungen sind, 13 an der

Zahl, mit ziemlich vielen Arten. Es ist dieser Abhandlung eine recht glückliche Beendigung zu wünschen, da sich der Verf. als ein genauer Beobachter beurkundet, und derselbe mit Glück in die Fusstapfen seines berühmten Lehrers zu treten scheint.

Friedrich Siegmund Voigt's Hofr. und Prof. zu Jena, corresp. Mitgl. d. Kön. Acad. d. Wissensch. zu Göttingen etc. System der Natur und ihre Geschichte. Jena, bei Schmid 1823. XII. 866. 8. 3 Rthlr.

In der Vorrede findet es der Verf., welcher schon längst als selbstdenkender Naturforscher rühmlich bekannt ist, nöthig auf den Begriff des auf dem Titel gebrauchten Wortes Geschichte, hinzudeuten, und sich dann weiter über den Zweck des Buchs auszusprechen. Er handelt die Naturgeschichte als die Lehre vom Leben der Welt ab, und glaubt für diesen Zweck nur die wichtigern Artikel berühren zu müssen, hauptsächlich das Physiologische, Allgemeine aufzunehmen. Derselbe Grund bestimmte ihn zu Weglassung der speciellen Botanik und Mineralogie. Als Einleitung dient ein Auszug aus einigen öffentlichen Vorlesungen über den Zusammenhang der Naturstudien mit dem Leben, gehalten vor einer beträchtlichen Anzahl von Zuhörern im Winter 1821. Das Buch zerfällt in zwei Theile. Erster Theil, System. Abschn. 1. Die geistige Natur. Abschn. 2. Die organische Natur. Von den organ. Körpern überhaupt. Von der Zeugung der organischen Körper. Innere Specification der organischen Körper. Systematische Classification des organischen Baues. Von der Reife der organischen Körper. Abschn. 3. Das Thierreich. Von den Thieren überhaupt. Späterhin folgt die Eintheilung in Classen und Familien, etwas Literatur, und dann beginnt die Betrachtung der Classen und Familien selbst. Die höhern Thiere scheinen mehr ins Specielle verfolgt, als die niedern, oft sind die Eigenschaften und historischen Nachrichten den Arten noch ausser ihren physiologischen Verhältnissen, sehr detaillirt, was weniger bei den niedern Thieren der Fall ist, wo sich die Gattungen und Arten zu sehr häufen. Das Wichtigste wird nirgends vermisst. Das Pflanzenreich ist zwar dem vom Verf. ausgesprochenen Vorsatze getreu, sehr kurz, aber doch nicht im geringsten mit der Behandlung des Thierreichs übereinstim-

mend bearbeitet. — Der zweite Theil, die Geschichte der Natur, ist die interessantere u. eigenthümlichere Hälfte des Werks, indem sie eine kurze Zusammenfassung des Wichtigsten für diesen Gegenstand enthält, wie man dergl. noch nicht haben dürfte, alles andere hierüber ist gross und ausführlich, das vorliegende klein und zusammengezogen. Dieses Buch tritt ähnlichen Werken von Wilbrand, Oken und Goldfuss würdig zur Seite, und empfiehlt sich durch seine grosse Deutlichkeit und Kürze für den Zweck, einen allgemeinen Ueberblick über das Wesen der Natur zu erlangen.

The transactions of the Linnean Society of London. Volume XIII. Part the first. 274. *S.* 4. *max.* 1822. *part the second* 637. *S.* 1823. 2 *l.* 10 *s. und* 2 *l.*

Dieser Band einer immer gehaltvollen und in jeder Rücksicht ausgezeichneten Zeitschrift, bietet eine so grosse Menge des Wichtigen und Wissenswürdigen dar, dass wir um so mehr bedauern müssen, vermöge des uns beschränkt zugemessenen Raumes, nur den Inhalt angeben zu können, durch welchen wir jedoch den Wunsch in unsern Lesern zu erregen hoffen, das Werk selbst zu studiren. Es enthält in beiden Abtheilungen dieses Bandes folgende Abhandlungen: Erste Abtheilung. I. Observations on the Natural History and Anatomy of the Pelecanus Aquilus (Tachypeter aquila Vieill.) of Linnaeus. By Edw. Burton. Esq. F. L. S. Der Verf. war so glücklich auf dem Eiland Ascension mehrere Stücke dieses merkwürdigen Vogels im Septb. während ihrer Brütezeit, zu bekommen, und theilt eine ausführlichere Beschreibung der äussern und innern Theile, so wie einige vergleichende Bemerkungen darüber mit. II. The Characters of Otiocerus and Anotia, two new Genera of Hemipterous Insects belonging the Family of Cicadiadae; with a description of several species. By the Rev. William Kirby M. A. F. R. S. and L. S. Des Verf. Verdienste um die Entomologie sind bekannt. Er beschrieb schon mehrere schwierig zu unterscheidende Arten, und gibt hier ein paar Gattungen aus einer nicht minder schwierigen Familie; Otiocerus mit 8 Arten aus Georgien. Anotia eine Gattung zwischen Otiocerus und Delphax, eine Art A. Bonnetii. Eine Tafel gibt die beiden neuen Gattungen vergrössert dargestellt, und die einzelnen Kennzeichen, nebst denen von

Delphax. III. Observations on the Germination of Mosses in a letter to William Jackson Hooker Esq. F. L. S. By Mr. James Drummond A. L. S. Der Verf. erhitzte Erde in einem metallenen Ofen, setzte die damit gefüllten Töpfe in einen Korb mit Sphagnum palustre, und bedeckte das Ganze mit einer grossen Glasglocke, an einem schattigen Orte. Zugleich säete er auch dergleichen ins Wasser, wo sie schnell keimten. Diese mit jenen in die Erde gesäeten verglichen, zeigten einige Uebereinstimmung mit den von Hedwig beobachteten, doch konnte der Vf. die von demselben abgebildeten und beschriebenen Wurzeln nicht entdecken, einzig und allein eine Art Anhänge, welche H. als Cotyledonen beschreibt, die jedoch dem Verf. nicht mit den Cotyledonen der Phanerogamen vergleichbar scheinen. Bei Funaria hygrom. erschienen am andern Tage durchsichtige Punkte offenbar aus der Substanz herausgewachsen. Am vierten Tage zeigten sich 1 — 3 dieser kleinen Anhänge, jedoch nach einer andern Richtung aus der manchmal zerrissenen Decke wachsend. Am siebenten Tage erschienen sie unter der stärksten Vergrösserung, in der Länge von 2 Linien, verbunden, die im Wasser wachsenden hatten grüne Theilchen ähnlich denen, welche sich bei fernerer Ausbildung in den Blattzellen zeigen. Die Fäden durchdrangen die Erde in allen Richtungen und bildeten das bekannte confervenähnliche Geflecht nach 14 Tagen. Nach 3 Wochen kamen die wahren Blätter hervor, die sich zu Phascum serratum entwickelten. Bei gehöriger Feuchtigkeit bringen Funaria hygrometrica, Gymnostomum pyriforme, Dicranum purpureum, Bryum hornum in Zeit von drei Wochen ihre wahren Blätter, Polytrichum undulatum nach zwei Monaten von der Aussaat an, Polytrichum aloides bleibt manchmal 4 Monat im Confervenzustande, als Byssus velutina. Dillw. — IV. Observations on some Animals of America allied to the Genus Antilope. By Charles Hamilton Smith, Esq. A. L. S. Antilope furcifer, tab. II. rehähnlich. Antilope palmata tab. III. nur die Hörner. Antilope lanigera (Rupicapra Americana Blainv.) tab. IV. ein schönes ziegenähnliches Thier. — V. Characters of a new Genus of Coleopterous Insects of the Family Byrrhidae. By William Elford Leach, M. D. F. R. S. and L. S. Murmidius. spec. 1. M. Ferrugineus. fand sich unter Saamen und Früchten aus China. — VI. Description of some Shells found in Canada. By the Rev. Thomas Rackett, F. R. S. A. S. and L. S. Helix

angulata tab. V. f. 1. Helix monodon. f. 2. — VII. On the Indian species of Menispermum. By Henry Thomas Colebrecke Esq. Der Verf. machte sich schon durch Aufklärung mancher indianischer Gewächse um die Wissenschaft verdient, und thut es nicht weniger hier für eine höchst schwierige Gattung. Nun kommt dazu: Coscinium (Menisp. fenestratum Gärtn.) Anamista (Menisp. heteroclitum Roxb. mscrpt.) Liliacora (Menisp. polycarpon. Roxb. msc.) Nachtrag zur Gattung Cocculus mit Abbildung der Fructificationstheile von C. incanus, sepium und crispus. — VIII. The Characters of three new Genera of Bats without foliaceous Appendages to the Nose. By William Elford Leach M. D. etc. Diese Gattungen der in neuern Zeiten so vermehrten Familie der Vespertilionidae sind: Celaneo, Aëllo, Scotophilus, alle aus Brockes Museum ohne bekanntes Vaterland. — IX. The Characters of seven Genera of Bats with foliaceous Appendages to the Nose. By W. E. L. Stirps 1. Pedes antici indice 1. articulato; digito medio 4. articulato; digitis quarto et quinto triarticulatis. Aures distantes, mediocres, auricula instructae. Gen. I. Artibeus. A. jamaicensis. Gen. II. Monophyllus. M. Redmanni e Jamaica. Stirps 2. Ped. ant. indice biarticulato; digito medio 4 articulato; digitis quarto et quinto triarticulatis. Aures magnae approximatae, auricula instructae. Gen. III. Mormoops. M. (aus Jamaica) Blainvillii. tab. VII. vortreffliche Abbildung. Stirps 3. ped. ant. ind. 1. articulato; digitis medio, quarto et quinto 3 articulatis. Aures magnae coalitae, auricula instructae. Gen. 4. Nyctolophus. N. Geoffroyi. Gen. 5. Megaderma Geoffr. Cuv. M. frons von Africa, vom Senegal und der Kapküste. Stirps 4. Ped. ant. indice biarticulato; dig. med. 4. artic.; digitis quarto et quinto triarticulatis. Aures distantes, auricula instructae. Gen. 6. Vampyrus. V. Spectrum. Gen. 7. Madataeus. M. Lewisii. Jamaica. — X. On two new British Species of Mytilus, in a Letter to the Rev. E. J. Burrow, F R. S. By the Rev. Revett Sheppard. Mytilus cygneus tab. V. f. 3. Myt. incrassatus, t. V. f. 4. Myt. anatinus t. V. f. 5. Myt. macula t V. f. 6. — XI. Observations on the natural Group of Plants called Pomaceae. By Mr. John Lindley. Ist schon deutsch übersetzt. — XII. Account of some new Species of Birds of the Genera Psittacus and Columba, in the Museum of the Linnean Society. By M. C. J. Temmink. Nach einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten der neuhol-

ländischen Thiere, und über die Gattungen, aus denen er hier neue Arten der Sammlung der Linneischen Societät beschreibt, geht er zu diesen selbst über. Psittacus Cookii, ein Verwandter von Banks Kakatu. Psitt. Solandri, zweifelhaft, ob nicht ein junger Psitt. Cookii. Psitt. musicus, Psitt. flavigaster. Psitt. Baueri. Psitt. Brownii. Psitt. multicolor. Ps. icterotis. Ps. venustus. Ps. pulchellus. Lath. Columba dilopha. Col. magnifica. Col. leucomela. Col. scripta. Col. humeralis. Col. phasionella. — XIII. Descriptions of three Species of the Genus Glareola. By Will. Elford Leach. Glareola pratincola (Hirundo pratinc. L.) tab. XII. mas et fem. aus Südeuropa, selten in der Schweiz und nördl. Frankreich, sehr selten in Holland und England. Glar. orientalis tab. XIII. mas et fem. von Java. Glar. australis tab. XIV. mas et fem. von Australasien. XIV. Systematic Arrangement and Description of Birds from the Island of Java. By Thomas Horsfield. Diese Abhandlung ist nach der Sammlung der ostindischen Compagnie bearbeitet, welche grösstentheils in den Jahren 1811 und 1817 zusammengebracht wurde, während Raffles Gouverneur von Java war, und die Einsammlung von Naturprodukten veranlasste. Unter den aufgezählten kommen mehrere neue vor, und sind beschrieben, auch den bekannten sind mehr oder weniger ausführliche Bemerkungen beigefügt. Die Zahl ist sehr bedeutend. XV. An Account of a new Genus of Plants, named Rafflesia. By Robert Brown Esq. betrifft die höchst wichtige und auch durch deutsche Zeitschriften schon bekannte Entdeckung der grössten Blume der Welt, der Rafflesia Arnoldi, eines Schmarotzergewächses, dessen Blume 3 Fuss im Durchmesser hält. Dieselbe ist fleischig, regelmässig 5 lappig, röthlich mit weissen Warzen besetzt, getrennten Geschlechts. Eine prachtvolle colorirte Abbildung tab. XV. stellt die Blume in $\frac{1}{4}$ ihrer Lebensgrösse, geöffnet dar, sieben folgende Tafeln geben die Ansichten derselben im geschlossenen Zustande von verschiedenen Seiten, und ihre Durchschnitte und Zergliederung. — XVI. Descriptions of the wild Dog of Sumatra, a new Species of viverra, and a new Species of Pheasant. By Major-General Thomas Hardwicke. Canis familiaris, var. sumatrensis tab. XXIII. sehr fuchsähnlich, Schwanz hängend. Viverra? Linsang. tab. XXV. von Java. Phasianus cruentus von Nepaul. — XVII. Descriptive Catalogue of a Zoological Collection made on account of the Honourable East India

Compagny, in the Island of Sumatra and its Vicinity, under the Direction of Sir Thomas Stamford Raffles, Lieutenant-Governor of Fort Marlborough; with additional Notices illustrative of the Natural-History of those Countries. By Sir Thomas Stamford Raffles, communicated by Sir Everard Home. Ein höchst wichtiger Aufsatz, dessen Inhalt der Titel angibt, der aber wegen der Menge von wichtigen Gegenständen nicht ausgezogen werden kann. Zweite Abtheilung. XVIII. Second part of the Descriptive Catalogue of a zoological Collection made in the Island of Sumatra and its vicinity etc. Die vorige Abtheilung beschäftigte sich blos mit den Säugthieren, worunter die merkwürdigen Affen einen grossen Theil einnehmen, die gegenwärtige hat die übrigen Thiere zum Gegenstand. Die Vögel sind sehr ausführlich behandelt, von Amphibien ist wenig gesagt, die Fische blos den Gattungen nach genannt, und die Arten gezählt. Insecten, Würmer u. dergl. erwarten noch ihre Bestimmung. XIX. A monograph of the Genus Saxifraga. By Mr. David Don. Communicated by A. B. Lambert. Esq. Der thätige Don gibt hier eine Monographie, welche eine Uebersicht über eine sehr grosse, und in neuern Zeiten schon mit sehr entgegengesetzten Ansichten bearbeitete Gattung erlaubt. Er hält einen schönen Mittelweg, und trägt viel zu Entwickelung der zum Theil sehr verwickelten Arten bei. Dem ungeachtet möchte deutschen Schriftstellern noch manche, ihre vaterländischen Arten betreffende, Verbesserung übrig bleiben. L. theilt die Gattung in die fünf Sectionen: Bergenia, Mönch. Gymnopera, Leiogyne, Micrantherus, Saxifragae verae, für welche Sectionen er zusammen 104 Arten beschreibt. — XX. On a fossil Shell of a fibrous structure, the Fragments of which occur abundantly in the Chalk strata, and in the Flints accompanying it. By Mr. James Sowerby. Stellt die Gattung Inoceramus auf; mit Abbildung tab. 25. auf einem grossen Bogen. — XXI. Remarks of Hypnum recognitum, and on several new Species of Roscoea; in a letter to William George Maton, from Sir James Edward Smith. Beobachtungen im Garten zu Liverpool angestellt. Roscoea purpurea (Exot. bot. t. 108.) R. gracilis, elatior, spicata, capitata. Ueber Standort, Synonymie u. s. w. von Hypnum recognitum. — XXII. Remarks on the genera Orbicula and Crania of Lamark, with descriptions of two Species of each Genus; and some Observations proving the Patella

distorta of Montagu to be a Species of Crania. By Mr. George Brettingham Sowerby. Orbicula. O. laevis t. XXVI. f. 1. O. norvegica t. XXVI. f. 2. Crania. Cr. personata tab. XXVI. f. 1. Cr. antiqua tab. XXVI. f. 4. — XXIII. A Commentary on the hortus Malabaricus. Part. I. By Francis Hamilton. Eine grosse und wichtige Abhandlung, deren Fortsetzung sehr wünschenswerth ist. — XXIV. Observations on the Chrysanthemum indicum of Linnaeus. By Joseph Sabine, Esq. Eine äusserst gründliche, aber auch keines Auszugs fähige Untersuchung. — XXV. Account of the Marinots of North America hitherto known, with Notices and Descriptions of three new Species. By Joseph Sabine Esq. Bei einer Expedition an die nördlichen amerikanischen Küsten unter John Franklin wurden drei neue Murmelthiere entdeckt, welche nach einiger Einleitung beschrieben werden. 1. Arctomys Monax Gm. 2. Arctom. Empetra Schreb. 3. Arctom. pruinosa Gm. werden vorausgeschickt, und besser erläutert, dann folgen die neuen: Arct. Franklinii tab. XXVII. Arct. Richardsonii tab. XXVIII. Arct. Hodii tab. XXIX. alle in sehr schönen aber schwarzen Abbildungen. — XXVI. On certain Species of Carduus and Cnicus which appear to be dioecious. By Thomas Smith, Esq. Herr Th. Smith bringt hier einen Gegenstand zur Sprache, der längst geahnet, aber noch zu wenig ausgesprochen wurde, von dessen Beachtung sich aber manche Aufklärung für Systematik hoffen lässt. — XXVII. The Natural History of Lamia Amputator of Fabricius. By the Rev. Lansdown Guilding. Die Lamia Amputator kommt häufig auf den südamerikanischen Inseln, vorzüglich auf St. Vincent vor. Ihre hier auch bildlich tab. XXX. colorirt dargestellte Entwickelungsgeschichte ist ein schöner Beitrag für die Physiologie der Käfer. — XXVIII. Description of two new Genera of Plants from Nepal. By Nathaniel Wallich. Colquhounia eine Labiate. C. coccinea Wall. Hemiphragma eine Scrophularine. H. heterophyllum Wall. — Den Schluss macht der gewöhnliche Extract from the Minute-Book, Catalogue of the library of the Linn. Soc. List of Donors, Donations to the Museum u. s. w.

Medicinische Wissenschaften.

M. Georget, Arzt an der Salpetrière zu Paris etc. Ueber die Physiologie des Nervensystems und insbesondere des Gehirns. Untersuchungen über die Nervenkrankheiten überhaupt und vornemlich über den Sitz, die Natur und die Behandlung der Hysterie, der Hypochondrie, der Epilepsie und der krampfhaften Asthma. Aus dem Französischen von Dr. Georg Friedr. Kummer, Mitgl. des naturforsch. Ges. zu Leipzig. Leipzig, Kummer. 1823. gr. 8. S. XIV. 504. Pr. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf. vorliegender Schrift ist derselbe Georget, dessen Werk »über die Verrücktheit« bereits durch Hrn. Prof. Heinroth den deutschen Aerzten bekannt gemacht worden ist. Auch dieses neue Product des thätigen Vfs. verdiente eine Verpflanzung auf heimischen Boden, und wir müssen uns insbesondere Glück wünschen, dass sich Hr. Dr. K. dieser Arbeit unterzogen hat. Geht auch den hier entwickelten Ansichten bisweilen die gehörige Gründlichkeit ab, sind dieselben besonders in psychologischer Hinsicht zu materialistisch, (was Ref. indessen mit dem Uebers. nicht geradezu für einen Fehler des Vfs. und seiner Landsleute halten möchte), so findet man dagegen in der physiologischen sowohl als in der praktischen Abhandlung eine Fülle von höchst wichtigen, scharfsinnigen und fruchtbringenden Ideen, Bemerkungen und Beobachtungen, welche alle Aufmerksamkeit verdienen. — Ein nicht geringes Verdienst hat sich Hr. K. dadurch noch erworben, dass er wegen des weitschweifigen Vortrags des Vfs. und des häufig vorkommenden rein polemischen Raisonnements bedeutende Abkürzungen gemacht, auch einige minder zur Sache gehörige, zu mangelhafte oder zu unbedeutende Abschnitte ganz weggelassen hat. Das Buch konnte, namentlich für den deutschen Leser, nur dadurch gewinnen. Inhalt: Ueber Physiologie des Nervensystems und des Gehirns. Einleitung. Von den Naturkörpern. Unbelebte, lebende. Organisation, Organismus. Leben, Lebensprincip. I. Theil. Functionen des Nervensystems. Intellectuelle. 1. Abschn. Sitz und Mechanismus der Intelligenz. (Kranioskopie). 2. Abschn. Beschaffenheit der Functionen des Gehirns unter verschiedenen Verhältnissen seiner Existenz. 1. Cap. Von den

Lebensaltern, Geschlechtern, Temperamenten. 2. Cap. Klima, Jahreszeiten, Erziehung, Gewerbe, Lebensweise, Sittenverfeinerung, Aufklärung, Religion etc. (Des Vfs. Bemerkungen hierüber sind so wahr, besonders über die gegenwärtige Erziehung des weiblichen Geschlechts, dass Ref. sich nicht enthalten kann, folgende beherzigenswerthe Stelle aus diesem Abschn. zu entlehnen. »Die heutige Erziehung der Mädchen bringt, anstatt die bey ihnen schon so vorherrschenden Gemüthseigenschaften zweckmässig zu beschränken, gerade das Gegentheil hervor. Die Mütter wenden alles an, ihnen einen hohen Grad von Empfindsamkeit beizubringen: Mangel an Uebung des Muskel- wie des Denkvermögens, Musik, Gesellschaften, Bälle, Schauspiele, eine Lektüre, welche gewisse Leidenschaften unmässig aufregt, dem Geiste Trugbilder und der Wirklichkeit widersprechende Begriffe zuführt; allen diesen Einflüssen sind nur zu oft die Mädchen in dem Alter unterworfen, wo die Vermögen ihres Gehirns einer ganz entgegengesetzten Richtung bedürfen. Der Erfolg entspricht den Mitteln: es wird nur eine Reihe der Vermögen in Uebung gesetzt; diese beherrschen, leiten und beschränken die Vernunft und das ruhige, philosophische Denken, und werden so die Ursache von vielen krampfhaften, hysterischen, hypochondrischen Zufällen, Verrücktheiten u. s. w.« Eben so schön und von hoher Wichtigkeit ist, was der treffliche Vf. über den Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern sagt, welcher aus ihrer gesellschaftlichen Lage hervorgeht. 3. Cap. Wachen, Schlaf, Träume, Alp, natürlicher und magnetischer Somnambulismus. II. Theil. Sympathische Beziehungen des Nervensystems. Allgem. Bemerkungen. 1. Abschn. Allgemeiner Einfluss des Nervensystems auf die andern Systeme. 1. Cap. Gemüthsbewegungen, Leidenschaften, Empfindungen (Gehörs- Geruchs-Gesichts- Geschmacks- Gefühlsempfindungen), Hunger, Durst, Geschlechtstrieb etc. 2. Cap. Einfluss der Thätigkeit des kranken Gehirns auf den übrigen Organismus. 2. Abschn. Besondere Sympathien; Wechselwirkugen zwischen den Organen unter einander und zwischen ihnen und dem Gehirn. S. 352. *Untersuchungen über die Krankheiten des Nervensystems etc.* I. Theil. Ueber den Sitz und die Natur der Krankheiten überhaupt (Symptome, Wirkungsweise der Krankheitsursachen, Entwickelung, Verlauf, Ausgang der Krankheiten, Leichenöffnungen.) II. Theil. Krankheit des Nervensystems. 1. Cap. Krankh.

der verschiedenen Nervengebilde ansser dem Gehirn. 2. Bap. Krankh. des Gehirns. 3. Cap. Krankh. der Hirnhäute. Hysterie. §. 1. Meinungen der Schriftsteller über den Sitz der Hysterie. §. 2. Beschreibung derselben. Begriffsbestimmung, Namen, Ursachen, Symptome, Entwickelung, Verlauf, Dauer und Ausgang, Diagnose, Prognose, Leichenöffnungen, Behandlung). Ganz auf dieselbe Weise werden die Hypochondrie, Epilepsie, und das krampfhafte Asthma abgehandelt. — Hierüber muss man den Vf. selbst hören; die Uebersetzung liest sich wie ein deutsches Original.

Die mittelbare Auscultation, (das Hören mittelst des Stethoskops) oder Abhandluug über die Diagnostik der Krankheiten der Lunge und des Herzens, auf das neue Erforschungsmittel gegründet. Von J. C. H. Laennec, der Heilkunde Doctor, Arzt am Neckerhospital zu Paris u. s. w. Nach dem Französischen im Auszuge bearbeitet. Erste Abtheilung. Mit 4 Tafeln, Abbildungen. Weimar, im Verlage des Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs. 1822. 8. S. VI. 274. Pr. 3 Rthlr.

Laennecs pathologische-anatomische Darstellung der Brustkrankheiten und seine neue Methode, dieselben mittels eines akustischen Instrumentes (des Cylinders oder Stethoskops) welches man bei der Untersuchung auf die Brust des Kranken aufsetzt, zu erkennen, und zu unterscheiden, sind bereits durch andere literarische Zeitschriften, und vorzüglich durch die Auszüge, welche die Sammlung auserlesener Abhandlungen Bd. 4. und 5. geliefert hat, den deutschen Aerzten so vortheilhaft bekannt worden, dass es hier überflüssig seyn würde, noch etwas darüber zu sagen. Es sey genug, zu bemerken, dass Laennecs classisches Werk, abgesehen von den Vortheilen, welche seine neue Methode offenbar vor der bekannten Auenbruggerschen Percussions-Methode voraus hat, dem Praktiker eine so instructive Ansicht namentlich von den Krankheiten der Lunge darbietet, wie wir eine solche vor ihm nicht gehabt haben. Wir dürfen daher seine Beobachtungen eine wahre Bereicherung unserer Kunst nennen, und zwar um so eher, da wir uns die erfreuliche Hoffnung machen können, dass selbst diejenigen Krankheiten der Lunge und des Herzens, die wir

bisher zum grossen Theil als unheilbar angesehen haben, frühzeitig durch die trefflichen Hülfsmittel erkannt, welche uns hier der scharfsinnige Vf. bietet, nicht immer ausser den Gränzen der Kunst liegen. Ref. bedauert nur, dass ihm die Bestimmung dieser Anzeige nicht gestattet, eine vollständigere Inhaltsanzeige zu liefern, als die hier folgende. Einleitung. Erster Theil. 1. Cap. Untersuchung der Stimme im allgem. 2. Cap. Von der phthisis pulmonalis oder affectio tuberculosa pulmonalis. (Der Vf. hält die tuberculosa für die einzige und wahre Lungenschwindsucht, mit der die andern Lungenkrankheiten nichts weiter gemein haben, als dass sie auch mit allgemeiner Abzehrung verbunden sind.) Von den Tuberkeln der Lunge. Von der Brustsprache (pectoriloquie) und ihren Verschiedenheiten. (Der Vf. versteht hierunter den Wiederhall der Stimme des Kranken durch das auf seine Brust aufgesetzte Stethoskop an dem Ohre des Untersuchenden. Sie zeigt Lungengeschwüre an.) Würdigung der Werthes des verschiedenen Zeichen der Phthisis. Untersuchung der Frage: ist die Heilung der Phthisis möglich? (die Antwort ist höchst günstig). Von der Expectoration der tuberculösen Materie oder der Lungeneitersäcke (vomicae). 3 Cap. Von der Erweiterung der Bränchien. (Neu. Häufige Ursache asthmatischer Beschwerden.) 4. Capitel. Von der Egophonie oder der meckernden Pectoriloquie (bei Pleuresie mit Extravasat in die Pleura.) Zweiter Theil. 1 Cap. Erforschungen der Respiration im Allgemeinen. 2. Cap. Von der Peripneumonie. Anatomische Charaktere, Zeichen derselben. (Trefflich dargestellt, besonders die krankhafte Structur der in den verschiedenen Graden entzündeten Lunge.) Von der Gangrän der Lunge. (Neu.) 3. Cap. Von dem Emphysem der Lunge. 4. Cap. Von den in den Lungen ausgebildeten zufälligen Productionen. Von den in der Lunge entwickelten Kysten (Sackgeschwülsten), Blasenwürmern, von den knorpeligen, knochigen, steinigen und kreideartigen Productionen der Lunge. Von den Melanosen der Lunge (eine Art des Krebses). Von den Encepholoiden der Lunge (desgl.) Erforschung der Tuberkeln durch die Respiration. 5. Cap. Von der Pleuresie (acuten und chronischen) anatomische Charaktere, Zeichen derselben. Von der Verengung der Brust in Folge gewisser Pleuresien. Von der Gangrän der Pleura und den falschen pleuritischen Membranen. Von der umschriebenen Pleuresie. 6. Cap. Von der idiopathischen

Wassersucht der Pleuren. Von der symptomatischen. Von den zufälligen Productionen der Pleura. 7. Cap. Von den Blutextravasaten in die Pleura. Von den Zwerchfelleingeweidebrüchen. 8. Cap. Zufällige Productionen und andere feste Körper in der Höhle der Pleura. 9. Cap. Vom Pneumothorax (Ansammlung von Luft in der Brusthöhle). Anatom. Charakter. Zeichen. — Die Kupfertafeln stellen Lungengeschwüre, Fisteln und Narben geheilter Lungengeschwüre, Tuberkeln in der Lunge, Emphysem derselben, und Verengung der Brusthöhle dar, und sind sehr sauber.

Desselben Werkes zweite Abtheilung. (In demselben Verlag und Jahre erschienen). S. XVI. 288 — 618.

Auf die nämliche Weise werden hier abgehandelt: Dritter Theil. 1. Cap. Erforschung des Rasselns im allgem. 2. Cap. Vom Oedem der Lunge. (Neu). 3. Cap. Von der Lungenapoplexie. 4. Cap. Von den Zeichen, die das Rasseln in der Phthisis gibt. 5. Cap. Vom Lungencatarrh, (acuten und chronischen.) 6. Cap. Vom Tracheal-Rasseln. 7. Cap. Vom metallischen Klingen. (Zeigt Brustwassersucht an.) 8. Cap. Exploration der Extravasate in der Brust durch die Fluctuation. Vierter Theil. Erforschung der Circulation. I. Abschn. Analyse der Herzschläge im gesunden und krankhaften Zustand. Im 8 Cap. von den Herzschlägen im Allgem. Von ihrem Umfang. Vom choc oder dem Impuls der dem Ohr durch die Herzschläge mitgetheilt wird. Vom Geräusch, das durch die Bewegung des Herzens hervorgebracht wird. Von den Rhythmus der Herzschläge. Von den Palpitationen, Unregelmässigkeiten und Intermittenzen der Herzschläge. II. Abschn. Von den Krankheiten des Herzens im Allgem. Hypertrophie desselben. Anat. Charakter. Zeichen. Erweiterung des Herzens. Verhärtung der Substanz des Herzens. Von der Erweichung desselben. Atrophie. Degeneration des Herzens in Fett. Karditis. Verhärtung (knorpelige und knochige) der Muskelsubstanz des Herzens. Verknöcherung der Klappen. Zufällige Productionen im Herzen. Polypen-Vegetationen auf den Klappen und Wänden der Herzhöhlen. Rothe Farbe der innern Membran des Herzens und der grossen Gefässe. Widernatürliche Communicationen zwischen den Herzhöhlen, Ortsveränderungen des Herzens. — Perikarditis. Herzbeutelwassersucht. Zufällige Productionen in den Wänden des Herzbeutels. Von den

Aneurysmen der Aorta. (In 24. Kap.) C. Laennec's Werk, dessen deutscher Bearbeiter alles Lob verdient, darf in keiner Bibliothek eines prakt. Arztes fehlen.

Archiv von, durch vieljährige Erfahrung gesammelten, richtigen Kenntnissen von Pferden und deren bey denselben vorkommenden möglichen äusserlichen Krankheiten, als geprüften kürzesten Heilungsmittel, zum Nutzen für Stallmeister, Pferdeärzte und Oekonomen, von G. W. Jacobi. (Erster Theil). Zweite Auflage. Mit Kupfern. Breslau, 1822. Bey Grass, Barth und Comp. und Leipzig bey Ambros. Barth. 8. S. 259. Pr. 3 Rthlr. (incl. des zweiten Theils).

Der Vf. vorliegender Schrift ist zwar weder öffentlicher Rossarzt noch weniger Mediciner, sondern hat sich diesem Fache blos zu seinem Vergnügen gewidmet, allein um nützlich zu werden, theilt er uns hier die vielfältigen Erfahrungen mit, welche er über die auf dem Titel genannten Gegenstände während eines Zeitraumes von 36 Jahren zu machen Gelegenheit gehabt hat. Dass eine zweite Auflage seiner Schrift nöthig wurde, beweiset die Theilnahme desjenigen Theils des Publicums, den diese Kenntnisse interessiren, und nach des Ref. Ermessen verdient sie auch dieselbe in vollem Maasse. Man kann das Buch in jeder Hinsicht jedem andern populär thierärztlichen an die Seite stellen, und vielleicht steht ihm sogar manches andere nach. Der Vf. beschreibt die Krankheiten, wie er sie beobachtet hat, ohne sich an eine systematische Ordnung und gelehrte Ansichten zu halten, und gibt die wirksamsten, auf eigene Erfahrungen gegründeten Heilmittel an, wodurch mancher vor unnöthigen und kostspieligen Ausgaben sich bewahren kann. Die Gegenstände, welche von dem Vf. auf diese Weise abgehandelt werden, sind folgende: Von der Eintheilung und Schönheit des Pferdes, (gleichsam als Einleitung); alsdann von den Stollbeulen, der Raspe, Ueberbeinen, Mauke, Hornklüften und Hornspalten, Fluss- und Steingallen; vom Spat, Piephaken, Hasenhaken und Kurbe, Knieschwamm, Blutspat; von der Geschwulst der Achilles-Nerve, vom Verbällen, Strahlschwären, Zwanghüfigkeit, Vollhüfigkeit, Igelhufe, der Schaale, vom Wolf, Horndurchfäule, Kronenwuuden, Feigwarzen; vom Ueberköthen, Stelzfuss, Sehnenklapp, von den Augenentzün-

dungen, Glaucom, Augenfistel, (mit vorausgeschickter anatom. Beschreibung des Auges). Von den Krankheiten des Maules, Halses. Vom Satteldruck; Wunden, Quetschungen, Warzen. Vom Schwinden. Von Kreuzverrenkungen und Kennzeichen, wenn es gebrochen. Von Lähmungen in der Hüfte, im Schulterblatte und vor dem Blatte im Vorderknie; vom Nabelbruche, der Schlauchgeschwulst, den Krankheiten des Schweifes; vom Grinde, Wurme. Anweisungen, wie Pferde zum Laxiren vorbereitet werden; gute Hufschmiere zu machen. Vom Verfahren die Sohle auszureissen; von Verfertigung verschiedener Heilmittel (der Spielglasleber, des Wunderbalsams, Wundersteins, Fichtenweins etc.) In einem Anhange wird gelehrt, wie man das Alter der Pferde erkennt. Die erste Kupfertafel stellt ein Pferd dar, mit Angabe der Benennung der verschiedenen Theile desselben, die zweite zeigt an einem Pferde alle die Stellen, wo die meisten der beschriebenen äusserlichen Krankheiten vorkommen, wo Haarseile zu legen, Leder zu stecken sind u. s. w.

Archiv von allen bey Pferden vorkommenden gewöhnliche innerlichen Krankyeiten und deren auf vieljährige Erfahrungen gegründete mögliche kürzeste und sicherste Lur, zum Nutzen für Stallmeister, Pferdeärzte und Oekonomen, von G. W. Jacobi. Zweiter Theil. Zweite Auflage. Ebendas. 1822. 8. *S.* 224.

Dasselbe Lob müssen wir auch diesem zweiten Theil zuerkennen. Der wackere Kf. handelt hier auf dieselbe einfache Weise und blos nach eigenen Erfahrungen die innern Krankeiten der Pferde ab, und zwar in folgender Ordnung. Vorkenntnisse, (Anatomie und Physiologie des Pferdes, nebst dem Nöthigen aus der allgemeinen Pathologie und Therapie), kurz, aber sehr zweckmässig bearbeitet. Von der Vollblütigkeit und deren Folgen; von der Dickblütigkeit, Verschleimung des Blutes; vom Maegel des Bluts; von den Fiebern, Drusenfiebern, Entzündungsfiebern; vom auszehrenden Fieber, Faulfieber, Entzündung des Gehirns; von der Halsentzündung, Entzündung der Lunge und des Rippenfelles, der Leber und Nieren, vom Blutharnen und der Zurückhaltung des Urins; von der Kolik oder Darmgicht, Magentzündung, Druse, Kehlsucht, Kropfe, vom Rotze, Koller, Schwindel,

Krampfe, Klemme oder Hirschkrankheit; vom Dampfe, Bauchblas oder Hartschlechtigkeit; von der Rehe, Verfangen oder Verschlagen; von der Epilepsie, den Würmern; vom Mangel des Hungers, Durchfall, Verstopfung, Mundfäule, Blutpissen, klaren Wasserabgang, Lauterstall; von der Milzentzündung und Milzbrande. Der Vortrag des Vf. ist zwar nicht ganz correct, allein allgemein verständlich und besonders ganz geeignet, das Zutrauen der Landleute zu gewinnen, was das Buch um so empfehlenswerther macht.

Zeitschrift für die Anthropologie. In Verbindung mit den Herren Beneke, Bergmann, Ennemoser, von Eschenmayer, Grohmann, Groos, v. Gruithuisen. Haindorf, Hayner, Heinroth, Henke, Hoffbauer, Hohnbaum, Horn, Jacobi, Maass, Pienitz, Romberg, Ruer, Schelver, Schneider, Vering. Weiss und Windischmanu, herausgegeben von Friedr. Nasse. *Erstes Vierteljahrheft für 1823. Leipzig, Cnobloch.* 1823. 8. 256 *S.* 4 *Sücke* 5 *Rthlr.*

Dieses 1. Heft eröffnet der Herausg. mit drei eigenen Aufsätzen: S. 1. die Aufgabe der Anthropologie; S 30. über die Natur des Menschen in früherer Zeit; S. 58–128. von der Beziehung der Hauptrichtungen der Seele zu denen des Leibes, die man selbst lesen muss, um die genialen Ansichten des Vfs. ganz kennen zu lernen. Hierauf folgen S. 129. Krankengeschichten, mitgetheilt von Hrn. Dr. Groos, Arzte an der Irrenanstalt zu Pforzheim (darunter ein lehrreicher gerichtlicher Fall); S. 163. Krankengeschichten, nebst einigen Bemerkungen über die mania lactea der Wöchnerinnen, von Hrn. Amts-Physikus Dr. Schneider zu Ettenheim im Breisgau. (Ein höchst interessanter Fall, wo, nachdem alle andern Mittel vergeblich angewendet worden waren, die tobsüchtigen Zufälle durch den Gebrauch der Tinct. Daturae stramonii äusserst schnell und bleibend beseitigt wurden, mit einer trefflichen Epikrise.) Ferner S. 197. Bemerkungen über die bisher gerühmtesten empirischen Mittel in psychischen Krankheiten, von Hrn Hofmedicus Dr. Müller zu Würzburg. (Unter den Arzneimitteln, welche der Vf. dieses Aufsatzes anwendete, fand er bei rasenden Wahnsinnigen besonders wirksam den Brechweinstein in kleinen Gaben als ein Ekel erregendes Mittel und mehr

noch das Einreiben der Brechweinsteinsalbe, ausserdem Douchebäder. Oft sah er nach wiederholtem Aderlassen den Wahnsinn in unheilbaren Blödsinn übergehen. Das Calomel, die Gratiola, das Bilsenkraut, Opium, der Helleborus, Kampfer und Phosphor leisteten ihm überhaupt wenig oder nichts; dagegen rühmt er mehr die Digitalis, Belladonna, Chelidonium und die Blausäure. Das Stramonium hat er nicht versucht.) S. 228. Ueber die religiöse Melancholie, von Hrn. Dr. Fr. Bird in Rees. (Der Vf. theilt eine Krankheitsgeschichte mit, welche zu den seltnern Fällen gehört und sehr interessant ist.) S. 242. Psychische Krankheitsgeschichten, beobachtet und beschrieben von Hrn. Medizinalrath Dr. von Hirsch zu Baireuth. (Zwei ebenfalls merkwürdige und glücklich geheilte Fälle von Wahnsinn, der eine bei einem jungen Mädchen, der andere bei einem 35jähr. Manne in Folge von Hämorrhoidal-Congestionen.) S. 253. Geschichte einer sonderbaren Nervenkrankheit, von Magendie. (aus dessen Journal de physiologie Bd. 2. 1822.

Zweites Vierteljahrheft. für 1823. *S.* 257 — 504.

Auch den Anfang dieses zweiten Heftes macht ein Aufsatz des Hrn. Herausgebers: über die Bedingungen der Menschen-Verschiedenheit, dessen Fortsetzung in den nächsten Heften folgen wird. S. 290. Die Stufenleiter der Natur: Instinct, Geist, Unsterblichkeit, von Hrn. Prof. Grohmann. S. 316. Historische Gründe, welche den Schluss in den gerichtsärztlichen Gutachten auf die Freiheit des Willens und das Territionssystem der Todesstrafe sehr in Zweifel setzen, von demselben. (Möchten vorzüglich die Rechtsgelehrten die Ansichten des verdienten Vfs. über diesen so wichtigen Punct beherzigen!) S. 330. Ueber die relativen Maassverhältnisse des menschl. Körpers, von Hrn. Dr. Friedr. Bird. (Sehr interessante Bemerkungen). S. 369. Ueber den Zustand der Verwirrung in seinem Entstehen und seinem Verhältniss zu einem guten oder bösen Gewissen, von Nasse. S. 397. Bemerkungen über die Wunderheilungen des Fürsten von Hohenlohe und des Bauern Martin Michel, mit einem Rückblick auf die am Mittelrhein davon sichtbar gewordenen Wirkungen, von Hrn. Medicinalrath Dr. Ulsich in Coblenz. (Der Vf. hat diesen Gegenstand so beurtheilt, wie er beurtheilt werden muss; man lese ihn

selbst.) S. 412. Beobachtung einer krankhaften Beschaffenheit der hintern Hirnganglien, von Hrn. Hofmedicus Dr. Bergmann in Celle. S. 416. Krystalle im Adernetz der Hirnhölen bei einer Blödsinnigen, von demselben. (Ein höchst seltener Fall.) S. 424. Krankengeschichten von Irren nebst Bemerkungen, mitgetheilt von Hrn. Amts-Physikus Dr. P. J. Schneider in Ettenheim im Breisgau. (Melancholia religiosa, eines 38jährigen Mannes. Daemonomania einer 50jähr. Frau. Melancholia nostalgica eines 60jähr. Schullehrers. Melancholia nugax einer 50jähr. Schneidersfrau.) S. 447. Fernere Nachrichten über die Irrenanstalt zu Marsberg nebst Bemerkungen, von Hrn. Dr. Ruer, Director der Anstalt. (Dem Vf. sind solche Fälle, wo blos auf psychischem Wege die Heilung eines Irren bewirkt wurde, nur als Ausnahmen von der Regel vorgekommen. In den meisten Fällen von glücklicher Heilung des Leidens glaubt er diese durch Berücksichtigung der zum Grunde gelegenen somatischen Deflexe erzielt zu haben. Unter den Arzneimitteln rühmt er besonders auflösende Extracte mit Mittelsalzen, zuweilen mit Kirschlorbeerwasser, ausserdem warme Bäder mit kalten Kopfumschlägen und die Douche.) S. 456. Beschreibung eines neuen Heilapparates für Geisteskranke in der Irrenheilanstalt zu St. Georgen bei Baireuth, von Hrn. Medicinalrath Dr. von Hirsch, Director der Anstalt. S. 461. Beobachtungen über den Wahnsinn der Wöchnerinnen, von Robert Groch, mitgetheilt von Hrn. D. Gerhard von dem Busch. S. 498. Zwei Beobachtungen organischer Fehler des Gehirns bei Personen, die an der Nostalgie gestorben, mitgetheilt von Hrn. Prof. Heusinger.

Kriegswissenschaften.

Des Kön. Franz. Generallieutnants Baron von Rogniat Betrachtungen über die Kriegskunst. Uebersetzt, mit der von dem K. Franz. Obersten Marbot (Marcellin) über dieses Werk bekannt gemachten Kritik (auszugsweise) verbunden und mit Anmerkungen, verfasst von dem Kön. Würtemb. Hrn. Generalmajor v. Theobald, vermehrt von M. S. Mit zwei Steinabdrücken. Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung. 1823. XXIV. u. 816 S. gr. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Des Generals Rogniat Betrachtungen über die Kriegskunst, so wie grösstentheils wohl auch des Obersten Marbot weitläuftige Prüfung derselben, sind in Deutschland bekannter, als dass es noch nöthig wäre, ausführliche Nachricht über ihren Inhalt zu geben. Es ist unter den unbefangenen Militairs kein Streit mehr darüber, dass der franz. Gen. durch die eine Hälfte des Buchs (wo er von der Organisation seiner Legion handelt) seinen Ruhm keineswegs vermehrt habe, und dass die Kritik des Obersten, wie breit und minutiös sie oft seyn mag, ihn doch mit Recht treffe. Wie dem G. Rogniat die Römerwelt, so hat dem G. Theobald der oben genannte Autor imponirt, so dass er bereits eine *Legion in Deutschland* geschrieben und für diese nach Kräften ficht; man kann darüber nichts besseres sagen als der G. Bismark (System d. Reuterei S. 96.) »eine Nachbildung der römischen Legion jetzt noch zu versuchen, jene Legion, die ihren Werth hatte vor Erfindung des Schiesspulvers, kann nur als ein Geständniss der Armuth zum Selbstcomponiren angesehen werden.« — Wie dem auch immer sey, in dem anzuzeigenden Buche stehen die drei genannten Schriftsteller friedlich neben einander, Rogniat in extenso übersetzt, die Anmerkungen von Theobald (früher schon einmal gedruckt) eben so mitgetheilt und Marbot's Kritik auszugsweise hinter jedem Capitel, auf das sie sich bezieht. Sollten sich Officiere finden, welche Interesse an solchen Meditationen haben, ohne die Weltsprache zu verstehen, so werden sie dem Uebersetzer ohne Zweifel für seine Arbeit Dank wissen, gegen welche nichts Wesentliches zu erinnern ist.

Der wahre Ehrenmann oder der Soldat, wie er seyn und handeln soll, nach seinen vorzüglichsten Lebensbeziehungen dargestellt von J. Ch. v. G. Nürnberg, Schrag. 1823. XVIII. u. 174 S. 8. 21 Gr.

Ein recht wohlgemeintes Buch, welchem Ref. möglichste Verbreitung und, was noch viel wichtiger ist, Beherzigung wünscht. Der Vf. geht die mancherlei Verhältnisse durch, in welche der Officier kommt, und zeigt wie er sich in jedem als Christ, sittlicher Mensch und guter Soldat zu benehmen habe. Die Grundsätze, welche hier entwickelt werden, muss jeder wahre Ehrenmann unterschreiben, der Ton, in welchem sie der

Vf, entwickelt; ist ein wahrhaft väterlicher, zum Herzen gehander, so dass das Buch jungen Officieren oder den Eltern junger, dem Kriegsstande gewidmeten, Männer bestens empfohlen werden kann. Zwar stehen einige Sachen darin, die Ref. hier weder gesucht noch gewünscht hätte, indess sie schaden wenigstens nichts und das Gute ist durchaus überwiegend.

Lehrbuch der Taktik. Terrain-Lehre. Von J. Ritter von Xylander etc. Mit 4 Tafeln. München, Lindauer. 1822. XIV. u. 138. S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Man findet zwar in dieser Terrainlehre nichts, was man nicht eben schon aus Müller oder Gomez wüsste, aber die Methode der Darstellung ist gut, der Vortrag gedrängt und das Ganze gewährt wegen seiner systematischen Anordnung einen zweckmässigen Ueberblik. Der Inhalt zerfällt in folgende Abthh.: I. Abth.: *Theorie des Terrains.* A) Allgemeines Bild der Erdoberfläche. B) Erklärung und Benennungen der einzrlnen Terraintheile (a. Land und zwar Ebenen, Erhöhungen, Vertiefungen; b. Wasser, fliessendes, stehendes; c. Culturgegenstände und zwar Bewachsung, Anbau). C) Verbindung der Terraintheile. (Hoch- und Felsengebirgsland; Mittel- oder Waldgebirgsland; Plattgebirgsland; Flachland — alle viere durch Beispiele erläutert.) II. Abth. *Aufnahme des Terrains.* A) Erfordernisse dazu, B) Auffassung des Terrains, C) Darlegung; den Beschluss macht ein echt instructives Beispiel einer solchen Aufnahme, bei welcher, wie sich von selbst versteht, nicht von einer geometrischen, welche in die Lehrbücher der angewandten Mathematik gehört, sondern von einem à coup d'oeil (croquiren) die Rede seyn kann.

Der Jäger zu Pferde, ein Beitrag zur Taktik leichter Truppen. Von G. v. Döring, Hauptmann etc. Mit fünf Steintafeln. Leipzig u. Sorau, Fleischer, 1825. VIII. u. 158. S. 8. 1 Rthlr.

Dieser Jäger zu Pferde soll auf einen zu Fuss und desshalb mit einem gezogenen Karabiner uud einem Seitengewehr bewaffnet seyn, welches als Bajonnnet benutzt werden kann. Derselbe soll flankiren, tirailliren,

Streifzüge machen, in der rangirten Bataille fechten und den Vorpostendienst versehen; wir wünschen der Armee aufrichtig Glück, welche nur einige Regimenter besitzt, die diesen Förderungen überall vollständig genügen. Wie man dazu gelangt, das macht der Vf. zur Sache des guten Willens und Diensteifers, über das Formale aber ist er weitläuftig genug, und fast die Hälte des Buchs beschäftigt sich mit Gegenständen des leichten Dienstes, die schon hundertmal abgedruckt sind, und die man hier nicht gerade erwarten kann. Unmöglich können wir zur Uebersicht des Inhalts auch nur die Ueberschriften der sechs und zwanzig Abtheilungen, welche das Buch hat, abschreiben; die Sache hat zu wenig pratkische Bedeutsamkeit, als dass eine solche Raumconsumtion zu rechtfertigen wäre.

Angriff und Vertheidigung fester Plätze und Feldverschanzungen, in Bezug auf die neuere Kriegführung und die Fortschritte des Belagerungskrieges seit Vaubans Zeiten; von L. Wenzell, Königl. Preuss. Hauptmann im Ingenieurcorps etc. Mit 6 Kupfertafeln. Berlin, Dümmler. 1823. XII. u. 191 S. gr. 8. 1 Rhlr. 8 Gr.

Diese höchst schätzbare Schrift ist nicht sowohl ein Lehrbuch des Angriffs und der Vertheidigung im gewöhnlichen Sinne des Wortes, als vielmehr eine gedrängte Uebersicht der Hauptmomente derselben, und zwar der jetigen Kriegführung mehr angepasst und desshalb mit einer Menge neuer Ideen durchflochten. Wer desshalb noch gar nichts von der attaque et defense weis, oder wem es um das Detail der dabei vorkommenden Arbeiten zu thun ist, der findet hier seine Rechnung nicht, dagegen wird der unterrichtete Officier, vor allem aber der Ingenieur, das Buch mit grossem Nutzen lesen, sich mannichfach belehrt uud angeregt fühlen. Folgendes ist die Entheilung des Inhalts: *Einleitung.* Allgemeine Ansichten über den ältern Festungskrieg. *Erstes Hauptstück.* Ueber den Angriff der Festungen (in vier Perioden; das wesentlichste ist Abkürzung der Arbeit im Anfange durch nahes Heranlegen der ersten Parallele und deren Führung nach Lefebre's Angabe). Es ist dabei auch auf die im Grossen zuerst in Preussen zur Ausführung gekommene sogenannte neuere Befestigung Rücksicht genommen. *Zweites Hauptstück.* Von den Verthei-

digungsanordnungen gegen den Angriff. *Drittes Hauptstück.* Von dem Angriff der Feldverschanzungen und zwar: a. allgemeine Ansichten, b. Angriff einzelner Schanzen, c. Angriff auf verschanzte Linien, d. Angriff der verschanzten Posten, e. der verschanzten Dörfer, f. der Brückenköpfe, g. von der Ueberwindung der Hindernisse. *Viertes Hauptstück.* Von der Vertheidigung der Feldverschanzungen. Wo die Ideen und Angaben des Vfs. der graphischen Darstellung bedürfen, um dem Leser recht anschaulich zu werden, gewähren die beigefügten Tafeln die erwünschte Aushülfe; namentlich enthält Nr. 1. zwei verschiedene Angriffe gegen ältere Festungsanlagen, 2. gegen neuere, Nr. 3. gegen das Carnotsche bastionirte System mit zwei Veränderungen desselben, 4, 5, 6. beziehen sich auf die Feldbefestigung.

Ueber die Wiedereinführung der Dragoner als Doppelkämpfer. Aus der Kriegsgeschichte hergeleitet von H. v. Brandt, Königl. Preuss. Hauptmann. Berlin, Schüppelsche Buchh. 1823. 66 *S.* 8 *Gr.*

Der Vortheil, den eine Truppe gewähren würde, die gleichzeitig gute Cavallerie und Infanterie wäre, ist so augenscheinlich, dass es eines grossen Aufwands von Worten zu ihrer Empfehlung nicht bedarf. Nur das Erschaffen derselben ist das Schwierigste, was auch der Vf. nicht verkannt hat; was er dazu vorschlägt, ist gewiss sehr zweckmässig, nur bei dem Leisten, über welchen die meisten unserer Armeeorganisationen geschlagen sind, leider nicht recht ausführbar. Ueber die Bewaffnung seiner Doppelkämpfer, namentlich über die Lanze und die Gürtelpistolen, wollen und können wir hier nicht mit dem Vf. disputiren, ihm aber statt dessen freundlichen Dank sagen für manches treffende (wenn auch eben nicht in directer Verbindung mit den Dragonern stehende) Wort, welches die kleine Schrift enthält, die übrigens mit vielem Geist und fast mit zu vielem gelehrten Apparat ausgestattet ist.

Darstellung des Feldzugs der französischen verbündeten Armee gegen die Russen im Jahr 1812, *mit besonderer Rücksicht auf die Theilnahme der königl. würtembergischen Truppen. Mit Benutzung aller vorhandenen und mehrerer*

bis jetzt unbekannt gebliebenen Quellen; von Moritz von Miller, Major im königl. würtemberg. Generalquartiermeister-Stab. Mit Charten und Planen. Stuttgart u. Tübingen, Cottasche Buchh. Erster Theil. 1822, X. 145. u. 16 S. Zweiter Theil. VI. u. 71. S. 4. 8 Rthlr.

Eine Schrift, welche unter den bis jetzt erschienenen, das Ganze jenes Feldzugs umfassenden, als die beste angesprochen werden kann, da sie eine deutliche Uebersicht der Bewegungen und ein ziemlich treues Bild der Gefechte gewährt, und besonders auch dadurch für den Militär interessant wird, dass sie das Detail der Märsche — hauptsächlich bei der französischen Armee — mit möglichster Vollständigkeit liefert, was bei andern Schriften dieses Gegenstandes nicht der Fall ist, von dem Verfasser aber auch nicht anders zu erwarten war. An einzelnen Unrichtigkeiten, vorzüglich bei den detachirten Flügelcorps, fehlt es nicht ganz, indess gestattet der Raum nicht, sie hier zn erörtern. Der Vf. scheint darauf verzichtet zu haben, ein grosses Gemälde (etwa nach Art der franz. Kriegsgeschichtschreiber) zu liefern, sondern begnügt sich mit Umrissen, die auch in der Art, wie sie hier gegeben sind, dem militärischen Leser genügen, er hätte aber allerdings noch kürzer seyn können, wenn es ihm beliebt hätte, den etwas breiten Styl compacter zu machen. Der erste Theil liefert die Geschichte des Feldzugs bis nach der Einnahme von Moskau in folgenden Abschnitten: *Erste Periode* bis zum Rückzug der beiden russischen West-Armeen an die Dwina und Berezina. 1. Abschn. bis zur Concentrirung der französ. Armee hinter Kowno und Grodno. 2. Abschn. Uebergang über den Niemen, Besetzung von Wilna, bis zum 30. Juni. 3. Abschn. bis zum Rückzuge der Russen an die Dwina und Berezina, 16. Juli. *Zweite Periode*, 4. Abschn. Rückzug der beiden russ. Westarmeen bis zu ihrer Vereinigung bei Smolensk. Gleichzeitige Bewegungen und Gefechte Oudinots gegen Wittgenstein, Macdonalds gegen Essen, Schwarzenbergs gegen Tormassow. *Dritte Periode*. 5. Abschn. Marsch der französ. Armee und ihren Ruhelagern in der Gegend von Witepsk, Einnahme ven Smolensk und Schlacht im heiligen Thale, alles am 20. Aug. Oudinot gegen Wittgenstein bis zum 20. Aug. (Schlacht bei Polotzk). Macdonald gegen Riga bis zum 28. Aug. *Vierte Periode*. 6. Abschn. Marsch gegen

Moskau, Schlacht bei Borodino und Einnahme von Moskau; Kutusow in der Stellung bei Tarutino. Macdonald, Oudinot und Schwarzenberg bis zum 4. Oct. Der Anhang gibt eine sehr specielle Nachweisung der Verluste der Würtemberger. *Zweiter Theil. Erste Periode.* Aufenthalt Napoleons zu Moskau und Rückzug bis Smolensk, Bewegung der vereinten russischen Moldau- und Reservearmee bis zum 22. Nov. Wittgenstein gegen St. Cyr (an die Stelle des verwundeten Oudinot) bis zum 25. Oct. Marsch des (neu auftretenden) 9. franz. Armee-Corps unter Victor nach der Illa, Vereinigung desselben mit dem 2. Corps. *Zweite Periode.* Rückzug der franz. Armee bis an die Berezina, Uebergang über diesen Fluss. Macdonald bis zum 22. Nov. Schwarzenberg bis zum 26. Nov. *Dritte Periode* umfasst den weitern Rückzug der franz. Armee bis an die Oder. — Von den beigefügten Planen liefert Nr. 4. das Treffen bei Mohilow, Nr. 8. das bei Gorodezna, Nr. 9. die Einschliessung von Smolensk und Schlacht im heiligen Thale, Nr. 12. die Stellung der Russen bei Borodino, Nr. 13. die Schlacht bei Borodino, Nr. 15. das Gefecht bei Wiazma, die übrigen Uebersichten der Stellungen beider Armeen in den verschiedenen Zeiträumen; eine Generalcharte des Kriegsschauplatzes ist ausserdem beigefügt.

Anleitung zum Unterricht des Fussvolks in dem Gebrauche des Feuergewehrs, von F. L. v. Fromm, Oberlieutenant in der Kön. Würtemb. Infanterie. Mit Abbildungen. Ulm, Stellingsche Buchh. 1823. III. S. 8. 12 Gr.

Ein recht nützliches Buch für jüngere Officiere, welchen es an Erfahrung über den so wichtigen Gegenstand fehlt; der Erfahrnere wird darin nur das finden, was sich ihm schon selbst als praktisch dargestellt hat. Der *erste Curs* umfasst den Unterricht und die Uebungen ohne Munition, und zwar die erste Lection den *Anschlag*, die zweite das *Zielen*, die dritte das *Abdrücken*; die vierte handelt von den verschiedenen Schussarten und deren Anwendung nach Massgabe der Entfernungen. *Zweiter Curs*, Uebungen mit Anwendung der Munition. Erste Lection: vom *Feuerfestmachen*, zweite: *Uebungen im Blindfeuern*, dritte: *Bemerkungen zum Blind- und Scharffeuern*, vierte: *Uebungen im Scheibenschiessen.*

Leitfaden für den praktischen Pontonnier, von F. Drieu, Hauptm. im kön. franz. Artillerie-Corps etc. Aus dem Französischen übersetzt von Bachoven von Echt, königl. preuss. Hauptmanne etc. Berlin, Reimer 1822. VIII. u. 176 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Vf. sagt selbst, dass seine Schrift mehr ein resumé als eine vollständige Abhandlung seyn solle, das längst als classisch anerkannte Werk des jetzigen Hrn. General von Hoyer wird dadurch keineswegs entbehrlich gemacht. Er gedenkt zuvörderst der merkwürdigsten Flussübergänge (wo man wieder auf die unwahre Angabe stösst, die beim Donauübergange im Jahre 1809. angewendete Brücke aus einem Stück sey die erste ihrer Art gewesen, da bekanntlich schon im J. 1730. die Sächsischen Pontonniere eine Brücke durch Schwenken schlugen, wie diess, wenn Ref. nicht sehr irrt, auch in dem obengenannten in Frankreich keineswegs unbekannten Hoyerschen Werke zu lesen ist) spricht dann über die erforderlichen Recognoscirungen, handelt darauf von dem Bau der verschiedenen Brücken und den dazu nöthigen Mitteln, der Wiederherstellung ruinirter etc. und gibt zuletzt Entwürfe zu Einrichtung von zweckmässigen Pontontrains, über welche die Gelehrten bekanntlich immer noch nicht ganz einig sind. Die Uebersetzung ist nicht die fliessendste, sehr zweckmässig hat der Uebersetzer bey technischen Ausdrücken das Wort des Originals beygesetzt, diess aber auch oft bey andern gethan, wo es durchaus nicht nöthig war.

Systematisches Lehrbuch der Campagne-Reitkunst und der rationellen Bearbeitung des Campagnen-Pferdes von Klatte, Königl. Preuss. Lieutenant von der Kavallerie und Stallmeister der Kavallerie Lehr-Escadron zu Berlin. Mit 47. Kupfern. Maurersche Buchh. Berlin 1823. VIII. und 199 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Zu der Zeit, wo man noch ausgezeichnet gut ritt ward wenig über die Reitkunst geschrieben, und jetzt, wo fast jede Messe eine neue Schrift über dieselbe bringt, wird im Allgemeinen desto schlechter geritten. Wenn diess auch nicht in unmittelbarer Wechselwirkung steht, so spricht es doch wenigstens auch nicht für den Nu-

tzen der vielen Lehrbücher und Systeme. Das vorliegende ist von der Art, dass dagegen nichts wesentliches zu erinnern seyn möchte, Ref. aber des Glaubens ist, dass es auch ohne den allergeringsten Nachtheil für die Kunst ungedruckt bleiben konnte.

Miszellen zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung junger Militairs und derer, welche sich dem Militair zu widmen gedenken. Von F. W. Berson, Königl. Hannöverscher pens. Hauptmann. Erster Theil mit einer allegorischen Titelblatts-Zeichnung u. vier Blatt Zeichnungen in Steindruck. Hildesheim 1822. b. Verfasser. LIV. und 522. S. 8. 2 Rthlr.

Der Titel besagt schon ungefähr, was man zu erwarten habe, und wir bemerken nur dass sich der Vf. mit den Kriegsgebräuchen der asiatischen Völker, der Griechen, Römer und Deutschen so wie mit den Kreuzzügen beschäftigt, auch die Darstellung einzelner Schlachten der obengenannten Völker beybringt. Die Vorrede entwaffnet die Kritik in dem Grade, dass wir weder über den Plau noch über die Ausführung des Unternehmens ein Wort beyzufügen haben, und nur dem Vf. den besten Erfolg von Herzen wünschen.

Ueber Spanien, mit besonderer Hinsicht auf einen etwanigen Krieg. Von Heinrich von Brandt, Königl. Preuss. Hauptmann. Mit einem Kupfer. 1823. Berlin Schüppelsche Buchh. IV. und 158 S. gr. 8. 22 Gr.

Ein recht schätzbares, dem Militair wie dem Nichtmilitair gleichmässig zu empfehlendes Buch, welches von genauer Kenntnisse des Landes, seiner Einrichtungen und Bewohner, so wie von vieler Einsicht in das Wesen des Kriegs zeigt. Der Inhalt zerfällt in folgende Capitel deren Ueberschriften schon deutlich angeben, was der Leser, zu erwarten habe. 1. *Die Pyrenäen.* 2. *Charakter, Sitten und Lebensart der Spanier.* 3. *Die spanische Landmacht.* 4. *Die Guerillas.* 5. *Von der Ausrüstung des gemeinen Soldaten. Ueber die Schwierigkeiten, welche die Kavalerie zu bekämpfen haben dürfte. Von der Verpflegung überhaupt. Ueber die zweckmässigste Zusammensetzung eines Armeecorps für den*

Krieg in Spanien. Von den Krankheiten und Aerzten. 6. *Wie das eroberte Land zu behaupten und gegen die Guerillas zu vertheidigen ist.* 7. *Von den wahrscheinlichen Resultaten eines etwanigen Kriegs mit Spanien.* 8. *Die beiden Mina.* Man findet fast in jedem Capitel mehr als die Ueberschrift verheisst, und überhaupt eine eben so belehrende als angenehme Lectüre; der Vf. hat selbst fast fünf Jahre lang in Spanien gefochten und spricht daher aus eigener Erfahrung.

Romane.

Feldblumen von Guido Linde. 2ter Band. Altenburg 1822. im Verlage des Literaturcompt. 346 S. 8. 1 Rthlr. 3 Gr.

Der erste Band dieser Feldblumen ist Ref. nicht zu Gesichte gekommen: in diesem zweiten sind 5 Erzählungen: »Mammons Tücke.« »Vereitelte List.« »Der Unglückstag.« »Der Heimfall« und »Die Helfer« enthalten, die sich angenehm lesen lassen und in einem leichten und fliessenden Style geschrieben sind.

Der Kastellan. Geschichte aus dem Mittelalter, von F. W. Moser. 1. und 2. Theil in fortlaufenden Seitenz., 366 S. 8. Merseburg, J. T. J. Sonntags. Buchh. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf. will seine Leser einen Rückblick auf jene Zeiten thun lassen, wo die Menschheit sich aus dem Stande der Rohheit zu erheben begann, und besonders die Knospe deutschen Heldensinns sich entfaltete, und dass er dabei so schonend war, aus schuldiger Rücksicht gegen ruhmwürdige, noch heute grünende Fürstenhäuser, deren Urväter aus dieser oder jener Burg hervorgingen, mancher in seinem Roman eben nicht ehrenvoll figurirenden Person einen andern Namen zu geben, ist eine Loyalität, die — Anerkennung verdient, wenn auch nicht gerade von Seiten der Kritik. Uebrigens geht es in diesem Buche ganz grimmig zu, und wir können den wenigen noch lebenden Verehrern des sel. Forstrath Cramer zu Dreissigacker bei Meiningen die Versicherung geben, dass Hr. Moser es so gut versteht wie ihr hingeschiedener Liebling, die Rüden heulen, die Ritter to-

ben und saufen und die Prunkdirnen liebeln und winseln zu lassen. Eine kleine Probe von der poetischen Kraftsprache des Vfs wird sie überzeugen. S. 17. u. f. liest man: »Grimmige Bäre schlotterten brummend durch des Harzwaldes rauhe Klüfte und heulend durchirrte der hungrige Wolf des schlafenden Landmanns friedliche Gauen, in stürmischer Novembernacht.« Zugleich — um nicht zu lange aufzuhalten, geben wir diess nur in extenso — zugleich »handhabte wundersam« der Nordwind (ein jeder andere wäre nicht grauenvoll genug gewesen) die Fahnen der Thürme, »runde« Käuzlein sangen Elegieen, der Thurmwart auf Mansfeld wälzte sich, gähnend in sein Bärenfell gehüllt (ein echter Bärenhäuter also) fluchte vom Donnerwetter und ward vom Burgvogt ein Brummochs genannt. Aus diesem Tone geht es nun fort und die häufig vorkommenden Ausdrücke wie: »besoffen«, er bekam Prügel »dass ihm der Dampf in Wolken vom Leder stieg,« »alte Sau« u. dergl. m. zeigen wie glücklich sich der Vf. in die Zeiten der Rohheit zurück zu versetzen wusste.

Ludwig und Lidwina oder Treue bis in den Tod. Ein Roman aus der österreichischen Vorzeit. Wien und Prag 1825. (*eigentlich schon* 1820. *wie der alte Titel zeigt) bei Carl Haas.* 207 *S.* 8.

Ein Beitrag für die Lesebibliotheken, die sich eines Publicums erfreuen, welches nur lesen will um zu lesen. Dies ist alles was wir von diesem, von der Verlagshandlung nach dreijähriger Rast den Käufern als neu wieder angebotenen Roman sagen können, der gerade nicht schlechter aber auch keineswegs interessanter und besser ist, wie viele hundert andere, zu ähnlichem Zwecke geschriebene, gedruckte und in Umlauf gebrachte.

Mein Torso. Bruchstück aus Peter Paul Zwyzke's Leben und Erfahrungen in- und ausserhalb Zschikkewitzsch. Von ihm selber beschrieben und zwar unter unter der Weltherrschaft Napoleon(s) des Grossen. Erstes Dutzend oder Bündlein; zweites, drittes und viertes Dutzend (oder Bündlein; zu deutsch Bändchen.) Frankfurt a. M. bei Franz Varrentrapp, 1823.

XVIII. S. und 215. 194. 200. *und* 225 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 15 *Gr.*

Auf dem Titel steht noch: »Vorläufig in 4 Dutzend ungleichen Gaben,« wozu wir nur bemerken können, dass es an diesen vorläufigen 4 Dutzend vollkommen genug seyn dürfte. Das Ganze, ein seltsames Gemisch von vielen gesuchten Witzeleien, oft schon dagewesenen Anspielungen und Seitenhieben auf Zeitereignisse, Personen und Charaktere, wie steife und eitle Hofmarschälle, verschrumpfte Canzellisten etc (die in solchen Producten immer vorkommen und gleichsam so stehend sind wie die Masken in der italienischen Comödie del arte) und einigen sich wie Körner in der Spreu vorfindenden guten Einfällen, mag allenfalls dazu dienen, dem, der eben nichts besseres zu thun und — zu denken hat, ein Stündchen hinbringen zu helfen; wahren Genuss wird aber ein wirklich Gebildeter durch dieses humoristisch seyn sollende Allerlei, oder vielmehr Durcheinander, schwerlich erhalten, um so weniger, da die Sprache hin und wieder gemein (wie z. B. bummelte, Geschmäcken), oder geziert (wie: siegesblinder, heldinnenmüthige etc.) ist. Ausser dem Vf. dürfte daher auch wohl niemand mit der Ueberschrift der 48. Gabe ausrufen: »leider! vorläufiger Beschluss.«

Phaëton, von F. W. Waiblinger. Zwei Theile. Stuttgart, 1823. *Verlag von Friedrich Frankh. IV. S. und* 157 *und* 160 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Der Vf. hat sein Buch dem Dichter Matthison geweiht, von dessen Muse er sich laut Vorwort schon in seiner Jugend angezogen fühlte. Wir glauben dies um so lieber, da der Ton und Styl, in welchem das Ganze gehalten ist, nur zu deutlich die Spuren grosser Empfindsamkeit d. h, jener Empfindsamkeit, die sich in einem Schwelgen in überbotenen Gefühlen gefällt, an sich trägt. Beweis hiervon gäbe allein schon, wenn nichts anderes, die Vorrede, wo ein Drängen und Sehnen, ein Wollen und Wünschen in die Unbestimmtheit hinein sichtbar ist, was in der That, bei genauerer Betrachtung nur ein schmerzliches Gefühl, jenes Gefühl der unnützen, ziellosen Zersplitterung erwecken kann. Auch endet der Held der Geschichte, Phaëton, ein junger mit allen Schönheiten des Körpers wie des Geistes ausge-

stattteter Künstler, dem jedoch wie er selbst gesteht, nichts so zuwider ist als Regelmässigkeit, wie eben ein solcher Mensch, der nur in Träumen lebt und in einer erträumten, nie gewesenen Vergangenheit, enden muss, d. h. im Wahnsinn, vorbereitet durch die Unermesslichkeit der Forderungen, welche ein das Leben so wenig begreifen könnendes Gemüth machte, und herbeigeführt durch den Tod einer Geliebten, für deren Verlust ihm freilich alle jene oft dagewesenen und hohlen Declamationen über die Kunstsinnigkeit und Lebensfrische des Alterthums keinen Ersatz, oder Trost vielmehr, geben konnten. Solchen Gemüthern muss man aber so gut, wie unsere enthusiasmirten Neu-Altdeutschen, rathen, dass sie ihre Lieblingszeit und deren Thun und Treiben durch die Geschichte kennen zu lernen suchen; da erblickt man erst das wahrhaft Grosse was in jenen Tagen allerdings in Einzelheiten war, sieht aber auch zugleich das Phrasengerüst sogenannter durchgängiger Vortrefflichkeit in seinem wahren Lichte und wird sich dann nicht mehr in Seufzern erschöpfen, dass man nicht zwei Jahrtausende früher auf Erden war. Unstreitig hat dem Vf. des unglücklichen selbst in Wahnsinn endenden Hölderlein Hyperion zum Muster gedient, doch interessirt dieser Hyperion, der nicht blos eine Geliebte, sondern auch den Verfall und die getäuschten Hoffnungen seines Vaterlandes betrauert, mehr wie Hrn. W's. Phaëton, welcher sich blos in Schmerzensrufen über den Untergang einer Zeit, jener Welt- und Lebensansichten erschöpft, denen das Menschengeschlecht nothwendig mit der Zeit entwachsen musste.

Der letzte Minstrel; von Walter Scott. Frei bearbeitet von C. H. W. Merseburg, 1823. J. T. J. Sonntags Buchhandlung. XII. S. und 234 S. gr. 12. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die bekannte Balladendichtung des berühmten Scott ist hier in einer recht gut gelungenen, in ungebundener Rede verfassten Uebersetzung, als eine Erzählung oder Roman wiedergegeben, was gewiss manchen Lesern lieb seyn wird, uns jedoch, aufrichtig gesagt, immer als eine Art von Versündigung gegen den Autor und sein Werk vorkömmt, indem letzteres nothwendig durch eine solche Bearbeitung den Farbenschmelz und musikalischen Hauch verliert, welches beides so nöthig ist, um Dichtungen

wie dieser letzte Minstrel in ihrem wahren Werthe erscheinen zu lassen.

Ortellino, der grosse Räuberhauptmann, Italiens Furcht und Schrecken. Eine romantische (?) Geschichte von C. F. Friedrich. 1 Theil. VIII. S. und 281 S. 2 Th. 244 S. Manheim bei Tobias Löffler. 1823. 2 Rthlr. 8 Gr.

Ein Rinaldo Rinaldini in neuer Auflage und wie dieser gewiss auch eine Erquickung für leselustige Seelen gewisser Classe. Held Ortellino ist eine grausamliche Person; gedonnert und geblitzt, gestürmt und gewüthet, gemordet, getrunken, geliebt u. dgl. wird genug, und zuletzt kommt denn auch die poetische Gerechtigkeit und die Tugend setzt sich zu Tisch, nachdem sich das Laster erbrochen hat. Am besten hat uns die Naivität des Vfs. gefallen, mit welcher er sich und seinem Verleger in der zum Theil dialogisirten Vorrede recht viele Förster Rauweg zu Lesern wünscht, welcher Förster Rauweg nämlich ein passionirter Freund von Geschichten a la Ortellino ist und seine Enkelin Minchen, die da ganz ehrlich meint, die Räuberhistorien wären alle über einen Leisten geschlagen, eine dumme Gans, und Teufelskröte nennt, den Zeitungsträger aber, der ihm die Nachricht von dem gedruckten Erscheinen »des Schreckens von Italien« brachte und gleich ihm ein Verehrer solcher Buschhelden-Avantüren ist, sehr belobt. Der Leser sieht hieraus, dass wir vor Nimrod Rauwegs Richterstuhl wohl der Enkelin Minchen Schicksal theilen werden.

Vermischte Schriften.

Handbüchlein des guten Tons und der feinen Gesellschaft. Ein treuer Wegweiser für junge Leute, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen und sich in allen vorkommenden Fällen gut und richtig zu benehmen. Nebst einer Anleitung zum Tranchiren und Vorlegen und einem Anhange ganz neuer Gesellschaftsspiele und Pfänderauslösungen. Nach dem Französischen. Nebst zwei Kupfertafeln (die allerlei Braten, Behufs der edlen Tranchirkunst, vor-

stellen). Ilmenau, B. F. Voigt. 1823. *X. u.* 230 *S.* 12. 12 *Gr.*

Diess ist der langathmige Titel eines Büchelchens, das doch manchem unserer heutigen jungen Leute, die sich darin zu gefallen scheinen, in Gesellschaften, wie unter sich, den *guten* Umgangston zu verhöhnen, von grossem Nutzen seyn kann. Gewöhnlich heisst es: ein ehrlicher Mann seyn ist genug, und ein wackerer Deutscher braucht keinen französischen Gesellschaftstand; allein Artigkeit in den geselligen Verhältnissen ziemt einem Jeden, Feinheit im Umgange ziert ihn, und man kann recht gut ehrlich und deutsch seyn, ohne desswegen unbeholfen und widerlich sich zu zeigen. Deswegen empfehlen wir manche Capitel dieses Werkchens unsern jungen Landsleuten, die *zum Theil* jetzt so gern unter dem Vorwande der Deutschheit sich dem entziehen, was die Convenienz einmal unter *Gebildeten* heischt. Sie werden da z. B. sehen, wie man sich im Theater, auf Bullen, in Conzerten, Gesellschaften u. s. w. besonders gegen Damen zu benehmen hat, wenn man auf den Titel eines wohlgezogenen Menschen Anspruch machen will, und dass man an dem einem Ort weder übermässig laut — zum Nachtheil Anderer, die auch hinkamen, sich zu vergnügen — noch an dem Andern sich übermässig breit machen muss, kurz dass man überall sich selbst im Auge behalten und nicht glauben soll, das werthe Ego sey die Achse, um welche sich eben die Welt dreht. Diess das Rühmenswerthe an diesem Buche; der Ballast dürfte die leere Zugabe der Tranchiranweisungen und neuen Gesellschaftsspiele benebst den Aufgaben zu Auslösung der Pfänder u. s. w. seyn (beides Zeitvertreibe, die immer etwas fade ausfallen), und endlich das nicht lobenswerthe, das graue Löschpapier, welches die Verlagshandlung zum Druck hergab.

Bacchus, Anti-Momus, Jocus und Sphynx. Von Fr. Haug. Ulm, Stettinsche Buchhandlung. 1823. 448 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Der bekannte Vf. gibt hier dem Publicum in einem Bande unter der Ueberschrift: *Bacchus*, eine Serie heiterer Gesellschaftslieder, unter: *Anti-Momus*, hundert, meist treffende, Epigramme auf Kritikaster, unter: *Jocus*, 125 gereimte Anekdoten (von denen mehrere recht hübsch sind) und drei Bücher Epigramme, und unter

Sphinx, eine Menge von Charaden, Räthseln und Logogryphen. Wer über Witzspiele gern manchmal lacht, wird, diess Buch durchblätternd, seine Rechnung finden, durchlesen dürfte es dagegen schwerlich Jemand, ausser — einer der diess ex officio thun muss. *

Eros. Betrachtungen über die Liebe. Deutschlands gebildeten Jünglingen und Jungfrauen gewidmet, von Gustav Adolph. Quedlinburg und Leipzig, Gottfried Basse. 1823. *IV. u.* 199 *S.* 8. 20 *Gr.*

Nach einer versifizirten zärtlichen Zuneigung an eine jede Schöne von einem Jeden (d. h. die ein Jeder durch Hineinmalung seines und der Verehrten Namen benutzen kann) und einer dito des Vfs. an alle Liebende (die indess beide nicht sonderliches Zeugniss von der Dichterader des Autors geben) folgen 19 sogenannte Betrachtungen über die Liebe im Allgemeinen, über die Jugendliebe (wird zweimal beschaut), über die in der Liebe zu treffende Wahl (da diess ein schweres Capitel ist, so nahm es der Vf. auch billig viermal unter die Lupe), über die Treue, über die Eifersucht, den Segen früher Liebe, den Brautstand und endlich den Kranz, wo denn in all' diesen Capiteln viel Gewöhnliches und oft Gesagtes nochmals und zwar grösstentheils in einer poetischen Prosa gesagt ist, deren Tautologie und Bombast billig schon längst nicht mehr munden will.

Sphinx, oder dreissig kleine Räthsel-Lustspiele. Zur leichten Darstellung in frohen Zirkeln bearbeitet v. Julius v. Voss. Berlin, in der Schüppelschen Buchh. 1823. 458 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Der vielschreibende Vf. baut hier Gesellschaften, die sich nicht aus eigenen Geistesmitteln die »lange, unendliche Zeit« zu verkürzen wissen (ein Fall, der bekanntlich in vielen Gesellschaften oft eintritt) eine Unterhaltungsbrücke, und das ist gewiss recht lobenswerth, wie es denn überhaupt von einem menschenfreundlichen Sinne zeugt, Schwachen und Bedrängten beizustehen. Man findet hier Schemen (mit Verzeichnung der nöthigen Personen und der Sceneneintheilung) zu Spielen auf Sprüchwörter, Länder- Städte-, und Eigen-Namen, auf Handlungen, Blu-

men und andere Gegenstände und alles ist — und das ist abermals lobenswerth vom Vf., der sein Publikum kennt — so leicht, dass schwerlich ein Mitglied eines solchen »frohen Zirkels« sich an der übrigbleibenden Lösung dieser dramatischen Räthsel-Nüsse die Weisheitszähne ausbeissen wird. Zur Probe, und, um die Sache recht anschaulich zu machen, ist überdem noch von jeder Art dieser Entwürfe (mit Ausnahme der auf eine Handlung) einer vollständig dramatisch ausgeführt, die sich denn sämmtlich recht hübsch lesen lassen. Dass Hr. v. V. mittels dieser Entwürfe übrigens noch Manchem vielleicht Gelegenheit gibt, sich durch die Ausführung derselben in *seinem Kreise* als eine Art von Kotzebue geltend machen zu können, ist ein Verdienst, dessen wir nur nebenbei noch gedenken wollen.

Der Frühlingsbote. Herausgegeben von St. Schütze. Frankfurt a. M., Fr. Wilmans. 1823. 8. 312 *S.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Eine Fortsetzung des Wintergartens, die wir desshalb unter die vermischten Schriften zählen, weil sie ausser einer Mannigfaltigkeit von Gedichten und Erzählungen (von St. Schütze, Ernst Raupach, Friedr. Laun, Friderike Lohmann u. A.) auch prosaische Aufsätze didactischen Inhalts enthalten. Ref. zeichnet als das Gelungenste in dieser vermischten Sammlung aus: *die Gründung Moskau's*, von *E. Raupach*, ein poetisches Gemälde voll lebendiger Bewegung; und: *Anna von Sachsen*, Erzählung von *Friderike Lohmann*, welche Schriftstellerin ihre rühmlich bekannte Darstellungsgabe hier von Neuem bewährt.

Freundschaftliche Briefe von Dr. Klemens Alois Baader. Sulzbach, J. E. v. Seidel's Kunst- und Buchh. 1823. 390 *S.* 1 *Rthlr.*

Sehr leicht und anziehend geschriebene Briefe mannigfaltigen Inhalts, der eben so sehr zur Belehrung als zur Unterhaltung geeignet ist. Frohe, oft satyrische, Laune, heitere, horazianische Lebensphilosophie, Darlelung eines zarten, theilnehmenden, mit seinem Schicksal zufriedenen Herzens, und mannigfaltige, ja reiche Beiträge zur Kenntniss der neuen Gelehrten-Literatur, ma-

chen diese Briefe zu einem interessanten Gegenstand für wahrhaft gebildete Leser.

Paul's Briefe an seine Verwandten. Nach dem Englischen des Walter Scott, von K. L. Methus. Müller. Leipzig, b. Gerh. Fleischer. 1822. 2 Rthlr.

Des allbeliebten Dichters Geist verläugnet sich auch in dieser, theils erzählendeu, theils raisonnirenden Darstellung nicht, welche die höchstbedeutenden Ereignisse des Jahres 1815 zum Hauptgegenstande hat, nächstdem aber auch Veranlassung nimmt, sich in in psychologischer, statistischer, politischer und religiöser Hinsicht, so wie die Betrachtung der Umgebungen jener merkwürdigen Zeit es mit sich bringt, zu äussern. Der Vf. bewährt sich auch hier als scharfer und doch zugleich milder Beobachter der Menschen und ihrer Verhältnisse; und nur hier und da scheint die englische Nationalität einigen Einfluss auf seine Unparteilichkeit gehabt zu haben. Die Begierde, mit welcher dieses Buch gelesen und die Schnelligkeit, mit der es im Inlande wiederholt aufgelegt und in verschiedene Sprachen dns Auslandes übersetzt worden ist, verbürgt seine literarische Bedeutung.

Blätter für höhere Wahrheit. Aus ältern und neuern Handschriften und seltenen Büchern. Mit besonderer Rücksicht auf Magnetismus. Herausgegeben von Johann Friedrich v. Meyer, Dr. d. Th. Vierte Sammlung. Frankfurt a. M. Verlag der J. C. Hermannschen Buchh. 1823. 8. 592 S. (Auch unter dem Titel: Stufen des Heiligthums etc.) 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Vf. fährt fort (aber von jetzt an mit Ablehnung von Mitarbeitern) prosaisch und poetisch, exegetisch, dogmatisch und historisch, psychologisch und naturwissenschaftlich in diesen Blättern für das Reich der höhern Wahrheit nach seinem besten Wissen zu arbeiten. Poetisch sind die Aufsätze I. (die Kirchen) und XV. (Amaranten); religiöse Gedichte in verschiedener Form. Exegetisch sind Nr. II. (Erklärung des neunzigsten Psalms.) Dogmatisch: IV. (von rechter Gotteslehre), V. (ist der Ehestand bei den Evangelischen kein Sacrament?) und VI. (Von der Anbetung des Heilandes.)

Historisch: X. (kurzer Begriff der Kabbala) und VII. (der Engel Metatron). Psychologisch: XI. (Erklärung eines kabbalistischen Philosophems von der Seele des Menschen) und XIV. (etliche bedeutende Träume). Naturwissenschaftlich: IX. (Aussichten des Magnetismus), XII. (vom Ursprung der fossilen Thiere), XIII. (die Ursache der Polarität des Eisenmagnets), XVI. (ein Blick in das Weltall). — Noch sind unter die Rubrik besonderer Herzensergiessungen zu setzen: Nr. III. (Andachten). VIII. (ohne mich könnt ihr nichts thun). XVII. (von deutscher Kunst) und XVIII. (Beschwerde über das Ich). — Unter das Vorzüglichste dieses Bandes rechnet Ref. den Aufsatz (IV.): von rechter Gotteslehre; wobei er nur bemerkt, dass die Erringung der Meisterschaft des Lebens hier fast etwas Handwerksmässig dargestellt wird, auf jeden Fall in einer zu steifen, beengenden Form. — Den Aufsatz (XIII.): die Ursache der Polarität des Eisenmagnets, dürften auch wohl Physiker von Profession belehrend finden. Diese Ursache wird mit vieler Klarheit und auf Erfahrungen gestützt, auf die Sonne, und zwar ihre jährliche doppelte Reise, indem sie nordwärts steigt, und südwärts weicht, zurückgeführt; zugleich wird die Hypothese von einem innern Erdmagneten widerlegt. Sehr scharfsinnig und wohl begründet findet Ref. auch die beiläufig hier angegebene Entstehung der Meteorsteine, als tellurischen Ursprungs.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Symbolae ad sensum loci Pauli Apost. ad Romanos C. II. 11—15. rite stabiliendum. Auctore *Georgio Guilielmo Creuz*, Pastore Elterleinensi. Schneebergae, impr. Fulde. 42 S. gr. 8.

Es ist eine Glückwünschungsschrift an den Hrn. Kirchenrath Dr. Seltenreich in Dresden, in welcher zuvörderst der Zusammenhang der behandelten Stelle mit den vorhergehenden Versen vom Anfange des 2ten Cap. an kürzlich angegeben ist, dann der latein. Uebersetzung derselben der ausführliche und gelehrte, grammatische und kritische Commentar folgt, in welchem sowohl die einzelnen Worte und Redensarten, als der ganze Sinn einer jeden Stelle und die Gedanken des Apostels umständlich erläutert werden und auch auf manche andere Stellen des N. T. Rücksicht genommen ist. Am mei-

sten verweilt der Hr. Vf. (der schon durch eine diss. de Christo sedente ad dei dextram, Frib. 1798 sich als kenntnissreichen Exegeten bekannt gemacht hat) bei dem Worte φύσις (φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν), worunter er »sensus, qui rationis eiusdemque practicae vi oriuntur, et facultatem ex lege morali agendi« versteht.

Dogmatisches System der Psychologie. Rationaler Theil. Von D. *Ferdinand Christoph Weise*. Heidelberg 1822. Gedr. auf Kosten des Vfs. 52 S. 8. geh.

In der Einleitung wird die menschliche Seele als die »höchste Offenbarung Gottes für den erkennenden Erdgeist,« die Psychologie als »wissenschaftliche Darstellung der zeitlichen Erscheinungen des innern Menschenlebens und deren Ursachen« dargestellt und das Verfahren der Psychologen zergliedert. In der ration. Psych. selbst betrachtet der erste Abschn. das absolute Wesen des Urgeistes im Allgemeinen, der 2te geht das Maass des Urgeistes, der 3te das Ziel desselben, der 4te den Gehalt des Urgeistes nach der Quantität, der Qualität, der Relation und der Modalität an. Zuletzt verspricht der Vf. der rationalen Psychologie, als einer neu geschaffenen Wissenschaft, eine schlechte Aufnahme, wie sie die rationale Theologie erhalten habe, und zwar wegen einer doppelten Neuheit 1. an sich, als ein bisher verkannter Gegenstand von dem kleinen *Ich an sich*, 2. in religiöser Beziehung, welche der bisherigen Behandlung der Psychol. fremd und den Kindern dieser Welt ein Aergerniss ist; sie sey aber die grösste von allen Wissenschaften. Zugleich kündigt Hr. Hofr. W. seine »neu geschaffene und weitläufige, zum Druck fertige, metaphysische Psychologie« an, worin *alle philosoph. Wissenschaften* in ihrer organischen Gliederung heraustreten und des Vfs. Erfindungen zur Reform der Philosophie in *sieben* ganz neuen Theorien zusammengestellt werden sollen, so dass die Geschichte der Philosophie nichts Aehnliches aufzuweisen habe. Welche Aussichten! welche Erwartungen!

Die Wissenschaft vom Schönen. Grundzüge zu akademischen Vorlesungen von Dr. *Heinr. Schreiber*. Allgemeiner Theil. Freiburg im Breisgau. Wagner'sche Buchh. 1823. 64 S. 8. geh. 9 Gr.

Der Verf. geht in diesem allgem. Theil einen eigenthümlichen Weg. Denn nachdem er überhaupt die Anforderung an die Wissenschaft des Schönen bestimmt

hat, gibt er eine dreifache Richtung der Thätigkeit des Geistes nach innen, nach aussen, nach innen und aussen zugleich und deren Ziel, das Wahre, Schöne und Gute, an und entwickelt die Verhältnisse des Wahren zum Schönen, des Wahren und Schönen zugleich zum Guten, des Schönen insbesondere zum Guten. Hierauf betrachtet er das Schöne an sich und in der Erscheinung und zwar letzteres in Bezug auf den Darstellenden (Natur- und Kunstschönes: hier auch von Nachahmung und Veredlung der Natur) nach den Verhältnissen der geistigen zur sinnlichen Seite (das Romantische), in Beziehung auf die Menschheit insbesondere (alte und neue Kunst, Kunst einzelner Völker) in Beziehung auf die einzelnen Formen der Erscheinung (Künste des Raumes, der Zeit, beider zugleich.) Den Beschluss macht ein Abriss der Literatur.

Der hohe Werth einer frühen religiösen Erziehung, dargestellt als Mittel, dem irreligiösen Zeitgeist mit glücklichem Erfolge entgegen zu wirken. Von *Fr. W. Tilgenkamp.* Hamm, Schultz und Wundermann. 1820. 40 S. 8. 4 Gr.

Die zu wenig bekannt gewordene Schrift verdient empfohlen zu werden. Sie trägt viel Beherzigungswerthes über vier Quellen der Irreligiosität und Immoralität (äusserst fehlerhafte Kinderzucht, schlechte Beschaffenheit der Landschulen, Nachlässigkeit vieler Prediger, Hang zu grobsinnlichen Vergnügungen), über Volksfeste und deren zweckmässige Einrichtung, über die Nothwendigkeit der Sonntagsschulen und über religiöse Bildung von Kindheit an vor.

Immanuel Kant. Eine Gedächtnissrede, gehalten vor einer Versammlung akadem. Bürger am 12 Febr. 1822 von *J. G. Mussmann.* Halle 1822. Auf Kosten des Vfs. (bei Anton) 62 S. gr. 8. 8 gr.

Der noch junge Vf. dieser Rede schildert den (am 24. April 1724 zu Königsberg gebornen) Kant, nach seiner ersten Bildung, nach den verschiedenen Perioden seines innern Lebens und Wirkens, so dass er ihn nicht nur als tiefen philosoph. Denker darstellt, sondern auch einen Abriss von seinem philosoph. System gibt und mit treffenden Ermahnungen schliesst, in einer reinen und gebildeten Sprache.

Zur Würdigung der neuesten von dem General Freiherrn v. Minutoli eingebrachten Sammlung ägyptischer Alterthümer. Eine Vorlesung, gehalten in der k.

Akad. d. Wissensch. zur öffentl. Feier der 25jähr. Regierung unsers Königs, Friedrich Wilhelm III. von *A. Hirt.* Berlin, Dümmler 1823. 19 S. gr. 8. 3 gr.

Wo im Eingange die frühern Reisenden, welche uns mit Aegypten näher bekannt gemacht haben, erwähnt sind, hat Ref. sich gewundert, Niebuhr's Namen nicht zu finden. Seit der französ. Expedition nach Aeg. haben wir allerdings umfassendere Kunde des Landes und seiner alten Denkmäler erhalten. Die von dem Gen. von Minutoli mitgebrachte und für das Kön. Museum erkaufte Sammlung enthält 1. Denkmäler von Holz (6 bemalte Mumienkasten, 30 bemalte Tafeln, gegen 40 Standbilder zwischen ½ und 1 Elle hoch (eine mit einer Papyrusrolle inwendig), einen schön bemalten Mumiendeckel, eine Art Harfe, zwei Särge mit Deckel und darauf ägyptische und griech. Inschriften, in dem einen liegen 2 Mumien, in dem andern nur eine). 2. in Stein: aus Granit (eine sitzende Göttin mit dem Löwenkopf, in Lebensgrösse, Minerva-Neith), Talk, Kalkstein (grosser Sarkophag), Alabasteronyx, Porzellan mit grüner und bläulicher Glasur; viele Skarabäen. 3. in Erz (auch 200 Silbermünzen aus den Zeiten der Ptolemäer, viele Kupfermünzen); 4. Bruchstücke in Stein und Mauerwerk mit Malereien; 5. 55 Papyrusrollen, wovon nur eine zum Theil aufgerollt ist. Der letzte Theil der Vorl. gibt eine Uebersicht der 25 Regierungsjahre des Königs und seiner grossen Verdienste.

Dissertatio chronologica de postremis belli Peloponnesiaci annis secundum Xenophontis historiam graecam recte digerendis. Scripsit atque ex programmate seorsum edidit *Chr. Frid. Ferd. Haacke*, Rector gymn. Stendal. Stendaliae, in comm. Franzen Grossiique. 1822. 18 S. gr. 8. 2 Gr.

Der Hr. Vf. vermuthet, dass Xenophon für die Fortsetzung der Thucyd. Geschichte einen Abriss derselben oder Aufsätze darüber, die Thucydides selbst noch gemacht, vor Augen gehabt und vielleicht von dessen Familie erhalten habe. Daher finde man im 1. 2. Buche (bis zu §. 10. des 3ten Cap.) die thucyd. Genauigkeit auch in der Zeitangabe, was gegen Dodwell und andere behauptet wird. Dodwell's Berechnungen, bei denen er vornemlich dem Diodor folgt, werden bestritten, aber auch erinnert, dass allerdings in der ganzen Berechnung Xen. Fehler vorkommen, oder einzelne Stellen verdorben seyn müssen, wie II, 1, 7. es offenbar ἕξ (statt πέντε)

καὶ εἴκοσι heissen müsse, der Ursprung des Fehlers wird dargelegt. Hierauf sind einzelne Zeitangaben bei X. in Vergleichung mit Diodor durchgegangen und zu Ende ist eine genau ausgearbeitete chronolog. Tabelle vom 4ten Monate des 21sten J. des Pelop. Kriegs bis zur Mitte des 28sten J. beigefügt und durch eingeschaltete Bemerkungen erläutert.

Einleitung zu öffentlichen Vorlesungen über Göthe's Farbenlehre, gehalten an der kön. Univ. zu Berlin von *Leopold von Henning*, Doct. der Philos. Berlin, 1822. Duncker u. Humblot. XII. 49 S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Es waren experimental-didaktische Vorträge über die Farbenlehre, welche der Vf. nach Anleitung des Göthe'schen Werks hielt. Denn von ältern Lehrern der Physik war die Verbreitung der mit der Newtonschen im Widerspruch stehenden Göth. Farbenlehre, die schon so vielen Widerspruch erfahren hatte, nicht zu erwarten; jüngern Physikern fehlten dazu, wie der Vf. meint, die äussern Mittel. Hr. v. H., nicht Physiker von Beruf, aber von der philosoph. Seite her zu Beschäftigungen mit den empirischen Naturwissenschaften angezogen, auch mit den Göth. Forschungen über die Natur der Farben vertraut geworden, entschloss sich, aufgemuntert von dem Gründer der Lehre und von der Staatsbehörde unterstützt mit allem zum Behuf eines experimentalen Vortrags darüber Erforderlichen, diese Vorlesungen zu halten, bei denen es darum zu thun war, einmal den Gesichtspunct, von welchem aus die vorzutragende Lehre betrachtet werden muss, genau zu bestimmen, zweitens die Phänomene, deren Ableitung und Zurückführung auf allgemeine Gesetze zu bewirken war, durch entscheidende Versuche zur unmittelbaren Anschauung zu bringen. Die drei hier abgedruckten, zur Einleitung dienenden Vorlesungen sollen die erste Forderung erfüllen. In der ersten geht der Vf. von der verschiedenen Aufnahme der Göth. naturwissensch. Forschungen aus, hebt den Unterschied zwischen dem Geschäft des Mathematikers und des Physikers, zwischen Optik und Chromatik hervor und bekämpft die Behauptung, dass die Farbenlehre etwas Mathematisches sey und überhaupt eine zu weit gehende Anwendung der Mathematik bei Betrachtung der Natur. In der zweiten werden Kunst, Religion und Poesie, als die drei absoluten Formen der Idee aufgestellt, der Poesie aber ein höherer Standpunct angewiesen, als der der endlichen Wissenschaft ist, die Disposition des Dichters

aber, als besonders günstig für die Erforschung der Natur betrachtet. Dass davon die Anwendung auf Hrn. v. G. gemacht wird, ist natürlich. Die Gründlichkeit, Gelehrsamkeit, Methode, Vortrag seines Werks wird gepriesen, der historische Theil, in sofern er das Alterthum, angeht, in dieser, in Ansehung des Mittelalters und der neuern Zeit, in der dritten durchgegangen, und in dieser noch gezeigt, wodurch die Göthesche von der antiken Farbenlehre sich unterscheide und welches Verdienst sich Göthe, an der Spitze einer neuen Periode vernünftig-erfahrungsmässiger Naturforschung, um die Erkenntniss der Natur überhaupt erwerbe.

Brief an einen Freund über die falschen Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Beilagen von *Carl Immermann*. Münster, mit Koerdinkschen Schriften. 1823. 38 S. gr. 8. 6 Gr.

Nicht nur der Inhalt, die Charaktere, die Sprache des Pustkuchen'schen Werks, sondern (von S. 21. an) auch der kritische Angriff auf Göthe und des Vfs. Kunsttheorie und Forderung an die Poesie werden einer strengen Prüfung unterworfen. Von letzterer sagt der Vf., »dass sie nicht da sey, Hinz und Kunz tugendhaft zu machen, sondern dass sie um ihrer selbst willen, zwischen Erde und Himmel mit Geisterschritten wandle. — Christus hat in seiner göttlichen Lehre alle diejenigen Mittel angegeben, wodurch eine gesunkene Menschheit zum Stande der Würde wieder empor zu klimmen vermag, — aber von der Kunst und Poesie haben so wenig er als seine Apostel auch nur Ein Wort geredet« (aber doch vom Unkraut-Säen unter den Weizen und von Vermeidung des Aergernissgebens). Göthe als Dichter wird vertheidigt. Die Angriffe auf ihn betrachtet der Vf. als, eben nicht rühmliche, Beweise der Sinnesart unsrer Zeit.

Königthum, Dienstmannschaft, Landestheilung. Erster Beitrag zur alt-Germanischen Verfassungsgeschichte. Von Dr. *Friedrich Kortüm*. Basel, Neukirch. 1822. 38 S. gr. 8. geh. 5 Gr.

Mit dieser kleinen Schrift nimmt der Vf. (im Nov. 1822) Abschied von seinen Zuhörern und Collegen »im Begriff, seinen bisherigen Wirkungskreis an der wiedererstehenden Universität in Basel desshalb zu verlassen, weil er zwei Anstalten, einer hohen und niedern Schule nicht länger dienen konnte« und schliesst mit dem Wunsche: »Möge die Hochschule, trotz der innern und äussern Feinde, emporblühen und ein Bollwerk werden wider

geistlichen und weltlichen Uebermuth.« Im 1sten Abschn. (S. 4 ff.) führt der Vf. den Satz aus: »*Grafenthum* bahnte durch die allmälig entstandene Erblichkeit bei vielen german. Völkern (wie den Westgothen, Longobarden, Burgundern, Angelsachsen, Franken, Allemannen) den Weg zum Königthum, oder war die Wurzel der herzoglichen, später königlichen Gewalt, bei den meisten erst im 5ten Jahrh. (doch kennt schon Tacitus Könige der german. Völker). Die Ausbildung des Königthums, das lange nur bleibende Feldherrnschaft und Leitung der Gerichtsbarkeit war, begünstigte die Abfassung schriftlicher Gesetze u. die Landestheilung. Grundsätze des neuen Königrechts S. 15 f. Im 2ten Abschn. S. 18. wird sie aus den grundherrlichen Verhältnissen hergeleitet, welche die Königsmacht vergrösserte und einen Theil des Volks (besonders das Gefolge des Königs) an den Herzog oder König fesselten und die Quelle des Lehnwesens waren; den Dienstlenten gegen über standen die Freien. Die Landestheilung oder die agrarischen Einrichtungen der Germanier betrachtet der 3te Abschn. S. 23. und zwar insbesondere bei den Burgundern, den Ostgothen (S. 27.), Longobarden (S. 28.), Westgothen, Franken (31.), Baiern, Ripuarischen Franken (34.). In den Schlussbemerkungen werden noch einige Rückblicke auf die älteste german. Verfassung überhaupt gethan. Wir sehen der Fortsetzung mit Vergnügen entgegen.

M. *Friedrich August Sonntag's* kleiner Nachlass. Auf deinem Hügel fällt der Liebe Thräne nieder, doch freudig glaubt das Herz: einst finden wir uns wieder! Dessen Grabschrift. Dresden, gedr. b. Meinhold u. Sohn. 60 S. gr. 8.

Ein tröstendes Denkmal für die Freunde des (am 25. Sept. 1799 geb., am 19. Jun. 1822. schon vollendeten) jungen hoffnungsvollen Mannes, der sich dem akadem. Lehramte in Leipzig widmen wollte. Voraus geht sein kurzer; latein. geschriebener Lebenslauf, wie er bei seiner Magisterpromotion bekannt gemacht wurde, mit einer, etwas ausführlichern, Fortsetzung, die er am 7. März 1822 niedergeschrieben hat. Es folgen dann seine, bei der Magister-Promotion in Leipzig am 8. März 1821 gehaltene Rede, drei von ihm gehaltene Predigten (die erste 18. Sonnt. n. Trin. 1819., die letzte 15. S. n. Trin. 1821) und so wie S. 9. ein poetischer Nachruf an den Verewigten von einigen Freunden eingeschaltet ist, so macht S. 56. ein Klaggesang von W. A...n bei dem

Hinscheiden seines besten Freundes den Schluss. Möge diese Schrift auch für andere jüngere Leser, die den Verstorbenen nicht so, wie Ref., kannten, aufmunternd seyn, und eben deswegen auch viele Leser finden.

b) Polemik.

H. Steffens Widerlegung der gegen ihn von dem Hrn. Konsist. Rath Dr. Schulz erhobenen öffentlichen Anklage. Breslau, 1823. Max und Comp. 16 S. in 8. 2 Gr.

Hr. D. Sch., sagt Hr. St., hat öffentlich behauptet, St. habe Versuche für seinen Freund, Hrn. Dr. Scheibel, und wider dessen Gegner gemacht, die aber misslungen wären, und einen Versuch angedeutet, die amtliche Stellung Sch's. zu gefährden. Diess letztere, bemerkt er, beziehe sich auf einen Brief, den er an einen bedeutenden Freund in Berlin schrieb und aus welchem er, mit dessen Erlaubniss S. 7 f. einen hierher gehörigen Auszug mittheilt. Er enthält eine Rechtfertigung und Empfehlung Scheibels. Sodann versichert Hr. St. S. 12. dass seine Schrift, von der falschen Theologie etc. nicht lediglich gegen Hrn. D. Schulz gerichtet sey, sondern überhaupt gegen eine Wendung der Theologie in unserer Zeit, über welche mehreres erinnert wird. Der Ton der Schrift ist sehr mild.

Prüfung der Schrift des Herrn Pfarrer Behrends in Nordgermersleben über den Ursprung, den Inhalt und die allgemeine Einführung der neuen Kirchenagende für die Hof- und Domkirche in Berlin. Von dem Verfasser der Worte eines protestant. Predigers über diese Agende. Leipzig, 1823. Hinrichssche Buchh. 56. S. in 8.

Der Vf. hatte im vor. J. die: Worte eines protest. Pred. über die Liturgie — für die Hof- und Domk in B. herausgegeben (s. Rep. 1822. IV. 453.) und darin seine Gründe gegen die allgemeine Einführung derselben mit Bescheidenheit und Wahrheitsliebe vorgetragen. Sie haben Beyfall gefunden oder dieselben Gründe haben auch andere Gemeinen und Prediger bestimmt, diese Agende nicht anzunehmen. Dagegen hat Hr. Behrends in der Schrift über den Ursprung u. s. f. zu beweisen versucht, dass sie in jeder Hinsicht vortrefflich und alles dagegen, auch von dem Ungen., Eingewendete unstatthaft sey. »So sauer mir's nun auch ankommt, (sagt der

Letztere), gegen ein Werk zu schreiben, das der besten Könige einer wünscht; ich muss es thun, Gott und Wahrheit muss mir mehr gelten, als ein König, den auch ich von Herzen ehre und liebe.« Er behauptet es also aufs Neue, dass sie »unprotestantisch« sey, weil die hier gegebenen Liturgien über jeden Wechsel der Zeit erhaben seyen und wörtlich treuer Gebrauch derselben anbefohlen wird; dass bei der Dürftigkeit ihres Inhalts und dem Mangel an Abwechselung ein vernünftiger Gottesdienst schwerlich in die Länge erhalten werden könne; dass die darin vorkommenden hebräischen und griechischen (wenn gleich, nach Behrends, sanctionirten Worte) unzweckmässig sind, ob er gleich nicht läugnet, dass die Sprache der Liturgie ihr eigenes Colorit haben müsse. Darin stimmt der Vf. dem Gegner bei, dass bei Landgemeinen insbesondere anderthalb Stunden das rechte Zeitmass für den Gottesdienst sey. Von S. 24. an vertheidigt der Vf. seine gegen einzelne Stellen der Agende, geäusserten Bedenklichkeiten und von S. 37. an trägt er noch einige Bemerkungen über ein Paar Stellen in den Formularen, die erst in der Quartausgabe jener Agende vorkommen, vor, betreffend die veränderte Form des Exorcismus, das bei Begräbnissen vorgeschriebene dreimalige Erdwerfen des Geistlichen, den Amtseid im Ordinationsformulare, u. s. f. Endlich macht der Vf. noch Erinnerungen über die Aeusserung des Hrn. Behrends, dass der König als Oberbischof der evangel. Kirche seines Landes die Einführung der neuen Agende unbedenklich habe verordnen können und in rein kirchlichen Angelegenheiten brauche der Prediger die Gemeine nicht zu befragen. Die ganze Schrift verdient in mehr als einer Hinsicht allgemein gelesen und beachtet zu werden; sie enthält auch manche nützliche Anführungen aus der neuern Kirchen- und Liturgieen-Geschichte, verschiedene rühmliche Proben der Kenntniss der aramäischen und biblischen Sprachen (S. 18.) und der Kirchengesch., mehrere Beweise echt protestantischer Gesinnung. Der Vf. schliesst seine Schrift also: »Gott fördere das Werk der Union und der Verbesserung des gesammten evangel. Kirchenwesens in dem ersten protest. Staate. Er segne Friedrich Wilhelm den III., den Weisen, den Frommen, den Guten!«

c. Schulschriften.

Zur Anhörung von fünf am 20. März d. J. gehaltenen Reden von Zöglingen der Landschule zu Grimma hat Hr. Rector und Professor M. *August Weichert* eingeladen mit s. *Commentatio II. de C. Helvio Cinna* (bei Göschen gedr. 15 S. gr. 4.)

Die erste (vorjähr.) gelehrte Untersuchung über diesen Dichter des Augusteischen Zeitalters, welche in 2 Capp. die Nachrichten von dem Leben und Dichtergeiste des Cinna, beurtheilend zusammenstellte, ist im Rep. 1822. III. 380. angezeigt worden. Das 3te Cap. (im gegenw. Progr.) hat die Ueberreste seiner Gedichte (die nicht zahlreich, zwar schon von Andern aber sehr mangelhaft gesammelt sind) nicht nur zusammengetragen, sondern auch wohl geordnet, verbessert, erklärt, zum grossen Nutzen aller forschenden Freunde des Alterthums mitgetheilt. Zuerst 4. Fragmente aus dem vorzüglichsten Gedicht des Cinna *Zmyrna* (denn diese, schon im 2ten Cap. des vor. Progr. vertheidigte Schreibart, wird durch neue Autoritäten unterstützt), 3. aus den Propempticon Pollionis, gleichfalls einem epischen Gedichte (von dessen Inhalt und Zwecke schon C. 1. p. 8. gehandelt ist), endlich sechs aus den kleinern Gedichten des Cinna (poemata heissen solche kleine Gedichte und Witzspiele bei den Lateinern). Die oft unrichtigen oder zweifelhaften oder überhaupt verschiedenen Lesarten in diesen Gedichten haben zu gehaltvollen Anmerkungen und Erläuterungen, auch über Stellen anderer Dichter Veranlassung gegeben. So ist S. 7. die gewöhnliche Lesart in einem Fragmente des Lucilius *anchora*, wofür man für *anguina* (ein nur in einem Fragm. des Cinna vorkommendes Wort, welches da ein Schiffsseil bezeichnet) eingeschoben hat, vertheidigt und die ganze Stelle erklärt. S. 13. sind noch einige, dem Cinna mit Unrecht beigelegte, Verse und Gedichte berührt. — Es verliessen an Ostern vier hoffnungsvolle Zöglinge die Landschule, und nahmen mit öffentl. latein. Reden und Oden Abschied.

Von des Hrn. Directors des Stadtgymn. zu Königsberg, Dr. *Struve*, mehrmals schon gerühmten *Grammatischen und critischen Bemerkungen* über einige Stellen griechischer Schriftsteller, zeigen wir mit Vergnügen das 22ste, 23ste und 24ste Stück an. Ihre gemeinschaftliche Ueberschrift ist: Fragmenta graeca apud *Lactantium* examinantur. Hr. Director Str. hatte vor nunmehr 6

Jahren die Bruchstücke der sibyll. Bücher bei Lact. gesammelt und mit Hülfe alter Ausgaben und einer Königsb. Handschr. verbessert; im nachfolgenden Jahre die in des L. Buche de ira vorkommenden Fragmente beigefügt, bei denen er aber die Hülfe jener Handschr. entbehrte. Er entschloss sich dann auch zur vorläufigen Bearbeitung der übrigen griech. Fragmente in den Institt. div. des L., wobei ihm wieder die Königsb. Handschr. zu Statten kam, ausser welcher zwei Venediger Ausgaben von 1494 und 1509, eine Pariser von 1513, und eine Oxforder von 1684. verglichen und benutzt worden. Das 22ste Stück (Progr. zur Vorfeier der 25jährigen Regierungsdauer des Kön. von Preussen am 15. Nov., 16 S. 8.) betrifft die griech. (oft verdorbenen) Worte und Stellen (auch die latein. beigefügten Erklärungen) in Lact. Instit. div. 1, 5, 4. 5. 6.; 6, 3. 4.; 7, 1. 9. 10.; 11, 46.; 13, 11. (Es sind vorzüglich Orphische Fragmente und Orakelsprüche). Das 23. Stück (Progr. zur Einführung des Hrn. Ferd. Otto Ludw. v. Freymann, bisher. ordentl. Lehrers am Gymn. zu Marienwerder, als 9ten ord. Lehrers am Kön. Stadtgymn. d. 6. Jan. 1823.) fährt fort den griech. Vers in 1, 21, 7. (den auch bei Dion. Halic. 1, 20. vorkommenden Orakelspruch) ausführlich zu erläutern, wobei vornemlich die Schreibart *Αβοριγῖνες* und des Genitivs *Αβοριγινέων* umständlicher behandelt ist. Das 24. Stück (Progr. Halbjährige Nachrichten von dem Stadtgymn. von Mich. 1822. bis Ostern 1823. 7. S. in 8.) betrifft die griech. Stellen in 2, 14, 5—7. und 15, 6. Die Lesarten der Kön. Handschr. sind reichhaltig an orthogr. Fehlern. — Das Gymnasium selbst enthält nunmehr 5 Classen in 7 Abtheilungen und hatte zu Ostern 369. Schüler, von denen drei die Univ. bezogen haben. — Hr. Dir. Struve wird die sämmtlichen griech. Fragmente bei Lact. künftig noch einmal, durch neue Hülfsmittel (eine Breslauer Handschrift u. s. w.) unterstützt bearbeiten.

Gregor. Gottlieb Wernsdorf, Phil. D. et LL. AA. M. Scholae cathedr. (Numburg.) Rect. (et Prof.) etc. *Quaestiones criticae* in Ciceronis Orationes pro Ligario, pro Rege Deiotaro et Roscio Amer. (Einladungsschr. zu der Schulprüfung 17. März ff.) Numburgi ap. Bürgerum 1823. 31 S. in 8.

Schon vor 20 Jahren hatte der Vf. (der nachher sich durch die neue Ausg. der Philippischen Reden des Cic. vorzüglich verdient gemacht hat) einige Stellen in den

beiden ersten hier erwähnten Reden verbessert und vorzüglich die alte Lesart wieder hergestellt, ohne dass in den neuern Augaben dieser Reden darauf wäre Rücksicht genommen worden. Jetzt hat er die frühern Bemerkungen theils wiederholt, theils berichtigt, theils vermehrt und eine neue kritische Ausgabe der drei auf dem Titel genannten Reden, der p. Milone und der 2ten Philippischen, mit besonders gedruckten, die Verbesserung rechtfertigenden Anmerkungen versprochen. Davon gibt die gegenwärtige Schrift nicht sowohl eine einladende Probe als einen sehr angenehmen Vorgeschmack. Sie zeugt nicht nur von einer mit Umsicht und genauer Sprachkenntniss getroffenen Auswahl unter den verschiedenen Lesarten in einigen Stellen und richtiger Wiederherstellung früherer, nachher verdrängter Lesung mancher andern, sondern beurtheilt auch fremde (vornemlich Heusinger's und Schelle's Aenderungsversuche, erläutert manche Stellen, berichtigt irrige Sprachbemerkungen (z. B. über adhuc, welches allerdings auch bei Classikern, bis auf diese Zeit, bedeutet). Nur eine einzige Stelle führt Ref. an, da er der baldigen Erscheinung des Textes der übrigen Reden entgegen sieht; aus der Or. p. Roscio Amer. Hier ist C. 49. die alte Lesart: annulum dedit, os suum tibi tradidit; wofür, weil sie sinnlos sey, Lambin, den die nachherigen Herausgeber gefolgt sind, gesetzt hat: annulumque de digito suum tibi tradidit. Hr. W. vertheidigt jene alte Lesart und erklärt sie: se ipsum tradidit tuae libidini et contumeliae, ut in se, quod colliberet, crudelitatis exerceres, dum vitae parceres. Denn häufig kömmt, selbst bei Cicero, der wahrscheinlich die Stelle Ter. Ad. 2, 2, 6. vor Augen gehabt hat, die Redensart: os praebere, in der Bedeutung, contumeliis offerre, verberandum dare, vor.

Zu der Mättig'schen Gedächtnissfeier auf dem Bauzner Gymn. am 2. März und der Schulprüfung am 3. ff. hat der verdienstvolle Hr. Rect. dieses Gymn. M. *Carl Gottfr. Siebelis* mit folg. Programm eingeladen: *Pauca exempla* proposita sunt *errorum*, quibus adhuc veterum artificum historia laborat. Bautzen b. Monse 1823. 10 S. in 4. Es sind vornemlich Stellen des *Pausanias* behandelt, die zu irrigen Erklärungen und Behauptungen Veranlassung gegeben haben, namentlich Paus. 5, 10. 2. von Byzes, wo die Worte des Schriftst. von Winkelmann (auch in der neusten Ausg. seiner Werke Th. IV.) ganz falsch gedeutet worden sind, mehrere Uebersetzer aber

einen Künstler Euergus gefunden haben, da doch εὐεργὸς (denn so muss nach Hrn. S. der Accent gesetzt werden) hier den gescheidten Künstler (Byzes), anderwärts den wohlthätigen bezeichnet; 6, 3, 2. wo man aus Patrokles, Lehrer und Vater des Dädalus von Sicyon einen Sohn und Schüler des letztern gemacht hat, Facius und Clavier aber irrig interpungirt haben; 6, 19; 5. wo schon Böckh den *Autonomus* aus der Reihe der Künstler ausgestrichen hat. Endlich wird noch ein mehrfacher Irrthum, den Suidas (unter den Worten *ἀκροχειρίζεσθαι*, *Λεοντίσκος* und *Σώστρατος*) begangen als Compilator von Paus. 6, 4. gerügt. — Angehängt ist eine kurze Nachricht von dem Gymn. zu Budissin im verflossenen 1822. Jahre etc. In dem gedachten Schuljahre (März 1822—23.) haben 40. Schüler das Gymnasium verlassen; die Zahl der Schüler bei der Prüfung im März d. J. war 259. in vier Classen (100 in Prima!); 15 derselben sind nach dem Examen auf die Univ. Leipzig gegangen. Die dreitägigen Prüfungen zeugen von der zweckmässigsten Einrichtung des Gymnasiums.

d) Zeitschriften,

Minerva, ein Journal hist. und pol. Inh. Von Dr. Fr. Alex. Bran. Zweiter Band für das J. 1823. April—Juni. 548 S. 8. Dritter Band. Juli 1823. 164 S. Im Aprilhefte sind S. 1—20. die Auszüge aus den Memoires von Napoleon fortgesetzt und zwar dessen (nachtheilige und partheiische) Urtheile über Moreau zusammengestellt. S. 21—82. Ueber die Verwaltung der Angelegenheiten des Brittischen Reichs im J. 1822. diessmal aus Dupin Système de l'administration Britannique en 1822. etc. d'après un Exposé ministeriel, Par. 1823. Das engl. Original führt den Titel: The administration of the affairs of Great Britain, Ireland and their dependencies at the commencement of the year 1823. etc. Im vor. J. Sept. war die ähnliche minist. Schrift: The state of the nation vom J. 1821. übersetzt.) S. 83—200. Politisches Gemälde von Europa. Aus den (sehr gemässigt, mit Anstand und Sachkenntniss geschriebenen) Lettres de St. James, Genève, Paschoud 1823. Die Lage Europas und einiger Staaten desselben insbesondere nach dem Congress von Laybach; der Congress von Verona, England's Politik in Ansehung Spaniens, Europa's Lage am 18.

Jan. 1823., das System des heiligen Bundes; das sind die vornehmsten hier beleuchteten Gegenstände. Im Maihefte sind S. 201 — 291. die Denkwürdigkeiten aus dem Privatleben der Königin Maria Antoinette von Frankreich nebst Charakterzügen aus der Geschichte der drei letzten Könige nach dem Französischen der Madame Campan im Auszuge bearbeitet, angefangen und zwar diessmal die Lebensskizze der Mad. Campan S. 203, dann die Nachrichten von Ludwigs XV. Hof und Tode, die Vermählung des Dauphins mit Marie Antoinette, die Lebensweise der Letztern und die bittern Kritiken derselben, mitgetheilt. S. 291 — 326. Ueber das Recht der Zwischenkunft. Vom Prof. Krug in Leipzig, (eine rein wissenschaftl. Untersuchung des Rechts sowohl der freundschaftl., friedlichen als der feindschaftlichen, kriegerischen Zwischenkunft, mit Anwendung auf neuere Fälle in der Türkei und in Spanien.) Der Aufsatz über die Verwaltung der Angelegenheiten des britt. Reichs im J. 1822, ist S. 327 — 68. beschlossen (von den Kolonien, Westindien, Nordamerica, Ostindien). Das Juniheft hat nur 2 Aufsätze, nemlich S. 369 — 432. die Fortsetzung des Auszugs aus der Mme. Campan Denkwürdigkeiten aus dem Privatleben der Königin Marie Antoinette von Frankreich (diessmal unter andern S. 387. die berüchtigte Halsbandgeschichte S. 406. die Ständeversammlung und die October-Vorfälle), S. 433 — 548. Fürst Jacob Petrowitsch Schakowskoi (die eigenhändigen Memoiren dieses Mannes, der 1705 geb., unter der Anna, Elisabeth und Katharina merkwürdige Schicksale hatte und wichtige Nachrichten von dem Zustande des russ. Hofes und der Regierung mittheilt) aus der zweiten Ausgabe seiner russ. geschriebenen Denkwürdigkeiten, 1821, in 2 BB. 8.) Das Juliusheft eröffnet des Hrn. Prof. D. *Weber* in Breslau Abh. über die Zunahme der Bevölkerung nach Kriegen, vornemlich nach dem letzten Kriege in Deutschland, namentlich im Preussischen Staate; und über die grossen Ueberschüsse der Gebornen über die Gestorbenen in den Jahren 1818, 1819, 1820, 1821 und 1822. insbesondere. (Die allgemeinen Bemerkungen fangen im 17. Jahrh. an, reichhaltiger sind die speciellen neuern Nachrichten; zuletzt werden die natürlichen und allgemeinen und die positiven und polit. Ursachen der Vermehrung der Population nach Kriegen S. 23. ff. nachgewiesen. S. 38 — 115. ist der Auszug aus der Mme. *Campan* Denkwürdigkeiten (von der er-

sten Föderation und dem Versuche zur (Ermordung der Königinn bis zur Hinrichtung des Königs) beendigt. S. 116—64. Geschichtliche Darstellung der Revolution des Kön. Italien im J. 1814. Vom Grafen Guicciardi, Exkanzler des Ital. Senats (nach der in Paris 1822. erschienenen Uebertragung aus der ital. Handschr. unabgekürzt übersetzt, mit einigen Anmerkungen des Ueb.)

Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur. Von D. Fr. Alex. Bran. Jena 1823. Fünf und dreissigster Band, viertes bis sechstes Heft, S. 319—464. Sechs und dreissigster Band, siebentes H. 176 S. 8.

Die beiden ersten Aufsätze des 4. H. S. 1—45. Bruchstücke aus Llorente's (höchst mittelmässiger) polit. Schilderung der Päpste, und S. 46—107. Forts. der Bruchstücke aus des Grafen Las Cases Memorial von St. Helena, sind ziemlich überflüssig, da man von beiden Werken Uebersetzungen hat. Wichtiger ist S. 108—143. Reise in die Pyrenäen im Nov. und Dec. 1822. A. d. Franz. des Hrn. A. Thiers (wo die Glaubensarmee, Mata Florida, Baron Eroles, und die Regentschaft überhaupt geschildert wird, auch die Häuptlinge Miralhes und Misas.) Die biographische Skizze der Frau Gräfin von Genlis (Stephane Felicitas Dücrest von Saint Aubin geb. 1746) ist aus verschiedenen franz. Blättern zusammengetragen. Der Auszug aus des Hrn. Thiers Reise in die Pyrenäen ist S. 237—284 beendigt und vornemlich der Spanische Charakter, die Schicksale der Glaubensarmee vor dem Anfang des farnz. Kriegs und (S. 280) der so bekannt gewordene Trappist (Don Antonio de Marañon) geschildert. Den Anfang des 5ten H. macht (S. 161—237) die: Authentische Beschreibung des jüngsten Heereszuges nach Dongola und Sennaar, unternommen auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten, Mehemed-Ali-Pascha, von seinem jüngsten Sohne, Ismael Pascha, nach dem Berichte eines Augenzeugen (des neulich angef. Amerikaners) im Auszuge bearbeitet; und den Schluss: S. 284—316. Die Wahrheit über der Brand von Moscau (1812), aus dem Franz. des Grafen Rostopschin (Paris, März 1823), der die Veranlassung des Brandes von sich abwendet, und noch über andere Vorfälle Aufklärung gibt. Im 6sten H. sind S. 319—366. die Bruchstücke aus des Grafen Las-Cases Memorial von St. Helena fortgesetzt (Napoleons Bemerkungen über seinen Krieg mit Spanien, seine Absichten mit dem alten franz. Adel seine Ansichten von Mesmer, Gall und Lavater).

S. 366—385. Schilderung des Fürsten Potemkin, dem Günstling (sic statt, des Günstlings) General und Minister der Kaiserin Catharina II. Aus d. Franz. des Grafen Segur, ehem. franz. Botschafter (Botschafters) in (St.) Petersburg. S. 386—460. Darstellung der letzten Ereignisse der Gefangenschaft Monsieurs, Bruders König (Königs) Ludwig XVI., und seiner Befreiung durch den Grafen d'Avaray am 21. Jun. 1791. (Uebers. der bekannten Voyage à Bruxelles et à Coblentz, nach Morins Ausgabe.) S. 461—64. Biographische Skizzen (von Markos Bozaris aus Suli und Odysseus aus Doris. — Im *siebenten* Hefte sind zuerst S. 1—80. Umrisse uud Darstellungen aus Arrago's Reise um die Welt in den J. 1817 bis 1820. angefangen. Das Original hat den Titel: Promenades autour du monde, pendant les années 1817, 18, 19 et 20. sur les corvettes du Roi l'Uranie et la Physicienne, commandées par Mr. Freycinet, par Is. Arago, Dessinateur de l'expédition. Paris 1822. Diessmal vornemlich von Brasilien, dem Vorgeb. der guten Hoffnung, Isle de France, Isle Bourbon, Coupang, Timor.) S. 81—152. sind die Bruchstücke aus des Grafen Las-Cases Memorial fortgesetzt (unter andern N's. Urtheile über Gustav IV. K. v. Schw. S. 109., S. 118. Zur Geschichte der Emigration zu Coblenz.) S. 153—165. Neuere, von Augenzeugen eingezogene, Nachrichten über die nähern Umstände der Hinrichtung des Herz. von Enghien; S. 166—76. Erinnerungen aus dem Leben des letztverstorbenen Prinzen von Conti (beide Aufsätze übersetzt aus: Détails particuliers sur la journée du 10. Août 1792. par un bourgeois de Paris, temoin oculaire, suivis de deux notices historiques, l'une sur Mgr. le Duc d'Enghien, l'autre sur Mgr. le Prince de Conti, par le même. Par. 1822.)

Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, herausgegeben und verlegt von *Johann Gotthelf Neumann*, Diakon. an der Kirche zu St. Peter u. P. etc. Zweiter Band. Nebst mehrern Steindrücken und Tabellen. Erstes Heft. Görlitz, in Comm. b. Zobel. Mit einer Karte und mehrern (4) Tabellen. Ladenpr. des Bandes 2 Rthlr.

Unsere Hoffnung, dass diess Magazin ununterbrochen fortgehen werde, sehen wir mit Vergnügen erfüllt. Denn auch diess Heft enthält reichhaltige topographische, geschichtliche und literarische Aufsätze. S. 1—29. ist die stati-

stische Beschreibung der Görlitzer Haide fortgesetzt und dann gibt der 2. Abschn. die naturgeschichtliche Beschreibung in 3. Capp. von den Thieren (Säugthieren, Land- und Wasser-Vögeln, Amphibien, Fischen, Insecten, Würmern), Gewächsen, Mineralien, wobey sich der Vf. auf das Merkwürdigste beschränkt hat. Die Karte dieser Haide ist von C. G. Bogisch gezeichnet, in Düsseldorf lithograph. S. 30—41. Einige Bemerkungen zu Hrn. D. (Prof.) Kruse Archiv für alte Geographie, Gesch. u. Alterthümer insonderheit der deutschen Völkerstämme, 1. Heft, von Hrn. Landesbestallten *von Oertzen.* (Sechs Bemerkungen, unter denen die 3te sich lehrreich über die Grenze der alten Lugii Omani oder Nahurvali gegen die Vandali Silingi, in der Gegend von Collm, verbreitet) — S. 41—56. Beantwortung zweier Fragen: 1. Wenn die Niederlausitz ehedem an das Haus Brandenburg gekommen? (später als die Oberlausitz, die schon 1268. ganz in Brandenb. Händen war, jedoch nicht erst 1317. oder 1362, sondern schon seit 1301 nach und nach.) 2. Was nachher mit derselben für Veränderungen vorgegangen? (von 1312 an, diese Frage wird im folg. H. beantwortet werden) vom Hrn. Super. und Oberpfarrer *Käuffer* in Reichenbach. S. 56—64. Ueber Niemitzsch (Niempst, eine schon zu den Zeiten des von Ludwig dem Deutschen an der Serbengrenze angesetzten Grafen Thaculf erbauten Burgwart gegen die Serben und ihre fernere Geschichte) bei Guben von Hrn. Stadtrichter *Buckatzsch* in Guben. S. 64—78. Einiges von dem (in mannigfaltiger Beziehung zur Oberlausitz gestandenen) verewigten Kön. Preuss. Staats-Kanzler, Fürsten von Hardenberg (und seinem Geschlechte.) Die literarischen Anzeigen setzen fort S. 78—92. den hist. krit. Bericht von den seit 1809. in der Lausitz erschienenen Schulprogrammen fort (zwei aus Lübben, seit 1817 einer Bürgerschule, von Pauli, eines aus Cottbus von Reuscher); S. 92—101. den ähnlichen Bericht von Schriften die Reformationsfeier betreffend. S. 101. ff. sind vier andere Schriften lausitzischer Vf. angezeigt. Die Chronik in 6. Abschnitten (S. 116. ff.) ist auch diessmal sehr reichhaltig. Künftig wird sie nicht mehr so viel Raum wegnehmen, da nicht mehr so viel nachzuholen ist, dagegen wird man umständlichere Nachrichten von Schulanstalten erhalten. Die Tabellen geben eine Uebersicht der in der Oberlausitz, Kön. Sächs. und Kön. Preuss. Antheils, 1822. Getrauten, Gebornen und Gestorbenen, auch sind 2 Ta-

bellen, welche statt der im 1. Bande S. 535. befindlichen eingelegt werden sollen, beigefügt. Ref. ist noch veranlasst einen S. 108. Z. 15. vorkommenden Druckfehler zu berichtigen, wo es statt: welches für alle Menschen *das beste* ist, gelesen werden muss: — *dasselbe* ist.

Der Staatsmann. Zeitschrift für Politik und Tagsgeschichte. Herausgegeben von Dr. *Pfeilschifter.* Erster Band. *Drittes* Heft. Offenbach a. M. 1823. In der Exped. des Staatsm. S. 251—406. gr. 8. geh.

Aus der Anzeige der ersten Hefte I. 146. kennt man schon den Geist und Zweck dieses Staatsmanns. Im gegenwärtigen findet man folgende Aufsätze: S. 251—314. Beiträge zur geheimen Geschichte der spanischen Revolution. Von *Ludw. Jullian.* (Das Original führt den Titel: Précis historique des principaux événemens politiques et militaires qui ont amené la révolution d'Espagne 1821. Nach dem Ueb. hat der Veteran der Revolution, Jullian, wider Willen den rechtlichen Leuten durch die Herausgabe dieser Schrift einen grossen Dienst erwiesen. Wahrscheinlich hat Hr. Pf. (der den Vf. in Madrid sah und seine Verbindungen kannte) ihnen einen noch grössern durch die Verdeutschung eines Theils der Schrift und die Anmerkungen (in welchen er z. B. den bekannten Elio vertheidigt) zu leisten geglaubt. S. 315—350. Geschichte der religiösen Verfolgungen zu Nismes von *Adolph von Pontecoulant* (Histoire des Révolutions des villes de Nismes et d'Usez, suivie de toutes les pièces justificatives, 1820., welche die Protestanten verläumdet und die Schändlichkeiten rechtfertigen soll, und worin der Ueb. »eine auf Thatsachen ruhende, mit Beweisen belegte Erzählung der so sehr entstellten traurigen Ereignisse finden will) im Auszuge. S. 351—63. Auch Etwas über die Central-Untersuchungs-Commission in Mainz, vom Herausgeber. — Parlaments-Reden: S. 364. Rede des franz. Ministers, *von Chateaubriand*, über die Befugniss Frankreich zur Einschreitung in die Angelegenheiten Spaniens; S. 382. Rede des Abgeordneten (zu den Cortes) *Moreno Guerra* über Spaniens Benehmen bei dem Ausbruche des Kriegs gegen die Neapolitaner (und Oestreichs Angriff auf Neapel; aus dem Universal); S. 387. Rede des Abgeordneten *Munoz Torrero* über die Souveränetät der Nation (aus dem Diario de las Cortes); S. 390. Rede des Abgeordneten *Arguelles* über denselben Gegenstand; S. 391. Rede des Abgeordneten

Borrull über denselben Gegenstand. — Den Schluss machen (S. 399.): Abgerissene Bemerkungen aus einem Buche, das nie fertig wird, von einem Zeitgenossen, der doch noch etwas Anderes als die Zeit anzubeten wagt (unter andern: über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege »die Götzen dieser Zeit).«

e) Rechenbücher.

Kaufmännisches Rechenbuch, enthaltend eine Sammlung vollständig ausgearbeiteter Handlungs-Rechnungen zur Anwendung beim Selbstunterricht von *Jacob Gsell*, Handlungs-Buchhalter in Nürnberg. Nürnberg, Eichhorn. VIII. 502 S. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der Vf. hat vor einigen Jahren Buchhaltungslehren herausgegeben, die mit Beifall aufgenommen worden sind. Diess veranlasste ihn zu dieser Sammlung von Wechselrechnungen, die gewiss mehrern, besonders angehenden, Handelsmännern angenehm seyn wird. Das Buch besteht aus 9 Abschnitten: 1. die gewöhnlichen Geld-Verwechselungen; 2. Wechsel-Rechnungen von 9 verschiedenen Handelsplätzen nach verschiedenen Cursen; 3. vermischte Rechnungen, als Tratten, Rimessen etc. 4. Interessen- oder Sconto-Rechnungen nach Tagen und Monaten; 5. Disconto-Rechnungen; 6. die sämmtlichen Wechselplätze nach alphab. Ordnung mit den neuesten (von Anfang 1822) Courszetteln; 7. Wechsel-Reductionen mit Spesen; 8. Arbitragen oder Wechselspeculationen; 9. Wechsel-Commissionen.

Anleitung zum Kopfrechnen für Anfänger. Herausgegeben von *Johann Philipp Schellenberg*. Leipzig, G. Fleischer. 1821. XIV. 144. S. 8. 6 Gr.

Kurzer und fasslicher Unterricht im Rechnen für Töchterschulen, nebst 100 dazu entworfenen Exempeltafeln. Herausgegeben von *J. Ph. Schellenberg*. Ebendaselbst. 1822. 178 u. 25 S. 8. 16 Gr. (Auch unter dem Titel: Der erste Lehrmeister u. s. f. Sieben und zwanzigster Theil.

Der Vf. ist längst schon durch grössere und kleinere, theoretische und praktische Lehrbücher der Rechenkunst vortheilhaft bekannt. Er hatte schon viele Jahre lang Kindern von 9—12 Jahren und von verschiedenen Fähigkeiten jeden Sonntag eine Stunde im Kopfrechnen mit Erfolg gegeben, ehe er diese Anleitung dazu, die in 18

nach einer zweckmässigen Stufenfolge eingerichtete Lehrstunden eingetheilt ist und durch Fasslichkeit und Gründlichkeit sich empfiehlt, ausarbeitete und drucken liess. Man wird sie beim Unterricht und der Uebung im Kopfrechnen, dessen doppelter Nutzen in der Vorr. kurz dargestellt ist, sehr brauchbar finden. Die ganz unentbehrlichen Hülfsmittel (oder Vorkenntnisse) beim Kopfrechnen sind in einem Vorläufer zusammengestellt. — In dem zweiten Lehrbuche ist das Tafelrechnen mit dem Kopfrechnen verbunden. Für Töchterschulen ist es in sofern vorzüglich geeignet, als die Beispiele meist aus dem Lebens- und Wirkungskreise der Frauen genommen sind. Uebrigens scheinen dem Ref. in dem 3n und 4n Abschn. mehr Rechnungsarten und Regeln aufgenommen, als Frauen brauchen dürften, wenn sie nicht entweder Handel treiben oder grosse Rechnungen zu führen haben, was doch selten der Fall ist. Dass der Vf. bei so vielfachen Behandlungen desselben Gegenstandes sich selbst wörtlich wiederholen muss, ist natürlich.

150 *Exempeltafeln* zur nöthigen Uebung im Rechnen, sowohl für Bürger- und Landschulen, als auch zum Privatgebrauch. Mit Hinweisung auf die im Rechenbuche enthaltnen Regeln. Herausgegeben von *J. Ph. Schellenberg*. Fünfte verbesserte Auflage. Ebendaselbst 1823. (Auch unter dem Titel: Der erste Lehrmeister — Neunter Theil. 5e verbesserte Auflage.)

Diese sehr nutzbaren Exempeltafeln, bei welchen auf die gegenwärtigen Bedürfnisse und die französ. Metrologie vorzüglich Rücksicht genommen ist, gegen 2400 einzelne Aufgaben über die nöthigsten Rechnungsarten des gemeinen und bürgerlichen Lebens enthaltend, sind mit dem Rechenbuche, auf das sie hinweisen, zu verbinden und von diesem ist die sechste Auflage bereits erschienen.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 12. Jun. wurde von Hrn. Gustav Haubold, Stud. iur. die Bornische Gedächtnissrede (de iuris Romani disciplina, bonorum morum magistra) gehalten, wozu der Hr. Ordinarius und zeitiger Dechant der iur. Facultät, Domh. Dr. *C. G. Biener* mit folgendem Programm einlud: *Interpretationum* et Responsorum, praesertim *ex*

iure Saxonico Sylloge. *Caput* XI. Transactio super alimentis liberorum ex vetito damnatove coitu natorum inter parentes de alendis et educandis liberis inita, etiam sine praetoris autoritate facta, valet et rata est, iure tamen partus erga utrumque parentum salvo. 12. S. in 4.

Am 20. Jun. erhielt Hr. *Christian Gottfr. Schenkel*, geb. zu Gräfenhain im Bornaischen Amtsbezirk 1797., der nachdem er bis zum 18. J. des Alters die Landwirthschaft betrieben hatte, sich durch innern Antrieb bewogen vom Pfluge zu den Wissenschaften wandte, nach erhaltenem Elementarunterricht 1815 die Landschule zu Grimma und 1818 die hiesige Univers. bezog; die Doctorwürde der Medicin und Chirurgie, nach Vertheidigung seiner Disputation: *Quaestio de febre.* (bei Elbert gedr. 38. S. in 4. Zuvörderst untersucht der Vf. in wiefern und auf welchem Wege die Natur des Fiebers erkannt werden könne; dann gibt er eine Nominal- und eine Real-Definition des Fiebers (die letztere lautet so: est febris nimia irritatio nervorum, qui cordis ac arteriarum motui praesunt: cui et ipsorum sensus acrior respondet et maior fibrarum muscularium reactio. Die Zeichen des Fiebers sind in vier Ordnungen abgetheilt. Es folgen die modi febris universae, formatae et modi signorum quorundam. Kürzer werden die entfernten Ursachen, des Fiebers, dessen Wirkung auf den menschlichen Körper und die Heilart, behandelt.

Die Einladungsschrift zur Promotion hat noch den Senior der Facultat, Hrn. Dr. *C. F. Ludwig*, der 14 Tage darauf der Welt entrissen wurde, zum Verfasser: *de venaesectione exploratoria* Continuatio. 12 S. in 4. Sie handelt von der Anzeige des Aderlasses zur Heilung der Krankheiten, einigen dabei zu beobachtenden Vorsichtsregeln, den Krankheiten, bei denen der Aderlass zur Erforschung derselben nützlich oder schädlich ist, von den Ursachen, warum er selten angewandt wird, von dem Verhältniss desselben zu den Blutegeln und zum Schröpfen.

Die Bestucheff'sche Gedächtnissrede hielt am 30. Jun. Hr. Albert von Carlowitz und setzte in derselben eine vor 2 Jahren angefangene Materie: de locis T. Livii iurisprudentiam Justinianeam illustrantibus; fort. Die Einladungsschrift hat der zeitige Dechant der philosoph. Fac., Hr. Prof. *Spohn*, geschrieben: *Lectiones Theocriteae* Specimen II. (16 S. in 4.) Die gehaltreiche Behandlung einzelner Stellen des mimischen Gedichtes fängt

vom 89. Vers an, ohne noch das Ganze zu beendigen. V. 89—95. werden (mit einer Handschr.) der Praxinoe zugeschrieben. Ausführlich wird das so vielfach besprochene *κενεὰν* V. 94. behandelt (Hr. S. versteht aus dem Vorhergehenden *χοίνικα* dazu) und erklärt dann die übrigen Worte jener Stelle (weder hier kann für *ἑνὸς* gelesen werden *ἰνὸς* noch 21, 15. *ἶνα*) und V. 98. (wo Reiske's Conjectur *πέρυσι* nicht so verwerflich gefunden wird als andere sie fanden). Gelegentlich ist S. 5. f. auch ein Fragment des Archilochus aus drei verschiedenen Citationen hergestellt.

b. Auswärtige.

In *Greifswalde* studiren itzt 127 (56 Theol., 46 die Rechte, 17 Medicin, 3 die philosoph. Wissenschaften, 5 die kameralistischen).

Zu *Würzburg* 663 (163 Theologie, 158 Staats- und Cameralwiss., 226 Medicin, Chirurgie u. Pharmacie, 116 Philosophie).

Auf der Univ. zu *Warschau* können nach einer neuen Kais. Kön. Verordnung Studirende nur eingeschrieben werden, wenn eine zuverlässige Person die Verpflichtung übernimmt, auf das Betragen des Studirenden aufmerksam zu seyn.

Am 15. Juli feierte die Universität zu *Moskau*, die itzt 695 Studirende zählt, ihren Stiftungstag.

Nach einer Kurfürstl. Hessischen Verordnung müssen künftig alle die Theologie studirenden Landeskinder die Vorlesungen über die Landwirthschaft hören und werden von Ostern 1824 an darüber examinirt.

In *Berlin* sind gegen die noch auf der Univ. befindlichen und die schon angestellten oder zur Anstellung gemeldeten Mitglieder der ehemals in Berlin bestandenen burschenschaftlichen Verbindung, *Arminia*, zwar die gesetzlichen Strafen erkannt, für diessmal aber begnadigende Bestimmungen von Seiten des Königs eingetreten.

In *Tübingen* studiren im Sommerhalbjahr 795 (224 protest. Theol., 82 kathol. Theol., 154 die Rechtsw., 114 Medic. u. Chirurgie, 151 Philos. u. Philol., 70 Staatswissensch.), darunter 121 Ausländer.

Auf der Univ. zu *Greifswald*, wo itzt Hr. Dr. und Prof. theol. Böckel Rector ist, ist am 28. Jun. Hr. *Karl*

Joseph Weitzenmüller (geb. zu Rüssel in Ostpreussen 12. Mai 1798) Doctor medic. geworden. Seine Inaugur. Diss. handelt: de fungo durae matris 40 S. 8. Ebendaselbst disputirte Hr. *Ioh. Fr. Nic. Fischer*: E Taciti Germania loci octo (10 S. in 8.).

Die Univ. zu *Dorpat* hat itzt 30 Professoren und 400 Studirende.

Noch in diesem Jahre soll die griechische Universität in *Corfu* eröffnet werden, für welche vorläufig 10000 Thlr. bestimmt sind.

Todesfälle vom J. 1822.

Im Sept. starb der Ritter *Joh. Bapt. Venturi*, von Reggio, Prof. der Physik und Mathematik zu Pavia.

Am 25. Nov. auf der Insel St. Thomas der ausgezeichnete dänische Dichter, *Christian Pram*, von Geburt ein Norwege, geb. 4. Sept. 1756. Er hat auch epische und dramatische Stücke gefertigt. S. Allg. Zeit. St. 203.

Im Decemb. ist der, früher als Prof. der latein. sprache in Kasan, zuletzt als Prediger im Saratowschen angestellte, Verf. mehrerer mythologischer Schriften, *M. G. Herrmann*, gestorben.

Todesfälle vom J. 1823.

Am 8. April starb in Berlin, im Hospital wegen Geisteszerrüttung befindlich, der Dr. der Philos. und privatisir. Gelehrte, *Franz Rudolph Herrmann*, geb. aus Wien, 36 J. alt.

Am 27. Apr. zu Breslau der Medicinal-Assessor Dr. *Böhn.*

Im Mai zu Kopenhagen der Dr. u. Prof. med. *Peter Atke Castberg*, Vorsteher und Lehrer des dasigen Taubstummen-Instituts.

Am 16. Jun. zu Weissensee der Dr. med. u. Kreisphysikus *Christian David Rothe* im 40. J. d. A.

Am 19. Jun. zu London *William Coombe*, Vf. der Reise des Dr. Syntax und anderer Werke. 81 J. alt.

Am 23. Jun. zu Berlin der geh. Rath, Obermedicinal-Rath, Prof. der practischen Heilkunde bei der medic. chirurg. Akademie daselbst, Königl. Leibarzt, Ritter des roth. Adl. Ord. 3ter Classe, des russ. St. Annen-Ordens

2ter Cl. und der franz. Ehrenlegion, D. *Joh. Ludw. Formey* im 57. J. d. A. M. s. die preuss. St. Zeit. St. 76. S. 733. und St. 83. S. 800. Noch in schlaflosen Nächten schrieb er: Versuch einer Würdigung des Pulses 1823.

Am 28. Jun. zu Zwenkau der dasige, als Jugendschriftsteller wohl bekannte, Oberpfarrer, *Joh. Andr. Löhr*, geb. zu Halberstadt 18. Mai 1764. (auch unter den Namen Müller und Schmidt, Schriftsteller.)

An demselben Tage zu Cassel der Ober-Appellat. Gerichtsrath Dr. *Bernhard Christian Duysing*, geb. zu Marburg 15. Sept. 1755, auch als Schriftsteller bekannt. Vgl. Allg. Lit. Z. St. 209. II. S. 807 f.

Der berühmte Orientalist, *Graham Gilchrist* ist im Jun. gestorben.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Pastor an der St. Ulrichskirche in Magdeburg, Hr. *Joh. Nic. Fritze*, feierte am 14. Juni sein Amtsjubiläum (14. Jun. 1773 fing er als Lehrer an Domgymnasium seine Amtsbahn an) und erhielt vom Könige von Pr. den rothen Adl. Orden 3ter Classe.

Am 25. Jun. feierte der Kön. geh. Obertribunalsrath Hr. *Fincke* in Berlin das vollendete 50ste Jahr seiner Amtsführung und wurde vom Könige mit dem rothen Adlerorden 3ter Cl. decorirt.

Der Maler, Hr. *Ernst Platner* in Rom (ältester Sohn des Hofr. und Prof. D. Platner) ist zum Königl. Sächs. Agenten am päpstlichen Hofe ernannt worden.

Der Postmeister Hr. D. *Nürnberger* zu Sorau hat vom Könige von Preussen den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Dr. *Diez* in Bonn ist ausserordentlicher Professor in der philosoph. Facultät daselbst geworden.

Hr. Dr. *Eduard Schenk*, kön. Baier. wirkl. Rath u. s. f. zu München (auch als Literator bekannt) ist Generalsecretär des Ministeriums des Innern daselbst geworden.

Die Herren Staatsr. *Friedr. Adelung* zu St. Petersburg, Director der Akad. der Künste zu Berlin, *Schadow*, und Professor an das. Akad. *Rauch* sind von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Die literar. und philosophische Facultät der Univ.

zu Leiden hat dem in Berlin privatisirenden Gelehrten, Hrn. *Hoffmann von Fallersleben*, wegen seiner Bemühungen in der alt. holländ. Literatur, das Doctordiplom übersandt.

Der bisher. erste Bibliothekar der Hof- und Centralbibl. zu München, Hr. *Scherer*, ist Oberbibliothekar und Director, der erste Custos, Hr. *Schrettinger*, Unterbibliothekar und Hr. *Docen* erster Custos an gedachter Bibl. geworden.

Der k. sächs. Hofrath und zweite Leibarzt, Hr. Dr. *Althof* zu Dresden, hat das Ritterkreuz des k. sächs. Civilverdienst-Ordens, der Herzogl. Gothaische wirkl. geh. Rath und Minister, Hr. *von Lindenau* zu Gotha, das Grosskreuz des Weimar. Falkenordens erhalten.

Dem Hrn. *Friedr. Josias Geisse*, Metropoliten der Classe Felsberg und Pfarrer des Kirchspiels Niedermöllrich hat die philos. Facultät zu Marburg die philosoph. Doctorwürde ertheilt.

Auf der Univers. zu Jena ist der ausserordentliche Profess. der Medicin Hr. Hofrath Dr. *Karl Wilhelm Starke* zum ausserord. Beisitzer der medic. Facultät und des akad. Senats, und der Privatdocent, Hr. Dr. *Emil Huschke*, zum ausserordentl. Prof. der Medicin ernannt worden.

Der bisherige Privatdocent auf der Univers. zu Berlin, Hr. Dr. *Klenze*, ist ausserordentl. Professor in dasiger jurist. Facultät geworden.

Dienstentlassungen.

Die Professoren der theol. Facultät zu Dorpat und Collegienräthe, Hr. Dr. Böhlendorf und Hr. Dr. Segelbach haben auf ihr Ausuchen den Abschied erhalten.

Der Professor der Geschichte und Alterthümer an der K. Niederl. Akademie zu Antwerpen, Hr. *Urano*, ist entlassen worden, weil er die Vorträge nicht in der Nationalsprache zu halten fähig ist.

Der russ. kais. Staatsrath, Hr. *von Kavelin*, hat die Entlassung von seiner Stelle als Director der Universität zu St. Petersburg erhalten.

Der Herzog *de la Rochefoucauld* (ein sehr würdiger Mann, Ludwigs XVI. Freund) hat durch Königl. Befehl seine Stelle als Generalinspector des Conservatoriums der Künste und Gewerbe verloren, weil er sich

in einem Briefe sehr stark über die Aufhebung der (die geheimen Absichten und willkürlichen Handlungen der Regierung genirenden) Specialcommission der Gefängnisse erklärt hatte.

Widrige Schicksale von Schriftstellern.

Hr. *Barthelemy*, Verfasser der Authentischen Actenstücke über den Gefangenen zu St. Helena, ist wegen einer den König beleidigenden Stelle zu 6 Monaten Gefängniss und 500 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Der Buchhändler *Domere* in Paris ist vom dasigen Policeitribunal wegen neuer Ausgabe des Systeme de la Nature zu 6 Mon. Gefängniss und 1000 Fr. Strafe verdammt.

Der Redacteur der Neckarzeitung ist zu 20 Thlr. Strafe wegen beleidigenden Angriffs auf die Redaction des Schwäbischen Mercurs verurtheilt.

Der Herausgeber des *Pilote* zu Paris ist, weil er den erdichteten Tractat von Verona, worin die Mitglieder des heil. Bundes sich zur Unterdrückung der repräsentativen Verfassungen verbunden haben sollen, aufgenommen hat, zu 1 Monat Gefängniss und 2000 Fr. Strafe verurtheilt.

Das Bezirksgericht zu *Lucern* hat Hrn. Dr. *Troxler* wegen der Schrift: Lucern's Gymnasium und Lyceum, die Schmähungen gegen die Regierung und die Professoren enthalten soll, zu Abbitte, 40 Fr. Strafe und Bezahlung der Prozesskosten verurtheilt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Das Kloster zu Indersdorf bei Dachau in Baiern, seit 1783 mit Salesianer-Nonnen besetzt, ist nunmehr ganz der Erziehung und Unterweisung der Jugend gegewidmet. Es darf Novizen aufnehmen, aber die Gelübde binden nur auf 3 Jahre, dann können sie erneuert oder aufgegeben werden.

In *Freren*, in der Grafschaft Lingen, ist 26. Mai die Vereinigung der luther. und reform. Gemeine in Eine evangelische unter Mitwirkung des Superint. Jüngst zu Lingen, zu Stande gekommen.

Einem Agenten der Jesuiten (Hrn. von den Wymberg) ist die Betretung des Berner Gebiets untersagt.

Der Bramin Rammahun Roy, der eine Reformation der Brahma-Religion unternahm, um sie zum Monotheismus zu erheben, ist zur christl. Kirche übergetreten.

Im J. 1739 wurde der Orden vom Senfkorn zur Ausbreitung des Reichs Christi gestiftet, er ist aber längst eingegangen. Seine Mitglieder wurden auch christliche Freimaurer genannt.

Im Königreiche Portugal werden die geistlichen Stiftungen, Klöster u. s. f. wiederhergestellt.

In den Thälern von Piemont leben itzt unter Sardinischer Hoheit 13 Waldenser-Gemeinen; von denen Dr. Tidemann in den Bremer Zeitungen (August) nähere Nachricht ertheilt hat.

Der Abbé *de la Mennais* hat neuerlich in einem Aufsatze in Drapeau blanc den horrenden Satz behauptet: La réligion de Jésus-Christ est intolerante, s. Journal du Commerce d. J. n. 1284.

Die Jesuiten haben am 7. Jul. wieder Besitz von dem Kloster St. Isidor in Spanien genommen.

Die Zahl der Methodisten hat seit einiger Zeit sich beträchtlich vermehrt. Nach amerikanischen Blättern beträgt ihre Gesammtzahl 526500, wovon 284100 unter der amerikan., 242400 unter brittischer Conferenz stehen, sie haben 1931 Prediger.

Im Sept. soll eine Generalsynode in den Consistorialbezirken, Anspach und Baireuth zum erstenmal gehalten werden, wegen Einführung der Kirchenvorstände, Entwerfung einer Kirchenordnung, Einführung einer Liturgie, allgemeinen Kirchenagende, und Religions-Lehrbuchs. Sie soll 14 Tage dauern und künftig alle 4 Jahre eine Generalsynode gehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

Sir *William Gell*, der im Nov. 1821 wieder in Griechenland gewesen ist, hat im Londoner Courier ein nachtheiliges Urtheil über die Griechen abdrucken lassen, woraus dieser Bericht in der Frankfurt. Ob. Postamts Z. St. 89. übersetzt ist.

Der Graf *Amarante Manuel de Silveira* Pinto de Fonseca ist vom Könige von Portugal, weil er sich sei-

nes Namens zu Aufwiegelung gegen die Constitution bedient hat, aller Titel und Würden beraubt worden.

Zu Valparaiso und St. Jago de Chili hat ein grosses Erdbeben am 19. Nov. v. J. viele Verwüstungen angerichtet.

Ueber die Hunnenschlacht bei Keuschberg J. 934 und die Feier ihres Gedächtnisses in dasiger Kirche s. Allg. Anz. d. D. 1823, St. 142. S. 1613.

Im März ist in Dresden ein Comptoir der Elb-Westindischen Seehandlungs-Compagnie eröffnet worden, welche dieselben Zwecke hat, wie die Rheinisch-Westindische. Ein Capital-Fonds von 500,000 Thlrn. soll durch 2400 Actien zu 100—500 Thlr. aufgebracht werden.

In Neuholland sind von den Engländern nunmehr sieben Städte erbauet: Sidney (Hauptstadt), Paramatta, Windsor (ehedem Hawksbury), Liverpool, New-Castle, Bathurst, Campbell-Town, zu welcher letzten 1. Dec. 1820 der Grund gelegt ist.

Die Kosten der Krönung des itzigen Königs von England im vor. Jahre haben 239238 Pf. Sterl. betragen.

Der König von Frankreich, *Heinrich* II., hat zuerst den Titel Majestät angenommen.

Zwey satyrische Münzen auf den König von Frankreich Ludwig XIV. und sein Bündniss mit Soliman III. 1688, 1689. und eine auf seine Nachgiebigkeit gegen Algier sind aus dem Gothaischen Münzcab. beschrieben im Allg. Anz. d. D. St. 174, S. 1989 f.

In der Nacht vom 14—15. Jul. ist die ihres Alters (von den Zeiten Kais. Theodos I.) und ihrer Kunstwerke wegen berühmte Paulskirche in Rom abgebrannt.

Lord Byron ist zu Ende des Jul. nach Zante abgegangen, von da geht er mit mehrern Griechen und engl. Officiers in den Peloponnes; er hat viele Kriegsvorräthe und 70000 span. Thaler für die Griechen mitgenommen.

In der privileg. Liste der Börsenhalle zu Hamburg stehen St. 3419—29. Berichte eines Augenzeugen über die merkwürdigen Ereignisse in Griechenland 1821 und 1822, wo besonders St. 3429. der Bericht über die 40jährige Laskarina Bublina merkwürdig ist.

Die ehemaligen deutschen Reichskleinodien, die 1424—1796 in der Hospitalkirche zu Nürnberg aufbewahrt wurden, befinden sich seit dem Jul. 1796 in der k. österr. Schatzkammer in Wien (27 Stück). M. s. des Kön. Baier. Policeicommiss. Carl Wilh. Nopitsch zu Nürnberg Nachricht über die ehemals in Nürnberg bewahrten Reichs-

kleinodien und Heiligthümer in der Nat. Z. d. Deutsch 27. St. S. 425.

In Homel, einem dem russ. Reichscanzler Gr. v. Romanzow zugehörigen Orte im Gouv. Mohilew hat man neulich 82 Silbermünzen von Samaniden-Emirs aus der ersten Hälfte des 10ten Jahrhunderts aufgefunden. Der Graf besitzt schon eine wichtige oriental. Münzsammlung, die über 700 Stück enthält.

Belzoni wollte von Fez aus eine Reise über Taffilet nach Tombuctu und von da durch Nubien nach Aegypten unternehmen, er soll aber an Fortsetzung seiner Reise durch den Kaiser von Maroko gehindert worden seyn.

Hr. v. Kotzebue ist am 9. Aug. von Kronstadt abgesegelt mit der Corvette, die Unternehmung, die 13 Officiers, 80 Matrosen, 2 Aerzte, einen Astronomen (Preiss), einen Mineralogen (Lenz), einen Physiker (Hoffmann) am Bord hat. Es ist diess die dritte Reise Kotzebue's.

Deutsche Zeitschriften.

Bei Glück und Reclam in Leipzig erscheint ein: Allgemeines Archiv für Literatur und Kunst in gespalteten kl. 4. »Dieses Archiv enthält die (Buchhändler-) Anzeigen der neusten Ereignisse der Literatur und Kunst (der Verlagsartikel einzelner Buch- und Kunsthandlungen) und wird wöchentlich an alle Buch-Kunst- und Musikhandlungen Deutschlands versendet, wo es Bücherliebhaber, Gelehrte, Bibliothekare und sonstige Freunde der Literatur und Kunst bei ihren Herren Buchhändlern, wo sie ihre Bücher entnehmen, unentgeldlich abholen lassen können.« Es soll »das Erscheinen der neuen Bücher schnell in ganz Europa verbreiten« (doch wohl nur die Ankündigung des Erscheinens — aber wird auch diess möglich seyn?) wöchentlich ein halber, oder ganzer Bogen oder noch mehr geliefert und dem Jahresschluss ein Namen-Register beigefügt werden. Die Buchhändler sollen die Titel- und Inhalts-Anzeigen einschicken und für die Zeile (bei einer Auflage von wenigstens 15000 Exemplaren) 1½ Gr. Insertionsgebühren zahlen, die Exemplare aber umsonst erhalten; ein Vortheil, der auch Sortimentshändlern, wenn sie gleich keine Titel eignen Verlags einzusenden haben, zugesagt ist. Dagegen wird denen, welche etwa dieses Archiv nicht

nicht verbreiten wollen, zu bedenken gegeben, dass sie dadurch ihre Bestellungen einbüssen würden. Sapienti sat!

An die Stelle des von dem Rittmeister Hrn. *Theodor von Leithold* in Berlin (zum Besten einer leidenden Familie) im April v. Jahres unternommenen Wochenblatts: Raritäten und Kuriositäten, dessen Besorgung er aber Krankheits halber dem Dr. *Korth*, der sich *Anton Wellmar* nannte, überlassen musste, unter welchem es seiner innern Beschaffenheit halber keinen Fortgang haben konnte, sind nunmehr die besser eingerichteten: Mannigfaltigkeiten, ein unterhaltendes Wochenblatt für gebildete Leser aller Stände, zu demselben Zweck von Hrn. v. L. selbst redigirt, getreten.

In *Frankfurt a. M.* wird vom 1sten Jul. an ein Volksblatt: Eichblätter, Zeitschrift für deutsche Kunst, Wissenschaft und Sitte, wöchentlich 3 halbe Bogen in 4. erscheinen.

Ausländische Journale.

In Genf erscheinen seit dem Nov. vor. J. Annales de Legislation et d'Economie politique, bei denen die Hrn. Dümont, Sismondi, Rossi u. a. Mitarbeiter sind.

In Warschau erscheint seit dem 1. April ein neues musikalisches Journal.

In Brüssel hat der Marquis de Chabannes eine neue Zeitung angekündigt. Le Censeur Européen et l'Ami de l'homme.

Hr. Rudolph Ackermann (durch seine grossen Unternehmungen und Prachtwerke bekannt) gibt in London eine Quartalschrift in spanischer Sprache vornemlich für das spanische Amerika heraus: Periodico trimestre, intitulado Variedades, o Mensagero de Londres. Enero de 1823. mit Kupf. Im ersten Vierteljahrheft steht unter andern ein Abriss des Lebens und der Thaten des Präsidenten Bolivar, von einem Engländer, der lange in Columbia gelebt hat, mit seinem Bildniss, Nachrichten von dem Leben des Columb. Abgesandten Zea (dessen Anleihe in England die Columb. Republik nicht anerkannt hat), eine aus des Hrn. Jul. von Klaproth Vorlesung zu Paris im Oct. 1822. gezogene Notiz, dass die Chinesen das Papiergeld erfunden und sich dessen schon 119 J. v. Chr. bedient haben, ein Aufsatz über

die Dichtung der Provenzalen und ein anderer von Dr. Man. Quintana über die Castilian. Poesie u. s. f.

In den Brittischen Besitzungen an der afrik. Goldküste wird gedruckt eine Royal Gold-Coast Gazetta.

Hr. Prof. *Engelstoft* gibt in Kopenhagen vom J. 1823 an Nachrichten betreffend die Universität zu Kopenhagen, die Akademie zu Soroe und die gelehrten Schulen in Dänemark, in Quartalheften heraus.

In Port au Prince auf Haiti erscheinen zwei Zeitschriften: der *Telegraph*, und seit dem Junius d. J. der *Verbreiter* aus Haiti (monatlich 2 Hefte).

In Madrid erscheint itzt eine Gacetta (Regentschafts-Zeitung), El Procurador (für das zwei Kammern-System) und Zuniazo Realista.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika sollen itzt über 300 verschiedene Zeitungen erscheinen. Philadelphia hat mehr als 60 Buchdruckereien.

Die in Warschau erscheinende Zeitschrift, Lech, hört auf.

In Cadix erscheinen, seit die Cortes dort sind, der Zurriago, der Redactor, Diario mercantil, Constitucional, Espectador, Gaceta española, Diario de la corte.

Die ungrische Zeitschrift *Pannonia*, welche sich vier Jahr hindurch erhielt, hat aufgehört.

Ausländische Literatur. a) Englische.

A Treatise on Diseases of the nervous System. Part the first, comprising Convulsive and Maniacal affections. By *J. C. Prichard*, M. D. etc. Oxford and London 1822. 425. S. 8. Aus einer zehnjährigen Praxis an einem Spital, wo Nervenkrankheiten häufig sind, wählte der Vf. die merkwürdigern Fälle aus, die er beschreibt und erläutert. Die Schrift ist in 12. Cap. getheilt. Gött. Anz. 1823. 104. S.

The Debates in both Houses of Parliament April 14. on the Affairs in France and Spain, with the Speeches of the Earl of Liverpool and Mr. Canning at full lenght and the whole of the parliamentary Documents. London, b. Limbird in 8. Diese authentische Sammlung liefert alles vollständig, wovon deutsche Zeitungen freilich nur Auszüge geben konnten.

Antiquitates Diluvianae, Lond. in 4. ist ein Gegenstück zu Cuvier's bekanntem Werke und schildert die

Ueberbleibsel der Vor- und Urwelt in England, vornemlich die Höle zu Kirkdale in Yorkshire mit den Knochen von 23 Thierarten.

Erst im J. 1822. ist wirklich ausgegeben worden: Vetus Testamentum graecum e codice Alexandrino, qui Londini in Bibl. Musei Britann. asservatur, typis ad similitudinem ipsius Codicis scripturae fideliter descriptum. Cura et labore Henr. Hervei Baber. Lond. ex prelo Taylor. Tom. II. 1818. gr. fol. Enthält den Rest der hist. Bücher des A. Test. von Josua bis Ende der Chronik. Von ihm s. Gött. gel. Anz. 1823. St. 91. S. 897. und vom Anfang dieselben 1822. 273.

Ein ausgezeichneter Dichter zu den Zeiten der Königinn Elisabeth war *Georg Gascoigne*, aus einem alten Geschlecht in Essex (gest. zu Stamford 7. Oct. 1577.), Verfasser satyrischer, dramatischer und anderer Gedichte, Nachrichten von seinem Leben sind neuerlich in der Einleitung zur neuen Ausgabe seiner Fürstlichen Vergnügen mit der Maske im Schlosse zu Kenilworth, gegeben worden: Gascoigne's Princelys Pleasures with the Masque, intended to have presented before the Queen Elisabeth at Kenilworth Castle in 1575. With an introductory memoir and Notes. Lond. 1821. Einen Auszug daraus gibt das Litt. Convers. Blatt St. 201. 2. 3. wo insbesondere S. 806. auch die Geschichte des merkwürdig gewordenen Schlosses Kenilworth erzählt ist.

Von Lord *Byron* sind zwei neue Gedichte in London erschienen:

The Island or Christian and his Camerades (der Aufstand des Schiffsvolkes gegen Capt. Bligh);

The Duke of Mantua, ein Trauerspiel.

Ein bejahrter kathol. Missionair, der sich 32 J. lang in Indien aufgehalten, hat herausgegeben: Letters on the state of christianity in India (Lond. 1823. 222 S. 8.) worin er die sehr geringen Fortschritte des Christenthums in Hindostan eingesteht und die Ursachen davon in den Kastengeiste der Hindus, in der Anhänglichkeit an ihre alten Gebräuche in der Unverständlichkeit der Bibelübersetzungen und dem Anstoss, den man an manchen bibl. Erzählungen nimmt, findet. Der grösste Theil der Neubekehrten, sind Pariahs und Sudras (aus ihren Kasten Verstossene).

b) Italienische.

Der Advocat und Archäolog *Carl Fea* hat herausgegeben: Notizie intorno Rafaelle Sanzio ed alcune di lui opere intorno Bramante Lazeri, Giuliano di San Gallo, Bald. Peruzzi, Michelangelo Bonarotti e Pirro Ligorio. E paragone relativamente dei meriti di Giulio II. e Leone X. sul loro secolo. Roma, Paggiotti 1822. 8. Sie enthalten mehrere neue literar. und artistische Nachrichten aus sehr guten Quellen geschöpft.

Es sind vor einigen Jahren mehrere ausgezeichnete botanische Werke in Italien erschienen. Von D. Anton Sebastiani et Ern. Mauri Florae Rom. Prodromus, Rom. 1818. 8., Steph. Moricand Flora Veneta Genevae 1820. T. I. und Cyri Pollinii Flora Veronensis T. I. Verona 1822. — geben die Götting. gel. Anz. 1823. St. 68. genauere Nachricht.

In Genua wird noch in diesem J erscheinen: Codice diplomatico Columbo Americano, enthaltend ungedruckte Originalstücke Christoph Colom's seine Verträge mit der span. Regierung die Entdeckung und Regierung America's angehend, mit histor. kritischer Einleitung.

Der Graf *Pompeo Litta* hat herausgegeben: Vita di Pier Luigi Farnese, prima duca di Parma, Piacenza e Guastalla, marchese di Novara etc. Milano 1821. Diese Lebensbeschreibung des berüchtigten Fürsten rührt von Ireneo Affò da Busseto her und ist nach Urkunden gearbeitet.

Hr. Prof. Ciampi in Warschau hat 1822 zu Florenz in 8. herausgegeben: de vita Caroli Magni et Rolandi Historia Joanni Turpino, archiepiscopo Rhemensi vulgo tributa ad fidem codicis vetustioris (pergam. Handschr. des 15. Jahrh. in der Turiner Bibl.) emendata et observationibus philologicis illustrata a *Sebast. Ciampi*, Canon. Sendomir. etc. Die Einleitungen und Erklärungen enthalten doch Nichts neues.

Der Prof. der Alterthumswissensch. zu Perugia Vermiglioli hat seine archäolog. Vorlesungen drucken lassen: Lezioni elementari di archeologia esposte nella pontificia Universita di Perugia da *Gio. Batt. Vermiglioli.* Perugia 1822. 8. Er führt die archäol. Gegenstände in folg. 10. Classen auf: Gebäude; Werke der Sculptur; geschnitt. Steine; Malereien; Mosaiken; Münzen; Inschriften; Thongefässe; Werkzeuge aller Art; christliche Ueberreste.

Storia dei fenomeni del Vesuvio avvenuti negli anni 1821. 1822. e parte del 1823 con osservazioni e sperimenti. Napoli, Febbrajo 1823. 4. *Monticelli* und *Covelli* sind die Sammler und Herausgeber dieser Beobachtungen.

c) Polnische.

Der Prof. zu Krakau und Bibliothekar Hr. *Georg Sam. Bandtke* hat eine zweite verbess. Auflage seiner Geschichte von Polen (Dzieie Kroletswa Polskiego) in 2 BB. m. Kupf. Breslau 1822. besorgt; ein vorzügliches Handbuch. M. s. Gött. Anz. 1823 St. 75., wo auch von Jos. Maxim. Ossolinski's krit. Untersuchung über den Ursprung der slavischen Völker Nachricht gegeben wird.

Der Graf *Eduard Raczynski* hat aus seinem Familienarchive eine vollständige Sammlung der Briefe des Kön. Johann III. Sobieski, von ihm während des Wiener Feldzugs an seine Gemalin geschrieben, herausgegeben, die manche wichtige Nachricht von jenem Feldzuge enthalten.

Der Prof. der Staatswissensch. an der Univ. zu Warschau Hr. D. *Skarbek* hat daselbst b. Glucksberg (1820. f.) ein Handbuch über die Nationalwirthschaft (Gospodarstwo Naradowe przez *Fr. Hr. Skarbka*) in 4 Octavbänden herausgegeben, das erste Werk dieser Art in poln. Sprache. Die beiden ersten Bände enthalten die eigentliche Nationalwirthschaft, die beiden letzten die Staatswirthschaft und es sind dabei die vorzüglichsten englischen, französ. und deutschen Schriftsteller benutzt.

d) Schwedische.

Der Generalconsul *af Lundblad* in Stockholm hat die Herausgabe eines schwedischen Plutarch angefangen, enthaltend Lebensbeschreibungen der berühmtesten Männer Schwedens.

Ebendaselbst ist in schwedischer Sprache nun vollständig erschienen: Blick auf Schwedens staatswirthschaftliche Lage und Gewinn durch die Revolution von 1809. Es wird darin sehr gegen die hohen Abgaben und die angestellten vielen Beamten geeifert.

Es ist ein *Argus* IV. angefangen worden, der den Argus III. parodiren will.

Hr. Prof. und Ritter *Berzelius* gibt die Selbstbiographie des grossen Linné heraus.

In Stockholm sind neuerlich mehrere statistisch-politische Werke und Flugschriften erschienen, wie: Betrachtungen über verschiedene staatswirthschaftliche Gegenstände mit Beziehung auf Schweden vom Grafen *Posse* — Gedanken über Schwedens gegenwärtigen Geldmangel.

Das vor kurzem erschienene zweite Heft des Schwedischen Plutarch enthält das Leben des Feldmarsch. Johann Baner, nebst einem Plan von den Uebergang über den Lech.

Hr. *Benedicks*, Mitglied des Handelshauses Michaelson et Benedicks in Stockholm, hat daselbst herausgegeben: über die Finanzen im Allgemeinen, insbesondere über ein für Schweden angemessenes Finanzsystem.

In Stockholm ist herausgekommen: Geschlechtsregister, beweisend J. K. H. der Kronprinzessin Abstammung von alten schwedischen und norwegischen Königshäusern, nemlich den Ynglings- und Wasa-Geschlechtern.

Ebendaselbst ist gedruckt worden: Kurze Darstellung des Vorschlags des Kanzleiraths v. Hartmannsdorf zur Einrichtung der Staatsverwaltung Schwedens; nebst Tabellen.

Ebendaselbst sind erschienen: Zerstreute Gedanken über Schwedens Staatswirthschaft und einige andere gesellschaftliche Verhältnisse, von *Jan Jansson*, schwedischem Zinsbauer.

e) Französische.

Le Guide des Voyageurs en Espagne, par M. le Colonel *Bory de St. Vincent*, Paris 1823. b. Jeannet, 700 S. in 8. mit 2 Charten (Pr. 12 Fr.) ist ein trefflich ausgeführtes Werk.

Von des Baron *de Gerando* Histoire comparée des systèmes de philosophie erscheint bei Eymery eine gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Der erste Theil: Histoire de revolutions des la philosophie et des écoles philos. dans l'antiquité et le moyen âge ist schon in 4 Bänden in 8. (Pr. 28 Fr.) erschienen.

Galerie espagnole ou notices bibliographiques sur les membres des cortès et du gouvernement, les généraux en chef etc. et généralement tous les hommes, qui ont mar-

qués dans la Peninsule, pendant la guerre de l'indépendence ou depuis la revolution de 1820. Paris Bechet d. ält. in 8. 3 Fr. Es erscheint davon im Echo 4. 5. H. ein Uebersetzung im Ausz. Der Werth dieser Compilation wird zu hoch angeschlagen.

Von den Oeuvres complètes de *Voltaire* in 70 BB. in 8. bei Chasseriau und Bossange ist die 51. Lieferung unlängst in 2 BB. erschienen. Dieselben Buchhändler geben auch Oeuvres complètes de Rousseau auf gleiche Art heraus.

Von den Victoires et conquêtes des François jusqu' en 1792 ist der sechste Band erschienen, der die Einleitung zur ersten Sammlung schliesst, fast 14. Jahrhunderte umfasst, mit der Revolution der Verein. Staaten in Nordamerica endigt.

Von den Mémoires de la Société roy. des antiquaires de France ist T. IV. V. in 8. mit 16 Kupf. (20 Fr.) erschienen; die drei ersten 1817, 20 u. 21.

Von der Collection des machines etc. employées dans l'économie rurale par Lasteyrie ist die 2te Ausgabe der ersten vier Lieferungen erschienen. Es werden 20 Lieferungen oder 2 Bände in 4. werden.

Der *dritte* Theil von *Clausel de Cossergues* Quelques considerations sur la revolution d'Espagne et sur l'intervention de la France ist erschienen.

Ein 15jähriges Mädchen, *Felicia Ayzac* soll (nach französ. Journalen) den Horaz ganz vortrefflich übersetzt und sogar von Abschreibern entstellte Verse mit Einsicht verbessert haben.

Von den Mémoires du Cardinal *Richelieu* sur le règne de Louis XIII. depuis 1610. jusqu' à 1638 publiés par M. *Petitot*, ouvrage inprimé sur les manuscrits originaux du cardinal, ist der 4. und 5. B. bei Foucault in 8. erschienen. Es werden 10 Bände.

Dulaure gibt Esquisses historiques de la Révolution Française heraus, deren erster Band die ganze constituirende Versammlung umfasst. Das erste Heft des 2. Bandes geht von der Eröffnung des gesetzgeb. Vers. bis 20. Jun. 1792.

Der Graf *de Taillefer*, hat schon 1821 zu Paris herausgegeben: Antiquités de Vesone, cité Gauloise, ou déscription des monumens religiaux, civils et militaires de cette antique cité et de son territoire, précédée d'un essai sur les Gaulois etc. in 8. Es befinden sich darin

viele unerwiesene Behauptungen. s. O. Müller in Gött. gel. Anz. 1823, 83, S. 826 f.

Der Chev. *Alex. Lenoir* gibt auf Subscription ein Werk heraus: La vraie science des Peintres, ou Recueil de Préceptes et d'observations, formant un corps complet de doctrine sur les arts dependans du dessin etc. Resultat vieljähriger Meditationen.

Der Graf *Achille de Jouffroy* will eine Geschichte des Congresses zu Verona und der auf die Restauration in Spanien sich beziehenden Unterhandlungen herausgeben.

Ein Ungenannter hat schön 1819 zu Toulouse b. Cadet eine Sammlung von Gedichten der Troubadours herausgegeben: Le Parnasse occitanien ou choix de poésies originales des Troubadours, tirées des manuscrits nationaux. XLIX. 405 S. 8. und überdiess ein brauchba- Wörterbuch: Essai d'un glossaire occitanien, pour servir à l' intelligence des poésies des Troubadours LIV. 334. S. s. Gött. Anz. 1823. 100 St.

Der Almanac Genevois pour 1823. (108 S. in 12.) von Gaudy (dem Vf. des Glossaire Genevois) vorzüglich herausgegeben, enthält eine gefällige Sammlung von Liedern, Erzählungen, Fabeln, Romanzen und Epigrammen.

Histoire de l'expedition de Russie par M*** (der vermuthlich bei der Artillerie der Garde française gedient hat) 2. Bände in 8. mit einem Atlas, bei Pillet d. ält. Es wird diess Werk neben des Gener. *Vaudoncourt* Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie, 2 Voll. (London et Paris 1815. Barrois ainé) für das vorzüglichste gehalten.

L. Duprat - Duverger gibt einen neuen Atlas von Frankreich heraus, der durch Genauigkeit und Stich sich empfiehlt. Es sind schon fünf Lieferungen heraus, jede von 3 color. Charten und 3 statist. Blättern. Die Lief. kostet 6 Fr.

Relation de ce, qui s'est passé au palais du Luxembourg dans le mois avant le départ de Monsieur (aujourd'hui Louis XVIII.) traits anecdotiques et scènes de l'intérieur du même palais en 1793. par M. *Lablée*. Paris 1823. 12. Dient zur Einleitung in die Voyage à Coblentz.

Millié wird eine vollständige Uebersetzung der Gedichte des Camoens in 2 Octavbänden liefern.

